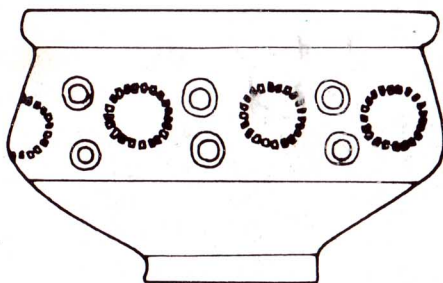


MUZEUL JUDEȚEAN DE ISTORIE
ȘI ARTĂ

RÖMER UND BARBAREN AN DEN GRENZEN DES RÖMISCHEN DACIENS



ACTA
MVSEI
POROLISSENSIS
XXI

*ROMANI ȘI BARBARI
LA FRONTIERELE DACIEI*

ZALĂU 1997

**Publicație apărută cu ocazia celui de al XVII-lea Congres Internațional de Studii asupra Frontierelor Imperiului Roman
Zalău, septembrie 1997**

**Veröffentlichung gelegentlich des XVII. Internationalen Kongresses der Studien zu den Grenzen des Römischen Reiches
Zalău, September 1997**

ROMANI ȘI BARBARI LA FRONTIERELE DACIEI ROMANE

RÖMER UND BARBAREN AN DEN GRENZEN DES RÖMISCHEN DAKIENS

ZALĂU 1997

ACTA MVSEI POROLISSENSIS XXI

Publicație separată / Sondererscheinung

EDITOR / HERAUSGEBER: NICOLAE GUDEA

ISSN 1016-2801

Calitatea traducerilor în limbă străină constituie
responsabilitatea autorilor în chip exclusiv.

INHALT SUMAR CONTENTS

I. Romanii la frontiere

Die Römer an den Grenzen

NICOLAE GUDEA	Die gestempelten Gefäße von Porolissum. II.	
— CRISTIAN FILIP	Die gestempelten Gefäße aus dem Kastell auf dem Hügel Pomet	9—49
	Vasele ștampilate de la Porolissum. II. Vasele ștampilate din castrul roman de pe vârful dealului Pomet	51—128 (129—219)
OVIDIU ȚENȚEA	Die handgearbeitete Keramik aus dem	
— FELIX MARCU	Römerkastell von Gilău	221—233
	Ceramica lucrată cu mână din castrul roman de la Gilău	235—247 (248—268)
CORIOLAN	Dakien und die Iazygen während der	
OPREANU	Regierungs Trajans	269—279
	Dacii și Iazigii în vremea lui Traian	281—289 (290)
CĂLIN ȚIMOC	Ein möglicher Eingangsweg der Iazygen Sarmaten nach den römischen Banat und die Militärprobleme der Organisierung der Wehrlinie Lederata — Tibiscum am Anfang des 2. Jhs. n. Chr.	291—295
	Un posibil traseu de pătrundere al sarmaților iazigi spre Banatul ocupat de romani și probleme de organizare militară a liniei defensive Lederata—Tibiscum la începutul secolului II p.Ch.	297—300 (301—302)

II. Barbarii la vest de provinciile Dacia Porolissensis și Dacia Apulensis

Die Barbaren westlich von der Provinzen Dacia Porolissensis und Dacia Apulensis

SEVER	Omnis Barbaria	305—334
DUMITRAȘCU	Omnia Barbaria	335—361 (362—366)
ALEXANDRU V. MATEI	Die Töpferöfen für graue stempelverzierte Keramik aus Zalău	367—375
	Cuptoarele pentru ars ceramică cenușie ștampilată descoperite la Zalău	377—400 (401—455)

HOREA POP	The repertoire of discoveries from the Roman age beyond the limes on the territory of Sălaj county (2 —4 centuries A.D.)	457—466
	Repertoriul descoperirilor de epocă romană din afara limesului pe teritoriul județului Sălaj (secolele II—IV p. Ch.)	467—476 (477—486)
DOINA IGNAT — SORIN BULZAN	Roman Imperial period discoveries in the Middle Basin of Barcău river	487—498
	Descoperiri de epocă romană în Bazinul Mijlociu al râului Barcău	499—510 (511—523)
SEVER DUMITRAȘCU	Ceramics discovered in the west of Roman Dacia (centuries II—IV A.D.)	525—528
	Vase ceramice din secolele II—IV p. Ch. descoperite la vest de provincia Dacia	529—532 (533—538)
PETER HÜGEL — MIRCEA BARBU	Die Arader Ebene im 2. — 4. Jh. n. Chr	539—564
	Câmpia Aradului în secolele II-IV p. Ch.	565—590 (591—596)
 III. Barbarii la nord vest de provincia Dacia Porolissensis		
Die Barbaren nordwestlich von der Provinz Dacia Porolissensis		
JÁNOS NÉMETI — ROBERT GINDELE	Beiträge zur Geschichte des Careigegend im 2.—4. Jahrhundert n. Chr.	599—630
	Contribuții la istoricul zonei Careiului în secolele II—IV p. Chr.	631—662 (663—703)
VALERIA KULCSÁR	New data on the Germanic-Sarmatian border contacts in Northern Hungary . .	705—710
	Contribuții la relațiile germano-sarmatice din nordul Ungariei	711—715 (716)
ESZTER ISTVÁNOVITS	Some data on the ethnical and chronological determination of the Roman age population of the Upper Tisza region	717—724
	Noi săpături arheologice în hotarul localității Beregsurány (Comitatul Szabolcs-Szatmár-Bereg)	725—732 (733—742)
MARIA LAMIOVA —SCHMIEDLOVA	Dacians on the territories of present Slovakia	743—754
	Dacii pe teritoriul Slovaciei de astăzi	755—766

MARIA LAMIOVA	Stempelverzierte graue Keramik aus römischer Zeit in der Ostslowakei	767—771
— SCHMIEDLOVA	Ceramica cenușie ștampilată de epocă romană din estul Slovaciei	773—777 (778—781)
 IV. Barbarii la nord de provincia Dacia Porolissensis		
Die Barbaren nördlich von der Provinz Dacia Porolissensis		
GHEORGHE BICHIR	Die freien Daker im Norden Dakiens (Dacii liberi din nordul provinciei Dacia)*	785—800
WYACHESLAV KOTYGO — GOROSHKO	Stamped ceramics of the upper Tysa region Ceramica stampată din regiunea Tisei Superioare	801—808 809—815 (816—832)
VIRGIL MIHĂILESCU—BÎRLIBA	The Carpathian barrows culture Cultura tumulilor carpatici	833—841 843—851 (852—878)
ION IONIȚĂ	Die freien Daker an der nordöstlichen Grenze der römischen Provinz Dakien Dacii liberi la granița nord-estică a provinciei Dacia romană	879—888 889—89) (899—9058)
 V. Barbarii la est de provinciile Dacia Porolissensis și Dacia Apulensis		
Die Barbaren östlich von der Provinzen Dacia Porolissensis und Dacia Apulensis		
VITALIE BÂRCĂ	Die sarmatische Verteidigungsausrüstung — und Bewaffnung Echipamentul și armamentul defensiv sarmatic	909—919 921—929 (930—934)
VITALIE BÂRCĂ	Considerations concerning the political history of Sarmatians in the North-West of the Black Sea in the 1 century A.D. Considerații privind istoria politică a Sarmaților locuind la nord vest de Marea Neagră în secolul I p. Ch.	935—956 957—979
Abkürzungen		980—984
Abbreviations		
Prescurtări bibliografice		

**DIE RÖMER AN DEN
GRENZEN**

ROMANII LA FRONTIERE

DIE GESTEMPELTEN GEFÄSSE VON POROLISSUM. II.

Die gestempelten Gefäße aus dem Kastell auf dem Hügel Pomet

NICOLAE GUDEA — CRISTIAN FILIP

EINLEITUNG

I.1. Der Zweck der Arbeit

I.2. Der Forschungsstand bezüglich der gestempelten Keramik in den dakischen Provinzen.

I.3. Das zu bearbeitende archäologische Material

I.4. Die Arbeitsmethode

II. Technische Angaben zu den gestempelten Gefäßen

II.1. Über die Formen der gestempelten Gefäße

II.2. Verzierungs-elemente

II.3. Die Bestimmung der gestempelten Gefäße

III. Historische Betrachtungen

III. 1. Über die Herkunft der gestempelten Gefäße aus Dacia Porolissensis

III.2. Angaben über den Herstellungsort der gestempelten Keramik

III.3. Chronologische Feststellungen

IV. Das Repertoire der untersuchten Gefäße

IV.1. Schüsseln mit ringförmigem Boden. Ergänzbare Gefäße

IV.2. Schüsseln mit Kragenrand. Ergänzbare Gefäße

IV.3. Ausnahmen, die sich nicht in die oben angegebene Typologie eingliedern lassen

IV.4. Töpfe

IV.5. Fragmente nicht ergänzbarer Gefäße

Abkürzungen und Literatur

Abbildungsverzeichnis

I. EINLEITUNG

Unter dem im Rahmen der archäologischen Grabungen entdeckten Material bildet den zahlreichsten und repräsentativsten Teil die Keramik. Im Rahmen der Keramik nehmen einen besonderen Platz die keramischen Gefäße ein, da ihr Studium wichtige Beiträge zur Klärung

der Fragen der wirtschaftlichen Geschichte (Gudea 1978), der Geschichte der Kultur und Zivilisation der jeweiligen Epoche bringen kann.

Trotz der Bedeutung, die sie unter den Artefakten einnehmen, erfreuten sich die keramischen Gefäße (außer jenen vom Typ *terra sigillata*) in der archäologischen Forschung nicht der gebührenden Aufmerksamkeit. Es wurden in erster Reihe jene Bereiche der Keramik untersucht, die schnellere Ergebnisse bieten (Lampen, glasierte Gefäße nach dakischen Art mit der Hand geformte Gefäße usw.). Es wurden und werden noch die zahlreichen Gruppen der Gebrauchsgefäße beiseite gelassen (Töpfe, Schlüsseln, Kannen, Krüge usw.), die etwa 75–80% der keramischen Gefäße bilden und die am meisten gebraucht wurden. Es gibt natürlich auch Ausnahmen (Gudea—Pop 1970; Gudea 1972; Popilian 1976; Gudea 1978; Gudea 1980a; Gudea 1989). Das Studium der keramischen Gefäße ist auch deshalb wichtig, weil sie bis zum Schluß Datierungselemente darstellen können, zusammen mit anderen Gruppen archäologischen Materials oder manchmal auch allein. Die keramischen Gefäße bilden nicht nur Gegenstände an und für sich, mit rein funktioneller Rolle, sondern auch eine künstlerische Übertragung der Auffassung über das Schöne und Ästhetische der Menschen jener Zeiten.

Eine besondere Verflechtung zwischen dem nützlichen und dem ästhetischen Aspekt ist an den keramischen Gefäßen festzustellen, deren Verzierung durch Einprägen hergestellt wird, die in Dakien recht verbreitet sind, insbesondere in den Kastellen (Gudea—Pop 1970, Taf. XX,8; Gudea 1972; S. 40, Taf. XXXV/5; Gudea 1980), aber auch in sonstigen Niederlassungen (Popilian 1976; Isac 1985, S. 77; Mitrofan 1995). Trotzdem bilden sie, nach der Qualität der Paste und dem ästhetischen Aussehen zu urteilen, eine Kategorie der Luxuskeramik; die Menge, in der sie in Porolissum im Kastell vorkommen, suggeriert ihre weitverbreitete Benutzung.

1.1. Der Zweck der Arbeit

Die bessere Kenntnis der Gefäße mit gestempelter Verzierung und die große Anzahl solcher Gefäße, die in den letzten Jahren in den in Porolissum durchgeführten Grabungen gefunden wurden, erforderten die Fortsetzung der Arbeit von N. Gudea zu dieser Kategorie von Keramik (Gudea 1980; Gudea 1982). In jener Arbeit wurden die Grundlagen zum Studium des Zentrums für keramische Produktion Porolissum gelegt, aber aufgrund einer kleineren Anzahl von Gefäßen, mit unbekannten Fundort und aus ungeklärten stratigraphischen Umständen. Der Autor versuchte eine erste Gruppierung der Verzierungselemente und sogar der Gefäßformen zu bieten, wobei er aber besonders die Existenz dieser Kategorie von Keramik betonte, ihren lokalen Charakter und ihre Ausfuhr in die barbarische Welt.

Der Zweck der vorliegenden Arbeit war die Verarbeitung einer viel größeren Anzahl dieser Gruppe von Luxuskeramik, die aus systematischen Grabungen im Römerkastell auf dem Gipfel des Pomethügels

stammt, die Überprüfung der Verzierungs-elemente, Einzelheiten in Verbindung mit der Qualität der Paste, mit dem Typ des Firnisses, ein Versuch der Systematisierung der Gefäßformen, eine Diskussion in Verbindung mit der Zweckbestimmung und schließlich einige Bemerkungen zur Herkunft, dem Produktionsort und der Datierung dieser Gefäße.

Die Schlußfolgerungen, die aus dieser komplexen Analyse hervorgehen, werden mit jenen aus der Grundarbeit verglichen werden, von der wir ausgingen (Gudea 1980; Gudea 1982).

1.2. Der Forschungsstand bezüglich der gestempelten Keramik in den dakischen Provinzen

In der rumänischen Fachliteratur treffen wir die ersten allgemeinen Bezugnahmen über die gestempelten Gefäße, die auf dem Gebiet des römischen Dakien entdeckt wurden, bei V. Christescu an (Christescu 1929, S. 70—72, Taf. III/2—6; IV/1—3). Nach ihm machte D. Popescu in der Arbeit über die Keramik von Cristeşti (Kreis Mureş) (Popescu 1956, S. 175—180) einige Bemerkungen über die gestempelten Gefäße.

Das Thema der gestempelten Keramik wurde sodann von Gh. Popilian gestreift (Popilian 1976). In einem Kapitel seiner Arbeit über die römische Keramik in der Kleinen Walachei führte er eine allgemeine Analyse der gestempelten Keramik in der Provinz Dakien durch und teilte diese Keramik in zwei Kategorien je nach der Qualität und der Farbe der Paste ein, wobei er die Existenz eines vorrömischen Hintergrunds der gestempelten Gefäße behauptete.

Die eingehendste Untersuchung der gestempelten Gefäße finden wir in den Arbeiten von N. Gudea (Gudea 1980; Gudea 1982), in der eine Anzahl von 159 gestempelten Gefäßen verarbeitet und systematisiert wurde, die bis 1977 in Porolissum entdeckt wurden. Um eine Studiengrundlage und einen Ausgangspunkt in der Untersuchung des Zentrums für keramische Produktion Porolissum aufzustellen, sammelte der Autor Gefäßfragmente mit gestempelter Verzierung aus dem Bereich des archäologischen Komplexes ein (die also aus mehreren militärischen oder zivilen Objekten der Siedlung stammten). In dieser Arbeit wurde zum ersten Mal eine Beschreibung und ein systematisches Verzeichnis wie auch die Datierung der gestempelten Keramik geboten. Die Tatsache, daß die Lage der Gefäße im stratigraphischen Kontext die genaue Fundstelle unbekannt waren, verhinderte, daß man auch andere Feststellungen in Verbindung mit der gestempelten Keramik von Porolissum erreichte.

Ein Studium aufgrund 59 Gefäßfragmenten mit gestempelter Verzierung, die aus den im Römerlager von Potaissa durchgeführten Grabungen stammen, wurde von A. Căţinaş und M. Bărbulescu durchgeführt (Căţinaş 1984). Es wurden insbesondere die Kennzeichen der Verzierung, die Qualität der Paste und des Firnis hervorgehoben. Dafür fehlt eine Klassifizierung der Gefäßformen, wahrscheinlich auch wegen der relativ kleinen Anzahl der zur Verfügung stehenden Fragmente.

Wichtige Bemerkungen zur gestempelten Ware sind in der Dissertation von D. Isac (*Isac 1985*) anzutreffen. Die Arbeit wurde der *terra sigillata* — Keramik im römischen Dakien gewidmet, sie enthält aber auch eine Untersuchung der Gründe des Auftretens rund der Rolle der gestempelten Keramik im allgemeinen Rahmen der keramischen Luxusgefäße aus dem römischen Dakien (*Isac 1985*, S. 77).

In der europäischen Fachliteratur sind Beschäftigungen mit den gestempelten Gefäßen bei J. Dechelette (*Dechelette 1904*) anzutreffen. Für die mit Dakien benachbarten Provinzen ist die Arbeit von Olga Bruckner (*Bruckner 1981*) von besonderer Bedeutung, die im Rahmen der Untersuchung der römischen Keramik im jugoslawischen Teil der Provinz Pannonia Inferior ein besonderes Kapitel den Gefäßen mit gestempelter Keramik widmet (*Bruckner 1981*, S. 30—32). Zahlreiche Gefäße und Gefäßfragmente wurden von den Archäologen veröffentlicht, die sich mit der Ausfuhr römischer Gefäße in die barbarische Welt befaßten, zwischen den dakischen und pannonischen Provinzen entweder in der Welt der Sarmaten (*Gabler—Vaday 1986*, S. 63), oder in jener der freien Daker (*Lazin 1980*, S. 138; *Matei 1984*; *Matei 1985*) oder der germanischen Wandalen (*Kotigoroško 1995, passim*). In Ungarn, bei Beregsurány, wurde eine Ofengruppe und eine große Anzahl von Keramik vom „Porolissum Typ“ entdeckt, aber nach dem Tode von D. Csallányi wurden die Forschungen nicht fortgesetzt und das Material ist noch unveröffentlicht. Stetig wurden und werden Gefäße vom „Porolissum-Typ“ in den Arbeiten der slowakischen Archäologen veröffentlicht (*Lamiová 1961*; *Lamiová 1969*), die die Verbreitung dieser Keramik bis in die Gebiete nördlich der pannonischen Donau bezeugen.

I.3. Das zu bearbeitende archäologische Material

Für die Verwirklichung dieser Arbeit wurden die gestempelten Gefäße behandelt, die im Römerkastell auf dem Gipfel des Pomet-Hügels in den archäologischen Grabungen zwischen 1977 und 1989 entdeckt wurden. Das Material befindet sich im Museum für Geschichte und Kunst Zalău. Es ist wichtig zu erwähnen, daß das Material über gesicherte Fundorte und stratigraphische Lage verfügt (siehe das Repertoire).

Das Material ist vollkommen bruchstückhaft. Es wurden keine vollständigen Formen gefunden, aber es gibt zahlreiche graphisch wiederherstellbare Fragmente. Der Erhaltungszustand des Firnisses ist im allgemeinen gut, aber auf mehreren Fragmenten ist er verwischt, wegen der natürlichen Faktoren, die bis zur Entdeckung darauf einwirkten. Ebenfalls aus diesem Grunde verlor der Firnis seinen metallischen Glanz auf manchen Fragmenten. Vom Standpunkt der Verzierungen aus wurden auf einem Teil der Fragmente die Verzierungs-elemente vollständig erhalten, aber es gibt auch sehr viele Fragmente, auf denen die Verzierungs-elemente beschädigt sind.

Auf dem Großteil der Fragmente wurde die Inventarnummer der Grabung aufgetragen, aber es gibt auch einige Fragmente, auf denen diese verwischt ist und der genaue Fundort nicht festgestellt werden konnte (siehe das Repertoire).

1.4. Die Arbeitsmethode

a. Da das zu bearbeitende Material vollständig bruchstückhaft war, führten wir in erster Reihe eine Auswahl durch und behielten nur jene Fragmente, die Verzierungs-elemente aufwiesen, wobei eine große Anzahl von Fragmenten beseitigt wurden, die von Gefäßen desselben Typs stammten, jedoch keine Verzierungs-elemente hatten.

b. Die nächste Etappe war die Selektierung der typischen Keramik, d.h. der Fragmente, die bestimmende Elemente enthielten, um die Form des Gefäßes feststellen zu können: Rand, Kragenrand in Fortsetzung des Randes, Wand in Fortsetzung des Randes.

c. Es folgte sodann die dritte Etappe: die Zeichnung und graphische Ergänzung des Gefäßes. Die Form des Gefäßes, so wie aus der Zeichnung hervorgeht, stellt einen Längsschnitt des Gefäßes dar, mit der Angabe der Neigung und Dicke des Gefäßes rechts (Schnitt durch das Gefäß), bzw. einer senkrechten Vorderansicht mit Angabe der Verzierung und der Außenelemente des Gefäßes (Einritzungen, Kanneluren, Rippen) links von der Mittellinie. Wo wir die Möglichkeit hatten, die erhaltene Form mit einem anderen Gefäß zu vergleichen, ergänzten wir mit gestrichelten Linien die fehlenden Teile der Verzierung oder des Gefäßkörpers.

d. Eine weitere Etappe bestand in der Beschreibung des Gefäßes, wo wir folgende Aspekte verfolgten: Farbe und Qualität der Paste, Farbe und Qualität des Firnisses, Außendurchmesser des Randes (dg), Höhe des Gefäßes (h), Außendurchmesser des Standringes (d_1), Vorhandensein von Ritzlinien, Kanneluren und Rippen auf der Oberfläche des Gefäßes, Auftreten von sekundärer Brennung, Verzierungs-elemente, Vorkommen von Spuren, die die Art und Weise der Stempelung bezeugen, Versuch einer Datierung aufgrund der Stratigraphie, Fundort, Inventarnummer.

e. Die letzte Etappe bestand in der Feststellung des Fundortes, des stratigraphischen Kontextes und im Versuch, die Gefäße aufgrund dieses Kontextes zu datieren. Dies war die schwierigste Etappe und wegen der großen Umwälzungen, die in manchen der Objekte im Kastell stattfanden, können wir der Genauigkeit der Datierung nicht sicher sein.

Vom Standpunkt der Paste aus unterschieden wir sechs Hauptgruppen. fünf Gruppen mit sehr feiner grauer Paste in verschiedenen Tönen und eine Gruppe mit sehr feiner ziegelfarbener Paste.

Die erste Gruppe, mit P_1 bezeichnet, setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen: kleine Fragmente von Glimmer, feiner Sand, weiße und schwarze Pigmente; sie ist kompakt und die Farbe in der Bruchstelle ist dunkelgrau bis schwarz.

Die zweite Gruppe, mit P_2 bezeichnet, setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen; kleine Fragmente von Glimmer, feiner Sand, weiße und schwarze Pigmente; sie ist kompakt und die Farbe in der Bruchstelle ist grau mit bläulicher Schattierung.

Die dritte Gruppe, mit P_3 bezeichnet, setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen: kleine Fragmente von Glimmer, feiner Sand, weiße und schwarze Pigmente; sie ist kompakt und die Farbe in der Bruchstelle ist hellgrau-ashfarben.

Die vierte Gruppe, mit P_4 bezeichnet, setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen: kleine Fragmente von Glimmer, feiner Sand, weiße und braune Pigmente; sie ist kompakt und die Farbe in der Bruchstelle ist grau-bräunlich.

Die fünfte Gruppe, mit P_5 bezeichnet, setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen: kleine Fragmente von Glimmer, feiner Sand, weiße und braune Pigmente; sie ist kompakt und die Farbe in der Bruchstelle ist dunkelbraun mit grünlicher Schattierung.

Die sechste Gruppe, mit P_6 bezeichnet, setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen: Glimmer, feiner Sand, braune Pigmente; sie ist kompakt und die Farbe in der Bruchstelle ist ziegelfarben.

Dort, wo die Brennung der Paste unvollständig war, erwähnten wir dies in der Beschreibung des Stückes. Bezüglich des Äußeren war der größte Teil mit Firnis sowohl außen als auch innen bedeckt. Ein einziges Gefäß hat Firnis nur außen und im Inneren nur am Rande. Die Farbe des Firnisses variiert auch infolge der Erhaltungsbedingungen unter der Erde. Es gibt auch eine Anzahl von Gefäßen ohne Firnis, wir nehmen aber an, daß auch diese Gefäße solchen ursprünglich hatten, daß er aber mit der Zeit abging, wegen der Einwirkung der natürlichen Faktoren im Boden. Ebenfalls wegen diesen Bedingungen behielt ein Teil dieser Gefäße den metallischen Glanz des Firnisses nicht bei. Bei denen, wo er erhalten ist, wird dies in der Beschreibung erwähnt. Der Firnis kann seine Farbe auch wegen der sekundären Brennungen verändern, denen das Gefäß ausgesetzt werden konnte, was Aufmerksamkeit in der Beschreibung der Außenfarbe des Gefäßes erfordert.

Je nach der Farbe klassifizierten wir den Firnis in fünf Gruppen:

— die erste Gruppe, mit Ag bezeichnet, ist dunkelgrau bis schwarz; die zweite Gruppe, mit Ag_2 bezeichnet, ist hellgrau-ashfarben; die dritte Gruppe, mit Av bezeichnet, ist graubraun mit grünlicher Schattierung; die vierte Gruppe, mit Am bezeichnet, ist braun mit ziegelfarbener Schattierung; die fünfte Gruppe, mit Ac , ist ziegelfarben.

Von den für die Arbeit ausgewählten Stücken stellten wir fest, daß manche Fragmente zum selben Gefäß gehörten, was dadurch bestätigt wird, daß sie dieselbe Körperform hätten, denselben Verzierungstyp, dieselbe Paste und denselben Firnis. Die benachbarten Fragmente klebten wir zusammen und bei der Beschreibung des Gefäßes gaben wir dies durch die Aufzählung der Inventarnummern der geklebten Stücke an. Im Falle der Fragmente, die zum selben Gefäß gehörten, die aber nicht benachbart sind und also nicht zusammengeklebt werden konnten, führten wir ihre Inventarnummern in Klammern neben der Inventarnummer des Hauptfragmentes an. Beispiele: a. für den ersten Fall: P 1987 A C 157 + 77; b. für den zweiten Fall: P 1984 A C 386 + (369).

Die Verzierungs-elemente der somit verarbeiteten Gefäße zeichneten wir in sieben Gruppen je nach ihrer Form auf. In diesem Katalog wurden nur jene Verzierungs-elemente verzeichnet, die in der Grundar-

beit (Gudea 1980; Gudea 1982) nicht vorkommen. Bei der Beschreibung des Gefäßes wurden die Verzierungs-elemente nicht mehr ausführlich beschrieben (dies findet in Kapitel II. 2 statt), wir bestimmten nur den Verzierungstyp und notierten in Klammern den Buchstaben D (von Ver-zie-rung — rum.), gefolgt von der Gruppe, zu der er gehörte (in römischen Ziffern) und der Ordnungszahl des Verzierungs-elementes (in arabischen Ziffern). Für die in der Grundarbeit vorhandenen Ver-zie-rungs-elemente verwendeten wir die Notierungsweise von dort (sie wurden, ebenfalls in Klammern, mit dem Buchstaben T bezeichnet, gefolgt von der Ordnungszahl).

Bezüglich der benutzten Tafelservices wird die Art und Weise, in der wir mit dieser Keramikgruppe vorgehen, im Unterkapitel II.3. beschrieben.

Für die Benennung der Bestandteile eines Gefäßes beriefen wir uns auf die Arbeit von M. Tuffreau—Libre (Tuffreau 1980). Da wir deutlicher sein wollten, führten wir eine Zeichnung mit den Bestandteilen eines keramischen Gefäßes aus (Abb. 1). Wir erwähnen noch, daß alle Zeichnungen der Tafel auf etwa 50% ihrer ursprünglichen Größe reduziert wurden.

Die vorliegende Arbeit bildet eine revidierte und viel erweiterte Fassung der Diplomarbeit von Cr. Filip dar, die unter der wissenschaftlichen Betreuung von N. Gudea geschrieben wurde.

II. TECHNISCHE ANGABEN ZU DEN GESTEMPELTEN GEFÄSSEN

II.1. Über die Formen der gestempelten Gefäße

Aufgrund der Untersuchung der bearbeiteten keramischen Fragmente stellten wir das Vorhandensein zweier Formen statt: Schüsseln (die 99,10% der Gesamtzahl der ergänzbaren Gefäße darstellen) und Töpfe (die nur 0,90% darstellen).

Im Rahmen der Schüsseln wurden ausgehend von der Form der Böden zwei Gruppen festgestellt: Schüsseln mit Standring im Verhältnis von 99,40% der Gesamtzahl der Schüsseln; Schüsseln mit flachem Boden (0,60% von derselben Gesamtzahl).

Da diese Stücke keine anderen Körperelemente als den Bodenteil erhalten hatten, konnten wir den oberen Teil des Gefäßes nicht wiederherstellen.

Eine detailreichere Untersuchung konnten wir im Falle der Schüsseln mit Standring durchführen, die wir je nach der Körperform in zwei Teile einteilten: einfache Schüsseln und Schüsseln mit Kragengrand.

Nach dem äußeren Durchmesser des Gefäßrandes können die zwei Untergruppen in weitere drei Untergruppen eingeteilt werden: kleine Schüsseln; mittelgroße Schüsseln; große Schüsseln.

Dies geht auch aus dem Histogramm (*Abb. 14*) hervor, es muß aber erwähnt werden, daß es zwischen den kleinen und den mittelgroßen Schüsseln keine deutliche Trennlinie gibt, da die Schüsseln mit dem Randdurchmesser zwischen 130—150 mm eine Übergangsgruppe zwischen diesen beiden darstellen.

Die Schüsseln, bei denen der Übergang vom Zierregister zum unteren Teil des Gefäßes schroff ist benannten wir Schüsseln mit geknicktem Körper, die anderen Schüsseln, deren Körper die Form des Buchstaben S hat, benannten wir Schüsseln mit abgerundetem Körper.

Je nach der Form des Randes wurden mehrere Varianten voneinander unterschieden (in manchen Fällen wurde auch der Durchmesser des Randes berücksichtigt).

Es gibt auch Ausnahmen, die sich nicht in die somit aufgestellte Typologie der Gefäßformen eingliedern lassen. Diese werden wir gesondert am Ende der Typologie der Schüsseln behandeln.

Die Typologie der ergänzbaren Schüsselformen ist die folgende (*Abb. 2—13*):

A. Schüsseln mit Standring

1. Einfache Schüsseln

1.1. Einfache kleine Schüsseln

- 1.1.1. Schüsseln mit geknicktem Körper — S.T.S.P. 1 (*Tafeln I—VII*)
- 1.1.1.1. Schüsseln mit abgerundetem und leicht umgeschlagenem Rand; mit dem Randdurchmesser zwischen 80—100 mm (Nr. 1—14); mit dem Randdurchmesser zwischen 110—120 mm (Nr. 15—22)
- 1.1.1.2. Schüsseln mit abgerundetem, leicht verdicktem und eingezogenem Rand; mit dem Randdurchmesser zwischen 80—90 mm (Nr. 23—32); mit dem Randdurchmesser zwischen 100—120 mm (Nr. 33—55)
- 1.1.1.3. Schüsseln mit abgerundetem und umgeschlagenem Rand (Nr. 56—67)
- 1.1.1.4. Schüsseln mit umgeschlagenem Rand, mit Alveolen im Inneren (Nr. 68—73)
- 1.1.1.5. Schüsseln mit verdicktem Rand und Wänden (Nr. 74—79)
- 1.1.2. Schüsseln mit abgerundetem Körper — S.T.S.P. 2 (Nr. 80—86)

1.2. Einfache Schüsseln mit dem Randdurchmesser zwischen 130—150 mm, die den Übergang von den kleinen zu den mittelgroßen Schüsseln machen (Tafeln IX—XII)

- 1.2.1. Schüsseln mit abgerundetem und leicht umgeschlagenem Rand (Nr. 1—18)
- 1.2.2. Schüsseln mit dünnem, länglichem Rand und dünnen Wänden (Nr. 19—21)
- 1.2.3. Schüsseln mit ausladendem Rand mit Alveolen im Inneren (Nr. 22)
- 1.2.4. Schüsseln mit verdicktem und abgerundetem Rand (Nr. 23—32)

1.3. Einfache mittelgroße Schüsseln (Tafeln XII—XLVII)

- 1.3.1. Schüsseln mit geknickten Körper — S.T.S.P. 3

- 1.3.1.1. Schüsseln mit abgerundetem und leicht umgeschlagenen Rand (Nr. 1—23)
- 1.3.1.2. Schüsseln mit abgerundetem und nach oben verschmälertem Rand (Nr. 24—33)
- 1.3.1.3. Schüsseln mit kleinem, verdicktem und abgerundetem Rand (Nr. 34—58)
- 1.3.1.4. Schüsseln mit länglichen und umgeschlagenem Rand (Nr. 59—83)
- 1.3.1.5. Schüsseln mit umgeschlagenem und im Inneren kanneliertem Rand (Nr. 84—91)
- 1.3.1.6. Schüsseln mit umgeschlagenem Rand mit Alveolen im Inneren (Nr. 92—97)
- 1.3.1.7. Schüsseln mit dünnem, länglichem Rand und dünnen Wänden (Nr. 98—108)
- 1.3.1.8. Schüsseln mit ausladendem Rand und verdickten Wänden (Nr. 112—122)
- 1.3.2. Schüsseln mit abgerundeterem Rand und abgerundetem Körper S.T.S.P. 4 (Nr. 123—128)
- 1.4. *Einfache große Schüsseln (Tafel XLVII)*
- 1.4.1. Niedrige Schüssel mit länglichem und umgeschlagenem Rand — S.T.S.P. 5
- 1.4.2. Hohe Schüsseln mit breitem und verdicktem Rand — S.T.S.P. 6
- 1.5. *Einfache Schüsseln mit geraden Wänden und kleinem abgerundetem Rand, der durch eine horizontale Kannelur abgetrennt wird (Tafeln XLVIII—L)*
- 1.5.1. Kleine Schüsseln S.T.S.P. 7
- 1.5.2. Mitttelgroße Schüssel — S.T.S.P. 8 (Nr. 1—5)
- 1.6. *Einfache Schüsseln mit geraden Wänden und kleinem abgerundetem Rand, der durch zwei horizontale Kanneluren abgetrennt wird*
- 1.6.1. Kleine Schüssel — S.T.S.P. 9
- 1.6.2. Mitttelgroße Schüssel — S.T.S.P. 10 (Nr. 1—3)
2. *Schüsseln mit Kragenrand*
- 2.1. *Schüsseln mit vertikalem Kragenrand (Tafeln LI—LVII)*
- 2.1.1. Kleine Schüsseln — S.T.S.P. 11 (Nr. 1—7)
- 2.1.2. Mitttelgroße Schüsseln — S.T.S.P. 12
- 2.1.3. Große Schüsseln
- 2.1.3.1. Schüsseln mit kleinem abgerundetem Rand — S.T.S.P. 13 (Nr. 1—3)
- 2.1.3.2. Schüsseln mit breitem kanneliertem Rand — S.T.S.P. 14 (Nr. 1—11)
- 2.2. *Schüsseln mit schrägem Rand (Tafeln LVIII—LXV)*
- 2.2.1. Kleine Schüsseln — S.T.S.P. 15
— mit dem Randdurchmesser zwischen 70—80 mm (Nr. 1—4)

- mit dem Randdurchmesser 90 mm (leicht gebogener Rand) (Nr. 5—7)
- mit dem Randdurchmesser zwischen 100—110 mm (Nr. 8—17)
- 2.2.2. Schüsseln dem Randdurchmesser zwischen 120—140 mm (Nr. 1—6)
- 2.2.3. Mitttelgroße Schüsseln — S.T.S.P. 16
- 2.2.3.1. Schüssel mit hohem Kragenrand (Nr. 1—14)
- 2.2.3.2. Schüsseln mit gebogenem Rand und kurzem Kragenrand (Nr. 15—19)
- 2.2.3.3. Schüsseln mit breiten Rippen und horizontaler Kannelur im oberen Teil des Registers (Nr. 20—22)
- B. *Schüsseln mit flachem, innen verziertem Boden (Tafel LXVII Nr. 1—2)*
- C. *Ausnahmen — Gefäße die sich in die vorangehende Typologie nicht eingliedern (Tafel LXVI, Nr. 1—4)*
- D. *Töpfe (Tafel LXVII, Nr. 1—3)*

Wir erwähnen die Tatsache, daß dies keine endgültige Typologie ist; wir stellten sie auf, um mit den Gefäßen leichter umgehen zu können.

II.2. Verzierungsselemente

Wie bereits erwähnt wurde die Verzierung mit zwei Instrumenten eingepreßt: dem Stempel (*sigillum*) und dem Rädchen. Bei manchen Verzierungsselementen, die nur aus (geraden oder gebogenen) Linien und Kreisen, kleinen Vierecken und Dreiecken bestehen, kann eine genaue Bestimmung des verwendeten Instruments nicht gemacht werden. Unterschiede können auch in bezug auf die Art und Weise auftreten, in der der Stempel auf die nicht gebrannte Paste aufgetragen wurde, wobei bei ein und demselben Gefäß kleine Unterschiede sogar bei der Wiederholung desselben Verzierungsselements auftreten können.

Die Verzierung durch Stempelung wird bei manchen Gefäßen sowohl vom Auftreten der Fingerspuren auf der dem Stempel entgegengesetzten Stelle erwiesen als auch vom Auftreten einer Anschwellung auf der Innenseite der Wand infolge des ausgeübten Druckes.

Die Verzierung wird in Registern aufgetragen, wobei die Meister viel Geschmack und ästhetischen Sinn bei der Verzierung der Gefäße aufwiesen und Anhäufungen von Verzierungsselementen vermieden.

Nach der Stelle, wo die Verzierung angebracht wurde, können zwei Untergruppen von Gefäßen unterschieden werden: a. Gefäße mit außen verzierten Wänden; b. Gefäße mit innen verziertem Boden.

Während die Gefäße der ersten Gruppe verschiedene Formen haben, können die Gefäße der zweiten Gruppe nur solche mit sehr weiter Öffnung und breitem Boden sein (wie Teller, Schüsseln mit flachem Boden, Tablett usw.).

Je nach der Anzahl der Bestandselemente einer Verzierung kann diese:

- a. einfach sein, wenn die Verzierung aus einem einzigen sich wiederholenden Element besteht;
- b. zusammengesetzt, wenn die Verzierung aus zwei, drei, vier oder fünf verschiedenen Elementen besteht, die sich wiederholen.

Die meisten Verzierungselemente werden in horizontalen Reihen angebracht, nur auf wenigen Gefäßen erscheinen vertikale Reihen.

Die sieben Gruppen von Verzierungselementen, die je nach der Form angebracht werden, gehören zu drei großen Kategorien: a. geometrische Muster; b. pflanzliche Muster; c. Motive, die zu keiner der ersten beiden Gruppen gehören.

Die Typen von Verzierungselementen mit ihren Varianten sind folgende:

I. *Lineare Verzierungselemente* (wahrscheinlich mit dem Rädchen hergestellt) (Abb. 15)

1. Vertikale Linie aus 10 Vierecken/cm
2. Vertikale Linie aus 9 Vierecken/cm
3. Vertikale Linie aus 8 Vierecken/cm
4. Vertikale Linie aus 7 Vierecken/cm
5. Vertikale Linie aus 5 Vierecken/cm
6. Vertikale Linie aus 4 Vierecken/cm
7. Zwei parallele vertikale Linien aus 7 Vierecken/cm, mit der langen Seite horizontal
8. Zwei parallele vertikale Linien aus 5 Vierecken/cm, die nach links geneigt aufgestellt sind
9. Zwei parallele vertikale Linien aus 5 Vierecken/cm, in Form von Tannenzweigen aufgestellt
10. Schräge Linie nach links aus 7 Vierecken/cm mit dem oberen Teil abgerundet
11. Schräge Linie nach links aus 5 Vierecken/cm
12. Schräge Linie nach rechts aus 6 Vierecken/cm
13. Schräge Linie nach rechts aus 3 Vierecken/cm, mit je einem Dreieck an den Enden
14. Zwei horizontale parallele Linien aus 3 Dreiecken/cm
15. Zwei parallele horizontale Ritzlinien
16. Geknickte Linie aus 5 Vierecken/cm, mit der Öffnung nach rechts
17. Geknickte Linie aus 7—8 Vierecken/cm
18. Geknickte Linie aus 6 Vierecken/cm
19. Geknickte Linie aus 5 Vierecken/cm
20. Geknickte Linie aus 5 Vierecken/cm, in Form von Tannenzweigen aufgestellt
21. Muster in der Form des Buchstaben X aus 6 Vierecken/cm
22. Rhombenförmiges Muster aus 7 Vierecken/cm
23. Rhombenförmiges Muster aus 7 Vierecken/cm mit größerer Diagonale

II. Verzierungselemente aus Bogenlinien (Abb 15—16)

1. *Lunula* mit der größten Öffnung 19 mm, nach links ausgerichtet, aus Vierecken; das letzte Viereck an beiden Enden ist abgerundet
2. *Lunula* mit der größten Öffnung 19 mm, nach links ausgerichtet, aus verbundenen Vierecken; das letzte Viereck an beiden Enden ist abgerundet
3. *Lunula* mit der größten Innenöffnung 20 mm, nach links ausgerichtet, aus verbundenen Vierecken; das letzte Viereck an beiden Enden ist abgerundet
4. *Lunula* mit der größten Innenöffnung 21 mm, nach links ausgerichtet, aus Vierecken; an beiden Enden je ein Dreieck
5. *Lunula* mit der größten Innenöffnung 22 mm, nach links ausgerichtet, aus Vierecken; an beiden Enden je ein Dreieck
6. *Lunula* mit der größten Innenöffnung 24 mm, nach links ausgerichtet, aus Vierecken; an beiden Enden je ein Dreieck
7. *Lunula* mit der größten Innenöffnung 24 mm, nach links ausgerichtet, aus Vierecken; an beiden Enden und in der Mitte je ein Dreieck
8. *Lunula* mit der größten Innenöffnung 25 mm, nach links ausgerichtet, aus Vierecken; an beiden Enden je ein Dreieck
9. *Lunula* aus Vierecken und Dreiecken, der innere Teil fehlt, die innere Öffnung des erhaltenen Teils beträgt 21 mm
10. *Lunula* aus Vierecken und Dreiecken, der innere Teil fehlt, die innere Öffnung des erhaltenen Teils beträgt 21 mm
11. *Lunula* mit der größten Innenöffnung 15 mm, nach rechts ausgerichtet, aus Vierecken
12. *Lunula* mit der größten Innenöffnung 22 mm, nach links ausgerichtet, aus Vierecken; der untere Teil endet mit einem Dreieck
13. *Lunula* mit der größten Innenöffnung 24 mm, nach rechts ausgerichtet, aus Vierecken; an beiden Enden je ein Dreieck
14. *Lunula* mit der größten Innenöffnung 27 mm, nach rechts ausgerichtet, aus Vierecken und Dreiecken
15. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 18 mm, nach oben ausgerichtet, aus ungleichen Vierecken
16. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 28 mm, nach oben ausgerichtet, aus sehr kleinen Vierecken; oben endet er mit einem Dreieck
17. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 32 mm, nach oben ausgerichtet, aus Vierecken
18. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 17 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken und Dreiecken
19. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 19 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken; an beiden Enden je ein Dreieck
20. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 19 mm, nach unten ausgerichtet, aus ungleichen Vierecken, die nach rechts immer kleiner werden
21. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 19 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken
22. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 19 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken; die Enden sind abgerundet

23. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 20 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken
24. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 20 mm, nach unten ausgerichtet, aus voneinander entfernten Vierecken
25. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 21 mm, nach unten ausgerichtet, aus länglichen Vierecken
26. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 21 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken; jene am oberen Teil sind nach rechts geneigt
27. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 22 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken, die nach rechts immer kleiner werden
28. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 23 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken; das linke Ende schließt mit einem Dreieck, das rechte fehlt
29. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 23 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken
30. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 30 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken
31. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 36 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken
32. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 36 mm, nach unten ausgerichtet, aus größeren Vierecken
33. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 39 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken
34. Doppelter Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 22 mm, nach unten ausgerichtet, aus Vierecken
35. Doppelter Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 38 mm, nach unten ausgerichtet, aus kleineren Vierecken
36. Kreisbogen mit der größten Innenöffnung 25 mm, nach unten ausgerichtet, aus Kreisen
37. Herzförmiges Motiv mit mittlerer Abtrennung, aus ungleichen Vierecken

III. *Verzierungelemente aus Kreisen (Abb. 16—17)*

1. Kreis aus ungleichen Vierecken und Dreiecken, 12 an der Zahl, mit dem größten Durchmesser 8 mm
2. Kreis aus ungleichen Vierecken und Dreiecken, 12 an der Zahl, mit dem größten Durchmesser 11 mm
3. Kreis aus ungleichen Vierecken und Dreiecken, 15 an der Zahl, mit dem größten Durchmesser 11 mm
4. Kreis aus ungleichen Vierecken und Dreiecken, 16 an der Zahl, mit dem größten Durchmesser 11 mm
5. Kreis aus ungleichen Vierecken, 18 an der Zahl, mit dem größten Durchmesser 11 mm
6. Kreis aus ungleichen Vierecken und Dreiecken, 20 an der Zahl, mit dem größten Durchmesser 11 mm
7. Kreis aus ungleichen Vierecken und Dreiecken, 10 an der Zahl, mit dem größten Durchmesser 12 mm
8. Kreis aus 15 ungleichen Vierecken mit dem größten Durchmesser 12 mm

9. Kreis aus 16 ungleichen Vierecken mit dem Durchmesser 12 mm
10. Kreis aus 20 Vierecken mit dem Durchmesser von 12 mm
11. Kreis aus 12 ungleichen Vierecken mit dem größten Durchmesser 13 mm
12. Kreis aus 17 Vierecken und Dreiecken mit dem größten Durchmesser 13 mm, unvollständig geschlossen
13. Kreis aus 19 Vierecken mit dem größten Durchmesser 13 mm
14. Kreis aus 20 Vierecken mit dem größten Durchmesser 13 mm
15. Kreis aus 23 Vierecken mit dem größten Durchmesser 13 mm
16. Kreis aus 11 Vierecken mit dem größten Durchmesser 14 mm, unvollständig geschlossen
17. Kreis aus 14 Vierecken mit dem größten Durchmesser 14 mm
18. Kreis mit dem größten Durchmesser 15 mm, aus Vierecken, die nach links kleiner werden; unvollständig geschlossen; wahrscheinlich mit dem Rädchen gearbeitet
19. Kreis aus 21 Vierecken mit dem größten Durchmesser 16 mm
20. Kreis aus 22 Vierecken mit dem größten Durchmesser 17 mm
21. Kreis aus 31 Vierecken, mit dem größten Durchmesser 17 mm; rechts oben hat er zwei kleinere Vierecke
22. Kreis aus 29 Vierecken, mit dem größten Durchmesser 18 mm; links oben hat er zwei kleinere Vierecke
23. Kreis aus 17 Vierecken mit dem größten Durchmesser 19 mm
24. Kreis aus 24 Vierecken mit dem größten Durchmesser 19 mm
25. Kreis aus 39 Vierecken mit dem größten Durchmesser 19 mm
26. Kreis aus 16 ungleichen Vierecken und Dreiecken, mit dem größten Durchmesser 21 mm
27. Kreis aus 37 Vierecken, mit dem größten Durchmesser 21 mm; unvollständig geschlossen
28. Kreis mit dem größten Durchmesser 28 mm, wahrscheinlich aus Vierecken; schlecht eingprägtes Muster
29. Kreis aus 41 Vierecken, mit dem größten Durchmesser 29 mm
30. Kreis aus 52 Vierecken, mit dem größten Durchmesser 40 mm
31. Kreis mit dem größten Durchmesser 42 mm, mit dem Rädchen gearbeitet — eingetiefte Kreise
32. Eingetiefter Kreis mit dem größten Durchmesser 4 mm
33. Zwei übereinandergelegte eingetiefte Kreise mit dem Durchmesser 5 mm und dem Abstand zwischen ihnen 2 mm
34. Eingetiefter Kreis mit dem Durchmesser 5 mm und verrücktem Zentrum
35. Eingetiefter Kreis mit dem Durchmesser 7 mm
36. Eingetiefter Kreis mit dem Durchmesser 8 mm
37. Eingetiefter Kreis mit dem Durchmesser 9 mm
38. Eingetiefter Kreis mit dem Durchmesser 9 mm; unvollständig geschlossen
39. Eingetiefter Kreis mit dem Durchmesser 10 mm
40. Eingetiefter Kreis mit dem Durchmesser 12 mm
41. Eingetiefter Kreis mit dem Durchmesser 13 mm
42. Eingetiefter Kreis mit dem Durchmesser 10 mm; im Inneren ein runder Knopf

43. Zwei konzentrische eingetiefte Kreise, mit dem Durchmesser des äußeren Kreises 8 mm und des inneren 4 mm
44. Zwei konzentrische eingetiefte Kreise, mit dem Durchmesser des äußeren Kreises 10 mm und des inneren 4 mm
45. Zwei konzentrische eingetiefte Kreise, mit dem Durchmesser des äußeren Kreises 10 mm und des inneren 5 mm
46. Zwei konzentrische eingetiefte Kreise, unvollständig geschlossen, mit dem Durchmesser des äußeren Kreises 13 mm und des inneren 7 mm
47. Eingetiefter Kreis mit dem äußeren Durchmesser 18 mm, in der Vertiefung 16 runde Knöpfe
48. Eingetiefter Kreis mit dem äußeren Durchmesser 20 mm, in der Vertiefung 20 runde Knöpfe
49. Unvollständig geschlossener eingetiefter Kreis mit Eierstäben im Inneren und in jedem Eierstab ein runder Knopf; mit dem Rädchen gearbeitet
50. Muster in Form einer eingetieften Spirale
51. Kreis mit zwei Eierstäben im Inneren
52. Eingetiefter Kreis mit dem größten Durchmesser 15 mm, mit einer Rosette im Inneren
53. Eingetiefter Kreis mit dem größten Durchmesser 17 mm, im Inneren 9 runde Knöpfe in drei parallelen Reihen; unvollständig

IV. Rosettenförmige Verzierungselemente (Abb. 17)

1. Rosette mit dem größten Durchmesser 7 mm, mit 7 viereckigen Blütenblättern
2. Rosette mit dem Durchmesser 7 mm, mit 8 viereckigen Blütenblättern
3. Rosette mit dem Durchmesser 8 mm, mit 10 viereckigen Blütenblättern, davon eines größer
4. Rosette mit dem Durchmesser 8 mm, mit 8 dreieckigen Blütenblättern
5. Rosette mit dem Durchmesser 8 mm, mit 9 vier- und dreieckigen Blütenblättern
6. Rosette mit dem Durchmesser 9 mm, mit 7 vier- und dreieckigen, näher zueinander liegenden Blütenblättern
7. Rosette mit dem Durchmesser 9 mm, mit 7 vier- und dreieckigen Blütenblättern
8. Rosette mit dem Durchmesser 9 mm, mit 8 vier- und dreieckigen Blütenblättern
9. Rosette mit dem Durchmesser 9 mm, mit 8 trapezförmigen Blütenblättern
10. Rosette mit dem Durchmesser 9 mm, mit 9 vier- und dreieckigen Blütenblättern
11. Rosette mit dem Durchmesser 9 mm, mit 10 dreieckigen Blütenblättern
12. Rosette mit dem Durchmesser 10 mm, mit 7 vier- und dreieckigen Blütenblättern; unvollständig geschlossen

13. Rosette mit dem Durchmesser 20 mm, mit 8 vier- und dreieckigen Blütenblättern
14. Rosette mit dem Durchmesser 10 mm, mit 9 schmalen dreieckigen Blütenblättern
15. Rosette mit dem Durchmesser 10 mm, mit 9 vier- und dreieckigen Blütenblättern
16. Rosette mit dem Durchmesser 10 mm, mit 10 dreieckigen Blütenblättern
17. Rosette mit dem Durchmesser 11 mm, mit 11 viereckigen Blütenblättern, jedes mit zentraler Rippe
18. Rosette mit dem Durchmesser 13 mm, mit 9 vier- und dreieckigen Blütenblättern
19. Rosette mit dem Durchmesser 13 mm, mit 25 sehr schmalen vier- und dreieckigen Blütenblättern
20. Rosete mit dem Durchmesser 14 mm, mit 24 sehr schmalen vier- und dreieckigen Blütenblättern
21. Rosette mit dem Durchmesser 15 mm, mit 15 dreieckigen Blütenblättern
22. Rosette mit dem Durchmesser 10 mm, mit 10 viereckigen Blütenblättern rings um einen eingetieften Tupfen
23. Rosette mit dem Durchmesser 10 mm, mit 13 vier- und dreieckigen Blütenblättern rings um einen eingetieften Tupfen
24. Rosette mit dem Durchmesser 11 mm, mit 11 viereckigen Blütenblättern rings um einen eingetieften Tupfen
25. Rosette mit dem Durchmesser 13 mm, mit 12 vier- und dreieckigen Blütenblättern rings um einen eingetieften Tupfen
26. Rosette mit dem Durchmesser 19 mm, mit 29 viereckigen Blütenblättern rings um einen großen eingetieften Tupfen
27. Rosette mit dem Durchmesser 15 mm, mit 16 viereckigen Blütenblättern rings um einen eingetieften Kreis
28. Rosette mit dem Durchmesser 9 mm und 9 Blütenblätter, die am unteren Teil rings um einen runden Knopf vereinigt sind
29. Rosette mit dem Durchmesser 9 mm und 10 Blütenblätter, die am unteren Teil rings um einen runden Knopf vereinigt sind
30. Rosette mit dem Durchmesser 9 mm, mit 4 dreieckigen Blütenblättern, jedes mit einem runden Knopf in der Mitte
31. Eine halbe Rosette aus drei dreieckigen und einem viereckigen Blütenblatt

V. Verzierungs-elemente aus Wellenlinien (Abb. 17)

1. Muster in der Form eines verlängerten S aus Vierecken, jene an den Enden sind abgerundet
2. Muster in der Form eines verlängerten S aus großen Vierecken in der Mitte, den Enden zu werden sie kleiner
3. Muster in der Form eines S aus Vierecken
4. Muster in der Form eines verlängerten S aus großen Vierecken
5. Muster in der Form eines S mit großen Bögen, aus Vierecken, die den Enden zu kleiner werden
6. Muster in der Form eines abgeplatteten S aus verlängerten Vierecken und Dreiecken

7. Muster in der Form eines verlängerten S aus Vierecken, der untere Teil fehlt
 8. S-förmiges Muster aus zwei Kreisbögen aus Vierecken, der untere Teil fehlt
 9. Muster in der Form eines verlängerten S aus zwei Reihen von Vierecken und Dreiecken, der untere Teil fehlt
 10. Muster in der Form eines nach links gekehrten S aus Vierecken
 11. Muster in der Form eines nach links gekehrten S aus Vierecken und Dreiecken, ausgeprägte Bögen, der untere Teil fehlt
 12. Vertikale gewundene Linie aus Vierecken und Dreiecken
 13. Vertikale gewundene Linie aus Vierecken, das letzte Element am oberen Teil verdickt
 14. Vertikale gewundene Linie aus Vierecken, das letzte Element am oberen Teil abgerundet, der untere Teil fehlt
 15. Horizontale gewundene Linie aus kleinen Vierecken
 16. Eingetieftes S-förmiges Muster, im Inneren 14 runde Knöpfe
 17. S-förmiges Muster, am oberen Teil eingetieft, gerader Kontur, im Inneren runde Knöpfe, der untere Teil fehlt
 18. Umgekehrtes und eingetieftes S-förmiges Muster, im Inneren runde Knöpfe, die Enden sind schlecht eingepreßt
 19. Abgeplattetes S-förmiges Muster
 20. Eingetieftes, grob gearbeitetes S-förmiges Muster
 21. Eingetieftes und verlängertes S-förmiges Muster
 22. Muster in der Form einer arabischen 2, eingetieft, geringe Ausmaße
 23. Eingetieftes und nach links gekehrtes S-förmiges Muster
 24. Muster in der Form einer arabischen 2, eingetieft, mit leicht spiralenförmigen Enden
 25. Muster in der Form einer arabischen 2, eingetieft
 26. Muster in der Form einer arabischen 2, eingetieft, nach rechts gekehrt
 27. Umgekehrtes, vertieftes S-förmiges Muster mit spiralenförmigen Enden
 28. Muster in der Form einer arabischen 2, eingetieft, verlängert
 29. Muster in der Form einer arabischen 2, eingetieft, mit zentraler Rippe
- VI. *Verzierungs-elemente mit stilisierten pflanzlichen Mustern (Abb. 18)*
1. Blatt, der Raum zwischen den Rippen aus Vierecken, an der Spitze zwei Dreiecke
 2. Blatt mit Kontur, der Raum zwischen den Rippen aus Vierecken
 3. Dreilappiges Blatt mit Kontur, der Raum zwischen den Rippen aus Vierecken
 4. Dreilappiges Blatt mit Kontur, Rippen wie Zweige
 5. Gebogener Zweig nach rechts geneigt; endet in einer vierlappigen Zwiebel; die Blätter sind viereckig, die beiden untersten V-förmig
 6. Auf eine Zwiebel endender Zweig mit vier Strahlen im Inneren; die Blätter aus Vier- und Dreiecken

7. Verlängerter Zweig mit Blättern aus Vierecken, an der Spitze durch in Dreieck beendet, am unteren Teil durch zwei breite und längliche Blätter
8. Großer Zweig mit Blättern aus Vierecken, die beiden an der Spitze als Dreiecke, am unteren Teil zwei größere Blätter
9. Abgerundetes Blatt mit zwei zueinander gebogenen Lappen, aus Vier- und Dreiecken
10. Abgerundetes zweilappiges Blatt, der untere Teil fehlt
11. Zweig mit zwei in entgegengesetzte Richtungen weisenden Spitzen, aus Vierecken, die Spitzen aus Dreiecken; in der Mitte eine runde Fläche
12. Zwei Zweige aus Vier- und Dreiecken, die durch einen Bogen mit eingetieftem Umriß verbunden werden
13. Ovals Blatt mit Kontur, der Raum zwischen den Rippen aus Vierecken
14. Kleineres ovals Blatt mit Kontur, der Raum zwischen den Rippen aus Vierecken
15. Ovals Blatt mit Kontur, übermäßig stilisiert; Rippe aus parallelen Linien
16. Blatt aus Vierecken, der untere Teil fehlt
17. Länglicher Zweig aus Vierecken, die Spitze fehlt
18. Zweig mit Kontur aus Vierecken, die Spitze fehlt
19. Zweig mit Kontur aus Vierecken, die Spitze fehlt
20. Blätter mit Kontur, nach links gebogen, eine Rippe durch Linien dargestellt, die Spitze fehlt
21. Unvollständiges Muster aus mehreren stilisierten Blättern
22. Abgerundetes Blatt aus Vier- und Dreiecken; unvollständig
23. Blumenförmiges Motiv mit sechs runden Knöpfen im Inneren
24. Blatt mit Kontur, sehr stilisiert, vierlappig, im Inneren runde Knöpfe
25. Weinrebenförmiges Muster mit Kontur und runden Knöpfen im Inneren
26. Blatt mit Kontur, der Raum zwischen den Rippen aus Vierecken, die Hauptader aus sechs runden Knöpfen
27. Übermäßig stilisiertes Blatt aus Vierecken
28. Blatt mit Kontur, der Raum zwischen den Rippen aus sieben ovalen länglichen Gebilden
29. Dreilappiges Blatt mit Kontur, die unteren Lappen abgerundet, im Inneren je ein runder Knopf, von dem Strahlen ausgehen; Rippe aus Linien
30. Dreilappiges Blatt mit Kontur, die unteren Lappen abgerundet, im Inneren je ein runder Knopf, von dem Strahlen ausgehen; der Raum zwischen den Rippen aus Vierecken
31. Dreilappiges Blatt, die unteren Lappen, aus eingetieften Halbkreisen, haben in der Mitte je einen runden Knopf; der Raum zwischen den Rippen aus Vierecken, an der Spitze zwei Dreiecke
32. Herzförmiges Blatt mit Kontur mit abgerundeter Rippe
33. Seilförmiges Muster mit eingetieftem Umriß (wahrscheinlich ein Blatt)

34. Herzförmiges Blatt mit Kontur; im Inneren fünf runde Knöpfe und vier Vierecke, die zum zentralen Knopf hin zusammenführen
35. Dreilappiges Blatt mit winkligen Lappen, die im Inneren je drei runde Knöpfe haben und miteinander durch einen zentralen Knopf verbunden sind
36. Blatt aus drei rechteckigen Lappen, mit vier Kreisen mit Kontur in Relief im Inneren
37. Blumenförmiges Muster mit drei länglichen und drei abgerundeten Blütenblättern und sieben runden Knöpfen im Inneren
38. Dreilappiges Blatt mit Kontur; der Raum zwischen den Rippen aus Vier- und Dreiecken
39. Dreilappiges Blatt aus Vier- und Dreiecken
40. Dreiteiliges Blatt aus Vierecken und Dreiecken, mit einem runden Knopf im Inneren; ein Blütenblatt fehlt
41. Dreilappiges Muster aus Vierecken, ein Sechseck in der Mitte
42. Blatt aus Vierecken, die Spitze aus drei Mustern in der Form des Buchstaben V
43. Fünflobiges Blatt mit drei Adern im Inneren
44. Zweig mit vier Blättern in Kartusche
45. Vierlobiges Blatt mit länglicher Rippe
46. Vierlobiges Blatt mit vereinigten Adern
47. Vierlobiges, übermäßig stilisiertes Blatt
48. Muster aus vier V-förmigen Elementen und vier Dreiecken (wahrscheinlich ein Blatt)
49. Übermäßig stilisiertes Blatt mit mehreren Lappen
50. Stilisiertes Blatt aus Vier- und Dreiecken; unvollständig
51. Stilisiertes zweilappiges Blatt; unvollständig

VII. *Verschiedene Verzierungs-elemente (Abb. 19)*

1. Eingetieftes schraubenförmiges Muster mit zwei Armen, deren Spitzen nach rechts weisen, und mit einem runden Knopf im Inneren
2. Schraubenförmiges Muster mit drei spiralenförmigen Armen nach links; ein runder Knopf im Inneren
3. Tangäfförmiges Muster
4. Kreuzförmiges Muster mit den Armen aus vier V-förmigen Elementen
5. Kreuzförmiges Muster mit eingetieftem Umriß
6. Kreuzförmiges Muster mit eingetieftem Umriß, ein runder Knopf in der Mitte
7. Muster in der Form eines Malteserkreuzes; ein runder Knopf in der Mitte
8. Kreuzförmiges Muster, die Arme mit je einer Mittellinie; ein runder Knopf in der Mitte
9. Kreuzförmiges Muster in einem Kreis; zwischen den Armen je drei Rippen
10. Kreuzförmiges Muster in einem Kreis; zwischen den Armen je eine Rippe
11. Kreuzförmiges Muster mit zackigen Armen in einem Kreis; zwischen den Armen je eine Rippe

12. Fünfeckiger Stern mit je einem runden Knopf in der Mitte und in jeder Ecke
13. Kreisförmiges Motiv mit einem Stern im Inneren; zwischen den Ecken runde Knöpfe; unvollständig
14. Kartusche aus drei senkrechten Reihen von Vierecken
15. Kartusche aus drei senkrechten Reihen von Vierecken und Dreiecken; rechts wahrscheinlich schlecht eingeprägt
16. Schraffierte Kartusche aus Vierecken und Dreiecken; links wahrscheinlich schlecht eingeprägt
17. Schraffierte Kartusche mit einem geraden und einem abgerundeten Ende; unvollständig
18. Schraffiertes Muster mit einem abgerundeten Ende; das Innere fehlt
19. Faszienförmiges Muster aus Vierecken
20. B-förmiges Muster; im Inneren hat es zwei runde Knöpfe, zwei Schnörkel und geometrische Muster
21. Kartusche mit Wolfszähnen; im Inneren eine vertikale Reihe von dreieckigen Mustern
22. Viereckiges Muster; im Inneren ein Knopf, von dem Strahlen ausgehen
23. Unvollständiges kreisförmiges Motiv aus geometrischen Elementen
24. Unvollständiges viereckiges Muster aus Vier- und Dreiecken
25. Bogenförmiges Muster; unvollständig
26. Muster in Form eines Pantherschwanzes
27. Stiftförmiges Muster
28. Muster in der Form eines Schmetterlings mit einem runden Knopf auf einem Flügel
29. Muster in der Form eines Schmetterlings mit einem runden Knopf auf einem Flügel und auf dem anderen die Spur eines anderen Knopfes
30. Muster in der Form eines Schmetterlings
31. Muster in der Form einer menschlichen Fußsohle (*planta pedis*); der hintere Teil fehlt
32. Muster in der Form einer menschlichen Fußsohle (*planta pedis*); der hintere Teil fehlt und über den vorderen wurde ein stilisiertes Blatt angebracht
33. Muster in der Form einer stilisierten menschlichen Maske, im Profil nach links
34. Muster in der Form einer stilisierten menschlichen Maske, im Profil nach rechts.

II.3. Die Zweckbestimmung der gestempelten Gefäße

Wir stellten fest, daß der Großteil der bearbeiteten Gefäße zur Kategorie des Tafelgeschirrs gehören. Wenn man auch die Annahme in Betracht zieht, daß die gestempelten Gefäße als Ersatz für die Keramik vom Typ *terra sigillata* dienen kann, versuchten wir die Möglichkeit zu erweisen, daß es im Falle der gestempelten Gefäße Sätze von Tafelgeschirr gegeben hat. Der Sinn des Ausdrucks römischer „Tafelservices“ ist jener der modernen Services und bezeichnet einen Satz von kera-

mischen Gefäßen verschiedener Ausmaße aber im allgemeinen ähnlichen Typs und mit derselben Verzierung, die zum Servieren der Mahlzeiten dienen (Tuffreau 1980, S. 249).

Das Vorkommen von Tafelservices in römischer Zeit wurde sowohl linguistisch als auch archäologisch erwiesen. Der erste, der das Vorhandensein von Services aus *terra sigillata* bemerkte, war S. Loeschke (Loeschke 1909, S. 137). F. Drexel bewies das Vorhandensein von Tafelgeschirrsätzen sowohl für Silbergeschirr als auch für *terra sigillata* (Drexel 1921, S. 34—57), sodann wurde dieses Problem von anderen Forschern untersucht (Drexel 1928, S. 51—53). Es wurde festgestellt, daß die Tafelservices im allgemeinen aus Reihen von je vier Stück bestanden, seltener aus je drei Stück. Dieser Begriff der Tafelservices wurde danach von den französischen Forschern auch für die Gebrauchskeramik eingeführt (Vernet 1976, S. 13—27).

Aus der großen Anzahl von gestempelten Gefäßen aus dem Kastell von Porolissum konnten wir theoretisch Services wiederherstellen, die größtenteils aus nicht zusammengehörenden Stücken bestanden, die nicht am selben Ort gefunden wurde, wobei die Gefäße verschiedenen Eigentümern hatten gehören können. Bei der Wiederherstellung eines Service gingen wir davon aus, daß die Gefäße dieselbe Wandform aufweisen, dieselbe Verzierung und ungefähr dieselbe Form des Randes. Je nach den Ausmaßen der Gefäße sonderten wir im Rahmen eines Service drei Kategorien von Gefäßen voneinander: a. eine Reihe von kleinen Gefäßen (wahrscheinlich vier Stück), die entweder für die Aufbewahrung von Gewürzen oder zum Auftragen von pikanten Gerichten oder zum Trinken dienen konnten; b. eine Reihe von mittleren Gefäßen (wahrscheinlich vier Stück), in denen das Essen serviert wurde; c. eine große Schüssel, die wahrscheinlich zum Bringen des Essens an den Tisch diente. Während die ersten beiden Kategorien individuelle Gefäße umfassen, war die dritte ein gemeinsames Gefäß, aus dem sich alle Gäste bedienten.

Obwohl die Wahrscheinlichkeit, ein Tischservice unter den in einer archäologischen Grabung gefundenen Scherben zu identifizieren, sehr gering ist, bestimmten wir trotzdem eine Anzahl von 13 Services. Es muß gezeigt werden, daß es auch andere Stücke gibt, die Services bilden konnten, aber weil die Form des Randes in den drei Kategorien von Gefäßen unterschiedlich ist oder eine der Kategorien fehlt, betrachteten wir sie nicht als komplette Services.

III. HISTORISCHE BETRACHTUNGEN

III.1. Über die Herkunft der gestempelten Gefäße aus Dacia Porolissensis

Der Titel des Unterkapitels könnte recht anspruchsvoll klingen, wir werden uns aber hier mehr auf das in Porolissum und natürlich in den Kastellen in seiner Umgebung (Buciumi, Românaşi, Romita, Bologa) erschienene Material beziehen.

a. Vor der Eroberung gibt es diese keramische Kategorie in dem von den Nordwestdakern bewohnten Gebiet nicht. Zweifellos kannten auch die Daker die gestempelte Keramik (*Crîșan* 1969, S. 210), aber solche Gefäßformen sind unbekannt und diese Verzierungs-elemente oder ihre Kombinationen treten nicht auf. Somit glauben wir nicht, daß der Ursprung dieser Keramik lokal ist.

b. Sehr wahrscheinlich wurde die gestempelte Keramik von den Kolonisten gebracht. Die Forschungen der letzten Zeit stützen immer mehr die Theorie, daß eine große Anzahl von Kolonisten nach Dacia Porolissensis aus Unterpannonien kamen. Ebenfalls von dort wurden die meisten Militäreinheiten hierher versetzt (*Wagner* 1938, passim). Die Entdeckung der Werkstatt für Fibeln von pannonischem Typ in Napoca (*Cociș* 1995, S. 384), die die isolierten Funde pannonischer Fibeln von Porolissum (*Gudea* 1989, S. 297), Buciumi (*Gudea* 1972, S. 88), Gherla (*Gudea* 1978a, S. 63) bestätigt, bietet einen zusätzlichen Beweis. Das Studium der Namen keltischen Ursprungs (*Husar* 1996) bestätigt ebenfalls diesen Sachverhalt. Ausgehend von der Arbeit Olga Bruckners (*Bruckner* 1981, S. 30—32) kann festgestellt werden, daß es eine Annäherung zwischen Unterpannonien und Dacia Porolissensis gibt, sowohl zwischen den wichtigsten Formen gestempelter Gefäße als auch zwischen den Verzierungs-elementen. An der von Olga Bruckner untersuchten gestempelten Keramik ist die Vielfalt der Verzierungs-elemente geringer, die Formenanzahl kleiner. Aber auch in ihrem Falle sind es alle Schüsseln.

O. Bruckner datiert die Herstellung und Verbreitung der gestempelten Keramik in Unterpannonien (im jugoslawischen Teil) an das Ende des 1. und in das ganze 2.Jh.n.Chr. (*Bruckner* 1981, S. 32). Die Fibelwerkstatt von Napoca funktionierte bereits unter Traianus, somit könnten auch andere von den Kolonisten gebrachte „pannonische“ Erzeugnisse bereits gleich nach der Eroberung hergestellt worden sein.

Wir nehmen also an, daß die Herstellungstechnik der gestempelten Gefäße nach Porolissum von Kolonisten aus Unterpannonien oder von Handwerkern aus derselben Provinz gebracht wurde, die die Truppen begleiteten.

III.2. Angaben über den Herstellungsort der gestempelten Keramik

Bisher gibt es keinen konkreten, aus systematischen Grabungen stammender Hinweis bezüglich des Herstellungsortes der gestempelten Gefäße. Die alten, von N. Gudea verwendeten Funde (*Gudea* 1980; *Gudea* 1982) bleiben bisher die einzigen Beweise.

Die Anzahl der entdeckten gestempelten Gefäße ist jedoch beeindruckend und spricht für ihre Herstellung an Ort und Stelle. Im selben Sinne wird die Hypothese von der wirtschaftlichen Bedeutung der Siedlung für den Handel im allgemeinen und für den Außenhandel im besonderen gestützt.

Wir sind also der Meinung, daß die von uns untersuchte gestempelte Keramik ein lokales Erzeugnis ist.

Besonders interessant ist die Tatsache, daß die gestempelten Gefäße in der Barbarenwelt westlich von Porolissum sehr gesucht waren. Die barbarischen Nachbarn der Provinz Dacia Porolissensis (Sarmaten, freie Daker, Wandalen, Juthungen usw.) verwendeten nicht nur diese römischen Gefäße, mehr noch, sie erzeugten solche Keramik, indem sie besondere Verzierungselemente erfanden, die nur ihnen eigen waren (Laminová 1961; Laminová 1969).

Die Untersuchungen in den barbarischen Siedlungen von Panic und Valea Mişii (Matei 1984; Matei 1985) oder von Satu Mare (Lazin 1980) identifizierten Öfen, in denen auch gestempelte Keramik gebrannt wurde, was deren Herstellung auch in der barbarischen Welt bezeugt. Aber da diese Kategorie von Gefäßen in der Tradition dieser Völker vor der römischen Eroberung nicht existiert, scheint es, daß das Vorkommen der gestempelten Gefäße bei ihnen ausschließlich auf die römische Ausfuhr von Produkten und „Technologie“ zurückzuführen ist.

In den westlich des Limes der Provinz Dacia Porolissensis untersuchten barbarischen Siedlungen ist der Prozentsatz der gestempelten Gefäße gering, somit bleibt, ihr Vorkommen dort vorläufig eine Folge des römischen Einflusses.

Wir sind der Meinung, daß die Entwicklung der Forschungen in Porolissum bald auch die Frage des genauen Herstellungsortes und der Produktionstechnologie lösen wird.

III.3. Chronologische Feststellungen

Das Repertoire der Gefäße (Kapitel IV) zeigt, daß die gestempelten Gefäße in die gesamte Funktionierungszeit des Kastells datiert werden können.

Es gibt Gefäße, die aufgrund des Entdeckungsortes im allgemeinen oder der stratigraphischen Lage im besonderen sofort ab der Eroberung datiert werden können. Sie sind aber wenig an der Zahl. Die massive Produktion begann offensichtlich um die Mitte des 2.Jh.n.Chr. Diese Entwicklung der Produktion könnte natürlich sein. Aber sie könnte auch von der Konkurrenz der eingeführten Luxuskeramik (*terra sigillata*) bewirkt worden sein. Eine Untersuchung der Gefäße vom Typ *terra sigillata* aus dem Kastell wird, glauben wir, in Zukunft diese Frage beantworten. Der Großteil der gestempelten Gefäße datiert vom Ende des 2. und insbesondere aus dem 3.Jh.n.Chr.

Im 3.Jh.n.Chr., als die Menge der aus Gallien, Germanien oder Rätien nach Porolissum eingeführten hochwertigen *terra sigillata* abnimmt (Gudea 1989, S. 242—243) und die *terra sigillata* aus den benachbarten Provinzen oder sogar die lokale nicht von hervorragender Qualität war, nimmt die Menge der gestempelten Gefäße zu. So läßt sich wahrscheinlich die Tatsache erklären, daß die gestempelte Keramik im 3.Jh.n.Chr. zahlenmäßig die Luxusgefäße von Porolissum überragte.

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

- Bruckner 1981 Olga Bruckner, *Rimska keramika u jugoslavenskom delu provincije Donje Panonije*, Belgrad 1981
- Căţinas 1984 Ana Căţinas, *Ceramica şampilată de la Potaissa, in Potaissa III*, 1982, S. 41—51 = *ActaMN XXI*, 1984, S. 481—503
- Christescu 1929 V. Christescu, *Viaţa economică a Daciei române: contribuţii la o reconstituire istorică*, Piteşti 1929
- Cociş 1995 S. Cociş, *Ateliere de bronzieri din Dacia*, in *ActaMN* 32.1, 1995, S. 383—391
- Crişan 1969 I. H. Crişan, *Ceramica daco-getică cu specială privire la Transilvania*, Bucureşti 1969
- Dechelette 1904 J. Dechelette, *Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine*, Paris 1904
- Drexel 1921 F. Drexel, *Ein ägyptisches Silberinventar der Kaiserzeit*, in *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts*, XXXV—XXXVI 1921, S. 34—57
- Drexel 1928 F. Drexel, *Römische Sigillata-Services*, in *Germania* XI, 1928, S. 51—53
- Gabler-Vaday 1986 D. Gabler, A. Vaday, *Terra Sigillata im Barbaricum zwischen Pannonien und Dakien*, Budapest 1986
- Gudea-Pop 1970 N. Gudea, C. Pop, *Castrul roman de la Râşnov*, Braşov 1970
- Gudea 1972 E. Chirilă, N. Gudea, V. Lucăcel, C. Pop, *Castrul roman de la Buciumi*, Cluj 1972
- Gudea 1978 N. Gudea, *Contribuţii la istoria economică a Daciei române I. Despre producţia ceramică*, in *Apulum* XVI, 1978, S. 135—149
- Gudea 1978a N. Gudea, I. Chifor, *Descoperiri arheologice la Gherla*, in *ActaMP* 2, 1978, S. 63—64.
- Gudea 1979 N. Gudea, V. Lucăcel, *Fibule romane în Muzeul de Istorie şi Artă din Zalău*, in *ActaMP* III, 1979, S. 321—379
- Gudea 1980 N. Gudea, *Vasele şampilate de la Porolissum*, in *ActaMP* IV, 1980, S. 105—190
- Gudea 1980a N. Gudea, *Castrul roman de la Breţcu*, in *ActaMP* IV, 1980, S. 285—366
- Gudea 1982 N. Gudea, *Die Stempelgefäße von Porolissum*, in *RCRF Acta XXI—XXII*, 1982, S. 167—208
- Gudea 1989 N. Gudea, *Porolissum. Un complex daco-roman la marginea de nord a Imperiului Roman I. Săpăturile şi cercetările arheologice până în 1977 (= ActaMP XIII)* Zalău 1989
- Husar 1996 A. Husar, *Celţii în Dacia Porolissensis*, in *ActaMP* XX, 1996, S. 41—53
- Isac 1985 D. Isac, *Terra sigillata în Dacia romană. Dissertation*. Cluj-Napoca, 1985
- Kotigoroško 1995 V. Kotigoroško, *Ţinuturile Tisei Superioare în veacurile III î.e.n. — IV e.n. Perioada Latène şi romană*, Bucureşti, 1995
- Lamiová 1961 M. Lamiová-Schmiedlová, *Spony z doby rimskei na Slovensku*, in *Studine Svesti* 4, 1961, S. 105—152.
- Lamiová 1969 M. Lamiová-Schmiedlová, *Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südostslowakei*, in *SlovArch* 17, 1969, 2, S. 403—502.
- Lazin 1980 Gh. Lazin, *Cuptoare dacice de ars ceramica din secolele III-IV*, in *StComSatuMare* IV, 1980, S. 133—142
- Loeschke 1909 S. Loeschke, *Keramikfunde in Haltern*, in *Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen* V, 1909, S. 135—
- Matei 1984 Al. V. Matei, *Un cuptor pentru ars ceramica descoperit în aşezarea dacilor liberi de la Zalău — Valea Mitei*, in *ActaMP* VIII, 1984, S. 237—242.

- Matei 1985 Al. V. Mateş, *Cuptorul pentru ars ceramica ştampilată descoperit în aşezarea dacilor liberi de la Panic, jud. Sălaj, în ActaMP IX, 1985, S. 247—251*
- Mitrofan 1995 I. Mitrofan, *Die Keramik aus der dörflichen Siedlung von Micăsasa. Persönliche Informationen*
- Popescu 1956 D. Popescu, *Cercetări arheologice în Transilvania, în Materiale II, 1956, S. 153—165*
- Popilian 1976 Gh. Popilian, *Ceramica romană din Oltenia, Craiova 1976*
- Tuffreau M. Tuffreau-Libre, *La céramique commune gallo-romaine dans le nord de la France, Lille 1980*
- Vernet 1976 A. Vernet, *Création flavienne de vaisselle à La Graufesenque, in Figlina 1, 1976, S. 13—25*
- Wagner 1938 W. Wagner, *Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus, Berlin 1938*

IV. DAS REPERTOIRE DER UNTERSUCHTEN GEFÄSSE

Das Repertoire der Gefäße umfaßt 235 beschriebene Stücke, die auf LXV Tafeln verteilt wurden. Da mir die nötigen Mittel für eine vollständige Übersetzung des Repertoires fehlten, und insbesondere, da die nötige Zeit fehlte, um sie in der vom Erscheinen des Bandes (zu Ehren des Kongresses) erfordernden Zeit abzuschließen, ging ich ausnahmsweise folgendermaßen vor:

a. da jedes Stück des Repertoires im Maßstab gezeichnet wurde und für jedes auch der Vorschlag der Rekonstruktion der Form gemacht wurde.

b. da die Beschreibung einem Standardmodell folgt: a. Form des Gefäßes; b. Qualität der Paste (fein, sehr, fein); c. Farbe der Paste graue fünf Gruppen P_1 — P_5) und ziegelfarben (in einer einzigen Gruppe P_6); d. Farbe und Qualität des Firnisses, erstere in fünf Gruppen (Ag_1 — Ag_5); Ausmaße und besonders Durchmesser des Randes des Gefäßes (dg); f. Erhaltungszustand; g. Beschreibung der Verzierung nach der Tabelle in Abb. 15—19 Verzierungselemente in sieben Gruppen D I — D VII; h. vorgeschlagene Datierung; i. Entdeckungsort im Kastell; j. provisorische Inventarnummer im Inventar des Kreismuseums für Geschichte und Kunst Zalău (MIAZ), übersetzt in wir ins Deutsche nur jene Stücke aus dem Repertoire, die in den ersten zehn Tafeln (Taf. I—X) dargestellt sind. Die übrigen (55 Tafeln) blieben unübersetzt.

Wir hoffen, daß diese Sonderlösung die Qualität und den Wert unserer Arbeit nicht beeinträchtigen wird.

IV.1. Schüsseln mit ringförmigem Boden

1. Einfache Schüsseln

1.1. Kleine einfache Schüsseln

1.1.1.1. Kleine einfache Schüsseln mit geknicktem Körper — S.T.S.P. 1

1.1.1.1. Schüsseln mit abgerundetem und leicht ausladendem Rand

— der Durchmesser des Randes zwischen 80—100 mm —

Tafel I

(1) 1. Schüssel; feine graubraune Paste (P_4); mit hellgrauem Firnis (Ag_2); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; Durchmesser des Randes = 80 mm; dg = 35 mm; Verzierung aus zwei Elementen: a. Kreisbögen mit der Öffnung nach unten (D II 23), die an den Enden verbunden sind; b. Kreise mit eingetieftem Umriß (D V 38) an den Enden, der Bögen; Datierung: 2.Jh.n.Chr., zweite Hälfte

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, M. 28—30, a = 0,40 m = *praetentura dextra*, Gebäude B 1 — *fabrica*

MIAS IS C 160

Unveröffentlicht

(2) 2. Schüssel; feine graubraune Paste (P₄); mit hellgrauem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; Durchmesser des Randes = 80 mm; df = 35 mm; einfache Verzierung: horizontale Zickzacklinie (D I 17); Datierung: 3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, M. 26—26, a = 0,37 m = *praetentura dextra*, Gebäude B 1 — *fabrica*

MIAS IS C 66

Unveröffentlicht

(3) 3. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Pasta (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; Durchmesser des Randes = 80 mm; h = 65 mm; df = 35 mm; Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisen (T 33); b. eingetiefte Kreise (T 65) in den größeren Kreisen; Datierung: 3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 9, m = 5,5—7,5/2,5, a = 0,38 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B 10 = *cisterna*

MIAS IS C 96

Unveröffentlicht

(4) 4. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; Durchmesser des Randes = 80 mm; in der Mitte eine horizontale Ritzlinie; unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: a. gewellte Linie (T 12); b. Rosetten (T 204) in den Bögen der Wellenlinie; allgemeine Datierung: 2—3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 49—50, a = 0,45 m = *praetentura dextra*, zwischen den Gebäuden B₂ und B₃

MIAS IS C 65

Unveröffentlicht

(5) 5. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₃); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; unvollständige Verzierung: horizontale Linie von Bögen mit der Öffnung nach unten (T 126); allgemeine Datierung: 2—3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 84, m. 30—31, a = 0,88 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄ = *fabrica*

MIAS IS C 268

Unveröffentlicht

(6) 6. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₂); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unvollständige Verzierung: horizontale Linie von *lunulae* mit der Öffnung nach links (D I 1); allgemeine Datierung: 2—3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 95, m. 0—5, a = 2,10 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₁ = Tempel

Unveröffentlicht

(7) 7. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; unter dem Rand eine horizontale Ritzlinie; auf dem Körper unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von gewellten vertikalen Linien (L V 14); allgemeine Datierung: 2—3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1985; S 86, m. 23—25, a = 0,70 m = *latus dextrum*, Gebäude C₂ = *praetorium*

MIAS IS C 241

Unveröffentlicht

(8) 8. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von gewellten vertikalen Linien (L V 12); allgemeine Datierung: 2—3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 64—65, a = 0,80 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₃ = *horreum*

MIAS IS C 129

Unveröffentlicht

(9) 9. Schlüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit dunkelgrauem-schwärzlichem Firnis (Ag_1); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von Rosetten (T 211); Datierung: 3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 1, L. 2, 10/1. 1, a = 0,42 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B_{10} = *cisterna*

MIAZ IS C 33

Unveröffentlicht

Tafel II

(10) 10. Schlüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P_3); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag_2); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; auf dem Körper unvollständige Verzierung, die wahrscheinlich mit dem Rädchen hergestellt wurde, wegen der Asymmetrie der Bestandteile: a. horizontale Reihe großer Kreise (T 33); b. kleinere Kreise (T 26) in den größeren; Datierung: 3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 0–5, a = 0,40 m = *praetentura dextra*, Gebäude B_1 = *fabrica*

MIAZ IS C 46

Unveröffentlicht

(11) 11. Schlüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; einfache Verzierung: horizontale Linie von S-förmigen Mustern (D V 19); allgemeine Datierung: 2–3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1985; S 82, m. 22, a = 0,48 m = *latus dextrum*, Gebäude C_2 = *praetorium*

MIAZ IS C 26

Unveröffentlicht

(12) 12. feine graue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Zickzacklinie (D I 18); b. Rosetten (D IV 5) in der Öffnung der Linie; allgemeine Datierung: 2–3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 7, m. 27,5/3,00, a = 1,20 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B_{10} = *cisterna*

MIAZ IS C 78

Unveröffentlicht

(13) 13. Schlüssel; graubraune Paste (P_4); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; Verzierung aus zwei Elementen: a. vertikale Reihe von Rosetten (D IV 12), abwechselnd mit dem zweiten Element; b. vertikale Linien (B I 8); allgemeine Datierung: 2–3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1982; S 75, m. 105–107, a = 1,00 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B_7

MIAZ IS C 232

Unveröffentlicht

(14) 14. Schlüssel; feine ziegelfarbene Paste (P_6); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; einfache horizontale Verzierung aus Kreisbögen mit der Öffnung nach oben (D II 17); allgemeine Datierung: 2–3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 6, m. 30/2, a = 1,15 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B_{10} = *cisterna*

MIAZ IS C 77

Unveröffentlicht

(15) 15. Schlüssel; hellgrüne Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe aus Kreisbögen mit der Öffnung nach unten (D II 20); b. Verzierung aus zwei eingetieften, vertikal angelegten Kreisen (D III 33), an den vereinten Enden der Bögen; Datierung: 3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 6, m. 27,6—30/3, 2, a = 1,50 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ = *cisterna*

MIAZ IS C 72

Unveröffentlicht

(16) 16. Schüssel; feine ziegelfarbene Paste (P₆); mit ziegelfarbenem Firnis (Ac); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 120 mm; unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von *lunulae* mit der Öffnung nach links (D II 1); b. eingetiefte Kreise (D III 35), je einer an jedem Ende der *lunulae*; allgemeine Datierung: 2—3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1989; S 94, Kassette 5, m. 5/1, 5, a = 0,55 m = *retentura*, das Gebäude hinter dem Kommandogebäude

MIAZ IS C 9

Unveröffentlicht

(17) 17. Schüssel; feine ziegelfarbene Paste (P₆); mit ziegelfarbenem Firnis (Ac); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; unvollständige Verzierung: zwei horizontale Reihen von Kreisen mit in der Mitte eingetieftem Tupfen (T 68); Datierung: 3.Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 17, m. 0,70/15, a = 0,30—0,80 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ = *cisterna*

MIAZ IS C 194

Unveröffentlicht

(18) 18. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₃); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; Verzierung aus zwei Elementen: a. gewellte horizontale Linie (T 123); b. Kreise mit in der Mitte eingetieftem Tupfen (T 68) inn den Wellen der Linie; Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 7, m. 27,5—3,00, a = 1,20 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ = *cisterna*

MIAZ IS C 78

Unveröffentlicht

(19) 19. Schüssel; feine braune Paste (P₄); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 120 mm; Verzierung aus zwei Elementen: a. gewellte horizontale Linie aus Kreisbögen (D II 28); b. Kreise mit eingetieftem Tupfen in der Mitte (T 68) in der Öffnung der Bögen; Datierung: 3 Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1982; S 80, m. 85—90, a = 0,00—0,20 m = *latus dextrum*

MIAZ IS C 117

Unveröffentlicht

(20) 20. Schüssel; feine ziegelfarbene Paste (P₆); mit ziegelfarbenem Firnis (Ac); weist Spuren von Sekundärbrennung auf; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 120 mm; einfache Verzierung: horizontale Reihe von dreilappigen Blättern, schräg mit der Spitze nach unten angelegt (D VI 26); Datierung: 3 Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; S 93, Kassette 23, m. 5/10, a = 1,60 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ = *cisterna*

MIAZ IS C 315

Unveröffentlicht

Tafel III

(21) 21. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 120 mm; einfache Verzierung: horizontale Reihe dreilappiger Blättchen (D VI 39); Datierung: 3 Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 6, m. 25,5—27/2,50, a = 0,30 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ = *cisterna*

MIAZ IS C 104

Unveröffentlicht

(22) 22. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten;

dg = 120 mm; im Inneren ist die Spur der Einprägung der Verzierung zu bemerken; unter dem Rand horizontale Rippe; unvollständige Verzierung aus drei Elementen: a. horizontale Reihe vom Mustern in der Form einer arabisch 2 (D V 22); b. horizontale Reihe von Kreisen (T 4) abwechselnd mit dem ersten Muster; Rosetten (T 204) im Inneren der Kreise; allgemeine Datierung: 2–3 Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 16–20, a = 0,61–0,76 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 172

Unveröffentlicht

1.1.1.2. Schüssel mit abgerundetem, leicht verdicktem und nach innen eingezogenem Rand

(23) 23. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; einfache Verzierung: horizontale Reihe von derilappigen Blättchen mit Kontur (D VI 38); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 10, m. 12,5–15/0,3, a = 0,60–0,70 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ = *cisterna*

MIAZ IS C 153

Unveröffentlicht

(24) 24. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P₂); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von Mustern in der Form des Buchstaben "S" (D V 9); allgemeine Datierung: 2.–3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1989; S 94, Kassette 2, m. 5/1,50, a = 0,40 m = *retentura*, das Gebäude hinter dem Kommandogebäude

MIAZ IS C 28

Unveröffentlicht

(25) 25. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 80 mm; verformte Wand; auf dem Körper unvollständige Verzierung: horizontale Reihe zweier abwechselnder Elemente: a. Kreise (D III 5); b. "S"-förmige Muster (D V 21); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 49–50, a = 0,20–0,35 m = *praetentura dextra*, zwischen den Gebäuden B₂ und B₃

MIAZ IS C 69

Unveröffentlicht

(26) 26. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 80 mm; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe zweier abwechselnder Elemente: a. Kreise (D III 5); b. "S"-förmige Muster (D V 21); allgemeine Datierung: 2.–3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 15–17, a = 0,45 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 153

Unveröffentlicht

(27) 27. Schüssel; feine braune Paste (P₄); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₄); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; unter dem Rand horizontale Ritzlinie; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von sich überschneidenden Kreisen (D III 20); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 61, m. 12–14, a = 0,20–0,30 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 89

Unveröffentlicht

(28) 28. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 80 mm; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe zweier Elemente: a. Kreise (T 33); b. Rosetten (D IV 8) im Inneren der Kreise; allgemeine Datierung: 2.–3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 20—25, a = 0,30—0,50 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 145

Unveröffentlicht

(29) 29. Schüssel; feine graubraune Paste (P₄); mit hellgrau-ashfarbenem Firnis (Ag₂); mit metallischem Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 80 mm; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von Kreisen (T 33); b. Rosetten (D IV 8) im Inneren der Kreise; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 16—20, a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 171

Unveröffentlicht

(30) 30. Schüssel; feine braune Paste (P₄); mit hellgrau-ashfarbenem Firnis (Ag₂). Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; unter dem Rand horizontale Ritzlinie; unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: horizontale Reihe von Kreisen (T 33); b. Rosetten (D IV 8) im Inneren der Kreise; Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 20—21, a = 0,26 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ — *fabrica*

MIAZ IS C 58

Unveröffentlicht

(31) 31. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit hellgrau-ashfarbenem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; unter dem Rand horizontale Ritzlinie; einfache Verzierung: horizontale Reihe von Rosetten; Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 21, a = Grube mit Schlacke = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ — *fabrica*

MIAZ IS C 192

Unveröffentlicht

Tafel IV

(32) 32. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P₂); mit hellgrau-ashfarbenem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; unter dem Rand horizontale Ritzlinie; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von B-förmigen Mustern (D VII 20); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 75—77, a = 1,00 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₄

MIAZ IS C 230

Unveröffentlicht

(33) 33. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P₂); mit hellgrau-ashfarbenem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; leicht verformte Wand; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von sich überschneidenden Kreisen (T 54); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1989

MIAZ IS C 113

Unveröffentlicht

(34) 34. Schüssel; feine ziegelfarbene Paste (P₆); mit hellgrau-ashfarbenem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; einfache Verzierung: horizontale Reihe von einander überlagernden Kreisen (T 32); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71, m. 25—30; a = 0,50 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 119

Unveröffentlicht

(35) 35. Schüssel; feine braune Paste (P₄); mit hellgrau-ashfarbenem Firnis (Ag₂); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten;

dg = 100 mm; unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: a. Wellenlinie, wahrscheinlich aus Kreisbögen (D II 36); b. Rosetten (D IV 8) in den Krümmungen der Wellenlinie; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 20—25; a = 0,40 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 100

Unveröffentlicht

(36) 36. feine dunkelgrau bis schwarze Paste (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; im Inneren sind die Spuren der Prägung der Verzierung zu bemerken; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe aus zwei abwechselnden Elementen: a. Kreise (D III 5); S-förmiges Muster, nach links geneigt (D V 21); allgemeine Datierung: 2.—2. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 20—23; a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 165

Unveröffentlicht

(37) 37. Schlüssel; feine ziegelfarbene Paste (P₃); mit grau-braunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisen (T 33); b. Rosetten (D IV 8) im Inneren der Kreise; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 49—55; a = 0,20—0,35 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₃ = *horreum*

MIAZ IS C 69

Unveröffentlicht

(38) 38. Schlüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisen (T 33); b. Rosetten (D IV 8) im Inneren der Kreise; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 53—54; a = 1,10 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₃ = *horreum*

MIAZ IS C 181

Unveröffentlicht

(39) 39. Schlüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; der untere Teil des Registers wird von einer horizontalen Rippe abgetrennt; Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisen (T 33); Rosetten (D IV 8) im Inneren der Kreise; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 20—25; a = 0,40 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 100

Unveröffentlicht

(40) 40. Schlüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₂); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisen (T 33); Rosetten (D IV 8) im Inneren der Kreise; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 25—30; a = 0,50 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 119

Unveröffentlicht

(41) 41. Schlüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₂); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisen (T 33); b. Rosetten (D IV 8) im Inneren der Kreise; Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 25—29; a = 0,24—0,40 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 115

Unveröffentlicht

(42) 42. Schüssel; feine graubraune Paste (P_4); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 100$ mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; Verzierung aus drei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisen (D III 19); b. zwei konzentrische eingetiefte Kreise (D III 45) in den größeren Kreisen eingeschrieben; c. zwei horizontale Reihen von kleinen Rosetten, die die Kreise umgeben (T 189); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 85; m. 5—10; a = 2,50—2,70 m = *latus sinistrum*, Gebäude C_3 = Tempel

MIAZ IS C 143

Unveröffentlicht

Tafel V

(43) 43. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag_2); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 100$ mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; horizontale Rippe unter dem Register; unvollständige Verzierung geringer Qualität, ungleichmäßig eingeprägt, aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisen (T 33); b. kleinere Kreise (D III 7) im Inneren der größeren Kreise; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 64—65; a = 0,40 m = *praetentura dextra*, Gebäude B_3 = *horreum*

MIAZ IS C 92

Unveröffentlicht

(44) 44. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag_2); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 100$ mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung geringer Qualität, ungleichmäßig eingeprägt, aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisen (T 33); b. kleinere Kreise (D III 7) im Inneren der größeren Kreise; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 29—33; a = 0,60 m = *praetentura dextra*, Gebäude B_1 = *fabrica*

MIAZ IS C 169

Unveröffentlicht

(45) 45. Schüssel; feine braune Paste (P_4); mit dunkelgrauer-schwärzlichem Firnis (Ag_1); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 110$ mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von S-förmigen Mustern (D V 29); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 85; m. 75—80, a = 0,20 m = *latus sinistrum*, Gebäude C_7

MIAZ IS C 167

Unveröffentlicht

(46) 46. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P_3); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag_2); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 100$ mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale gewellte Reihe aus Kreisbögen (D II 30); b. eingetiefte Kreise (T 74), unvollständig geschlossen, in den Wellen der Linie; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 85; m. 4—10; a = 3,13 m = *latus sinistrum*, Gebäude C_3 = Tempel

MIAZ IS C 255

Unveröffentlicht

(47) 47. Schüssel; feine braune Paste (P_4); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag_2); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 100$ mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von *lunulae* (D II 3); b. horizontale Reihe von Kreisen (D III 6) in der Krümmung der *lunulae*; Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 25—30; a = 0,30 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ = *fabrica*

MIAZ IS C 71

Unveröffentlicht

(48) 48. Schüssel; feine graune Paste (P₄); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; horizontale Rippe unter dem Register; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von übermäßig stilisierten Blättern (D VI 27); im Inneren die Spur der Einprägung der Verzierung; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 85—90; a = 0,60—0,80 = *praetentura dextra*, Gebäude B₃

MIAZ IS C 205

Unveröffentlicht

(49) 49. Schüssel; feine bräune Paste (P₄); mit dunkelgrauer-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; einfache Verzierung: horizontale Reihe von dreilappigen Blättern (D VI 38); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 22/24; a = 1,20—1,40 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ = *cisterna*

MIAZ IS C 297

Unveröffentlicht

(50) 50. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 120 mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; horizontale Rippe unter dem Register; einfache Verzierung: horizontale Reihe von propellerförmigen Mustern (D VII 1); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 53—55; a = 1,10 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₃ — *horreum*

MIAZ IS C 181

Unveröffentlicht

(51) 51. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 120 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von Kreisbögen mit der Öffnung nach unten (D II 30), die an den Enden vereinigt sind; Datierung: 3. Jh.n.Chr., zweite Hälfte

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 84; m. 89—95; a = 0,60—0,70 m = *latus dextrum*, Gebäude C₈

MIAZ IS C 323

Unveröffentlicht

(52) 52. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P₂); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 120 mm; unter dem Rand innen horizontale Kannelierung; innen sind Fingerabdrücke zu bemerken, die in die Paste bei der Stempelung eingedrückt wurden; unvollständige Verzierung: zwei Reihen ovaler, übermäßig stilisierter Blätter (D VI 5); Datierung: 2. Jh.n.Chr., erste Hälfte

Porolissum; Kastell Pomet; 1986; S 90; m. 22—25; a = 1,15 m = *latus sinistrum*, Gebäude C 5—7, Räume auf der Südostseite

MIAZ IS C 116

Unveröffentlicht

(53) 53. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 120 mm; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von nach links ausgerichteten *lunulae* (D II 3); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 1—5; aus der Wurferde = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ — *fabrica*

MIAZ IS C 23

Unveröffentlicht

(54) 54. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten;

dg = 110 mm; der untere Teil des Registers von einer horizontalen Rippe begrenzt; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von Mustern in der Form der arabisch "2" (D V 26); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1985

MIAZ IS

Unveröffentlicht

Tafel VI

(55) 55. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit hellgrau-ashfarbenem Firnis (Ag_2); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von kreuzförmigen Mustern mit eingetieftem Umriss (D VII 5); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; Gegend der *principia*

MIAZ IS C 6

Unveröffentlicht

1.1.1.3. Schüssel mit abgerundetem und ausladendem Rand

(56) 56. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P_1); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; einfache Verzierung: horizontale Reihe von tangentialen Kreisen (T 30), wahrscheinlich mit dem Rädchen hergestellt; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1985; S 87; m. 27—30; a = 1,95 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄ — *fabrica*

MIAZ IS C 463

Unveröffentlicht

(57) 57. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit grau-braunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von Kreisen (D III 21), Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette C 9, L 1/1.3.; a = 0,60 m = *praetentura sinistra* Gebäude B₁₀ — *cisterna*

MIAZ IS C 117

Unveröffentlicht

(58) 58. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P_1); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; horizontale Rippe unter dem Register; einfache Verzierung: horizontale Reihe von Mustern in Kartusche (D VII 15), rechts unvollständig; allgemeine Datierung: 1.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1985; S 88; m. 21—23; a = 0,45 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄ — *fabrica*

MIAZ IS C 503

Unveröffentlicht

(59) 59. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P_1); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; Verzierung aus zwei Elementen: a. Wellenlinie aus Kreisbögen (D II 19); b. Rosetten (D IV 24) in den Krümmungen der Linie; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 85; m. 5—8; a = 2,00 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₃ — Tempel

MIAZ IS C 114

Unveröffentlicht

(60) 60. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; auf dem Kör-

per unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe aus Kreisbögen mit den Öffnungen abwechselnd nach unten und nach oben ausgerichtet (D II 13); b. Rosetten (T 200) in den Öffnungen der Bögen; Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 84; m. 94—97; a = 0,60—0,70 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₃

MIAZ IS C 372

Unveröffentlicht

(61) 61. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; einfache Verzierung: horizontale Reihe von kleinen Kreisen (D III 8); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 84; m. 40—45; a = 0,78 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄ — *fabrica*

MIAZ IS C 254

Unveröffentlicht

(62) 62. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; horizontale Rippe unter dem Register; einfache Verzierung: horizontale Reihe von Blättern mit der Spitze nach unten (D VI 4); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1985; S 83; m. 27—29; a = 0,45 m = *latus sinistrum*

MIAZ IS C 514

Unveröffentlicht

(63) 63. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P₂); verwischter Firnis; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; horizontale Rippe unter dem Register; einfache Verzierung, mit dem Rädchen hergestellt: horizontale Reihe von Kreisbögen (D II 16), die eine Wellenlinie bilden; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 84; m. 39—40; a = 1,34 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄ — *fabrica*

MIAZ IS C 369

Unveröffentlicht

(64) 64. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P₂); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); metallischer Glanz; dg = 110 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung aus zwei Elementen: a. Kreisbögen mit der Öffnung nach unten (D II 23); b. kleine Kreise (D III 13) an den Enden der Bögen; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1982; S 76; m. 4—5/1—5; a = 0,10—0,30 m = Umwahrungsturm 1

MIAZ IS C 94

Unveröffentlicht

(65) 65. Schüssel; feine ziegelfarbene Paste (P₆); mit braunem Firnis mit ziegelfarbener Tönung (Am); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von kreuzförmigen Mustern (D VII 5); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 25—29; a = 0,25—0,46 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ — *fabrica*

MIAZ IS C 115

Unveröffentlicht

Tafel VII

(66) 66. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₂); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von kreuzförmigen Mustern (D VII 5); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 25—29; a = 0,25—0,46 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ — *fabrica*

MIAZ IS C 115

Unveröffentlicht

(67) 67. Schüssel; feine braune Paste (P₄); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 120 mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von schrägen Linien nach links (D I 10); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 20—23; a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ — *fabrica*

MIAZ IS C 165

Unveröffentlicht

1.1.1.4. Schüssel mit ausladendem Rand mit Tupfen im Inneren

(68) 68. Schüssel; feine braune Paste (P₄); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; einfache Verzierung: horizontale Reihe von Kreisen (T 33); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1982; S 75; m. 95—100; a = 0,20—0,40 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₇

MIAZ IS C 204

Unveröffentlicht

(69) 69. Schüssel; feine ziegelfarbene Paste (P₆); mit braunem Firnis mit ziegelfarbener Tönung (Am); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; weist Spuren sekundärer Brennung auf; dg = 100 mm; einfache Verzierung: horizontale Reihe von Kreisen mit eingetieftem Umriß und eingetiefter Tupfen in der Mitte (T 68); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93; Kassette 20; m. 25—30/1—2; a = 1,20—1,60 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ — *cisterna*

MIAZ IS C 306

Unveröffentlicht

(70) 70. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; einfache Verzierung: horizontale Reihe von *lunulae* (D II 12); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 85; m. 0—5; a = 1,40 m = zwischen der *principia* und dem Gebäude C₃

MIAZ IS C 166

Unveröffentlicht

(71) 71. Schüssel; feine graubraune Paste (P₄); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; einfache Verzierung: horizontale Reihe von vierlappigen Blättern (D VI 46); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 84; m. 38—40; a = 0,73 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄ — *fabrica*

MIAZ IS C 168

Unveröffentlicht

(72) 72. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; einfache Verzierung: horizontale Reihe von vierlappigen Blättern (D VI 45); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 62—65; a = 0—0,30 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₃ — *horreum*

MIAZ IS C 76

Unveröffentlicht

(73) 73. Schüssel; feine ziegelfarbene Paste (P₆); mit braunem Firnis mit ziegelfarbener Tönung (Am); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; weist Spuren sekundärer Brennung auf; dg = 110 mm; unter dem Rand

horizontaler Einschnitt; horizontale Rippe unter dem Register; Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisbögen mit der Öffnung nach unten (D II 33); b. Kreise (T 26) in der Krümmung und über den vereinten Enden der Bögen; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1982; S 75; m. 107—110; a = 1,00 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₇

MIAZ IS C 232

Unveröffentlicht

1.1.1.5. Schüssel mit verdicktem Rand und Wänden

(74) 74. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe zweilappiger Muster (T 176); *Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93; Kassette 6; m. 25,5—27/12,50; a = 0,30 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ — *cisterna*

MIAZ IS C 104

Unveröffentlicht

(75) 75. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P₂); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von schraffierten Mustern (D VII 18); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 84; m. 30—35; a = 0,55 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄ — *fabrica*

MIAZ IS C 252

Unveröffentlicht

Tafel VIII

(76) 76. Schüssel; feine graubraune Paste (P₄); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; horizontale Rippe unter dem Register; Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von *lunulae* mit der Öffnung nach links (D II 5); b. Kreise (D III 35) an den Enden der *lunulae*; Datierung: 2. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 75; m. 4—8; a = 1,70—1,90 m; S 84, m. 20—25, a = 0,71 m = *praetentura sinistra* und *latus sinistrum*

MIAZ IS C 73 + 194

Unveröffentlicht

(77) 77. Schüssel; feine graubraune Paste (P₄); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisen (D III 20); b. senkrechte Reihen von je zwei kleinen Kreisen mit eingetieftem Umriß (T 62), abwechselnd mit den großen Kreisen; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1983; S 81; m. 30—33; a = 0,60—0,70 m = *latus dextrum*, Gebäude C₂ — *praetorium*

MIAZ IS C 311

Unveröffentlicht

(78) 78. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P₂); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 110 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von einander überschneidenden Kreisen (T 33); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 49—50; a = 0,45 m = *praetentura dextra*, zwischen den Gebäuden B₂ und B₃

MIAZ IS C 65

Unveröffentlicht

(79) 79. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten;

dg = 110 mm; unter dem Rand horizontale Rippe; horizontale Rippe unter dem Register; unvollständige Verzierung aus drei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisbögen mit der Öffnung nach unten (98); b. vertikale Linien (D I 4) an den Enden der vereinten Bögen; c. Kreise (T 65) in der Öffnung der Bögen; Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 10—12; a = 0,25—0,35 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ — *fabrica*

MIAZ IS C 35

Unveröffentlicht

1.1.2. Schüssel mit rundem Körper — S.T.S.P. 2

(80) 80. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P₂); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 90 mm; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von *lunulae* mit der Öffnung nach links (D II 3); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 7; m. 3,50—5/3,50 = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ — *cisterna*

MIAZ IS C 47

Unveröffentlicht

(81) 81. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; einfache Verzierung: horizontale Reihe von *lunulae* mit der Öffnung nach links (D II 3); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1992; S. 74; m. 45—50; vor der Mauer auf der Nordostseite

MIAZ IS C 86

Unveröffentlicht

(82) 82. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; einfache Verzierung: horizontale Reihe von *lunulae* mit der Öffnung nach links (D II 3); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1982; S 80; m. 90—91; a = 0,80 m = *latus dextrum*, Abfallgrube G

MIAZ IS C 239

Unveröffentlicht

(83) 83. Schüssel; feine dunkelbraune Paste mit grünlichem Schimmer (P₅); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; einfache Verzierung: horizontale Reihe von *lunulae* (D II 1) Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1982; S 72; m. 0—1/0—4; a = 0,70 m = *retentura*, über der *via decumana*

MIAZ IS C 216

Unveröffentlicht

(84) 84. Schüssel; feine graubraune Paste (P₁); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 100 mm; unter dem Rand horizontaler Einschnitt; einfache Verzierung: horizontale Reihe von *lunulae* mit der Öffnung nach links (D II 3), wahrscheinlich mit dem Rädchen hergestellt; Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 6; m. 3,0/2; a = 1,15 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ = *cisterna*

MIAZ IS C 171

Unveröffentlicht

(86) 86. Schüssel; feine braune Paste (P₄); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 120 mm; unter dem Rand horizontale Rippe; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 20—25; a = 0,40 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ — *fabrica*

MIAZ IS C 100

Unveröffentlicht

Tafel IX

1.2. Einfache Schüssel mit dem Durchmesser des Randes zwischen 130—150 mm, die den Übergang zwischen den kleinen und den mittelgroßen Schüsseln macht

1.2.1. Schüssel mit abgerundetem und leicht ausladendem Rand

(87) 1. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 130$ mm; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von dreilappigen Blättern mit der Spitze nach oben (D VI 3); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93, Kassette 22/23; m. 7—10; a = 1,20—1,40 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ — *cisterna*

MIAZ IS C 297

Unveröffentlicht

(88) 2. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 130$ mm; Verzierung aus zwei einander abwechselnden Elementen: a. das Blatt mit der Spitze nach oben (D VI 1); b. abgerundetes zweilappiges Blatt (D VI 9); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 85 m.; 50—52; a = 1,40 m = *latus sinistrum*, zwischen den Gebäuden C₄ und C₅

MIAZ IS C 199

Unveröffentlicht

(89) 3. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 130$ mm; Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisbögen mit der Öffnung nach unten (D II 31); b. Kreise (T 25) auf den vereinten Enden der Bögen; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1981; S 71; m. 20—23; a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, Gebäude B₁ — *fabrica*

MIAZ IS C 165

Unveröffentlicht

(90) 4. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P_2); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 130$ mm; unter dem Register horizontale Rippe; einfache Verzierung: horizontale Reihe von S-förmigen Mustern; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1983; S 80; m. 90—95; a = 0,20—0,40 m = *latus dextrum*, Abfallgrube G

MIAZ IS C 339

Unveröffentlicht

(91) 5. Schüssel; feine dunkelgraue bis schwarze Paste (P_1); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag_1); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 130$ mm; Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von Kreisbögen mit der Öffnung nach unten (D II 22); b. Rosetten (D II 28) über den vereinten Enden der Bögen; Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1987; S 93; Kassette 6; m. 27,5—30/3,20; a = 1,50 m; S 93, Kassette 7, m. 30—32/3,50; a = 1,15 m = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₀ — *cisterna*

MIAZ IS C 72 + 66

Unveröffentlicht

(92) 6. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P_3); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag_2); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; $dg = 130$ mm; auf dem Körper einfache Verzierung: horizontale Reihe von Blättern mit der Spitze nach unten (D VI 26); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1985; S 83; m. 2—5; a = 0,58, m. 3—5, a = 0,55 m = *latus dextrum*, *praetorium*, die Räume auf der Nordostseite

MIAZ IS C 57 + 125

Unveröffentlicht

(93) 7. Schüssel; feine graubraune Paste (P₄); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 130 mm; Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von *lunulae* mit der Öffnung nach rechts (D II 11); b. Kreise mit eingetieftem Umriß (T 61) auf den Enden der *lunulae*; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 84; m. 25—30; a = 0,43 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄ — *fabrica*

MIAZ IS C 502

Unveröffentlicht

(94) 8. Schüssel; feine graubraune Paste (P₄); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 130 mm; Verzierung aus zwei Elementen: a. horizontale Reihe von *lunulae* mit der Öffnung nach rechts (D II 11); b. Kreise mit eingetieftem Umriß (T 61) auf den Enden der *lunulae*; allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 84; m. 25—30; a = 0,43 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄ — *fabrica*

MIAZ IS C 105

Unveröffentlicht

Tafel X

(95) 9. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 130 mm; unter dem Rand horizontale Einritzung; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von schrägen Linien (D I 11); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 84; m. 50—55; a = 0,50 m = *latus sinistrum*, zwischen den Gebäuden C₄ und C

MIAZ IS C 215

Unveröffentlicht

(96) 10. Schüssel; hellgraue Paste mit bläulicher Schattierung (P₆); mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 130 mm; unter dem Rand horizontale Einritzung; unvollständige, schlecht eingeprägte Verzierung; zwei horizontale Reihen aus Spiralen (D III 50); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1984; S 84; m. 30—35; a = 0,45 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄ — *fabrica*

MIAZ IS C 278

Unveröffentlicht

(97) 11. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₂); metallischer Glanz; Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 140 mm; unter dem Rand horizontale Einritzung; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe aus Spiralen (D III 50); allgemeine Datierung: 2.—3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1985; S 88; m. 15—19; a = 0,55 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄ — *fabrica*

MIAZ IS C 473

Unveröffentlicht

(98) 12. Schüssel; feine ziegelfarbene Paste (P₆); metallischer Glanz; mit dunkelgrau-schwärzlichem Firnis (Ag₁); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 140 mm; unter dem Rand horizontale Einritzung; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von S-förmigen Mustern (D V 5); allgemeine Datierung: 2. — 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1985; S 89; m. 0—2,50; a = 0,45 m; S 89 m. 1—3; a = 0,80 m = *latus sinistrum*, Gebäude C₄, die Räume auf der Nordwestseite

MIAZ IS C 581 + 608

Unveröffentlicht

(100) 14. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 130 mm; unter dem Rand horizontale Einritzung; einfache Verzierung: vertikale Reihen von je zwei Rosetten (D IV 16); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1982; S 77; m. 4—6/0—4; a = 0,20 — 0,40 m; Umwehrungsturm 2

MIAZ IS C 173

Unveröffentlicht

(101) 15. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit graubraunem Firnis mit grünlichem Schimmer (Av); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 150 mm; unter dem Rand horizontale Einritzung; im Inneren hat der Rand eine horizontale Kannelierung; unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von Rosetten (D IV 24); Datierung: 3. Jh.n.Chr.

Porolissum; Kastell Pomet; 1986; S 92 m. 10—15; a = 0,12 m; = *praetentura sinistra*, Gebäude B₁₂

MIAZ IS C 389

Unveröffentlicht

(102) 16. Schüssel; feine hellgrau-aschfarbene Paste (P₃); mit hellgrau-aschfarbenem Firnis (Ag₂); Fragment; es ist ein Teil des Gefäßrandes erhalten; dg = 140 mm; unter dem Rand horizontale Kannelierung; im Inneren hat der Rand leichte Tupfen; auf dem Körper unvollständige Verzierung: horizontale Reihe von nicht geschlossenen Kreisen (D III 12); allgemeine Datierung: 2. — 3. Jh.n.Chr. —

Porolissum; Kastell Pomet; 1986; S 90 m. 13—15; a = 0,45 m; = *latus sinistrum*, zwischen den Gebäuden C₃ und C₄

MIAZ IS C 389

Unveröffentlicht

VASELE ȘTAMPILATE DE LA POROLISSUM. II.

Vasele ștampilate din castrul roman de pe vârful dealului Pomet

NICOLAE GUDEA — CRISTIAN FILIP

Introducere

- I.1. Scopul lucrării
- I.2. Stadiul actual al cercetărilor privind ceramica ștampilată din provinciile dacice
- I.3. Materialul arheologic de prelucrat
- I.4. Metoda de lucru

II. Date tehnice în legătură cu vasele ștampilate

- II.1. Despre formele de vase ștampilate
- II.1. Elementele de decor
- II.3. Destinația vaselor ștampilate

III. Considerații de natură istorică

- III. 1. Despre originea vaselor ștampilate din Dacia Porolissensis
- III.2. Date despre locul de producere a ceramicii ștampilate
- III.3. Constatări de natură cronologică

IV. Repertoriul vaselor studiate

- IV.1. Strachina cu fund inelar. Vase întregibile
- IV.2. Strachina cu guler. Vase întregibile
- IV.3. Excepții care nu se încadrează în tipologia de mai sus
- IV.4. Oala
- IV.5. Fragmente de vase neîntregibile
- Abrevieri și bibliografie
- Lista planșelor

I. INTRODUCERE

În cadrul materialului descoperit în săpăturile arheologice, partea cea mai numeroasă și mai reprezentativă o constituie ceramica. Din domeniul vast al ceramicii, un loc special îl ocupă vasele ceramice deoarece studiul acestora poate aduce contribuții însemnate la eluci-

darea unor probleme de istorie economică (Gudea 1978), de istoria culturii și civilizației epocii respective.

Cu toată importanța deținută în cadrul artefactelor, vaselor ceramice (cu excepția celor de tip *terra sigillata*) nu li s-a acordat importanța cuvenită în cercetările de arheologie. Au fost studiate în primul rând acele domenii ale ceramicii care dau rezultate mai rapide (opaște, vase glazurate, ceramică lucrată cu mâna în manieră dacică etc). Au fost și sunt încă lăsate de o parte numeroasele grupe de vase de uz comun (oale, străchini, căni, ulcioare etc.) care reprezintă cam 75 — 80% din vasele ceramice și care erau cel mai mult folosite. Sunt bineînțeles excepții (Gudea 1970; Gudea 1972; Popilian 1976; Gudea 1979; Gudea 1980 a; Gudea 1989). Studiarea vaselor ceramice este importantă și datorită faptului că în final ele pot constitui factori de datare în asociere cu alte grupe de material arheologic sau uneori chiar singure în lipsa acestora. Vasele ceramice reprezintă nu numai obiecte în sine cu rolul lor pur funcțional ci și o transpunere artistică a concepției despre frumos și estetic a oamenilor acelor timpuri.

O îmbinare deosebită între aspectul utilitar și cel estetic se întâlnește la vasele ceramice cu decorul realizat prin imprimare, care sunt destul de răspândite în Dacia, mai ales în castre (Gudea 1970, pl. XX/8; Gudea 1972, p. 40, pl. XXXV/5; Gudea 1980) dar și în așezările de alt tip (Popilian 1976, Isac 1985, p. 77; Mitrofan 1995). Deși, judecând pe baza calității pastei și a aspectului estetic, ele reprezintă o categorie de vase de lux, cantitatea în care se afla la Porolissum, în castru, sugerează o utilizare a lor pe scară largă.

1.1. Scopul lucrării

Mai buna cunoaștere a vaselor cu decor șampilat și numărul mare de vase de acest tip descoperite în ultimii ani în săpăturile arheologice efectuate la Porolissum au impus continuarea lucrării lui N. Gudea privitoare la această categorie de ceramică (Gudea 1980; Gudea 1982). În acea lucrare se puneau bazele studierii centrului de producție ceramică de la Porolissum, dar pe baza unui lot de vase restrâns, cu loc de descoperire neprecizat și condiții stratigrafice nelămurite. Autorul a încercat o primă grupare a elementelor de decor și chiar a formelor de vase, punând însă accentul mai ales pe existența acestei categorii de ceramică, pe caracterul ei local și exportul ei în lumea barbară.

Scopul lucrării de față a fost prelucrarea unui lot mai mare din această grupă de ceramică de lux provenind din săpături sistematice în castrul roman de pe vârful dealului Pomet, verificarea elementelor de decor, precizări în legătură cu calitatea pastei, cu tipul angobei, o încercare de sistematizare a formelor de vase, o discuție în legătură cu destinația vaselor și, în fine, câteva observații în legătură cu originea, locul de producere și datarea acestor vase.

Concluziile trase de pe urma acestei analize complexe urmează să fie comparate cu cele din lucrarea de bază de la care am pornit (Gudea 1980).

1.2. Stadiul actual al cercetărilor privind ceramica șampilată din provinciile dacice

În literatura română de specialitate primele referiri generale la vasele șampilate descoperite pe teritoriul Daciei romane le întâlnim la V. Christescu (*Christescu 1929*, p. 70—72, pl. III/2—6; IV/1—3). După el a făcut câteva referiri la vasele șampilate Vl. Dumitrescu (*Popescu 1956*, p. 175—180) în lucrarea despre ceramica de la Cristești (jud. Mureș).

Tema ceramicii șampilate a fost atinsă apoi de Gh. Popilian (*Popilian 1976*). Într-un capitol din lucrarea sa despre ceramica romană din Oltenia, el a făcut o analiză generală a ceramicii șampilate din provincia Dacia, realizând o împărțire a acestei ceramici în două categorii după criteriul calității și culorii pastei, susținând existența unui fond preroman de ceramica șampilată.

Studiul cel mai aprofundat al vaselor șampilate îl găsim în lucrarea lui N. Gudea (*Gudea 1980*) în care au fost prelucrate și sistematizate un număr de 159 de vase șampilate descoperite la Porolissum până în anul 1977. Pentru a alcătui o bază de studii și un punct de pornire în cercetarea centrului de producție ceramică de la Porolissum autorul a adunat fragmente de vase cu decor șampilat de pe teritoriul complexului arheologic (deci provenind din mai multe obiective militare sau civile). În această lucrare s-a realizat pentru prima dată o descriere și catalogare sistematică, precum și datarea ceramicii șampilate. Faptul că nu s-a cunoscut poziția vaselor în contextul stratigrafic și locul exact de descoperire, nu a putut duce și la alte constatări în legătură cu ceramica șampilată de la Porolissum.

Un studiu pe baza a 59 de fragmente de vase cu decor șampilat, provenind din săpăturile efectuate în castrul roman de la Potaissa, au întocmit A. Cătiș și M. Bărbulescu (*Cătiș-Bărbulescu 1984*). S-a insistat în special pe caracteristicile decorului, calitatea pastei și angobei. În schimb nu s-a făcut o clasificare a formelor de vase probabil și datorită numărului relativ redus de fragmente avute la dispoziție.

Importante referiri în legătură cu ceramica șampilată întâlnim în teza de doctorat al lui D. Isac (*Isac 1985*). Lucrarea a fost consacrată ceramicii *terra sigillata* în Dacia romană, dar cuprinde și o analiză în legătură cu cauzele apariției și rolul ceramicii șampilate în cadrul general al vaselor ceramice de lux din Dacia romană (*Isac 1985*).

În literatura de specialitate internațională preocupări în legătură cu vasele șampilate găsim la J. Dechelette (*Dechelette 1904*). Pentru provinciile vecine cu Dacia, de o importanță deosebită este lucrarea Olgăi Bruckner (*Bruckner 1981*), care, în cadrul studiului asupra ceramicii romane din partea iugoslavă a provinciei Pannonia Inferior, are un capitol deosebit dedicat vaselor cu decor șampilat (*Bruckner 1981*, p. 30—32). Numeroase vase și fragmente de vase șampilate au fost publicate de arheologii care s-au ocupat de exportul de vase romane în lumea barbară, între provinciile dacice și panonice fie în lumea sarmăană (*Gabler-Vaday, 1986*, p. 63), fie în lumea dacilor liberi (*Lazin 1980*, p. 138; *Matei 1984; Matei 1985*) sau a germanilor vandali (*Koti-*

goroško 1995, passim). În Ungaria, la Beregsurány, a fost descoperit un grup de cuptoare și o mare cantitate de ceramică de „tip Porolissum” dar după moarea lui D. Csallányi cercetările nu au continuat și materialul este inedit. În chip constant sunt și au fost publicate vase de „tip Porolissum” în lucrările arheologilor slovaci (*Lamiova 1970*) atestând răspândirea acestei ceramici până în teritoriile de la nord de Dunărea pannonică.

1.3. Materialul arheologic de prelucrat

Pentru realizarea acestei lucrări am analizat ceramica șampilată descoperită în castrul roman de pe vârful dealului Pomet în săpăturile arheologice din anii 1977 până în 1989. Materialul se află în Muzeul de Istorie și Artă Zalău. Este important de menționat faptul că materialul are locul de descoperire sigur, la fel și poziția stratigrafică (vezi repertoriul).

Materialul este în întregime fragmentar, nu s-au găsit forme întregi, dar există numeroase fragmente întregibile grafic. Starea de conservare a angobei este în general bună, dar de pe mai multe fragmente ea s-a șters datorită agenților naturali care au acționat asupra ei până la descoperire. Tot din această cauză pe unele din fragmente angoba și-a pierdut luciul metalic. Din punct de vedere al decorului, pe o parte a fragmentelor de vase s-au păstrat elementele de decor întregi, dar există și foarte multe fragmente pe care elementele de decor sunt fragmentare.

Pe marea majoritate a fragmentelor este trecut numărul de inventar de șantier, dar există și câteva fragmente de pe care acesta s-a șters, neputându-se stabili locul exact al descoperirii (vezi repertoriul).

1.4. Metode de lucru

a. Datorită faptului că materialul de prelucrat a fost în totalitate fragmentar, în primul rând, am făcut o selecție reținând doar acele fragmente care aveau imprimare elemente de decor și eliminând o cantitate mare de fragmente provenind de la vase din aceeași categorie, dar care aveau elemente de decor.

b. Următoarea etapă a fost selectarea ceramicii tipice, adică a fragmentelor ce aveau elemente definitorii pentru a stabili forma vasului: buza, guler în continuarea buzei, perete în continuarea buzei.

c. A urmat apoi etapa a treia: desenarea și întregirea grafică a vasului. Forma vasului rezultată în urma desenului reprezintă o secțiune de-a lungul axei longitudinale a vasului, cu marcarea înclinației și grosimii vasului în partea dreaptă (vasul secționat), respectiv o privire frontală perpendiculară cu marcarea decorului și a elementelor exterioare ale vasului (incizii, caneluri, nervuri) în partea stângă a liniei mediane. Acolo unde am avut posibilitatea de a compara forma obținută cu alt vas, am întregit cu linie punctată părțile lipsă din decor sau corpul vasului.

d. Altă etapă a constată în descrierea vasului, unde am urmărit următoarele aspecte: culoarea și calitatea pastei, culoarea și calitatea angobei, diametrul exterior al gurii (dg), înălțimea vasului (h), diametrul exterior al inelului de la bază (df), prezența inciziilor, canelurilor și nervurilor pe suprafața vasului, existența arderii secundare, elementele decorului, prezența urmelor ce atestă procedeul ștampilării decorului, încercare de datare pe baza stratigrafiei, locul de descoperire, numărul de inventar.

e. Ultima etapă a fost stabilirea locului de descoperire, al contextului stratigrafic și încercarea de a data vasele pe baza acestui context. A fost cea mai dificilă etapă și, datorită marilor răscoliri care au avut loc la unele obiective din castru (cum ar fi *principia*) nu putem fi siguri de precizia datării.

Din punct de vedere al pastei, am diferențiat șase grupe principale: cinci grupe de pastă foarte fină de culoare gri diferite nuanțe și o grupă de pastă foarte fină de culoare cărămidie.

Prima grupă de pastă, notată cu P_1 are următoarele componente: fragmente mici de mică, nisip fin, pigmenți negri și albi; are structura compactă, iar culoarea în ruptură este gri închis spre negru.

A doua grupă de pastă, notată cu P_2 , are în componență: fragmente mici de mică, nisip fin, pigmenți negri și albi; structura este compactă, iar culoarea în ruptură este gri cu tentă albăstrie.

A treia grupă de pastă, notată cu P_3 , are în componență: fragmente mici de mică, nisip fin, pigmenți negri și albi; structura este compactă, iar culoarea în ruptură este gri deschis-cenușie.

A patra grupă, notată cu P_4 are în componență: fragmente mici de mică, nisip fin, pigmenți albi și maro; structura este compactă, iar culoarea în ruptură este gri-brună.

A cincea grupă, notată cu P_5 are în componență: fragmente mici de mică, nisip fin, pigmenți albi și maro; structura este compactă, iar culoarea în ruptură este brun închis cu tentă verzuie.

A șasea grupă, notată cu P_6 are în componență: mică, nisip fin, pigmenți maro; structura este compactă, iar culoarea în ruptură este cărămidie.

Acolo unde arderea pastei a fost incompletă, am menționat acest lucru la descrierea piesei. În ce privește aspectul exterior al vaselor marea majoritate a fost acoperită cu angobă atât la exterior cât și la interior. Un singur vas are angoba numai pe partea exterioară, iar în interior doar pe buză. Culoarea angobei diferă și în funcție de condițiile în care s-a păstrat în sol. Există și un număr de vase fără angobă, dar presupunem că acestea au avut-o inițial, dar s-a șters cu timpul, datorită acțiunii factorilor naturali din sol. Tot datorită acestor condiții, o parte din vase nu au mai păstrat luciul metalic al angobei. La cele care și l-au păstrat, am menționat în descrierea piesei respective. De asemenea, angoba își poate schimba culoarea și datorită arderilor secundare la care a putut fi supus vasul, fapt care impune atenție la descrierea culorii exterioare a vasului.

În funcție de culoare am clasificat angoba în cinci grupe:

— prima grupă, notată cu Ag , este de culoare gri închis spre negru; a doua grupă, notată cu Ag_2 , are culoare gri deschis cenușie; a

treia grupă, notată cu Av are culoare gri brună cu tentă verzuie; a patra grupă, notată cu Am are culoare maro cu tentă cărămizie; a cincea, notată cu Ac are culoare cărămizie.

Din piesele selectate pentru lucrare am constatat că anumite fragmente apartiuneau aceluiași vas, lucru verificat prin faptul că aveau aceeași formă a corpului, același tip de decor, aceeași pastă și respectiv angoba. Fragmentele care erau alăturate le-am lipit, iar la descrierea vasului am marcat acest lucru prin enumerarea numerelor de inventar ale pieselor lipite. În cazul fragmentelor ce făceau parte din același vas, dar nu au putut fi alăturate și deci nu le-am putut lipi, am trecut numerele lor de inventar în paranteză alături de numărul de inventar al fragmentului principal. Exemple: a. pentru primul caz: P 1987 A C 147 + 77; b. pentru al doilea caz: P 1984 A C 386 + (369).

Elementele de decor de pe vasele prelucrate le-am catalogat în șapte grupe în funcție de forma lor. În acest catalog am trecut doar acele elemente de decor care nu se regăsesc în lucrarea de bază (Gudea 1980). La descrierea vasului, elementele de decor nu au mai fost descrise în amănunțime (lucru realizat în capitolul II.2.), ci am specificat doar tipul decorului, notând în paranteză litera D (de la decor), urmată de grupa din care făcea parte (în cifre romane) și numărul de ordine al elementului de decor (în cifre arabe). Pentru elementele de decor existente în lucrarea de bază am folosit notarea de acolo (le-am notat tot în paranteză cu litera T, urmată de numărul de ordine).

În privința serviciilor de vase folosite, modul cum am operat cu această grupă de ceramică va fi descris în subcapitolul II.3.

Pentru denumirea părților componente ale unui vas am apelat la lucrarea lui M. Tuffreau-Libre (*Tuffreau 1980*). Dorind să fim mai expliciti am realizat un desen cu părțile componente ale unui vas ceramic (Fig. 1). Menționăm că toate desenele de pe planșă sunt reduse la 50% din înălțimea inițială.

Prezenta lucrare constituie o formă revăzută și mult adăugită a lucrării de licență a lui C. Filip întocmită sub conducerea lui N. Gudea.

II. DATE TEHNICE ÎN LEGĂTURĂ CU VASELE ȘTAMPILATE

II.1. Despre formele de vase ștampilate

Pe baza analizei fragmentelor ceramice prelucrate am stabilit existența a două forme: strachină (reprezentând 99,10% din totalul vaselor întregibile) și oala (reprezentând doar 0,90%).

În cadrul străchinilor, luând în considerare forma fundurilor, au fost stabilite două grupe: străchini cu fund inelar (sau străchini cu inel de susținere la bază), în proporție de 99,40% din totalul străchinilor; străchini cu fund plat, în proporție de 0,60% din același total.

Acestea neavând alte elemente din corp decât porțiunea de fund, n-am putut reconstitui partea superioară a vasului.

O analiză mai detaliată am realizat în cadrul străchinilor cu fund inelar pe care le-am împărțit în două subgrupe în funcție de forma corpului: străchini simple; străchini cu guler.

După diametrul gurii vasului măsurat la exterior, cele două subgrupe pot fi împărțite în alte trei subgrupe: străchini de mărime mică; străchini de mărime mijlocie; străchini de mărime mare.

Acest lucru reiese și din histogramă (*Fig. 14*), dar trebuie menționat faptul că între străchinile de mărime mică și cele de mărime mijlocie nu există o delimitare clară, străchinile cu diametrul gurii cuprins între 130—150 mm constituind o treaptă de trecere între cele două.

Străchinile la care trecerea de la registru cu decor spre partea inferioară a vasului este bruscă le-am denumit străchini cu corp frânt, iar celelalte străchini care au corpul în forma literei S le-am denumit străchini cu corp rotunjit.

În funcție de forma buzei s-au diferențiat mai multe variante (în unele cazuri și ținând cont de diametrul gurii).

Există excepții care nu se încadrează în tipologia formelor vaselor pe care am stabilit-o. Acestea le vom menționa separat la sfârșitul tipologiei străchinilor.

Tipologia formelor de străchini întregibile este următoarea (*Fig. 2—13*):

A. *Străchini cu fund inelar*

1. *Strachina simplă*

1.1. *Strachină simplă de mărime mică (planșele I — VIII)*

1.1.1. *Strachină cu corp frânt — S.T.S.P.1*

1.1.1.1. Strachină cu buze rotunjită și ușor răsfrântă: cu diametrul gurii cuprins între 80—100 mm (nr. 1—14); cu diametrul gurii cuprins între 110—120 mm (nr. 15—22)

1.1.1.2. Strachină cu buza rotunjită, ușor îngroșată și trasă spre interior: cu diametru gurii cuprins între 80—90 mm (nr. 23—32); cu diametrul gurii cuprins între 100—120 mm (nr. 33—35)

1.1.1.3. Strachină cu buze rotunjită și răsfrântă (nr. 56—67)

1.1.1.4. Strachină cu buza alveolată la interior și răsfrântă (nr. 68—73)

1.1.1.5. Strachină cu buză și pereți îngroșați (nr. 74—79)

1.1.2. *Strachină cu corp rotunjit — S.T.S.P.2 (nr. 80—86)*

1.2. *Strachină simplă cu diametrul gurii cuprins între 130—150 mm ce face trecerea între cele de mărime mică și mijlocie (planșele IX—XIII)*

1.2.1. Strachină cu buza rotunjită și ușor răsfrântă (nr. 1—18)

1.2.2. Strachină cu buza subțire, alungită și pereți subțiri (nr. 19—21)

- 1.2.3. Strachină cu buză evazată și alveolată la interior (nr. 22)
- 1.2.4. Strachină cu buza îngroșată și rotunjită (nr. 23—32)
- 1.3. *Strachină simplă de mărime mijlocie (planșele XIII—XLVII)*
- 1.3.1. Strachină cu corp frânt — S.T.S.P.3
- 1.3.1.1. Strachină cu buza rotunjită și ușor răsfrântă (nr. 1—23)
- 1.3.1.2. Strachină cu buza rotunjită și îngustată spre vârf (nr. 24—33)
- 1.3.1.3. Strachină cu buza mică, îngroșată și rotunjită (nr. 34—58)
- 1.3.1.4. Strachină cu buza alungită și răsfrântă (nr. 59—83)
- 1.3.1.5. Strachină cu buza răsfrântă și canelată la interior (nr. 84—91)
- 1.3.1.6. Strachină cu buza răsfrântă și alveolată la interior (nr. 92—97)
- 1.3.1.7. Strachină cu buza subțire, alungită și pereți subțiri (nr. 98—108)
- 1.3.1.8. Strachină cu buză evazată și pereți îngroșați (nr. 112—122)
- 1.3.2. Strachină cu corp rotunjit și buză rotunjită — S.T.S.P.4 (nr. 123—128)
- 1.4. *Strachină simplă de mărime mare (planșa XLVII)*
- 1.4.1. Strachină joasă cu buza alungită și răsfrântă — S.T.S.P.5
- 1.4.2. Strachină înaltă cu buza lată și îngroșată — S.T.S.P.6
- 1.5. *Strachină simplă cu pereți drekți, buza mică și rotunjită, delimitată printr-o canelură orizontală (planșele XLVIII—L)*
- 1.5.1. Strachină de mărime mică — S.T.S.P.7
- 1.5.2. Strachină de mărime mijlocie — S.T.S.P.8 (nr. 1—5)
- 1.6. *Strachină simplă cu pereți verticali, buza mică și rotunjită, delimitată prin două caneluri orizontale (planșa LXXIX)*
- 1.6.1. Strachină de mărime mică — S.T.S.P.9
- 1.6.2. Strachină de mărime mijlocie — S.T.S.P.10 (nr. 1—3)
2. *Strachină cu guler*
- 2.1. *Strachină cu guler vertical (planșele LI—LVII)*
- 2.1.1. Strachină de mărime mică — S.T.S.P.11 (nr. 1—7)
- 2.1.2. Strachină de mărime mijlocie — S.T.S.P.2
- 2.1.3. Strachină de mărime mare
- 2.1.3.1. Strachină cu buza mică și rotunjită — S.T.S.P.13 (nr. 1—3)
- 2.1.3.2. Strachină cu buza lată și canelată — S.T.S.P.14 (nr. 1—11)
- 2.2. *Strachină cu guler oblic (planșele LVIII—LXV)*
- 2.2.1. Strachină de mărime mică — S.T.S.P.15
- cu diametrul gurii cuprins între 70—80 mm (nr. 1—4)
- cu diametrul gurii de 90 mm (buză ușor arcuită) (nr. 5—7)
- cu diametrul gurii cuprins între 100—110 mm (nr. 8—17)

- 2.2.2. Strachină cu diametrul gurii cuprins între 120—140 mm (nr. 1—6)
- 2.2.3. Strachină de mărime mijlocie — S.T.S.P.16
- 2.2.3.1. Strachină cu guler înalt (nr. 1—14)
- 2.2.3.2. Strachină cu buza arcuită și guler scurt (nr. 15—19)
- 2.2.3.3. Strachină cu nervura lată și canelura orizontală situate la partea superioară a registrului (nr. 20—22)
- B. *Strachină cu fund plat și decorat la partea interioară (planșa LXVIII, nr. 1—2)*
- C. *Excepții — vase care nu se încadrează în tipologia anterioară (planșa LXXI, nr. 1—4)*
- D. *Cale (planșa LXVII, nr. 1—3)*

Menționăm faptul că aceasta nu este o tipologie definitivă, ci am realizat-o pentru a putea opera mai ușor cu vasele.

II.2. Elemente de decor

După cum am mai menționat, imprimarea decorului se făcea cu două instrumente: poansonul (*sigillum*) și roțița. La unele elemente de decor constând din linii (drepte sau curbe) și cercuri, formate din patulaterare sau triunghiuri mici, nu se poate face o delimitare sigură între instrumentul folosit. Diferențe pot apărea și în funcție de cum a fost aplicat poansonul în pasta crudă, pe același vas putând exista mici diferențe chiar la repetarea aceluiași element de decor.

Procedeul decorării prin ștampilare este demonstrat la unele vase atât de prezența pe partea opusă locului de aplicare al decorului a amprentelor degetelor imprimate în momentul aplicării ștampilei, cât și sub forma unei umflături pe partea interioară a peretelui, ca urmare a apăsării.

Decorul este aplicat în registre, meșterul dând dovadă de mult gust și spirit estetic atunci când realiza decorarea vaselor, evitând aglomerarea elementelor de decor.

După locul unde a fost aplicat decorul se diferențiază în două subgrupe de vase: a. vase cu pereți decorați la exterior; b. vase cu fundul decorat la interior.

Pe când vasele din prima subgrupă pot avea forme diferite, vasele din cea de-a doua pot fi doar vase cu gura foarte largă și fundul lat (cum ar fi farfuriile, strachinile cu fund plat, tăvile etc.).

În funcție de numărul elementelor componente ale unui decor, acesta poate fi:

a. simplu, când decorul este format dintr-un singur element care se repetă

b. compus, când decorul este format din două, trei, patru sau cinci elemente distincte care se repetă

Majoritatea elementelor de decor sunt dispuse în șiruri orizontale și doar pe un număr redus de vase sunt în șiruri verticale.

Cele șapte grupe de elemente de decor plasate în funcție de formă fac parte din trei categorii mari: a. motive cu caracter geometric;

b. motive vegetale; c. motive care nu pot fi încadrate în primele două grupe.

Tipurile de elemente de decor cu variantele lor sunt următoarele:

I. *Elemente de decor liniare* (realizate probabil cu roțița) (Fig. 15)

1. Linie verticală formată din 10 patrulatere pe centimetru
2. Linie verticală formată din 9 patrulatere pe centimetru
3. Linie verticală formată din 8 patrulatere pe centimetru
4. Linie verticală formată din 7 patrulatere pe centimetru
5. Linie verticală formată din 5 patrulatere pe centimetru
6. Linie verticală formată din 4 patrulatere pe centimetru
7. Două linii paralele verticale formate din 7 patrulatere pe centimetru având latura mare orizontală
8. Două linii paralele verticale formate din 5 patrulatere pe centimetru așezate înclinat spre sânga
9. Două linii paralele verticale formate din 5 patrulatere pe centimetru așezate în formă de ramură de brad
10. Linie oblică spre stânga formată din 7 patrulatere pe centimetru având partea superioară rotunjită
11. Linie oblică spre stânga formată din cinci patrulatere pe centimetru
12. Linie oblică spre dreapta formată din 6 patrulatere pe centimetru
13. Linie oblică spre dreapta formată din 3 patrulatere pe centimetru având la extremități câte un triunghi
14. Două linii paralele orizontale formate din 3 triunghiuri pe centimetru
15. Două linii paralele orizontale realizate prin incizii
16. Linie frântă formată din 5 patrulatere pe centimetru având deschiderea spre dreapta
17. Linie frântă formată din 7—8 patrulatere pe centimetru
18. Linie frântă formată din 6 patrulatere pe centimetru
19. Linie frântă formată din 5 patrulatere pe centimetru
20. Linie frântă formată din 5 patrulatere pe centimetru așezate în formă de ramură de brad
21. Motiv în forma literei X format din 6 patrulatere pe centimetru
22. Motiv în formă de romb format din 7 patrulatere pe centimetru
23. Motiv în formă de romb format din 7 patrulatere pe centimetru având diagonala mai mare

II. *Elemente de decor formate din linii curbe* (Fig. 15—16)

1. *Lunula* cu deschiderea maximă de 19 mm, orientată spre stânga, formată din patrulatere; ultimul patrulater de la cele două extremități fiind rotunjit
2. *Lunula* cu deschidere maximă de 19 mm, orientată spre stânga formată din patrulatere unite, cele de la capete fiind rotunjite
3. *Lunula* cu deschidere interioară maximă de 20 mm, orientată spre stânga, formată din patrulatere unite, cele de la capete fiind rotunjite

4. *Lunula* cu deschiderea interioară maximă de 21 mm, orientată spre stânga, formată din patrulatere, iar la cele două extremități având câte un triunghi
5. *Lunula* cu deschiderea interioară maximă de 22 mm, orientată spre stânga, formată din patrulatere, iar la cele două extremități având câte un triunghi
6. *Lunula* cu deschiderea interioară maximă de 24 mm, orientată spre stânga, formată din patrulatere, iar la cele două extremități având câte un triunghi
7. *Lunula* cu deschiderea interioară maximă de 24 mm, orientată spre stânga, formată din patrulatere, iar la mijloc și la extremități având câte un triunghi
8. *Lunula* cu deschiderea interioară maximă de 25 mm, orientată spre stânga, formată din patrulatere, iar la cele două extremități având câte un triunghi
9. *Lunula* formată din patrulatere și triunghiuri, lipsește partea interioară, iar deschiderea interioară a părții rămase este de 21 mm
10. *Lunula* formată din patrulatere și triunghiuri, lipsește partea interioară, iar deschiderea interioară a părții rămase este de 28 mm
11. *Lunula* cu deschiderea interioară maximă de 15 mm, orientată spre dreapta, formată din patrulatere
12. *Lunula* cu deschiderea interioară maximă de 22 mm, orientată spre stânga, formată din patrulatere, partea inferioară se termină cu un triunghi
13. *Lunula* cu deschiderea interioară maximă de 24 mm, orientată spre dreapta formată din patrulatere, la extremități având câte un triunghi
14. *Lunula* cu deschiderea interioară maximă de 27 mm, orientată spre dreapta, compusă din patrulatere și triunghiuri
15. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 18 mm orientat în sus, format din patrulatere inegale
16. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 28 mm orientat în sus, format din patrulatere foarte mici, în partea stângă se termină cu un triunghi
17. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 32 mm, orientat în sus, format din patrulatere
18. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 17 mm orientat în jos, format din patrulatere și triunghiuri
19. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 19 mm orientat în jos, format din patrulatere, iar la extremități având câte un triunghi
20. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 19 mm orientat în jos, format din patrulatere inegale ce se micșorează spre dreapta
21. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 19 mm orientat în jos, format din patrulatere
22. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 19 mm orientat în jos, format din patrulatere, iar extremitățile sunt rotunjite
23. Arc cu deschiderea interioară maximă de 20 mm orientat în jos, format din patrulatere

24. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 20 mm orientat în jos, format din patrulater distanțe
25. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 21 mm orientat în jos, format din patrulater alungite
26. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 21 mm orientat în jos, format din patrulater, cele din partea superioară fiind înclinate spre dreapta
27. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 22 mm orientat în jos, format din patrulater ce se micșorează spre dreapta
28. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 23 mm orientat în jos, format din patrulater, extremitatea stângă se termină cu un triunghi, lipsește extremitatea dreaptă
29. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 23 mm orientat în jos, format din patrulater
30. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 30 mm orientat în jos, format din patrulater
31. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 36 mm orientat în jos, format din patrulater
32. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 36 mm orientat în jos, format din patrulater mai mari
33. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 39 mm orientat în jos, format din patrulater
34. Arc de cerc dublu cu deschiderea interioară maximă de 22 mm orientat în jos, format din patrulater
35. Arc de cerc dublu având deschiderea interioară maximă de 38 mm orientat în jos, format din patrulater mai mici
36. Arc de cerc cu deschiderea interioară maximă de 25 mm orientat în jos, realizat din cercuri
37. Motiv în formă de inimă cu despărțire mediană, realizat din patrulater inegale

III. Elemente de decor constând din cercuri (Fig. 16—17)

— cercuri realizate din elemente geometrice

1. Cerc format din patrulater și triunghiuri inegale în număr de 12, având diametrul maxim de 8 mm
2. Cerc format din patrulater și triunghiuri inegale în număr de 12, având diametrul maxim de 11 mm
3. Cerc format din patrulater și triunghiuri inegale în număr de 15, având diametrul maxim de 11 mm
4. Cerc format din patrulater și triunghiuri inegale în număr de 16, având diametrul maxim de 11 mm
5. Cerc format din 18 patrulater inegale, având diametrul maxim de 11 mm
6. Cerc format din patrulater și triunghiuri inegale în număr de 20, având diametrul maxim de 11 mm
7. Cerc format din patrulater și triunghiuri inegale în număr de 10, având diametrul maxim de 12 mm
8. Cerc format din 15 patrulater inegale, având diametrul maxim de 12 mm

9. Cerc format din 16 patrulatere inegale, având diametrul de 12 mm
10. Cerc format din 20 patrulatere, având diametrul de 12 mm
11. Cerc format din 12 patrulatere inegale, având diametrul maxim de 13 mm
12. Cerc format din patrulatere și triunghiuri în număr de 17, având diametrul maxim de 13 mm, nu este închis complet
13. Cerc format din 19 patrulatere, având diametrul maxim de 13 mm
14. Cerc format din 20 patrulatere, având diametrul maxim de 13 mm
15. Cerc format din 23 patrulatere, având diametrul maxim de 13 mm
16. Cerc format din 11 patrulatere, având diametrul maxim de 14 mm, nu este închis complet
17. Cerc format din 14 patrulatere, având diametrul maxim de 14 mm
18. Cerc cu diametrul maxim de 15 mm, format din patrulatere ce se micșorează spre stânga; nu este închis complet; realizat probabil cu roțița
19. Cerc format din 21 patrulatere, având diametrul maxim de 16 mm
20. Cerc format din 22 patrulatere, având diametrul maxim de 17 mm
21. Cerc format din 31 patrulatere, având diametrul maxim de 17 mm, în partea superioară dreaptă are două patrulatere de dimensiuni mai mici
22. Cerc format din 29 patrulatere, având diametrul maxim de 18 mm, în partea inferioară stângă are două patrulatere mai mici
23. Cerc format din 16 patrulatere, având diametrul maxim de 19 mm
24. Cerc format din 24 patrulatere, având diametrul maxim de 19 mm
25. Cerc format din 39 patrulatere, având diametrul maxim de 19 mm
26. Cerc format din 16 patrulatere și triunghiuri inegale, având diametrul maxim de 21 mm
27. Cerc format din 37 patrulatere, având diametrul maxim de 21 mm; nu este închis complet
28. Cerc cu diametrul maxim de 28 mm, format probabil din patrulatere, decor rău imprimat
29. Cerc format din 41 patrulatere, având diametrul maxim de 29 mm
30. Cerc format din 52 patrulatere, având diametrul maxim de 40 mm
31. Cerc cu diametrul maxim de 42 mm, realizat cu roțița
- cercuri adâncite
32. Cerc adâncit diametrul maxim de 4 mm
33. Două cercuri adâncite suprapuse având diametrul de 5 mm și distanța dintre ele de 2 mm
34. Cerc adâncit cu diametrul de 5 mm și mijlocul dezaxat
35. Cerc adâncit cu diametrul de 7 mm
36. Cerc adâncit cu diametrul de 8 mm
37. Cerc adâncit cu diametrul de 9 mm
38. Cerc adâncit cu diametrul de 9 mm; neînchis complet
39. Cerc adâncit cu diametrul de 10 mm
40. Cerc adâncit cu diametrul de 12 mm
41. Cerc adâncit cu diametrul de 13 mm
42. Cerc adâncit cu diametrul de 10 mm; la interior are un buton circular
43. Două cercuri concentrice adâncite, cu diametrul cercului circumscris de 8 mm, iar al cercului înscris de 4 mm

44. Două cercuri concentrice adâncite, cu diametrul maxim al cercului de 10 mm, iar al cercului înscris de 4 mm
45. Două cercuri concentrice adâncite, cu diametrul maxim al cercului circumscris de 10 mm, iar al cercului înscris de 5 mm
46. Două cercuri concentrice neînchise complet, cu diametrul maxim al cercului circumscris de 13 mm, iar al celui înscris de 7 mm
47. Cerc adâncit cu diametrul exterior de 18 mm, în adâncitură are 16 butoni circulari
48. Cerc adâncit cu diametrul exterior de 20 mm, în adâncitură are 20 de butoni circulari
49. Cerc adâncit neînchis perfect ce are în interior ove, iar în fiecare ovă câte un buton circular; este realizat cu roțița
50. Motiv în formă de spirală adâncită
51. Cerc ce are în interior două ove
52. Cerc adâncit cu diametrul maxim de 15 mm, are la interior o rozetă
53. Cerc adâncit cu diametrul maxim de 17 mm, are la interior 9 butoni circulari dispuși în trei șiruri paralele; este incomplet

IV. Elemente de decor în formă de rozetă (Fig. 17)

1. Rozetă cu diametrul maxim de 7 mm, având 7 petale în formă de patrulatere
2. Rozetă cu diametrul de 7 mm și 8 petale în formă de patrulatere
3. Rozetă cu diametrul de 8 mm și 10 petale în formă de patrulatere dintre care unul de dimensiuni mai mari
4. Rozetă cu diametrul de 8 mm și 8 petale în formă de triunghi
5. Rozetă cu diametrul de 8 mm și 9 petale în formă de patrulatere și triunghiuri
6. Rozetă cu diametrul de 8 mm și 9 petale în formă de patrulatere și triunghiuri, cu petale mai apropiate
7. Rozetă cu diametrul de 9 mm și 7 petale în formă de patrulatere și triunghiuri
8. Rozetă cu diametrul de 9 mm și 8 petale în formă de patrulatere și triunghiuri
9. Rozetă cu diametrul de 9 mm și 8 petale trapezoidale
10. Rozetă cu diametrul de 9 mm și 9 petale în formă de patrulatere și triunghiuri
11. Rozetă cu diametrul de 9 mm și 10 petale triunghiulare
12. Rozetă cu diametrul de 10 mm și 7 petale în formă de patrulatere și triunghiuri; nu este închisă complet
13. Rozetă cu diametrul de 20 mm și 8 petale în formă de patrulatere și triunghiuri
14. Rozetă cu diametrul de 10 mm și 9 petale înguste de formă triunghiulară
15. Rozetă cu diametrul de 10 mm și 9 petale în formă de patrulatere și triunghiuri
16. Rozetă cu diametrul de 10 mm și 10 petale triunghiulare
17. Rozetă cu diametrul de 11 mm și 11 petale în formă de patrulatere; fiecare petală având câte o nervură mediană

18. Rozetă cu diametrul de 13 mm și 9 petale în formă de patrulare și triunghiuri
19. Rozetă cu diametrul de 13 mm și 25 petale foarte înguste în formă de patrulare și triunghiuri
20. Rozetă cu diametrul de 14 mm și 24 petale foarte înguste în formă de patrulare și triunghiuri
21. Rozetă cu diametrul de 15 mm și 15 petale triunghiulare
22. Rozetă cu diametrul de 10 mm și 10 petale în formă de patrulare plasate în jurul unei buline adâncite
23. Rozetă cu diametrul de 10 mm și 13 petale în formă de patrulare și triunghiuri plasate în jurul unei buline adâncite
24. Rozetă cu diametrul de 11 mm și 11 petale în formă de patrulare plasate în jurul unei buline adâncite
25. Rozetă cu diametrul de 13 mm și 12 petale în formă de patrulare și triunghiuri plasate în jurul unei buline adâncite
26. Rozetă cu diametrul de 19 mm și 29 petale în formă de patrulare plasate în jurul unei buline mari adâncite
27. Rozetă cu diametrul de 15 mm și 16 petale în formă de patrulare plasate în jurul unui cerc cu contur adâncit
28. Rozetă cu diametrul de 9 mm și 9 petale unite la bază în jurul unui buton circular
29. Rozetă cu diametrul de 9 mm și 10 petale unite la bază în jurul unui buton circular
30. Rozetă cu diametrul de 9 mm și 4 petale triunghiulare având fiecare în centru câte un buton circular
31. Jumătate din rozeta formată din 3 petale triunghiulare și una dreptunghiulară

V. *Elemente de decor reprezentând linii ondulate (Fig. 17)*

1. Motiv în forma literei S alungit format din patrulare, iar cele de la capete rotunjite
2. Motiv în forma literei S alungit format din patrulare mari la centru și micșorându-se spre extremități
3. Motiv în forma literei S format din patrulare
4. Motiv în forma literei S alungit format din patrulare mari
5. Motiv în forma literei S cu curbile mari format din patrulare ce se micșorează la extremități
6. Motiv în forma literei S aplatizat format din patrulare alungite și triunghiuri
7. Motiv în forma literei S alungit format din patrulare, lipsește partea inferioară
8. Motiv în forma literei S compus din două arce de cerc formate din patrulare, partea inferioară lipsește
9. Motiv în forma literei S alungit format din două rânduri cu patrulare și triunghiuri, partea inferioară lipsește
10. Motiv în forma literei S îniors spre stânga format din patrulare
11. Motiv în forma literei S întors spre stânga compus din patrulare și triunghiuri, curbura pronunțată, partea inferioară lipsește
12. Linie șerpuidă verticală formată din patrulare și triunghiuri

13. Linie șerpuindă verticală formată din patrulatere, ultimul element de la partea superioară îngroșat
14. Linie șerpuindă verticală formată din patrulatere, elementul superior rotunjit, partea inferioară lipsește
15. Linie ondulată orizontală formată din patrulatere mici
16. Motiv în forma literei S adâncit, ce are la interior 14 butoni circulari
17. Motiv în forma literei S adâncit la extremitatea superioară, contur drept, la interior are butoni circulari, lipsește partea inferioară
18. Motiv în forma literei S întors și adâncit, la interior are butoni circulari, extremitățile prost imprimate
19. Motiv în forma literei S adâncit, aplatizat
20. Motiv în forma literei S adâncit, executat grosolan
21. Motiv în forma literei S adâncit și alungit
22. Motiv în forma cifrei arabe 2, adâncit de dimensiuni reduse
23. Motiv în forma literei S adâncit și întors spre stânga
24. Motiv în forma cifrei arabe 2, adâncit cu capetele puțin spiralate
25. Motiv în forma cifrei arabe 2, adâncit
26. Motiv în forma cifrei arabe 2, adâncit și înclinat spre dreapta
27. Motiv în forma literei S întors și adâncit cu capetele spiralate
28. Motiv în forma cifrei arabe 2, adâncit și alungit
29. Motiv în forma cifrei arabe 2, adâncit, are o nervură mediană

VI. Elemente de decor cu caracter vegetal stilizat (Fig. 18)

1. Frunză, spațiul dintre nervuri reprezentat prin patrulatere, la vârf două triunghiuri
2. Frunză cu contur, spațiul dintre nervuri reprezentat prin patrulatere
3. Frunză trilobată cu contur, spațiul dintre nervuri reprezentat prin patrulatere
4. Frunză trilobată cu contur, nervurile sub formă de ramură
5. Ramură arcuită înclinată spre dreapta, terminată printr-un bulb cu patru lobi, frunzele în formă de patrulater, iar cele două de la bază sub forma literei V
6. Ramură terminată printr-un bulb ce are la interior patru raze, frunzele reprezentate prin patrulatere și triunghiuri
7. Ramură alungită cu frunzele reprezentate prin patrulatere, la vârf se termină printr-o frunză triunghiulară, iar la bază prin două frunze late și alungite
8. Ramură de dimensiuni mari, frunzele reprezentate prin patrulatere, cele două de la vârf prin triunghiuri, iar la bază are două frunze mai mari
9. Frunză rotunjită cu doi lobi arcuiți unul spre celălalt, formată din patrulatere și triunghiuri
10. Frunză rotunjită, cu doi lobi, lipsește partea inferioară
11. Ramură cu două vârfuri orientate în sensuri opuse, formată din patrulatere, iar vârfurile din triunghiuri; la mijloc are un spațiu circular

12. Două ramuri formate din patrulatere și triunghiuri unite printr-un arc cu contur adâncit
13. Frunză ovală cu contur, spațiul dintre nervuri reprezentat prin patrulatere
14. Frunză ovală mai mică cu contur, spațiul dintre nervuri reprezentat prin patrulatere
15. Frunză ovală cu contur, stilizată excesiv; nervurile formate din linii paralele
16. Frunză formată din patrulatere, lipsește partea inferioară
17. Ramură alungită formată din patrulatere, lipsește partea inferioară
18. Ramură cu contur formată din patrulatere, lipsește vârful
19. Ramură cu contur formată din patrulatere, lipsește vârful
20. Frunze cu contur, arcuite spre stânga, nervurile reprezentate prin linii, lipsește vârful
21. Motiv incomplet reprezentat prin mai multe frunze stilizate
22. Frunză rotunjită formată din patrulatere și triunghiuri; este incompletă
23. Motiv în formă de floare ce are la interior șase butoni circulari
24. Frunză cu contur, foarte stilizată, având patru lobi, iar la interior butoni circulari
25. Motiv sub forma unui ciorchine de strugure având contur, iar la interior butoni circulari
26. Frunză cu contur, spațiul dintre nervuri reprezenta prin patrulatere, iar nervura principală reprezentată prin șase butoni circulari
27. Motiv în formă de frunză stilizată excesiv formată din patrulatere
28. Frunză cu contur, spațiul dintre nervuri reprezentat prin șapte formațiuni ovale, alungite
29. Frunză trilobată cu contur, lobii de la bază rotunjiți, având în interior câte un buton circular de la care pornesc raze; nervurile reprezentate prin linii
30. Frunză trilobată, lobii de la bază rotunjiți având în interior câte un buton circular de la care pornesc raze; spațiul dintre nervuri reprezentat prin patrulatere
31. Frunză trilobată, lobii de la bază sub formă de semicercuri adâncite au la mijloc câte un buton circular; spațiile dintre nervuri formate din patrulatere, iar la vârf din două triunghiuri
32. Frunză în formă de inimioară cu contur, având nervurile rotunjite
33. Motiv cordiform cu contur adâncit (probabil frunză)
34. Frunză în formă de inimioară având contur; la interior are 5 butoni circulari și patru patrulatere ce converg spre butonul central
35. Frunză trilobată cu lobi unghiulari ce au la interior câte trei butoni circulari și sunt uniți printr-un buton central
36. Frunză formată din trei lobi dreptunghiulari având în interior patru ceruțele cu contur în relief
37. Motiv în formă de floare cu trei petale alungite și trei rotunjite, având la interior șapte butoni circulari
38. Frunză trilobată cu contur; spațiul dintre nervuri reprezentat prin patrulatere și triunghiuri

39. Frunză trilobată din patrulater și triunghiuri
40. Frunză trifoliată formată din patrulater și triunghiuri la mijloc cu un buton circular; lipsește o petală
41. Motiv trilobă format din patrulater, la mijloc are un hexagon
42. Frunză formată din patrulater, iar vârful din trei motive în forma literei V
43. Frunză cu cinci lobi, la interior are trei nervuri
44. Ramură cu patru frunze în cartuş
45. Frunză cvadrilobată cu nervuri alungite
46. Frunză cvadrilobată cu nervurile unite
47. Frunză cvadrilobată stilizată excesiv
48. Motiv format din patru elemente în forma literei V și patru triunghiuri (probabil frunză)
49. Frunză stilizată excesiv ce are mai mulți lobi
50. Frunză stilizată formată din patrulater și triunghiuri; este incompletă
51. Frunză stilizată cu doi lobi; este incompletă

VII. Elemente de decor diverse (Fig. 19)

1. Motiv elicoidal adâncit cu trei brațe, având vârfurile răsucite spre dreapta, iar la centru un buton circular
2. Motiv elicoidal cu trei brațe spiralate spre stânga; la centru are un buton circular
3. Motiv în formă de tangă
4. Motiv cruciform cu brațe formate din patru elemente în forma literei V
5. Motiv cruciform cu contur adâncit
6. Motiv cruciform cu contur adâncit; la mijloc are un buton circular
7. Motiv în formă de cruce malteză; la interior are buton circular
8. Motiv cruciform, brațele au câte o linie mediană; în centru are un buton circular
9. Motiv cruciform înscris într-un cerc; între brațe câte trei nervuri
10. Motiv cruciform înscris într-un cerc; între brațe are câte o nervură
11. Motiv cruciform cu brațele zimțate, înscris într-un cerc; între brațe are câte o nervură
12. Stea în cinci colțuri ce are în centru și pe fiecare rază câte un buton circular
13. Motiv circular ce are la interior o stea, iar între raze butoni circulari; este incomplet
14. Cartuş format din trei şiruri verticale de patrulater
15. Cartuş format din trei şiruri verticale de patrulater și triunghiuri; probabil prost imprimat în partea dreaptă
16. Cartuş caroiat format din patrulater și triunghiuri; probabil prost imprimat în partea stângă
17. Cartuş caroiat având un capăt drept și unul rotunjit; este incomplet
18. Motiv caroiat cu un capăt rotunjit; lipsește partea interioară
19. Motiv în formă de fascii, format din patrulater
20. Motiv în forma literei B; la interior are doi butoni circulari, două volute și motive geometrice

21. Cartuș ce are pe margini dinți de lup, la interior are un șir vertical de motive triunghiulare
22. Motiv în formă de pătrat; la centru are un buton de la care pornesc raze
23. Motiv circular incomplet format din elemente geometrice
24. Motiv patrulater incomplet format din patrulatere și triunghiuri
25. Motiv în forma unui cerc; este incomplet
26. Motiv în forma cozii de panteră
27. Motiv în formă de știft
28. Motiv în formă de fluture având pe o aripă un buton circular
29. Motiv în formă de fluture având pe o aripă un buton circular, iar pe cealaltă urma unui alt buton
30. Motiv în formă de fluture
31. Motiv în forma tălpii de picior uman („planta pedis“); lipsește partea din spate
32. Motiv în forma tălpii de picior uman („planta pedis“); lipsește partea din spate, iar peste partea din față este aplicată o frunză stilizată
33. Motiv în formă de mască umană stilizată realizată în profil spre stânga
34. Motiv în formă de mască umană stilizată realizată în profil spre dreapta

II.3. Destinația vaselor ștampilate

Am constatat că majoritatea vaselor prelucrate fac parte din vesela folosită la servirea mesei. Ținând cont și de presupunerea că ceramica ștampilată poate fi un înlocuitor al ceramicii de tip *terra sigillata*, am încercat să demonstrăm posibilitatea existenței unor servicii de vase în cazul ceramicii ștampilate. Sensul termenului de „serviciu de vase” romane este cel de serviciu de vase în sens modern desemnând un ansamblu de vase ceramice de mărimi diferite, dar de tipuri în general asemănătoare și având același decor, folosite la servirea mesei (Tuffreau 1980, p. 249).

Existența serviciilor de vase în epoca romană a fost demonstrată atât lingvistic cât și arheologic. Primul care a sesizat prezența serviciilor de *terra sigillata* a fost S. Loeschcke (Loeschcke 1909, p. 137). F. Drexel a demonstrat existența serviciilor de vase atât pentru vase de argint cât și pentru cea de tip *terra sigillata* (Drexel 1921, p. 34—57), apoi această problemă a fost studiată și cercetată de alți cercetători (Drexel 1928, p. 51—53). S-a stabilit că serviciile de masă erau formate în general din serii de câte patru piese și mai rar de câte trei piese. Această noțiune de serviciu de vase a fost introdusă apoi de cercetătorii francezi și la vasele de uz comun (Vernet 1976, p. 13—27).

Din numărul mare de vase ștampilate din castrul de la Porolissum am reconstituit teoretic servicii de vase formate majoritatea din piese

disparate care n-au fost găsite în același loc, vasele putând aparține unor proprietari diferiți. La reconstituirea unui serviciu am ținut cont ca vasele să aibă aceeași formă a pereților, același decor și aproximativ aceeași formă a buzei. Ținând cont de mărimea vaselor, am diferențiat în cadrul unui serviciu trei categorii de vase aparținând unor servicii: a. o serie de vase mici (probabil patru bucăți) ce puteau fi folosite fie la păstrarea condimentelor sau la servirea mâncărilor picante, fie la băut; b. o serie de vase mijlocii (probabil patru bucăți) din care se servesc mâncarea; c. o strachină mare folosită probabil pentru a aduce mâncarea la masă. Pe când primele două categorii reprezintă vase individuale, cea de-a treia era un vas comun din care se serveau comensii.

Cu toate că probabilitatea de a identifica un serviciu de vase printre fragmentele descoperite într-o săpătură arheologică este foarte mică, totuși am identificat un număr de 13 servicii.

Trebuie specificat faptul că mai există piese care ar putea constitui servicii, dar datorită faptului că forma buzei diferă la cele trei categorii de vase sau lipsește una din aceste categorii, nu le-am considerat servicii complete.

III. CONSIDERAȚII DE NATURĂ ISTORICĂ

III.1. Despre originea vaselor șampilate din Dacia Porolissensis

Titlul subcapitolului ar părea destul de pretențios, dar noi ne vom referi aici mai mult la materialul apărut la Porolissum și desigur la castrele din jurul lui (Buciumi, Românaș, Romita, Bologa) unde au apărut astfel de fragmente.

a. Nu există înainte de cucerire această categorie ceramică în teritoriul locuit de dacii nord-vestici. Fără îndoială că dacii cunoșteau ceramica șampilată (*Crișan* 1969, p. 210) dar nu se cunosc astfel de forme de vase și nu aveau aceste elemente de decor sau combinații între ele. Deci nu credem că originea acestei ceramici este locală.

b. Foarte probabil că ceramica șampilată a fost adusă de coloniști. Cercetările din ultima vreme consolidează tot mai mult ipoteza că un număr covârșitor de coloniști au sosit în Dacia Porolissensis din Pannonia Inferior. Tot de acolo au fost mutate aici cele mai multe din unitățile militare (*Wagner* 1938, passim). Descoperirea atelierului de fibule de tip panonic de la Napoca (*Cociș* 1995, p. 384) confirmând descoperirile izolate de fibule panonice de la Porolissum, (*Gudea* 1989, p. 297), Buciumi (*Gudea* 1972, p. 88), Gherla (*Gudea* 1978, p. 63) constituie o dovadă în plus. Studiul asupra antroponimelor de origine celtică (*Hussar* 1996) confirmă și el această situație. Luând ca bază lucrarea Olgăi Bruckner (*Bruckner* 1981, p. 30—32) putem constata că există o apropiere între Pannonia Inferior și Dacia Porolissensis atât între principa-

lele forme de vase șampilate, cât și între elementele de decor. Se poate spune că ceramica șampilată studiată de Olga Bruckner este mai săracă în varietatea elementelor de decor, că numărul de forme e mai redus. Dar și în cazul lor toate sunt străchini.

O. Bruckner datează producerea și răspândirea ceramicii șampilate din Pannonia Inferior (partea iugoslavă) la sfârșitul secolului I și în tot secolul II p.Ch. (*Bruckner 1981*, p. 32). Atelierul de fibule de la Cluj-Napoca funcționa deja în timpul lui Traianus, deci și alte produse „panonice” aduse de coloniști au putut fi deja fabricate imediat după cucerire.

Considerăm deci că tehnica de producere a vaselor șampilate a fost adusă la Porolissum de coloniștii din Pannonia Inferior sau de meșteșugari din aceeași provincie, care au însoțit trupele.

III.2. Date despre locul de producere al ceramicii șampilate

Nu avem până acum nici o dovadă concretă, provenită din săpăturile sistematice, referitoare la locul de producere a vaselor șampilate. Descoperirile vechi folosite de N. Gudea (*Gudea 1980; Gudea 1982*) rămân deocamdată singurele dovezi.

Numărul de vase șampilate descoperite este însă impresionant și pledează pentru producerea lor pe loc. În același sens ipoteza e susținută de importanța economică a așezării în comerț în general și în comerțul cu exteriorul în special.

Socotind deci că ceramica șampilată studiată de noi este un produs local.

Ceea ce este foarte interesant e faptul că în lumea barbară, situată la vest de Porolissum, vasele șampilate au fost foarte căutate. Vecinii barbari ai Daciei Porolissensis (sarmați, daci liberi, vandali, iuh-tungi etc) nu numai că au folosit aceste vase romane, ci mai mult, au produs această ceramică inventând elemente de decor proprii specifice numai lor (*Lamiova 1961; Lamiova 1969*).

Cercetările făcute în așezările barbare de la Panic și Valea Miții (*Matei 1984; Matei 1985*) sau la Satu Mare (*Lazin 1980*) au identificat cuptoare în care se ardeau și vase șampilate, ceea ce atestă producerea ei și în lumea barbară. Dar cum în tradiția acestor popoare nu a existat această categorie de vase înainte de cucerirea Daciei, se pare că prezența vanelor șampilate la ei se datorează exclusiv exportului roman de produse și de „tehnologie”.

În așezările barbare la vest de limesul Daciei Porolissensis procentul de vase șampilate este redus, numărul formelor și elementelor de decor restrânse, deci prezențelor acolo rămâne, deocamdată, ca o urmare a influenței romane.

Socotim că evoluția cercetărilor la Porolissum va rezolva curând și problema locului exact de producere și a tehnologiei de producere.

III.3. Constatări de natură cronologică

Trecerea în revistă a repertoriului vaselor (cap. IV) arată că vasele ștampilate pot fi dateate pe întreaga perioadă de funcționare a castrului.

Avem vase dateate pe baza locului de descoperire în general sau a poziției stratigrafice în sepcial, începând imediat după cucerire. Ele sunt însă puține. Producția masivă a început, în mod evident, de pe la mijlocul secolului II p.Ch.. Această evoluție a producției ar putea fi firească. Dar ea ar fi putut fi determinată și de concurența ceramicii de lux de import (*terra sigillata*). Un studiu asupra vaselor de tip *terra sigillata* din castru va rezolva credem, în viitor, această problemă. Grosul vaselor ștampilate datează de la sfârșitul secolului II și încă mai ales secolului III p.Ch.

Oricum, în secolul III p.Ch. când cantitatea de *terra sigillata* de bună calitate importată din Gallia, Germania sau Raetia la Porolissum a scăzut (Gudea 1989, p. 242—243) iar *terra sigillata* din provinciile vecine sau chiar cea locală nu excela prin calitate, cantitatea de vase ștampilate a crescut. Așa se explică probabil faptul că în secolul III p.Ch. ceramica ștampilată domina cantitativ între vasele de lux la Porolissum.

PRESCURTĂRI ȘI BIBLIOGRAFIE

- | | |
|-------------------|---|
| Bruckner 1681 | Olga Bruckner, <i>Rimska keramika u jugoslavenskom delu provincije Donje Pannonije</i> , Beograd, 1981 |
| Cătinaș 1984 | Ana Cătinaș, <i>Ceramica ștampilată de la Potaissa</i> , în <i>Potaissa III</i> , 1982, p. 41—51 = <i>ActaMN XXI</i> , 1984, p. 481—503 |
| Christescu 1929 | V. Christescu, <i>Viața economică a Daciei romane: contribuții la o reconstituire istorică</i> , Pitești, 1929 |
| Crișan 1969 | I. H. Crișan, <i>Ceramica daco-getică cu specială privire la Transilvania</i> , București, 1969 |
| Dechelette 1904 | J. Dechelette, <i>Les vases ceramiques ornés de la Gaule romaine</i> , Paris 1904 |
| Drexel 1921 | F. Drexel, <i>Ein ägyptisches Silberinventar der Kaiserzeit</i> , in <i>Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts XXXV—XXXVI</i> , 1921, p. 34—57. |
| Drexel 1928 | F. Drexel, <i>Römische Sigillata Services</i> , in <i>Germania</i> , XI, 1928, p. 51—53. |
| Gabler-Vaday 1986 | D. Gabler—Andrea Vaday, <i>Terra sigillata in Barbaricum zwischen Pannonien und Dakien</i> , Budapest, 1986 |
| Gudea-Pop 1970 | N. Gudea — I. Pop, <i>Castrul roman de la Râșnov</i> , Brașov, 1970 |
| Gudea 1972 | E. Chirila—N. Gudea—V. Lucăcel—I. Pop, <i>Castrul roman de la Buciumi</i> , Cluj, 1972 |
| Gudea 1978 | N. Gudea, <i>Contribuții la istoria economică a Daciei romane. I. Despre producția ceramică</i> , în <i>Apulum XVI</i> , 1978, p. 135—149 |
| Gudea 1979 | N. Gudea—V. Lucăcel, <i>Fibule romane în Muzeul de Istorie și Artă din Zalău</i> , în <i>ActaMP III</i> , 1979, p. 321—379. |
| Gudea 1980 | N. Gudea, <i>Vasele ștampilate de la Porolissum</i> , în <i>ActaMP IV</i> , 1980, p. 105—190 |

- Gudea 1980 a N. Gudea, *Castru roman de la Brețcu*, *ActaMP* IV, 1980, p. 285—366
- Gudea 1982 N. Gudea, Die Stempelgefäße von Porolissum, in *RCRF Acta XXI—XXII*, 1982, p. 167—208
- Gudea 1989 N. Gudea, *Porolissum. Un complex daco-roman la marginea de nord a Imperiului roman. I. Săpăturile și cercetările arheologice până în 1977*, *Zalău* 1989 (în *ActaMP*, XIII, 1989)
- Husar 1996 A. Husar, *Celții în Dacia Porolissensis*, in *ActaMP* XX, 1996, p. 41—53
- Isac 1985 D. Isac, *Terra sigillata în Dacia romană*. Teză de doctorat. Cluj-Napoca, 1985
- Kotigoroško 1995 V. Kotigoroško, *Ținuturile Tisei Superioare în veacurile III î.e.n.—IV e.n. Perioada Latene și romană*, București, 1995
- Lamiova 1961 M. Lamiova—Schmiedlova, *Spony z doby rimskej na Slovenska*, in *Studine Zvesti* 4, 1961, p. 105—152
- Lamiova 1969 M. Lamiova Schmiedlova, *Römerzeitliche Siedlungs Keramik in der Südostslowakei*, in *SlovArch* 17, 1969, p. 403—502
- Lazin 1980 Gh. Lazin, *Cuptoare dacice de ars ceramica din secolele III—IV*, in *StComSatuMare* IV, 1980, p. 133—142
- Loeschke 1909 S. Loeschke, *Keramiksunde in Haltern*, in *Mitteilungen der Altertumskommission für Westphalen* V, 1909, p. 135—
- Matei 1984 Al. V. Matei, *Un cuptor pentru ars ceramica descoperit în așezarea dacilor liberi de la Zalău — Valea Miței*, in *ActaMP* VIII, 1984, p. 237—242
- Matei 1985 Al. V. Matei, *Cuptorul pentru ars ceramica șampilată descoperit în așezarea dacilor liberi de la Panic, jud. Sălaj*, in *ActaMP* IX, 1985, p. 247—251.
- Mitrofan 1995 I. Mitrofan, *Ceramica din așezarea rurală de la Micăsasa. Informații personale*
- Popescu 1956 D. Popescu, *Cercetări arheologice în Transilvania*, in *Materiale* II, 1956, p. 153—165
- Popilian 1976 Gh. Popilian, *Ceramica romană din Oltenia*, Craiova, 1976
- Tuffreau M. Tuffreau—Libre, *La ceramique commune gallo-romaine dans le nord de la France*, Lille, 1980
- Vernet 1976 A. Vernet, *Creation flavienne de vaiselle à la Graufesenque*, in *Figlina* 1, 1976, p. 13—25
- Wagner 1938 W. Wagner, *Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien, und Ractien von Augustus bis Galliens*, Berlin 1938

IV. REPERTORIUL VASELOR

IV.1.A. Strachină cu fund inelar

1. Strachină simplă
 - 1.1. Strachină simplă de mărime mică
 - 1.1.1. Strachină simplă de mărime mică cu corp frânt — S.T.S.P.1
 - 1.1.1.1. Strachină cu buza rotunjită și ușor răsfrântă
— diametrul gurii cuprins între 80—100 mm —

Planșa I

(1) 1. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; di-

metrul gurii = 80 mm; df = 35 mm; decor compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 23) unite la capete; b. cercuri cu contur adâncit (D V 38) plasate la capetele arcelor; date: secolul II p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 28—30, a = 0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 160

Inedit

(2) 2. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușiu (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 80 mm; decor simplu; linie orizontală în zig-zag (D I 17); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—26, a = 0,37 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 66

Inedit

(3) 3. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 80 mm; h = 65 mm; df = 35 mm; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. cercuri adâncite (T 65) înscrise în cercurile mai mari; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 9, m = 5,5—7,5/2,5, a = 0,38 m = *praetentura sinistrală*, clădirea B 10 = *cisterna*

MIAZ IS C 96

Inedit

(4) 4. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 80 mm; la mijloc o incizie orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. linie ondulată (T 12); b. rozete (T 204) așezate în undulațiile liniei; date generală: secolele II—III d. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 49—50, a = 0,45 m = *praetentura dextra*, între clădirile B 2 și B 3

MIAZ IS C 65

Inedit

(5) 5. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușiu (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușiu (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; decor incomplet; șir orizontal de arce cu deschiderea în jos (T 126); date generală: secolele II—III d. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84 m, 30—31, a = 0,88 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 268

Inedit

(6) 6. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P3) cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor incomplet; șir orizontal de lunule cu deschiderea spre stânga (D I 1); date generală: secolele II—III d. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 0—5, a = 2,10 m = *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

Inedit

(7) 7. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; la baza buzei incizie orizontală; pe corp decor incomplet; șir orizontal de linii șerpuinde verticale (D V 14); date generală: secolele II—III d. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 86, m. 23—25, a = 0,70 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*

MIAZ IS C 241

Inedit

(8) 8. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor incomplet; șir orizontal de linii verticale șerpuinde (D V 12); date generală: secolele II—III d. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 61—65,5, a = 0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MIAZ IS C 129

Inedit

(9) 9. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor incomplet: șir orizontal de rozete (T 211); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 1, L. 2,10/1,1, a = 0,42 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 33

Inedit

Planșa II

(10) 10. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; pe corp decor incomplet realizat probabil cu roțița datorită asimetriei elementelor componente: a. șir orizontal de cercuri mari (T 33); b. cercuri mai mici (T 26) înscrise în cercurile mai mari; datare secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 0—5, a = 0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 46

Inedit

(11) 11. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor simplu: șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 19); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 82, m. 22, a = 0,48 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*

MIAZ IS C 26

Inedit

(12) 12. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor compus din două elemente; a. linie în zig-zag orizontală (D I 18); b. rozete (D IV 5) plasate în deschiderea liniei; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 7, m. 27,5/3,00, a = 1,20 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 78

Inedit

(13) 13. Strachină; pastă de culoare gri brună (P 4); angoba de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor compus din două elemente: a. șir vertical de rozete (D IV 12) ce alternează al doilea element; b. linii verticale (B I 8); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 105—107, a = 1,00 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 7

MIAZ IS C 232

Inedit

(14) 14. Strachină; pastă fină de culoare cărămidie (P 6); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor simplu și orizontal de arce de cerc cu deschiderea în sus (D II 17); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 6, m. 30/2, a = 1,15 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 77

Inedit

(15) 15. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 20); b. decor compus din două cercuri adâncite (D III 33) așezate vertical, plasate la capetele unite ale arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 6, m. 27,5—30/3,2, a = 1,50 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAS IS C 72

Inedit

(16) 16. Strachină; pastă fină de culoare cărămie (P 6); cu angobă de culoare cărămie (Ac); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de lunule cu deschiderea spre stânga (D II 1); b. cercuri adâncite (D III 35) plasate câte unul la fiecare capăt al lunulelor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1989; S 94, caseta 5, m. 5/1,5, a = 0,55 m = *retentura*, clădirea din spatele comandamentului

MIAS IS C 9

Inedit

(17) 17. Strachină; pastă fină de culoare cărămie (P 6); cu angobă de culoare cărămie (Ac); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; decor incomplet: două șiruri orizontale de cercuri cu bulina adâncită la mijloc (T 68); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 17, m. 0,70/15, a = 0,30—0,80 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAT IS C 194

Inedit

(18) 18. Strachină; pastă fină de culoare brună (P 1); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; decor compus din două elemente: a. linie ondulată orizontală (T 123); b. cercuri cu bulină adâncită la mijloc (T 68) plasate în undulațiile liniei; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 7, m. 27,5/3,00, a = 1,20 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAS IS C 78

Inedit

(19) 19. Strachină; pastă fină de culoare brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; pe corp decor compus din două elemente: a. linie ondulată orizontală realizată din arce de cerc (D II 28); b. cercuri cu bulină adâncită la mijloc (T 68) plasată în deschizătura arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 80, m. 85—90, a = 0,00—0,20 m = *latus dextrum*

MIAS IS C 117

Inedit

(20) 20. Strachină; pastă fină de culoare cărămie (P 6); cu angobă de culoare cărămie (Ac); prezintă urme de ardere secundară; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; decor simplu: șir orizontal de frunze trilobate așezate oblic cu vârful în jos (D VI 26); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; S 93, caseta 23, m. 5/10, a = 1,60 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAS IS C 315

Inedit

Planșa III

(21) 21. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușiu (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; cu decor simplu: șir orizontal de frunzițe trifoliate (D VI 39); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 6, m. 25,5—27/2,50, a = 0,30 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAS IS C 104

Inedit

(22) 22. Strachină; pastă fină de culoare brună (P 1); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; la interior se observă urma imprimării decorului; la baza buzei nervură orizontală; decor incomplet compus din trei elemente: a. șir orizontal de motive în forma cifrei arabe „2” (D V 22); b. șir orizontal de cercuri (T 4) plasate alternativ cu primul motiv; rozete (T 204) plasate în interiorul cercurilor; date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 16—20, a = 0,61—0,76 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAS IS C 172

Inedit

1.1.1.2. Strachină cu buza rotunjită, ușor îngroșată și trasă spre interior

— diametrul gurii cuprins între 80—90 mm —

(23) 23. Strachină; pastă fină de culoare brună; cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; decor simplu: șir orizontal de frunzulițe trilobate cu contur (D VI 38); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 10, m. 12,5—15/0,3, a = 0,60—0,70 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAS IS C 153

Inedit

(24) 24. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; decor incomplet: șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 9); date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1989; S 94, caseta 2, m. 5/1,50, a = 0,40 m = *re-tentura*, clădirea din spatele comandamentului

MIAS IS C 28

Inedit

(25) 25. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 80 mm; peretele deformat; pe corp decor incomplet; șir orizontal de două elemente ce alternează: a. cercuri (D III 5); b. motive în forma literei „S” (D V 21); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 49—50, a = 0,20—0,35 m = *praetentura dextra*, între clădirile B 2 și B 3

MIAS IS C 69

Inedit

(26) 26. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 80 mm; decor incomplet: șir orizontal de două elemente ce alternează: a. cercuri (D III 5); b. motive în forma literei „S” (D V 21); date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 15—17, a = 0,45 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 = *fabrica*

MIAS IS C 153

Inedit

(27) 27. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet; șir orizontal de cercuri care se întretaie (D III 20); date: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 12—14, a = 0,20—0,30 m = *praetentura dextra*; clădirea B 1 — *fabrica*

MIAS IS C 89

Inedit

(28) 28. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 80 mm; decor incomplet; șir orizontal de două elemente: a. cercuri (T 33); b. rozete (D IV 8) plasate în interiorul cercurilor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—25, a = 0,30—0,50 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — fabrica

MIAZ IS C 145

Inedit

29) 29. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 80 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. rozete (D IV 8) plasate în interiorul cercurilor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981, S 71, m. 16—20, a = 0,65—0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — fabrica

MIAZ IS C 171

Inedit

(30) 30. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; la baza buzei o incizie orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. rozete (D IV 8) plasate în interiorul cercurilor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—21, a = 0,26 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — fabrica

MIAZ IS C 58

Inedit

(31) 31. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor simplu: șir orizontal de rozete; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 21, a = groapă cu zgură = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — fabrica

MIAZ IS C 192

Inedit

Planșa IV

(32) 32. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastrie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervura orizontală la baza registrului; decor incomplet: șir orizontal de motive în forma literei „B” (D VII 20); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 75—77, a = 1,00 m = *praetentura dextra*, clădirea B 4

MIAZ IS C 230

Inedit

(33) 33. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; perete puțin deformat; decor incomplet: șir orizontal de cercuri (T 54) care se întretaie; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1989

MIAZ IS C 113

Inedit

(34) 34. Strachină; pastă fină de culoare cărămie (P 6); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; decor simplu: șir orizontal de cercuri (T 32) care se întrepătrund; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—30; a = 0,50 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 119

Inedit

(35) 35. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. linie ondulată formată probabil din arce de cerc (D II 36); b. rozete (D IV 8) plasate în undulațiile liniei; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—25, a = 0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 100

Inedit

(36) 36. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; în interior se observă urmele ștampilării decorului; decor incomplet: șir orizontal compus din două elemente ce alternează: a. cercuri (D III 5); b. motiv în forma literei „S” înclinate spre stânga (D V 21); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—23, a = 0,60—0,80 m — *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 165

Inedit

(37) 37. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare gri brun cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. rozete (D IV 8) plasate în interiorul cercurilor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 49—55, a = 0,20—0,35 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MAIAZ IS C 69

Inedit

(38) 38. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. rozete (D IV 8) plasate în interiorul cercurilor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 53—54, a = 1,10 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MAIAZ IS C 181

Inedit

(39) 39. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; partea inferioară a registrului este delimitată de o nervură orizontală; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. rozete (D IV 8) plasate în interiorul cercurilor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—25, a = 0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 100

Inedit

(40) 40. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet format din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (P 33); b. rozete (D IV 13) plasate în interiorul cercurilor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—30, a = 0,50 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 119

Inedit

(41) 41. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează

o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet format din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. rozete (D IV 10) plasate în interiorul cercurilor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—29, a = 0,24—0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 115

Inedit

(42) 42. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor compus din trei elemente: a. șir orizontal de cercuri (D III 19); b. două cercuri concentrice adâncite (D III 45) înscrise în cercurile mai mari; c. două șiruri orizontale de rozete mici ce încadrează cercurile (T 189); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984, S 85, m. 5—10 a = 2,50—2,70 m *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 143

Inedit

Planșa V

(43) 43. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (T 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei o incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor incomplet de calitate proastă; neuniform imprimat, format din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. cercuri mai mici (D III 7) plasate în interiorul cercurilor mai mari; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 64—65, a = 0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MIAZ IS C 92

Inedit

(44) 44. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet de calitate proastă, neuniform imprimat format din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. cercuri mici (D III 7) plasate în interiorul cercurilor mai mari; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 29—33, a = 0,60 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 169

Inedit

(45) 45. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; la baza buzei o incizie orizontală; decor incomplet; șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 29); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 75—80, a = 0,20 m = *latus sinistrum*, clădirea C 7

MIAZ IS C 167

Inedit

(46) 46. Strachină; pastă fină de culoare gri cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei o incizie orizontală; decor incomplet format din două elemente: a. linie ondulată orizontală formată din arce de cerc (D II 30); b. cercuri adâncite (2 74) incomplet închise plasate în undulațiile liniei; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 4—10, a = 3,13 m — *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 755

Inedit

(47) 47. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag. 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasu-

lui; dg = 100 mm; la baza buzei o incizie orizontală; decor incomplet format din două elemente: a. șir orizontal de lunule (D II 3); b. șir orizontal de cercuri (D III 6) plasate în curbura lunulelor; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—30, a = 0,30 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 71

Inedit

(48) 48. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brun; cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor incomplet: șir orizontal de frunze stilizate excesiv (D VI 27); în interior urma imprimării decorului; date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 85—90, a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 5

MIAZ IS C 205

Inedit

(49) 49. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei o canelură orizontală; decor simplu: șir orizontal de frunze trilobate (D VI 38); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 22/24, a = 1,20—1,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 297

Inedit

(50) 50. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; la baza buzei o canelură orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu: șir orizontal de motive elicoidale (D VII 1), date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 53—55, a = 1,10 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MIAZ IS C 181

Inedit

(51) 51. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 4); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; la baza buzei o incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 30) unite la capete; date secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 89—95, a = 0,60—0,70 m = *latus dextrum*, clădirea C 8

MIAZ IS C 323

Inedit

(52) 52. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; la baza buzei în interior are o canelură orizontală; la interior se observă amprente digitale imprimate în pastă în momentul ștampilării; decor incomplet: două șiruri orizontale de frunze ovale stilizate excesiv (D VI 5); date: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 90, m. 22—25, a = 1,15 m = *latus sinistrum*, clădirea C 5—7, încăperile de pe latura de sud-est

MIAZ IS C 116

Inedit

(53) 53. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; decor incomplet: șir orizontal de lunule (D II 3) orientate spre stânga; date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 1—5, din pământul aruncat — *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 23

Inedit

(54) 54. Strachină; pastă de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; partea inferioară a registrului delimitat printr-o nervură orizontală; decor incomplet: șir orizontal de motive în forma cifrei arabe „2” (D V 26); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castrul Pomet; 1985

MIAZ IS C 23

Inedit

Planșa VI

(55) 55. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de motive cruciforme cu contur adâncit (D VII 5); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castrul Pomet; 1981; zona *principia*

MIAZ IS C 6

Inedit

1.1.1.3. Strachină cu buza rotunjită și răsfrântă

(56) 56. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu medalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei o incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu: șir orizontal de cerouri tangente (T 10) realizat probabil cu roțița; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 87, m. 27—30, a = 1,65 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?

MIAZ IS C 463

Inedit

(57) 57. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri brun cu tentă verzuie (Av) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de ceruri (D III 21); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta C 9, 1.1/1.3, a = 0,60 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 117

Inedit

(58) 58. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei o canelură orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu: șir orizontal de motive în cartuş (D VII 13) incomplete în partea dreaptă; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 88, m. 21—23, a = 0,45 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?

MIAZ IS C 503

Inedit

(59) 59. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg 100 mm; la baza buzei o incizie orizontală; decor compus din două elemente: a. linie ondulată realizată din arce de cerc (D II 19); b. rozete (D IV 24) plasate în undulațiile liniei; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 5—8, a = 2,00 m = *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 114

Inedit

(60) 60. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; la baza buzei canelură orizontală; pe cerc decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal din arce de cerc cu deschidere alternativă în sus și în jos (D II 13); b. rozete (T 200) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 94—97, a = 0,60—0,70 m = *latus sinistrum*, clădirea C 8

MIAZ IS C 372

Inedit

(61) 61. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; la baza buzei incizie orizontală la baza registrului; decor simplu: șir orizontal de cerculețe (D III 8); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 40—45, a = 0,78 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — fabrica?

MIAZ IS C 254

Inedit

(62) 62. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; la baza buzei canelură orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu; șir orizontal de frunze cu vârful în jos (D VI 4); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 83, m. 27—29, a = 0,45 m = *latus sinistrum*

MIAZ IS C 514

Inedit

(63) 63. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă ștearsă; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu realizat cu roțița: șir orizontal din arce de cerc (D II 16) se formează o linie ondulată; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, 39—40, a = 1,34 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — fabrica?

MIAZ IS C 369

Inedit

(64) 64. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri brun cu tentă verzuie (Av) cu luciu metalic; dg = 110 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 23); b. cerculețe (D III 13) plasate la capetele arcelor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 76, m. 4—5/1—5, a = 0,10—0,30 m = turn curtină 1

MIAZ IS C 94

Inedit

(65) 65. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămizie (AM); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de motive cruciforme (D VII 5); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—29, a = 0,25—0,46 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — fabrica

MIAZ IS C 115

Inedit

Planșa VII

(66) 66. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de motive cruciforme (D VII 5); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—29, a = 0,25—0,46 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 115

Inedit

(67) 67. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor incomplet: șir orizontal de linii oblice spre stânga (D I 10); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—23, a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 165

Inedit

1.1.1.4. Strachină cu buza alveolată la interior și răsfrântă

(68) 68. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; decor simplu: șir orizontal de cercuri (T 33); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 95—100, a = 0,20—0,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 7

MIAZ IS C 204

Inedit

(69) 69. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămizie (Am); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; prezintă urme de ardere secundară; dg = 100 mm; decor simplu: șir orizontal de cercuri cu contur adâncit și bulină adâncită la centru (T 60); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 20, m. 25—30/1—2, a = 1,20—1,60 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 *cisterna*

MIAZ IS C 306

Inedit

(70) 70. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor simplu: șir orizontal de lunule (D II 12); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 0—5, a = 1,40 m = între *principia* și clădirea C 3

MIAZ IS C 166

Inedit

(71) 71. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1), cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor simplu: șir orizontal de frunze cvadrilobate (D VI 46); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 38—40, a = 0,73 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?

MIAZ IS C 168

Inedit

(72) 72. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor simplu: șir orizontal de frunze cvadrilobate (D VI 45); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 62—65, a = 0—0,30 m = *praetentura dextra*, clădirea E 3 — *horreum*

MIAZ IS C 76

Inedit

(73) 73. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămizie (Am); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; prezintă urme de ardere secundară; dg = 110 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din două ele-

mente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 33); b. cercuri (T 26) plasate în curbura și peste capetele unite ale arcelor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 107—107, a = 1,00 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 7

MAIAZ IS C 232

Inedit

1.1.1.5. Strachină cu buză și pereți îngroșați

(74) 74. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de motive cu doi lobi (T 176); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987 S 93, caseta 6, m. 25,5—27/12,50, a = 0,30 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MAIAZ IS C 104

Inedit

(75) 75. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor incomplet: șir orizontal de motive carioate (D VII 18); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84; m. 30—35, a = 0,55 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?

MAIAZ IS C 252

Inedit

Planșa VIII

(76) 76. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de lunule cu deschidere spre stânga (D II 5); b. cercuri (D III 35) plasate pe capetele lunulelor; datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 75, m. 4—8, a = 1,70—1,90 m = S 84, m. 20—25, a = 0,71 m = *praetentura sinistra* și *latus sinistrum*

MAIAZ IS C 73 + 194

Inedit

(77) 77. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (D III 20); b. șiruri verticale din câte două cerculețe cu contur adâncit (T 62) ce alternează cu cercurile mari; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 81, m. 30—33, a = 0,60—0,70 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*

MAIAZ IS C 311

Inedit

(78) 78. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de cercuri (T 33) ce se întretaie; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 49—50, a = 0,45 m = *praetentura dextra*, între clădirile B 2 și B 3

MAIAZ IS C 65

Inedit

(79) 79. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte

din gura vasului; dg = 110 mm; la baza buzei nervură orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor incomplet compus din trei elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (98); b. linii verticale (D I 4) plasate la capetele arcelor unite; c. cercuri (T 65) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 10—12, a = 0,25—0,30 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 35

Inedit

1.1.2. *Strachină cu corp rotunjit* — S.T.S.P.2

(80) 80. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; decor incomplet; șir orizontal de lunule cu deschiderea spre stânga (D II 3); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 7, m. 3,50—5/3,50 = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MAIAZ IS C 47

Inedit

(81) 81. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor simplu; șir orizontal de lunule cu deschiderea spre stânga (D III 3); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 74, m. 45—50, a = 0,60 m = în fața zidului pe latura de nord-est

MAIAZ IS C 86

Inedit

(82) 82. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor simplu; șir orizontal de lunule cu deschiderea spre stânga (D II 3); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 80, m. 90—91 a = 0,80 m = *latus dextrum*, groapa de gunoi G

MAIAZ IS C 239

Inedit

(83) 83. Strachină; pastă fină de culoare brun închis cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor simplu; șir orizontal de lunule (D II 1); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 72, m. 0—1/0—4, a = 0,70 m = *retentura*, peste *via decumana*

MAIAZ IS C 216

Inedit

(84) 84. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor simplu; șir orizontal de lunule cu deschiderea spre stânga (D II 3) realizate probabil cu roțița; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93; caseta 6, M. 3,0/2, a = 1,15 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MAIAZ IS C 77

Inedit

(85) 85. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet; șir orizontal de lunule (D II 3); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 16—20, a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 171

Inedit

(86) 86. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; la baza buzei nervură orizontală; decor incomplet: șir orizontal de lunule (D II 9); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—25, a = 0,40 m = *practentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 100

Inedit

Planșa IX

1.2. Strachină simplă cu diametrul gurii cuprins între 130—150 mm ce face trecerea între cele de mărime mică și mijlocie

1.2.1. Strachină cu buza rotunjită și ușor răsfrântă

(87) 1. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; decor incomplet: șir orizontal de frunze trilobate cu vârful în sus (D VI 3); datare; secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 22/23, m. 7—10, a = 1,20—1,40 m = *practentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MAIAZ IS C 297

Inedit

(88) 2. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; decor compus din două elemente ce alternează: a. frunza cu vârful în sus (D VI 1); b. frunză rotunjită cu doi lobi (D VI 9); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 50—52, a = 1,40 m = *latus sinistrum*, între clădirile C 4 și C 5

MAIAZ IS C 199

Inedit

(89) 3. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 31); b. cercuri (T 25) plasate pe capetele unite ale arcelor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—23, a = 0,60—0,80 m = *practentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 165

Inedit

(90) 4. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor simplu: șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 1); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 80, m. 90—95, a = 0,2—0,40 m = *latus dextrum*, groapa de gunoi G

MAIAZ IS C 339

Inedit

(91) 5. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 22); b. rozete (D IV 28) plasate peste capetele unite ale arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 6, m. 27,5—30/3,20, a = 1,50 m; S 93, caseta 7, m. 30—31/3,50, a = 1,15 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 72 + 66

Inedit

(92) 6. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; pe corp decor simplu: șir orizontal de frunze cu varful în jos (D VI 26); date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 83, m. 2—5, a = 0,58 m; S 82, m. 3—5, a = 0,55 m = *latus dextrum*, *praetorium*, încăperile de pe latura de nord-est

MIAZ IS C 57 + 125

Inedit

(93) 7. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 40); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de lunule cu deschiderea spre dreapta (D II 11); b. cercuri cu contur adâncit (T 61) plasate pe capetele lunulelor; date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 88, m. 10—19, a = 0,75 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 502

Inedit

(94) 8. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 10); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de lunule cu deschiderea spre dreapta (D II 11); b. cercuri cu contur adâncit (T 61) plasate pe capetele lunulelor; date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 25—30, a = 0,43 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 105

Inedit

Planșa X

(95) 9. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 30); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de linii oblice (D I 11); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 50—55, a = 0,50 m = *latus sinistrum*, între clădirile C 4 și C 5—7

MIAZ IS C 215

Inedit

(96) 10. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet, prost imprimat: două șiruri orizontale formate din spirale (D III 50); date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 30—35, a = 0,45 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 278

Inedit

(97) 11. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de spirale (D III 50); date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 88, m. 15—19, a = 0,55 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 473

Inedit

(98) 12. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment: se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 5); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 25—30, a = 0,43 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 105

Inedit

(99) 13. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor simplu: șir orizontal de motive în formă de ciorchini de strugure (D VI 25); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 89, m. 0—2,50, a = 0,45 m; S 89, m. 1—3, a = 0,80 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4, încăperile de pe latura de nord-vest

MIAZ IS C 581 + 608

Inedit

(100) 14. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor simplu: șiruri verticale de câte două rozete (D IV 16); datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 77, m. 4—6/0—4, a = 0,20—0,40 m = turnul de curtină 2

MIAZ IS C 173

Inedit

(101) 15. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; la baza buzei incizie orizontală; la interior buza are o canelură orizontală; decor incomplet: șir orizontal de rozete (D IV 24); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 92, m. 10—15, a = 0,12 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 12

MIAZ IS C 389

Inedit

(102) 16. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; la baza buzei canelură orizontală; la interior buza ușor alveolată; pe corp decor incomplet: șir orizontal de cercuri neînchise (D III 12); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 90, m. 13—15, a = 0,45 m = *latus sinistrum*, între clădirile C 3 și C 4

MIAZ IS C 55

Inedit

Planșa XI

(103) 17. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; la interior buza ușor alveolată; decor incomplet compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschidere alternativă în sus și în jos (D II 28); b. cercuri cu bulina adâncită la mijloc (T 68); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 95—100, a = 0,20—0,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 7

MIAZ IS C 220

Inedit

(104) 18. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o

parte din gura vasului; dg = 150 mm; decor incomplet: șir orizontal de motive cruciforme; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—29, a = 0,25—0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 115

Inedit

1.2.2. *Strachină cu buza subțire alungită și pereți subțiri*

(105) 19. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; decor simplu: șir orizontal de motive în forma literei „S” (T 220); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 15, a = 0,35 m = *praetentura dextra* clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 14

Inedit

(106) 20. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; decor incomplet: șir orizontal de cercuri (T 35); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 57—60, a = groapa de lângă clădirea B 10, *praetentura sinistra*

MIAZ IS C 228

Inedit

(107) 21. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 29); b. cercuri (D III 8) plasate la capetele arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—29, a = 0,25—0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 *fabrica*

MIAZ IS C 115

Inedit

1.2.3. *Strachină cu buza evazată și alveolată la interior*

(108) 22. Strachină; pastă fină de culoare brun închis cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; la mijlocul buzei incizie orizontală; decor simplu: șir orizontal de frunze cvadrilobate (D VI 26); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 80, m. 90—91, a = *latus dextrum*, groapa de gunoi G

MIAZ IS C 224

Inedit

1.2.4. *Strachină cu buza îngroșată și rotunjită*

Planșa XII

(109) 23. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor simplu: șir orizontal de lunule (D II 5); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—30, a = 0,30 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 71

Inedit

(110) 24. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru; cu angobă de culoare gri, închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor compus din trei elemente: a. șir orizontal de arce de cerc (D II 27); b. linii verticale (D I 2) la intersecția arcelor; c. cercuri (D III 35) plasate în curbura arcelor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 12—14, a = 0,20—0,30 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 89

Inedit

(111) 25. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; decor incomplet: compus din trei elemente: a. șir orizontal din arce de cerc (D II 27); b. linii verticale (D I 2) peste intersecția arcelor c. cercuri (D III 35) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 15—20, a = 0,20 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 42

Inedit

(112) 26. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor compus din trei elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 21); b. linii verticale (D I 2) la capetele arcelor; c. cercuri (D III 35) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 64—65, a = 1,10 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MIAZ IS C 151

Inedit

(113) 27. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri neînchise complet (D III 27); b. rozete (D IV 9) plasate în interiorul cercurilor și în afara lor pe două linii orizontale; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 74, m. 70—80, a = 1,00 m = în fața zidului de nord-est

MIAZ IS C 34

Inedit

(114) 28. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; decor incomplet: șir orizontal de cercuri care se întretaie (T 39); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 80, m. 5—10, a = 0,40—0,60 m = *latus dextrum*, între comandament și *praetorium*, pe drum

MIAZ IS C 3

Inedit

(115) 29. Strachină; pastă fină de culoare gri închis cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. cercuri mai mici (D III 11) înscrise în cercurile mai mari; datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 49—55, a = 0,20 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MIAZ IS C 69

Inedit

(116) 30. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brun cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; decor incomplet și orizontal de lunule (D II 4) cu deschiderea spre dreapta; date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; Sb 82, m. 24—27, a = 0,61 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*, încăperile de pe latura de sud-vest

MIAZ IS C 103

Inedit

Planșa XIII

(117) 31. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor incomplet: șir orizontal de lunule (D II 10); date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 45—50, a = 0,89 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 54

Inedit

(118) 32. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm la baza buzei canelură orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. linie ondulată (T 125); b. cercuri cu bulină adâncită la mijloc (D III 42) plasate în ondulațiile liniei; date: secolul II p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 80, m. 79—82, a = 0,75—0,95, m = *latus dextrum*, groapa de gunoi G

MIAZ IS C 132

Inedit

1.3. Strachină simplă de mărime mijlocie

1.3.1. Strachină cu corp frânt — S.T.S.P.3

1.3.1.1. Strachină cu buza rotunjită și ușor răsfrântă

(119) 1. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; decor simplu: șir orizontal de cercuri (D III 23); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 69, m. 5—8, a = 2,00 m = turn de colț vest

MIAZ IS C 114

Inedit

(120) 2. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor incomplet; șir orizontal de cercuri perlate (D III 48); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 83, m. 3, a = 0,10 m = *latus dextrum*, între drum și clădirea C 2

MIAZ IS C 12

Inedit

(121) 3. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor simplu: linie ondulată (L V 15); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 22/23, m. 4—16, a = 1,40—1,60 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 313

Inedit

(122) 4. Strachină; pastă fină de culoare cărămidie (P 6); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av) cu luciu metalic; fragment; se păstrează

o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor simplu: linie ondulată (D V 15);
datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 2, m. 3,40—3,80 m, a = 1,00 m
= *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 31

Inedit

Planșa XIV

(123) 5. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 220 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor simplu compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri perlate (D III 47); b. cercuri mici (D III 34) înscrise în cercurile mai mari și un șir la partea inferioară a registrului alternând cu cercurile mari; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 5—10, a = 2,00 m = *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 449

Inedit

(124) 6. Strachină; pastă fină de culoare cărămidie (P 6); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei, incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 17); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 15—20, a = 1,00 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 205

Inedit

(125) 7. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor incomplet: șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 16); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 30—35, a = 0,40—0,70 m = *praetentura sinistra*, între clădirile B 10 și B 11

MIAZ IS C 116

Inedit

(126) 8. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; decor incomplet; șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 16); datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 20—25, a = 0,50—0,60 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 11

MIAZ IS C 168

Inedit

Planșa XV (XLIV)

(127) 9. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor simplu: șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 16); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 74, m. 80—85, a = 1,00 m = în fața zidului de nord-est

MIAZ IS C 17

Inedit

(128) 10. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă stearsă; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; decor compus din două elemente ce alternează: a. motiv în forma cifrei „2” (D V 24); b. motiv în forma literei „S” (D V 8); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 92, m. 80—82, a = 0,10 m = *praetentura sinistra*, între clădirile B 15 și B 16

MIAZ IS C 350

Inedit

(129) 11. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămizie (Am); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor incomplet; șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 2); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet, 1982; S 75, m. 10—15, a = 0,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 11

MIAZ IS C 106

Inedit

(130) 12. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 220 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet; șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 7); datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 10—11, a = 0,60—0,65 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 105

Inedit

Planșa XVI

(131) 13. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu; șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 5); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S. 77, m. 5—6,0—1, a = 0,60 m = *praetentura sinistra*, turnul de cortină nr. 2

MIAZ IS C 185

Inedit

(132) 14. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; decor incomplet; șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 5); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 92, m. 0—3 a = 0,30—0,40 m = turnul de cortină nr. 2

MIAZ IS C 165 + 163

Inedit

(133) 15. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (T 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) ce acoperă partea exterioară a vasului, iar în interior doar buza; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor incomplet; șir orizontal în forma literei „S” (D V 4); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 92, m. 66—69, a = 0,30 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 15

MIAZ IS C 347

Inedit

(134) 16. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; decor simplu; șir orizontal în forma literei „S” (D V 2); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 50—52, a = 0,00—0,20 m = *latus sinistrum*, între clădirile C 4 și C 5

MIAZ IS C 85

Inedit

Planşa XVII

(135) 17. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la buza buzei canelură orizontală; la baza registrului nervură orizontală; decor compus din două elemente: a. şir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 4); b. rozete (DIV 14) plasate la partea inferioară a primelor elemente; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 49—53, a = 0,85—1,05 m; S 71 m. 47—48, a = 0,56—0,59 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MIAZ IS C 147 + 77

Inedit

(136) 18. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; la buza buzei canelură orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor incomplet şi prost imprimat compus din două elemente: a. şir orizontal de cercuri (D III 26); de cercuri (T 67) plasate în interiorul cercurilor mai mari; date: secolul II p. Ch. prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 45—49, a = 0,80—1,20 m = *praetentura dextra*, clădirea B 2

MIAZ IS C 168

Inedit

(137) 19. Strachină; pastă fină de culoare cărămidie (P 6); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 230 mm; decor incomplet: şir orizontal de motive în forma cifrei „2”; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 95—100, a = 0,20—0,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 7

MIAZ IS C 204

Inedit

(138) 20. Strachină; pastă fină de culoare gri închis de culoare cenuşie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenuşie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor simplu: şir orizontal în forma cifrei „2” (D V 26); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 30—35, a = 0,35 m = *praetentura dextra*, clădirea B 2 — *horreum*

MIAZ IS C 99

Inedit

Planşa XVIII

(139) 21. Strachină; pastă fină de culoare brun închis cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare gri deschis cenuşie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. şir orizontal de cercuri (T 39); b. rozete (D IV 9) înscrise în cercuri; date: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 14—16, a = 0,22 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 68

Inedit

(140) 22. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor incomplet: şir orizontal de cercuri (T 32); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 82, m. 0,50, a = 0,31 m = *latus dextrum*, între drum şi clădirea C 2

MIAZ IS C 150

Inedit

(141) 23. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 220 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. cercuri (D III 8) înscrise în cercurile mari; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 75—80, a = 0,20—0,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 8

MIAZ IS C 201

Inedit

Planșa XIX

1.3.1.2. Strachină cu buza rotunjită și îngustată spre vârf

(142) 24. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor prost imprimat compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 33); b. cercuri (D III 36); înscrise în cercurile mari; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—25, a = 0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 100

Inedit

(143) 25. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 220 mm; decor compus din două elemente: a. linie ondulată (T 126); b. cercuri (T 64) plasate în undulațiile liniei; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 10—15, a = 0—0,10 m; — S 85, m. 15—20, a = 0,50 m; — S 85, m. 20—25, a = 0,50 m; — S 84, m. 30—35, a = 0,68 m = *latus sinistrum*, clădirile C 3 și C 4

MIAZ IS C 2 + 15 + 58 + 218

Inedit

(144) 26. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor compus din trei elemente: șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (T 101); b. motive în forma cifrei „2” (D V 24); plasate pe capetele arcelor; c. cercuri (D III 8) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 5, m. 22,5—25/3,20, a = 1,70 m; S 93, caseta 6, m. 20—1,25, a = 1,40—1,80 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 70 + 321

Inedit

Planșa XX

(145) 27. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor incomplet compus din trei elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (T 101); b. motive în forma cifrei „2” (D V 24) plasată la capetele arcelor; c. cercuri (D III 8) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 74, m. 65—70, a = 0,65 m = în fața zidului de nord-est

MIAZ IS C 55

Inedit

(146) 28. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare gri cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor compus din două ele-

mente: a. arce de cerc (T 110); b. cercuri (D III 38) plasate la capetele arcelor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—23, a = 0,60—0,80 m = *prae-tentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 165

Inedit

(147) 29. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc (D II 29); b. cercuri (D III 8) plasate la capetele unite ale arcelor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 16—20, a = 0,60—0,80 m = *prae-tentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 171

Inedit

(148) 30. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor simplu: șir orizontal de lunule cu deschiderea spre stânga (D II 8); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 74, m. 60, a = m = în fața zidului de nord-est

MIAZ IS C 31

Inedit

Planșa XXI

(149) 31. Strachină; pastă fină de culoare gri, deschis cenușie (P 3) cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; decor incomplet: șir orizontal de lunule (D II 8); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 90, m. 25—28, a = 0,35 m = *latus sinistrum*, clădirea C 5—7, încăperile de pe latura de sud-est

MIAZ IS C 43

Inedit

(150) 32. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor de proastă calitate realizat cu roțița, compus din două elemente: a. două șiruri orizontale de cercuri neînchise complet (D III 18); b. linii în zig-zag (T 11) care unesc cercurile; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 0—15, a = 0,40—0,60 m = *prae-tentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 161

Inedit

(151) 33. Strachină; pastă fină de culoare brun închis cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av), fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; decor compus din două elemente: a. linie în zig-zag (D I 19); b. cercuri (D III 40) plasate peste unghiurile și în deschiderea liniei; datare: secolul II p. Ch. prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 86, m. 11—13, a = 1,10 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*, încăperile de pe latura de sud-est

MIAZ IS C 300

Inedit

Planșa XXII

1.3.1.3. Strachină cu buza mică, îngroșată și rotunjită

(152) 34. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 10); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte

din gura vasului; dg = 160 mm; decor simplu: şir orizontal de rozete (D IV 19);
datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 21 = *praetentura dextra*, clădirea
B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 192

Inedit

(153) 35. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; decor incomplet compus din două elemente: şir orizontal de lunule (D II 14); b. cercuri (D III 36) plasate la capetele lunulelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 10—12, a = 0,20—0,35 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 40

Inedit

(154) 36. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenuşie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. linie ondulată (T 123); b. cercuri (D III 16) plasate în undulaţiile liniei; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 83—85, a = 0,30 m = *latus sinistrum*, între clădirile C 7 şi C 8

MIAZ IS C 339

Inedit

(155) 37. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenuşie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor compus din două elemente: a. linie ondulată (T 123); b. cercuri (D III 17) plasate în undulaţiile liniei; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—30, a = 0,30 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 71

Inedit

Planşa XXIII

(156) 38. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 1); cu angobă de culoare gri deschis cenuşie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor compus din două elemente: a. linie ondulată formată din arce de cerc (D II 8); b. cercuri (D III 9) plasate în undulaţiile liniei; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 72, m. 25—26, a = 0,37 m = *retentura*, peste *via decumana*

MIAZ IS C 66

Inedit

(157) 39. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; decor compus din două elemente: a. linie ondulată (T 123); b. cercuri (D III 9) plasate în undulaţiile liniei; datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 14—16, a = 0,22 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 68

Inedit

(158) 40. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenuşie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor compus din două elemente: a. linie ondulată (T 123); b. cercuri (D III 9) plasate în undulaţiile liniei; datare: secolul II p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 15—17, a = 0,75—0,65 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 153

Inedit

(159) 41. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. linie ondulată (T 125); b. rozete (D IV 12) plasate în undulațiile liniei; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 4—10, a = 3,15 m = *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MAIAZ IS C 255

Inedit

Planșa XXIV

(160) 42. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor compus din două elemente: a. linie ondulată (T 125); b. rozete (D IV 13) plasate în undulațiile liniei; datare: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 16—20, a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 171

Inedit

(161) 43. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. linie ondulată (T 125); b. rozete (D IV 12) plasate în undulațiile liniei; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 89, m. 23—26, a = 0,14 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*, încăperile de pe latura de nord-vest

MAIAZ IS C 587

Inedit

(162) 44. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis cenușie (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschidere alternativă în sus și în jos (D II 33); b. rozete (D IV 12) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 40—43, a = 1,08 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MAIAZ IS C 383

Inedit

(163) 45. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. linie ondulată (T 125); b. cercuri (T 64) plasate în undulațiile liniei; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—25, a = 0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MAIAZ IS C 100

Inedit

Planșa XXV

(164) 46. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor incomplet compus din două elemente; a. linie ondu-

lată (T 125); b. cercuri (T 62) plasate în undulațiile liniei; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71 m, m. 65—70 a = 0,00—0,50 m = *praetentura dextra*, între clădirile B 3 și B 4

MIAZ IS C 21

Inedit

(165) 47. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă ștearsă; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor compus din două elemente; a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 30); b. flori stilizate (D IV 23) plasate la capetele arcelor și în deschiderea acestora; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1986; S. 92, m. 77—80, a = 0,20—0,40 m; m. 79—90, s = 0,20—0,40 m = *praetentura sinistra*, între clădirile B 15 și B 16

MIAZ IS C 200 + 279

Inedit

(166) 48. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 27); b. cercuri (D III 4) plasate la capetele unite ale arcelor; date: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 15—20, a = 0,70—0,95 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — fabrica

MIAZ IS C 120

Inedit

(167) 49. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal din arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 27); b. cercuri (D III 4) plasate la capetele unite ale arcelor; date: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 54—57, a = 1,08 m = *latus sinistrum*, clădirea 5—7, încăperile de pe latura de sud-est

MIAZ IS C 306

Inedit

Planșa XXVI

(168) 50. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei canelură orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 27); b. cercuri (D III 4) plasate pe capetele arcelor; date: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 54—57, a = 1,08 m = *latus sinistrum*, clădirea C 5—7, încăperile de pe latura de Sud-Est

MIAZ IS C 306

Inedit

(169) 51. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 1); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 27); b. cercuri (D III 4) plasate la capetele arcelor; date: secolul II p. Ch., la început

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 54—57, a = 1,08 m = *latus sinistrum*, clădirea C 5—7, încăperile de pe latura de Sud-Est

MIAZ IS C 306

Inedit

(170) 52. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 30); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; incizie orizontală la baza buzei; decor incomplet; șir orizontal de motive cruciforme (D VII 5); date: secolul II p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 12—16, a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 107

Inedit

(171) 53. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă gri deschis (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; la baza buzei incizie orizontală; decor realizat cu roțița format din linii oblice formând romburi (D I 23); datare: secolul III p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 5—10, a = 0,20—0,35 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 22

Inedit

Planșa XXVII

(172) 54. Strachină; pastă fină de culoare brun închisă cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor simplu: șir orizontal de linii șerpuiunde verticale (D V 13); datare generală; secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 88, m. 27—29, a = 0,45 m; m. 0—2,50 a = 0,52 m = *latura sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica?*, încăperile de pe latura de sud-vest

MIAZ IS C 514 + 518

Inedit

(173) 55. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 1); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 230 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor incomplet; șir orizontal de cercuri care se întretaie (T 490); datare: secolul II p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 15—20, a = 0,70—0,75 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 120

Inedit

(174) 56. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu: șir orizontal de cercuri (T 31) care se întretaie; datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 45—50, a = 0,30 m = *latura sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 301

Inedit

(175) 57. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor simplu; șir orizontal de cercuri (T 31) care se întretaie; datare: secolul II p. Ch., la mijloc

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 39—40, a = 1,34 m; m. 35—40, a = 1,11 m = *latura sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 369 + 386

Inedit

Planșa XXVIII

(176) 58. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor simplu: șir orizontal de cercuri (T 31); datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 77, m. 4—6/0—4, a = 0,20—0,40 m = *praetentura sinistra*, turn de curtină nr. 2.

MIAZ IS C 173

Inedit

1.3.1.4. Strachină cu buza alungită și răsfrântă

(177) 59. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; incizie orizontală la baza buzei; la baza registrului nervură orizontală; decor simplu: șir orizontal de linii frânte cu deschiderea spre dreapta (D I 16); date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 89, m. 1—3, a = 0,80 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*, încăperile de pe latura de nord-vest

MIAZ IS C 603

Inedit

(178) 60. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor simplu: șir orizontal de linii cu deschiderea spre dreapta (D I 16); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 22/24, m. 4—7, a = 1,20—1,40 m; S 93, caseta 22/24, m. 7—10, a = 1,20—1,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 300 + 297

Inedit

Planșa XXIX

(179) 61. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă ștearsă; la baza registrului nervură orizontală; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; la baza registrului nervură orizontală; dg = 200 mm; decor simplu: șir orizontal de linii frânte cu deschiderea spre dreapta (D I 6); date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 89, m. 1—3, a = 0,80 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?, încăperile de pe latura de nord-vest

MIAZ IS C 608

Inedit

(180) 62. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor incomplet compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 31); b. carouri (D III 8) plasate peste capetele unite ale arcelor și îndeșchiderea acestora; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 7, m. 27,5/1,30, a = 1,20 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 78

Inedit

(181) 63. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 27); b. cercuri (D III 35) plasate la capetele arcelor; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 15—20, a = 0,20 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 42

Inedit

(182) 64. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din trei elemente: șir orizontal de cercuri mari (D III

29); b. cercuri mijlocii (D III 13) înscrise în cercurile mari; c. cercuri mai mici cu contur adâncit (T 63) înscrise în cercurile mijlocii; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 88, m. 20—25, a = 0,45 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4, în curte

MIAZ IS C 493

Inedit

Planșa XXX

(183) 65. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 1); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din trei elemente: a. șir orizontal de cercuri mari (D III 29); b. cercuri mijlocii (D III 13) înscrise în cercurile mari; c. cercuri mici cu contur adâncit (T 63) înscrise în cercurile mijlocii; date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 64, m. 25—35, a = 0,45 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica?*, curtea acoperită

MIAZ IS C 278

Inedit

(184) 66. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei două incizii orizontale; decor compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 29); b. frunze cvadrilobate (D VI 46) plasate la capetele unite ale arcelor; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 72, m. 0—1/0—4, a = 0,70 m = *retentura*, peste *via decumana*

MIAZ IS C 216

Inedit

(185) 67. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei două incizii orizontale; decor compus din două elemente: șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 29); b. frunze cvadrilobate (D VI 46) plasate la capetele unite ale arcelor; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 52,50—55, a = 0,20 m = *latus sinistrum*, între clădirile C 4 și C 5

MIAZ IS C 141

Inedit

Planșa XXXI

(186) 68. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor compus din trei elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (T 91); b. rozete (D IV 23) plasate peste capetele unite ale arcelor; c. rozete cu petale unite la bază (D IV 29) plasate în deschiderea arcelor; date: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 69—75, a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MIAZ IS C 185

Inedit

(187) 69. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor compus din două elemente: a. linie în zig-zag (D I 19); b. rozete (D IV 13) plasate în deschiderea liniei; date: secolul II p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981, S 71, m. 40—45, a = 0,60 m = *praetentura dextra*, clădirea B 2

MIAZ IS C 150

Inedit

(188) 70. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 1); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; decor compus din două elemente: a. linie în zig-zag (D I 19); b. rozete (D IV 5) plasate în deschiderile liniei; datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 89, m. 4—5, a = 1,09 m; S 89, m. 23—25, a = 0,35 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?, încăperile de pe latura de nord-vest

MIAZ IS C 543

Inedit

(189) 71. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 22); b. frunze cvadrilobate stilizate (D VI 47) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1989; S 94, caseta 4, m. 2,5/5, a = 1,35 m = *retentura*, clădirea C 9, în spatele comandamentului

MIAZ IS C 98

Inedit

Planșa XXXII

(190) 72. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor compus din două elemente; a. linie ondulată (T 126); b. rozete prost imprimate (D IV 22) plasate în undulațiile liniei; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 55—60, a = 0,48 m = *latus sinistrum*, clădirea C 5 — spital?

MIAZ IS C 214

Inedit

(191) 73. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămizie (Am) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; decor simplu; șir orizontal de motive în forma cifrei „2” (D V 28); datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 89, m. 20—23, a = 0,15 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?, încăperile de pe latura de nord-vest

MIAZ IS C 574

Inedit

(192) 74. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; decor simplu; șir orizontal de motive în forma cifrei „2” (D V 29); datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 41—43, a = 1,91 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*, în curte

MIAZ IS C 371

Inedit

(193) 75. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor simplu: șir orizontal de lunule (D II 4); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 5—7; a = 1,50 m = *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 84

Inedit

Planșa XXXIII

(194) 76. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor simplu: șir orizontal de (D II 10); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 24—30, a = 0,70 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica?*, încăperile de pe latura de sud-est

MIAZ IS C 260

Inedit

(195) 77. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor incomplet: șir orizontal de lunule (D II 8); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 92, m. 69,50—72, a = 0,60 m = *practentura sinistra*, clădirea B 15

MIAZ IS C 373

Inedit

(196) 78. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza buzei nervură orizontală; decor simplu; șir orizontal de lunule cu deschiderea spre dreapta (D II 12); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 35—40 a = 0,65 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica?* în curte

MIAZ IS C 188

Inedit

(197) 79. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza buzei nervură orizontală; decor simplu: șir orizontal de lunule (D II 12) datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 88, m. 27—29, a = 1,10 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica?*, încăperile de pe latura de sud-vest

MIAZ IS C 585

Inedit

Planșa XXXIV

(198) 80. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor compus din două elemente; a. linie ondulată (T 126); b. cercuri plasate în ondulațiile liniei (T 68); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84 m. 25—30, a = 0,20 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica?*, în curte

MIAZ IS C 101

Inedit

(199) 81. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru. (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; decor simplu; linie ondulată (T 125); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 90, m. 25—30, a = 0,14 m = *latus sinistrum*, clădirea C 5—7, încăperile de pe latura de sud-est

MIAZ IS C 34

Inedit

(200) 82. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor prost imprimat; șir orizontal de cercuri (D III 28) care se întretaie; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 84, a = 0,20 m; m. 10—13, a = 2,30—2,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 8

MIAZ IS C 212 + 219

Inedit

(201) 83. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); o angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor incomplet; șir orizontal în forma picăturii de apă (T 234); datare: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 88, m. 9,5—12, a = 1,20 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica?*, curtea acoperită

MIAZ IS C 519

Inedit

Planșa XXXV

1.3.1.5. Strachină cu buza răsfrântă și canelată la interior

(202) 84. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza registrului nervură orizontală; decor simplu realizat probabil cu roțița: linie ondulată (T 124); datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 35—40, a = 0,25 m = *praetentura dextra*, clădirea B 2 — *horreum*

MIAZ IS C 36

Inedit

(203) 85. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu: linie ondulată (T 124); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 59—65, a = 0,50 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MIAZ IS C 135

Inedit

(204) 86. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu: linie ondulată (T 185); datare: secolul II p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 40—41, a = 0,35—0,37 m = *praetentura dextra*, clădirea B 2

MIAZ IS C 88

Inedit

Planșa XXXVI

(205) 87. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; la mijlocul și la baza buzei incizii orizontale; canelură orizontală între registrul cu decor și inelul de susținere; la baza registrului nervură orizontală; decor simplu: șir orizontal de cercuri (D III 24) care se întretaie; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 5—8, a = 2,00 m = *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 114

Inedit

(206) 88. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; decor simplu: șir orizontal de cercuri (D III 24); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 5—8, a = 2,00 m = *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 114

Inedit

(207) 89. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 220 mm; decor compus din două elemente; a: linie ondulată (T 123); b. cercuri (T 25) plasate în undulațiile liniei; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 22—23, m. 4/10, a = 1,00—1,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 240

Inedit

(208) 90. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din două elemente: a. linie ondulată (D V 15); b. rozete (D IV 19) plasate în undulațiile liniei; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 3, m. 12,5/3,5 a = 0,90 m; S 93, caseta 22/24, m. 4—7, a = 1,20—1,40 m; S 93, caseta 22/23, m. 6—10, a = 1,80—2,00 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 64 + 296 + 300 + 316

Inedit

Planșa XXXVII

(209) 91. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de rozete (D IV 24); datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 24—30, a = 0,70 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 260

Inedit

1.3.1.6. Strachină cu buza răsfrântă și alveolată la interior

(210) 92. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet: compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos formate din cerceulețe (D II 36); b. cercuri mai mari (T 65) plasate la capetele arcelor; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 90, m. 10—14, a = 0,63 m = *latus dextrum*, clădirea C 5—7, încăperile de pe latura de sud-est

MIAZ IS C 41

Inedit

(211) 93. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din două elemente; a. arce de cerc cu deschiderea în jos format din cerceulețe (D II 36); b. cercuri mai mari (T 65) plasate la capetele arcelor; datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 40—45, a = 0,73 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 229

Inedit

Planșa XXXVIII

(212) 94. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos formate din cerceulețe (D II 36); b. cercuri mai mari (T 65) plasate la capetele arcelor; datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1989; S 89, m. 10—12, a = 1,30 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAZ IS C 650

Inedit

(213) 95. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămizie (Am) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la baza buzei incizie orizontală; decor compus din două elemente: a. linie ondulată realizată din arce de cerc (T 109); b. cercuri (T 65) plasate în ondulațiile liniei; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71 m. 69—70, a = 0,80 m = *praetentura dextra*, între clădirile B 3 și B 4

MIAZ IS C 64

Inedit

(214) 96. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 1); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din două elemente: a. linie ondulată (T 109) formată din arce de cerc; b. cercuri (T 65) plasate în ondulațiile liniei; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 7, m. 30—31/3,5, a = 1,15 m; S 93, caseta 6, m. 27,5—30/3,2, a = 1,50 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 66 + 72

Inedit

(215) 97. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor compus din două elemente: a. arce de cerc orientate alternativ cu deschiderea în sus și în jos (T 104); b. cercuri (D III 8) plasate la capetele arcelor și în deschiderea lor; datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 40—45, a = 0,73 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*, în curtea acoperită

MIAZ IS C 229

Inedit

1.3.1.7. Strachină cu buza subțire, alungită și pereți subțiri

Planșa XXXIX

(216) 98. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; decor simplu; șir orizontal de motive în forma literei „S” (T 219); datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—29, a = 1,00—1,10 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 370

Inedit

(217) 99. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; nervura orizontală la baza registrului; decor compus din două elemente: a. șir orizontal din arce de cerc cu deschidere în jos (T 91); b. cercuri (D III 8) plasate la capetele arcelor; datare: secolul II p. Ch., a doua jumătate.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—30, a = 0,50 m; S 71, m. 1—2, a = 0,67—0,80 m; S 71, m. 25—29, a = 0,90—0,95 m = *praetentura dextra*, clădirea B 2 — *horreum*

MIAS IS C 119 + 113 + 125

Inedit

(218) 100. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor simplu: șir orizontal de cercuri (T 35); date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 87, m. 7—10, a = 0,65 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?, încăperile de pe latura de sud-est

MIAS IS C 316

Inedit

Planșa XL

(219) 101. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la mijlocul buzei nervură orizontală; decor incomplet; șir orizontal de cercuri (D III 15); date: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—29, a = 0,90—0,95 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAS IS C 125

Inedit

(220) 102. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; decor incomplet: șir orizontal de cercuri (D III 15); date: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—29, a = 0,90—0,95 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAS IS C 125

Inedit

(221) 103. Strachină; pastă fină de culoare brun închis cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; la mijlocul buzei nervură orizontală; decor simplu; șir orizontal de cercuri (D III 15); date generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 88, m. 23—25, a = 0,60 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?

MIAS IS C 530

Inedit

(222) 104. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor incomplet; șir orizontal de cercuri (D III 15); date: secolul II p. Ch. jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 16—20, a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAS IS C 171

Inedit

Planșa XLI

(223) 105. Strachină; pastă fină de culoare brun închis cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu: șir orizontal de linii oblice (D I 12); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982, S 74, m. 55, a = pe zid, în fața zidului de nord-est

MIAZ IS C 82

Inedit

(224) 106. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrui (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la mijlocul buzei nervură orizontală; decor incomplet; șir orizontal de motive cruciforme; datare generală; secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 10—15, a = 0,60 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 118

Inedit

(225) 107. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; la mijlocul buzei nervură orizontală; la interior se observă urma ștampilării decorului; decor simplu; șir orizontal de motive cruciforme (D VII 5); datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 15—20, a = 0,15 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 242

Inedit

(226) 108. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; decor incomplet; șir orizontal de frunze (D VI 22); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—30, a = 0,50 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 119

Inedit

Planșa XLII

1.3.1.8. Strachina cu buza evaată și alveolată la interior

(227) 109. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 220 mm; la baza buzei incizie orizontală; la mijlocul buzei ușoară alveolare; canelură orizontală la baza registrului; la interior se observă amprente digitale de la ștampilarea decorului; decor simplu; linie dublă în zig-zag (D I 20); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 80, m. 90—91, a = 0,15 m = *latura dextrum*, groapa de gunoi G

MIAZ IS C 224

Inedit

(228) 110. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; la mijlocul buzei canelură orizontală; la baza buzei incizie orizontală; canelură orizontală la baza registrului; decor simplu; șir orizontal de frunze cu vârful în jos (D VI 32); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 86; m. 9,5—10, a = 0,70 m = *latus dextrum*, între *principia* și clădirea C 2 — *praetorium*

MIAZ IS C 238

Inedit

(229) 111. Strachină; pastă fină de culoare cărămidie (P 6); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămidie (Am); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la interior amprente digitale imprimate în momentul ștampilării decorului; decor simplu; șir orizontal de ramuri cu vârful în sus și înclinate spre dreapta (D VI 5); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1992; S 82, m. 3—5, a = 1,07 m = *latus dextrum*, între *via principalis* și clădirea C 2

MIAZ IS C 9

Inedit

Planșa XLIII

1.3.1.9. Strachină cu buza și pereți îngroșați

(230) 112. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 220 mm; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu; șir orizontal de cercuri (T 40) care se întretaie; date: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 10—12, a = 0,20—0,35 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 40

Inedit

(231) 113. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; decor compus din două elemente; a. șir orizontal de arce de cerc cu deschidere în jos (D II 25); b. rozete (D IV 9) plasate la capetele unite ale arcelor; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, casele 19—20 = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 281

Inedit

(232) 114. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc (D II 25); b. rozete (D IV 9); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 16, m. 5/10, a = 0,60 m; S 93, caseta 16, m. 6/0,96, a = 0,72 m; S 93, caseta 16, m. 5/7, a = 1,30 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 222 + 284 + 276

Inedit

Planșa XLIV

(233) 115. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 31); b. rozete (D IV 9) înscrise în cercuri; date: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 15—17, a = 0,65—0,75 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 153

Inedit

(234) 116. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor compus din trei elemente ce alternează: a. șir orizontal de cercuri (D IV 20); b. șir orizontal de linii verticale (D I 1); c. cercuri duble (D III 43) plasate la capetele liniilor; date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 6, m. 30/2, a = 1,15 m; S 93, caseta 6, m. 25,5—27/2,50, a = 0,30 m; S 93, caseta 27, m. 25/31, a = 1,20—1,60 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 77 + 104 + 308

Inedit

(235) 117. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte

din gura vasului; dg = 200 mm; decor compus din trei elemente ce alternează: a. șir orizontal de cercuri (D IV 20); b. șir orizontal de linii verticale (D I 1); c. cercuri mici duble (D III 43) plasate la capetele liniilor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 20, m. 25—30/1—2, a = 1,20—1,60 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 306

Inedit

Planșa XLV

(236) 118. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal în formă de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 30) unite la capete; b. motive în forma literei „S” (T 220) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 31—34, a = 0,80/0,90—1,00/1,10 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?

MIAZ IS C 66

Inedit

(237) 119. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; decor simplu: șir orizontal de frunze cu vârful în sus (D VI 4); datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 80—82, a = 0—0,20 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 8

MIAZ IS C 203

Inedit

(238) 120. Strachină; pastă fină de culoare brun închis cu tentă verzuie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; la baza buzei incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc unite la capete (D II 30); b. cercuri (D III 35) plasate la capetele și în deschiderea arcelor; datare: secolul III p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—25, a = 0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 100

Inedit

(239) 121. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; buza ușor alveolată la interior; la baza buzei incizie orizontală; decor simplu: șir orizontal de lunule (D II 6); datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75 m. 84, a = 0,20 m = *praetentura sinistra*, între clădirile B 7 și B 8

MIAZ IS C 212

Inedit

Planșa XLVI

(240) 122. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 190 mm; la baza buzei nervură orizontală; peretele interior deprecitat; buza ușor alveolată la interior; decor compus din două elemente ce alternează: a. șir orizontal de motive în formă de talpă umană („planta pedis”) (D VII 31); b. șiruri verticale de motive în formă de mască umană; datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1978; S 12, m. 10—15, a = 1,50 m = pe *via principalis*, în spatele porții dextra

MIAZ IS C 68

Inedit

1.3.2. *Strachină cu corp rotund și buză rotunjită*

(241) 123. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; decor simplu: șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 18) culcat; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 9, m. 0,70/10, a = 0,75—0,90 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 176

Inedit

(242) 124. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 1); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; decor simplu: șir orizontal de motive carioate (D VII 16); datare: secolul II p. Ch., la început

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 1,50, a = 2,00 m; S 75, m. 90—95, a = 0,80 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 11

MIAZ IS C 235 + 236

Inedit

Planșa XLVII

(243) 125. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; decor compus din două elemente: șir orizontal de arce cu deschiderea în jos (D II 25); b. rozete (D IV 15) plasate la capetele unite ale arcelor; datare: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 81, m. 45—40, a = 1,50—1,60 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*

MIAZ IS C 261

Inedit

(244) 126. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; decor incomplet: șir orizontal de arce duble cu deschiderea în jos (D II 34); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 6, m. 25,6—27/2,50 = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 104

Inedit

(245) 127. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor simplu, prost imprimat: șir orizontal de lunule (D II 8); registru delimitat de două nervuri; datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 15—20, a = 0,20 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 43

Inedit

(246) 128. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; decor incomplet realizat probabil cu roțița: șir orizontal de lunule (D II 3); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 15—20, a = 0,30—0,50—0,40/0,60 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 11

MIAZ IS C 103

Inedit

Planșa XLVIII

1.4. *Strachină simplă de mărime mare*1.4.1. *Strachină joasă cu buza alungită și răsfrântă*

(247) Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 260 mm; decor compus din două elemente: a. linia ondulată (T 125); b. cercuri cu buline adâncite la mijloc (T 68) plasate în undulațiile liniei; datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 65—70, a = 0,10 m = *latus sinistrum*, clădirea C 6 — spital

MIAZ IS C 195

Inedit

1.4.2 *Strachină înaltă cu buza lată și îngroșată S.T.S.P. 6*

(248) Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 280 mm; decor simplu (probabil incomplet): șir orizontal de frunze trilobate (D VI 38); datare: secolul II p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 45—50, a = 0,60 m = *praetentura dextra*, clădirea B 2

MIAZ IS C 104

Inedit

Planșa XLIX

1.5. *Strachină simplă cu pereți dreapți, buza mică și rotunjită, delimitată printr-o canelură orizontală*1.5.1. *Strachină de mărime mică S.T.S.P. 7*

(249) Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; decor incomplet: șir orizontal de cercuri (T 40) care se întretaie; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, n. 5—10, a = 0,20—0,35 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — fabrica

MIAZ IS C 22

Inedit

1.5.2. *Strachină de mărime mijlocie*

(250) 1. Strachină; pastă fină de culoare cărămidie (P 6); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; decor incomplet: șir orizontale de arce de cerc cu deschiderea în jos (T 10); (sau cercuri); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 30—35, a = 0,40—0,50 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — fabrica, încăperile de pe latura de nord-est

MIAZ IS C 93

Inedit

(251) 2. Strachină; pastă fină de culoare cărămidie (P 6); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămidie (Am); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; decor compus din trei elemente: a. romburi realizate cu roțița din lîni oblice spre stînga și spre dreapta (D I 13); b. rozete (T 208) pla-

sate în centrul romburilor; c. rozete (D IV 13) plasate în colțurile de jos și sus ale romburilor; datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1989; S 84, caseta 3, m. 1—4/1—5, a = 1,15 m; S 94, caseta 3, m. 0—3,5, a = 0,90 m; S 94, caseta 3, m. 2/5, a = 0,80 m; S 94, caseta 2, m. 3/5, a = 1,20—1,40 m; S 94, caseta 1, m. 0—5/0—5, a = 1,10—1,30 m = clădirea C 9, în spatele comandamentului

MIAZ IS C 39 + 43 + 51 + 57 + 89
Inedit

(252) 3. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; canelură orizontală între registru și inelul de susținere; decor compus din trei elemente: a. șir orizontal de motive cordiforme (D II 37) realizate cu roțița; b. rozete (D IV 21) plasate la vârful primului motiv; c. motive în formă de frunze trilobate cu vârful în jos (D VI 30) ce alternează cu rozetele; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 7, m. 3,1/3,50, a = 0,65 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 61
Inedit

(253) 4. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor incomplet: șir orizontal de cercuri (D III 3); datare: secolul II p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 30—35, a = 0,68 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?

MIAZ IS C 218
Inedit

Planșa L

(254) 5. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstrui (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; probabil imitație după TS de forma „Halter 15”; dg = 180 mm; h = 100 mm; df = 120 mm; decor compus din trei elemente: a. arce de cerc duble cu deschiderea în jos (D II 35); b. șiruri verticale din câte patru cercuri (T 63) plasate la capetele unite ale arcelor; c. frunze cordiforme (D VI 34) ce alternează cu cercurile; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, m. 29—30/3,5, a = 1,00 m; S 93, caseta 7, m. 27,5/30, a = 1,20 m; S 93, caseta 6, m. 25,5—27/1,5, a = 0,75 m; S 93, caseta 6, m. 25,5—27/2,50, a = 0,30 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 67 + 78 + 103 + 104
Inedit

1.6. Strachină simplă cu pereți verticali, buza mică și rotunjită, delimitată prin două caneluri orizontale

1.6.1. Strachină de mărime mică S.T.S.P. 9

(255) Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; prezintă urme de ardere secundară; dg = 110 mm; decor compus din două elemente ce alternează: a. șiruri verticale formată din câte două rozete (D IV 10); b. linii verticale (D I 4); datare: secolul II p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—30, a = 0,50 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 119
Inedit

1.6.2. *Strachină de mărime mijlocie S.T.S.P. 10*

(256) 1. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămizie (Am); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; prezintă urme de ardere secundară; dg = 150 mm; decor compus din două elemente ce alternează: a. șiruri verticale formate din câte două cercuri (D IV 40); b. linii duble verticale realizate cu roțița (T 3); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 27, m. 25—31, a = 1,00—1,40 m; S 93, caseta 6, m. 26—28 = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAS IS C 305 + 148

Inedit

(257) 2. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 1); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; decor realizat cu roțița: linii oblice spre dreapta și spre stânga formând romburi (D I 23); date: secolul II p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 15—20, a = 0,28—0,50 m; S 71 m. 16—20, a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAS IS C 17 + 171

Inedit

(258) 3. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 31); b. cercuri (D III 1) plasate deasupra capetelor unite ale arcelor; date: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 16—20, a = 1,25—1,40 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*

MIAS IS C 139

Inedit

IV. STRACHINĂ CU GULER

2.1. *Strachină cu guler vertical*2.1.1. *Strachină de mărime mică S.T.S.P. 11*

Planșa LI

(259) 1. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; la baza buzei incizie orizontală; la baza superioară a registruului canelură orizontală; decor simplu: șir orizontal de motive în forma cifrei „2” (D V 26); date: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 7, m. 27,5/30,0 = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAS IS C 78

Inedit

(260) 2. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; canelură orizontală la baza buzei; decor simplu: șir orizontal de linii oblice (D I 10); date: secolul II p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 30—35, a = 0,40—0,70 m = *praetentura sinistra*, între clădirile B 10 și B 11

MIAS IS C 116

Inedit

(261) 3. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei canelură orizontală; la partea superioară a registrului incizie orizontală; decor simplu: șir orizontal de frunze cordiforme (D VI 34); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 26/27 = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 312

Inedit

(262) 4. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; la baza buzei canelură orizontală; la partea superioară a registrului canelură orizontală; decor simplu: șir orizontal de lunule (D II 4); datare: secolul III p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 64—65, a = 0,40 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3

MIAZ IS C 92

Inedit

(263) 5. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei incizie orizontală; la partea superioară a registrului canelură orizontală; decor simplu: șir orizontal de motive elicoidale (D VII 2); datare: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 59—61, a = 0,90 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MIAZ IS C 129

Inedit

(264) 6. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza buzei canelură orizontală; la partea superioară a registrului nervură orizontală; decor incomplet realizat cu roțița compus din două elemente ce alternează: a. motiv în forma literei „X” (D I 21); b. linie dublă verticală (D I 7); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, m. 5—7, a = 0,80 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 18

Inedit

(265) 7. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămidie (Am); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; la baza buzei canelură orizontală; la partea superioară a registrului canelură orizontală; decor simplu slab imprimat: șir orizontal de frunze cvadrilobate (D VI 46); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 13, m. 25—30/40, a = 0,12 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 164

Inedit

2.1.2. Strachină de mărime mijlocie S.T.S.P. 12

Planșa LII

(266) 1. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; la baza buzei două caneluri orizontale; la partea superioară a registrului canelură orizontală; decor slab imprimat: șir orizontal de lunule (D II 8); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 59—65, a = 0,50 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MIAZ IS C 135

Inedit

2.1.3. *Strachină de mărime mare*2.1.3.1. *Strachină cu buza mică și rotunjită S.T.S.P. 13*

(267) 1. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 250 mm; la baza buzei canelură orizontală; la baza superioară a registrului canelură orizontală; decor compus din două elemente: a. linie frântă cu deschiderea spre dreapta realizată cu roțița (D I 16); b. cercuri (T 66) grupate câte trei la capetele liniilor și câte unul peste unghiul lor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 6/10, a = 0,150 m; S 85, m. 45—48, a = 1,30—1,40 m; S 85, m. 4—10, a = 3,15 m = *latus sinistrum*, clădirile C 3 și C 4 — templu și fabrica

MIAZ IS C 157 + 164 + 255

Inedit

Planșa LIII

(268) 2. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 260 mm; canelură orizontală la baza buzei și la partea de sus a registrului; decor incomplet compus din trei elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos realizate cu roțița (D II 33) cu capetele întretăiate; stele în cinc. colțuri (D VII 12) plasate în deschiderea arcelor; c. șir orizontal cu cercuri (T 62) plasate deasupra capetelor unite ale arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseia 8, m. 0,5—0,3 = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 129

Inedit

(269) 3. Strachină; pastă fină de culoare brun închis cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; prezintă urme de ardere secundară; dg = 260 mm; la baza buzei canelură orizontală; gulerul este decorat printr-o imprimare slabă cu lunule (D II 10); decorul registrului principal incomplet format din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc (D II 17) sau cercuri (T 44); b. cercuri concentrice neînchise complet (D III 46) plasate între arce și în deschiderea acestora; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 4—10, a = 3,15 m = *latus sinistrum* clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 255

Inedit

2.1.3.2. *Strachină cu buza lată și canelată S.T.S.P. 14*

(270) 1. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 320 mm; decor incomplet compus din trei elemente: a. linie în zig-zag (D I 19); b. cercuri concentrice (D II 44) plasate peste capetele liniei; c. cercuri (D III 24) plasate în unghiurile deschise ale liniei; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 9, m. 5,5—7,5/2,50 = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 96

Inedit

Planşa LIV

(271) 2. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6) arsă incomplet; cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 260 mm; la partea superioară a buzei canelură orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor compus din trei elemente: a. şir orizontal de cercuri (D III 31) realizate cu roţi; b. cercuri mai mici (D III 8) înscrise în cercurile mai mari; c. rozete (D IV 4) plasate câte trei în interiorul cercurilor mari şi în şiruri orizontale alternând cu acestea; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 7, m. 30—31/3,50; S 93, caseta 7, m. 29—30/3,50; S 93, caseta 7, m. 27,5/30,0, a = 1,20 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 66 + 67 + 78

Inedit

(272) 3. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis cenuşie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 240 mm; două caneluri la partea superioară a buzei; decor compus din două elemente: a. şir orizontal de cercuri mari (D III 31); b. cercuri mici (D III 10) grupate câte patru în interiorul cercurilor mari şi într-un şir orizontal în partea superioară a registrului, alternând cu cercurile mari; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 81, m. 31—33, a = 0,60—0,70 m; S 81, m. 30—35, a = 0,25—0,45 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*, încăperile de pe latura de nord-est

MIAZ IS C 311 + 146

Inedit

Planşa LV

(273) 4. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 300 mm; două caneluri la partea superioară a buzei; decor incomplet: şir orizontal de frunze (D VI 49); datare: secolul III p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 20—23, a = 0,40—0,50 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 11

MIAZ IS C 179

Inedit

(274) 5. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 300 mm; două caneluri la partea superioară a buzei; decor incomplet: şir orizontal de linii oblice (D I 11); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 74, m. 80—90 = în faţa zidului de nord-est

MIAZ IS C 7

Inedit

(275) 6. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P 2); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămizie (Am) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 300 mm; două caneluri la partea superioară a buzei; decor incomplet: şir orizontal de frunze trifoliolate (D VI 40); datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 86, m. 10—13, a = 0,25 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*

MIAZ IS C 210

Inedit

Planșa LVI

(276) 7. Strachină; pastă fină de culoare cărămie (P 6); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 270 mm; două caneluri la partea superioară a buzei; decor incomplet: șir orizontal de motive trilobate (D VI 36); datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 80, m. 91/93, a = 1,70—1,90 m = *latus dextrum*, groapa de gunoi G

MIAS IS C 341

Inedit

(277) 8. Strachină; pastă fină de culoare cărămie (P 6); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 280 mm; două caneluri la partea superioară a buzei; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de lunule (D II 6) deschise alternativ spre stânga și spre dreapta; b. cercuri (T 63) plasate la capetele lunulelor; datare: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 5—10, a = 0,70 m = *praetentura sinistra*, în val

MIAS IS C 90

Inedit

(278) 9. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 270 mm; două caneluri la partea superioară a buzei; decor incomplet: șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 32) sau cercuri (D III 30); datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—29, a = 0,90—0,95 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAS IS C 125

Inedit

Planșa LVII

(279) 10. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 250 mm; buza are la partea superioară două caneluri, iar între ele incizii; decor incomplet: șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 33) sau cercuri (D III 30); datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 77, m. 0—6/0—1, a = 0—0,50 m = *turna* curțina 2

MIAS IS C 191

Inedit

(280) 11. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4) arsă incomplet; cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 270 mm; baza are la partea superioară trei caneluri; decor compus din trei elemente: a. șiruri verticale de câte două arce de cerc (D II 29) cu deschiderea spre stânga; b. frunze cvadrilobate (D VI 45) plasate la capetele unite ale arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 6, m. 27,5/3,20, a = 1,50 m; S 93, caseta 6, m. 30/2, a = 1,15 m; S 93, caseta 9, m. 1/3, a = 0,60 m; S 93, caseta 6, m. 26—28; S 93, caseta 7, m. 25—31, a = 1,20—1,60 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAS IS C 72 + 77 + 117 + 148 + 308

Inedit

2.2. *Strachină cu guler oblic*2.2.1. *Strachină de mărime mică cu canelură orizontală la baza buzei — cu diametrul gurii cuprins între 70—80 mm —**Planșa LVIII*

(281) 1. *Strachină*; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 70 mm; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (D III 25); b. cercuri cu contur adâncit (T 64) înscrise în cercurile mari și încălărându-le; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 26,50, a = 0,30 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 56

Inedit

(282) 2. *Strachină*; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 70 mm; decor incomplet: șir orizontal de cercuri (D III 14); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 85—90, a = 0,30 m = *praetentura dextra*, clădirea B 5

MIAZ IS C 53

Inedit

(283) 3. *Strachină*; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 70 mm; la partea interioară a buzei canelură orizontală; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc (D II 27); b. cercuri (T 67) plasate la capetele unite ale arcelor; datare: secolul II p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; f.l.d.

MIAZ IS C 53

Inedit

(284) 4. *Strachină*; pastă fină de culoare gri cu tentă albastruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 80 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 23) unite la capete; b. cercuri (T 64) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 71, m. 23—25, a = 0,05 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 447

Inedit

— cu diametrul gurii de 90 mm (buza ușor arcuită) —

(285) 5. *Strachină*; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; dg = 90 mm; decor realizat cu roțița (D I 22); datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 76, m. 4—5/1—5, a = 0,10—0,30 m = turn curtina 1

MIAZ IS C 94

Inedit

(286) 6. *Strachină*; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; decor simplu: șir orizontal de motive în forma literei „S” alungit (D V 3); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 20, = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 64

Inedit

(287) 7. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis cu tentă cenușie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 90 mm; decor simplu: două șiruri orizontale de cercuri mici (T 63); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 87, m. 2—4, a = 0,20 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?

MIAZ IS C 332

Inedit

— cu diametrul gurii cuprinse între 100—110 mm —

(288) 8. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri deschis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza gulerului incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu: linii în zig-zag care se întretaie formând romburi (D I 23); datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 92, m. 0—3, a = 0,40—0,50 m; S 92, m. 0—3, a = 0,55 m; S 92, m. 1,5, a = 0,30 m = *praetentura sinistra* — pe *via sagularis*

MIAZ IS C 417 + 356 + 169

Inedit

(289) 9. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor simplu: șir orizontal de lunule cu deschiderea spre stânga (D II 2); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 85—90, a = 0,60—0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 5

MIAZ IS C 205

Inedit

(290) 10. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos unite la capete (D II 18); b. rozete (D IV 10) plasate pe capetele și în deschiderea arcelor; datare: secolul II p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 25—26, a = 0,37 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 66

Inedit

Planșa LIX

(291) 11. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă ștearsă; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; la baza gulerului incizie orizontală; decor incomplet: motive în formă de tangă (D VII 3); datare: secolul III p. Ch., jumătatea a doua

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 80, m. 30—31, a = 0,00—0,60 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*, în curte

MIAZ IS C 32

Inedit

(292) 12. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 1); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; decor compus din trei elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 26) unite la capete; b. motive în formă de mască umană (D VII 33) plasate la capetele arcelor; c. motive în forma literei „S” (D V 6) ce alternează cu măștile; datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 12, a = 0,67—0,80 m = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 113

Inedit

(293) 13. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă ștearsă; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 100 mm; canelură orizontală între registru și inelul de susținere; decor simplu: șir orizontal de cercuri perlate (D III 48); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 82, m. 16—20, a = 0,29—0,35 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*, încăperea 2 pe latura de nord-est

MIAZ IS C 32

Inedit

(294) 14. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; decor simplu: șir orizontal de linii verticale (D I 6); datare: secolul II p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 80, m. 85—86, a = 1,70 m = *latus dextrum*, groapa de gunoi G

MIAZ IS C 290

Inedit

(295) 15. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; la baza registrului nervură proeminentă orizontală; decor simplu: șir orizontal de cercuri (D III 21); datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 0—5, a = 2,10 m = *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 154

Inedit

(296) 16. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (T 2); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; la interiorul buzei canelură orizontală; incizie orizontală la baza gulerului; decor compus din două elemente: arc de cerc cu deschiderea în jos (D II 34); b. câte două cerculețe (D II 33) plasate la capetele unite ale arcelor; datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 4—10, a = 3,15 m; S 85, m. 5—10, a = 2,50—2,51 m = *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 289 + 264

Inedit

(297) 17. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 110 mm; decor simplu; șir orizontal de frunze trilobate (D VI 38); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 3 m. 12,5—15/3,5, a = 0,90 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 64

Inedit

2.2.2. Strachină cu diametrul gurii cuprins între 120 și 140 mm, ce face trecerea între cele de mărime mică și mijlocie

(298) 1. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 120 mm; decor simplu: șir orizontal de motive în forma unui fluture (D VII 28); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 22/24, m. 7—10, a = 1,20—1,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 297

Inedit

(299) 2. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; la baza gulerului incizie orizontală; nervură orizontală la baza registrului; decor simplu: șir orizontal de lunule (D II 7); datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 5—10, a = 1,80 m = *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 359

Inedit

Planșa LX

(300) 3. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; la baza gulerului incizie orizontală; decor incomplet compus din două elemente; a. șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 30); b. cercuri (D III 8) plasate la capetele arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 21, groapa de zgură = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 192

Inedit

(301) 4. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc (D II 30); b. cercuri (D III 8) plasate la capetele arcelor; datare: secolul II p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 20—23, a = 0,60—0,80 = *praetentura dextra*, clădirea B 1 — *fabrica*

MIAZ IS C 165

Inedit

(302) 5. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 140 mm; la baza gulerului incizie orizontală; decor incomplet: șir orizontal de arce de cerc cu deschiderea în jos (D II 30); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84; m. 25—30, a = 0,75 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*, curtea acoperită

MIAZ IS C 184

Inedit

(303) 6. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 130 mm; la baza registrului incizie orizontală; decor simplu: șir orizontal de linii oblice (D I 11); datare: secolul III p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 88, m. 7—8, a = 0,40 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*, încăperea 12 pe latura de nord-est

MIAZ IS C 403

Inedit

2.2.3. Strachină de mărime mijlocie S.T.S.P. 16

2.2.3.1. Strachină cu guler înalt

(304) 1. Strachină; pastă fină de culoare brun închis cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; la interiorul buzei canelură orizontală; registru delimitat de două nervuri orizontale; canelură orizontală întra registru și inelul de susținere; decor simplu: șir orizontal de ramuri cu vârful în sus; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 8, m. 0—5/0—3 = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 130

Inedit

(305) 2. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la interiorul buzei canelură orizontală; decor simplu: șir orizontal de motive în formă de cartuş caroiat (D VII 14); datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 85, m. 0—16, a = 1,60 m = *latus sinistrum*,
clădirea C 3 — *templu*
MIAZ IS C 210
Inedit

Planșa LXI

(306) 3. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor incomplet compus din trei elemente: a. șir orizontal de arce de cerc cu deschidere în jos (T 109); b. rozete (D IV 2) plasate la capetele unite ale arcelor; c. motive în formă de mască umană în profil spre dreapta (D VII 34) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 35—40, a = 0,25 m = *praetentura dextra*, clădirea B 2 — *horreum*
MIAZ IS C 36
Inedit

(307) 4. Strachină; pastă de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; la interiorul buzei canelură orizontală; la baza gulerului canelură orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de lunule cu deschiderea spre stânga (D II 5); b. cercuri (D III 34) plasate la capetele lunulelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 6, m. 27,5—30/3,20, a = 1,50 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*
MIAZ IS C 72
Inedit

(308) 5. Strachină; pastă fină de culoare cărămidă (P 6); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; decor incomplet: a. șir orizontal de lunule cu deschiderea spre dreapta (D II 5); b. cercuri (D III 4) plasate la capetele lunulelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1985; S 82, m. 22, a = 0,48 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*, în curte
MIAZ IS C 26
Inedit

(309) 6. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; registru delimitat prin două nervuri orizontale; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri realizat din patulater, în partea stângă fiind prezente urmele a încă două imprimări (T 40); b. cercuri cu contur adâncit (D III 41) înscrise în celelalte cercuri; datare: secolul III p. Ch., prima jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 30—35, a = 0,40—0,70 = *praetentura sinistra*, clădirile B 10 și B 11
MIAZ IS C 116
Inedit

(310) 7. Strachină; pastă fină de culoare gri brună cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămidă (Am); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; nervură orizontală la baza gulerului; decor incomplet: șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 7); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 7, m. 29—30/3,50, a = 1,00 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*
MIAZ IS C 67
Inedit

(311) 8. Strachină; pastă fină de culoare gri închis cu tentă verzuie (P 5); cu angobă de culoare brun închis cu tentă verzuie (AV) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; registru delimitat prin două nervuri; decor simplu: șir orizontal de motive în forma literei „S” (D V 16); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 6, m. 25—27, a = 0,18 m; S 93, caseta 6, m. 29—30/3,50, a = 1,00; S 87, caseta 6, m. 2/4, a = 0,70 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 21 + 67 + 32

Inedit

Planșa LXII

(312) 9. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; decor incomplet compus din patru elemente: a. șir orizontal de arce de cerc (D II 19); b. motiv în forma cifrei „2” (D V 22) în poziție orizontală, plasate în deschiderea arcelor; c. linii verticale (D I 6) plasate în prelungirea capetelor unite ale arcelor; d. motive în forma literei „S” întors (D V 11) plasate între liniile verticale; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1989; S 94, caseta 4, m. 4/5, a = 1,40 m = *retentura*, clădirea C 9

MIAZ IS C 101

Inedit

(313) 10. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; decor incomplet compus din trei elemente: a. șir orizontal de arce de cerc (D II 32); b. frunze trilobate (D VI 38) plasate la capetele unite ale arcelor; c. cercuri (D III 23) plasate în deschiderea arcelor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; S 93, caseta 7, m. 29—30/3,50, a = 1 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 67

Inedit

(314) 11. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămizie (Ag 6) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 200 mm; la interior se observă cum poansonul a pătruns în pastă și amprente digitale; prezintă urme de ardere secundară; la baza registrului nervură orizontală; decor incomplet format din cinci elemente: a. șir orizontal de arce de cerc (D II 33); b. motive în formă de fluturi (D VII 29) plasate la capetele arcelor; — șir orizontal format din trei elemente ce alternează; c. motiv în forma cifrei „2” (D V 27); d. cartuș cu „dinți de lup” (D VIII 21); e. motiv în forma literei „B” (D VIII 20); datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1981; S 71, m. 56, a = 1,30 m; S 71, m. 53—54, a = 1,10 m = *praetentura dextra*, clădirea B 3 — *horreum*

MIAZ IS C 212 + 181

Inedit

Planșa LXIII

(315) 12. Strachină; pastă fină de culoare cărămizie (P 6); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 170 mm; la baza gulerului incizie orizontală; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (D II 30) care se întretaie; b. rozete (T 211) înscrise în cercuri; datare generală: secolele II—III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1983; S 81, m. 29—33,5, a = 0,60 m; S 80, m. 70—75, a = 1,00—1,20 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 — *praetorium*, încăperea 5 pe latura de nord-est

MIAZ IS C 289 + 195

Inedit

(316) 13. Strachină; pastă fină de culoare gri închis spre negru (P 1); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; decor incomplet: șir orizontal de linii oblice spre dreapta (D I 11); datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 74, m. 50—60 = pe zidul de pe latura de nord-est

MIAZ IS C 22

Inedit

(317) 14. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; lipsește canelura de la baza buzei; la baza gulerului nervură orizontală; decor simplu: șir orizontal de lunule (D II 14) realizate, probabil, cu roțița; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 30—33, a = 0,68 m = *latus sinistrum*, clădirea C 4 — fabrica, în curte

MIAZ IS C 391

Inedit

2.2.3.2. Strachină cu buza arcuită și guler scurt

(318) 15. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor complex compus din patru elemente: a. linii în zig-zag (D I 19); b. rozete (D IV 6) plasate peste unghiurile liniei; c. cercuri (D III 22) plasate în unghiurile deschise în sus ale liniei; d. frunze trilobate (D VI 31) cu vârfurile în sus, plasate în unghiurile deschise în jos ale liniei; datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 74, m. 40—50, a = pe platformă, în fața zidului de nord-est

MIAZ IS C 4

Inedit

(319) 16. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; caneluri orizontale la baza buzei și la baza gulerului; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 45) realizate probabil cu roțița; b. rozete (T 211) grupate câte patru în interiorul cercurilor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 5, m. 22,5—25,5, a = 0,15 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — cisterna

MIAZ IS C 57

Inedit

(320) 17. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare maro cu tentă cărămidie (Am) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 45); b. frunze cu vârful în sus (D VI 31) plasate în interiorul cercurilor; datare: secolul III p. Ch., a doua jumătate

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 84, m. 5—8, a = 2 m = *latus sinistrum*, clădirea C 3 — templu

MIAZ IS C 114

Inedit

Planșa LXIV

(321) 18. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri deschis cenușie (Ag 2) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; la interior buza are o canelură orizontală; la baza buzei incizie orizontală; la baza gulerului canelură orizontală; decor incomplet compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 45); b. frunze cu vârful în sus (D VI 31) plasate în interiorul cercurilor; datare: secolul III p. Ch.

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 90, m. 10—15, a = 0,35 m; S 90, m. 27—30, a = 0,36 m = *latus sinistrum*, clădirea C 5—7, încăperile de pe latura de sud-est

MIAZ IS C 6 + 64

Inedit

(322) 19. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 150 mm; la baza gulerului canelură orizontală; decor simplu: șir orizontal de frunze cu vârful în sus (D VI 31); **datare: secolul III p. Ch.**

Porolissum; castru Pomet; 1986; S 93, caseta 22/24, m. 48,7, a = 1,20—1,40 m; S 93, caseta 22/23, m. 4—10, a = 1,00—1,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 300 + 313

Inedit

2.2.3.3. Strachină cu nervura lată și canelura orizontală la partea superioară a registrului

(323) 20. Strachină; pastă fină de culoare gri deschis cenușie (P 3); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 180 mm; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de arce de cerc sau lunule ce se întretaie având deschiderea alternativă în sus și în jos (D II 8); b. rozete (D IV 4) plasate în deschiderea arcelor; **datare: secolul III p. Ch., prima jumătate**

Porolissum; castru Pomet; 1982; S 75, m. 10—15, a = 0,40 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 11

MIAZ IS C 106

Inedit

(324) 21. Strachină; pastă fină de culoare gri brună (P 4); cu angobă de culoare gri brună cu tentă verzuie (Av); fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 160 mm; decor compus din două elemente: a. linie ondulată (T 125); b. cercuri cu bulina adâncită la mijloc (T 68) plasate în undulațiile liniei; **datare: secolul III p. Ch.**

Porolissum; castru Pomet; 1984; S 86, m. 11—14, a = 1,30 m, S 87, m. 7—9, a = 0,35 m = *latus dextrum*, clădirea C 2 = *praetorium*; *latus sinistrum*, clădirea C 4 — *fabrica*?

MIAZ IS C 193 + 310

Inedit

Pianșa LXV

(325) 22. Strachină; pastă fină de culoare gri cu tentă albăstruie (P 2); cu angobă de culoare gri închis spre negru (Ag 1) cu luciu metalic; fragment; se păstrează o parte din gura vasului; dg = 210 mm; h = 113 mm; df = 90 mm; la baza buzei canelură orizontală; decor compus din două elemente: a. șir orizontal de cercuri (T 42) realizate cu roțița; b. cercuri cu contur adâncit (T 67) înscrise în cercurile mari; **datare: secolul III p. Ch.**

Porolissum; castru Pomet; 1987; S 93, caseta 6, m. 25,5—27/2,50, a = 0,30 m; S 93, caseta 9, m. 1/3, a = 0,60 m = *praetentura sinistra*, clădirea B 10 — *cisterna*

MIAZ IS C 104 + 117

Inedit

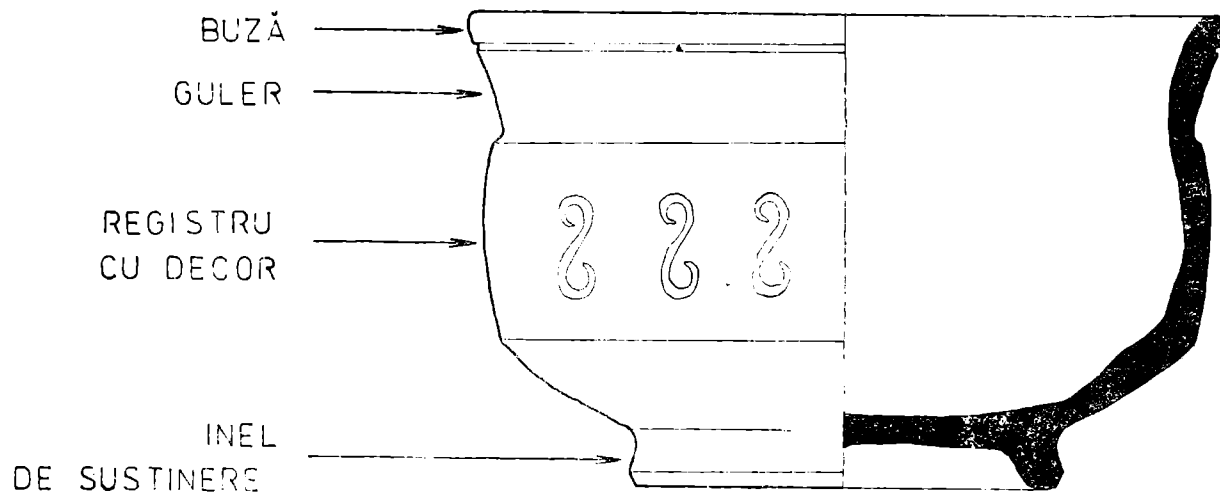
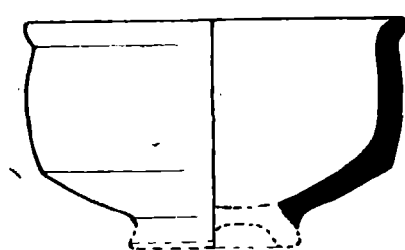
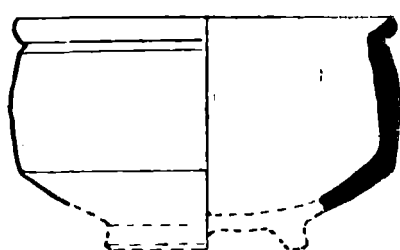


Abb. 1 Darstellung eines verziertes Gefäßes mit der beschriebten Elemente
 Fig. 1 Vas tip, cu indicații în legătură cu elementele cuprinse în descriere

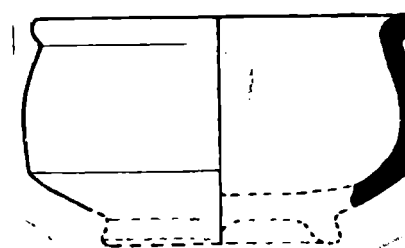
STSP 1



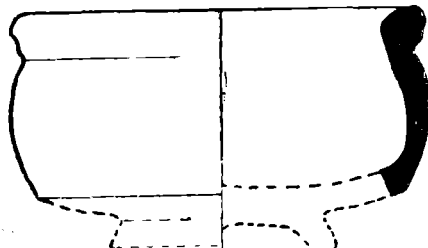
1111



1114

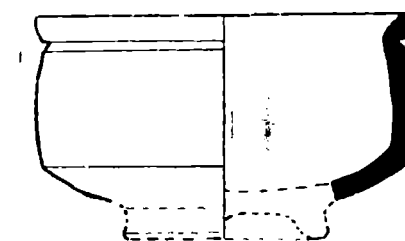


1112



1115

STSP 2



1113

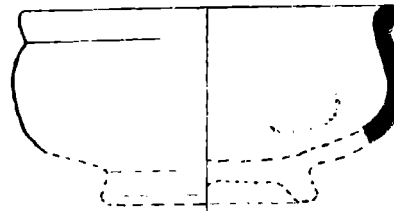
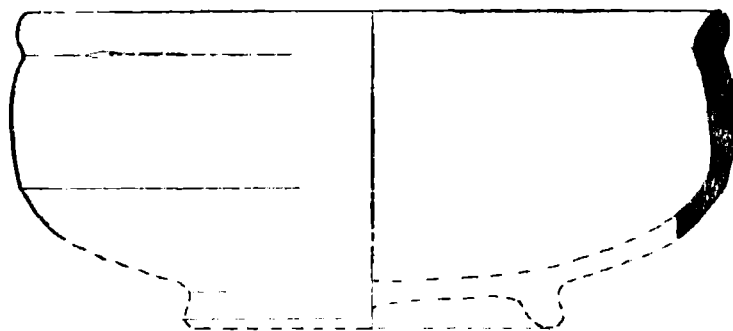
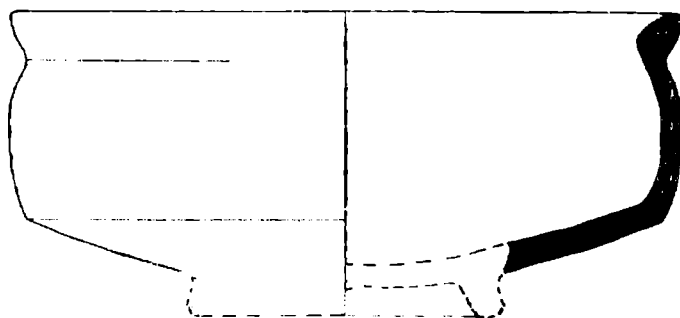


Abb. 2 Typologie der ergänzbaren Schüsselformen. **STSP 1** 1.1.1.1.—1.1.1.5; **STSP 2**
Fig. 2 Tipuri de vase întregite. **STSP 1.1.1.1.—1.1.1.5** **STSP 2**

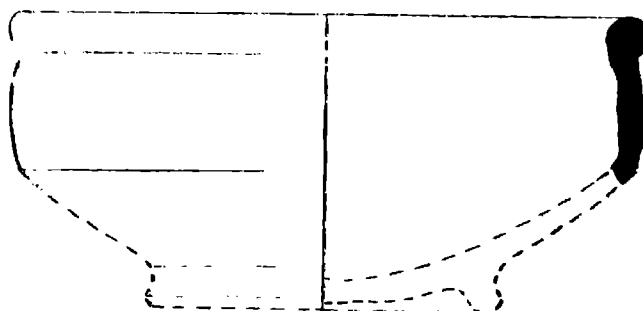
STSP 3



1311

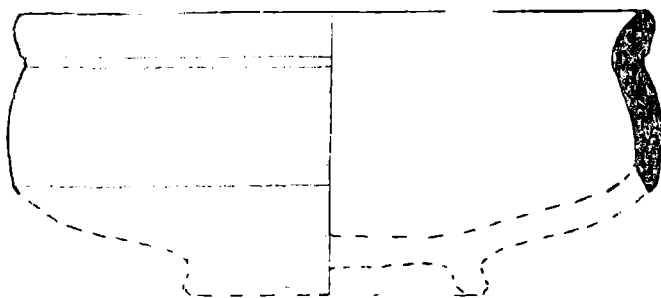


1312

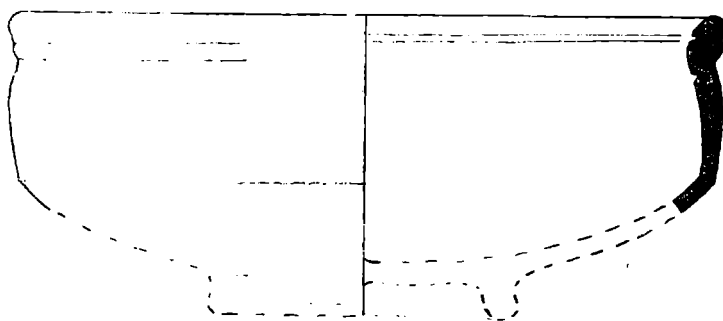


1313

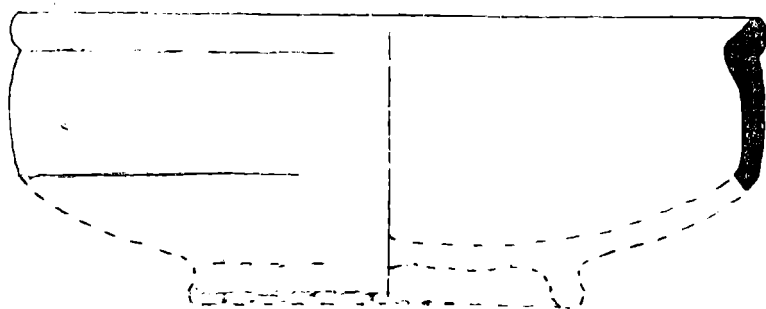
Abb. 3 Typologie der ergänzbaren Schüsselformen. STSP 3 131.1.—131.3.
Fig. 3 Tipuri de vase întregite. STSP 3. 131.1.—131.3.



1314

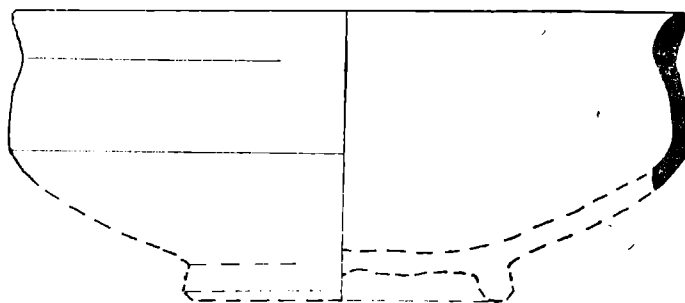


1315

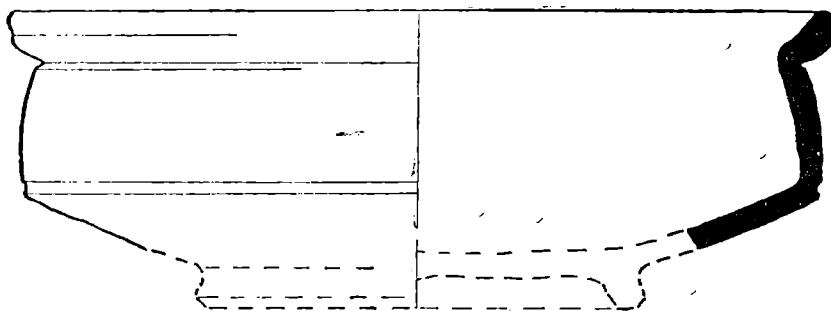


1316

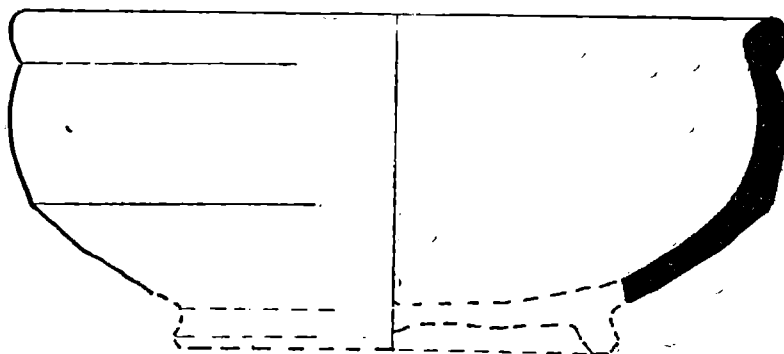
Abb. 4 Typologie der ergänzbaren Schüsselformen. STSP 3 1.3.1.4.—1.3.1.6
 Fig. 4 Tipuri de vase întregite. STSP 3. 1.3.1.4.—1.3.1.6.



13.1.7



13.1.8



13.1.9

Abb. 5 Typologie der ergänzbaren Schüsselformen. STSP 3 1.3.1.7.—1.3.1.9
 Fig. 5 Tipuri de vase întregite. STSP 3. 1.3.1.7.—1.3.1.9.

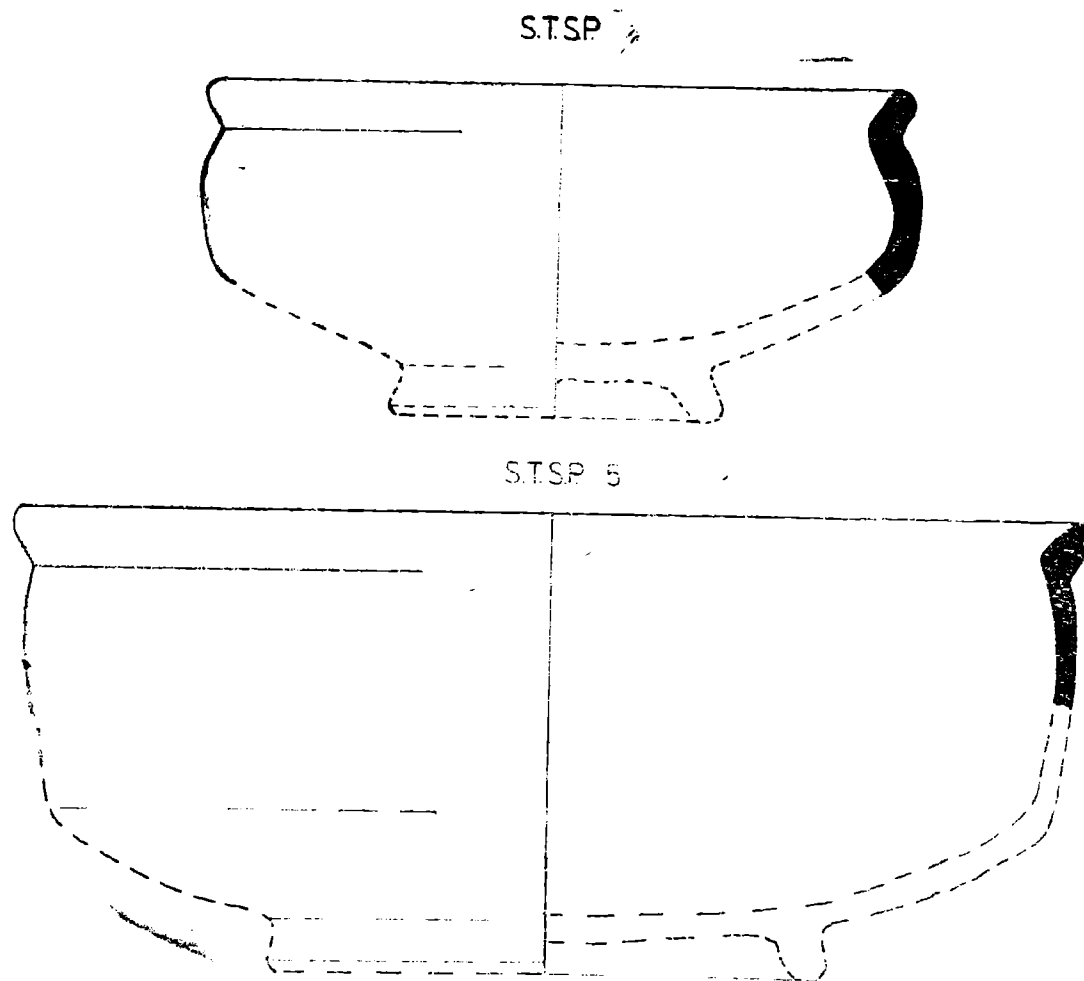


Abb. 6 Typologie der ergänzbaren Schüsselformen. STSP 4; STSP 5

Fig. 6 Tipuri de vase întregite. STSP 4. STSP 5

STSP 6

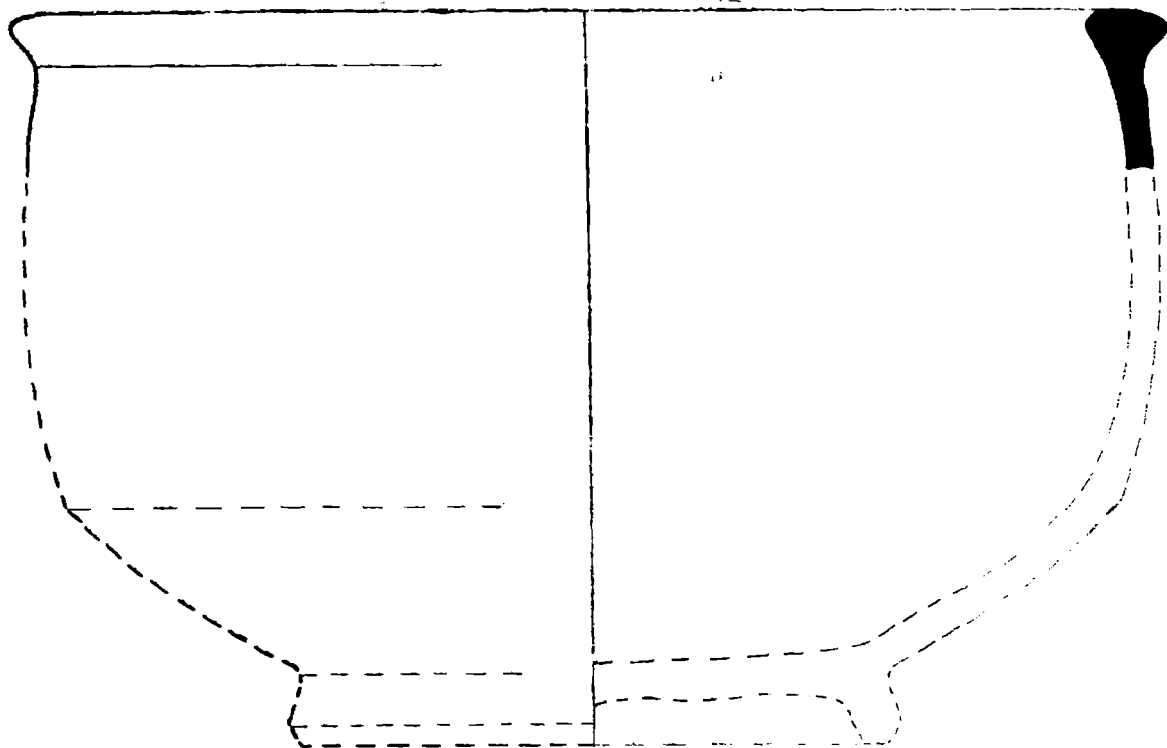
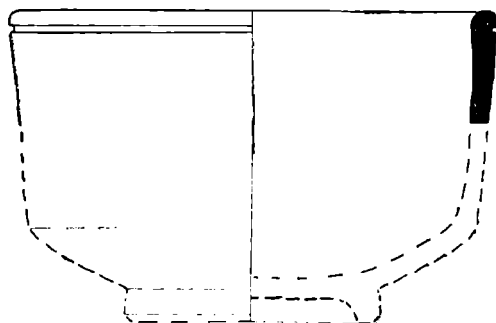
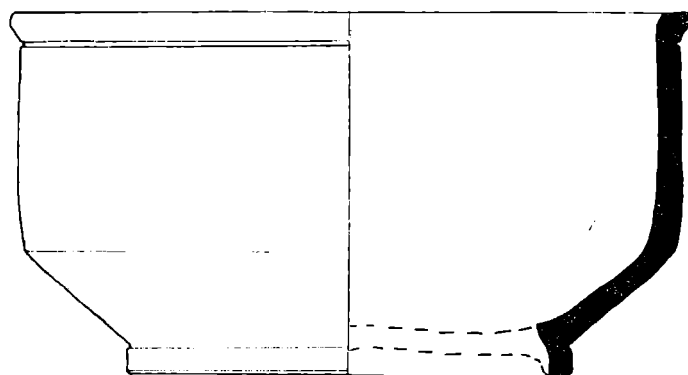


Abb. 7 Typologie der ergänzbaren Schüsselformen, STSP 6.
Fig. 7 Tip de vas întregit, STSP 6

STSP 7



STSP 8



STSP 9

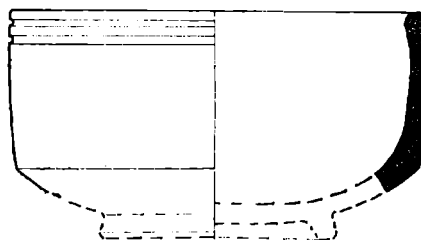
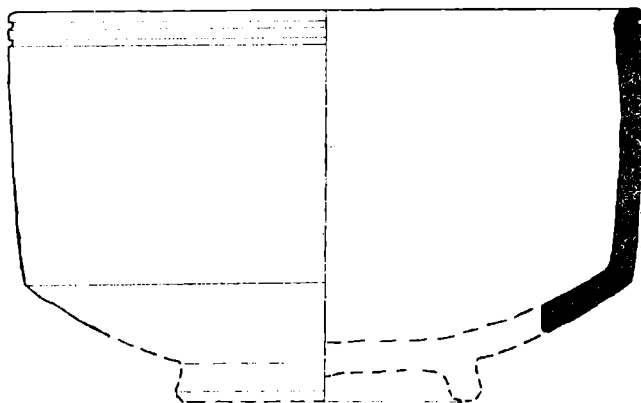
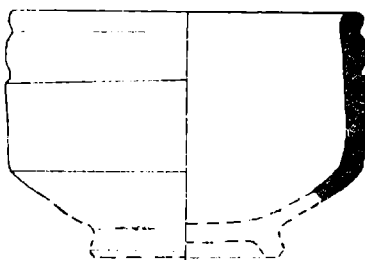


Abb. 8 Typologie der ergänzbaren Schüsselformen. STSP 7; STSP 8; STSP 9
 Fig. 8 Tipuri de vase întregite, STSP 7; STSP 8; STSP 9

STSP 10



STSP 11



STSP 12

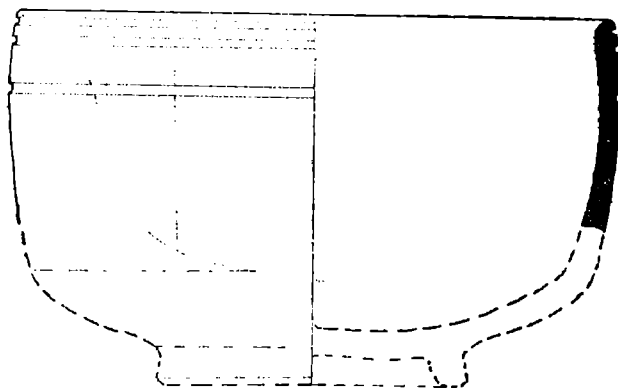


Abb. 9 Typologie der ergänzbaren Schüsselformen. STSP 10; STSP 11; STSP 12
 Fig. 9 Tipuri de vase întregite. STSP 10; STSP 11; STSP 12

STSP 13

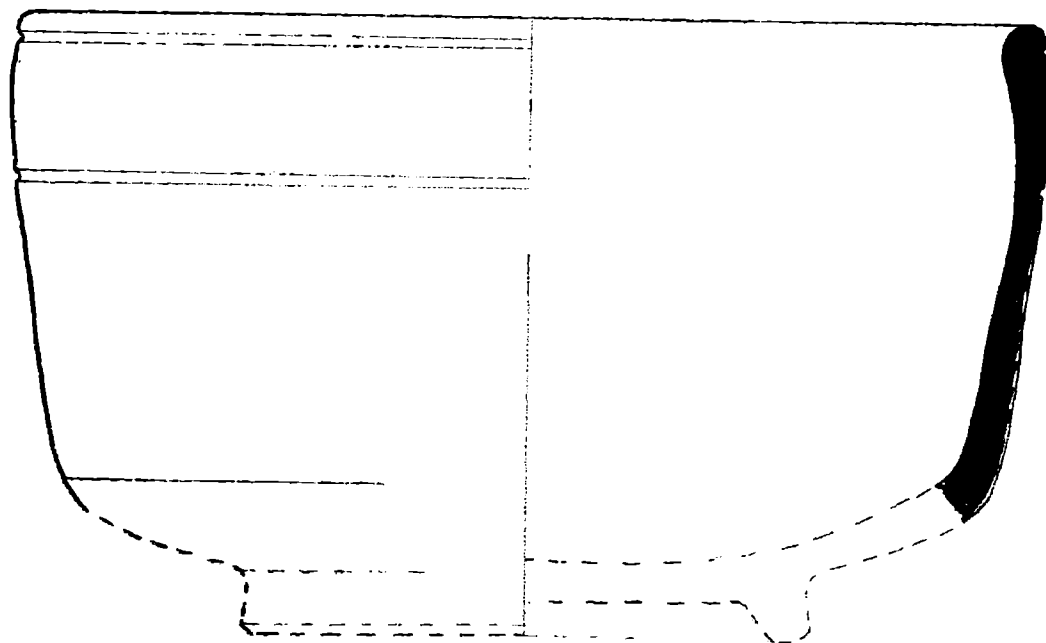


Abb. 10 Typologie der ergänzbaren Schüsselformen, STSP 13
Fig. 10 Tip de vas întregit. STSP 13

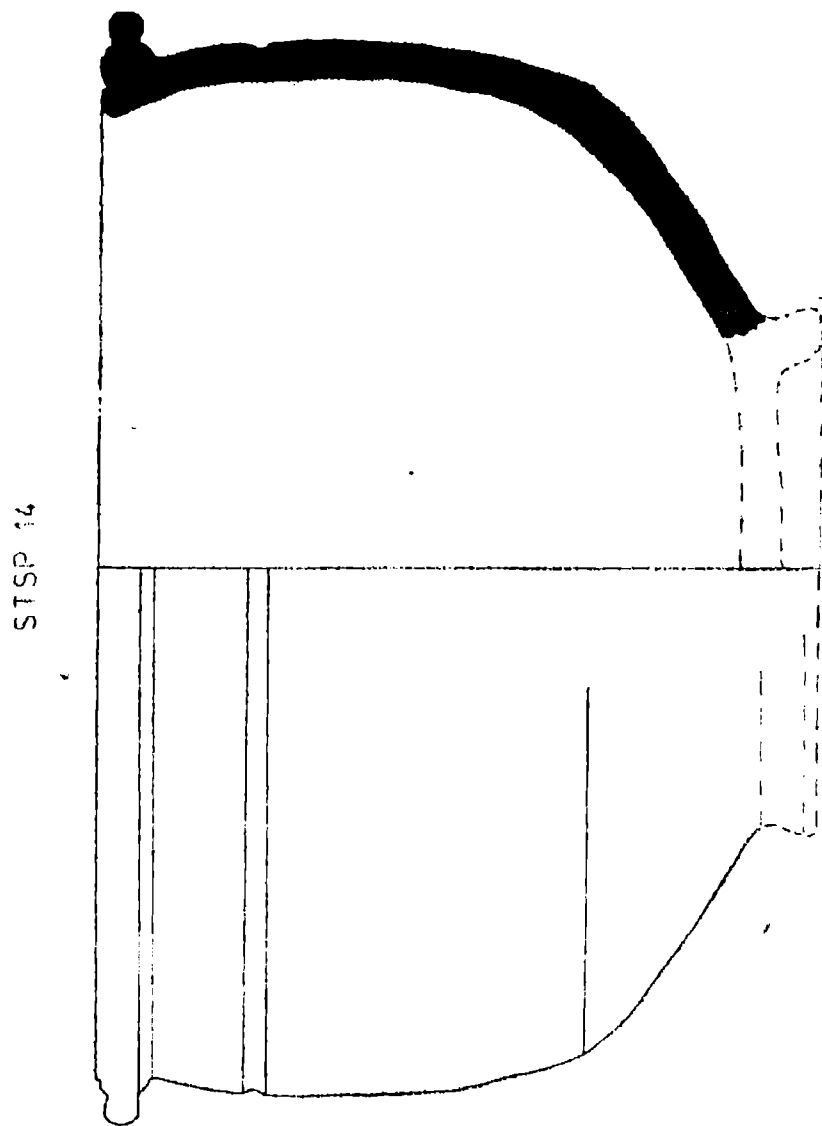
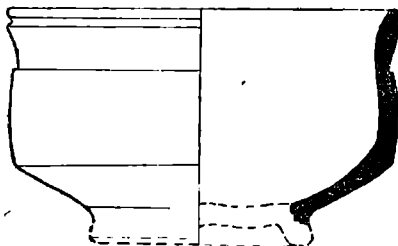
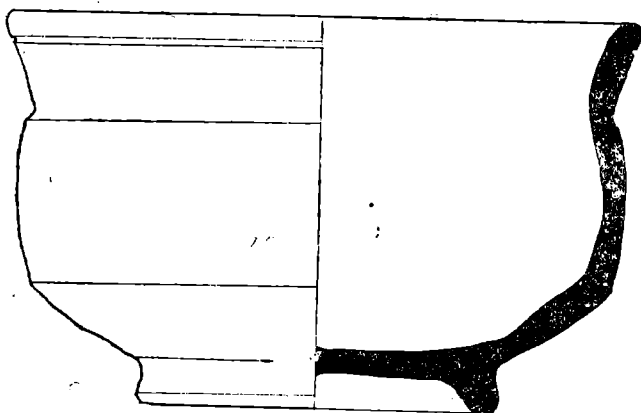


Abb. 11 Typologie der ergänzbare Schüsselform, STSP 14
 Fig. 11 Tip de vas întregit, STSP 14

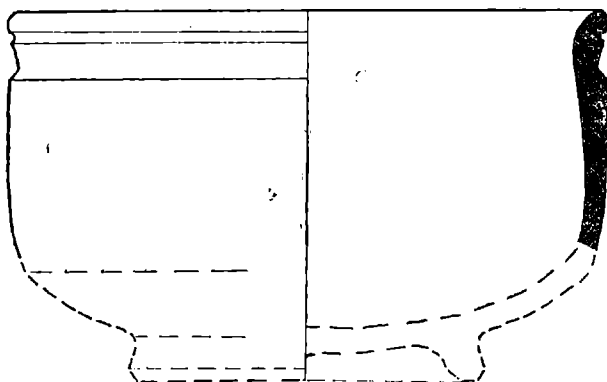
STSP 15



STSP 16



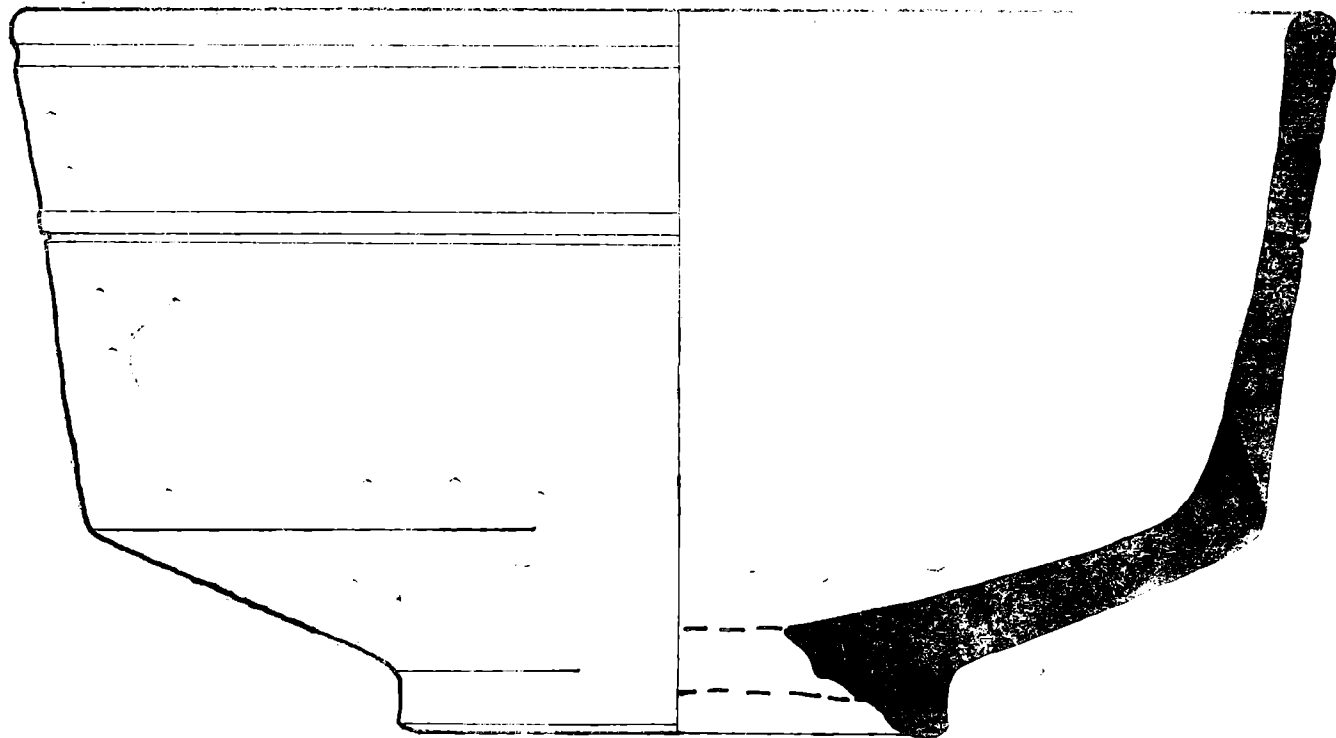
2.2.3.1



2.2.3.2

Abb. 12 Typologie der ergänzbaren Schüsselformen. STSP 15; STSP 16. 2.2.3.1. — 2.2.3.2.

Fig. 12 Tipuri de vase întregite. STSP 15; STSP 16; 2.2.3.1.—2.2.3.2.



2.2.3.3

Abb. 13 Typologie der ergänzbaren Schüsselform. STSP 16. 2.2.3.3.
 Fig. 13 Tip de vas întregit. STSP 16. 2.2.3.3.

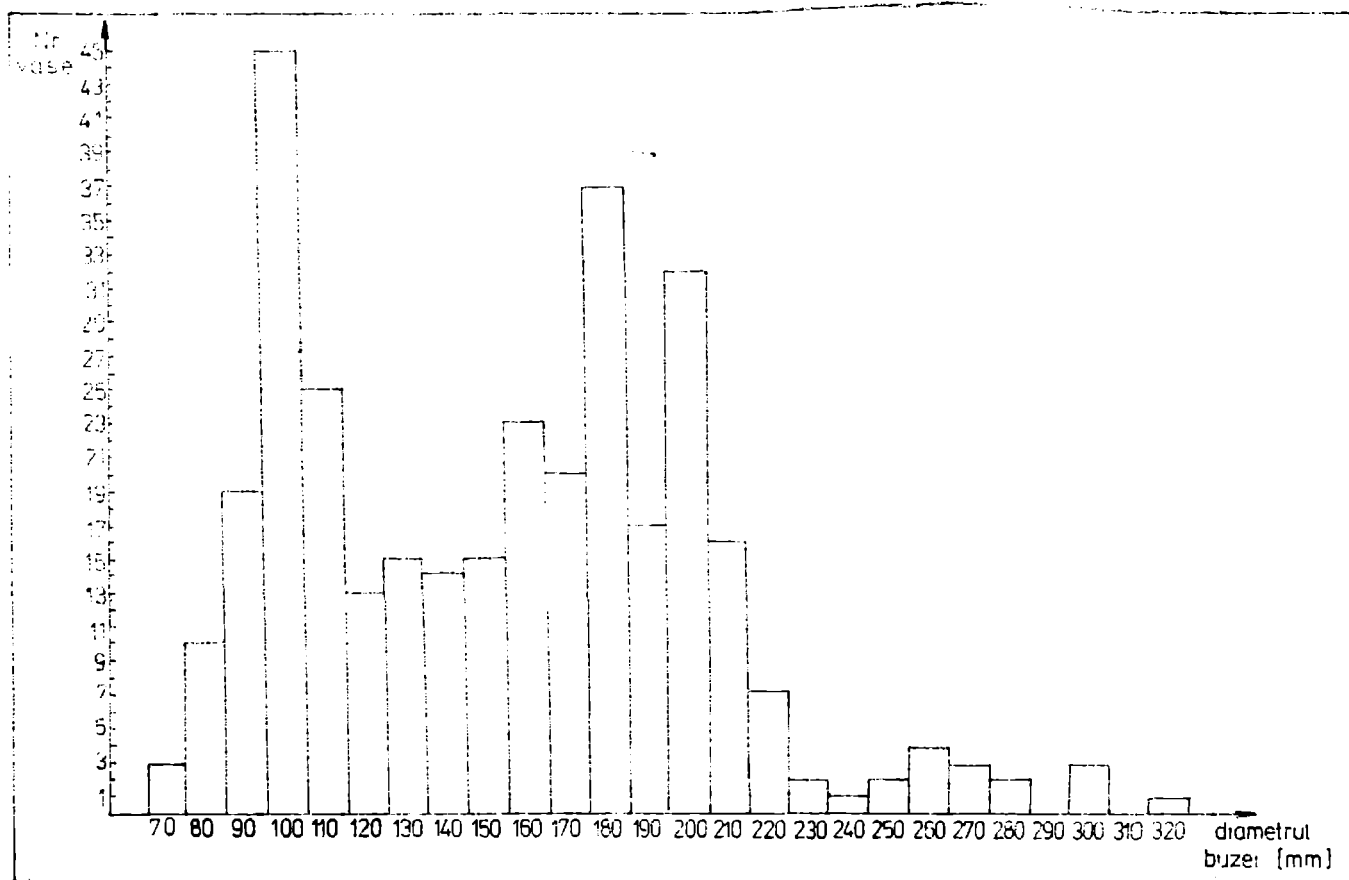


Abb. 14 Histogramme die stellt das Verhältnis zwischen die Formen und die Aussendurchmesser der Ränder dar

Fig. 14 Histogramă prezentând raportul între vase în raport cu diametrul buzei (gurii)

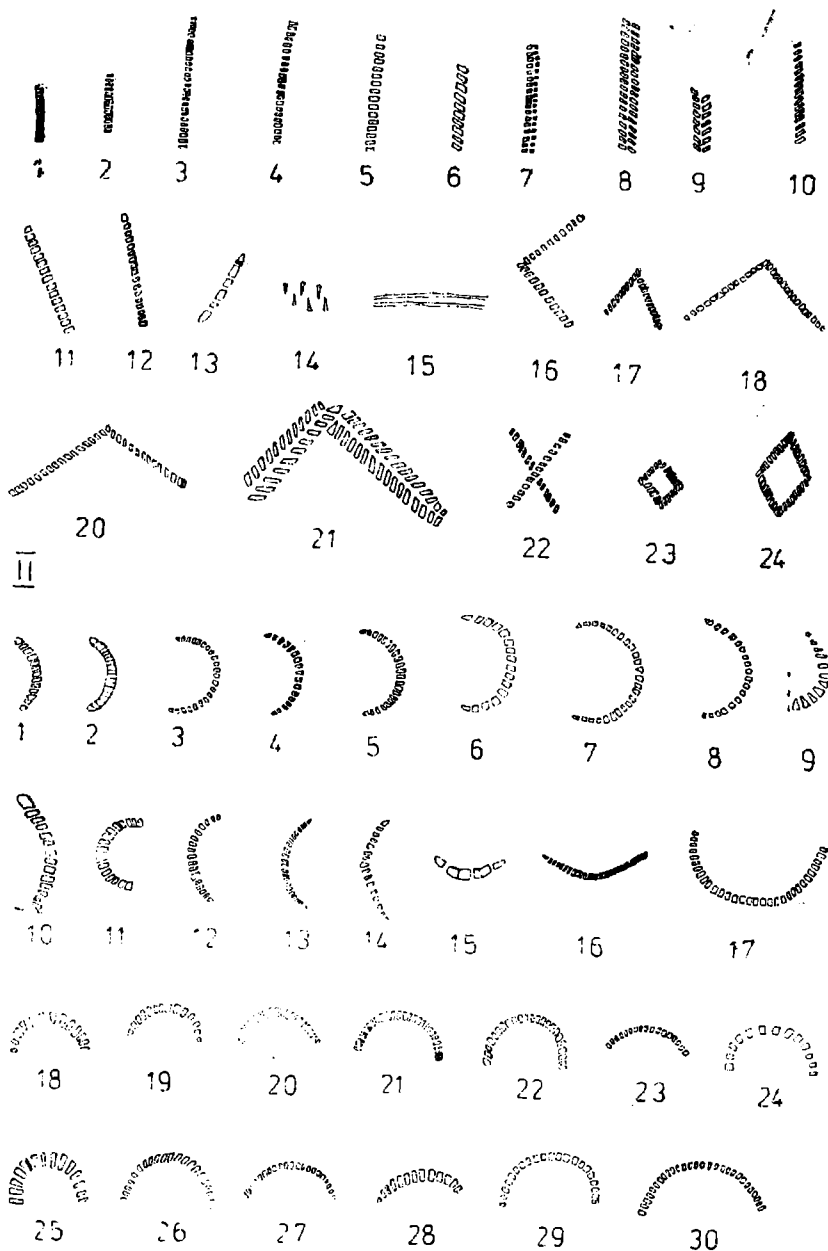


Abb. 15 Verzierungselemente: I. Lineare: 1—24; II. aus Bogen: 1—30
 Fig. 15 Elemente de decor. I. Liniare: 1—24; Formate din linii curbe: 1—30

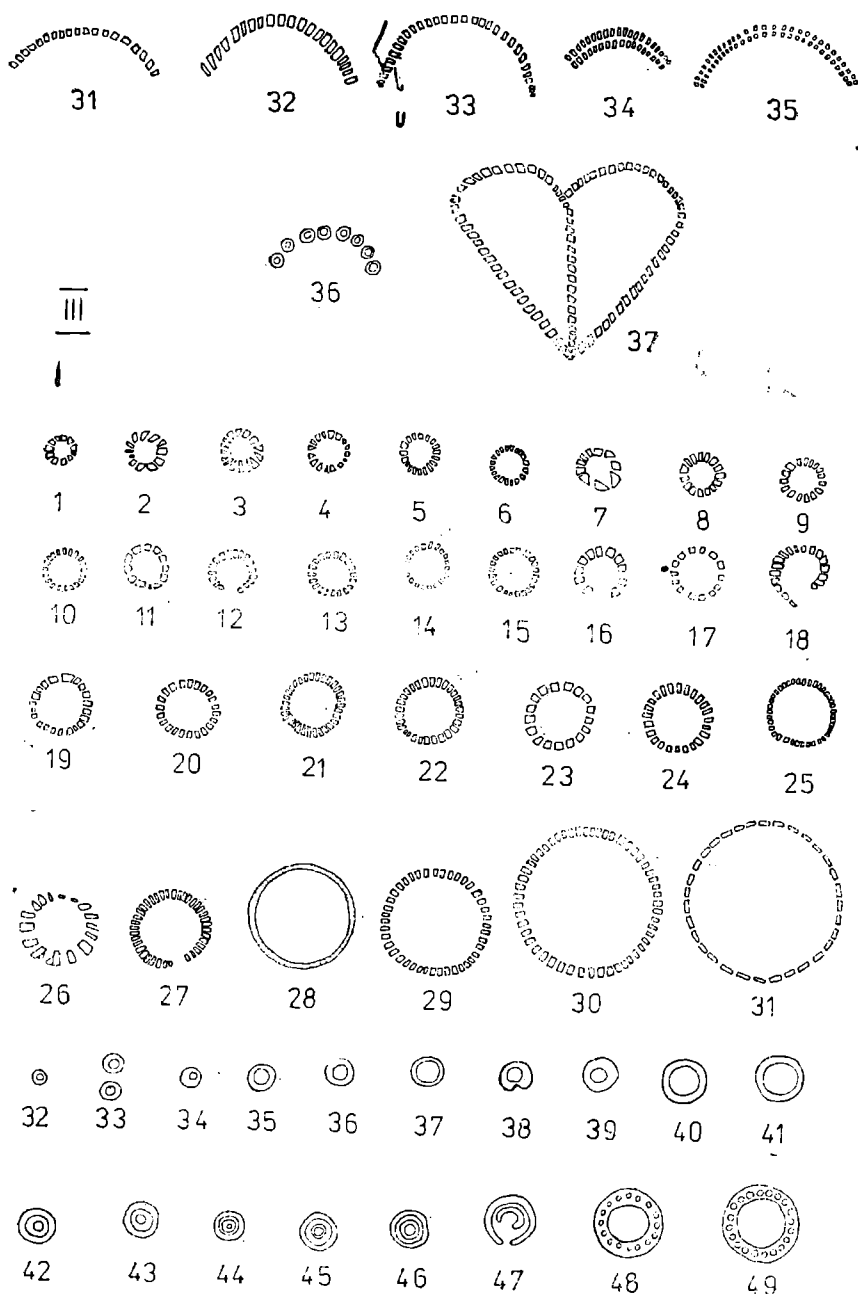


Abb. 16 Verzierungselemente: II. aus Bogen: 31–37; III. aus Kreisen: 1–49
 Fig. 16 Elemente de decor: II. Formate din linii curbe: 31–37; III. Formate din cercuri: 1–49

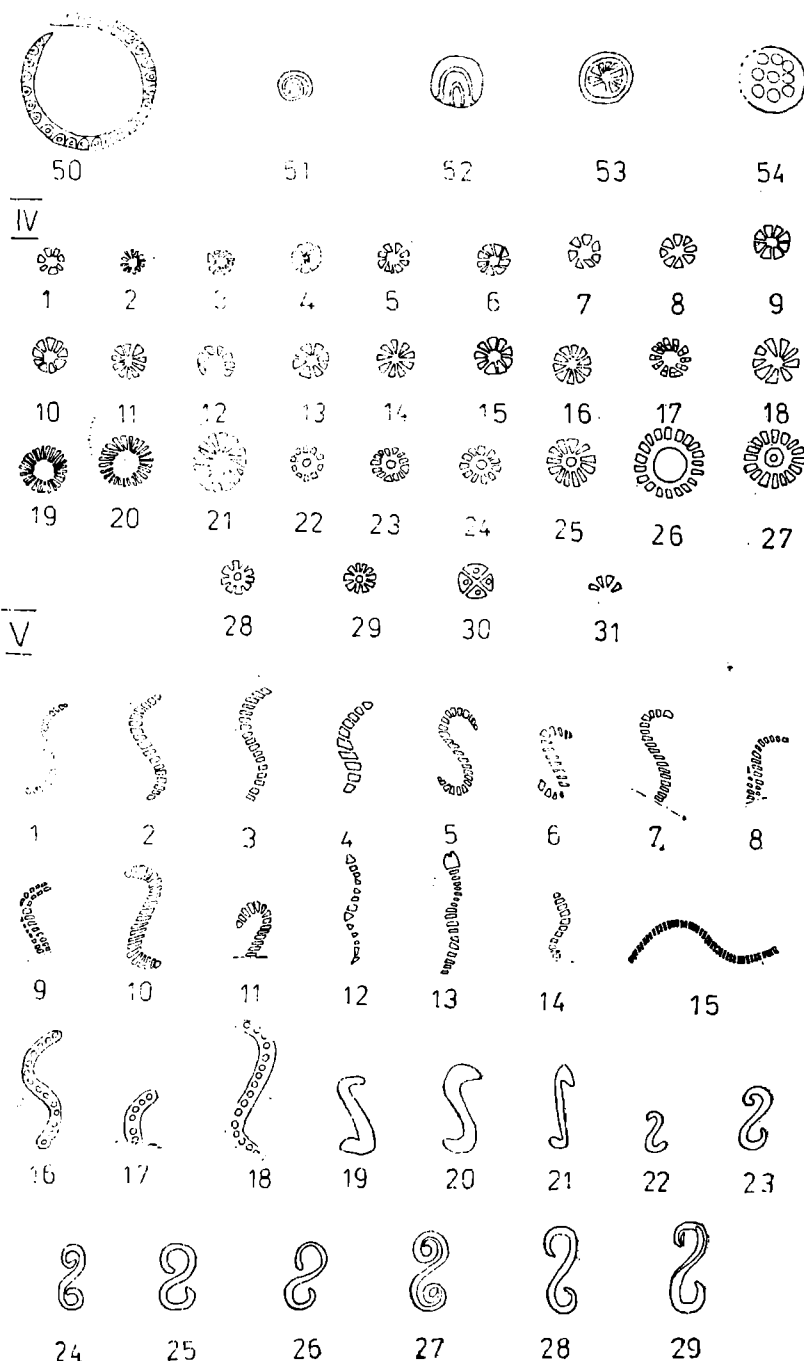


Abb. 17 Verzierungs-elemente: III. aus Kreisen: 50—54; IV. rosettenförmige: 1—31; V. aus Wellenlinien: 1—29

Fig. 17 Elemente de decor: III. Formate din cercuri: 50—54; IV. Formate din rozete: 1—31; V. Formate din linii ondulate: 1—29

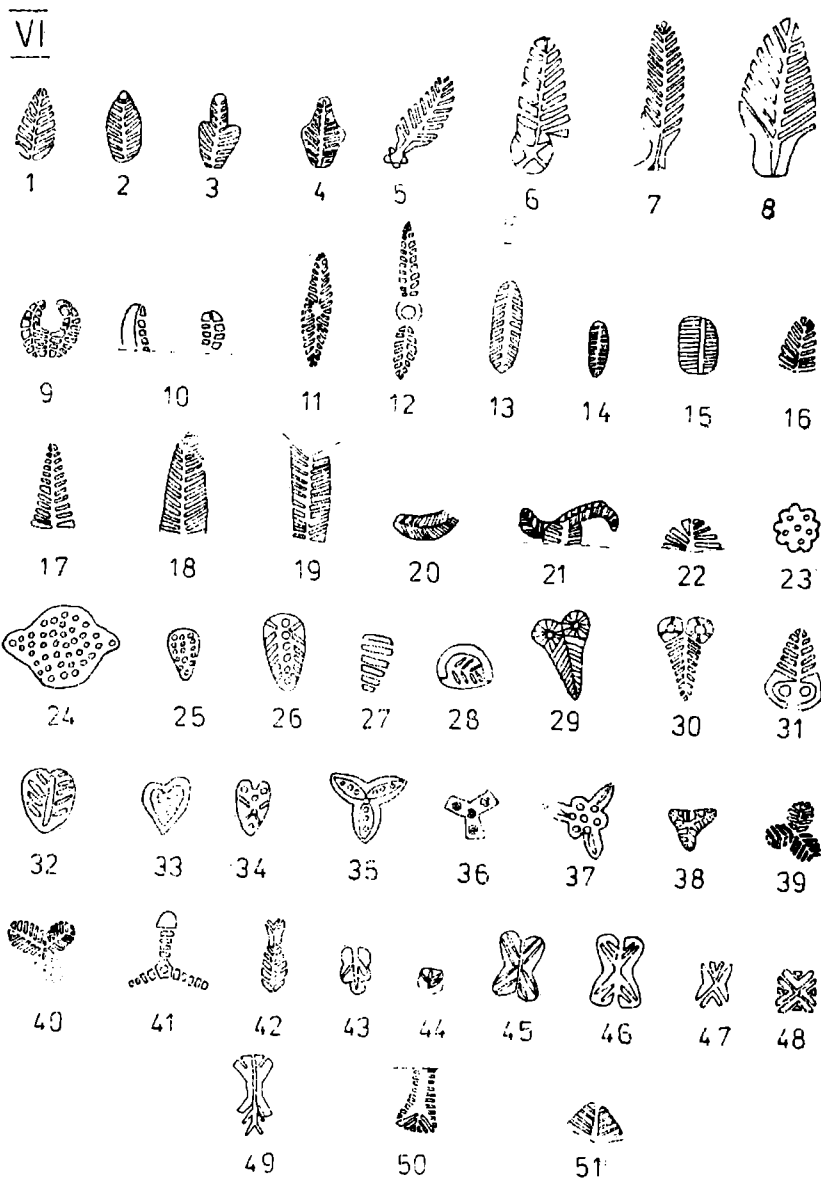


Abb. 18 Verzierungselemente: VII. mit stilisierten pflanzlichen Mustern: 1—51
 Fig. 18 Elemente de decor: VII. reprezentând plante stilizate: 1—51

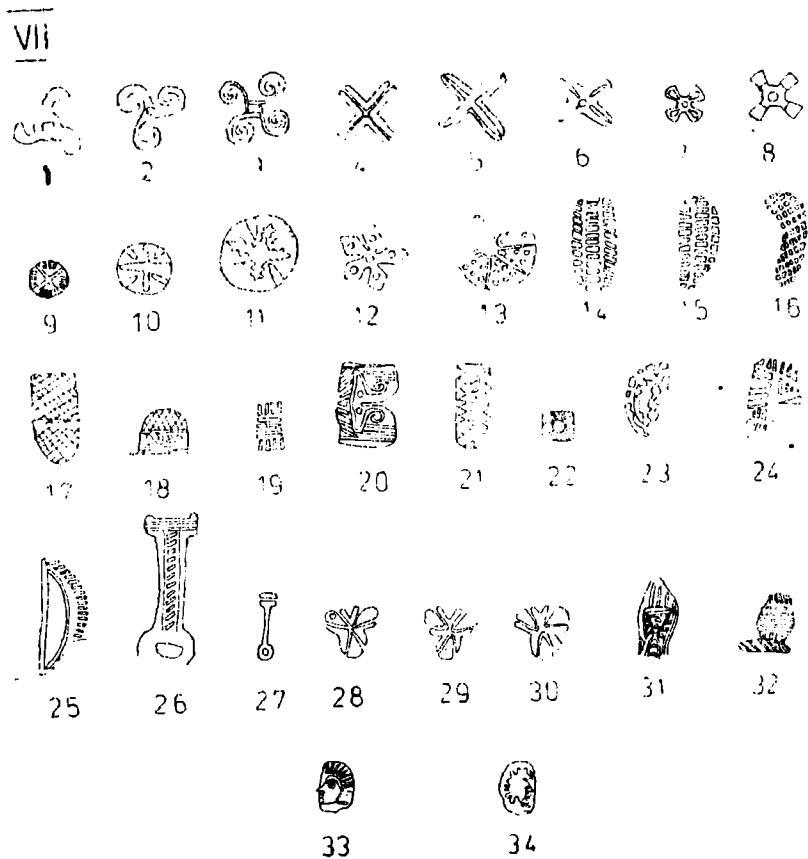
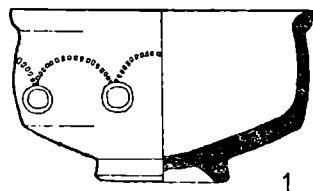
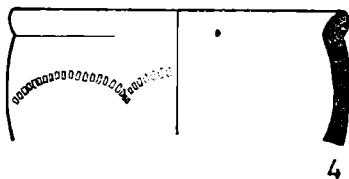


Abb. 19 Verzierungselemente: VIII. verschiedene: 1—34
 Fig. 19 Elemente de decor: VIII. Diverse: 1—34

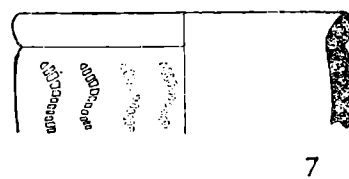
STSP 1 dg: 80-100 mm



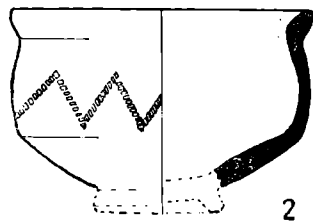
1



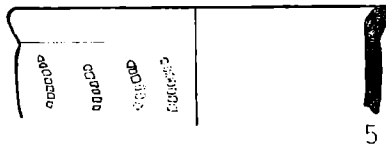
4



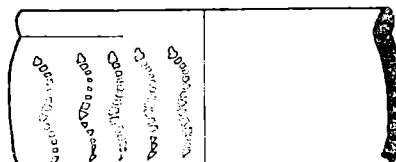
7



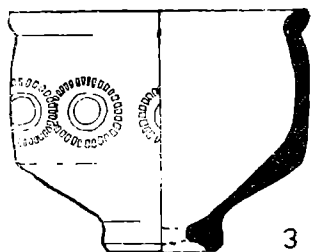
2



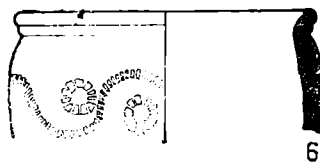
5



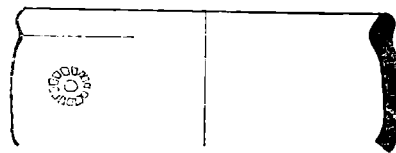
8



3



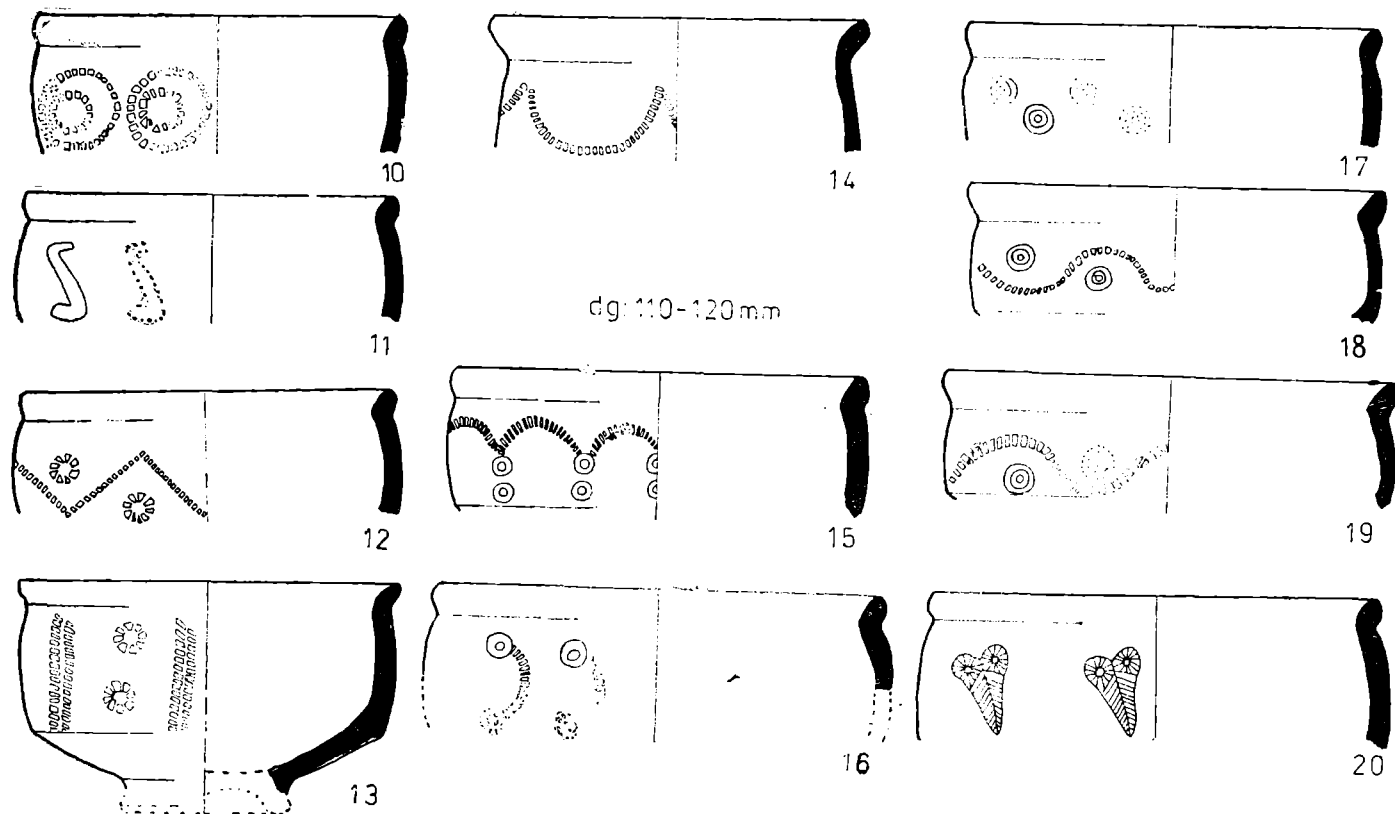
6



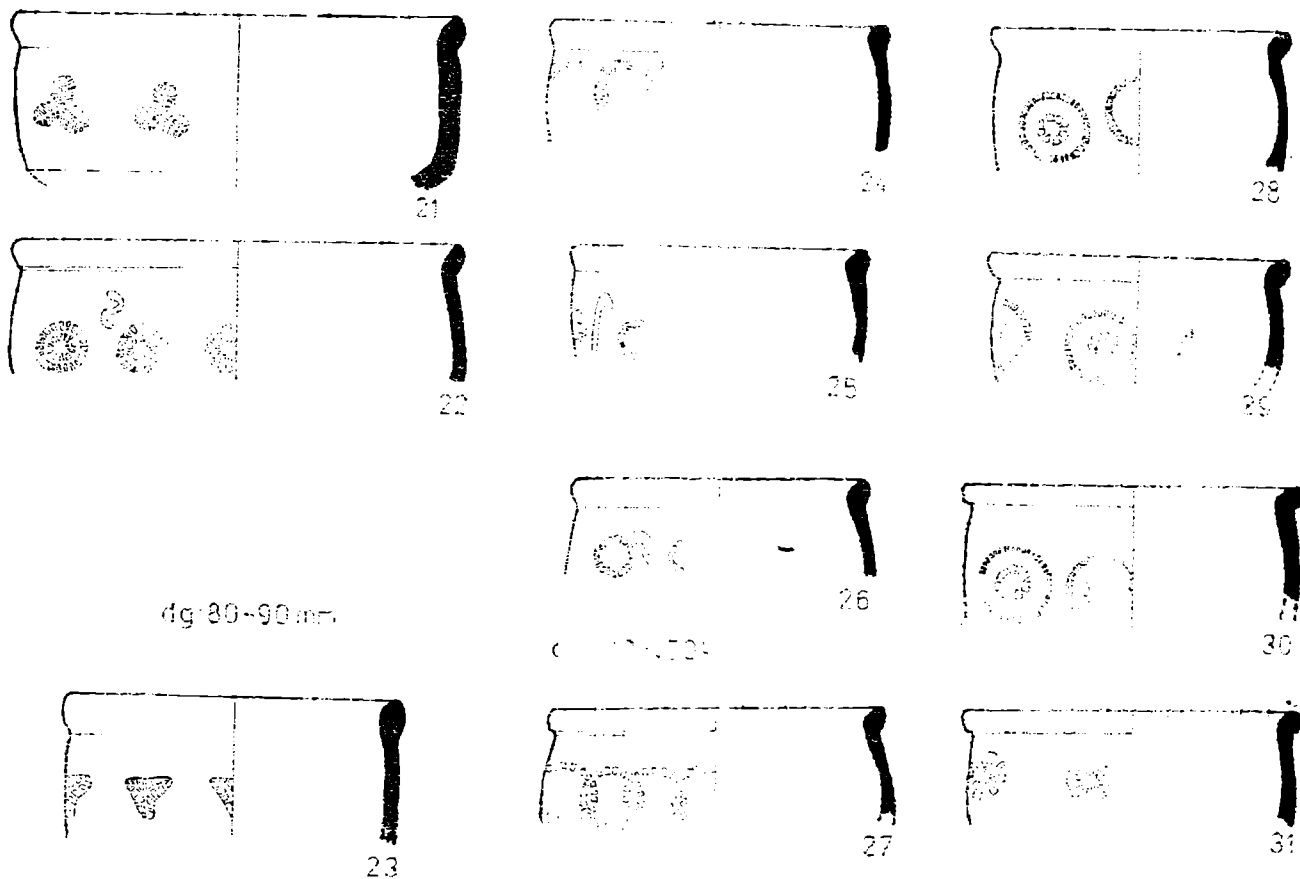
9

Tafel I Einfache kleine Schüsseln. STSP 1 Nr. 1—9

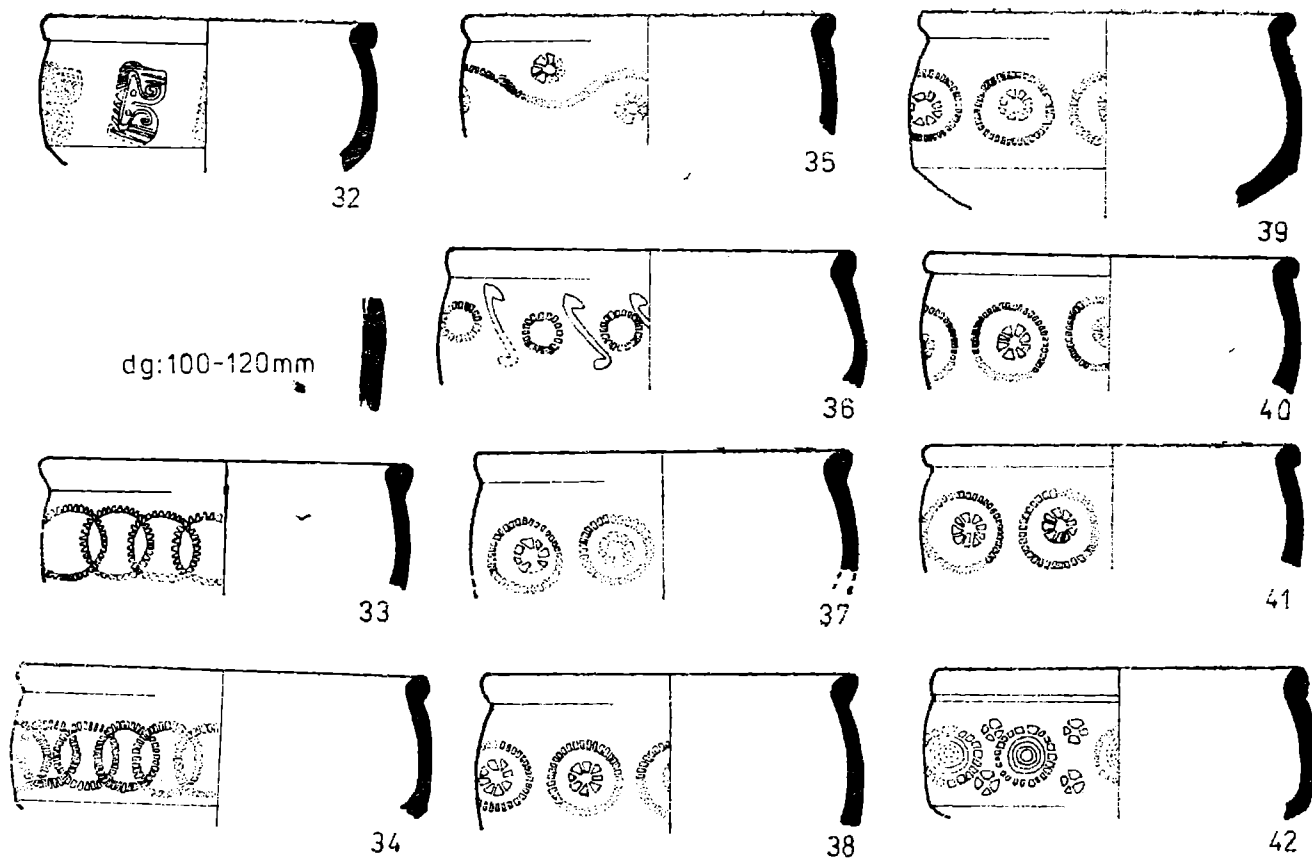
Planşa I Strachină simplă de mărime mică. STSP 1 Nr. 1—9



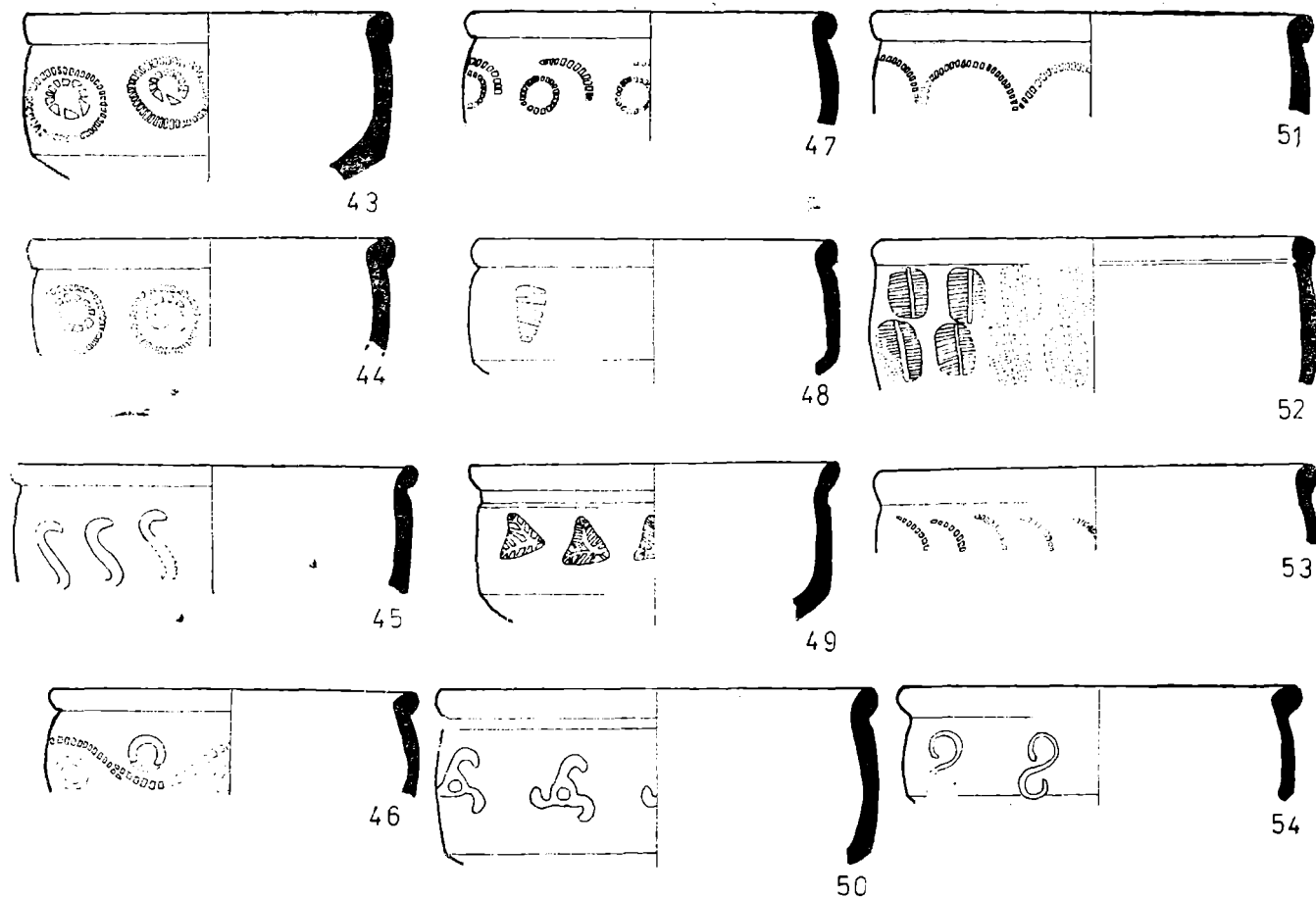
Tafel II Einfache kleine Schüsseln. STSP 1 Nr. 10—20
 Planşa II Strachină simplă de mărime mică. STSP 1 Nr. 10—20



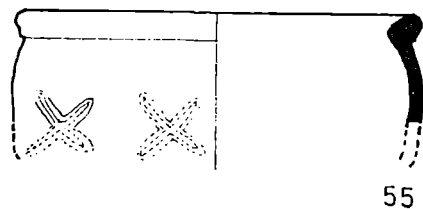
Tafel III Einfache kleine Schüsseln. STSP 1 Nr. 21--31
 Planșa III Strachină simplă de mărime mică. STSP 1 Nr. 21--31



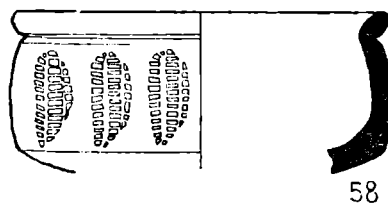
Tafel IV Einfache kleine Schüsseln. STSP 1 Nr. 32—42
 Planșa IV Strachină simplă de mărime mică. STSP 1 Nr. 32—42



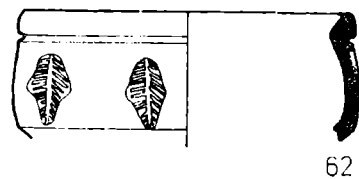
Tafel V Einfache kleine Schüsseln. STSP 1 Nr. 43—54
 Planșa V Strachină simplă de mărime mică. STSP 1 Nr. 43—54



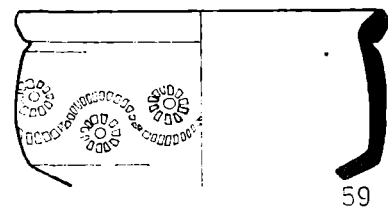
55



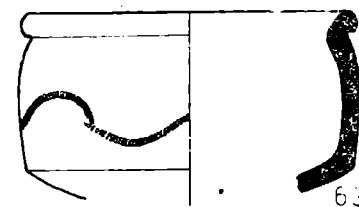
58



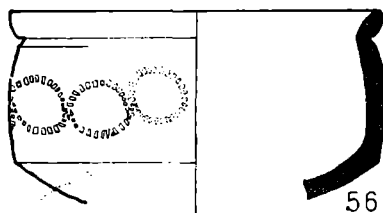
62



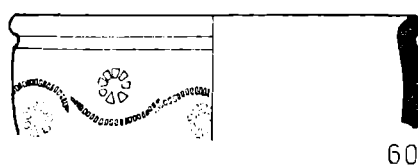
59



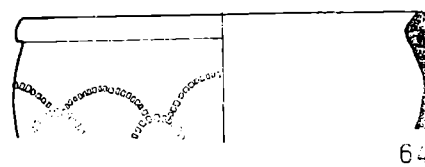
63



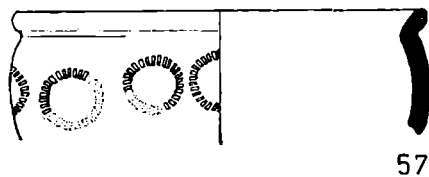
56



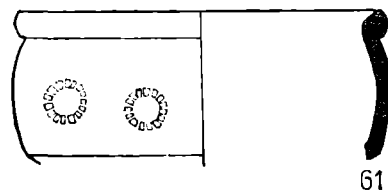
60



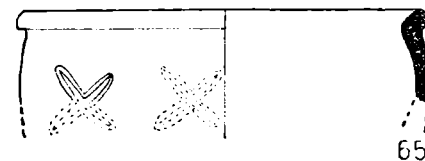
64



57



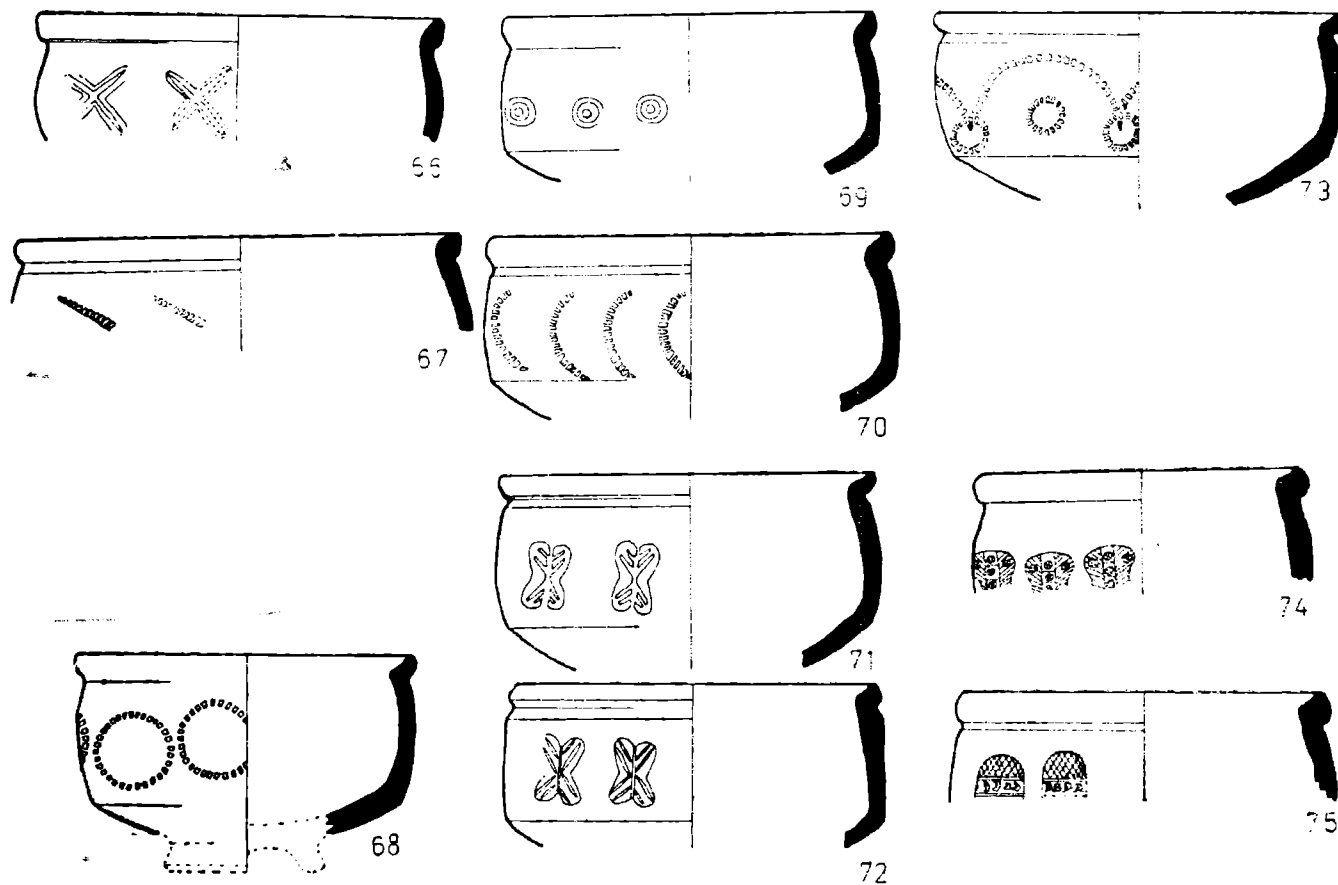
61



65

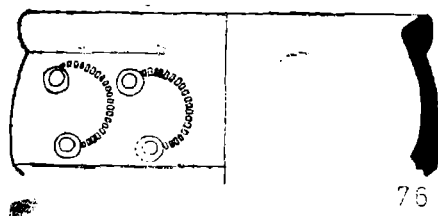
Tafel VI Einfache kleine Schüsseln. STSP 1 Nr. 55—65

Planșa VI Strachină simplă de mărime mică. STSP 1 Nr. 55—65



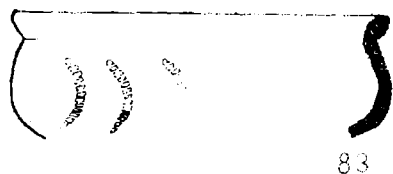
Tafel VII Einfache kleine Schüsseln. STSP 1 Nr. 66—75

Planșa VII Strachină simplă de mărime mică. STSP 1 Nr. 66—75

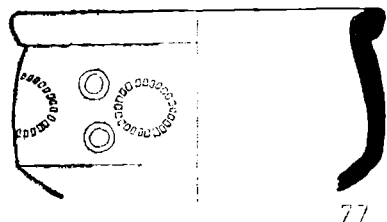


76

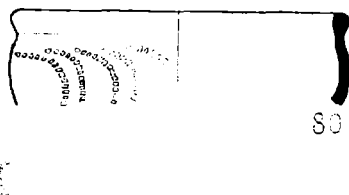
STSP 2



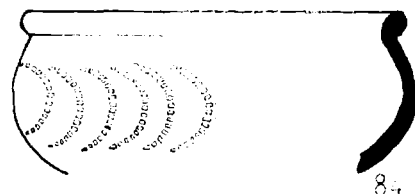
83



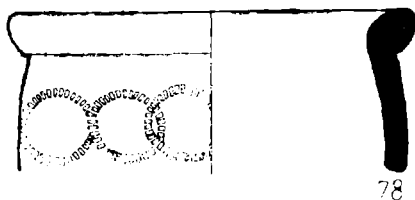
77



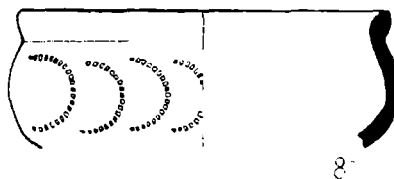
80



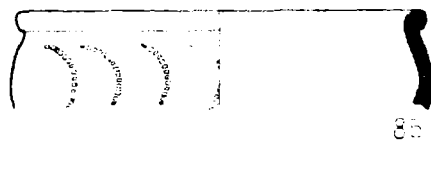
84



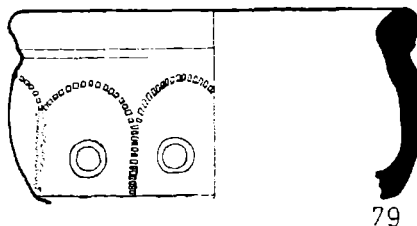
78



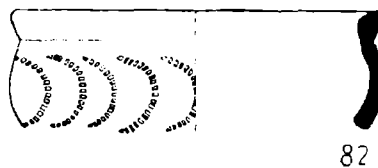
81



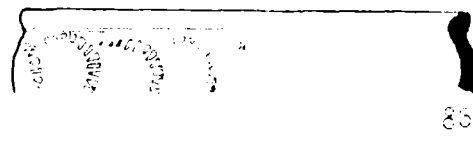
85



79



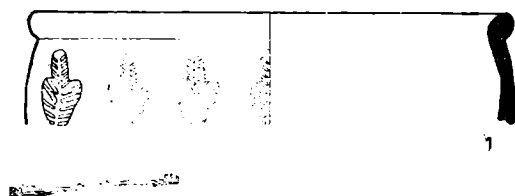
82



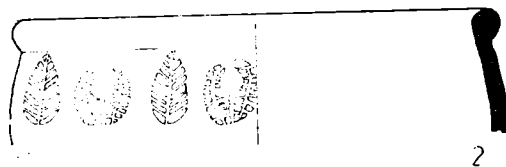
86

Tafel VIII Einfache kleine Schüsseln. STSP 2 Nr. 76—86

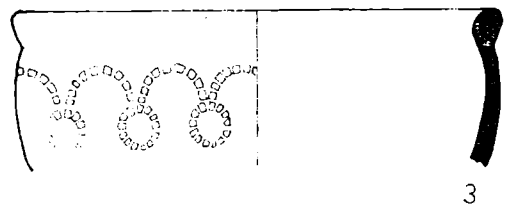
Planşa VIII Strachină simplă de mărime mică. STSP 2 Nr. 76—86



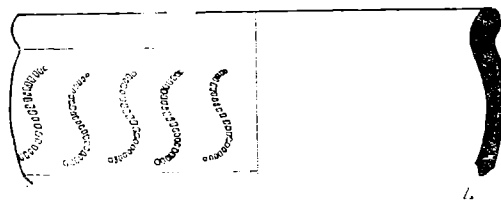
1



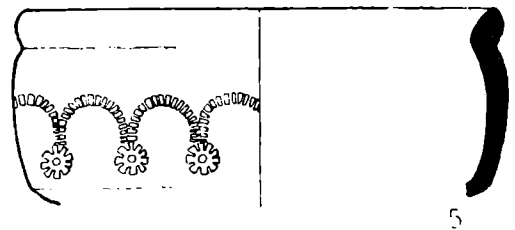
2



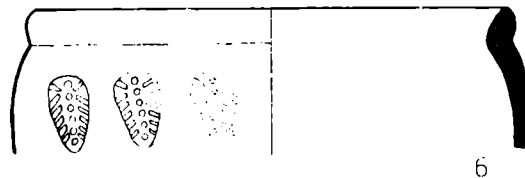
3



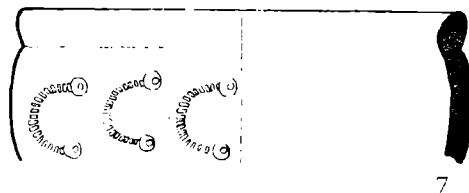
4



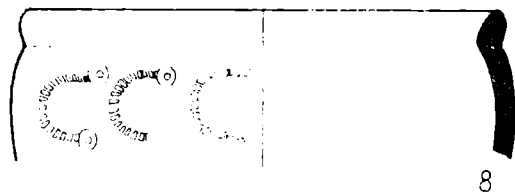
5



6



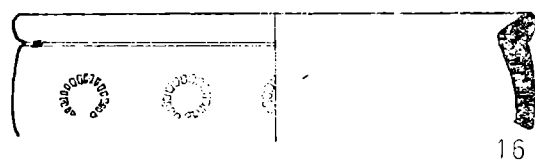
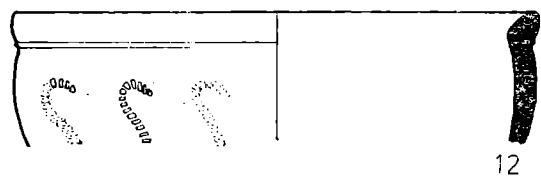
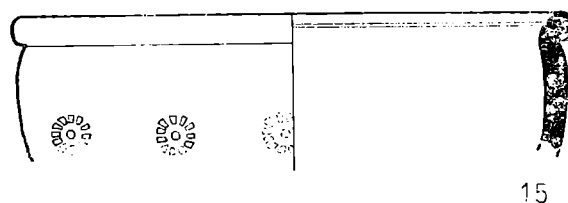
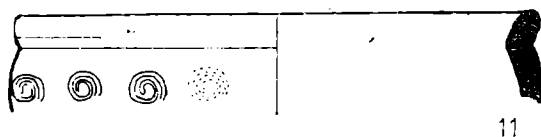
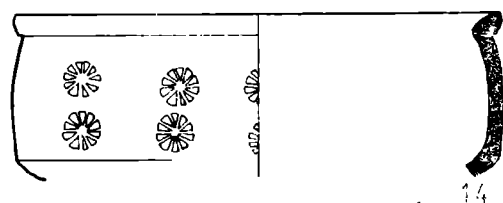
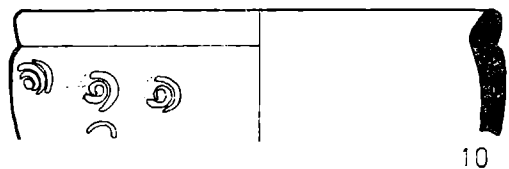
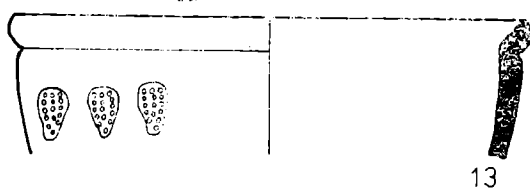
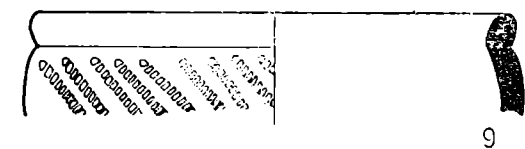
7



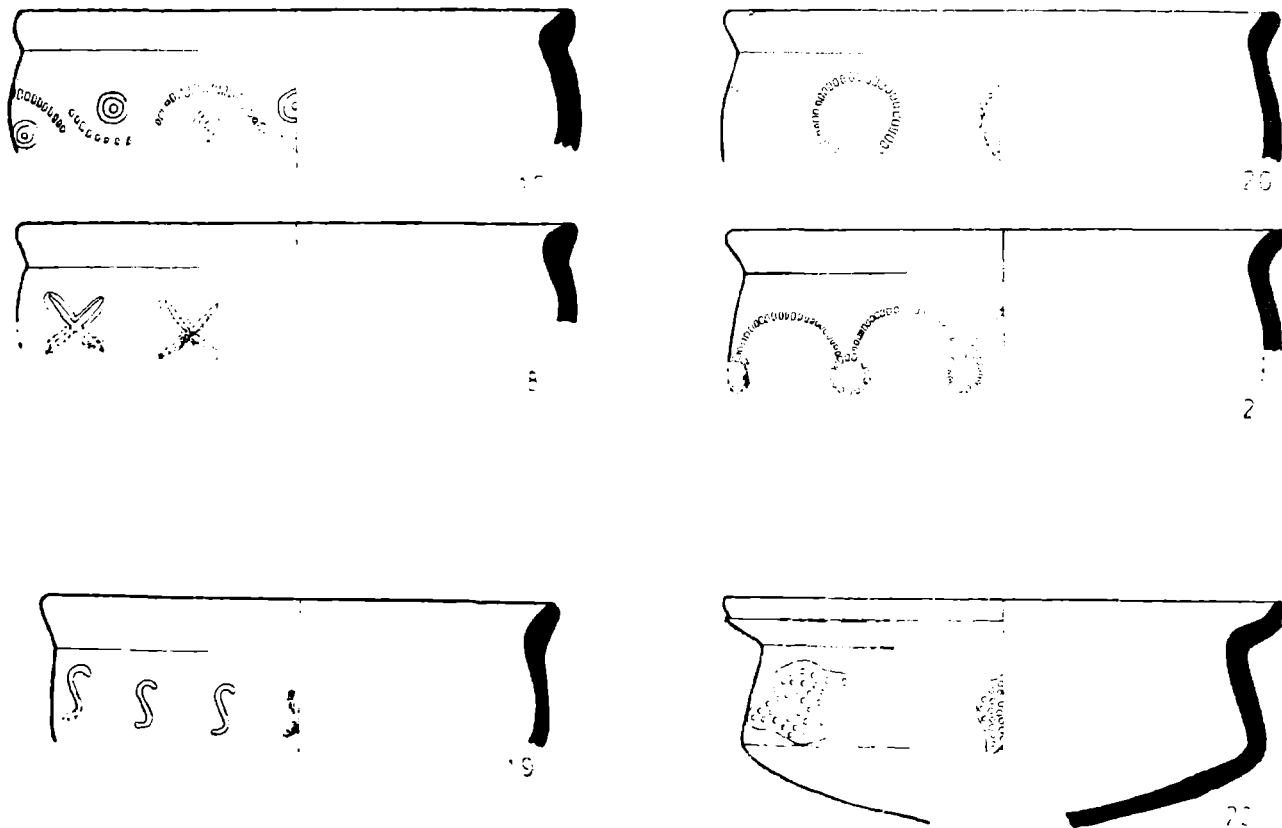
8

Tafel IX Einfache kleine Schüsseln. STSP 2 mit dem Randdurchmesser zwischen
130—150 mm Nr. 1—8

Planşa IX Strachină simplă de mărime mică, STSP 2 d = 130—150 mm Nr. 1—8

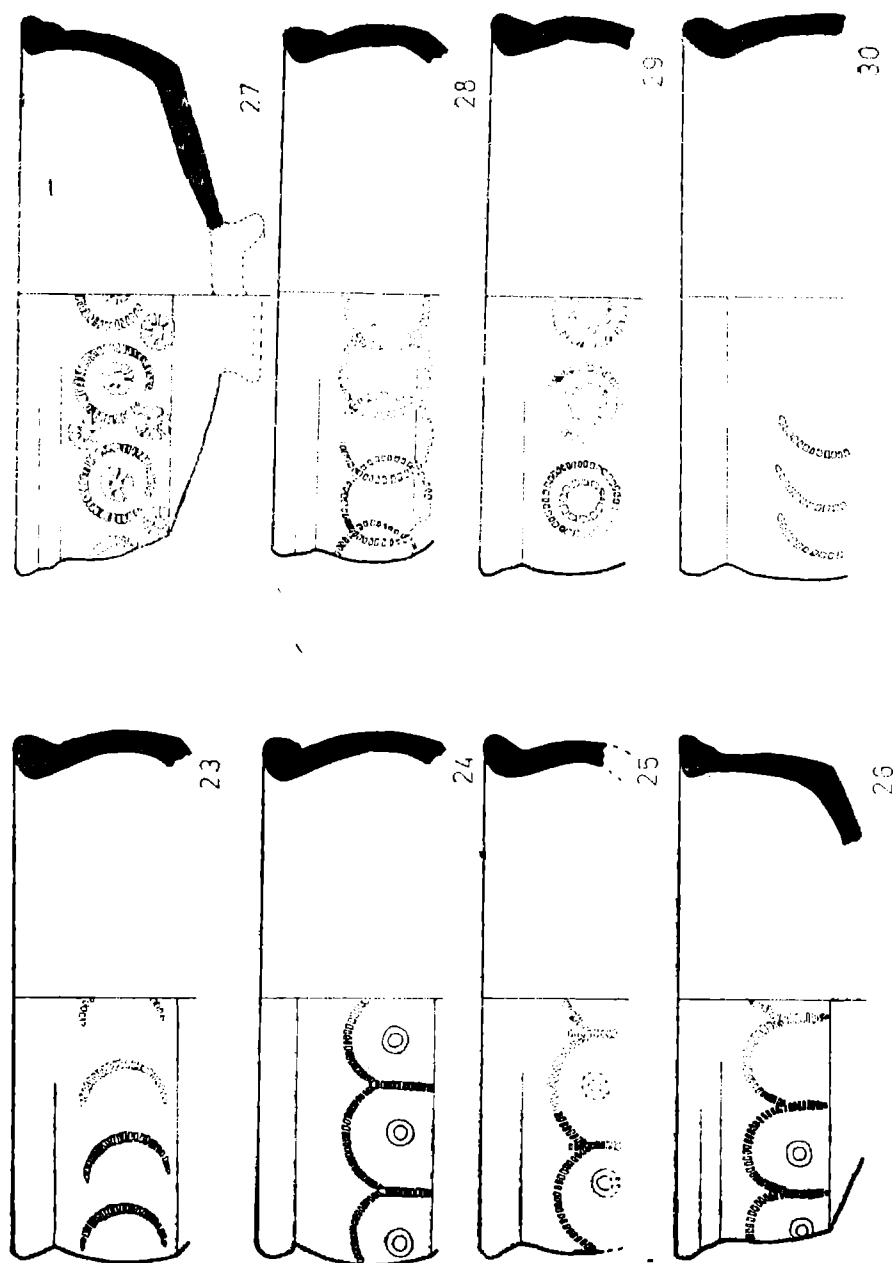


Tafel X Einfache kleine Schüsseln. STSP 2 mit dem Randdurchmesser zwischen
130—150 mm Nr. 9—16
Planșa X Strachină simplă de mărime mică. STSP 2 d = 130—150 mm Nr. 9—16

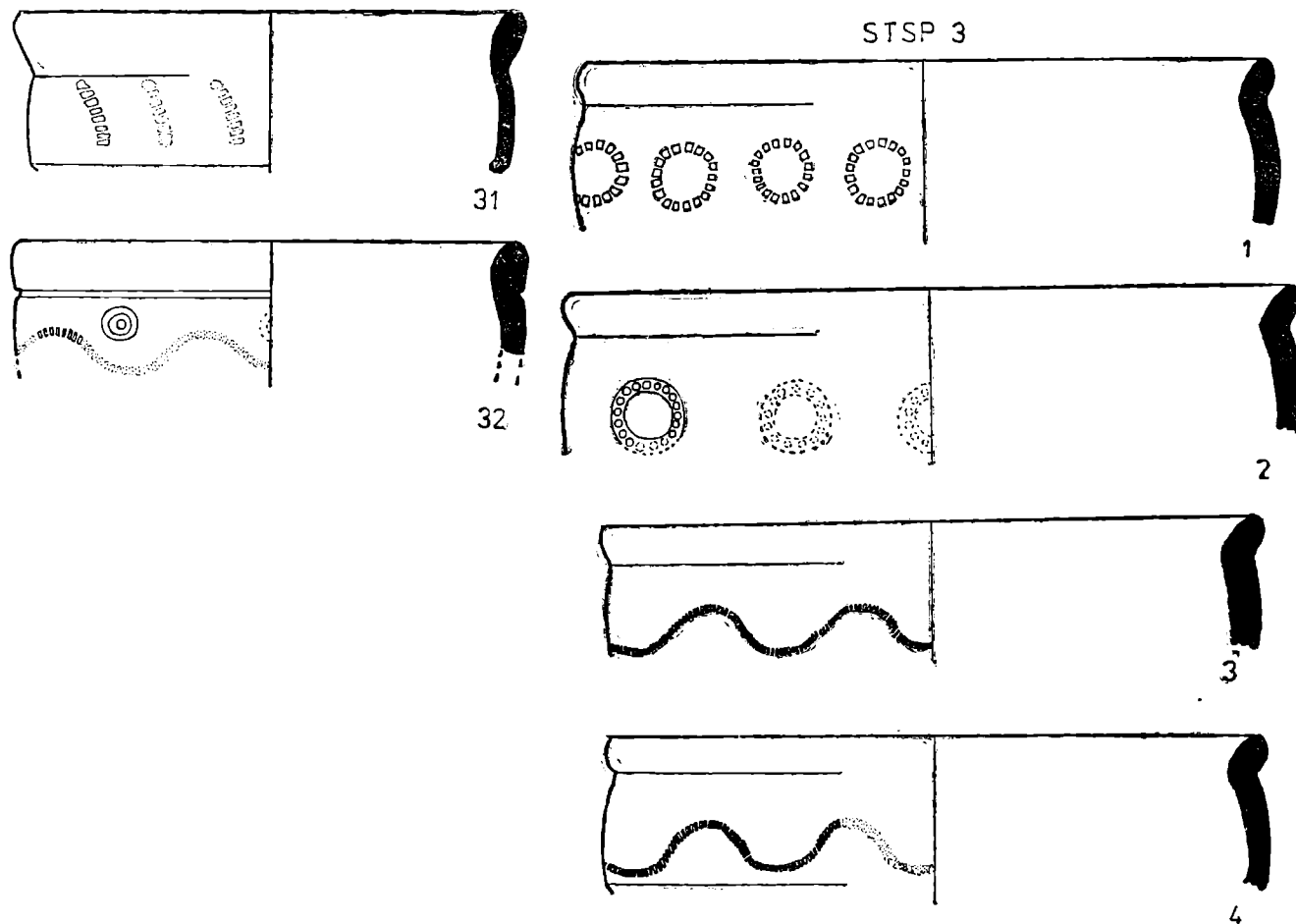


Tafel XI Einfache kleine Schüsseln. STSP 2 mit dem Randedurchmesser zwischen
130—150 mm Nr. 17—22

Planșa XI Strachină simplă de mărime mică. STSP 2 d = 130—150 mm Nr. 17—22



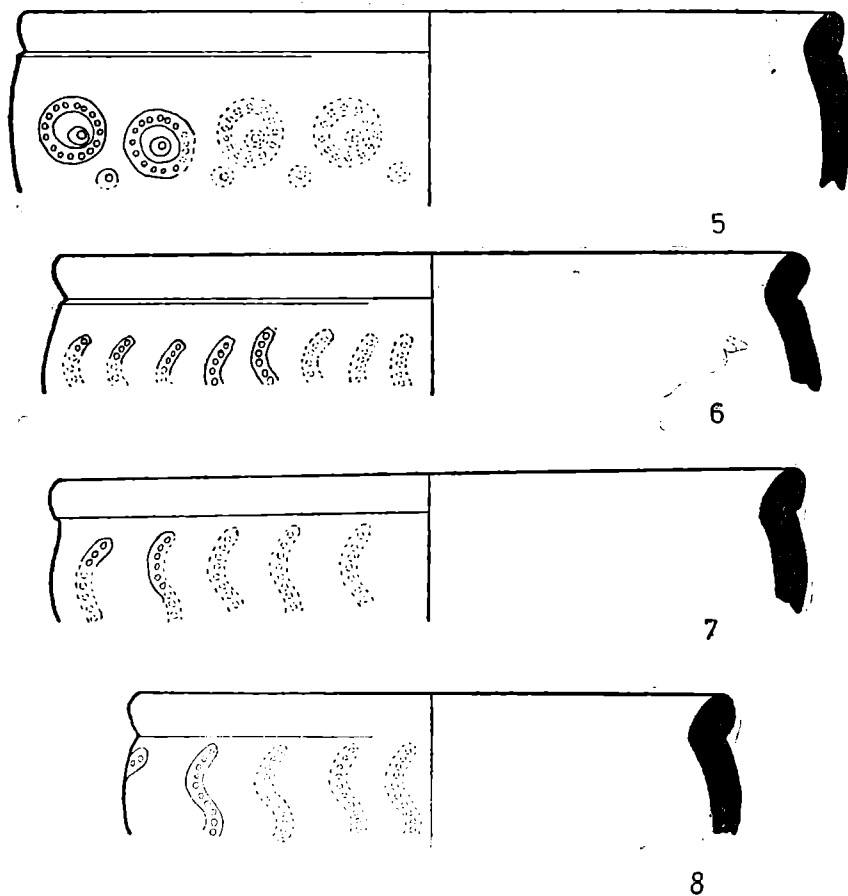
Tafel XII Einfache kleine Schüsseln. STSP 2 mit dem Randdurchmesser zwischen 130—150 mm Nr. 23—30
 planşa XII Strachină simplă de mărime mică. STSP 2; d = 130—150 mm Nr. 23—30



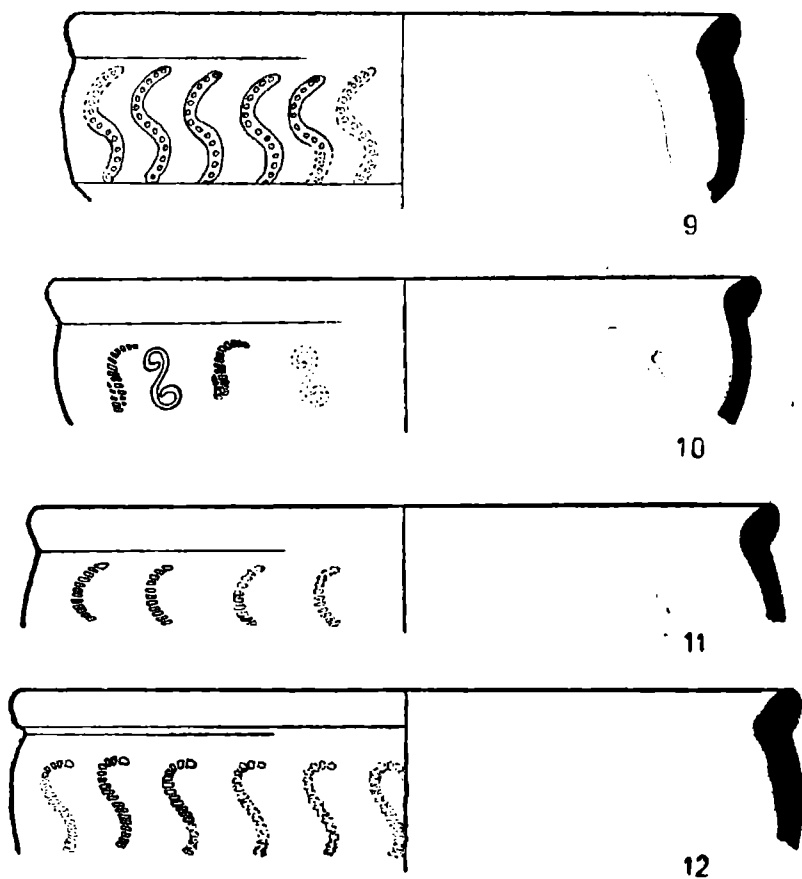
Tafel XIII Einfache kleine Schüsseln. STSP 2 mit dem Randdurchmesser zwischen 130—150 mm Nr. 31—32; Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 1—4

Planşa XIII Strachină simplă de mărime mică. STSP 2 d = 130—150 mm Nr. 31—32

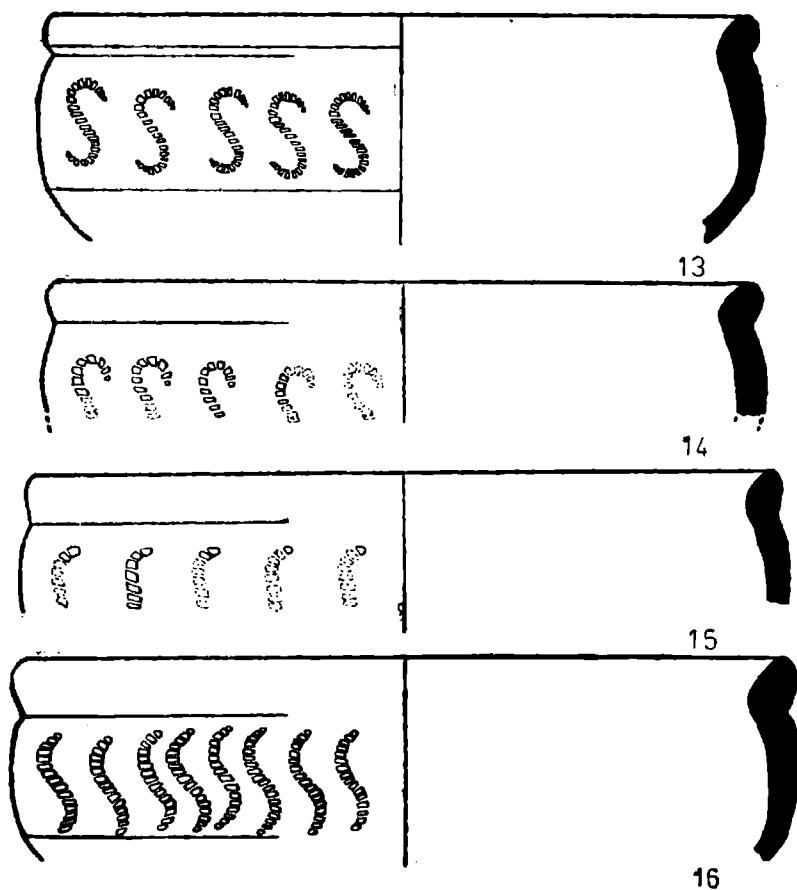
Planşa XIII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 1—4



Tafel XIV Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 5—8
 Planșa XIV Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 5—8

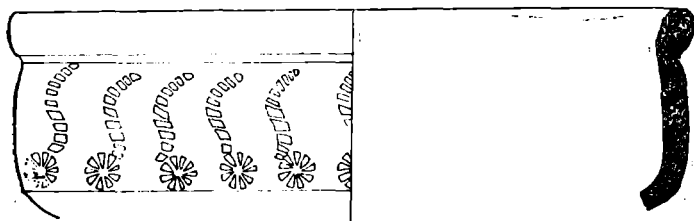


Tafel XV Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 9—12
Planşa XV Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 9—12

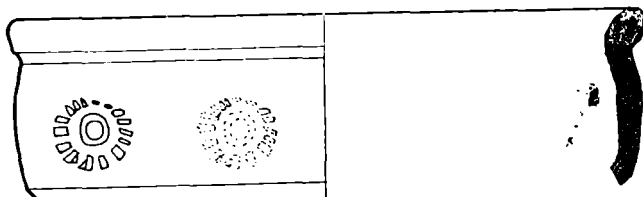


Tafel XVI Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 13—16

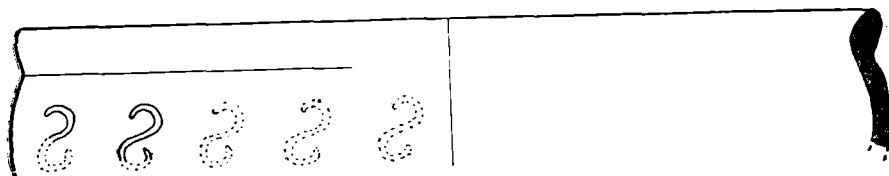
Planşa XVI Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 13—16



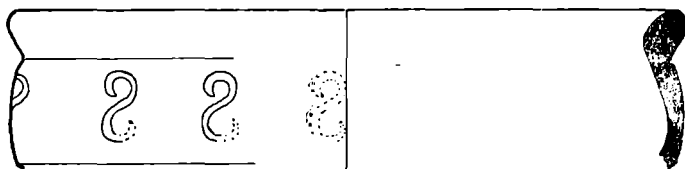
17



18

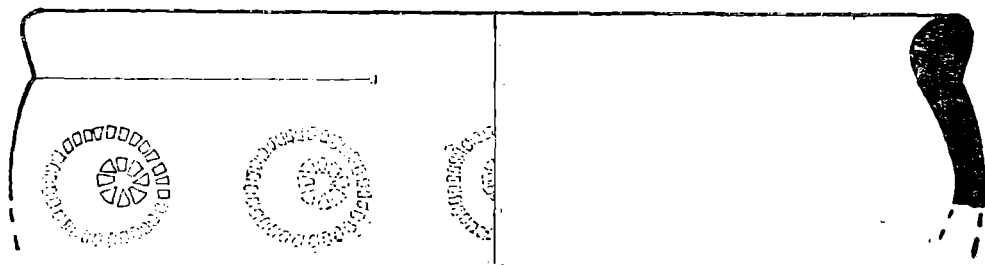


19

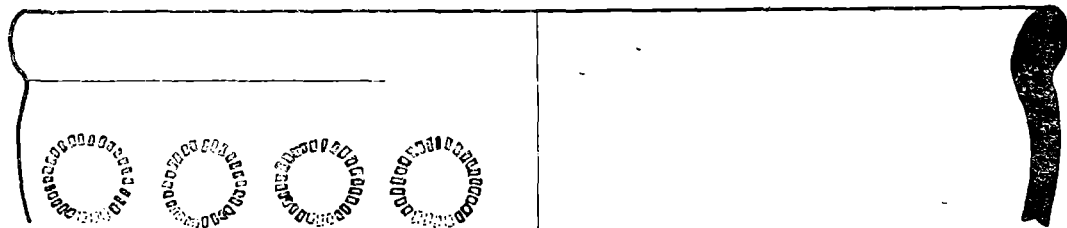


20

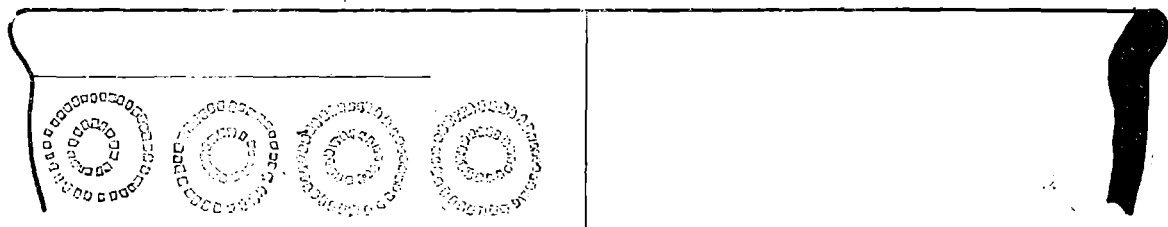
Tafel XVII Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 17—20
 Planșa XVII Ștrachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 17—20



21



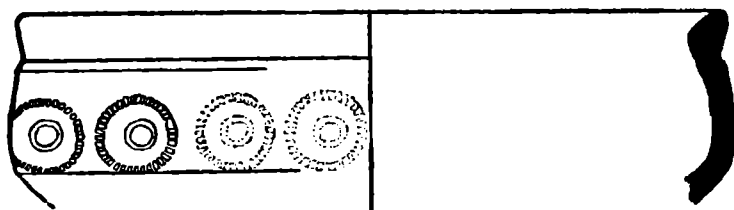
22



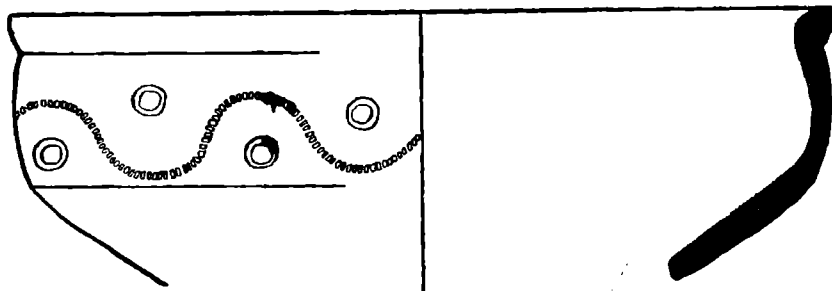
23

Tafel XVIII Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 21—23

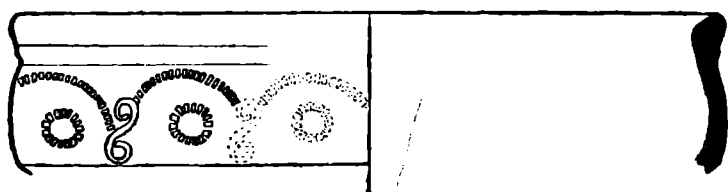
Planşa XVIII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 21—23



24

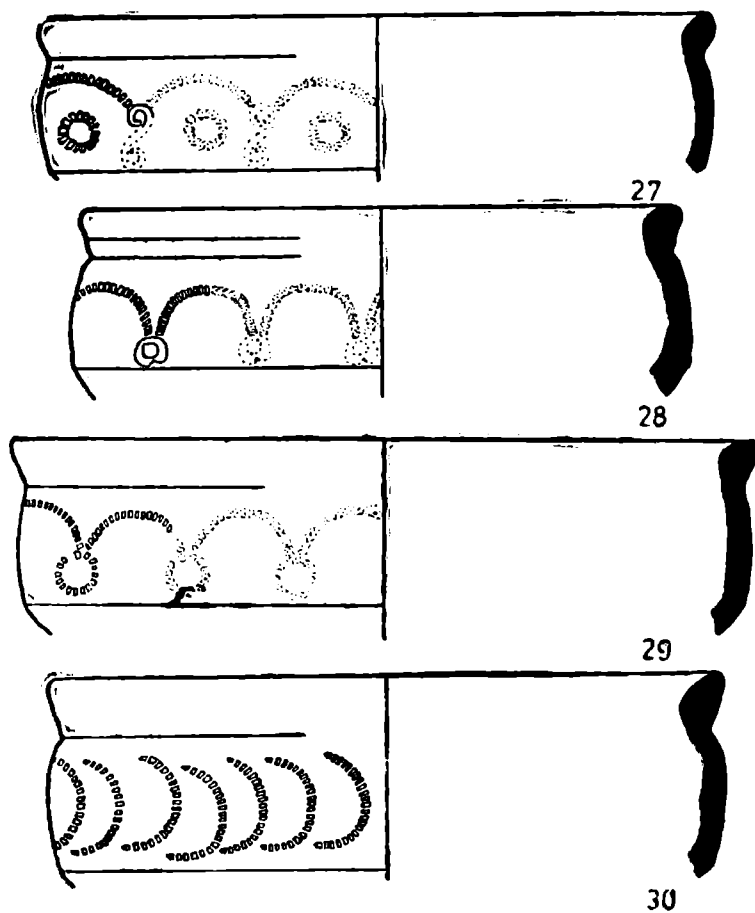


25



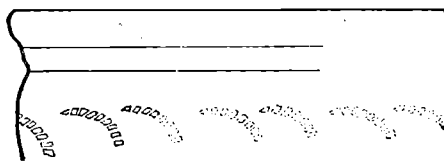
26

Tafel XIX Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 24—26
 Planșa XIX Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 24—26

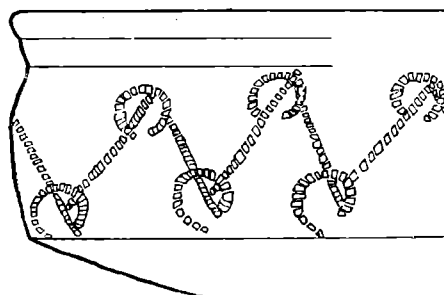


Tafel XX Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 27—30

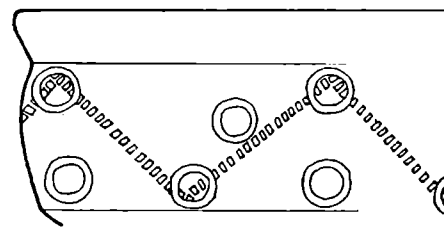
Planșa XX Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 27—30



31

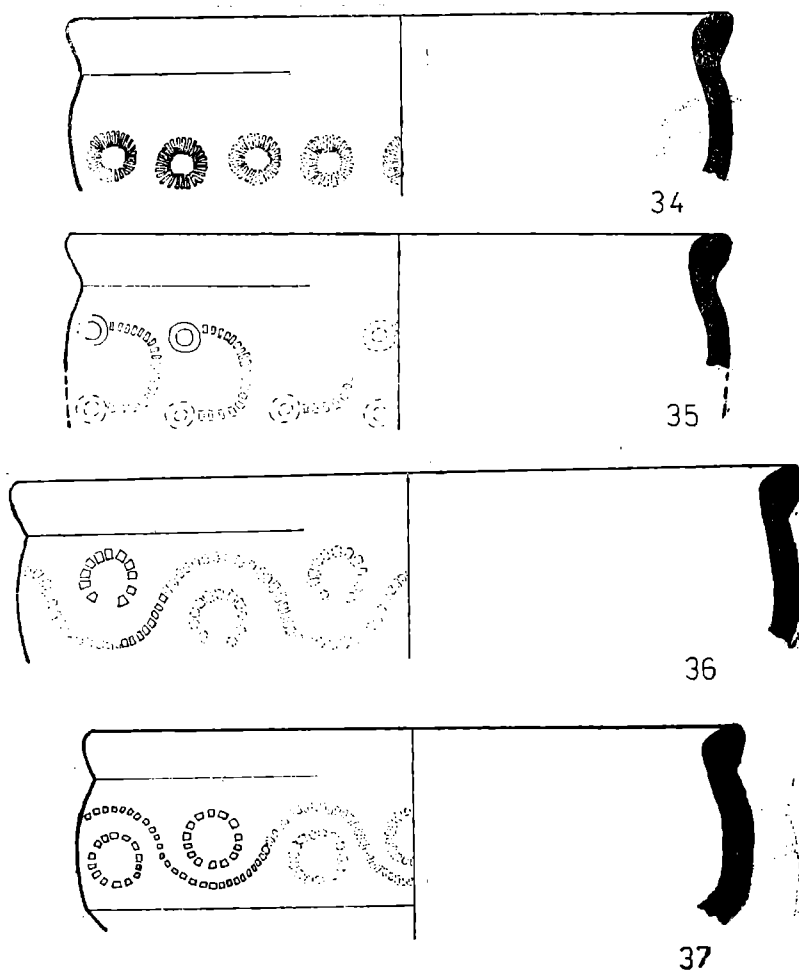


32

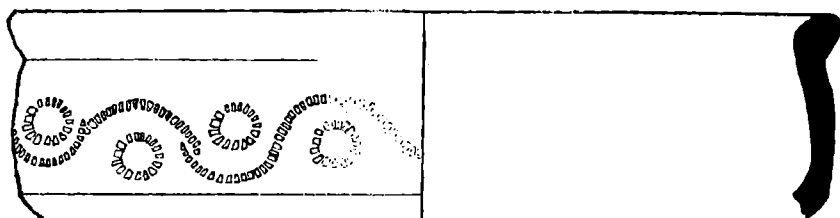


33

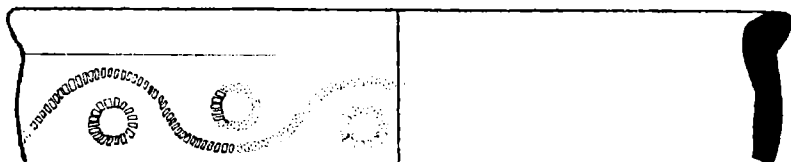
Tafel XXI Einfache mittelgrösse Schlüssel, STSP 3 Nr. 31—33
 Planșa XXI Străchină simplă de mărime mijlocie, STSP 3 Nr. 31—33



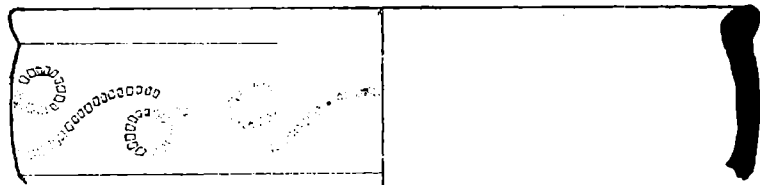
Tafel XXII Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 34—37
 Planșa XXII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 34—37



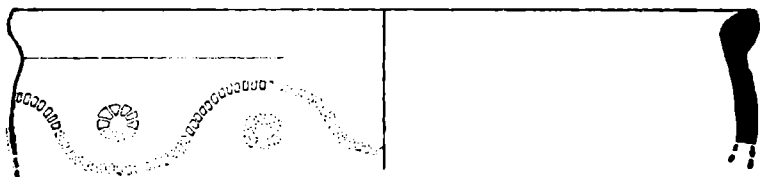
38



39

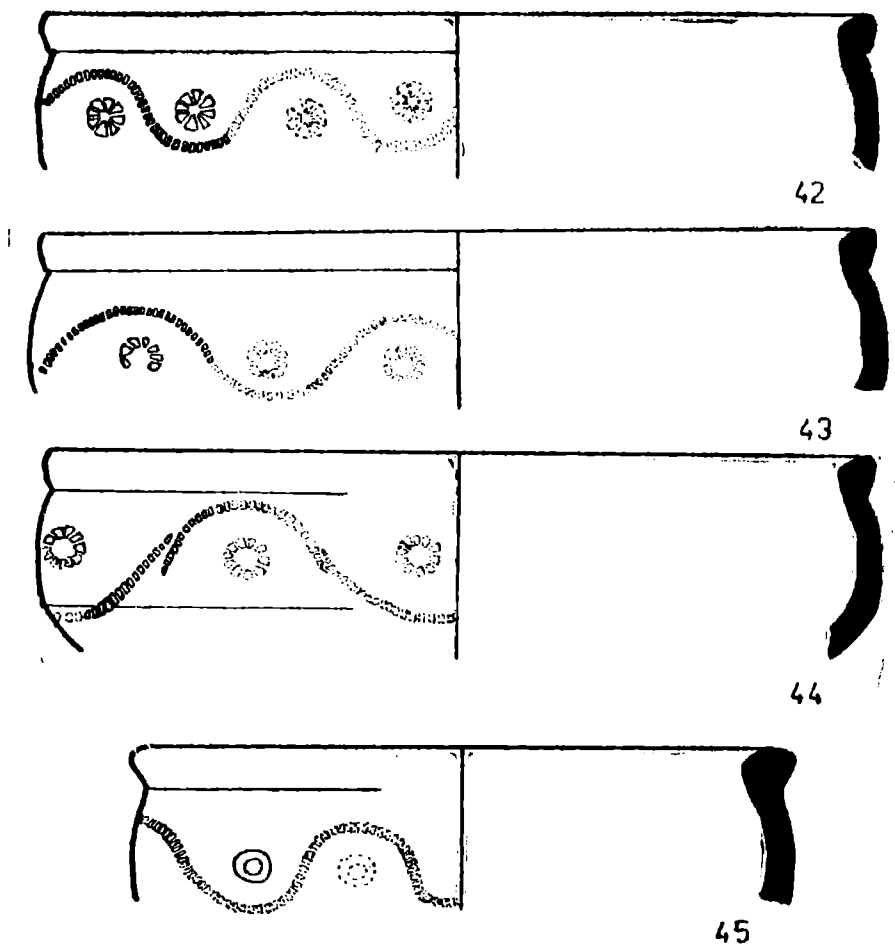


40

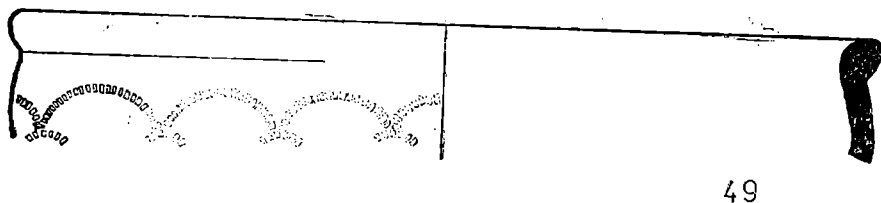
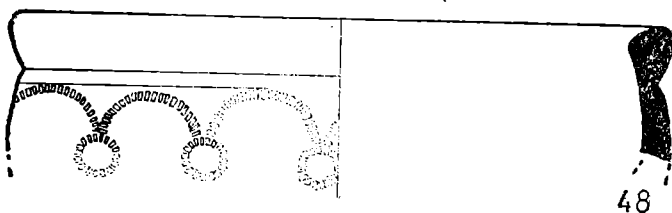
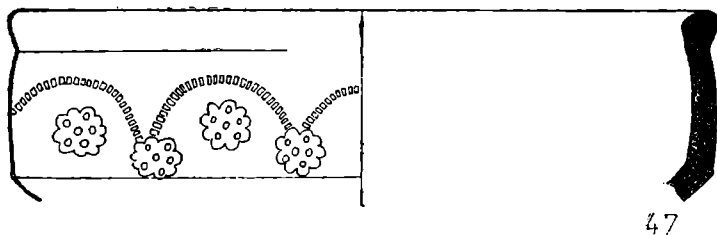
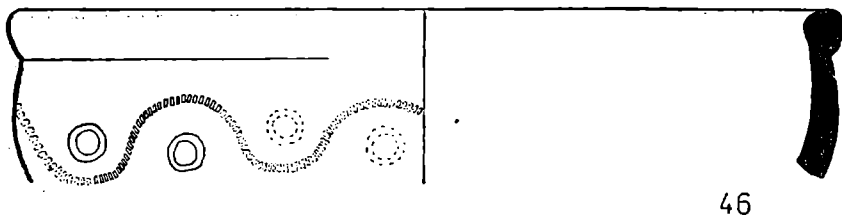


41

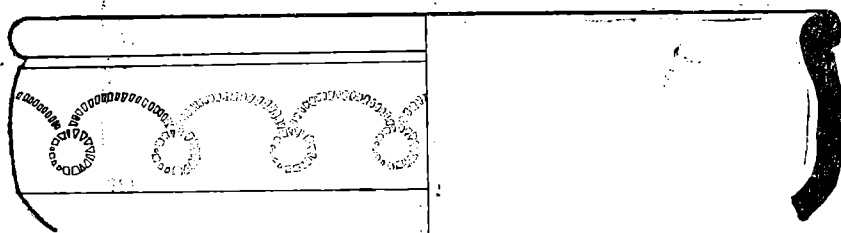
Tafel XXIII Einfache mittelgrösse Schlüssel. STSP 3 Nr. 38—41
Planșa XXIII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 38—41



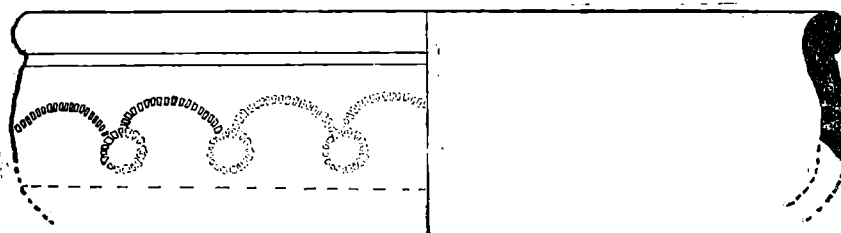
Tafel XXIV Einfache mittelgrösse Schüsseln, STSP 3 Nr. 42—45
 Planșa XXIV Strachină simplă de mărime mijlocie, STSP 3 Nr. 42—45



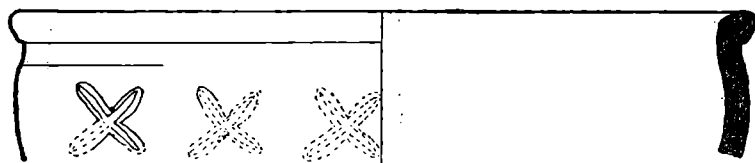
Tafel XXV Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 46—49
 Plănşa XXV Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 46—49



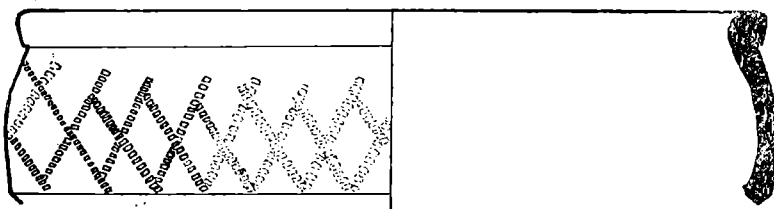
50



51

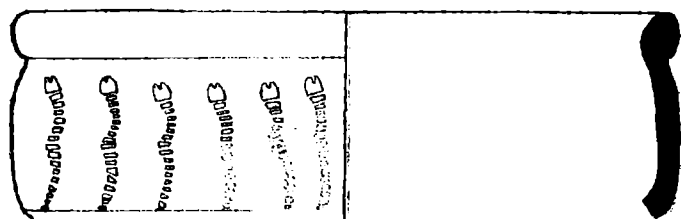


52

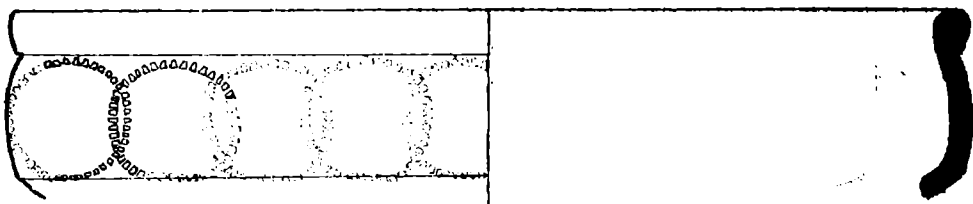


53

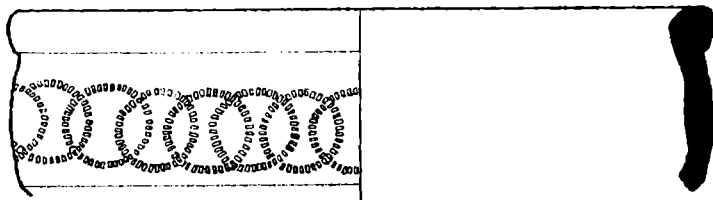
Tafel XXVI Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 50—53
 Planșa XXVI Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 50—53



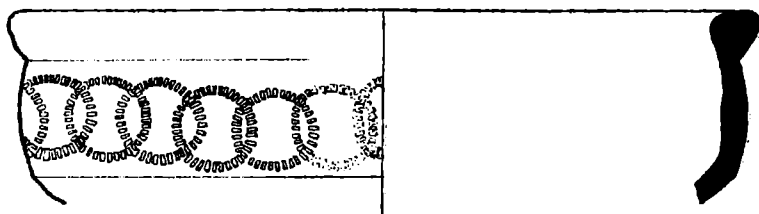
54



55



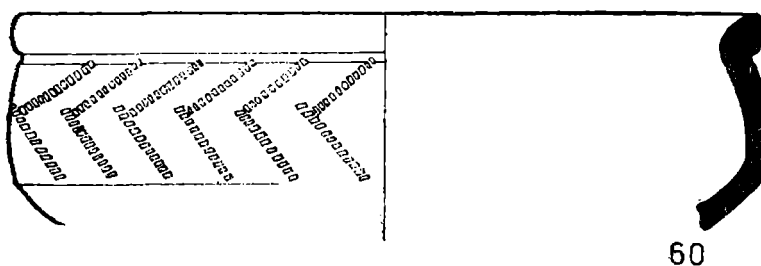
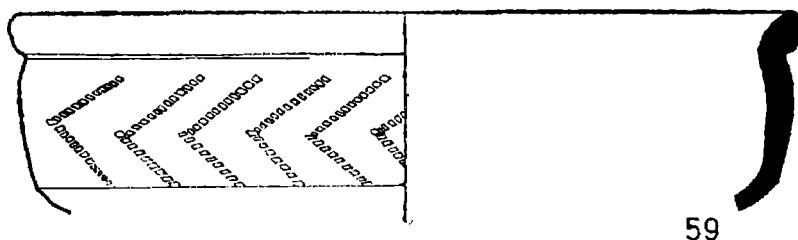
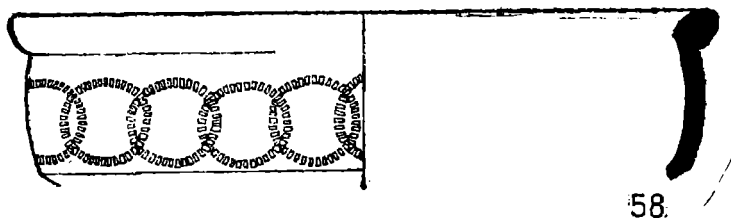
56



57

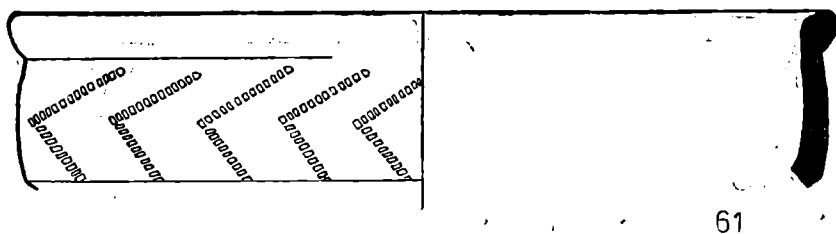
Tafel XXVII Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 54—57

Planşa XXVII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 54—57

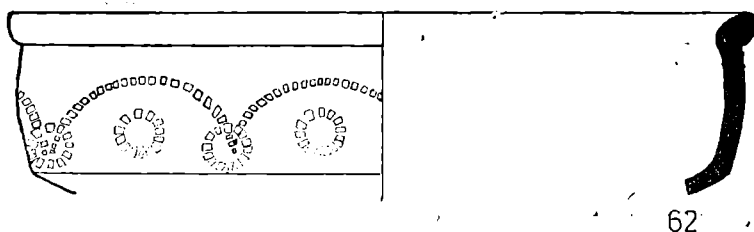


Tafel XXVIII Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 58—60

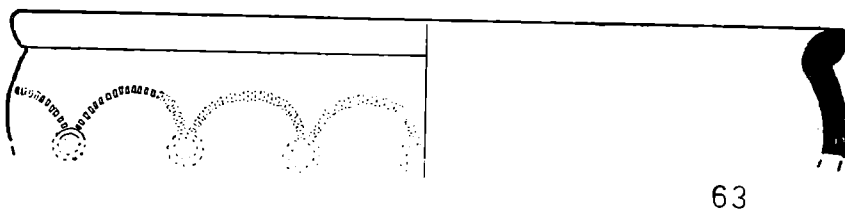
Planșa XXVIII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 58—60



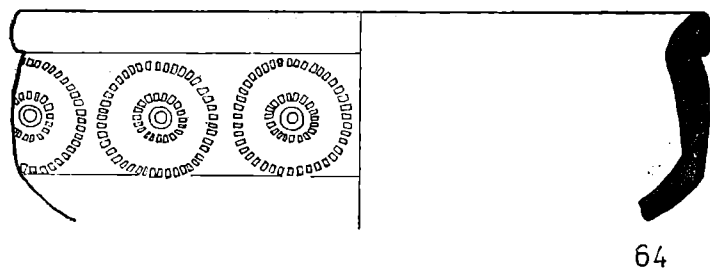
61



62

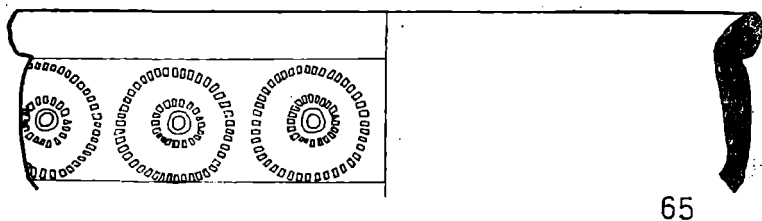


63

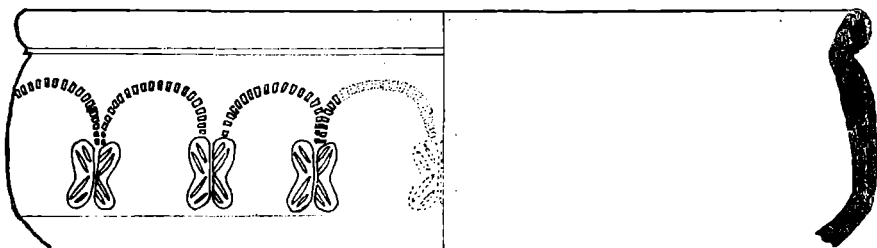


64

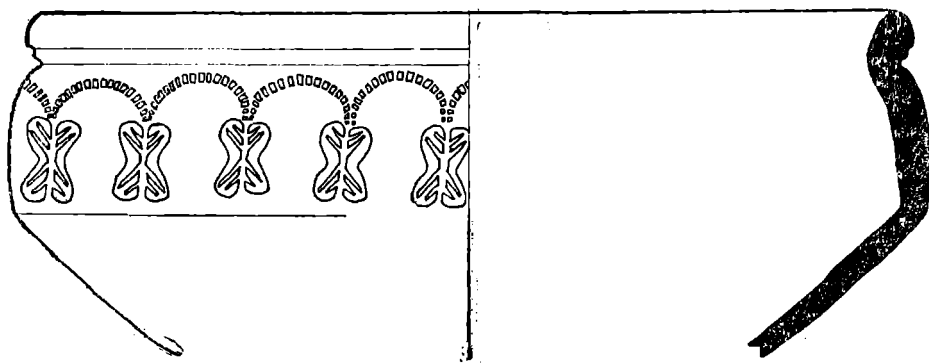
Tafel XXIX. Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 61—64
 Planșa XXIX Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 61—64



65



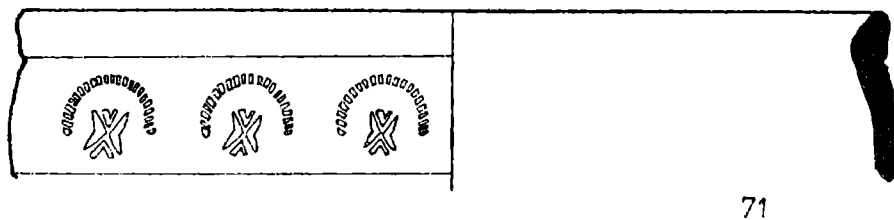
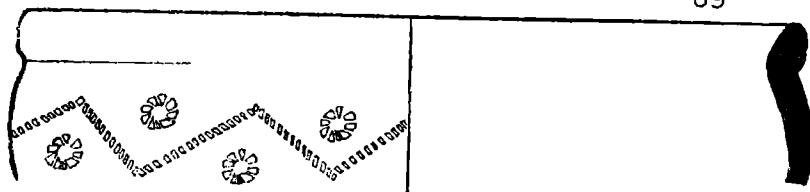
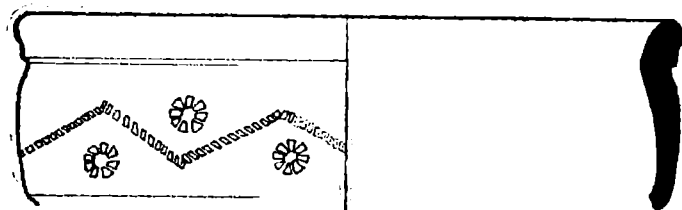
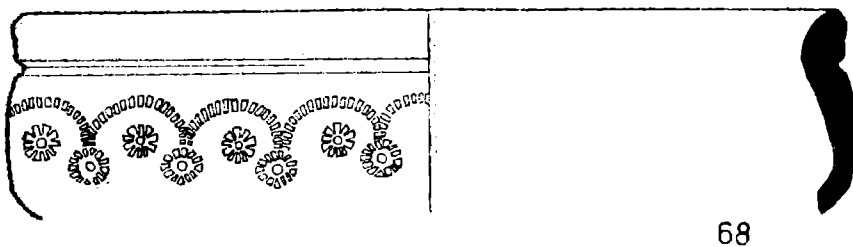
66



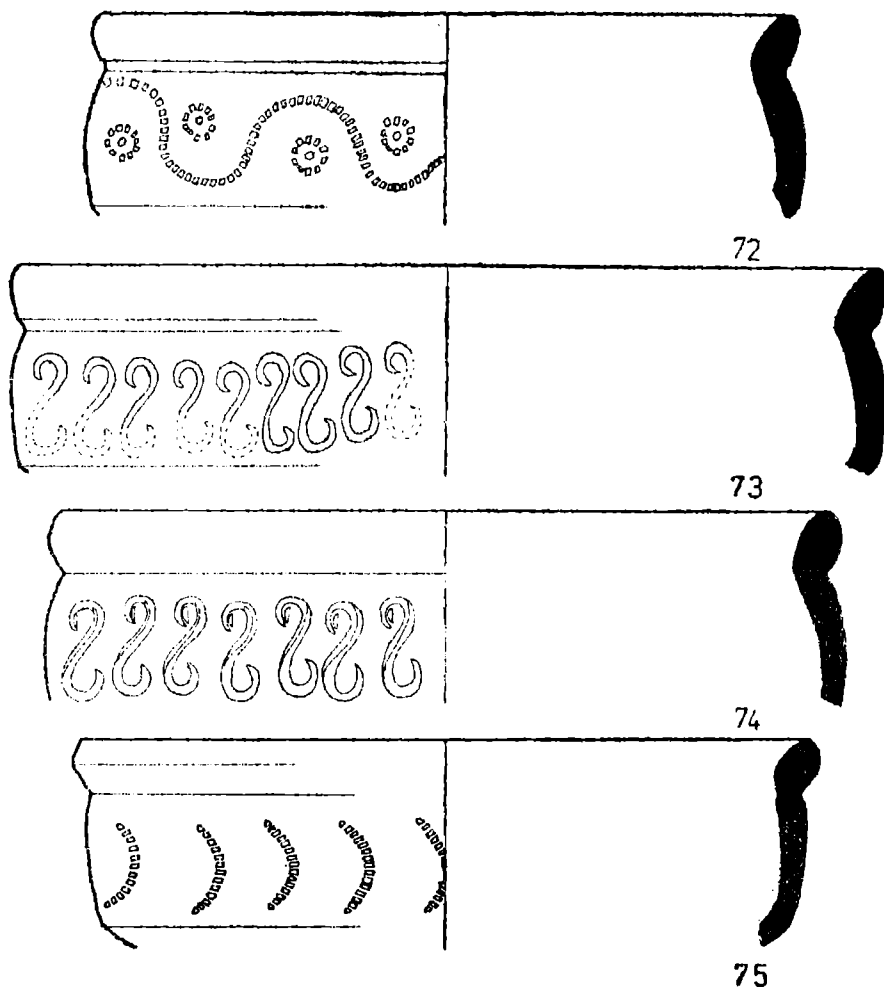
67

Tafel XXX Einfache mittelgrösse, Schüsseln. STSP 3 Nr. 65—67

Planşa XXX Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 65—67

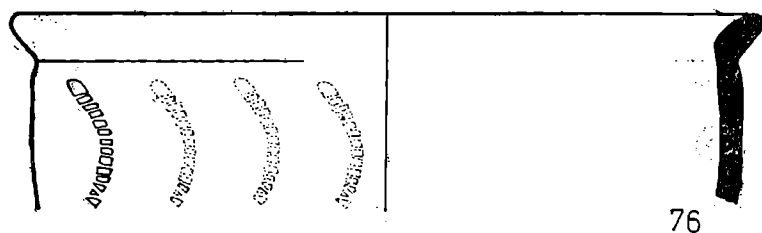


Tafel XXXI Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 68—71
 Planşa XXXI Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 68—71

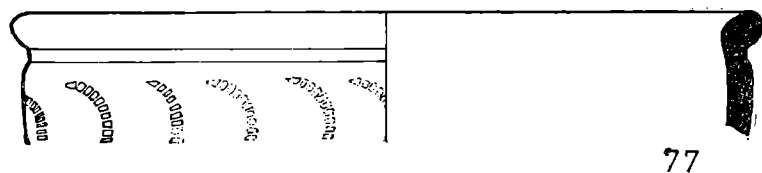


Tafel XXXII Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 72—75

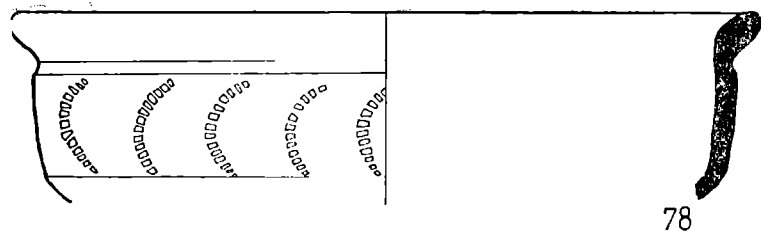
Planșa XXXII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 72—75



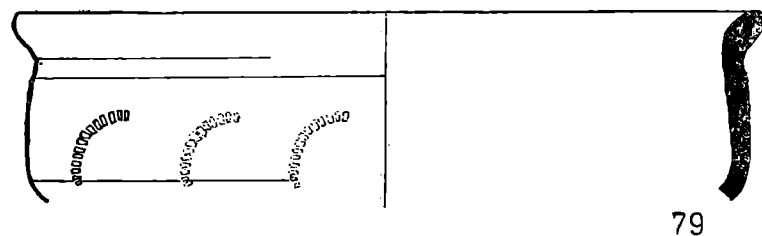
76



77



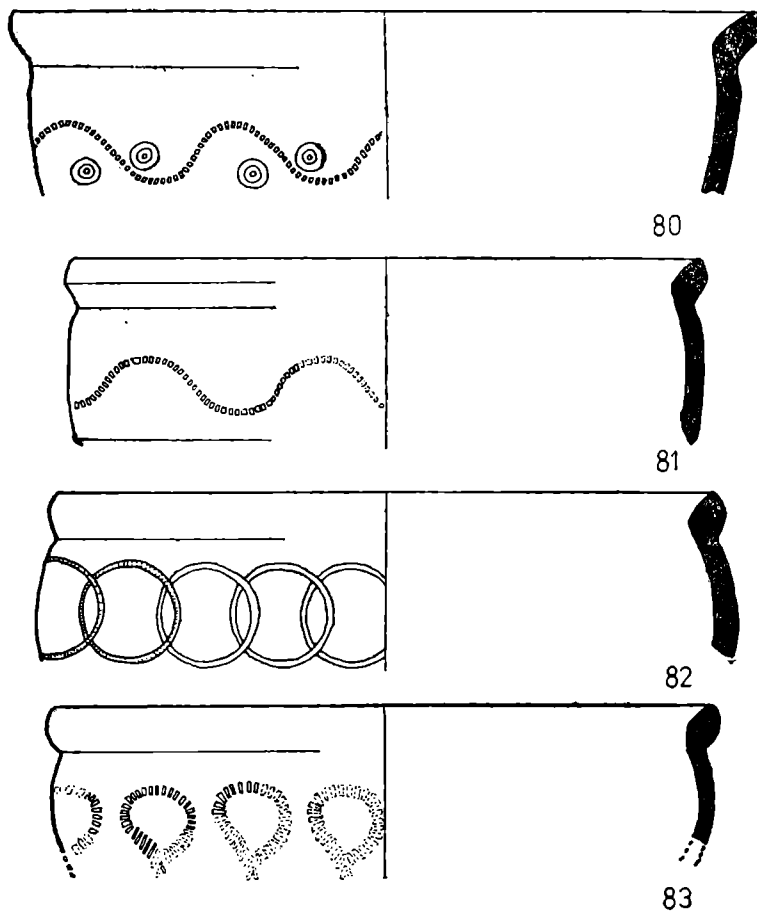
78



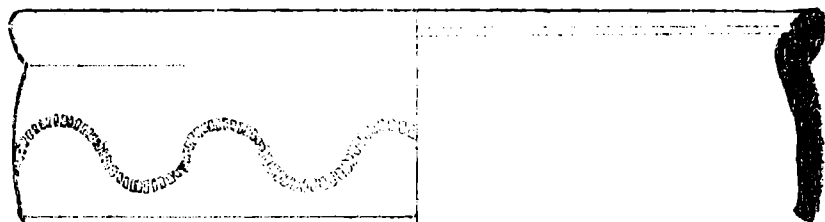
79

Tafel XXXIII Einfache mittelgrösse Schüsseln STSP 3 Nr. 76—79

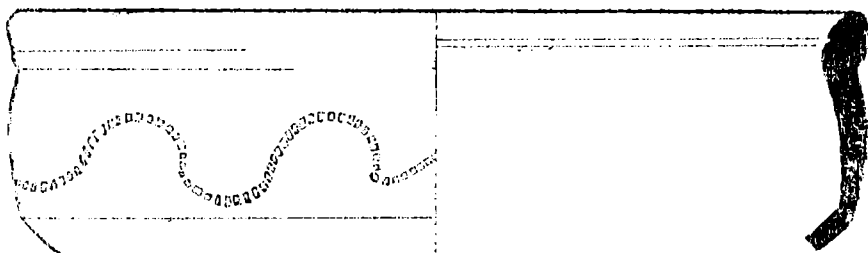
Planşa XXXIII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 76—79



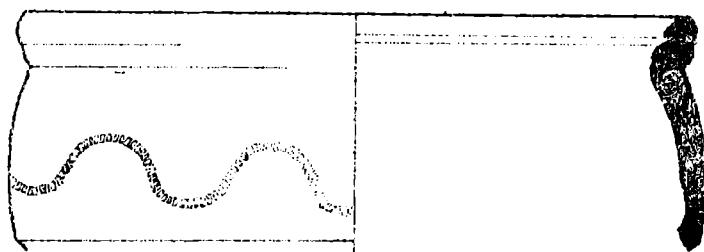
Tafel XXXIV Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 80—83
Planşa XXXIV Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 80—83



84

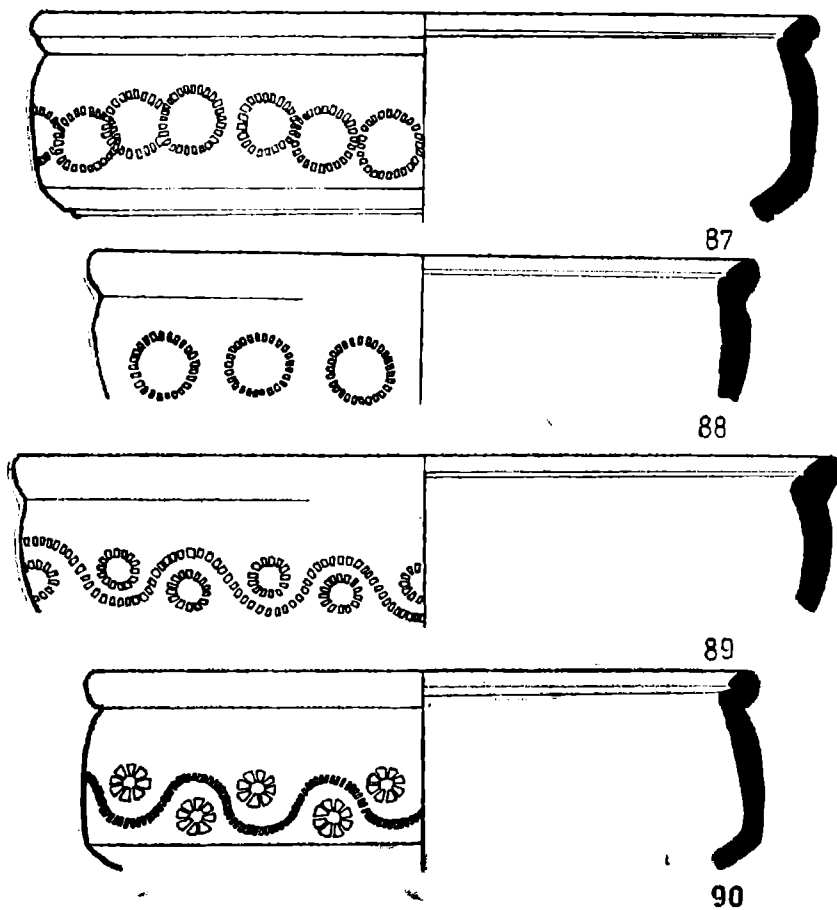


85

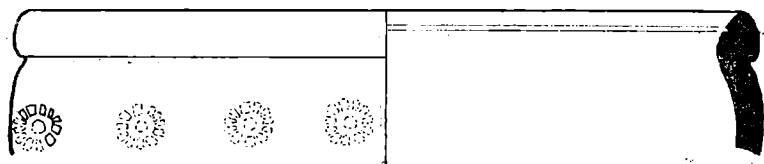


86

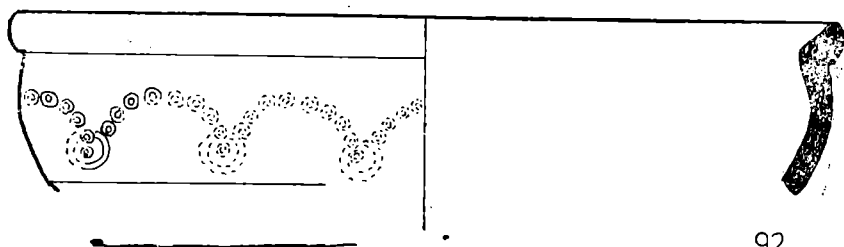
Tafel XXXV Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 84—86
Planşa XXXV Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 84—86



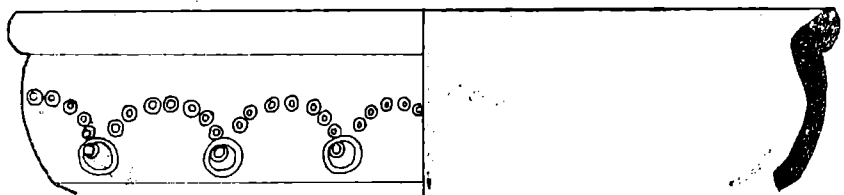
Tafel XXXVI Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 87—90
 Planșa XXXVI Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 87—90



91



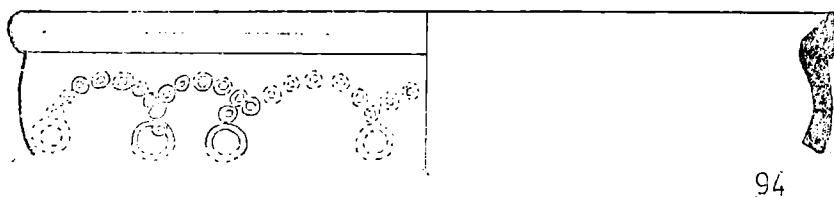
92



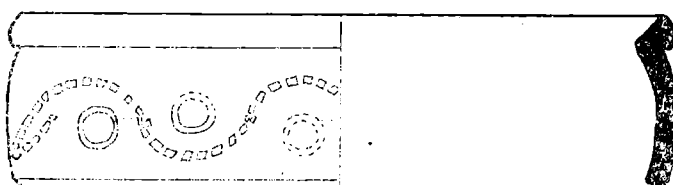
93

Tafel XXXVII Einfache mittelgrösse Schlüssel. STSP 3 Nr. 91—93

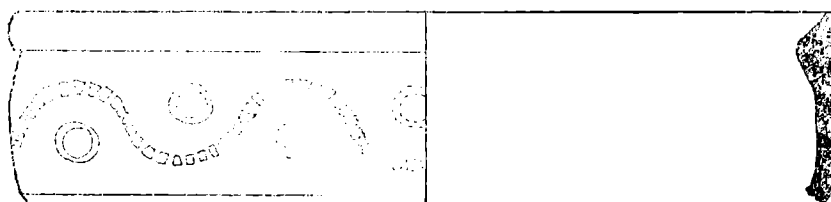
Planșa XXXVII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 91—93



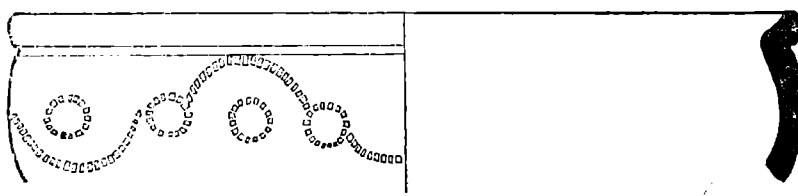
94



95



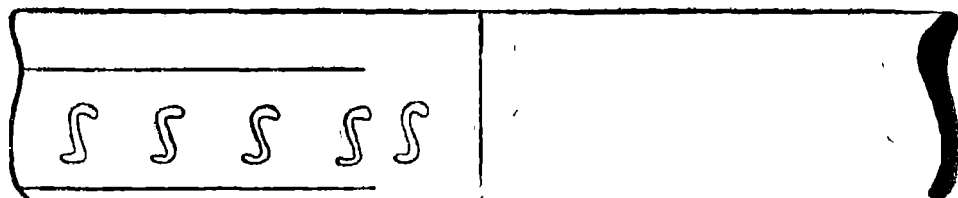
96



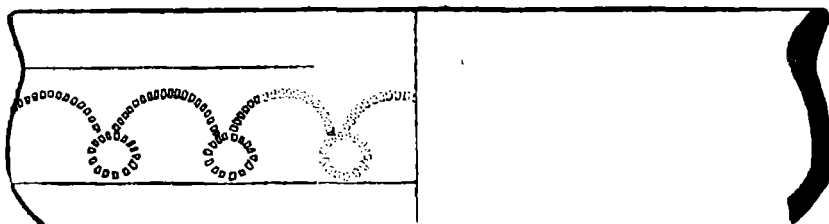
97

Tafel XXXVIII Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 94—97

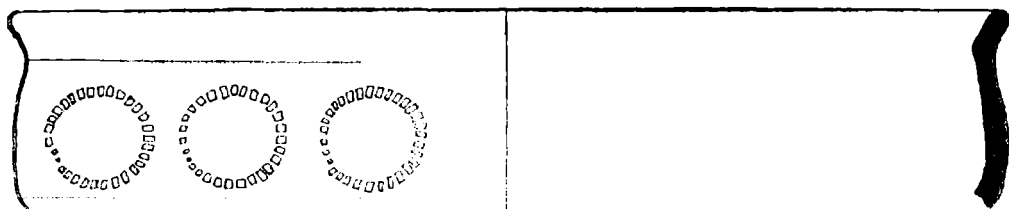
Planșa XXXVIII Strachină simplă de mărime mijlocie, STSP 3. Nr. 94—97



98



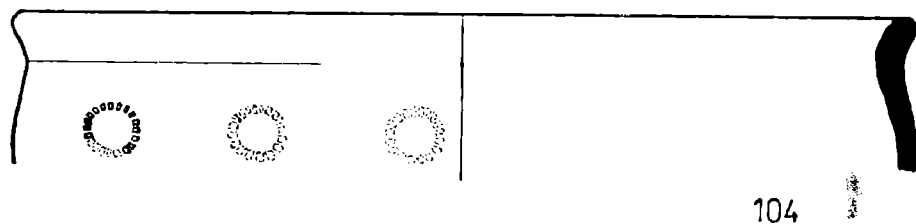
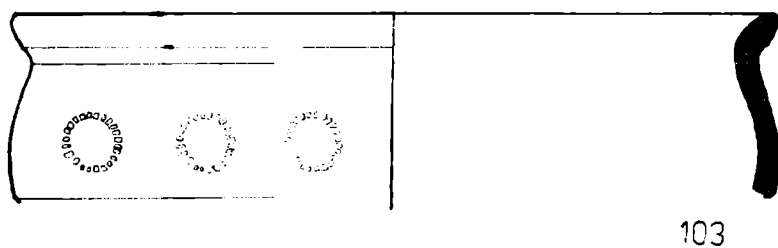
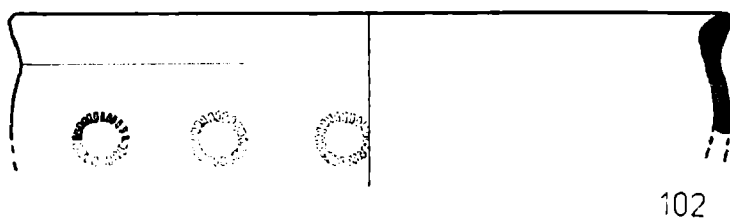
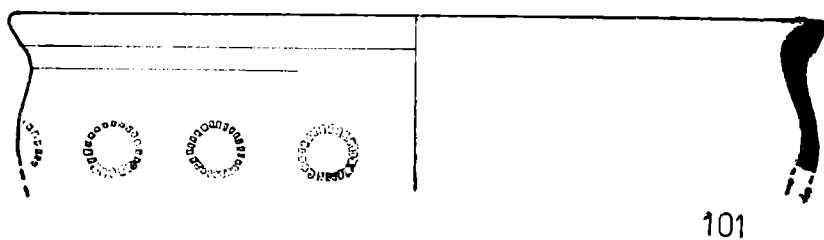
99



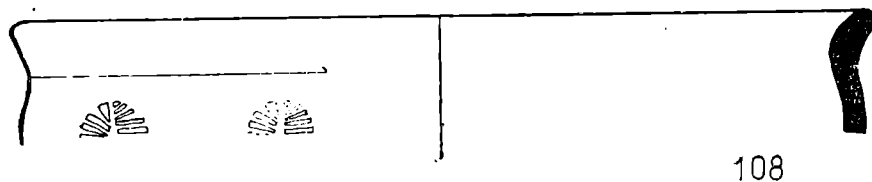
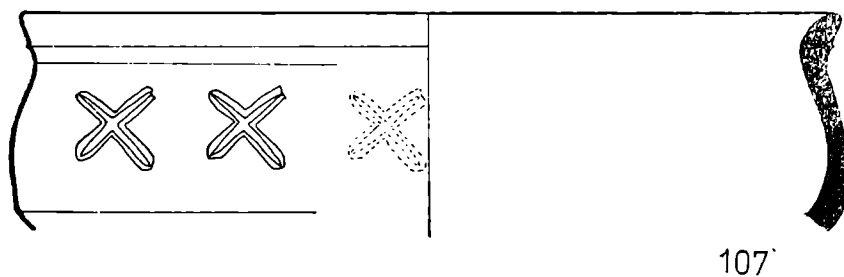
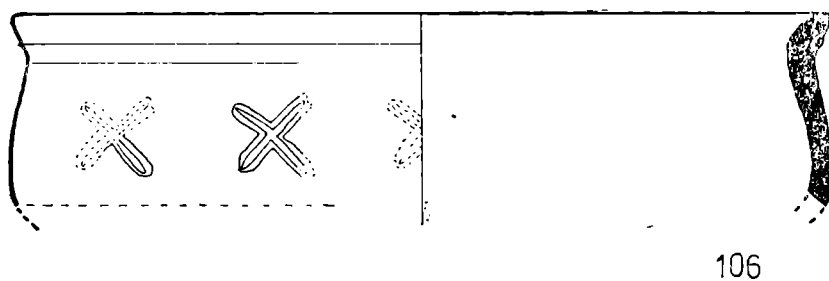
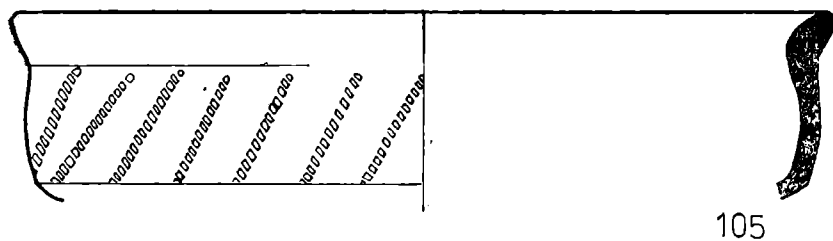
100

Tafel XXXIX Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 98—100

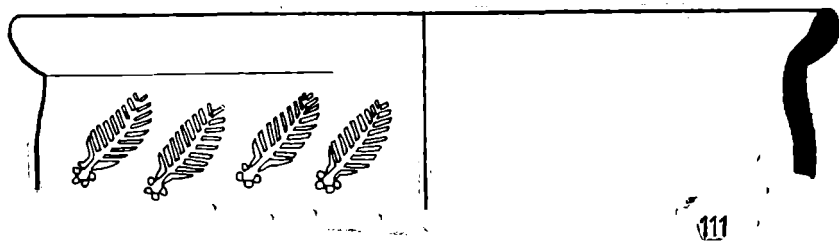
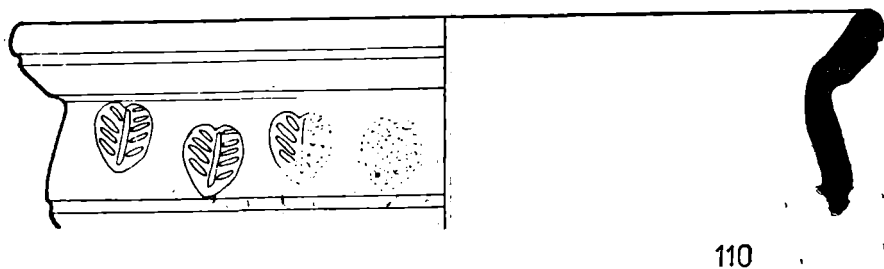
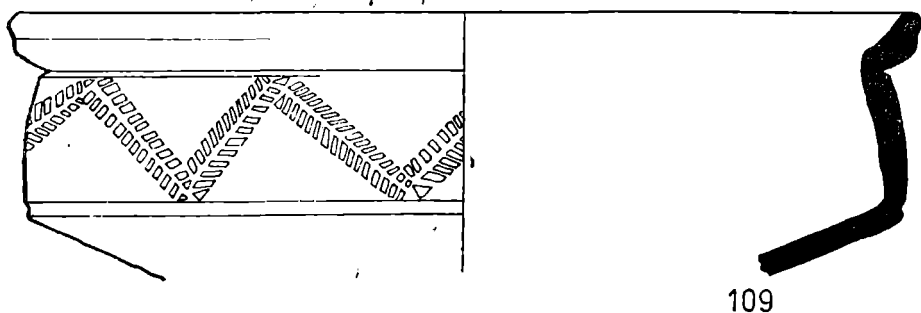
Planșa XXXIX Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 98—100



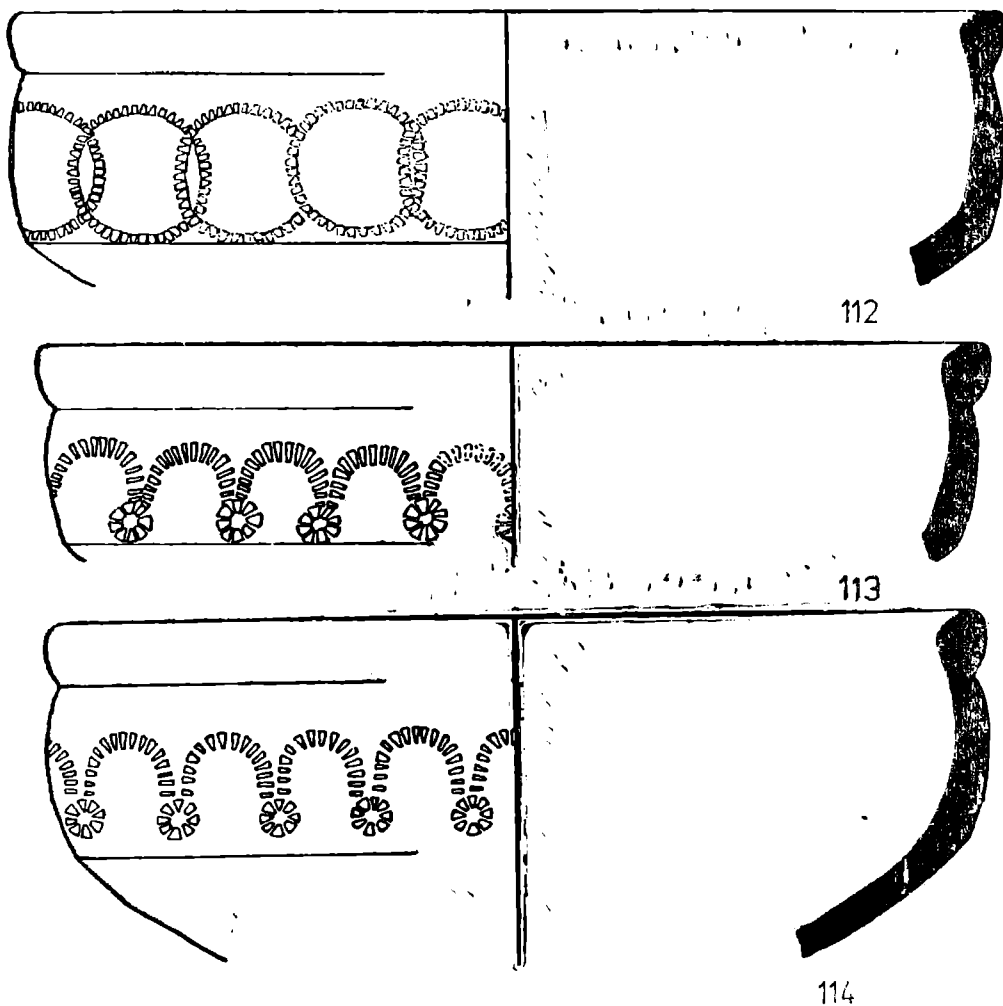
Tafel XL Einfache mittelgrössen Schlüssel. STSP 3 Nr. 101—104
 Planșa XL Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 101—104



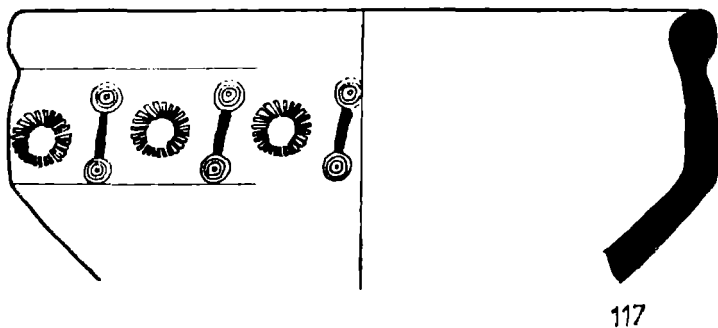
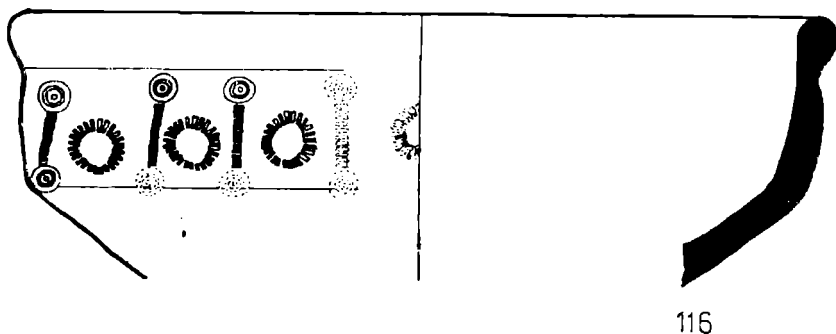
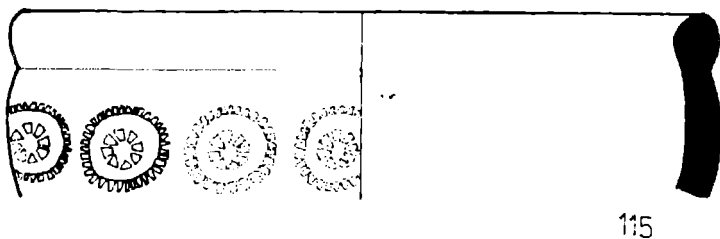
Tafel XLI Einfache mittelgrösse Schlüssel. STSP 3 Nr. 105—108
 Planşa XLI Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 105—108



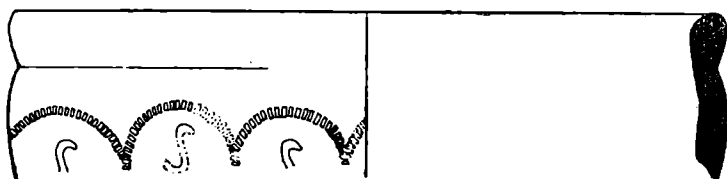
Tafel XLII Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 109—111
 Planşa XLII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 109—111



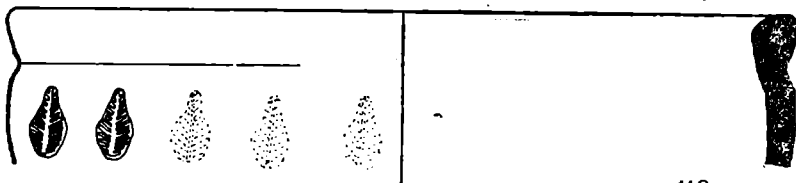
Tafel XLIII Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 112—114
 Planșa XLIII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 112—114



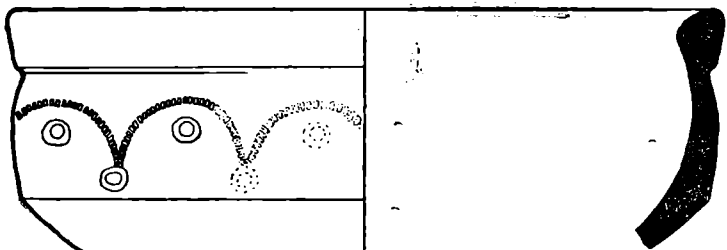
Tafel XLIV Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 115—117
Planșa XLIV Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 115—117



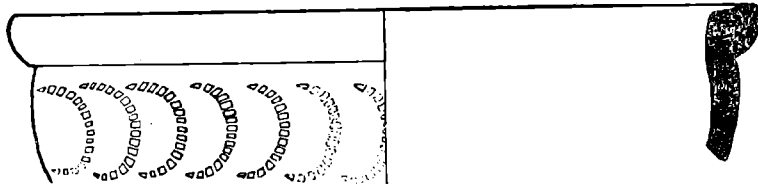
118



119

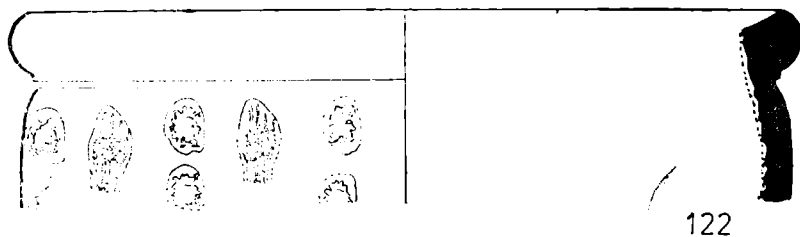


120



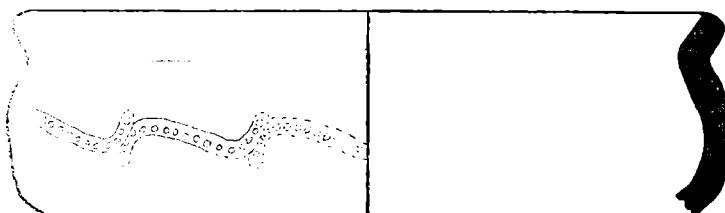
121

Tafel XLV Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 3 Nr. 118—121
 Planșa XLV Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 3 Nr. 118—121

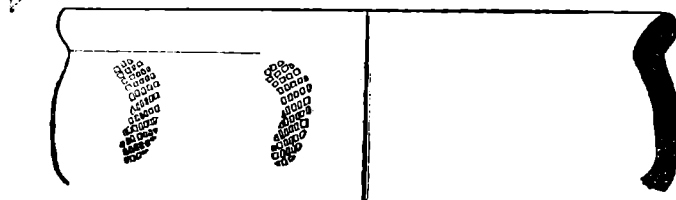


122

STSP 4

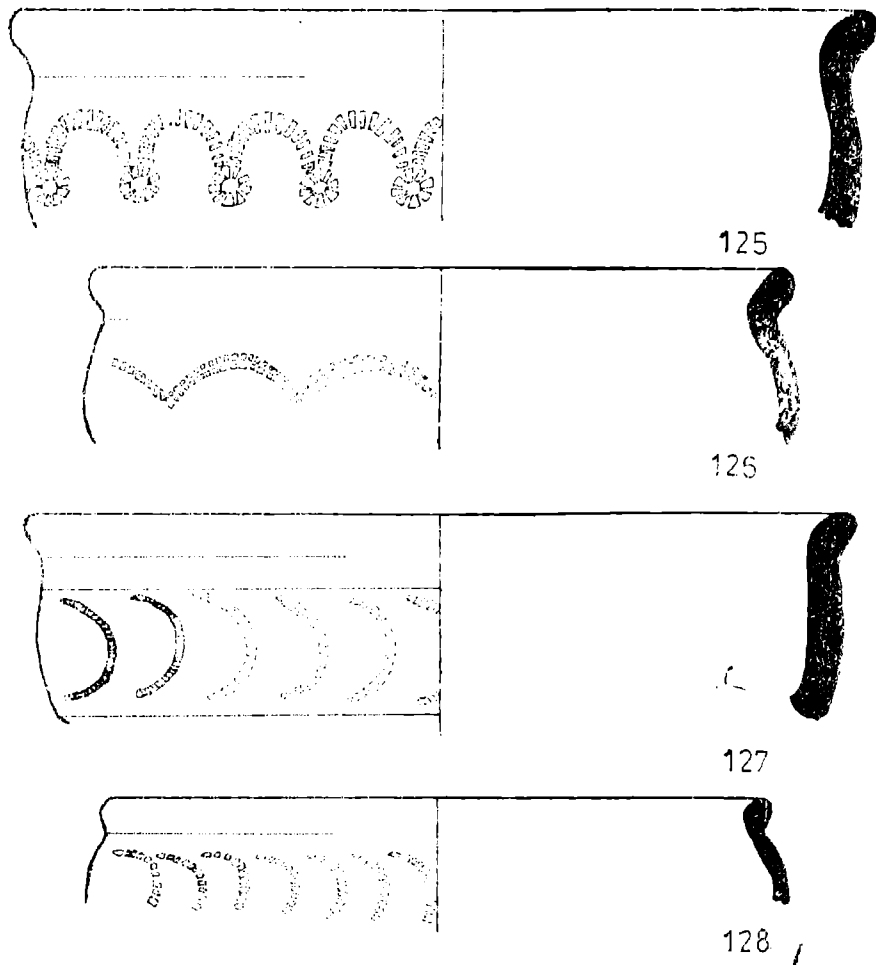


123



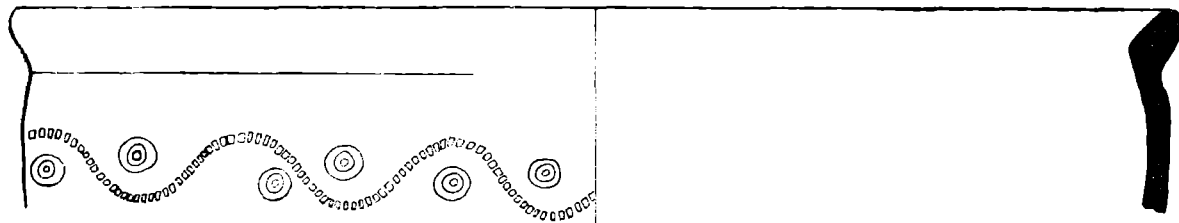
124

Tafel XLVI Einfache Schüsseln. STSP 3. Nr. 122; STSP 4 Nr. 123—124
Planșa XLVI Strachină simplă. STSP 3 Nr. 122; STSP 4 Nr. 123—124

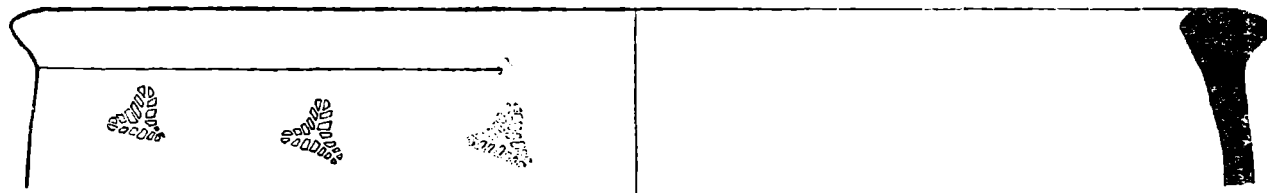


Tafel XLVII Einfache Schüsseln. STSP 4 Nr. 125—128
Planşa XLVII Strachină simplă. STSP 4 Nr. 125—128

STSP 5

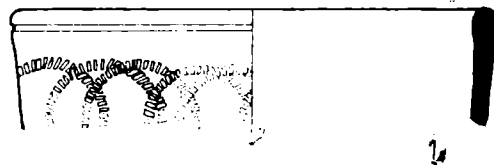


STSP 6

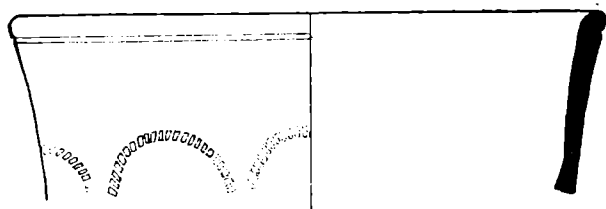


Tafel XLVIII Einfache grosse Schüsseln. STSP 5 Nr. 1; STSP 6 Nr. 1
 Planșa XLVIII Strachină simplă de mărime mare. STSP 5 Nr. 1; STSP 6 Nr. 1

STSP 7

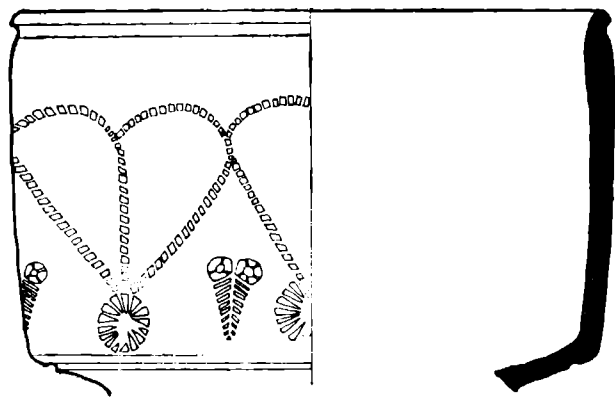
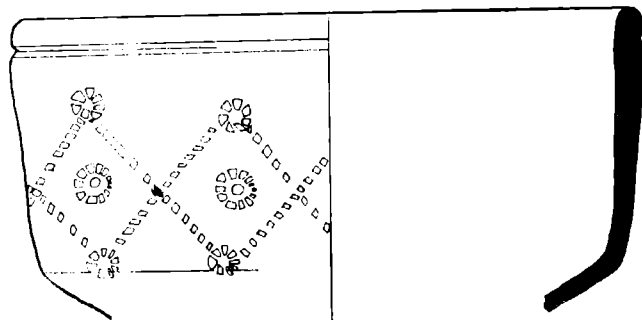


STSP 8

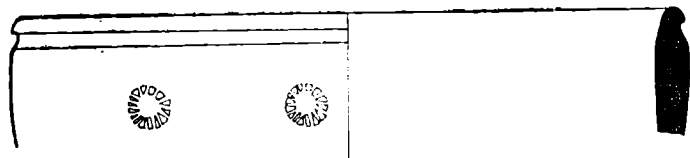


1

2

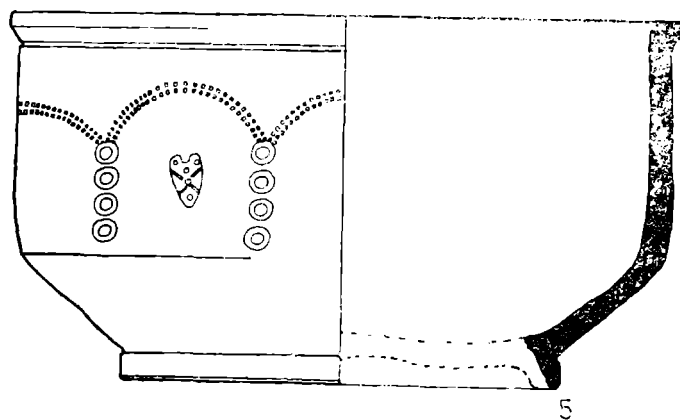


3

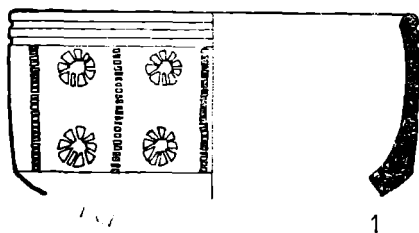


4

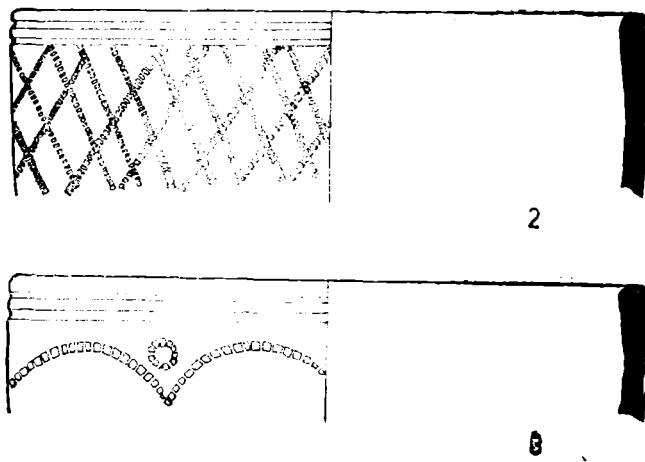
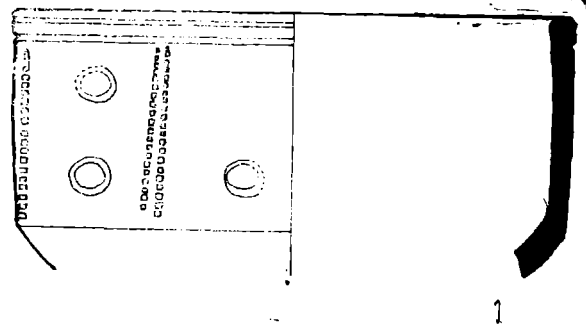
Tafel XLIX Einfache Schüsseln. STSP 7 Nr. 1; STSP 8 Nr. 1—5
 Planşa XLIX Strachină simplă. STSP 7; STSP 8 Nr. 1—5



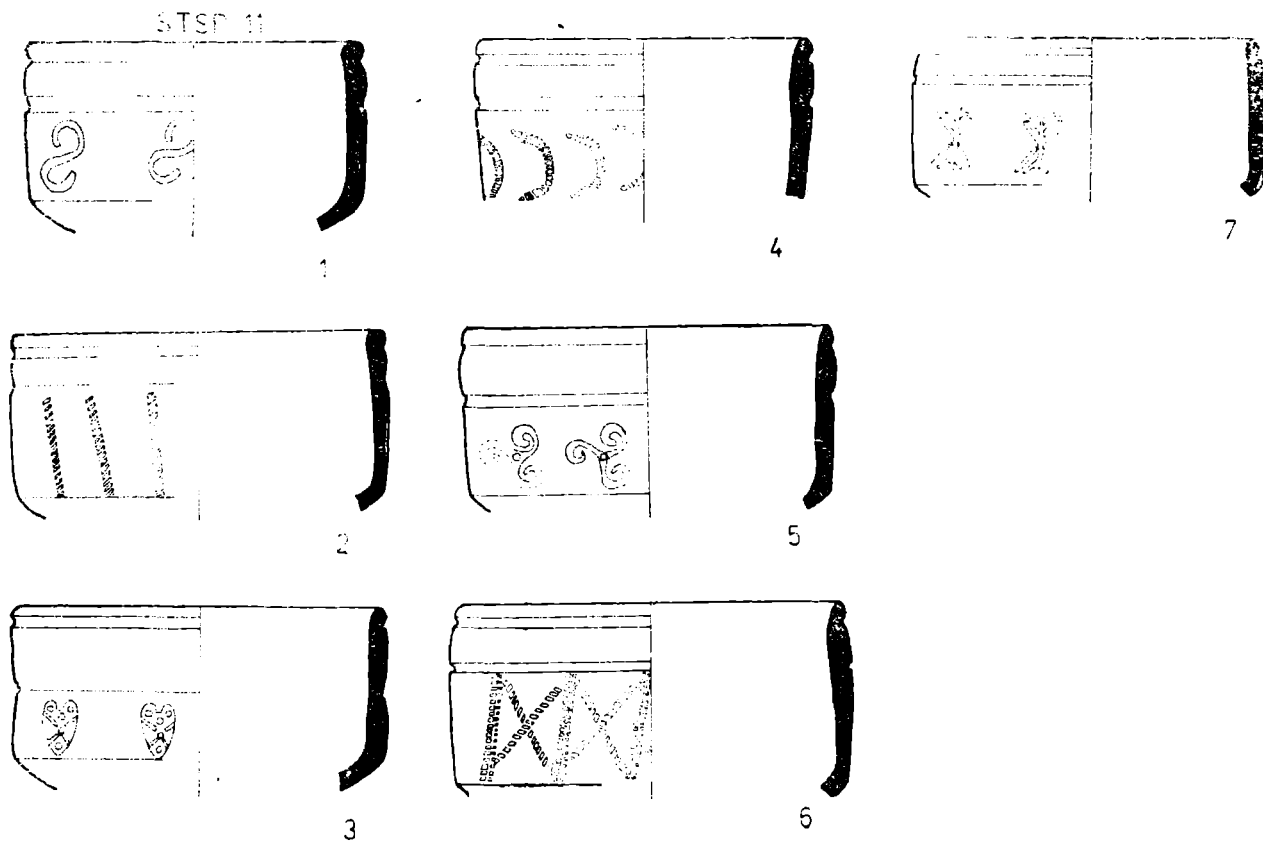
STSP 9



STSP 10

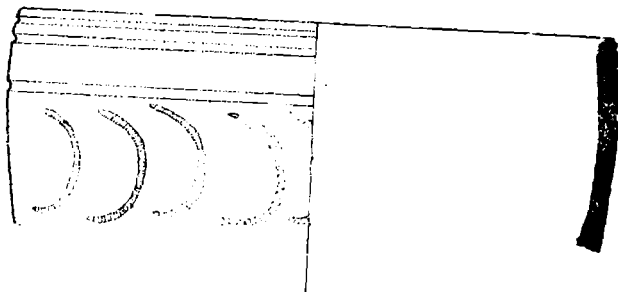


Tafel L Einfache Schüsseln. STSP 8 Nr. 6; STSP 9 Nr. 1; STSP 10 Nr. 1—3
 Planșa L Strachină simplă. STSP 8 Nr. 5; STSP 9 Nr. 1; STSP 10 Nr. 1—3

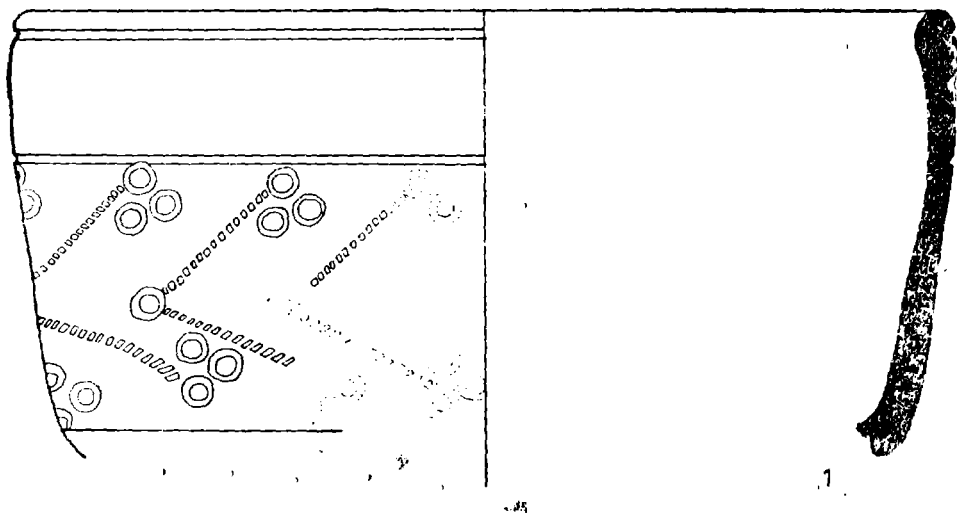


Tafel LI Einfache kleine Schüsseln. STSP 11 Nr. 1—7
 Planșa LI Strachină simplă de mărime mică. STSP 11 Nr. 1—7

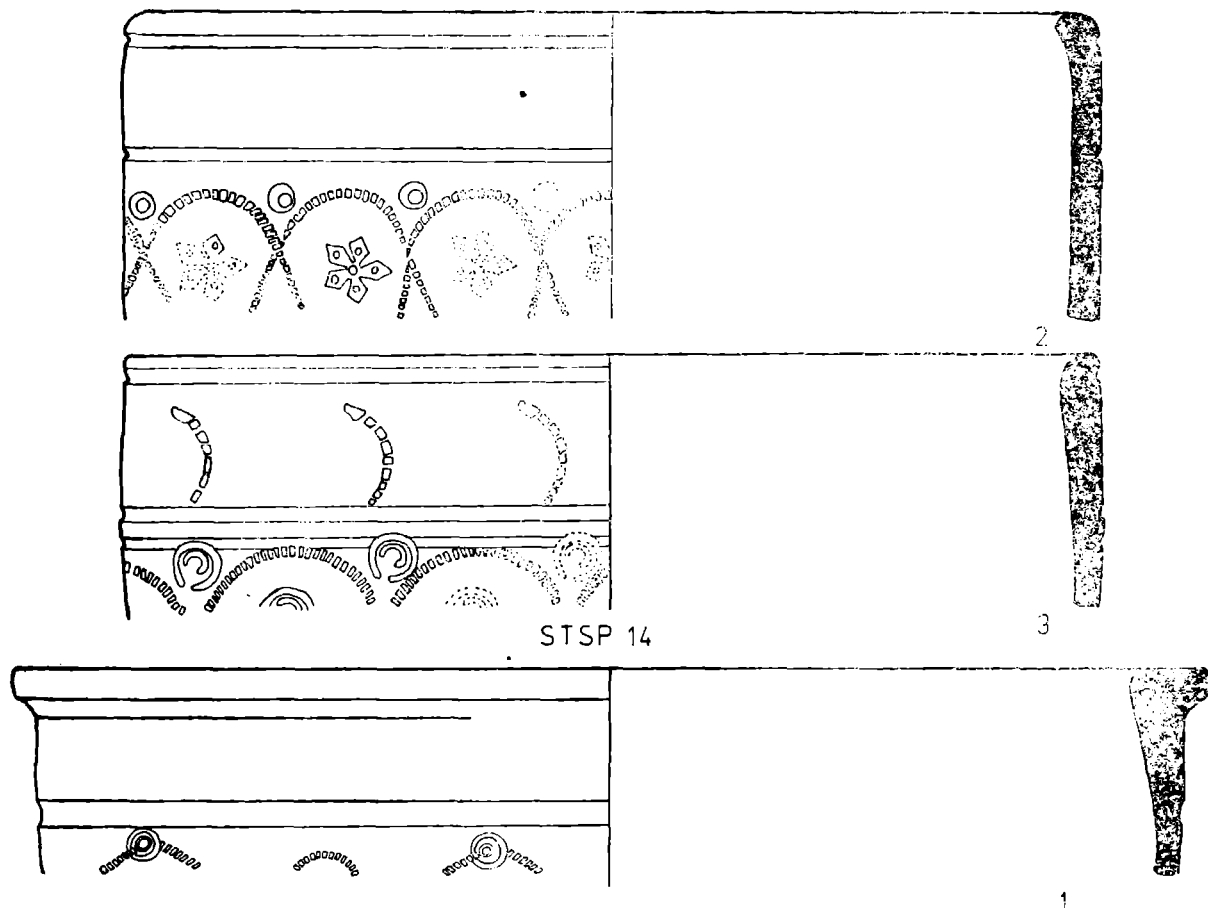
STSP 12



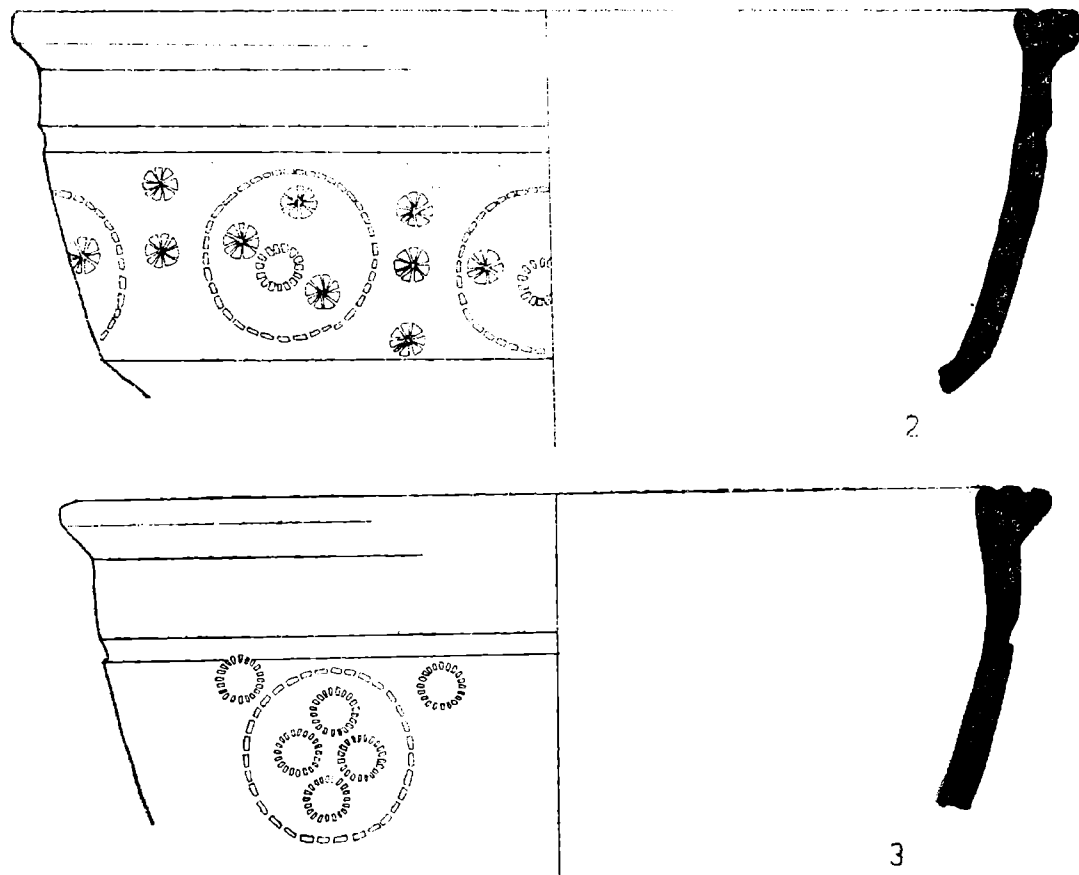
STSP 13



Tafel LII Einfache mittelgrösse und grösse Schüsseln. STSP 12 Nr. 1; STSP
 Planşa LII Strachină simplă de mărime mijlocie și mare. STSP 12; STSP 13 Nr. 1
 13 Nr. 1

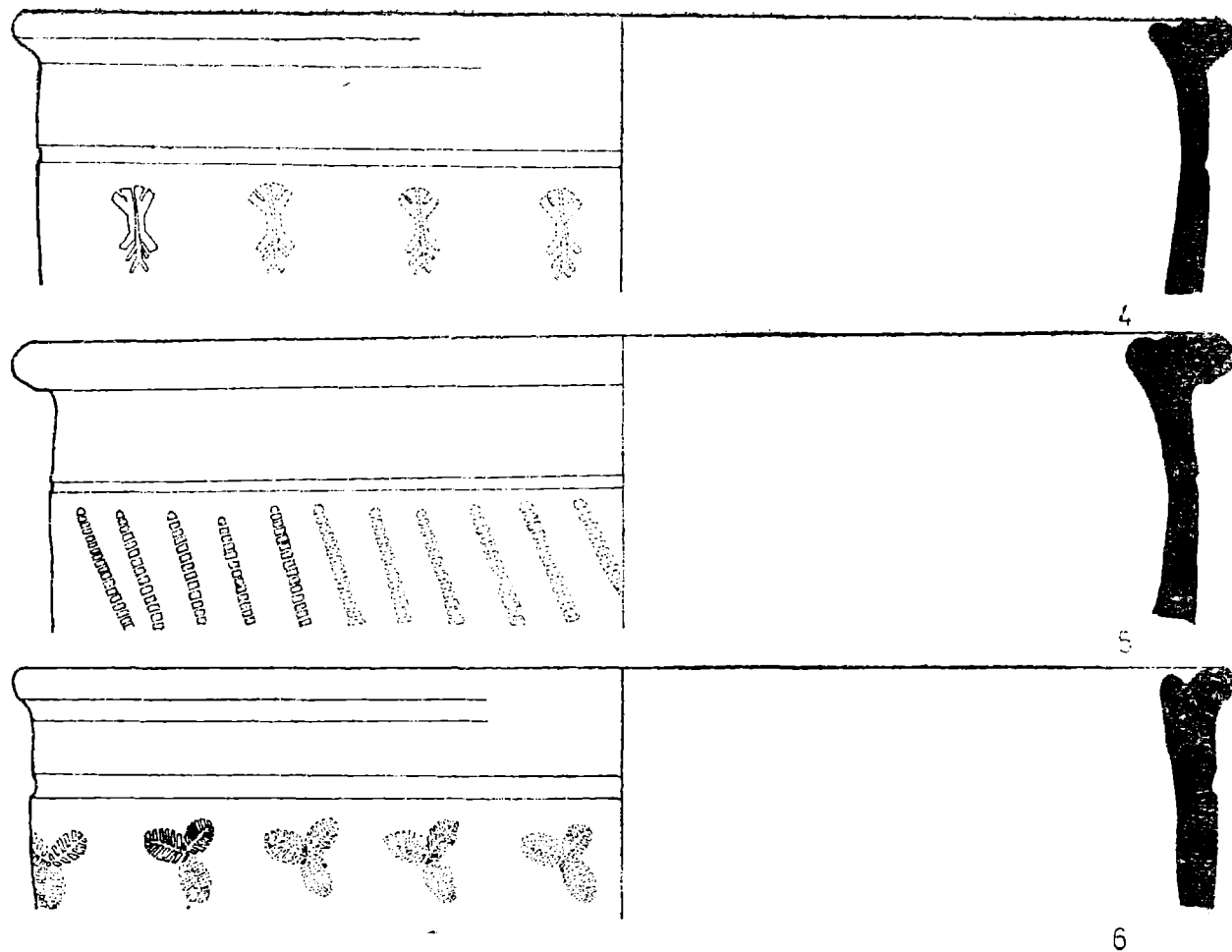


Tafel LIII Einfache grosse Schüsseln. STSP 13 Nr. 2—3; STSP 14 Nr. 1
 Planșa LIII Strachină simplă de mărime mare. STSP 13 Nr. 2—3; STSP 14 Nr. 1

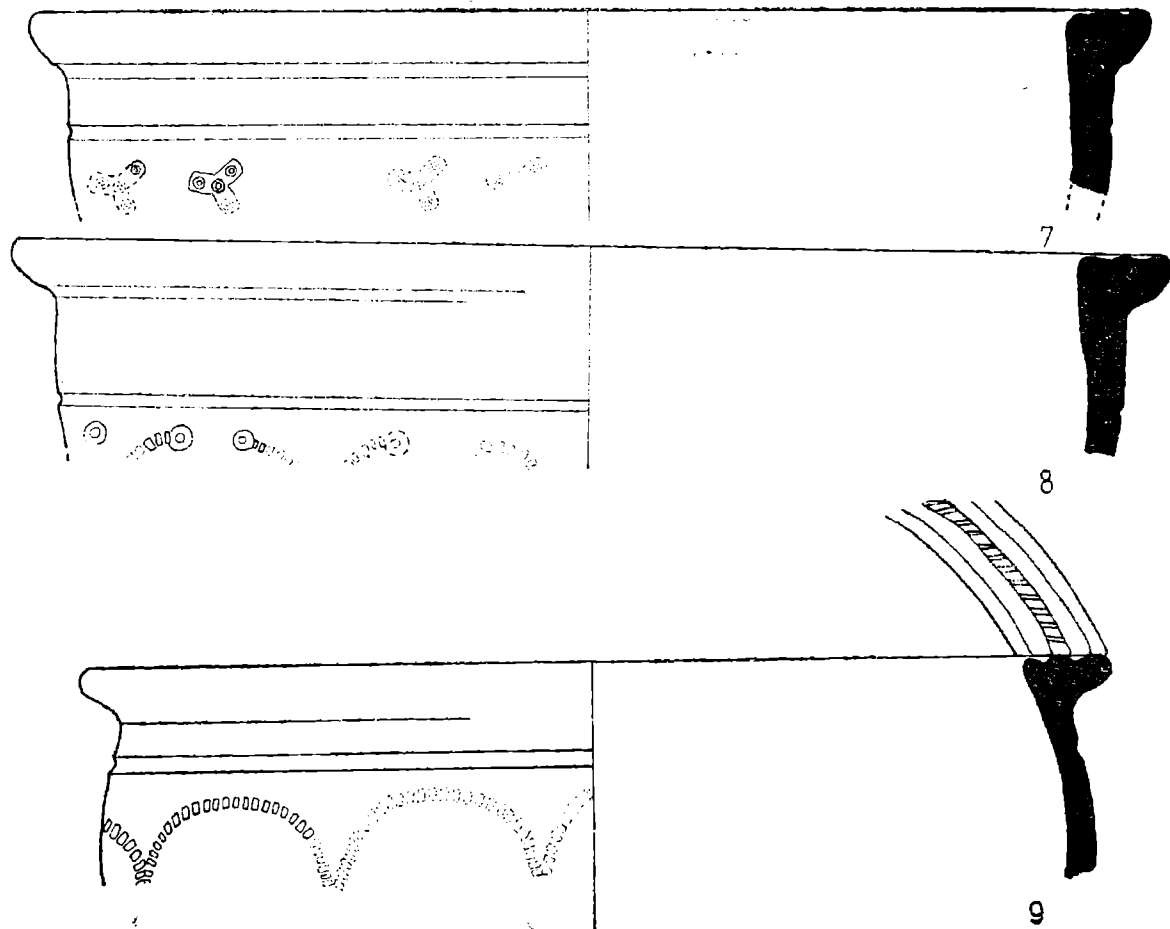


Tafel LIV Einfache grosse Schüsseln. STSP 14 Nr. 2—3

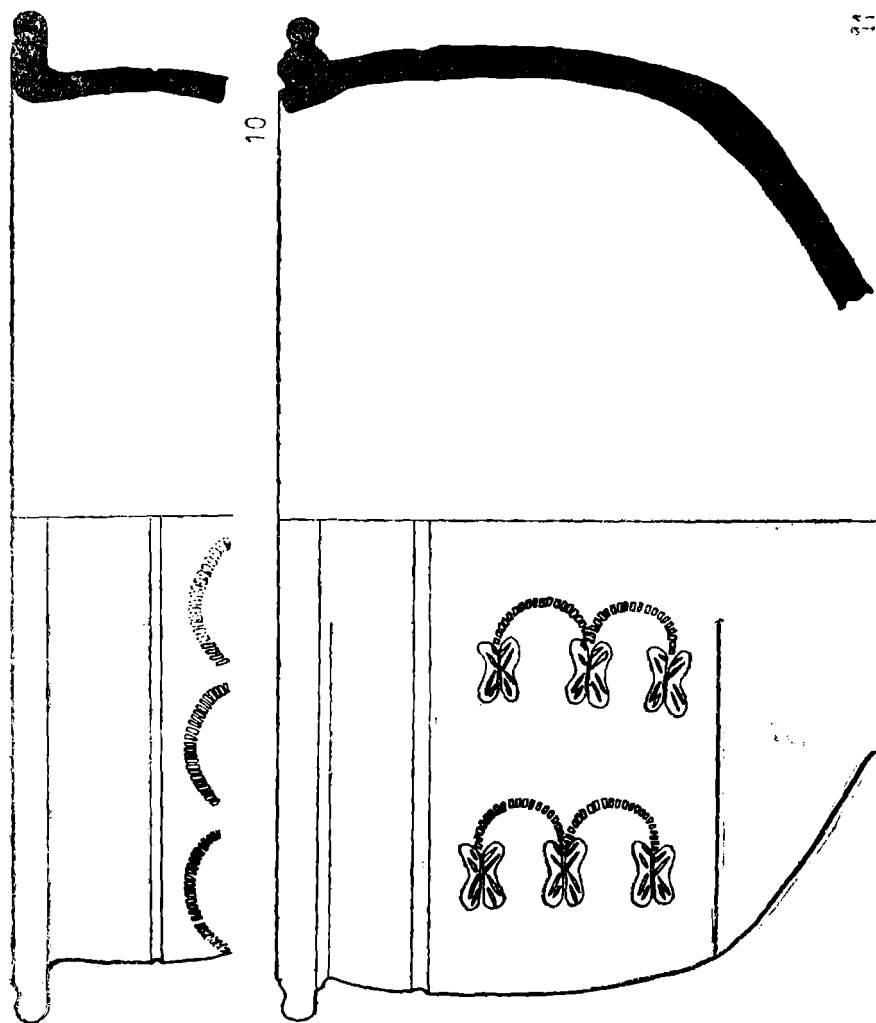
Planșa LIV Strachină simplă de mărime mare. STSP 14 Nr. 2—3



Tafel LV Einfache grosse Schüsseln. STSP 14 Nr. 4—6
 Planșa LV Strachină simplă de mărime mare. STSP 14 Nr. 4—6

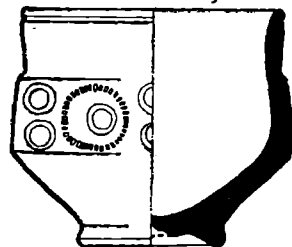


Tafel LVI Einfache grosse Schüsseln. STSP 14 Nr. 7—9
 Planșa LVI Strachină simplă de mărime mare. STSP 14 Nr. 7—9

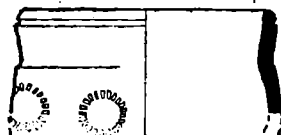


Tafel LVII Einfache grosse Schüsseln. STSP 14 Nr. 10—11
 Planşa LVII Strachină simplă de mărime mare. STSP 14 Nr. 10—11

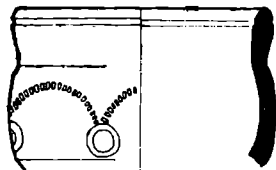
STSP 15 dg. 70-80mm



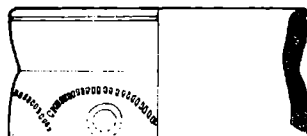
1



2



3

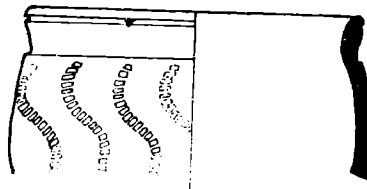


4

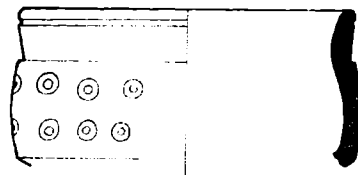
dg: 90 mm



5

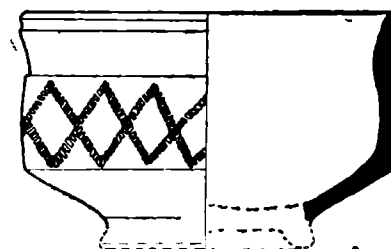


6

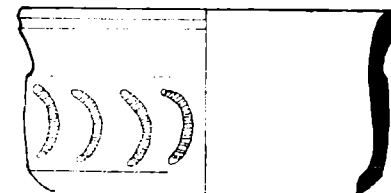


7

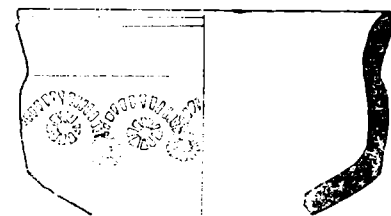
dg: 100-110 mm



8

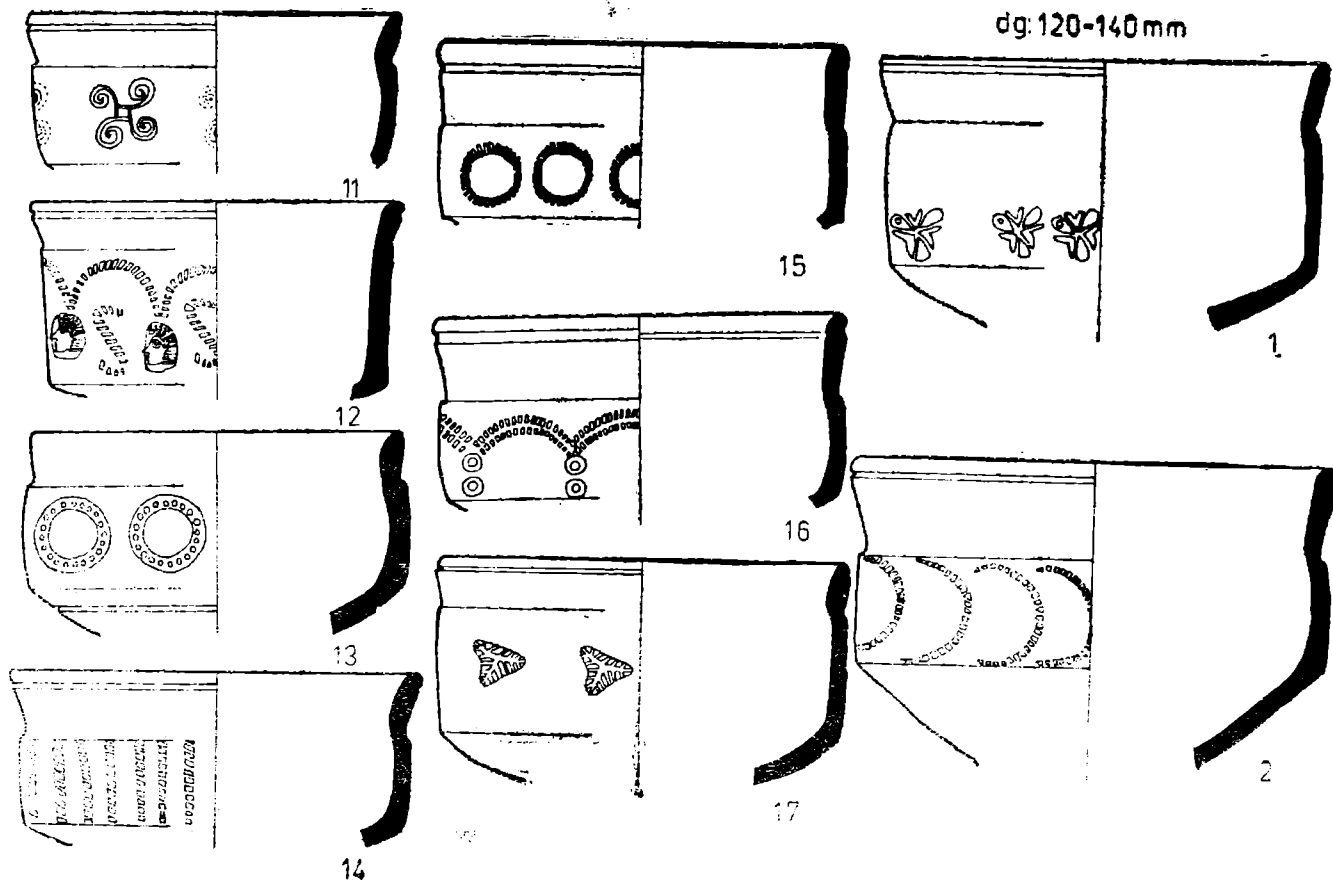


9



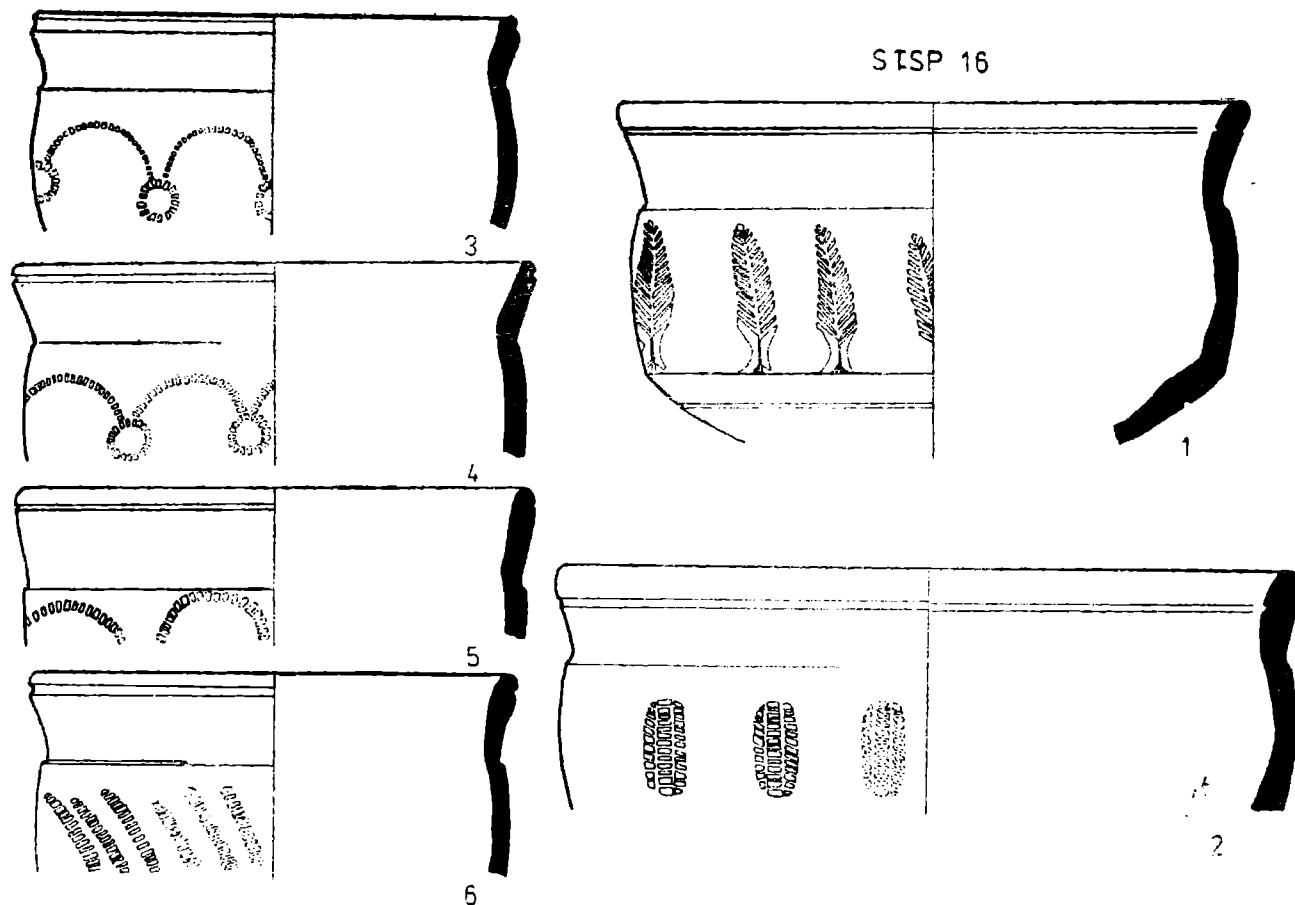
10

Tafel LVIII Einfache kleine Schüsseln. STSP 15 Nr. 1—10
 Planşa LVIII Strachină simplă de mărime mare. STSP 15 Nr. 1—10

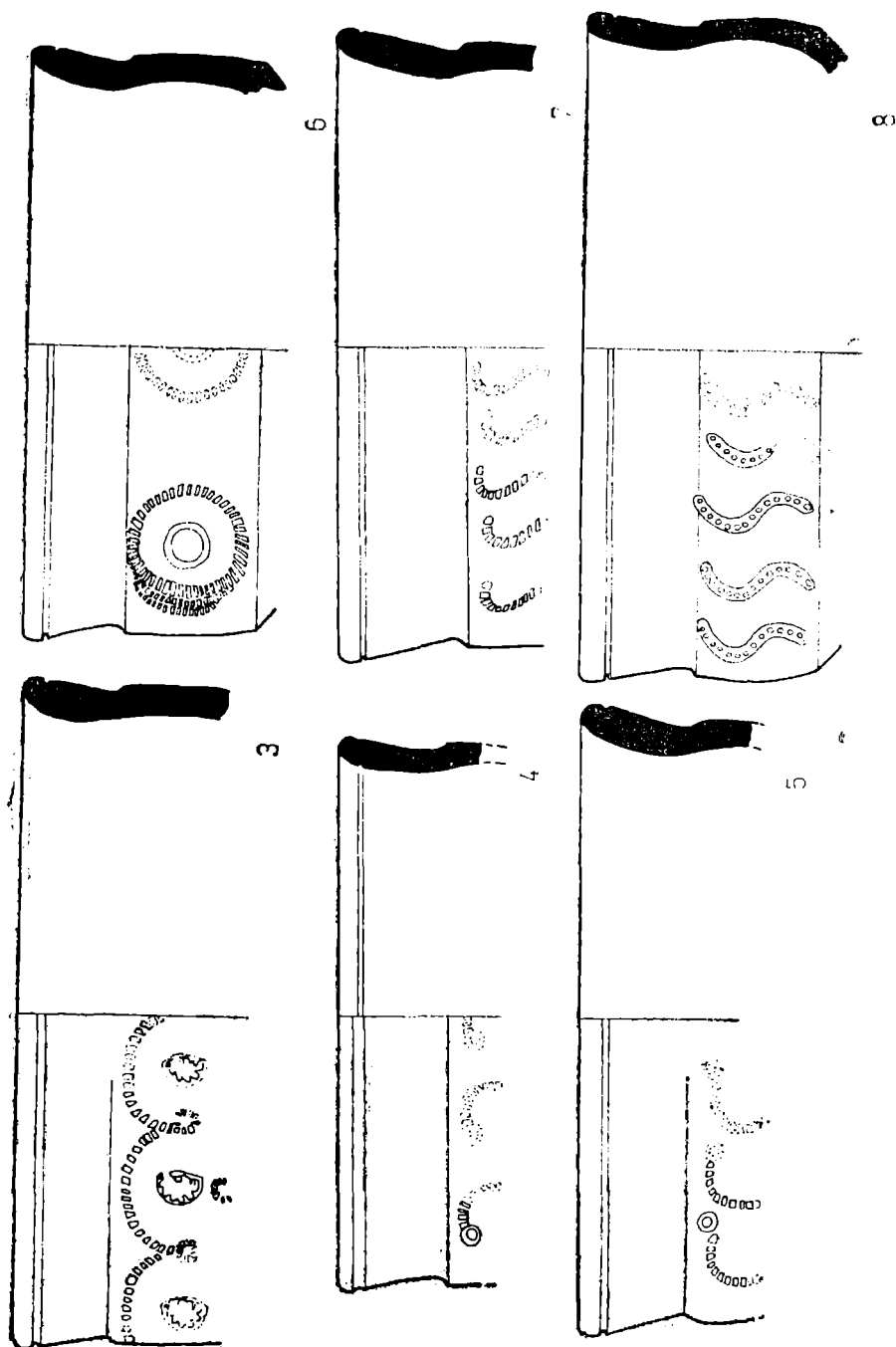


Tafel LIX Einfache kleine Schüsseln. STSP 15 Nr. 11—17; mit dem Randdurchmesser zwischen 120—140 mm Nr. 1—2

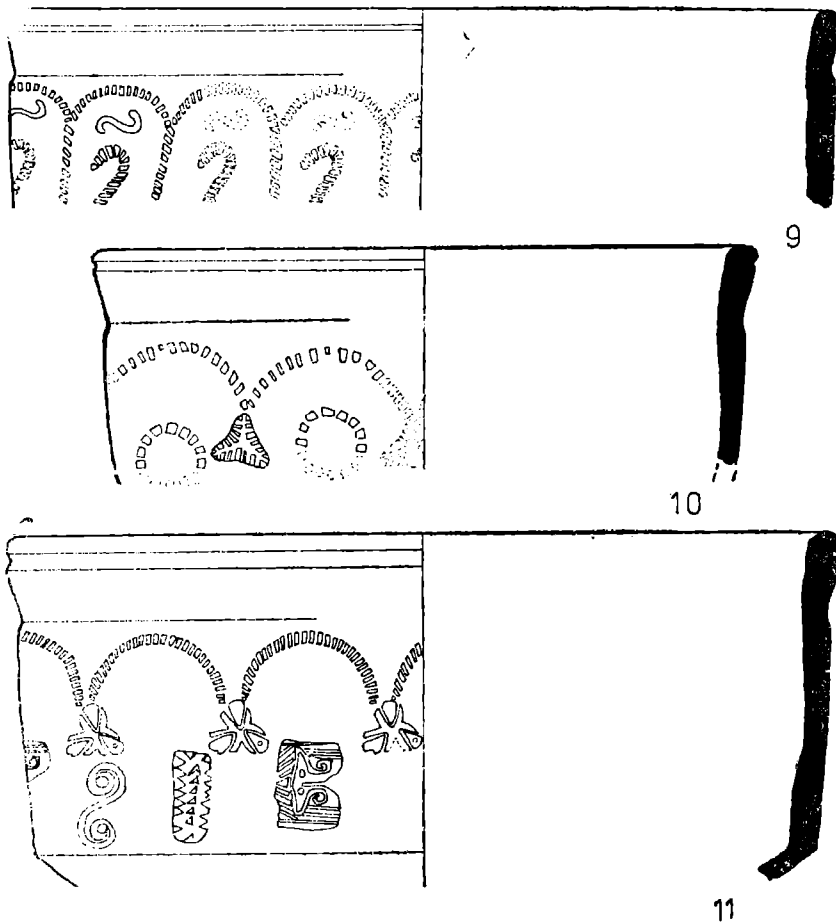
Planșa LIX Strachină simplă de mărime mică. STSP 15 Nr. 11—17; diametrul 120—140 mm Nr. 1—2



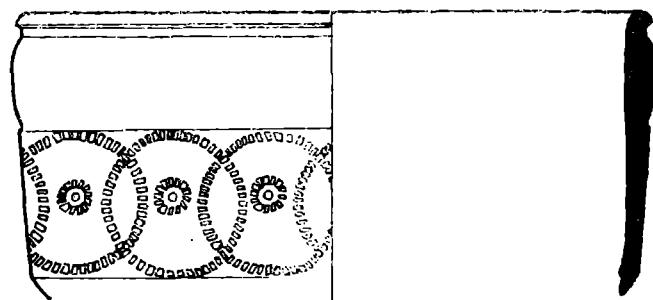
Tafel LX Einfache kleine — und mittelgrosse Schüsseln. STSP 15 Nr. 3—6; STSP 16 Nr. 1—2
 Plansa LX Strachină simplă de mărime mică și mijlocie. STSP 15 Nr. 3—6; STSP 16 Nr. 1—2



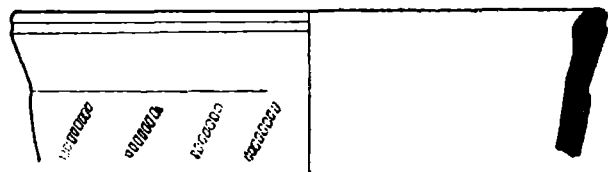
Tafel LXI Einfache mittelgrösse Schlüssel. STSP 16 Nr. 3—8
 Planşa LXI Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 16 Nr. 3—8



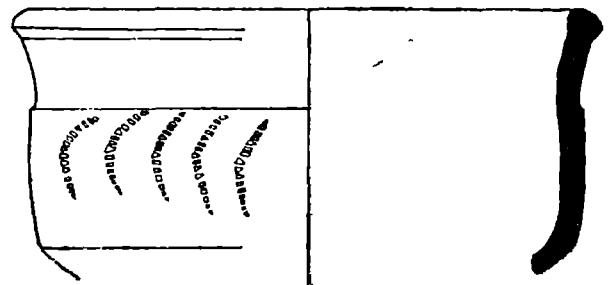
Tafel LXII Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 16 Nr. 9—11
 Planșa LXII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 16 Nr. 9—11



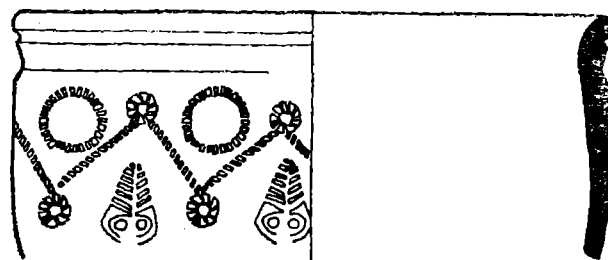
12



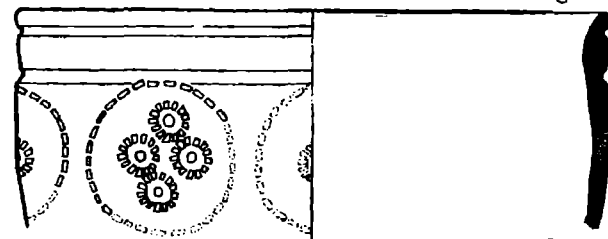
13



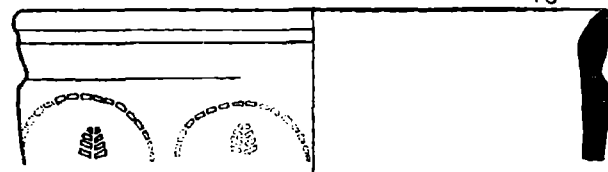
14



15

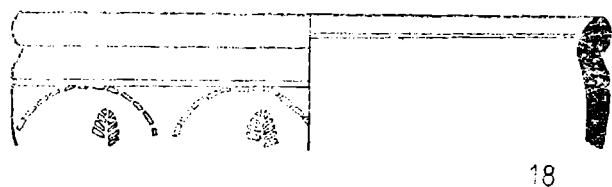


16

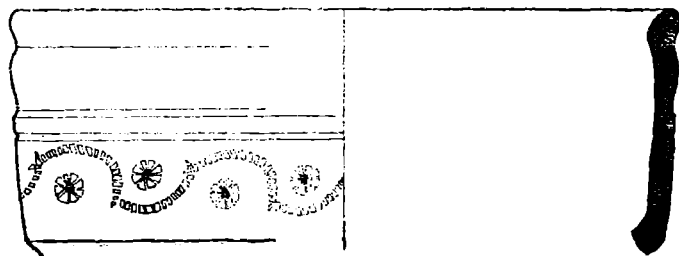


17

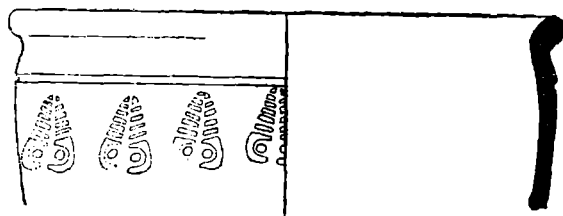
Tafel LXIII Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 16 Nr. 12—17
 Planşa LXIII Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 16 Nr. 12—17



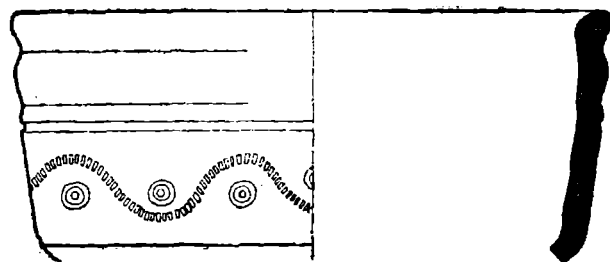
18



20

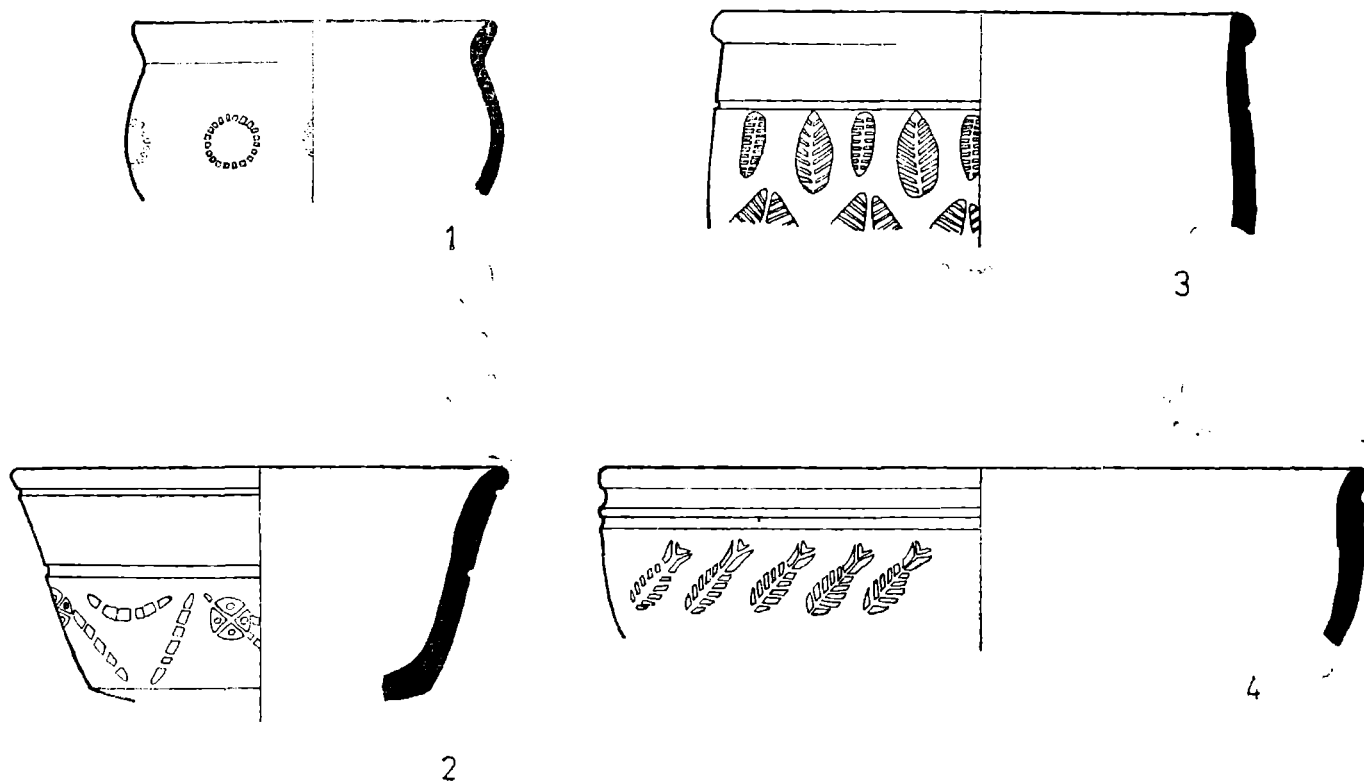


19

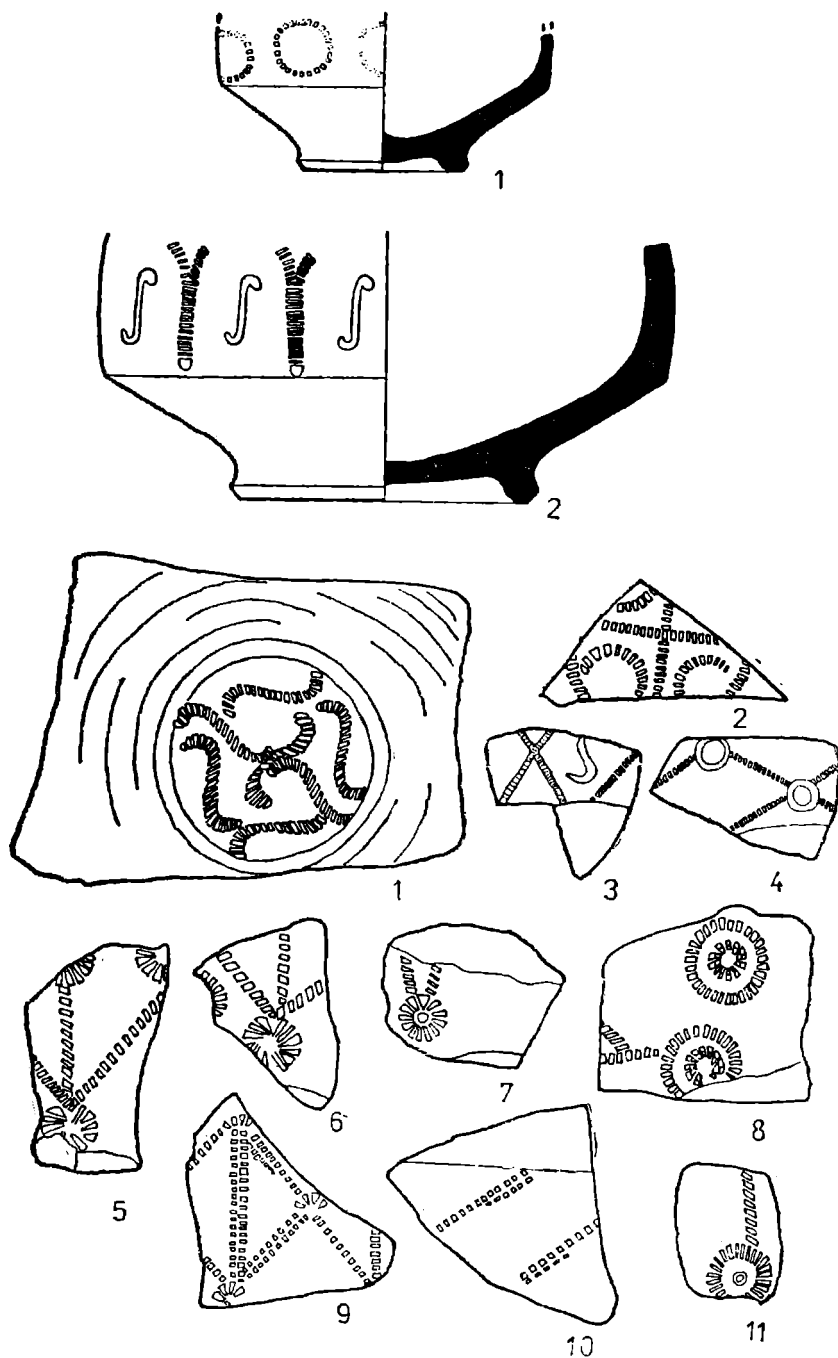


21

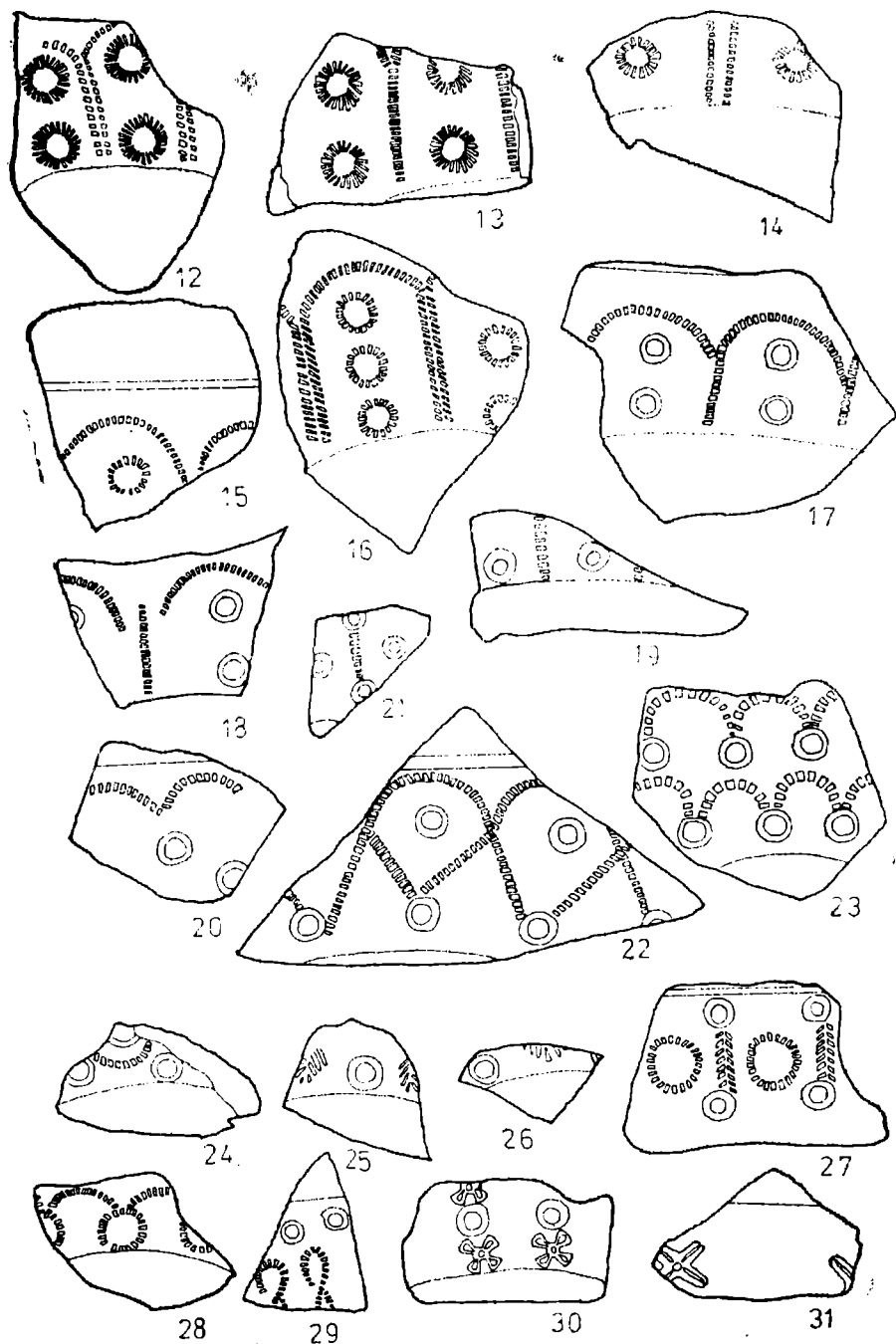
Tafel LXIV Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 16 Nr. 18—21
 Planșa LXIV Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 16 Nr. 18—21



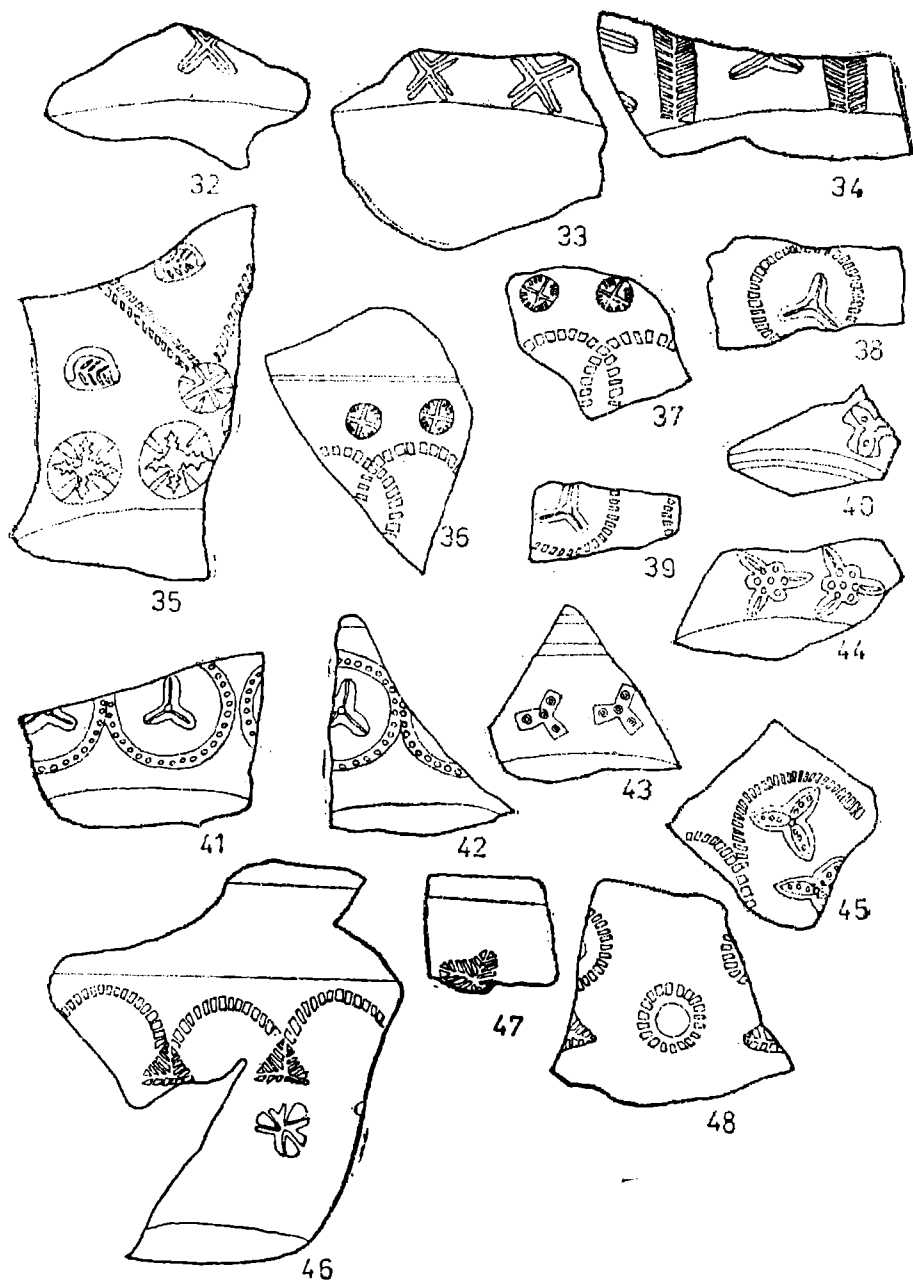
Tafel LXV Einfache mittelgrösse Schüsseln. STSP 16 Nr. 22
 Planșa LXV Strachină simplă de mărime mijlocie. STSP 16 Nr. 22



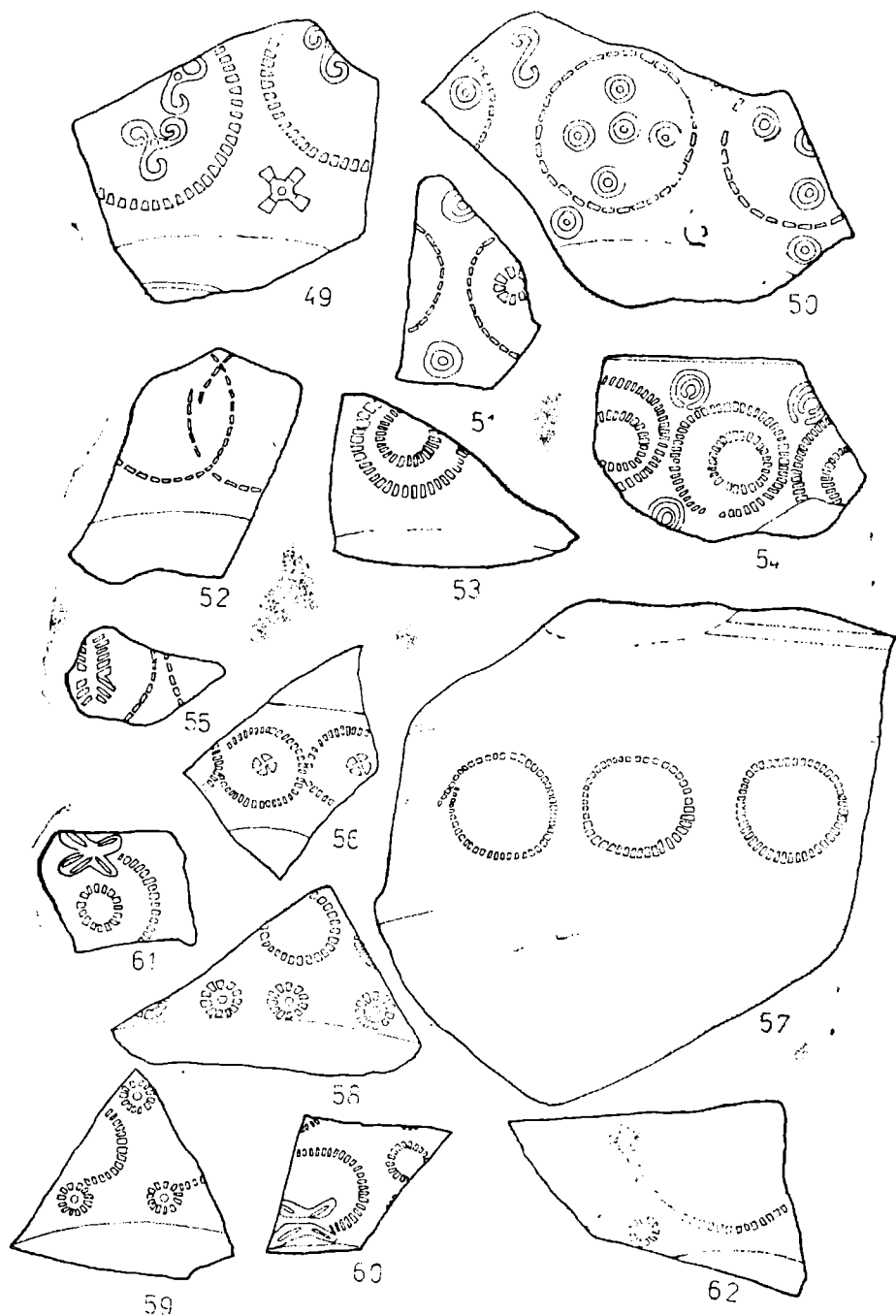
Tafel LXVI Bruchstücke von verschiedene Schüsseln. Nr. 1—11
 Planșa LXVI Fragmente diferite. Nr. 1—11



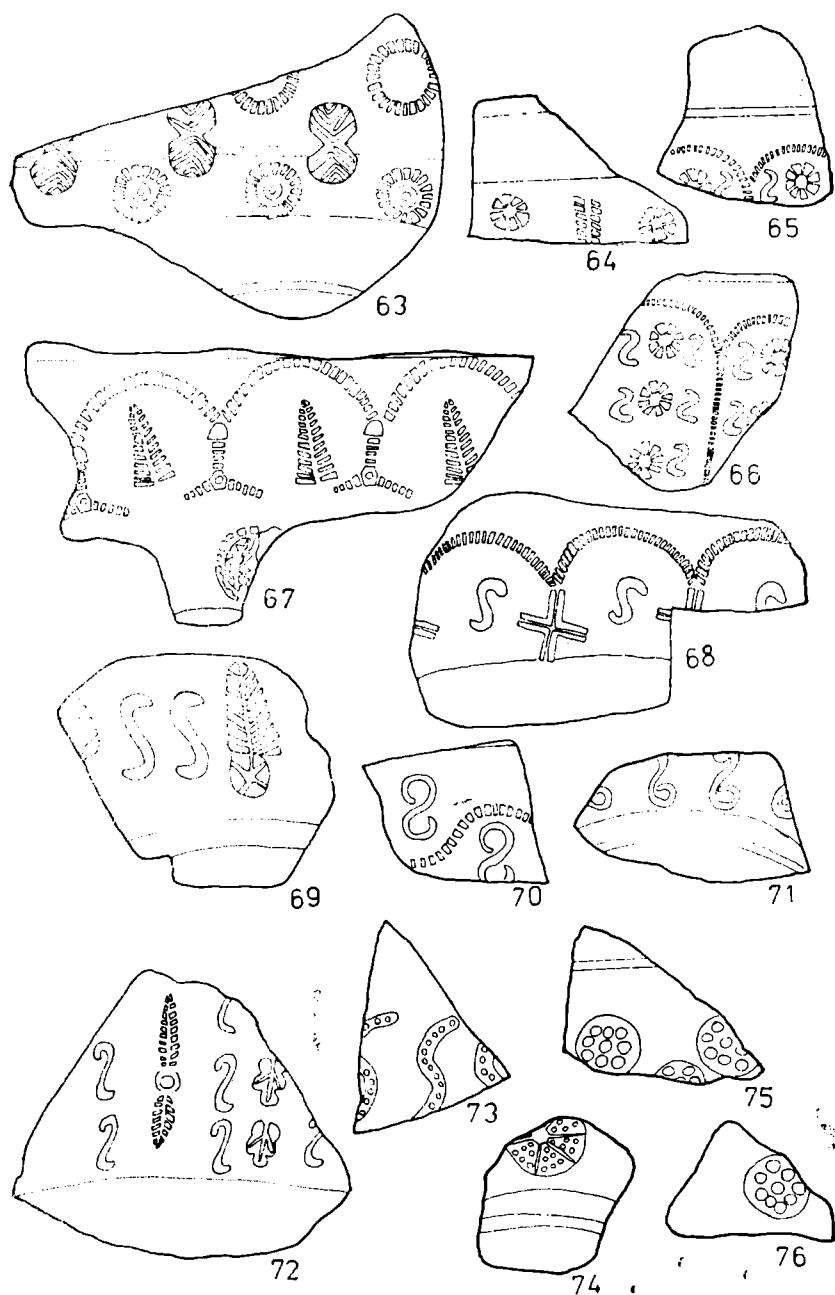
Tafel LXVII Bruchstücke von verschiedene Schüsseln. Nr. 12—31
 Planşa LXVII Fragmente diferite. Nr. 12—31



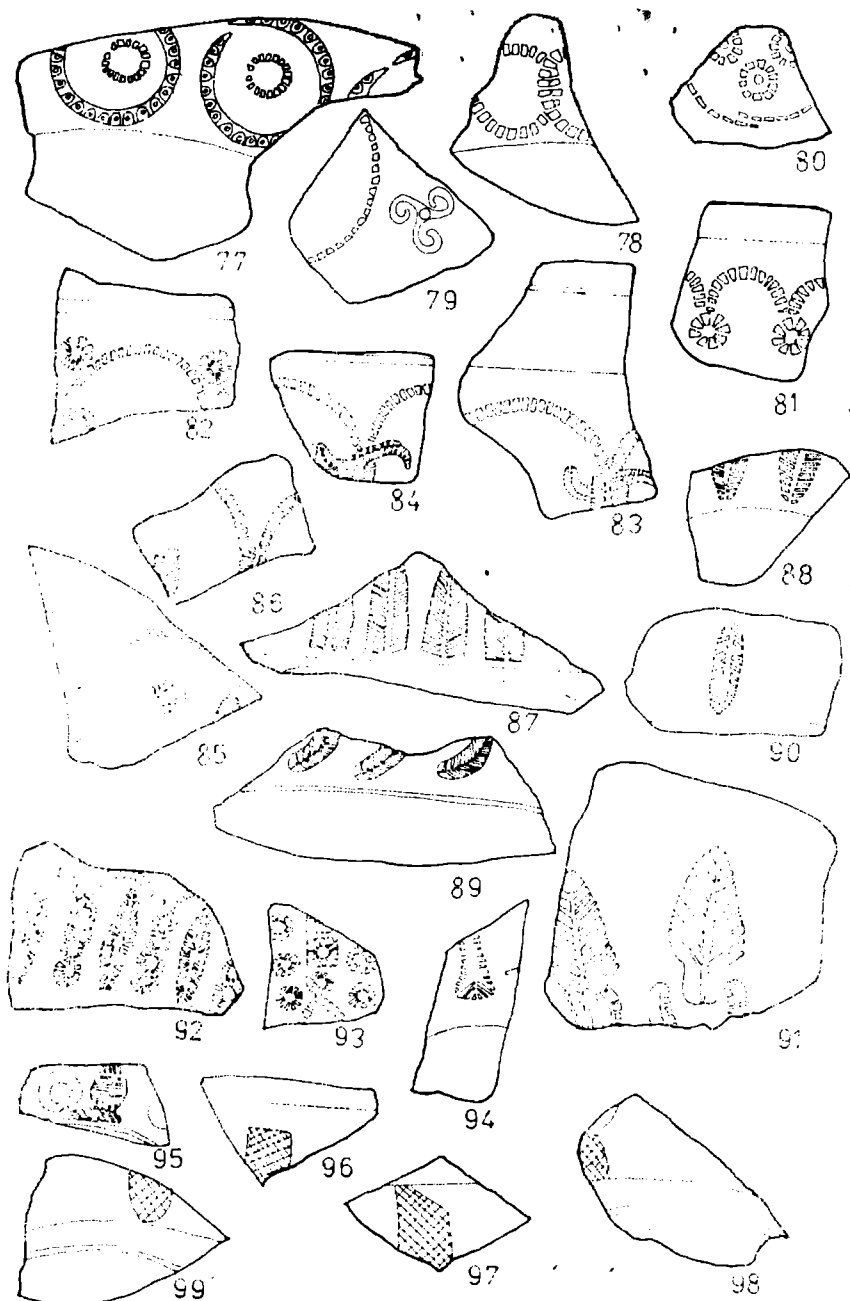
Tafel LXVIII Bruchstücke von verschiedene Schüsseln. Nr. 32—48
 Planşa LXVIII Fragmente diferite. Nr. 32—48



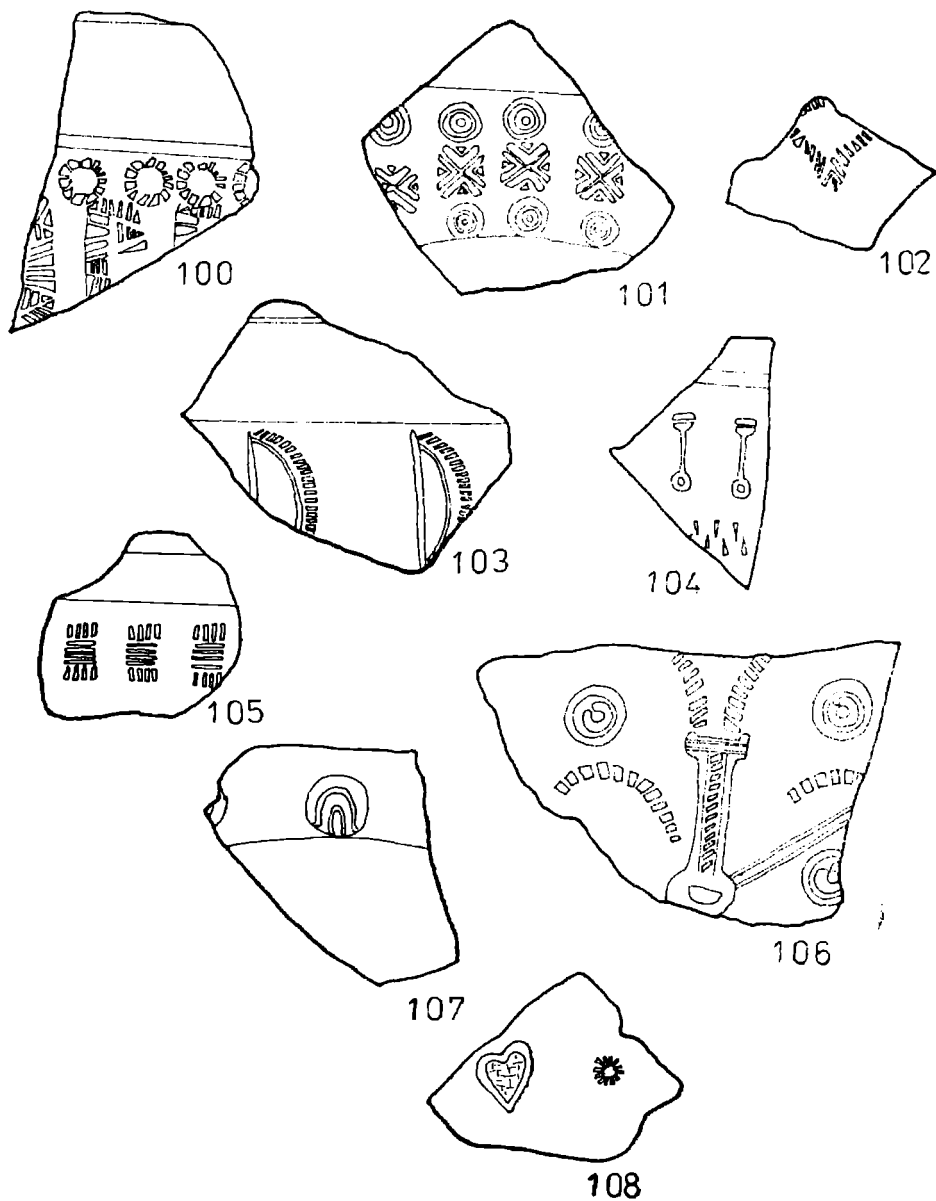
Tafel LXIX Bruchstücke von verschiedene Schüsseln. Nr. 49—62
 Planşa LXIX Fragmente diferite. Nr. 49—62



Tafel LXX Bruchstücke von verschiedene Schüsseln. Nr. 63—76
 Planşa LXX Fragmente diferite. Nr. 63—76



Tafel LXXI Bruchstücke von verschiedene Schüsseln. Nr. 77—98
Planșa LXXI Fragmente diferite. Nr. 77—98



Tafel LXXII Bruchstücke von verschiedene Schlüssel. Nr. 100—108
 Planșa LXXII Fragmente diferite. Nr. 100—108

DIE HANDGEARBEITETE KERAMIK AUS DEM RÖMERKASTELL VON GILÄU

FELIX MARCU — OVIDIU ȚENȚEA

In der rumänischen historiographischen Deutung bildete die handgearbeitete Keramik ein wichtiges Argument für die Theorie der Kontinuität des autochthonen Elements in der Provinz Dakien (*Daicoviciu* 1943, S. 104—105). Die in diesem Sinne formulierten Schlußfolgerungen wurden desöfteren wiederaufgenommen und interpretiert (*Gudea-Moțu* 1988, S. 229 Anm. 5). Außer einigen Datierungen für geschlossene Komplexe wurde die handgearbeitete Keramik, die in Römerlagern und Siedlungen aus Dakien gefunden wurde, stratigraphisch nicht studiert, so daß die Untersuchung dieser Materialgattung in diesem Sinne mehrere theoretische Betrachtungen summierte.

Dieser Keramiktyp wurde im Römerkastell von Gilău infolge der Grabungen gemeldet, die im sechsten Jahrzehnt durchgeführt wurden (*Rusu* 1956, S. 687; *Macrea-Rusu-Winkler* 1959, S. 457). Von 1976 bis 1985 einschließlich wurden die Grabungen im Kastell von Gilău in jährlichen Grabungskampagnen systematisch unter der Leitung von Dr. Dan Isac durchgeführt, bei dem wir uns bedanken, daß er uns das Material zur Verfügung stellte. Die Lage, die aus den späteren Grabungen hervorgeht, wird nur für Analogien herangezogen werden (*Rusu* 1956, S. 687; *Macrea-Rusu-Winkler* 1959, S. 457).

Das Kastell hat drei Hauptphasen (*Abb. 1*). Ursprünglich gab es ein Holz-Erde *castellum*, in dem eine Kohors stand, möglicherweise die *cohors I Pannoniorum* (Phase Gilău I). Am Anfang der Regierung Hadrians wurde hierher die *ala Siliana civium Romanorum* versetzt, die ein viel vergrößertes Holz-Erde-Kastell errichtet (Phase Gilău II). Dieselbe Truppe errichtet das Kastell neu in Stein, irgendwann nach der Mitte des 2. Jh.n.Chr., mit denselben Ausmaßen wie die vorangehende Phase. Die Steinphase, die letzte des Kastells, wurde konventionell Gilău III benannt (*Isac-Cociș* 1996, S. 106—108, mit der gesamten Literatur für die Bauphasen des Kastells).

Die Eingliederung des Materials in den archäologischen Kontext fand aufgrund der Korrelation zwischen den Bauphasen der Umwehrung (*Isac-Diaconescu-Opreanu* 1980, S. 29—54, *Isac-Diaconescu-Opreanu* 1981, S. 85—97) und jenen der Gebäude im Inneren: *principia* (*Isac-Diaconescu-Opreanu* 1983, S. 85—191), *praetorium* (*Isac-Hügel-Andreica* 1994, S. 50 ff.), die Baracken in der *praetentura* (*Isac-Diaconescu-Opreanu* 1980, S. 43—46, *Abb. 12—13*) und die Bauten in der *retentura sinistra*) statt. In den Fällen, wo dies möglich war, führten wir aufgrund des zugehörigen Materials: Münzen, *terra sigillata*, Fibeln (*Isac-*

Cociș 1996, S. 103—138), eine feinere Datierung durch. Nachdem jedes einzelne keramische Fragment datiert wurde, gelangten wir zur folgenden Situation: von 610 behandelten Fragmenten haben 544 festen stratigraphischen Kontext, so daß wir für die Bestimmung der Formen über 501 Fragmente verfügen.

Nach der Verteilung der Keramik auf Phasen sieht die Lage folgendermaßen aus: der Zeitspanne, die konventionell Gilău I genannt wird, entsprechen 16 keramische Fragmente, die 30% des Ganzen darstellen; der Phase Gilău II entsprechen 88 Fragmente (16%); 55 Fragmente gehörten in eine Zeitspanne, die wir Gilău II 1 nannten, die der Zeit gleich nach der Anknüpfung der *ala Siliana* in Gilău entspricht. Somit können wir der Frühzeit 12% des Ganzen zuschreiben; die Phase zwischen dem Ende von Gilău II und dem Verlassen des Kastells (Gilău III) umfaßt 440 Fragmente. Als absolute Werte sind diese Zahlen nicht besonders aufschlußreich, wenn wir aber die Häufigkeit beobachten, mit der diese Keramik in den verschiedenen Phasen erscheint (d.h. die Anzahl der Fragmente im Vergleich mit der Zahl der Jahre einer bestimmten Phase), kann man eine Konstante für die Zeit der ersten Jahrzehnte, die auf die Eroberung folgten (Gilău I—II), bemerken.

Die Phase des Steinkastells (Gilău III) bildet eine Kulturschicht, deren Grenzen in der vertikalen Stratigraphie des Kastells nicht deutlich markiert sind, aber was die handgearbeitete Keramik betrifft, kann ein vergrößertes Vorkommen im Vergleich zu den vorangehenden Zeitspannen festgestellt werden. Wir unterstreichen, daß der Augenblick der Errichtung des Kastells in Stein mit einem zahlenmäßigen Zuwachs dieser Keramik zusammenfällt, ohne vorläufig bei der Bedeutung dieser Tatsache zu verweilen.

Das Repertoire der Formen

Die handgearbeitete Keramik erscheint im größten Teil der bis 1985 ausgegrabenen Objekte. So wurden die Fragmente, die zur Phase Gilău I gehörten, auf der gesamten untersuchten Oberfläche des Kastells gefunden (die meisten in den Baracken und je ein Fragment in der westlichen *fossa* des Kastells, in der *principia* und im *praetorium*) (Abb. 1). In der Phase Gilău II wurde eine beträchtliche Anzahl von Fragmenten in den Baracken („Gebäude A“) und in der *retentura sinistra* (im Bereich der Ställe) gefunden. Ein Prozentsatz von ungefähr 30% von der Gesamtzahl dieser Keramik entspricht der *principia*, dem *praetorium*, der *praetentura dextra* und der *retentura sinistra*. Ungefähr dieselbe Lage kennzeichnet auch die nächste Phase. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Schwerpunkt in Gilău I auf die Baracken fällt (80%), während in Gilău II der Prozentsatz in den Baracken 30% beträgt, wobei der Schwerpunkt auf die Gegend der Ställe (*retentura sinistra* — 40%) fällt. In Gilău III wird die Mehrheit wieder bei den Baracken verzeichnet. Die Benutzung dieses Keramiktyps in den Türmen ist sehr oft in Gilău III zu bemerken, wobei gesagt werden muß, daß sich die archäologische Lage auf deren Untergeschosse bezieht.

Bevor wir die in Giläu entdeckten keramischen Formen beschreiben, werden wir einige vorangehenden Bemerkungen machen. Wegen der kleinen Anzahl von Gefäßtypen, die mehrere Varianten haben, werden wir, um eine zu detaillierte Typologie zu vermeiden, eine Einteilung in vier Kategorien durchführen: Töpfe (I), Schüsseln (II), Deckel (III) und Schalen (IV). Jede Kategorie hat den Typ mit Buchstaben und die Variante mit arabischen Ziffern angegeben.

I. Töpfe — haben drei Typen:

Typ a. Gefäß mit gewölbten Wänden und mit dem Aussehen eines Gefäßes in Tiegelform.

a/1. Gefäß mit gewölbten Wänden, mehr oder weniger geneigtem Rand (*Taf. I*, Nr. 1, 2; *Taf. II*) (*Crișan 1969*, *Taf. LXXIX* 2, 3 — für die Verzierung siehe auch *Taf. CX5*. Für denselben Typ von Strichen, die in der Siedlung von Arad-Ciala gefunden wurden, siehe *Crișan 1968*, *Abb. 3*, No. 7 — Datierung II.—III. Jh.n.Chr.); *Glodariu 1981* *Taf. 2/30*, 4/13; *Bichir 1984* *Taf. XXV* 8. Dieser Untertyp erscheint in Giläu in allen drei Phasen, mit der größten Entwicklung in der letzten Phase.

a 2. ähnliches Gefäß wie beim vorangehenden Untertyp, mit geradem und stark ausladendem Rand (*Taf. III*) (*Crișan 1969* *Taf. XCIX* 1; *Crișan 1968*, *Abb. 3* No. 5; *Bruckner 1981*, T. 127, T 128; *Curk 1987*, T 23.5). Es erscheint in der Phase Giläu I nicht und kommt in den anderen beiden vor, mit einem leichten Anwuchs im III. Jh.n.Chr. Wir zogen die Benutzung des Ausdrucks „Gefäß mit gewölbten Wänden und mit dem Aussehen eines Gefäßes in Tiegelform“ vor, eben weil dieser Typ Analogien in vorrömischer Zeit eher in der Kategorie der auf der Töpferscheibe geformten Gefäße hat (in der klassischen III. Phase, nach I. H. Crișan) (*Crișan 1969*, S. 187 *Abb. 100* No. 4).

Typ b. Gefäß mit kugelförmigem Aussehen

b/1. Gefäß von mittleren und großen Ausmaßen, mit leicht geneigtem Rand (*Taf. IV*) (*Glodariu 1981*, 3/23; *Bonis 1942*, XVII. 18—20; *Bruckner 1981*, No. 108—124; *Curk 1987*, T 6. 3, 4, 10, 14, 15). Chronologisch ist das Vorkommen dieses Untertyps für die ganze römische Zeit des Kastells bezeugt.

b/2. Gefäß mit gerade abgeschnittenem und nach innen eingezogenem Rand (*Taf. V*). Dies ist ein Untertyp, der in der späten dakischen Latènezeit selten anzutreffen ist, obwohl nach I. H. Crișan sein Ursprung in der Hallstattzeit über jeden Zweifel erheben ist. Die Analogien weisen jedoch in die römische Zeit (*Glodariu 1981*, 2/4; *Bichir 1984* *Taf. XXII* 9 — datierbar in einem geschlossenen Komplex, in Mătăsaru, in die zweite Hälfte des III. Jh.n.Chr., *Curk 1987*, T 7.8, 10). Die Fragmente, die zu diesem Untertyp gehören, erscheinen hauptsächlich in Giläu III, in den vorangehenden Phasen nur sporadisch. Dies stimmt mit der Datierung Gh. Bichirs für diesen keramischen Typ in Mătăsaru überein (*Russu 1956*, S. 687; *Macrea-Rusu-Winkler 1959*, S. 457).

b/3. Birnenförmiges Gefäß mit langem Hals und leicht geneigtem Rand (*Taf. VI*) (*Crișan 1969*, *Taf. XXXII* 5; *Glodariu 1981* 2/24; *Bichir 1984* *Taf. XI* 1 — Mătăsaru — erste Hälfte des II. Jh.n.Chr.; *Curk 1987*,

T. 23.2). Dieser Gefäßtyp erscheint in Gilău II, ist aber für die letzte Phase von Gilău charakteristisch.

b/4. tassenförmiges Gefäß (*Taf. VII, VIII*) Dieser Typ wird von Gh. Popilian (*Popilian 1976* in den Typ 5 (780—786) — Schüsseln eingegliedert. Siehe auch *Taf. LXVI (Brukner 1981, T. 78—81, T. 85)*. Gut bezeugtes Vorkommen in Gilău II, erreicht chronologisch die Phase Gilău III. Im Rahmen dieses Untertyps sondert sich eine Gruppe von vier Fragmenten ab, die in die erste Hälfte des II. Jh.n.Chr. (Gilău II. 1) datierbar sind. Eigen ist ihnen eine stark profilierte Schulter gleich unter dem Halsansatz des Gefäßes (*Taf. VII, Nr. 3, 4 (Bonis 1942, XVIII 10, 11)*).

Typ c. „Sack“ gefäß (Die Benennung ist aus der von Crişan gebrauchten Typologie für die vorrömische dakische Keramik entlehnt). Dieses hat einen mehr oder weniger geneigten Rand von verschiedenen Ausmaßen. Wegen der kleinen Anzahl von Exemplaren, die diesem Typ angehören, ist der Versuch einer typologischen Entwicklung nicht aufschlußreich.

II. Schüsseln

Laut N. Gudea und I. Moţu, gibt es in den Kastellen der Provinz Dacia Porolissensis einen einzigen Schüsseltyp, wobei die verschiedenen Varianten von der Form und Lage des Randes bestimmt werden (*Gudea-Moţu 1988, S. 233*). In Gilău gibt es zwei Varianten:

a. die mittelgroße Schüssel mit gewölbtem Rand (durch zwei Exemplare vertreten), datierbar in Gilău I (*Taf. X, Nr. 5*).

b. Schlüssel mit verschiedenen Ausmaßen, geradem Profil, höher (*Taf. XI, Nr. 1, 3*) oder flacher (*Taf. X, Nr. 6; Taf. XI, Nr. 4 (Gudea 1970, S. 306)*).

III. Deckel

Sie weisen eine einzige Form mit einander sehr ähnlichen Varianten (kegelstumpfförmig, verschiedene Ausmaße) auf. Zum Fassen haben sie einen zylindrischen Knopf, mit oder ohne Tupfen am oberen Teil. Die in Gilău entdeckten Deckel haben keine innere Schwelle (*Taf. X, Nr. 1—4*).

IV. Die dakische Schale

Im Rahmen der Entwicklung der dako-getischen Keramik zeichnet sich in der klassischen Phase die endgültige Form der „Schale“ (*Crişan 1955, S. 132*, zeigt kurz den Ursprung und die Entwicklung dieses keramischen Typs) ab. Das grundlegende Kennzeichen dieses keramischen Typs bildet seine Kegelstumpfform mit weiter Öffnung, schmalem Boden und schrägen Wänden. Im allgemeinen ist das Gefäß mit einem Henkel versehen, der unter dem Rand beginnt und am Boden des Gefäßes endet (*Crişan 1969, S. 154—155 Abb. 65*). Dies ist die typische, weitestverbreitete Form, die aus keiner der Siedlungen oder Nekropolen der klassischen Phase fehlt (*Crişan 1969, S. 156*).

In Gilău sind die dakischen „Schalen“ mit der Hand geformt, aus braun-rötlicher Paste mit vielen Unreinheiten. Sie sind im Inneren stark angeraucht und bei manchen erstreckt sich die Anräucherung auch auf das Äußere. Der eigentliche Boden ist im Inneren nicht angeraucht, sicherlich wegen der Benutzung des Gefäßes als Lampe (*Crişan 1969, S. 155—*

156, siehe die Diskussionen zur Benutzung des Begriffes dakische „Schale“ bei *Opreanu 1993*, S. 237 Anm. 15). Im Kastell von Giläu sind die „Schalen“ alle henkellos (Obwohl dieser „Schalen“ typ bereits in der späten Latènenzeit erscheint — siehe *Glodariu 1980*, S. 161 und *Bichir 1984*, S. 31 — setzen manche Forscher diesen „Schalen“ typ mit der „sarmatischen henkellosen Räucherpfanne“ — *Protase 1960*, S. 193 Anm. 1; *Babeş 1971*, S. 38 Anm. 86 — in Verbindung und behaupten infolgedessen, daß dieses Gefäß nicht sicher dakisch ist); trotzdem wurde in der Kampagne September-Oktober 1956 auf der Südseite, in einer Grube im *agger*, eine „Schale“ mit Henkel gefunden (*Macrea-Rusu-Winkler 1959*, S. 454 Abb 1/11) — die „Schale“ erscheint fast auf dem Boden der Grube, zusammen mit einer weiteren henkellosen dakischen „Schale“, Tierknochen, römischen Bronze-, Eisen- und Beingegenständen, römischer Keramik, Kohle und Asche.

Aus einer Gesamtzahl von 28 Exemplaren haben mehr als die Hälfte eine fast identische Form mit jener der klassischen „Schale“, der Henkel fehlt aber; somit ähneln sie mit jenen der Variante A/2a, die Gh. Bichir für die Walachei festlegte (*Bichir 1984*, S. 31—32). Um zu versuchen, die Lage in Giläu zu klären, werden wir die „Schalen“ in drei Haupttypen klassifizieren:

IV/a einfache „Schalen“ ohne Henkel. Von 13 Exemplaren wurden fünf in der *praetentura sinistra* („Gebäude A“) gefunden und lassen sich stratigraphisch beginnend mit der ersten Hälfte des II. Jh.n.Chr. datieren (*Taf. XII*, Nr. 3); sie setzen sich auch in der Phase Giläu III fort (*Taf. XII*, Nr. 2, 5; *Taf. XIII*, Nr. 1, 5), wobei drei von ihnen zu deren Anfang gehören (*Taf. XII*, Nr. 2, 5; *Taf. XIII*, Nr. 1). In der *retentura dextra* wurden zwei Fragmente gefunden, die irgendwann gegen Ende der Phase Giläu III datierbar sind (*Taf. XII*, Nr. 7; *Taf. XIII*, Nr. 2). In den Türmen wurden drei Exemplare dieses „Schalen“typs gefunden, zwei in der *porta principalis dextra* (*Taf. XII*, Nr. 4, Kat. 7) und eines im Südturm der *porta decumana* (*Taf. XIII*, Nr. 4). Von den drei „Schalen“ stammen zwei aus der Prümmerschicht in den Türmen und lassen sich stratigraphisch in die letzte Phase (Giläu III) oder in eine spätere Zeit datieren. Für das zweite Fragment aus der *porta principalis dextra* läßt sich der stratigraphische Kontext nicht bestimmen. Problematischer ist die Lage im *praetorium*, wo eine „Schale“ (*Taf. XII*, Nr. 1) in einer Abfallgrube entdeckt wurde, und in der *principia*, wo zwei Exemplare erscheinen, von denen eines in poströmische Zeit zu datieren ist, da es in sehr geringer Tiefe erschien (*Taf. XIII* Nr. 3), während das andere (*Taf. XIV*, Nr. 8) in 0,80 cm Tiefe gefunden wurde, also im Niveau der Phase Giläu III. Die dargestellte Lage zeigt, daß dieser „Schalen“typ bereits in den ersten Phasen des Kastells erscheint, wenn auch in kleinerer Anzahl, was der allgemeinen Situation nicht widerspricht. Dieser „Schalen“typ erscheint anfangs in kleiner Anzahl und verallgemeinert sich allmählich (*Glodariu 1981*, S. 161; *Bichir 1984*, S. 31).

IV/b henkellose „Schalen“, die außen rings um die Basis mit Tupfen verziert sind. In der Zeit vor der römischen Eroberung ist eine ähnliche (aber nicht absolut identische) Verzierung auf den „Schalen“ mit Henkel anzutreffen (*Crişan 1969*, S. 156 Abb. 66).

b/1 die mit weniger ausgeprägten Tupfen verzierten „Schalen“. Zu diesem Untertyp gehören fünf Exemplare, von denen sich vier mit Sicherheit an das Ende der Phase Gilău II (*Taf. XIV 2*) und den Anfang der Phase Gilău III (*Taf. XIV 3, 4, 5*) datieren lassen; für das fünfte Gefäß kann wegen der nicht ausreichenden stratigraphischen Angaben der stratigraphische Kontext nicht bestimmt werden (*Taf. XV, Nr. 3*).

b/2 mit ausgeprägten Tupfen verzierte „Schalen“. Aus dieser Kategorie wurden sieben Exemplare gefunden, in Tiefen, die zwischen 0,80—1 m (*Taf. XIV, Nr. 7; Taf. XV, Nr. 1, 2, 4, 6*) und 0,45—0,55 m (*Taf. XIV, Nr. 6; Taf. XV, Nr. 5*) schwanken, wobei die letzteren in spätrömische Zeit zu datieren sind oder zu einer Bewohnung nach dem römischen Rückzug gehören. Wegen des Fehlens stratigraphischer Angaben versuchten wir aufgrund der Kombinierung mit anderen Funden, sie in eine relative Chronologie einzugliedern.

Das Fragment, das im Turm in der Nordwestecke (*Taf. XV, Nr. 2*) in einer Tiefe von einem Meter zusammen mit vielen anderen handgearbeiteten keramischen Fragmenten erschien, kann in die letzte römische Schicht eingegliedert werden (Gilău III). Zu den beiden Fragmenten aus S I — „Gebäude A“ (Siehe das Profil von S I in *Isac-Diaconescu-Opreanu 1980*) (*Taf. XIV, Nr. 7; Taf. XV, Nr. 6*) tritt auch der Großteil der Fragmente handgearbeiteter Gefäße hinzu, die in diesem Schnitt gefunden wurden und an den Anfang der Phase Gilău III datiert wurden. Eine „Schale“ dieses Typs wurde auch in der *principia*, in einer Tiefe von 0,80 m, gefunden und gliedert sich somit in die Phase Gilău III ein; ein weiteres Fragment wurde in der Nähe des „Gebäudes A“ in sekundärer Lage gefunden (*Taf. XV, Nr. 4*).

Die „Schalen“ mit Tupfen rings um den Boden von Gilău wurden in einem breiteren Zusammenhang von C. Opreanu (*Opreanu 1993, S. 235—260*) untersucht, der in erster Reihe von Analogien mit der Siedlung von Suceag ausging, mit der Bewohnung im Südosten Siebenbürgens, mit den Thermen der Zivilsiedlung des Kastells von Stolniceni (Buridava) auf dem *limes Alutanus* und mit einigen Siedlungen in der Walachei (*Bichir 1984, S. 32*). Schlußfolgernd behauptet C. Opreanu, daß diese „Schalen“ irgendwann im III. Jh.n.Chr. in der Walachei (im kulturellen Aspekt Militari-Chilia) durch die Entwicklung der dako-getischen handgearbeiteten Keramik erscheinen, und daß sie im innerkarpatischen Raum ins IV. Jh.n.Chr. zu datieren seien (*Opreanu 1993, S. 254*). Die Argumente für eine Bewohnung im IV. Jh.n.Chr. in Gilău scheinen uns ungenügend, da keine einzige Wohnhütte gefunden wurde; wir könnten eventuell annehmen, daß in den verlassenen römischen Gebäuden gewohnt wurde. Falls es eine solche Bewohnung tatsächlich gäbe, wäre es normal, daß auch andere handgearbeitete Gefäße ins IV. Jh.n.Chr. datierbar wären, aber es erscheinen keine für dieses Jahrhundert typischen Gefäße, wie z.B. die feine graue geglättete Keramik oder jene mit geglätteter Verzierung.

IV/c. die mit Tupfenleisten verzierte „Schale“. In der vorangehenden Zeitspanne (der klassischen Phase) erscheint die Verzierung der „Schalen“ mit Kerbleisten, bei denen die Einkerbungen gewöhnlich unter dem Rand der „Schale“ angebracht, wurden oder, manchmal, vertikal auf dem Körper des Gefäßes in Form eines Hakens (*Crîșan 1969,*

Taf. XLVII 11). Eine massive Tupfenleiste erscheint auf einer „Schale“ (Taf. XV, Nr. 7), die neben dem Westturm der *porta principalis dextra* in einer Brandschicht erschien, in einer Tiefe von 0,90 m, in einem Niveau der letzten Phase (Giläu III).

Ebenfalls hier muß ein keramisches Fragment (Taf. XIII, Nr. 6) erwähnt werden, das in einer hypothetischen Rekonstruktion einen zylindrischen Becher mit überhöhtem Boden darstellen könnte, sowie ein sehr kleines kegelstumpfförmiges Fragment (Taf. XII, Nr. 6), das eine „Schale“ in Miniatur darstellt. Es wurde auf dem Boden eines Abflußkanals ins Äußere des Kastells entdeckt, in der Gegend des Turmes in der Nord-Westecke und läßt sich somit an den Anfang der Phase Giläu III datieren. Sowohl innen als auch außen weist es starke Brennsuren auf, die von der Benutzung des Gefäßes stammen.

Schlußfolgernd können wir behaupten, daß die dakische „Schale“, die das Wahrzeichen der dako-getischen Kultur darstellt, auch in Giläu in der römischen Zeit vorhanden ist, die meisten Exemplare gegen Ende dieser Zeit. Allgemeine Schlußfolgerungen werden nur dann ausgedrückt werden können, wenn es mehrere monographische Studien von Siedlungen und Lagern geben wird, in denen dieser keramische Typ belegt ist.

Die Herstellungstechnik

Das Aussehen der Gefäße ist im allgemeinen, wegen der Formung mit der Hand, weniger ansehnlich. Die Paste ist fast immer mit Sand und Steinchen vermengt, die zur Magerung dienen, so daß sie unrein ist und ein poriges Aussehen erhält. Bei manchen der mit der Hand geformten Gefäße (jene, deren Form mit jener der auf der Töpferscheibe geformten Keramik ähnelt) kann eine Verbesserung der Qualität der Paste bemerkt werden.

Die Farbe der Paste schwankt zwischen rötlich, braun-rötlich und graubraun; etwa 10% der Exemplare sind schwarzgrau. Die rötlichen Gefäße, die aus der oxydierenden (manchmal unvollständigen) Brennung hervorgehen, sind besserer Qualität, da diese Brennung der Keramik zusätzliche Härte verleiht. Die Paste enthält als Magerung feineren Sand, der ihr ein Aussehen verleiht, das jenem der römischen Gebrauchskeramik ähnlich ist. Die meisten dieser Exemplare sind in Giläu I datiert und setzen sich bis zum Anfang von Giläu III fort. Sie erscheinen noch sporadisch in der ersten Phase und gegen das Ende der letzten Phase von Giläu.

Die graubraunen Exemplare sind weniger zahlreich und lassen sich chronologisch an das Ende der Phase Giläu II und in den ganzen Verlauf der letzten Phase (Giläu III) eingliedern.

Die Brennung der handgearbeiteten Gefäße, obwohl sie manchmal unvollständig zu sein scheint, beeinträchtigte die Härte der Paste oder die Widerstandskraft des Gefäßes nicht. Im allgemeinen wird angenommen, daß diese Gefäße „schlecht gebrannt“ sind, da im Profil der Gefäße die Schichtung der Paste je nach der Brenntemperatur sichtbar ist.

Verzierungen

Die Ziermuster, die in Gilău erscheinen, sind von der dakischen Keramik vor der Eroberung vererbt (Crișan 1969 S. 209—210). Die Verzierungen sind sehr selten auf Gefäßen anzutreffen, die Vielfalt der Muster nimmt ab (vielleicht wegen des Einflusses der auf der Töpferscheibe geformten Keramik, die im allgemeinen nicht verziert ist). Die Ziermuster werden nicht kombiniert und erscheinen auf einer kleinen Anzahl von Gefäßen.

Die einfache Leiste im Relief erscheint über dem größten Durchmesser der Schulter, auf drei Fragmenten (*Taf. XVI, Nr. 7*); auf einem der Fragmente ist sie gewellt.

Eine andere Art Muster ist die Tupfenleiste (*Glodariu 1981, 3/60*), die in zwei Fällen ebenfalls über dem größten Durchmesser der Schulter erscheint (*Taf. XVI, Nr. 5—6*); in einem anderen Fall (*Taf. XVI, Nr. 1*) wird die Tupfenleiste gleich unter dem Rand angebracht. Auf einem weiteren Exemplar erscheinen Tupfen, die auf dem Rand aneinandergereiht werden (*Taf. XVI, Nr. 2*). In Verbindung mit diesem Ziermuster scheint es, daß es ab der Phase Gilău II, wo die Verzierung gleich unter oder auf dem Rand erscheint, bis über dem größten Durchmesser der Schulter herabzugleiten scheint.

Sehr interessant ist ein leider atypisches Fragment eines auf der Töpferscheibe geformten Gefäßes, auf dem eine Tupfenleiste erscheint (*Taf. XVI, Nr. 3*), aus einer besseren, rötlichen Paste, mit Brennschmelzen im Inneren, das in der Füllung des Wehrgrabens des großen Holz-Erde-Kastells, in der Gegend der *porta principalis dextra* gefunden wurde und in die zweite Hälfte des II. Jh.n.Chr. datiert wird (*Isac-Diaconescu-Opreanu 1981, S. 85 sqq.*).

Unter den Reliefverzierungen erscheinen auch die Knöpfe, die auch in den vorangehenden Zeiten erscheinen (Crișan 1969, *Taf. CV 3*; *Glodariu 1981, Abb. 4/8*), einfache (zylindrische) Knöpfe, die leichte Vertiefungen wegen ihrer Anbringung durch Pressen auf das Gefäß aufweisen (*Taf. XVI, Nr. 4*).

Diese Verzierungstypen gliedern sich chronologisch ins II. Jh.n.Chr. ein.

Ein anderes Ziermuster sind die Strichmuster, die auf einer kleinen Anzahl von Gefäßen erscheinen, unter der Form paralleler (vertikaler, horizontaler oder schräger) mehr oder weniger regelmäßiger Einschnitte, die mit dem Kamm oder dem Besen hergestellt wurden.

In Gilău wurden neun solcher Fragmente gefunden, von denen sich drei mit Sicherheit in Gilău I datieren lassen (*Taf. II, Nr. 1, 2*; *Taf. VI, Nr. 2*). Die übrigen erscheinen vorwiegend in Gilău III (siehe z.B. *Taf. II, Nr. 3, 4*).

Dieses Muster erscheint sporadisch auch auf der Keramik dakischer Tradition der späten Latène-Zeit (Crișan 1969, S. 210 *Taf. CVII 9, CVIII 9—10, Glodariu 1981, 2/16, 39 3/43, 44 4/11, 22, 27*) und auch in den Provinzen Noricum und Pannonien. In Verbindung mit Pannonien und Noricum siehe Bonis 1942, S. 35—37 *Taf. 1—6*, die annahm, daß dieser Verzierungstyp aus Gallien nach Pannonien gekommen war (*Schorgen-*

dorfer 1942, S. 106—112). Die Möglichkeit, daß diese Keramik Personen gehörte, die aus diesen Provinzen gekommen waren, wurde bereits im 6. Jahrzehnt geäußert (*Macrea-Berciu* 1955, S. 609—610 Abb. 7; *Protase* 1966; S. 65; *Protase* 1980, S. 159—159).

Auch in Giläu, wie auch in Ulpia Traiana Sarmizegetusa (*Ardeț* 1991 138 sqq) und in Tihău (*Protase* 1994, S. 92 Abb. 16), haben diese mit Strichen verzierten Gefäße die charakteristische schwarzgraue Paste.

Am Ende dieses Studiums werden wir die im Laufe der Darstellung ausgedrückten Schlußfolgerungen zusammenfassen. Die mit der Hand geformte Keramik kommt im Kastell in allen Phasen und auf der gesamten Fläche vor. Zu Beginn der dritten Phase ist ein bedeutendes zahlenmäßiges Anwachsen den vorangehenden Phasen gegenüber zu verzeichnen. Bezüglich der Entwicklung der Formen ist die Einhaltung der in den Untersuchungen von I. H. Crișan (*Crișan* 1969, S. 161) und I. Glodariu (*Glodariu* 1981, S. 162) dargestellten Richtungen festzustellen, obwohl es nicht wenige Fälle gab, in denen eigene Entwicklungsrichtungen verzeichnet wurden (siehe die Formen aus Giläu III).

Die Untersuchung der Paste half uns bei der Durchführung einer klaren Differenzierung zwischen den verschiedenen Formen im Verlauf der drei Phasen.

Die Verzierungen mit Leisten im Relief (in verschiedenen Varianten) und mit Knöpfen, die eine dakische Latènetradition bezeugen, erscheinen im Verlauf der Phase Giläu II bis zu deren Ende und zwei Exemplare auch in der Einrichtungsschicht für Giläu III.

Die mit Besenstrich verzierte Keramik, die möglicherweise norisch-pannonischer Herkunft ist (*Opreanu* 1993, S. 235—260), erscheint sowohl in Giläu I als auch in Giläu III, so daß nur auf dieser Basis das Vorkommen von Kolonisten aus diesen Provinzen nicht behauptet werden kann. Eventuell konnte eine Verbindung mit den Fibeln, die aus diesen Provinzen stammen, gemacht werden zumindest für die erste Phase (*Isac-Cociș* 1996, S. 119). Das Vorkommen in Giläu der *cohors I Pannoniorum* (*Isac-Hugel-Andreica* 1994, S. 162), die in Pannonien aufgestellt wurde, und der *ala Siliana c.R.* (*Isac* 1979, S. 39—67), die nach Dakien aus Pannonien kam, begründet die Annahme der Anwesenheit dieser Kolonisten; diese wird aber auch archäologisch, epigraphisch usw. bewiesen werden müssen.

Die Datierung der mit Tupfen verzierten „Schalen“ (Variante 2 a, 2/b) kann bis an das Ende der Phase Giläu II geschoben werden, mit einem zahlenmäßigen Anwuchs in der Phase Giläu III und in der Zeitspanne, nachdem das Kastell verlassen wurde.

Wir erwarten, daß diese Schlußfolgerungen durch monographische Studien zu diesem Typ keramischen Materials bestätigt oder widerlegt werden.

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

Ardeț 1991
Babeș 1971
Bichir 1984

A. Ardeț, in *Thraco-Dacica* XII, 1991, p. 138 ff.
M. Babeș, in *SCIV* 22, 1971, S. 38 ff.
Gh. Bichir, *Geto-Dacii din Muntenia în epoca romană*, București 1984

- Bónis 1942 É. Bónis, *Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien*, Budapest 1942
- Bruckner 1981 O. Buckner, *Rimska keramika u jugoslavenskom delu provincije Donje Pannonije*, Beograd 1981.
- Crîșan 1955 I. H. Crîșan, în *SCScluj* VI, 1955, S. 130 ff.
- Crîșan 1968 I. H. Crîșan, în *Apulum* VII, 1, 1968
- Crîșan 1969 I. H. Crîșan, *Ceramica daco-getică. Cu specială privire la Transilvania*, București 1969
- Curk 1987 I. M. Curk, *Rimska lončena Posada na Slovenskem*, Ljubljana 1987.
- Daicovicu 1943 C. Daicovicu, *La Transilvania nell'antichità*, București 1943.
- Glodariu 1981 I. Glodariu, în *Studii Dacice*, Cluj-Napoca, 1981
- Gudea 1970 N. Gudea, în *SCIV* 21, 1970, S. 306 ff.
- Isac 1979 D. Isac, în *ActaMN* XVI, 1979, S. 39—67.
- Isac-Cociș 1996 D. Isac, S. Cociș, în *EphNap* V, 1996, p. 103—138
- Isac-Diaconescu-Opreanu 1980 D. Isac- Al. Diaconescu- C. Opreanu, în *Potaissa* II, 1980, S. 29—54
- Isac-Diaconescu-Opreanu 1981 D. Isac- Al. Diaconescu- C. Opreanu, în *ActaMN* XVIII, 1981, S. 85—97
- Isac-Diaconescu-Opreanu 1983 D. Isac- Al. Diaconescu- C. Opreanu, în *ActaMN* XX, 1983, S. 85—101
- Isac-Hügel-Andreica 1994 D. Isac- P. Hügel- D. Andreica, în *SJ* 47, 1994
- Macrea-Berciu 1955 M. Macrea- I. Berciu, în *SCIV* 6, 1955, S. 609 ff.
- Macrea-Rusu-Winkler 1959 M. Macrea- M. Rusu- I. Winkler, în *Materiale* V, 1959, S. 452 ff.
- Popilian 1976 Gh. Popilian, *Ceramica romană din Oltenia*, Craiova 1976
- Protase 1960 D. Protase, în *ProblMuz* 1960, S. 193 ff.
- Protase 1966 D. Protase, *Problema continuității în Dacia în lumina arheologiei și numismaticei*, București 1966
- Protase 1980 D. Protase, *Autohtonii în Dacia romană*, București 1980.
- Protase 1994 D. Protase, în *EphNap* IV, 1994, S. 687 —
- Schörgendörfer 1942 A. Schörgendörfer, *Die römische Keramik der Ostalpenländer*, 1942

KATALOG

Typen I a/1:

I.

1. Ektum N-W, „Zimmer B“, T = 0,50 M, (1980), Gilău III, Nr. 271;
2. Eckturm N-W, „Zimmer B“, T = 0,50 M, (1980), Gilău III, Nr. 272;

II.

1. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, S I/a, T = 1,90 M, (1982), Gilău I, Nr. 212;
2. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, S I/a, T = 1,90 M, (1982), Gilău I, Nr. 189;
3. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, S III, T = 1 M, (1976), Gilău III, Nr. 10;
4. *Principia*, S. IX, T = 0,50—0,60 M, (1978), Gilău III, Nr. 45;

Typen I a/2:

III.

1. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer d“, S XV (1979), T = 0,80—0,90 M, Gilău III, Nr. 75;
2. *Principia*, S IX, T = 0,75 M, (1978), Gilău III Nr. 76;
3. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer d“, T = 0,80—0,90 M, (1979), Gilău III, Nr. 78;
4. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, SI/c, T = 1,75 M, (1982), Gilău I, Nr. 200;

Typen 1 b/1:**IV.**

1. *Principia*, S IX, T = 0,90 M, (1979), Gilău III (1), Nr. 43;
2. *Principia West*, T = 0,80 M, (1978), Gilău III, Nr. 39;

Typen I b/2:**V.**

1. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, S I/c, T = 1,50 M, (1982), Gilău I—II, Nr. 270;
2. Eckturm N-W, „Zimmer B“, T = 1,20—1,40 M (1980), Gilău III, Nr. 60;
3. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, S I, T = 0,60 M (1976), Gilău III, Nr. 40;

Typen I b/3:**VI.**

1. Eckurm N-W, (1977), Nr. 77;
2. *Retentura dextra*, S XXXVI, M 9—10, T = 1,30 M (1983), Gilău I, Nr. 138;
3. *Praetentura dextra*, S XVII, M = 14—20, T = 0,80—0,85 M (1980), Gilău III 1, Nr. 532;

Typen I b/4:**VII.**

1. Ohne Kontext, Nr. 43;
2. Eckturm N-W, T = 1 M (1977), Gilău III, Nr. 72;
3. Eckturm N-W, T = 2 M (1980), Gilău III 1, Nr. 44;
4. Eckturm N-W, T = 2 M (1980), Gilău III, Nr. 54;
5. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer d“, T = 1,10 M (1979), Gilău II, Nr. 96;

VIII.

1. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer d“, T = 1 M (1979), Gilău II, Nr. 93;
2. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer a“, T = 1,10 M (1977), Gilău II, Nr. 53;
3. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer d“, T = 1,10 M (1979), Gilău II, Nr. 92;
4. Ohne kontext, Nr. 33;

Typen I c:**IX.**

1. *Praetentura dextra*, S XVI, M = 17—18, T = 0,50 M (1980), Gilău III, Nr. 298;
2. Nr. 63;
3. *Praetentura sinistra*, S I, T = 1,40 M (1976), Gilău II, Nr. 50;
4. *Praetentura dextra*, S XVII, M = 19—20, T = 0,40—0,50 M, Gilău III, Nr. 87;
5. Eckturm N-W, T = 1 M (1977), Gilău III, Nr. 29;

Typen III:**K.**

1. *Porta decumana*, Turm Süd, S IX, (1977), Nr. 110;
2. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer d“, T = 0,80—0,90 M (1979), Gilău III, Nr. 305;
3. *Retentura dextra*, Sektor A, M = 6—7, T = 0,60 M (1984), Gilău III, Nr. 227;
4. *Retentura dextra*, Sektor A, M = 6—7, T = 0,60 M (1984), Gilău III, Nr. 332;

Typen II a:

5. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, T = 1,40 M (1982) Gilău I—II, Nr. 196;

Typen II b/1:

6. *Praetentura dextra*, S VI, M = 16—20, T = 0,80 M (1977), Gilău III, Nr. 22;

Typen II b/2:**KI.**

1. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, S I/c, T = 1,80 M, (1982), Gilău I, Nr. 261;
2. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, Sektor I, T = 1—1,30, (1979), Gilău I—II, Nr. 18;
3. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer d“, T = 0,80—0,90 M (1979), Gilău III, Nr. 13;

Typen II b/1:

4. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer c“, T = 0,90—0,95 M, (1979), Gilău III, Nr. 23;

Typen IV a:**XII.**

1. *Praetorium*, S XXXV, M = 14—15, T = 1,20 M, (1983), Gilău III, Nr. XXVIII;
2. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, Sektor II, T = 0,75 M, (1979), Gilău III, Nr. 19;
3. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, Sektor I, T = 1,30—1,40 (1979), Gilău II 1, Nr. 34;
4. *Porta principalis sinistra*, S XVII, Kasette A, M = 14, T = 0,70 M, (1982), Gilău III, Nr. 415;
5. *Praetentura sinistra*, Kasette A, S II, T = 0,90 M, (1976), Gilău III, Nr. I;
6. Eckturm N-W, „Zimmer B“, T = 1,80—2 M, (1980), Gilău III, Nr. 311;
7. *Retentura dextra*, Sektor B, M = 4—5, T = 0,35 M, (1984), Gilău III, Nr. 354;

XIII.

1. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer d“, T = 0,90 M, (1979), Gilău III, Nr. XXI;
2. *Retentura dextra*, Sektor A, T = 0,40—0,50 M, (1984), Gilău III, Nr. 199;
3. *Principia*, S XXIX, M = 2—3, T = 0,20—0,30 M, (1980), Gilău III, Nr. 271;
4. *Porta decumana*, Turm Süd, S XII, T = 0,35—0,45 M, (1978), Gilău III, Nr. II;
5. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer c“, T = 0,60—0,70 M, (1979), Gilău III, Nr. XXII;
6. *Retentura dextra*, Sektor A, M = 0—2, T = 0,60 M, (1984), Gilău III, Nr. 333;

Typen IV b/2:**XIV.**

1. Ohne Kontext, Nr. XXIX;

Typen IV b/1:

2. *Retentura sinistra*, S XIX, M = 59—60, T = 0,80 M, (1981), Gilău II, Nr. 204;
3. *Retentura sinistra*, S XX, M = 2—3, T = 0,75 M, (1981), Gilău III, Nr. 183;
4. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer c“, T = 0,90—0,95 M, (1979), Gilău III, Nr. 6;
5. Eckturm N-W, „Zimmer B“, T = 2 M, (1980), Gilău III, Nr. XXIV;

Typen IV b/2:

6. *Porta decumana*, Turm N, T = 0,45 M, (1979), Giläu III, Nr. XI;
7. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, S I, = 0,85—0,95 M, (1976), Giläu III, Nr. XIV;

Typen IV a:

8. *Principia*, S IX, T = 0,80 M, (1978), Giläu III, Nr. IX;

Typen IV b/2:**KV.**

1. *Principia*, S IX, T = 0,80 M, (1978), Giläu III, Nr. XII;
2. Eckturm N-W, T = 1 M, (1977), Giläu III, Nr. XV;

Typen IV b/1:

3. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, Nr. VIII;

Typen IV b/2:

4. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer a“, T = 0,90—1 M, (1977), Giläu III, V;
5. *Retentura dextra* S XXXVI, M = 18, T = 0,55 M, (1983), Giläu III, XI;
6. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, S I, T = 1 M, (1976), Giläu III, Nr. VII;

Typen IV c:

7. *Porta principalis dextra*, Turm West, Kasette L, T = 8,90 M, (1980), Giläu

LI

Typen I a/1:**KVI.**

1. *Praetentura dextra*, S XVII, M = 26—27 M, T = 2 M, (1979), Giläu I, Nr. 307;
2. *Praetentura sinistra*, „Gebäude“ A“, Sektor I, T = 1,30 M, (1979), Giläu II, Nr. 14;
3. *Retentura dextra*, S XVII, M = 24, T = 1,50 M, (1980), Giläu II, Nr. 15;
4. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer d“, T = 0,80—0,90 M, (1979), Giläu III, Nr. 620;
5. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, „Zimmer d“, T = 0,80—0,90 M, (1980), Giläu III, Nr. 621;
6. *Praetentura sinistra*, „Gebäude A“, S I, T = 1,40 M, (1976), Giläu II, Nr. 622;
7. *Praetentura sinistra*, „Gebäude“ A“, „Zimmer d“, T = 0,60 M, (1979), Giläu III, Nr. 623;

CERAMICA LUCRATĂ CU MÂNA DIN CASTRUL ROMAN DE LA GILĂU

FELIX MARCU — OVIDIU ȚENTEA

În interpretarea istoriografică românească semnalarea ceramicii lucrate cu mâna a constituit un argument important în sprijinul teoriei continuității elementului autohton în provincia Dacia (Daicoviciu 1943, p. 104—105). Concluziile odată formulate în acest sens, au fost reluate și interpretate de mai multe ori (Gudea-Moșu 1988, p. 229 n. 5). În afara unor datări pentru complexe închise ceramica lucrată cu mâna descoperită în caste și așezări romane din Dacia nu a fost studiată din punct de vedere stratigrafic, astfel încât analiza acestui tip de material arheologic a însumat mai mult considerente de ordin teoretic, în acest sens.

Acest tip de ceramică a fost semnalat în castrul roman de la Gilău în urma săpăturilor efectuate în deceniul al șaselea (Rusu 1956, p. 687; Macrea-Rusu-Winkler 1959, p. 457). Studiul nostru va cuprinde analiza materialului descoperit între 1976—1985. Din 1976 până în 1985 inclusiv, săpăturile la castrul de la Gilău au fost efectuate sistematic, în campanii anuale, sub conducerea conf. univ. dr. Dan Isac, căruia Ținem să-i aducem mulțumiri pentru punerea la dispoziție a materialului. Am folosit, doar pentru analogii, situația reieșită în urma săpăturilor anterioare (Rusu 1956, p. 687; Macrea-Rusu-Winkler 1959, p. 457).

Castrul are trei faze principale (fig. 1). Inițial a existat un castellum de lemn, în care a staționat o cohortă, posibil *cohors I Pannoniorum* (faza Gilău I). La începutul domniei lui Hadrian aici a fost transferat *ala Siliana civium Romanorum* care va construi un castru de pământ mult lărgit (faza Gilău II). Aceeași trupă reconstruiește castrul în piatră, cândva după mijlocul secolului doi, având aceleași dimensiuni cu faza anterioară. Faza de piatră, ultima, a castrului a fost denumită convențional Gilău III (Isac-Cociș 1996, p. 106—108, cu întreaga bibliografie pentru fazele de construcție din castru).

Încadrarea materialului în contextul arheologic a fost făcută pe baza corelării fazelor de construcție ale incintei (Isac-Diaconescu-Opreanu 1980, p. 29—54, Isac-Diaconescu-Opreanu 1981, p. 85—97) cu cele ale clădirilor din interior: *principia* (Isac-Diaconescu-Opreanu 1981, p. 85—101), *praetorium* (Isac-Hugel-Andreica, 1994 p. 50—56) barăcile din *praetentura* (Isac-Diaconescu-Opreanu, p. 43—46 fig. 12—13) și clădirile din *retentura sinistra*. Am avut în vedere în cazurile care ne-au permis acest lucru, o datare mai nuanțată în funcție de materialul asociativ: monede, *terra sigillata*, fibule (Isac-Cociș 1996, p. 103—138). Dă-tând fiecare fragment ceramic în parte am ajuns la următoarea situație: din 610 fragmente avute în studiu, 544 au contextul stratigrafic stabilit,

astfel încât pentru determinarea formelor, am beneficiat de 501 fragmente.

În urma repartizării ceramicii pe faze, situația este următoarea: perioada numită convențional Gilău I îi corespund 16 fragmente ceramice, reprezentând 3% din total; fazei Gilău II îi corespund 88 fragmente (16%), 55 de fragmente aparțin unei perioade, denumite de noi Gilău II 1, care corespunde cu segmentul de timp imediat următor venirii alei *Siliana* la Gilău. Astfel perioadei timpurii îi putem atribui un procent de 12% din total; faza cuprinsă între sfârșitul lui Gilău II și părăsirea castrului (Gilău III) însumează 440 de fragmente. În valori absolute aceste cifre nu au o relevanță prea mare, însă dacă urmărim frecvența cu care această ceramică apare în diferitele faze (adică, numărul de fragmente raportat la numărul de ani într-o anumită fază) se poate observa, o constantă pentru perioada primelor decenii care au urmat cuceririi (Gilău I—II).

Faza castrului de piatră (Gilău III) marchează un nivel de cultură ale cărei limite în stratigrafia verticală a castrului nu sunt marcate precis, dar în ce privește ceramica lucrată cu mâna se constată o prezență sporită a acesteia, față de perioadele anterioare, subliniem că momentul construirii castrului în piatră corespunde cu o sporire numerică, a acestei ceramici, fără a ne opri acum asupra semnificației acestui fapt.

Ceramica lucrată cu mâna apare în majoritatea obiectivelor săpate până în 1985. Astfel, fragmentele aferente fazei Gilău I sunt descoperite pe întreaga suprafață sondată a castrului; majoritatea în barăci și câte un fragment în *fossa* vestică a castrului, în *principia* și *praetorium*, corespunzătoare acestei faze (fig. 1). În faza Gilău II un număr însemnat de fragmente au fost descoperite în barăci („clădirea A”) și *retentura sinistra* (zona grajdurilor). Un procent de aproximativ 30% din totalul acestei ceramici, este corespunzătoare *principiei*, *praetorium*-ului, *praetenturii dextra* și *retenturii sinistra*. Aproximativ aceeași situație caracterizează și faza următoare. Notabil este faptul că accentul în Gilău I cade pe barăci (80%), iar în Gilău II în barăci procentul este de 30%, accentul căzând pe zona grajdurilor (*retentura sinistra* — 40%). Gilău III readuce majoritatea în dreptul rubricii „barăci”. Folosirea acestui tip de ceramică în bastioane, e foarte frecvent în Gilău III, menționând totodată că situația arheologică se referă la subsolurile acestora.

Repertoriul formelor

Înainte de a descrie formele ceramice, descoperite la Gilău, vom face câteva precizări preliminare. Astfel, datorită numărului mic de tipuri de vase, care au mai multe variante, pentru a evita o tipologie prea detaliată vom realiza o împărțire pe patru categorii: oale (I), străchini (II), capace (III), cești (IV). Fiecare categorie va avea tipurile (desemnate prin litere) și subtipurile (numerotate cu cifre arabe).

I. Oale — prezintă trei tipuri:

Tipul a. vasul cu pereți curbați având aspect de „oală borcan”

a/1. vasul cu pereți curbați, buza mai mult sau mai puțin evazată

(pl. I, 1—2; pl. II) (Crișan 1969, pl. LXXIX 2—3 pentru ornament vezi pl. CX 5, pentru același tip de striuri descoperite în așezarea Arad-Ciala vezi Crișan 1968, fig. 3, nr. 7 — date sec. II—III; Glodariu 1981, pl. 2/30 pl. 4/13; Bichir 1984 pl. XXV 8). Acest subtip apare la Gilău în toate cele trei faze cu o dezvoltare maximală în ultima fază.

a/2. vas asemănător cu subtipul anterior având buza dreaptă și puternic rășfrântă în exterior (pl. III) (Crișan 1969, pl. XCIX 1; Crișan 1968, fig. 3 nr. 5; Brukner 1981, T 127 T 128; Curk 1987, T 23.5). Nu este semnalat în faza Gilău I fiind prezent în celelalte două, cu o ușoară creștere în secolul III.

Am preferat folosirea termenului „vas cu pereți curbați cu aspect de vas borcan” tocmai datorită faptului că acest tip are analogii în perioada preromană mai degrabă în categoria vaselor lucrate cu roata (faza III — clasică) (Crișan 1969, p. 187 fig. 100 nr. 4).

Tipul b. vas cu aspect globular.

b/1. vas cu dimensiuni mijlocii și mari, cu buza ușor evazată (pl. IV) (Glodariu 1981 fig. 3/23; Bonis 1942, XVII 18—20; Brukner 1981, nr. 108—124; Curk 1987, T 6.3, 4, 10, 14, 15). Din punct de vedere cronologic, prezența acestui subtip este bine conturată pentru toată perioada romană a castrului.

b/2. vas cu buza retezată drept și trasă înspre interior (pl. V). Este un subtip rar întâlnit în Latène-ul dacic târziu, deși după I. H. Crișan originea sa în perioada hallstattiană este în afara oricărei îndoieli. Analogiile sunt însă pentru epoca romană (Glodariu 1980, 2/4; Bichir 1984, pl. XXII 9 — databil pentru complex închis, la Mătășaru, în a doua jumătate a sec. III; Curk 1987 T 7, 8, 10). Fragmentele care aparțin acestui subtip apar cu predilecție în Gilău III, fiind prezente doar sporadic în fazele anterioare. Acest fapt se sincronizează cu datarea făcută de Gh. Bichir pentru acest tip de ceramică descoperit la Mătășaru (Rusu 1956, p. 687; Macrea-Rusu-Winkler 1959, p. 457).

b/3. vas cu aspect piriform, gât alungit și buza ușor evazată (pl. VI) (Crișan 1969, pl. XXXII 5; Glodariu 1981, 2/24; Bichir 1984, pl. IX 1 — Mătășaru — prima jumătate a sec. III). Acest tip de vas apare în Gilău II fiind însă caracteristic ultimei faze de la Gilău.

b/4. vas cu aspect de bol (pl. VII, 8) (acest tip este încadrat de Popilian 1976 — în tipul 5 (780—786) — castroane pl. LXIV; Brukner 1981, T78, T79, T80, T81, T85). Prezența bine conturată în Gilău II, atingând din punct de vedere cronologic faza Gilău III. Din acest subtip este aparte un grup de patru fragmente, databile în prima jumătate a secolului II (Gilău II 1). Acestea au specific un umăr puternic profilat imediat sub gâtuirea vasului (pl. VII, 3—4) (Bonis 1942, XVIII 10—11).

TIPUL c. „vas-sac”. Denumirea este împrumutată din terminologia folosită de I. H. Crișan pentru ceramica dacică preromană. Acesta prezintă o buză mai mult sau mai puțin evazată de dimensiuni variabile. Datorită numărului mic de exemplare aparținând acestui tip, încercarea unei evoluții tipologice nu este relevantă.

II. Străchini

Conform N. Gudea și I. Moțu, pentru castrele din Dacia Porolissensis există un singur tip de străchini, diferitele variante fiind date de forma

și poziția buzei (*Gudea-Moțu 1988*, p. 233). Pentru Gilău există două variante:

a. Strachina de dimensiuni mijlocii, prezentând un perete curbat reprezentată prin două exemplare, databile în Gilău I (*pl. X*, 5).

b. Strachina de dimensiuni variabile având profilul drept, mai înalte (*pl. IX*, 1,3) sau mai aplatizate (*pl. X*, 6; *pl. XI*, 4) (*Gudea 1970*, p. 306).

III. Capace

Prezintă o singură formă cu variante foarte asemănătoare între ele (forma tronconică, dimensiuni variabile). Pentru apucat au un buton cilindric cu sau fără alveolă în partea superioară a acesteia. Capacele descoperite la Gilău nu prezintă prag interior (*pl. X*, 1—4).

IV. Ceașca dacică

În cadrul evoluției ceramice daco-getice, în faza clasică se cristalizează forma finală a „ceștii“ (*Crișan 1955*, p. 132, arată originea și evoluția acestui tip ceramic). Caracteristica esențială a acestui tip ceramic o constituie forma sa tronconică, cu gura largă, fundul îngust și pereții oblici. În general vasul este prevăzut cu o toartă ce pornește de sub buză și se termină la fundul vasului (*Crișan 1969*, p. 154—155 fig. 65). Această formă tipică, cel mai larg răspândită, nelipsită din toate așezările sau necropolele fazei clasice (*Crișan 1969*, p. 156).

La Gilău, din punct de vedere al tehnicii de confectionare „ceștile“ dacice sunt lucrate cu mâna, din pastă cu multe impurități, de culoare brun-roșiatică. Sunt puternic afumate în interior, iar la unele afumarea se extinde și în exterior. Fundul propriu-zis, în interior, nu este afumat, cu siguranță datorită întrebuintării acesteia pe post de opaiț (*Crișan 1969*, p. 155—156; vezi discuțiile în legătură cu utilizarea termenului de „ceașcă“ dacică la *Opreanu 1993*, p. 237 n. 15). În castrul de la Gilău „ceștile“ sunt toate fără toartă. Cu toate că acest tip de „ceașcă“ apare încă din Latène-ul târziu (*Glodariu 1980*, p. 161; *Bichir 1984* p. 31) unii cercetători pun în legătură acest tip de „ceașcă“ cu „cățuia sarmatică fără toartă“ (*Protase 1960*, p. 193 n. 1; *Babeș 1971*, p. 38 n. 86), susținând în concluzie că acest vas nu este cu siguranță dacic; cu toate acestea în campania din sept.-oct. 1956, a fost descoperită pe latura de sud, într-o groapă din agger, o „ceașcă“ cu toartă (*Macrea-Rusu-Winkler 1959*, p. 454 fig. 1/11: „ceașca apare aproape de fundul gropii alături de o altă „ceașcă“ dacică fără toartă, oase de animale, obiecte romane de bronz, fier și os, ceramică romană, cărbone și cenușă).

Dintr-un număr total de 28 de exemplare, mai mult de jumătate sunt aproape identice ca formă cu „ceașca“ clasică, dar îi lipsește toarta, fiind asemănătoare cu cele incluse în varianta A/2a stabilită de Gh. Bichir pentru Muntenia (*Bichir 1984*, p. 31—32) stabilind prima tipologie a „ceștilor“ fără toartă. Pentru a încerca să clarificăm situația de la Gilău vom clasifica „ceștile“ în trei tipuri principale:

IV/a. „Cești“ simple fără toartă. Din 13 exemplare, cinci au fost descoperite în praetentura sinistru („clădirea A“), datându-se din punct de vedere stratigrafic începând cu prima jumătate a secolului II (*pl. XII*, 3) și continuând în faza Gilău III (*pl. XII*, 2, 5; *pl. XIII*, 1, 5), trei dintre ele aparținând începutului acesteia (*pl. XII*, 2, 5; *pl. XIII*, 1). În reten-tura dextra au fost descoperite două fragmente databile cândva spre

sfârșitul fazei Gilău III (*pl. XII*; 7; *pl. XIII*, 2). Bastioanele intră în discuție prin existența aici a trei exemplare din acest tip de ceașcă: două în porta principalis dextra (*pl. XII*, 4) și unul în bastionul de sud (*pl. XIII*, 4) a porții decumana. Din cele trei „cești” două aparțin stratului de dărâmtură din bastioane, datându-se din punct de vedere stratigrafic în ultima fază (Gilău III) sau într-o epocă mai târzie. La cel de-al doilea fragment din porta principalis dextra nu îi putem preciza contextul stratigrafic. Mai problematică este situația din praetorium unde s-a descoperit o „ceașcă” (*pl. XII*, 1) într-o groapă menajeră și în principia unde apar două exemplare, dintre care unul se datează într-o epocă post-romană fiind descoperit la o adâncime foarte mică (*pl. XIII*, 3) iar celălalt (*pl. XIV*, 8) descoperit la o adâncime de 0,80 m, deci în nivelul aparținător fazei Gilău III. Situația prezentată ne arată că acest tip de „ceașcă” apare încă din primele faze ale castrului, este adevărat că într-un număr mai mic, ceea ce nu este în discordanță cu situația generală. Acest tip de „ceașcă” apare într-un număr redus la început, generalizându-se pe parcurs (*Glodariu 1981*, p. 161; *Bichir 1984*, p. 31).

IV/b „Ceștile” fără toartă ornamentate în exterior, de jur-împrejurul bazei cu alveole. În epoca anterioară cuceririi romane întâlnim un ornament asemănător (dar nu absolut identic) pe „ceștile” cu toartă (*Crișan 1969*, p. 156 fig. 66), unde apare ornamentarea „ceștilor” cu alveole, amplasate pe tot corpul vasului în benzi de linii verticale, orizontale sau numai de jur-împrejurul buzei și fundului.

b/1 „Ceștile” ornamentate cu alveole mai puțin pronunțate. Din acest subtip fac parte cinci exemplare, dintre care patru se datează cu certitudine la sfârșitul fazei Gilău II (*pl. XVI*; 2) și începutul fazei Gilău III (*pl. XIV*; 3—5) iar la cel de-al cincelea vas din cauza datelor stratigrafice insuficiente, nu-i putem preciza contextul stratigrafic (*pl. XV*; 3).

b/2 „Cești” ornamentate cu alveole pronunțate. Din această categorie au fost descoperite șapte exemplare la adâncimi variind între 0,80—1 m (*pl. XIV*, 7; *pl. XV*, 1, 2, 4, 6) și 0,45—0,55 m (*pl. XIV*, 6; *pl. XV*, 5) acestea din urmă datându-se în epocă romană târzie sau aparțin unei locuri de după părăsirea castrului. Datorită lipsei datelor stratigrafice am încercat pe baza asocierii cu alte artefacte să le încadrăm într-o cronologie relativă (*Rusu 1956*, p. 687; *Macrea-Rusu-Winkler 1959*, p. 457). Fragmentul apărut în bastionul din colțul de nord-vest (*pl. XV*, 2) la o adâncime de un metru, alături de multe alte fragmente ceramice lucrate cu mâna, se poate încadra în ultimul strat roman (Gilău III). Celor două fragmente din S I „clădirea A” (*pl. XIV*, 7; *pl. XV*, 6) (vezi profil S I în *Isac-Diaconescu-Opreanu 1980*) li se alătură de asemenea majoritatea fragmentelor de vase lucrate cu mâna descoperite în această secțiune și se datează la începutul fazei Gilău III. O „ceașcă” de acest tip a mai fost descoperită în principia la o adâncime de 0,80 m încadrându-se astfel în faza Gilău III, iar un alt fragment în apropierea „clădirii A” într-o poziție secundară (*pl. XV*, 4).

„Ceștile” cu alveole de jur împrejurul bazei, de la Gilău, au fost studiate într-un cadru larg de C. Opreanu (*Opreanu 1993*, p. 235—260) bazându-se în primul rând pe analogii cu așezarea de la Suceagu, locuirile din sud-estul Transilvaniei, termele așezării civile ale castrului de la Stolniceni (Buridava) de pe limes alutanus și câteva așezări din

Muntenia. La Gh. Bichir acest tip de „ceașcă” îl întâlnim în varianta A/2c. Printre așezările unde este atestată această variantă este amintit și Gilăul unde „ceștile” sunt dateate în secolul IV (Bichir 1984, p. 32). În concluzie C. Opreanu susține că aceste „cești” apar cândva în secolul III în Muntenia (aspectul cultural Militari-Chilia) prin evoluția ceramicii daco-getice lucrate cu mâna, iar în spațiul intracarpatic se datează în secolul IV (Opreanu 1993, p. 254). Argumentele în ce privește o locuire de secol IV la Gilău ni se par insuficiente, având în vedere că nu avem semnalată existența unui bordei, putem eventual presupune că s-a locuit în clădirile romane părăsite. Dacă într-adevăr ar exista o astfel de locuire, atunci ar fi normal ca și alte vase lucrate cu mâna să se dateze tot în secolul IV dar nu apar vase tipice acestui secol, cum ar fi de exemplu ceramica fină gri lustruită sau decor lustruit.

IV/c. „Ceașcă” ornamentată cu brâu alveolar. În epoca anterioară (faza clasică) apare ornamentarea „ceștilor” cu brâu în relief pe care sunt practicate creștături, plasate obișnuit sub buza „ceștii”, uneori dispuse vertical pe corpul vasului, în formă de cârlig (Crișan 1969, pl. XLVII, 11). Brâu alveolar masiv apare aplicat pe o „ceașcă” (pl. XV, 7) descoperită lângă bastionul de vest al porții principalis dextra într-un nivel de arsură, la o adâncime de 0,90 m într-un nivel ce aparține ultimei faze (Gilău III).

Tot aici trebuie să amintim un fragment ceramic (pl. XIII, 6) care într-o reconstituire ipotetică ar putea reprezenta un pahar de formă cilindrică, prezentând un fund supraînălțat; precum și a unui fragment de dimensiuni foarte mici (pl. XII, 6) de formă tronconică reprezentând o „ceașcă” în miniatură. A fost descoperită pe fundul unui canal de scurgere a apei spre exteriorul castrului în zona bastionului din colțul de nord-vest, datându-se astfel la începutul fazei Gilău III. Aceasta prezintă atât în exterior cât și în interior puternice urme de arsură provenite de la întrebuințarea ei.

În concluzie putem afirma că și la Gilău „ceașca” dacică considerată emblema culturii daco-getice este prezentă în epoca romană, majoritatea exemplarelor spre sfârșitul acesteia. Concluzii cu caracter general se vor putea exprima numai atunci când vor exista mai multe studii monografice a unor așezări și castru în care este atestat acest tip ceramic.

Tehnica de confecționare

Factura vaselor este în general mai neaspectuoasă, datorită modelării cu mâna. Pasta este mai întotdeauna amestecată cu nisip și pietricele care joacă rol de degresant, astfel încât este impură și are un aspect poros. La unele din vasele lucrate cu mâna (cele care au o formă asemănătoare cu cea a ceramicii lucrate la roată) se observă o îmbunătățire a calității pastei.

Culoarea pastei variază de la roșcat, brun-roșcat la brun-cenușiu iar aproximativ 10% din exemplare au o culoare cenușiu-negricioasă. Vasele de culoare roșiatică rezultate în urma arderii oxidante (uneori incompletă sunt de o calitate mai bună, această ardere dând o duritate sporită ceramicii. Pasta conține ca degresant un nisip mai fin care îi conferă un

aspect asemănător cu ceramica romană de uz comun. Majoritatea acestor exemplare sunt datate în Gilău II continuând până la începutul fazei Gilău III. Mai apar sporadic în prima fază și spre sfârșitul ultimei faze de la Gilău.

Exemplarele de culoare brun-cenușie sunt mai puțin numeroase fiind încadrate cronologic la sfârșitul fazei Gilău II și pe toată durata ultimei faze (Gilău III).

Arderea vaselor lucrate cu mâna deși în cele mai multe cazuri pare incompletă nu a prejudiciat duritatea pastei sau rezistența vasului. În general se consideră că aceste vase sunt „rău arse“, în profilul fragmentelor fiind vizibilă stratificarea pastei în funcție de temperatura de ardere.

Ornamente

Motivele ornamentale care apar la Gilău sunt moșteniri de la ceramica dacică de dinainte de cucerire (Crișan 1969, p. 209—210). Ornamentele se întâlnesc foarte rar pe vase, bogăția de motive reducându-se, poate sub influența ceramicii lucrate la roată care în general nu este decorată. Motivele decorative nu sunt combinate și apar pe un număr redus de vase.

Brău simplu în relief apare deasupra diametrului maxim al umărului, pe trei fragmente (pl. XVI, 7) iar pe unul din fragmente acesta este ondulat.

Un alt tip de ornament este brăul alveolar (Glodariu 1981, fig. 3, 60) care în două cazuri apare tot deasupra diametrului maxim al umărului (pl. XVI, 5—6) iar într-un caz (pl. XVI, 1) brăul alveolar este aplicat imediat sub buză. Pe un alt exemplar apar alveole dispuse liniar pe buză (pl. XVI, 2). În legătură cu acest tip de ornament se pare că din faza Gilău II, unde decorul apare imediat sub buză sau pe buză, acesta tinde să coboare deasupra diametrului maxim al umărului.

Foarte interesant este un fragment, din păcate atipic, provenit dintr-un vas lucrat la roată, pe care apare un brău alveolar (pl. XVI, 3) confecționat din pastă de o mai bună calitate de culoare roșiatică prezentând urme de arsură în interior, descoperit în umplutura șanțului castrelui mare de pământ în zona porții *principalis dextra* și se datează în a doua jumătate a secolului II (Isac-Diaconescu-Opreanu, 1981 p. 85 sqq).

Printre ornamentele în relief mai apar butonii, frecvenți și în perioadele anterioare (Crișan 1969, pl. CV, 3; Glodariu 1981, fig. 4 nr. 4, 8), butoni simpli (cilindrici) se prezintă o ușoară alveolare datorită aplicării lor prin presare pe vas (pl. XVI, 4). În ce privește datarea, aceste tipuri de ornamente se încadrează cronologic pe durata secolului II.

Un alt tip de ornament este reprezentat de striurile care apar pe un număr redus de vase, sub forma unor incizii paralele (verticale, orizontale sau oblice) mai mult sau mai puțin regulate, realizate cu pieptenele sau cu măturica.

La Gilău au fost descoperite nouă fragmente de acest tip, dintre care trei se datează cu certitudine Gilău I (pl. II, 1—2; pl. VI, 2). Restul apar cu predilecție în Gilău III (pl. II, 3—4). Acest tip de ornament

apare sporadic și pe ceramica de tradiție dacică din Latène-ul târziu (*Crișan* 1969, p. 210 pl. CVII 9 pl. CVIII 9—10; *Glodariu* 1981, fig. 2 nr. 16, 39 fig. 3 nr. 43—44 fig. 4 nr. 11, 22, 27) cât și în provinciile Noricum și Pannonia (*Bonis* 1942, p. 35—37 pl. 1—6; *Schorgendorfer* 1942, p. 106—112). E. Bonis consideră că acest tip de ornament este venit din Galia în Pannonia. Posibilitatea ca această ceramică să fi aparținut unor populații venite din provinciile respective, a fost enunțată încă din deceniul al șaselea (*Macrea-Berciu* 1955, p. 609—610, fig. 7; *Protase* 1966, p. 65; *Protase* 1980, p. 158—159).

La Gilău ca și la Ulpia Traiana Sarmizegetusa (*Ardeț* 1991, p. 138 sqq) și Tihău (*Protase* 1995, p. 92 fig. 16), aceste vase decorate cu striuri au caracteristică pasta de culoare cenușiu-negricioasă.

În finalul acestui studiu vom recapitula pe scurt concluziile formulate pe parcursul expunerii. Ceramica lucrată cu mâna este prezentă în castru în toate fazele, pe întreaga suprafață. La începutul celei de-a treia fază se înregistrează o importantă creștere numerică față de fazele anterioare. În ceea ce privește evoluția formelor se constată respectarea direcțiilor prezentate în studiile lui I. H. Crișan (*Crișan* 1969, p. 161 sqq) și I. Glodariu (*Glodariu* 1981, p. 162) cu toate că nu puține au fost cazurile în care întâlnim o evoluție particulară (vezi formele din Gilău II).

Analiza pastei ne-a ajutat să operăm o diferențiere clară între diferitele forme, pe parcursul celor trei faze.

Ornamentele cu brâu în relief (în diferitele sale variante) și cu butoni, care atestă o tradiție Latène dacică, apar pe durata fazei Gilău II până în finalul acesteia, iar două exemplare în stratul de amenajare pentru Gilău III. În legătură cu ceramica ornamentată cu măturica, posibil de origine norico-pannonică (*Opresan* 1993, p. 235—260), aceasta apare atât în Gilău I cât și în Gilău III astfel încât nu putem argumenta numai pe această bază existența unor coloniști din aceste provincii. Eventual s-ar putea face o legătură cu fibulele provenite din aceste provincii (*Isac-Cociș* 1996, p. 119 sqq) cel puțin pentru prima fază. Prezența la Gilău a cohorții *I Pannoniorum* (*Isac-Hugel-Andreica* 1994, p. 162) formată în Pannonia și a alei *Siliana* c.R. venită în Dacia tot din Pannonia (*Isac* 1979, p. 39—67), ne îndreptățește să presupunem existența în castru a acestor coloniști, dar acest lucru va trebui demonstrat arheologic, epigrafic etc.

Datarea „ceștilor” ornamentate cu alveole (variante 2/a și 2/b) poate fi împinsă până la sfârșitul fazei Gilău II cu o creștere numerică în faza Gilău III și în perioada de după părăsirea castrului.

Așteptăm ca aceste concluzii să fie confirmate sau infirmate prin studii monografice dedicate acestui tip de material ceramic.

PRESCURTĂRI ȘI BIBLIOGRAFIE

- Ardeț 1991 A. Ardeț, în *Thraco-Dacica* XII, 1991, p. 138 sq.
 Babeș 1971 M. Babeș, în *SCIV* 22, 1971, p. 38 sqq.
 Bichir 1984 Gh. Bichir, *Geto-Dacii din Muntenia în epoca romană*, București 1984
 Bónis 1942 E. Bónis, *Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien*, Budapest 1942
 Bruckner 1981 O. Bruckner, *Rimska keramika u jugoslavenkom delu provincije Donje Pannonije*, Beograd 1981
 Crișan 1955 I. H. Crișan, în *SCS Cluj* VI, 1955, p. 130 sqq.
 Crișan 1968 I. H. Crișan, în *Apulum* VII, 1, 1968
 Crișan 1969 I. H. Crișan, *Ceramica daco-getică. Cu specială privire la Transilvania*, București 1969
 Curk 1987 I. M. Curk, *Rimska lončena Posada na Slovenskem*, Ljubljana 1987
 Daicoviciu 1943 C. Daicoviciu, *La Transilvania nell'antichità*, București 1943
 Glodariu 1981 I. Glodariu, în *Studii Dacice*, Cluj-Napoca, 1981
 Gudea 1970 N. Gudea, în *SCIV* 21, 1970, p. 306 sqq.
 Isac 1979 D. Isac, în *ActaMN* XVI, 1979, p. 39—67
 Isac-Cociș 1996 D. Isac-S. Cociș, în *EphNap* V, 1995, p. 103—138
 Isac-Diaconescu-Opreanu 1980 D. Isac-Al. Diaconescu-C. Opreanu, în *Potaissa* II, 1980, p. 29—54
 Isac-Diaconescu-Opreanu 1981 D. Isac-Al. Diaconescu-C. Opreanu, în *ActaMN* XVIII, 1981, p. 85—97
 Isac-Diaconescu-Opreanu 1983 D. Isac-Al. Diaconescu-C. Opreanu, în *ActaMN* XX, 1983, p. 85—101
 Isac-Hügel-Andreica 1994 D. Isac-P. Hügel-D. Andreica, în *SJ* 47, 1994
 Macrea-Berciu 1955 M. Macrea-I. Berciu, în *SCIV* 6, 1955, p. 609 sqq.
 Macrea-Rusu-Winkler 1959 M. Macrea-M. Rusu-I. Winkler, în *Materiale* V, 1959, p. 452 sqq.
 Popilian 1976 Gh. Popilian, *Ceramica romană din Oltenia*, Craiova 1976
 Protase 1960 D. Protase, în *ProblMuz* 1960, p. 193 sqq.
 Protase 1966 D. Protase, *Problema continuității în Dacia în lumina arheologiei și numismatice*, București 1966
 Protase 1980 D. Protase, *Autohtonii în Dacia romană*, București 1980
 Protase 1994 D. Protase, în *EphNap* IV, 1994, p. 687—
 Schörgendörfer 1942 A. Schörgendörfer, *Die römischezeitliche Keramik der Ostalpenländer*, 1942

CATALOG

Tip I a/1:

I.

1. Bastion N-V, „camera B”, a = 0,50 m, (1980), Gilău III, nr. 271;
2. Bastion N-V, „camera B”, a = 0,50 m, (1980), Gilău III, nr. 272;

II.

1. *Praetentura sinistra*, „clădirea A”, S I/a, a = 1,90 m, (1982), Gilău I, nr. 212;
2. *Praetentura sinistra*, „clădirea A”, S I/a, a = 1,90 m, (1982), Gilău I, nr. 189;
3. *Praetentura sinistra*, „clădirea A”, S III, a = 1 m, (1976), Gilău III, nr. 10;
4. *Principia*, S IX, a = 0,50—0,60 m, (1978), Gilău III, nr. 45;

Tip I a/2:**III.**

1. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera d“, S VX (1978), a = 0,80—0,90 m, Gilău III, nr. 75;
2. *Principia*, S IX, a = 0,75 m, (1978), Gilău III, nr. 76;
3. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera d“, a = 0,80—0,90 m, (1979) Gilău III, nr. 78;
4. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, S I/c, a = 1,75 m, (1982), Gilău I, nr. 200;

Tip I b/1:**IV.**

1. *Principia*, S IX, a = 0,90 m, (1979), Gilău III (1), nr. 43;
2. *Principia West*, a = 0,80 m, (1978), Gilău III, nr. 39;

Tip I b/2:**V.**

1. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, S I/c, a = 1,50 m (1982), Gilău I—II, nr. 270;
2. Bastion N-V, „camera B“, a = 1,20—1,40 m (1980), Gilău III, nr. 60;
3. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, S I, a = 0,60 m (1976), Gilău III, nr. 40;

Tip I b/3:**VI.**

1. Bastion N-V, (1977), nr. 77;
2. *Retentura dextra*, S XXXVII, m 9—10, a = 1,30 m (1983), Gilău I, nr. 138;
3. *Praetentura dextra*, S XVII, m = 14—20, a = 0,80—0,85 m (1980), Gilău III, nr. 532;

Tip I b/4:**VII.**

1. Fără context, nr. 43;
2. Bastion N-V, a = 1 m (1977), Gilău III, nr. 72;
3. Bastion N-V, a = 2 m (1980), Gilău III, nr. 44;
4. Bastion N-V, a = 2 m (1980), Gilău III, nr. 54;
5. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera d“, a = 1,10 m (1979), Gilău II, nr. 96;

VIII.

1. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera d“, a = 1 m (1979), Gilău II, nr. 93;
2. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera a“, a = 1,10 m (1977), Gilău II, nr. 53;
3. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera d“, a = 1,10 m (1979), Gilău II, nr. 92;
4. Fără context, nr. 33;

Tip I c:**IX.**

1. *Praetentura dextra*, S XVI, m = 17—18, a = 0,50 m (1980), Gilău III, nr. 298;
2. Fără context, nr. 63;

3. *Praetentura sinistra*, S I, a = 1,40 m (1976), Gilău II, nr. 50;
4. *Praetentura dextra*, S XVII, m = 19—20, a = 0,40—0,50 m, Gilău III, nr. 87;
5. Bastion N-V, a = 1 m (1977), Gilău III, nr. 29;

Tip III:**X.**

1. *Porta decumana*, bastion sud, S IX, (1977), nr. 110;
2. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera d“, a = 0,80—0,90 m (1979), Gilău III, nr. 305;
3. *Retentura dextra*, Sector A, m = 6—7, a = 0,60 m (1984), Gilău III, nr. 227;
4. *Retentura dextra*, Sector A, m = 6—7, a = 0,60 m (1984), Gilău III, nr. 332;

Tip II a:

5. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, a = 1,40 m (1982), Gilău II—III, nr. 196;

Tip II b/1:

6. *Praetentura dextra*, S VI, m = 16—20, a = 0,80 m (1977), Gilău III, nr. 22;

Tip II b/2:**XI.**

1. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, S I/c, a = 1,80 m, (1982), Gilău I, nr. 261;
2. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, Sector I, a = 1—1,30 m, (1979), Gilău I—II, nr. 18;
3. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera d“, a = 0,80—0,90 m, (1979), Gilău III, nr. 13;

Tip II b/1:

4. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, Sector II, a = 0,80—0,90 m, (1979), Gilău III, nr. 23;

Tip IV a:**XII.**

1. *Praetorium*, S XXXV, m = 14—15, a = 1,20 m, (1983), Gilău III, nr. XXVIII;
2. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, Sector II, a = 0,75 m, (1979), Gilău III, nr. 19;
3. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, Sector I, a = 1,30—1,40 m, (1979), Gilău II I, nr. 34;
4. *Porta principalis sinistra*, S XVII, caseta A, m = 14, a = 0,70 m, (1982), Gilău III, nr. 415;
5. *Praetentura sinistra*, caseta A, S II, a = 0,90 m, (1976), Gilău III, nr. I;
6. Bastion N-V, „camera B“, a = 1,80—2 m, (1980), Gilău III, nr. 311;
7. *Retentura dextra*, Sector B, m = 4—5, a = 0,35 m, (1984), Gilău III, nr. 354;

XIII.

1. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera d“, a = 0,90 m, (1979), Gilău III, nr. XXI;

2. *Retentura dextra*, Sector A, a = 0,40—0,50 m, (1984), Gilău III, nr. 199;
3. *Principia*, S XXIX, m = 2—3, a = 0,20—0,30 m, (1980), Gilău III, nr. 271;
4. *Porta decumana*, bastion sud, S XII, a = 0,35—0,45 m, (1978), Gilău III, nr. II;
5. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera c“, a = 0,60—0,70 m, (1979), Gilău III, nr. XXII;
6. *Retentura dextra*, Sector A, m = 0—2, a = 0,60 m, (1984), Gilău III, nr. 333;

Tip IV b/2:

XIV.

1. Fără context, XXIX,

Tip IV b/1:

2. *Retentura sinistra*, S XIX, m = 59—60, a = 0,80 m, (1981), Gilău II, nr. 204;
3. *Retentura sinistra*, S XX, m = 2—3, a = 0,75 m, (1981), Gilău III, nr. 183;
4. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera c“, a = 0,90—0,95 m, (1979), Gilău III, nr. 6;
5. Bastion N-V, „camera B“, a = 2 m, (1980), Gilău III, nr. XXIV;

Tip IV b/2:

6. *Porta decumana*, bastion N, a = 0,45 m, (1979), Gilău III, nr. XI;
7. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, S I, a = 0,85—0,95 m, (1976), Gilău III, nr. XIV;

Tip IV a:

8. *Principia*, S IX, a = 0,80 m, (1978), Gilău III, nr. IX;

Tip IV b/2:

XV.

1. *Principia*, S IX, a = 0,80 m, (1978), Gilău III, nr. XII;
2. Bastion N-V, a = 1 m, (1977), Gilău III, nr. XV;

Tip IV b/1:

3. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, nr. VIII;

Tip IV b/2:

4. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, „camera a“, a = 0,90—1 m, (1977), Gilău III, nr. V;
5. *Retentura dextra* S XXXVI, m = 18, a = 0,55 m, (1983), Gilău III, nr. XI;
6. *Praetentura sinistra*, „clădirea A“, S I, a = 1 m, (1976), Gilău III, nr. VII;

Tip IV c:

7. *Porta principalis dextra*, bastion vest, caseta L, a = 0,90 m, (1980), Gilău III, nr. 10;

Tip I a/1:**XVI.**

1. *Praetentura dextra*, S XVII, m = 26—27, a = 2 m, (1979), Gilău II, nr. 307;
2. *Praetentura sinistra*, „clădirea A”, Sector I, a = 1,30 m, (1979), Gilău II, nr. 14;
3. *Retentura dextra*, S XVII, m = 24, a = 1,50 m, (1980), Gilău II, nr. 15;
4. *Praetentura sinistra*, „clădirea A”, „camera d”, a = 0,80—0,90 m, (1979), Gilău III, nr. 620;
5. *Praetentura sinistra*, „clădirea A”, „camera d”, a = 0,80—0,90 m, (1980), Gilău III, nr. 621;
6. *Praetentura sinistra*, „clădirea A”, S I, a = 1,40 m, (1976), Gilău II, nr. 622;
7. *Praetentura sinistra*, „clădirea A”, „camera d”, a = 0,60 m, (1979), Gilău III, nr. 623;

PRAETENTURA SINISTRA															
TYPEN PHASEN	I TÖPFE							II SCHÜSSELN			III DECKEL	IV KANNEN			
	a/1	a/2	b/1	b/2	b/3	b/4	c/1	a	b/1	b/2		a	b/1	b/2	c
Gilău I	7		3	1				1	2	1					
Gilău II 1	4		4			2			2	1	5	1			
Gilău II	2	4	5		3	3									
Gilău III	56	11	14	5	2	5	2		4	1	8	4	1	3	
Ohne kontext	16	2	5	1	1					1			1		

PRAETENTURA DEXTRA															
TYPEN PHASEN	I TÖPFE							II SCHÜSSELN			III DECKEL	IV KANNEN			
	a/1	a/2	b/1	b/2	b/3	b/4	c/1	a	b/1	b/2		a	b/1	b/2	c
Gilău II 1			5												
Gilău II	1	1		1							2				
Gilău III	4	1	3	1	2				1		5				
Ohne kontext	2		1		1										

PRAETORIUM															
TYPEN PHASEN	I TÖPFE							II SCHÜSSELN			III DECKEL	IV KANNEN			
	a/1	a/2	b/1	b/2	b/3	b/4	c/1	a	b/1	b/2		a	b/1	b/2	c
Gilău I					1	1									
Gilău II		1	1												
Gilău III			2								1	1			
Ohne kontext			1		1										

PPD.															
TYPEN PHASEN	I TÖPFE							II SCHÜSSELN			III DECKEL	IV KANNEN			
	a/1	a/2	b/1	b/2	b/3	b/4	c/1	a	b/1	b/2		a	b/1	b/2	c
Gilău III	9	2	10	3	2				1	1	2	1			1
Ohne kontext	1		1									1			

RETENTURA DEXTRA															
TYPEN PHASEN	I TÖPFE							II SCHÜSSELN			III DECKEL	IV KANNEN			
	a/1	a/2	b/1	b/2	b/3	b/4	c/1	a	b/1	b/2		a	b/1	b/2	c
Gilău II 1	4			1	2						1				
Gilău III		7	15	3	3	2			1		4	2		1	

RETENTURA SINISTRA															
TYPEN PHASEN	I TÖPFE							II SCHÜSSELN			III DECKEL	IV KANNEN			
	a/1	a/2	b/1	b/2	b/3	b/4	c/1	a	b/1	b/2		a	b/1	b/2	c
Giläu II 1	1		2	1	1		1								
Giläu II	4		5	4	1	3			1				1		
Giläu III	3	1	16	2	4	1		1	1	3	6		1		
Ohne Kontext							1								

ECKTURM NW.															
TYPEN PHASEN	I TÖPFE							II SCHÜSSELN			III DECKEL	IV KANNEN			
	a/1	a/2	b/1	b/2	b/3	b/4	c/1	a	b/1	b/2		a	b/1	b/2	c
Gilău III	30	40	13	4						1	2	1	1	1	
Ohne Kontext	3	1	1												

TURMI SÜD															
TYPEN PHASEN	I TÖPFE							II SCHÜSSELN			III DECKEL	IV KANNEN			
	a/1	a/2	b/1	b/2	b/3	b/4	c/1	a	b/1	b/2		a	b/1	b/2	c
Ohne Kontext	3	3	3		1	1					2				

PORTA DECUMANA															
TYPEN PHASEN	I TÖPFE							II SCHÜSSELN			III DECKEL	IV KANNEN			
	a/1	a/2	b/1	b/2	b/3	b/4	c/1	a	b/1	b/2		a	b/1	b/2	c
Gilău III	4		6	1	1	1			1		3	1		1	
Ohne Kontext	2		2												

PRINCIPIA

TYPEN PHASEN	I TÖPFE							II SCHÜSSELN			III DECKEL	IV KANNEN			
	a/1	a/2	b/1	b/2	b/3	b/4	c/1	a	b/1	b/2		a	b/1	b/2	c
Giłău I	1														
Giłău II 1	1														
Giłău II	1		1												
Giłău III	2		8	2		1			1		1	2		1	
Ohne Kontext	1		2												

TOTAL

TYPEN PHASEN	I TÖPFE							II SCHÜSSELN			III DECKEL	IV KANNEN			
	a/1	a/2	b/1	b/2	b/3	b/4	c/1	a	b/1	b/2		a	b/1	b/2	c
Giłău I	8		3	1	1	1		1	2	1					
Giłău II 1	6		11	2	3	2	1		2	1	6	1			
Giłău II	8	6	12	6	4	6			1		2		1		
Giłău III	108	24	87	21	14	10	2	1	10	6	28	11	3	7	1
Ohne Kontext	28	6	16	1	4	1	1			1		1	1		

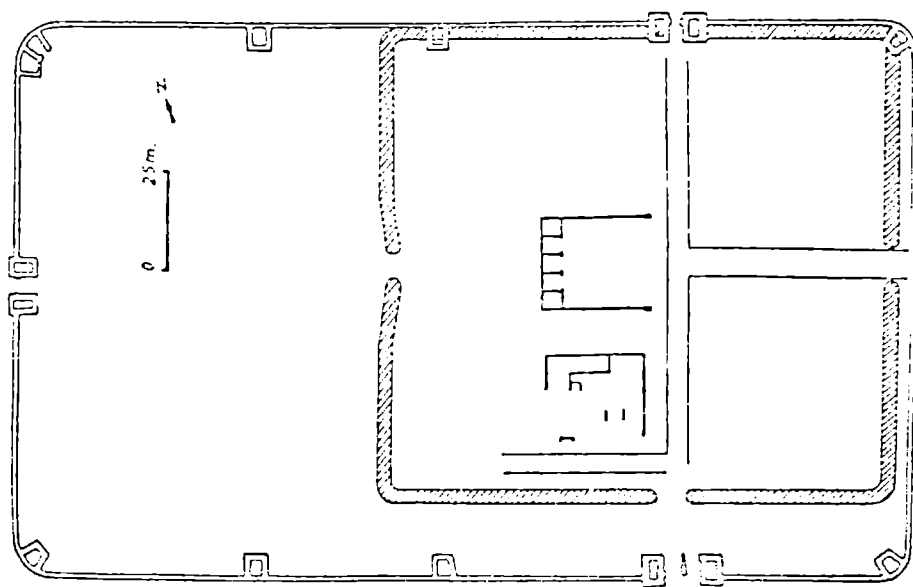
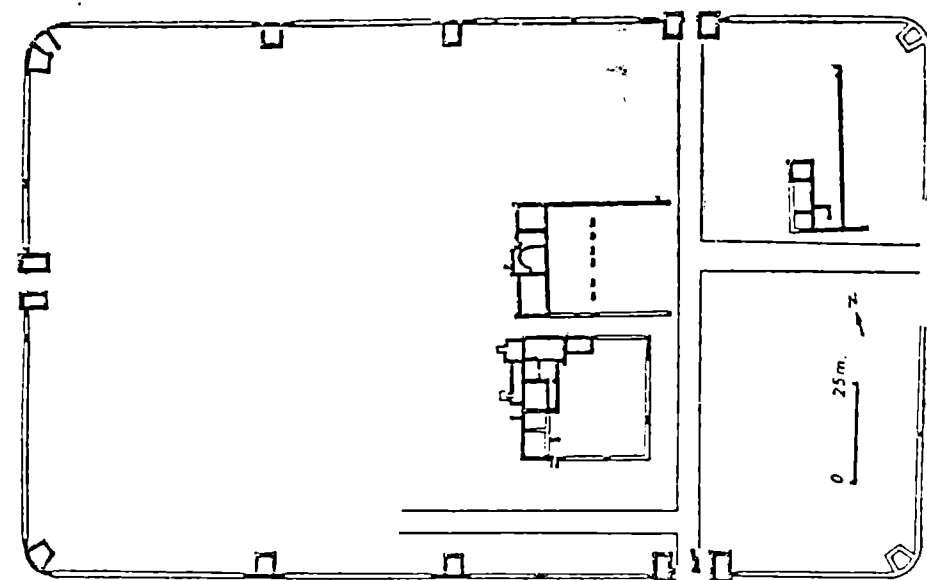
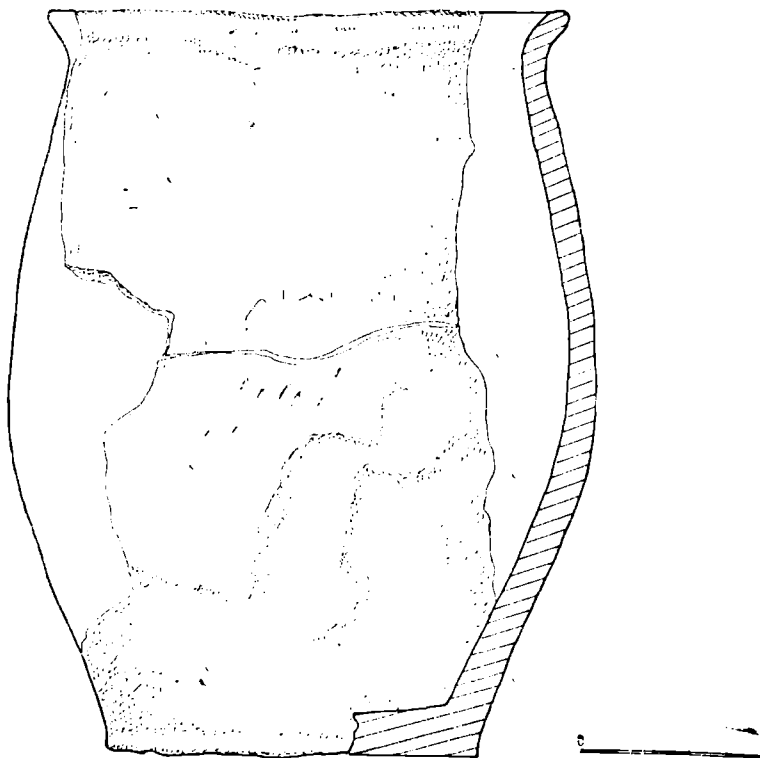


Abb. 1 Der Plan des Kastells von Gilău. a. Phase I; b. Phasen II und III
 Fig. 1 Planul castrului de ală de la Gilău. a. Faza castrului mic de pământ;
 b. Faza castrului mare cu incinta din zid

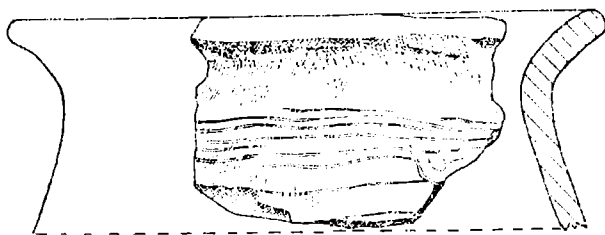


1

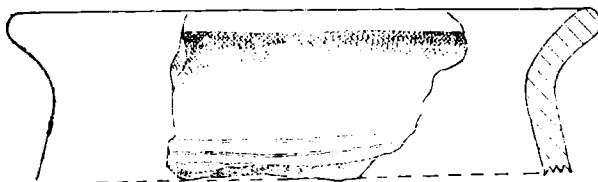


2

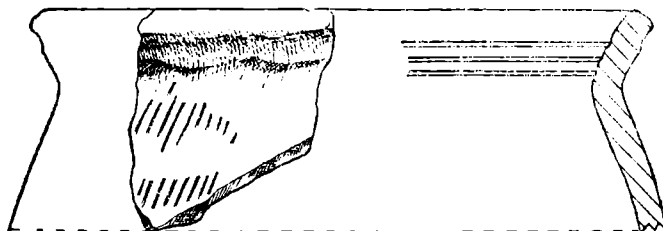
Tafel I Handgemachte Töpfe. Nr. 1—2
Planşa I Oale. Nr. 1—2



1

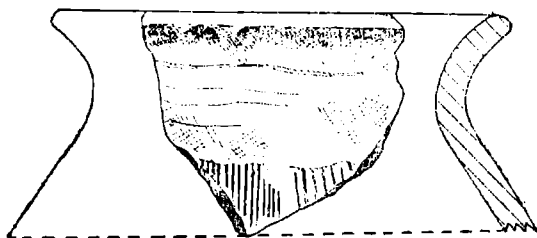


2



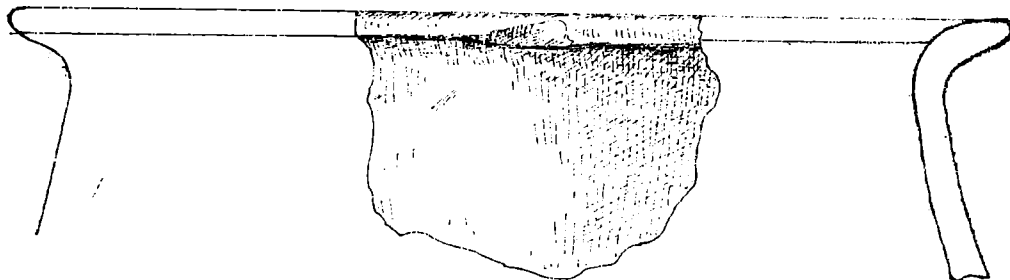
3

0 1 2 3 4 5 cm

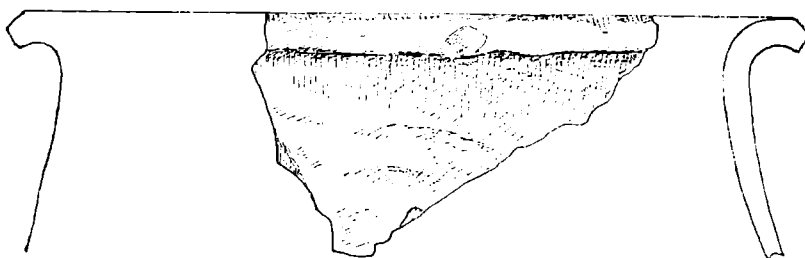


4

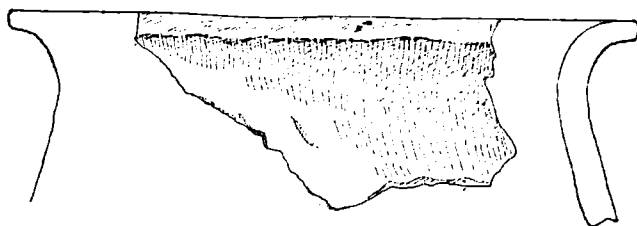
Tafel II Handgemachte Töpfe. Nr. 1—4
Planşa II Oale. Nr. 1—4



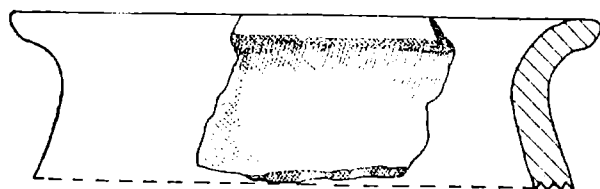
1



2



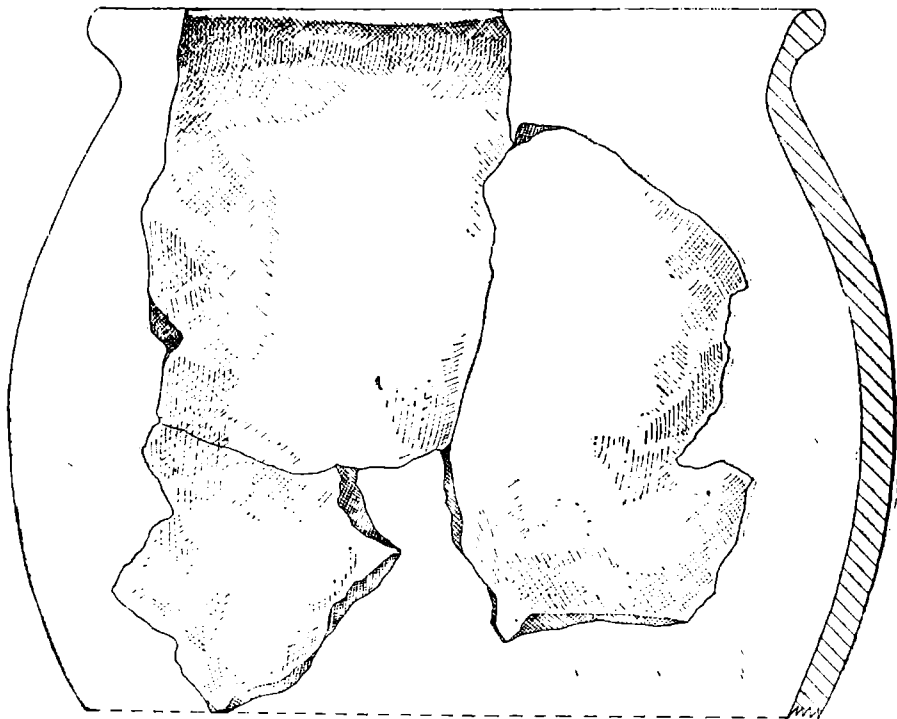
3



4

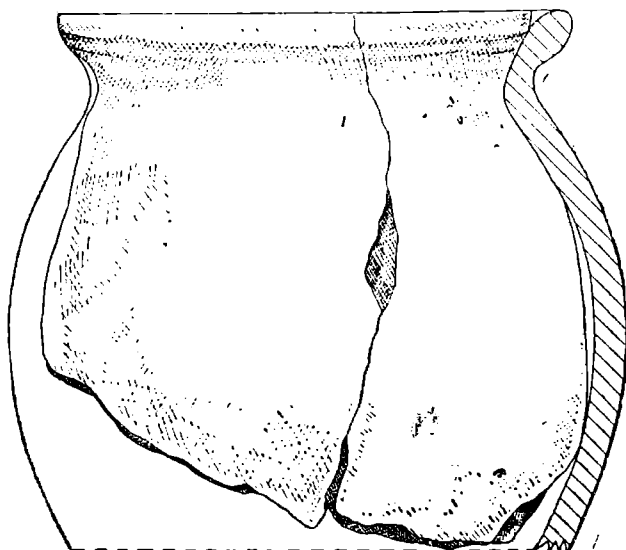
0 1 2 3 4 5 cm

Tafel III Handgemachte Töpfe. Nr. 1—4
 Planşa III Oale. Nr. 1—4



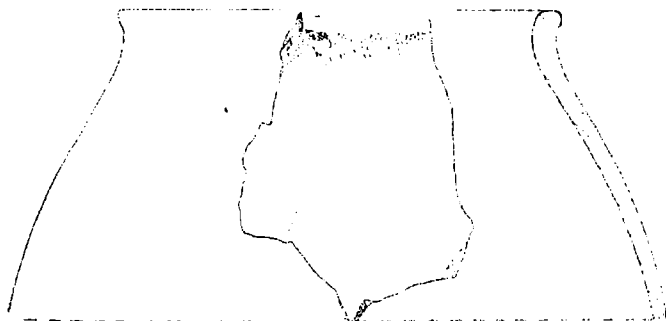
1

0 1 2 3 4 5 cm

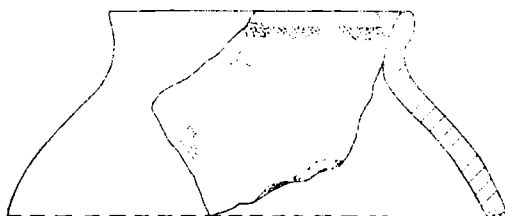


2

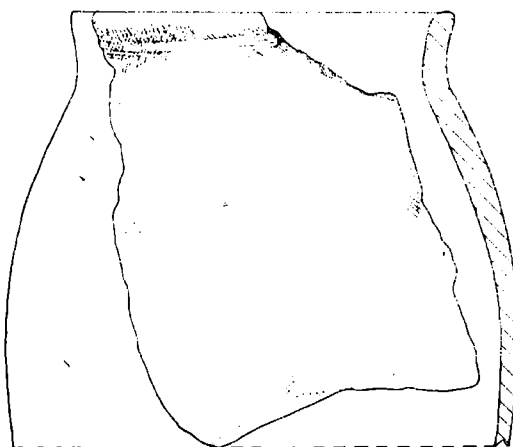
Tafel IV Handgemachte Töpfe. Nr. 1—4
Planșa IV Oale, Nr. 1—4



1



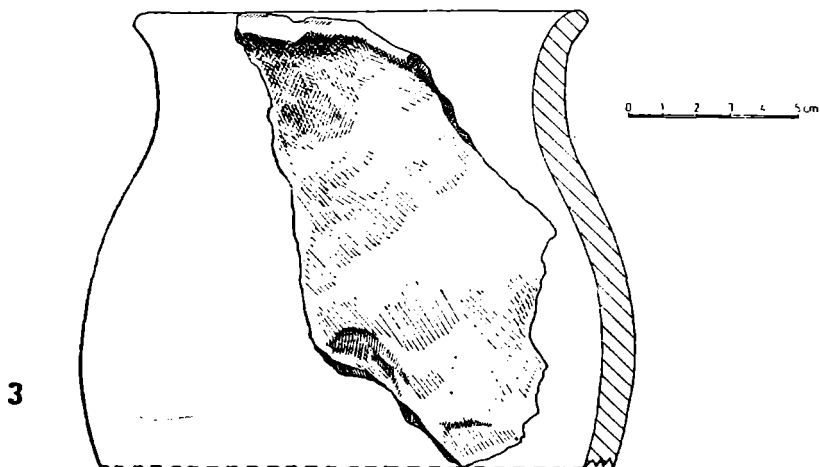
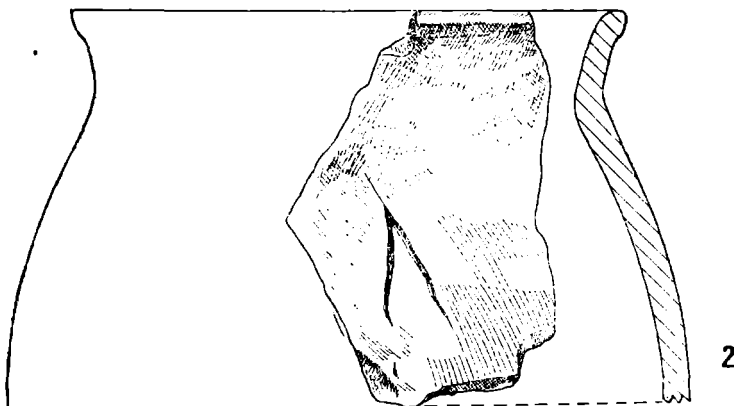
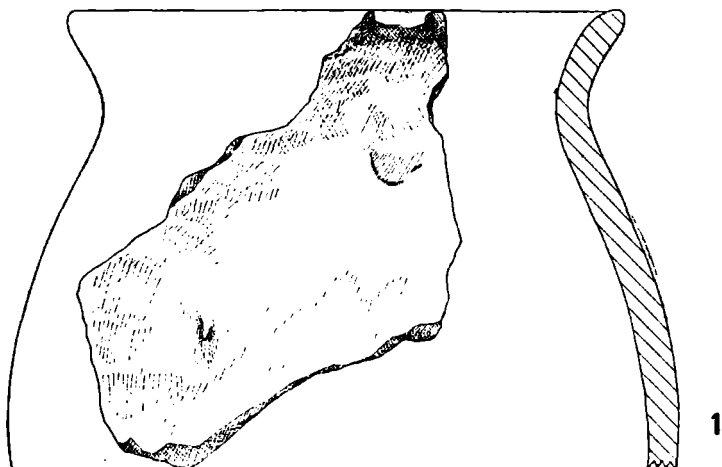
2



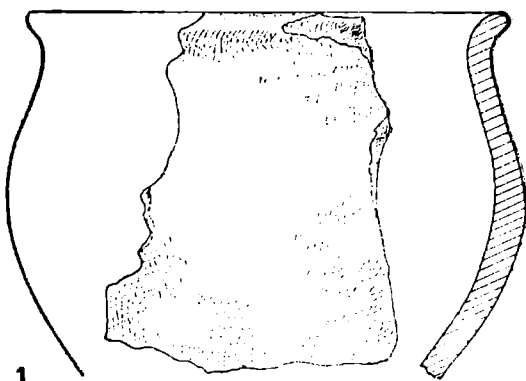
3

0 1 2 3 4 5 cm

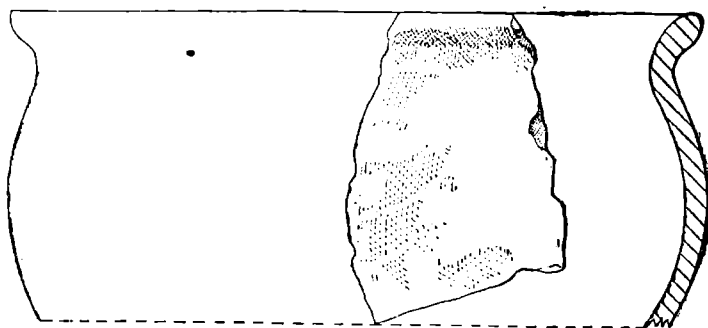
Tafel V Handgemachte Töpfe. Nr. 1—2
Planşa V Oale. Nr. 1—2



Tafel VI Handgemachte Töpfe. Nr. 1—3
Planșa VI Oale. Nr. 1—3



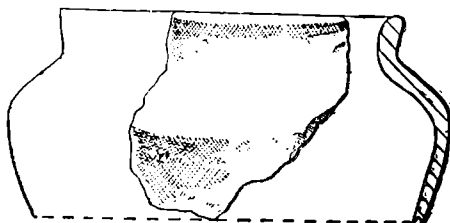
1



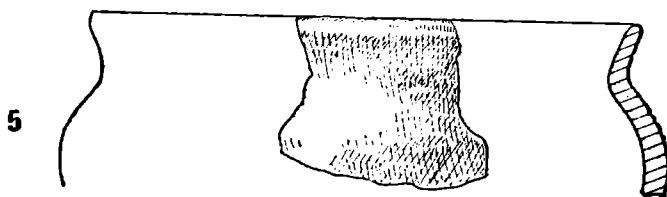
2



3

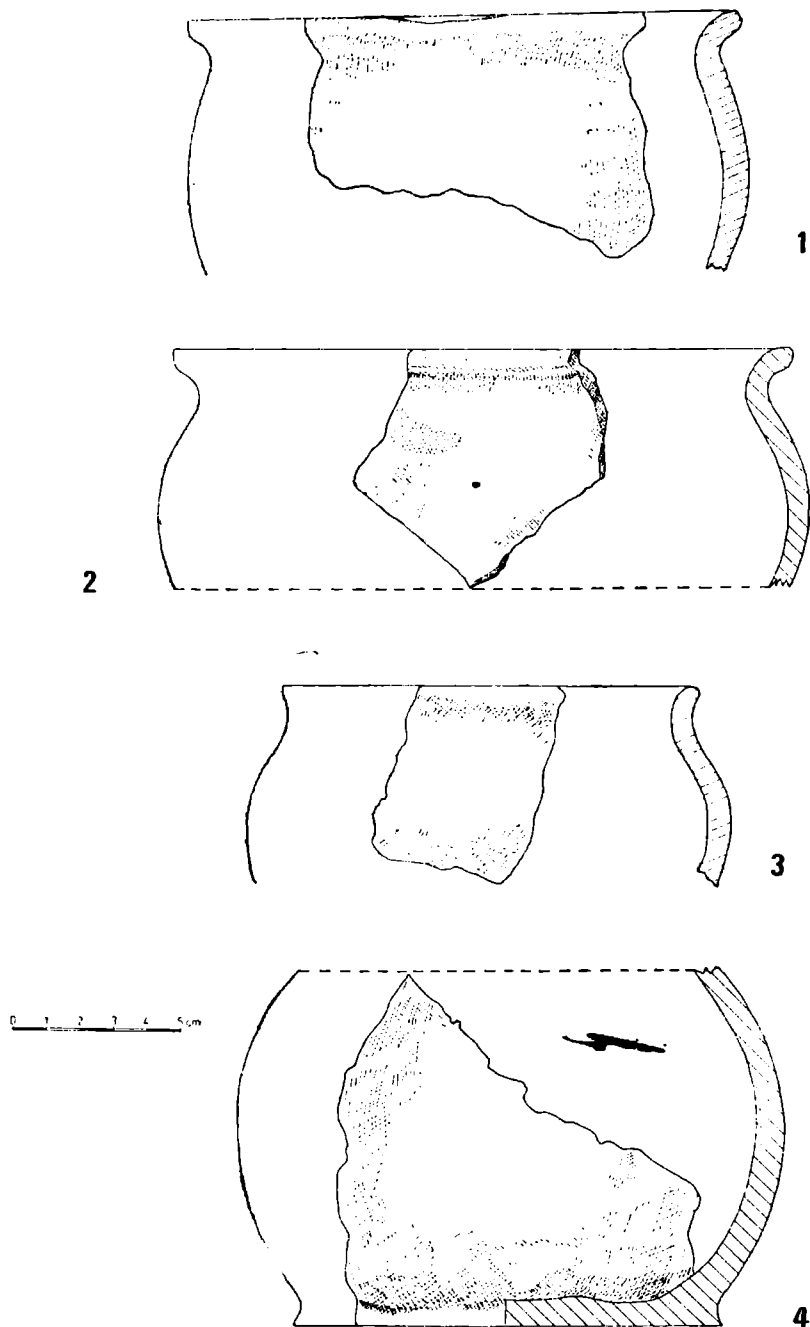


4

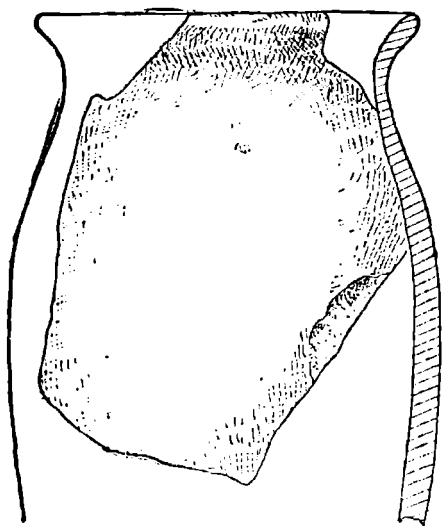


5

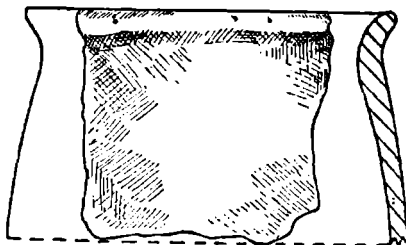
Tafel VII Handgemachte Töpfe. Nr. 1—5
Planşa VII Oale. Nr. 1—5



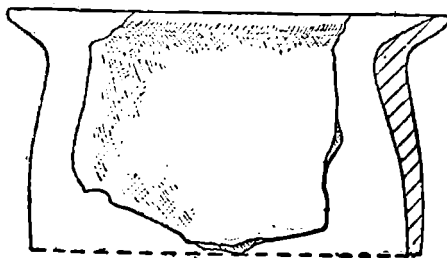
Tafel VIII Handgemachte Töpfe. Nr. 1—4
Planșa VIII Oale. Nr. 1—4



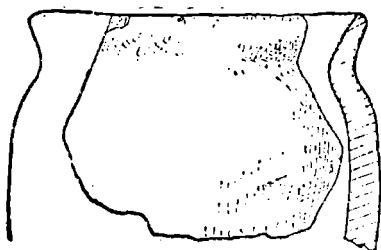
1



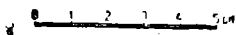
2



3

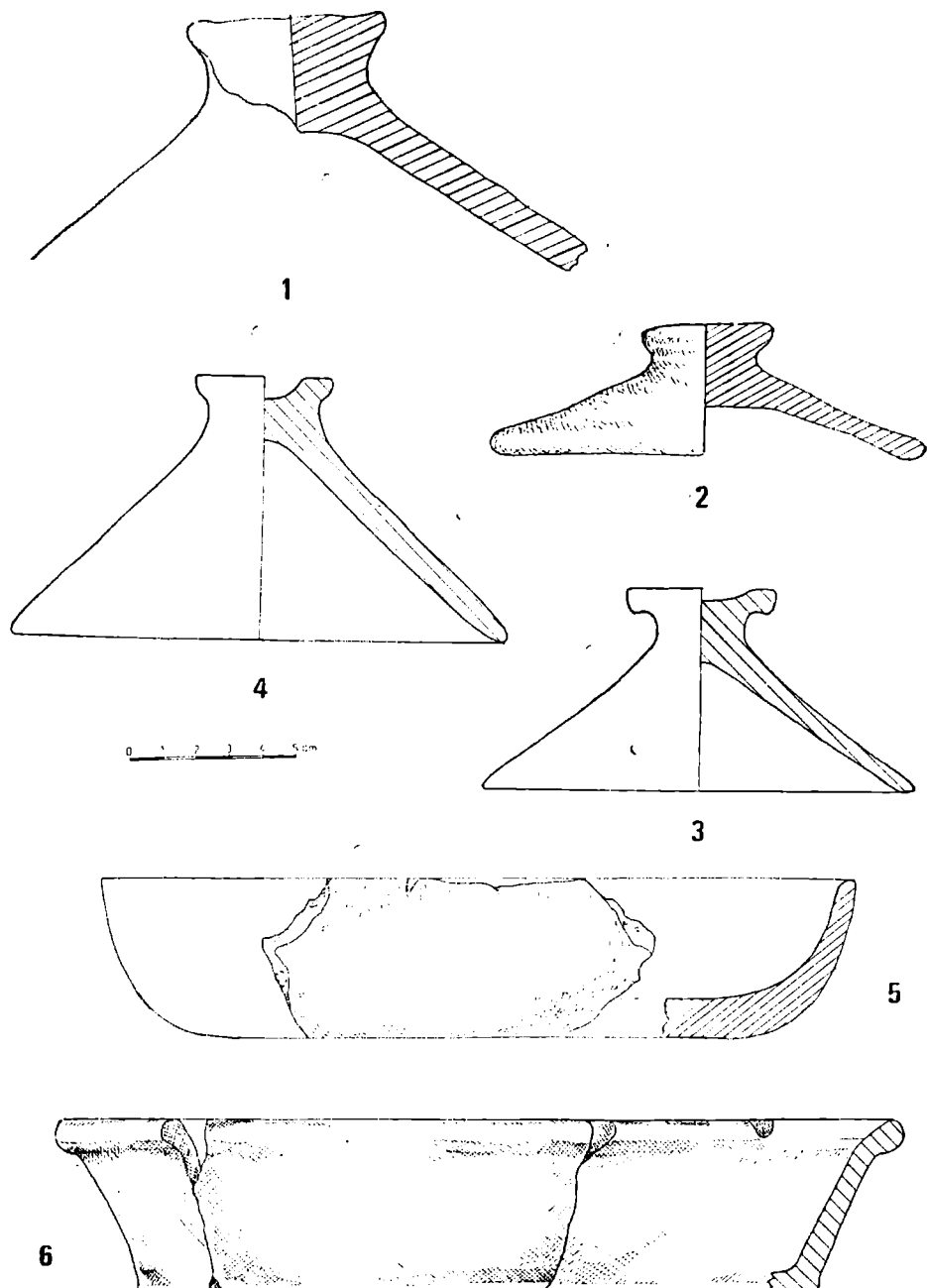


4

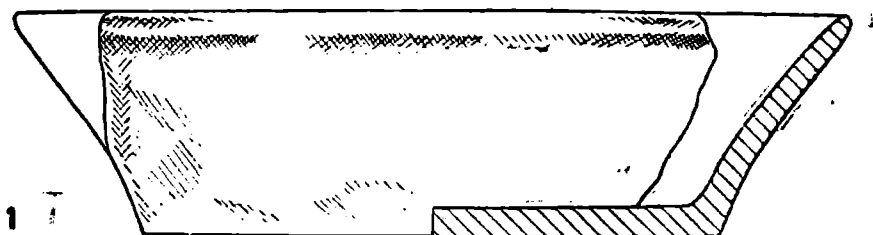


5

Tafel IX Handgemachte Töpfe. Nr. 1—5
 Planşa IX Oale. Nr. 1—5



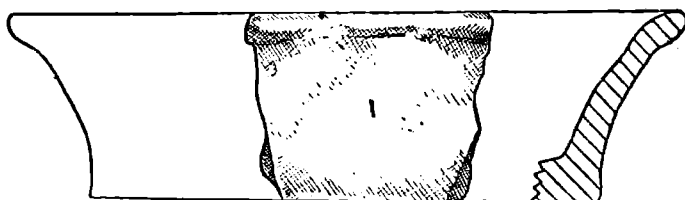
Tafel X Handgeformte Deckel, Nr. 1—4; Kalottenförmige handgemachte Schallen
Planșa X Capace, Nr. 1—4; Străchini joase cu fund plat Nr. 5—6



1



2



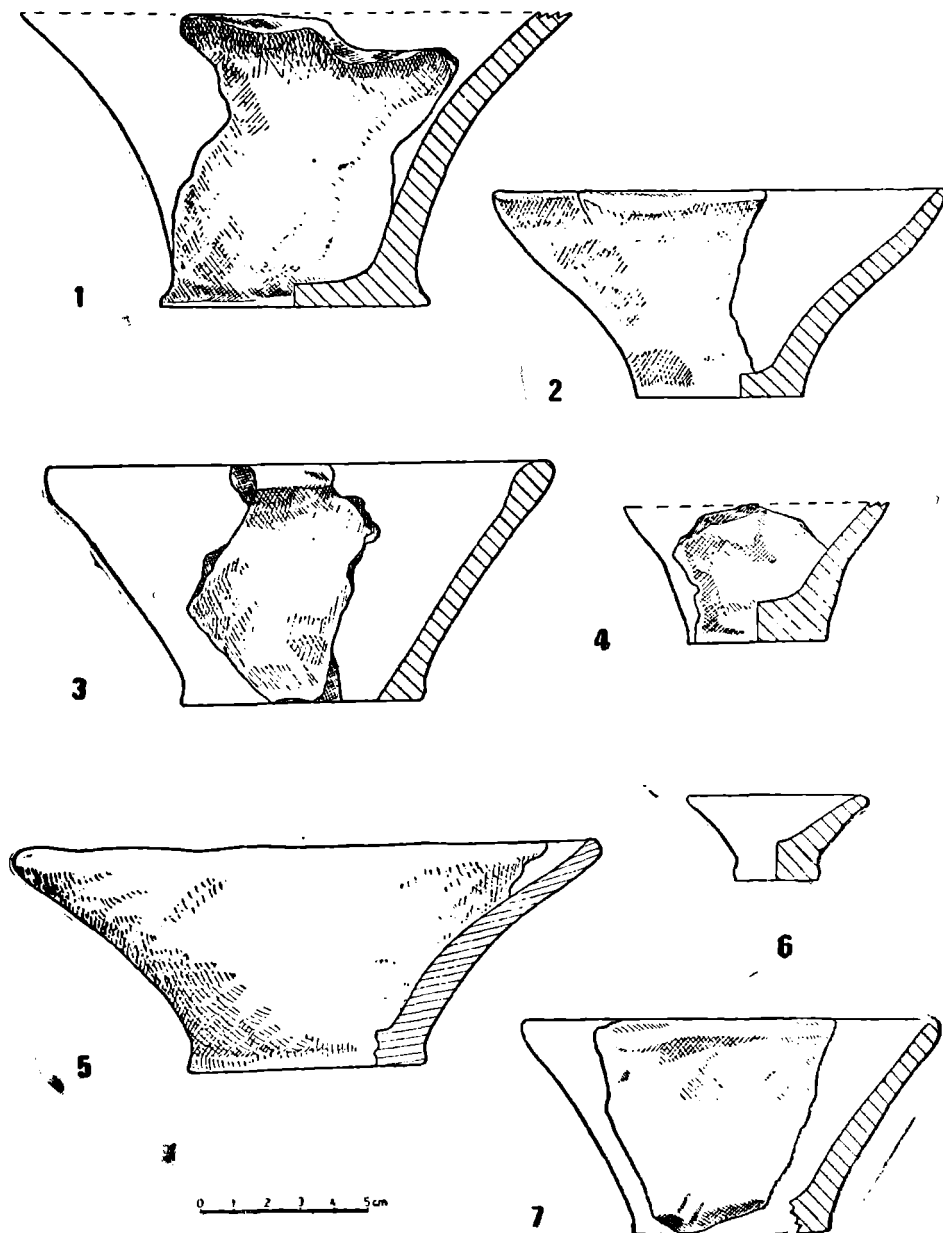
3



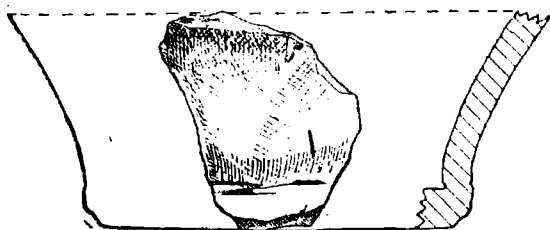
4



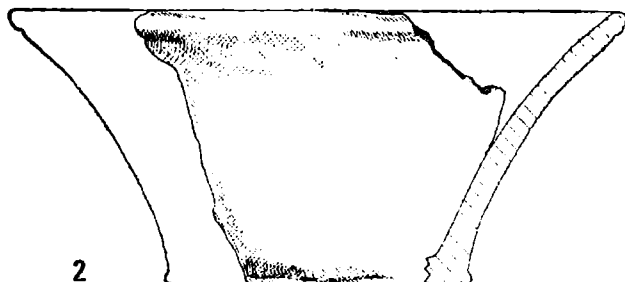
Tafel XI Kalottenförmige handgemachte Schallen. Nr. 1—4
 Planşa XI Străchini joase cu fund plat Nr. 1—4



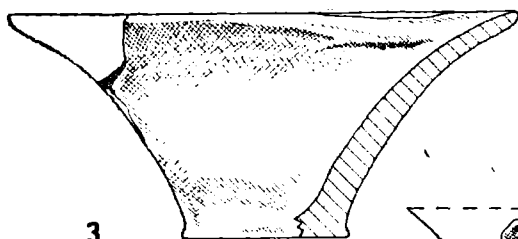
Tafel XII „Dakische“ Schalllampen. Nr. 1—7
 Planșa XII Cesti „dacice“ Nr. 1—7



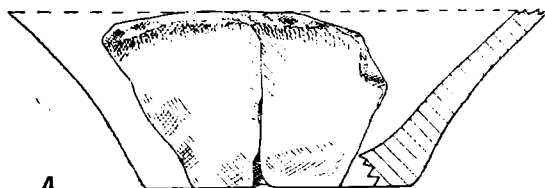
1



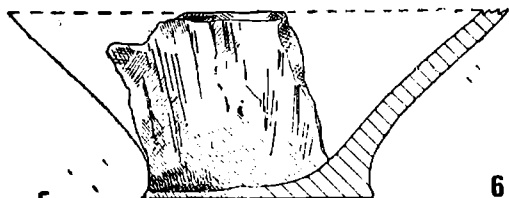
2



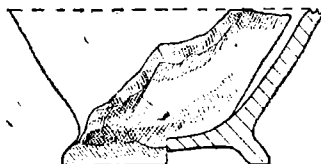
3



4



5



6

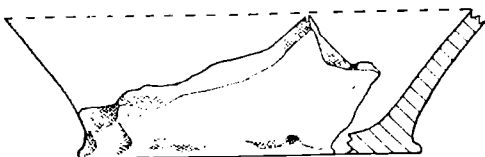
Tafel XIII „Dakische“ Schalllampen. Nr. 1—6,
Planşa XIII Ceşti „dăce“ Nr. 1—6



1



2



3



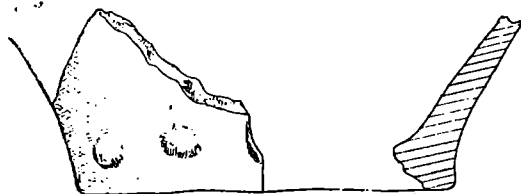
4



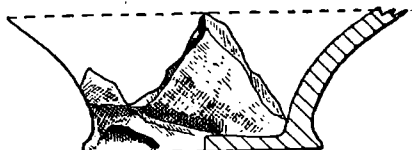
5



6



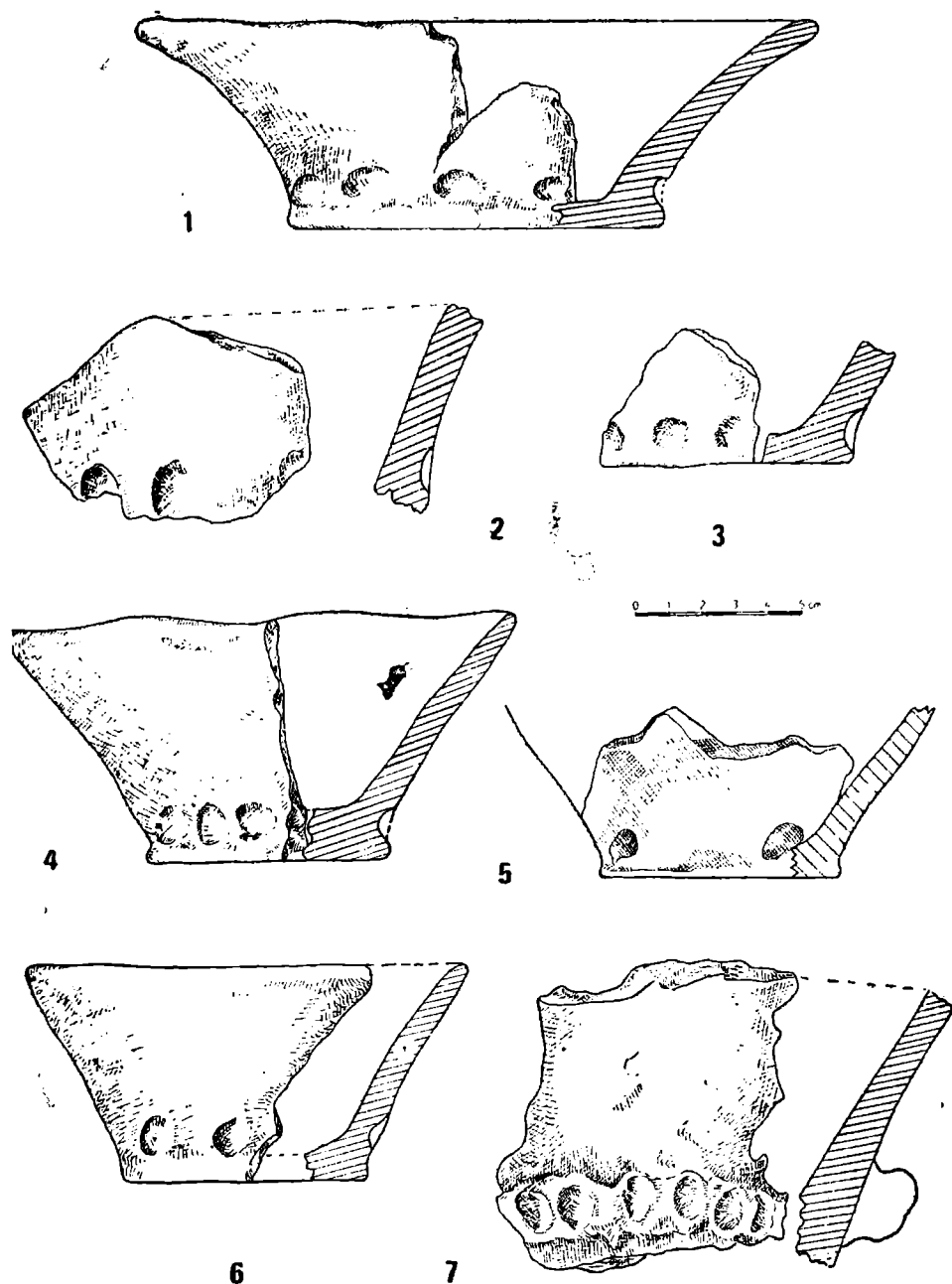
7



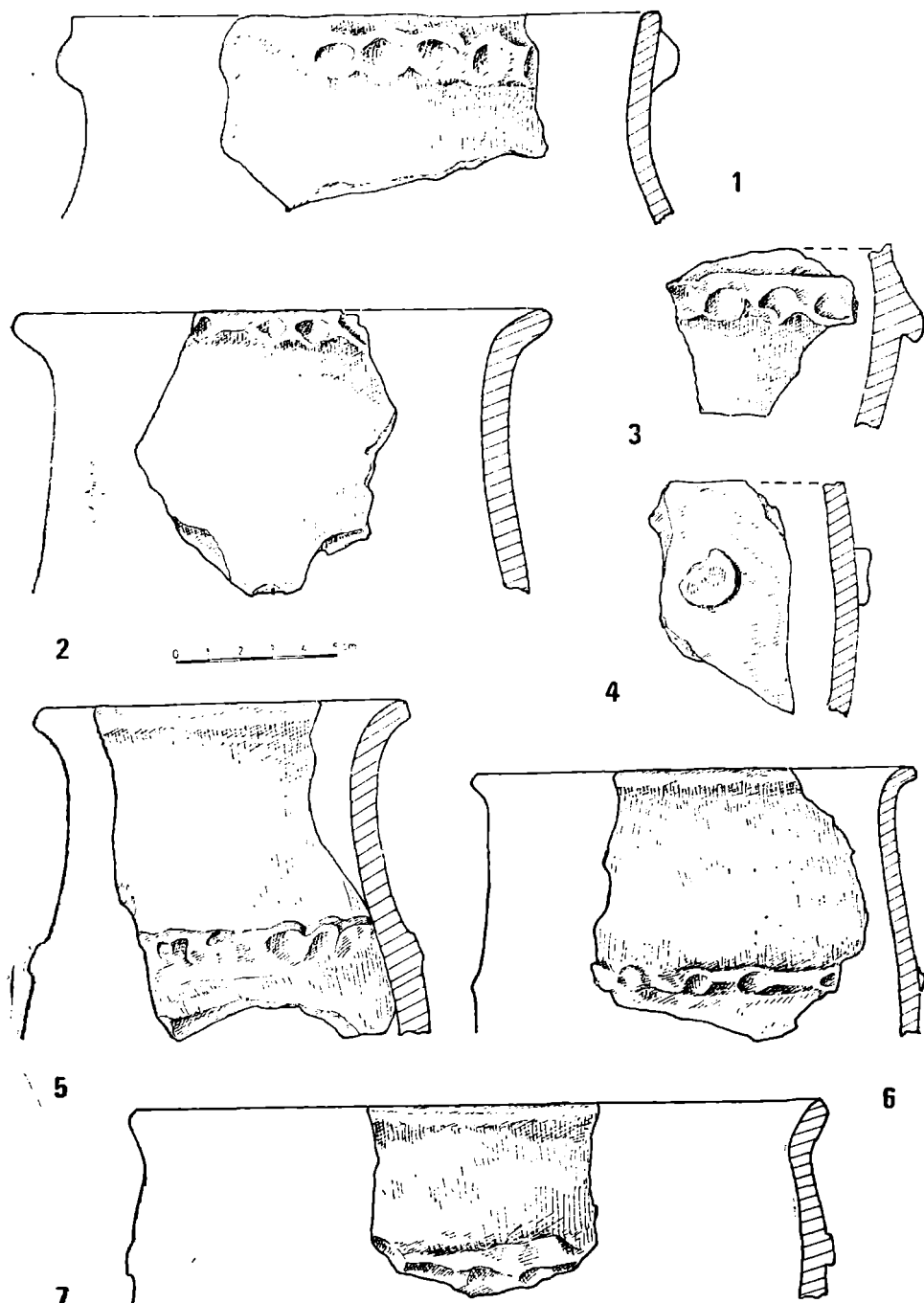
8

0 1 2 3 4 5 cm

Tafel XIV „Dakische“ Schallenlampen. Nr. 1—8
Planșa XIV Cești „dacice“ Nr. 1—8



Tafel XV „Dakische“ Schälampen. Nr. 1—7
 Planşa XV Ceşti „dacice“ Nr. 1—7



Tafel XVI „Dakische“ Schallentampen
Planșa XVI Cești „dacice“ Nr. 1—7

DAKIEN UND DIE IAZYGEN WÄHREND DER REGIERUNG TRAJANS

CORIOLAN OPREANU

Es muß, um die Lage und die Rolle des trajanischen Dakien dem Barbaricum gegenüber richtig bewerten zu können, seine Ausdehnung bestimmt werden.

Da es sich um die Eroberung des Gebietes eines Staates handelt, der an seiner Spitze einen *rex amicus* hatte, müssen die Grenzen der territoriellen Annektierung von den Römern im voraus gut definiert worden sein. Leider kennen wir heute nicht mit Genauigkeit die Ausdehnung des Gebietes des Königreiches des Dekebalos (*Glodariu* 1983, S. 136). Es wurde angenommen, daß es in großen Linien mit dem Verbreitungsgebiet der dakischen Festungen übereinstimmte (*Glodariu* 1982, S. 34; 37). Es kann jedoch nicht festgestellt werden, ob alle tatsächlich zum Reich des Dekebalos gehörten.

Das Reich des Dekebalos war wahrscheinlich territoriell weniger ausgedehnt als im allgemeinen angenommen wird (*Glodariu* 1996, S. 9); es müßte in großen Zügen eher mit der Fläche der Provinz Dakien unter Trajan (*Petolescu* 1985, S. 49; *Piso* 1993, Abb. 1; *Protase* 1996, Abb. 1) zusammenfallen, die, wie bereits gezeigt, durch die Annektierung des Gebietes eines barbarischen Staates entstand.

Es ist einerseits bekannt, daß manche der im Jahre 102 nördlich der Donau eroberten Gebiete Untermoesien zugeteilt wurden: die Walachei, der Südosten Siebenbürgens bis zum Alt, der Osten der Kleinen Walachei (*Petolescu* 1985, S. 45–47). Andererseits kennen wir heute die Linie der Kastelle, die auf dem westlichen, nördlichen und östlichen *limes* der späteren Provinzen Dacia Porolissensis und Superior errichtet wurden, wenn auch die meisten auch eine ursprüngliche, trajanische Bauphase aufweisen (*Bogdan-Cătăniciu* 1989–1993). Dies heißt aber nicht, daß alle automatisch Kastelle waren, die von Anfang an auf einem *limes* errichtet wurden, der bereits von Trajan als solcher gedacht war (vgl. *Ferenczi* 1969, S. 97; 102; *Gudea* 1977, S. 66; *contra Bogdan-Cătăniciu* 1990, S. 806–807).

Es ist sicher, daß sich das trajanische Dakien im Süden und Südosten mit Ober- und Untermoesien benachbarte. Ebenso klar scheint auch die östliche Grenze zu sein, die vor der Abhängen der Ostkarpaten gezogen wurde; jenseits davon erstreckte sich das Barbaricum. Weniger gewiß ist die Lage der westlichen Grenze.

Dio Cassius berichtet (*Dio Cassius*, LXVIII, 10, 3), daß Dekebalos zwischen den beiden dakischen Kriegen ein Gebiet der Iazyger gewaltsam besetzte, das Trajan, nachdem er es 106 n.Chr. erobert hatte, diesen nicht zurückerstattete. Dies heißt aber, daß er es in die neue

Provinz Dakien eingliederte. Da es sich um die Iazygen handelt, muß dieses Gebiet offensichtlich im Westen des römischen Dakien gesucht werden. Die erste und langlebigste Hypothese schlug dessen Lokalisierung im Westen des Banats vor (*Daicoviciu* 1939—1940; *Daicoviciu* 1972, S. 308; *Daicoviciu* 1984, S. 166). Eine Nuancierung dieses Vorschlags nahm an, daß der römisch-iazygische Konflikt nur die Weiderechte in der westlichen Banater Ebene betraf und nicht die eigentliche Beherrschung eines genau begrenzten Territoriums (*Medeleţ* 1970, S. 64). Obwohl er die Lokalisierung von C. Daicoviciu annahm, suggerierte der Autor, daß ein breiter Gebietsstreifen nördlich der Marosch in Betracht gezogen werden könnte (*Medeleţ* 1970, S. 60). Daß das Problem die effektive Herrschaft über ein Gebiet betraf, kann nicht bezweifelt werden, der Text von Dio Cassius ist aufschlußreich. Nur ein solches Mißverständnis konnte einen beträchtlichen Konflikt auslösen, der sich in zwei Kriegen niederschlug, einer 107—108 n.Chr. (*Balla* 1969), der andere 117—118 n.Chr. (*Russu* 1973, S. 47—52; *Strobel* 1984—1985, S. 942—960).

Von unserem Standpunkt aus kann die Lokalisierung dieses Gebietes im westlichen Banat nicht angenommen werden, und dies aus mehreren Gründen. Erstens muß in Betracht gezogen werden, daß während des ersten dakisch-römischen Krieges (101—102 n.Chr.) das östliche Banat (*Benea* 1994, S. 312—318), die Hatzeger Senke (*Daicoviciu* 1974, S. 111) und das Gebiet der dakischen Festungen in den Orăştie-Bergen von den Römern fest besetzt wurden, die hier Kastelle und Straßen bauten. Dekebalos, dem erlaubt wurde, über das restliche nicht eroberte Dakien zu herrschen, muß seinen Sitz von nun an irgendwo nördlich der mittleren Marosch gehabt haben, sehr wahrscheinlich in der Festung von Piatra Cravii, da das „königliche“ Sarmizegetusa 102 von einer römischen Besatzung gehalten wurde (*Piso* 1993, S. 2, Anm. 2 mit Literatur), wie auch die restlichen eroberten Gebiete, laut den Bedingungen des Friedens von 102 (*Dio Cassius* LXVIII, 8, 5). Der Rückzug aus den von den Römern eroberten Gebieten begriffen selbstverständlich auch Sarmizegetusa Regia mit ein, das, auch wenn es im ersten Krieg nicht belagert worden war, sich in diese Bedingung eingliederte. Dekebalos konnte also nicht dort geblieben sein. Dies wird auch von anderen Quellen bestätigt. Plinius d.J. (Epist. VIII 4, 2) sagt, indem er sich auf Dekebalos bezieht: ...*pulsum regia, pulsum etiam vita regem nihil desperantem*...“. In lateinischer Sprache kann *regia* keinen anderen Sinn haben als Königssitz (Information Lektor V. Rus, Lehrstuhl für Klassische Sprachen der Universität Klausenburg). Die Konjunktion *etiam* hat als alleinigen Zweck die Unterstreichung der Tatsache, daß es sich um zwei verschiedene Zeitpunkte handelt. Der Text bezieht sich also konkret auf einen ersten Zeitpunkt, als Dekebalos aus seinem königlichen Sitz in Sarmizegetusa verjagt wurde, was nur im Jahre 102 geschehen konnte. Und auch falls er in Sarmizegetusa König geblieben wäre, wie die Verteidiger der Hypothese des „westlichen Banats“ behaupten, hätte Dekebalos, um es zu besetzen, zuerst das östliche, von den Römern besetzte Banat erobern müssen. Sonst wäre seine Handlung sinnlos gewesen, da sich zwischen

seinen Gebieten und dem westlichen Banat bedeutende römische Truppenaufstellungen befunden hätten, die die effektive Beherrschung (aus der Ferne) dieses Gebietes unmöglich gemacht hätten. Andererseits konzentrieren sich im I. und zu Beginn des II. Jh.n.Chr. die den Iazygen zugeschriebenen archäologischen Funde nur im Norden und Nordwesten der ungarischen Tiefebene zwischen der Donau und der Theiß (Mócsy 1974, S. 95). Somit leben zur Zeit Trajans die Iazygen noch nicht systematisch südlich der Linie *Partiscum-Lugio* (Strobel 1984—1985, S. 963), was es recht unwahrscheinlich erscheinen läßt, daß sie das westliche Banat beherrscht hätten und wegen dieses Gebietes mit Dekebalos und später mit Trajan in Konflikt gerieten.

Nördlich der Marosch und östlich der Theiß waren die Iazygen bereits früh eingedrungen und lebten mit den einheimischen Dakern zusammen. Im Laufe der Zeit wurden in dieser Gegend iazygische Körpergräber gefunden, die ins I. und zu Beginn des II. Jh.n.Chr. datiert wurden (Párducz 1941, S. 68—69; Párducz 1944, S. 64; Vaday 1989, S. 77—78). Als der früheste sarmatische Fund auf dem Gebiet Rumäniens gilt das Grab von Vârşand, Kreis Arad (Dumitraşcu 1993, S. 75, 110); die anderen neun Funde in der Gegend von Arad und im Bihor wurden breit ins II.—III. Jh.n.Chr. datiert. Der Gipfel der Macht des dakischen Staates im I. Jh.n.Chr. unter Dekebalos fiel sehr wahrscheinlich mit der Festlegung dessen westlicher Grenze auf der Theiß zusammen, ethnisch ein iazygisch-dakisch geprägtes Gebiet. Die Theiß wurde von Plinius d.Ä. (*Nat.Hist.* IV 12, 80) als die Grenze betrachtet, die die Daker von den Iazygen trennt. Da die großen Flüsse nirgends ethnisch-kulturelle Grenzen Schranken bildeten, muß der Sinn dieser Trennlinie eher politisch begründet sein. Die beste Gelegenheit für die Iazygen, ihre politische Kontrolle einer Gegend östlich der Theiß aufzuerlegen, die sich unter Dekebalos' Oberhoheit befand, war wahrscheinlich der erste dakisch-römische Krieg Trajans, als sie die Verbündeten Roms waren (Mócsy 1974, S. 94).

Ein solcher Verlauf der Ereignisse würde die Reaktion des Dekebalos in der Zeit zwischen den beiden Kriegen rechtfertigen, der die Wiederherstellung seiner Herrschaft bis zur Theiß verfolgte, da die territorialen Verluste seines Königreiches zugunsten Roms zu bedeutend waren, um es sich erlauben zu können, die Handlungen der Iazygen im Westen zu ignorieren.

Es geht also hervor, daß das westliche Banat wahrscheinlich zu den römischen Gebieten nördlich der Donau 102 n.Chr. annektiert wurde, zusammen mit seiner östlichen Hälfte, obwohl seine geographische Lage der Errichtung von Kastellen in seinem Inneren nicht förderlich war (Benea 1994, S. 319—319). Da das Gebiet, dessen Lokalisierung wir hier besprechen, von den Römern erst 106 n.Chr. besetzt wurde, muß es demnach nur nördlich der Marosch gesucht werden, in der Arader Ebene oder in der Crişana. Die daraus logisch hervorgehende Schlußfolgerung ist, daß das trajanische Dakien nach Westen zu ausgedehnter war als die Provinzen *Dacia Porolissensis* und *Superior* nach 118—119 n.Chr.

Obwohl die entscheidenden Beweise für die Bestätigung dieser Hypothese vorläufig fehlen, wie z.B. die Identifizierung von Militärlagern in der Ebene bis zur Theiß, kann trotzdem zu ihrer Stützung eine Reihe von numismatischen, archäologischen und historischen Hinweisen hinzugezogen werden.

Der erste davon besteht in der Bezeugung der Ortschaft Ulpianum bei Ptolemaios (*Geogr.*, III, 8, 4). Wegen des Namens ist dies sicher eine römische, von Trajan gegründete Ortschaft. Aufgrund der Daten bei Ptolemaios muß sie nordwestlich von Porolissum gesucht werden (Párvan 1926, S. 250—251). Ihre hypothetische Identifizierung wurde westlich der Westkarpaten (Párvan 1926, S. 258), zuerst mit Oradea, dann mit Carei vorgeschlagen (Kerenczi 1974, S. 118—119, Anm. 20; Gabler 1976, S. 89). N. Gostar schwankte zwischen der Annahme, daß es sich um eine Verwechslung des Ptolemaios handle, und jener, daß es eine Siedlung im römischen Dakien ist, wobei er Bologa vorzog (Gostar 1969). Das Nichtvorhandensein eines epigraphischen Zeugnisses macht aber die Annahme schwer akzeptierbar, daß Ulpianum zu Dacia Porolissensis gehört hätte. Diese Lage ließe sich leichter erklären, wenn wir annehmen, daß Ulpianum nur unter Trajan zu Dakien gehörte, vor der Gründung von Dacia Porolissensis, als das Gebiet der Provinz nach Westen umfassender war. Im vorläufigen Kenntnisstand ist jedoch jeder Versuch einer konkreten Lokalisierung im Gelände unnötig. Das Vorhandensein einer *statio portorii* in *Partiscum* (IDR III/1, S. 255—256, no. 281, 282) läßt es glaubwürdig erscheinen, daß die westliche Grenze Dakiens irgendwann bis zur Theiß reichte. Eine solche Lage hatte aber wahrscheinlich ihren Ursprung in der Zeit Trajans. Wenn man das hier besprochene Problem aus diesem Blickwinkel betrachtet, könnte Ulpianum eine *statio* (vielleicht *portorii*) auf der Nordstraße sein, die Aquincum mit Dakien verband (Gabler 1976, S. 89, Abb. 4).

Eine frühe römische militärische Gegenwart westlich der Westkarpaten könnte auch aufgrund einiger Aspekte des Münzumlaufs in der Arader Ebene und in der Crişana angenommen werden. In der Arader Ebene wird der Augenblick der Eroberung Dakiens durch ein spektakuläres Anwachsen der Münzmenge widerspiegelt, wobei sechs Punkte mit Entdeckungen von Domitian und zehn Punkte mit Münzen von Trajan identifiziert wurden (Barbu-Hügel 1993, S. 64). Bedeutsamer erscheint mir jedoch die Entdeckung eines *aureus* von Augustus in Şepreuş (Barbu-Hügel 1993, S. 63; 71; no. 32), zwischen der Schwarzen und der Weißen Kreisch. Er tritt zur Goldmünze von Nero hinzu, die seit längerer Zeit in Vărădia de Mureş (Barbu-Hügel 1993, S. 71, no. 37) bekannt ist. Ein dritter *aureus*, von Nero, wurde in Tăuteu, im Kreis Bihor (Săsianu 1980, S. 174, no. 131 a), gefunden. Die 22 Entdeckungen von *aurei* aus dem I.Jh.n.Chr., die 1966 in Dakien bekannt waren, verglichen mit den 2—3 ähnlichen Münzen aus dem II.—III. Jh.n.Chr., hatten I. Winkler (Winkler 1966, S. 43—46) bewogen, anzunehmen, daß die römische Goldmünze im vorrömischen Dakien vorhanden war und in der römischen Provinz so gut wie fehlte. R. Ardevan, der unlängst das Studium der Goldmünzen aus dem römischen

Dakien wiederaufnahm (*Ardevan 1993*), wies diese Hypothese zurück, weil die *aurei* aus dem I.Jh.n.Chr. nur auf dem Gebiet der Provinz gefunden wurden (die einzige dem Verfasser damals bekannte Ausnahme war Täuteu) und weil die Entdeckungen gewöhnlich in archäologischen Kontexten gemacht wurden, die sich durch das übrige Material ins II.—III.Jh.n.Chr. datieren lassen. Der Klausenburger Numismat gelangte schließlich, nach einer eingehenden Untersuchung, zur Schlußfolgerung, daß das Vorhandensein der römischen Goldmünze aus dem I.Jh.n.Chr. in Dakien in 90% der Fälle mit dem Militärmilieu in Verbindung steht (*Ardevan 1993*, S. 353). Bezüglich des Zeitpunkts ihres Eindringens erlebte Dakien einen bedeutenden Zufluß von *aurei* nur in den ersten Jahren nach der Eroberung, wobei die Hauptträger Soldaten und Veteranen waren (*Ardevan 1993*, S. 353). Auf der Karte, die ihre Verbreitung zeigt, ist zu bemerken, daß es außerhalb des trajanischen Dakien, in der von den Römern zwischen 102—119 n.Chr. besetzten Walachei einen einzigen *aureus* gibt, von Augustus, im Kastell von Draina de Sus (*Ardevan 1993*, S. 348). Es geht hervor, daß die drei *aurei*, die nördlich der Marosch, in der Umgebung von Arad und im Bihor, entdeckt wurden (Abb. 1), dorthin zur gleichen Zeit wie auch ins übrige Dakien gelangten, d.h. in der Zeit Trajans. Auch hier müssen sie römischen Soldaten gehört haben (oder von ihnen benutzt worden sein). Somit könnte ihr Auftreten in dieser Gegend in der Zeit Trajans ein Gebiet angeben, das effektiv zu Dakien gehörte, so wie die Walachei zu Untermoesien gehörte. Fünf *aurei* von Nero wurden auch im Alföld, östlich von Pannonien, entdeckt (*Gabler 1976*, S. 96, Tab. I). Diese, wie auch die Silbermünzen von Nero, Vespasian und Trajan, die in derselben Gegend gefunden wurden, betrachtet D. Gabler entweder als Zahlungen römischer Kaufleute an die Iazygen (in einer Münze, die die Germanen nicht annahmen, weil sie entwertet war), oder, wahrscheinlicher, als eine Widerspiegelung des Münzumschlages in Pannonien (*Gabler 1976*, S. 102—103). Uns scheint es weniger glaubwürdig, daß die Iazygen eine Münze annahmen, die von anderen Barbaren als wertlos betrachtet wurde. Es ist logischer anzunehmen, daß diese Münzen, insbesondere die *aurei*, im Barbaricum von römischen Soldaten benutzt wurden. Der wahrscheinlichste Zeitpunkt einer solchen Möglichkeit kann mit den Ereignissen nach der Eroberung Dakiens in Verbindung gebracht werden, als die Anwesenheit der römischen Armee selbst im Herzen des Iazygengebietes perfekt erklärbar ist.

Eine Kategorie archäologischen Materials, die in bedeutenden Mengen zwischen der Theiß, der Marosch und der vereinten Kreisch entdeckt wurde, besteht in den stark profilierten römischen Fibeln mit trapezförmigem Fuß. Im Reich werden sie in die zweite Hälfte des I und zu Beginn des II.Jhr.n.Chr. datiert (*Andrzejowski 1992*, S. 112). Im Barbaricum erscheinen sie in zwei Gebieten: in kleinerer Anzahl in Niederösterreich, dem Süden Morawiens und dem Westen Slowakiens, also nördlich von Carnuntum, und in größerer Anzahl an der mittleren Theiß (Abb. 1) (*Andrzejowski 1992*, Abb. 2). Hier wurden sie zwischen

dem Ende des I. und in der zweiten Hälfte des II.Jh.n.Chr. datiert (*Andrzejowski 1992*, S. 114).

Bis unlängst wurde angenommen, daß die größte Häufung dieser Fibelgattung in Noricum und in Pannonien war (*Andrzejowski 1992*, S. 112—113, Abb. 2), von wo sie in die Theißgegend gelangt wären. Vor kurzem erwies die Katalogierung dieser Fibelgattung in Dakien, daß sich hier die bedeutendste Anzahl in allen Donauprovinzen befand (*Cociş 1995*, S. 93; 95). Stratigraphisch gut datierte Stücke, von Napoca, Gilău und Porolissum, zeigen, daß sie den Beginn der Regierungszeit Hadrians nicht überschreiten (*Cociş 1995*, S. 95). Bedeutend ist, daß kein Exemplar im Lager der V. Legion Macedonica von Potaissa gefunden wurde (Inf. Prof. M. Bărbulescu). Mehr noch, in Napoca wurde unlängst eine Werkstatt für Gußformen für diese Fibelgattung entdeckt, im ersten Siedlungsniveau der Stadt, also in trajanischer Zeit (*Cociş 1995*, S. 93—94). Deshalb nahmen wir an (*Opreanu 1996*), daß die an der mittleren Theiß entdeckten Exemplare aus Dakien stammen müssen, in einer Zeit von der Mitte des II.Jh.n.Chr., was eine rasche Normalisierung der römisch-iazygischen Beziehungen kurz nach dem Krieg von 117—118 n.Chr. erweist. Zu jener Zeit ließen wir aber zwei Aspekte außer Betracht. Einerseits die Annahme einer Geschmacksbarriere bezüglich des Kleidungszubehörs für den Ankauf dieser römischen Fibelgattung im Barbaricum (*Andrzejowski 1992*, S. 115—116), was ihr Nichtvorkommen im Bereich der Kulturen Przeworsk und Wielbark erklären würde. Von diesem Standpunkt aus wäre also ihr Ankauf von den Iazygen im Grenzhandel zu bezweifeln. Andererseits führt der Stand anderer Kategorien römischer Importe, die im iazygischen Milieu gut vertreten sind, zur Schlußfolgerung, daß die Handelsbeziehungen mit dem Reich erst nach den Markomannenkriegen zunahmen und regelmäßig wurden (*Gabler-Vaday 1986*, S. 48). Folglich könnte das Vorkommen dieser Fibeln in der Gegend zwischen der Theiß, der Marosch und der Kreisch auch durch effektive römische Präsenz erklärt werden. In Dakien umfaßt ihre Verbreitungskarte (Abb. 1) in erster Reihe Lage und Städte, sie gehörten also den unter Trajan angekommenen Soldaten und Kolonisten (*Cociş 1995*, S. 95). Wenn man die Datierung des Typs in Betracht zieht, ist der wahrscheinlichste Zeitpunkt eines direkten Kontaktes zwischen den römischen Soldaten, die die Fibeln benutzten, und den Barbaren an der mittleren Theiß zwischen der Eroberung Dakiens und seiner ersten Umorganisation zu suchen. Ihre Herkunft aus iazygischen Körpergräbern aus Gräberfeldern, die in mehreren Ortschaften identifiziert wurden, die aber regional gruppiert sind, läßt die Hypothese der frühen Handelsbeziehungen mit Dakien weniger wahrscheinlich erscheinen, wenn sie auch nicht vollständig ausgeschlossen werden kann. Immerhin ist die Konzentrierung der Entdeckungen dieser Gattung auf der mittleren Theiß sehr ähnlich mit jener aus der innerkarpatischen Gegend des trajanischen Dakien und unterscheidet sich deutlich von anderen Gebieten des Barbaricum.

Andere zwei indirekte Argumente stützen die Hypothese der größeren Ausdehnung nach Westen des trajanischen Dakien, als üblicher-

weise angenommen wird. Aufgrund der Trajanssäule kann also gefolgert werden, daß sich die Kämpfe, im Sommer 106, nach Westen jenseits der Berge ausbreiteten, und daß die Daker den Römern zusammen mit einer Kategorie von Kämpfern Widerstand leisteten, die kegelförmige Kappen (Helme?) trugen. Diese wurden mit den Iazygen identifiziert (*Cichorius 1896*, S. 383 f.). Obwohl der topographische Verlauf des zweiten dako-römischen Krieges schwer wiederherzustellen ist, ist es offensichtlich, daß das Schwergewicht der pannonischen Armee im Rahmen der Operationen der Armee Trajans wegen ihres Zweckes, der Unterwerfung Dakiens nördlich der mittleren Marosch, größer gewesen sein muß als im ersten Krieg. Wegen des strategischen Zweckes dieser Expedition müssen die pannonischen Truppen der Marosch entlang eingedrungen sein, um die Widerstandspunkte (*Mărghitan 1978; Glodariu 1993*, Abb. 36) auf ihrem rechten Ufer zu liquidieren, bevor die Truppen im Südwesten Siebenbürgens den Fluß zum Zentrum Siebenbürgens hin überquerten. Ohne einen solchen Eingriff vom Westen her hätte es das Risiko der Durchschneidung der Verbindungs- und Versorgungswege vom Banat her durch die dakischen Garnisonen auf dem rechten Maroschufer gegeben. Die Beteiligung der pannonischen Truppen bedeutete eine Eroberung des Gebiets nördlich der Marosch von der Theiß her, wobei die Bewegungsfreiheit der anderen Armeekorps, die nach Norden vordrangen, gewährleistet wurde. Der strategische Sachverhalt des zweiten Krieges war deutlich verschieden vom ersten, in dem die Armeen der Provinzen Ober- und Untermoesien die Hauptrolle spielten, wegen des größtenteils außerkarpatischen Raumes, in dem die Operationen stattfanden.

Das zweite indirekte Argument bildet die wohlbekannte Stelle in *Eutropius* (*VIII*, 6, 2) der von der Absicht Hadrians spricht, Dakien aufzugeben. Jene, die die Wahrscheinlichkeit dieser Absicht und des Gerüchts akzeptierten, das im Altertum umlief (*Russu 1973*, S. 41—45 mit Literatur), erklärten sie durch das Echo der Aufgabe der Walachei und des Südens der Moldau durch die römischen Truppen in den Jahren 118—119 n.Chr. (*Macrea 1960*, S. 350). Die Autoren dieser Erklärung übersehen zu leicht die Tatsache, daß die Walachei und der Süden der Moldau unter Trajan zu Untermoesien (*Petolescu 1985*, S. 45—46) und nicht zu Dakien gehört hatten. Wie wäre es möglich, daß das Verlassen von Gebieten aus Untermoesien das Gerücht von der Aufgabe Dakiens in die Welt setzten? Möglich, aber wenig wahrscheinlich! Die Tat Hadrians führte eigentlich zu einer besseren Verteidigung des Gebiets des gewesenen trajanischen Dakien, durch die Gründung der Grenzprovinz Dacia Inferior. Man darf auch nicht vergessen, daß die Walachei von Trajan nicht kolonisiert (*contra, Tudor 1974*) wurde und somit konnte der Rückzug der wenigen Garnisonen aus der subkarpatischen Gegend keinen Echo im Reich haben, da solche Situationen für die römische Armee nichts Ungewöhnliches darstellen. Das Gerücht über die Absicht Hadrians, Dakien aufzugeben, das bereits intensiv kolonisiert war, könnte eher verstanden werden, wenn wir annehmen, daß der Kaiser den Iazygen Gegenden des trajanischen Dakiens westlich der Westkarpaten überließ. Diese Gegend war von den

Barbaren in den Jahren 102, 106, 107—108 und 117—118 beansprucht worden. Nur durch eine solche Maßnahme ist es zu erklären, daß die Iazygen Dakien bis zu den Markomannenkriegen nicht mehr angriffen. Diese Tat paßt übrigens gut in den Zusammenhang der allgemeinen Politik Hadrians, der der Diplomatie viel größere Aufmerksamkeit schenkte als sein Vorgänger (Opreanu 1994, S. 207). So ist auch der Sinn der Gründung der Provinz *Dacia Porolissensis*, des nordwestlichen Gegenstückes der Provinz *Dacia Inferior*, besser zu erklären. Beide waren das Ergebnis eines einheitlichen Planes (Petolescu 1985, S. 51), der in gleicher Weise zwei identische Situationen löste: jene der walachischen Tiefebene und jene der westlichen Tiefebene bzw. die Verteidigung der südöstlichen und den nordwestlichen Flanke des trajanischen Dakien. Die Lösung Hadrians, der Rückzug und die Festigung, erwies sich als lebensfähig. Die wichtigste Folge des Rückzuges der Westgrenze und der Gründung von *Dacia Porolissensis* war die Unterbrechung der direkten Nachbarschaft zwischen Dakien und den Iazygen. Von diesem Augenblick an fanden die Beziehungen des Reiches mit diesen wahrscheinlich insbesondere durch Unterpannonien statt, das sich direkt mit diesen benachbarte (Opreanu 1994, S. 204).

Zu diesem Zeitpunkt sind die einzigen römischen Stücke, die nordwestlich von der Provinz *Dacia Porolissensis* gefunden wurden und deren Datierung auf die Zeit Trajans reduziert werden kann, einige stark profilierte Fibeln mit trapezförmigem Fuß, die in Şimleu Silvaniei (Crişan 1979, S. 278—279; 307, Taf. II/5, XI/10), Lazuri (Stanciu 1995, S. 165, Abb. XXV/4) und Acâș (Stanciu 1995, S. 165) entdeckt wurden, im Kontext dakischer Siedlungen, die auch in der Latènezeit existiert hatten. Es ist schwer zu bestimmen, ob sie das Ergebnis von Handelstätigkeiten darstellen oder aber eine römische militärische Anwesenheit bezeugen.

Schlußfolgernd wurde die strategische Rolle des trajanischen Dakien, die Trennung der barbarischen Massen nördliche der Donau, nur zum Teil erfüllt. Damit sie jedoch wirksam und lebensfähig wird, war eine Reihe von Opfern notwendig, u.z.w. die Aufgabe mancher Gebiete und die Umorganisation jener, die unter römischer Herrschaft blieben. Konkret war das trajanischen Dakien dazu bestimmt, in erster Reihe die Angriffe vom Westen und Nordwesten her aufzuhalten. Es hatte mit zwei Gelegenheiten, 107—108 und 117—118 n.Chr., starke iazygische Angriffe abzuwehren. Der letzte, der von einem Roxolanenangriff auf der südöstlichen Flanke unterstützt wurde (Strobel 1984—1985, S. 952), erwies daß die Barbaren den strategischen Zweck dieser Provinz begriffen hatten. Die Ausrichtung des trajanischen Dakien zum westlichen *barbaricum* hin wird auch von der Existenz zumindest zweier Straßen bezeugt, die es durchzogen und mit Pannonien verbanden. Wenn die Straße entlang der Marosch (Ferenczi 1974, S. 116—123), ein alter Handelsweg, der wahrscheinlich von der römischen Armee im zweiten dako-römischen Krieg benutzt wurde, unter Trajan mit Sicherheit existierte, sind die Angaben über die nördliche Straße nach Aquincum unsicherer. Wir glauben, daß auch sie unter Trajan existiert haben muß (vgl. Gabler 1976, S. 89), sonst würde das Doppelkommando der Truppen aus Unter-

pannonien und Dakien, das 118 n.Chr. dem Q. Marcius Turbo übertragen wurde, unmöglich die uns bekannte Wirksamkeit gehabt haben. Somit gründete sich die Verteidigung des trajanischen Dakien in großen Maße auf das Dasein der Verbindungen zu Pannonien, die wichtiger waren als jene mit Obermoesien, wie 118 n.Chr. ersichtlich wurde. Die administrative und militärische Umorganisation Dakiens unter Hadrian hatte also strategischen Charakter und das Konzept der trajanischen Zeit erwies sich als überholt und undurchführbar.

Bezüglich des juristischen Status der Gebiete in der Westebene muß die Zugehörigkeit zum trajanischen Dakien ebenso betrachtet werden wie im Falle der Zugehörigkeit der Walachei zu Untermoesien. Wie die Walachei befanden sich wahrscheinlich auch manche Gebiete westlich der Westkarpaten *intra provinciam*. Da keines den beiden Gebiete kolonisiert wurde, wäre in ihrem Falle unter *provincia* nur der Zuständigkeitsbereich zu verstehen, die Gegend, wo der konsulare Legat sein *imperium* ausübte (Piso 1993, S. 3). Eine solche Situation war die natürliche Verlängerung der militärischen Operationen und der strategischen Notwendigkeiten, mit denen sich Trajan während der zwei dakischen Kriege konfrontierte und die Gegenbenheiten in der Walachei sind in diesem Sinne aufschlußreich.

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

- Andrzejowski 1992 J. Andrzejowski, *Strongly Profiled Brooches with Triangular Foot in the Roman Provinces and in Barbaricum*, in *Probleme der relativen und absoluten Chronologie aus der Latènezeit bis zum Frühmittelalter*, Krakow, 1992, S. 111—120
- Ardevan 1993 R. Ardevan, *Aperçu sur la monnaie d'or dans la Dacie romaine*, in *Actes du XI^e Congrès International de Numismatique II*, Louvain la Neuve, 1993, S. 347—353
- Balla 1969 L. Balla, *Guerre iazyge aux frontières de la Dacie en 107/108* in *ActaDebr* 5, 1969, S. 111 ff.
- Barbu-Hügel 1993, M. Barbu, P. Hügel, *Monede romane imperiale descoperite în zona arădeană*, in *Ziridava XVIII*, 1993, S. 63—77.
- Benea 1994 D. Benea, *Banatul în timpul lui Traian*, in *AnB*, S.N. III, 1994, S. 309—321.
- Bogdan-Cătăniciu 1989—1993 I. Bogdan-Cătăniciu, *Fortifications de terre trajanes en Dacie et dans la nord de la Mésie Inférieure*, in *ActaMN* 26—30, I/1, 1989—1993, S. 49—66
- Bogdan-Cătăniciu 1990 I. Bogdan-Cătăniciu, *Quelques considérations sur le limes de la Dacie*, in *Der römischen Limes in Österreich* 36/2 (Hrsg. H. Vetters, M. Kandler), Wien, 1990, II, S. 805—820
- Cichorius 1886 C. Cichorius, *Die Reliefs der Trajanssäule*, Berlin, 1896.
- Cociş 1996 S. Cociş, *Strongly Profiled Brooches with Trapezium Form Foot in the Roman Province of Dacia*, in *EphNap* V, 1995, S. 93—101
- Crîşan 1979 I. H. Crîşan, *Fibule din colecțiile Muzeului de Istorie a Transilvaniei*, in *ActaMP* 3, 1979, S. 275—320
- Daicoviciu 1939—1940 C. Daicoviciu, *Bănatul și iazigii*, in *Apulum* 1, 1939—1940, S. 98—109
- Daicoviciu 1972 H. Daicoviciu, *Dacia de la Burebista la cucerirea romană*, Cluj, 1972

- Daicoviciu 1974 H. Daicoviciu, *Cassius Dio și Sarmizegetusa*, in *In memoriam Constantini Daicoviciu*, Cluj, 1974, S. 111—116
- Daicoviciu 1984 H. Daicoviciu, *Potrete dacice*, București, 1984
- Dumitrașcu 1993 S. Dumitrașcu, *Dacia apuseană (teritoriul dacilor liberi din vestul și nord-vestul României în vremea Daciei romane)*, Oradea 1993
- Ferenczi 1969 Șt. Ferenczi, *Cu privire la apărarea hotarului de nord al provinciei Dacia*, in *StComSatu Mare I*, 1969, S. 91—110
- Ferenczi 1974 Șt. Ferenczi, *Opinii vechi și noi în legătură cu drumurile între Dacia, Pannonia și Moesia Superior prin „Barbaricum”*, in *Tibiscus* 3, 1974, S. 111—127
- Gabler 1976 D. Gabler, *Zu Fragen der Handelsbeziehungen zwischen den Römern und den Barbaren im Gebiet östlich von Pannonien, in Römer und Germanen in Mitteleuropa* (Hrsg. H. Grünert), Berlin, 1976, S. 87—121
- Gabler-Vaday 1986 D. Gabler, A. Vaday, *Terra sigillata im Barbaricum zwischen Pannonien und Dazien*, Budapest, 1986
- Glodariu 1982 I. Glodariu, *Sistemul defensiv al statului dac și întinderea provinciei Dacia*, in *ActaMN XIX*, 1982, S. 23—38
- Glodariu 1983 I. Glodariu, *Arhitectura dacilor — civilă și militară — (sec. II î.e.n.—I e.n.)*, Cluj-Napoca 1983
- Glodariu 1996 I. Glodariu, *La Dacie à la veille de la conquête romaine et les guerres entre Decebal et Trajan*, in *Transylvanian Review*, V, 1996, 3, S. 3—18
- Gostar 1969 N. Gostar, *Ulpianum* (Ptolemeu, Geogr., III, 8, 4), in *Anale. Univerși XV*, 1969, 2, S. 171—176
- Gudea 1977 N. Gudea, *The Defensive System of Roman Dacia*, in *Britannia X*, 1977, S. 63—87
- Macrea 1960 M. Macrea, *Dacia romană*, in *IstRom*, I, 1960
- Mărghitănu 1978 L. Mărghitănu, *Sistemele de apărare de pe cursul mijlociu și inferior al Mureșului*, București 1978
- Medeleț 1970 F. Medeleț, *Asupra unor probleme ale prezenței sarmatice în Banat*, in *Tibiscus* 1, 1970, S. 59—63
- Mócsy 1974 Mócsy A., *Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire*, London & Boston 1974
- Opreanu 1996 C. Opreanu, *Roman Dacia and Its Barbarian Neighbors. Economic and Diplomatic Relations*, in *Roman Frontier Studies XVI*, Leiden 1996, im Druck
- Pârvan 1926 M. Pârvan, *Getica. O protoistorie a Daciei*, București, 1926
- Párducz 1941 Párducz M., *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungars I* („Archaeologia Hungarica“ XXV) Budapest 1941
- Párducz 1944 Párducz M., *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns II* („Archaeologia Hungarica“ XXVIII) Budapest, 1944
- Petolescu 1985 C. C. Petolescu, *L'organisation de la Dacie sous Trajan et Hadrien*, in *Dacia N.S.* XXIX, 1—2, 1985, S. 45—55
- Piso 1993 I. Piso, *Fasti provinciae Daciae I. Die senatorischen Amtsträger* (Antiquitas 1, 43) Bonn 1993
- Protase 1996 D. Protase, *Les frontières de la province de Dacie au temps de l'empereur Trajan*, in *Omaggio a Dinu Adameșteanu* (ed. M. Porumb), Cluj-Napoca, 1996, S. 135—139
- Russu 1973 I. I. Russu, *Dacia și Pannonia Inferior în lumina diplomației militare din anul 123*, București 1973
- Sășianu 1980 Al. Sășianu, *Moneda antică în vestul și nord-vestul României*, Oradea 1980
- Stanciu 1995 I. Stanciu, *Contribuții la cunoașterea epocii romane în bazinul mijlociu și inferior al râului Someș*, in *EphNap V*, 1995, S. 132—226

- Strobel 1984—1985 K. Strobel, *Die Jahre 117 bis 119 n.Chr. Eine Krisenphase der römischen Herrschaft an der mittleren und unteren Donau*, in *Studien zur Alten Geschichte. Festschrift S. Lauffer* (Hrsg. H. Kalcyk u.c.) III, Rom, 1984—1985, S. 905—967
- Tudor 1974 D. Tudor, *Romanizarea Munteniei*, in *Apulum* XII, 1974, S. 111—117 .
- Vaday 1989 A. H. Vaday, *Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok („Antaeus“ 17—18, 1989)*
- Winkler 1966, I. Winkler, *Der Goldmünzenverkehr in Dakien*, in *Musaica* 17, 1966, S. 42 ff. .

DACIA ȘI IAGIZII ÎN VREMEA LUI TRAIAN

CORIOLAN OPREANU

Pentru a putea aprecia corect poziția și rolul Daciei traiane față de *Barbaricum* trebuie stabilită întinderea provinciei în primii ani ai existenței sale.

Fiind vorba despre cucerirea teritoriului unui *stat* (s.n.), ce avea în frunte un *rex amicus*, limitele anexării teritoriale trebuie să fi fost bine definite dinainte pentru romani. Din păcate, nu cunoaștem astăzi cu precizie întinderea teritoriului regatului lui Decebal (*Glodariu 1983*, p. 136). S-a presupus că el ar fi coincis, în linii generale, cu aria de răspândire a fortificațiilor dacice (*Glodariu 1982*, p. 34, 37). Nu se poate stabili însă dacă toate făceau efectiv parte din regatul lui Decebal.

Regatul lui Decebal a fost, probabil, mai restrâns decât se consideră de obicei (*Glodariu 1989*; *Glodariu 1996*, p. 9), el trebuind mai degrabă să coincidă în linii generale cu suprafața provinciei Dacia din vremea lui Traian (*Petolescu 1985*, p. 49; *Piso 1993*, fig. 1; *Protase 1996*, fig. 1).

Se știe, pe de o parte, că unele din teritoriile nord-dunărene cucerite la 102 p.Ch. au fost alipite Moesiei Inferior: Muntenia, sudul Moldovei, sud-estul Transilvaniei până la Olt, estul Olteniei (*Petolescu 1985*, p. 45—57). Pe de altă parte, astăzi cunoaștem linia castrelor amplasate pe *limes*-ul vestic, nordic și estic al Daciei Porolissensis și Superior de mai târziu, chiar dacă majoritatea au avut și o etapă de construcție inițială traianică (*Bogdan-Cătăniciu 1989—1993*). Acest lucru nu înseamnă însă că automat toate fuseseră castru amplasate de la început pe un *limes* conceput ca atare încă de Traian (cf. *Ferenczi 1969*, p. 97; 102; *Gudea 1977*, p. 66; contra *Bogdan-Cătăniciu 1990*, p. 806—807).

Este sigur că granițele sudice și sud-estice ale Daciei traiane se învecinau cu Moesia Superior și Inferior. La fel de clară pare și frontiera estică, amplasată în fața poalelor Carpaților Orientali, dincolo de care se întindea *Barbaricum*-ul. Mai puțin certă este situația frontierei vestice.

Dio Cassius ne relatează (*Dio Cassius*, LXVIII, 10, 3) că, între cele două războaie dacice, Decebal a ocupat cu forța un teritoriu al iazigilor, pe care Traian, cucerindu-l în 106 p. Ch., a refuzat să-l restituie acestora. Înseamnă, implicit, că l-a înglobat în noua provincie Dacia. Fiind vorba despre iazigi, acest teritoriu trebuia căutat evident în vestul Daciei romane. Prima și cea mai longevivă ipoteză propunea localizarea acestuia în vestul Banatului (*Daicoviciu 1939—1940*; *Daicoviciu 1972*, p. 308; *Daicoviciu 1984*, p. 166). O nuanțare a acestei presupuneri considera că disputa romano-iazigă avea ca obiect doar dreptul de pășunat sezo-

nier în Câmpia vestică bănăţeană şi nu stăpânirea efectivă a unui teritoriu precis delimitat (*Medeleţ 1970*, p. 64). Deşi accepta localizarea propusă de C. Daicoviciu, autorul sugera că ar putea fi luată în considerare o fâşie largă de teren la nord de Mureş (*Medeleţ 1970*, p. 60). De faptul că problema se baza pe stăpânirea efectivă a unui teritoriu nu ne putem îndoi, textul lui Dio Cassius fiind edificator. Numai o asemenea neînţelegere putea genera un conflict armat de proporţii materializat prin două războaie, unul în 107—108 p.Ch. (*Balla 1969*), celălalt în 117—118 p.Ch. (*Russu 1973*, p. 47—52; *Strobel 1984—1985*, p. 942—960).

Din punctul nostru de vedere, localizarea acestui teritoriu în Banatul vestic nu poate fi acceptată din mai multe motive. În primul rând trebuie avut în vedere faptul că în timpul primului război daco-roman (101—102 p.Ch.) Banatul de est (*Benea 1994*, p. 312—318), Ţara Haţegului (*Daicoviciu 1974*, p. 111 sq.), şi zona cetăţilor dacice din Munţii Orăştiei (vezi, mai jos) au fost ocupate ferm de către romani, care au construit castru şi drumuri. Decebal, lăsat să domnească peste restul Daciei necucerite, trebuie să fi rezidat din acest moment undeva la nord de Mureşul mijlociu, cel mai posibil în cetatea de la Piatra Craivii, după părerea noastră, Sarmizegetusa „regală” fiind ocupată la 102 p.Ch. de o garnizoană romană (*Piso 1993*, p. 2, nota 8, cu bibliografie), la fel ca şi restul teritoriilor cucerite, conform condiţiilor păcii din anul 102 p.Ch. (*Dio Cassius*, LXVIII, 8, 5). Retragera din teritoriile cucerite de către romani implica evident şi Sarmizegetusa Regia, care, chiar neasezată în primul război, se încadra în această prevedere. Decebal nu putea deci să fi rămas acolo. Această realitate este confirmată şi de alte izvoare. Plinius cel Tânăr (*Epist.*, VIII, 4, 2), referindu-se la Decebal spune: „... *pulsum regia, pulsum etiam vita regem nihil desperantem*...”. Din punct de vedere al limbii latine, *regia* nu poate avea alt sens decât cel de reşedinţă regală (informaţie lector V. Rus, Catedra de latină a Universităţii din Cluj). Conjunctia *etiam* are drept singur rost sublinierea că este vorba despre două momente cronologice diferite. Este posibil ca textul să facă aluzie concretă la un prim moment, când Decebal a fost alungat din reşedinţa sa regală de la Sarmizegetusa, ce nu poate fi decât anul 102 p.Ch. Şi chiar dacă ar fi rămas rege la Sarmizegetusa, cum considerau susţinătorii ipotezei „Banatului vestic”, pentru a-l ocupa, Decebal ar fi trebuit să-l cucerească mai întâi pe cel estic stăpânit de romani. Altfel, acţiunea sa n-ar fi avut nici un sens, între teritoriile sale şi Banatul vestic interpunându-se un însemnat dispozitiv militar roman, care ar fi făcut imposibilă stăpânirea efectivă (de la distanţă) a acestui teritoriu. Pe de altă parte, în secolul I p.Ch. şi la începutul secolului II p.Ch. descoperirile arheologice atribuite iazigilor se concentrează doar în partea de nord, nord-vest a Câmpiei ungare dintre Dunăre şi Tisa (*Mócsy 1974*, p. 95). Aşadar, în epoca lui Traian iazigii nu locuiau încă în mod sistematic la sud de linia Partiscum-Lugio (*Strobel 1984—1985*, p. 963), ceea ce face destul de improbabilă stăpânirea lor asupra Banatului vestic şi rivalitatea cu Decebal şi apoi cu Traian pentru această regiune.

La nord de Mureş şi la est de Tisa, iazigii pătrunseseră destul de timpuriu, convieţuind cu dacii localnici. De-a lungul vremii au fost

descoperite în această zonă morminte de înhumăție iazige datate în secolul I și la începutul secolului II (*Párducz* 1941, p. 68—69; *Párducz* 1944, p. 64; *Vaday* 1989, p. 77—78). Cea mai timpurie descoperire sarmatică de pe teritoriul României a fost considerat mormântul de la Vârșand — jud. Arad (*Dumitrașcu* 1993, p. 75; 110), celelalte nouă descoperiri din zona Aradului și din Bihor fiind datate larg, în secolele II—III. Apogeul puterii statului dac în secolul I p.Ch. sub Decebal a însemnat foarte probabil stabilirea limitei vestice a acestuia pe Tisa, o zonă etnică de factură daco-iazigă. Tisa era considerată de Plinius cel Bătrân (*Nat.Hist.*, IV, 12, 80) limita ce separa pe daci de iazigi. Cum niciunde marile fluvii n-au constituit bariere etno-culturale, sensul acestei delimitări trebuie să fi avut, mai degrabă, o bază politică. Cea mai bună ocazie pentru iazigi de a-și impune controlul politic într-o zonă de la est de Tisa, aflată sub autoritatea lui Decebal, a fost, probabil, primul război daco-roman al lui Traian, când ei au fost aliații Romei (*Mócsy* 1974, p. 94).

Un asemenea scenariu ar putea justifica reacția lui Decebal în intervalul dintre cele două războaie, care urmărea restabilirea stăpânirii sale până la Tisa, pierderile teritoriale ale regatului său în favoarea Imperiului fiind prea importante, pentru a-și permite să ignore acțiunile iazigilor în vest.

Rezultă deci că Banatul vestic a fost probabil anexat teritoriilor romane nord-dunărene la 102 p.Ch., odată cu jumătatea sa estică, chiar dacă geografia zonei n-a dus la amplasarea unor castre în interiorul său (*Benea* 1994, p. 318—319). Cum teritoriul a cărui localizare o dezbatem a fost ocupat de romani abia în 106 p.Ch., el trebuie deci căutat doar la nord de Mureș în Câmpia Aradului sau în Crișana. Concluzia ce se desprinde în mod logic este că Dacia traiană era mai extinsă spre vest decât Dacia Porolissensis și Superior de după 118—119 p.Ch.

Chiar dacă pentru validarea acestei ipoteze lipsesc deocamdată dovezile hotărâtoare, cum ar fi, de exemplu, identificarea unor castre în zona de câmpie până la Tisa, în sprijinul ei pot fi invocate o serie de indicii numismatice, arheologice și istorice.

Primul dintre acestea constă în atestarea la Ptolemeu (*Geogr.*, III, 8, 4) a localității Ulpianum. Datorită numelui, este sigur o așezare romană întemeiată de Traian. Pe baza coordonatelor transmise de Ptolemeu ea trebuie căutată spre nord-vest de Porolissum (*Pârvan* 1926, p. 250—251). Localizarea sa ipotetică a fost propusă la vest de Munții Apuseni, prin Bihor (*Pârvan* 1926, p. 258), apoi la Oradea sau Carei (*Ferenczi* 1974, p. 118—119, nota 20; *Gabler* 1976, p. 89). N. Gostar oscila între a considera că este vorba despre o confuzie a lui Ptolemeu sau despre o localitate din Dacia romană, preferând dintre acestea Bologna (*Gostar* 1969). Inexistența unei atestări epigrafice face însă greu de acceptat ideea că Ulpianum ar fi aparținut Daciei Porolissensis. Această situație s-ar explica mai ușor dacă am accepta că Ulpianum a aparținut provinciei Dacia doar în vremea lui Traian, înainte de cucerirea Daciei Porolissensis, când teritoriul ei era mai extins spre vest. În stadiul actual al cunoștințelor orice încercare de localizare concretă pe teren este însă inutilă. Existența unei *statio portorii* la Partiscum (*IDR* III/1,

p. 255—256, nr. 281, 282) face plauzibilă plasarea, la un moment dat, a graniței vestice a Daciei până la Tisa. Or, o asemenea situație este foarte probabil să-și fi avut originea în epoca lui Traian. Privind problema în discuție din acest unghi, Ulpianum putea fi o *statio* (poate *portorii*) pe drumul nordic ce lega Aquincum de Dacia (Gabler 1976, p. 89, Abb. 4).

O prezență militară romană timpurie la vest de Munții Apuseni ar putea fi presupusă și pe baza unor aspecte ale circulației monetare din Câmpia Aradului și din Crișana. În Câmpia Aradului, momentul cuceririi Daciei este reflectat printr-o creștere spectaculoasă a fluxului de monedă, fiind identificate șase puncte cu descoperiri de la Domitian și zece puncte cu monede de la Traian (Barbu-Hügel 1993, p. 64). Mai semnificativă pare însă descoperirea unui *aureus* de la Augustus la Șepreuș (Barbu-Hügel 1993, p. 63; 71, nr. 32), între Crișul Alb și Crișul Negru. Ea se adaugă monedei de aur de la Nero cunoscută încă demult de la Vărădia de Mureș (Barbu-Hügel 1993, p. 71, nr. 37). Un al treilea *aureus*, emis de Nero, a fost găsit la Tăuțeu, în județul Bihor (Sășianu 1980, p. 174, nr. 131a). Cele 22 de descoperiri de *aurei* din secolul I p.Ch. cunoscute în Dacia în 1966, comparate cu cele 2—3 monede similare din secolele II—III p.Ch., o determinaseră pe J. Winkler (Winkler 1966, p. 43—46) să considere că moneda romană de aur era prezentă în Dacia preromană și devenise quasi-absentă în provincie. R. Ardevan, reluând recent studiul monedelor de aur din Dacia romană (Ardevan 1993) a respins această ipoteză, pe motivul că *aurei* din secolul I p.Ch. au fost găsiți doar pe teritoriul provinciei (singura excepție cunoscută atunci autorului fiind Tăuțeu) și că descoperirile s-au făcut de obicei în contexte arheologice databile prin restul materialului în secolele II—III p.Ch. Numismatul clujean ajungea în final, după o analiză amănunțită, la concluzia că în 90 % din cazuri prezența în Dacia a monedei de aur romane din secolul I p.Ch. este legată de mediul militar (Ardevan 1993, p. 353). În ceea ce privește momentul pătrunderii acestora, Dacia a cunoscut un aflux însemnat de *aurei* doar în primii ani după cucerire, principalii beneficiari fiind militarii și veteranii (Ardevan 1993, p. 353). Pe harta ce ilustrează răspândirea acestora se observă că în afara Daciei traiane, în Muntenia ocupată de romani între 102—119 p.Ch. există un singur *aureus*, de la Augustus, în castrul de la Drajna de Sus, (Ardevan 1993, p. 348). Rezultă că cei 3 *aurei* descoperiți la nord de Mureș (fig. 1), în zona arădeană și în Bihor, au ajuns acolo în același timp ca și în restul Daciei, adică în epoca lui Traian. Și aici ei trebuie să fi fost în posesia (sau să fi fost vehiculați) de către militarii romani. Or, prezența acestora în această regiune în epoca lui Traian ar putea indica un teritoriu aparținând efectiv Daciei, la fel cum Muntenia aparține Moesiei Inferior. Cinci *aurei* de la Nero au fost descoperiți și în Alföld, la est de Pannonia (Gabler 1976, p. 96, Tab. I). Aceștia, precum și monedele de argint de la Nero, Vespasian și Traian găsite în aceeași regiune, au fost considerați de D. Gabler drept plăți făcute iazigilor de către negustorii romani (în monedă pe care germanii nu o acceptau, fiind devalorizată), fie, mai probabil, ele reprezintă o reflectare a circulației

monetare din Pannonia (Gabler 1976, p. 102—103). Nouă ni se pare greu de crezut că iazigii acceptau în tranzacții comerciale o monedă pe care alți barbari o considerau fără valoare. Este mai logic să presupunem că aceste monede, mai ales *aurei*, au putut fi vehiculate în *Barbaricum* de către militari romani. Momentul cel mai probabil al unei asemenea eventualități poate fi legat de evenimentele de după cucerirea Daciei, când prezența armatei romane chiar în inima regiunii iazigilor este perfect explicabilă.

O categorie de material arheologic descoperit în cantități semnificative între Tisa, Mureș și Crișul unit constă în fibulele romane puternic profilate cu piciorul de formă trapezoidală. În Imperiu ele se datează în a doua jumătate a secolului I p.Ch. și la începutul secolului II p.Ch. (Andrzejowski 1992, p. 112). În *Barbaricum* ele apar în două zone: într-un număr mai redus în Austria inferioară, sudul Moraviei și vestul Slovaciei, deci la nord de Carnuntum și într-un număr mai mare, pe Tisa mijlocie (fig. 1) (Andrzejowski 1991, fig. 2). Aici au fost datate între sfârșitul secolului I și în prima jumătate a secolului II p.Ch. (Andrzejowski 1992, p. 114).

Până nu demult se considera că maxima concentrare a acestui tip de fibulă era în Noricum și în Pannonia (Andrzejowski 1992, p. 112—113, fig. 2), de unde ar fi ajuns și în zona Tisei. Recent, catalogarea acestei categorii de fibule în Dacia a demonstrat că aici se află numărul cel mai însemnat dintre toate provinciile dunărene (Cociș 1995, p. 93; 95). Piese bine datate stratigrafic, de la Napoca, Gilău și Porolissum, arată că ele nu depășesc începutul domniei lui Hadrian (Cociș 1995, p. 95). Semnificativ, nici un exemplar n-a fost descoperit în castrul legionarii a V-a Macedonica de la Potaissa (inf. prof. M. Bărbulescu). Mai mult, la Napoca, a fost recent descoperit un atelier cu tipare pentru acest tip de fibule, situat în primul nivel de locuire din oraș, deci din epoca lui Traian (Cociș 1995, p. 93—94). Pe aceste considerente am afirmat (Opreanu 1996) că exemplarele descoperite pe Tisa mijlocie trebuie să provină din Dacia, într-o perioadă anterioară mijlocului secolului II p.Ch., demonstrând o rapidă normalizare a relațiilor romano-iazige, curând după războiul din 117—118 p.Ch. Am scăpat însă în acel moment din vedere două aspecte. Pe de o parte ipoteza existenței unei bariere de gust în domeniul accesoriilor vestimentare pentru achiziționarea acestui tip de fibulă romană în *Barbaricum* (Andrzejowski 1992, p. 115—116), ceea ce ar explica absența lor din aria culturilor Przeworsk și Wielbark. Din acest punct de vedere, achiziționarea lor de către iazigi prin comerțul de frontieră este deci discutabilă. Pe de altă parte, studiul altor categorii de importuri romane bine reprezentate în mediul iazig a dus la concluzia că schimburile comerciale cu Imperiul au luat amploare și s-au regularizat abia după războaiele marcomanice (Gabler-Vaday 1986, p. 48). Prin urmare, existența acestor fibule în zona dintre Tisa, Mureș și Criș ar putea fi explicată și printr-o prezență militară romană efectivă. În Dacia, harta lor de răspândire (fig. 1) cuprinde în primul rând castru și orașe, adică au aparținut militarilor și coloniștilor sosiți în perioada lui Traian (Cociș 1995, p. 95). Momentul cel mai probabil, ținând cont de datarea tipului, al unui

contact direct între militarii romani ce le foloseau și barbarii de pe Tisa mijlocie este cel cuprins între cucerirea Daciei și prima ei reorganizare. Proveniența lor din morminte de înhumatie iazige situate în necropole identificate în localități diferite, dar grupate regional, face mai dificilă susținerea ipotezei schimburilor comerciale timpurii cu Dacia, chiar dacă ea nu poate fi total exclusă. Oricum, concentrarea descoperirilor acestui tip pe Tisa mijlocie este foarte asemănătoare cu cea din zona intracarpatică a Daciei traiane, deosebindu-se de alte zone din *Barbaricum*.

Alte două argumente, indirecte, susțin ipoteza întinderii mai spre vest a Daciei traiane decât se acceptă de obicei. Pe baza Columnei lui Traian se poate deduce că operațiunile de la sfârșitul războiului, în vara lui 106 p.Ch., s-au extins spre vest dincolo de munți, dacii opunându-se romanilor alături de o categorie de luptători echipați cu niște bonete (coifuri?) de formă tronconică. Aceștia au fost identificați cu iazigii (*Cichorius* 1896, p. 383 sq.). Deși este greu de reconstituit desfășurarea topografică a celui de-al doilea război daco-roman, este evident că datorită scopului său, supunerea Daciei de la nord de Mureșul mijlociu, ponderea armatei Pannoniei în cadrul operațiunilor armatei lui Traian trebuie să fi fost mai mare decât în primul război. Având în vedere obiectivul strategic al acestei expediții trupele Pannoniei trebuie să fi pătruns pe Mureș pentru a lichida punctele de rezistență de pe malul său drept (*Mărghitan* 1978; *Glodariu* 1983, fig. 36), înainte ca trupele din sud-vestul Transilvaniei să treacă râul spre centrul Transilvaniei. Fără o astfel de intervenție dinspre vest, ar fi existat riscul interceptării căilor de comunicație și aprovizionare ce veneau din Banat, de către garnizoanele dacice de pe malul drept al Mureșului. Participarea trupelor Pannoniei a însemnat o cucerire dinspre Tisa a zonei de la nord de Mureș, acordând libertate de mișcare celorlalte corpuri de armată ce înaintau spre nord. Situația strategică a celui de-al doilea război a fost net diferită de a primului în care armatele Moesiei Superior și Inferior au jucat rolul principal, în legătură directă cu spațiul, în mare măsură extracarpatic, unde se desfășuraseră operațiunile.

Cel de-al doilea argument indirect la care făceam aluzie este reprezentat de binecunoscutul pasaj al lui Eutropius (VIII, 6, 2) care vorbește despre intenția lui Hadrian de a părăsi Dacia. Cei care au acceptat veridicitatea acestei intenții și a zvonului ce ea l-a generat în antichitate (*Russu* 1973, p. 41—45, cu bibliografie) l-au explicat prin ecoul abandonării Munteniei și a sudului Moldovei de către trupele romane în anii 118—119 p.Ch. (*Macrea* 1960, p. 350). Autorii acestei explicații au trecut însă prea ușor cu vederea faptul că Muntenia și sudul Moldovei au aparținut în vremea lui Traian Moesiei Inferior (*Petolescu* 1985, p. 45—46) și nu Daciei. Cum se putea oare ca cedarea unor teritorii din Moesia Inferior să declanșeze zvonul despre intenția de abandonare a Daciei? Posibil, dar puțin probabil! Acțiunea lui Hadrian a dus de fapt la o mai bună apărare a teritoriilor fostei Dacii traiane, prin crearea provinciei de frontieră Dacia Inferior. Să nu uităm, de asemenea, că Muntenia n-a fost colonizată de Traian (contra *Tudor* 1974), așadar, retragerea celor câteva garnizoane din zona subcarpatică n-a putut avea

vreun ecou în Imperiu, asemenea situații nereprezentând ceva neobișnuit pentru armata romană. Zvonul despre intenția lui Hadrian de a părăsi Dacia, deja intens colonizată, ar putea fi mai degrabă înțeles dacă acceptăm că împăratul a cedat iazigilor zone ale Daciei traiane aflate la vest de Carpații Occidentali. Această zonă fusese revendicată de barbari în 102, 106, 107—108 și 117—118 p.Ch. Doar printr-o asemenea măsură se explică de ce iazigii n-au mai atacat Dacia până la războaiele marcomanice. Această acțiune este de altfel foarte potrivită cu contextul politicii generale a lui Hadrian, ce a acordat mult mai multă importanță armei diplomației decât o făcuse ilustrul său predecesor (*Opreanu 1994*, p. 207). Astfel se explică mai bine și rațiunea creării Daciei Porolissensis, pandantul nord-vestic al Daciei Inferior. Ambele au fost rodul unui plan unitar (*Petolescu 1985*, p. 51) ce rezolva în același fel două situații identice: cea a Câmpiei Munteniei și cea a Câmpiei vestice, sau apărarea flancului sud-estic și a celui nord-vestic al Daciei traiane. Soluția lui Hadrian, replierea și consolidarea s-a dovedit viabilă. Principala urmare a replierii graniței vestice și a formării Daciei Porolissensis a fost încetarea vecinătății directe între Dacia și iazigi. Din acest moment, probabil, raporturile Imperiului cu aceștia vor fi reglementate mai ales prin intermediul Pannoniei Inferior, cu care se învecinau direct (*Opreanu 1994*, p. 204).

În momentul actual singurele piese romane descoperite la nord-vest de Dacia Porolissensis a căror datare poate fi restrânsă la epoca lui Traian sunt câteva fibule cu corpul puternic profilat și picior trapezoidal, găsite la Șimleu Silvaniei (*Crișan 1979*, p. 278—279; 306, pl. II/15; XV/10), Lazuri (*Stanciu 1995*, p. 165, fig. XXV/4) și Acâș (*Stanciu 1995*, p. 165), în contextul unor așezări dacice ce existaseră și în epoca Latène. Este greu de apreciat dacă sunt rezultatul unei activități comerciale sau marchează o prezență militară romană.

În concluzie, rolul strategic al Daciei traiane, separarea maselor barbare nord-dunărene, a fost doar parțial atins. Pentru ca el să fie însă eficient și viabil au fost necesare o serie de sacrificii, concretizate în cedarea unor teritorii și reorganizarea celor rămase sub stăpânirea romană. Concret, Dacia traiană era destinată să facă față, în primul rând, amenințărilor dispre vest și nord-vest. Ea a fost supusă în două rânduri, la 107—108 și 117—118 unor puternice atacuri iazige. Ultimul, conjugat și cu un atac roxolan din flancul sud-estic (*Strobel 1984—1985*, p. 952 sq.), a demonstrat că barbarii înțeleseseră care era rostul strategic al acestei provincii. Orientarea Daciei traiane spre *Barbaricum*-ul vestic este bine ilustrată și de existența a cel puțin două drumuri care-l străbăteau, unind-o cu Pannonia. Dacă drumul pe Mureș (*Ferenczi 1974*, p. 116—123), veche arteră comercială utilizată, foarte probabil, de armata romană în al doilea război daco-roman, exista cu siguranță în vremea lui Traian, despre drumul nordic spre Aquincum datele sunt mai incerte. Noi considerăm că el trebuie să fi existat încă din timpul lui Traian (cf. *Gabler 1976*, p. 89 sq.), altfel dubla comandă a trupelor Pannoniei Inferior și Daciei acordată la 118 p.Ch. lui Q. Marcius Turbo fiind imposibil să fi avut eficiența pe care o cunoaștem. Așadar, apărarea Daciei traiane se baza în mare măsură pe existența

comunicațiilor cu Pannonia, mai importante decât cele cu Moesia Superior, cum s-a văzut la 118 p.Ch. Reorganizarea administrativă și militară a Daciei în vremea lui Hadrian a avut deci un caracter strategic, concepția epocii lui Traian dovedindu-se depășită și inoperantă.

În ceea ce privește statutul juridic al teritoriilor din Câmpia vestică, apartenența la Dacia traiană trebuie judecată în același fel ca și în cazul apartenenței Munteniei la Moesia Inferior. Ca și Muntenia, unele zone de la vest de Munții Apuseni au fost, probabil, *intra provinciam*. Cum însă ambele regiuni n-au fost colonizate, în cazul lor prin *provincia* s-ar putea înțelege doar domeniul de competență, zona în care legatul consular își exercita *imperium-ul* (Piso 1993, p. 3). O asemenea situație era o prelungire firească a operațiunilor militare și a necesităților strategice cu care s-a confruntat Traian în cele două războaie, realitățile din Muntenia fiind edificatoare în acest sens.

PRESCURTĂRI ȘI BIBLIOGRAFIE

- | | |
|----------------------------|---|
| Andrzejowski 1992 | J. Andrzejowski, <i>Strongly Profiled Brooches with Triangular Foot in the Roman Provinces and in Barbaricum, in Probleme der relativen und absoluten Chronologie aus der Latenzzeit bis zum Frühmittelalter</i> , Krakow, 1992, p. 111—120 |
| Ardevan 1993 | R. Ardevan, <i>Aperçu sur la monnaie d'or dans la Dacie romaine, in Actes du XI^e Congrès International de Numismatique II</i> , Louvain la Neuve, 1993, p. 347—353 |
| Balla 1969 | L. Balla, <i>Guerre iazyge aux frontières de la Dacie en 107/108</i> , in <i>ActaDebr</i> 5, 1969, p. 111 sqq. |
| Barbu-Hügel 1993 | M. Barbu, P. Hügel, <i>Monede romane imperiale descoperite în zona arădeană</i> , in <i>Ziridava</i> XVIII, 1993, p. 63—77 |
| Benea 1994 | D. Benea, <i>Banatul în timpul lui Traian</i> , in <i>AnB</i> , S.N. III, 1994, p. 309—321 |
| Bogdan-Cătăniciu 1989—1993 | I. Bogdan-Cătăniciu, <i>Fortifications de terre, trajanes en Dacie et dans le nord de la Mésie Inférieure</i> , in <i>ActaMN</i> 26—30, I/1, 1989—1993, p. 49—66 |
| Bogdan-Cătăniciu 1990 | I. Bogdan-Cătăniciu, <i>Quelques considérations sur le limes de la Dacie</i> , in <i>Der römische Limes in Österreich</i> 36/2 (Hrsg. H. Vetters, M. Kandler), Wien, 1990, II, p. 805—820 |
| Cichorius 1896 | C. Cichorius, <i>Die Reliefs der Trajanssäule</i> , Berlin, 1896. |
| Cociș 1995 | S. Cociș, <i>Strongly Profiled Brooches with Trapezium Form Foot in the Roman Province of Dacia</i> , in <i>EphNap</i> V, 1995, p. 93—101 |
| Crișan 1979 | I. H. Crișan, <i>Fibule din colecțiile Muzeului de Istorie a Transilvaniei</i> , in <i>ActaMP</i> 3, 1979, p. 275—320 |
| Daicoviciu 1939—1940 | C. Daicoviciu, <i>Bănatul și iazigii</i> , in <i>Apulum</i> 1, 1939—1940, p. 98—109 |
| Daicoviciu 1972 | H. Daicoviciu, <i>Dacia de la Burebista la cucerirea romană</i> , Cluj 1972 |
| Daicoviciu 1974 | H. Daicoviciu, <i>Cassius Dio și Sarmizegetusa</i> , in <i>In memoriam Constantinii Daicoviciu</i> , Cluj, 1974, p. 111—116 |
| Daicoviciu 1984 | H. Daicoviciu <i>Portrete dacice</i> , București 1984 |
| Dumitrașcu 1993 | S. Dumitrașcu, <i>Dacia apuseană (teritoriul dacilor liberi din vestul și nord-vestul României în vremea Daciei romane)</i> , Oradea 1993 |
| Ferenczi 1969 | Șt. Ferenczi, <i>Cu privire la apărarea hotarului de nord al provinciei Dacia</i> , in <i>StComSatu Mare</i> I, 1969, p. 91—110 |

- Ferenczi 1974 Șt. Ferenczi, *Opinii vechi și noi în legătură cu drumurile între Dacia, Pannonia și Moesia Superior prin „Barbaricum”*, in *Tibiscus* 3, 1974, p. 111—127
- Gabler 1976 D. Gabler, *Zu Fragen der Handelsbeziehungen zwischen den Römern und den Barbaren im Gebiet östlich von Pannonien*, in *Römer und Germanen in Mitteleuropa* (Hrsg. H. Grünert), Berlin, 1976, p. 87—121
- Gabler-Vaday 1986 D. Gabler, A. Vaday, *Terra sigillata im Barbaricum zwischen Pannonien und Dazien*, Budapest 1986
- Glodariu 1982 I. Glodariu, *Sistemul defensiv al statului dac și întinderea provinciei Dacia*, in *ActaMN XIX*, 1982, p. 23—38
- Glodariu 1983 I. Glodariu, *Arhitectura dacilor — civilă și militară — sec. II î.e.n.—I e.n.*, Cluj-Napoca 1983
- Glodariu 1996 I. Glodariu, *La Dacie à la veille de la conquête romaine et les guerres entre Decebal et Trajan*, in *Transylvanian Review* V, 1996, 3, p. 3—18
- Gostar 1969 N. Gostar, *Ulpianum (Ptolemeu, Geogr., III, 8, 4)*, in *Anale Univ Iași* XV, 1969, 2, p. 171—176
- Gudea 1977 N. Gudea, *The Defensive System of Roman Dacia*, in *Britannia*, X, 1977, p. 63—87
- Macrea 1960 M. Macrea, *Dacia romană*, in *IstRom*, I, 1960
- Mărghitănu 1978 L. Mărghitănu, *Sistemele de apărare de pe cursul mijlociu și inferior al Mureșului*, București 1978
- Medeleț 1970 F. Medeleț, *Asupra unor probleme ale prezenței sarmatice în Banat*, in *Tibiscus*, I, 1970, p. 59—63
- Mócsy 1974 Mócsy A., *Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire*, London & Boston 1974
- Opreanu 1996 C. Opreanu, *Roman Dacia and Its Barbarian Neighbours. Economic and Diplomatic Relations*, in *Roman Frontier Studies XVI*, Leiden 1996, sub tipar
- Pârvan 1926 V. Pârvan, *Getica. O protoistorie a Daciei*, București, 1926
- Párducz 1941 Párducz M., *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns I*, („Archaeologia Hungarica” XXV) Budapest 1941
- Párducz 1944 Párducz M., *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns II*, („Archaeologia Hungarica” XXVIII) Budapest 1944
- Petolescu 1985 C. C. Petolescu, *L'organisation de la Dacie sous Trajan et Hadrien*, in *Dacia N.S.*, XXIX, 1—2, 1985, p. 45—55
- Piso 1993 I. Piso, *Fasti provinciae Daciae I. Die senatorischen Amts-träger*, *Antiquitas* 1, 43, Bonn 1993
- Protase 1996 D. Protase, *Les frontières de la province de Dacie au temps de l'empereur Trajan*, in *Omaggio a Dinu Adameșteanu* (ed. M. Porumb), Cluj-Napoca, 1996, p. 135—139
- Russu 1973 I. I. Russu, *Dacia și Pannonia Inferior în lumina diplomei militare din anul 123*, București 1973
- Sășianu 1980 Al. Sășianu, *Moneda antică în vestul și nord-vestul României*, Oradea 1980
- Stanciu 1995 I. Stanciu, *Contribuții la cunoașterea epocii romane în bazinul mijlociu și inferior al râului Someș*, in *EphNap* V, 1995, p. 132—226
- Strobel 1984—1985 K. Strobel, *Die Jahre 117 bis 119 n.Chr. Eine Krisenphase der römischen Herrschaft an der mittleren und unteren Donau*, in *Studien zur Alten Geschichte. Festschrift S. Lauffer* (Hrsg. H. Kalcyk u.c.) III, Rom, 1984—1985, p. 905—967
- Tudor 1974 D. Tudor, *Romanizarea Munteniei*, in *Apulum* XII, 1974, p. 111—117
- Vaday 1989 A. H. Vaday, *Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok („Antaeus”, 17—18)* 1989
- Winkler 1966 I. Winkler, *Der Goldmünzenverkehr in Dakien*, in *Musaica* 17, 1966, p. 42 ff.

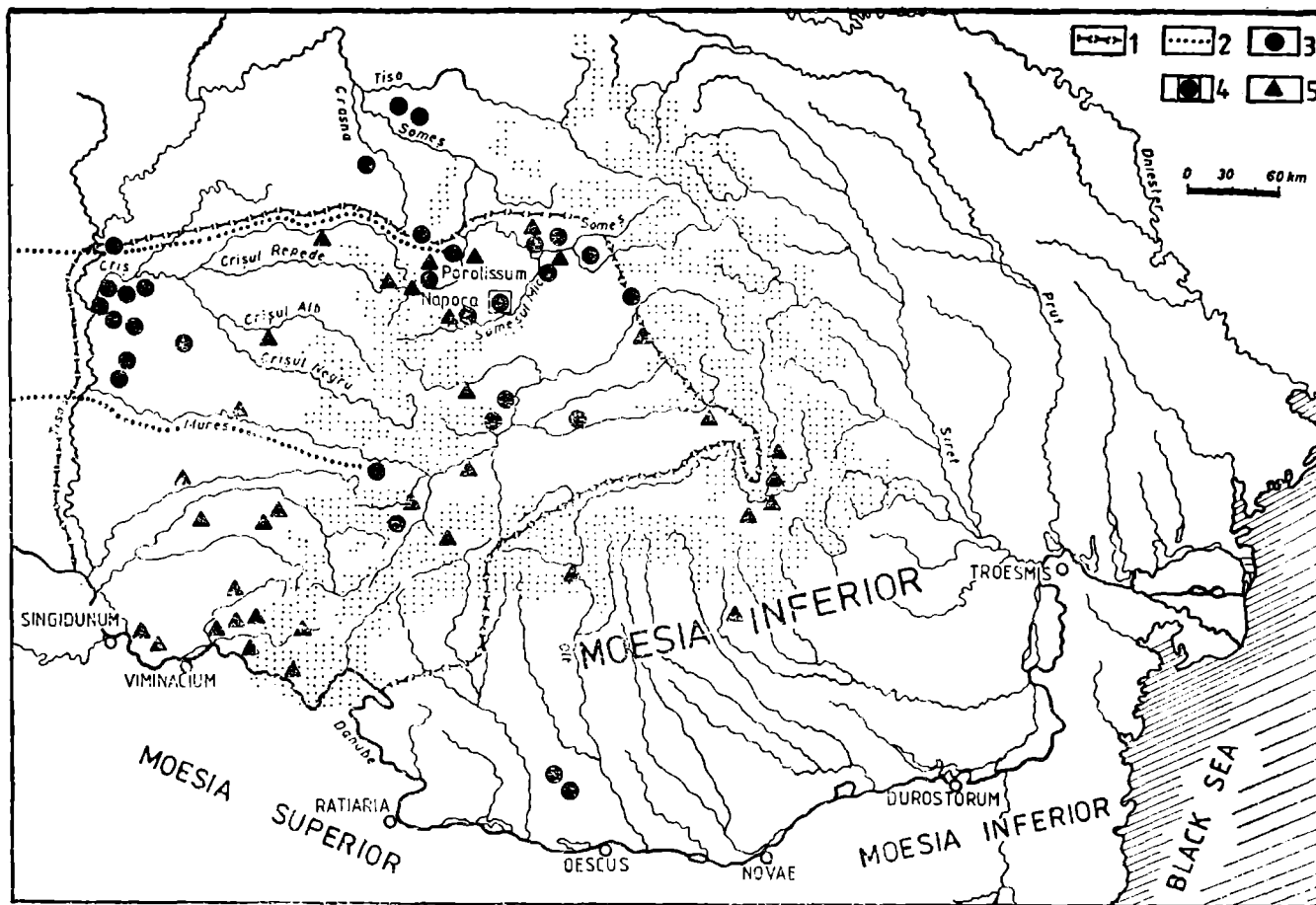


Abb. 1. Entdeckungen der trajanischen Zeit in Dakien: 1. Die Grenzen des trajanischen Dakien; 2. Römische Straßen zwischen Dakien und Pannonien; 3. Römische stark profilierte Fibeln mit trapezförmigem Fuß; 4. Werkstatt für die Herstellung der stark profilierten Fibeln mit trapezförmigem Fuß; 5. Römische Goldmünzen aus dem I. Jh.n.Chr

Fig. 1. Descoperiri din epoca lui Traian în Dacia: 1. Limitele Daciei traiane; 2. Drumuri romane între Dacia și Pannonia; 3. Fibule romane cu corp puternic profilat și picior de formă trapezoidală; 4. Atelier de producție a fibulelor cu corp puternic profilat și picior de formă trapezoidală; 5. Monede romane de aur din secolul I d.n.e.

EIN MÖGLICHER EINGANGSWEG DER JAZYGEN SARMATEN NACH DEM RÖMISCHEN BANAT UND DIE MILITÄRPROBLEME DER ORGANISIERUNG DER WEHRLINIE LEDERATA — TIBISCUM AM ANFANG DES 2. JHR.N.CHR.

CĂLIN TIMOC

Des westliche Limes der Provinz Dacia wurde oft von den Jazygen Sarmaten angegriffen. Diese hatten Raubzüge in das Römische Reich unternommen und dadurch hatten sie das wirtschaftliche und soziale Leben in den Grenzgebieten gehemmt. Als berittenes Wandervolk und als sehr gute Bogenschützen verfügten sie über eine besondere Mobilität als Expeditionsheer und dadurch wurden sie von all ihren Nachbarn gefürchtet (*Bărcă 1994*, S. 55). Das Gebiet in dem sich die meisten befanden war das der Mittleren Teiß (*Fitz 1977*, S. 553—554).

Ihr schlechtgesinnter Sichtpunkt gegenüber der neugegründeten Provinz Dacia Traiana wird gleich am Anfang sichtbar werden. Die Gründe haben einen mehrfachen Charakter: a). die Politik der Jazygen um Rom unter Druck zu setzen um Subsidien zu erreichen; b). das Erscheinen eines römischen Heeres in Osten das dorthin führte daß sie von drei Seiten bedroht wurden (Pannonia Inf. in Westen, Moesia Sup. in Süden und Dacia Traiana in Osten (*Gudea 1996*, S. 49—50); c). die Eroberung Dakiens sollte ihnen möglicher Weise den westlichen Teil des Banats zu ihrem Reich zu zufügen, Gebiet das von Trajan ihnen versprochen wurde als Lohn für ihren Neutralität aber, trotzdem nicht zugewiesen wurde (*Opresanu 1994*, S. 194).

Dacia Traiana frisch proklamiert als römische Provinz in 106 p.Ch. war in Aufbau- und Organisierungslauf. Auf ihrem Gebiet standen eine große Anzahl von Einheiten, die jetzt arbeiteten bei den Aufbau von Straßen, Festungen und Zivilniederlassungen. Die meisten Festungen aus dieser Zeit waren aus „Holz-Erde-Mauer“ und man verlangte drängend diese in Steinmauer zu ersetzen (*Cătăniciu, 1989—1993*, S. 50—66). Die Straßen mußten verbessert werden, ihre Umwandlung aus strategische Wegen, wenig dem Verkehr angenähmt, in kaiserlichen Straßen war eine Nötigkeit. Da, das Banat schon seit 101—102 p.Ch. von den Römern besetzt wurde, mußten hier die Arbeiten vorgeschrittener sein als in den anderen Gebieten der römischen Provinz Dacia (*Benea, 1994*, S. 110). Der westliche Teil des Banats wegen seinen vielen Sümpfen wurde nicht von den Römern kolonisiert, befand sich trotzdem unter ihrer Obhut (*Gudea — Moşu 1983*, S. 168). Eine jazygische Besiedlung kann für das II. Jh. p.Ch. nicht bewiesen werden (*Gudea-Moşu, 1983*, S. 172).

Die am meisten angesetzte Linie von Römerlager die sich auf dem Weg der Sarmaten Einzüge befand war, die von den kaiserlichen Weg Lederata — Tibiscum, die auch auf den Tabula Peutingeriana: bei Col. 542—545, VII, 2. Lederata (XII) ... 3. Apo fl. (XII) ... Arcidava (XII) ... Centum Putea (XII) ... Bersovia (XII) ... Azizis (III) ... 4. Caput Bubbali (X) ... Tivisco (IPIR, I, S. 738) bezeugt ist. Die selbe geschichtliche Quelle weist oberhalb dieser Ortschaften drei sarmatische Völker: amaxobii, lupiones und ulnavi. Ebenfalls für diesen Gebiet meint Ptolemeu im Kap. III, 8, 1 daß: „Dacia begrenzt sich (...) im Westen mit den Metanasten Jazygen neben den Fluß Tibiscos.“ (IPIR, I, S. 541).

Das Eindringen der Jazygen in den von den Römer besetzten Banat erfolgte entlang der Marosch, der Donau (*Gudea — Moţu*, 1983, S. 169) und durch die Sümpfe aus dem Banat, entlang der fließenden Gewässer, die das Gebiet umfassten, und die den Zutritt in alle Winkel ermöglichte (*Benca*, 1994, S. 309). Es ist bekannt daß, auch sämtliche Fußwege vorhanden waren, die von den Barbaren die in die Sümpfe wohnten bekannt waren. Trotzdem aber konnte man bis jetzt solch einen Weg nicht feststellen.

Ein Hinweis in dieser Sinne könnte die schon bekannte Inschrift von Vrşac sein die *Mars Ultor* von der *cohors II Hispanorum* gewidmet wurde und die für das Jahr 108 p.Ch. datiert ist. Die Datierung scheint wie auch I. I. Russu bemerkt hat, einen: „jazygischen Krieg an den Grenzen Dakiens in 106—108 zu beweisen.“ (CIL, III, 6273 = IDR, III/1, 106).

Ebenfalls eine Inschrift die *Mars Ultor* gewidmet wurde und die aus dem trajanischen Zeitalter stammt ist die von den Monumenten von *Tropaeum Traiani*. Das Monument wurde mit der Gelegenheit des Sieges gebaut, über den dakisch-roxolanischen Bund aus dem ersten dakischen Krieg, Bund der den Erfolg des römischen Felzügen auf den dakischen Front unter Frage gestellt hat. Das Monument dieht als Zeichen für die Stelle wo die verbündeten Barbaren im Rückzug betroffen waren und zur gleichen Zeit den Standort wo der große Schlacht stattgefunden hat (*Sâmpetru* 1984, S. 13—19).

Es ist höchstwahrscheinlich daß, die Lage irgendwie ähnlich war auch in der Falle der Inschrift von Vrşac (leider wurde das epigraphische Monument nicht aufbewahrt, sonder nur der Text nach CIL davon geblieben). Es scheint daß, die *cohors II Hispanorum Scutata Cyrenaica Equitata* eine bemerkenswerte Rolle in den Kampf von Vrşac hatte, was den Sieg über die jazygische Expedition betrifft. Diese Einheit war an der Donau abgeordnet, in den Lager von Banatska Palanka, wie auch endekten gestumpelten Ziegel beweisen (IDR, III/1, 7; *Benca* 1994, S. 315).

Das Eindringen der Jazygen ins Banat geschah in dem man die Teiß überquerte irgendwo in der Mitte zwischen die Mündung der Marosch und der Donau, von wo aus sie sich gegen der befestigten Linie von Römerlager wendeten und in dem sie die sumpfigen Gebiete aus ihren Weg ausgewichen haben. Diese Vermutung beweist sich als richtig wenn wir folgende Aspekte in Sicht haben: a). die *Legio IIII Flavia Felix* nach den dako-römischen Kriegen kehrt hinunter von

Sarmizegetusa Regia wo sie bis zum Abschließen des Friedens sich befand (Glodariu, 1967, S. 327—329). Ihr Ziel war *Ulpia Traiana Dacica* wo sie ein besonderes Beitrag zur Gründung und zum Aufbau der ersten römischen *Colonia* in der neugegründeten Provinz hatte. Nach der Gründung des Hauptstadtes bleibt hier nur eine Vexillation die sich an der Arbeit beteiligt, der Rest der Legion wurde nach Bersovia, nach den Ereignissen aus 108 mit den Jazygen Sarmaten, verlegt. b). Bersovia war die Ortschaft die am meisten der Barbaren Einfälle ausgesetzt war. Hier die römische Straße machte eine Kurve und führte zur Mitte der Provinz. Die Ortschaft wurde in den einzig gebliebener Abschnitt des Buches über den Krieg mit den Daker des Kaiser Trajans mit den dakischen Ortsname: *Bersobis* erwähnt (Priscianus, IV, 13, S. 205 apud IPIR, I, S. 484—485). *Bersovia* ist wahrscheinlich der römische Ortsname der aus den dakischen abgeleitet wurde und in Bezug mit der Römerstraße gebracht wurde die die Ortschaft durchquerte. Das hier errichtete Römerlager (490 × 410 M) das auf der Linie West-Ost lag, mit der *porta praetoria* auf der westlicher Seite und mit der Zivilsiedlung im Nord-Ost entlang des Flusses Birzava, stellt den Hauptpunkt der römischen Verteidigung in den Gebiet der Wehrlinie *Lederata — Tibiscum*. c). das vorhandensein sämtlicher Zonen, die weniger sumpfiger waren und in denen die Jazygen eingedrungen sind, wird von mehreren kartographischen Quellen bewiesen. In dieser Sinne die Richtung der späten Schanzen aus Banat folgt gewisser Masse zu den trockenen Gebieten, die ihre Errichtung ermöglichte (die Teile in denen diese Schanzen unterbrochen sind deuten wahrscheinlich auf ein sumpfiges Gebiet). Zur gleichen Zeit Grisellini und auch andere Kartographen des XVIII. Jh. erwähnen einen mittelalterlicher Weg die den Fluß Bega bis südlich von Timișoara verfolgte (von Teiș beginnend): *via ad Rivovandinum* (Feneșan 1984, die Landkarte). Die Straße durchquerte die Teiș in einen sehr engen Gebiet vermeidet die sumpfigen Zonen und höchstwahrscheinlich wurde diese Straße seit Urzeiten als der einzigen Weg auf trockenen Boden verwendet, der Pannonien mit Banat in Verbindung gebracht hat.

Wie die Entdeckungen der gestempelten Ziegel beweisen auf dieser Verteidigungslinie hatte die Legion *III Flavia Felix* eine bemerkenswerte Beschäftigung im Baubereich, wahrscheinlich als Folge der Zerstörungen die in dieser Gebiet von den Jazygen verursacht wurden (Benea 1994, S. 312). Trotzdem die Versetzung der Einheit nach Bersovia wird nicht lange dauern (höchstens 10 Jahren), weil die Stärke der sarmatischen folgenden Angriffen an der Donau und an der Maroschlinie sich verstärken werden, die Jazygen Sarmaten sind sogar als Besitzer von Flußfahrtmöglichkeiten bezeichnet (Dio Cassius LXXI, 19, 1). Deshalb, aber auch wegen der Versetzung der *Legio VII Claudia* in den partische Kriege Trajans in 114, wird die *Legio III Flavia Felix* ihren Sitz nach Singidunum verlegen und in *Bersovia* bleibt eine einzige Vexillation über, die aber auch südlich der Donau versetzt wird (spätesten 118/119 p.Ch.) (Benea 1979, S. 219—227; Benea 1983, S. 159—161). Die Forscher sind der Meinung daß im inneren des Römerlagers von Bersovia eine zivile Siedlung nahher aufgeblühen hat (Encicl. 1994,

S. 177; ECR, 1982, S. 134). Archäologisch aber, in den letzten Schichten, kann man nicht eine nachfolgende Entwicklung einer starken Zivilniederlassung feststellen (*Medeleț-Petrovski* 1974, S. 133—135). Interessant ist auch der Tat daß, Bersovia erscheint nicht bei Ptolemeu, anstatt das, kommt vor Aezisis erwähnt (*Cătănicu* 1987—1988, S. 151; *Cătănicu* 1990, S. 227).

Eine andere Problem die noch unklar bleibt, ist der Straßenteil *Centum Putea* (Surduc) — Ramna, wo die Kaiserstraße sich verzweigt und hieraus folgen zwei Straßenstrecken die eine fast parallele (4—6 Km Zwischenweite) Ausdehnung haben, auf einer Länge von cca 25 Km. Die beiden Straßenstrecken treffen sich wieder bei Ramna, wo man archäologisch eine Zivilsiedlung bewiesen konnte (*Răuț-Bozu* 1977, S. 143). Die einzige Erklärung dafür bleibt die Verkürzung des Kaiserstraße durch Doclin und Biniș mit cca. 2 Km und dadurch sollte sie von den Bîrzava Überschwemmungen — in der Berzovia Gegen ist die Regularisierung des Flußbettes des Bîrzavas in den modernen Zeitalter, wegen der Überschwemmungen, bestätigt (*Gudea-Moțu* 1983, S. 186) — durch die Bauung des Weges in einer höheren Gebiet, am Rande der Banatergebirgen aus der Nähe der Bocșa Română, geschützt sein. All diese kann man vermuten nur in der Zeitspanne nach dem Jahr 118 p.Ch., wenn die Wichtigkeit der Zivilsiedlung von Bersovia, in den Bedingungen der Fortgehen der *Legio IIII Flavia Felix*, sich sehr stark vermindert hat. Wir schließen nicht aus auch eine mögliche Veränderung der römischen Wehroptik in dieser Zone, indem man an den Hauptspitze der Verteildigung der Lederata — Tibiscum Linie verzichtet hat, weil der *castrum Bersovia* in Abwesenheit einer urbanen Zivilsiedlungen in dieser Gegen nicht mehr nötig war.

Doch der aktuelle Stadium der Forschungen ermöglicht uns nicht zu sicher zu sein auf was wir jetzt behauptet haben. Die wenigen archäologischen Ausgrabungen und die einigen zufälligen Entdeckungen bieten uns nicht einen vollständigen Bild über diese Probleme an.

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

- | | |
|--------------------|--|
| Bărcă 1994 | V. Bărcă, <i>Considerații privind armamentul, tipul de trupe și tactica militară la sarmați</i> , in <i>Acta MN</i> 31, 1, 1994, S. 55—68 |
| Benea 1979 | D. Benea, <i>Cu privire la transferarea legiunii a IIII-a Flavia Felix din Dacia in Moesia Superior</i> , in <i>StCom C</i> , 1979, S. 219—228 |
| Benea 1983 | D. Benea, <i>Din istoria militară a Moesiei Superior și a Daciei. Legiunea a VII-a Claudia și legiunea a IIII-a Flavia Felix</i> , Cluj-Napoca 1983 |
| Benea 1994 | D. Benea, <i>Banatul în timpul lui Traian</i> , in <i>Analele Banatului</i> S.N. III, 1994, S. 309—321 |
| Cătănicu 1989—1993 | I.B. Cătănicu, <i>Fortifications de terre trajanes en Dacie et dans le nord de la Mésie Inférieure</i> , in <i>ActaMN</i> 26—30, 1989—1993, S. 49—66 |
| Cătănicu 1990 | I.B. Cătănicu, <i>Ptolémée et la province de Dacie</i> , in <i>Dacia</i> XXXIV, 1990, S. 223—234 |

- Cătănciu 1987—1988 I.B. Cătănciu, *Ptolemeu și provincia Dacia*, in *ActaMN* XXIV—XXV, 1987—1988, S. 145—161
- ECR 1982 *Enciclopedia civilizației române*, București 1982, S. 134 (coord. D. Tudor)
- ENCIC 1994 *Enciclopedia arheologiei și istoriei vechi a României* (A—C), București 1994, S. 177 (coord. C. Preda)
- Feneșan 1984 Francesco Grisellini, *Încercare de istorie politică și naturală a Banatului Timișoarei*, Timișoara 1984 (Übersetzung und Anmerkungen Costin Feneșan)
- Fitz 1977 J. Fitz, *Die Eroberung Pannoniens*, in *ANRW* II, 1977 Tübingen, S. 543—556
- Glodariu 1967 I. Glodariu, *Legio IV Flavia Felix et la Dacie*, in *Acta of the fifth Epigraphic Congress*, London 1967, S. 327—335
- Gudea 1996 N. Gudea, *Die Nordgrenze der Provinz Moesia Superior in der Zeit des Bestehens Dakiens* (106—275 n.Chr.) in *ActaMN* 33, 1, 1996, S. 49—88
- Gudea-Moțu 1983 N. Gudea — I. Moțu, *Banatul în epoca romană*, in *Banatica* VII, 1983, S. 151—202
- IPIR I *Izvoare privind istoria României*, I, București 1964
- Medeleț-Petrovski 1974 F. Medeleț — R. Petrovski, *Cercetări arheologice în castrul roman de la Berzovia*, in *Tibiscus* III, 1974, S. 133—136
- Opreanu 1994 C. Opreanu, *Neamurile barbare de la frontierele Daciei romane și relațiile lor politico-diplomatice cu Imperiul*, in *EphNap* IV, 1994, S. 193—220
- Răuț-Bozu 1977 O. Răuț — O. Bozu — R. Petrovski, *Drumurile romane în Banat*, in *Banatica* IV, 1977, S. 135—159
- Sâmpetru 1984 M. Sâmpetru, *Tropaeum Traiani II. Monumentele romane*, București 1984

UN POSIBIL TRASEU DE PĂTRUNDERE AL SARMAȚILOR IAZYGI SPRE BANATUL OCUPAT DE ROMANI ȘI PROBLEME DE ORGANIZARE MILITARĂ A LINIEI DEFENSIVE LEDERATA — TIBISCUS LA ÎNCEPUTUL SEC. II P.CH.

CĂLIN TIMOC

Limesul vestic al provinciei Dacia a fost deseori atacat de sarmații iazygi. Aceștia executau expediții de jaf în Imperiul Roman, paralizând în zonele de graniță viața economică și socială. Călăreți nomazi și foarte buni arcași dispuneau de o mobilitate deosebită, ca armată expediționară, fiind temuți de toți vecinii lor (*Bârcă 1994*, p. 55). Zona în care densitatea lor de locuire era mai mare a fost Tisa mijlocie (*Fitz 1977*, p. 553—554).

Atitudinea lor ostilă față de nou constituita provincie *Dacia Traiana*, (106 p.Ch.), se va manifesta de la bun început (*Macrea 1969*, 43). Motivele pot fi multiple: a) — politica acestora de a face presiuni asupra Romei în vederea obținerii de subsidii; b) — apariția armatei romane și în răsărit, fiind astfel amenințați din 3 părți: Pannonia Inferior (vest), Moesia Superior (sud) și Dacia în est (*Gudea 1996*, p. 49—50); c) — cucerirea Daciei trebuia să le aducă foarte probabil partea de apus a Banatului, teritoriu pe care Traian cu toate că l-a promis, preț al neutralității lor în conflictul daco-roman, nu l-a cedat lor. (*Opresanu 1994*, p. 194).

Dacia Traiana proaspăt proclamată provincie romană era în curs de organizare. Pe teritoriul ei staționau un număr mare de trupe care acum munceau la construcțiile de drumuri, castre și așezări civile. Majoritatea castrelor pentru acea dată erau din „Holz-Erde-Mauer“ și se cerea impetuos schimbarea zidului de incintă în unul de piatră (*Cătăniciu 1989—1993*, p. 50—66). Drumurile trebuiau îmbunătățite, transformarea lor din drumuri strategice puțin confortabile traficului comercial, în șoselele imperiale era de asemenea o urgență. Banatul fiind ocupat încă din 101—102 de romani, aceste lucrări trebuiau să fie aici mai înaintate decât în celelalte zone ale Daciei romane (*Benea 1994*, p. 110). Partea de vest a Banatului fiind foarte mlăștinoasă nu a fost colonizată de romani, dar se afla sub controlul lor (*Gudea-Moșu 1983*, p. 168). Locuire iazygă pentru sec. II nu este semnalată arheologic (*Gudea-Moșu 1983*, p. 172).

Cea mai expusă linie de castre în calea năvălirii barbarilor sarmați era cea de pe drumul imperial *Lederata — Tibiscum*, pomenită de *Tabula Pentingeriana*, la col. 542—545, VII, 2. *Lederata* (XII) 3. *Apo. fl.* (XII) *Arcidava* (XII) *Centum Putea* (XII) *Bersovia* (XII) *Azizis* (III).

4. *Caput Bubali* (X) Tivisco (IPIR, I, p. 738). Tot aceeași sursă ne indică deasupra acestor localități 3 neamuri sarmatice: amaxobii, lupionnes și ulnari. Tot pentru această zonă Ptolemeu la capitolul III, 8, 1, indică: „Dacia se mărginește (...) la apus cu iazigii metanaști, pe lângă râul Tibiscos“ (IPIR I, p. 541).

Pătrunderea iazygilor spre Banatul ocupat de romani se făcea pe valea Mureșului, a Dunării (Gudea-Moțu 1983, p. 169) și prin mlaștinile bănățene urmărind apele curgătoare ce brăzdau întregul teritoriu și asigurau accesul în toate zonele (Benea 1994, p. 309). Se știe că existau și anumite poteci cunoscute de barbari prin mlaștini, dar deocamdată nu s-a putut stabili traseul unei asemenea poteci.

Un indiciu în acest sens ar putea fi inscripția deja celebră de la Vrșac dedicată lui Mars Ultor de cohors II Hispanorum și datată în 108 p. Ch. Această dată indică după cum observa și I. I. Russu: „un război iazyg la fruntariile Daciei în 107/108“ (CIL III, 6273 = IDR III/1, 106).

Un monument cu o inscripție dedicată tot lui *Mars Ultor* provenind tot din epoca lui Traian este cel cunoscut la *Tropaeum Traiani* (Adamklisi). El a fost ridicat cu ocazia victoriei împotriva alianței daco-roxolane din I război dacic care a amenințat reușita campaniei romane pe frontul din Dacia. Monumentul a marcat locul în care a fost surprinsă coloana aliaților barbari aflată în retragere și punctul unde s-a dat marea bătălie.

Foarte probabil situația a fost oarecum asemănătoare și în cazul inscripției de la Vrșac, (din păcate nu ni s-a păstrat monumentul epigrafic ci doar textul ei după CIL). *Cohors II Hispanorum Scutata Cyrenaica equitata*, pare-se a avut un rol hotărâtor în „bătălia de la Vrșac“, în înfrângerea armatei expediționare iazyge. Această unitate a staționat la Dunăre în castrul de la Banatska Palanka după cum indică descoperirile de material tegular de aici (IDR III/1, 7; Benea 1994, p. 315).

Pătrunderea iazygilor înspre Banat s-a făcut prin trecerea Tisei, undeva pe la mijlocul cursului dintre vărsarea Mureșului și Dunăre, de unde s-au abătut asupra centrului liniei de castre Lederata — Tibiscum, ocolind zonele cu mlaștini permanente în drumul lor. Această ipoteză ne este întărită de mai multe indicii: a) *Legio IIII Flavia Felix* după războaiele daco-romane coboară de la Sarmizegetusa Regia unde a staționat până la instaurarea păcii (Glodariu 1967, p. 327—329) la *Ulpia Traiana Augusta Dacica Sarmizegetusa* unde contribuie din plin la construcția primei colonii romane în tânăra provincie. Fondarea coloniei Ulpia de către *Decimus Terentius Scaurianus* găsește legiunea doar cu o vexilație (de muncă) aici, restul fiind detașată la *Bersovia* în urma evenimentelor din 108 cu sarmații iazygi; b) La *Bersovia*, punctul cel mai expus atacurilor barbare, drumul roman făcea o curbă spre inima Daciei. Localitatea este amintită în unicul fragment rămas din cartea I a războaielor cu dacii cu toponimul dacic *Berzobis* (Priscian, IV, 13, p. 205 apud IPIR, I, p. 484—485). *Bersovia* este probabil toponimul roman derivat din cel dacic și pus în legătură cu drumul roman ce trece pe aici). Castrul construit aici (490 × 410 m) orientat

E-V, cu porta praetoria spre V, cu aşezarea civilă spre N-E de-a lungul Bîrzavei (Răuţ-Bozu 1977, p. 157) reprezintă cheia de boltă a apărării romane pe sectorul liniei de castru *Lederata Tibiscum*; c) Existenţa unor zone mai puţin mlăştinoase pe traseul de pătrundere a iazygilor mai sus amintit ne este certificat de mai multe izvoare cartografice târzii care pot fi luate în seamă. Astfel, traseul valurilor târzii din Banat urmăresc cu siguranţă zone nemlăştinoase, construcţia lor în condiţii contrare fiind imposibilă (zonele în care aceste valuri se întrerup erau probabil zone mlăştinoase). Totodată Grisselini cât şi alţi cartografi austrieci din sec. XVIII menţionează un drum medieval ce urmăreşte râul Bega până la sud de Timişoara: „*Via ad Rivovandium*” (Feneşan 1984, harta anexă). Acest drum trecea Tisa în locul ei cel mai strâmt, ocolea zonele mlăştinoase şi foarte probabil a fost practicat încă din timpuri străvechi fiind singurul drum de uscat ce putea face accesul spre Pannonia din Banat şi invers.

Aşa cum demonstrează şi descoperirile de tegule stampilate care sunt numeroase pe această linie de castru *legio IIII Flavia Felix* a avut o activitate edilitară intensă, poate urmare a distrugerilor provocate de iazygi în zonă imediat după războaiele daco-romane ale lui Traian (Benea 1994, p. 312). Totuşi staţionarea unităţii la *Bersovia* nu va fi de lungă durată (max. 10 ani), deoarece forţa atacurilor sarmate viitoare se va concentra pe linia Dunării şi a Mureşului, iazygii fiind documentaţi şi ca deţinători de ambarcaţiuni fluviale (*Dio Cassius*, LXXI, 19, 1). Din această cauză, dar şi datorită plecării legiunii VII Claudia în campania partică a lui Traian în 114, legiunea *IV Flavia Felix* îşi va muta sediul la *Singidumum* lăsând la *Bersovia* o vexilaţie care şi ea va trece la Sud de Dunăre cel târziu în 118 (Benea 1979, p. 219—227; Benea 1983, p. 159—161). Specialişti sunt de părere că în incinta castrului s-a dezvoltat apoi o aşezare civilă (ENCIC 1994, p. 117; ECR 1982, p. 134). Arheologic însă în ultimul nivel nu se poate semna o dezvoltare ulterioară a unei puternice aşezări civile (Medeleţ-Petrovsky 1974, p. 133—135). Interesant este faptul că *Bersovia* nu apare semnalată la Ptolemeu, în schimb este menţionată localitatea *Aizisis* (Cătănicu 1987—1988, p. 151; Cătănicu 1990, p. 227).

O altă problemă încă neclară este sectorul de drum *Centum Putea* (Surduc) — Ramna, unde şoseaua imperială se bifurcă şi continuă să se întindă paralel pe o lungime de aprox. 25 km. la cca. 5—6 km. depărtare arterele una de alta, pentru a se uni din nou în dreptul satului actual Ramna (Răuţ-Bozu 1977, p. 143). Singura explicaţie pentru acest fapt ar putea fi scurtarea cu aprox. 2 km. prin Doclin şi Biniş a şoselei imperiale ferind-o totodată de inundaţiile Bîrzavei — (în zona Berzoviei este atestată regularizarea cursului Bîrzavei în epoca modernă, pentru a împiedica eventualele inundaţii (Gudea — Moţu 1983, p. 186) — prin construcţia drumului într-o zonă mai înaltă, la poalele munţilor Banatului din apropierea Bocşei Române. Toate acestea pot fi presupuse doar în perioada de după 118 p.Ch., când importanţa aşezării de la *Bersovia*, în condiţiile plecării legiunii *IIII Flavia Felix*, scade vertiginos. Nu excludem nici posibilitatea schimbării opţiunii de organizare a apărării zonei, renunţându-se la vârful principal

ce-l reprezenta castrul de la Bersovia pe drumul Lederata — Tibiscum, ca și cheie de boltă a apărării acestui sector de linie defensivă, el nefiind necesar având în vedere că așezări urbane mari nu existau în imediata apropiere.

Totuși stadiul actual al cercetărilor nu ne permite să fim prea categorici, puținele săpături arheologice și cele câteva descoperiri întâmplătoare sunt departe de a ne da o imagine mai completă asupra problemei.

PRESCURTARI ȘI BIBLIOGRAFIE

- Bârcă 1994 V. Bârcă, *Considerații privind armamentul, tipul de trupe, și tactica militară la sarmați*, în *ActaMN* 31, 1, 1994, p. 55—68
- Benea 1979 D. Benea, *Cu privire la transferarea legiunii a IIII-a Flavia Felix din Dacia în Moesia Superior*, în *StCom C*, 1979, p. 219—228
- Benea 1983 D. Benea, *Din istoria militară a Moesiei Superior și a Daciei. Legiunea a VII-a Claudia și legiunea a IIII-a Flavia Felix*, Cluj-Napoca 1983.
- Benea 1994 D. Benea, *Banatul în timpul lui Traian*, în *Analele Banatului* S.N. III, 1994, p. 309—321
- Cătăniciu 1989—1993 I. B. Cătăniciu, *Fortifications de terre trajanes en Dacie et dans le nord de la Mésie Inférieure*, în *ActaMN* 26—30, 1989—1993, p. 49—66
- Cătăniciu 1990 I. B. Cătăniciu, *Ptolémée et la province de Dacie*, în *Dacia* XXXIV, 1990, p. 223—234
- Cătăniciu 1987—1988 I. B. Cătăniciu, *Ptolemeu și provincia Dacia*, în *ActaMN* XXIV—XXV, 1987—1988, p. 145—161
- ECR 1982 *Enciclopedia civilizației romane*, București 1982 134 (coord. D. Tudor)
- ENCIC 1994 *Enciclopedia arheologiei și istoriei vechi a României* (A—C), București, 1994, p. 177 (coord. C. Preda)
- Feneșan 1984 Francesco Grisellini, *Încercare de istorie politică și naturală a Banatului Timișoarei*, Timișoara 1984 (Übersetzung und Anmerkungen Costin Feneșan)
- Fitz 1977 J. Fitz, *Die Eroberung Pannoniens*, în *ANRW* II, 1977 Tübingen, p. 543—556
- Glodariu 1967 I. Glodariu, *Legio IV Flavia Felix et la Dacie*, în *Acta of the fifth Epigraphic Congress*, London 1967, p. 327—335
- Gudea 1996 N. Gudea, *Die Nordgrenze der Provinz Moesia Superior in der Zeit des Bestehens Dakien* (106—275 n.Chr.) în *ActaMN* 33, 1, 1996, p. 49—88
- Gudea-Moțu 1983 N. Gudea — I. Moțu, *Banatul în epoca romană*, în *Banatica* VII, 1983, p. 161—202
- IPIR I *Izvoare privind istoria României*, I, București 1964
- Medeleț-Petrovski 1974 F. Medeleț — R. Petrovski, *Cercetări arheologice în castrul roman de la Berzovia, în Tibiscus* III, 1974, p. 133—136
- Opreanu 1994 C. Opreanu, *Neamurile barbare de la frontierele Daciei romane și relațiile lor politico-diplomatice cu Imperiul*, în *EphNap* IV, 1994, p. 193—220
- Răuț-Bozu 1977 O. Răuț — O. Bozu — R. Petrovski, *Drumurile romane în Banat*, în *Banatica* IV, 1977, p. 135—159
- Sâmpetru 1984 M. Sâmpetru, *Tropaeum Traiani II. Monumentele romane*, București 1984

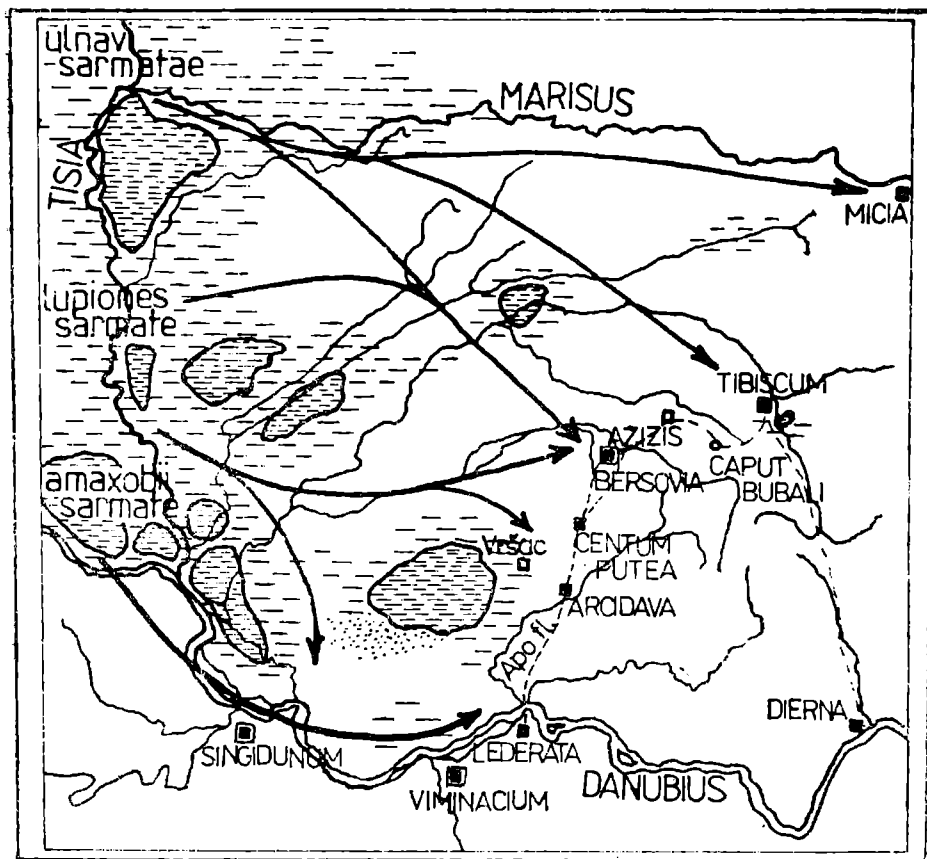


Fig. 1 Harta Banatului prezentând linia de caste Lederata — Tibiscum și grupurile de sarmați de unde putea veni pericolul.

Abb. 1 Karte des süd-westen Dakiens (das Banat). Die Kastellinie Lederata — Tibiscum und die Barbaren — angriffsrichtungen von Westen dargestellt wurden

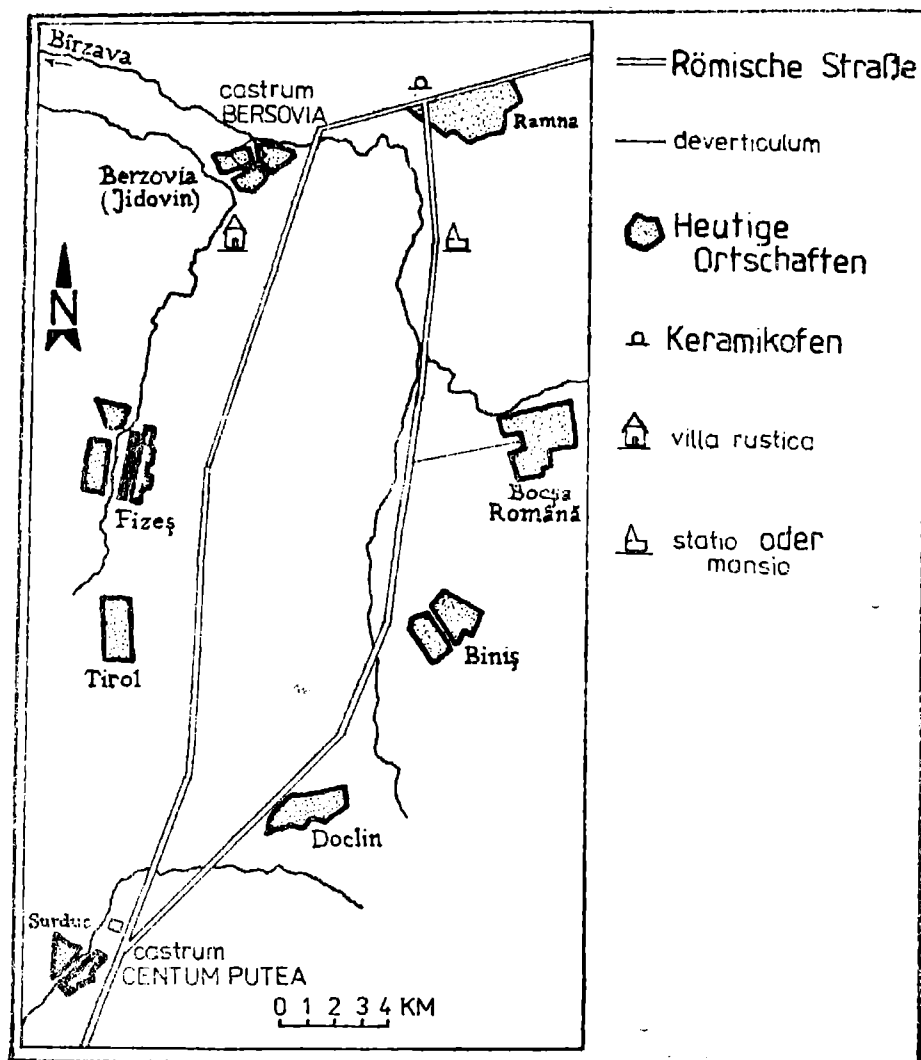


Fig. 2 Așezări romane cu caracter diferit între castrale de la Centum Putea (Surduc) și Bersobis (Berzovia)
 Abb. 2 Verschiedene Siedlungstypen auf der Militärstrasse Centum Putea (Surduc) bis Bersobis (Berzovia)

**DIE BARBAREN
WESTLICH DER
PROVINZEN DACIA
POROLISSENSIS UND
DACIA APULENSIS**

**BARBARII LA VEST DE
PROVINCIILE DACIA
POROLISSENSIS ȘI DACIA
APULENSIS**

OMNIS BARBARIA

SEVER DUMITRAȘCU

Die antike Welt, die die Gebiete des westlichen Dakien belebt hat, auf die wir uns im Weiteren zu beziehen versuchen, ist eine ländliche Welt. Eine Welt von ruralen Gemeinschaften in einem Gebiet gelegen zwischen drei römischen Provinzen: die *römischen Pannonien*, westlich der Donau, *Moesia Superior*, im Süden der Donau und die *römischen Dakien* (*Apulensis*, westlich der Theiß und südlich der Marosch, und *Porolissensis*, im bewaldeten Gebiet der Karpaten nördlich der Marosch und des Aries), weiter östlich. All diese drei Teile des Römischen Reiches wurden, durch die römische Eroberung und Organisation, Gebiete mit *urbanen Gemeinschaften* in klarer „Opposition“ zur „archaischen“ — *ruralen* — Welt zwischen der Donau, den West — und Nord-Karpaten. Wir weisen darauf hin, daß wir durch diese „Opposition“ nicht einen Gegensatz vom Typus Römer — Barbaren verstehen, sondern der Tatsache Rechnung tragen, daß durch die *pax romana* eine „römische“ Welt = *koiné* auch ausserhalb der „unsichtbaren“ Grenzen des Reiches existierte so wie es eine „barbarische“ Welt — Provinziale, Sklaven, Kolonen, Amici, Foederati — auch innerhalb derselben „unsichtbaren“ Grenzen gab (also *intra muros!*).

Desgleichen sehen wir diese „barbarische“ Welt nicht bloß als Nutznießer (durch Akkulturation) der römischen Kultur obwohl diese eine städtische mediteraneische Kultur griechisch-römischer Art ist, weil diese „Barbaren“ auch gewisse Fortschritte technologischer Natur mit sich gebracht haben. Sonst wäre es nicht erklärlich wieso die Römer „barbarische“ Waffen als Kriegsbeute übernehmen (wie im Falle des „Friedens“ von 106 zwischen Trajan und Dezebal) oder wieso sich der deutsche Pflug — im Osten durch slawische Vermittlung — und nicht der römische *aratrum* durchgesetzt hat. Aber, wir unterstreichen, es handelt sich um das Zusammentreffen zweier Welten: die „barbarische“ rurale Welt aus dem westlichen Dakien und die römische Welt des Imperiums, eine städtische urbane, was sich durch die einfache Bestandaufnahme der historischen Konkrete beweisen läßt: außerhalb der römischen Grenzen wurde keine römische Stadt errichtet. Wir beziehen uns auf die „Länder“ — von Osten nach Westen — der: *Markomannen*, *Quaden*, *Langobarden*, *Ubier*, *Wandalen*, *Kotinen*, *Jazygen*, *Daker*, *Kostoboken*, *Bastarnen* und anderer, eine freie (dh. dem Römischen Reich nicht einverleibte) Welt, bodenständig dakisch oder keltisch, oder lokal, germanisch, eingedrungen in die Machtleere, die nach den Eroberungen Burebistas durch den Sieg über die Boier und Taurisken ent-

stand, und, nachher, durch das Verschwinden der Macht der Königs *Burebista*.

Gerade die städtische (urbane) Zivilisation des Römischen Reiches bietet die wichtigsten direkten schriftlichen Quellen nicht nur für die Kenntnis der Donauprovinzen, sondern auch für jene des „Barbaricum“ zwischen diesen Provinzen sowie für die Verhältnisse zwischen den beiden Welten: der römischen und der „barbarischen“. Aus diesem Grunde haben die Forschungen der serbischen Archäologen in der *Moesia Superior*, jene der ungarischen und österreichischen in den beiden *Pannonia* sowie jene der rumänischen in den beiden Dakien, in den römischen Zentren an der Donau — *Carnuntum*, *Brigetio*, *Aquincum* — in jenen entlang der imperialen Straße Dakiens, von Apulum nach *Porolissum*, wahrhaftig neue schriftliche Information und frische archäologische Daten gebracht hinsichtlich der Verhältnisse zur „barbarischen“ Welt. Von den letzteren seien hier die wichtigen und nachdrücklichen Forschungen im Lager der Legio V Macedonica aus *Potaissa*¹ sowie jene aus dem Militärzentrum *Porolissum*² erwähnt. Dies ist auch der Hauptgrund weshalb wir es unseren Kollegen aus Cluj-Napoca, Zalău und Turda überlassen ihre Meinung zu äußern bezüglich der epigraphischen, prosopographischen und, letztendlich, archäologischen Daten die ihren Forschungen in den betreffenden Teilen Dakiens entspringen. Wir selbst werden uns in den folgenden Reihen nur mit den literarischen Nachrichten befassen, in einer Entschlüsselung die wir eine persönliche nennen wollen, und uns bloß auf einige archäologische Entdeckungen aus dem Becken der oberen Theiß beziehen mit Hinblick nicht auf die erschreckende Vielfalt von geschichtlichen Ereignissen die sich in den Epochen des Prinzipats und des Dominats zugegetragen haben sondern auf bloß drei Segmente dieser unruhigen Geschichte:

A. die Zeit der Markomannenkriege und deren Auswirkungen; also die Zeit des *Marcus Aurelius*, *Commodus* und *Caracalla*;

B. die Jahre des Rückzuges der römischen Armeen und Verwaltung aus dem Dakien nördlich der Donau, zur Zeit des *Gallienus*, *Claudius II Gothicus* und *Aurelian*;

C. im „Gewimmel der Zeiten“ kam es im IV. Jh. zu der „Wanderung der Völker“ welche das heidnische Römische Reich durch das romanische und germanische christliche Europa ersetzte, nach der Invasion den Hunnen, der Schlacht von *Hadrianopol* und dem Abzug der *Quaden*, *Markomannen*, *Alanen* und anderer Bruchstücke „barbarischer“ Völkerschaften; es handelt sich um Ereignisse die in ihrem Hintergrund den demographischen Druck haben, der durch die paleoklimatischen und demographischen Änderungen aus dem Norden (zirkumbaltisches Gebiet) und dem Osten (euro-asiatische Steppe) bewirkt wurden, Gebiete von germanischem Spezifikum (das erstere) und das „iranischem“ Spezifikum (skytho-sarmatisch) bzw. „türkischen“ (hunisch) das letztere. Es ist leicht zu bemerken, dass es einen gewissen „Rhythmus“ der Ereignisse gibt. 166—170/; 276/269—75; 355/375—376; ein Zwischenraum von je ugf einem Jahrhundert ist augensichtlich wobei im Hintergrund demographische Bewegungen zu sehen sind die hypothetisch

von „argen“ klimatischen Änderungen bewirkt wurden: Abkühlung des Wetters, Dürreperioden oder äußerst regenreiche Jahre die als Leben der Gemeinschaften von Ackerbauern und Hirten besonders erschwerten oder gar unmöglich machten. Die Landnot (von allem von Weiden), führte zu einer Kettenreaktion gestoppt von den Grenzen des Reiches und dessen Armee, die immer zahlreicher wurde aber gleichzeitig auch schwächer, als Resultat der Kehrseite der Medaille in Folge der römischen Eroberungen „für“ den *ager publicus*: das Fallen des demographischen Index. Von hier auch die Interessen Roms, schon zur Zeit Hadrians, die *pax romana* zu sichern — an Rhein, Donau und Euphrat — durch die Kraft seiner Armee, nicht offensive sondern durch das Zusammenwirken mit den Barbaren (anfangs mit jenen aus den Provinzen und nachträglich auch mit jenen außerhalb dieser!) und die Tendenz der „Barbaren“ diesen Frieden zu nutzen, entweder indem sie das Reich angriffen oder, in Gegenteil, es verteidigten. Aus diesem Grunde kommt es zu einem neuen Zugangsweg ins Reich, im Gebiete der mittleren und unteren Donau, zu einer neuen *via gentium* (neben jener zwischen Karpaten, Donau und Schwarzem Meer) für die Völker nördlich der Karpaten, jener Weg der durch die Pässe der nördlichen Karpaten führte. Die „erste“ *via gentium* führte in die Gebiete südlich der Donau, in den Balkan, nach Hadrianopol und Byzanz (später Konstantinopel), wobei die zweite über die Karpaten, die obere Theiß und Donau, durch *Pannonien* oder *Noricum* in den Norden Italiens und von hier nach *Rom* führte (durch *Aquileia* und *Ravenna*). Es ist wohl kaum überraschend, daß von hier, aus diesem „Paß“ (in geographischem Sinne), vom oberen Lauf der Theiß aus, jene skiro-herulische „Initiative“ (*Odoaker* war Skire, seine Truppen herulisch?!) ausging, die zum Fall des Westömischen Reiches (was von ihm noch übrig geblieben war!) führte (476). Also wieder nach einem Jahrhundert (376—476!).

A.

Dieses fabelhafte IV. Jahrhundert, während welchem die westlichen Nachbarn der Großen Chinesischen Mauer auf der Bühne der europäischen Geschichte erschienen, hat auch im Europa der Europäer, also jenem das von der Welt der euro-asiatischen Steppen nicht direkt beeinflusst wurde, den Reiz der bodenständigen Gegensätze. Somit werden wir in der Einleitung dieses Kapitels auf zwei Quellen hinweisen: eine christliche und eine heidnische (heidnischer Inspiration, also konservativ) bezüglich der Markomannenkriege auf die wir nicht tiefer eingehen da diese Geschehnisse von der europäischen Geschichtsschreibung schon häufig „recycled“ wurden. Wir wollen bloß die Unterschiede von Rezeption und Mentalität in der Behandlung der Ereignisse erfassen.

1. *Eusebius* (260—340), Bischof (seit dem Jahre 313) in *Palestiniens Caesarea*, scheint in seiner Chronik eine Auswahl der Völker vorzustellen, die das Reich unter Marcus Aurelius angegriffen haben: „Die Römer kämpfen gegen die *Germanen*, *Markomannen*, *Quaden*, *Sarmaten* und *Daker*“³. Drei dieser Völker stellen bekanntlich die Haupt-

kräfte des gegen *Pannonien* und *Noricum*, in der Zone der mittleren Donau, gerichteten Angriffes dar: *Markomannen*, *Quaden*, *Sarmaten* (=Jazygen). Es erhebt sich die Frage wer die Germanen und die Daker waren die das Reich angegriffen haben. Die Germanen waren doch auf der ganzen Spannweite der Rhein—Donau—Grenze zwischen dem Reich und den „Barbaren“, vom Baltischen zum Schwarzen Meer anwesend. Die Daker andererseits bewohnten den nördlichen Bogen der Karpaten von der österreichisch-mährisch-slowakischen Donau bis hin zum Delta.

Sparsamer ist die Kaiserliche Geschichte (mit ihren 30 Biographien nach „suetonschem“ Modell), eine heidnische Quelle (oder heidnischer Inspiration), geschrieben gegen Ende des Jahrhunderts — nach 394 —, die dramatisch (*Gentes omnes*) und scheinbar durcheinander „alle“ angibt, die aber im Weiteren doch eine Auswahl vornehmen wird. Hier der bekannte Text: „Alle Völker, angefangen von der Grenze Illyriens [aber weder die *Kostoboken* und umso weniger die *Bastarnen*, *Alanen*, *Peukingen* waren an der Grenze Illyriens oder an jener Galliens anwesend] und bis nach Gallien, haben gegen das Reich konspiriert, so wie die *Markomannen*, *Varisten*, *Hermunduren* und *Quaden*, *Sueben*, *Sarmaten*, *Lakringen* /im Originaltext — *Lucringes*/ und *Buren*; diese und andere zusammen mit den *Viktualen*, *Sosiben*, *Sikobiten*, *Roxolanen*, *Bastarnen*, *Alanen*, *Peukinen*, *Kostoboken*“⁴. Aber die Quelle unternimmt, wie wir schon vorher angesagt haben, eine Auswahl: „Nachdem er Pannonien aus der Sklavie befreit hat indem er die *Markomannen*, *Sarmaten*, *Wandalen* und gleichzeitig die *Quaden* zerstört hatte, triumphierte er (am 27. November 176) in Rom, zusammen mit seinem Sohn *Commodus* welchen er zum Caesar gemacht hatte (12 Oktober 166) so wie erwähnt“⁵. Zerstört wurden also bloß (oder kannte er nur diese, dieselben die auch wir nur kennen): *Markomannen*, *Sarmaten*, *Wandalen* und *Quaden*. Die anderen werden von der Quelle nicht erwähnt. Die Quelle bietet jedoch weitere Hinweise die sich entweder auf jene vielen „nicht — zerstörten“ Völker beziehen oder auf andere, wobei die Gemütszustand und vor allem die neue strategische-militärische Lage unterstrichen werden die sich an der Grenze des Reiches herausbildeten nach der Invasion der *Goten* in *Oium* (vgl. *Schmidt* 1934), zu Beginn der Kämpfe an der Donau und nicht nur hier: „Trotzdem, militärisch gekleidet, gingen beide Kaiser (*Marcus Aurelius* und sein Bruder *Verus*) in den Krieg da die *Viktualen* und *Markomannen* alles durcheinander brachten und Zerstörungen anrichteten und auch andere Völker die davonliefen unter dem Druck der genannten Barbaren und angreifen würden, sollten sie im Reich nicht aufgenommen werden. Von nicht geringer Bedeutung war der Abzug der Kaiser nach dem sie bis nach *Aquileia* gelangten“⁶. Es erscheinen also sowohl das Durcheinander als auch die Angst, da sie angreifen würden, „sollten sie im Reich nicht aufgenommen werden“⁴.

Diese Nachrichten — christlicher bzw. heidnisch-konservativer Herkunft — wollen wir mit jenen von *Dio Cassius* vergleichen jedoch nur in Bezug auf die Nord-West-Grenze Dakiens. Wir unterstreichen, daß wir Dakien schreiben ohne zu präzisieren ob es sich hiermit um Da-

kien, das von den *Geto-Dakern* bewohnte Land (einschließlich Alfold und Slowakei, unabhängig der neuen Machtzentren und dominierenden Völkerschaften der römischen oder post-römischen Epoche) oder um *unser Dakien* (also die römische Provinz *Dacia*) handelt. Die nötigen Präzisierungen werden wir in jedem gegebenen Fall anführen in Abstimmung mit den Hinweisen und Winken der antiken Quelle.

Die Römische Geschichte des *Dio Cassius* bietet, unseres Erachtens nach, eine Reihe von Informationen hinsichtlich der Markomannenkriege „im Nord-Westen Dakiens“, die trotz der Überlieferung durch *Xiphilinos* (XI.Jh.) und *Zonaras* (XII.Jh.) nicht übersehen werden können. Und dieses nicht weil *Dio Cassius* ein sehr gut informierter Geschichtsschreiber war (sein Fleiß ist all zu gut bekannt: *Polybios*, *Titus Livius*, *Caesar*, *Salustius*, *Tacitus*, *Suetonius*) oder wegen der hohen Ämter die er in Rom bekleidete: *Senator*, *Aedil*, zweimal *Consul*, *Proconsul* in *Afrika*, sondern weil er — und diese Gunst müssen wir ihm gewähren — Statthalter der *Pannonia Superior* war und dementsprechend die Donaugrenze und deren Nachbarn sehr gut kannte und weil wir, würden wir ihm nicht dieses geschichtliche Vertrauen schenken, doch keine andere klare Quelle hätten.

Wir glauben *Dio Cassius*, und das gestehen wir offen, obwohl er nach 229 in *Niceea* schrieb, denn er kannte den Donauraum und wir sind der Meinung, daß die von ihm gelieferten Informationen, in unserer Entschlüsselung und Erklärung, absolut notwendig sind.

Die Information muß nicht einer übertriebenen Leichtgläubigkeit unterzogen werden, aber auch nicht einem kriegerischen Hyperkritizismus, sondern einer ruhigen Analyse, so wie das Zweitspiel der Geschichte ist, der geschichtlichen Realität, über die wir kein „Szenario anderer Art“ haben, zu unserem Leidwesen. Wir lassen der Zukunft die Aussage des letzten Wortes, für uns sind die Informationen die wir zur Zeit haben gelassen gleichwertig (aber nicht genügend), gelassen ansprechbar und wir warten zuversichtlich auf neue Nachrichten, ungeachtet der Überraschungen die sie mit sich bringen würden. Sie werden auch ein gelassenes Spiel sein, ein Zweitspiel, und sie werden existieren.

Eine aufmerksame Analyse der Nachrichten des *Dio Cassius* (überliefert von den beiden byzantinischen Geschichtsschreibern) bezüglich des Nord-Westen Dakiens enthalten — *grosso modo* — fünf Serien von Ereignissen.

a) „*Marcus Aurelius* unterwarf die *Markomannen* (erstmals im Jahre 172 und ein zweites Mal im Jahre 179) und die *Jazygen* (erstmals 175 und nochmals 179) nach vielen schweren Kämpfen und Gefahren. Er führte desgleichen einen großen Krieg gegen jene die sich *Quaden* nennen, wobei er das Glück eines unerwarteten Gelingens hatte (erstmals im Jahre 172, ein zweites Mal im Jahre 174 und ein drittes 179)“⁷.

Es liegt klar, daß die Quelle an dieser Stelle bloß über die Bezwungung der drei Völker spricht — der *Markomannen* und *Quaden* welche zur Entstehung der *Marcomania* führt und der *Jazygen* deren

Land eine zweite neue Provinz werden sollte — *Sarmatia*, Provinzen die nördlich bzw. links der Donau lagen.

Es folgt eine zweite Reihe von Fakten, geo-strategischer, sogar militärischer Natur, aber nicht kriegerischer: diplomatische Verhandlungen, Rekrutierungen, sogar Kolonisierungen (allerdings mißlungene!):

b) 1. „*Marcus Aurelius* blieb in *Pannonien* um die Botschaften der Barbaren zu empfangen. Tatsächlich kamen damals viele zu ihm. Einige, unter der Führung des *Battarios*, ein zwölfjähriges Kind, boten ihm ein Bündnis an, bekamen Geld und vertrieben *Tarbos*, ein Dynast aus seiner Nachbarschaft (jene *Battarios*'?). Dieser ging nach Dakien, er hatte Geld und drohte dass er Krieg entfachen werde, sollten sie nicht aufgenommen werden“⁸.

c) „Trotz alledem, durften sie (die Quaden) nicht auf die gemeinsamen Märkte dringen damit sich die *Markomannen* und *Jazygen* nicht unter sie mischen, bezüglich derer sie schworen sie nicht mehr durch ihr Land ziehen zu lassen; und da sie selbst auch *Quaden* waren, sollten sie die Römer nicht auskundschaften und sich nicht mit dem Nötigen aus diesen Märkten eindecken. Diese waren die Barbaren die zu *Marcus* kamen. Viele andere [siehe weiter LXXI, 12, 1, 2, 3, bezüglich *Asdingen*, *Lakringen*, *Kotiner* — anscheinend alle Völkerschaften, die nördlich der Karpaten hausten!] unterwarfen sich ihm, sowohl Stämme als auch Völkerschaften und sandten Botschaften. Einige von ihnen wurden rekrutiert und in verschiedene Gegenden verschickt, sowie jene der Gefangenen und Überläufer die kampffähig waren. Andere erhielten Boden: einige in *Dakien*, andere in *Pannonien* und wieder andere in *Moesien*, *Germanien* und sogar in *Italien*. Einige ließen sich in *Ravenna* nieder, lehnten sich auf und ihre Dreistigkeit ging so weit, daß sie sogar die Stadt in Besitz nahmen. Aus diesem Grunde hat er */Marcus Aurelius/* nie wieder Barbaren nach Italien gebracht und hat jene die sich früher hier niedergelassen hatten in andere Gegenden versetzt“⁹.

Im Weiteren stellt uns *Dio Cassius* jene vielen anderen vor die sich ihm unterwarfen, sowohl Stämme als auch Völkerschaften:

1. *Asdingen*

„Die *Asdingen* kamen, unter der Führung von *Rhaos* und *Rhaptos*, um sich in Dakien niederzulassen, mit der Zuversicht, daß sie für ihr Bündnis Geld und Boden erhalten werden. Da sie diese nicht erhielten, liessen sie dem *Clemens* (*Sex. Cornelius Clemens*, Statthalter Dakiens zwischen 170—172) ihre Frauen und Kinder als Pfand und nahmen sich vor die *Lande* der *Kostoboken* [Es scheint — vgl. *RE*, XI, col. 1505—1507 — als hätten die Römer diese Tat selbst eingeleitet oder wenigstens unterstützt, als Repressalien für die Invasion der *Kostoboken* aus dem Jahre 172; vgl. *Pausanias*, X, 34, 5] zu erobern. Nachdem sie diese besiegten ließen sie auch Dakien nicht in Ruhe.“¹⁰

2. *Lakringen*

„Die *Lakringen*, aber, beängstigt, daß *Clemens* aus Schrecken vielleicht die *Asdingen* in die von ihnen bewohnte Gegend bringen wolle, griffen diese unerwartet an und errangen einen großen Sieg. Die Folge

war, daß die Asdingen nie wieder gegen die Römer einen Krieg entfachten. Sie baten Marcus eindringlich ihnen Geld und Boden zu geben mit dem Versprechen, dass sie jenen mit denen der Kaiser zu der Zeit kämpfte Übel antun werden. Die Asdingen erfüllten etwas von ihrem Versprechen¹¹.

3. Cotiner

„Die Kotiner [„Keltischer Stamm aus Mähren. Verbündete der Quaden deren Beispiel sie folgten und sich 172 unterwarfen um 173 die Kämpfe wieder aufzunehmen] versprachen Ähnliches. Nachdem sie Tarrutenius Paternus, Sekretär des Kaisers für lateinische Korrespondenz, für sich gewannen — indem sie sich bereit zeigten unter seiner Führung gegen die Markomannen zu ziehen — hielten sie ihre Versprechen nicht ein, mehr noch, sie benahmen sich schrecklich auch mit [Paternus] und nachträglich brachten sie ihn um“¹².

Aus den oben angeführten Berichten des *Dio Cassius*, entschüsselt auf die vorher angesagte Art und Weise, lassen sich, unserer Ansicht nach, klar drei geschichtliche Tatsachen entnehmen:

1. Nirgendwo und für keine der drei Völkerschaften (eigentlich zwei germanische Stämme und ein keltischer) — *Asdingen*, *Lakringen*, *Kotiner* — geht hervor, daß diese Krieg mit den Römern geführt hätten oder in Dakien eingedrungen wären, nicht *Dakien* und nicht unser *Dakien* (=Provinz). Ganz im Gegenteil, unserer Ansicht nach, hausten alle drei Volksstämme nördlich der Karpaten (ja selbst die Kotiner wohnten in der Gegend des Heiligen-Kreuz-Gebirges, in der Nähe von Kielce-Polen). „Ihre Geschichte“ spielt sich zur Zeit der Markomannenkriege in dieser Gegend ab.

2. Ihre einzigen Kämpfe fanden entweder im Land der *Asdingen* (Angriff der *Lakringen*) oder im Land der *Kostoboken* (Angriff der *Asdingen*) statt. Es ist klar, daß die *Asdingen* die *Kostoboken* besiegten, was auf eine militärische Eingriff ebenfalls im Norden der Karpaten schließen läßt, aber nicht im Westen (Schlesien ?, wie im Falle der *Lakringen*) sondern im Osten (Galizien), also im Dnjestr-Becken.

3. Die hohen römischen Beamten (*Clemens*, *Tarrutenius Paternus*) haben eine geschickte diplomatische Politik hinter der ersten Linie der Kämpfe geführt indem sie die *Asdingen* gegen die *Kostoboken* hetzten und die *Lakringen* gegen die *Asdingen*. Es zeichnen sich also zwei Kampflinien ab: eine direkte mit den *Jazygen*, *Markomannen* und *Quaden* (die *Kotiner* haben die *Markomannen* nicht angegriffen!, ganz im Gegenteil, sie haben Paternus umgebracht) und eine zweite, im Hinterland (also nördlich der Karpaten) mit den *Asdingen*, *Lakringen?* und *Kotinen* wo die Römer auf diplomatischer Ebene handelten und auch einen Sieg davontrugen: der Kampf zwischen den beiden germanischen Völkerschaften und gegen die *Kostoboken* welche das Reich in *Moesien*, *Thrakien*, *Makedonien* und *Achaia* angegriffen hatten, ähnlich wie die *Markomannen* *Aquileia* und *Ravenna* angriffen.

c) Die dritte Reihe von Ereignissen über die *Dio Cassius* ausführlich berichtet (LXXI, 13, 15, 16, 17, 18) beziehen sich auf die Kämpfe

mit den *Jazygen*. Obwohl besonderes interessant, haben wir nicht vor hier auf sie einzugehen. Selbstverständlich sind die Ereignisse miteinander verflochten, jene östlich der Donau mit denen aus dem Nord-Westen *Dakiens*, doch haben sie keine territoriellen und ethno-demographischen Änderungen im Nord-Westen *Dakiens* mit sich gebracht und dementsprechend werden wir sie mit einer anderen Gelegenheit behandeln.

d) Zur Zeit des *Commodus*, der sich auf seine Art die Siege des *Marcus Aurelius* selbst zuschreibt, wird an der Donau-Front Frieden geschlossen. *Dio Cassius* erwähnt manchmal recht zweideutig, fünf Arten von Ereignissen die sich irgendwo in der Barbarenwelt zugetragen haben. Einige möglicherweise gerade im Nord-Westen *Dakiens*.

1. *Buren*

„*Commodus* gewährte den *Buren*, die ihre Boten sandten, den Frieden [„Nach dem Tode *Marcus Aurelius*“ wird im Sommer des Jahres 180 der Frieden auch mit den *Quaden* und *Markomannen* geschlossen welche die 177 den Kampf wieder aufnahmen“]. Vorher, obwohl diese es verlangten, schloß er ihn nicht, da diese stark waren, den Frieden eigentlich nicht wünschten, sondern bloß eine Atempause um sich vorzubereiten. Nachher aber, da diese geschwächt waren, verhandelte er mit ihnen, nahm Geiseln und Gefangene in großer Anzahl von den *Buren*, ...“¹³.

2. *Andere*

„und von Anderen [„Einige Herausgeber glauben es handele sich hier nicht um das Wort andere sondern um *Alanen*] empfing er 15.000 Menschen. Er zwang sie (Wen? Die *Buren* oder die anderen = „*Alanen*“) zu schwören, dass sie nie wieder in ihrem Lande (?) hausen und ihre Rinder grasen lassen werden in einem Territorium 40 Stadien (=7400 m?!) von den Grenzen *Dakiens*“¹⁴.

3. *Daker*

„Derselbe *Sabinianus*¹⁵ hat auch 12.000 *Daker* unterworfen, von denen aus der Nachbarschaft, die vertrieben wurden aus ihrem Heimatland und die gewillt waren den anderen Hilfe zu leisten¹⁶, indem er ihnen Boden in unserem Dakien versprach“¹⁷.

4. *Barbaren jenseits der Grenzen Dakiens*

„*Commodus* hatte einige Kriege zu führen gegen die Barbaren jenseits der Grenzen *Dakiens*, Kriege während derer *Albinus* und *Niger*¹⁸, die sich beide später gegen Kaiser Severus erhoben haben¹⁹, Ruhm errungen haben.

5. *Skythen*

„Zur selben Zeit brachten Donner, Blitz und starker Regen die Handlungen der *Skythen*²⁰, die den Krieg entfachen wollten, zum Stehen. Die Blitze fielen wahllos über die *Skythen*, die Rat hielten, und brachten drei ihrer Führer um“²¹.

Commodus schließt also Frieden mit mehreren Volksstämmen jenseits der Grenzen des Reiches: *Buren*, andere, *Daker*, *Barbaren*, und vielleicht mit den „*Skythen*“.

Einige der von den byzantinischen Geschichtsschreibern nach *Dio Cassius* überlieferten Nachrichten lenken eine besondere Aufmerksamkeit auf sich:

1. „Er verpflichtete sie zu schwören — die *Buren* oder *andere*? — daß sie ihre Rinder nicht mehr grasen lassen werden und selbst nicht mehr wohnen werden in ihrem Land“, das ist suspekt. Es ist desgleichen suspekt, dass dieses Land 7400 m von *Dakien* entfernt war. Von welchem *Dakien*?

Wir sind der Meinung, den bisherigen Forschungen Rechnung tragend (wir diskutieren also vergangenheits — und nicht zukunftsbezogen), daß ein anderes Land 7400 m von der römischen Grenze entfernt im System des römischen Friedens nicht denkbar ist. Es muß desgleichen klar unterstrichen werden, dass die *Buren* nicht an den Grenzen des römischen *Dakien* lebten, wenigstens nicht vor 271/75. Ihr Land lag in den Nord-Karpaten, im Norden dieser, im Süden Polens. Die Kultur *Púchow* kann ihnen auch nicht zugeschrieben werden wie das *K. Pieta* klar zeigt. Es ist keine germanische Kultur und umso weniger eine *burische*.

2. Die einzigen denen Boden versprochen wird in unserem *Dakien* [=das römische *Dakien*, wahrscheinlich das von den römischen Truppen bewachte Gebiet mit einbezogen] sind die *östlichen Daker*, also, unserer Meinung nach, die *Daker* aus der westlichen Ukraine, die von den *Goten*, oder von anedere Völkerschaften die von den *Goten* verdrängt wurden, aus ihrem Heimatland vertrieben wurden.

3. Die „*Skythen*“ sind unseres Erachtens nach, bis hin auf neue Forschungen. *Goten* oder andere *Germanen*, in jenen Jahren noch wenig bekannt in Rom, dementsprechend noch nicht korrekt ethno-demographisch identifiziert von der Römern die zum ersten mal mit ihnen in Kontakt kamen (Soldaten, Offiziere, Händler, römische Beamte).

4. Die Beschreibung der von den zwei Generälen geführten Kriege — jenseits der Grenzen *Dakiens* — bewegt uns dazu, wenigstens hypothetisch, anzunehmen, daß die römischen Militäreinheiten wieder (wie zur Zeit von *Marcus Aurelius*) tief in das Innere des „*Barbaricum*“ eingedrungen sind. Aus unserer Perspektive läßt es sich nicht feststellen mit wem sie dort kämpfter (*Daker*, *Sarmaten*) selbst nicht in welchen Territorien jenseits der Grenzen. Hier sind weitere, tiefere Forschungen nötig.

5. Bekanntlich besuchte *Caracalla* im Jahre 214²² das römische *Dakien* und die Stadt *Porolissum* wo ihm die Soldaten und die Bürger (?) der Stadt ein Reiterstandbild aus Bronze errichteten. Wiederum werden die *Barbarenstämme* aus dem Nord-Westen *Dakiens* erwähnt:

1. *Wandalen*
2. *Marcomannen*
3. *Quaden*

„/*Antoninus*/ [der Kaiser *Caracalla* befand sich damals in unseren Gebieten, wahrscheinlich in *Porolissum*“, vgl. *IstRom*, I, 454] ... lobte

sich, daß er die *Wandalen* und die *Markomannen*, die vorher befreundet waren, gegeneinander verfeindet habe und dass er den König der *Quaden* zu Tode verurteilt und ihn hingericht habe²³, und zur Zeit des *Macrinus*:

4. *Daker* und *Dakringen*

„Die *Daker*²⁴ hatten einen Teil *Dakiens* verwüstet mit dem Gedanken den Krieg zu verlängern. Sie bestanden darauf bis sie die Geiseln erhielten, die *Caracalla* von ihnen als Pfand des Bündnisses nahm²⁵.

Die Verfeindung der *Markomannen* und *Wandalen*, vorherige Freunde, scheint darauf hinzuweisen, daß die beiden Völkerschaften sich in ihren heimischen Gebieten befanden — die *Markomannen* im Norden der mittleren, ungarisch-österreichischen Donau und in den westlichen Karpaten und die *Wandalen* weiter im Norden, in Schlesien. Die *Quaden* aus Mähren und dem Westen der Slowakei wurden, wie zu erwarten war, vertreten durch ihren König, vor das kaiserliche Gericht gebracht. Möglicherweise wurden auch andere Vertreter der Barbaren im Sinne des „römischen Friedens“ abgeurteilt.

Etwas später, zur Zeit des *Macrinus*, sind es dieselben oder andere, die, von Nord-Westen her, einen Teil *Dakiens* verwüsten, und es handelt sich sicherlich um das römische *Dakien*, um die ihnen abgenommenen Geiseln wieder zurückzuholen. Und das gelingt ihnen auch! Aber sie lassen sich in *Dakien* nicht nieder, selbst nicht an der nord-westlichen Grenze der Provinz.

Unserer Meinung nach handelt es sich im Falle dieser *Daker* und *Dakringer* um eine germanische Bevölkerung (*Lakringen* oder *Silingen*?) oder um eine gemischte *dakisch-wandalische* oder eine *dakisch-germanische*. Das Zusammenleben der *Daker*, *Kelten*, *Sarmaten* und *Germanen* steht außer Zweifel.

Hier enden die Nachrichten des *Dio Cassius* über das nord-westliche *Dakien* wodurch wir das westliche, von der Römern militärisch und politisch überwachte *Dakien* verstehen, aber auch *Dakien* im traditionellen Sinn als von den Dakern oder auch von den Dakern bewohntes Gebiet. Unser *Dakien* ist selbstverständlich das römische *Dakien*, aber auch die angrenzenden Gebiete die von den römischen Truppen überwacht wurden.

B. Die verzweifelten Jahre oder die Jahre einer neuen Erhabenheit (250—270)

Um die Mitte des 3. Jahrhunderts, sieben Jahrzehnte nach dem unverwerteten Sieg des *Marcus Aurelius* über die „Barbaren“ und dem Frieden des *Commodus*, nicht ganz vier Jahrzehnte nach dem Triumphbesuch des *Caracalla* in Porolissum, hat das Römische Reich, ohne daß es jemals eine vollkommene Ruhe genießen konnte, sich neuen Barbarenangriffen entgegensetzen. Die Barbarenwelt begann die Stärke des Reiches ernst auf die Probe zu stellen. Die kaiserliche Größe begann ihren „Tribut“ an die eigenen Eroberungen zu zahlen. Es ist das Jahrhundert in welchem ein römischer Kaiser im Orient gefangen ge-

nommen wird und ein anderer zusammen mit seinem Sohn auf dem Schlachtfeld stirbt.

Die *Goten* und ihre ganze nord-pontische Föderation beginnen — unter weßen „Einfluß“? (der *Boraner*?, der neu erschienen *Herulen* die nach Europa von jenseits des „Ozeans“ kamen?) — die östlichen Gebiete des Reiches anzugreifen. Der Angriff endet mit dem römischen Sieg in der Schlacht von *Naissus* (269) durch welchen *Claudius II Gothicus* (nachträglich der Pest erlegen die von den Legionen des Orients mitgebracht wurde (?) das Reich rettet. Die Situation wird durch *Aurelianus* geklärt, dieser wird jedoch *Dakien* aufgeben, ein Ereignis von besonderer Wichtigkeit für die Geschichte der Provinzen nördlich der Donau.

Für unser Vorhaben ist es wichtig auf einige Tatsachen einzugehen die sich unseres Erachtens nach auf den Nord-Westen Dakiens beziehen. Die Verlegung der Legionen und Behörden in die Dakien südlich der Donau sind ein Thema welches immer wieder aufgegriffen wurde und welches von uns jetzt nicht behandelt wird.

Obwohl (die *Dobrudscha*), *Moesia Inferior* und *Thracia* von der nord-westlichen „Barbarenwelt“ recht weit entfernte Provinzen waren, ist es auf Grund einer Nachricht von *Jordanes* nicht auszuschließen daß Volksstämme aus dieser karpatischen Gegend an den Ereignissen die sich an der Donau abspielten teilnahmen: „Weil dieses Volk verblüffend glänzte in der Gegend in der es wohnte, am skythischen Ufer des *Pontus*... Zur Zeit des Kaisers *Philippus*, der weiter oben gennante, ... wurden die *Goten* [hier handelt es sich tatsächlich um die *Goten* wie VI. Iliescu unterstreicht] von Freunden zu Feinden, da sie es schwer vertragen konnten auf die Geldhilfen zu verzichten. Obwohl sie zurückgezogen unter ihren eigenen Königen lebten, waren sie trotzdem *Föderati* des römischen Staates und bekamen alljährlich Geschenke von diesem. Was kann man noch sagen? *Ostrogotha*, die Donau überquerend, fing dann an *Moesien* und *Thrakien* zu plündern. *Philippus* sandte den Senator *Decius* ihm entgegen. An der Spitze seiner Truppen eintreffend und keinen Sieg gegen die *Goten* erreichend, beurlaubte dieser seine Soldaten, schickte sie zu ihren Heimen als einfache Bürger, als ob die *Goten* die *Donau* aus Versehen überschritten hätten, und kehrte zurück zu *Philippus*. Die Soldaten jedoch, beurlaubt nach so langen Qualen, liefen vor Ärger zu *Ostrogotha* über. Dieser empfing sie und beflügelt von deren Worten trieb er sogleich ein Heer von 30.000 seiner Leute zusammen um in den Krieg zu ziehen; einbegriffen wurden auch die *Taifalen* und einige der *Asdingen* sowie 3.000 *Karpen*, ein Volk welches ständig für den Krieg bereit ist und welches den Römern öfters feindlich war; trotzdem wurden die Letzteren zu Zeiten der Kaiser *Diocletianus* und *Maximus* von dem Kaiser *Galerius Maximus* besiegt und dem römischen Staat unterworfen. Indem *Ostrogotha* diesen seine *Goten* und die *Peukinen* aus der Insel *Peuce* die sich an der Mündung der Donau in die See befindet, hinzufügte, setzte er *Argait* und *Gunterich*, die berühmtesten Kommandanten seines Volkes, an ihre Spitze. Diese überquerten die Donau, verwüsteten *Moesien*, zum zweiten Mal, und griffen *Marcianopolis* an, die berühmte Metropole dieser Gegend und

nach einer lang dauernden Belagerung haben sie sie verlassen indem sie Geld erhielten von jenen die sich in der Festung befanden²⁶.

Es erscheint recht klar welche die Richtungen des gotischen Angriffes waren — nord-pontische Gebiete — Donaumündung — *Marcianopolis* und auch die östliche von woher sie sich ihre Verbündeten wählten: die *Taifalen*, *Asdingen*, *Karpen* und *Peukinen*. Folgender Weg ist auch nicht auszuschließen: Slovakei (obere Theiß) — Theiß-Tal — Durchquerung der Karpaten — Balkan — Donau — *Marcianopolis*. Es ist augensichtlich, daß die *Asdingen* an dieser Koalition teilnahmen indem sie von irgendwo aus dem Norden der Karpaten kamen: Schlesien, Galizien, also Süden Polens, wo sich zu jener Zeit noch das Zentrum, oder eines der Zentren ihrer Macht befand.

Sobald die *Asdingen* an den Zügen der *Goten* teilnahmen muß ein neuer destabilisierender Faktor aufgetreten sein, nicht nur in der Welt der Goten, die mit Hilfe der *Boranen* (Seefahrer) den *Pontus* überqueren und Kleinasien angreifen und unter dem Impuls der *Herulen* (berühmte Seefahrer) auch den römischen Balkan (267), sondern auch in Mitteleuropa. Wir wissen nicht — da das Werk des Geschichtsschreibers Dexippos verloren ging — welchen Weg die Herulen nahmen um aus dem Land der *Danen* (Dänemark!) durch Mitteleuropa nach *Oium* (Land der Goten) zu gelangen, vermuten aber, daß sie bloß den zentraleuropäischen (polnisch-bielorussisch-ukrainischen) „Isthmus“ zwischen der Baltischen See und dem Schwarzen Meer „überquerten“, wobei sie indirekt (jetzt!) gewisse Störungen in den Machtzentren aus dem Zentrum Europas, nördlich der Karpaten, verursacht haben. Einige Fakten, die wir unten anführen werden, scheinen diesen Vorgang, der zu Beginn der zweiten Hälfte des III. Jahrhunderts stattfand, zu erklären:

a) 262—267

Schon vor zwei Jahrzehnten stellten die deutschen Historiker und Archäologen fest, daß einige Territorien links des Rheins (*Agri Decumates*) an die „Barbaren“ gingen dank der Aggression der *Lakringen*²⁷. Das bedeutete einerseits, daß andere Volksstämme, sicherlich auch germanische, von Norden, baltische Küste, skandinavische Regionen, die germanische und nicht-germanische Welt nördlich der Karpaten neuen Herausforderungen unterzogen und, andererseits, daß die *Lakringen* sich zu der Zeit nicht im Gebiete der oberen Theiß befanden von wo sie kaum einen Druck auf die Grenze am Rhein ausüben konnten. Sie befanden sich irgendwo nördlich der Karpaten, bzw. in den schlesischen, germanischen (obere Elbe) Gebieten. Jene die sie „störten“ waren diese Neukömmlinge, welche, unserer Ansicht nach, die *Herulen* waren, selbst wenn wir diese Aussage als eine anscheinend leicht angreifbare Hypothese auslegen.

b) 263

In der erwähnten Chronik verzeichnet *Eusebius* aus *Caesarea* lakonisch: „Im Jahre 263, zur Zeit der 260. Olympiade, wurden Griechenland, Makedonien, der Pont und Asien von den Goten verwüstet. Die *Quaden* und *Sarmaten* besetzten die *Pannonien*“²⁸. Es kann sich selbst-

verständlich auch um eine gewöhnliche Raubzug von Norden her nach *Pannonien* handeln. Die Bewegung der *Quaden* aus Mähren scheint, unter Einfluß desselben Druckes, mit jener der Lakringen zusammenzuhängen. Unsere Vermutung verstärkend, glauben wir, dass es sich um die neue Welle aus dem skandinavisch-baltischen Norden handelt (auch wegen den *Herulern*!). Etwas Neues und Unvorhersehbares fing an sich zu bewegen in den Machtzentren aus dem Zentrum Europas, das beweisen, soviel dieses aus den antischen Texten ersichtlich ist, die Bewegungen der „Barbaren“, vor allem jener zwischen den oberen Läufern der Elbe und der Weichsel, mit Auswirkungen südlich der Karpaten. Anscheinend verspürten die *Wandalen* einen neuen Druck und dem barbarischen „Modell“ folgend versuchten sie ihrerseits gegen Süden, in Richtung der römischen Grenzen ihr Glück oder ein neues Schicksal.

c) 271 (?)

In seinen späten Historien verzeichnet *Petrus Patricius* (500—567): „Die *Wandalen* / es wird nicht gesagt welche / waren besiegt und sandten einen Boten zu *Aurelianus* um Frieden zu verlangen. *Aurelianus* empfing sie mit Freude und sie haben eine Abmachung getroffen wonach sie sich entfernt haben“²⁹.

d) 278 (280?)

Die Bewegung der zentraleuropäischen germanischen Volksstämme, *Gepiden*, *Wandalen* (sogar *Franken*?, welche, glauben wir, eigentlich die herulischen Seefahrer waren!?) und der östlichen, *Bastarnen*, *Grutungen* scheint sich zu verstärken. *Probus*, der mit ihnen kämpft, kolonisiert sie letzten Endes im Reich, an der „Spitze“ mit den 100.000 *Bastarnen*: „Dementsprechend schloß er den Frieden mit den *Persern*, wandte sich nach Thrakien und setzte 100.000 *Bastarnen* auf römischen Boden, die ihm gläubig blieben. Jedoch nachdem er ebensoviele aus anderen Volksstämmen brachte, also von den *Gepiden*, *Grutungen* und *Wandalen*³⁰, brachen all diese ihren Schwur³¹ und durchzogen fast die ganze³² römische Welt, zu Wasser und auf dem Festland, da *Probus* mit den Kriegen gegen die Usurpatoren beschäftigt war, und nicht klein war der Schaden den sie dem römischen Ruf antaten. Diese hat er durch viele Siege zertrümmert, nur wenige von denen kehrten heim mit dem Ruhm den Händen des *Probus* entkommen zu sein.“

e) 21 Juli 291

Die Bewegungen der „Barbaren“ dauern an. *Mamertinus* äußert in seinem bekannten Diskurs, in Trèves (*Gallien*) gehalten, zu einem feierlichen Anlaß — *Diocletianus* und *Maximinus* nahmen die Titel *Iovius* bzw. *Herculius* an —, der wie jeder dieser Art ökonomiastisch ist, über gewisse trübe Zustände (oder getrübt?, von wem?) in der „Welt der Barbaren“:

„Das ungezügelte Volk der *Mauren* lässt seine Furie an sich selbst aus, die Goten zerstören die *Burgunden* gänzlich und um die Besiegten zu verteidigen bewaffnen sich wiederum die *Alamanen* und die *Ther-*

winger; ein anderer Teil der *Goten*, denen sich auch eine Schar von *Taifalen* angeschlossen haben, stürmen gegen die *Wandalen* und *Gepiden*³³.

VI. Ilescu kommentiert diesen Abschnitt wie folgt: „In Wirklichkeit scheint es, haben die *Gepiden*, die wahrscheinlich am oberen Lauf der Theiß wohnten, verbündet mit den *Wandalen*, erfolglos versucht Gebiete unseres Landes (Rumänien), die sich damals im Besitz der *Goten* befanden, zu besetzen.“³⁴

Ein paar kurze Bemerkungen sind nötig:

1. Wir schließen eine „Teilnahme“, ein „Vordringen“ der *Wandalen* nach Süden, in Richtung der Grenzen der ehemaligen Provinz *Dakien*, nicht aus. Es ist sogar ein Angriff auf das Reich (im Nord-Westen *Dakiens*?) zur Zeit des *Aurelianus* möglich, obwohl die *Asdingen* im Osten aktiv waren, da sie noch immer im Norden der Karpaten (Galizien?) anwesend waren, während die *Lakringen* in der Rhein-Gegend kämpften. Die *Wandalen* wurden von *Aurelian* besiegt (? , wo?) und führen Verhandlungen mit den Römern (beide Seiten, die Römer vor allem, mit Freude!) wonach der Text lakonisch hinzufügt: „... wonach sie sich entfernt haben“ (von den Grenzen *Dakiens*?).

2. Andere — uns interessieren die *Gepiden* (von der oberen Theiß?) und die *Wandalen* (auch an der oberen Theiß?) — werden zu unloyalen Kolonisten, in *Thrakien*, zur Zeit des *Probus*, von wo aus sie dann das Römische Reich durchziehen. Wir glauben, daß diese nicht *Franken* waren sondern *Herulen* die in der Ägäis blockiert blieben und von wo sie (267, oder eher 276 wie R. Harhoiu meint) durch das Mittelmeer an die Atlantikküste zurückkehren, wo sich ugf. zu diesem Zeitpunkt die westlichen *Herulen* bemerkbar machen(?).

3. Der Kampf der *Goten* (291 erwähnt), verbündet mit den *Taifalen*, gegen die *Wandalen* und *Gepiden* scheint auf einem Konflikt nord-nord-östlich der Karpaten, wo die *Taifalen* waren, hinzuweisen. Sonst widerspricht nichts einem Konflikt auch irgendwo nord-westlich des ehemaligen *Dakien*. Wir sind der Meinung, daß der Kampf irgendwo im Nord-Osten *Dakiens* (nicht der ehemaligen Provinz *Dakien*) stattfand (der Hinweis *Taifalen* erlaubt uns keine andere Schlußfolgerung).

C. Nach einem Jahrhundert (375—376/400) die wahrhaftige omnis barbaria

In seinem bekannten „quasi-Lehrbuch“ der römischen Geschichte, im IV. Jahrhundert (369) als eine Kaiserliche Chronik ausgearbeitet, erwähnt *Eutropius*, indem er leicht pathetisch über über das Ende des Krieges mit den *Markomannen* zur Zeit des *Marcus Aurelius* schreibt, den Kampf des Reiches mit der ganzen Barbarenwelt — *omnis barbaria* — ohne sich dabei Rechenschaft zu geben, daß er sich hellseherisch auf sein eigenes Jahrhundert bezog. Über nicht ganz ein Jahrzehnt wird der Einfall der Hunnen die ganze Barbarenwelt — *omnis barbaria* — in Richtung der Grenze des Römischen Reiches treiben. Ein Marsch der sich nach einem weiteren Jahrhundert, individualisiert als 476 der Skire *Odoaker* und seine *Herulen* das Königreich Italien grün-

den werden und damit dem Weströmischen Reich ein Ende setzen. Auch hier erscheinen die vier hauptsächlichen Völker die gegen die Römer in der Zeitspanne 166—180 kämpften:

„Nach dem er /*Marcus Aurelius*/ drei ununterbrochene Jahre neben *Carnuntum* verweilte beendete er mit viel Mühe und Geduld den Krieg mit den *Markomannen*, den diese zusammen mit den *Quaden*, *Wandalen*, *Sarmaten*, *Sueben* und der ganzen Barbarenwelt (*omnis barbaria*) angingen. Nachdem er ihrer mehrere tausend Menschen tötete und die Bewohner *Pannoniens* aus der Sklaverei befreite, feierte er in Rom einen neuen Triumph zusammen mit seinem Sohn *Commodus Antoninus* den er vor kurzer Zeit zum Caesar machte“³⁵.

Im IV. Jahrhundert hatten die „Barbaren“ aus dem Westen und Nord-Westen *Dakiens*, gleich den anderen, entscheidende Augenblicke durchzumachen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts kolonisiert *Konstantin der Grosse* 300.000 *Sarmaten* im Reich: „*Konstantin*, der im Sommer des Jahres 334 selbst an Ort und Stelle kam um die Geschehnisse zu überwachen, griff in den Konflikt zwischen den beiden Volksgruppierungen nicht ein, sondern bedankte sich damit jene die um Asyl baten, und deren Anzahl von 300.000, die einige Quellen angeben, sicherlich übertrieben ist, aufzunehmen. Ein Großteil der Flüchtlinge wurden auf dem Territorium der Balkan Halbinsel kolonisiert, in *Makedonien*, *Thrakien* und *Skythien*“, wie der rumänische Gelehrte Ion Barnea die Ereignisse vorstellt³⁶.

Haben sich diese Ereignisse die sich im Banat (?) zutrugen nicht direkt auf den Nord-Westen *Dakiens* (inklusive den Nord-Westen der ehemaligen Provinz = unser Dakien) ausgewirkt, so könnte ein inter-barbarischer Krieg der sich um die Mitte des IV. Jahrhunderts zuge-tragen hat auch den Nord-Westen *Dakiens* mit einbezogen haben. Dem-entsprechend schrieb R. Harhoiu: „Im Jahre 355 u.Z. haben die Wan-dalen seitens der Goten eine Niederlage erlitten irgendwo an der Ma-rosch (*Jordanes*, *Get.*, 113 ff)³⁷. Worum es eigentlich geht werden wir im Folgenden sehen, nicht ohne Schwierigkeiten die der Verflechtung der Werke dreier Geschichtsschreiber entspringen: *Dexippos*, *Cassiodorus* und *Jordanes*.

Heute ist eines der Werke *Jordanes*' — *Getica* — berühmt, sicher-lich auf seine Art, eine Kopie (aber was für eine?) des romansierten Goten nach der Geschichte der Goten (die verloren ging) des *Cassio-dorus*. Weiterhin geben wir ein längeres *Jordanes*-Zitat³⁸ wieder in welchem sich die Geschichten der *Herulen* (Soldaten der römisch-by-zantinischen Armee), *Goten*, *Wandalen*, *Herulen*, *Hermunduren* und *Ve-neter* aneinanderreihen zu einem Ganzen welches manchmal schwer zu entziffern ist, aber nicht unmöglich zu verstehen. Dabei schlagen wir eine Erklärung vor die unserer Entschlüsselung zu entnehmen ist und die selbstverständlich als Hypothese gilt wobei Nuancierungen seitens neuer Forschungen erwartet werden:

„Von dort kehrten sie heim, wurden aber nachher vom Kaiser *Maximianus* aufgerufen und den Römern zu Hilfe geschickt gegen die Parther. Bei dieser Gelegenheit lieferten sie Auxiliareinheiten die mit viel Glaubenskraft gekämpft haben. Denn ohne SIE hätte die römische

Armee ehemals schwer ankommen können gegen jedwelches Volk... ihre Anzahl und Armee werden in unserem Staat bis auf den heutigen Tag erwähnt. Da er */Geberich?/* wünschte seine Herrschaft mit der Unterwerfung der Wandalen zu beginnen, zog er gegen *Wisimar*, deren König, der aus dem Stamm der *Asdingen* war */?/*, hervorragendste aller und besonderes kriegerisch.

Nach den Angaben des Geschichtsschreibers *Dexippos*³⁹ gelangten SIE */ die Herulen !! /* vom Ozean bis in unsere Gegenden erst nach einem Jahr wegen der Weite der Territorien die sie zu durchqueren hatten. Sie (wer ? — die Wandalen oder die *Herulen* die vom Ozean kamen ?) besetzten damals die Gebiete in denen heute die *Gepiden* wohnen, an den Flüssen *Marisia*, *Miliare*, *Gilpil* und *Grissa*⁴⁰ der größer war als die vorher genannten. Damals befanden sich östlich von ihnen die *Goten*, westlich die *Markomannen*, nördlich die *Hermunduren* und südlich der *Istros*, auch Donau genannt. Zur Zeit als sich die *Wandalen* hier befanden wurde ihnen von *Genserich* dem König der *Goten* der Krieg erklärt am Ufer des obengenannten Flusses *Marissa*, wo sie nicht lange Zeit auf gleichem Fuße kämpften, sondern gleich wurde selbst *Wisimar*, der König der Wandalen, zu Boden gelegt nebst einem großen Teil seines Gefolges. *Geberich*, der glänzende Führer der *Goten*, nachdem er die *Wandalen* besiegte und ausplünderte, kehrte er zurück woher er kam. Die wenigen *Wandalen* die damals entkamen, sammelten die Schar jener die nicht mehr kampffähig waren und indem sie ihre unglückliche Heimat verließen verlangten sie von Kaiser *Konstantin*⁴¹ *Pannonien* und sie blieben hier für annähernd sechzig Jahre auf an sie verpachtetem Land und unterwarfen sich den kaiserlichen Dekreten gleich den Bewohnern der Provinz. Nachdem er die *Herulen* besiegte zog *Hermanarich* mit dem Heer gegen die *Veneten* die, obwohl verachtenswert als Militärfkraft, trotzdem stark waren durch ihre große Anzahl; anfangs haben sie versucht sich ihm entgegenzustellen. Sie gehören, wie schon zu Beginn unserer Darlegung gezeigt, als alle Völkernschaften aufgezählt wurden, zu einem einzigen Stamm, erschienen aber jetzt unter drei Namen und zwar: *Veneter*, *Anten* und *Sklavinen*. Obwohl sie sich jetzt, von wegen unserer Sünden, überall wie wilde Tiere benehmen, waren sie damals doch der Macht des *Hermanarich* untertan. Nicht nach langer Zeit, wie *Ororsius* berichtet⁴², wurde das Volk der *Finunen*, das rohste aller wegen seiner Wildheit, von der Wut auf die *Goten* begriffen. *Filimer*, der König der *Goten* und Sohn des großen *Gadarich*, der nach dem Verlassen der Insel *Skandia* der fünfte König der *Goten* war, trat mit seinem Volk auf den Boden *Skythiens*.“

Aus den Formulierungen des *Jordanes*, aus ihren klaren und zweideutigen Stellen, heben sich einige Elemente von einer gewissen historischen Stabilität ab:

1. Jene die in der römischen Armee kämpfen (heute = IV. Jahrhundert) sind die *Herulen*, berühmt um jene Zeit für die Art und Weise wie sie an den Kriegszügen des *Justinian*, unter *Belisarius* und vor allem *Narses*, teilnahmen.

2. Jene mit denen *Dexippos*, des Geschichtsschreiber, im Jahre 267 kämpft sind *Herulen*, bekannte Krieger, Jäger und Seefahrer in der

Armee des Gotenbundes. Es wäre möglich, dass es sich hier um Reflexe des Zuflusses neuer herulischer Elemente aus Thule in die Herulengruppe oder -gruppen aus Zentraleuropa und in die römischen Armee (III, IV, V, VI Jahrhundert?) handelt.

3. Die *Wandalen* konnten nicht von Konstantin dem Großen in *Pannonien* nach 355 kolonisiert werden da dieser seit 18 Jahren tot war (337/355). Desgleichen konnten sie nicht 60 Jahre in *Pannonien* verbleiben da sie seit ugf. 15 Jahren schon in den Westen Europas gezogen waren ($355 + 60 = 415$ n.Chr.).

4. Es handelt sich möglicherweise um eine Verwechslung zwischen *Konstantin* dem Großen und *Justinian*. Dem letzteren verlangten die *Herulen* Land im Imperium, in Dakien. Von Anastasius und Justinian bekamen sie die Territorien in der Umgebung von *Singidunum* wo sie sich den römischen Gesetzen unterwarfen. Der Kaiser taufte den herulischen König christlich, war gleichzeitig sein Pate und bot ihm Geschenke. Möglicherweise ist diese Verwechslung auf einen Kopierfehler aus den Werken des *Dexippos*, *Cassiodorus* oder *Orosius* zurückzuführen durch Jordanes „auf den Tag gebracht“ in der gleichen Art wie *Geten* = *Goten* (hier zu *Burebistas* und seiner Nachfolger Glück). Sollte die Ähnlichkeit zwischen den tapferen *Wandalen* und den tapferen *Herulen* dem Autor einen Wink in Richtung des „germanischen Patriotismus“ gegeben haben? Es ist eine Hypothese die es noch zu prüfen gilt. Der Kampf Hermanarichs mit den *Herulen* muß irgendwo nord-östlich, außerhalb des Karpatenbogens stattgefunden haben, wo die beiden Völker in Kontakt kommen konnten, höchstwahrscheinlich zur Zeit dieses Königs.

5. Die Schlacht an der Marosch fächert eine Anzahl von Hypothesen auf: eine Schlacht an der unteren Marosch, in der Gegend Banat-Crişana, an der oberen Marosch, zwischen Somesch und Karpaten oder an der mittleren Marosch?

Das letzte Viertel des IV. Jahrhunderts endet mit wichtigen geostrategischen Änderungen in Mitteleuropa, im Gebiete des böhmischen Quadrilatär — durch den Abzug der *Wandalen* und *Quaden* nach Westeuropa kommt es zu einem Macht-Vakuum. Dieses letzte Viertel des Jahrhunderts ist desgleichen gekennzeichnet durch die Don-Überquerung der *Hunnen* und durch den Tod ohne Grab des Kaisers *Valens* „die höchste Ehre“ laut *Ammianus Marcellinus* —, aber Kämpfe im Nord-Westen *Dakiens* werden direkt nicht erwähnt.

An der mittleren Donau wütete ein Krieg zwischen *Quaden* und *Sarmaten* links des Siromes und dem römischen Staat (*Pannonien*), selbstverständlich bevor die *Quaden* und *Wandalen* die Vorbereitungen trafen für den Abzug über den Rhein. Die Führung und die Initiative der Kämpfe gehörte den *Quaden*. Der Grund dieser Kämpfe war, laut *Ammianus Marcellinus*, folgender: „Dann fügten sie hinzu, daß die uns /den Römern/ begonnene Befestigung eine ungerechte und nicht willkommene Tat sei, die aller Herzen mit Entrüstung füllte“⁴³. Diese Kämpfe werden mit der Ermordung des Quadenkönigs gipfeln und mit der beinahe Zerstörung zweier Legionen durch die *Quaden* und *Sarmaten*, mit dem Tod des Kaisers im Alter

von bloß 55 Jahren, in Folge eines Kreislaufkollapses, gerade während der Verhandlungen mit den Quaden.

„Den Samen des ganzen Unglücks und Ursprung der verschiedenen Desaster“ fand *Ammianus Marcellinus*, mit sicherer Intuition, im Kommen der Hunnen. Es scheint aber noch einen Samen gegeben zu haben, durch den Druck oder auch durch den Druck neuer nordischer Völker. Es ist als fühle man neben der Masse der „hunnischen Konföderation“ aus den euro-asiatischen Steppen, ein dumpfes Geräusch, ein verschwommenes, aber ein tatsächliches, von Norden, von der Nordsee her, welches sich mit dem östlichen vereint. Es handelt sich bloß um eine Vermutung die bisher wenig glaubhaft erschienen mag, von der wir aber hoffen, daß sie als richtig erweisen wird, selbst wenn wir auch das Entgegengesetzte nicht als ärgerlich erfassen würden. Die Zeilen des Geschichtsschreibers widerspiegeln die Spannung des dramatischen Augenblickes welchen das Reich im vorletzten Jahrhundert seiner Existenz durchmachte, sowie den Ernst der historischen Folgen die sich vorhersehen ließen und welche das Schicksal der Europäer (und nicht nur ihres) bis auf den heutigen Tag gekennzeichnet haben: „Während sich im Äußeren diese Ereignisse zutrugen, verbreitete sich im Inneren das erschreckende Gerücht über die neuen Unruhen der nordischen Sippen, die größer waren als die gewöhnlichen weil die Menge der Barbaren aus dem ganzen Raum von den *Markomannen* und *Quaden* bis zum *Pontus Euxinus* vertrieben wurde von anderen Völkern die unerwartet von weiter kamen, so dass diese jetzt samt ihren Familien das Tal der Donau durchstreifen“⁴⁴.

Wegen den *Hunnen* und anderen germanischen Völkern aus dem Norden die erst gerade eintrafen, überschreiten die *Wandalen*, *Quaden*, *Alanen* (Gruppen), *Silingen* (Schlesien) und sogar römische Elemente, nachdem sie von *Stilicho* im Jahre 401 gestoppt wurden, den Rhein und verweilen, für eine kurze Zeit, im römischen Spanien. R. Harhoiu stellt den Abzug der *Wandalen* aus dem Nord-Westen *Dakiens* und aus Mitteleuropa wie folgt vor: „In dieser Zeitspanne können die *Wandalen* auch im Nord-Westen Rumäniens lokalisiert werden. Um das Jahr 400 u.Z. starteten ein Teil der asdingischen *Wandalen*, angeführt von Godigisel, in Richtung Westen durch den Norden *Dakiens* und dringen durch *Aquincum*, *Carnuntum* in *Noricum* und *Raetia* ein. Nach dem es *Stilicho* im Jahre 401 gelang die Invasion zu stoppen, schlossen sich ihnen die *Alanen* an, sowie römische Elemente, teilweise die *Quaden* (Sueben) und die Mehrzahl der silingischen *Wandalen* aus *Schlesien*“^{44a}.

Hiermit endet die Geschichte der zentraleuropäischen *Wandalen*, inklusive jener aus dem Nord-Westen *Dakiens*, in diesen Gebieten. Sie setzt sich in Spanien und im Norden Afrikas fort. Weiterhin wollen wir die „neue ethno-demographische Ordnung“ Mitteleuropas vorstellen so wie sie von den Gelehrten am Hofe des byzantinischen Kaisers *Konstantin VII. Porphyrogenetos* verstanden wurde und wie dieser sie in seinem Werk *De administrando imperio* beschreibt: „Es wohnten damals in den Landen vom Norden bis zur Donau die *Goten* und viele sehr große Völkerschaften. Die bemerkenswertesten unter ihnen sind

die *Goten*, *Westgoten*, *Gepiden* und *Wandalen*, die sich voneinander nur durch den Namen unterscheiden und durch nichts anderes und welche eine einzige Sprache sprechen. Alle gehören zur schädlichen Sekte des *Arius*. Sie überschritten die Donau zur Zeit des *Arcadius* und *Honorius* (unter *Valens*, im Jahre 376) und setzten sich auf dem Boden der Römer nieder. Die *Gepiden*, von denen sich später die *Langobarden* und die *Awaren* abtrennten, wohnten in den umliegenden Gebieten der Festungen *Singidunum* und *Sirmium* [es ist bemerken, daß die *Herulen* ausgelassen werden, obwohl auch sie in der Gegend von *Singidunum*, im „zweiten Pannonien“ oder, anderen Quellen nach, in „Dakien“ wohnten]. Die *Westgoten* haben Rom belagert zusammen mit *Alarich* (410) und sind nachher nach Gallien gezogen um die dortigen Lande in Besitz zu nehmen. Die *Goten* haben zu erst Pannonien besetzt, nachher, mit der Zustimmung des Kaisers *Theodosius* dem Jungen, in seinem neunzehnten Regierungsjahr, haben sie sich in Thrakien niedergelassen (427); und nach dem sie 58 Jahre in *Thrakien* blieben, nahmen sie, unter der Führung von *Theoderich*, Patrizier und Konsul, und mit der Erlaubnis des Kaisers *Zenon*, das Westreich in ihren Besitz (488 ziehen die *Ostgoten* nach Italien). Die *Wandalen* verbündeten sich mit den *Alanen* und mit den *Germanen* die heute *Franken* heissen, überschritten den Strom *Rhein* (Rhein, überschritten nach dem Jahre 400) unter der Führung des *Godisculus* und ließen sich in *Spanien* nieder, das erste Land Europas vom Westlichen Ozean an“.⁴⁵

Im Macht-Vakuum und in der „überlagerten demographischen“ Leere (der germanischen Völkerschaften die über die Bodenständigen „herrschten“) werden sich andere Völker niederlassen, vor dem Jahre 400 oder nach dem Abzug der *Wandalen* und *Quaden*, der *Alanen*, den Verbündeten der *Wandalen*. Wir wissen nicht welches das Schicksal dieser war bis zum Kommen der *Hunnen*, oder unter der doppelt überlagerten Domination der *Hunnen* (im Sinne: Bodenständige — Einheimische — *Germanen* — *Hunnen*). Nach *Nedao* aber, durch den Sieg der *Gepiden* und ihrer Verbündeten, werden diese und andere *Germanen* — *Herulen*, *Skiren*, *Rugier* — das zentraleuropäische Donau-Karpaten Becken dominieren. Nach der Schlacht vom Fuss *Bolia* (469), um das Jahr 470, nach dem die gotische Vorherrschaft verschwindet, werden diese Völkerschaften — *Gepiden*, *Herulen*, *Skiren*, *Rugier*, *Langobarden* — zu den wahren Herren Mitteleuropas. Die Kämpfe zwischen ihnen — entfacht oder „verholfen“ vom Römischen Reich — werden zur ihrer gegenseitigen Eliminierung führen und nach dem Jahre 567 wird das von den alten *Germanen* hinterlassene Macht-Vakuum (nach dem Abzug der *Langobarden* nach Italien) zeitweilig von den *Awaren* als Macht-Zentrum aufgefüllt — durch Überlagerung der einheimischen romanischen sowie germanischen (die überlebte) Bevölkerung — und von dem Netz der slawischen Siedlungen.

D. *Via gentium* oder das obere Becken der Theiß

Die Hausungen einiger Barbarenstämme oder gar „aller“ Barbarenvölkerschaften im „oberen Becken der Theiß“ wurden zu einer Art *Fata Morgana* der archäologischen Forschungen im Zentrum Europas.

Und die Dinge konnten sich nicht anders verhalten, als in der Dobrudscha oder in der Rumänischen Ebene durch welche die euro-asiatischen Völkerschaften gezwungen waren zu ziehen auf ihrem Weg nach *Moesien, Thrakien, Makedonien, Griechenland* und später *Konstantinopel*. Im Falle des oberen Beckens der Theiß gab es gar keinen anderen Weg für die Völker die sich nördlich der Karpaten niederliessen, in der ukrainisch-polnischen Gegend und vor allem an der Weichsel, die Karpaten zu überqueren, als durch die Pässe dieser, durch das obere Becken der Theiß um südlich der nördlichen Karpaten zu verweilen oder um sich hier niederzulassen. In Fortsetzung des oberen Beckens der Theiß befindet sich die Steppe zwischen Donau und Theiß, manchmal das wahre Ziel dieser Völkerschaften, die nicht nur Krieger waren sondern auch Rindzüchter, das war also gerade diese Weide.

Wir erlauben uns weiterhin auf die geographische Fragmentierung dieser Gegend aufmerksam zu machen in Bezug auf welche sie erst verstanden werden kann: a) zwischen Donau und Theiß befindet sich die eigentliche Steppe = Puszta, bewohnt von den *Dakern*⁴⁶ und *Kelten*, neben und „über“ welche sich die *Jazygen* niederlassen und nachher, der Reihe nach, die *Roxolanen*, verschiedene germanische Völkerschaften vor, mit oder nach den *Hunnen*; b) das Gebiet links der Theiß, zwischen dem Flußlauf und der bewaldeten Hochebene, war hauptsächlich feucht und sumpfig, wobei sich regelrechte Deltas bildeten, von Norden nach Süden aneinandergereiht, entsprechend der Mündungen des Somesch, der Crasna, des Barcău, der drei Kreisch-Flüsse, der Marosch und der Temesch in die Theiß, eine Gegend angebracht zum Gras in den Wintermonaten (zum Überwintern) aber total undurchdringlich in den Sommermonaten (in dieser Hinsicht ist zu unterstreichen, dass die Sümpfe von Ecsed, Er und Sárét auch heute noch undurchdringlich sind, vor allem von Norden nach Süden aber auch von Westen nach Osten, trotz der Trockenlegungen aus dem XVIII.—XIX. Jahrhundert); c) die Hochebene und das Hügelland zwischen der Tiefebene links der Theiß und den Westkarpaten; d) die ciskarpatischen Gebiete der Ukraine; e) das diverse Territorium — Ebene, Hügel- und Bergland — oft durchbrochen von den Nebenflüssen der Theiß die in den Nordkarpaten entspringen und ihre Wasser aus der Slowakei sammeln, ein Gebiet welches von Dakern und Kelten, den Trägern der Püchow-Kultur, bewohnt wurde wie uns Dank der Forschungen der slowakischen Archäologen T. Točík, Maria Lamiová-Schmiedlová, K. Pieta bekannt ist; und letztendlich f) die ciskarpatische Theißenke der historischen Maramuresch.

Diese ganze Gebiet hat ein paar Charakteristiken die nicht zu übersehen sind:

1) In der römischen Epoche (und das heißt im Falle der *Pannonien* bis 479, wie L. Várady in seiner bekannten Monographie zeigte) befand es sich zwischen drei römoschkaiserlichen Territorien: *Pannonien* im Westen, *Dakien* im Osten und *Moesia Superior* im Süden und durch ihre Kraft und Grösse hat die einzige europäische Großmacht trikontinentaler Natur ihren Frieden durchgesetzt — *pax romana*. Das bedeutet, wie schon so plastisch formuliert, daß die Völker aus dieser Ge-

gend unabhängig schienen und untertan waren. Von da auch der römische Einfluß — durch die Donaumärkte — stark, ständig und vor allem nötig (durch seine Luxuswaren).

2) In der römischen und nachrömischen Epoche (für *Dakien* nach 271/75) war dieses Territorium ständig in Verbindung (um nicht in Abhängigkeit zu sagen) mit der Welt der „Barbaren“ nördlich der Karpaten, mit jenen die an der oberen Elbe oder Weichsel wohnten, am unteren Dnjestr, mit jenen aus dem weiten polnischen Hinterland. Es ist immer das was — wie eine Einheit — als Przeworsk-Kultur bezeichnet wird. Die schwierige Frage — erhoben von der bekannten Chronologie des Kollegen K. Godlowski — lautet: Wer waren die Träger dieser Kultur? Es waren sicherlich viele und deshalb, glaube ich, sollten wir verzichten auf etwas das zu viel ist, um sehr wenig zu erklären. Möglicherweise müssen wir mit einer Przeworsk — Kultur der alten germanischen Völkerschaften dieser Gegend rechnen (*Veneten, Wandalen* aus Schlesien und andere) und mit einer anderen Przeworsk — Kultur der zweiten Welle germanischer Volksstämme (aus römischer Epoche) und erst nachher jene Gruppen von germanischen Stämmen die nördlich der Karpaten eindringen und Träger einer „quasi—Tschernjachow“-Kultur waren, aber auf keinen Fall der Przeworsk — Kultur. Der Umgang mit diesem Begriff (nicht mit der historischen Wirklichkeit) ist, sowohl bezüglich der Herkunft, als auch territoriell und chronologisch, nicht in der Lage konkrete Ergebnisse zu bringen. Dabei denken wir selbstverständlich mit großem Respekt an die Forschungen der polnischen Archäologen sowie an jene der slowakischen und rumänischen Kollegen. Wir erwähnen, und nicht zufällig, das dakisch-germanische „Zusammenleben“ von Zemplin⁴⁷ und das Vorkommen der Przeworsk-Kultur in der Siedlung von Lazuri (Kr. Satu Mare), von I. Stanciu erforscht (es sind sogar Grabhügel *!/?* vorhanden die von den rumänischen und ukrainischen Kollegen in den letzten Jahren archäologisch erforscht wurden). Es bleibt zu klären ob es sich in Zemplin um *Wandalen* handelt (und welche: *Lakringen, Asdingen, Silingen?*) und in Lazuri auch um *Wandalen* (wohl bekannt ist doch die Kultur der karpatischen Grabhügel, dakischer und/oder germanischer Grabhügel). Bekanntlich haben die *Skiren* Galizien für über 1000 Jahre bewohnt, wie das R. Harhoiu klar festlegt: „Die *Skiren*, eine ost-germanische Bevölkerung, mit den *Bastarnen* verbündet, zusammen mit welchen sie im VI. Jahrhundert v.u.Z. nördlich der Karpaten, in Galizien und Podolien, wohnten (*Plinius* d.Ä., *NatHist*, IV, 96—106). Anscheinend waren sie im im VI. Jahrhundert u.Z. immer noch hier, obwohl einige von ihnen an der Belagerung von Olbia teilnahmen, zusammen mit den *Galatern*, wahrscheinlich *Bastarnen*. Am Ende des IV. Jahrhunderts u.Z. gelangten die *Skiren* unter hunnische Herrschaft und nahmen an der Seite der *Hunnen* an den Einfällen in das Römische Reich teil“⁴⁸. Also auch *Skiren* wohnten im Gebiet zwischen Váh und den Karpaten, also im oberen Becken der Theiß. Aber nicht nur sie lebten in Galizien sondern auch die Kostoboken und bastarnische Elemente (wenigstens bis zur Kolonisierung der 100.000 südlich der Donau unter Probus). In der Nekropole von Lipicka Gorna, eine dakisch-kostobokische ohne Zweifel, fand

sich auch eine „Masken-Urne“ vom pommeranischen Typ. Waren es *Bastarnen*, *Skiren* oder andere *Germanen*, oder waren es bloss deren Einflüsse?

Zu unterstreichen wäre der methodologische Unterschied und die Komplexität der Erforschung dieser in ständiger Bewegung, sogar „Metamorphose“, begriffenen Welt, wo jedwelche Szenarien möglich sind, im Vergleich zur „Linierität“ und Standardisierung der römischen Welt die leichter zu erklären ist als die „barbarische“, germanische und nicht-germanische. Aus gerade diesen Gründen sind die Szenarien in diesem Fall nicht nur unmöglich (noch) sondern auch überflüssig. Nur die zukünftigen archäologischen Grabungen werden die Forschung langsam, sogar sehr langsam, voran bringen können.

3) Noch komplizierter ist das Schicksal — gewiß im Gedächtnis der Geschichte — der Völker aus dem Raum zwischen Donau und Karpaten die den germanischen Völkerschaften, den *Hunnen*, sowie nachher den *Awaren* und *Slawen* untertan waren, dieser Völker die jahrhundertlang keine Macht-Zentren bilden konnten, die wir aber hier nicht ignorieren können aus einem sehr einfachen Grund: sie erscheinen in den archäologischen Entdeckungen und werden manchmal auch von den literarischen Quellen erwähnt (nicht humoristisch sondern ernst, historisch, gehört es sich die Einladung zu erwähnen die die *Hunnen* an diese richteten: sie sollten zur Feldarbeit gehen da ihnen bloß die Hälfte der Ernte genommen werde).

Da ihnen das geschichtliche Schicksal manchmal widerwärtig war (man möge uns den nicht kühl wissenschaftlichen Ausdruck verzeihen) scheint ihnen das historiographische Schicksal noch widerwärtiger gewesen zu sein. Da sie keine Macht-Zentren hatten, konnten sie keine Fürstengräber und klar abgegrenzte Kulturen mit einem stark kontrastierenden ethno-kulturellen Spezifikum haben. Diesen gehören nicht die germanischen Nekropolen oder die Depots von Münzen, römischen Luxusgefäßen (Keramik, Glas) oder Waffen sondern das Netz der ruralen Siedlungen die nur in geringem Maße archäologisch systematisch erfaßt wurden. Das ist, andererseits auch recht schwierig sowohl archäologisch als auch finanziell. Es ist möglich, daß die zukünftigen archäologischen Forschungen ihnen „Gerechtigkeit bringen“ und einige von ihnen damit wieder in das Gedächtnis der Geschichte rufen und somit in jenes der Geschichtsschreibung.

Aus diesen Gründen muß die Geschichte des Nord-Westen *Dakiens*, also des oberen Beckens der Theiß, als jene eines Territoriums mit einem komplexen ethnodemographischen Aussehen, und inter-ethnischen Verhältnissen durch eine mikroarchäologische Annäherung erläutert werden, ausgerichtet auf klar bestimmte Zonen und „Zeitfragmente“ und sogar Ausgrabungsstellen. Vom Gesichtspunkt der Macht aus sind in diesem Raum drei Situationen anzutreffen:

I. Das Fortdauern der eingeborenen oder lokalen Bevölkerung: *Daker*, *Kelten*, frühe *Germanen* die in der römischen und nachrömischen Epoche anwesend sind und bestätigt durch die Forschungen von M. Părdueț⁴⁹ im Alföld (unter der *Sarmaten* — *Jazygen* und *Roxolanen* —, *Goten*, *Hunnen*, *Gepiden*, *Awaren* und *Slawen*) und jenen von M. La-

miová-Schmiedlová⁵⁰ in der Slowakei (in Ostrovany konnten es im V. Jahrhundert nicht mehr die *Wandalen* sein die Keramik produzierten, da diese Mitteleuropa um das Jahr 400 verlassen, sondern die an der Stelle gebliebenen Einheimischen, einschliesslich einige Germanen, oder andere Germanen die nachher in das Gebiet drangen).

II. Das Verschwinden der Macht-Zentren der Kelten — *Boier, Taurischen, Aravisker* — und der *Daker* nach *Burebista*, führt im zentral-europäischen Raum, auch an der oberen Theiß, zum Auftreten der neuen Macht-Zentren der Römer die sich endgültig und gründlich in *Pannonien* und *Moesien* installierten, sowie jener der *Markomannen, Quaden, Wandalen* und der *Daker*, begrenzt auf den Raum zwischen Theiss, den Slowakischen Karpaten und der ciskarpatischen Ukraine (mit dem Zentrum in Malaja Kopanja und anderen bis 106 n.Chr.). Ihre Macht äußert sich, wie auch die der Sarmaten, bis zum Abzug der *Wandalen, Quaden* und *Alanen* nach Westen und der Ankunft der *Hunnen* („zusammen“ mit einer starken germanischen „Konföderation“: *Skiren, Goten, Herulen?, Alanen* usw.). Es muss aber klar gehalten werden, dass sich in Mitteleuropa, also auch im oberen Becken der Theiß, entweder vor dem Kommen der Hunnen (wie wir behaupten!), während der Anwesenheit dieser (als Untertane) oder nachher neue Macht-Zentren der germanischen Völkerschaften durchsetzen: *Rugier* (nachträglich im Raum der österreichischen Donau), *Langobarden* (Böhmen, Tschechei, West-Mähren?), *Herulen* (in der Slowakei, wie der rumänische Forscher H. Mihăescu behauptet⁵¹) und *Skiren* (zwischen dem Fluss Váh und den Karpaten, wo sich der Großteil dieses Volkes nach der Schlacht von Nedao niederlässt). Die Macht der *Hunnen* (und einiger ihnen untergeordneter *Germanen*) überlagert die lokale Bevölkerung, Reste der *alten Germanen* (*Markomannen, Quaden, Wandalen?*) und die neuen germanischen Elemente (von vor oder kurz nach 400, aber vor 420/430 — Ankunft der *Hunnen* in der Theiß-Ebene) und unterwirft sich (*Hunnen* die sich nicht nach Osten zurückziehen und nicht im Reich kolonisiert wurden) nachher den neuen germanischen Völkerschaften die sich politisch durchsetzen: *Rugier, Langobarden, Herulen, Skiren, Goten* (bis zu ihrem Abzug nach *Thrakien* /470/ nach der Schlacht an der *Bolia*, 469, wo sie als Sieger hervorgehen und soviel!) und *Gepiden* die die Theiß und den „Pannonischen Sack“ (mit *Sirmium*) beherrschen bis zum Einzug der *Avaro-Slawen* und der Niederlage vor den *Langobarden* und *Awaren* im Jahre 567, welche das Verschwinden der germanischen (= gepidischen) Macht aus Zentral-Ost-Europa bedeutet.

So läßt es sich erklären weshalb wir es mit überlagerten, zeitgenössischen oder quasizeitgenössischen, parallelen Zivilisationen (= archäologischen Kulturen?) zu tun haben, eine dynamische Aneinanderreihung die unseres Erachtens nach bloß die Akzeptierung der mikroarchäologischen und mikro-historischer Situation erlaubt, für klar bestimmte Regionen (z.B. das „skirische“ Váh-Tal) und gut definierten Zeitsegmenten, soweit wir sie kennen können.

III. Über diesen überlagerten Strukturen erhebt sich die Kraft der römischen Großmacht: alle die sich in diesem zentraleuropäischen Raum befanden waren Besiegte oder Unterworfenen (= *Amici, Colonizati, Foe-*

derati) der römischen Stindarde und alle strebten nach dem Land mit sicheren Äckern, dem Luxus, Armee und vor allem nach der Ruhe, gesichert von den römischen Grenzen oder von deren Nähe (wirtschaftliches, soziales und politisch-militärisches Vorland). Die römische Politik war das „Gehirn“ und die „Kraft“ der europäischen Mitte und des römischen und nach-römischen Schicksals der Region der oberen Theiß. Dieses beweisen: die Kolonisierungen im Reich (*Bastarnen, Karpen, Sarmaten* = 300.000?, *Skiren, Hunnen, Herulen, Rugier, Goten, Gepiden*), die „barbarischen“ Rekruten aus der römischen Armee, die „Foederalisierungen“ der Barbarenarmeen oder ganzer Völker unter dem Zepter der römischen Macht und, nicht zuletzt, das brutale Eingreifen im Territorium und in die inneren Angelegenheiten der germanischen und nicht-germanischen „Barbaren“: die Erdwälle in der Theiß-Ebene (gleich derer in der Rumänischen Ebene), das Römerlager von Tószeg (IV. Jahrhundert n.Chr.), der römische „Bau“ in der Welt der *Quaden* (der einen Krieg zur Folge hatte, Raubzüge der „Barbaren“ in *Pannonien*, römische Gemetzel in der Welt der *Quaden und Sarmaten* und den Verlust zweier römischer Legionen) eine Lage die, nebst anderer Gründe (*Hunnen, neue Germanen*) zum Abzug der *Quaden* und *Wandalen* über den Rhein führte.

Der militärischen und politischen Macht ist nach 313 noch das christliche Prestige hinzuzufügen. Die Völkerschaften — seien sie unterworfen oder „überlagert“ — werden sich christlich taufen lassen (es gibt Christen selbst unter den *Sarmaten*⁵², sei es Arianer (Germanen) oder Angehörige der aulischen, universellen Religion (= also der katholischen, lateinischen, im Sinne von bis 1054).

Im Sinne des bisher Ausgelegten werden wir versuchen vier Reihen von Entdeckungen in die Diskussion einzuflechten mit einigen archäologisch-historischen Erklärungen: 1) Waffen — Grabinventare (Anfang IV. Jahrhundert) aus der Kluft zwischen den sarmatischen (jazygisch-roxolanischen) Funden der Theiß-Ebene und jenen der dakischen Welt aus dem Osten der rumänischen Westebene; 2) Funde aus dem „Dreieck“ Blazice — Medieșul Aurit — Beregsurány; 3) Funde aus einem geographisch klar abgegrenzten Raum — die Holod Senke; 4) die Funde aus der Nähe von Mediașul Aurit, Kr. Satu Mare (Rumänien).

1. Eine Reihe von *Grabinventaren*⁵³, die frühes IV. Jahrhundert n.Chr. (?) datiert werden, erheben sich gerade aus der Kluft zwischen den sarmatischen Funden des Alföld und den dakischen aus der Hochebene und dem Hügelland der Crișana: Pecica-Arad, Oradea, Curtuiuşeni, Simleul Silvaniei, Apa, Boineşti. Diese wurden den Wandalen oder den frühen Gepiden (?) zugeschrieben, nach der Interpretierung eines Abschnittes aus der Chronik des Malalas durch N. Gostar. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sie einem anderen germanischen Einbruch gehören, den *Goten* oder *Herulen*, wie wir vermuten.

2. Seit über zwei Jahrzehnten sind die Entdeckungen von Blazice (Slowakei), Medieșul Aurit (Rumänien) und Beregsurány (Ungarn) bekannt als drei Typen von Töpferzentren deren Ware im Nord-Westen Dakiens während der römischen und nach-römischen Epoche Verbrei-

tung fand. Diese boten Kenntnis über drei Typen von Töpferware, jede mit einem bestimmten Spezifikum:

a) In Blazice⁵⁴ wird stempelverzierte Keramik hergestellt, die römische Luxuskeramik imitierend (aber auch die Kelten stempelten ihre Keramik, also sind nur die Motive verschieden!). Es handelt sich hier, unserer Meinung nach, um ein keltisches oder germanisches Produktionszentrum der römischen und nach-römischen Epoche. Hier wird jedoch nicht Przeworsk-Keramik (vom Typ Bucea — Wohnung 2) hergestellt und auch nicht dakische vom Typ Malaja Kopanja, sondern Keramik der Art wie sie in den ersten Schichten von Beregovo IV und Lužanka⁵⁵ (cfłskarpatische Ukraine) erschien. Es würde uns zwar gefallen zu glauben, daß es sich um ein dakisches Töpfereizentrum handelt, das ist es jedoch, bis zur Gegenprobe, nicht (bezeichnet ist das Fehlen der Schalen die bis ins IV./V. Jahrhundert fort dauern und der Tiegelgefäße) und es ist umsichtiger die Zuschreibung in diesem Sinne ist nicht zu erzwingen.

b) In der Töpfersiedlung von Medieşul Aurit — Şuculeu⁵⁶ wurden 10 (zehn) Töpferöfen gefunden in denen dakische Keramik gebrannt wurde:

1. handgearbeitete — Schalen, Tiegelgefäße
2. scheibengedrehte graue und ziegelrote (wenig) — Schüsseln, Töpfe, grosse Vorratsgefäße, verziert mit einfachen oder Wellenbändern
3. graue und vor allem schwärzliche, aus grobkörnigem Ton gearbeitete Töpfe mit einer der provizial-römischen Keramik ähnlichen Profilatur des Randes und auch ähnlich gebrannt wie die nach römischer Technologie hergestellte Keramik der römischen und römisch-byzantinischen Provinzen.
4. Bisher wurde in Şuculeu-Medieşul Aurit keine Przeworsk und keine stempelverzierte Keramik gefunden. Desgleichen fehlen auch die Tschernjachow-Krüge (= Beregsurány, Lužanka).

Das Keramikzentrum von Medieşul Aurit — Şuculeu schreiben wir den Daken zu. Es ist zu erwähnen, daß bisher in der Siedlung fünf Wohnschichten entdeckt wurden einschließlich eine Schicht die ins IV. Jahrhundert zu datieren ist und aus der Gefäße mit schnurabgehonem Boden stammen sowie aschgraue, scheibengedrehte große Vorratsgefäße, verziert mit Tupfenleisten.

c) Der „Wald von Öfen“ aus Beregsurány ist in der Fachliteratur bekannt, desgleichen die gleichnamige Kultur (Bereg-Kultur). Die Funde von Beregsurány (wir beziehen uns hier bloß auf die ins IV. Jahrhunderten datierten) individualisieren sich in Bezug auf jene von Blazice und, vor allem, jene von Medieşul Aurit. In Beregsurány wurde graue stempelverzierte Keramik hergestellt — Schüsseln, Töpfe, große Vorratsgefäße, Karaffen, Henkelkrüge vom Tschernjachow Typ. Mit der freundlichen Erlaubnis der ungarischen Kollegen aus Nyiregyháza konnte ich die Toninstrumente mit welchen die Gefäße gestempelt wurden studieren. Mit diesen wurden der germanischen Keramik aus der spätrömischen Zeit spezifische Motive aufgetragen, es handelt sich nicht um eine feine Stempelung der Art wie sie mit Knocheninstru-

menten erzielt wurde (wie die keltische z.B.). Es sind folgende Charakteristika anzuführen:

1. Technologie — Öfen vom Typ Nowa-Huta-Igolomia von der oberen Weichsel; Keramik -grau und betont bleigrau (keltisch-germanisches La Tène) aus feinem sandhaltigen Ton

2. Typologie — Schüsseln in der Form schwedischer Helme, große Vorratsgefäße vom „südpolnischen“ Typus und die Karaffen (keltisch-germanisch)

3. Stilistik — gestempelte Motive (selbstverständlich Imitationen römischer Luxuskeramik) und glättverzierte Keramik

4. Die in einige Tonfragmente und Spinnwirtel geritzten Runen weisen auf eine germanische Bevölkerung, Wandalen nach D. Csallány⁵⁷.

Wir nehmen an, dass es sich im Falle von Beregsurány, wie in Lužanka (Ukraine), wo desgleichen Karaffen vom Tschernjachow Typ, verziert mit senkrechten⁵⁸ oder schrägen Kanneluren erscheinen, sowie Henkelkrüge, um germanische Werstätten handelt die einem germanischen Horizont angehören der nicht mehr wandalisch sein kann (IV.—V. Jh.) und welchen wir den Herulen zuschreiben. Selbst wenn die Töpfermeister nicht Herulen waren, was aber auch nicht vollkommen auszuschließen ist (obwohl sie hauptsächlich Jäger und Krieger waren) so wurde auch für sie gearbeitet (als Kommanditäre und/oder Nutznießer).

In Medieșul Aurit fehlen gerade diese technologischen, typologischen und stilistischen Elemente die der Beregsurány-Ware spezifisch sind: die kleinen Öfen, die schwarze feinsandige Keramik; die Henkelkrüge und Karaffen; Stempelverzierung und Kannelierung, die Runen.

In Beregsurány fehlen andererseits gerade die spezifischen Elemente von Medieșul Aurit, die großen Öfen; die grobkörnige schwarze Keramik provinzial-römischer Art; die dakischen Schalen und Tiegelgefäße, die großen Vorratsgefäße verziert mit Tupfenleisten (scheiben-gedreht). Es ist offensichtlich, daß es zwischen den beiden Zentren unzweifelhafte — aber nicht ärgerliche, ganz im Gegenteil — ethnokulturelle Unterschiede gab.

3. Die Holod Senke ist eine kleine geomorphologische und geographische Mulde, am Fuße der Pădurea Craiului Gebirge, bevor der Crișul Negru (Schwarze Kreisch) in die breite West-Ebene (links der Theiß) eintritt. In der Au und auf den Terrassen des Crișul Negru und im Raum Tinca — Râpa wurden mehrere Siedlungen entdeckt:

a) jene aus der Au: Râpa-La Luncă, Rohani, Cociuba Mare-Co-hărăști. Diese wurden von Schlamm und Schotter bedeckt (eine Schicht von bis zu 1,50 m); b) jene auf den Terrassen: Râpa-Dealul Morilor, Tinca-Dealul Morilor und Cociuba Mare-Fântânița. Diese wurden sicherlich nicht von Anschwemmungen des Crișul Negru bedeckt. Hier wurden Wohnschichten entdeckt die II. — III, IV. und V. — VI. Jh. zu datieren sind. Es gibt zu erwähnen, daß in der Holod Senke keine dakischen oder keltischen (LT) Siedlungen der vorangehenden Jahrhunderte (II. — III.) entdeckt wurden, weil es sie einfach nicht gab oder weil wir sie noch nicht entdeckt haben. Es zeichnet sich somit

eine ethnisch „stratigraphische“ Aufeinanderfolge ab die ein wellenartiges Eindringen der Germanen in diese Senke nahelegt:

II. — III. Jh.n.Chr. — *Wandalen, Buren*

IV. Jh.n.Chr. — *Goten, Herulen, Skiren*

V. — VI. Jh.n.Chr. — *frühe Gepiden, Gepiden*

Diese „schönen“ Entdeckungen haben wir anderwärtig schon diskutiert. Das wenig germanische Aussehen der Funde die eher auf eine provinzialische *Koiné* hinweisen hielten uns davon ab unsere eigene „schöne“ Entdeckung zu akzeptieren. Es geht darum relevantere und zahlreichere Entdeckungen zu machen, bis dahin ist der Hypothese Rechnung zu tragen, dass diese Funde nicht nur den germanischen Stämmen zuzuschreiben sind sondern auch den Dakern oder einer dakisch-römischen Bevölkerung die ihre Weiden hier hatte (vgl. *conductores pascui et salinarum*) die zum Überwintern der Herden benutzt wurden (siehe das Sumpfgebiet entlang der Theiss).

4. Die Fundstellen von *Medieşul Aurit*

An den Ufern des versumpften *Racta Baches* wurden drei Ausgrabungstätten gesichert, Siedlungen aus römischer und nach-römischer Epoche (die älteren Schichten werden hier außer acht gelassen):

a) Die dakische Siedlung und das Töpferviertel von *Şuculeu*, mit der Nekropole von „*Şuculeu VII*“, datieren aus dem II. — IV/V. Jh.n. Chr. (siehe weiter oben).

b) Die *Przeworsk*-Siedlung (?) von „*Casa Cantonierului*“, links der Straße *Medieşul Aurit* — *Dumbrava*, wo „archaische“ Funde freigelegt wurden und ein Feuerstahl vom Typ *Przeworsk*. Die neuen Forschungen sind erst im Anfangsstadium begriffen und die alten brachten keine bezeichnenden Resultate.

c) Die Siedlung von „*La Oşanu*“ (*Racta*-Ufer, neben den Weinärten der Bewohner von *Româneşti*) wo Töpferöfen, Wohnungen und Abfallgruben entdeckt wurden, ist ins IV. — Anfang des V. Jh. (?) zu datieren. Es scheint sich hiermit um eine gepidische (?) Siedlung zu handeln.

Die vorangehenden Bezugnahmen fußen auf mikro-archäologischen Forschungen, die einzigen die stabile Ergebnisse für die instabile Welt der Barbaren liefern können. Unsere Aussagen bilden Teilhypothesen die für die Fortsetzung der Forschungen in dieser Richtung wichtig sein können.

E. Anstatt *Schlußfolgerungen*.

Es wird sicherlich niemandem entgehen — uns selbst auch nicht —, daß die Geschichtsschreibung ein Zweitspiel ist. Alle Ereignisse trugen sich irgendwann zu, ohne den Beitrag unserer Welt aber mit unserem Wunsch, dass diese Welt mit uns zusammenarbeiten und uns ihre Geheimnisse offenbaren möge. Möglicherweise liegt der Vorteil auf unserer Seite: nach 1.500 Jahren haben wir den Vorteil der Loslösung von dieser Welt, aber auch zahllose Nachteile die in ihrem Wesen kaum zu erfassen sind.

Auch im Nord-Westen des nicht-römischen Dakien läßt sich der Dialog zwischen den zwei Welten, der römischen, mit seiner jahr-

hundertelangen Erfahrung als Großmacht sowie mit dem Erbe der orientalischen Welt, und der „Barbarenwelt“, die kräftig aber unruhig und in ständiger Verwandlung feststellen, so wie dieses schon von den Vertretern der deutschen und österreichischen Archäologie ausgelegt wurde: K. Böhner, R. Egger, Herma Thaler-Stiglitz.

Angefangen mit der Epoche des Augustus entstehen zwei parallele Welten im Mittelmeerbereich: das trikontinentale Römische Reich und das Christentum, somit fängt praktisch ein doppelter Prozeß an, einerseits wird die „barbarische“ Welt romanisiert, andererseits die römische „barbarisiert“. Das Imperium muß seiner eigenen Expansion Tribut zahlen, durch demographische Involution und wirtschaftlichen Parasitismus (auch militärischer Natur), andererseits mobilisiert die „barbarische“ Welt ihre Energien. Beide Faktoren bewirken den Untergang des Weströmischen Reiches und der Antike, und führen zum Entstehen der früh-mittelalterlichen romanischen, germanischen und slawischen Staaten, alle christlich.

Zeit eines ganzen Jahrtausends (das „dunkle“) wohnen wir dem ausgedehntesten Zusammenwirken zwischen menschlichen Gemeinschaften bei. Selbst wenn es nicht das breiteste der Geschichte wäre, so ist es doch jenes dessen Folgen bis auf den heutigen Tag zu spüren sind. Es ist das römisch-„barbarische“ Zusammenwirken.

Die beiden Strömungen — mit anfänglich nicht einstimmigen Richtungen — werden verschmelzen, und zur Entstehung des großen historischen Zusammenwirkens „Dunkel“ Jahrtausends führen, zur Entstehung des christlichen Europa, und damit der Weltgeschichte ein neues Aussehen verleihen.

Anmerkungen

¹ M. Bărbulescu, *Din istoria militară a Daciei romane. Legiunea V Macedonia și castrul de la Potaissa*, Cluj-Napoca, 1987; ders., *Potaissa. Studiu monografic*, Turda, 1994.

² N. Gudea, *Dacia Porolissensis în timpul războaielor marcomanice*, in ActaMP XVIII, 1994, 67—83; ders., *Porolissum. Vama romană. Monografie arheologică*, Cluj-Napoca, 1996.

³ Eusebius aus Caesarea, *Chronik* — ins Lateinische übersetzt von Hieronymus, 205 g, 15 Heim. Im Jahre 162 n.Chr., zur Zeit der 236. Olympiade; vgl. *Fontes Historiae Dacoromanae*, II, S 11 (weiterhin FHD)

⁴ *Scriptores Historiae Augustae* (weiterhin HA), 66, M.Ant.Phil., 22,1; vgl. FHD II, S 99

⁵ HA, 62, M.Ant.Phil., 17,3; vgl. FHD II S. 99, Anm. 19,20

⁶ HA, 59, M.Ant.Phil., 14, 1, 2; vgl. VI. Iliescu in FHD, II, S 99, Anm. 18: „Im Jahre 167 beginnen die Angriffe an der Donau, kombiniert in Däkien mit einigen Bewegungen der einheimischen Bevölkerung. Im Laufe der Kämpfe aus dem Jahre 170 fällt auch der Statthalter M. Claudius Fronto (CIL VI, 13.337)

⁷ Dio Cassius, LXXI, 8, 1; vgl. FHD I, 699, Anm. 168, 169, 170

⁸ Ebd., LXXI, 11, 1

⁹ Ebd., LXXI, 11, 3, 4, 5

¹⁰ Ebd., LXXI, 12, 1

¹¹ Ebd., LXXI, 12, 2, 3; vgl. FHD I, 701, Anm. 175

¹² Ebd., LXXI, 12, 3; vgl. FHD I, 701, Anm. 177

¹³ Ebd., LXXII, 3, 1, 2

¹⁴ Ebd., LXXII, 3, 2

¹⁴ FHD I, S. 705, Anm. 197: „C. Vettius Sabinianus Iulius Hospes, der Statthalter der drei Dakien im Jahre 180 führte Kämpfe mit den freien Dakern aus dem von den Römern nicht besetzten Territorium. Anscheinend kämpfte Sabinianus auch mit den weiter oben erwähnten Buren“.

¹⁶ FHD, I, S. 705, Anm. 198: „Es handelt sich um die freien Daker von außerhalb der Grenzen der Provinz, vgl. Sybillinische Orakel, XII, 180 die von den Großen Dakern aus dem Norden sprechen. Laut L. Schmidt, *Die Ostgermanen*, München, 1934, S. 200, ist der Abzug der Daker (aus der westlichen Ukraine) der Wanderung der Goten — von der Weichsel in Richtung pontischer Raum — zu verdanken, dieselbe die vor Jahren auch den Einfall der Kostoboken verursachte (vgl. *Pausanias*, X, 24, 5)“.

¹⁷ *Dio Cassius*, LXXII, 3, 3.

¹⁸ FHD I, S. 605, Anm. 199: „*Clodius Albinus* und *Pescennius Niger*, zukünftige römische Kaiser, kämpften mit den freien Dakern oder vielleicht mit den Sarmaten im Jahre 184 n.Chr.“

¹⁹ *Dio Cassius*, LXXII, 8, 1.

²⁰ FHD I, S. 705, Anm. 200: „Der Autor verwechselt sie anscheinend mit den Karpen da es zu diesem Zeitpunkt (196 n.Chr.) keine kompakten Gruppierungen von Skythen gab die das Römische Reich hätten angreifen können. Es ist nicht auszuschließen (obwohl L. Schmidt, a.a.O., diese Möglichkeit verwirft), daß es sich um Goten handelt die in der antiken Historiographie als Skythen erscheinen (vgl. *Dexippos*, a.a.O.)“.

²¹ *Dio Cassius*, LXXV, 3, 1.

²² FHD I, S. 705, Anm. 201: „Der Kaiser *Caracalla* hat Dakien im Jahre 214 besucht (vgl. *Herodian*, IV, 8, 1 und *SA*, 5, 4), siehe auch *IstRom*, S. 454“.

²³ *Dio Cassius*, LXXVIII, 20, 3; vgl. FHD I, S. 707, Anm. 210.

²⁴ FHD, I, S. 707, Anm. 211: „Nach einer anderen Lesung „Dakringer“; anscheinend handelt es sich doch um die „freien Daker“ denen *Macrinus* die Geiseln zurückerstattet die von *Caracalla* im Jahre 214 während seines Besuches in Dakien genommen wurden“.

²⁵ *Dio Cassius*, LXXVIII, 27, 5.

²⁶ *Jordanes, Getica*, 89, 90, 91, 92; vgl. FHD II, S. 421.

²⁷ H. v. Petrikovits, *Die Rheinlande in römischer Zeit*, Düsseldorf, 1980, S. 169—181.

²⁸ *Eusebius aus Caesarea, Chronik*, 220 1, 25 Helm.

²⁹ *Petrus Patricius, Hist.*, 12 (Auszüge aus Botschaften, 26, Abschn. 126 Niebuhr); vgl. FHD II, S. 489.

³⁰ *SHA*, 216, Prob. 18, 1; VI. *Iliescu*, in FHD II, S. 109.

³¹ VI. *Iliescu*, in FHD II, S. 109 Anm. 76: „Da 'diese' in der Dobrutscha ansäßig waren plünderten sie die benachbarten Gebiete“.

³² Ebd., 109, Anm. 77: „Vielleicht ein Echo des Abenteuers der Franken die durch das Schwarze und das Mittelmeer zogen und durch den Atlantik wieder heimkehrten. Laut *Zosimos*, I, 71 = *Zosimos, Historia Nova*, I, 71 (*Probus*) empfindet er die Bastarnen, ein skythischer Volkstamm, und setzte sie in Thrakien an wo er ihnen Acker gab. Sie leben die ganze Zeit nach den römischen Gesetzen“.

³³ *Panegirici Latini*, III (11), *Mamertinus*, XVII, 1.

³⁴ FHD II, S. 81, Anm. 16.

³⁵ *Eutropius, Breviarium ab Urbe condita*, VIII, 131.

³⁶ I. Barnea, O. *Iliescu, Constantin cel Mare*, Bukarest, 1982, S. 119.

³⁷ R. Harhoiu, in *Enciclopedia Civilizației Romane*, Bukarest, 1982, sv.

³⁸ *Jordanes, Getica*, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 119, 121.

FHD, 267 hält er den

³⁹ FHD II, S. 425, Anm. 37: „*P. Herennius Dexippos*, 210 geboren 262 Agonothet und Arhonthes, 267 hält er den Herulen Widerstand, nach 270 stellt er seine Chronik zusammen“.

⁴⁰ FHD II, S. 425, Anm. 38: „Wahrscheinlich die Marosch und die drei Criș-Flüsse“ (VI. *Iliescu*)

⁴¹ VI. *Iliescu*, in FHD II, S. 425, Anm. 39: „Konstantin der Große, geboren 285 in Naissus, Kaiser zwischen 306 und 337“.

⁴² Ebd., S. 427, Anm. 40: „*Paulus Orosius* war Zeitgenosse des Augustin und schrieb im Jahre 417“

⁴² *Ammianus Marcellinus*, XXX, 6, 2.

⁴³ *Ebd.*, XXXI, 4, 1.

^{44a} R. Harhoiu, *a.a.O.*, S. 803.

⁴⁵ Konstantin Porphyrogenetos, *De administrando imperio*, 25, 15—32; vgl. H. Mihăescu, in *FHD* II, 661; vgl. *Corpus Juris Civilis*, Novellen des Justinian, XVII, 117, 39—41 Dekrete des Kaisers; Teophaness Confessor, *Cronografia*, Jahr 5942 (450), 102, 13—26 (De Boor); Genesios, II, 33, 13—15; Leo Grammaticus, *Cronografia* (v. 110).

⁴⁶ Vgl. Z. Visy, *The Problems of the Dacian Ethnic Group in Hungary*, in *Din istoria Europei romane*, Oradea, 1995, S. 93—109 mit der ganzen neuen Problematik und Bibliographie, einschließlich der Waffen die in einem dakischen Grab neben einer dakischen Schale und einem Tiegelgefäß lagen.

⁴⁷ Mária Lamiová-Schmiedlová, *Les armes et l'ornement dans les necropoles daces*, in *Din istoria Europei romane*, Oradea, 1995, S. 105—110, mit der Bibliographie.

⁴⁸ R. Harhoiu, *a.a.O.*, S. 727, sv.

⁴⁹ M. Párducz, *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns*, II, Budapest, 1944, S. 44: "... im Licht der neueren Forschungen die Bedeutung der Ende des La Tène und Anfang des sarmatischen Zeitalters in Ungarn erschienen Dazier, beziehungsweise ihres Nachlasses... stark vergrößert. Die Wirkung dieses Nachlasses ist auch in den archäologischen Funden der Hunnen, Awaren, ja sogar der Früharpadenzeit in Ungarn zu verfolgen"; vgl. E. Dörner, *Urmele culturii materiale dacice pe teritoriul arădean*, Arad, 1968, S. 22—23.

⁵⁰ Mária Lamiová-Schmiedlová, Božena Tomášová, *Töpferöfen von der Wende des 4./5. Jahrhunderts in Ostrovany, Bezirk Presov*, in *Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonauegebiet*, Brno-Nitra, 1995, S. 121—127.

⁵¹ H. Mihăescu, in *FHD* II, S. 429, Anm. 28: "Die Herulen brachen aus ihren väterlichen Gebieten" auf = "also Slowakei".

⁵² Tertulian, *Adversus iudaeos*, 7; Origines, 39 (858).

⁵³ I. Bona, *Az Ujharttyáni german lovas sir* in *K az ArchÉrt* 2, Budapest, 1961, S. 205 ff; vgl. auch W. Schulz, *Ein Fibeltypus der Wandalischen Hasdingen*, JMV, Halle (Saale), 1960, S. 55, 61, 58—60 für die Funde vom Typus Sakrav-Straz-Culciul Mare.

⁵⁴ J. Pástor, *Sídliskovy výskum v Blaziciach*, in *Studijnje Zvesti* VI, 1961, S. 107 ff.

⁵⁵ V. Kotigorosko, *Ținuturile Tisei superioare în veacurile III y.e.n. — IV e.n.*, Bukarest, 1995, Abb. 86—87 und 96—97.

⁵⁶ S. Dumitrașcu, T. Bader, *Așezarea dacilor liberi de la Medieșul Aurit*, I, Oradea, 1967, passim.

⁵⁷ D. Csallány, *Die Bereg-Kultur*, in *ActaAnt.Arch.* X, 1965, S. 88 ff.

⁵⁸ V. Kotigorosko, *a.a.O.*, Abb. 120/1, 2 usw.

OMNIS BARBARIA

SEVER DUMITRAȘCU

Lumea „antică”, la care vom încerca să ne referim, în rândurile de mai jos, locuind teritoriile Daciei Occidentale e o lume rurală. O lume de comunități rurale așezate într-un teritoriu situat între trei provincii romane: *Pannoniile romane* la vest de Dunăre; *Moesia Superior* în sudul Dunării și *Daciile romane* (*Apulensis* la răsărit de Tisa și la sud de Mureș și *Porolissensis*, în teritoriul carpatic păduros de la nord de Mureș și Arieș), spre est. Toate aceste trei părți ale Imperiului roman, din zona cursului mijlociu și inferior al Dunării au devenit, prin cucerirea și organizarea romană, teritorii cu comunități *urbane*, în netă «opozitie» cu lumea „arhaică” — *rurală*, dintre Dunăre — Carpații Occidentali și Carpații Nordici. Atragem atenția că prin această «opozitie» noi nu înțelegem o contradicție de tipul romani-barbari, ci admitem că a existat mereu, prin *pax romana* și o lume «romană» = *koîné*, dincolo de frontierele «invizibile» ale Imperiului roman și o lume «barbară» — provinciali, sclavi, coloni, amici, foederati, dincoace de aceleași frontiere «invizibile» ale Imperiului roman (deci *intra muros!*). De asemenea noi nu înțelegem o lume „barbară” care a fost numai „profitoarea” (prin aculturație!) culturii romane, deși e limpede că aceasta e o cultură citadină, mediteraneană, de factură greco-romană, și că în anumite segmente acești „barbari” au adus și ei și cu ei anumite progrese tehnologice. Astfel nu ar fi de înțeles cum romanii preiau ca pradă de război armament „barbar” (cazul „păcii” din 106 dintre Traian și Decebal) sau cum s-a impus plugul german — în est, prin filieră slavă — în locul aratrului roman. Dar, subliniem, avem de-a face cu întâlnirea a două lumi: lumea „barbară” rurală din Dacia occidentală și lumea romană — citadină, urbană, din Imperiul roman, prin simpla constatare a concretitudinii istorice: în afara granițelor romane nu s-a edificat nici un oraș roman. Ne referim la „Țările” — de la vest, spre est —: *marcomanilor*, *quazilor*, *longobarzilor*, *qubilor*, *vandalilor*, *cotinilor*, *iazgyilor*, *dacilor*, *costobocilor*, *bastarnilor* și altora, lume liberă (= neîncorporată Imperiului roman), fie băștinașă dacică sau celtică, fie locală, germanică, pătrunsă în golul de putere produs de cuceririle lui Burebista prin înfrângerea puterii celților bovi și taurisci, și, apoi, prin dispariția puterii regelui Burebista.

Tocmai această civilizație citadină (urbană) din Imperiul roman oferă cele mai însemnate izvoare directe scrise pentru cunoașterea nu numai a lumii provinciale dunărene, ci și a lumii „barbare” dintre cele trei provincii și, desigur, și a relațiilor dintre cele două lumi cea romană și cea „barbară”. Din acest motiv cercetările arheologilor sârbi

în *Moesia Superior*, a celor maghiari și austrieci în *Pannonii* și a celor români în cele două *Dacii*, în centrele romane de pe Dunăre — *Carnuntum*, *Brigetio*, *Aquincum* și în cele de pe drumul imperial al Daciei, de la *Apulum* la *Pörolissum*, au adus veritabile noi informații scrise și proaspete informații arheologice pentru cunoașterea raporturilor cu lumea „barbară”. Dintre acestea din urmă ne face plăcere să amintim importante și stăruitoarele cercetări din castrul legiunii a V-*ū* Macedonica de la Potaissa¹ și cele din centrul militar de la *Porolissum*². E și motivul principal și de neabătut pentru care lăsăm colegilor noștri de la Cluj-Napoca, Zalău și Turda să-și spună mereu părerea asupra datelor epigrafice, prosopografice și, în ultima instanță, arheologice, din cercetările ce le conduc în aceste regiuni ale Daciei romane. În ce ne privește noi ne vom referi în aceste rânduri numai la știrile literare într-o cheie ce am numi-o personală, și doar la unele descoperiri arheologice din bazinul hidrografic superior al Tisei, cu referire, nu la noianul înfricoșător de evenimente istorice petrecute în apocile Principatului și ale Dominatului, ci doar la trei segmente ale acestei frământate istorii:

A. vremea războaielor marcomanice și a consecințelor lor, deci din anii domniilor lui *Marcus Aurelius*, *Commodus* și *Caracalla*;

B. anii retragerii legiunilor și administrației romane din Dacia nord-dunăreană, din timpul domniilor lui *Gallienus*, *Claudius al II-lea Gothicus* și *Aurelian*;

C. din „vremuiala vremurilor” ce au condus în secolul IV A.D. la „migrațiunea popoarelor” și la înlocuirea Imperiului roman „păgân” cu Europa romanică și germanică creștină, prin invazia hunilor, bătălia de la *Hadrianopol* și plecarea *quazilor* și *vandalilor*, *alanilor* și altor frânturi de neamuri „barbare” spre vest; evenimente ce au în spatele lor presiunea demografică produsă de schimbarea paleoclimatică și demografică din Nord (zona circumbaltică) și din Est (din stepa eurasiatică). de specific german prima și de specific „iranian” (scito-sarmați) și „tür-cic” (hunic) a două. După cum se poate observa este o anume „ritmicitate” între aceste evenimente: 166—170/180; 267/269—275; 355/375—376, ele petrecându-se, cu aproximație la un interval de un secol și au în spate mișcări demografice, care, ipotetic, se pare că au fost provocate, la rândul lor, de schimbări climatice „grave”, precum răcirea vremii. secetă sau de ani consecutivi cu ploi supraabundente, care făceau foarte greu, dacă nu imposibil, traiul comunităților respective de agricultori și crescători de vite, de vânători și crescători de vite sau numai de crescători de vite. Nevoia de pământ, mai ales de pășuni, producea reacții în lanț care erau „stăvilite” de granițele Imperiului roman și de armatele sale, din ce în ce mai numeroase, dar mai slabe și mereu romane, mai ales cu numele, ca rezultat a celeilalte fețe a medaliei, în urma cuceririlor militare romane „pentru” «ager publicus»: scăderea indicelui demografic. De aici interesele Romei, încă de pe vremea lui Hadrian de a asigura *pax romana* — pe Rin, Dunăre și Eufrat —, prin forța armatei sale, neofensive și prin începutul colaborării cu barbarii (la început cei din provincii și mai apoi cei din afară!) și tendința „barbarilor” de a profita de această pace, fie atacând Imperiul roman, fie apărându-l. Din acest motiv vom asista la apariția celei de a două căi

de acces în Imperiu, în zona Dunării centrale și de jos, la existența celei de a doua *via gentium* (pe lângă cea dintre Carpați — Dunăre și M. Neagră — în Dobrogea), pentru neamurile din nordul Carpaților, cea din trecătorile Carpaților Păduroși (Nordici), cu traseul între teritoriile nord-carpătice și cele sudice de pe Tisa superioară.

Dacă «prima» *via gentium* conducea spre sudul Dunării și Balcanilor, spre *Hadrianopol* și *Bizanț* (devenit, apoi Constantinopol), cea de a doua *via gentium* ducea, peste Carpați — Tisa superioară și Dunăre, prin *Pannonia* sau *Noricum*, în nordul Italiei și de aici la *Roma* (prin *Aquileia* și *Ravenna*). Și nu e întâmplător că de aici din acest „pas“ (în sens geografic), de pe Tisa superioară va porni acea „inițiativă“ skiro-herulă (*Odoacru* era skir, iar trupele sale erau herule?!) care va conduce la prăbușirea (a ceea ce mai rămăsese!) Imperiului roman de apus (476). Deci tot după un secol (376—476!).

Acest fabulos secol al IV-lea, în care își fac apariția pe scena istoriei europene vecinii vestici ai zidului chinezesc, își are și în Europa europenilor, deci neafectată direct de lumea stepei eurasiatice, farmecul contradicțiilor sale autohtone. Astfel, în ce ne privește vom menționa în preambulul acestui capitol două izvoare unul creștin și altul păgân (de inspirație păgână, deci conservator!) cu privire la războaiele marcomanice, asupra cărora nu vom insista, aceste evenimente au fost îndelung „reciclate“ de istoriografia europeană. Ne oprim asupra lor pentru a se vedea diferența de receptare și de mentalitate:

1. *Eusebius* (260—340) episcop (începând cu anul 313) în *Caesarea* Palestinei, în *Cronica* sa face parcă o selecție a neamurilor care au atacat Imperiul roman în vremea lui Marcus Aurelius: „Romanii luptă împotriva germanilor, marcomanilor, cvazilor, sarmaților și dacilor“³. Trei din aceste neamuri sunt cunoscute ca fiind principalele forțe care au atacat *Pannonia* și *Noricum* în zona Dunării centrale: *marcomanii*, *cvazii*, *sarmații* (= iazygi). Întrebarea care se ridică e cine sunt *germanii* și cine sunt *dacii* care au atacat Imperiul; când germani erau pe întreg arcul de hotar renano-dunărean dintre Imperiul roman și „barbarii“, de la Marea Baltică la Marea Neagră. Și, cine sunt *dacii*, care și ei locuiau întreg arcul nordic al Carpaților de la Dunărea austriaco-moravoslovacă și până la gurile (= Deltei) Dunării.

Mai parcimonios izvorul păgân (sau de inspirație păgână) care este *Istoria împărătească* (cu ale sale 30 de biografii împărătești de model „suetonian“), scrisă la sfârșitul secolului — după 394 — clamează dramatic (*Gentes omnes*), redându-i, în aparență, de-a valma pe „toți“?, dar revenind, vom vedea mai departe, va face de asemenea o selecție. Iată cunoscutul text: „Toate neamurile, începând de la granița Illyriei [dar *costobocii* și cu atât mai puțin *bastarnii*, *alanii*, *peucinii*, a se vedea mai departe, nu erau la granița Illyriei și nici a Galliei? n.n.] și până în Gallia, au conspirat împotriva Imperiului, cum ar fi *marcomanii*, *variștii*, *hermundurii* și *cvazii*, *suevii*, *sarmații*, *lacrिंगii* [în textul original — *lucringes*/ și *burii*; aceștia și alții împreună cu *victualii*, *sosibii*, *sicobitii*, *roxolanii*, *bastarnii*, *alanii*, *peucinii*, *costobacii*“⁴. Dar izvorul, face, așa cum am preanunțat, o selecție: „După ce a eliberat *Pannonia* din sclavie prin distrugerea (n.n.) *marcomanilor*, *sarmaților*,

vandalilor și totodată a *cvazilor*, el a triumfat (la 27 noiembrie 176) la Roma, împreună cu fiul său *Commodus* pe care îl făcuse Caesar (la 12 octombrie 166), după cum am spus-o⁵. Așadar au fost distruși numai (sau îi cunoșteau pe aceștia, pe care, fatal, îi putem, numai cunoaște și noi): *marcomanii*, *sarmații*, *vandalii* și *quazii*. De ceilalți izvorul nu mai amintește. Dar izvorul mai face câteva precizări, care fie că se referă la acele multe neamuri „nedistruse”, fie la altele, subliniind starea de spirit și mai ales cea strategico-militară, nouă care se crease la granița Imperiului roman, ca urmare a invaziei goților în *Oium* (cf. *Schmidt*, 1934), la începutul ostilităților de la Dunăre și nu numai: „Totuși, îmbrăcați în haine de oștean amândoi (*Marcus Aurelius* și fratele său *Verus*) împărații au plecat la război, de vreme ce și victualii și marcomanii dezorganizau totul provocând stricăciuni, și chiar și alte neamuri) care fugiseră, împinse de barbarii susnumiți, și atacau, dacă nu erau primite în imperiu. Și nu de mic folos a fost plecarea împăraților, după ce au ajuns până la *Aquileia*”⁶. Deci avem prezentată „busculada”, dar și frica, căci atacau dacă „nu erau primite în imperiu”.

Aceste informații — unul creștin și unul păgân — conservator — din secolul IV p.Ch., noi ținem să le comparăm cu cele ale lui *Dio Cassius* din secolul III, și cu privire numai la granița de nord-vest a Daciei. Menționăm că scriem Dacia fără a preciza dacă este vorba de Dacia (decă țara locuită de geto-daci, inclusiv Alföldul și Slovacia, indiferent care vor fi noile centre de putere și neamuri dominante în epoca romană și postromană) sau de Dacia noastră (adică provincia romană *Dacia*), urmând ca precizările să le facem în fiecare caz în parte, în conformitate cu indicațiile sau sugestiile oferite de izvorul antic.

Istoria romană a lui *Dio Cassius*, ne oferă, după opinia noastră, un sir de informații cu privire la războaiele marcomanice «în nord-vestul Daciei», peste care, cu toată mijlocirea istoricilor *Xiphilinos* (secolul XI) și *Zonaras* (secolul XII), nu putem renunța. Nu pentru că *Dio Cassius* a fost un istoric bine informat (hărnicia sa e arhicunoscută: *Polibiū*, *Tit Liviu*, *Caesar*, *Salustius*, *Tacit*, *Suetonius*) și nici pentru funcțiile sale la Roma: senator, *edil*, *consul* în două rânduri sau de *proconsul* în *Africa*, ci pentru că — și trebuie să-i acordăm această grație — a fost guvernator în *Pannonia Superioară*, și deci cunoștea bine granița romană de pe Dunăre și pe vecinii săi și pentru că, chiar dacă nu i-am acorda această încredere istorică, altă sursă, mai limpede tot nu avem. Noi, o mărturisim deschis, îl credem pe *Dio Cassius*, care, chiar dacă a scris în Niceea după 229 p.Ch., cunoștea zona Dunării și considerăm, în cheia în care propunem să le citim, să le explicăm, că aceste informații ne sunt absolut necesare.

Informațiile sale nu trebuie supuse nici unei credulități exagerate, dar nici unui hipercriticism războinic, ci unei abordări calme, așa cum este jocul secund al istoriografiei, față în față cu realitatea istorică despre care un „scenariu de alt tip” nu avem, spre regretul nostru. Disperarea, în acest sens, nu poate rezolva nimic, ci din contră, complică totul. În ce ne privește lăsăm pentru viitor spunerea ultimului cuvânt, nouă fiindu-ne calm egale (nu suficiente), calm abordabile informațiile pe care le deținem, până în prezent, și așteptând cu încre-

dere pe cele viitoare, oricâte surprize ne-ar rezerva. Ele tot un joc calm, un joc secund ar fi, și, vor fi!

Analizate atent știrile pe care ni le-a transmis *Dio Cassius* (firește prin cei doi istorici bizantini), cu referire sau «reflecție» la *Dacia*, la nord-vestul Daciei, cuprind — grosso modo — cinci serii de evenimente.

a) „*Marcus* supuse pe *marcomani* (prima oară în anul 172, iar a doua oară în 179 p.Ch.) și pe *iazugi* (prima oară în anul 175, iar a doua oară în 179 p.Ch.), după multe lupte grele și primejdii. El purtă de asemenea un mare război împotriva celor ce se numesc *cvazi*, având norocul să dobândească o izbândă neașteptată (prima oară în anul 172, a doua oară în 174, iar a treia oară în 179 p.Ch.)“.⁷

E limpede că izvorul amintește aici, numai de înfrângerea celor trei neamuri — *marcomanii* și *quazii* ce urmau să „dea naștere“ *Marcomaniei* și pe *iazugi*, a căror țară urma să devină a doua provincie romană — *Sarmatia*. Provinciile la nord și respectiv răsărit de *Istros* (Dunăre).

Urmează apoi al doilea șir de fapte, geo-strategice, chiar militare, dar nerăzboinice: tratative diplomatice, înrolări în armata romană și chiar colonizări (e adevărat nereușite!):

b) 1. „*Marcus Antoninus* a rămas în Pannonia, pentru a primi soliile barbarilor. Într-adevăr veniseră atunci mulți la el. Unii, sub conducerea lui *Battarios*, un copil de doisprezece ani, îi oferă alianță, primind bani, și alungară pe *Tarbos*, un dinast vecin cu el (cu *Battarios*?). Acesta mergea în *Dacia*, cerea bani și amenința că are să vină cu război, dacă nu-i va primi“⁸.

c) „Cu toate acestea, nu aveau voie să intre în piețele comune (cvazii), ca nu cumva să se amestece printre ei și *marcomanii* și *iazugii*, pe care juraseră că nu-i vor mai primi și nu le vor mai îngădui să treacă prin țara lor; și fiind ei înșiși *cvazi*, să nu-i iscodească pe romani sau să-și facă aprovizionarea cu cele de trebuință din aceste târguri. Aceștia au fost barbarii veniți la *Marcus*. Numeroși alții [a se vedea mai departe LXXI, 12, 1, 2, 3, cu referire la *astingi*, *lacringi*, *cotini* — pare-se, toate, neamuri locuind la nord de Carpați!] i s-au supus, atât pe triburi cât și pe neamuri, trimițând solii. Unii din ei au fost înrolați în armată și trimiși în diverse părți, ca și acei dintre prizonieri și dezertori care puteau să lupte. Alții au primit pământ: unii în *Dacia*, alții în *Pannonia*, iar alții în *Moesia*, în *Germania* și chiar în *Italia*. Câțiva, statornicindu-se la *Ravenna*, s-au răzvrătit și au împins îndrăzneala până acolo, încât au pus stăpânire pe oraș. Din această pricină /*Marcus Aurelius*/ nu a mai introdus niciodată vreun barbar în Italia și a mutat în altă parte pe cei ce veniseră mai înainte vreme acolo“.⁹

În continuare *Dio Cassius* ni-i prezintă pe acei, sau dintre acei, numeroși alții, care i s-au supus, atât pe triburi cât și pe neamuri:

1. *Astingi*

„*Astingi*, sub conducerea lui *Rhaos* și *Rhaptos*, au venit să se așeze în *Dacia*, în nădejdea că vor primi ca preț al alianței lor bani și pământ. Fiindcă n-au obținut aceste lucruri, au lăsat zălog lui Cle-

mens (*Sex. Cornelius Clemens*, guvernatorul Daciei între anii 170—172 p.Ch.) femeile și copiii, punându-și în minte să cucerească prin arme pământurile costobocilor [«Se pare — vezi *RE*, XI, col. 1505—1507 — că romanii au inițiat sau măcar au sprijinit această acțiune, ca represalii împotriva invaziei costobocilor din anul 170 A.D.; cf. *Pausanis*, X, 34, 5»]. După ce i-au biruit pe aceștia, nu au lăsat nici Dacia liniștită¹⁰.

2. *Lacringii*

„*Lacringii*, însă, temându-se ca nu cumva *Clemens* să se înspăimânte și să-i aducă pe astingi în ținutul locuit de ei înșiși, îi atacară de aceea pe neașteptate și dobândiră o mare izbândă. Urmarea a fost că astingii n-au mai pornit să se războiască niciodată cu romanii. Ei stăruiră în rugăminți pe lângă *Marcus* să le dea bani și pământ, cu făgăduiala că vor face rău celor ce se războiau atunci cu împăratul. Astingii au împlinit ceva din această făgăduială¹¹.

3. *Cotinii*

„*Cotinii* [«Populație celtică din Moravia (? n.n.). Aliați cu *cvazii*, urmaseră exemplul acestora, supunându-se în 162 și reluând luptele în 173 p.Ch.»] făgăduiră lucruri asemănătoare. După ce l-au atras de partea lor pe *Tarrutenius Paternus*, secretarul împăratului pentru corespondența latină — arătându-se că ar porni sub comanda lui, împotriva *marcomanilor* —, nu numai că nu au adus la îndeplinire cele făgăduite, dar s-au purtat groaznic și cu [*Paternus*], iar după aceea l-au omorât¹².

Din relatările de mai sus, ale lui *Dio Cassius*, explicate, așa cum am specificat în cheia noastră, reies cu limpezime, după opinia noastră, trei realități istorice:

1. Nicăieri și pentru niciunul dintre cele trei neamuri (de fapt două triburi germanice și unul celtic): *astingii*, *lacringii*, *cotinii*, nu reiese că ar fi dus război cu romanii sau că ar fi pătruns în *Dacia*. Nici în *Dacia* și nici în *Dacia* noastră (= *Dacia* romană). Dimpotrivă, după părerea noastră, toate cele trei neamuri (chiar și *cotinii*, care locuiau în zona Munților Sfânta Cruce din zona Kielce — Polonia) locuiau la nord de Carpați. „Istoria lor“ în vremea războaielor marcomanice desfășurându-se în acest spațiu.

2. Singurele lor lupte au fost, fie în țara *astingilor* (atacați de *lacringi*), fie în țara *costobocilor* (atacați de *astingi*). Reiese cu limpezime, de asemenea, că *astingii* i-au biruit pe *costoboci*, ceea ce înseamnă o acțiune militară, tot în nordul Carpaților, dar nu în vest (Silezia?, ca în cazul *lacringilor*), ci în est (în *Galiția*), deci bazinul hidrografic superior al *Nistrului*.

3. Înalții funcționari romani (*Clemens*, *Tarrutenius Paternus*) au inițiat, pare-se,, și condus o abilă politică diplomatică în spatele primei linii de luptă dintre romani și barbari, asmuțindu-i pe astingi împotriva *costobocilor* și pe *lacringi* împotriva *astingilor*. Se conturează așadar două linii de luptă: cea directă cu *iazygii*, *marcomanii* și *cvazii* (*cotinii* nu i-au atacat pe *marcomani*!, ci din contră, l-au omorât pe *Tarrutenius Paternus*) și cea de a doua, din spatele acestora (deci din nordul Carpaților), *astingii*, *lacringii*? și *cotinii*, unde romanii au acționat diplomatic,

obținând tot o victorie: lupta dintre cele două neamuri germanice și împotriva *costobocilor* care atacaseră Imperiul printr-o acțiune cumplită în *Moesia*, *Tracia*, *Macedonia*, *Ahaia*, asemănătoare cu cea a *marcomanilor* spre *Aquileia* și *Ravenna*.

c) Cel de al treilea șir de evenimente, la care se oprește îndelung *Dio Cassius* (LXXI, 13, 15, 16, 17, 18) se referă la luptele cu *iazgyii*, extrem de interesante, dar asupra cărora nu ne-am propus să ne oprim în aceste rânduri. Firește evenimentele sunt întrețesute între ele, cele din estul Dunării, cu cele din nord-vestul *Daciei*, dar ele, deși importante, nu au dus la schimbări teritoriale și etnodemografice în nord-vestul *Daciei* și ca atare vor fi tratate cu alt prilej.

d) În vremea lui *Commodus*, cel care își adjudecă, în felul său, victoriile obținute de *Marcus Aurelius*, se face pace pe frontul dunărean. *Dio Cassius* amintește, uneori cu ambiguitate, cinci tipuri de fapte petrecute, undeva în lumea barbară. Unele probabil chiar în nord-vestul *Daciei*.

1. *Burii*

„Commodus a acordat [«După moartea lui Marcus Aurelius pacea se încheie, în vara anului 180, și cu *cvazii* și *marcomanii*, care reluaseră și ei luptele în 177 p.Ch.»] pace *burilor*, care trimiseseră soli. Mai înainte — cu toate că ei au cerut-o — nu o încheiasse, întrucât aceia erau puternici, nedorind pacea, ci doar un răgaz pentru a se pregăti. Dar atunci, fiindcă ajunseseră sleiți de puteri, trată cu aceștia, luă ostatici și prizonieri de la buri în mare număr...¹³»

2. *Alții*

„iar de la alții [«Unii editori cred că nu este vorba de cuvântul «alții», ci de «*alani*»] mai primi cincisprezece mii de oameni (=15000 de oameni n.n.). I-a silit (pe cine? pe *buri* sau pe alții = «*alani*») să jure că niciodată nu vor mai locui și nu-și vor mai paște vitele la ei în țară (? s.n.). pe un teritoriu de patruzeci de stadii (=7400 m?! n.n.) de hoarele *Daciei*»¹⁴.

3. *Dacii*

„Același *Sabinianus*¹⁵ a supus și douăsprezece mii de daci [12000 de daci] dintre cei din vecinătate, care fuseseră alungați din țara lor de baștină și erau gata să dea ajutor celorlalți¹⁶, făgăduind că le va da pământ în *Dacia* noastră»¹⁷.

4. *Barbarii de dincolo de granițele Daciei*

„Commodus avu de purtat câteva războaie împotriva barbarilor de dincolo de granițele *Daciei*, războaie în care au dobândit faimă *Albinus* și *Niger*¹⁸, aceștia doi ridicându-se mai târziu împotriva împăratului *Severus*...¹⁹»

5. *Sciții*

„În această vreme, tunete, fulgere și o ploaie torențială opriră acțiunile sciților²⁰, care voiau să pornească război. Trăsnetele căzură pe negândite asupra *sciților*, care stăteau la sfat, și omorâră trei frunțași de-ai lor»²¹.

Așadar *Commodus* face pace cu mai multe neamuri din afara hotarelor Imperiului roman: *burii*, *alții*, *dacii*, *barbarii* și poate, mai târziu, cu „*sciții*“.

Atrag atenția câteva dintre informațiile ce ni le-au lăsat istoricii bizantini, după Dio Cassius:

1. „I-a silit să jure — pe *buri* sau pe *alții*?, că nu își vor mai paște vitele și chiar nu vor locui la ei în țară, ceea ce e suspect. E suspect și faptul că această țară a lor era la 7400 m de Dacia. Și care *Dacia*?

În ce ne privește considerăm, după cercetările de până acum (deci discutăm în funcție de trecut, nu de viitor!) credem că nu putea exista o altă țară, în sistemul păcii romane la 7400 m de granița romană! De asemenea, o spunem apăsător, *burii* nu au locuit la granițele Daciei romane decât, poate, după 271/75 p.Ch. Țara lor era în Carpații nordici, la nordul lor, în sudul Poloniei. Nici cultura Púchov după cum arată limpede K. Pieta, nu li se poate atribui. Nu este o cultură germană, și cu atât mai puțin bură!

2. Singurii cărora li se făgăduiește pământ în Dacia noastră (=Dacia romană sau, probabil Dacia supravegheată de romani, deci și teritoriul păzit de trupele romane!) sunt *dacii estici*, adică, după părerea noastră, *dacii* din Ucraina vestică, alungați de *goți*, sau alte neamuri împinse de *goți*, din țara lor de baștină.

3. „*Sciții*“ sunt, după părerea noastră, până la noi cercetări, *goții* sau alți *germani* încă, în acei ani, necunoscuți bine de romani, în speță neidentificați corect etnodemografic de către romanii care au venit prima dată cu ei în contact (soldații, ofițerii, negustorii, funcționarii romani).

4. Precizarea războaielor purtate de cei doi generali dincolo de granițele Daciei — ne invită să admitem, cel puțin ipotetic, că romanii, trupele romane, pătrunseseră adânc din nou (ca pe vremea lui Marcus Aurelius) în teritoriul „barbar“. În ce ne privește nu putem afirma cu cine au luptat (*daci*, *sarmați*) și nici măcar în ce teritorii dincolo de granițe. Această afirmație, credem noi, necesită o cercetare specială, aparte.

5. După cum e cunoscut împăratul *Caracalla* a vizitat Dacia romană, și orașul *Porolissum*, în anul 214²², unde soldații și cetățenii (?) nordicului oraș roman carpatic i-au ridicat o statuie ecvestră de bronz. Din nou sunt amintite neamurile din nord-vestul Daciei:

1. *Vandalii*

2. *Marcomanii*

3. *Cvazii*

„/Antoninus/ [«Împăratul *Caracalla* se afla atunci în regiunile noastre, probabil la *Porolissum*. v. *IstRom*, p. 454»] ... se fălea că i-a învins pe *vandalii* și pe *marcomani*, care mai înainte vreme erau prieteni, și că pe regele *cvazilor Cabriomarus*, învinuit în fața scaunului său de judecată, l-a dat morții»²³, iar în vremea lui *Macrinus*:

4. *Dacii sau dacringii*

„*Daci*»²⁴ pustiiră o parte din *Dacia*, cu gând să prelungască războiul. Ei stăruiră obținând ostatioi, pe care îi luase de la ei *Caracalla*, ca zălog al alianței»²⁵.

Învărajbirea *marcomanilor cu vandalii*, mai înainte prieteni, pare să însemne că cele două neamuri germanice se găseau în țările lor — *marcomanii* în zona din nordul Dunării centrale ungaro-austriece și în Carpații vestici „hercinici“, iar *vandalii* în nord, în Silezia. *Cvazii* din Moravia și vestul Slovaciei, cum era și firesc, sunt chemați — prin regele lor — la judecată împăratului. Se pare că acum au mai fost „judecați“ în lumina „păcii romane“ și alți reprezentanți ai barbarilor.

Ceva mai târziu, în vremea lui *Macrinus*, aceștia sau alții, dar tot dinspre nord-vest, pustiesc, o parte din *Dacia*, și e desigur *Dacia* romană (?) pentru a-și „recupera“ ostaticii. Și reușesc! Dar nu cuceresc și nu se așază în *Dacia* și nici măcar la hotarele ei nord-vestice.

După opinia noastră prin acești *daci* sau *dacringi*, avem de-a face cu o populație germanică (*lăcingii* sau *silingii*?) sau cu o populație mixtă *daco-vandală* (căci erau dinspre „țara“ *cvazilor*, sau *daco-germană*. Conviețuirea dacilor, celților, sarmaților cu germanii devenise o realitate istorică incontestabilă.

Aici se sfârșesc informațiile lui *Dio Cassius* despre *Dacia* nord-vestică, prin care noi înțelegem teritoriul Daciei occidentale controlat de romani, din punct de vedere politico-militar, dar și în sensul tradițional al teritoriului locuit de daci sau și de daci. *Dacia* noastră, e limpede, *Dacia* romană, dar și teritoriul adiacent supravegheat de trupele romane.

B. Anii disperați sau anii unei noi măreții (250—275)

Mijlocul secolului al III-lea, la șapte decenii după victoria, nefructificată, împotriva „barbarilor“ a lui *Marcus Aurelius* și a păcii lui *Commodus* și la nici patru decenii de la vizita triumfală la *Porolissum* a „severului“ *Caracalla*, Imperiul roman, fără a fi avut liniște deplină, are de înfruntat noi atacuri ale lumii barbare. Lume barbară care începea să pună în cumpănă puterea romană, putere imperială care la rândul ei începea să plătească „tribut“ propriilor sale cuceriri, care-i transformă puterea într-o „capcană“ ascunsă. E secolul în care un împărat roman ajunge prizonier în Orient, iar un altul moare în luptă, împreună cu propriul său fiu.

Goții — și toată „confederația“ lor nord-pontică, încep — sub ce „influență“? (a boranilor?), a „proaspeților“ *heruli* veniți în Europa de peste „Ocean“? — încep să atace posesiunile estice ale Imperiului roman. Atacul se va sfârși cu victoria romană de la *Naissus* (269), prin care *Claudius al II-lea Gothicus*, răpus apoi de ciumă (adusă de legiunile din Orient?), salvase Imperiul după legendara înfrângere a barbarilor pătrunși la sudul Dunării. Evenimentele se vor limpezi sub *Aurelian*, însă acesta va abandona *Dacia*, eveniment de o importanță majoră pentru istoria provinciilor nord-dunărene.

Pentru subiectul nostru e necesar să zăbovim asupra câtorva fapte care privesc, considerăm noi, nord-vestul Daciei. Mutarea legiunilor și autorităților romane — în *Dacia*, respectiv în Daciile sud-dunărene — e un subiect ce a cunoscut numeroase studii și care nu se implică a fi tratat în aceste rânduri.

Deși (*Dobrogea*), *Moesia Inferior*, *Thracia*, erau provincii romane îndepărtate de lumea „barbară“ nord-vestică, se pare că o anume știre

din *Jordanes* ar putea ridica problema participării neamurilor din aceste părți carpatice la evenimentele de la Dunăre, încă din vremea lui *Filip Arabul* (244—249): „Căci neamul acesta a strălucit într-un chip uimitor în regiunea în care trăia, adică pe malul scitic al Pontului... În timpul domniei împăratului *Filip* mai sus amintit... *goții* [de astădată goți veritabili, cum notează Vl. Iliescu n.n.] suportând cu greu retragerea ajutoarelor lor bănești cum se obișnuiește, din prieteni au devenit dușmani. Căci, deși trăiau retrași sub regii lor, erau totuși *federati* ai statului roman și primeau în fiecare an daruri de la acesta. Ce să mai vorbim? *Ostrogotha* trecând atunci cu oamenii săi peste Dunăre, a început să jefuiască *Moesia* și *Traaia*. *Filip* a trimis în contra sa pe senatorul *Decius*. Acesta venind în fruntea trupelor sale și neobținând nici un succes contra goților, și-a concediat soldații, trimittându-i pe la vetrele lor ca simpli particulari, ca și cum goții ar fi trecut Dunărea din neglijența lor și vărsându-și răzburarea astfel asupra oamenilor săi, se întoarce la *Filip*. Soldații însă, văzându-se concediați după atâtea chinuri, alergară de supărare în ajutorul lui *Ostrogotha*, regele goților. Acesta primindu-i s-a înflăcărat de vorbele lor și a alcătuit de îndată o armată de treizeci de mii de oameni dintr-ai săi în vederea războiului; au fost incluși și *taifali* și unii dintre *asdingi*, dar și trei mii de *carpi*, un neam de cameni totdeauna gata de război și care adesea au fost dușmănoși romanilor; totuși pe aceștia din urmă, pe vremea împăraților *Diocletian* și *Maximianus*, cezarul *Galerius Maximus* i-a învins și i-a supus statului roman. Adăugând deci *Ostrogotha* acestora pe goții săi și pe *peucini* din insula *Peuce*, care se găsește la gurile Dunării, la vărsarea în *Pont*, a pus în fruntea lor pe *Argait* și pe *Gunteric*, cei mai vestiți comandanți din neamul lor. Aceștia, trecând pe dată Dunărea și devastând *Moesia*, pentru a doua oară, au atacat *Marcianopolis*, faimoasa metropolă a acestei regiuni, și după un lung asediu au părăsit-o, primind bani de la cei ce se aflau în cetate“.²⁶

Se pare că reiese clar direcția, nu numai a atacului gotic: regiunile nord-pontice-gurile Dunării-Marcianopolis — ci și direcția răsăriteană din care și-au ales aliații: taifali, asdingi, carpi, peucini. Fără a fi cu totul imposibil și un drum: Slovacia (Tisa Superioară) — valea Tisei — trecerea Carpaților — culoarul Balcani—Dunăre—Marcianopolis, e limpede că *asdingii* participau la această coaliție venind de undeva din nordul Carpaților: Silezia, Galiția, deci sudul Poloniei, unde se afla, încă, centrul sau unul din centrele lor de putere.

Dacă *asdingii* participă la acțiunile *goților*, aflându-se în regiunile lor central-europene, trebuie să constatăm că un factor nou (după opinia noastră), destabilizator, intervenise, nu numai în lumea goților, care, cu ajutor de la borani [navigatori] trec Pontul și atacă în Asia-Mică, sub impulsul herulilor (corabieri vestiți!) atacă posesiunile romane din Peninsula Balcanică (267), ci intervenise și în centrul Europei. Nu cunoaștem — dată fiind pierderea operei istoricului atenian Dexippos — care a fost drumul herulilor din țara *danilor* (Danemarca!) prin centrul Europei spre *Oium* (țara goților), chiar dacă presupunem că au „trecut“ numai „sistmul“ central-european (polonezo-bieloruso-ucrainean!) dintre Marea Baltică și M. Neagră, spre *Pont*, ni se pare că indirect (acum!), au provocat anume perturbări ale centrelor de putere din centrul Eu-

ropei, din zona nord-carpatică. Câteva fapte, ce le vom aminti mai jos, par să explice o atare acțiune, pe la începutul celei de a doua jumătăți a secolului III p.Ch.

a) 262—267

Încă acum aproape două decenii istoricii și arheologii germani constatau pierderea unor teritorii din stânga Rinului (*Agri decumates*), și cedarea lor „barbarilor”, datorită agresiunii *Lacringilor*²⁷. Ceea ce însemna, pe de o parte, că alte neamuri, firește tot germanice, dinspre nord, litoralul baltic, regiunile scandinave, supuneau unor noi încercări lumea germanică și negermanică, nord-carpatică, iar pe de altă parte că *lacringii* se găseau, nu în regiunea Tisei superioare, de unde nu puteau, chiar facil, să acționeze asupra graniței renane. Ei se aflau undeva în nordul Carpaților, respectiv în teritoriile sileziene, germane (Elba superioară). Cei care-i „deranjau” erau, acești noi veniți, care sunt, după opinia noastră, *herulii*, chiar dacă luăm această afirmație ca o ipoteză ce ar putea să pară foarte vulnerabilă.

b). 263

În amintita Cronică, *Eusebius* din *Caesarea* însemnează laconic: „În anul 263 d.Chr., în timpul olimpiadei 260, *Grecia, Macedonia, Pontul și Asia* au fost pustiile de *goți*. *Cvazii și Sarmatii* au ocupat *Pannoniile*.”²⁸ Firește că putea să fie și o năvală obișnuită de jefuire a *Pannoniei*, dinspre est și nord. Mișcarea *quazilor* din Moravia, pare a se putea conjuga, sub imperiul aceleași presiuni-cauze, cu a *lacringilor*. Întărind supoziția noastră, credem că e vorba de noul val, dintre nordul balto-scandinav (datorat tot *herulilor!*“). Că începuse să se „miște” ceva nou și neprevăzut în centrele de putere din centrul Europei ne arată, după câte lasă să se vadă textele antice, mișcarea „barbarilor” și în primul rând a celor dintre cursurile superioare ale Elbei și Vistulei, cu implicații la sud de Carpați. Se pare că *vandalii*, liniștea, puterea lor, simțeau o presiune nouă, și după „modelul” barbar, la rândul lor, își încercău, spre sud, spre granițele romane, norocul sau noul destin.

c). 271 (?)

În istoriile sale târzii *Petrus Patricias* (500—567) notează: „*Vandalii* /nu ne spune care? n.n./ au fost înfrânți și au trimis o solie la *Aurelian* pentru a cere pace. *Aurelian* i-a primit cu bucurie și s-au învoit, apoi ei s-au îndepărtat.”²⁹

d). 278 (? 280?)

Mișcarea neamurilor germane central-europene, *gepizi, vandali* (chiar *franci?*, care, credem noi sunt de fapt navigatorii *heruli!*?) și estice, *bastarni, grutungi*, se pare că se intensifică. *Probus*, luptând cu ei recurge la colonizarea lor în imperiu, în „frunte” cu cei 100.000 de *bastarni*: „Încheind prin urmare pace cu *perșii*, el s-a întors în *Tracia* și a așezat pe pământul roman 100.000 de *bastarni*, care toți au păstrat credință. Însă, după ce la adus tot atât de mulți și din alte neamuri, adică dintre *gepizi, grutungi și vandali*³⁰, toți aceștia au călcat³¹ jurământul de credință și au colindat aproape toată³² lumea romană, pe apă

și pe uscat, deoarece *Probus* era ocupat cu războaie contra uzurpatorilor și nu mică a fost paguba pricinuită renumelui roman. Pe aceștia el i-a strivit prin multe victorii în diferite rânduri, doar puțini s-au întors acasă cu gloria de a fi scăpat din mâinile lui *Probus*“.

e). 21 iulie 291

Mișcarea neamurilor „barbare“ continuă. *Mamertinus*, în cunoscutul său discurs, ținut în orașul Trèves din *Gallia*, într-un moment festiv — *Diocletianus* și *Maximinus* își luau titlurile de *Iovius* și, respectiv, *Herculius* —, chiar dacă e, ca orice asemenea demers, encomiastic, exprimă o anume realitate tulbure (sau tulburată?, de cine?) în lumea „barbară“:

„Neamul neînfrânt al *maurilor* își revărsă furia împotriva propriei sale persoane, goții îi distrug cu totul pe *burgunzii*, iar pentru apărarea celor învinși se înarmează din nou *alamanii* și *tervingii*; o altă parte a goților, la care s-a adăugat și o ceată de taifali, năvălesc împotriva *vandalilor* și *gepizilor*“³³. Comentând acest pasaj, VI. Iliescu notează: „În realitate se pare că *gepizii*, care locuiau probabil pe cursul superior al Tisei, în alianță cu *vandalii*, au încercat fără succes să ocupe regiuni din țara noastră, deținute atunci de goți.“³⁴

Câteva succinte precizări se impun:

1. În ce ne privește nu excludem o „participare“, o „anvansare“ spre sud, spre granițele fostei Dacii romane, a *vandalilor*. Ba chiar afirmăm existența, poate, a unui atac asupra Imperiului (în nord-vestul Daciei?), în vremea lui *Aurelian*, deși am văzut că *asdingii* acționau în est, fiind încă în nordul Carpaților (în Galitia“), iar *lacingii* luptau în zona Rinului. *Vandalii* care au fost înfrânți (? unde?) de *Aurelian*, și duc tratative cu romanii (ambele părți, dar mai ales romanii — cu bucurie!“, dar textul adaugă laconic — apoi ei s-au îndepărtat (de granițele Daciei?).

2. Alții — pe noi ne interesează — *gepizii* (de pe Tisa superioară?) și *vandalii* (tot? de pe Tisa superioară?) ajung coloniști neloiali, în *Tracia*, în vremea lui *Probus*, de unde, apoi, colindă Imperiul roman. În ce ne privește noi credem că aceștia nu sunt *franci*, ci *heruli*, rămași blocați în M. Egee, de unde (267; sau mai degrabă 276, cum scrie R. Harhoiu) se întorc, prin Mediterana, pe coastele Atlanticului. Unde intra-devăr sunt, cam în acest moment, remarcați *herulii* de vest (?).

3. Lupta (amintită în 291) dintre aliații goți și taifali contra *vandalilor* și *gepizilor*, pare a indica un conflict în zona de nord, nord-est carpatică, unde erau *taifalii*. Nimic, însă, în afară de această considerație, nu se opune unui conflict — pentru Dacia — și undeva în nord-vestul fostei Dacii. În ce ne privește noi considerăm (indiciul *taifalii* nu ne permite altă aserțiune!) că lupta are loc undeva în nord-estul Daciei (nu a Daciei foste române).

C. După un secol (375—376/400) adevărata: *Omnis Barbaria*

În cunoscutul său „quasi-manual“ de istorie a Romei, întocmit în secolul IV (369 p.Ch.) ca o Cronică imperială, *Eutropius*, scriind cu grijă și ușor patetic despre terminarea războiului cu marcomanii de către

Marcus Aurelius, amintea de lupta Imperiului cu toată lumea barbară — *omnis barbaria* — fără să-și dea seamă, că premonitoriu, se referea mai cu temei la secolul său. Peste nici un deceniu invazia hunilor peste Don, va provoca cu adevărat toată lumea barbară — *omnis barbaria* — spre granițele și provinciile Imperiului roman. Marș care se va individualiza — peste un secol — când în 476, skirul *Odoacru* și *herulii* săi vor întemeia regatul Italiei, punând capăt Imperiului roman de apus. Și aici apar cele patru neamuri, principale, care au luptat cu romanii între 166—180 p.Ch.:

„După ce a stat (*Marcus Aurelius*) neclintit lângă *Carnuntum* timp de trei ani fără întrerupere, cu multă trudă și răbdare a terminat războiul cu *marcomanii*, pe care îl porniseră împreună cu aceștia și *cvazii*, *vandalii*, *sarmații*, *suebii* și toată lumea barbară — (*omnis barbaria*). După ce a omorât mai multe mii de oameni și a eliberat din sclavie pe locuitorii *Pannoniei*, el a serbat la *Roma* un nou triumf împreună cu fiul său *Commodus Antoninus*, pe care tocmai de curând îl făcuse *Cesar*“.³⁵

În secolul al IV-lea, la fel ca ceilalți, „barbarii“ din vestul și nord-vestul *Daciei* au cunoscut momente cruciale. În prima jumătate a secolului *Constantin cel Mare* colonizează, în Imperiu «300.000 de *sarmați*»: „*Constantin*, care în vara anului 334 a venit personal în părțile locului, pentru a supraveghea cele întâmplate, n-a intervenit în conflictul dintre cele două mari grupări de populații, ci s-a mulțumit numai să primească pe cei care au cerut azil în Imperiu și a căror cifră de 300.000, dată de unele izvoare, este desigur exagerată. O mare parte din refugiați au fost colonizați pe teritoriul Peninsulei Balcanice, în *Macedonia*, *Thracia* și *Scythia*“, cum prezenta succint aceste evenimente savantul român Ion Barnea³⁶.

Dacă aceste evenimente, ce se petreceau în Banat (?) nu au afectat direct nord-vestul *Daciei* (inclusiv nord-vestul fostei provincii *Dacia* = *Dacia noastră*), la mijlocul secolului al IV p. Ch. un război interbarbar poate să fi afectat și nord-vestul *Daciei*. Astfel, scrie R. Harhoiu „În anul 355 e.n. *vandalii* au suferit o înfrângere din partea goților undeva pe râul Mureș (*Jord*, *Get.*, 113 și urm.)“.³⁷ Despre ce este vorba în legătură cu această luptă, vom vedea în continuare, nu fără oarecare dificultăți, create, pare-se, din cauza împletirii operei a trei istorici: *Dezippus*, *Cassiodorus* și *Jordanes*.

Este astăzi celebră, în felul ei, una din operele — *Getica* —, firește cu un titlu impropriu, scrise de *Jordanes*, got romanizat, din *Moesia*, istorie copiată (dar cum?) după lucrarea *Istoria Goților* (care s-a pierdut) a lui *Cassiodorus*. Redăm un mai lung citat din *Jordanes*³⁸, în care istoria *herulilor* (soldați în armata romano-bizantină), a *goților*, *vandalilor*, *herulilor*, *hermundurilor*, *veneților* se înlănțuie într-un tot, uneori greu de descifrat, dar nu chiar imposibil de înțeles, propunând, în cheia noastră, o posibilă explicație a sa, firește cu titlu de ipoteză de lucru, până la noi cercetări și precizări și mai rafinat nuanțate:

„De acolo ei s-au întors acasă, iar apoi au fost chemați de împăratul *Maximianus* și trimiși în ajutorul romanilor împotriva parților. Cu acest prilej ei au furnizat trupe auxiliare care s-au luptat cu multă credință. Căci fără ei cu greu s-ar fi putut lupta odinioară armata ro-

mană cu indiferent care neam... numărul și armata lor sunt pomenite în statul nostru și până în ziua de astăzi. Dorind *Geberich?* ca începuturile domniei sale să le inaugureze prin supunerea vandalilor, el a pornit împotriva lui Visimar, regele acestora, care era din tribul asdingilor (? n.n.), cel mai de seamă dintre toate triburile și foarte războinic. După referințele istoricului Dexip³⁹, ei *herulii!!* n.n.S.D. au au ajuns de la Ocean până în regiunile noastre abia în decurs de un an din pricina mărimii teritoriilor pe care au trebuit să le străbată. Ei (ei cine? — vandalii sau *herulii* care veniseră de la Ocean? n.n.) ocupau atunci locurile unde astăzi locuiesc *gepizii*, lângă râurile Marisia, Mliare, Gilpil și Grissa⁴⁰, care întrece în mărime pe toate celelalte mai sus amintite. Pe atunci la răsărit de ei se aflau *goții*, la apus *marcomanii*, la miazănoapte *hermundurii*, la miazăzi *Istrul*, care este numit și *Dunăre*. Pe când se aflau *vandalii* aici, li s-a declarat război de către *Geberich* regele *goților*, la țarmul susamintitului râu Marissa, unde nu s-au luptat mult timp pe picior de egalitate, ci imediat e culcat la pământ în-suși *Visimar*, regele *vandalilor*, cu o mare parte din neamul său. Iar *Geberich*, strălucitul conducător al *goților*, după ce a biruit și jefuit pe *vandali* s-a întors la locurile sale, de unde plecase. Atunci prea puțini *vandali* care scăpaseră, după ce au strâns ceata celor care nu se puteau lupta, părăsind patria lor nenorocită, au cerut de la împăratul *Constantin*⁴¹ să le dea *Pannonia* și au rămas aici cu aproximativ timp de șaizeci de ani în locuri arendate lor și s-au supus decretelor imperiale ca niște locuitori din provincii. După înfrângerea *herulilor*, *Hermanarich* a pornit cu armata împotriva *venetilor*, care, deși erau de disprețuit ca forță militară, totuși erau puternici prin numărul lor mare; la început ei au încercat să se împotrivescă. Ei, cum am arătat la început(ul) expunerii noastre, când am înșirat toate neamurile, se trag dintr-o singură tulpină, iar acum apar sub trei nume, și anume: *veneti*, *anti* și *sclavini*. Deși acum, datorită păcatelor noastre, se poartă pretutindeni ca niște fiare sălbatice, totuși atunci cu toții erau supuși puterii lui *Hermanarich*. Nu după mult timp, cum relatează *Orosius*⁴², neamul *hunilor* cel mai crud dintre toți, datorită sălbăticiei sale, a fost cuprins de furie împotriva *goților*... *Filimer*, regele *goților* și fiul marelui *Gadarich*, care, după plecarea din insula *Scandia*, era al cincilea rege al *goților*, intrase cu neamul său pe pământul *Scitiei*“.

Din exprimările fragmentelor lui *Jordanes*, din limpezimile și ambiguitățile acestora se desprind câteva elemente de o oarecare stabilitate istorică incontestabilă:

1. Cei care luptă în armata romană (astăzi = sec. VI p.Ch.) sunt *herulii*, vestiți în epocă pentru felul în care au luat parte la unele acțiuni militare ale armatelor lui *Justinian*, sub *Belizarius* și mai ales *Narses*.

2. Cei cu care luptă *Dexippos*, istoricul atenian, în 267, sunt *herulii*, războinici și vânători și navigatori vestiți în armata confederației gotice. N-ar fi exclus să avem aici reflexe ale alimentării cu noi elemente herule din *Thule*, a grupului sau grupurilor de *heruli* din Europa centrală și armata romană (secolele III, IV, V, VI?).

3. *Vandalii* nu au putut fi colonizați de Constantin cel Mare în *Pannonia*, după 355, din simplul motiv că acesta murise de 18 ani (337/

355 p.Ch.). De asemenea ei nu au putut rămâne în *Pannonia* 60 de ani, deoarece pleaseră, aproximativ de 15 ani în vestul Europei ($355 + 60 = 415$ p.Ch.).

4. Se pare, că avem de-a face cu o confuzie între *Constantin cel Mare* și *Justinian*. Acestuia din urmă i-au cerut, *herulii* însă, pământ în Imperiu, în *Dacia*. Primind de la *Anastasius* și *Justinian* teritoriile din jurul orașului *Singidunum*, unde, *herulii* s-au supus legilor romane. Împăratul l-a creștinat pe regele herul la Constantinopol, fiindu-i naș și dându-i daruri. Nu *vandalilor*. S-ar putea ca această confuzie, fie din copierile din *Dexippos*, *Cassiodorus* sau *Orosius*, complete, la zi de *Jordanes*, să-i fi jucat acestuia feste de tipul cu totul original geți=goți, spre norocul lui *Burebista* și a urmașilor săi. Asemănările dintre *vandalii* viteji și *herulii* viteji să-i fi sugerat? autorului got un îndemn „patriotic german“, ipoteză ce însă se mai cere încă verificată. În orice caz lupta cu herulii, date de regele *Hermanarich* se pare că s-a produs undeva în aria nord-est-extra carpatică, unde cele două neamuri puteau veni în contact, cel mai probabil în vremea acestui rege.

5. Lupta de pe Mureș, deschide un larg evantai al ipotezelor: o luptă pe *Mureșul inferior*, în zona Banat-Crișana; pe Mureșul superior, între Someș și Carpați? sau în zona Mureșului mijlociu etc.

Ultimul sfert al secolului al IV-lea, se încheie cu modificări importante geo-strategice în centrul Europei, în zona cadrilaterului boemian, prin plecarea spre vestul Europei a vandalilor și quazilor, producându-se un gol de putere. E acest ultim sfert de secol marcat și de trecerea Donului de huni și moartea fără mormânt a împăratului Valens —, „care este onoarea supremă“ cum spunea *Ammianus Marcellinus*, dar nu sunt pomenite, direct, lupte în nord-vestul Daciei.

În schimb, în partea dunăreană a zonei central-europene ce este în dezbaterea noastră, se încinsese un cumplit război între quazii și sarmații din stânga Dunării, pe de o parte și statul roman (*Pannoniile*) pe de altă parte, firește anterior preparativelor plecării cvazilor cu *vandalii* peste Rin. Conducerea și inițiativa în luptă o aveau cvazii. Principala acestor lupte era, ne spune același *Ammianus Marcellinus*, următoarea: „Apoi, au adăugat că fortificația începută de noi (de romani!) e un act injust și inoportun, care a umplut de indignare inimile tuturor“⁴³. Aceste lupte vor culmina cu asasinarea regelui cvad, cu aproape distrugerea, de către cvazi și sarmați, a două legiuni romane, cu moartea împăratului roman, la vârsta de numai 55 de ani, din cauza unui accident cardio-vascular, tocmai în timpul tratativelor cu cvazii.

„Sămânța întregii nenorociri și originea diverselor dezastre“ a fost găsită, cu intuiție sigură, în venirea hunilor, de marele scriitor și istoric al secolului IV care a fost *Ammianus Marcellinus*. Se pare însă că a mai existat o sămânță, produsă fie prin răscoală de invazia hunilor, fie prin presiunea, sau și prin presiunea unor neamuri nordice noi. Parcă se simte, alături de mulțimea „confederației hunice“ din stepele eurasiatice, un zgomot înăbușit, mai estompat, dar real, dinspre nord, dinspre Marea Baltică, conjugat cu cel răsăritean. Firește e o supoziție care ne-ar plăcea să aibă sorți de izbândă, dar nu ne vom supăra dacă se va dovedi mai puțin verosimilă. Rândurile istoricului din secolul IV au reținut tensiunea momentului dramatic pe care îl parcurge Imperiul

roman, în penultimul său secol de existență și gravitatea urmărilor istorice ce se întuiau și care au marcat destinul europenilor (și nu numai a lor) până azi: „Pe când în afară se petreceau aceste evenimente, în interior s-au răspândit zvonuri înspăimântătoare că semințiile nordice se zbat în convulsii noi și mai mari decât ale obișnuite, că pe tot spațiul care se întinde de la *marcomani* și *cvazi* până la *Pontus Euxinus* mulțimea barbară a fost alungată din sălașurile ei de alte neamuri venite pe neașteptate de departe, din care cauză acum cutreieră pe valea Istrului cu familii cu tot⁴⁴.”

Din cauza *hunilor*, a altor neamuri germanice nou venite dinspre nord, a amândurora, cert este că *vandalii*, *cvazii*, *halani* (grupuri), *silingii* din Silezia și chiar elemente romane, după ce sunt stopați de *Stilicho* în 401, trec Rinul, oprindu-se, pentru un moment, tocmai în *Spania* romană. R. Harhoiu prezintă plecarea *vandalilor* din regiunile nord-vestice ale Daciei, din centrul Europei așa: „În această perioadă *vandalii* pot fi localizați și în NV României. În jurul anului 400 e.n. o parte din *vandalii asdingi*, conduși de *Godigisel*, au pornit înspre Vest, îndreptându-se spre Nordul Daciei, apoi prin *Aquincum*, *Carnuntum*, pătrund în *Noricum* și *Raetia*. După ce *Stilicho* a reușit, în anul 401 să oprească invazia, li s-au alăturat *alanii*, elemente romane, părți ale *cvazilor* (*suebii*) și majoritatea *vandalilor* *silingii* din Silezia⁴⁶.”

Cu aceasta, istoria *vandalilor* central-europeni, și firesc, și a celor din nord-vestul Daciei, se încheie în aceste regiuni. Ea continuă în *Spania* și *Africa* de nord. Nu „pentru noi”, deoarece dorim să înfățișăm „noua ordine” etnodemografică din centrul Europei, așa cum o înțelegeau învâțații de la curtea împăratului bizantin *Constantin Porfirogenetul* și a prezentat-o, în opera sa, *De administrando imperio*: „Locuiau atunci în părțile de la miezânoapte până la Dunăre *goții* și multe neamuri foarte mari. Dintre aceștia cele mai vrednice de luat în seamă sunt *goții*, *vizi-goții*, *gepizii* și *vandalii*, care se deosebesc între ei numai prin nume și prin nimic altceva și vorbesc o singură limbă. Toți țin de secta vătămătoare a lui *Arius*. Ei au trecut Dunărea pe timpul lor *Arcadius* și *Honorius* (sub *Valens*, la 376) și s-au așezat pe pământul romanilor. *Gepizii* din care s-au despărțit mai târziu *longobarzii* și *avarii*, au locuit în ținuturile din preajma cetăților *Singidunum* și *Sirmiun* [a se observa omiterea *herulilor*, care au locuit și ei în zona *Singidunum*, în «a doua *Pannonie*» sau, după alte izvoare, în «*Dacia*» n.n.S.D.]. *Vizi-goții* au asediat *Roma* împreună cu *Alarich* (în 410), apoi s-au îndreptat spre *Gallia* și au pus stăpânire pe ținuturile de acolo. *Goții* au ocupat mai întâi *Pannonia*, apoi cu îngăduința împăratului *Theodosiu* cel Tânăr (în 427), în al nouăsprezecelea an al domniei sale, s-au așezat în ținuturile *Traciei* (în 427); și după ce au stat în *Tracia* 58 de ani, sub conducerea lui *Theoderich*, patrician și consul, și cu îngăduința împăratului *Zenon*, au pus stăpânire pe împărăția de apus (488) *ostrogoții* pleacă în Italia). *Vandalii* s-au aliat cu *alanii* și cu *germanii* numiți azi *franci*, au trecut fluviul *Nin* (*Rin*, trecut după 400 p.Ch.), sub conducerea lui *Godisculus*, și s-au așezat în *Spania*, cea dintâi țară din Europa începând de la Oceanul de apus⁴⁵.”

În golul de putere și în golul „demografic suprapus” (al neamurilor germane ce „domneau” peste autohtoni) se vor așeza alte neamuri, înainte

de anul 400 sau după plecarea *vandalilor* și *cvazilor*, al *alanilor*, aliați cu *vandalii*. Nu știm care va fi fost soarta lor până la venirea hunilor, sau sub dominația dublu suprapusă a *hunilor* (în sensul: băștinași-localnici-germanici-huni). După *Nedao* însă, prin victoria *gepizilor* și a aliaților lor aceștia și alți *germani* — *heruli*, *skiri*, *rugii*, vor domina bazinele dunăreano-carpatic central european. După bătălia de la râul *Bolia* (469), prin anul 470, când supremația gotică dispăre, aceste neamuri — *gepizii*, *herulii*, *skirii*, *rugii*, *longobarzii*, vor fi adevărații stăpâni ai Europei centrale. Luptele dintre ei — învrăjbiți sau „ajutați“ de Imperiul roman, vor face să se elimine între ei, și, după 567, în golul de putere al germanilor vechi se vor instala (după plecarea *longobarzilor* în nordul Italiei) — peste populația locală romanică și negermană și germană (care supraviețuia), deci se vor instala, pentru o vreme, *avarii* ca centru de putere și pânza așezărilor slave.

D. *Via gentium* sau bazinul superior al Tisei

Locuirea în „bazinul superior al Tisei a unor neamuri „barbare“ sau chiar a „tuturilor“ neamurilor „barbare“ a devenit un fel de fată morgana a cercetărilor arheologice din centrul Europei. Și lucrurile nu puteau să stea altfel, ca și în cazul Dobrogei sau Câmpiei Române, pe unde (exceptând Marea Neagră) erau silite să treacă neamurile eurasiatice spre *Moesia*, *Tracia*, *Macedonia*, *Grecia*, mai târziu spre *Constantinopol*. În cazul bazinului superior al Tisei nu există nici o altă cale pentru neamurile ce poposeau în nordul Carpaților, în regiunile ucraineano-polone, în special a celor de pe Vistula, pentru a trece Carpații, decât prin trecătorile acestora, pe bazinul superior al Tisei, pentru a poposi sau a se stabili în aceste locuri de la sudul Carpaților nordici.

Căci în continuarea bazinului superior al Tisei, se află stepa dintre Dunăre și Tisa, uneori adevăratul țel al acestor neamuri — nu numai războinice — ci cu toate crescătore de vite, deci țelul era chiar această pășune.

În ce ne privește credem că ni se va permite să atragem atenția asupra fragmentării geografice accentuate a acestor regiuni la care ne referim, și credem, în funcție de care ele trebuiesc înțelese: a) între Dunăre și Tisa se află stepa = puszta propriu zisă, locuită de *daci* și *celți*, alături de care și „peste care“ se vor așeza *sarmații-iazzi*, și apoi pe rând *sarmații-roxolani* și diferite neamuri germanice înainte, cu *hunii* sau după *huni*; b) teritoriul din stânga Tisei, dintre cursul râului și câmpia înaltă împădurită, pe atunci, de silvo-stepă sau chiar de codru, în general o zonă umedă, mlăștinoasă, formând veritabile „delte“ ce se înșiruie de la nord la sud, prin confluența Someșului, Crasnei, Barcăului și Crișurilor, Mureșului și Timișului, cu Tisa, zonă propice pășunatului în timpul iernii (la iernat) dar complet impenetrabilă în timpul verii (în care sens se cuvine a menționa că și azi mlaștinile Ecsedului, Eruului, Sărețului sunt impresionante, de netrecut pe direcțiile nord-sud mai ales dar și est-vest, cu toate drenările din secolele XVIII—XIX); c) teritoriul de câmpie înaltă și de piemont dintre câmpia joasă a Tisei din stânga râului și Munții Apuseni; d) regiunile ciscarpatiche ale Ucrainei; e) teritoriul divers, de câmpie, de deal și de munte, puternic fe-

restruit de cursuri de apă, adică de afluenții Tisei ce coboară din Carpații Nordici, de pe întreg cuprinsul Slovaciei, locuit de daci, celti, purtătorii culturii Púchov, după cum bine este cunoscut în urma cercetărilor efectuate de școala arheologică slovacă: A. Točík, Maria Lamiová-Schmiedlová, K. Pieta; și în sfârșit f) zona depresionară ciscarpatică, de pe ambele maluri ale Tisei, a Maramureșului istoric.

Întreg acest teritoriu are câteva caracteristici, care de asemenea nu sunt de ocolit:

1). În epoca romană (și în cazul *Pannoniilor*, până în 476, cum a arătat L. Várady în cunoscuta sa monografie) se aflau între trei teritorii imperiale romane: *Pannonia* la vest, *Dacia* la est și *Moesia Superior* la sud și prin natura lucrurilor forța și măreția singurei superputeri europene de natură tricontinentală și-a impus pacea sa — *pax romana*. Ea înseamnă real că populațiile din zonă erau — cum s-a spus atât de plastic — independente cum păreau și supuse cum erau. De aici și influența romană — prin târgurile dunărene, puternică, permanentă și mai ales necesară (prin mărfurile sale de lux).

2). În epoca romană și postromană (din 271/75 pentru *Dacia*) acest teritoriu s-a aflat mereu în legătură (pentru a nu scrie — în dependență) de lumea „barbară” din nordul Carpaților, a celor care locuiau pe Elba superioară, pe Vistula superioară, pe Nistrul superior, a celor din vastul hinterland al câmpiei polone. E mereu ceea ce — ca o sintagmă — s-a numit cultura Przeworsk, adică purtătorii culturii Przeworsk. Problema cea grea — ridicată strategic și tactic de cunoscuta cronologie a colegului K. Godlowski — este cine erau purtătorii acestei culturi. Fi-rește erau mulți și din acest motiv cred că va trebui, cu vremea, să renunțăm la ceva care înseamnă prea mult, pentru a explica foarte puțin. S-ar putea să trebuiască să considerăm, pe de o parte o cultură Przeworsk a neamurilor germane vechi din acest teritoriu (*venetii*, *vandalii* din Silezia și alții) și apoi o altă cultură Przeworsk a celui de al doilea val de neamuri germanice (de epocă romană) și abia apoi acele grupuri de neamuri germanice pătrunse în nordul Carpaților, având o cultură de aspect „quasi-Cerneahov”, dar în nici un caz Przeworsk. Deci și ca origine, și teritorial și cronologic, a opera cu această noțiune (nu realitate istorică) nu credem că poate da rezultate concrete. Firește ne gândim cu cel mai mare respect atât la cercetările arheologilor polonezi, cât și la eforturile făcute de colegii slovaci și români în acest sens. Amintim, și nu întâmplător, „conviețuirea” daco-germană de la Zemplin¹⁷, și prezența în așezarea de la Lazuri (j. Satu Mare) cercetată de I. Stanciu a culturii Przeworsk (chiar a unor tumuli? săpați de colegii români și ucraineni în ultimii ani). Rămâne însă de explicat dacă la Zemplin avem de-a face cu vandali (și care: *lacringi*, *asdingi*, *silingi*?) și la Lazuri tot cu *vandali* (cunoscută fiind și chiar celebră fiind cultura tumulilor carpatici, dar a tumulilor carpatici *dacici* și sau germanici. Când este cunoscut că în Galiția — se exprima limpede R. Harhoiu, în acest sens *skirii* au locuit 1000 de ani: „*Skirii*, populație est-germanică, aliată cu *bastarnii*, împreună cu care locuiau în secolul IV a.Ch., la nord de Munții Carpați, în Galiția și Podolia de azi (*Pliniu cel Bătrân*, *NatHist*, IV, 96—106). Se pare că aici se mai aflau și în secolul VI p.Ch. (=6 p.Ch.), cu toate că, o parte din ei, au participat la asediul *Olbiei* alături de ga-

lați, probabil *bastarni*. La sfârșitul secolului IV p.Ch. *skirii* au căzut sub dominația hunică, participând apoi alături de *huni* la campaniile împotriva Imperiului⁴⁸. Și ei (*skirii*) amintiți (v. infra) ca locuind în regiunea dintre Váh și Munții Carpați, deci în bazinul superior al Tisei. Dar nu numai ei trăiau în Galiția, ci și *costobocii* și elemente *bastarne* (cel puțin până la colonizarea celor 100.000 la sudul Dunării, sub Probus). În cimitirul de la Lipicka Gorna, dacic-costoboc fără nici un dubiu, erau și „urne-mască umană” de tip pomeranian. Erau ei *bastarni*, *skiri* sau alți *germani* ori, numai, influențe ale acestora.

Ceea ce se cuvine subliniat este diferența metodologică și complexitatea cercetării acestei lumi, în continuă mișcare, chiar „metamorfoză”, unde orice scenarii sunt posibile, în raport cu „liniaritatea”, standardizarea lumii romane, oricum mai ușor de explicat decât cea „barbară”, germană și negermană. Motiv pentru care scenariile în acest caz sunt nu numai (să zicem: încă) imposibile, dar chiar superflue. Firește că numai cercetările arheologice viitoare vor putea, încet, chiar foarte încet (deci fără altă soluție) să ducă înainte cercetările.

3). Și mai complicat este destinul — firește în memoria istoriei — a neamurilor supuse, atât neamurile germane, hunilor, cât și mai apoi *avarilor* și *slavilor*, din acest teritoriu dintre Dunăre și Carpați, a neamurilor care secole întregi nu au putut constitui centre de putere, dar aici nu putem să-i ignorăm, dintr-un motiv simplu: apar în descoperirile arheologice și uneori sunt amintiți de izvoarele literare (nu humoristic, ci grav, istoric, se cuvine să amintim invitația *hunilor* către aceștia, să iasă la munca câmpului, că nu le vor lua numai jumătate din recoltă).

Pentru că dacă destinul lor istoric a fost uneori vitreg (să ni se ierte expresia ne-rece! științific!), destinul lor istoriografic pare a fi și mai vitreg. Neavând centre de putere nu pot avea (sau nu pot toți avea) morminte princiare și culturi bine creionate geografic și relevante, specifice violent etno-cultural. Dar acestora le aparțin nu necropolele germanice, nici depozitele de monede sau vase de lux romane (ceramică, sticlă) sau de arme, ci pânza așezărilor rurale, în mică măsură cercetate sistematic. De altfel e și foarte greu, atât arheologic, cât și din punctul de vedere al susținerii materiale. S-ar putea ca cercetările arheologice viitoare, să le „facă dreptate”, aducându-le din nou, pe unele, firește, în memoria istoriei, în cercetarea arheologică și astfel în istoriografie.

Din aceste motive trebuie înțeleasă istoria nord-vestului Daciei, deci și bazinul Tisei superioare, ca un teritoriu cu o înfățișare etno-demografică complexă, unde relațiile interetnice implică o abordare microarheologică, pe zone și pe „fragmente” temporale bine strunite și chiar pe stațiuni. Din punctul de vedere al puterii, în acest teritoriu, se pot înscrie trei situații:

I. Locuirea și nedispariția spontană din aceste teritorii a populației băștinașe sau locale: *daci*, *celți*, *germanii timpurii*, care sunt prezenți și în epoca romană și postromană, relevați de cercetările lui M. Părducz⁴⁹ în Alföld (sub sarmați, iazygi și roxolani, sub goți și sub huni, gepizi, avari și slavi), și cele ale M. Lamiová-Schmiedlova⁵⁰ în Slovacia (la Ostrovany, în secolul V nu mai putea lucra ceramică *vandalii* care

părăsesc Europa centrală în jurul anului 400, ci, ori localnicii rămași — inclusiv «rămășițe» germane, ori alți germani, nou pătrunși în zonă).

II. Dispariția centrelor de putere ale celților — *boii, taurisci, eravisci*, și a *dacilor* după *Burebistă*, va conduce, în zona central-europeană, și pe Tisa superioară, la apariția noilor centre de putere ale romanilor, instalați definitiv și temeinic în Pannonia și Moesia, ale *marcomanilor, quazilor, vandalilor* și a *dacilor*, limitați numai la părțile dintre Tisa, la vest și la nord-Carpații Slovaciei și ai Ucrainei ciscarpatică (cu centrul de la Malaja Kopanja și altele până în anul 106? p.Ch.). Puterea lor, care se va manifesta, ca și cea a *sarmaților*, până la plecarea spre vest a *vandalilor, quazilor* și *alanilor* și la venirea hunilor („împreună“ cu o puternică „confederație“ germanică: *skiri, goți, heruli?*, *alani*, etc). Dar trebuie cu limpezime remarcat și apăsător afirmat că, fie înainte de venirea *hunilor* (cum afirmăm noi!), fie în timpul acestora (ca supuși), fie după, se vor impune în centrul Europei, deci și pe Tisa superioară, ca noi centre de putere, neamurile germane ale: *rugilor* (în zona Dunării austriece apoi), *longobarzilor* (în Boemia, Cehia, Moravia de vest?), *herulilor* (în Slovacia, după cum afirmă limpede savantul român H. Mihaescu⁵¹) și *skirilor* (între râul Váh și Carpați, unde se așează cea mai mare parte a acestui neam, după bătălia de la Nedao, când hunii sunt înfrânți de gepizi). Puterea hunilor (și a unor germani subordonați lor) se suprapune peste populația locală, rămășițele germanice vechi (*marcomani, quazi, vandali?*), elementele germanice noi (de dinainte sau de după 400, dar înainte de 420/430 — venirea hunilor în Câmpia Tisei) și apoi se subordonează (rămășițele hunice care nu se retrag spre răsărit și nu sunt colonizate în imperiu până la dispariție deci) noilor neamuri germanice care se impun politic: *rugii, longobarzii, herulii, skirii, goții* până la plecarea lor, în anul 470, după bătălia de la râul Bolia, 469, unde ies câștigători și atât! —, în Tracia) și desigur *gepizii*, care stăpânesc Tisa și „sacul pannonic“ — cu *Sirmium*, până la venirea *avaro-slavilor* și înfrângerea de către *longobarzi* și *avari*, din anul 567, care a însemnat dispariția puterii germanice (=gepidice) în centrul-est al Europei.

Se explică astfel de ce e necesar să amintim că avem de-a face cu civilizații (=culturi arheologice?) suprapuse, contemporane sau quasi-contemporane și paralele, într-o înlănțuire și dinamică ce nu permite decât acceptarea, după noi, a situației micro-arheologice a unor descoperiri și a situației micro-istorice pe regiuni bine conturate (valca Văhului „*skir*“, de pildă!) și pe segmente temporale bine definite, când le putem cunoaște.

III. Chiar peste aceste structuri suprapuse se ridică forța suprapunerii care a fost Imperiul roman tricontinental: toți cei care se aflau în acest teritoriu central-european au fost învinși sau supuși (=amici, colonizați, federați) ai stindardelor romane și toți au râvnit după pământul cu ogoare sigure, luxul, armata și mai ales liniștea asigurată de frontierele romane sau de apropierea acestora (Vorland — economic, social și politico-militar). Politica romană era „creierul“ și „forța“ întregului centru european și al destinului roman și post-roman și în regiunea Tisei superioare, în funcție de interesele Romei. Ne-o dovedesc: colonizările (*bastarni, carpi, sarmați* = 300.000?, *skiri, huni, heruli, rugi*,

goți, gepizi) în Imperiu, recruții „barbări“ din armata romană, foederalizările armatelor „barbare“ sau a unor popoare întregi sub sceptrul puterii romane și nu în ultimul rând amestecul brutal în teritoriul și în treburile interne ale „barbarilor“ germani și negermani: valurile din Câmpia Tisei (precum în Câmpia Română), castrul roman de la *Tószeg* (sec. IV p.Ch.), „construcția“ din lumea cvadă, deci a romanilor în partea stângă a Dunării (soldată cu război, cu jafuri „barbare“ în Pannonii și cu măceluri romane în lumea cvazilor și sarmaților și chiar cu pierderea a două legiuni romane), din a doua jumătate a secolului IV p.Ch., care, poate, a contribuit, împreună cu alte cauze (huni, germani noi) la plecarea cvazilor cu vandalii, peste Rin.

La forța sa militar-politică va trebui adăugată, după, 313, și prestigiul său creștin. Neamurile — fie supuse, fie „suprapuse“ — se vor creștina (există creștini chiar și printre sarmați⁵², fie arieni (germanii), fie în religia receptă, aulică, universală (=adică catolică, latină, în sensul de până la 1054).

În înțelesul celor de mai sus vom încerca să mai aducem în discuție, cu unele explicații istorico-arheologice, patru șiruri de descoperiri: 1) de arme — inventare funerare (începutul secolului IV p.Ch.?) din «falia» dintre descoperirile sarmatice (iazgyo-roxolane) din Câmpia Tisei și lumea dacică din estul Câmpiei Române Vestice; 2) a celor date de «triunghiul» descoperirilor de la Blažice—Medieșul Aurit—Beregsurány; 3) a celor dintr-o zonă reliefată geografic: Depresiunea Holodului și 4) din hotarul unei comune: Medieșul Aurit, j. Satu Mare, din România.

1. De la începutul secolului IV p.Ch. (?) se cunosc o serie de inventare funerare⁵³, a căror șir se reliefează tocmai pe falia dintre descoperirile sarmatice din Alföld și cele dacice din zona de câmpie înaltă și piemont a Crișanei: Pecica—Arad, Oradea, Curtiușeni, Șimleul Silvaniei, Apa, Boinești. Ele au fost atribuite vandalilor sau gepizilor timpurii (?), după interpretarea făcută unui pasaj din Cronică scriitorului târziu, Malas, de către N. Gostar. Nu este însă exclus să aparțină și aței pătrunderi germane în zonă, goților sau herulilor, cum înclinăm noi să presupunem.

2. Se cunosc, de peste două decenii descoperirile de la Blažice (Slovacia). Medieșul Aurit (România) și Beregsurány (Ungaria), ca trei tipuri de centre ceramice, ale căror produse de olărie s-au răspândit în această parte din nord-vestul Daciei, în epoca romană și post-romană.

Ele au marcat, în istoriografie, cunoașterea a trei tipuri de olărie, fiecare cu o anume trăsătură specifică:

a). La Blažice⁵⁴ se lucrează ceramică stampată, firește imitând ceramica romană de lux (dar și celții își stampau ceramica, deci numai motivele folosite diferă!), care, după opinia noastră ilustrează un centru de producție ceramică, celtic sau germanic, lucrând în epoca romană și post-romană. Nu lucrează însă ceramică Przeworsk (de tipul Bucea — Locuința Nr. 2) și nici ceramică dacică de tipul Malaja Kopanja, ci ceramică de tipul primelor nivele din descoperirile de la Beregovo VI și Lužanka⁵⁵, din Ucraina Ciscarpatică. Desigur ne-ar plăcea să credem că e un centru dacic de lucrat vase, dar nu este și până la proba contrarie (lipsa totală a ceștilor, care durează în timp până în secolele IV/V p.Ch.

și a vaselor-borcan ni se pare elocventă!), e prudent să nu forțăm atribuirea în acest sens.

b). În așezarea de olari de la Medieșul Aurit—Șuculeu⁵⁶, s-au descoperit 10 (zece) cuptoare de ars ceramică, unde se lucra ceramică dacică:

1. modelată cu mâna — cești, vase-borcan

2. ceramică cenușie și cărămizie (puțină), din care se modelau străchini, oale, chiupuri ornamentate cu benzi de linii simple și în val, modelate la roată.

3. ceramică cenușie și mai ales negricioasă, din pastă zgrunțuroasă, din care se modelau oale cu profilatura buzelor după olăria provincială romană, având pasta și arderea asemănătoare cu cea lucrată după tehnologie romană în provinciile romane și romano-bizantine.

4. Nu s-a descoperit, până în prezent, la Șuculeu—Medieșul Aurit, nici ceramică Przeworsk, nici ceramică stampată. Lipsesc, de asemenea, cănile de tip „Cernehov” (=Beregsurány, Lužanka).

Centrul ceramic de la Medieșul Aurit—Șuculeu, îl atribuim dacilor. Mai menționăm că au fost descoperite, până în prezent, cinci nivele de locuire, în așezare și în stațiune.

Inclusiv un nivel de secolul IV cu fundul vaselor tăiat cu sfoara de pe roata olarului și chiupuri cenușii lucrate la roată și ornamentate cu brăuri alveolare.

c). „Pădurea de cuptoare” de la Beregsurány este cunoscută în literatura de specialitate. Ea a dat și numele unei culturi — Bereg-kultur. Descoperirile (NB: ne referim la cele date în secolul IV începutul secolului următor) de la Beregsurány se individualizează, față de cele de la Blažice, și, mai ales de cele de la Medieșul Aurit. S-a lucrat, la Beregsurány, ceramică cenușie stampată, străchini, oale, chiupuri, carafe și câni cu o toartă, de tipul „Cernehov”. Cu invoirea amabilă a colegilor maghiari de la Nyiregyháza, am studiat instrumentele de lut cu care se stampau vasele, realizându-se motive tipice ceramicii germane de epocă romană târzie (secolul IV—V p.Ch.) și nu o stampare fină, de tipul celor realizate cu instrumente de os (ca la cele celtice, de pildă), în sensul:

1. Tehnologie — cuptoarele de tip Nowa-Huta-Igolomia de pe Vistula superioară; ceramica — cenușie și apăsat cenușie-plumburie (La Tène celto-germană), cu pastă săpunoasă fină;

2. Tipologie — străchini în formă de coif suedez, chiupurile de tip „sud-poloneze” și carafele (celto-germane) — precum și

3. Stilistică — motive stampate (firește: imitații după ceramica romană de lux!), și unele motive lustruite la care se adaugă

4. Runele scrijelate pe unele fragmente ceramice și prășnele de fus, ne indică o populație germană, vandală, după D. Csallány⁵⁷.

În ce ne privește considerăm, ca și în cazul descoperirilor de la Lužanka (din Ucraina ciscarpatică) unde apar, de asemenea, carafe de tip „Cernehov”, ornamentate cu caneluri verticale⁵⁸ sau oblice, pe câni, cu o toartă (de tipologie Cernehov), considerăm deci că la Beregsurány avem de-a face cu ateliere germanice de modelat ceramică, ce

aparțin unui nivel germanic care nu mai putea fi vandalic (sec. IV—V p.Ch.), și pe care îl atribuim herulilor. Chiar dacă nu herulii etnici lucrau oale, deși nu e exclus (erau mai ales vânători și războinici), ci se lucrau vase și pentru ei (fiind comanditari sau (și) beneficiari).

Tocmai aceste elemente tehnologice, tipologice și stilistice specifice produselor de la Beregsurány; cuptoarele mici, ceramica neagră săpu-noasă; carafele și cămile cu o toartă; stamparea și canelarea, și runele, lipsesc de la Medieșul Aurit.

Și tocmai cele care sunt specifice produselor de la Medieșul Aurit: cuptoarele mari și ceramica negricioasă zgrunțuroasă de factură romană provincială; ceașca și oalele-borcan dacice, chiupurile ornamentate cu brăuri alveolare (la roată), lipsesc de la Beregsurány. E limpede că între ele erau neșovăielnice — dar nu supărătoare, ci din contră — deosebiri etno-culturale.

3. Depresiunea Holodului este o mică „covată” geomorfologică și geografică, situată la poalele sud-vestice ale Munților Pădurea Craiului, înainte de ieșirea Crișului Negru, în zarea largă a Câmpiei Române Vestice (Câmpia de pe malul stâng al Tisei). În lunca și pe terasele Crișului Negru, în zona Tinca—Râpa, au fost descoperite mai multe așezări. a) Cele din luncă: Râpa—La Luncă, Rohani, Cociuba Mare—Cohărești, au fost colmate, acoperite cu mâl și pietriș (uneori „coloana” suprapusă depășește 1—1,50 m depuneri!). b) Cele de pe terase: Râpa—Dealul Morilor, Tinca—Dealul Morilor și Cociuba Mare—Fântânița, firește că nu au fost afectate de viiturile Crișului Negru (ce-și adună apele și din masivul Biharea), dar au fost descoperite mai multe nivele de locuire datând din secolele

— II—III p.Ch.

— IV p.Ch.

— V—VI p.Ch. Menționăm că în Depresiunea Holodului nu au fost descoperite așezări dacice sau celtice (LT), datând din secolele anterioare (I—II p.Ch.), fie că nu sunt, fie că era o zonă împădurită, fie că noi încă nu le-am descoperit. Se contura astfel „cu limpezime”, o succesiune etnico-„stratigrafică” în sensul locuirii în aceste așezări din Depresiunea Holodului, a unor germani poposiți în valuri aici:

— secolul II—III p.Ch. — vandali, buri,

— secolul IV p.Ch. — goți, heruli, skiri,

— secolul V—VI p.Ch. — gepizi, timpurii, gepizi.

Discuția în legătură cu această „frumoasă” descoperire am făcut-o cu alt prilej. Aspectul puțin germanic al culturii materiile, a vestigiilor arheologice descoperite, de factura unui koiné provincial roman, ne-au făcut însă să nu acceptăm ușor propria noastră „frumoasă” descoperire. În ce ne privește credem că e necesar să așteptăm cumularea unor vestigii mai relevante și mai numeroase și să nu respingem ipoteza posibilei atribuirii a acestor descoperiri nu numai unor triburi germanice, ci și dacilor sau daco-romanilor care își aveau pășunile (cf. *conductores pas-cui et salinarum*) în aceste zone, firește pășunile de iernat (în mlaștinile zonei Tisei mlaștinoase!).

4. Stațiunile de la Medieșul Aurit

Pe malurile pârâului înmlăștinat „Racta“ au fost descoperite trei stațiuni arheologice, așezări de epocă romană și post-romană (nivelele arheologice pre- și protoistorice nu interesează rândurile de față):

a). Așezarea dacică și cartierul olarilor de la locul „Șuculeu“, cu necropola sa aflată la locul „Suculeu-VII“. Datează din secolele II-IV/V p.Ch. și a fost prezentată în această lucrare (v. supra).

b). Așezarea de tip Przeworsk (?) de la locul „Casa Cantonierului“, în stânga drumului Medieșul Aurit — Dumbrava, unde au fost descoperite vestigii „arhaice“, ceramică și un amnar de tip Przeworsk. Cercetările noi sunt într-un stadiu incipient, iar cele efectuate anterior nu au dat rezultate.

c). Așezarea de pe malul Ractei, de la locul „La Oșanu“ (lângă viile sătenilor din satul Românești) unde s-au descoperit cuptoare de ars vase, locuințe și gropi menajere. Datează din secolul IV p.Ch. — începutul secolului V p.Ch. (?), fiind, pare-se o așezare gepidică (?), ca atribuire etnică.

Referirile făcute mai sus, pe temeiuri de cercetare micro-arheologică, singura care poate oferi rezultate stabile în lumea mereu instabilă a neamurilor „barbare“, privind arealul unor descoperiri, un grup de descoperiri, o anumită zonă geografică sau chiar hotarul unei localități, e de natură să arunce o anume lumină asupra complexității unor atari cercetări. Firește afirmațiile noastre se constituie, și acest fapt ni se pare deosebit — în clare ipoteze de lucru, pentru mersul viitor al cercetărilor.

D. În loc de considerații finale

Nu va scăpa nimănui, și desigur nici nouă, faptul că istoriografia — și cercetarea arheologică nu face excepție — e un joc secund. Toate evenimentele s-au petrecut cândva fără colaborarea lumii noastre, dar cu dorința noastră ca această lume să colaboreze cu noi. Să ne dezvăluie tainele ei, știute sau neștiute și atunci în esență lor. S-ar putea ca avantajul să fie de partea noastră; după 1500 de ani, avem, cel puțin, avantajul detașării de această lume, dar și nenumărate dezavantaje, de necuprins în concretitudinea și deci în istorica lor esență. Dar, ca în orice întreprindere umană nimic nu e zadarnic, dacă nu cumva totul e, pe aproape, zadarnic.

Ceea ce am constatat, și în cazul nord-vestului Daciei neromane — remarcând și cu această ocazie, marile explicații ale școlilor arheologice, germană și austriacă: K. Böhner, R. Egger, Herma Thaler-Stiglitz, e dialogul dintre cele două lumi — cea romană, ca supraputere cu trecut milenar și bucurându-se de experiența multimilenară a lumii orientale și mediteranene și lumea „barbară“, viguroasă, dar neliniștită și în continuă schimbare.

În ce ne privește considerăm că începând — nu neapărat numai cu epoca lui Augustus, când se nasc cele două lumi paralele majore mediteranene — Imperiul roman tricontinental și creștinismul —, începe de fapt un dublu proces, de „romanizare“ a lumii barbare și de „barbarizare“ a Imperiului roman. Imperiul însă — plă-

tindu-și „polițele“ propriiei sale extinderi, prin involuție demografică și parazitism neproductiv (fie el chiar de natură militară: legiuni, auxilia), iar lumea „barbară“ mobilizându-și energiile, von conduce împreună la căderea Imperiului roman de apus (476) și a lumii antice, pe de o parte, și la apariția statelor premedievale, de natură romanică, germanică, slavă, dar întotdeauna, în final, creștine.

Timp de aproape un mileniu (cel „întunecat“) vom asista la cea mai întinsă colaborare între comunități, din istoria omenirii, și dacă nu cea mai întinsă, cea care va avea urmări durabile în istoria umanității de la începutul mileniului VI p.Ch. și până azi. Este colaborarea romano-„barbară“.

Isus Christos și Augustus începeau un secol și un mileniu noi, într-o Europă (sau chiar într-o lume veche, antică) romană și „barbară“, dar păgână. Peste o jumătate de mileniu (476) Europa devenise (chiar dacă nu în întregime) premedievală, romanică și germanică și profund creștină.

Cele două curente — cu sensuri, la început neunivoce, se vor contopi și vor da naștere, prin ceea ce noi numim MAREA colaborare istorică din mileniul „întunecat“, vor da naștere Europei creștine, și prin ea o nouă înfățișare, ulterioară, istoriei universale.

N o t e

¹ M. Bărbulescu, *Din istoria militară a Daciei romane. Legiunea V Macedonica și castrul de la Potaissa*, Cluj-Napoca, 1987; *idem*, *Potaissa. Studiu monografic*, Turda, 1994

² N. Gudea, *Dacia, Dacia Porolissensis în timpul războaielor marcomanice*, în *ActaMP*, XVIII, 1994, p. 67—83; *idem*, *Porolissum. Vama romană. Monografie arheologică*, Cluj-Napoca, 1996

³ Eusebiu din Caesarea, *Cronica* — tradusă în limba latină de Hieronymus, 205 g, 15 Helm. În anul 162 d.Chr., în timpul olimpiadei 236; cf. *Fontes Historiae Dacoromanae*, II, p. 11 (în continuare *FHD*)

⁴ *Scriptores Historiae Augustae* (în continuare *HA*), pg. 66, *M.Ant. Phil*, 22, 1; cf. *FHD*, II, p. 99

⁵ *HA*, pg. 62, *M.Ant.Phil.*, 17, 3; cf. *FHD*, II, p. 99, n. 19, 20

⁶ *HA*, pg. 59, *M.Ant.Phil.* 14, 1, 2; Cf. și VI. Iliescu, în *FHD*, II, p. 99, nr. 18 „În anul 167 încep atacurile la Dunăre, combinate în Dacia și cu oarecare mișcări ale populației locale. În cursul luptelor din anul 170 cade și guvernatorul provinciei *M. Claudius Fronto* (CIL, VI, 13.337)“.

⁷ *Dio Cassius*, LXXI, 8, 1; cf. *FHD*, I, p. 699, n. 168, 169, 170

⁸ *Idem*, LXXI, 11, 1

⁹ *Idem*, LXXI, 11, 3, 4, 5

¹⁰ *Idem*, LXXI, 12, 1

¹¹ *Idem*, LXXI, 12, 2, 3; cf. *FHD*, I, p. 701, n. 175

¹² *Idem*, LXXI, 12, 3; cf. *FHD*, I, p. 701, n. 177

¹³ *Idem*, LXXII, 3, 1, 2

¹⁴ *Idem*, LXXII, 3, 2

¹⁵ *FHD*, I, p. 705, n. 197: „C. Vettius Sabinianus Iulius Hospes, legatul celor trei Dacii în anul 180 A.D., a dus lupte cu dacii liberi din afara teritoriului ocupat de romani. Se pare că același Sabinianus s-a luptat și cu burii menționați mai sus“.

¹⁶ *FHD*, I, p. 705, n. 198: „Este vorba de dacii liberi din afara granițelor provinciei. Cf. Oracolele sibiline, XII, 180, care vorbesc de «Dacii Mari» în regiunile de miazănoapte. După L. Schmidt (Die Ostgermanen, München, 1934, p. 200) plecarea dacilor (din Ucraina apuseană) s-ar datora migrației goților — de la

Vistula spre regiunile pontice — care provocase, cu ani în urmă, și invazia costobocilor (cf. și Pausania, X, 34, 5)“.

¹⁷ Dio Cassius, LXXII, 3, 3

¹⁸ FHD, I, p. 705, n. 199: „Clodius Albinus și Pescennius Niger, viitorii împărați romani, s-au luptat cu dacii liberi sau poate cu sarmații, în anul 184 A.D.“.

¹⁹ Dio Cassius, LXXII, 8, 1

²⁰ FHD, I, p. 705, n. 200: „Autorul îi confundă probabil cu carpii, deoarece la această dată (196 A.D.) nu mai existau grupuri compacte de sciți care să atace Imperiul roman. N-ar fi exclus (deși L. Schmidt (op. cit.) neagă această posibilitate) să fie vorba de goți, care apar în istoriografia antică sub numele de sciți (Cf. Dexip, loc. cit.)“.

²¹ Dio Cassius, LXXV, 3, 1

²² FHD, I, p. 705, n. 201: „Împăratul Caracalla a vizitat Dacia în anul 214 A.D. (cf. Herodian, IV, 8, 1, și SHA, 5, 4), Vezi și IstRom. p. 454“.

²³ Dio Cassius, LXXVIII, 20, 3; cf. FHD, I, p. 707, n. 210

²⁴ FHD, I, p. 707, n. 211: „După o altă lecțiune «dacringii»; totuși se pare că e vorba de «dacii liberi», cărora Macrinus le-a înapoiat ostaticii pe care îi luase Caracalla în anul 214 A.D. cu prilejul vizitei în Dacia“.

²⁵ Dio Cassius, LXXVIII, 27, 5

²⁶ Jordanes, *Getica*, 89, 90, 91, 92; cf. FHD, II, p. 421

²⁷ H. V. Petrikovits, *Die Rheinland in römischer Zeit*, Düsseldorf, 1980, p. 169—181

²⁸ Eusebius din Caesarea, *Cronica*, 220 1, 25 Helm.

²⁹ Petrus Patricius, *Istori*, 12 (Extrase din Soliile, p. 26 par., 126 Niebuhr); cf. și FHD, II, p. 489

³⁰ SHA, pg. 216, Prob. 18, 1; Vl. Iliescu, FHD, II, p. 109

³¹ Vl. Iliescu, în FHD, II, 109, n. 76: „Acestia“ fiind așezați în Dobrogea, au jefuit regiunile învecinate“.

³² Idem, ibidem, p. 109, n. 77 „Poate un ecou al aventurii grupului de franci care au trecut prin Marea Neagră și Mediterană, întorcându-se acasă prin Atlantic. cf. Zosimos, I, 71 = Zosimos, *Historia Nova*, I, 71 (Probus) primi pe bastarni, un neam scit care i se supuse, și-i așază în Thracia, unde le dădu ogoare. Ei trăiesc tot timpul după legile romane“.

³³ Panegirici Latini, III (11), Mamertinus, XVII, 1

³⁴ FHD, II, p. 81, n. 16

³⁵ Eutropius, *Breviarium ab Urbe condita*, VIII, 131

³⁶ I. Barnea, O. Iliescu, *Constantin cel Mare*, București, 1982, p. 119

³⁷ R. Harhoiu, *Enciclopedia Civilizației Romane*, București, 1982, p. 803, s.v.

³⁸ Jordanes, *Getica*, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 119, 121

³⁹ FHD, II, p. 425, n. 37: „P. Herennius Dexippos, născut în 210, în 262 agnotet și arhon, în 267 rezistă împotriva herulilor, după 270 își compune *Cronica*“.

⁴⁰ FHD, II, p. 425, n. 38: „Probabil Mureșul și cele trei Crișuri“, n. de Vl. Iliescu

⁴¹ Vl. Iliescu, în FHD, II, p. 425, n. 39: „Constantin cel Mare, născut în anul 285 în orașul Naissus, împărat între 306—337“.

⁴² Idem, ibidem, p. 427, n. 40: „Paulus Orosius a fost contemporan cu Augustin și a scris în anul 417“.

⁴³ Ammianus Marcellinus, *Istoria romană*, XXX, 6, 2

⁴⁴ Idem, ibidem, XXXI, 4, 1

⁴⁵ Constantin Porfirogenetul, *De administrando imperio*, 25, 15—32; cf. H. Mihăescu, FHD, II, p. 661; cf. și *Corpus Juris Civilis, Novelele lui Justinian*, XVII, p. 117, 39—41. *Decretele împăratului*; Theopanes Confessor, *Cronografia*, Anul 5942 (450), p. 102, 13—26 (De Boer); Genesios, *Domniile*, II (p. 33, 13—15); Leo Grammaticus, *Cronografia*, (v. 110).

⁴⁶ Cf. Z. Visy, *The Problems of the Dacian Ethnic Group in Hungary*, în *Din istoria Europei romane*, Oradea, 1995, p. 93—109, cu întreaga problemă nouă și cu bibliografia, inclusiv cu armamentul (= armele) depus într-un mormânt dacic în Alföld, alături de o ceașcă dacică și un vas-borcan.

⁴⁷ Mária Lamiová-Schmiedlová, *Les armes et l'ornement dans les nécropoles daces*, în *Din istoria Europei romane*, Oradea, 1995, p. 105—110, cu bibliografia

⁴⁸ R. Harhoiu, în *Enciclopedia Civilizației Romane*, București, 1982, p. 727, s.v.

⁴⁶ M. Párducz, *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns*, II, Budapesta, 1944, p. 44: „... bei Licht der neueren Forschungen die Bedeutung der Ende des La Tène und Anfang des sarmatischen Zeitalters in Ungarn erscheinenden. Dazier, beziehungsweise ihres Nachlasses... stark vergrößert. Die Wirkung dieses Nachlasses ist auch in den archäologischen Funden der Hunnen, der Awaren, ja sogar der Früharpadenzeit in Ungarn zu verfolgen“; cf. și E. Dörner, *Urme ale culturii materiale dacice pe teritoriul arădan*, Arad, 1968, p. 22—23

⁵⁰ Mária Lamiová-Schmiedlová, Božena Tomášová, *Töpferöfen von der Wende des 4/5. Jahrhunderts in Ostrovany, Bezirk Prešov, in Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonauegebiet*, Brno — Nitra, 1995, p. 121—127

⁵¹ H. Mihăescu, in *FHD*, II, p. 439, n. 28 = „herulii purceseră din ținuturile părintești“ = „adică Slovacia“.

⁵² Tertulian, *Adversus iudeos*, 7; Origen, 39 (858).

⁵³ I. Bóna, *Az Ujharttáni germán lovassir*, in *K. az ArchÉrt*, 2, Budapesta, 1961, p. 205 sqq; cf. și W. Schulz, *Ein Fibeltypus der Wandalischen Hasdingen*, in *JMV*, 44, 1960, p. 55, 61, 58—60 pentru descoperirile de tip Sakrau-Straža-Culciul Mare.

⁵⁴ J. Pástor, *Sidliskovy vyskum v Blažiciach*, in *Studijne Žvesti* VI, 1961, p. 107 sqq.

⁵⁵ V. Kotigoroško, *Ținuturile Tisei superioare în veacurile III î.e.n. — IV e.n.*, București, 1995, fig. 86—87 și 96—97

⁵⁶ S. Dumitrașcu, T. Báder, *Așezarea dacilor liberi de la Medieșul Aurit*, I, Oradea, 1967, passim

⁵⁷ D. Csallány, *Die Bereg-Kultur*, in *Acta Ant. Arch.* X, 1965, p. 88 sqq.

⁵⁸ V. Kotigoroško, *op. cit.*, fig. 120/1, 2 etc.

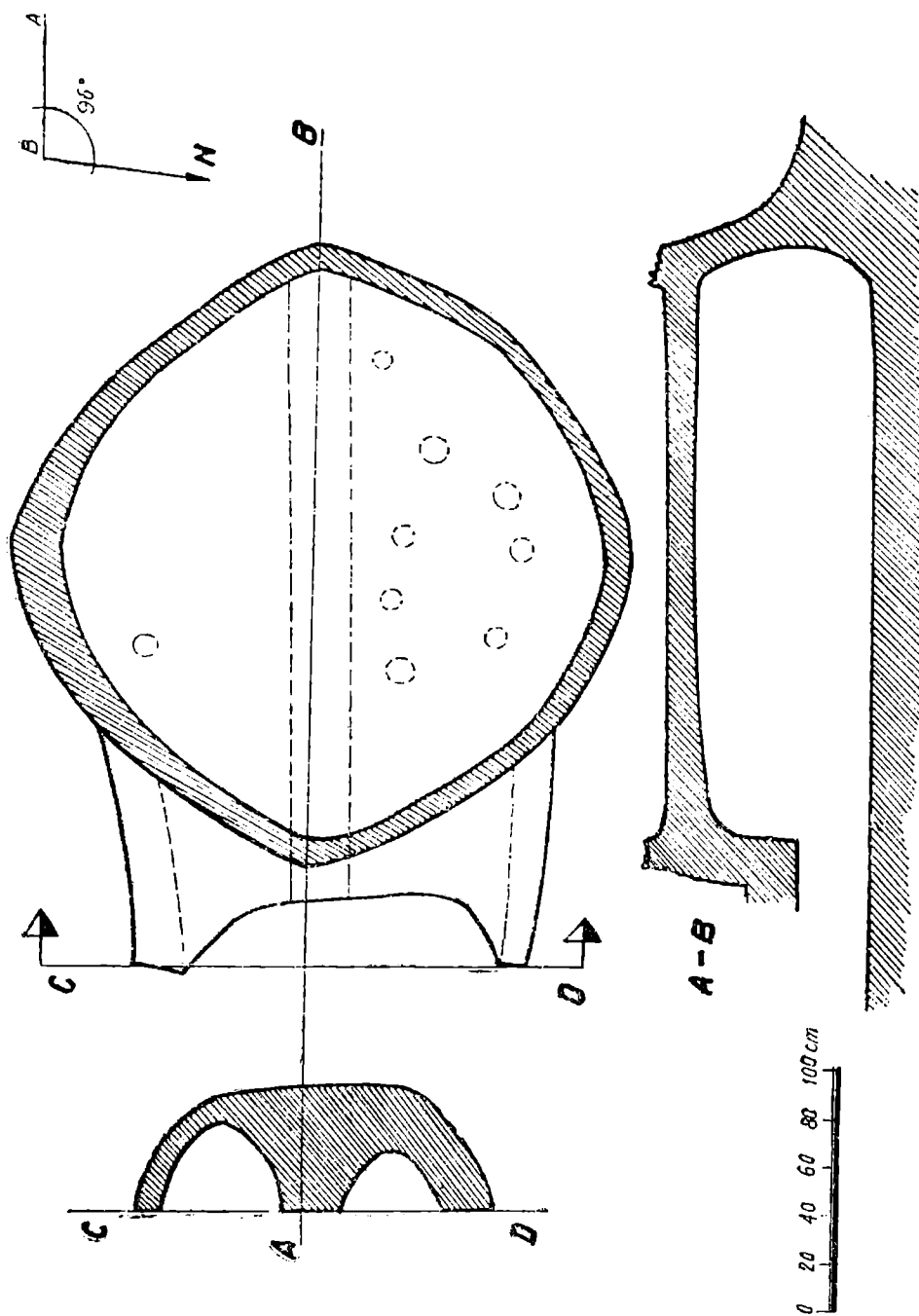


Abb. 1 Medieșul Aurit, Grundriss des Ofens Nr. 1
Fig. 1. Medieșul Aurit, Planul cuptorului nr. 1

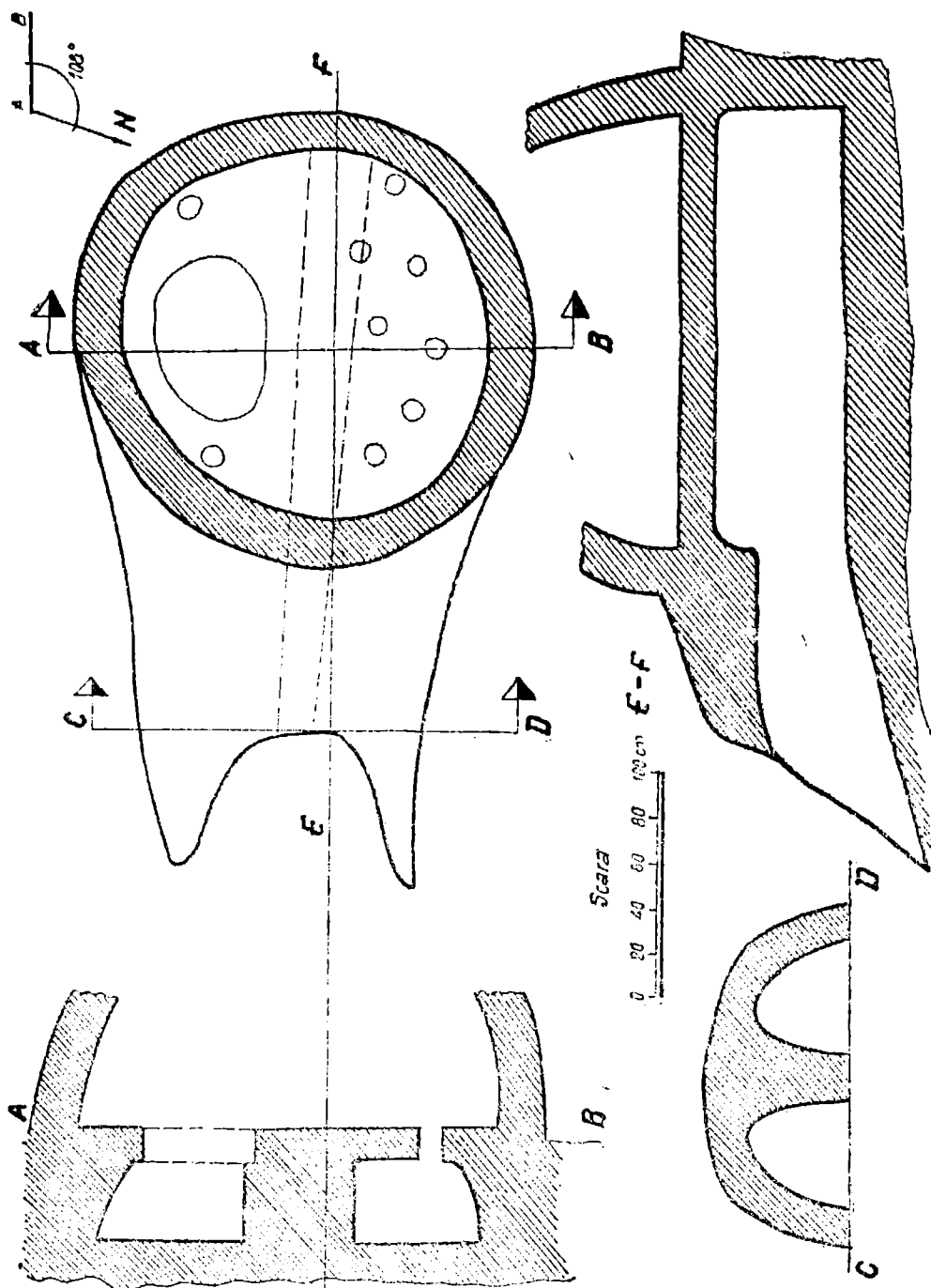


Abb. 2 Medieșul Aurit, Grundriss des Ofens Nr. 3
Fig. 2. Medieșul Aurit, Planul cuptorului nr. 3

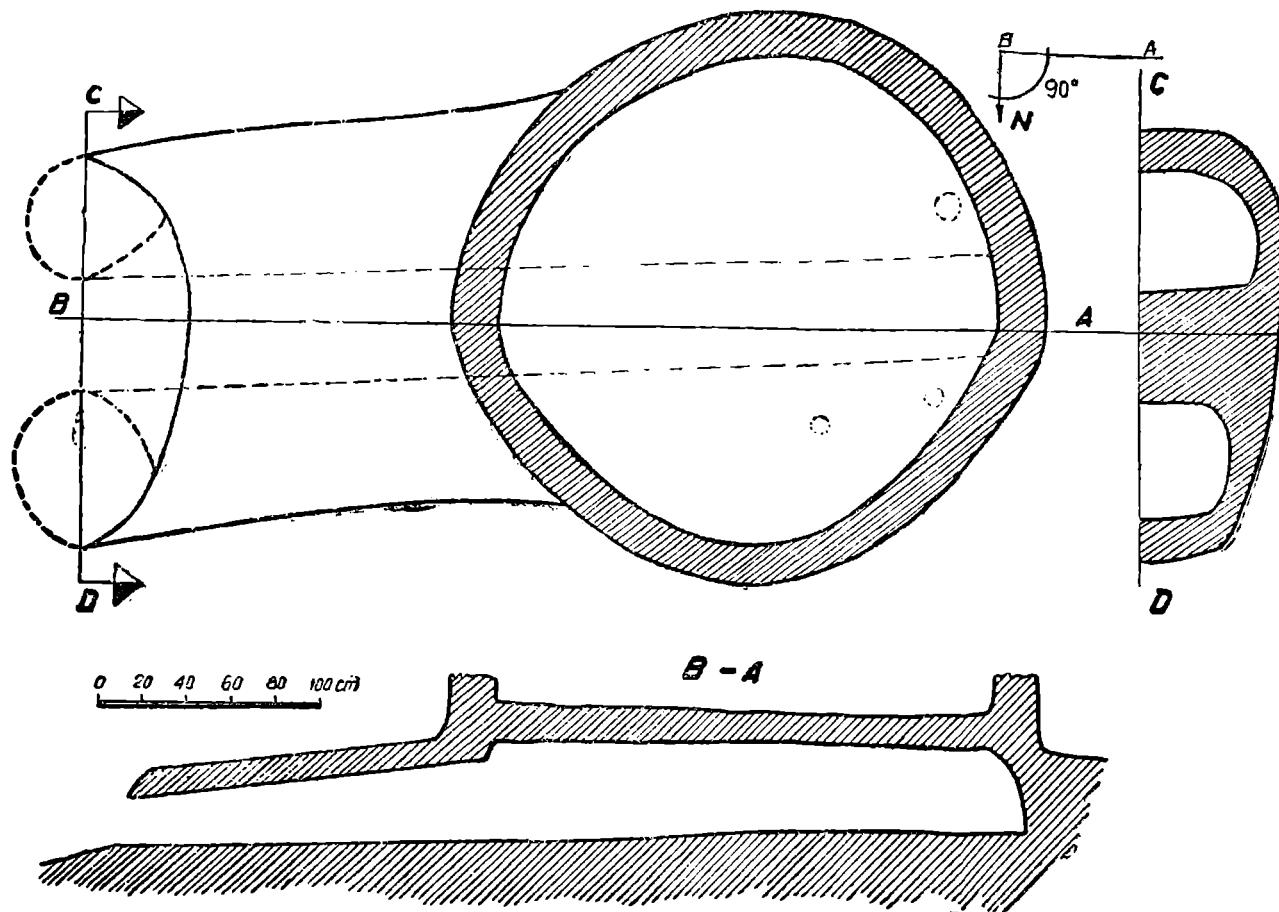


Abb. 3 Medieșul Aurit, Grundriss des Ofens Nr. 4
 Fig. 3. Medieșul Aurit, Planul cuptorului nr. 4

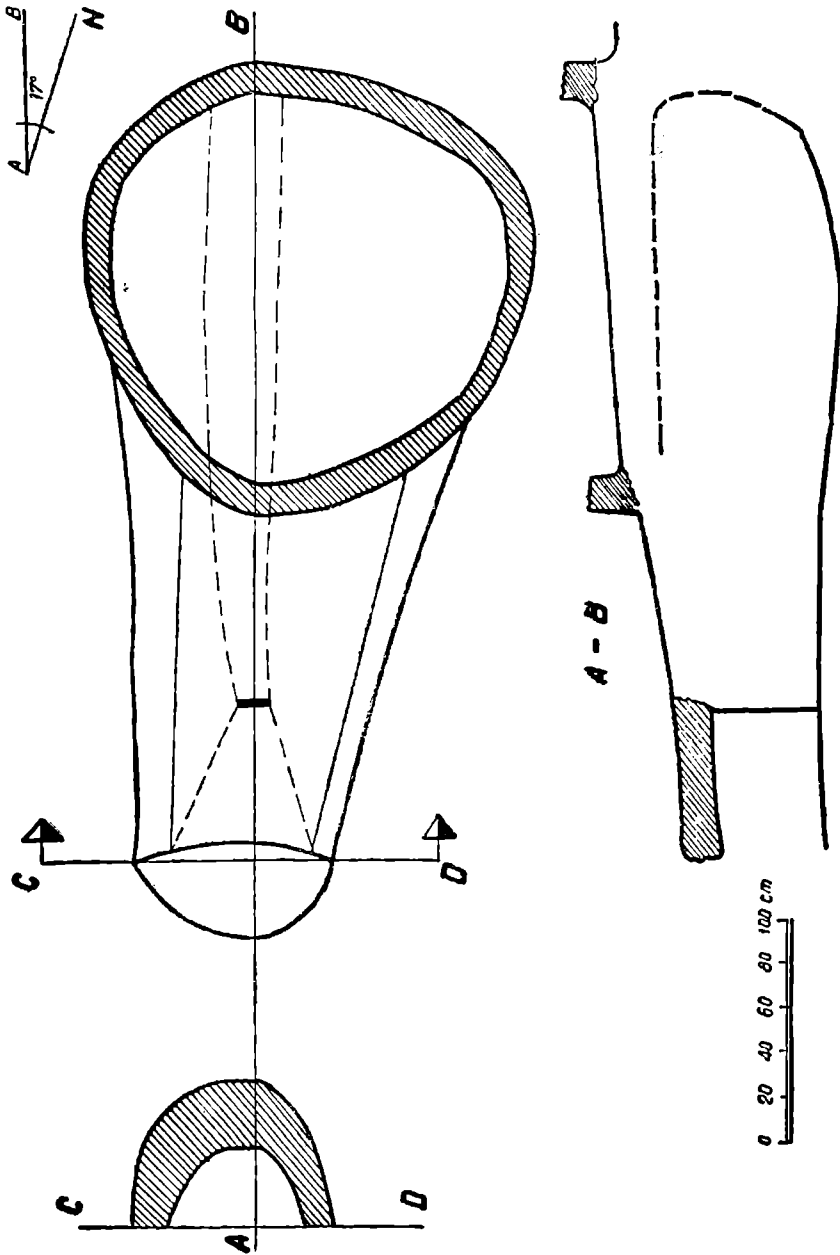


Abb. 4 Medieșul Aurit, Grundriss des Ofens Nr. 9
Fig. 4. Medieșul Aurit, Planul cuptorului nr. 9

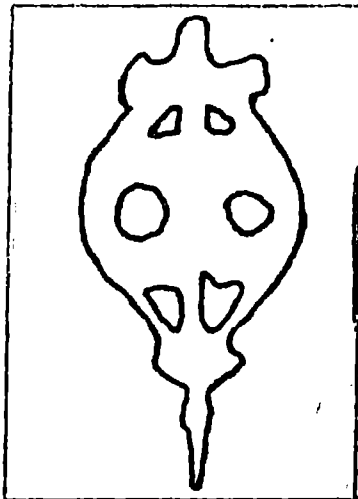
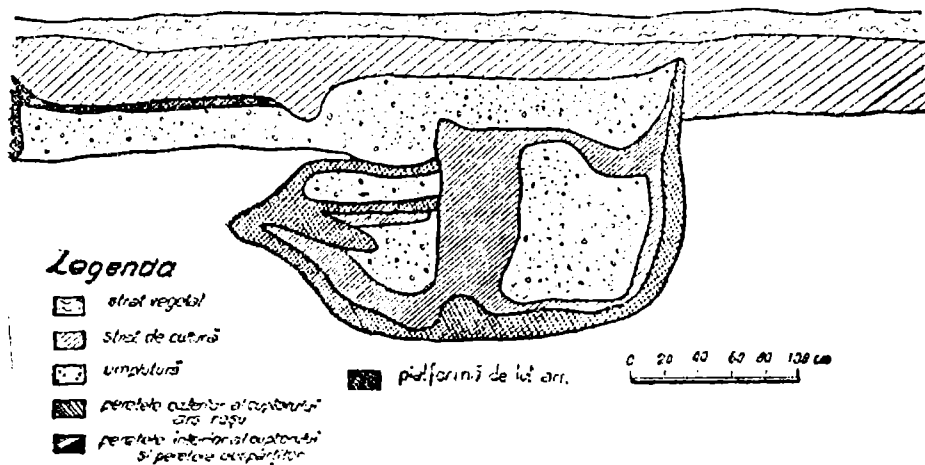


Abb. 5 Medieșul Aurit a. Querschnitt durch den Ofen Nr. 6 (Profil)
b. Beneficiärerinsigne

Fig. 5. Medieșul Aurit, a. Profil realizat prin secționarea cuptorului nr. 6
b. Insignă de beneficiarius

DIE TÖPFERÖFEN FÜR GRAUE, STEMPELVERZIERTE KERAMIK AUS ZALĂU

ALEXANDRU V. MATEI

Auf dem Gebiet der heutigen Stadt Zalău wurden mehrere Siedlungen entdeckt und erforscht, die in die römische Epoche bzw. in die Zeitspanne der Provinz Dakien zu datieren sind (Matei 1980, 230—243). Hiermit ist auf eine besondere Tatsache hinzuweisen: die relativ kleine Distanz zwischen diesen Siedlungen und der Linie der Provinzgrenze, vor der sie sich befanden. Die Siedlungen von Fetindia, Zalău, Mîrîşd, Popeni liegen 3—4—5 km vor dem Limes (Matei 1980, S. 237).

Es konnten Siedlungen in Zalău, Valea Mătei, Industriegebiet, PECO Treibstoffdepots und Mihai Viteazul Boulevard, am Westrand der Stadt (Siedlung die in der Fachliteratur als in Panic lokalisiert erscheint) identifiziert werden. Von besonderer Wichtigkeit sind die Befunde von Zalău — Mihai Viteazul Boulevard, wo auf dem Rost des Ofens graue, stempelverzierte Keramikstücke lagen nebst einem Block „verschmolzener“ Ausschussware und Zalău — PECO Treibstoffdepot, wo in einer Grube, vor dem Ofen, Bruchstücke grauer stempelverzierter Keramik entdeckt wurden. Es ist zu bemerken, dass auch in der Umgebung des Ofens von Zalău — Mihai Viteazul Bvd. eine bedeutende Menge grauer, stempelverzierter Ausschussware geborgen wurde.

Im Kontext des Studiums der Lebensweise der freien, barbarischen Bevölkerung die in nächster Nähe der Grenzen des römischen Dakien lebte, ist die Entdeckung des Töpferofens und des sich darin befindlichen keramischen Materials von besonderer Bedeutung, vor allem der Tatsache Rechnung tragend, dass sich der Ofen ugf. 9,5 km vor dem Limes aus der Meseş Gegend befindet, ein Gebiet in dem etliche Siedlungen aus der Zetispanne der Provinz Dakien² bekannt sind (Matei 1980, S. 229—143).

Der Ofen wurde 1983 entdeckt als verschiedene Begradigungsarbeiten am linken Ufer der Valea Mătei, westlich von Zalău, im Areal zwischen den ersten Häusern des ehemaligen Weilers Valea Mătei (Lupului Str.), dem Zaun des I.L.F. Sălaj und dem regularisierten Lauf des Mătei Baches, durchgeführt wurden. Der Ofen befand sich auf der ersten Terasse neben dem Wasserlauf. Um die Fundamente für die Wasserbecken des Treibstoffdepots zu bauen wurde die ganze Oberfläche die sanft hin zum Wasserlauf abfiel, begradigt, wobei eine 0,45—0,50 m dicke Erdschicht abgehoben wurde. Die antike Wohnschicht wurde stellenweise ganz beseitigt bis man zum lehmigen oder schotterigen, sterilen Boden gelangte³. In der gelben, sterilen Schicht hoben sich der runde Umriss des Ofens und der davorliegenden Grube klar ab. In der Nähe des Ofens, hangabwärts, konnten noch etliche, mit schwarzer

Erde gefüllte Gruben identifiziert werden. Diese vertieften sich bloss in die Lehmschicht. Auf der ganzen begrabigten Oberfläche (60×50 m) zeichneten sich bloss der Töpferofen, durch starke Brandspuren, und die Gruben, aus denen der Lehm geholt wurde für die Fertigung der Gefässe, ab.

In der Zone mit starken Brandspuren wurde eine 4×5 m grosse Oberfläche ausgegraben wo der kreisförmige Ofen und die dazugehörige Grube freigelegt wurden. Der Ofen gehört zur Kategorie der kleinen mit zentralem Stützpfeiler des Rostes (s. Grundriss). Der obere Teil des Ofens (Brennkammer) und der Rost waren zerstört, erhalten blieben der Stützpfeiler des Rostes, der Feuerraum und der Speisungskanal. Da die oberen Bodenschichten nicht erhalten geblieben waren, ist die Tiefe des Ofens schwer schätzen. Schätzen wir die vom Bagger entfernte Schichte auf 10 cm, so befand sich der Boden des Feuerraumes in 0,70—0,75 m Tiefe (erhaltene Tiefe 0,30—0,35 m). Der Feuerraum ist kreisförmig und hat einen Durchmesser von ugf. $100 \times 98 \times 96$ cm. Seine Wände sind mit Lehm verputzt (6—8 cm dick) und haben eine grau-blaue Farbe (Farbe der bis zur Verglasung gebrannten Erde) mit einer metall-grauen Nuance gleich jener der im Ofen gefundenen Keramikfragmente.

Der Stützpfeiler des Rostes ($Dm = 0,40 \times 0,38$ m; erhaltene $H = 0,35$ m) befindet sich in der Mitte des Feuerraumes und besteht aus nichtverarbeiteter Erde. Mehrere kleine Flussteine befanden sich im oberen Teil des Pfeilers, diese bildeten die Basis des Rostes. Der Rost wurde anscheinend schon im Altertum zerstört und seine Überreste wurden vom Bagger beseitigt. Im Inneren des Feuerraumes wurden etliche stark gebrannte Stücke der Ofenwände und des Rostes gefunden. In der Füllung des Feuerraumes, die unangetastet blieb, lagen, neben Bruchstücken der verbrannten Ofenwände, zahlreiche Keramikfragmente die noch im Altertum her gelangten, in Folge der Aufgabe des Ofens. Der Grund der Aufgabe des Ofens ist nicht besonders klar, möglicherweise handelt es sich um das Zusammenbrechen des Speisungskanales der im Profil viel flacher erscheint als normal.

Der Speisungskanal lag an der Ostseite des Ofens und war 0,45 m lang, 0,40 m breit und seine erhaltene Höhe betrug 0,20 m. Wahrscheinlich stürzte das Gewölbe des Speisungskanal um eine Zeit ein und machte dementsprechend seine weitere Benützung unmöglich. Die Tatsache, dass im Feuerraum neben den Resten der Ofenwände und des Rostes auch zahlreiche Keramikfragmente gefunden wurden, deutet darauf hin, dass der Rost um eine Zeit zerstört wurde.

Die Grube befand sich westlich des Ofens, hatte eine ovale Form mit den Massen $2 \times 1,20$ m und eine erhaltene Höhe von 0,60 m der noch 0,40 m, vom Bagger abgehoben, hinzuzufügen sind. Der Boden der Grube war in Richtung der Ofenöffnung geneigt. In der Grube befand sich eine bedeutende Menge von Kohle und Asche aber wenige und recht kleine Keramikfragmente bzw. 3—4.

Analogien für diesen Ofentypus sind sowohl auf dem Territorium Rumäniens als auch in anderen Gegenden zu finden. Der Ofen mit kreisförmigem Grundriss und zentralem Pfeiler von Zalău — Valea Mătei gehört zu demselben Typus wie jene aus Micia (*Floca u. Mitarb.*

1970, S. 39) und Buridava-Stolniceni (Petre 1968, S. 153) denen er hinsichtlich der Dimensionen bis zur Identität gleicht. Ausser den erwähnten Öfen wurden auf dem Territorium der Provinz Dakien auch noch andere von demselben Typus entdeckt: Cristești — zwei Öfen (Popescu 1953, S. 155 und Sucidava-Celei (Tudor 1974, S. 65), die in das 2—3 Jh.n. Chr. datiert werden. Ausserhalb des Territoriums der Provinz Dakien ist dieser Ofentypus besser vertreten: Durostorum (Anghelescu 1955, S. 312), Bukarest-Străulești (Bichir 1966, S. 504), Suceava-„Scheia“ (Bichir 1966, S. 199), Piatra Neamț-Dărmănești (*Mătase* 1961, S.345), alle ins 2—3 Jh.n.Chr. datiert. Desgleichen ausserhalb der Provinz wurden Öfen dieser Art entdeckt die ins 3—4 Jh.n.Chr., datiert wurden: Trușești-„Pe Cuha“ (*Dâmbovița u. Mitarb.* 1955, S. 176), Cucuteni-Băiceni (Bichir 1966, S. 505), Glăvănești Vechi (*Nestor u. Mitarb.* 1951, S. 67 ff), Bukarest-„Fundenii Doamnei“ (Bichir 1966, S. 510). Die genannten Entdeckungen veranschaulichen die Verbreitung dieses Ofentypus, neben jenem bei dem der Feuerraum durch eine Zwischenwand in zwei geteilt ist (*Floca u. Mitarb.* 1970, S. 40), sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Provinz. Beide Typen sind auch in anderen Gegenden der römischen Welt anzutreffen (*Jamot, DA*, S. 1255; *Thedenat, DA*, S. 1420) und vor allem in den keltisch-römischen (*Floca u. Mitarb.* 1970, S. 96, Tabelle mit allen Befunden). Die Verbreitung der beiden Typen liegt, unserer Ansicht nach, im Zusammenhang mit der Quantität und den Typen von Gefässen die in diesen Öfen gebrannt werden sollten. Die Abstützung des Rostes durch einen Pfeiler oder eine Zwischenwand liegt in direktem Zusammenhang mit dem Gewichte welches der Rost ausalten sollte. Die grossen Vorratsgefässe, die grobe, hangearbeitete Keramik oder, die Gefässe von grossem Ausmass und Gewicht benötigten ein grösseres Fassungsvermögen des Ofens sowie einen besseren Zug des Feuers welcher durch die Zweiteilung des Feuerraumes erzielt wurde, eine Konstruktion die gleichzeitig eine grössere Beladung des Rostes ermöglichte. In den kleineren/mittleren Öfen mit zentralem Stützpfeiler wurden wahrscheinlich kleinere Gefässe oder kleinere Chargen gebrannt. Es ist nicht möglich allgemeine Schlussfolgerungen zu ziehen hinsichtlich der Spezifität eines bestimmten Ofentypus für eine gewisse Zeitspanne oder Ethnie, die Befunde auf dem Territorium Rumäniens sind bezeichnend in dieser Hinsicht (*Floca u. Mitarb.* 1970, S. 96).

Der Töpferofen von Zalău-Valea Măței ist durch seine Bauweise und die innerhalb seiner entdeckten Materialien, auf die wir zurückkommen werden, eng verbunden mit der römischen und mit der barbarischen Welt aus dem Nord-Westen Dakiens. In den von den freien Dakern bewohnten Gebieten westlich der römischen Provinz Dakien wurden Töpferöfen, vom Typus „Feuerraum mit Zwischenwand“ entdeckt, in Medieșul Aurit (*Dumitrașcu-Bader* 1967, S. 111; S. 27), Lazuri (*Lazin* 1980, S. 136), Satu Mare (*Lazin* 1980, S. 133) und Arad-Ceala (*Crișan* 1968, S. 133). Der Ofen von Zalău-Valea Măței gehört, durch seine geographische Lage, derselben Bevölkerung von freien Dakern und Germanen an und kann, anhand der Keramik, Ende des 3. Jh.n.Chr. datiert werden.

Im Inneren des Feuerraumes wurden — in situ — etliche Keramikfragmente entdeckt, die aus feinem oder grobem Ton (mit Kies und Sand in der Zusammensetzung) gefertigt wurden, alle scheibengedreht.

Die feine, graue, stempelverzierte Keramik gehört zu dem Typus Schüsseln mit Bodenring deren Stempelverzierung folgende Motive umfasst: punktierte Halbkreise, eingeritzte von Palmetten umfasste Kreise oder stilisierte Blumenmotive die den oberen Teil des Gefässes bedecken. Zu derselben feinen, grauen Keramik gehören auch die Bruchstücke der wenig tiefen Schüsseln mit geradem Rand, die aber keine Stempelverzierung haben. Die drei Bodenringe, aus demselben feinen Ton gefertigt, grauer Farbe, gehören zum Schüsseltypus der weiter oben beschrieben wurde und bieten einen Hinweis für die Datierung des ganzen Materials ins III Jh.

Die tiefgraue, grobkörnige Keramik ist durch Fragmente grosser Gefässe mit ausgeladenem Rand, die zu Töpfen mit geradem Boden und hohen Gefässen — Henkelkrüge — gehören, vertreten mit Analogien in Arad-Ceala (Dörner 1974, S. 94).

Die nächsten Analogien für die in Zalău-Valea Mătei entdeckte Keramik sind im Munizipium Porolissum (Gudea 1980, S. 104—144) zu finden sowie in den barbarischen Siedlungen aus dem Westen Rumäniens (Matei 1980, S. 230—293; Stanciu 1995, S. 157). Die Anwesenheit der stempelverzierten Keramik in diesem Ofen ist ein klarer Beweis dafür, dass dieser Keramiktypus in den Siedlungen bis hin in die westliche Ukraine hergestellt wurde — Transkarpatien, Ost-Slowakei und Ost-Ungarn (Kotigorsko 1995, S. 164; Istvánovits 1993, S. 131—142; Lamiova 1966, S. 1—16).

Den klarsten Beweis bezüglich der Fertigung dieser Kategorie von grauer, stempelverzierter Keramik in den Siedlungen römischer Epoche ausserhalb der Provinz liefert die Entdeckung eines Ofens auf dessen Rost eine Ladung von 11 gestempelten Ausschussgefässe gefunden wurden (Matei 1985, S. 249).

Es handelt sich um den Fund aus Zalău — Mihai Viteazul Bvd. 104—106, eine Siedlung die mehrere Jahre hindurch systematisch erforscht wurde und die wir nächstens monographisch vorstellen werden. Weiterhin werden nicht nur den Töpferofen sondern auch die hier und in der Umgebung entdeckte stempelverzierte Keramik vorstellen.

Die Siedlung befindet sich in der Gegend die als „La blocuri“ bekannt ist und die zur Farm Nr. 2 Panic gehört und liegt rechts der Strasse Zalău — Șimleu, 4,5 km entfernt vom Stadtzentrum Zalău. Die Oberfläche beträgt 400 × 250 m und grenzt im Süden an die Strasse Zalău — Șimleu und an die drei Häuser der Farmangestellten, im Norden an die Bahnlinie Zalău-Sărmășag-Carei, im Westen an den Bach Panic und im Osten an die Zufahrt zur Klärungsanlage, jenseits der Bahnlinie. Zur Zeit gehört die Oberfläche administrativ zu der Stadt Zalău, Mihai Viteazul Bvd. Nr. 105—107.

Die Siedlung, seit 1976 systematisch erforscht, gehörte der Bevölkerung die in der Nähe der römischen Grenzen wohnte, 10 km von Porolissum entfernt, ausserhalb der Provinz. Während der Untersuchung des Südwestgebietes der Siedlung stiessen wir im Schnitt XXXIV (m 10—20) auf einen Töpferofen.

Die Ofenschle befindet sich in 0,40 m Tiefe, auf der Basis der römischen Wohnschicht der Siedlung (Taf.) Der Ofen ist gut erhalten und gehört zum Typus mit zentralem Stützpfeiler des Rostes. Der Rost hat einen Durchmesser von 1,40 m, ist gut erhalten, leicht nach innen gewölbt durch den Erddruck und lässt in seiner Mitte leicht den Durchmesser (0,45 m) des (Stützpfeilers) erkennen. Der Rost besteht aus einer gut gebrannten grau-bläulichen Tonmasse, ca 15–20 cm dick, durchbrochen von zwei konzentrischen Reihen von Löchern mit einem Durchmesser von je 4–6 cm die der hessen Luft der Durchzug erlauben.

Auf dem Rost lagen zahlreiche scheibengedrehte, feine, graue Keramikfragmente, einige handgearbeitet, Ausschussware sowie ein ganzer Block von gebrannten Gefäßen die übereinander geklebt waren und eine verschmolzene Keramikmasse bildeten. Es konnten 12 an- und übereinandergeklebte Gefäße gezählt werden. Die Bauweise der Ladung ist klar zu erkennen: die Basis bestand aus grossen Gefäßen (Schüsseln) auf die, bis zur Füllung der Brennkammer, Gefäße mit immer kleinerem Durchmesser gelegt wurden. Ofenrand war leicht erhoben (12 cm) und bildete die Wände der Brennkammer welche über dem Gelniveau der Siedlung lag. Der Teil des Ofens der über dem Gelniveau lag wurde, nach der Auffüllung mit zu brennenden Gefäßen, mit Keramikresten überdeckt und mit frischem Lehm verputzt. Dieses Brennsystem war nötig um die erwünschte Qualität und Farbe der Gefäße zu erhalten. Der Block von Ausschussgefäßen ist bläulich-grau, ungefähr dieselbe Nuance wie jene des Rostes auf dem die Gefäße gebrannt wurden.

Der zentrale Stützpfeiler hatte einen Durchmesser von 0,45 m und erschien gewölbt in der Mitte des Rostes. Die Höhe des Speisungskanales betrug 30–35 cm. Der leicht vertiefte Feuerraum war ugf. 40–45 cm hoch. Die Dimensionen des Feuerraumes und des Pfeilers ergeben sich aus der Höhe der Öffnung des Speisungskanales. Durch den Ofen wurde kein Schnitt durchgeführt. (s. Anm. 4)

Speisungskanal ist ugf. 0,45 m lang und seine Innenhöhe beträgt, am Ende neben der Aschegrube, ugf. 0,33–0,35 m. Die Ofenwände sind 3–5 cm tief rotgebrannt.

Vor der Öffnung des Speisungskanales befindet sich eine Grube mit dem Durchmesser von 0,70 m und einer Tiefe von 0,40 m in der sich stempelverzierte Keramikfragmente, Ausschussware, Bruchstücke handgemachter Keramik, Kohle und Asche befanden.

Der beschriebene Ofen gehört zum Typus der Töpferöfen mit zentralem Stützpfeiler, welcher in unserem Land recht verbreitet ist. Gute Analogien finden wir in Zalău-Valca Mătei (s. weiter oben), Micia (*Floca u. Mitarb.* 1970, S. 38–45, mit der ganzen dort angeführten Bibliographie für diesen Ofentypus) und Buridava-Stolniceni (*Petre* 1968, S. 147). Auf dem Gebiet der Provinz Dakien wurden auch andere Öfen vom selben Typus gefunden — Cristești (zwei Öfen), Sucidava-Celei — die ins II.–III. Jahrhundert n.Chr. datiert wurden. Ausserhalb der Provinz ist dieser Ofentypus besser vertreten — Durostorum, Bukarest-Străulești, Suceava-Scheia, Piatra Neamț-Dărmănești — wobei die Datierung 2–3 Jh.n.Chr. bleibt. Doch gibt es ausserhalb der Provinz auch Öfen dieses Typus die ins 3–4 Jh.n.Chr datiert wurden und

zwar jene aus den Ortschaften Trușești-„Pe Cuha“, Cucuteni-Băiceni, Glăvăneștii Vechi, Bukarest-„Fundenii Doamnei“ (s. Anm. weiter oben im Zusammenhang mit Zalău-Valea Măței). All die erwähnten Funde veranschaulichen die Verbreitung dieses Ofentypus in der Provinz Dakien. Dieser Typus koexistiert mit Öfen deren Feuerraum durch eine Zwischenwand in zwei geteilt ist (Medieșul Aurit) und kann auch in anderen Gegenden der römischen Welt angetroffen werden, vor allem im keltisch-römischen Milieu. Die Verbreitung der beiden Ofentypen, in den von den freien Dakern und germanischen Volksstämmen bewohnten Gebieten, lässt auf die Quantität und die Gefässtypen, die hier gebrannt wurden, schliessen.

Die auf dem Rost gefundene Ladung von Ausschus-Gefässen ist ein wichtiger Hinweis für den Typus der Gefässe die in diesem Ofen gebrannt wurden. Die bläulich-graue Färbung des Rostes lässt auf die Farbe der für gewöhnlich hier gebrannten Keramik schliessen. Ausser dem kompakten Block von 12 Gefässen wurden auf dem Rost und in der Nähe des Ofens noch zahlreiche Bruchstücke von Ausschussware gefunden — Schüsseln — die alle zum Gefässtypus mit Bodening, geradem leicht ausgeladenem Rand gehören und stempelverziert sind.

Der Ton aus welchem diese Gefässe hergestellt wurden ist besonderes fein, einheitlich verarbeitet auf der Drehscheibe und erhält nach dem Brennen eine bläulich-graue Färbung. Die Stempelverzierungen befinden sich im oberen Register der Gefässe, unter dem Rand, wobei die kreisförmigen, punktierten Verzierungen mit kreuzförmigen, geometrischen oder Palmetten abwechseln. Gute Analogien für diesen Keramiktypus lassen sich sowohl unter den Funden aus dem Kastell und dem Munizipium Porolissum (*Gudea 1980*, S. 104—144), als auch unter jenen aus anderen barbarischen Siedlungen aus dem Nord-Westen Rumäniens (*Stanciu 1993*, S. 158; *Dumitrașcu 1993*, S. 9—150; *Ignat-Bulzan 1996*, im vorliegenden Band) ausfindig machen.

Der Befund von Zalău-Mihai Viteazul Bvd/Panic liefert überzeugende Argumente für die Herstellung der grauen, stempelverzierten Keramik in den Siedlungen der freien Dakern und anderer Barbaren aus dem Westen Rumäniens.

Die Befunde der vorhergehenden Jahre — spezifische handgemachte Keramik, Bruchstücke von dakischen Schalen — sichern die ethnische Zuschreibung der Siedlung in welcher im 2.—4. Jh.n.Chr. freie Dakern zusammen mit anderen Barbaren, wahrscheinlich Germanen, wohnten.

Gute Datierungselemente liefern die Forschungen aus dem Munizipium Porolissum wo die graue, stempelverzierte Keramik hauptsächlich in den Schichten erschien die durch Inschriften und Münzen ins III. Jh.n.Chr. datiert wurden (*Gudea 1980*, S. 124). Auch dieses Element sichern die Datierung des Ofens in die zweite Hälfte des 3. Jh.n.Chr. Bezüglich Ursprung dieses Keramiktypus ist auf die lokale Entwicklung der alten Formen, dakischer (*Macrea 1969*, S. 260; *Daicoviciu 1945*, S. 144) und keltischer Tradition, hinzuweisen. Bekanntlich verwendeten die Kelten im 2.—1. Jh.v.Chr. Stempelverzierung.

Durch den Befund von Zalău-Mihai Viteazul Bvd./Panic ist es nun bewiesen, dass die freien Dakern, die vor dem römischen Limes aus dem

Meseş-Gebiet wohnten, diese Keramik herstellten, die auch den römischen Werkstätten aus Porolissum spezifisch war.

Die massive Anwesenheit dieses Keramiktypus in Porolissum lässt darauf schliessen, dass dieser in den Werkstätten der Stadt hergestellt wurde und vor allem im III. Jh.n.Chr. erfolgreich die terra sigillata Importe ersetzte (*Isac-Gudea* 1980, S. 196; *Gudea* 1980, S. 111).

Die Herstellung dieses Keramiktypus in den Barbarensiedlungen ausserhalb der Provinz ist bewiesen durch die Befunde von: Zalău — Valea Mătei, Zalău — Mihai Viteazul Bvd./Panic, Industriezentrum Răul Mic, Grenzgebiet Ungarn-Ukraine — Beregsurány-Lujanka Beregovo (*Istvánovits* 1995, im vorliegenden Band; *Csallány* 1997, Manuscript; *Kotigorosko* 1995, S. 119) sowie weiter westlich von Porolissum, in Ostrovány (*Lamiova* 1988, S. 80—82), Prešov (*Budinsky-Krička* 1965, S. 47) bis in die östliche Slowakei-Blazice-Bogdanovce (*Jurecko* 1982, S. 113).

Im vorliegenden Band wird die Keramik aus dem Kastell von Porolissum vorgestellt (*Gudea-Filip*). Desgleichen wird die graue, stempelverzierte Keramik vorgestellt die vor längerer Zeit in mehreren barbarischen Siedlungen, jenseits des *limes porolisensis*, gefunden wurde (s. H. Pop; dazu auch *Matei* 1980, S. 230—243).

Sowohl in den Siedlungen von Zalău-Valea Mătei, Zalău-Mihai Viteazul Bvd./Panic, Badon-„La Nove“ und „La Doaste“ als auch in jenen von Hereclean-LPG und Sitz Alfa Soft und Bocşa-„La pietriş“ wurde neben handgearbeiteter und scheibengedrehter Keramik auch eine grosse Anzahl von scheibengedrehten, grauen, stempelverzierten (geometrische Motive, Palmetten, verschiedene Kombinationen) Keramikfragmenten entdeckt.

Diese stempelverzierte Keramik gehört zur Kategorie der feinen, grauen, scheibengedrehten Keramik.

Zur Stempelung wurden verschiedene Utensilien benützt in die das Spiegelbild der Verzierung geprägt war und die vor dem Brennen der Gefässe, in verschiedenen Kombinationen, eingedrückt wurden, vor allem in den oberen Teil der Gefässwand.

Die so verzierten Gefässe gehören zu 90% den Schüsseln mit Bodenring bzw. den tiefen Schüsseln mit geradem wenig ausgeladenem Rand an. Der Versuch eine Typologie der Gefässe aufzustellen ist durch die kleinen Dimensionen der gefundenen Bruchstücke sehr erschwert, somit konnten keine klar abgegrenzten, diametral gegenübergesetzten Typen ausfindig gemacht werden, es konnten eher Varianten desselben Typus anhand des Winkels und der Form des Randes abgezeichnet werden.

Ein besonderes Element stellen die zu einem Block „verschmolzenen“ 12 Gefässe die auf dem Rost des Ofens entdeckt wurden. Obwohl zerstört und verformt durch die zu grosse Hitzezufuhr geben uns diese Gefässe doch einen Hinweis bezüglich der Qualität, des Typus und der Farbe der Ware die hier gebrannt wurde, auf einigen der Gefässe kann sogar noch die Stempelverzierung erkannt werden. Im Falle der Ausschussware handelt es sich um tiefe Schüsseln mit relative geradem Rand, Stempelverzierung und Bodenring, die, eine in den andere gelagert, zum Brennen aufgebaut waren. Es gilt zu unterstreichen, dass diese

Gefässe eine tief metallgraue Farbe haben und keinen grauen Überzug (Firniss).

Diese Charakteristika — die relativ dunkle Farbe, der besonderes feine Ton und das Fehlen des Firnis — bewegen uns dazu die Keramik die in diesen Siedlungen gefunden wurde und der der graue Firnis fehlt, als Lokalproduktion zu bezeichnen. Anscheinend ist dieses jedoch nicht ein besonderes sicheres Kriterium. Die Farbe schwankt zwischen helleren und dunkleren Tönungen. Andererseits ist zu bemerken, dass auch vier stempelverzierte Fragmente roter Keramik zum Vorschein kamen. Eine andere Kategorie von Bruchstücken, ugf. 15 an der Zahl, sind grau-rot bzw. eine Übergangsnuance zwischen den beiden. Eine andere Kategorie von stempelverzierten Gefässen (ugf. 22 Bruchstücke) sind hellgrau, der Ton, auch fein aber „seifig“ beim Anfassen, erinnert an die feine graue Keramik der Daker vor der römischen Eroberung. Die restlichen Bruchstücke können nach der Firnisfarbe in drei grosse Kategorien geteilt werden:

1. Gefässe die sowohl auf der Aussen- als auch auf der Innenseite einen tiefgrauen Firnis haben, besonderes gepflegt gearbeitet und verziert sind und in den Werkstätten von Porolissum hergestellt zu sein scheine und dementsprechend im Barbaricum Importware sind (22 Bruchst.).

2. Gefässe mit Stempelverzierung und sehr hellem grauen Firnis (63 Bruchst.)

3. Gefässe mit Stempelverzierung und grauem Firnis (dunkler als Kat. 2 aber heller als Kat. 1) — umfasst ugf. 70 Bruchst.

Nebst den 12 Gefässen des „verschmolzenen“ Blocks wurden im Ofen, in der Grube und der allernächsten Umgebung weitere 18 Ausschüsse ohne Stempelverzierung und 11 mit Stempelverzierung gefunden. In der Siedlung von Zalău — Mihai Viteazul Bvd./Panic wurden insgesamt 217 stempelverzierte Bruchstücke gefunden, in den Siedlungen von Bocșa und Badon wurden 7 bzw. 20 Bruchstücke stempelverzierter Keramik gefunden. Von der Farbe des Tones und jener des Firnisses ausgehend wurde die obige Typologie aufgestellt. Weitere Kriterien der Typologie waren, nebst der Farbe des Firnis und des Tones, der Gefässtypus. Von der Tatsache ausgehend, dass die Schüssel — mit relative geraden Wänden und mit geradem Rand (evtl. etwas abgerundet) — die einzige stempelverzierte Form darstellt, haben wir eine Typologie auf das Kriterium der Ausladung des Randes oder der Gefässwände aufgebaut. Die Mehrzahl der Bruchstücke gehören zu kleinen oder mittelgrossen Gefässen mit einem Halbmesser von 8—12—16 cm. Die breiten Ränder mit einer, zwei oder drei Kanneluren gehören zu grossen Gefässen, mit einem Halbmesser von über 20—25 cm. Diese sind jedoch recht selten in der Siedlung.

Die Verzierungen umfassen eine Grosszahl von Varianten die alle durch Stempelung erzielt wurden und den oberen Teil des Gefässes betreffen. Der Qualität der Keramik Rechnung tragend ist es sehr schwierig die Importware (Porolissum) von den Lokalprodukten zu unterscheiden. Einige Stücke, die besonderes verziert sind, könnten Importware sein, obwohl es sicherlich auch den lokalen Töpfern möglich war

gleichwertige Produkte herzustellen, wie das der Block der 12 „verhmolzenen“ Gefäße andeutet.

Eine Typologie auf Grund des Randwinkels ergibt, unserer Ansicht nach, etwa 12 Haupttypen und etliche Varianten.

Gehen wir auf die Fundliste der von den Barbaren benutzten Gefäßformen ein so bemerken wir, dass dieser Schlüsseltypus mit Stempelverzierung ins II. und vor allem ins III. Jh. datiert wird. Die Mehrzahl der hier vorgestellten Ware scheint den in Porolissum bekannten Formen ähnlicher zu sein als jenen die weiter vom Limes erscheinen wie zB jene von Beregsurany (*Istvánovits 1997*, im vorliegenden Band) oder jene von Beregovo oder Lujanka (*Kotigorosko 1995*, S. 119 mit den betreffenden Tafeln). Die typologischen Unterschiede und die Datierungen dieser Waren sind offensichtlich.

Die Befunde aus Ungarn, aus der Ukraine und jene aus dem Süd-Osten der Slowakei — stempelverziert e Ware — wurden ins IV. und einige ins V. Jh. datiert. Die fortgeschrittene Technologie zur Herstellung dieser Ware, wurde aus dem Römischen Reich übernommen, wahrscheinlich von den Töpfermeistern aus Porolissum. Diese setzt sich in der barbarischen Welt, nord-westlich der Provinz Dakien, durch. Die Tatsache, dass eine bestimmte Technologie sich über Jahrhunderte fortgesetzt hat, weist auf das Fortbestehen der bodenständigen Bevölkerung die den Wandervölkern eine überlegene Art und Weise der Herstellung und Verzierung der Keramik beigebracht hat.

Anmerkungen

¹ Diese Ofen haben wir schon vorgestellt (*ActaMP VIII*, 1984, S. 237—246; *ActaMP IX*, 1985, S. 247—258) ohne auf die stempelverzierte Ware einzugehen. Da wir nun diese Ware vorstellen wollen, finden wir es von Nutzen auch die Ofen kurz zu beschreiben.

² Im Weichbild der Stadt Zaláu wurden weitere Siedlungen entdeckt: Republicii Str. unveröffentlichte Funde im Museum Zaláu), Gebiet der Obstgärten, in der Umgebung des Brădet, in Crișeni, in der Gegend des Strandbades und auf dem Berg südlich des Strandes.

³ In dieser Gegend wurde die Treibstoffbasis der Industriepattform Zaláu errichtet. Als wir eintrafen war die ganze Kulturschicht schon entfernt und der Ofen hob sich klar aus der gelben Lehmschicht ab.

⁴ Der Ofen wurde gereinigt, gezeichnet und fotografiert. Es wurde kein Schnitt durch den Ofen gemacht da dieser in situ konserviert und wieder mit Erde zugeschüttet wurde um in Zukunft ins Museum gebracht zu werden.

CUPTOARELE PENTRU ARS CERAMICĂ CENUȘIE ȘTAMPILATĂ DESCOPERITE LA ZALĂU

ALEXANDRU V. MATEI

Pe teritoriul actual al orașului Zalău au fost descoperite și cercetate parțial mai multe așezări care sunt datate în perioada romană fiind contemporane cu provincia Dacia (*Matei 1980*, p. 230—243). Trebuie semnalat un fapt deosebit remarcat cu această ocazie, distanța relativ mică și chiar foarte mică la care aceste așezări sunt amplasate față de linia frontierei provinciei Dacia. Așezările de la Fetindia, Zalău, Mirsid, Popeni sunt amplasate doar la 3—4—5 km sau chiar mai puțin în fața limes-ului (*Matei 1980*, p. 237).

Cu ocazia cercetărilor arheologice în așezările identificate la Zalău, Valea Miții, zona industrială, depozitele de carburanți PECO, și în așezarea care administrativ este amplasată pe bulevardul Mihai Viteazul la nr. 104—106, la limita vestică administrativă a orașului Zalău (așezare cunoscută în literatura de specialitate ca fiind de la Panic). Importanța deosebită a acestor două descoperiri constă în faptul că în amândouă cuptoarele au fost descoperite pe grătarul lor la Zalău, bulevardul Mihai Viteazul și în groapa din fața cuptorului, la Zalău rezervoarele PECO — a unor fragmente ceramice cenușii ștampilate, unele resturi, și chiar a unui bloc masiv de circa 11 vase rebutate, lipite unele în altele datorită vitrifierii produse de focul prea puternic ce a fost realizat în camera de ardere — rezultând această rebutare. De remarcat că în jurul cuptorului din așezarea de la Zalău, bulevardul Mihai Viteazul, au fost descoperite și fragmente ceramice cenușii rebuturi rezultate în urma procesului de ardere în cuptor.

Prezentarea acestei descoperiri este făcută în contextul studierii vieții populației barbare libere, care trăia în imediata apropiere a granițelor provinciei Dacia romană, a orașului Porolissum, a culturii ei materiale puternic influențată de civilizația romană. În acest context descoperirea cuptorului și mai ales a materialului ceramic din el au o importanță deosebită prin datele noi pe care le aduc la lumină, menționând că acest cuptor este descoperit la circa 9,5 km vest în afara limes-ului roman de pe Meseș, într-o zonă în care sunt cunoscute mai multe așezări contemporane cu provincia Dacia² (*Matei 1980*, p. 229—243).

Cuptorul a fost descoperit în primăvara anului 1983, cu ocazia unor lucrări de amenajare a zonei situată pe malul stâng al Văii Măței, la vest de orașul Zalău, în perimetrul format de primele case ale fostului cătun Valea Măței (strada Lupului), gardul I.L.F. Sălaj și cursul regularizat al pârâului valea Măței. Terenul unde era amplasat cuptorul se află în apropierea pârâului, pe prima terasă a apei. În vederea construirii

fundațiilor necesare bazinelor pentru apă în cadrul Bazei de produse petroliere, întreaga suprafață ce cobora lin spre firul apei, a fost nivelată cu ajutorul buldozerelor, înlăturându-se circa 0,45—0,50 m din straturile superioare de pământ. Odată cu înlăturarea humusului actual s-a ajuns la nivelul de locuire antic care a fost apoi scos în întregime, pe unele porțiuni ajungându-se până la stratul galben (steril) format din argilă sau pietriș³. În stratul galben de pământ steril se putea observa foarte clar conturul circular al cuptorului de vase și a gropii aferente acestuia. În zona din apropierea cuptorului, mai spre vale, au fost identificate mai multe gropi din care a fost scos lutul. Aceste gropi nu se adânceau decât până la nivelul grosimii stratului de argilă, în ele nefiind descoperit nici un fel de material arheologic, fiind umplute cu pământ negru. Pe întreaga suprafață de circa 60×50 m ce fusese nivelată cu ajutorul buldozerelor până la circa 0,40—0,50 m adâncime, au rămas clar conturate în lutul galben cuptorul pentru ars ceramică marcat de o zonă de pământ intens ars și gropile din care a fost scos lutul necesar confecționării vaselor.

Peste zona ce apărea foarte arsă la suprafață a fost trasată o casetă cu dimensiunile de 4×5 metri, care a identificat un cuptor circular și groapa aferentă a acestuia. Cuptorul descoperit face parte din categoria cuptoarelor de mărime mijlocie pentru ars vase, aparținând tipului de cuptoare caracterizat prin prezența unui picior cilindric central de susținere a grătarului (vezi planul). Partea superioară a cuptorului (camera de ardere a vaselor) și grătarul au fost distruse, rămânând întreg doar piciorul central de susținere al grătarului, camera de foc și canalul de alimentare. Nepăstrându-se straturile superioare ale terenului este foarte greu de apreciat adâncimea cuptorului. Apreciind că stratul de pământ îndepărtat de buldozer avea circa 40 cm grosime, fundul camerei de ardere (focarul) se afla la circa 0,70—0,75 cm adâncime, camera de ardere (focarul) având până la nivelul păstrat circa 0,30 — 0,35 m. Camera de ardere (focarul) are o formă circulară cu diametrul de circa $100 \times 96 \times 96$ cm. Pereții camerei de ardere sunt bine lutuiți și bine arși (pe o porțiune de circa 6—8 cm) având o culoare cenușiu albăstruie (culoarea pământului ars până la vitrifiere), având nuanța cenușiu metalică ca cea a fragmentelor ceramice descoperite în cuptor.

Piciorul de susținere a grătarului cu înălțimea păstrată de 0,35 m are diametrul de $0,40 \times 0,38$ m, este amplasat în mijlocul camerei de ardere, fiind obținut din pământul cruțat în momentul săpării cuptorului. Mai multe pietre mici de râu erau amplasate pe partea superioară a piciorului formând baza de sprijin a grătarului pe care urmau să fie clădite vasele pentru ars. Grătarul nu s-a păstrat fiind probabil distrus din antichitate, resturile fiind înlăturate de lama buldozerului. În interiorul camerei de ardere (focarului) au fost descoperite mai multe fragmente vitrifiute de la pereții cuptorului și câteva fragmente de la grătar. În umplutura camerei de ardere (focarului) care nu a fost deloc deranjată, pe lângă fragmentele de la pereții arși au fost descoperite numeroase fragmente ceramice ajunse aici odată cu acoperirea cuptorului în urma dezafectării lui încă din antichitate. Cauza distrugerii cuptorului și a nefolosirii lui nu apare foarte clar, probabil că a avut loc

distrugerea (surparea) canalului de alimentare a focului care apare în profil mult aplatizat față de dimensiunile obișnuite.

Canalul de alimentare a focului este amplasat în partea de est a cuptorului și avea lungimea de circa 0,45 m, lățimea de circa 0,40 m, iar înălțimea actuală de circa 0,20 m. Probabil bolta canalului de alimentare a focului s-a surpat la un moment dat, făcând imposibilă utilizarea cuptorului în continuare. Faptul că în camera de ardere (focar), pe lângă resturile de la pereții vitrificați ai cuptorului și câteva fragmente de la grătar, am descoperit un bogat material ceramic, rezultă că a fost distrus și grătarul la un moment dat, altfel materialul ceramic nu avea cum ajunge în camera de ardere (focar), întreg materialul ceramic fiind descoperit peste tot la toate nivelele.

Groapa cuptorului se află amplasată în partea de est și are o formă ovoidală cu dimensiunile de circa $2 \times 1,20$ m, iar adâncimea actuală de 0,60 m la care se adaugă cei circa 0,40 m ai pământului înălțurat de buldozer. Fundul gropii era oblic, cu înclinația spre gura de alimentare a focului. În groapă au apărut fragmente de cărbune de lemn și cenușă, pământul de pe fundul gropii fiind pigmentat din plin cu aceste materiale. Merită menționat că în groapa cuptorului au apărut doar 3—4 fragmente ceramice de dimensiuni mici.

Analogii pentru acest tip de cuptor pentru ars vase se află atât pe teritoriul țării noastre cât și în alte părți. Cuptorul cu plan circular și cu pilon central de susținere a grătarului, descoperit la Zalău — Valea Mătei, aparține unui tip întâlnit în descoperirile făcute la Micia (*Floca și colaboratorii* 1970, p. 39), Buridava — Stolniceni (*Petre* 1968, p. 153) cu care se aseamănă până la identificare în privința dimensiunilor. Pe teritoriul provinciei Dacia romană pe lângă cuptoarele amintite mai sus au fost descoperite cuptoare de același tip la Cristești — două cuptoare (*Popescu* 1953, p. 155) — și la Sucidava — Celei (*Tudor* 1974, p. 65), datate în sec. II—III p.Ch. În teritoriile din afara provinciei Dacia acest tip de cuptor este mai des întâlnit, astfel de cuptoare cu stâlpi centrali de susținere fiind descoperite la: Durostorum (*Anghelescu* 1955, p. 312), București — Străulești (*Bichir* 1966, p. 504), Suceava — „Scheia“ (*Bichir* 1966, p. 499), Piatra Neamț — Dărmănești (*Mătase* 1961, p. 345) datate în sec. II—III p.Ch. În teritoriul din afara fostei provincii române au apărut cuptoare de același tip care se datează în sec. II—IV p.Ch., fiind descoperite în localitățile: Turșești „Pe Cuha“ (*Dâmbovița și colaboratorii* 1955, p. 176), Cucuteni — Băiceni (*Bichir* 1966, p. 505), Găl-văneștii vechi (*Nestor și colaboratorii* 1951, p. 67 sq.), București „Fundeniei Doamnei“ (*Bichir* 1966, p. 510). Toate descoperirile amintite mai sus ilustrează prezența acestui tip de cuptor cu pilon central atât pe teritoriul provinciei Dacia, cât și în teritoriile din afara provinciei române, întâlnind acest tip de cuptor alături de cuptoare care au camera de ardere împărțită în două părți printr-un perete median (*Floca și colaboratorii* 1970, p. 40) aceste tipuri de cuptoare fiind întâlnite și în multe alte părți ale lumii romane (*Jamot, DA*, p. 1251; *Thédénat, DA*, p. 1420) și mai ales în mediul celto-roman (*Floca și colaboratorii* 1970, p. 96, tabelul cu toate descoperirile). Răspândirea celor două tipuri de cuptoare în spațiul locuit de populațiile dacilor liberi trebuie credem pusă în legătură directă cu cantitatea de ceramică și mai ales cu tipul

de vase ce urmează să fie arse în aceste cuptoare. Problemele legate de susținerea grătarului printr-un pilon central sau un perete median, trebuie puse în legătură cu greutatea ce urma să fie susținută de grătar, respectiv pilon sau perete. Vasele mari de provizii, ceramica grosieră lucrată cu mâna sau vasele de mari dimensiuni care au o greutate mare, necesitând un volum mai mare al cuptorului, precum și un tiraj deosebit al focului, care se putea obține cu ajutorul împărțirii camerei de ardere, necesitau amenajarea unui cuptor mare cu camera de ardere împărțită prin peretele median ce susținea astfel greutatea mare a grătarului și a șarjei de vase clădite în cuptor. În cuptoarele mici — mijlocii cu piloni centrali de susținere a grătarului erau arse probabil vase de dimensiuni mici, șarja încărcată fiind mică. Nu se poate trage o concluzie generală că un anumit tip de cuptor este specific doar unei anumite perioade sau numai unei anumite etnii, descoperirile făcute până în prezent pe teritoriul României (*Floca și colaboratorii 1970*, p. 96, tabelul cu toate descoperirile), sunt concludente, fiind descoperite cuptoare de ambele tipuri în aceleași așezări și zone.

Cuptorul descoperit la Zalău — Valea Mătei prin forma, structura și tehnica lui de construcție, prin materialele descoperite în el — asupra cărora vom reveni mai jos — se leagă de lumea romană și de lumea barbară din nord-vestul țării. În teritoriile de vest locuite de dacii liberi au fost descoperite cuptoare la Medieșul Aurit (*Dumitrașcu — Bader 1967*, p. 111; *Dumitrașcu — Bader 1967*, p. 27), Lazuri (*Lazin 1980*, p. 136), Satu Mare (*Lazin 1980*, p. 133) și Arad — Ceala (*Crișan 1968*, p. 133) ce aparțin tipului de cuptor cu perete median folosite la arderea unei cantități mari de vase; descoperirea de la Zalău prin poziția sa geografică aparține aceleiași populații de daci liberi amestecați cu germanici iar prin materialul ceramic descoperit se datează la sfârșitul sec. III e.n.

În interiorul camerei de foc au fost descoperite — in situ — mai multe fragmente ceramice care aparțin tipului de ceramică lucrată dintr-o pastă fină și fragmente ceramice lucrate dintr-o pastă zgrunțuroasă ce are în compoziție pietricele mărunte și nisip. În cuptor au fost descoperite doar fragmente ceramice lucrate la roată.

Ceramica fină stampată de culoare cenușie aparține tipului de străchini cu fundul inelar ce au ca ornament stampat în pasta crudă grupări de semicercuri punctate sau cercuri incizate, încadrate în palmete (frunze) sau motive florale stilizate, ce acopereau partea superioară a vasului. Aceluiași tip de ceramică fină cenușie îi aparțin și fragmentele de la străchini puțin adânci, cu buza dreaptă, dar care nu au ornamente tamplate pe corpul vaselor. Cele trei funduri inelare lucrate din aceeași pastă fină de culoare cenușie, aparțin tipului de strachină, descrisă mai sus, fiind și un indiciu pentru datarea în sec. III p.Ch. a întregului material ceramic descoperit.

Ceramica zgrunțuroasă de culoare cenușiu-închisă este reprezentată de fragmente de la vase mai mari cu buza evazată ce aparțin unor oale cu fundul drept precum și unor vase înalte — câni cu toartă — având analogii în ceramica descoperită la Arad — Ceala (*Dörner 1974*, p. 94).

Analogiile apropiate pentru ceramica descoperită în cuptorul de la Zalău — Valea Mătei se întâlnesc la ceramica romană descoperită în municipium-ul roman Porolissum (Gudea 1980, p. 104—144) precum și la ceramica descoperită în așezările barbare din vestul României (Matei 1980, p. 230—293; Stanciu 1991, p. 137). Prezența fragmentelor ceramice cu motive stampate în acest cuptor sunt argumente clare că acest tip de ceramică stampată se producea în așezările barbare până în zona Ucrainei vestice (Transcarpatia, Slovacia de est și Ungaria estică (Kotigorsko 1991, p. 164; Istvánovics 1993, p. 131—142; Laminova 1969, p. 453—476).

Dovada cea mai puternică în sprijinul acestei afirmații, că această categorie de ceramică cenușie șampilată se producea în așezările de epocă romană din afara provinciei Dacia romană, o constituie descoperirea în anul 1983 a unui cuptor care păstra pe grătarul său o „șarjă” de 11 vase șampilate rebutate (Matei 1985, p. 249).

Descoperirea a fost realizată cu ocazia cercetărilor arheologice din așezarea de epocă romană de la Zalău, bulevardul Mihai Viteazul, nr. 104—106, așezare cercetată sistematic mai mulți ani și care urmează să fie prezentată monografic în viitorul apropiat. În contextul discuțiilor legate de acest tip de ceramică cenușie șampilată, faptul că există o dovadă foarte clară a prelucrării în aceste așezări, am considerat necesară prezentarea materialelor descoperite acum, deci nu numai cuptorul cât și întreaga cantitate de materiale de acest tip descoperite în această așezare și în câteva așezări de același tip din apropiere.

Așezarea se găsește amplasată pe terenul numit „La blocuri”, care aparține fermei nr. 2 Panic, a I.A.S.-ului Zalău. Terenul numit „La blocuri” se află în partea dreaptă a șoselei Zalău — Șimleu, la circa 4,5 km de centrul orașului Zalău, în imediata apropiere a sediului fermei nr. 2 Panic. Terenul aparține fermei fiind folosit pentru cultivarea furajelor. Suprafața cu dimensiunile de circa 400 × 250 m, este limitată spre sud de șoseaua Zalău — Șimleu și de cele 3 case ale angajaților fermei, spre nord de calea ferată Zalău — Sărmășag — Carei, spre vest de pâraul Panic, spre est de un drum de acces ce duce spre stația de epurare a văii Zalăului aflată dincolo de calea ferată. Administrativ în prezent, terenul pe care se află așezarea aparține orașului Zalău, bulevardul Mihai Viteazul, nr. 105—107.

Așezarea cercetată prin săpături sistematice, începând din anul 1976, este o așezare aparținând populației care trăia în imediata apropiere a granitelor romane la circa 10 km vest de fortificațiile orașului roman Porolissum, în afara provinciei Dacia romană.

Controlând zona de sud-est a așezării cu secțiuni care au decoperat suprafața de 4 m rămasă necercetată între vechile secțiuni paralele din anii anteriori, în secțiunea XXXIV zona m: 10—20, a fost surprins un cuptor de ars ceramică.

Vatra cuptorului apărut la circa 0,40 m adâncime, la baza nivelului roman de locuire al așezării. Cuptorul s-a păstrat în bune condiții, nefiind deranjat de lucrările agricole. După dezvelirea integrală a cuptorului, s-a observat că aparține tipului de cuptor cu pilon central de susținere a grătarului pe care erau apoi clădite vasele pentru ardere. Grătarul cu diametrul de 1,40 m, este bine păstrat,

ușor alveolat spre interior de tasarea terenului, în mijloc observându-se clar diametrul pilonului central de susținere care are dimensiunea de circa 0,45 m. Grătarul este lucrat dintr-o masă de lut bine ars cu grosimea de circa 15—20 cm, având două rânduri concentrice de perforații fine cenușii lucrate la roată și câteva fragmente ceramice lucrate rații cu diametrul de circa 4—6 cm. Aceste perforații ajutau la trecerea căldurii necesare coacerii vaselor aflate pe grătar în camera de ardere propriu zisă. Întreg grătarul era foarte bine ars (spre vitrifiere) și avea o culoare cenușiu-albăstrie.

Pe vatra grătarului au fost descoperite numeroase fragmente ceramice cu mâna, rebuturi de la ardere, precum și un bloc întreg de vase arse erau lipite unul peste altul formând o masă vitrifiată de ceramică, putând fi numărate circa 12 vase lipite în diverse poziții. Se observă clar modul de dispunere (clădire) etajată a vaselor începând cu cele mai mari (castroane) la bază apoi vase cu diametrul tot mai mic până la umplerea întregii camere de ardere. Marginea cuptorului era ușor înălțată cu încă circa 12 cm, formând pereții camerei de ardere, care depășea apoi nivelul de călcare al așezării când cuptorul era în funcțiune. Partea de la suprafață a cuptorului (a camerei de ardere), după umplerea cuptorului cu vase pentru ardere, era acoperită probabil cu resturi de vase arse (pereți de la vase rebuturi) iar apoi acestea erau lipite cu lut proaspăt. Acest sistem de ardere la cuptoarele cu camera de ardere aflată deasupra nivelului de călcare, era necesar avându-se în vedere obținerea anumitei calități și culori a vaselor în condițiile arderii oxidante sau parțial oxidate. Blocul de vase rebutate are culoarea cenușiu-albăstruie, aproximativ aceeași nuanță ca și a grătarului pe care au fost arse.

Pilonul central de susținere a grătarului avea diametrul de circa 0,45 m apărând bombat în centrul grătarului, care era alveolat spre interior în greutatea pământului depus ulterior și infiltrațiilor apei. Înălțimea lui poate fi dedusă din înălțimea canalului de ardere care are circa 30—35 cm înălțime. Ușor adâncită, camera de ardere (focarul sub grătar) avea înălțimea de circa 0,40—0,45 m. Dimensiunile focarului și ale pilonului de susținere sunt obținute prin raportare la înălțimea de 0,33—0,35 m a gurii canalului de alimentare a focului din fața gropii pentru cenușă. Cuptorul nu a fost secționat (vezi nota nr. 4).

Canalul de alimentare a focului are lungimea de circa 0,45 m, iar înălțimea lui interioară, la capătul spre groapa de adunare a cenușii, este de circa 0,33—0,35 m. Pereții cuptorului sunt bine arși pe o grosime de circa 3—5 cm, lutul având o culoare roșie intensă.

În fața gurii canalului de alimentare a focului a apărut conturată o groapă cu diametrul de circa 0,70 m, cu adâncimea de circa 0,40 m măsurată de la baza gurii canalului de alimentare. În groapă au apărut fragmente ceramice ștampilate rebuturi și fragmente ceramice lucrate cu mâna împreună cu bucăți de carbune și resturi de cenușe.

Cuptorul descris mai sus aparține tipului de cuptor cu pilon central de susținerea grătarului, tip frecvent întâlnit pe teritoriul țării noastre. O analogie apropiată o întâlnim la cuptorul cu pilon central de susținere descoperit în așezarea dacilor liberi de la Zalău — Va'ea Măței (Bazinele de carburanți), la cel de la Măcia (*Floca și colaboratorii*,

1970, p. 38—45 cu toată bibliografia citată acolo pentru acest tip de cuptoare) și Buridava — Stolniceni (*Petre* 1968, p. 147). Pe teritoriul provinciei Dacia romană pe lângă cuptoarele amintite mai sus, au fost descoperite cuptoare de același tip la Cristești — 2 cuptoare și la Sucidava — Celei, datate în sec. II—III p.Ch. În teritoriile din afara provinciei Dacia acest tip de cuptor este mai des întâlnit, astfel de cuptoare cu stâlpi centrali de susținere a grătarului, au fost descoperite la Durostorum, București — Străulești, Suceava — Șcheia, Piatra Neamț — Dărmănești datat în sec. II—III p.Ch. Pe teritoriul din afara fostei provincii romane au apărut cuptoare de același tip, care se datează în sec. III—IV p.Ch.; în localitățile Turtești „Pe Cuhă”, Cucuteni — Băiceni, Gălvăneștii Vechi, București — „Fundeni Doamnei” (vezi trimiterile realizate pentru aceste localități la prezntarea cuptorului de la Zalău — Valea Măței — mai sus). Toate descoperirile amintite mai sus ilustrează prezența acestui tip de cuptor cu pilon central și pe teritoriul provinciei romane. Acest tip de cuptor se întâlnește alături de cuptoare care au camera de ardere împărțită în două părți printr-un perete median (Medieșul Aurit), fiind întâlnite și în multe alte părți ale lumii romane și mai ales în mediul cello-roman. Răspândirea celor două tipuri de cuptoare în spațiul locuit de populațiile germanice și a dacilor liberi, trebuie credem pusă în legătură cu cantitatea de ceramică și mai ales cu tipul de vase ce urmează să fie arse în aceste cuptoare.

Faptul că pe vatra grătarului au fost descoperite o parte a șarjei de vase rebutate la ardere, formând o masă compactă în care se pot observa circa 12 vase torsionate, este un indiciu deosebit de important indicând tipul de vase ce au fost arse în acest cuptor. Un alt fapt important îl constituie culoarea grătarului, cenușiu-albăstrui, care indică cu oareă ceramicii ce era arsă de regulă în cuptor. Pe lângă blocul compact al celor circa 12 vase, pe vatra grătarului precum și în jurul cuptorului au fost descoperite numeroase fragmente ceramice rebuturi de la cuptor. Toate aceste fragmente ceramice rebuturi aparțin tipului de vase — castroane, străchini — cu funcul inelar, buza dreaptă puțin evazată și sunt ornamentate cu motive șampilate în pasta crudă.

Pasta din care este lucrată această ceramică șampilată, este o pastă foarte fină, bine lucrată uniform pe roata olarului, având culoarea cenușiu albăstruie (după ardere). Ornamentele șampilate sunt amplasate pe registrul superior sub buza vaselor, alternând ornamente circulare, punctate, cu ornamente geometrice cruciforme sau palmate. Analogiile apropiate acestui tip de ceramică descoperit în cuptorul de la Panicele întâlnim la ceramica cenușie șampilată descoperită în castrul roman și în municipiul roman Porolissum (*Gudea* 1980, p. 104—144), precum și la ceramica descoperită în restul așezărilor populației barbare ce locuia în vestul României (*Stanciu* 1995, p. 158; *Dumitrașcu* 1993, p. 9—150; *Ignat — Bulzan* 1997 în prezentul volum).

Descoperirea fragmentelor de rebuturi în campaniile de cercetări din anii anteriori precum și a părții de la șarja de vase rebutate aflate pe vatra grătarului, sunt argumente pe deplin convingătoare că acest tip de vase cenușii șampilate se producea în așezările locuite de dacii liberi și alți barbari din vestul României.

Descoperirile din anii anteriori, ceramica specifică lucrată cu mâna, fragmentele de cești dacice, asigură apartenența acestei așezări etniei dacilor liberi ce locuia în această așezare în sec. II—IV p.Ch., în amestec cu alți barbari probabil germanici.

Având în vedere rezultatele cercetărilor din municipiul roman Porolissum, unde ceramica cenușie ștampilată apare cu precădere în nivelele sec. III p.Ch. (*Gudea 1980*, p. 111) în complexe datate cu inscripții și monede, datarea cuptorului în sec. III p.Ch., a doua jumătate a secolului, este asigurată și prin aceste elemente. Legat de originea acestui tip de ceramică cenușie ștampilată descoperită din abundență la Porolissum, o considerăm ca fiind rezultatul dezvoltării locale a vechilor forme ceramice de tradiție locală dacică (*Macrea, 1969*, p. 260; *Daicoviciu 1945*, p. 144) și celtică. Se cunoaște pentru sec. II—I a. Ch. că celții aveau acest gen de ornamente ștampilate.

Apariția acestui cuptor și a rebuturilor de vase ștampilate într-o așezare de daci liberi, ilustrează convingător faptul că această categorie ceramică specifică și atelierelor orașului Porolissum, este produsă și de daci liberi ce locuiau în zona de vest de limes-ul roman de pe Meseș al provinciei Dacia.

Prezența masivă a acestui tip de ceramică în orașul roman Porolissum, din datele cunoscute până în prezent, ilustrează faptul că ea era produsă aici în atelierelor orașului, înlocuind cu succes importurile de terra sigillata, mai ales în sec. III p.Ch. (*Isac — Gudea 1980*, p. 196, *Gudea 1980*, p. 111).

Atestarea producerii aceleiași tip de ceramică și în așezările barbare din afara provinciei Dacia este dovedită la: Zalău — Valea Miții și Zalău — bulevardul Mihai Viteazul, nr. 104—106 (Panic) sau în centrul industrial de pe valea râului Mic din zona de frontieră Ungaria — Ucraina de la Beregsurany — Lujanka Beregovo (*Istavanovits 1993*, și în prezentul volum: *Csallány 1997*, manuscris; *Kotigorosko 1995*, p. 119), precum și mai departe spre vest de Porolissum la Ostrovany (*Lamiova 1988*, p. 80—82), Prešov (*Budinsky — Krička 1965*, p. 47) până în estul Slovaciei la Balazice — Bogdanovce (*Jurečko 1982*, p. 113).

În prezentul volum sunt prezentate materialele ceramice descoperite în castrul roman de la Porolissum (vezi articolul N. Gudea). De asemenea sunt prezentate descoperirile de același tip de ceramică ștampilată, descoperiri realizate în urmă cu mai mulți ani în zona situată la vest de limes-ul roman de la Porolissum — Limes Porolissensis, au fost descoperite mai multe așezări barbare contemporane cu provincia (vezi *H. Pop, Repertoriul...*, în prezentul volum și *Matei 1980*, p. 230—243).

Atât în așezările din punctele Zalău Valea Miții; Zalău bulevardul Mihai Viteazul nr. 104—106; Panic I.S.C.I.P.; Badon — „La Nove“ și „La Doaste“; precum și la Hereclean — sediu C.A.P. și sediu Alfa Soffit și la Bocșa „La Pietriș“, pe lângă materialul ceramic lucrat pe roată și la mână, descoperit, au apărut numeroase fragmente ceramice cenușii lucrate cu roata și ornamente cu motive geometrice, palmete în diverse combinații, toate imprimate pe corpul vaselor prin stampare.

Aceste vase ornamentate prin stampare liberă (ștampilare) în pasta crudă aparțin categoriei de vase cenușii lucrate la roată dintr-o pastă fină.

Ștampilarea ornamentului se executa cu diverse ustensile care aveau imprimate în negativ ornamentul respectiv care se repeta, în combinații simple sau complexe cu alte ornamente, până când corpul vaselor era ornamentat în întregime. De regulă era ornamentată partea superioară a vaselor.

În proporție de peste 90% vasele ornamentate astfel aparțin străchinilor cu fundul inelar, castroanelor adânci cu buza dreaptă puțin evazată. O încercare de a realiza o tipologie a acestor vase, după fragmentele relativ foarte mici ce au fost descoperite, nu a putut stabili tipuri distincte diametral opuse, ci s-a realizat mai mult o tipologie a aceluiași tip de vase, variante care au ca element ce le deosebește forma și unghiul buzei vasului.

Un element deosebit îl reprezintă blocul celor 12 vase rebutate, descoperite pe grătarul cuptorului. Deși distruse și contorsionate de căldura excesivă scăpată de sub control, aceste vase prin pasta foarte fină din care sunt realizate și chiar o parte a ornamentelor ce se mai pot observa pe corpul lor, ne oferă un indiciu asupra calității, tipului și culorii acestor vase ce se prelucrau aici în așezare. Se constată că vasele rebutate aparțin aceluiași tip de vas castron adâncit cu buza relativ dreaptă și cu ornamente ștamplate și fundul inelar. Castroanele erau așezate unele în altele în cuptor pentru ardere. De semnalat culoarea cenușie metalizată de nuanță închisă a acestor vase și lipsa slipului (firnisului) cenușiu.

Aceste caracteristici, culoarea relativ mai închisă, finețea pastei și lipsa slipului de pe corpul vaselor rebutate ne fac să credem că fragmentele ceramice descoperite în aceste așezări, fragmente ce nu au acel slip de culoare cenușie, ar putea reprezenta categoria ceramică care se producea pe loc. Se pare că nici acesta nu este un indiciu foarte precis. Culoarea pastei alternează de la tonuri de culoare închisă spre nuanțe mai deschise la culoare. De remarcat că au fost descoperite și patru fragmente ceramice ștamplate ce provin de la vase ce au pasta de culoare roșie. O altă categorie, de fragmente, mai puține la număr, circa 15 fragmente, au pasta de culoare cenușie-cărămizie, fac trecerea de la culoarea roșie la cea cenușie. O altă categorie de vase ștamplate, circa 22 fragmente, au pasta fină de culoare cenușiu deschisă cu aspect „săpunos” amintind ceramica cenușie fină dădică din perioada de dinainte de cucerire. Restul fragmentelor, după culoarea firnisului se împart, în trei categorii mari. Prima categorie ceramică prezintă atât în exterior cât și în interior un firnis de culoare cenușiu închis, circa 22 de fragmente, au aspectul unor piese bine realizate și îngrijit ornamentate, ele par a fi produse în atelierele orașului Porolissum deci reprezintă probabil importuri în așezare.

A doua categorie de fragmente ceramice provin de la vase cu decor ștampat care prezintă pe corp un slip cenușiu foarte deschis la culoare circa 63 de fragmente.

A treia categorie de fragmente ceramice provin de la vase cu decor ștampat care prezintă pe corp un slip cenușiu cu un ton mai închis decât categoria a doua dar nu este un slip închis la culoare ca cel de

pe vasele de categoria întâia, este o categorie intermediară (ca și cu-loare), circa 70 de fragmente.

Pe lângă blocul celor 12 vase rebutate, în cuptor, în groapa lui și în jurul cuptorului au fost descoperite circa 18 fragmente ceramice re-buturi de la vase fără model stampat și 11 fragmente rebuturi cu model stampat. Au fost descoperite în total circa 217 fragmente ceramice ștam-pilate în așezarea de la Zalău — bulevardul Mihai Viteazul nr. 104—106. În așezările de epocă romană de la Bocșa și Badon au fost descoperite 7 și respectiv 20 fragmente ceramice șampilate.

După culoarea pastei și culoarea firnisului fragmentelor ceramice șampilate a fost realizată împărțirea pe aceste categorii prezentate mai sus.

Tipologia după care am încercat să prezentăm întreg materialul ceramic șampilat a fost, de fapt, pe lângă culoarea firnisului și a pastei, tipul de vas pe care-l reprezintă fragmentul respectiv. Având în vedere că, de fapt vasul — castronul — adâncit cu pereții relativ drepecți și buza dreaptă eventual ușor rotunjită reprezintă singura categorie de vas căruia îi aparțin fragmentele șampilate, am prezentat întreg materialul ținând cont de aceste considerente — evazarea buzei vasului sau a pereților —, realizând o tipologie care are buza vasului ca reper de comparație rela-tivă. Marea majoritate a fragmentelor aparțin unor vase de dimensiuni mici și mijlocii cu raza de la 8—12—16cm. Buzele late cu una, două sau trei caneluri, aparțin unor forme de vase de mari dimensiuni ce au raza de peste 20—25 cm. Aceste forme de vase mari sunt totuși rare în așezare.

Ornamentațiile folosite cuprind o largă gamă de modele care sunt realizate prin șampilare în diverse combinații repetate, ce îmbracă în special partea de sus a vaselor. După complexitatea modelelor și com-parativ cu materialul descoperit în castrul de la Porolissum (vezi mate-rialul publicat de N. Gudea în prezentul volum) se pot face câteva observații. În bună parte modelele seamănă foarte mult, chiar și exce-lenta calitate a unor produse descoperite în așezarea de la Zalău ne fac să credem că ele sunt importuri aduse aici de la Porolissum. Studiind cu atenție blocul celor 12 vase rebutate, calitatea deosebită a lor, pre-cum și calitatea foarte bună a fragmentelor de rebuturi descoperite în jurul cuptorului, ne dăm seama că este relativ foarte greu să facem o departajare între vasele șampilate produse la Porolissum și cele pro-duse pe loc în așezare.

Încercând o tipologie după unghiul buzei vaselor, pot fi urmărite, circa 12 tipuri principale cu variante care diferă foarte puțin de tipul inițial.

Intrând în repertoriul de forme de vase folosite de populațiile in-digene ce trăiau în apropierea limes-ului provinciei Dacia, acest tip de strachină cu ornamente șampilate se datează în sec. II și mai ales în sec. III d.Cr. Majoritatea fragmentelor prezentate în acest articol par mai aproape de formele romane cunoscute de la Porolissum decât de, formele evolute sau chiar schimbate care apar la mai mare distanță de limes cum sunt descoperirile din așezările din nord-estul Ungariei — Beregsurany (*Istvánovits* 1993 și în prezentul volum) sau cele de la Beregovo sau Lujanka (*Kotigorsko* 1995, p. 119 cu plan-

șele respective) din Ucraina. Se poate observa foarte bine diferența de tipuri a acestor materiale, și chiar de datare ce se întinde pe mai multe secole.

La descoperirile realizate în Ungaria și Ucraina precum și cele din Slovacia din sud-est, materialele șampilate, tipurile de vase pe care se pune ornamentul șampilat, se datează în sec. IV și unele în sec. V p.Ch. Tehnologia avansată de producere a acestor vase șampilate, tehnologie adusă din Imperiul roman, de la meșterii romani de la Porolissum — se impune în mediul barbar și ea rămâne ca o caracteristică a populației locale puternic influențată de cultura romană, chiar dacă în acest spațiu, populațiile barbare migratoare se așează și îl stăpânesc vremelnice. Faptul că o tehnică de prelucrare și ornamentare există pe același spațiu cel puțin trei secole este o dovadă a faptului că populația locală sedentară a fost majoritară și a impus „migratorilor” barbari tehnologia de prelucrare superioară și ornamentare a vaselor — tehnologie pe care o stăpânea atât de bine.

PASTA/PASA												
CENȘIE GRAU												
0	L DIMENSIUNE GRÖßE		2	NUMĂR DE INVENTAR NUMMER DES INVENTARS		4	TIP TYP		5	PLANȘA / TAFEL		
1	4,8-4,6	1	9	6/74	IV	1	1	1	1	1	1	1
2	5,6-4,2		9	282/78	VIII	1	x	x	x	x	x	x
3	2,6-5,7			423/81	XX	1	x					
4*	5,8-4,2		9,5	407/97	XX	1	x		x			
ROȘIE ROT												
ROȘCAT RÖTLICH												
CENUȘIE SĂPUNOASĂ 'GRAU' 'SEIFIG'												
CU FIRNIS CENUȘIU ÎNCHIS MIT DUNKELGRAUEM FIRNIS												
CU FIRNIS CENUȘIU DESCHIS MIT HELLGRAUEM FIRNIS												
CU FIRNIS CENUȘIU ÎNCHIS SIMPLU INTERMEDIAR MIT DUNKELGRAUEM EINFACHEM FIRNIS INTERMEDIÄR												
CU FIRNIS METALIZAT MIT METALLISIERTEM FIRNIS												
CU FIRNIS CENUȘIU DESCHIS SIMPLU INTERMEDIAR MIT HELLGRAUEM EINFACHEM FIRNIS INTERMEDIÄR												

5	6,0—4,3	6	307/76	II	1		x												
6	6,0—4,2	10	282/78	II	1		x												
7	5,5—4,0	10	52/79	VI	1		x												
8	5,8—3,5	8	283/78	VIII	2		x												
9	3,6—5,0	—	720/77	X	2		x												
10	4,0—3,6	10	294/78	XI	2		x												
11	5,0—2,8	8	1136/80	XIII	2		x												
12	3,8—4,0	8	xxx/73	XV	2		x												
13	5,8—4,4	—	22/81	XVI	2		x												
14	4,4—3,4	9,5	491/84	XVIII	2		x												
15	5,5—3,0	10	305/76	XVIII	2		x												
16	5,3—4,5	12	xxxx/73	XX	3		x												
17	11,9—7,8	13	291/76	XX	3		x												
18	10,8—4,8	10	423/81	III	3			x											
19	6,8—3,7	7	1160/80	V	3			x											
20	4,8—3,7	7	1479/82	X	3			x											
21	7,4—4,4	11	491/84	XVIII	3			x											
22	4,5—4,1	7	xxxx/73	XX	4			x											
23	3,4—5,2	6	6/74	I	4				x										
24	4,8—6,0	6	301/76	I	4				x										
25	6,0—5,0	9	723/77	I	4				x										
26	5,0—4,6	7	435/81	I	4				x										
27	6,0—5,0	8	1049/80	I	4				x										
28	5,8—5,3	8,5	280/76	I	5				x										
29	7,8—6,2	9	300/76	I	5				x										
30	6,5—5,2	10	300/76	I	5				x										
31	5,0—4,1	8	301/76	II	5				x										
32	5,5—4,3	11	280/78	II	5				x										
33	5,5—5,5	9	300/76	II	5				x										
34	3,4—3,8	9	720/77	II	6				x										
35	7,0—5,5	9	280/76	III	6				x										
36	7,5—8,0	9	256/76	IV	6				x										
37	11,0—6,0	14	439/81	VI	6				x										
38	9,0—4,1	8	273/75	VIII	6				x										

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
39	6,0-6,5	12	23/81	IX	7				x				
40	4,7-4,7	7	301/76	IX	7				x				
41	5,0-4,8	10	301/75	IX	7				x				
42	4,0-7,0	9	262/75	IX	7				x				
43	9,0-5,2	8	61/79	IX	7				x				
44	7,5-5,5	8	713/77	XVI	8				x				
45	5,0-5,1	7	714/77	XVI	8				x				
46	5,5-4,3	6,5	236/76	XVI	8				x				
47	5,7-4,3	9	280/76	XVII	8				x				
48	7,2-4,4	10	713/77	XVII	8				x				
49	7,0-7,3	9	299/76	XVIII	8				x				
50	3,2-3,9	10	305/76	XVIII	9				x				
51	5,0-4,2	9	6/74	XIX	9				x				
52	4,0-3,2	9	256/75	XX	9				x				
53	6,2-7,1	9,5	718/77	XX	9				x				
54	6,0-4,3	10	714/77	XX	9				x				
55	4,3-4,5	5	1495/82	I	9					x			
56	5,5-4,8	6	294/78	I	10					x			
57	4,2-3,8	7	728/77	I	10					x			
58	6,5-3,5	7	717/77	I	10					x			
59	7,0-5,0	9	294/78	I	10					x			
60	6,4-3,3	9	419/81	I	10					x			
61	4,7-4,8	9	xxxx/73	I	10					x			
62	5,0-5,1	8	301/76	I	10					x			
63	9,6-6,9	10	297/78	I	11					x			
64	8,7-9,8	10	706/77	I	11					x			
65	4,2-5,0	9	720/78	II	11					x			
66	6,8-2,6	9	305/76	III	11					x			
67	3,5-5,0	9	1048/80	IV	11					x			
68	5,2-6,4	11	276/76	IV	12					x			
69	4,6-9,3	9	307/76	VIII	12					x			
70	9,0-5,2	10	265/75	VIII	12					x			
71	5,5-2,8	11	294/78	VIII	12					x			
72	3,2-4,3	-	267/78	VIII	12					x			

73	6,2—4,8	8	1049/82	IX	12						x			
74	3,2—4,2	10	307/76	IX	13						x			
75	5,3—4,5	9	23/81	X	13						x			
76	5,0—4,6	10	262/75	X	13						x			
77	9,4—5,3	10	305/76	XI	13						x			
78	5,6—3,6	7	22/81	XII	13						x			
79	2,4—3,8	—	21/81	XII	13						x			
80	6,0—4,1	13	420/81	XII	13						x			
81	4,7—4,2	5	267/76	XIII	14						x			
82	5,8—4,8	5	6/74	XIII	14						x			
83	3,9—4,8	6	282/78	XIII	14						x			
84	11,1—12,5	13	261/76	XIV	14						x			
85	3,5—4,6	—	869/94	XV	14						x			
86	5,8—4,4	8	1474/82	XVII	15						x			
87	4,5—4,2	—	713/77	XVII	15						x			
88	8,1—9,9	10	280/78	XVIII	15						x			
89	5,0—4,0	9	262/75	XIX	15						x			
90	8,6—6,6	8	265/75	XX	15						x			
91	7,0—6,8	11	21/81	XX	15						x			
92	4,5—4,9	8	xxxx/73	I	16							x		
93	3,8—3,9	5	268/75	II	16							x		
94	3,6—3,9	7	xxxx/73	II	16							x		
95	5,6—5,7	9	262/75	II	16							x		
96	4,3—5,5	9	424/81	II	16							x		
97	7,1—5,8	9,5	267/76	II	16							x		
98	5,2—5,4	9	720/78	II	17							x		
99	7,3—4,9	9	1476/86	III	17							x		
100	5,7—4,5	10	xxxx/73	III	17							x		
101	6,2—2,9	9,5	xxxx/73	III	17							x		
102	6,6—4,8	10	267/76	III	17							x		
103	5,2—3,1	10,5	267/76	III	17							x		
104	6,0—3,5	5	1497/82	IV	17							x		
105	14,1—7,9	9	723/77	IV	18							x		
106	6,3—4,8	9	722/76	IV	18							x		

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
107	1,8-4,2	9	300/76	IV	18						x		
108	6,1-4,4	9	1479/82	IV	18						x		
109	6,1-5,9	10	273/77	IV	18						x		
110	7,0-4,8	10,5	262/73	IV	18						x		
111	6,5-4,8	10	xxxx/73	IV	19						x		
112	6,1-4,4	10	299/76	V	19						x		
113	7,1-5,3	9	285/76	V	19						x		
114	6,5-4,3	9	419/81	VI	19						x		
115	5,5-4,1	10	434/81	VI	19						x		
116	4,5-4,0	10	727/77	VI	19						x		
117	8,2-6,5	10	728/77	VI	20						x		
118	7,2-5,5	12	720/77	VII	20						x		
119	5,7-4,7	14	273/77	VII	20						x		
120	7,9-5,0	14,5	xxxx/73	VII	20						x		
121	9,4-5,7	11	714/77	VIII	20						x		
122	4,8-5,3	11	300/76	VIII	21						x		
123	5,6-4,6	13	6/74	VIII	21						x		
124	6,6-4,3	14	xxxx/73	VIII	21						x		
125	5,1-6,9	11	1497/82	IX	21						x		
126	4,4-4,2	11	3081/76	IX	21						x		
127	2,9-4,7	—	439/81	X	21						x		
128	5,1-4,2	10	305/76	XI	22						x		
129	5,4-4,3	10	305/76	XI	22						x		
130	4,1-4,5	11	1048/80	XI	22						x		
131	4,3-3,4	6	717/77	XV	22						x		
132	5,2-3,3	7	256/75	XVII	22						x		
133	3,6-3,8	9	300/76	XVII	22						x		
134	5,3-5,5	10	265/75	XVII	22						x		
135	7,1-4,1	10	294/78	XVII	23						x		
136	8,7-5,4	10	xxxx/73	XVII	23						x		
137	3,7-3,8	8	720/78	XVIII	23						x		
138	4,9-3,5	8	1049/82	XVIII	23						x		
139	4,5-4,1	9	720/78	XVIII	23						x		
140	5,0-5,8	9	419/81	XIX	23						x		

141	6,7-5,5	10	299/76	XIX	24							x		
142	6,0-4,1	9	270/76	XX	24							x		
143	6,1-4,5	9	282/78	XX	24							x		
144	6,8-5,0	11	6/74	XX	24							x		
145	6,0-3,1	11	6/74	XX	24							x		
146	6,9-4,9	12	310/76	XX	24							x		
147	6,6-5,9	12	1144/80	XX	25							x		
148	7,2-7,1	12	280/78	XX	25							x		
149	4,6-7,3	14	254/76	XX	25							x		
150	7,4-9,4	18	425/81	XX	25								x	
151	8,8-4,8	8	1a Bl.	XII	26								x	
152	5,2-3,7	9,5	1a Bl.	XII	26								x	
153	4,7-4,8	10	1a Bl.	XII	26								x	
154	3,1-2,4	—	21/81	XII	26									x
155	5,3-5,3	9	719/77	I	26									x
156	5,3-4,8	9	276/76	II	26									x
157	9,4-5,0	9	723/77	II	27									x
158	7,7-3,0	10	723/77	III	27									x
159	6,2-5,9	10	310/76	IV	27									x
160	9,8-5,6	11	423/81	IV	27									x
161	5,4-5,2	8	301/76	VI	27									x
162	5,2-4,3	9	301/76	VI	27									x
163	6,0-4,5	14	439/81	VI	28									x
164	5,0-3,2	11	439/81	VIII	28									x
165	6,0-4,4	12	304/78	VIII	28									x
166	5,4-5,3	10	305/76	IX	28									x
167	5,5-5,0	6,5	6/74	XI	28									x
168	8,6-5,3	10	723/77	XIX	28									x
169	6,4-3,1	10	270/76	XX	29									x
170	9,3-5,2	13	292/76	XIV	29					x				
171	11,8-6,8	13,5	276/76	XIV	29					x				
172	5,5-4,5	14	xxxx/73	XIV	29			x						
173	6,0-6,8	15	280/78	XIV	29						x			
174	11,9-3,7	15	304/78	XIV	29									x

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
175	20,2-10,3	12,5	1a B1.	XIV	30							x	
176	9,1-4,0	—	21/81	XIV	30							x	
177	6,0-4,7	—	6/74	—	31	x							
178	4,2-2,4	—	280/78	—	31	x							
179	6,6-3,8	—	725/77	—	31	x							
180	3,8-7,4	—	xxxx/73	—	31	x							
181	7,4-5,2	—	276/76	—	31		x						
182	4,8-2,8	—	483/84	—	31		x						
183	11,3-8,1	—	267/76	—	31		x						
184	5,6-5,6	—	486/84	—	32			x					
185	6,5-6,9	—	1136/80	—	32				x				
186	4,9-4,0	—	714/77	—	32				x				
187	3,5-5,6	—	xxxx/73	—	32				x				
188	5,2-4,6	—	268/75	—	32				x				
189	5,0-2,8	—	1477/82	—	32				x				
190	4,7-5,1	—	716/77	—	32				x				
191	3,4-3,3	—	6/74	—	32				x				
192	4,6-3,8	—	310/76	—	32				x				
193	4,0-5,1	—	290/76	—	32				x				
194	8,4-4,2	—	256/76	—	33					x			
195	8,3-5,9	—	728/77	—	33					x			
196	5,5-6,0	—	6/74	—	33					x			
197	7,3-7,9	—	256/75	—	33					x			
198	4,0-5,2	—	256/75	—	33					x			
199	5,9-4,1	—	xxxx/73	—	33					x			
200	6,9-5,5	—	280/78	—	33					x			
201	8,3-8,0	—	423/81	—	33					x			
202	3,3-2,7	—	305/76	—	34					x			
203	6,3-4,0	—	265/75	—	34					x			
204	6,2-5,0	—	256/75	—	34					x			
205	5,8-5,2	—	706/77	—	34					x			
206	4,5-2,5	—	234/76	—	34					x			
207	4,6-3,9	—	262/75	—	34					x			
208	5,0-5,3	—	874/94	—	34					x			

209	6,0—5,3	—	310/76	—	34					x			
210	3,3—2,8	—	264/76	—	34					x			
211	5,3—3,7	—	xxxx/73	—	34					x			
212	4,7—5,6	—	xxxx/73	—	35					x			
213	7,6—7,7	—	1474/82	—	35					x			
214	4,0—4,6	—	xxxx/73	—	35					x			
215	4,1—3,1	—	285/78	—	35						x		
216	6,3—4,5	—	6/74	—	35						x		
217	6,5—4,5	—	435/81	—	35						x		
218	6,7—4,4	—	435/81	—	35						x		
219	4,9—4,5	—	435/81	—	35						x		
220	5,6—2,9	—	274/76	—	35						x		
221	5,3—5,6	—	1049/82	—	36						x		
222	3,2—4,0	—	1048/80	—	36						x		
223	5,2—3,1	—	300/76	—	36						x		
224	10,0—5,4	—	273/75	—	36						x		
225	6,5—5,6	—	xxxx/73	—	36						x		
226	8,5—6,4	—	299/78	—	36						x		
227	8,8—5,5	—	299/76	—	36						x		
228	4,5—3,5	—	55/79	—	36						x		
229	4,4—4,9	—	434/81	—	37						x		
230	4,0—5,3	—	268/75	—	37						x		
231	5,1—4,6	—	54/79	—	37						x		
232	5,8—2,3	—	1a Bl.	—	37							x	
233	3,8—3,7	—	280/78	—	37								x
234	5,8—3,7	—	424/81	—	37								x
235	7,5—8,5	—	301/76	—	37								x
236	28—14	—	—	—	40—42							x	
237	5,0—4,8	10	1136/80	I	43							x	
238	7,1—4,7	8	305/76	II	43							x	

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
239	5,3—5,1	8	305/76	II	43							x	
240	2,5—3,7	—	1498/82	XII	43							x	
241	5,2—4,0	—	21/81	XII	43							x	
242	3,4—2,3	—	424/82	XII	43							x	
243	3,8—6,6	—	1476/82	XIV	44							x	
244	6,0—4,8	9	420/81	—	44							x	
245	5,9—5,6	—	424/81	—	44							x	
246	6,3—5,8	—	420/81	—	44							x	

* Din Bocșa

Badon

NUMĂR CRITERIU INVENTARNUMMER IM KATALOG	DIMENSIUNE GRÖßE L h	RAZA RADIUS	NUMĂR INVENTAR NUMMER DES INVENTARS	PLANŞA/TAFEL	TIP TYP	PASTA/PASTA			
						CU FIRNIS CENUŞIU ÎNCHIS MIT DUNKELGRAUEM FIRNIS	CU FIRNIS CENUŞIU DESCHIS MIT HELLGRAUENM FIRNIS	CU FIRNIS CENUŞIU ÎNCHIS SIMPLU INTERMEDIAR MIT DUNKELGRAUEM EINFACHEM FIRNIS INTERMEDIÄR	CU FIRNIS CENUŞIU DESCHIS SIMPLU INTERMEDIAR MIT HELLGRAUSEM EINFACHEM FIRNIS INTERMEDIÄR
1	3,8-3,3	5	272/97	IX	51	x			
2	6,3-5,0	9	120/89	IX	51	x			
3	5,5-5,8	10	271/97	IX	51	x			
4	8,4-5,8	16	281/97	XIV	51	x			
5	6,9-5,7	9	278/79	XVIII	51	x			
6	5,0-5,9	8	78/79	-	51	x			
7	2,7-4,0	-	342/97	-	52	x			
8	5,7-4,4	8,5	281/97	I	52		x		
9	5,0-4,3	8	273/97	-	52		x		
10	6,5-4,5	11	80/89	-	52		x		
11	3,6-2,7	-	80/89	-	52		x		
12	4,1-3,8	11	279/97	-	52			x	
13	5,5-3,5	11,5	276/97	-	52				x
14	16,7-8,9	13,5	333/97	-	53				x
15	4,5-2,2	-	289/97	-	53	x			
16	7,5-5,8	-	78/97	-	53	x			
17	4,4-3,8	-	281/97	-	53			x	
18	9,7-7,1	-	271/97	-	53			x	
19	5,3-5,1	-	342/97	-	53	x			
20	12,5-7,9	-	285/97	-	53				x

Bocșa

NUMĂR CRITERIU INVENTARNUMMER IM KATALOG	DIMENSIUNE GRÖßE	RAZA RADIUS	NUMĂR INVENTAR NUMMER DES INVENTARS	TIP TYP	PLANȘA/TAFEL	PASTA/PASTA		
						CU FIRNIS CENUȘIU ÎNCHIS MIT DUNKELGRAUEM FIRNIS	CU FIRNIS CENUȘIU ÎNCHIS SIMPLU INTERMEDIAR MIT DUNKELGRAUEM EINFACHEM FIRNIS INTERMEDIÄR	CU FIRNIS CENUȘIU DESCHIS MIT HELLGRAUEM FIRNIS
1	6,8—4,8	8,5	409/97	—	54	x		
2	5,7—4,1	10,5	409/97	VIII	54		x	
3	6,7—3,7	9	405/97	—	54		x	
4	6,8—4,1	—	407/97	—	54	x		
5	6,8—6,4	—	407/97	—	54	x		
6	8,2—5,2	—	405/97	—	54	x		
7*	10,5—7,0	5,2	94/79	—	54			x

* din Doh

¹ Aceste cuptoare au fost prezentate în: *Acta MP* VII, 1984, p. 237—246 și *Acta MP* IX, 1985, p. 247—258 de către Alexandru V. Matei dar fără materialul ceramic șampilat descoperit în aceste așezări. Dorind să prezentăm acest material ceramic șampilat credem utilă revenirea și asupra cuptoarelor.

² Au mai fost descoperite așezări pe vatra orașului Zalău, strada Republicii (material inedit în depozitele Muzeului de Istorie și Artă Zalău) zona Stațiunii Pomicole, deasupra Brădetului, pe vatra actuală a satului Crișeni, zona ștrandului și dealul ce se află la sud de ștrand.

³ În această zonă a fost construită Baza de aprovizionare cu carburant (bazine de depozitare) a întregii platforme industriale a municipiului Zalău. În momentul sosirii noastre pe șantier, fusese înlăturat în întregime stratul de cultură, cuptorul conturându-se clar în stratul galben de argilă.

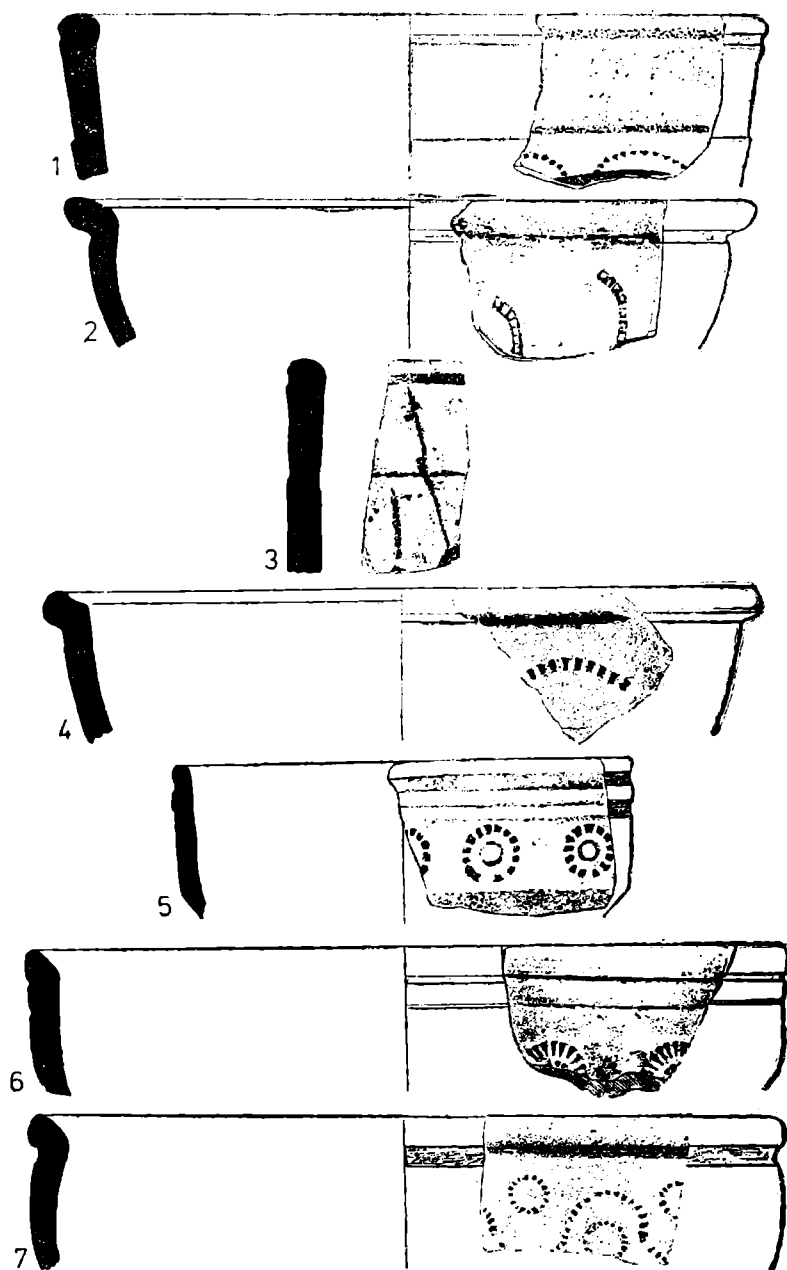
⁴ Cuptorul a fost curățat, spăcluit, desenat, fotografiat, nefiind secționat în timpul cercetării. Au fost luate măsurile de conservare *in situ*, acoperit apoi cu pământ păstrându-l intact în vederea scoaterii lui integrale și a depunerii în expoziția de bază a muzeului.

ABKURZUNGEN UND LITERATUR

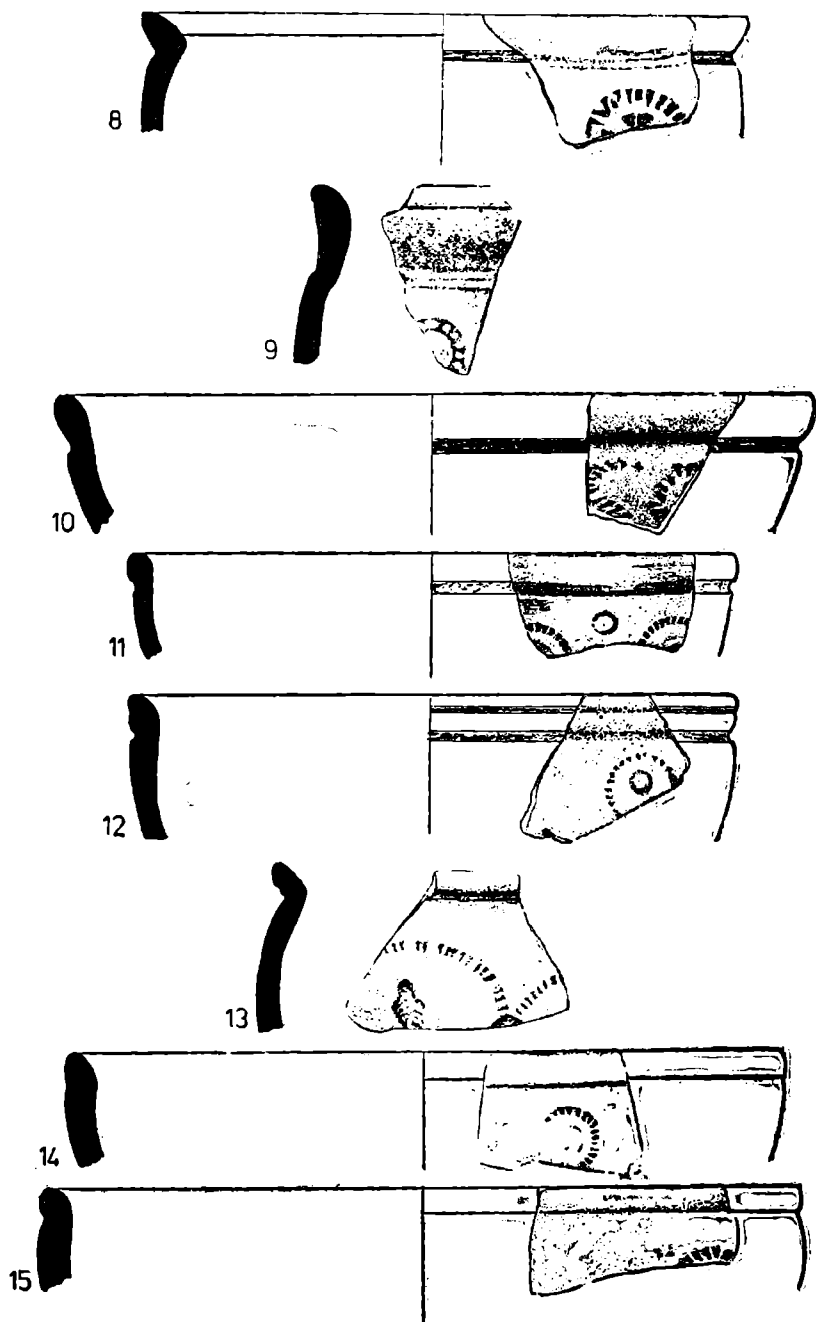
PRESCURTARI ȘI BIBLIOGRAFIE

- Anghelescu 1955 N. Anghelescu, în *SCIVA*, 6, 1955, p. 312
- Budinský-Krička 1965 V. Budinský-Krička, *Presov a okolie v pravku*, în *Dejiny Prešova*, I, 1965, Košice, p. 29—58
- Bichir 1966 Gh. Bichir, în *SCIV*, 17, 1966, p. 490—514
- Crișan 1968 I. H. Crișan, în *Apulum*, 7/1, 1968, p. 241—251
- Daicoviciu 1945 C. Daicoviciu, *La Transylvanie dans l'antiquité*, Bucarest, 1945, p. 144
- Dâmbovița și colab., 195 M. Petrescu-Dâmbovița și colab., în *SCIVA*, 6, 1—2, 1955, p. 174 sqq.
- Dörner 1974 E. Dörner, în *Ziridava*, 3—4, 1974, p. 94 sq.
- Dumitrașcu-Bader 1967 S. Dumitrașcu — T. Bader, în *Acta MN*, 4, 1967, p. 111 sqq.
- Dumitrașcu 1993 S. Dumitrașcu, *Dacia Apuseană (Teritoriul Dacilor liberi din vestul și nord-vestul României în vremea Daciei romane)* [Dacia Apuseană (das Territorium der freien Daker von Westen und Nord-Westen Rumäniens im Zeitalter des römischen Dakiens)], Oradea 1993
- Floca și colab., 1970 O. Floca, Șt. Ferenczi, L. Mărghitan, *Micia. Grupul de cuptoare romane pentru ars ceramică* [Micia. Die Gruppe der römischen Ofen für das Brennen Keramik], Deva 1970, p. 38—45
- Gudea 1980 N. Gudea, *Vasele ceramice stampilate de la Porolissum* [Gestempelte Keramikgefäße von Porolissum], în *Acta MP IV*, 1980, p. 105—190
- Isac-Gudea 1980 D. Isac — N. Gudea, *Terra Sigillata de la Porolissum*, în *Acta MP 4*, 1980, p. 196
- Istvánovits 1993 E. Istvánovits, *Some data on the history of upper Tisza region in the Roman age*, în *Východostovenský Pravek*, IV, Košice, 1993 p. 127—142
- Jamot DA P. Jamot, *Figlinum, fictile opus*, în *DA*, II, 2, p. 1255 sq.
- Jurečko 1982 Jurečko, *Vyznamné centrum hrčiarskej výroby z doby rímske na vyhodnom Slovenska*, în *Nove Obzory*, Prešov, 1982, 24. p. 113—139
- Kotigorosko 1995 V. Kotigorosko, *Das Gebiet von der höhere Tisa im III Jahrhundert v.u.Z.—IV Jahrhundert u.Z.*, Bucaresti, 1995, p. 90—135
- Lamiova 1969 M. Lamiova — Schmiedlova, *Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südostslowakei*, în *SlovArch*, Bratislava, 1969, XVII-2, p. 401—503.
- Lamiova 1988 M. Lamiova-Schmiedlova, M. Tomasova, *Osada z doby bronzoveja hrčiarska dielna z doby rímskej v Ostrovnoch*, în *Nove Obzory*, Presov, 1988, 30, p. 77—96.
- Lazin 1980 Gh. Lazin, *Cuptoare dacice de ars ceramică din sec. III—IV e.n. descoperite în Satu Mare*. [Die Ofen für das Brennen Keramik vom 3—IV Jahrhundert u.Z. entdeckt in Satu-Mare], în *StCom Satu Mare IV*, 1980, p. 133—142

- Macrea 1961 M. Macrea, *Viața în Dacia Romană* [Das Leben im römischen Dakia], București 1969, p. 260
- Matei 1980 A. V. Matei, *Repertoriul așezărilor dacilor liberi din Sălaj*, în *Acta MP* 4, 1980, p. 229—243. [Verzeichnis der im Kreis Sălaj entdeckten Siedlungen der Freien Daker (2—4 Jhdts. u.z.)]
- Matei 1985 A. V. Matei, *Cuptorul de ars ceramică cenușie de la Panic*, [Der Ofen für das Brennen Keramik von Panic] în *Acta MP* IX, 1985, p. 247—258.
- Mătase 1961 C. Mătase și colaboratorii, în *Materiale*, 7, 1961, p. 345—346
- Nestor și colab., 1951 I. Nestor și colab., în *SCIVA* 2, 1951, p. 37 sq.
- Petre 1968 Gh. I. Petre, în *SCIVA* 9, 1968, p. 147—158
- Popescu 1953 D. Popescu, în *Materiale* 2, 1953, p. 155
- Stanciu 1995 I. Stanciu, *Contribuții la cunoașterea epocii romane în bazinul mijlociu și inferior al râului Someș*, în *EphNap* V, 1995, p. 139—181. [Contribution to knowledge of the Roman Imperial Period in the Middle and Lower Basin of the Someș River]
- Thédenat, DA P. Thédenat, *Fornax și Furnus*, în *DA* II, 2, p. 1255 sq.
- Tudor D. Tudor, *Sucidava*, Craiova, 1974, p. 63—67

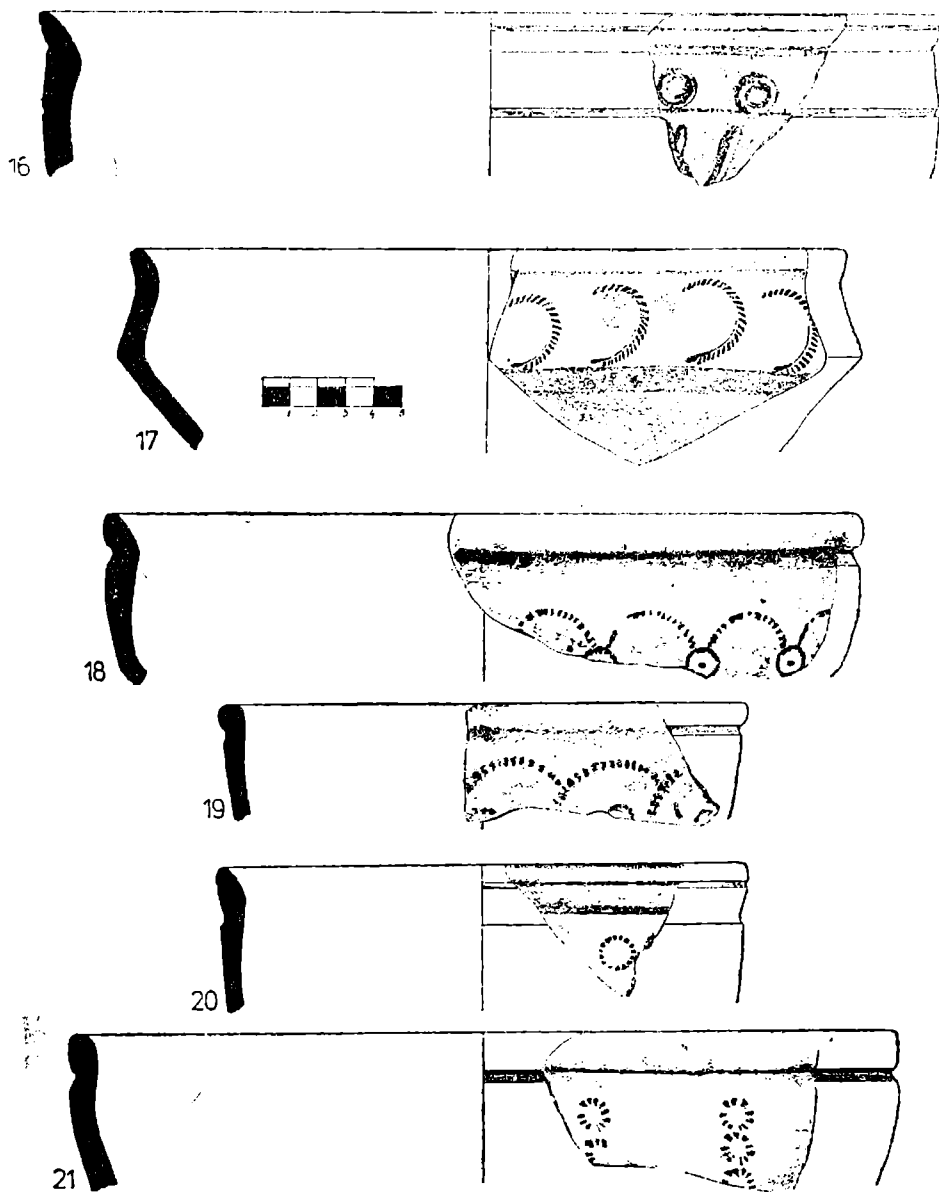


Planșa 1 ZALĂU: Ceramică roșie: nr. 1—4; Ceramică roșcată: nr. 5—7
Tafel 1 ZALAU: Rote Keramik: Nr. 1—4; Rötliche Keramik: Nr. 5—7



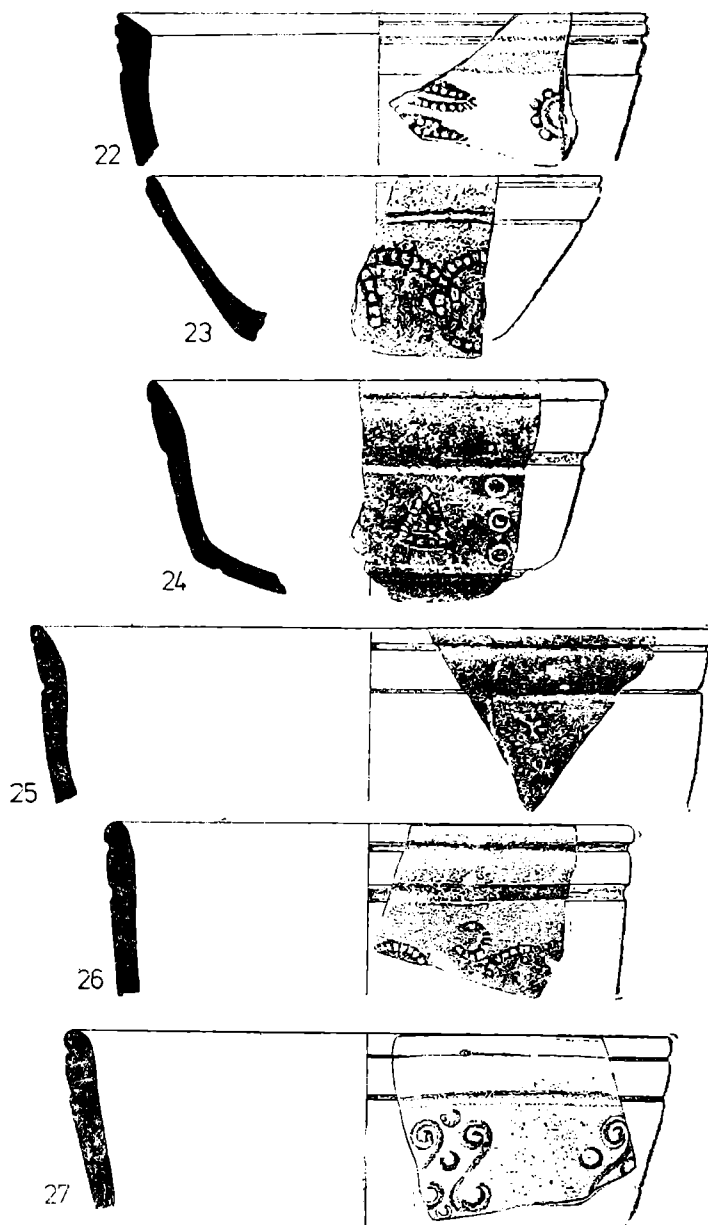
Planșa 11 ZALAU: Ceramică roșcată: nr. 8—15

Tafel 11 ZALAU: Rötliche Keramik: Nr. 8—15



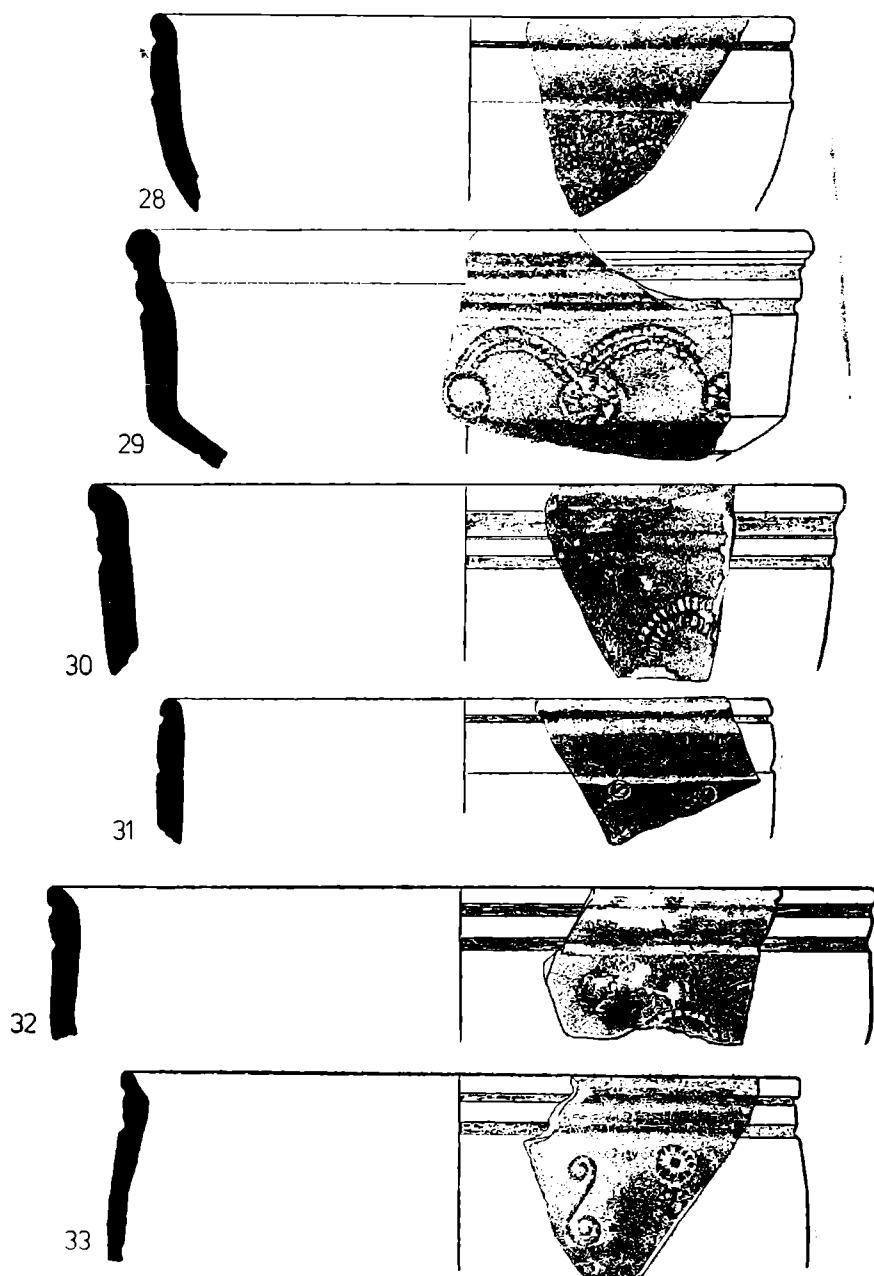
Planșa III ZALAU: Ceramică roșcată: nr. 16—17; Ceramică cenușie săpunoasă: nr. 18—21

*Tafel III ZALAU: Rötliche Keramik: Nr. 16—17; Seifige graue Keramik: Nr. 18—21
Firnis: Nr. 23—27*

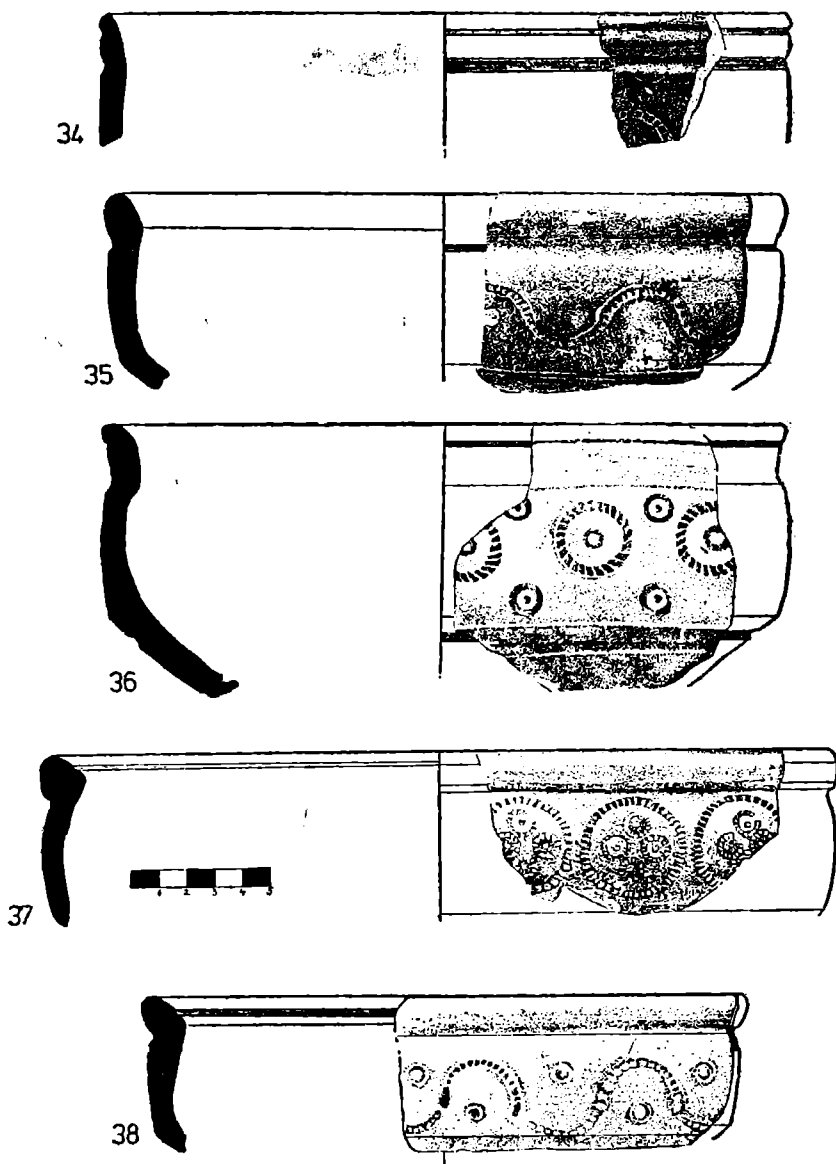


Planșa IV ZALAU: Ceramică cenușie săpunoasă: nr. 22; Ceramică cu firnis cenușiu închis: nr. 23—27

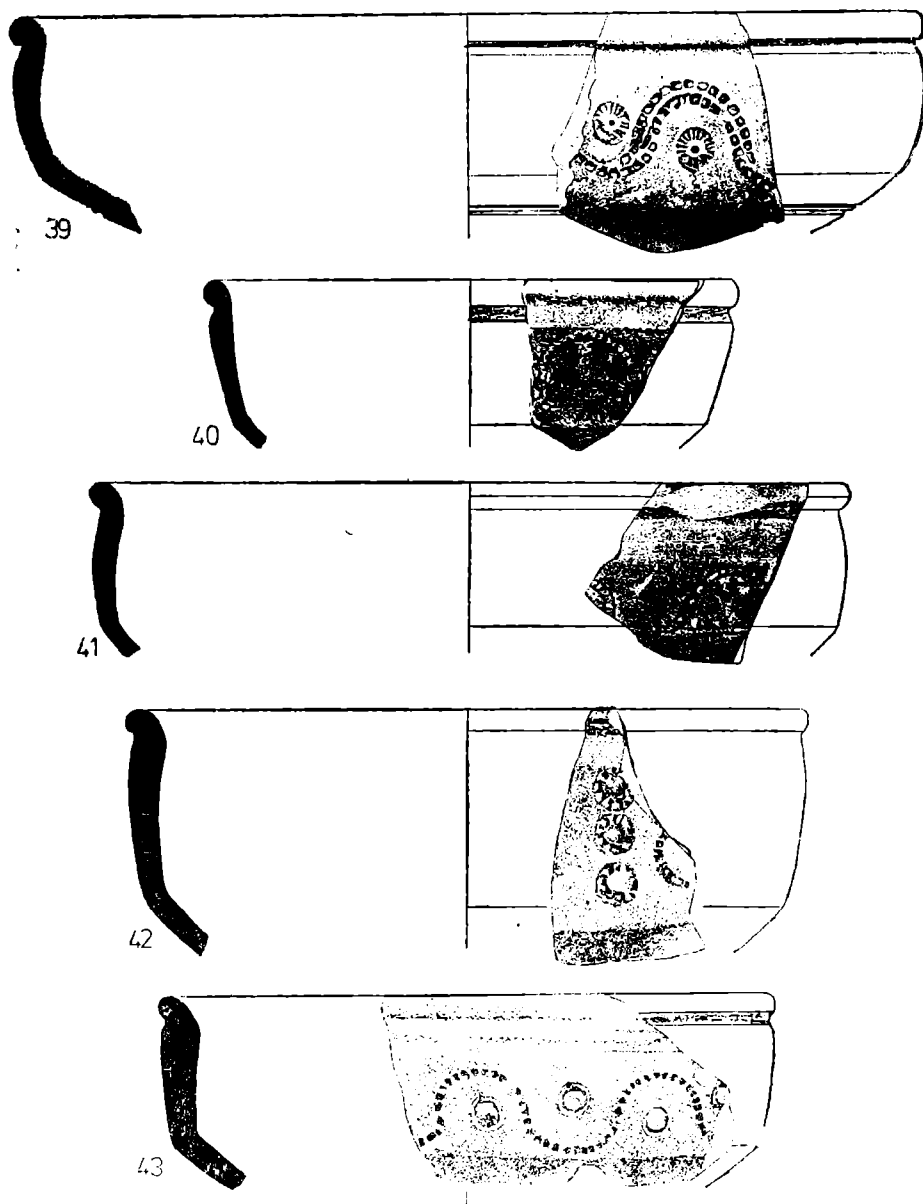
Tafel IV ZALAU: Seifige graue Keramik: Nr. 22; Keramik mit dunkelgrauem



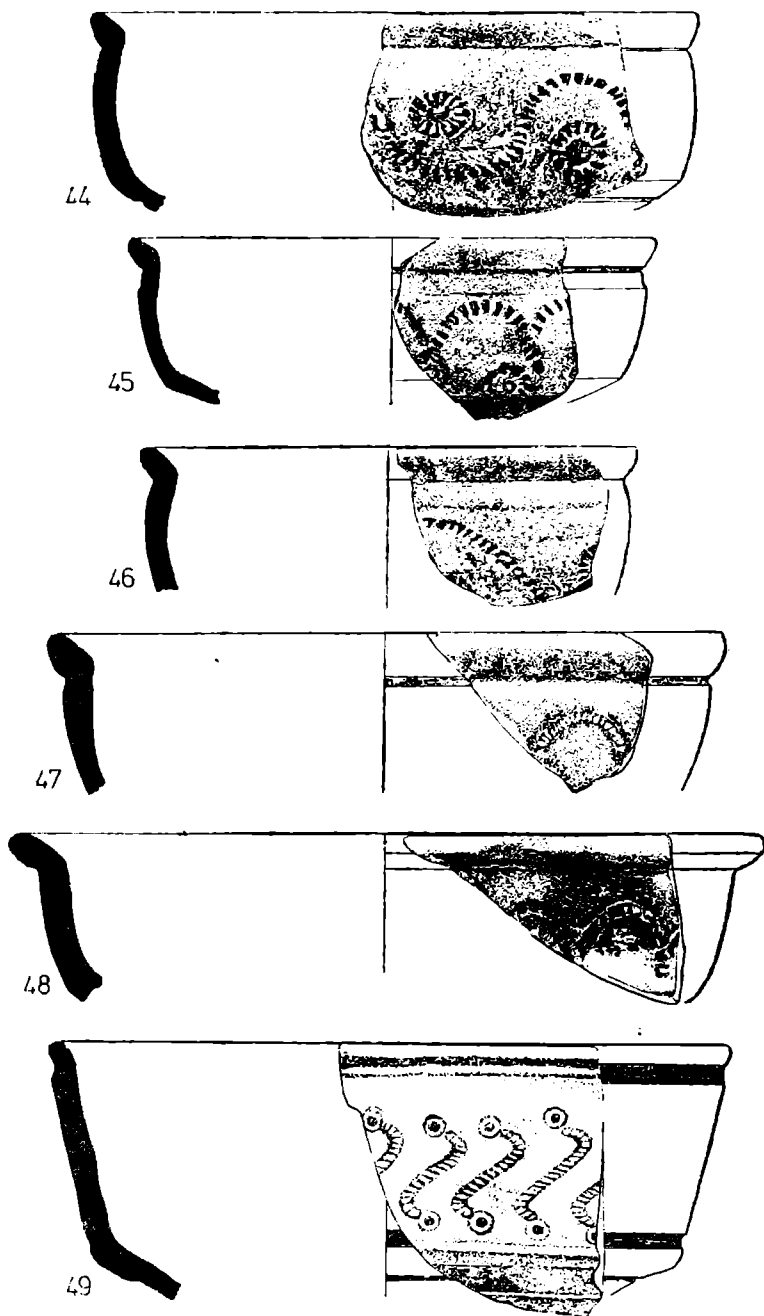
Planşa V ZALÁU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis: nr. 28—33
 Tafel V ZALÁU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis: Nr. 28—33



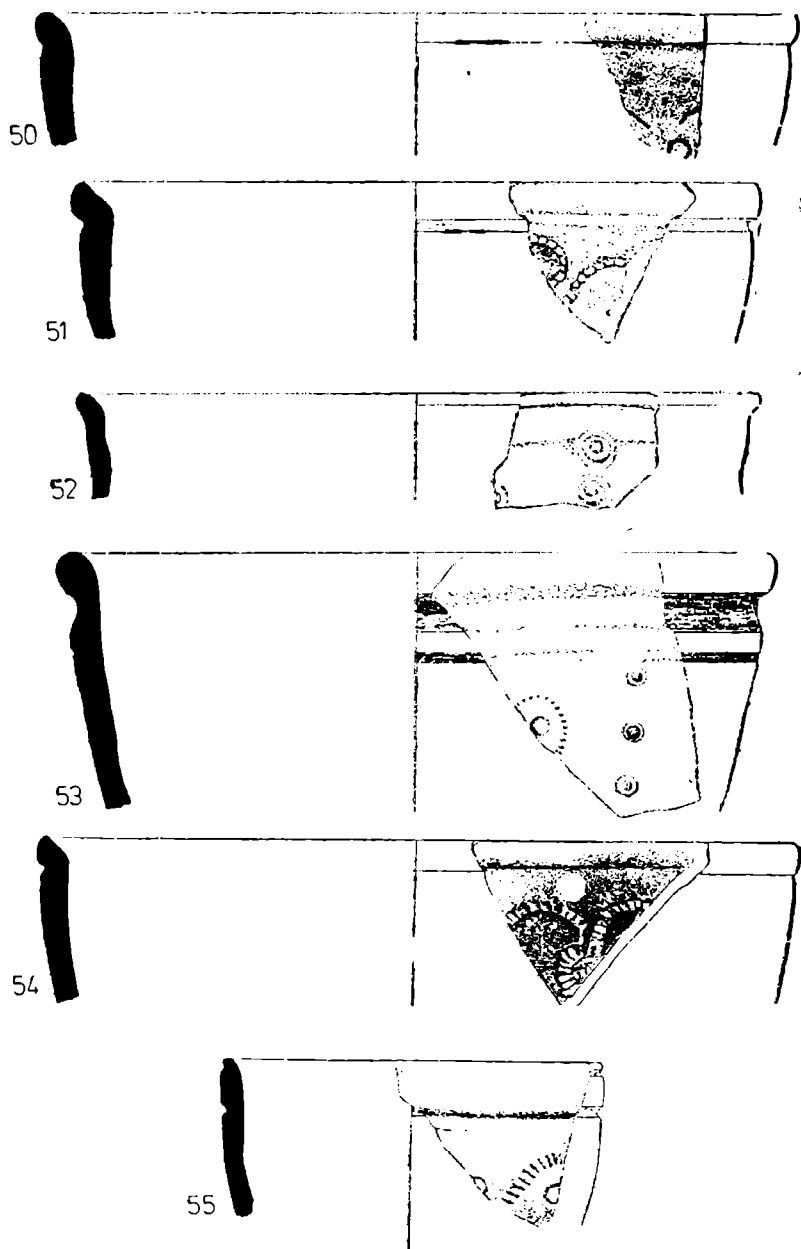
Planşa VI ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis: nr. 34—38
 Tafel VI ZALAU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis: Nr. 34—38



Plăşa VII ZALÁU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis: nr. 39—43
 Tafel VII ZALÁU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis: Nr. 38—43

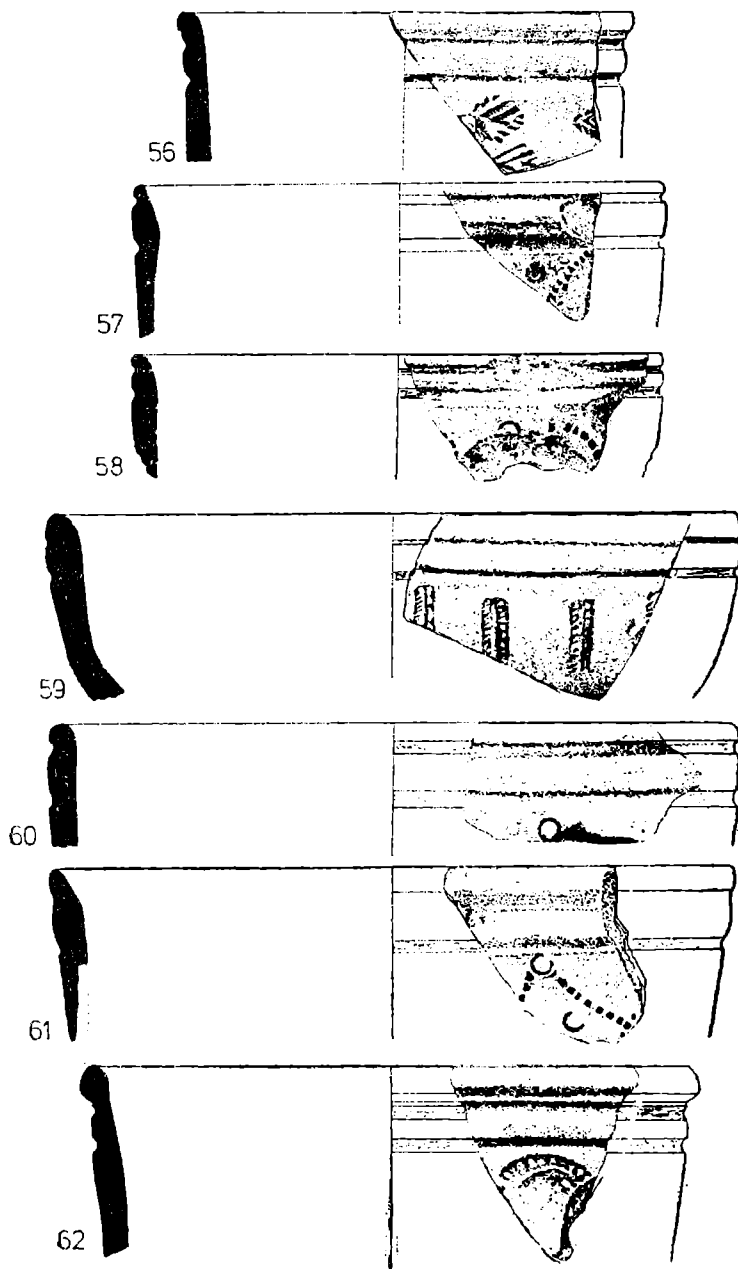


Planşa VIII ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis: nr. 44—49
Tafel VIII ZALAU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis: Nr. 44—49

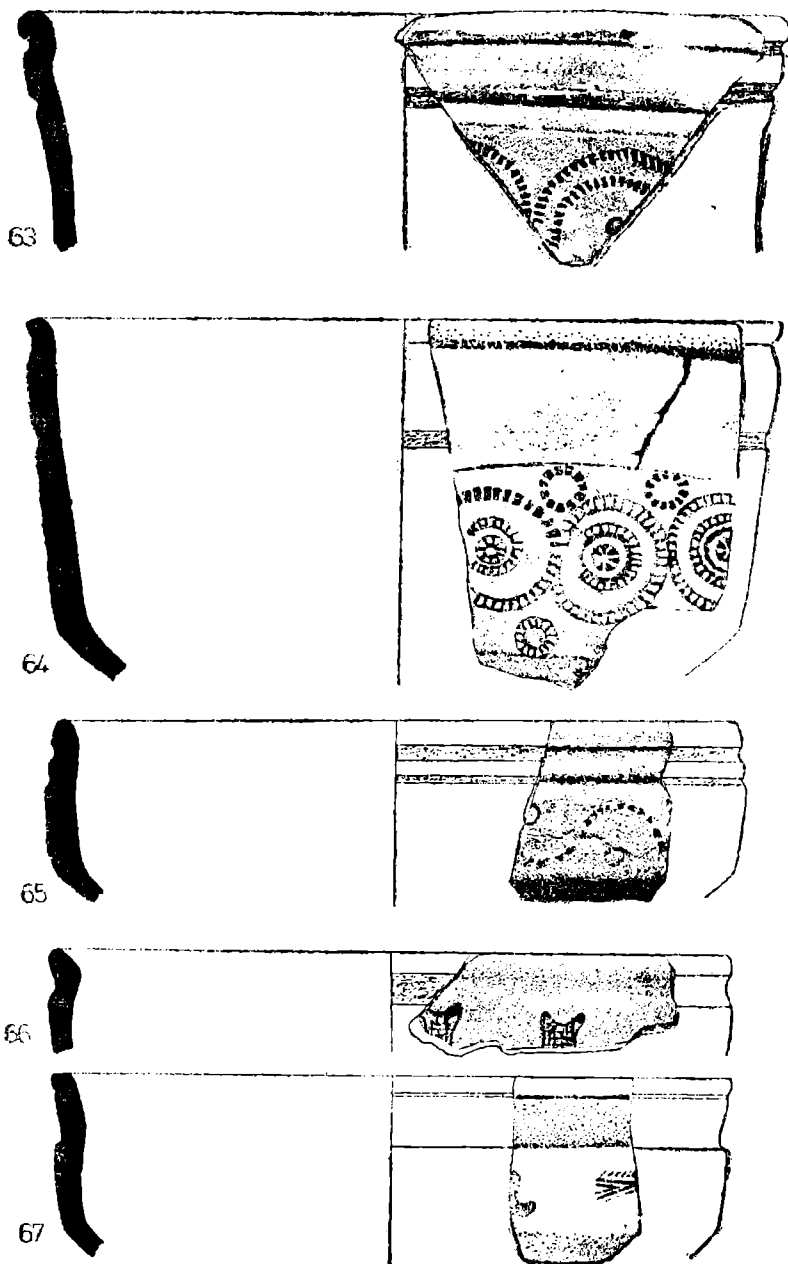


Planşa IX ZALĂU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis: nr. 50—54; Ceramică cu firnis cenuşiu deschis: nr. 55

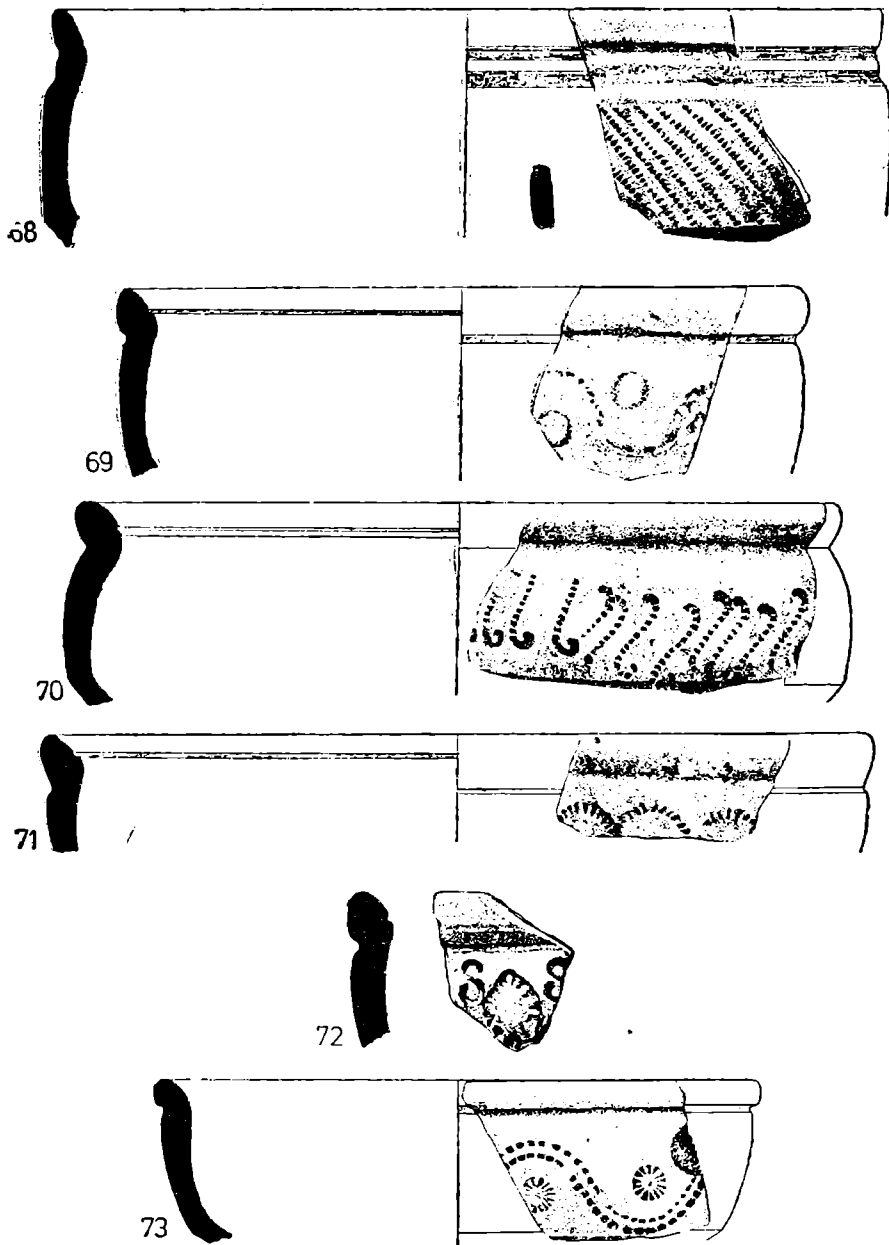
Tafel IX ZALĂU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis: Nr. 50—54; Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 55



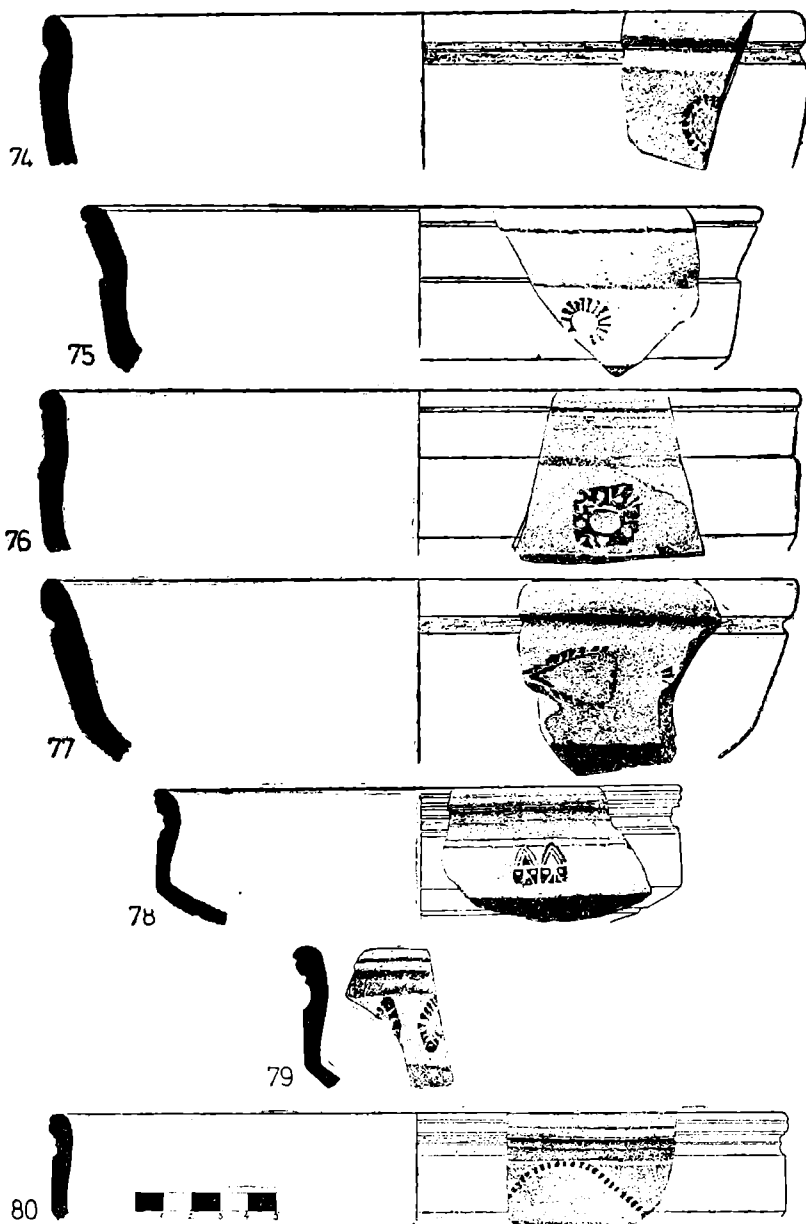
Planșa X ZALAU: Ceramică cu firnis cenușiu deschis: nr. 56—62
Tafel X ZALAU: Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 56—62



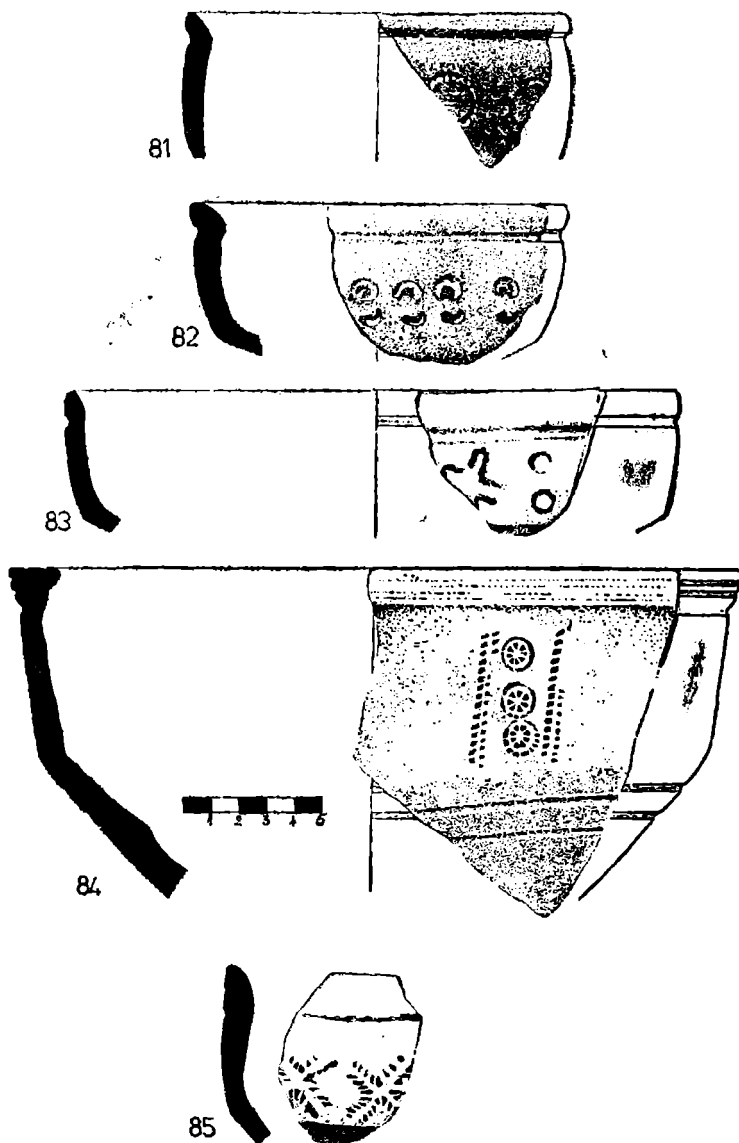
Planşa XI ZALÁU: Ceramică cu firnis cenuşiu deschis: nr. 63—67
 Tafel XI ZALÁU: Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 68—67



Planșa XII ZALAU: Ceramică cu firnis cenușiu deschis: nr. 68—73
 Tafel XII ZALAU: Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 68—73

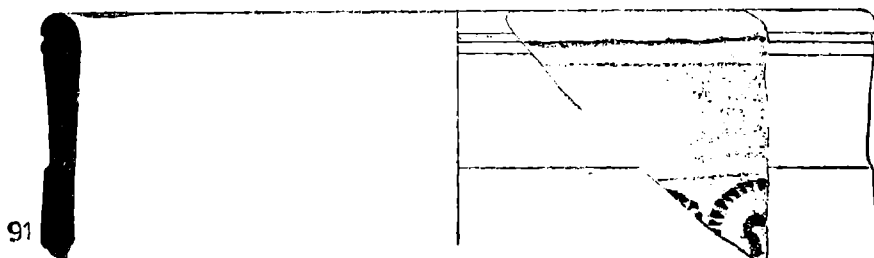
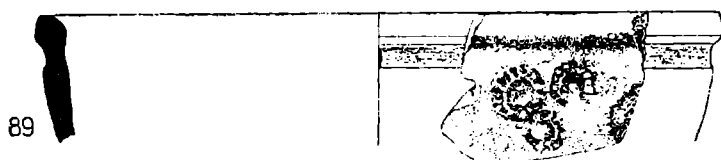
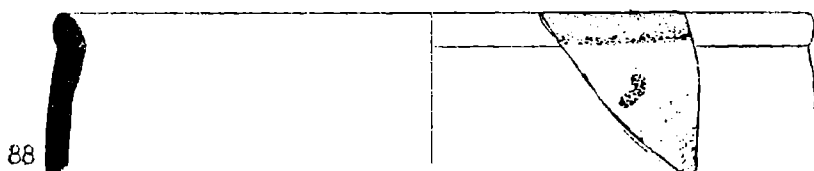
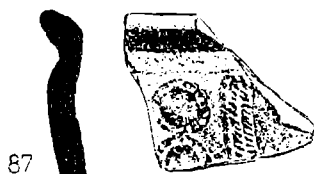


Planşa XIII ZALÁU: Ceramică cu firnis cenuşiu deschis: nr. 74—80
 Tafel XIII ZALÁU: Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 74—80

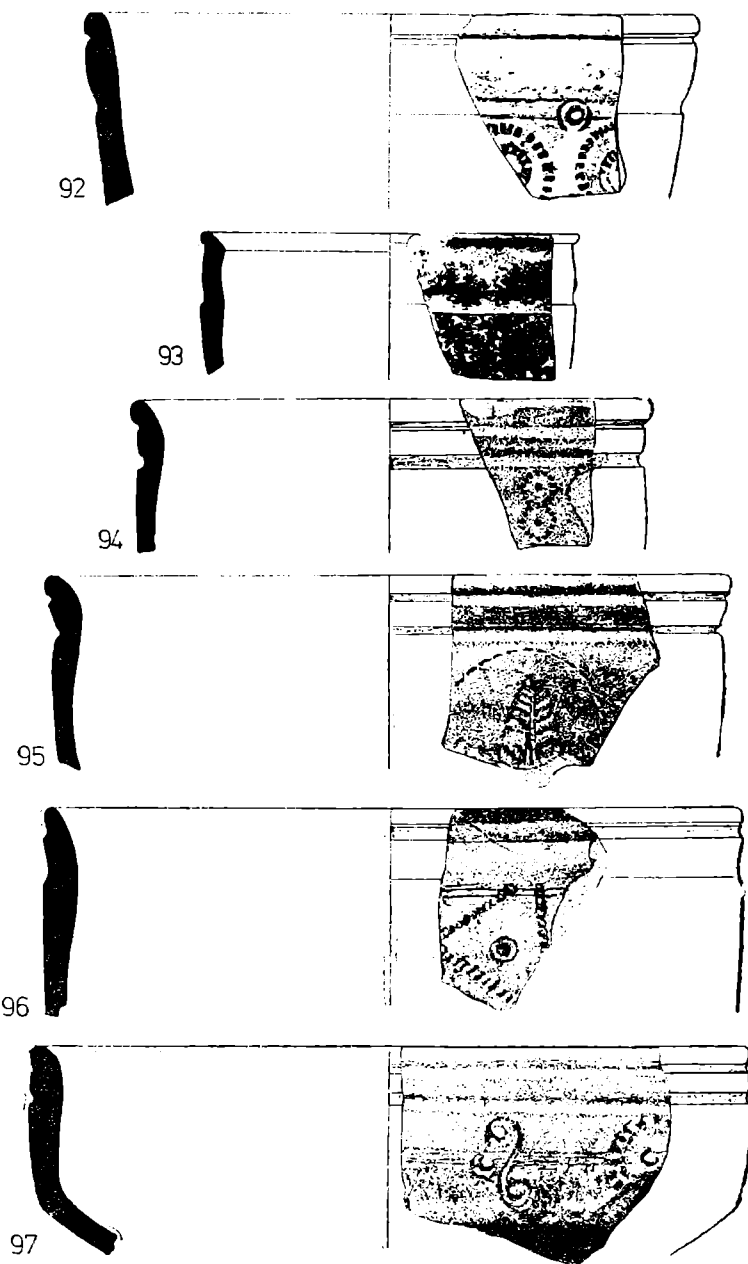


Planșa XIV ZĂLAU: Ceramică cu firnis cenușiu deschis: nr. 81—85

Tafel XIV ZĂLAU: Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 81—85

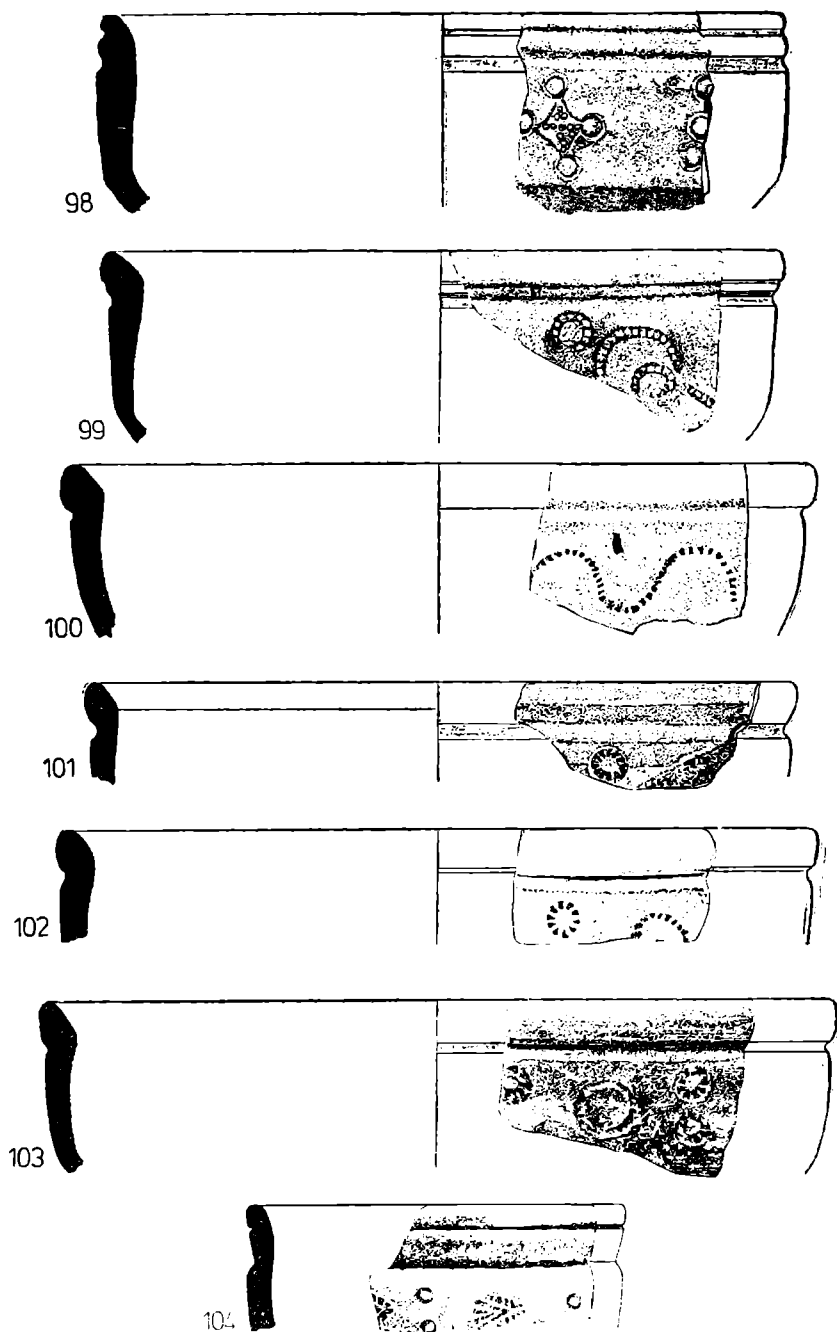


Planşa XV ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu deschis: nr. 86--91
Tafel XV ZALAU: Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 86--91



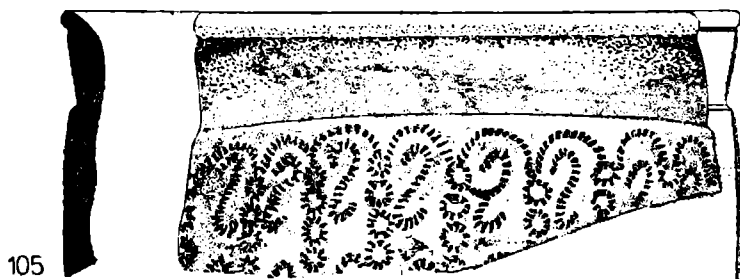
Planşa XVI ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis simplu intermediar:
nr. 92—97

Tafel XVI ZALAU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler:
Nr. 97—97

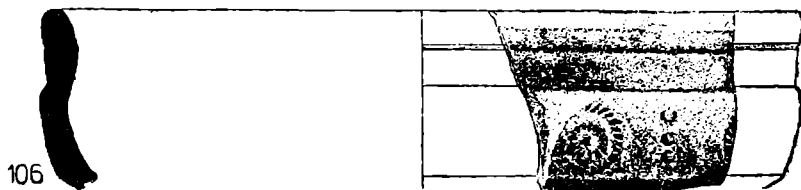


Planşa XVII ZALÁU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis simplu intermediar:
nr. 98—104

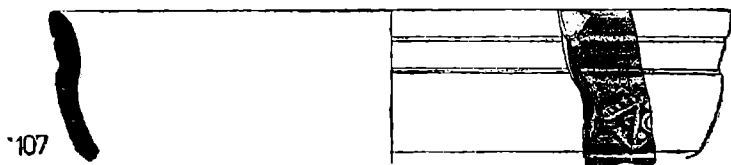
Tafel XVII ZALÁU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler:
Nr. 98—104



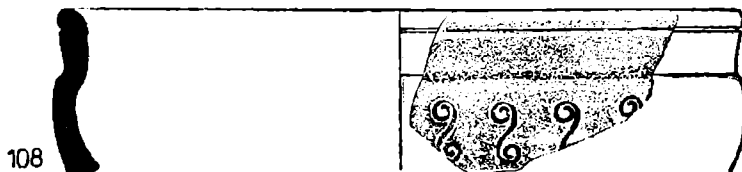
105



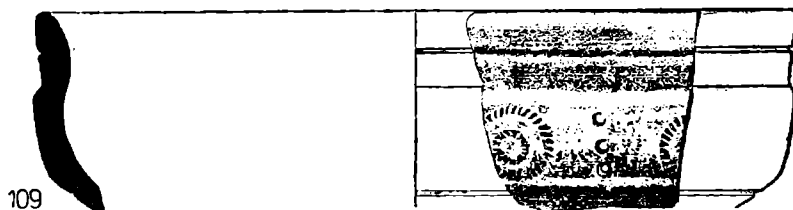
106



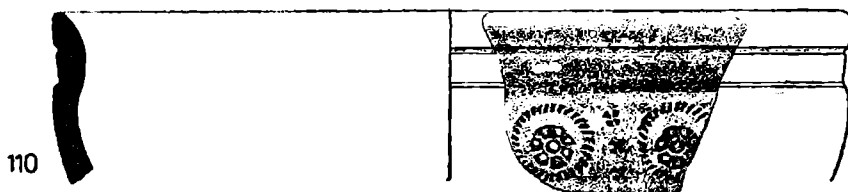
107



108



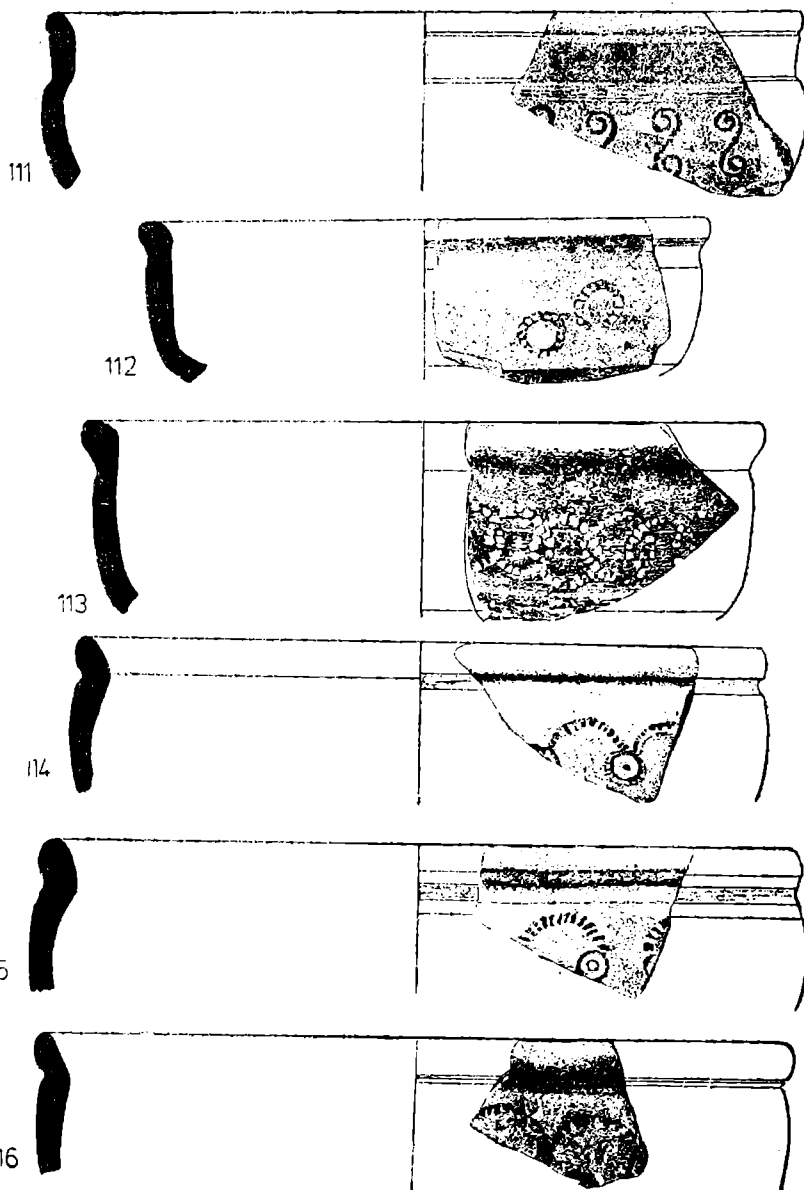
109



110

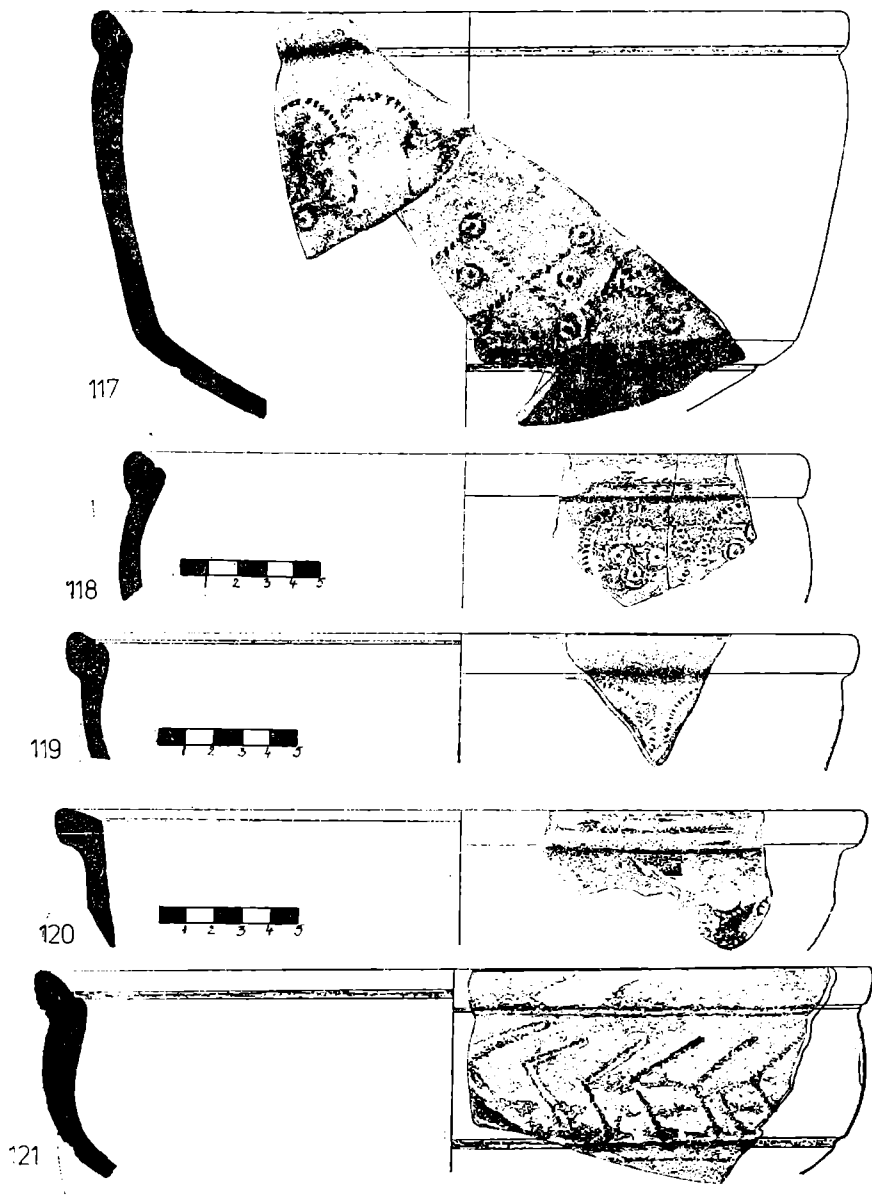
Planşa XVIII ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis simplu intermediar:
nr. 105—110

Tafel XVIII ZALAU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler:
Nr. 105—110



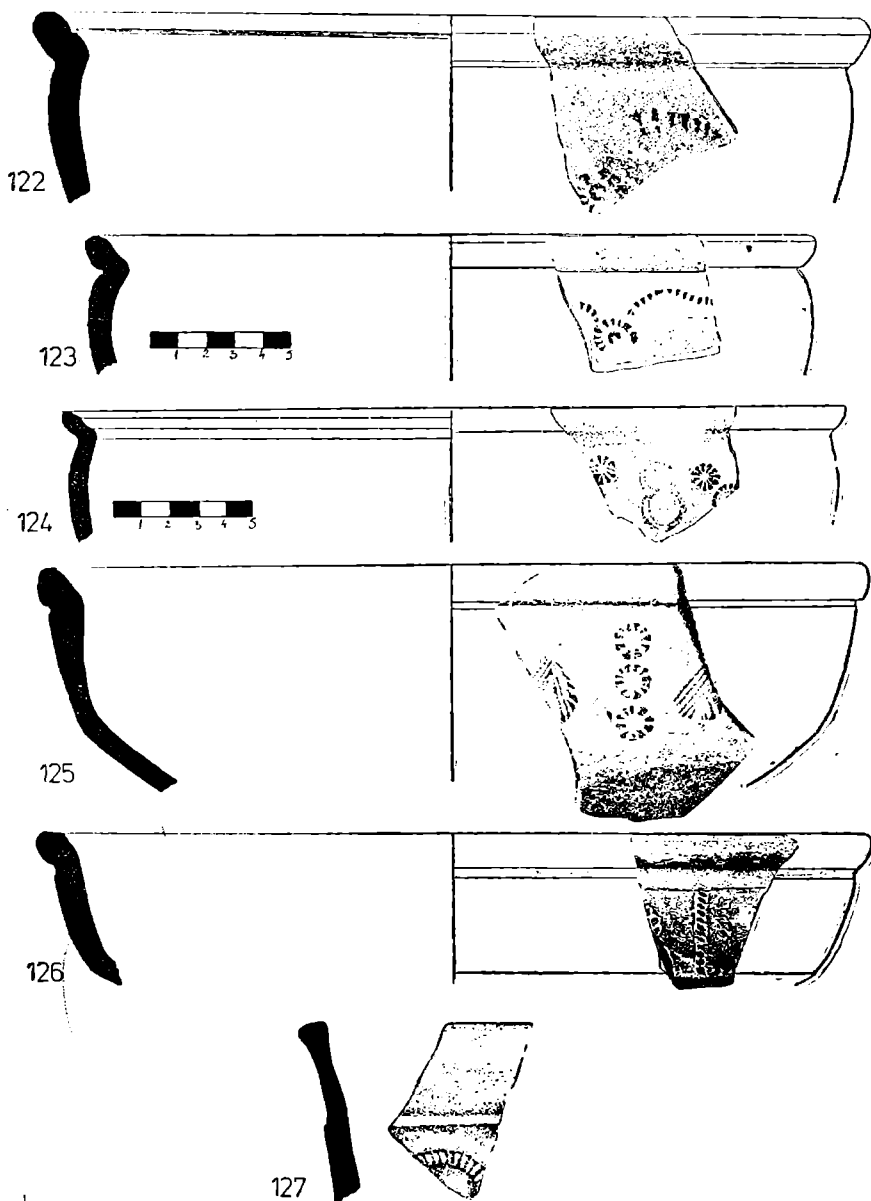
Planşa XIX ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis simplu intermediar:
nr. 111—116

Tafel XIX ZALAU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, enifacher Vermittler:
Nr. 111—116



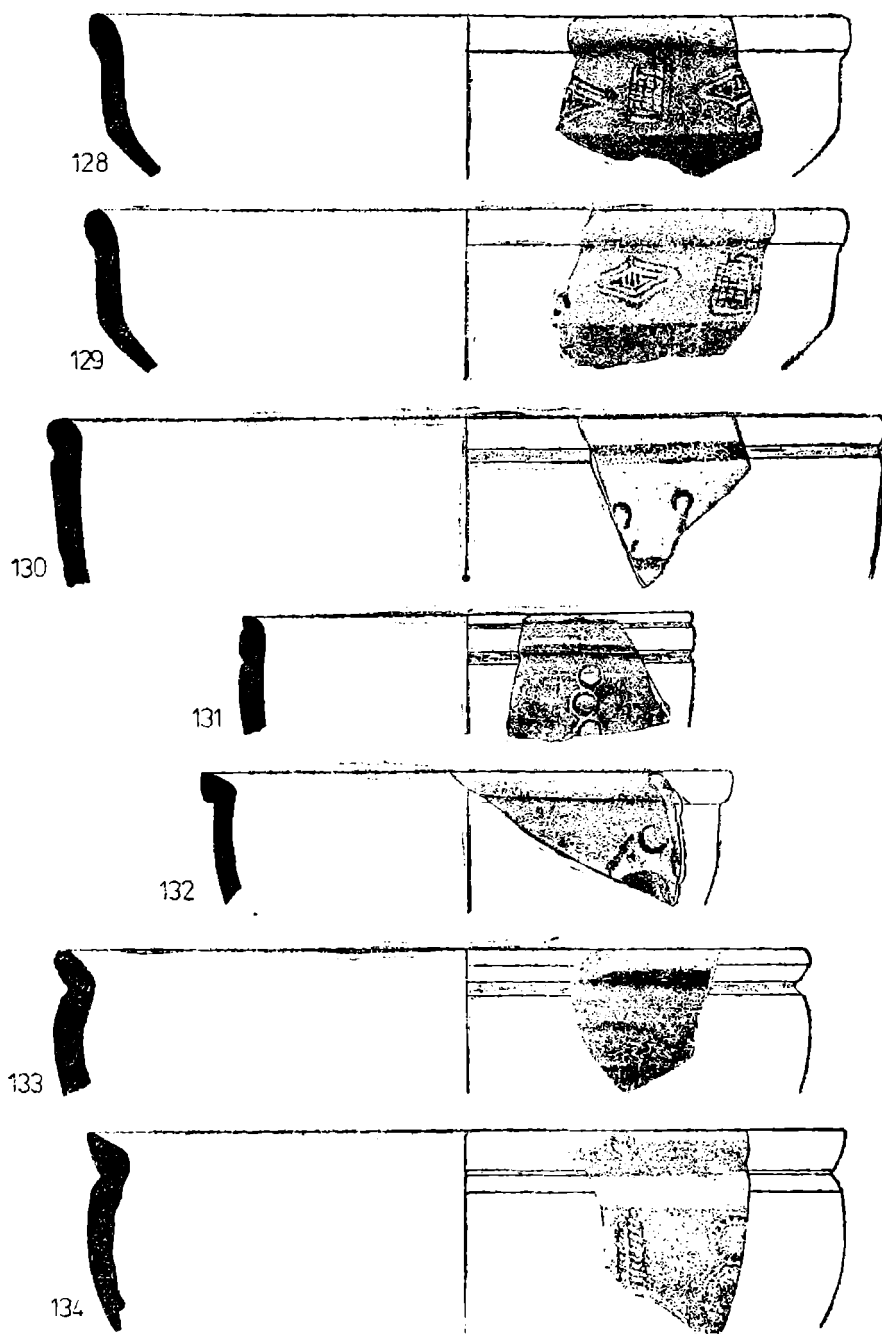
Planșa XX ZALAU: Ceramică cu firnis cenușiu închis simplu intermediar:
nr. 117—121

Tafel XX ZALAU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler:
Nr. 117—121



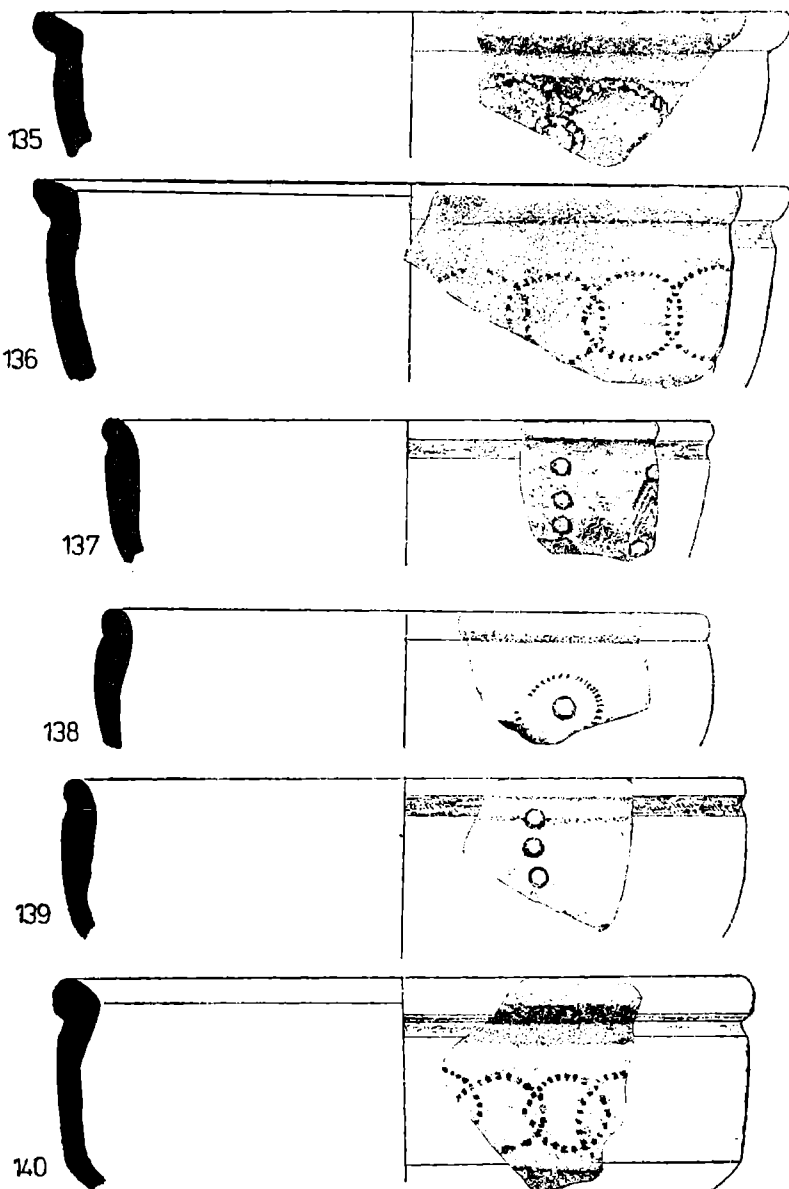
Planşa XXI ZALÁU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis simplu intermediar:
nr. 122—127

Tafel XXI ZALÁU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler:
Nr. 122—127



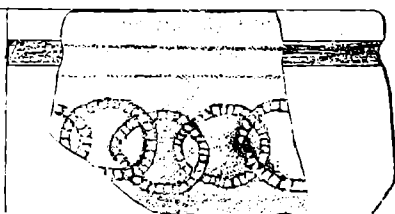
Planșa XXII ZALĂU: Ceramică cu firnis cenușiu închis simplu intermediar:
nr. 128—134

Tablă XXII ZALĂU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler:
Nr. 128—134

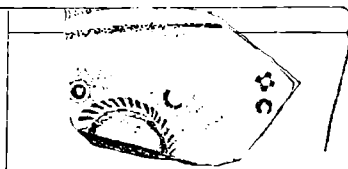


Planşa XXII ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis simplu intermediar:
nr. 135—140
Tafel XXIII ZALAU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler:
Nr. 135—140

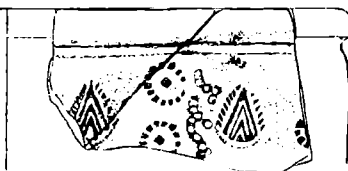
141



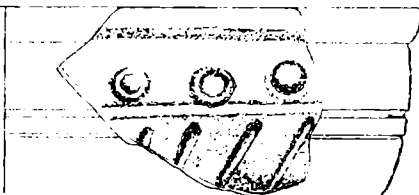
142



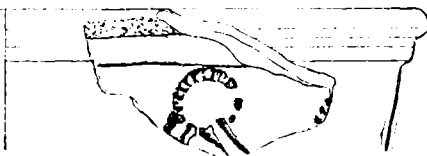
143



144



145

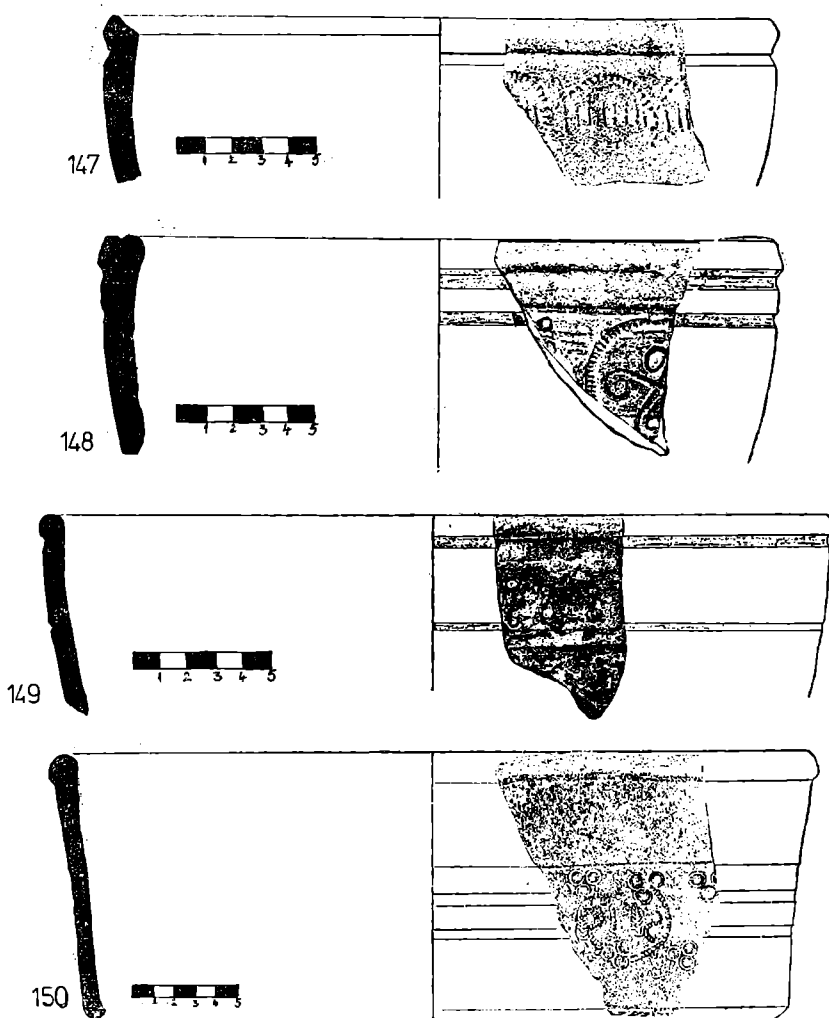


146



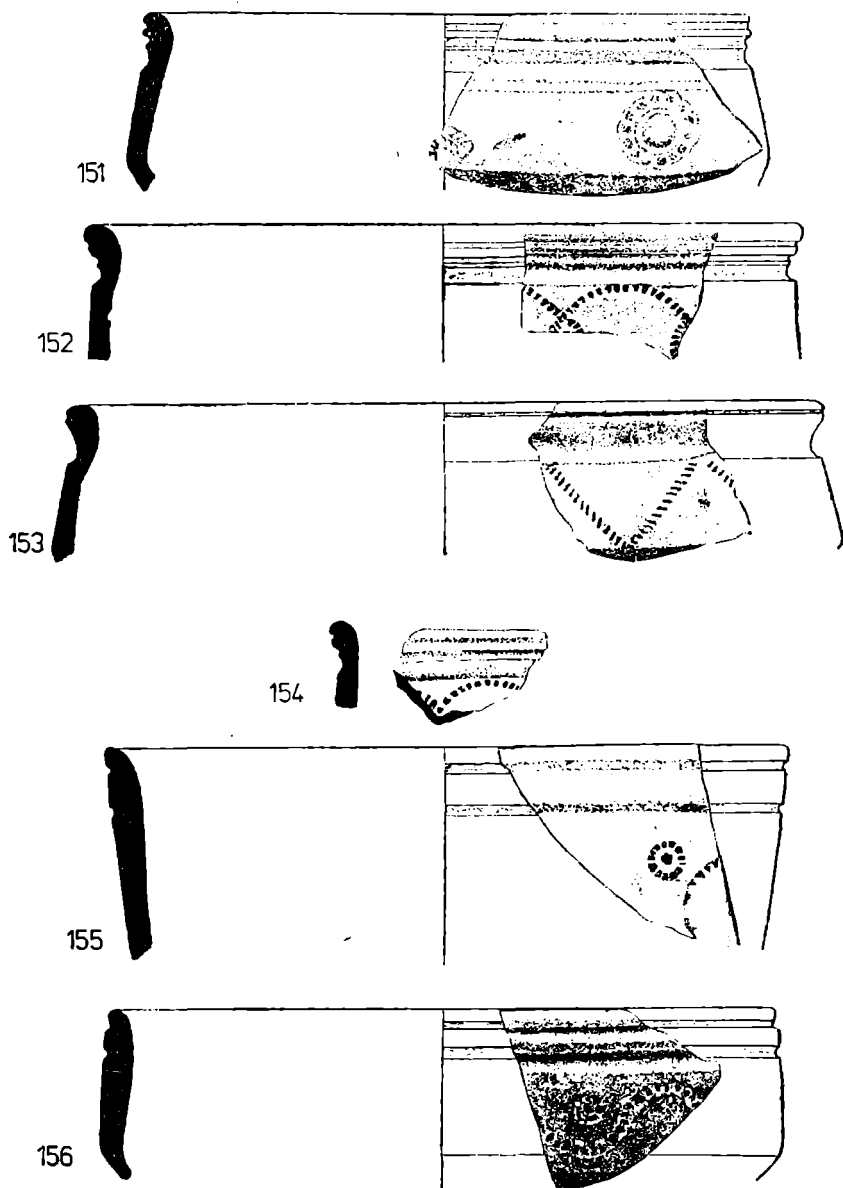
Planșa XXIV ZALĂU: Ceramică cu firnis cenușiu închis simplu intermediar:
nr. 141—146.

Tafel XXIX ZALĂU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler:
Nr. 141—146



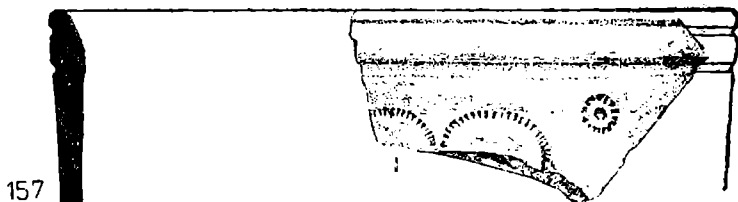
Planşa XXV ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis simplu intermediar:
nr. 147—150

Tafel XXV ZALAU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler:
Nr. 147—150

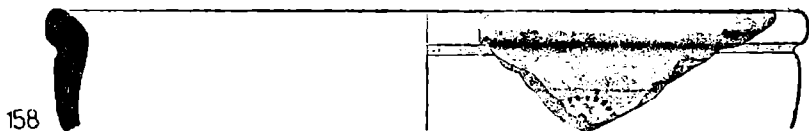


Planșa XXVI ZALAU: Ceramică cu firnis metalizat: nr. 151—154; Ceramică cu firnis cenușiu deschis simplu intermediar: nr. 155—156

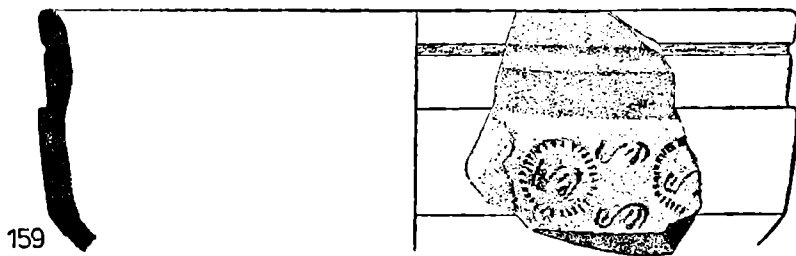
Tafel XXVI ZALAU: Keramik mit Firnis mit metallischem Aussehen: Nr. 153—154; Keramik mit hellgrauem Firnis, enifacher Vermittler: Nr. 155—156



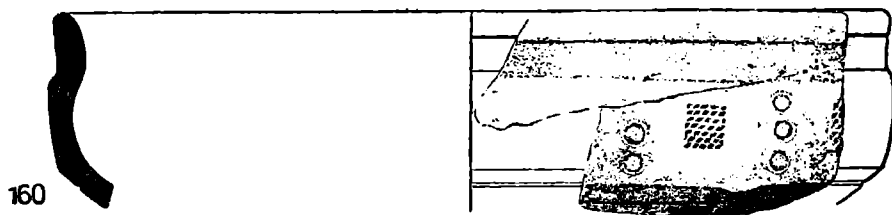
157



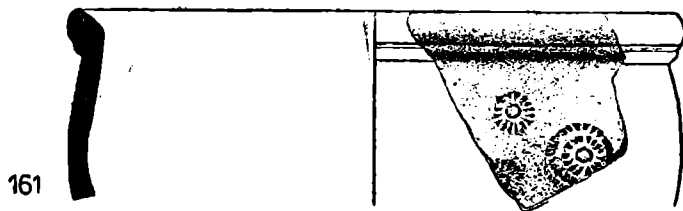
158



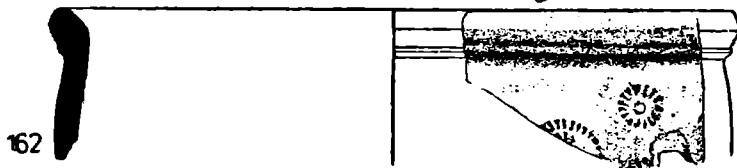
159



160



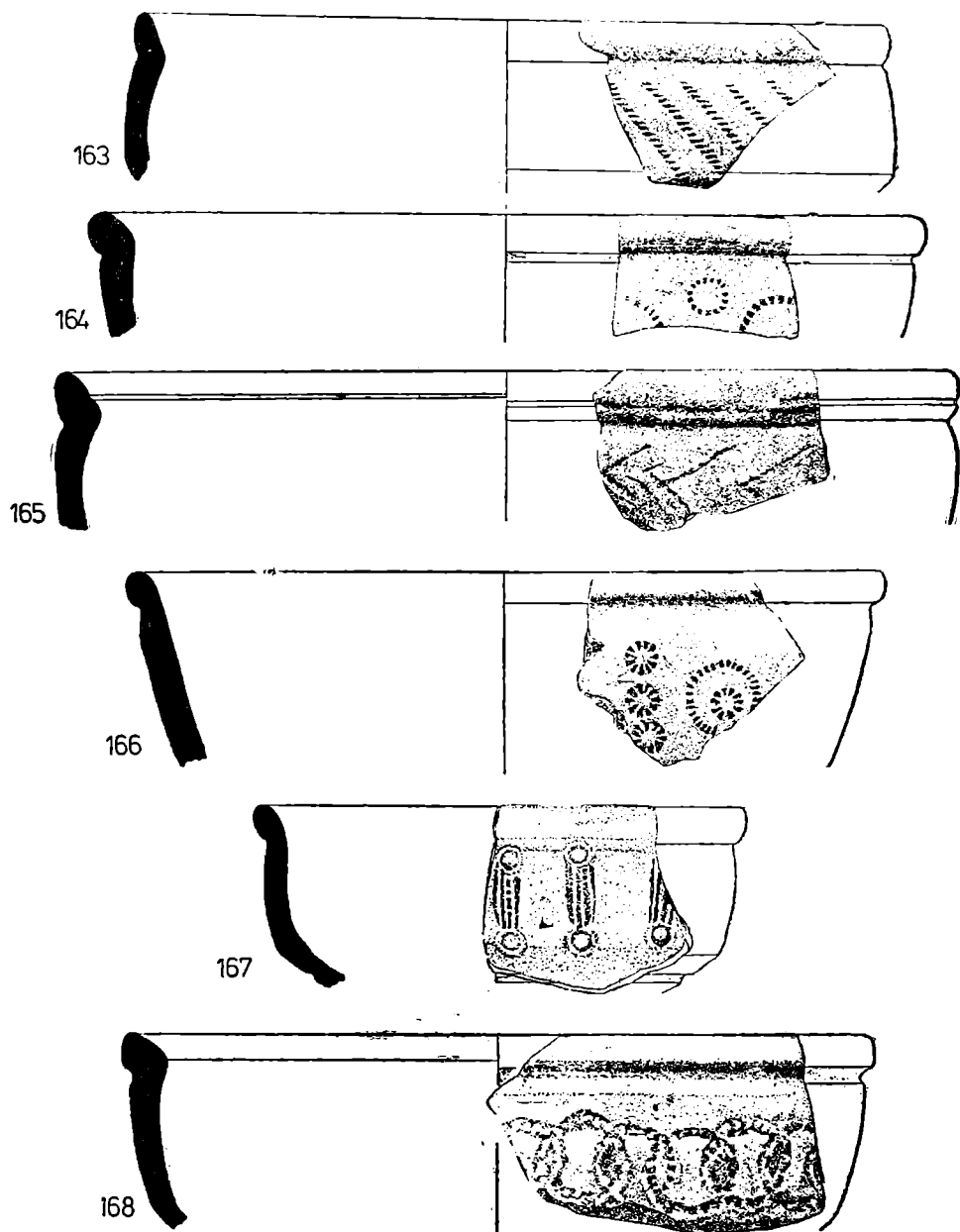
161



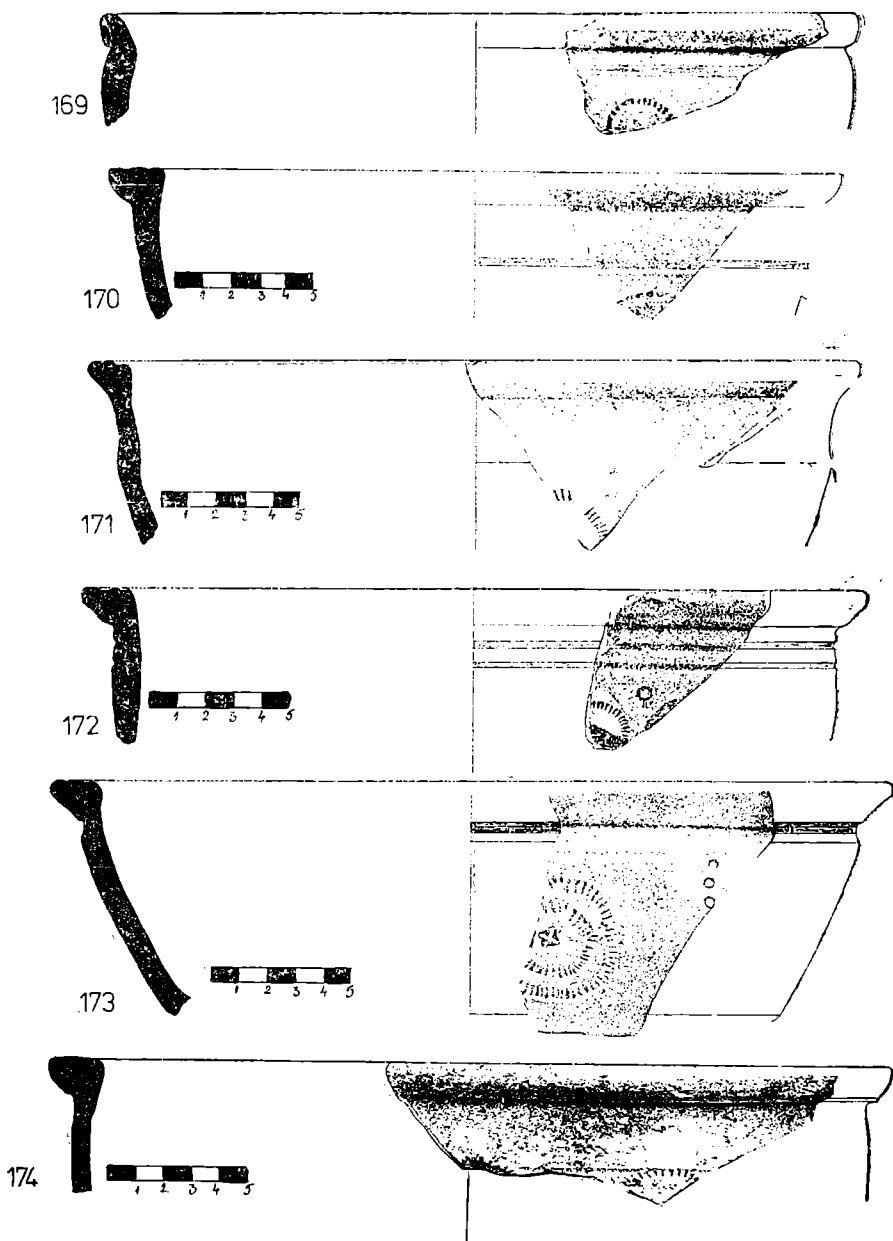
162

Planşa XXVII ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu deschis simplu intermediar:
nr. 157—162

Tafel XXVII ZALAU: Keramik mit hellgrauem Firnis, einfacher Vermittler
Nr. 157—162

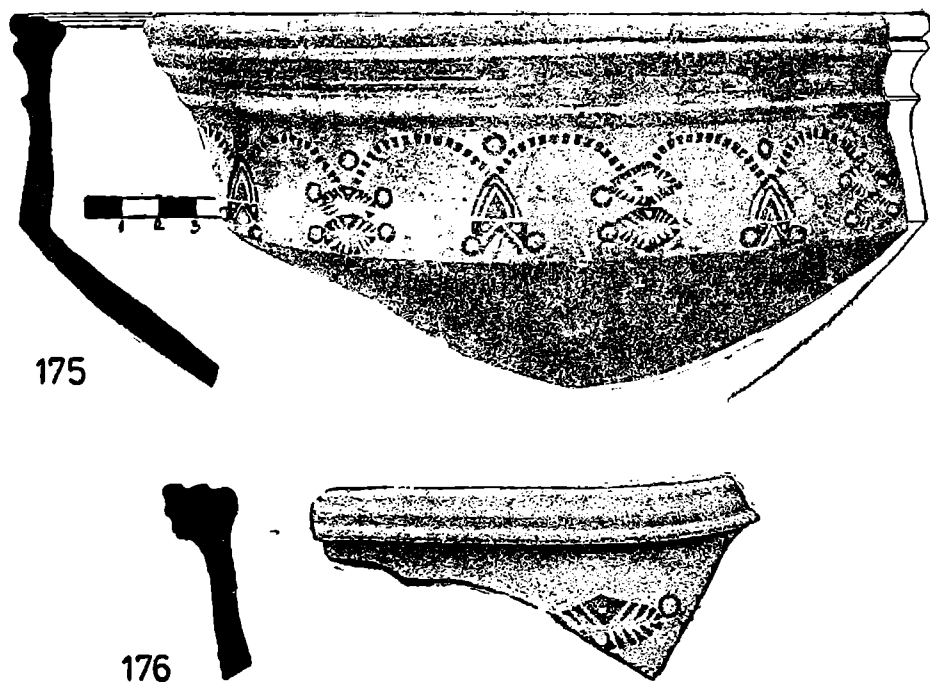


Planșa XXVIII ZALAU: Ceramică cu firnis cenușiu deschis/simplu intermediar:
nr. 163—168
Tafel XXVIII ZALAU: Keramik mit hellgrauem Firnis, einfacher Vermittler:
Nr. 163—168



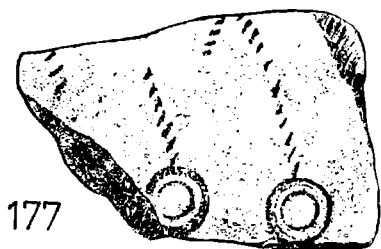
Planşa XXIX ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu deschis simplu intermediar: nr. 169, 174; Ceramică cu firnis cenuşiu deschis: nr. 170, 173; Ceramică cu firnis cenuşiu închis: nr. 171; Ceramică cenuşie săpunoasă: nr. 172

Tafel XXIX ZALAU: Keramik mit hellgrauem Firnis, enifacher Vermittler: Nr. 169, 174; Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 170, 173; Keramik mit dunkelgrauem Firnis: Nr. 171; Seifige graue Keramik: Nr. 172



Planşa XXX ZALAU: Ceramică cu firnis metalizat; nr. 175—176

Tafel XXX ZALAU: Keramik mit Firnis mit metallischen Aussehen: Nr. 175—176



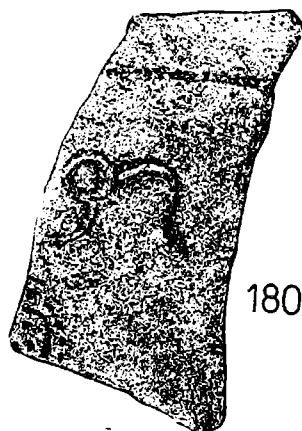
177



178



179



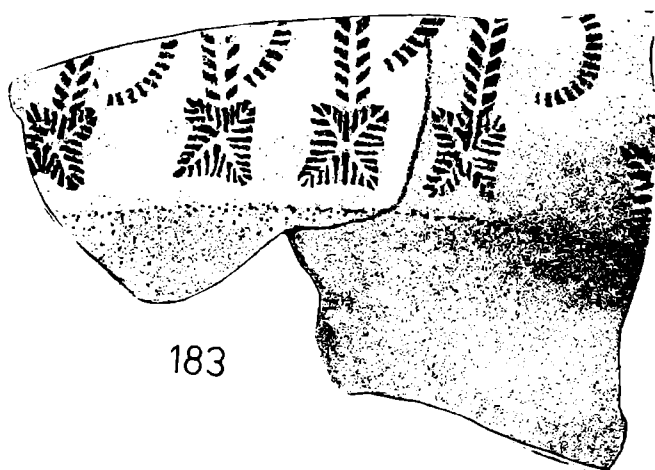
180



181

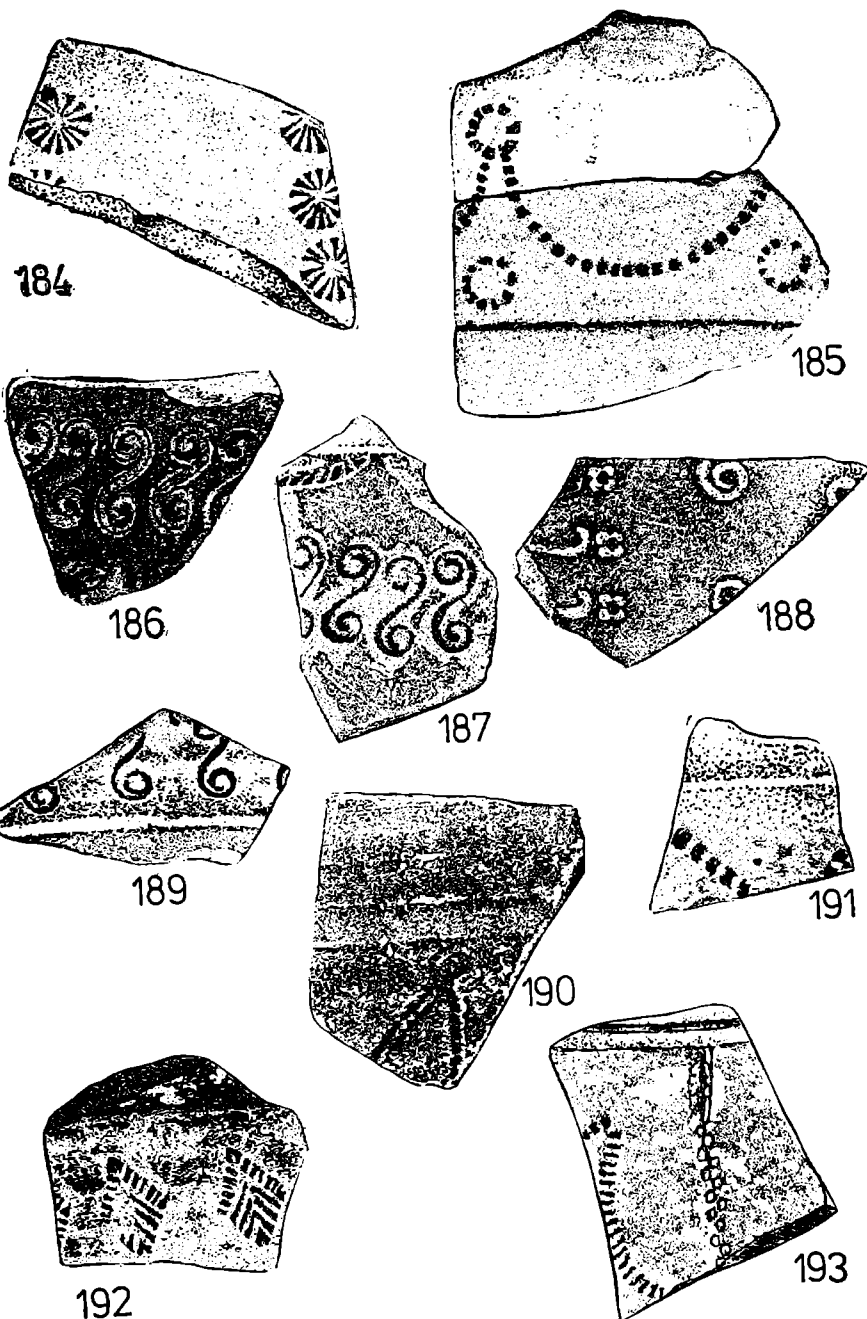


182



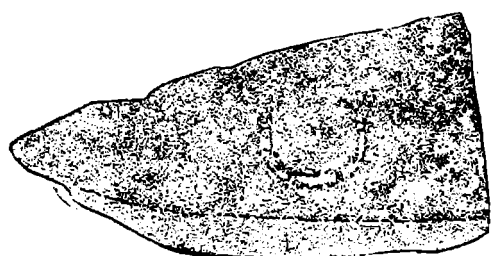
183

Planşa XXXI ZALAU: Ceramică roşie: nr. 177—180; Ceramică roşcată; nr. 181—183
Tafel XXXI ZALAU: Rote Keramik: Nr. 177—180; Rötliche Keramik: Nr. 181—183

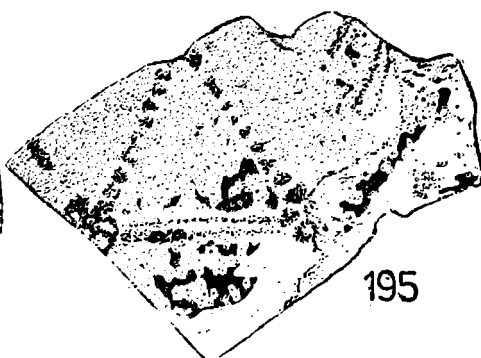


Planşa XXXII ZALAU: Ceramică cenuşie săpunoasă: nr. 184; Ceramică cu firnis cenuşiu închis: nr. 185—193

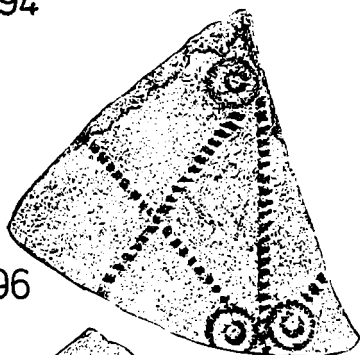
Tafel XXXII ZALAU: Seifige graue Keramik: Nr. 184; Keramik mit dunkel-grauem Firnis' Nr. 185—193



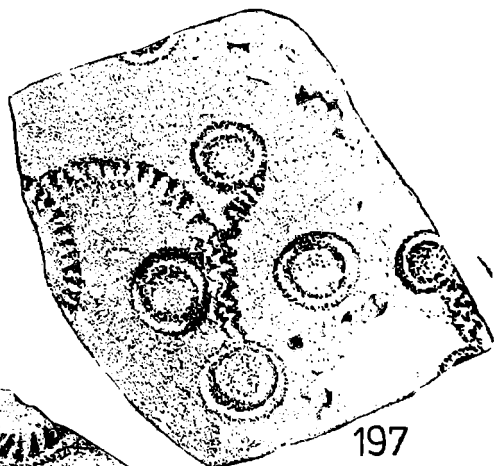
194



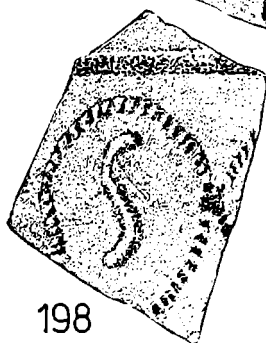
195



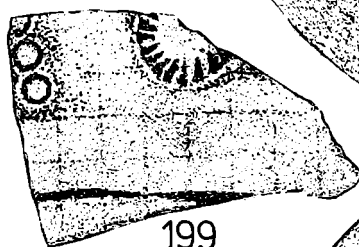
196



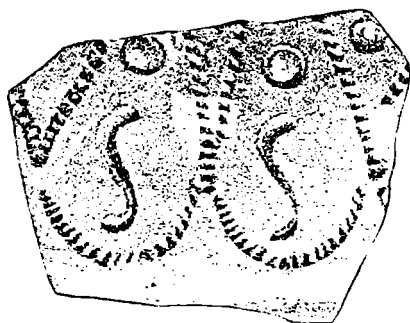
197



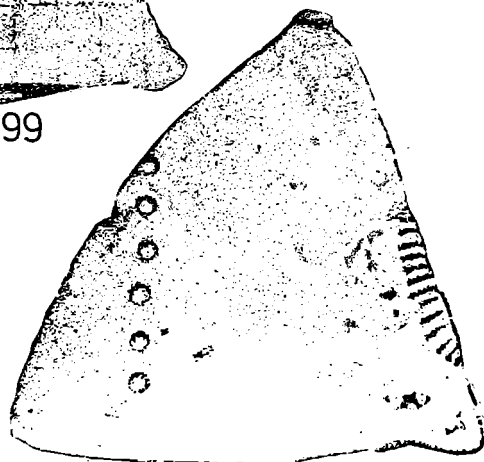
198



199

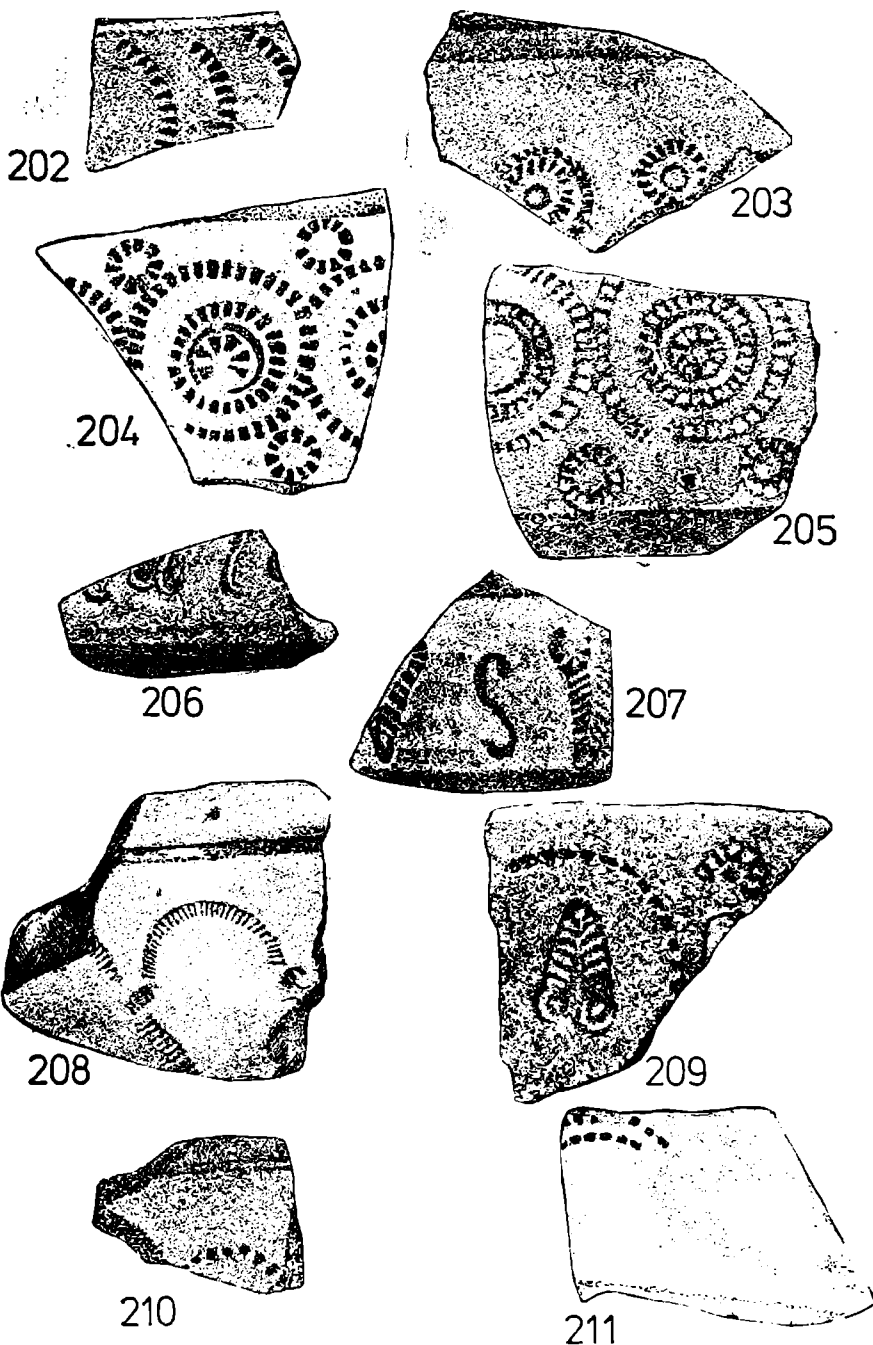


200

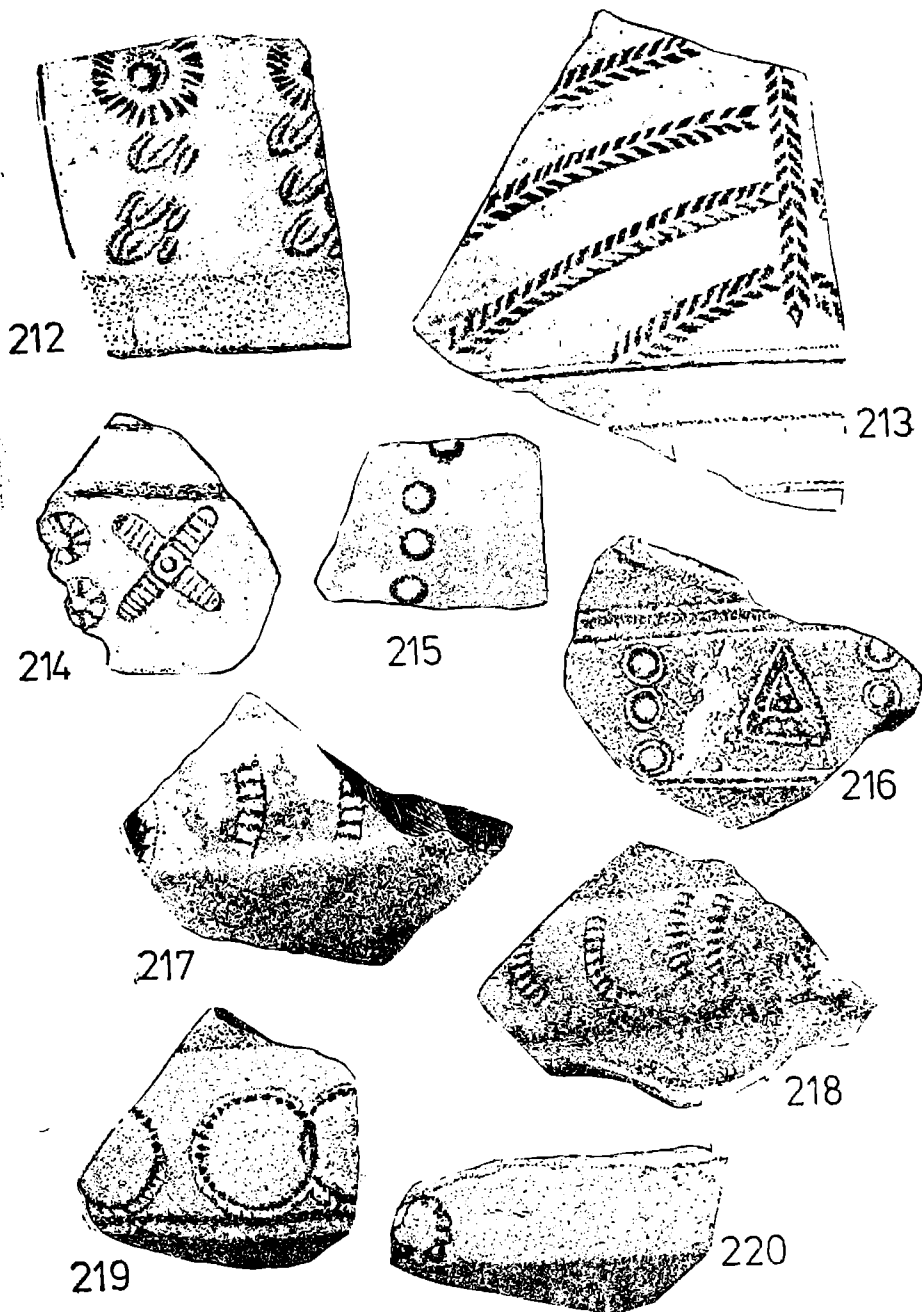


201

Planşa XXXIII ZALÁU: Ceramică cu firnis cenuşiu deschis: nr. 194—201
Tafei XXXIII ZALÁU: Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 194—201

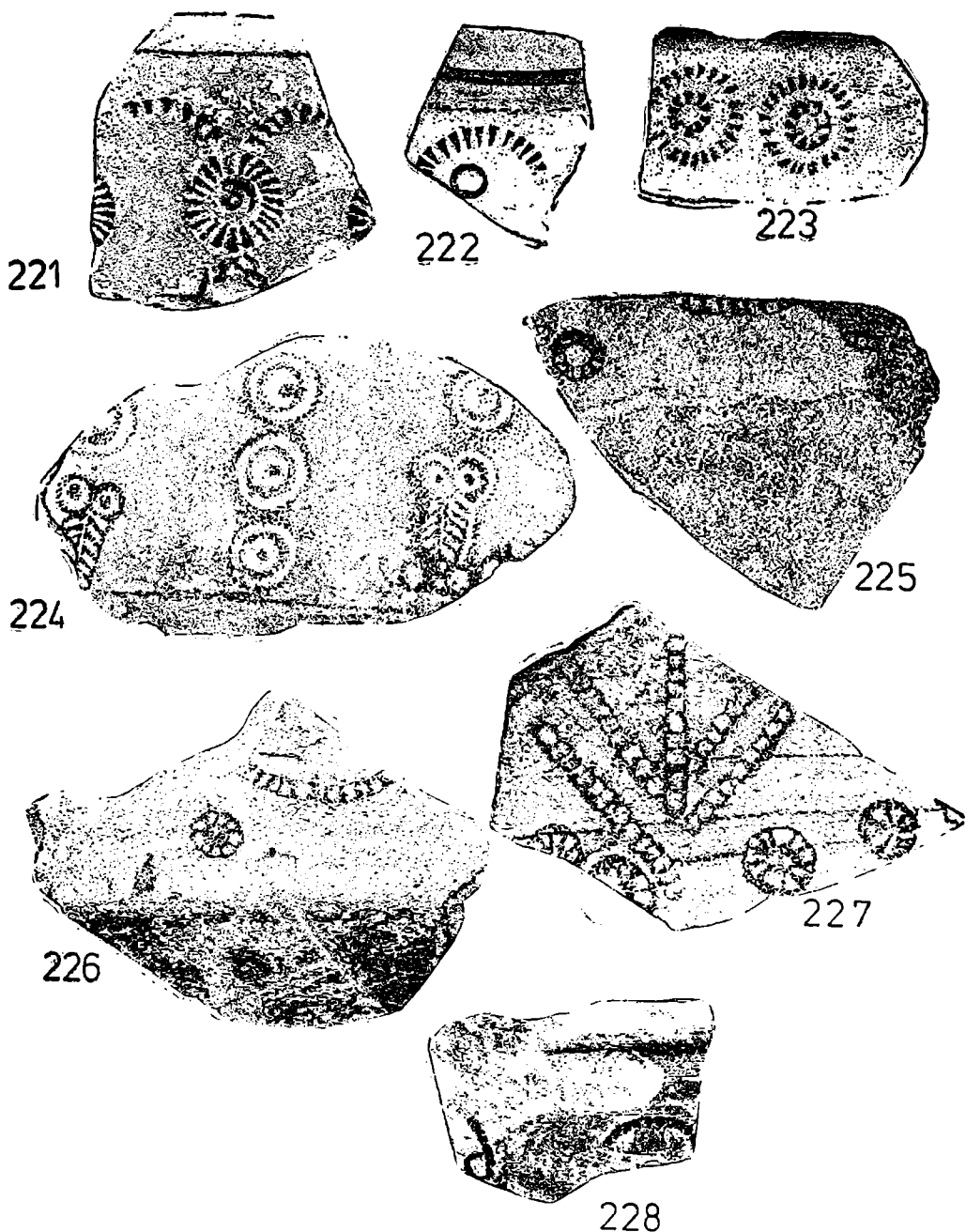


Planșa XXXIV ZALĂU: Ceramică cu firnis cenușiu deschis: nr. 202—211
Tafel XXXIV ZALĂU: Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 202—211



Planşa XXXV ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu deschis: nr. 212—214; Ceramică cu firnis cenuşiu închis simplu intermediar: nr. 215—220

Tafel XXXV ZALAU: Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 212—214; Keramik mit dunkelgrauem Firnis, enifacher Vermittler: Nr. 215—220

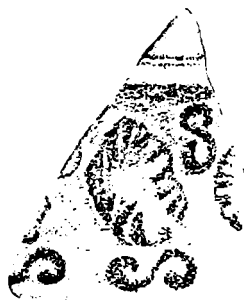


Planșa XXXVI: ZALAU: Ceramică cu firnis cenușiu închis simplu intermediar:
nr. 221—228

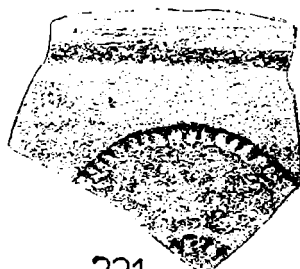
Tafel XXXVI ZALAU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler:
Nr. 221—228



229



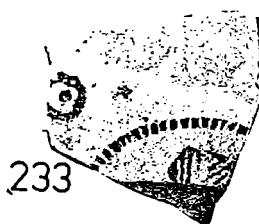
230



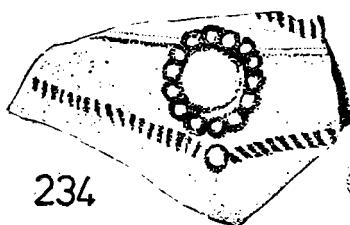
231



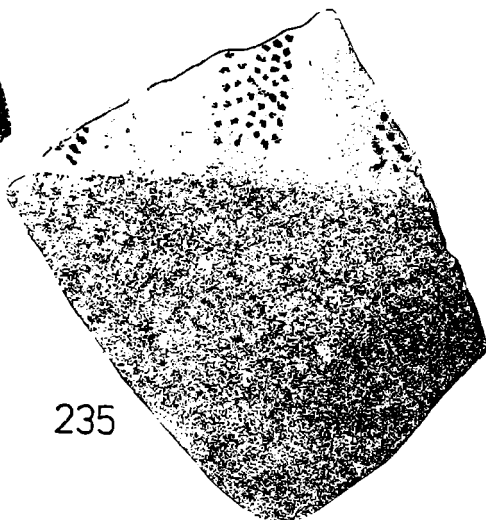
232



233



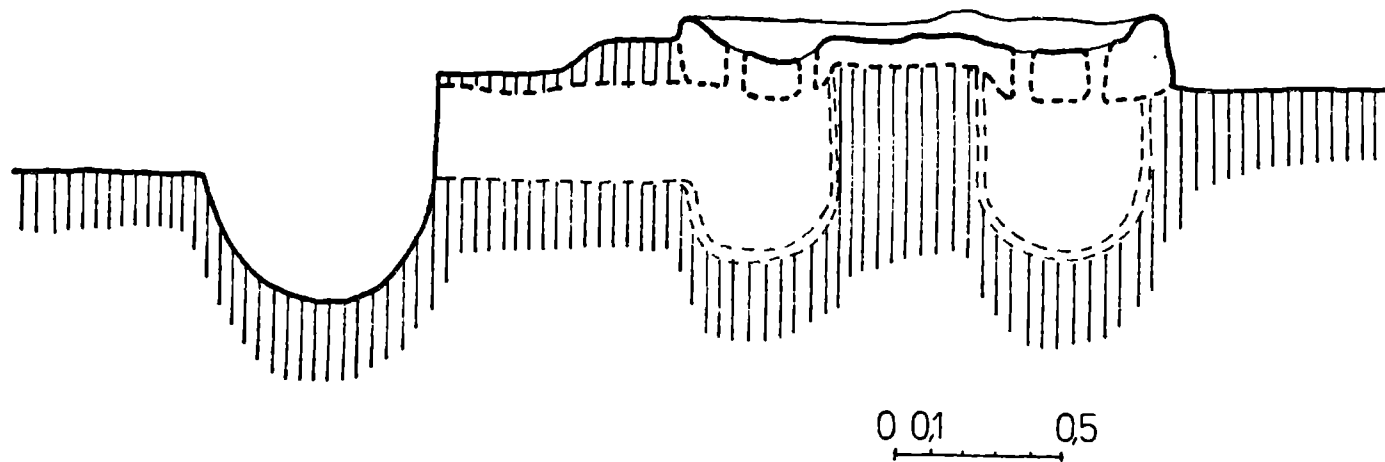
234



235

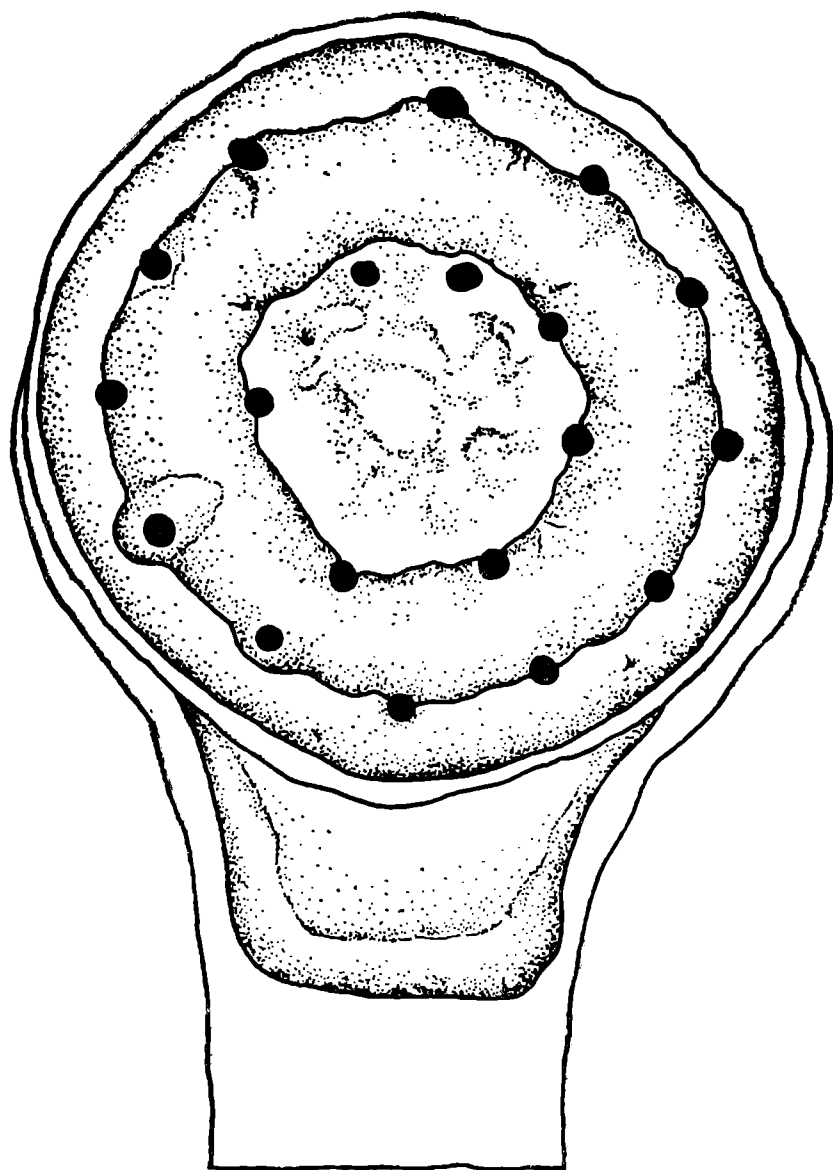
Planşa XXXVII ZALAU: Ceramică cu firnis cenuşiu închis simplu intermediar: nr. 229—231; Ceramică cu firnis metalizat: nr. 232; Ceramică cu firnis cenuşiu deschis simplu intermediar: nr. 233—235

Tafel XXXVII ZALAU: Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler: Nr. 229—231; Keramik mit Firnis mit metallischem Aussehen: Nr. 232; Keramik mit hellgrauem Firnis, einfacher Vermittler: Nr. 233—235



PANIC. Secțiune longitudinală prin cuptor și
groapa pentru cenușă.

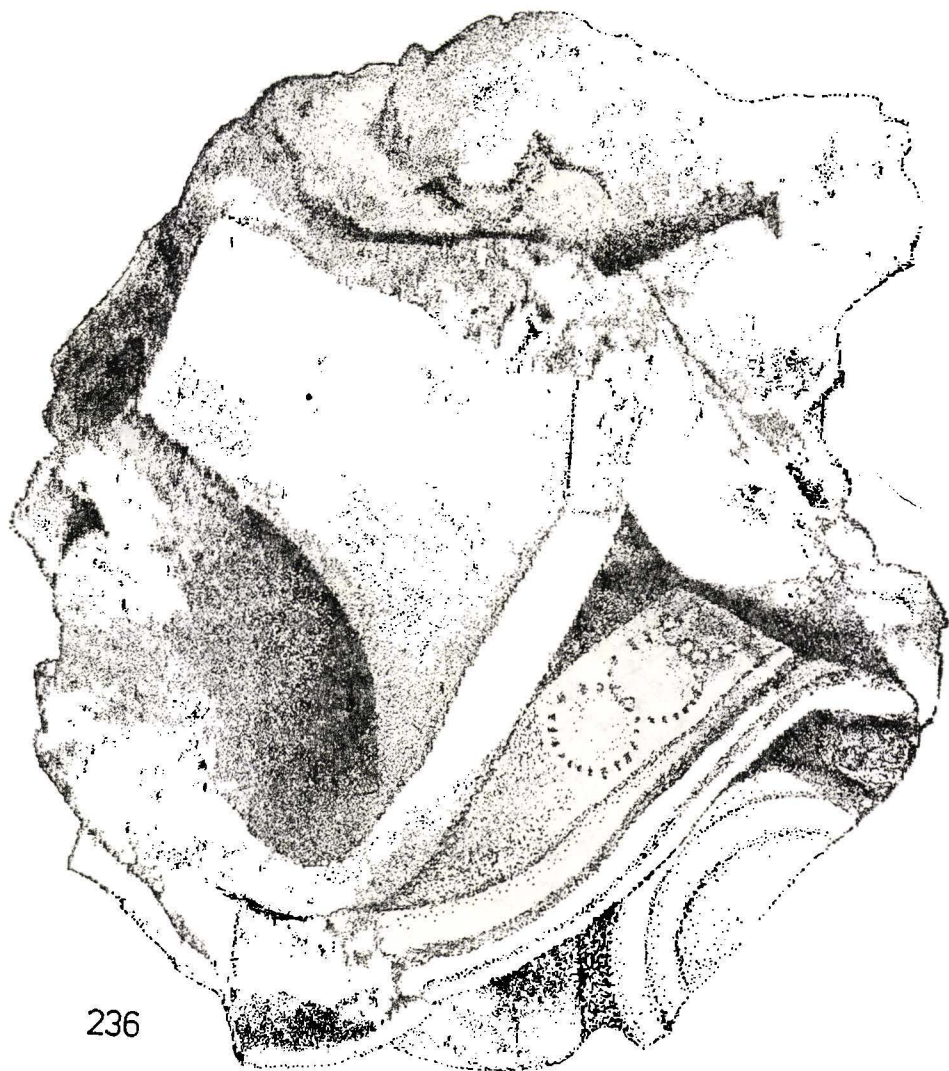
Planșa XXXVIII ZALAU: Secțiune longitudinală prin cuptor și groapa pentru cenușă
Tafel XXXVIII ZALAU: Längsschnitt durch den Ofen und die Aschengrube



0 0,1 0,5m

PANIC. Planul cuptorului.

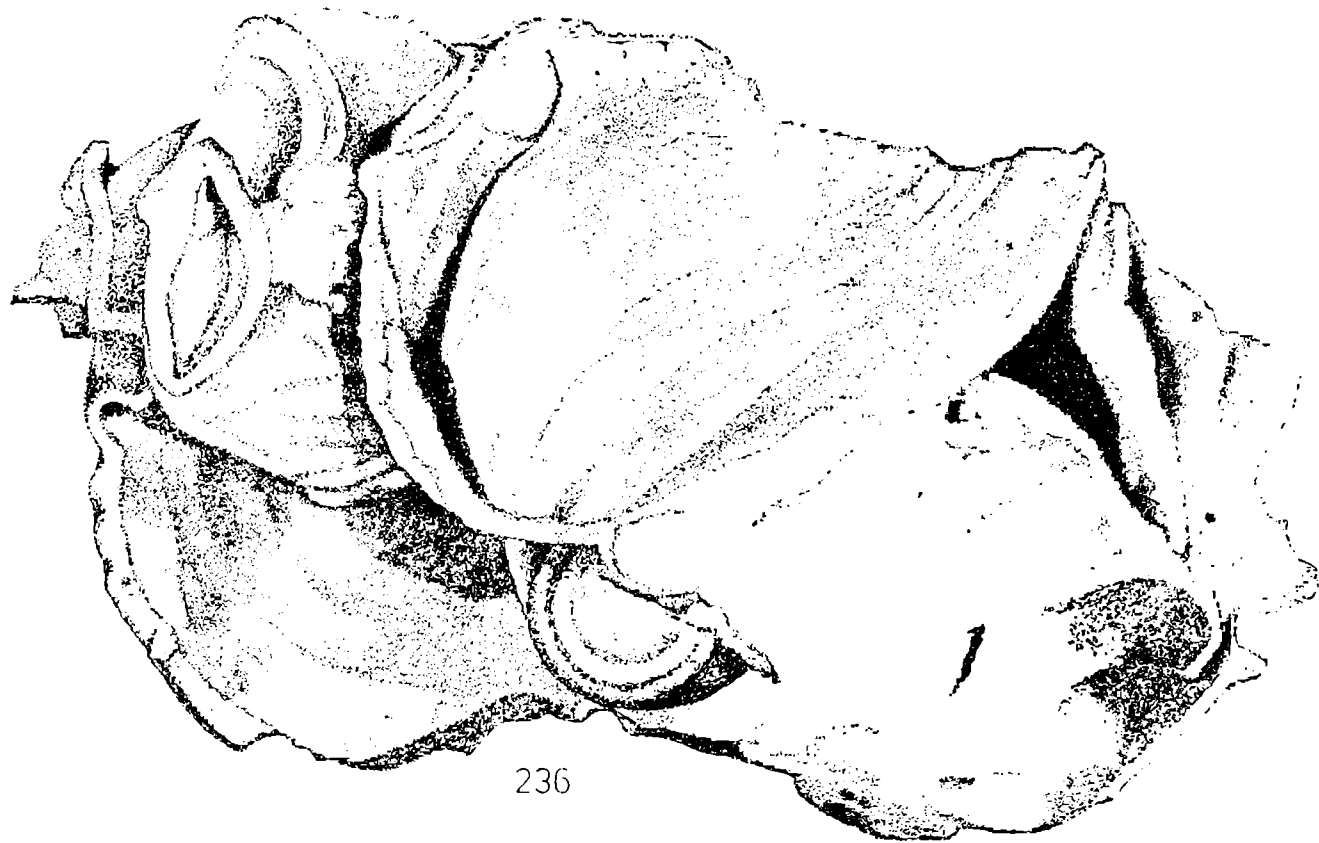
Planşa XXXIX ZALAU: Planul cuptorului
Tafel XXXIX ZALAU: Der Plan des Ofens



236

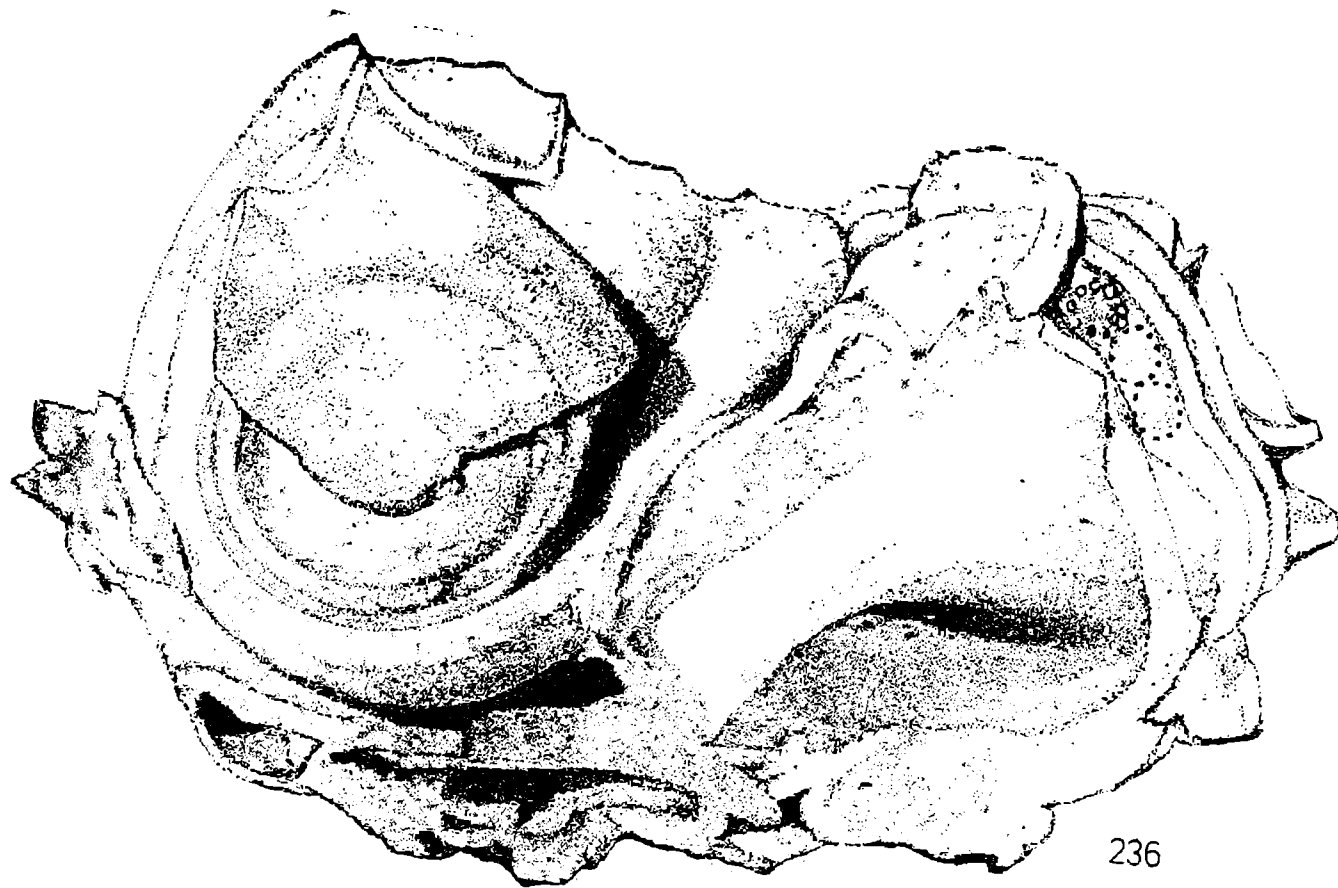
Planşa XL ZALAU: Ceramică metalizată rebutată: bloc de vase

Tafel XL ZALAU: Ausschüssige Keramik mit metallischem Auhsssehen: Gefäßblock



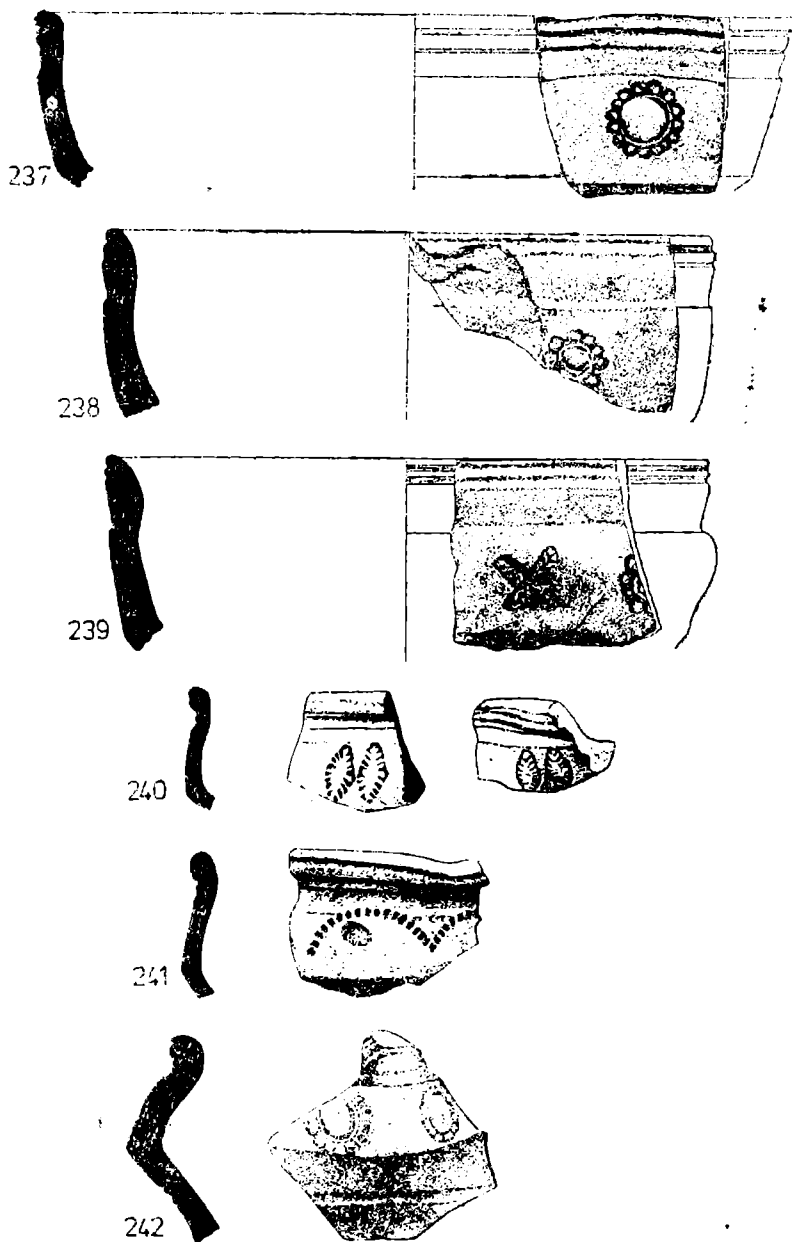
236

Planşa XLI ZALĂU: Ceramică metalizată rebutată: bloc de vase
Tafel XLI ZALĂU: Ausschüssige Keramik mit metallischem Aussehen: Gefäßblock



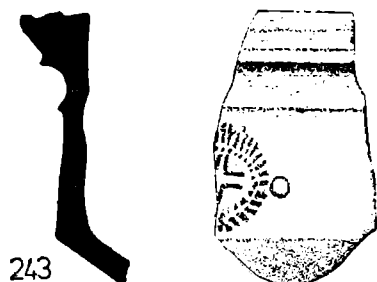
Planșa XLII ZALAU: Ceramică metalizată rebutată: bloc de vase

Tafel XLII ZALAU: Ausschlässige Keramik mit metallischem Aussehen: Gefäßblock

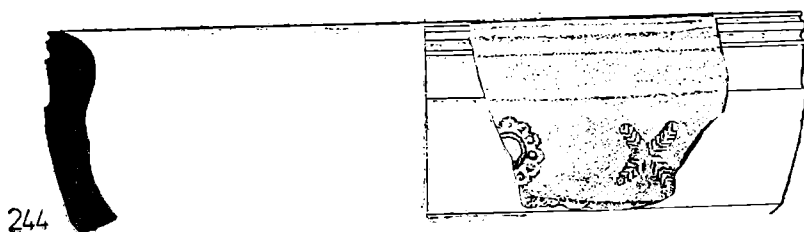


Planşa XLIII ZALÁU: Ceramică cenuşie metalizată: nr. 237—242

Tafel XLIII ZALÁU: Graue Keramik mit metallischem Aussehen: Nr. 237—242



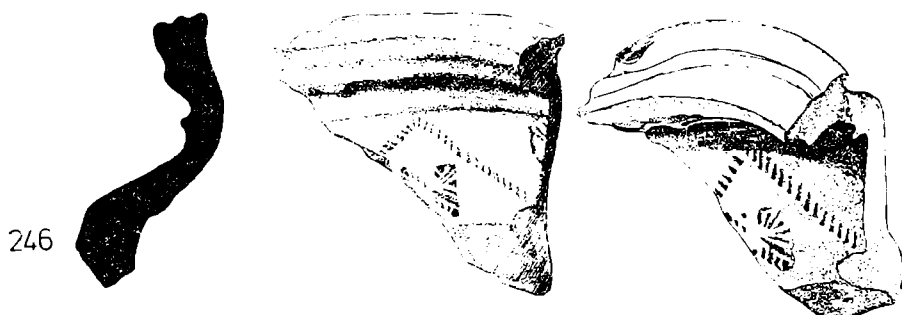
243



244



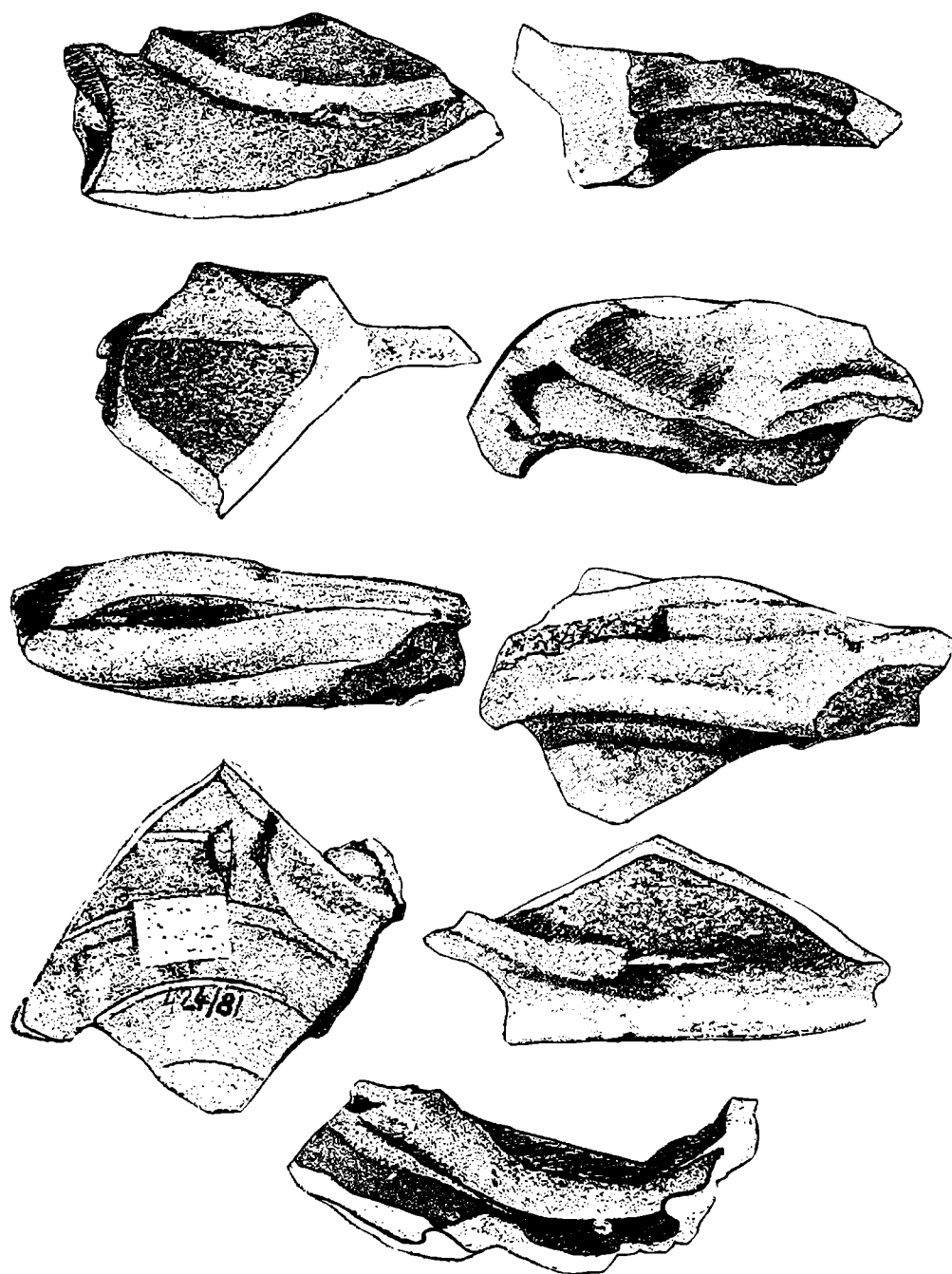
245



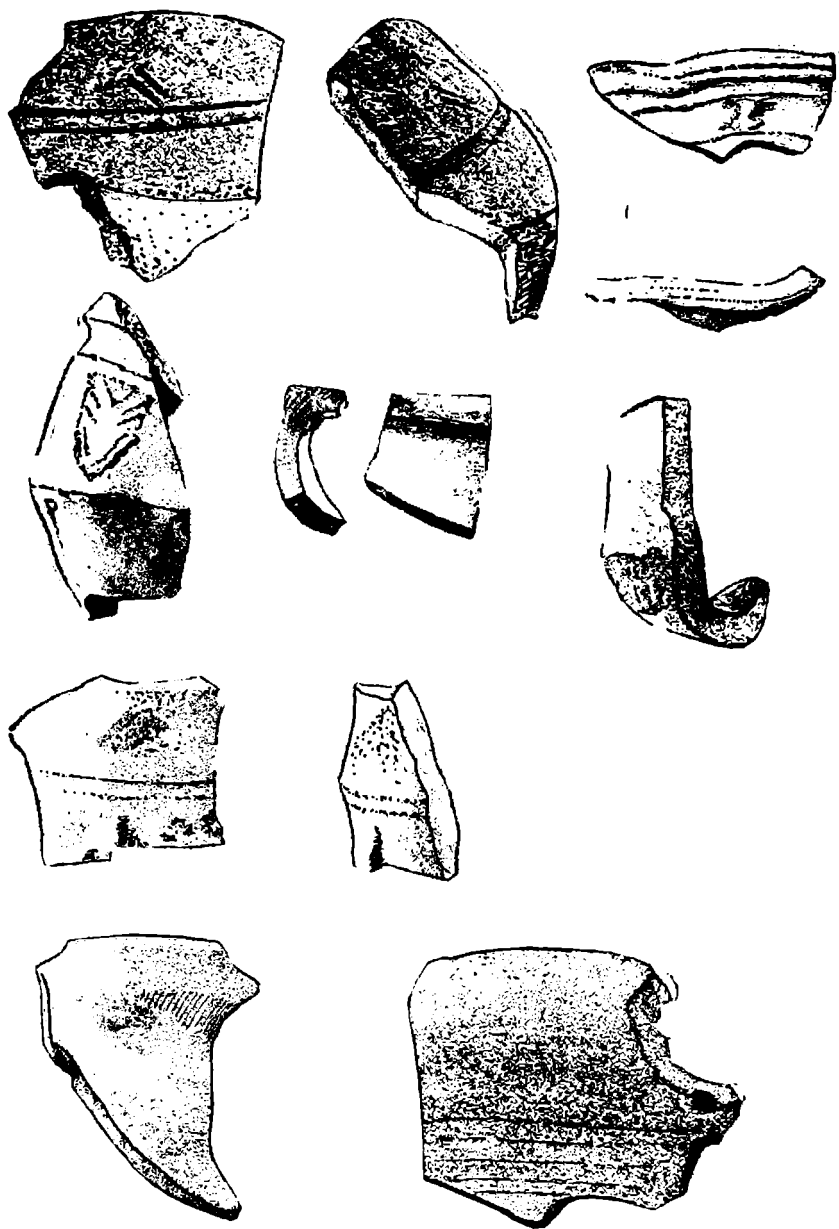
246

Plasa XLIV ZALĂU: Ceramică cenușie metalizată: nr. 243—246

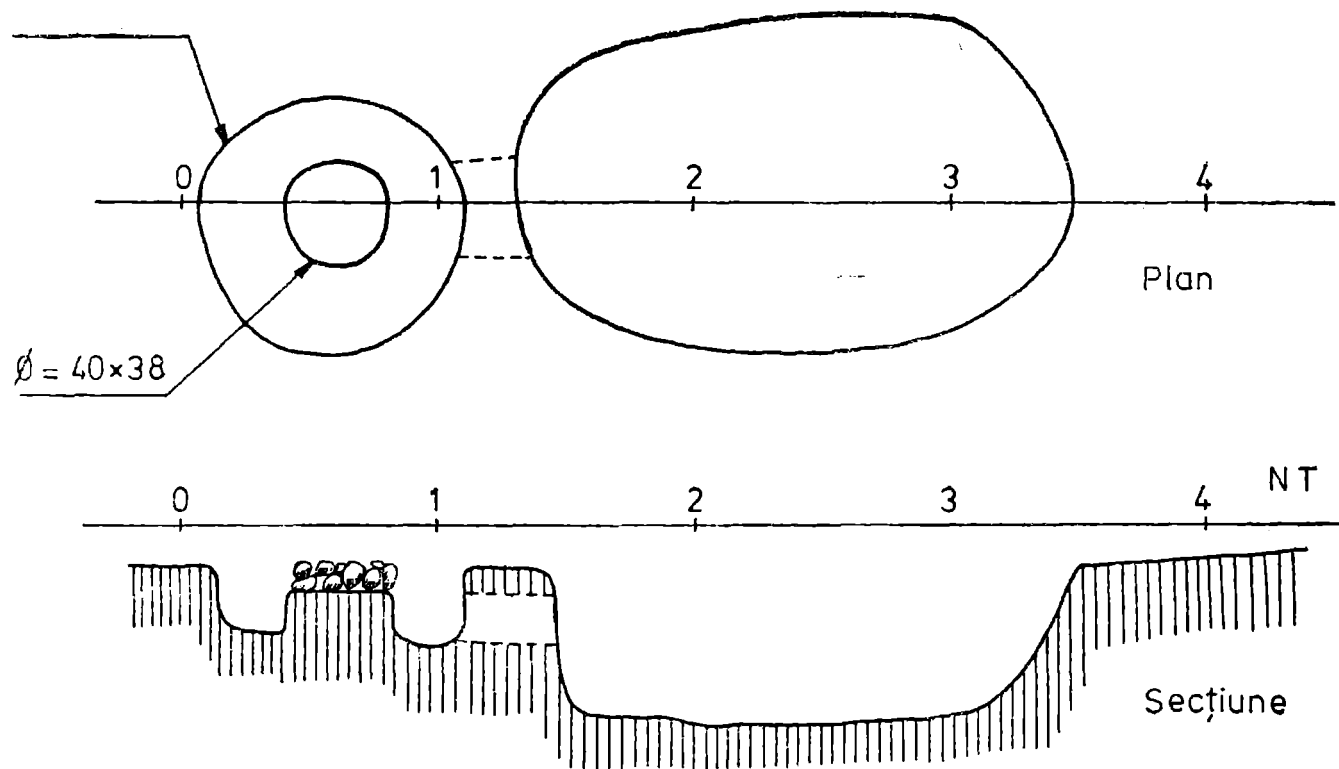
Tafel XLIV ZALĂU: Graue Keramik mit metallischem Aussehen: Nr. 243—246



Plansa XLV ZALĂU: Ceramică cenușie metalizată rebuturi
 Tafel XLV ZALĂU: Ausschüssige graue Keramik mit metallischem Aussehen



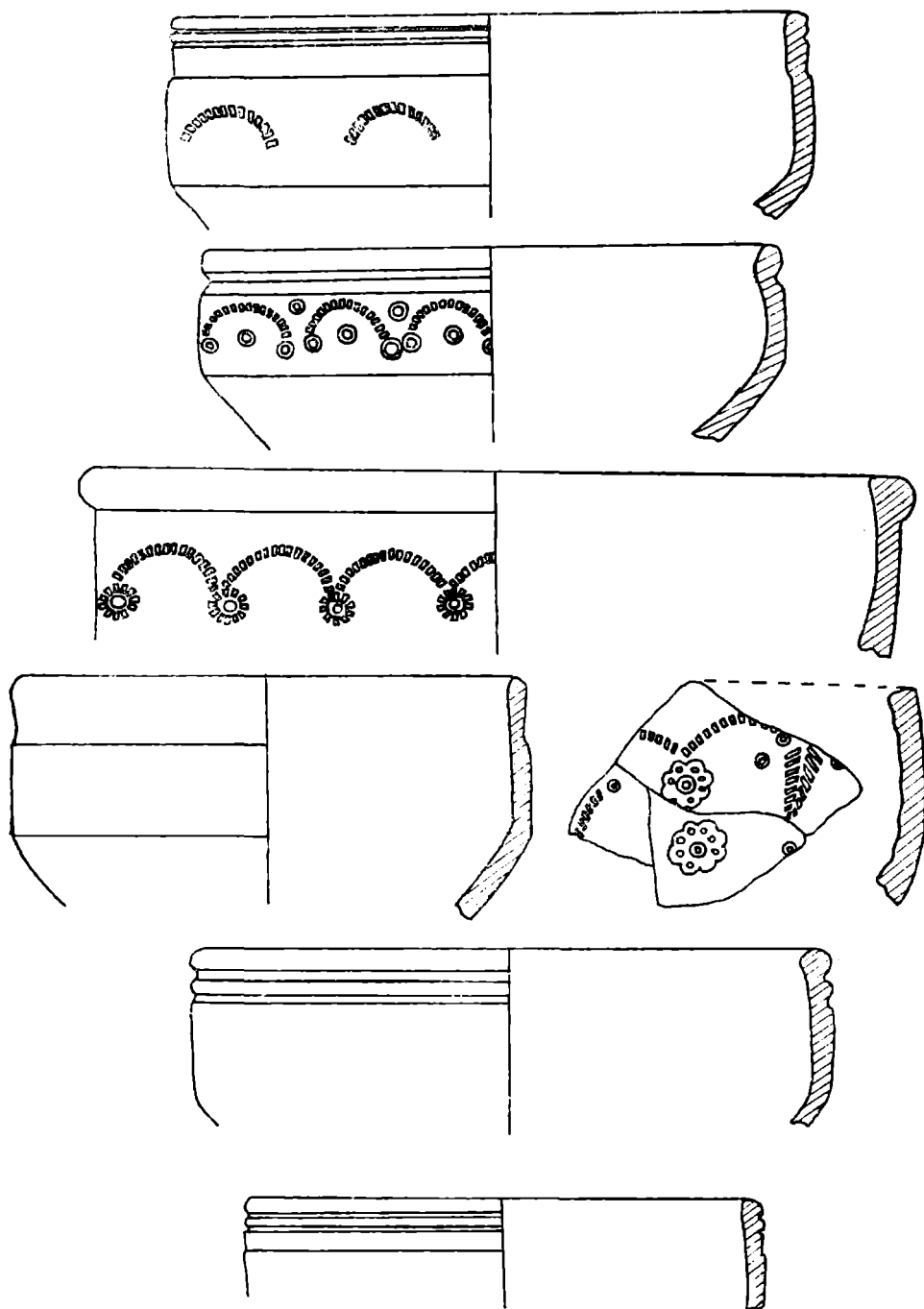
Planşa XLVI ZALĂU: Ceramică cenușie metalizată; rebuturi
 Tafel XLVI ZALAU: Ausschüssige graue Keramik mit metallischem Aussehen



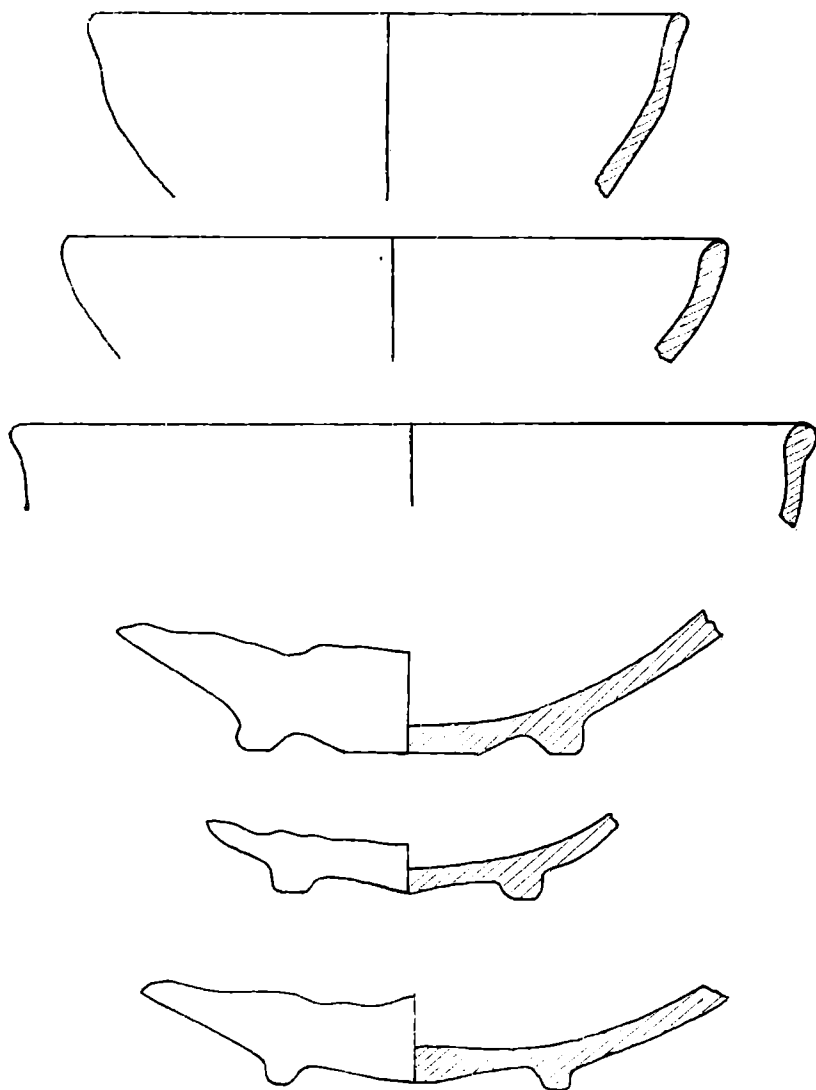
CUPTOR. Valea Miții ZALĂU

Planșa XLVII ZALĂU: Plan de cuptor

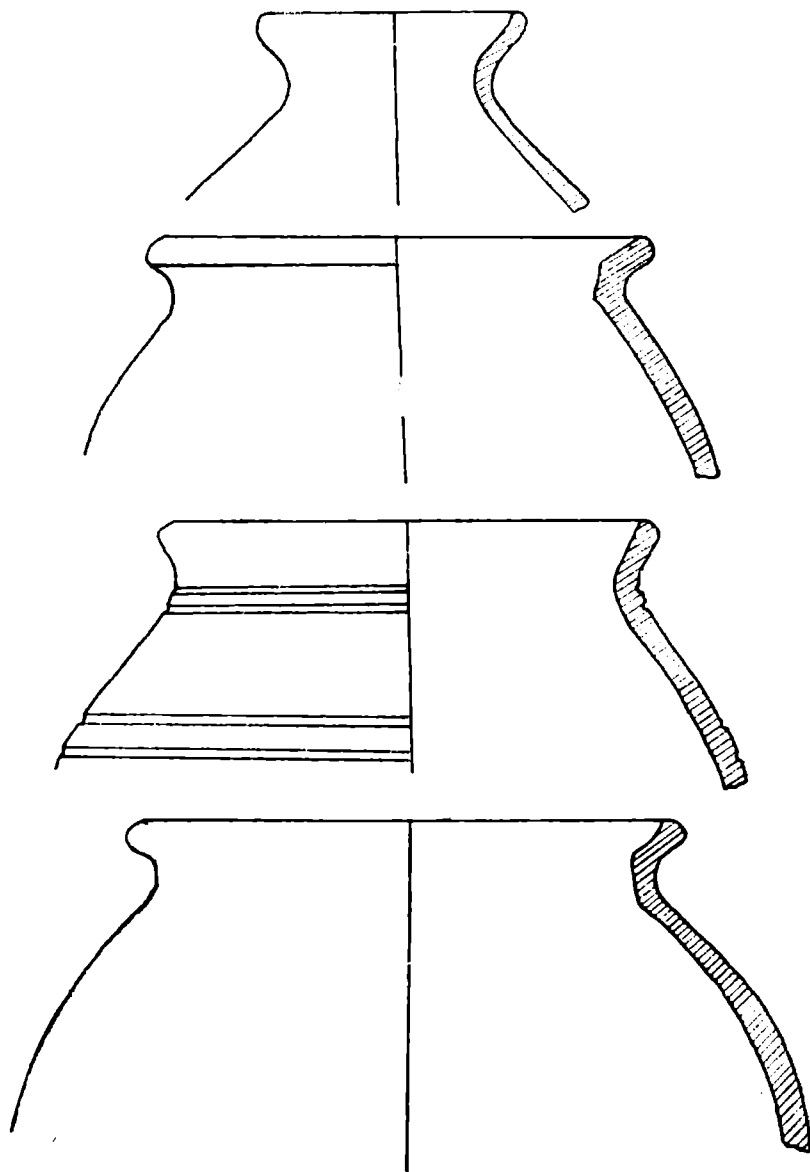
Tafel XLVII ZALĂU: Plan eines Ofens



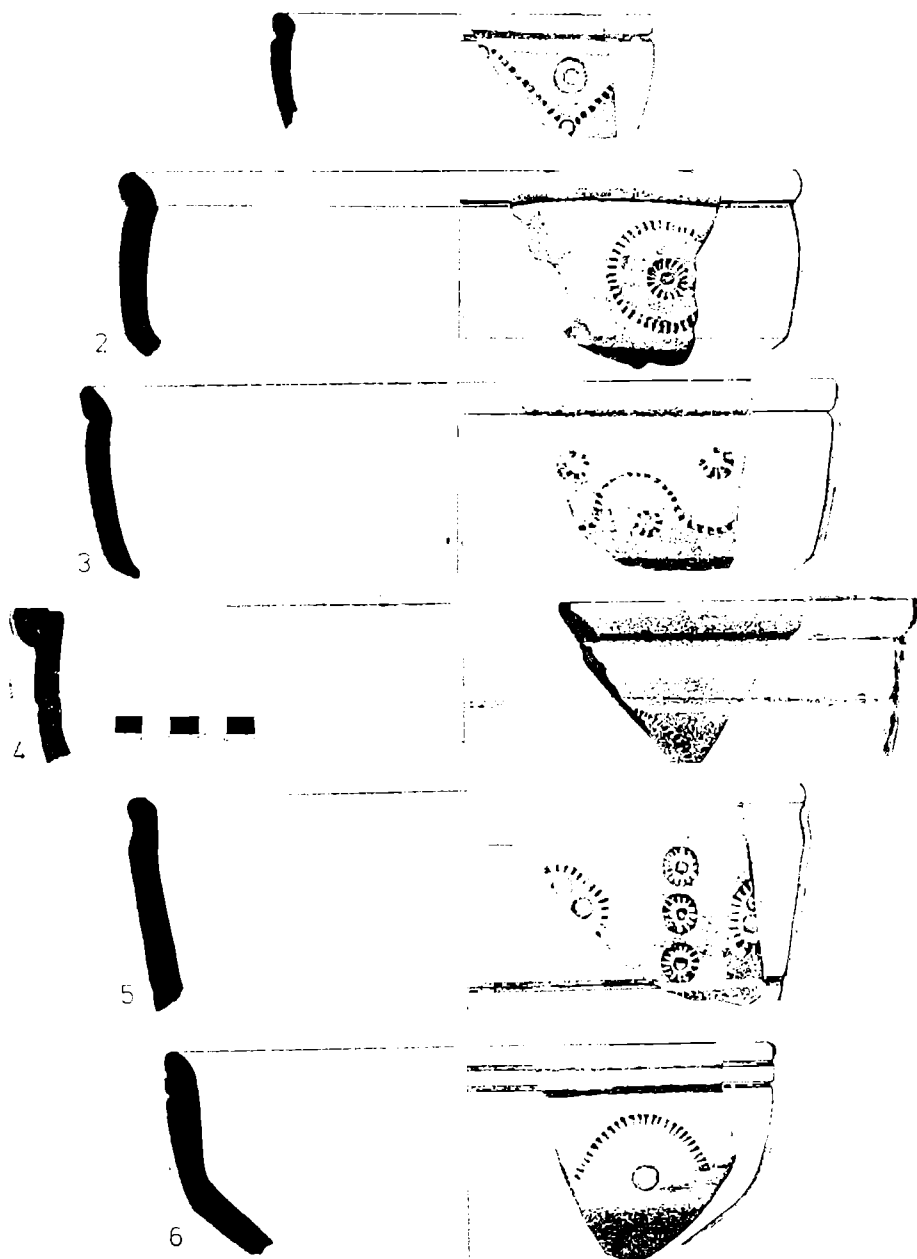
Planşa XLVIII ZALAU: Ceramică ștampilată din cuptor
 Tafel XLVIII ZALAU: Gestempelte Keramik aus dem Ofen



Planşa XLIX ZALĂU: Ceramică cenușie fină din cuptor
Tafel XLIX ZALAU: Feine grane Keramik aus dem Ofen

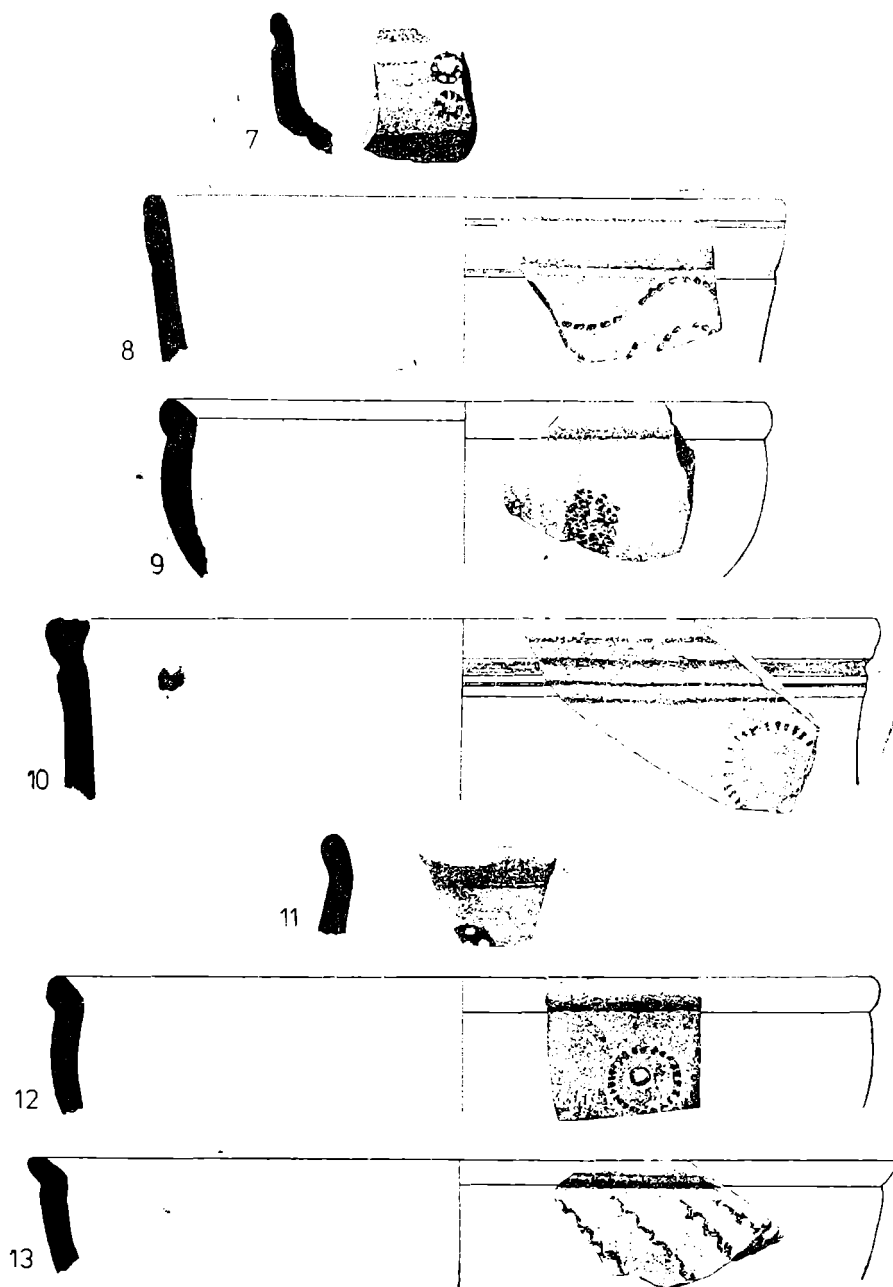


Planșa L ZALAU: Ceramică zgrunțuroasă din cuptor
Tafel L ZALAU: Körnige Keramik aus dem Ofen



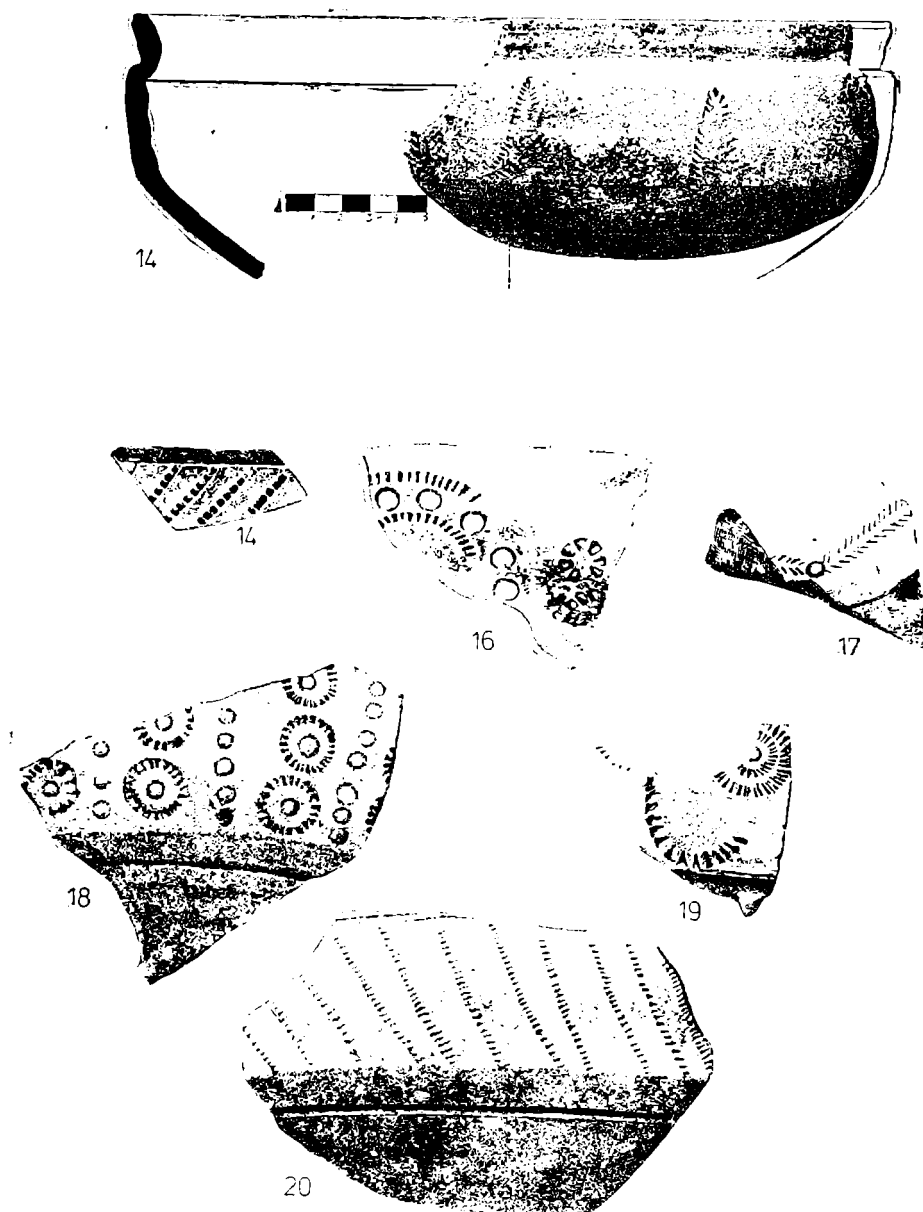
Planşa LI BADON: Ceramică cu firnis cenuşiu închis: nr. 1—6

Tafel LI BADON: Keramik mit dunkelgrauem Firnis: Nr. 1—6



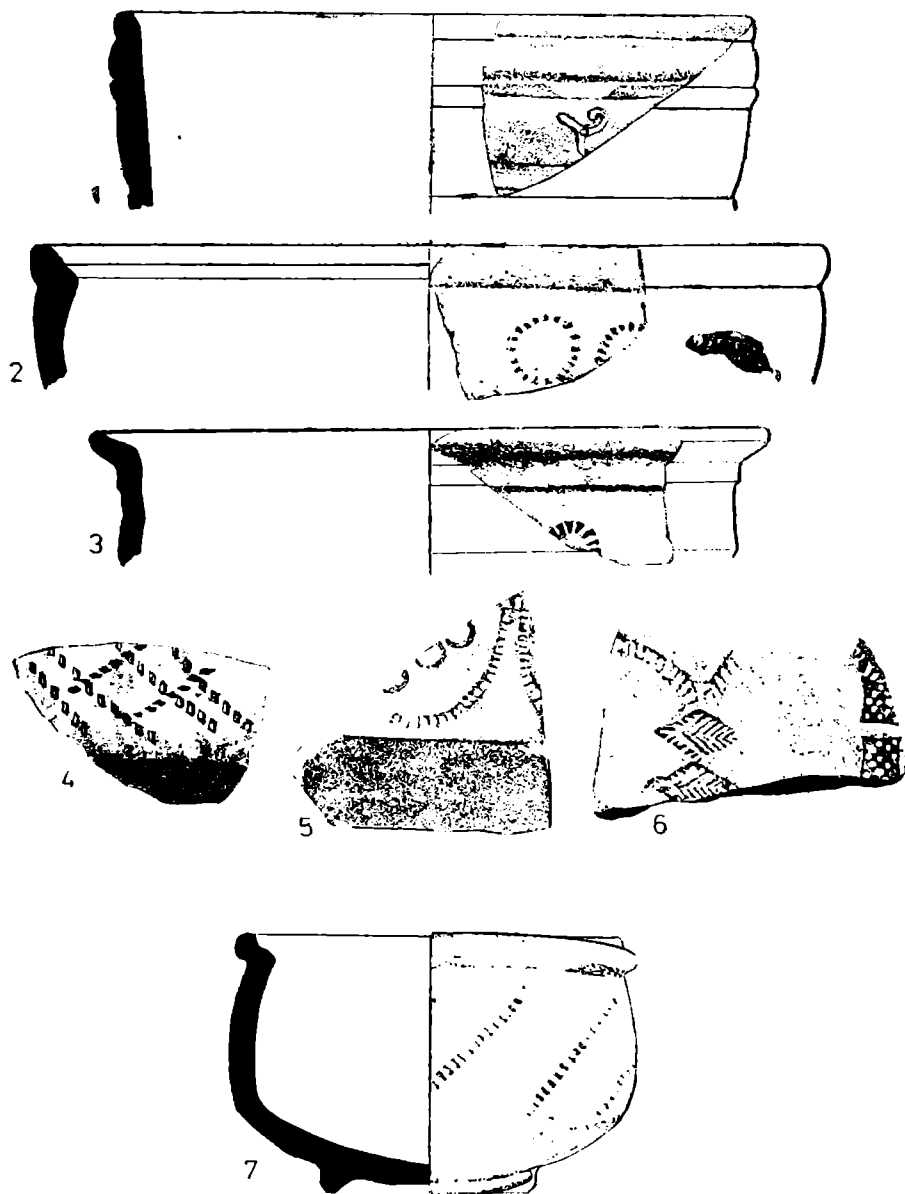
Planșa LII BADON: Ceramică cu firnis cenușiu închis: nr. 7; Ceramică cu firnis cenușiu deschis: nr. 8—11; Ceramică cu firnis cenușiu închis simplu intermediar: nr. 12; Ceramică cu firnis cenușiu deschis simplu intermediar: nr. 13

Tafel LII BADON: Keramik mit dunkelgrauem Firnis; Nr. 7; Keramik mit hellgrauem Firnis; Nr. 8—11; Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler: Nr. 12; Keramik mit hellgrauem Firnis, einfacher Vermittler: Nr. 13



Planşa LIII BADON: Ceramică cu firnis cenuşiu deschis simplu intermediar: nr. 14, 20; Ceramică cu firnis cenuşiu închis: nr. 15—16; Ceramică cu firnis cenuşiu închis simplu intermediar: nr. 17—18; Ceramică cu firnis cenuşiu deschis: nr. 19

Tafel LIII BADON: Keramik mit hellgrauem Firnis, enifacher Vermittler: Nr. 14, 20; Keramik mit dunkelgrauem Firnis: Nr. 15—16; Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler, Nr. 17—18; Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 19



Planşa LIV BOCŞA/DOH: Ceramică cu firnis cenuşiu închis: nr. 1, 4—6 (Bocşa); Ceramică cu firnis cenuşiu închis simplu intermediar: nr. 2—3 (Bocşa); Ceramică cu firnis cenuşiu deschis: nr. 7 (Doh)

Tafel LIV BOCŞA/DOH: Keramik mit dunkelgrauem Firnis: Nr. 1, 4—6 (Bocşa); Keramik mit dunkelgrauem Firnis, einfacher Vermittler: Nr. 2—3 (Bocşa); Keramik mit hellgrauem Firnis: Nr. 7 (Doh)

THE REPERTOIRE OF DISCOVERIES FROM THE ROMAN AGE BEYOND THE LIMES ON THE TERRITORY OF SĂLAJ COUNTY (2nd—4th CENTURIES A.D.)

HOREA POP

The quantitative archaeological accumulations from the last years on the territory beyond the Roman frontier in the North-West area of Sălaj county allow to complete the old repertoires (Matei 1980). At the same time, they can support other studies which had, more or less, the same purpose as the presents article (Chirilă, Gudea 1982; Stanciu 1995).

For an easy understanding and practical utility of the repertoire it was used a synthetic method to present systematically the information concerning the 40 places of the archaeological finds. Not all the discoveries, especially the old ones, can provide the entire series of information for a complete repertoire. In the last complete catalogue of these archaeological discoveries were known only 17 places from this area (Matei 1980).

The number of the new archaeological finds has increased because of the archaeological researches on the field in the last years as can be seen in the present catalogue.

For an ease lecture of the catalogue are given some technique details. With the digital numbers were numbered the place of discoveries. With Roman numbers were noted the different points of the same settlement where archaeological finds were discovered. In the same way were noted the old or new finds of special categories like: coins, brooches, other metal pieces. For each toponym was selected the next items: a) type of discovery, object's category and where is possible the dating of find; b) the year of discovery; c) the context; d) the finder's name; e) the keeping place of finds; f) observations concerning the finds (where we have enough information); g) bibliography.

The repertoire

1. BADON (HERECLEAN village)

I. LA NOVE: a. settlement, 3rd—4th centuries AD; b. 1976; c. plough soil; d. researches on the field and archaeological excavations, Al. Matei; e. M.I.A.Z.; f. Roman provincial pottery, some fragments with dark grey firnis, stamped ornaments. The hand made pottery was oxidant burnt, red-grey color with small stones in paste. The profile of the overhanging rim is oblique.

The grey wheeled-pottery belongs to the food storage pots, with black paste on surface, big thickness of edges (1—1,2 cm, wide lips. The ornament was made by comb (the bands have horizontal or wave shape).

g. Matei 1979, p. 475—477; Matei 1980, p. 234.

2. BĂDACIN (PRICEI village)

I. VATRA BĂTRÂNĂ (OGRAZI); a. settlement, 3rd century AD; b. June 25, 1994; July 5, 1994; August 15, 1995; c. plough soil; d. research on field Horea Pop, Ioan Bejinariu; e. M.I.A.Z. (C.C. 836/1995); f. Hand made pottery is oxidant burning, with sand, pounding snails in a half-fine paste. The fragments belong to small and middle size pots with overhanging rim. Some of them are decorated with slashes on the edge of rim. The walls are decorated with incisions and set off cell belt, but often the fragments are no shape.

The majority of the fragment are from the wheeled-pottery, not oxidant burning, grey color. The paste contains fine sand for the small vessels and sand with small stones for the big ones. The fragments are from small vessels with dark grey firnis and from the biggest vessels for food storage.

One of the fragments has an brick-colored middle and on the external sides an metallic-grey color. Another fragment has an cherry-colored firnis.

g. unpublished.

II. VIILE DE JOS (at the bottom of the North side)

a. settlement, 2nd — 3rd centuries AD; b. August 15, 1995; c. plough soil; d. researches on the field H. Pop, I. Bejinariu; e. M.I.A.Z. (C.C. 834/95); f. Grey wheeled-pottery in fine paste. The hand made pottery made by hand were oxidant burning and were pots. The paste has sand. g. unpublished

3. BIC (ȘIMLEU-SILVANIEI city)

II. „SUB FIGURIE“ a. isolate discovery, 3rd century?; b. June 5, 1995; c. plough soil; d. research on field H. Pop; e. M.I.A.Z. (C.C. 818/95); f. Fragment of amphora (?) without shape, brick-colored with sand and small stones in paste g. unpublished

4. BOBOTA (BOBOTA village)

I. DÂMBUL ROTUND

a. settlement 3rd-4th centuries AD b. November 27, 1980 e. M.I.A.Z. f. Grey fragments of food storage pots and iron slag g. unpublished

5. BOCȘA (BOCȘA village)

I. La PIETRIȘ

a. settlement, 2nd-4th centuries AD b. 1989 c. systematic archaeological excavations d. E. Lako e. M.I.A.Z. f. Hand made and wheeled-pottery (grey fine and stamped) from food storage pots. Bronze brooch dating at the Marcomanic wars and bone combs from the 4th century. g. unpublished

6. BOGIȘ (NUȘFALAU village)

I. LA BÂI

a. settlement, rd-4th century AD c. draining works d. research on field, M. Kovacs, teacher of history e. Zănan school f. Grey fragment of a food storage wheeled-pot with small stones in paste and blackish-grey slip. The rim has a strong profile wide 6,5 cm, thickness of walls 1,5—2 cm g. Matei 1980, p. 238

7. BULGARI (SĂLĂȚIG village)

I. IZVOARE (1 km West from village)

a. settlement 3rd-4th centuries AD d. research on field, Al. V. Matei, C. Grad e. M.I.A.Z. (C.C. 854/94, C.C. 6/1972) f. Wheeled-pottery in a grey paste. Brick-colored fragments of small amphora; hand made pottery (pots) in fine paste. Red fragment of a big food storage pot g. Matei 1980, p. 236—237

8. CEHEI (ȘIMLEU-SILVANIEI city)

I. NOVE

a. settlement, 3rd-4th AD b. March 12, 1996 c. plough soil d. research on field H. Pop e. M.I.A.Z. f. Hand made pottery of pots oxidant burning with sand and small stones in paste. Grey wheeled-pottery not oxidant burning and dark grey firmis. g. unpublished

II. MESIG

a. settlement 3rd-4th b. January 13, 1996; July 1996 c. plough soil d. research on field H. Pop; archaeological excavations H. Pop, I. Bejinariu e. M.I.A.Z. f. Hand made pottery made by hand for pots, oxidant burning, with sand in paste.

Most of the grey wheeled-pottery is not oxidant burning of food storage pots (some of them with a grey slip), bowls and cups. Only one fragments presents oxidant burning.

It was found a scythe grit stone dating in this level.

In the archaeological campaign of June 1996, which purposed the excavation of the short ax of site in a section of 50 × 2 m were identified only three food storage pits dated in the same chronological horizon.

From the archaeological complexes (G 17, G 19, G 21) come a small quantity of pottery of the same shape as was discussed above.

g. unpublished

III. OMANU ÎNTRE URÂT (South)

a. settlement, 3rd-4th centuries AD c. plough soil d. research on field, H. Pop e. M.I.A.Z. f. Hand made pottery, not oxidant burning from middle sized vessels. g. unpublished

9. CIOCMANI (BĂBENI village)

I. PE COASTĂ

a. settlement 2nd-4th centuries AD b. May 26, 1987; June 10, 1988 d. research on field D. Tamba, I. Bajusz e. M.I.A.Z., inv. C.C. 9—10/1988 f. Fine grey hand made pottery, oxidant burning. It was found a scythe grit stone g. unpublished

10. CIZER (CIZER village)

I. at the border of village

f. bronze coin of Constantine the 2nd, years 355—361 g. Chirilă, Lucăcel, 1979, p. 137.

11. COSNICIU DE JOS (IP village)

I. LA CANAL

a. settlement 3rd-4th centuries c. research on field; the draining of the valley e. M.I.A.Z. (C.C. 194/1976) g. unpublished

II. VALEA CERÎȘEI

a. settlement 3rd-4th centuries c. the draining of the valley d. research on field, N. Pop e. village's school f. hand made and wheeled-pottery. The wheeled-pottery is share it two categories: grey fine pottery of the small vessels; grey with small stones from the big vessels. The last category is decorated with wave line bands, the thickness of walls is 1.5 — 2 cm.

g. Matei 1980, p. 238, pl. XXX.

12. CRASNA (CRASNA village)

I.

a. denar of M. Aurelius d. Szekely E., Crasna 613 e. M.I.A.Z. (C.C. 36/1976) g. unpublished

II. CSEREOLDAL

a. settlement 3rd-4th centuries AD b. June 5, 1995 c. plough soil d. research on field H. Pop e. M.I.A.Z. (C.C. 816/1995) f. The hand made pottery comes from pots, oxidant burning, with a half-fine paste.

The wheeled-pottery belongs to the big food storage pots and small vessels with dark grey firnis on the internal walls. They were no oxidant burnt and grey color.

III. KISSTALOU (Mortăcița valley)

a. Settlement (?) 3rd-4th centuries AD b. June 7, 1995 c. plough soil d. research on field, H. Pop, I. Bejinariu e. M.I.A.Z. (C.C. 815/1995) f. Wheeled-pottery fragment, not oxidant burning, grey, with a dark grey firnis. g. unpublished

IV. RÂT (Mortănița valley, at the end of village toward Rațiu)

a. settlement (?) 3rd-4th centuries b. June, 7. 1995 c. plough soil d. research on field, H. Pop, I. Bejinariu e. M.I.A.Z. (C.C. 816/95) f. Grey fragment of wheeled-pot in a fine paste g. unpublished

V. I.A.S. toward Meseșenii de Jos

a. settlement, 3rd-4th centuries AD b. June 8, 1995 c. plough soil d. research on field, H. Pop e. M.I.A.Z. (C.C. 815/95)

f. Hand made pottery, oxidant burning and wheeled-pottery not oxidant burning with fine and half-fine paste. The fine paste has a dark grey firnis. In the category of the wheeled-pottery made are some brick-colored fragments.

g. unpublished

VI. from the village's area

a. denar of Caracalla b. 1974—1975 e. M.I.A.Z. g. Sășianu 1980, p. 108

13. CRIȘENI (ZALĂU city)

I. from the village's area

a. denar of Trajan, 103—111 AD e. M.I.A.Z. g. Sășianu 1980, p. 109

14. CUCEU (JIBOU city)

I. PE LAB ÎN FÂNATE

a. settlement, 3rd century AD b. 1979 d. research on field Al. V. Matei e. M.I.A.Z. f. Wheeled-pottery in a fine stamped paste (bowls). The hand made pottery comes from the vessels with oblique overhanging rim in a half-fine paste with small stones.

g. Matei 1980, p. 235—236

15. DELENI (DOBRIN village)

I. at the village's border

a. gilded silver spoon with the legend ALSE b. 19th century g. CIL III, 1639; Matei 1979a, p. 125.

16. DOBA MARE (DOBRIN village)

I. LIGET

a. solidus of Theodosius 1st b. 1958 e. M.I.A.Z. g. Sabatier, I, p. 115/6; Matei 1979, p. 477; Sășianu, 1980, p. 122

17. *DOH* (MĂIERIȘTE village)

I. LA IZVOARE

a. settlement 3rd-4th centuries b. 1979 c. plough soil d. research on field, archaeological excavations, E. Lako e. M.I.A.Z. f. Grey wheeled-pottery decorate with stamped rosettes and palm branches (bowls, big pots).

Bronze brooch and key.

g. *Matei 1980*, p. 237—238

18. *FETINDIA* (AGHIRES village)

I. The pasture from the North of the village

a. settlement, 2nd-4th centuries b. 1973 c. draining ditch e. M.I.A.Z. (C.C. 893/94) f. Many fragments of wall's clay, half-fine hand made pottery oxidant burning and a few fragments from a grey wheeled-pottery.

g. *Matei 1980*, p. 233

II. On the village's border

a. denar of Trajan, 112—114 g. *Lucăcel, Catalog*, pl. 8/50

19. *HERECLEAN* (HERECLEAN village)

I. the former C.Ă.P.

a. settlement, 3rd-4th centuries b. 1993 c. plough soil d. H. Pop, Al. V. Matei e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 1162/93) f. Small fragments of wheeled-pottery (pots), oxidant burning, half-fine paste; clay from the walls

g. unpublished

20. *HUSENI* (CRASNA village)

I. The peak between Mortănița and Crasna valleys

a. settlement (?), 3rd-4th centuries b. June 5, 1995 c. plough soil d. research on field, H. Pop e. M.I.A.Z. (C.C. 821/95) f. Fine grey and brown wheeled-pottery with sand in paste. g. unpublished

II DĂMBUL BISERICII

a. settlement, 3rd-4th centuries b. June 7, 1995 c. plough soil d. research on field H. Pop, I. Bejenariu e. M.I.A.Z. (C.C. 820/95) f. Grey and brick-colored fine wheeled-pottery, oxidant burning (amphora?) g. unpublished

III. the end toward Nușfalău

a. settlement, 3rd-4th centuries b. June 7, 1995 c. plough soil d. research on field H. Pop, I. Bejenariu e. M.I.A.Z. (C.C. 821/95) f. Black hand made pottery rim (pot) with small stones in paste. Fragment of a Roman wheeled-pottery wall, oxidant burning, brick-color, fine paste. g. unpublished

21. *IP* (IP village)

I. CSEPEI

a. settlement, 3rd-4th centuries b. August 6, 1989 e. M.I.A.Z., inv., C.C. 1126/90 f. Grey wheeled-pottery. g. unpublished

22. *LOMPIRT* (SĂRMĂȘAG village)

I. KERTALYA

a. settlement, 2nd-3rd centuries b. May 18, 1989 e. M.I.A.Z., C.C. 289/95 f. Roman bowl fragment with red firnis; grey hand made and wheeled-pottery, oxidant burning, half-fine paste. g. unpublished

23. MARCA (MARCA village)

I. 3 km North-West from the hill „Cetate“

a. settlement, 3rd—4th centuries b. 1976 e. M.I.A.Z. (C.C. 41/1976) f. Wheeled-pottery in a grey fine paste (ring-shaped footstands, rims from the middle size post). Fragments of hand made pottery in a blackish grey paste (rims with oblique walls). g. unpublished

24. MARIN (CRASNA village)

I. DÂMBUL LĂCUTULUI

a. settlement, 3rd—4th centuries b. 1969 e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 7/1972) f. Fine grey wheeled-pottery and brown hand made pottery in a bad paste. g. unpublished

25. NUȘFALAU (NȘFALAU village)

I. „PE LUNCA“, „FÂNTÂNA ALBĂ“

a. settlement 3rd century e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 889/94) f. Fine grey wheeled-pottery and Dacian hand made pottery decorated with cell belt. g. unpublished

26. NUȘFALĂU village)

I. ȚIGOIUL LUI BENEDER

a. settlement 3rd—4th centuries b. 1973, 1978 c. draining d. Al. V. Matei made cup g. *Matei 1980*, p. 238.
e. M.I.A.Z. f. Fine grey wheeled-pottery; fragment of a stamped bowl; conical band

27. PANIC (HERECLEAN village)

I. LA BLOCURI

a. settlement, 2nd—4th centuries b. 1973 c. plough soil d. Petruca Viorica, archaeological excavations Al. V. Matei e. M.I.A.Z. f. Grey stamped wheeled-pottery and hand made pottery with a half-fine paste both oxidant and not oxidant burning (Dacian and German in the same proportions). g. *Mate 1980*, p. 229—231

II. Kosma Ioan housekeeping

a. denar of Commodus (183 AD) b. 1935 d. I. Kosma e. M.I.A.Z., inv. 659 g, *Sășianu 1980*, p. 141

III. Behind the chicken farm

a. settlement, 3rd—4th centuries b. September 26, 1991 c. water pipe works d. H. Pop e. M.I.A.Z., inv. C.C. 561/91 f. Fine grey wheeled-pottery g. unpublished

28. PECEI (BĂNIȘOR village)

I. DEALU LAT

a. settlement, 3rd—4th centuries b. 1991—1993 c. research on field, sounding d. D. Tamba e. M.I.A.Z. f. Fine grey wheeled-pottery without shape g. unpublished

29. PERICEI (PERICEI village)

I. DARVAS

a. settlement, 2nd—4th centuries b. June 1, 1995; April 6, 1996 c. plough soil d. research on field, H. Pop e. M.I.A.Z., inv. C.C. 797/95 f. Hand made pottery (pots' fragments), oxidant burning and wheeled-pottery (fine pottery with dark grey (firnis) on without; half-fine pottery with sand and small stones in paste; fragments of big food storage pots. Only one brick-colored fragment, can be from un imported Roman vessel, gf. unpublishe.

II. REFORMED CEMETERY AND GONȚ STREET NOS. 763—765

a. settlement, 2nd—4th centuries b. June 9, 1995; April 6, 1990 c. plough soil d. H. Pop. I. Bejinariu e. M.I.A.Z. CC 795/1995, 199/195 f. Hand made pottery (pots, paste by pounding snails, oxidant and not oxidant burning); wheeled-pottery (fragments of cups, dishes, grey food storage pots with dark grey firnis) Was found and a hand mill fragment. g. unpublished

30. *PORTI* (MARCA village)

I. at West from the village, at place „Köre“ a. settlement, 3rd—4th centuries b. 1976 e. M.I.A.Z., (C.C. 40/1976), Muzeul Țării Crișurilor f. Wheeled-pottery in a fine grey paste (howls' rims) and hand made pottery with blackish-grey asperity of paste. g. Matei 1980, p. 239

31. *BATIN* (CRASNA village)

I. On the left side of Mortănița valley

e. settlement (?), 2nd-4th centuries b. June 7, 1995 c. plough soil d. research on field. H. Pop, I. Bejinariu e. M.I.A.Z., inv. C.C. 819/95 f. Fine grey wheeled-pottery (1 fragment) and half-fine pottery (1 fragment) g. unpublished

32. *RĂSTOCI* (ILANDA village)

I. LAZURI

a. settlement, 2nd—4th centuries b. March 2, 1987 c. plough soil d. D. Tamba, I. Bajusz e. M.I.A.Z., C.C. 4/1988 f. Fine grey wheeled-pottery (food storage pot fragment) g. unpublished

33. *RECEA* (VARȘOLȚ village)

I. Călăbuciu Valley

a. settlement, 3rd—4th centuries b. 1991, 1995 c. draining d. H. Pop (1991); H. Pop, I. Bejinariu (June 6, 1995) e. M.I.A.Z., (inv. C.C. 542—547/91; 805/95) f. Fine grey wheeled-pottery (middle size vessels and big pots with narrow rim); half-fine brown pottery. g. unpublished

II. at the bottom of the hill PUSTA RECE (between the village and the hill, on a small peak)

a. settlement, 3rd—4th centuries b. June 6, 1995 c. plough soil d. H. Pop, I. Bejinariu e. M.I.A.Z., C.C. 810/95 f. Few fragment of hand made pottery, oxidant burning. Grey wheeled-pottery with sand in paste (the big pots) and brown pottery (pots). g. unpublished

34. *ROGNA* (ILEANDA village)

I. BULBUCU

a. settlement, 2nd—4th centuries b. June 16, 1987 c. plough soil d. D. Tamba, I. Bajusz e. M.I.A.Z., inv. C.C. 14/88 f. Rim and bottom fragments of grey fine and half-fine wheeled-pottery. g. unpublished

II. At the end of village toward Podișu

a. settlement, 2nd—4th centuries b. June 16, 1987 c. plough soil d. D. Tamba, I. Bajusz e. M.I.A.Z., C.C. 3/1988 f. Fine grey wheeled-pottery with dark firnis and half-fine hand made pottery g. unpublished

35. *SÂNCRAIU SILVANIEI* (DOBRIN village)

I. LAZURI

a. settlement, 2nd—4th centuries e. M.I.A.Z., inv. C.C. 902/94 f. Grey and brick-colored wheeled-pottery (amongst them some big pots). Fragments of the hand made pottery in a half-fine paste. g. unpublished

36. ȘIMLEUL SILVANIEI (city)

I. West form the place „Szörmal“

a. Roman dwelling or fortification (?) b. 1898 f. octagonal bricks and roman pavements. g. *Fetzer 1899*, p. 263—264

II. By the old finds from the territory of the city are:

a. two bronze brooches e. MIT, inv. 1832, inv. I 396 g. *Crișan 1979*, p. 306, 309

III. By the old finds from the territory of the city are:

a. Roman bronze lamp e. MIT, inv. 804, inv. I 395 f. on the bottom of the lamp is the name of the craftsman inscribed with set off letters *IANVARIVS*. The lamp is dating at the beginning of the 2nd century until the second half of the 3rd. g. *Băluță, 1979*, p. 169.

IV. Old isolated finds of coins

a. 1 denar of Trajan 1 denar of Antoninus Pius 1 denar of Marcus Aurelius 1 denar of Septimius Severus and Julia Mamaea 1 sestertius Philip Arab e. M.I.A.Z. g. *Mateș 1980; Chirilă—Matei 1986*, p. 110.

V. From the area of the city

a. isolated coins: 1 piece of Gordian, 1 piece of Constantine and unidentified Roman bronze coin. e. Delczei Andrei collection, Șimleu g. unpublished

VI. Old isolated finds of coins

a. 1 bronze coin of Constantius b. City's helpful school g. unpublished

VII. ARGEȘ STREET

a. Sestertius of Philip Arab b. 1993 c. research on field d. C. Ghemiș e. finder's collection f. On the obverse is the emperor's head, on the reverse the female personification of Provincia Dacia with the standards of the 5th Macedonica and 13th Gemina legions. g. unpublished

VIII. LIBERTATEA STREET

a. Roman bronze coin b. 1990 c. constructions d. Ozsvath e. finder's collection g. unpublished

IX. NAGY PISTA

a. settlement, 2nd—4th centuries b. May 1, 1995; October 29, 1995 c. plough soil d. H. Pop, I. Bejinariu e. M.I.A.Z., inv. C.C. 822, 837/95 f. Fine grey wheeled-pottery (big pot's fragments) and hand made pottery, oxidam humming with small stones in paste (pots' fragments). g. unpublished

37. VADURELE (NĂPRADEA village)

I. FUNDĂTURĂ, CURĂTURI (1—1,5 km North-East from the village)

a. settlement 2nd—4th centuries (?) b. September 15, 1995 e. M.I.A.Z., inv. C.C. 790/95; C.C. 129/63 f. Half-fine grey big wheeled-pots g. unpublished

38. VÂRȘOLT (VÂRȘOLT village)

I. Peak on the right side of Calitea valley, in front of the end village toward Pericei

a. settlement, 2nd—4th centuries b. May 30, 1995 c. plough soil d. H. Pop e. M.I.A.Z., inv. C.C. 813/95 f. Grey wheeled-pottery wall g. unpublished

II. Esők valley

a. settlement 3rd—4th centuries b. September 26, 1991 c. water pipe works d. H. Pop e. M.I.A.Z., inv. C.C. 532, 554/91 f. Fine wheeled-pottery (big pots with wave-shaped incisions, middle size vessels). Half-fine hand made pottery and brick-colored pottery, g. unpublished

39. ZALĂU (city)

I. KOSSUTH STREET

- a. settlement, 2nd—4th centuries b. March 3, 1994 c. draining d. H. Pop e. M.I.A.Z., inv. C.C. 300/95 f. Brick-colored fragments of big wheeled-pots g. unpublished

II. HOREA STREET, BL. T 159

- a. settlement, 3rd—4th centuries c. constructions d. M.I.A.Z. staff e. M.I.A.Z. f. Fine grey wheeled-pottery (big and middle size vessels, sometime stamped); hand made pottery with a half-fine paste. It was found an inhabited level with thickness of 0,2—0,35 m. g. *Matei*, 1980, p. 231—232.

III. VALEA MĂȚII

- a. settlement, 2nd—4th centuries b. 1977 c. constructions d. Archaeological excavations Al. V. Matei e. M.I.A.Z. f. Ritual pits with poorly content (pottery, brooches, small bronze pieces); animals' burial, rectangular dwellings, g. *Matei* 1979, p. 486—487; *Matei*, 1980, p. 232—233.

IV. REPUBLICII STREET, NOS. 21—23

- a. settlement, 2nd—4th centuries b. 1987 d. archaeological excavations D. Tamba, Al. V. Matei, E. Lako e. M.I.A.Z. f. Fine grey stamped wheeled-pottery; Dacian and German hand made pottery; iron and bronze pieces. g. unpublished

40. ZAUAN (IP village)

I. SOS

- a. settlement, 3rd—4th centuries b. August 12, 1980 e. M.I.A.Z., inv. C.C. 1124/80 f. Fine grey wheeled-pottery and half-fine hand made pottery g. unpublished

ABBREVIATIONS AND BIBLIOGRAPHY

- Băluță 1979 C. L. Băluță, *Lămpile antice din bronz din Dacia Superior*, in *Sargetia* 14, 1979, p. 165—172
- Chirilă-Gudea 1982 E. Chirilă, N. Gudea, *Economie, populație și societate în Dacia întracarpatică în primul secol după abandonarea provinciei (275—380 e.n.)*, in *ActaMP* 6, 1982, p. 123—154
- Chirilă-Lucăcel 1979 E. Chirilă, V. Lucăcel, *Descoperiri monetare antice în Transilvania (XIV)*, in *ActaMP* 3, 1979, p. 137—138
- Chirilă-Matei 1986 E. Chirilă, Al. V. Matei, *Tezaurul dacic de la Cehei*, in *ActaMP* 10, 1986, p. 95—118
- Crișan 1979 I. H. Crișan, *Fibulele rimane în colecția Muzeului de Istorie a Transilvaniei din Cluj-Napoca*, in *ActaMP*, 3, p. 275—320
- Fetzer 1899 J. F. Fetzer, *Szilágysági leletekről*, in *ArdErt* XIX, 1899, o. 260—264
- Lucăcel, Catalogul V. Lucăcel, *Catalogul colecției de monete antice*, Zalău 1968
- Matei 1979 Al. V. Matei, *Repertoriul de așezări și descoperiri aparținând secolului IV—IX e.n. pe teritoriul județului Sălaj*, in *ActaMP* 3, 1979, p. 475—514
- Matei 1979a Al. V. Matei, *Repertoriul descoperirilor de epocă romană pe teritoriul județului Sălaj*, in *ActaMP* 3, 1979, p. 121—136
- Matei 1980 Al. V. Matei, *Repertoriul așezărilor aparținând dacilor liberi (sec. II—IV e.n.) descoperite pe teritoriul județului Sălaj*, in *ActaMP* 4, 1980, p. 229—244
- Matei 1984 Al. V. Matei, *Un cuptor de ars ceramică descoperit în așezarea dacilor liberi de la Zalău valea Măței*, in *ActaMP* 8, 1984, p. 237—246

Săşianu 1980

Al. Săşianu, *Moneda antică în vestul şi nord-vestul României*, Oradea 1980

Stanciu 1985

I. Stanciu, *Contribuţii la cunoaşterea epocii romane în bazinul mijlociu şi inferior al râului Someş*, in *EphNap* V. 1995, p. 139—226**ANNEX NO. 1**

LIST OF SETTLEMENTS WITH DISCOVERIES FROM THE PREROMAN TIME (2nd century BC — 2nd century AD) IN THE NORTH-WEST ZONE OF SALAJ COUNTY*

- | | |
|---------------------|----------------------|
| 1. BADON | 11. NUŞFALĂU |
| 2. CEHEI | 12. PLOPIŞ |
| 3. CHILIOARA | 13. PERICEI |
| 4. CUCEU | 14. RECEA |
| 5. DOMNIN | 15. SĂRMĂŞAG |
| 6. FETINDIA | 16. STĂRCIU |
| 7. HOROATU CRASNEI | 17. ŞIMLEU SILVANIEI |
| 8. MARCA | 18. VÂRŞOLT |
| 9. MESEŞENII DE SUS | 19. ZALĂU |
| 10. MIRŞID | |

* The numbers are corresponding with the plate 9.

ANNEX NO. 2

LIST OF SETTLEMENTS WITH DISCOVERIES OF THE ROMAN TIME 2nd—4th CENTURIES AD) IN THE NORTH-WEST ZONE OF SALAJ COUNTY*

- | | |
|---------------------|------------------------|
| BADON | 21. IP |
| 2. BĂDACIN | 22. LOMPIRT |
| 3. BIC | 23. MARCA |
| 4. BOBOTA | 24. MARIN |
| 5. BOCŞA | 25. MIRSID |
| 6. BOGHIŞ | 26. NUŞFALĂU |
| 7. BULGARI | 27. PANIC |
| 8. CEHEI | 28. PECEI |
| 9. CIOCMANI | 29. PERICEI |
| 10. CIZER | 30. PORȚI |
| 11. COSNICIU DE JOS | 31. RATIN |
| 12. CRASNA DE JOS | 32. RĂSTOCI |
| 13. CRIŞENI | 33. RECEA |
| 14. CUCEU | 34. ROGNA |
| 15. DELENI | 35. SÂNCRAIU SILVANIEI |
| 16. DOBA MARE | 36. ŞIMLEU SILVANIEI |
| 17. DOH | 37. VĂDURELE |
| 18. FETINDIA | 38. VÂRŞOLT |
| 19. HERECLEAN | 39. ZALĂU |
| 20. HUSENI | 40. ZĂUAN |

* Numbers are corresponding with plate 10 and repertoire.

REPERTORIUL DESCOPERIRILOR DE EPOCĂ ROMANĂ DIN AFARA LIMESULUI PE TERITORIUL JUDEȚULUI SĂLAJ (SECOLELE II—IV p. Ch.)

HOREA POP

Acumulările cantitative de natură arheologică din ultimii ani, privind teritoriul situat în afara limesului, în zona nord-vestică a județului Sălaj, crează posibilitatea completării repertoriilor mai vechi (*Matei 1980*) sau vin în sprijinul altor studii care au vizat și arealul discutat aici (*Chirilă—Gudea 1982; Stanciu 1995*).

Pentru ușurarea realizării și studierii repertoriului s-a apelat la o formulă sintetică de prescurtare și sistematizare a informațiilor provenite din cele 40 puncte identificate. Nu toate descoperirile (mai ales cele vechi) oferă întreaga gamă de informații necesare realizării unui repertoriu complet. La data apariției celui mai complet catalog vizând astfel de descoperiri (*Matei 1980*) se cunoșteau 17 puncte în cadrul zonei abordate.

Numărul actual se datorează intensificării cercetărilor arheologice de teren din ultimii ani, fapt care răzbate din catalogul ce urmează acestui preambul.

Pentru ușurarea lecturării acestuia se vor face precizările de rigoare. Cu cifre arabe au fost numerotate localitățile din care provin informațiile prezentate. În cadrul anumitor localități dacă au apărut descoperiri în mai multe puncte acestea au fost numerotate diferit, cu cifre romane. Tot astfel au fost numerotate descoperirile mai vechi sau mai noi, dar cu un caracter mai deosebit (monede, fibule, alte piese din metal). În cadrul fiecărui toponim s-a încercat a se urmări: a) tipul descoperirii, caracterul acestuia și eventual datarea; b) anul descoperirii; c) locul de păstrare al pieselor; d) observații privind piesele (acolo unde se cunosc date suficiente); e) bibliografia.

REPERTORIUL

1. BADON (Comuna HERECLEAN)

I. LA NOVE; a. așezare secolele III—IV e.n.; b. 1976; c. lucrări agricole; d. periegeze și săpături arheologice Al. V. Matei; e. M.I.A.Z.; f. ceramică provincială romană, vasele cu firnis cenușiu închis, cu ornamente șampilate. Ceramica lucrată cu mâna provine de la vase arse oxidant, culoare cenușiu-roșcată cu pietricele în pastă. Profilul buzelor este oblic puțin evazat.

Ceramica cenușie lucrată la roată aparține și categoriei vaselor de provizii, cu slip negricios, grosimea mare a peretilor (1—1,2 cm) și baza lată. Ornamentul este realizat cu pieptenele (benzi în val și orizontale); g. *Matei 1979*, p. 475—477; *Matei 1980*, p. 234.

2. BADACIN (Comuna PERICEI)

I. VATRA BĂTRÂNĂ (OGRĂZI); a. aşezare secolul III e.n.; b. 25 iunie 1994, 5 iulie 1994. 15 august 1995; c. lucrări agricole; d. periegheză Horea Pop, Ioan Bejinariu; e. M.I.A.Z.; f. Ceramică lucrată cu mână, arsă oxidant sau inoxidant, cu nisip, mică şi melci pisaţi în pasta semifină. Fragmentele provin de la oale mici şi mijlocii cu bază evazată, ornamentată cu creştături pe muchie sau neornamentată. Pereţii sunt ornamentaţi cu incizii, brâu alveolar în relief, dar adesea fragmentele sunt atipice. Ceramica lucrată la roată este majoritară arsă inoxidant având culoarea cenuşie, prezentând ca ingredient nisipul fin pentru vasele mici, iar pietricelele pentru vasele mari. Fragmentele provin de la vasele mici care prezintă firnis cenuşiu închis şi de la vase mari (chiupuri). Un fragment de oală prezintă un miez cărămiziu, pentru exterior prezentând o culoare cenuşie-metalică. Un alt fragment roman prezintă firnis vişiniu; g. inedit

II. VIILE DE JOS (baza versantului nord)

a. aşezare secolele III—IV e.n. b. 15 august 1995 c. lucrări agricole d. periegheză Horea Pop, Ioan Bejinariu e. M.I.A.Z. (c.c. 834/95) f. ceramică cenuşie lucrată la roată realizată din pastă fină. Ceramica lucrată cu mână provine de la oale arse oxidant, cu nisip şi mică în pastă. g. inedit

3. BIC (Oraşul ŞIMLEU-SILVANIEI)

I. „SUB FIGURIE“

a. descoperire izolată secolul III? b. 5 iunie 1995 c. lucrări agricole d. periegheză Horea Pop e. M.I.A.Z. (c.c. 818/95) f. perete de amforă (?) atipic, cărămiziu cu nisip şi pietrice în pastă. g. inedit

4. BOBOTA (Comuna BOBOTA)

I. DÂMBUL ROTUND

a. aşezare secolele III—IV e.n. b. 27 noiembrie 1980 c. M.I.A.Z. f. fragmente de chiupuri cenuşii, lucrate la roată şi zgură de fier. g. inedit

5. BOCŞA (Comuna BOCŞA)

I. I.A. PIETRIŞ

a. aşezare secolele II—IV e.n. b. 1989 c. săpături arheologice sistematice d. E. Lako e. M.I.A.Z. f. ceramică lucrată cu mână şi la roată (fină cenuşie, şampilată, ori chiupuri (masive). Fibulă din bronz databilă la războaiele marcomanice şi pieptenii din os de sfârşit de secol IV. g. inedit

6. BOGHIŞ (Comuna NUŞFALĂU)

I. I.A. BĂI

a. aşezare secolele III—IV e.n. c. lucrări canalizare d. profesor de istorie în Zalău Kovács Miklós — periegheză e. şcoala din Zăuan f. fragmente de chip cenuşiu, lucrat la roată cu pietrice în pastă şi slip cenuşiu negricios. Buza puternic profilată, lăţ de 6,5 cm, pereţii groşi de 1,5—2 cm. g. Matei 1980, p. 238.

7. BULGARI (Comuna SĂLĂŢIG)

I. IZVOARE (1 km vest de sat)

a. aşezare secolele III—IV e.n. d. Al. V. Matei, C. Grad — periegheză e. M.I.A.Z. (c.c. 854/94), (c.c. 6/1972) f. ceramică lucrată la roată din pastă cenuşie şi fragmente de vase romane cărămizii (amforetă). Ceramică lucrată cu mână (oale) din pastă semifină. Fragment chiup roşu, masiv, lucrat la roată. g. Matei 1980, p. 236—237.

8. CEHEI (Orașul ȘIMLEU-SILVANIEI)

I. NOVE

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 12 aprilie 1996 c. lucrări agricole d. periegheză Horea Pop e. M.I.A.Z. f. ceramică lucrată cu mâna provenind de la oale arse oxidant, cu mică, nisip și pietricele în pastă.

Ceramică lucrată la roată, arsă inoxidant, cenușie prezintă și firnis cernușiu închis. g. inedit

II. MESIG

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 13 ianuarie 1996, iulie 1996 c. lucrări agricole d. periegheză Horea Pop; săpături Horea Pop, Ioan Bejinariu e. M.I.A.Z. f. ceramica lucrată cu mâna provine de la oalele arse oxidant, cu nisip și mică în pastă.

Ceramica lucrată la roată este majoritar arsă inoxidant, cenușie, provenind de la chiupuri (unele cu slip cenușiu închis), castroane, căni. Un singur fragment de chiup este ars oxidant.

A fost descoperit și un fragment de cute din gresie databilă în acest orizont. În campania arheologică din iunie 1996, oare a vizat sondarea sitului pe axul scurt cu o secțiune de 50×2 m, au fost identificate doar 3 gropi de provizii databile în intervalul cronologic aminait.

Ceramica puțină recoltată din complexe (G 17, G 19, G 21) provine de la forme amintite la descoperirea materialului din periegheză g. Inedit.

III. OMAGIU ÎNTRE URĂT (sud)

a. așezare secolele III—IV e.n. c. lucrări agricole d. periegheză Horea Pop e. M.I.A.Z. f. ceramică lucrată la roată, arsă inoxidant, cenușie, provenind de la vase de dimensiuni mijlocii. g. inedit.

9. CIOCMANI (Comuna BĂBENI)

I. PE COASTA

a. așezare secolele II—IV e.n. b. 26 mai 1987, 10 iunie 1988 d. periegheză D. Tamba I. Bajusz e. M.I.A.Z., inv. c.c. 9—10/1988 f. ceramică fină cenușie lucrată la roată și ceramică lucrată cu mânt, arsă oxidant, din pastă semifină. A mai fost descoperită o cute de gresie. g. inedit.

10. CIZER (Comuna CIZER)

I. Hotarul satului

a. monedă Constantinus II din bronz, anul 355—361 e.n. g. *Chirilă-Lucăcel* 1979, p. 137.

11. COSNICIU DE JOS (Comuna IP)

I. LA CANAL.

a. așezare secolele III—IV e.n. c. drenarea văii vechi, periegheză e. M.I.A.Z. (c.c. 194/1976) g. inedit

II. VALEA CERIȘEI

a. așezare secolele III—IV e.n. c. regularizarea văii d. profesor Nicolae Pop — periegheză e. școala din sat f. vase lucrate cu mâna și la roată. Ceramica lucrată la roată este de două categorii: fină cenușie provenind de la vase mici și cenușie cu pietricele provenind de la vase mari. Ornamente cu benzi de linii în val, având pereții groși de 1,5—2 cm. g. *Matei* 1980, p. 238, pl. XXX.

12. CRASNA (Comuna CRASNA)

I.

a. denar M. Aurelius d. Szekely Emeric, Crasna 613 e. M.I.A.Z. (c.c. 36/76) g. inedit

II. CSEREÓLDAL

1. așezare secolele III—IV e.n. b. 5 iunie 1995 c. lucrări agricole d. periegheză Horea Pop e. M.I.A.Z. (c.c. 816/1995) f. ceramică lucrată cu mână provenind de la oale arse oxidant, realizate din pastă semifină. Ceramica lucrată la roată provine de la vase de mari dimensiuni (chiupuri) și reîmpiente ceramice de dimensiuni mici. Cu firnis cenușiu închis la interior. Arderea acestei categorii ceramice este inoxidantă, culoarea fiind cenușie. g. inedit.

III. KISSTALOU (valea Mortăcița)

a. așezare (?) secolele III—IV e.n. b. 7 iunie 1995 c. lucrări agricole d. periegheză — Horea Pop, Ioan Bejinariu e. M.I.A.Z. (c.c. 815/1995) f. fragment ceramic lucrat la roată, ars inoxidant, cenușiu, cu firnis cenușiu închis. g. inedit.

IV. RÂT (valea Mortăcița, la ieșirea din comună spre Ratin)

a. așezare (?) secolele III—IV e.n. b. 7 iunie 1995 c. lucrări agricole d. periegheză — Horea Pop, Ioan Bejinariu e. M.I.A.Z. (c.c. 815/1995) f. perete de vas cenușiu lucrat la roată din pastă fină. g. inedit.

V. I.A.S. spre Meseșeni de Jos

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 8 iunie 1995 c. lucrări agricole d. periegheză Horea Pop e. M.I.A.Z. (c.c. 815/1995) f. ceramică lucrată cu mână, arsă oxidant și ceramică lucrată la roată din pastă cenușie. arsă inoxidant, fină și semifină, cea fină prezentând și firnis cenușiu închis. În categoria ceramicii fine lucrate la roată intră și fragmente cărămizii de factură romană. g. inedit.

VI. Perimetrul localității

a. denar de la Caracalla b. 1974—1975 e. M.I.A.Z. g. Sășianu 1980, p. 108

13. CRÎȘENI (Orașul ZALĂU)

I. Teritoriul satului

a. denar Traianus, 103—111 e.n. e. M.I.A.Z. g. Sășianu 1980, p. 109

14. CUCEU (Orașul Jibou)

I. PE LAB ÎN FĂNEȚE

a. așezare secolul III e.n. b. 1979 d. periegheză Al. V. Matei e. M.I.A.Z. f. ceramică la roată din pastă fină cenușie (castroane) șampilată. Ceramica lucrată cu mână provine de la vase cu buza oblică puțin evazată, din pastă semifină cu pietricele. g. Matei 1980, p. 235—236.

15. DELENI (Comuna DOBRIN)

I. Hotarul satului

a. linăurită din argint aurit cu inscripția ALSE b. secolul trecut g. C.I.L. III, 1639; Matei 1979 a, p. 125.

16. DOBA MARE (Comuna DOBRIN)

I. LIGET

a. 1 solidus Theodosius II b. 1958 e. M.I.A.Z. (c.c. 1/1958) g. Sabatier, I. p. 115/6; Matei 1979, p. 477; Sășianu 1980, p. 122.

17. DOH (Comuna MĂIERIȘTE)

I. LA IZVOARE

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 1979 c. lucrări agricole d. periegheză și săpături arheologice E. Lakó e. M.I.A.Z. f. ceramică cenușie lucrată la roată și ornamentală cu rozete, palmete șampilate (castroane, chiupuri). Fibulă din bronz și cheie tot din bronz. g. Matei 1980, p. 237—238.

18. *FETINDIA* (Comuna AGHIRES)

I. Pășunea de la nord de sat

a. așezarea secolele II—IV e.n. b. 1973 c. șanț de drenaj e. M.I.A.Z. (c.c. 893/1994) f. mult chirpici; ceramică semifină arsă oxidant, lucrată cu mâna și puține fragmente cenușii lucrate la roată. g. *Matei* 1980. p. 233.

II. Hotarul satului

a. denar Traianus (112—114 e.n.) g. *Lucăcel, Catalogul...*, pl. 8/50

19. *HERECLEAN* (Comuna HERECLEAN)

I. FOSTUL CAP

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 1993 c. lucrări agricole d. Horea Pop., Al. V. Matei e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 1162/1993) f. ceramică (oale) mărunță, lucrată la roată, arsă oxidant, pastă semifină și chiupuri. g. inedit.

20. *HUSENI* (Comuna CRASNA)

I. Culmea ce desparte valea Mortănița de valea Crasnei

a. așezare (C) secolele III—IV e.n. b. 5 iunie 1995 c. lucrări agricole d. periegheză — Horea Pop e. M.I.A.Z. (C.C. 821/1995) f. ceramică lucrată la roată, fină, cenușie și brună cu nisip în pastă. g. inedit

II. DÂMBU BISERICII

a. așezare secolele III—IV e.n. b. lucrări agricole d. periegheză — Horea Pop, Ioan Bejinariu e. M.I.A.Z. (C.C. 820/1995) f. ceramică fină, cenușie, lucrată la roată și cărămizie, arsă oxidant, provenind de la vase romane (amforete) g. inedit

III. Ieșirea înspre Nușfalău

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 7 iunie 1995 c. lucrări agricole d. periegheză — Horea Pop, Ioan Bejinariu e. M.I.A.Z. (C.C. 821/1995) f. buză de vas lucrat cu mâna (oală), negru cu pietricele în pastă. Perete de vas roman lucrat la roată, ars oxidant, cărămidă din pastă fină. g. inedit

21. *IP* (Comuna IP)

I. CSEPEI

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 6 august 1989 e. M.I.A.Z. inv CC 1126/1990 f. ceramică cenușie lucrată la roată g. inedit

22. *LOMPIRT* (Comuna SARMĂȘAG)

I. KERTALJA

a. așezare secolele II—III e.n. b. 18 mai 1989 e. M.I.A.Z. (CC 289/1995) f. fragment de castron roman cu firnis roșu; ceramică cenușie lucrată la roată și ceramică lucrată cu mână, arsă oxidant, din pastă semifină. g. inedit

23. *MARCA* (Comuna MARCA)

I. 3 km nord-vest de dealul „Cetate“

la. așezare secolul III e.n. e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 889/1994) f. ceramică romană lucrată la roată dintr-o pastă fină cenușie (funduri inelare, buze de la vase mijlocii) și fragmente de vase lucrate cu mâna dintr-o pastă cenușie negricioasă (buze cu profil oblic, puțin evazate). g. inedit

24. *MARIN* (Comuna CRASNA)

I. DÂMBUL LACUȚULUI

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 1969 e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 7/1972) f. ceramică fină, lucrată la roată, cenușie și ceramică brună lucrată cu mâna dintr-o pastă sumar aleasă. g. inedit

25. MIRȘID (Comuna MIRȘID)

I. „PE LUNCA“, „FÂNTANA ALBĂ“

a. așezare secolul III e.n. e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 889/1994) f. ceramică romană cenușie, fină, lucrată la roată și ceramică dacică lucrată cu mâna ornamentată cu brâu alveolar. g. inedit

26. NUȘFALAU (Comuna NUȘFALĂU)

I ȚIGOIUL LUI BENEDEK

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 1973, 1978 c. drenaje d. Al. V. Matei e. M.I.A.Z. f. ceramică fină, cenușie, lucrată la roată, fragment de castron ștampilat și ceașcă tronconică lucrată cu mâna. g. Matei 1980, p. 238

27. PANIC (Comuna HERECLEAN)

I. LA BLOCURI

a. așezare secolele II—IV e.n. b. 1973 c. lucrări agricole d. Petruca Vișorica, săpături Al. V. Matei e. M.I.A.Z. f. ceramică ștampilată cenușie, fină, lucrată la roată. cât și ceramică lucrată cu mâna din pastă semifină, arsă oxidant sau inoxidant (dacică și germanică în aceeași măsură) g. Matei 1980, p. 229—231

II. Gospodăria lui Kosma Ioan

a. denar Commodus (183 e.n.) b. 1935 d. Kosma Ioan e. M.I.A.Z., inv. 659 g. Sășianu 1980, p. 141

III. În spatele crescătoriei de pui

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 26 septembrie 1996 c. aducțiune apă d. Horea Pop e. M.I.A.Z., inv. C.C. 561/1991 f. ceramică fină cenușie lucrată la roată f. inedit

28 PECEI (Comuna BANIȘOR)

I. DEALU LAT

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 1991—1993 c. periegeze, sondaje d. Dan Tamba e. M.I.A.Z. f. ceramică fină cenușie. atipică, lucrată la roată g. inedit

29. PERICEI (Comuna PERICEI)

I. DARVAS

a. așezare secolele II—IV e.n. b. 1 iunie 1995; 6 aprilie 1996 c. lucrări agricole d. periegeze — Horea Pop e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 197/1995) f. ceramică lucrată cu mâna (fragmente de oale cu mică în pastă semifină), arsă oxidant și la roată. ceramică fină cu firnis cenușiu închis sau fără firnis, ceramică semifină cu nisip și pietricele în pastă, fragmente de chiupuri. Un singur fragment cărămiziu atipic poate proveni de la un vas roman importat. g. inedit

II. CIMITIRUL REFORMAT ȘI STRADA GOUT NR. 763—765

a. așezare secolele II—IV e.n. b. 9 iunie 1995; 6 aprilie 1996 c. lucrări agricole d. H. Pop, I. Bejinariu e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 795/1995, 799/1995) f. ceramică lucrată cu mâna (oale cu mică sau melci pisați în pastă, arsă oxidant sau inoxidant) și la roată (fragmente de câni, strachini, chiupuri cenușii, ceramică cu firnis cenușiu închis). A fost descoperit și un fragment de rășniță. g. inedit

30. PORȚI (Comuna MARCA)

I. La vest de sat, punct „Köre“

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 1976 e. M.I.A.Z. (C.C. 40/1976), Muzeul Țării Crisurilor f. ceramică lucrată la roată dintr-o pastă fină cenușie (buze de dastroane) și ceramică lucrată cu mâna din pastă zgrum, cenușiu-negricioasă. g. Matei 1980, p. 239

31. *RATIN* (Comuna CRASNA)

I. Stânga văii Mortănița, terasa I

a. așezare (?) secolele II—IV e.n. b. 7 iunie 1995 c. lucrări agricole d. pe-riegheză — Horea Pop, Ioan Bejinariu e. M.I.A.Z., inv. C.C. 819/1995 f. ceramică lucrată la roată, cenușie, fină (un fragment) și ceramică semifină (un fragment). g. inedit

32. *RASTOCI* (Comuna ILEANDA)

I. LAZURI

a. așezare secolele II—IV e.n. b. 2 iunie 1987 c. lucrări agricole d. Dan Tamba, I. Bajusz e. M.I.A.Z. (C.C. 4/1988) f. ceramică fină cenușie lucrată la roată (fragmente de chiup) g. inedit

33. *RECEA* (Comuna VARȘOLT)

I. VALEA CALĂBUCUI

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 1991, 1995 c. canalizare d. H. Pop (1991); H. Pop, I. Bejinariu (6 iunie 1995) e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 542—547/1991; 805/1995) f. ceramică fină, cenușie, lucrată la roată (vase mijlocii și chiupuri cu baza îngustă) și ceramică semifină de culoare brună. Ceramica lucrată cu mâna prezintă creștături pe buză și brâu alveolar pe pantece. g. inedit

II. La baza dealului PUSTA RECE (între sat și deal pe un mic dâmb)

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 6 iunie 1995 c. lucrări agricole d. H. Pop, I. Bejinariu e. M.I.A.Z. (C.C. 810/1995) f. ceramică lucrată cu mâna, arsă oxidant puțină. Ceramica lucrată la roată, cenușie cu nisip în pastă (chiupuri) și brună (oale). g. inedit

34. *ROGNA* (Comuna ILEANDA)

I. BULBUCU

a. așezare secolele II—IV e.n. b. 16 iunie 1987 c. lucrări agricole d. D. Tamba, I. Bajusz e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 14/1988) f. buză și fund de vase cenușii, fine și semifine lucrate la roată g. inedit

II. La capătul satului spre Podișu

a. așezare secolele II—IV e.n. b. 16 iunie 1987 c. lucrări agricole d. D. Tamba, I. Bajusz e. M.I.A.Z. (C.C. 3/1988) f. ceramică fină, cenușie, cu firnis închis la culoare, lucrată la roată și ceramică semifină lucrată cu mâna g. inedit

35. *SANCRAIU SILVANIEI* (Comuna DOBRIN)

I. LAZURI

a. așezare secolele II—III e.n. e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 902/1994 f. ceramică cenușie și cărămie lucrată la roată (printre care și chiupuri). Fragmente de oale lucrate cu mâna din pastă semifină. g. inedit

36. *ȘIMLEUL SILVANIEI* (Oraș)

I. La vest de punctul Szörmal

a. locuință sau fortificație romană? b. 1898 f. cărămizi octogonale și pișcoți de paviment roman. g. *Fetzer* 1899, p. 263—264

II. De pe teritoriul orașului, din descoperiri mai vechi provin:

a. două fibule din bronz e. M.I.Ț., inv. 1832; inv. I 396 g. *Crișan* 1979, p. 306, 309

III.

a. Din descoperiri mai vechi de pe teritoriul oraşului provine un opaiţ roman din bronz e. MIT. inv. 804. inv. I 395 f. pe fundul opaiţului, cu litere în relief se află numele meşterului artizan IANVARIUS. Opaiţul se datează de la începutul secolului II până în a doua jumătate a secolului III e.n. g. *Băluţă* 1979, p. 169

IV. Descoperiri izolate mai vechi de monede romane

a. denar Traianus, 1 denar Antoninus Pius, 1 denar Septimius Severus şi Iulia Mamaea, 1 denar Marcus Aurelius, 1 sestertius Filip Arabul e. M.I.A.Z. g. *Matei* 1980; *Chirilă-Matei* 1986, p. 110

V. De pe teritoriul oraşului

a. monede izolate, câte o piesă de la Gordianus, Constantin şi o piesă monetară din bronz romană, de asemenea e. colecţia lui Delczeg Andrei din Şimleu g. inedite

VI. Din descoperiri izolate mai vechi

a. o piesă monetară din bronz de la Constantin e. şcoala specială din oraş g. inedite

VII. Strada Argeşului

a. sestertius de la Filip Arabul b. 1993 c. periegheză d. Călin Ghemiş e. colecţia descoperitorului f. pe avers chipul împăratului, iar pe revers Provincia Dacia cu standardele legiunilor V Macedonica şi a XIII Gemina. g. inedită

VIII. Str. Libertăţii

a. monedă romană din bronz b. 1990 c. lucrări edilitare d. Ozsvath e. colecţia descoperitorului g. inedită

IX. NAGY PISTA

a. aşezare secolele II—IV e.n. b. 1 mai 1995; 29 octombrie 1995 c. lucrări agricole d. H. Pop, I. Bejiniariu e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 822, 837/1995) f. ceramică fină, cenuşie, lucrată la roată (fragmente de chiupuri) şi ceramică lucrată cu mâna, arsă oxidant cu pietricele şi mîcă în pastă (fragmente de oale) g. inedite

37. VADURELE (Comuna NĂPRADEA)

I. FUNDATURA, CURĂTURI (1—1,5 km N-E de sat)

a. aşezare secolele II—IV e.n.? b. 15 septembrie 1995 e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 790/1995; 129/1963) f. ciupuri cenuşii semifine lucrate la roată g. inedit

38. VARŞOLT (Comuna VARŞOLT)

I. Dâmb la dreapta văii Calitca, în dreptul ieşirii din sat spre Pericej

a. aşezare secolele II—IV e.n. b. 30 mai 1995 c. lucrări agricole d. H. Pop e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 813/1995) f. perete de vas cenuşiu lucrat la roată g. inedit

II. VALEA ESOK

a. aşezare secolele III—IV e.n. b. 26 septembrie 1991 c. aducţiune apă d. H. Pop e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 552, 554/1991) f. ceramică fină lucrată la roată (chiupuri cu ornamente incizate în val, vase mijlocii). Ceramică lucrată cu mâna semifină şi ceramică romană cărămidie. g. inedit

39. ZALAU (oraş)

I. STR. KOSSUTH

a. aşezare secolele II—IV e.n. b. 3 martie 1994 c. canalizări d. H. Pop e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 300/1995) f. fragmente de chiupuri cenuşii-roşiatice lucrate la roată g. inedit

II. STR. Horea Bl. T 159

a. așezare secolele III—IV e.n. c. construcții edilitare d. colectivul M.I.A.Z. e. M.I.A.Z. f. ceramică fină, cenușie, lucrată la roată (vase mari sau mijlocii) mai rar ștampilate și ceramică lucrată cu mâna din pastă semifină. S-a constatat numai nivel de locuire gros de 0,2—0,35 m. g. Matei 1980, p. 231—232

III. VALEA MĂȚII

a. așezare secolele II—IV e.n. b. 1977 c. lucrări edilitare d. Al. V. Matei săpături sistematice e. M.I.A.Z. f. gropi rituale cu inventar sărac (ceramică, fibule, alte piese mărunte din bronz), înhumări de animale, locuințe rectangulare. g. Matei 1980, p. 232—233; Matei 1979, p. 486—487.

IV. STR. REPUBLICII NR. 21—23

a. așezare secolele II—IV e.n. b. 1987 d. D. Tamba, Al. V. Matei, E. Lako e. M.I.A.Z. f. ceramică fină, cenușie, lucrată la roată, ștampilată, piese din fier și bronz, ceramică lucrată cu mâna dacică și germanică. g. inedită

40. ZAUAN (Comuna IP)

I. SAS

a. așezare secolele III—IV e.n. b. 12 august 1980 e. M.I.A.Z. (inv. C.C. 1124/1980) f. ceramică fină, cenușie, lucrată la roată și semifină lucrată cu mâna. g. inedit

PRESCURTĂRI ȘI BIBLIOGRAFIE

- Băluță 1979 C. L. Băluță, *Lămpile antice din bronz din Dacia Superior*, în *Sargeția* 14, 1979, p. 165—172
- Chirilă-Gudea 1982 E. Chirilă, N. Gudea, *Economie, populație și societate în Dacia intracarpatică în primul secol după abandonarea provinciei (275—380 e.n.)*, în *ActaMP* 6, 1982, p. 123—154
- Chirilă-Lucăcel 1979 E. Chirilă, V. Lucăcel, *Descoperiri monetare antice în Transilvania (XIV)* în *ActaMP* 3, 1979, p. 137—138
- Chirilă-Matei 1986 E. Chirilă, Al. V. Matei, *Tezaurul dacic de la Cehei*, în *ActaMP* 10, 1986, p. 95—118
- Crișan 1979 I. H. Crișan, *Fibulele romane în colecția Muzeului de Istorie al Transilvaniei din Cluj-Napoca*, în *ActaMP*, 3, 1979, p. 275—320
- Fetzer 1899 J. F. Fetzer, *Szilágysági leletekről*, în *ArchErt* XIX, 1899, p. 260—264
- Lucăcel, Catalogul V. Lucăcel, *Catalogul colecției de monede antice*, Zalău 1968
- Matei 1979 Al. V. Matei, *Repertoriul de așezări și descoperiri aparținând secolului IV—IX e.n. pe teritoriul județului Sălaj*, în *ActaMP* 3, 1979, p. 475—514
- Matei 1979a Al. V. Matei, *Repertoriul descoperirilor de epocă romană pe teritoriul județului Sălaj*, în *ActaMP* 3, 1979, p. 121—
- Matei 1980 Al. V. Matei, *Repertoriul așezărilor aparținând dacilor liberi (sec. II—IV e.n.) descoperite pe teritoriul județului Sălaj*, în *ActaMP* 4, 1980, p. 229—254.
- Matei 1984 Al. V. Matei, *Un cuprător de ars ceramică descoperit în așezarea dacilor liberi de la Zalău — valea Măței*, în *Acta MP* 8, 1984, p. 237—246.
- M.I.A.Z. Muzeul de Istorie și Artă, Zalău
- Sășianu 1980 Al. Sășianu, *Moneda antică în vestul și nord-vestul României*, Oradea 1980
- Stanciu 1985 I. Stanciu, *Contribuții la cunoașterea epocii romane în bazinul mijlociu și inferior al râului Someș*, în *EphNap* V, 1995, p. 139—226

Lista localităților cu descoperiri preromane (sec. II a.Ch. — începutul sec. I p.Ch.). Din sectorul nord-vest al județului Sălaj.

- | | |
|---------------------|----------------------|
| 1. BĂDĂCIN | 11. NUȘFALĂU |
| 2. CEHEI | 12. PLOPIȘ |
| 3. CHILIOARA | 13. PERICEI |
| 4. CUCEU | 14. RECEA |
| 5. DOMNIN | 15. SĂRMĂȘAG |
| 6. FETINDIA | 16. STĂRCIU |
| 7. HOROATU CRASNEI | 17. ȘIMLEU SILVANIEI |
| 8. MARCA | 18. VÂRȘOLT |
| 9. MESEȘENII DE SUS | 19. ZALĂU |
| 10. MIRȘID | |

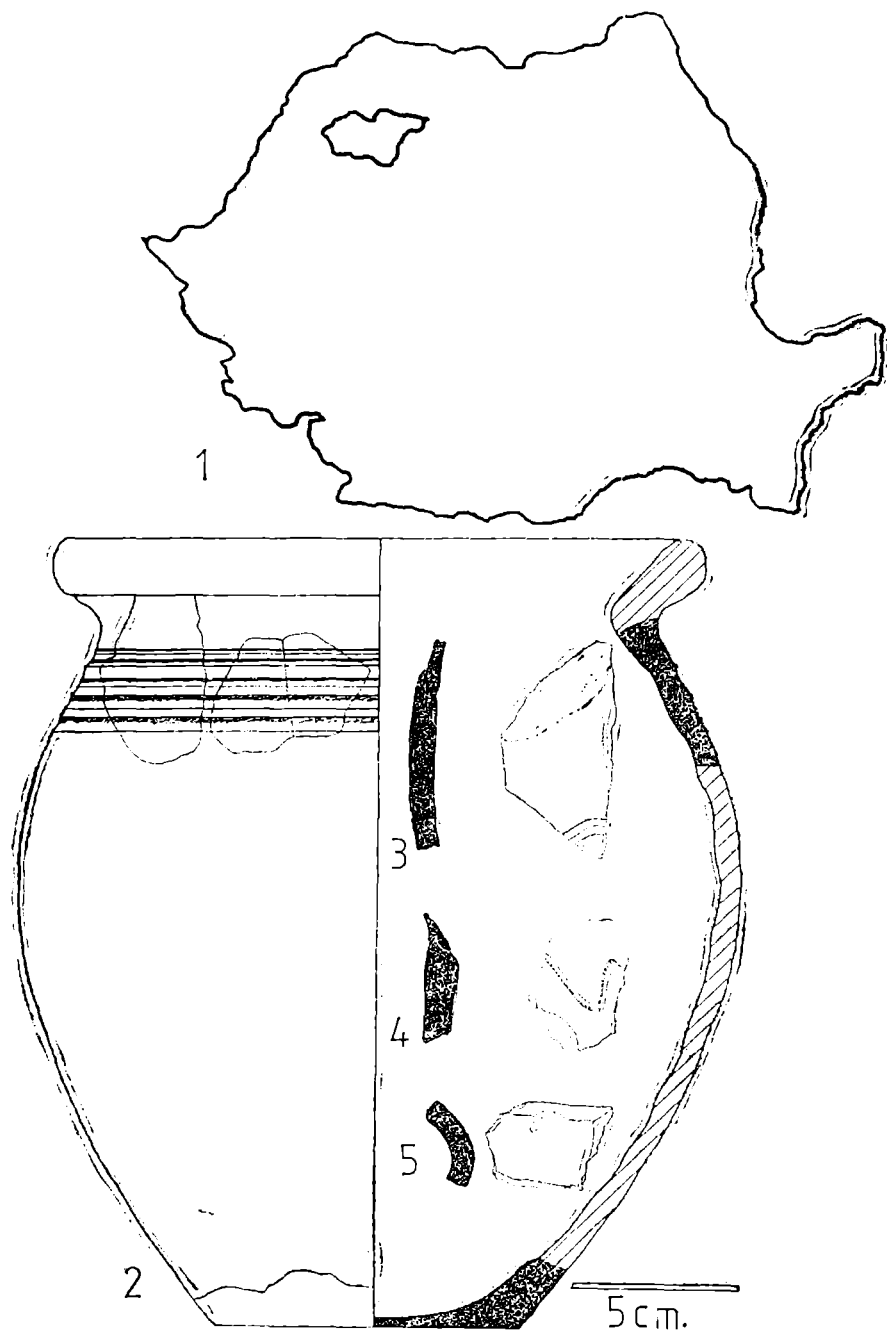
* Numerele corespund celor de pe pl. 9.

ANEXA NR. 2

Lista localităților cu descoperiri datând din epoca romană (sec. II—IV p.Ch.). Din sectorul nord-vestic al județului Sălaj*.

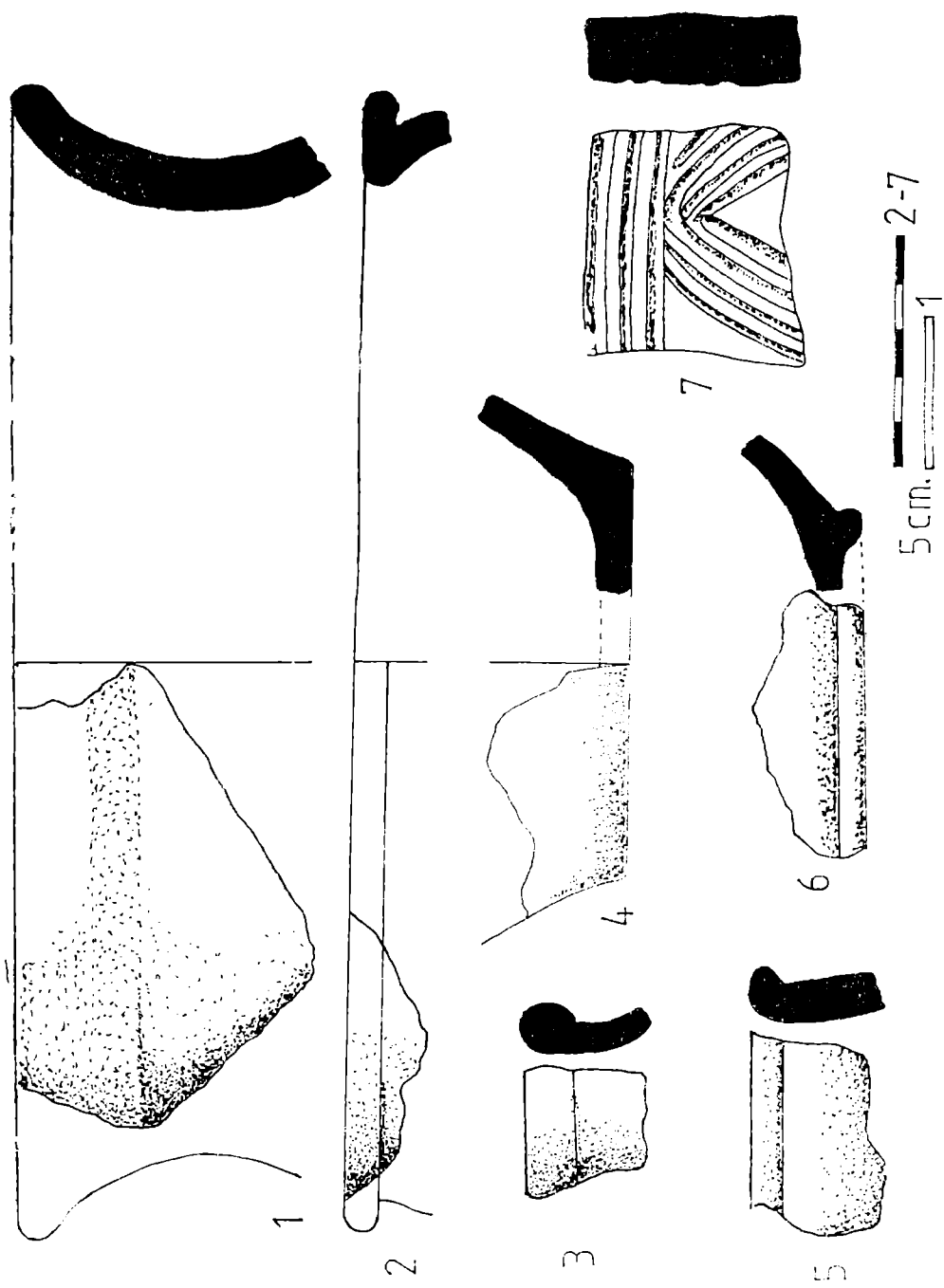
- | | |
|---------------------|------------------------|
| 1. BADON | 21. IP |
| 2. BĂDĂCIN | 22. LOMPIRT |
| 3. BIC | 23. MARCA |
| 4. BOBOTA | 24. MARIN |
| 5. BOCSA | 25. MIRȘID |
| 6. BOGHIȘ | 26. NUȘFALĂU |
| 7. BULGARI | 27. PANIC |
| 8. CEHEI | 28. PECEI |
| 9. CIOCMANI | 29. PERICEI |
| 10. CIZER | 30. PORȚI |
| 11. COSNICIU DE JOS | 31. RATIN |
| 12. CRASNA DE JOS | 32. RASTOCI |
| 13. CRIȘENI | 33. RECEA |
| 14. CUCEU | 34. ROGNA |
| 15. DELENI | 35. SANCRAIU SILVANIEI |
| 16. DOBA MARE | 36. ȘIMLEU SILVANIEI |
| 17. DOH | 37. VADURELE |
| 18. FETINDIA | 38. VÂRȘOLT |
| 19. HERECLEAN | 39. ZALĂU |
| 20. HUSENI | 40. ZĂUAN |

* Numerele corespund celor de pe planșa 10 și din repertoriul descoperirilor.

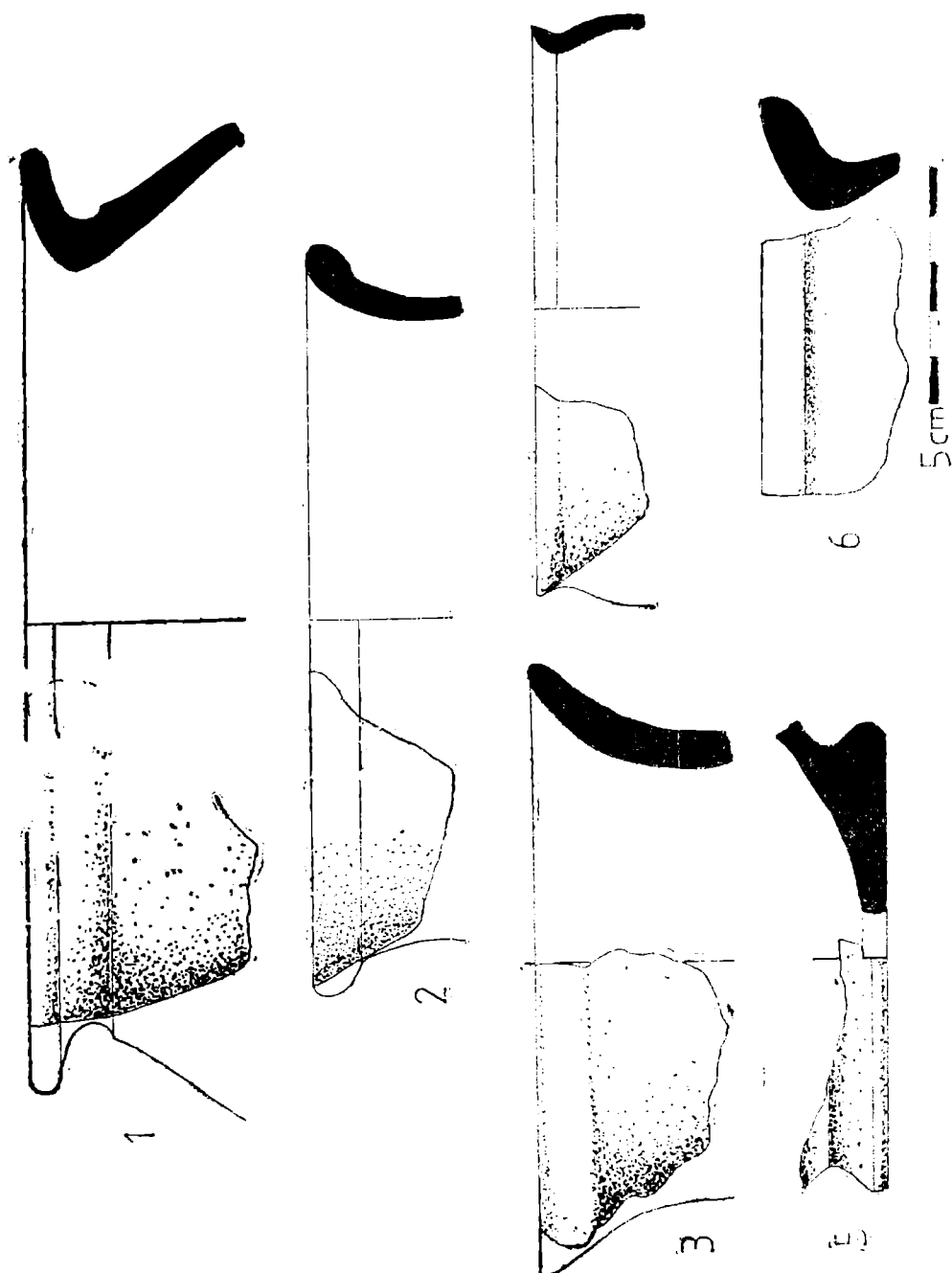


Pl. 1. 1. Poziția județului Sălaj pe harta României; 2—5 Ceramică descoperită la Șimleul Silvaniei (2 str. Dealului; 3—5 Nagy Pista)

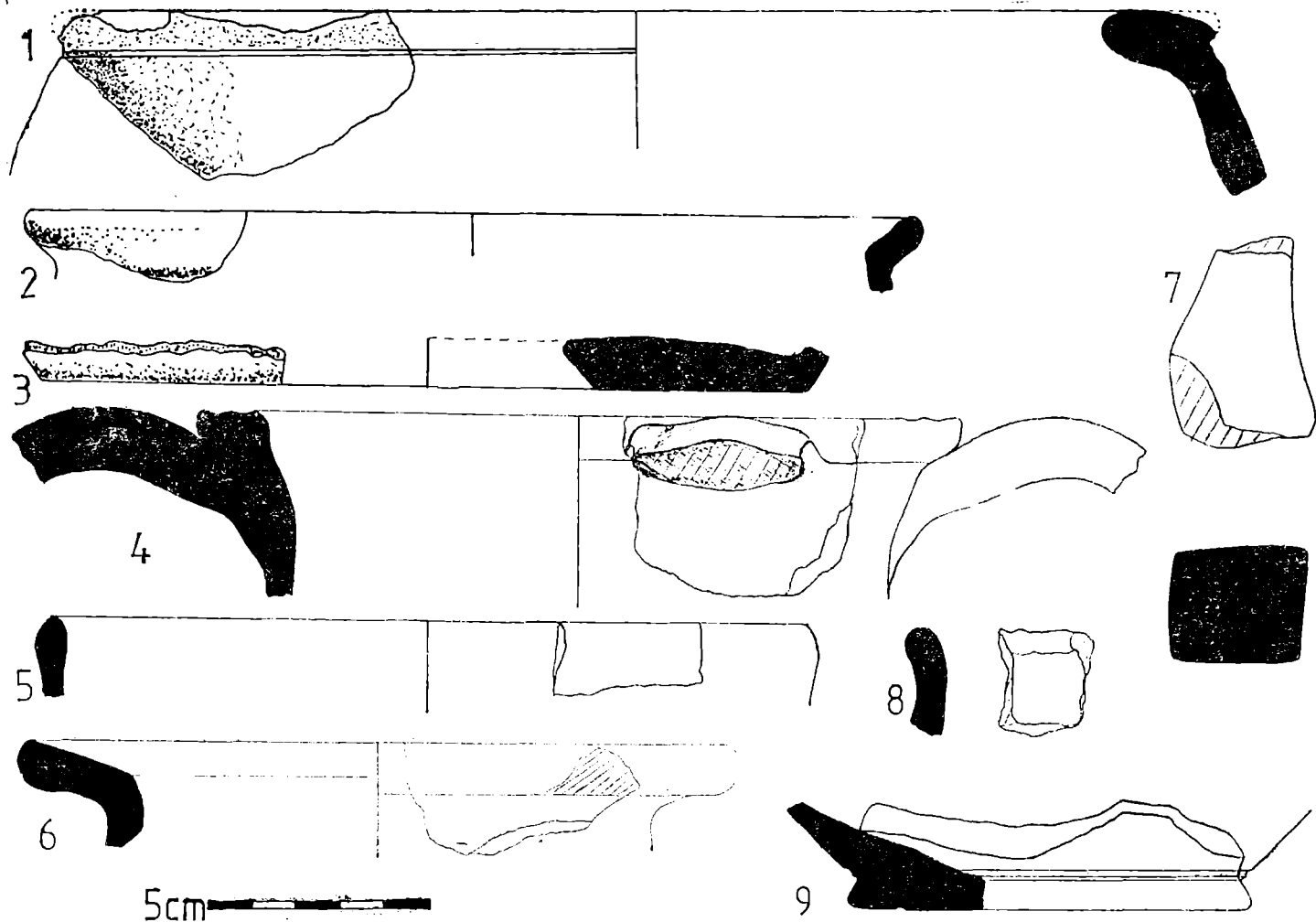
Pl. 1. The place of Sălaj county on Romania's map; 2—5 Pottery found at Șimleu Silvaniei (2. Dealul street; 3—5 Nagy Pista)



Pl. 2. Ceramică descoperită la Cosniciu de Jos (1, 7); Marca (2-5); Marin (6).
Pl. 2. Pottery found at Cosniciu de Jos (1, 7); Marca (2-5); Marin (6).

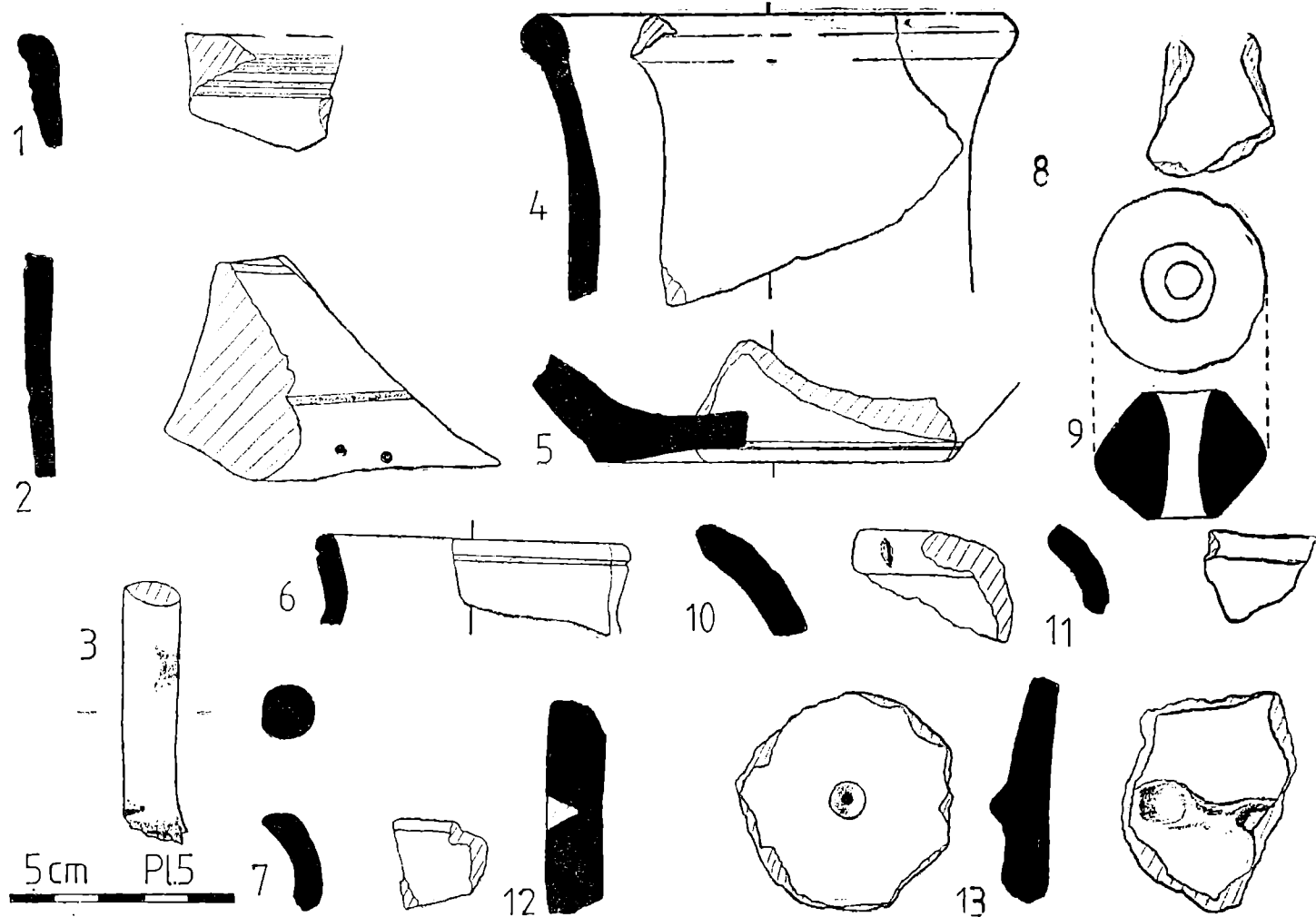


pl. 3. Ceramică descoperită la Porți
 pl. 3. Pottery found at Porți

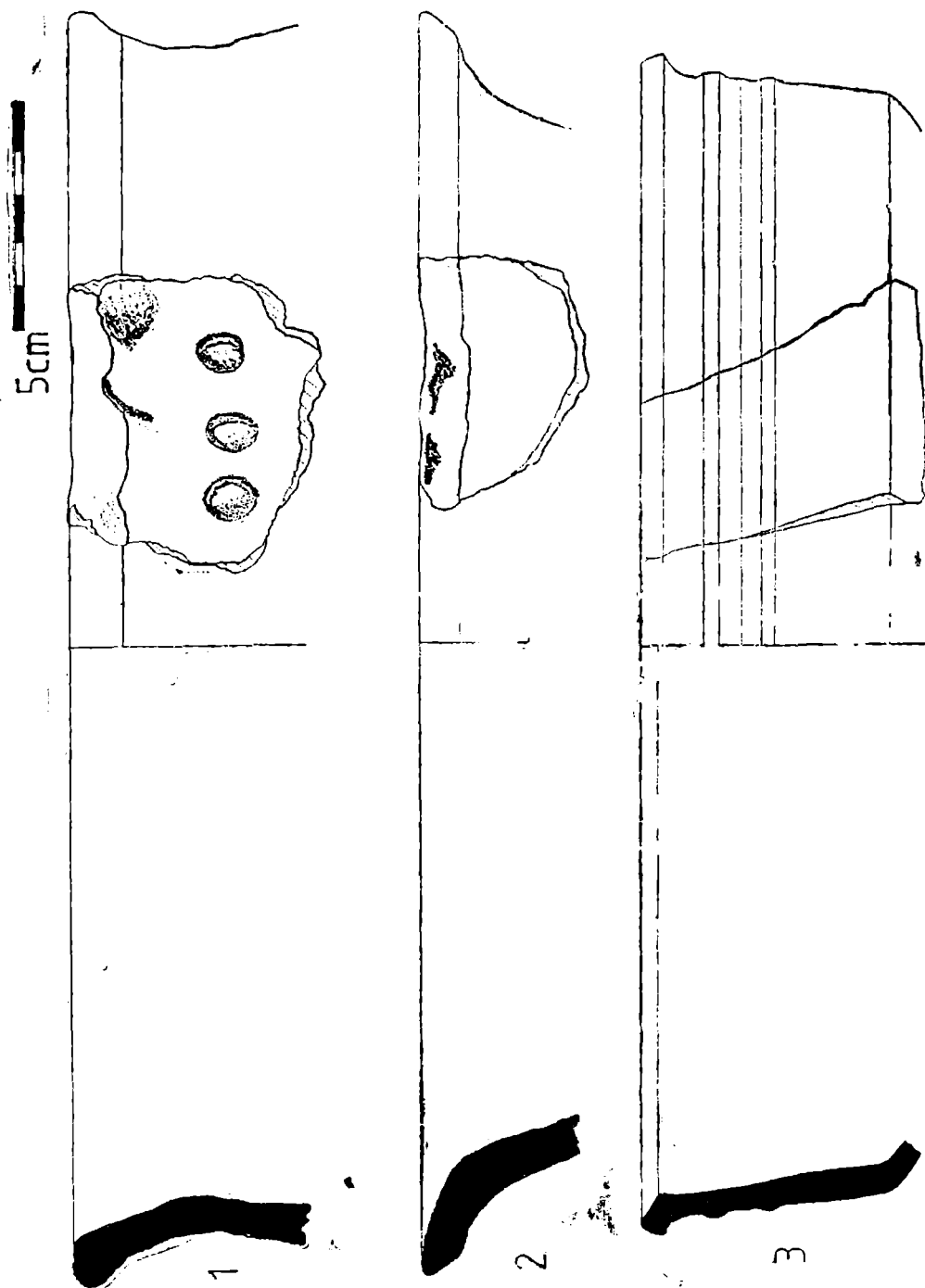


Pl. 4. Ceramică descoperită la Vârsolt (1—3): Huseni (4, 5, 8); Cehei (6, 7, 9)

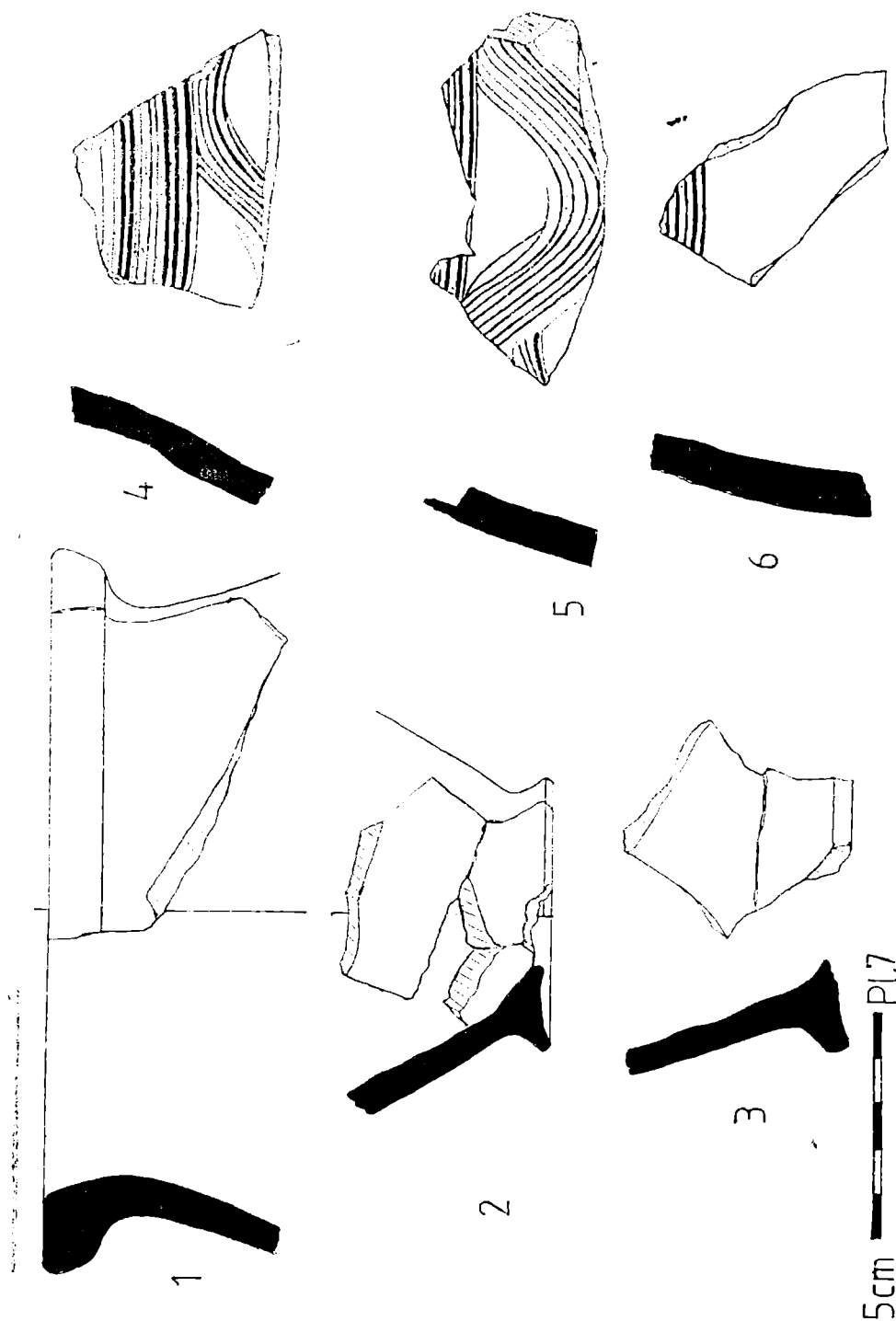
Pl. 4. Pottery found at Vârsolt (1—3): Huseni (4, 5, 8); Cehei (6, 7, 9)



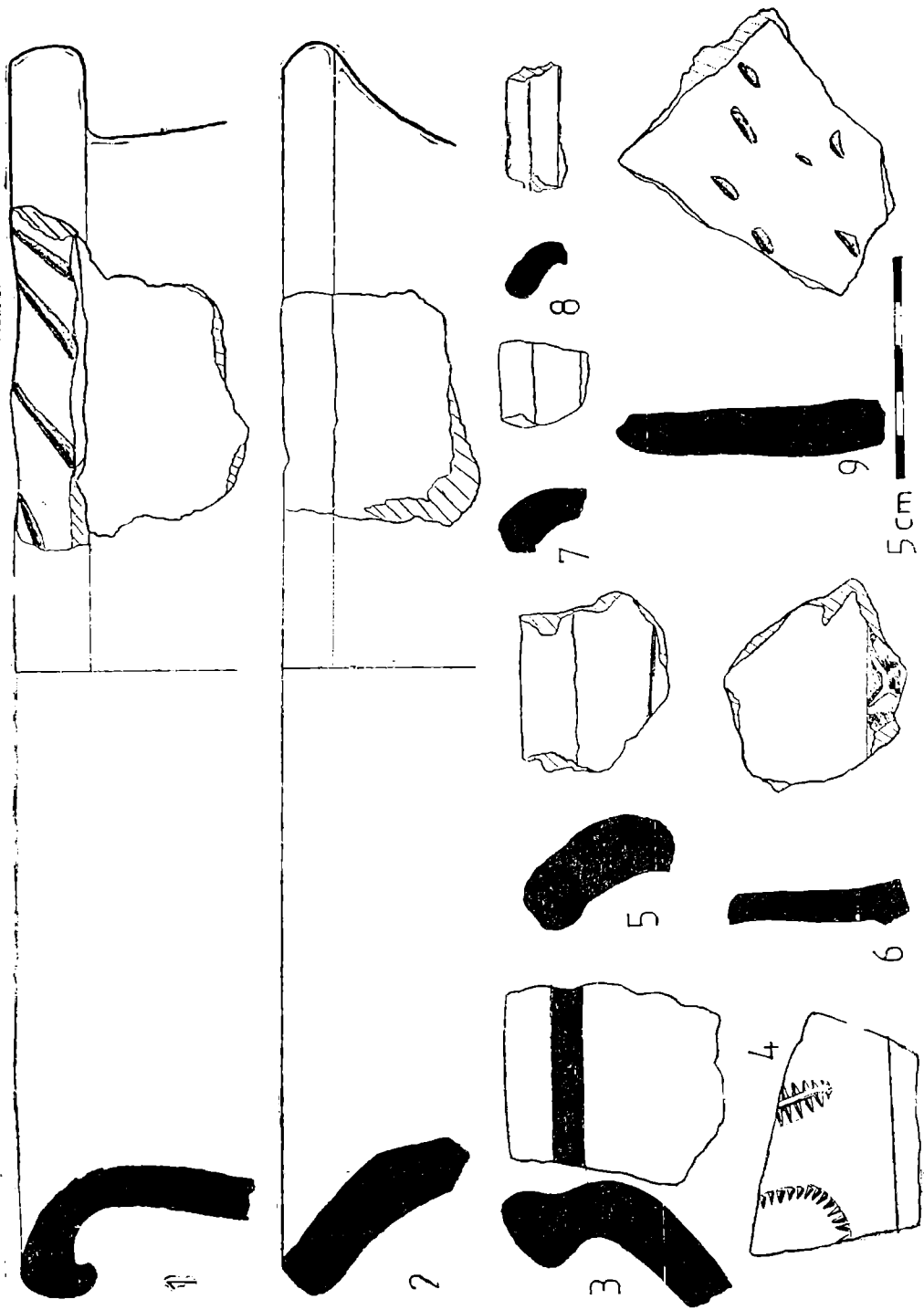
Pl. 5. Ceramică descoperită la Pericea (1—5, 8); Recea (6, 7, 10—13); Bădăcin (9)
 Pl. 5. Pottery found at Pericea (1—5, 8), Recea (6, 7, 10—13), Bădăcin (9)



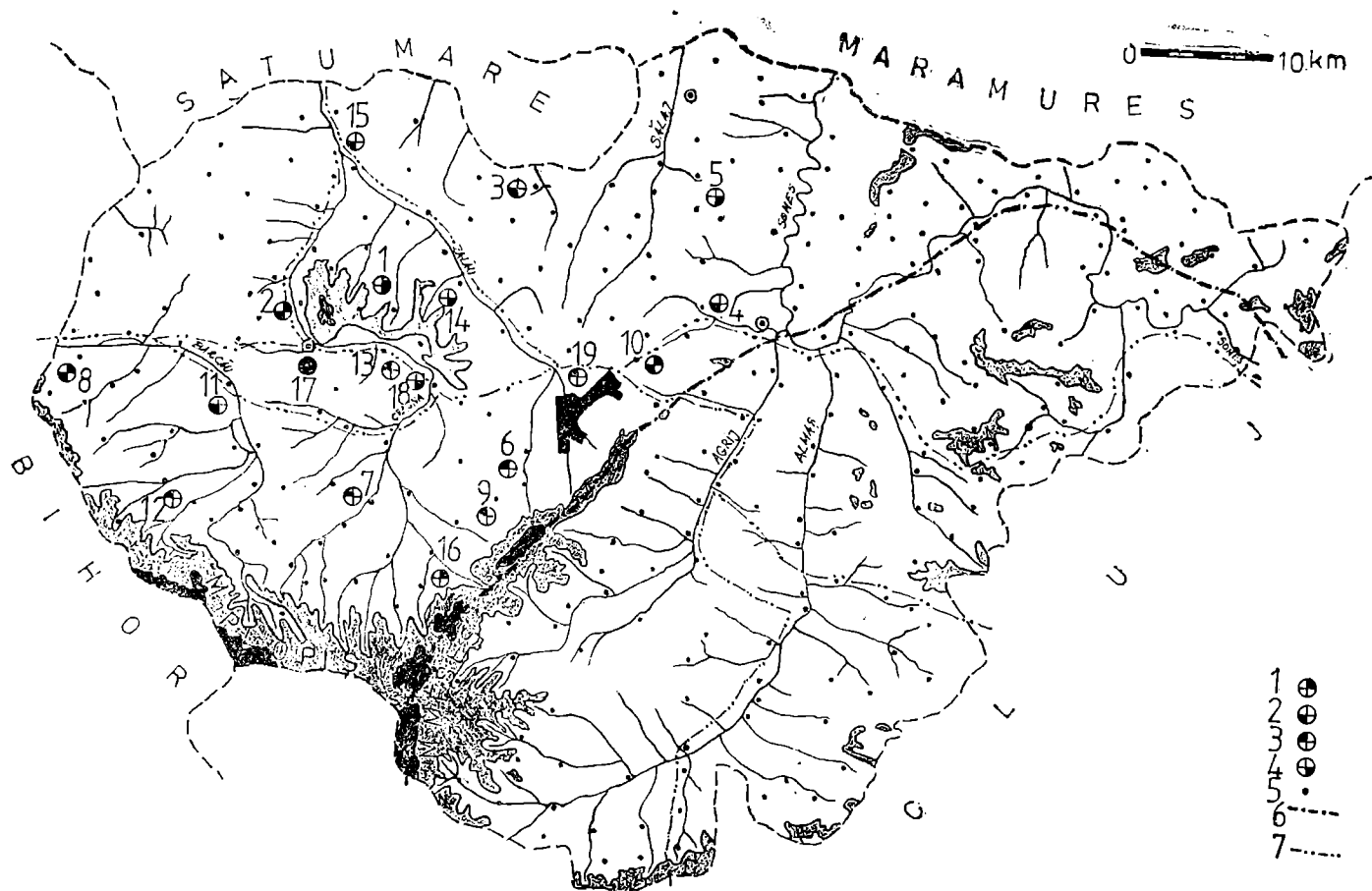
Pl. 6. Ceramică descoperită la Pericea
Pl. 6. Pottery found at Pericea



Pl. 7. Ceramică descoperită la Cehel
Pl. 7. Pottery found at Cehel

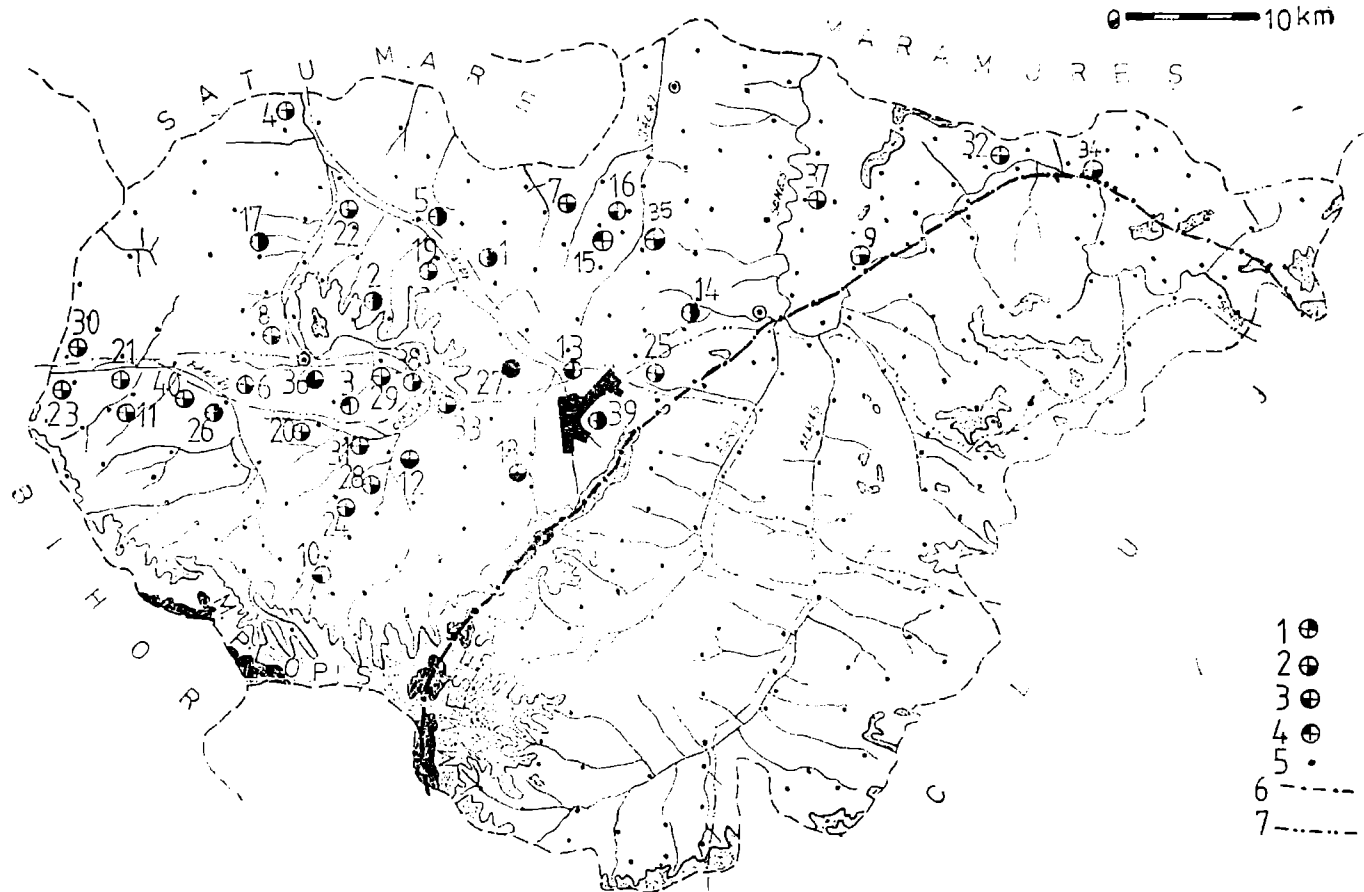


Pl. 8. Cărmăcă descoperită la Bădăcin
Pl. 8. Pottery found at Bădăcin



Pl. 9. Harta descoperirilor dacice preromane (sec. II î.H. — sec. II D.H.) din sectorul nord-vestic al județului Sălaj (1: Fortificații; 2: tezaure; 3: descoperiri izolate; 4: așe zări; 5: localități actuale ale județului; 6: limesul roman; 7: traseele posibile ale anticului drum al sării. Numerele corespund celor din Anexa 1

Pl. 9. Map showing the Dacian finds before the Roman conquest (2nd century BC-2nd century AD) in the North-West zone of Sălaj county (1. fortifications; 2. hoards; 3. isolated finds; 4. settlements; 5. modern settlements of county; 6. Roman border. 7. hypothetical itinerary of the ancient salt road). Numbers are corresponding with annex 1



Pl. 10. Harta descoperirilor datând din epoca romană (sec. II—IV d.H.) din sectorul nord-vestic al județului Sălaj
 1: Ceramică cenușie șampilată; 2: așezări; 3: descoperiri monetare izolate; 4: descoperiri izolate; 5: localitățile actuale
 ale județului; 6: limesul roman; 7: traseele posibile ale anticului drum al sării.

Numeralele corespund celor din repertoriul descoperirilor și din Anexa nr. 2.

Pl. 10. map showing the discoveries from the Roman time (2nd—4th centuries) in the North-West zone of Sălaj county
 (1. stamped grey pottery; 2. hoards; 3. isolated coins' finds; 4. isolated finds; 5. modern settlements of county; 6. Ro-
 man border; 7. hypothetical itinerary of the ancient salt road). Numbers are corresponding with annex 2 and the

repertoire

ROMAN IMPERIAL PERIOD DISCOVERIES IN THE MIDDLE BASIN OF BARCĂU RIVER

DOINA IGNAT — SORIN BULZAN

The Roman imperial period discoveries in the west and north-west of Romania have been, in the last years, the object of some researches which tried to systemize the already known information (*Sășianu 1980; Dumitrașcu 1993; Stanciu 1995*). Hydrographic basins have intensely been inhabited areas during that period but the lack of researches still remains the main deficiency in a synthetic analysis of such a geographical area. Barcău River has its springs in the north-east area of the Plopiș Mountains near the Roman limes, the valley of the river forming with the one of Crasna a possible passage: to the east side, towards the Roman camp of Buciumi and to the south-east part, through the pass to Crișul Repede river, where once there used to be burgi from Negreni and Poieni; and then there was also the Roman camp of Bologa (*Ferenczi 1959*, p. 344, p. 347—349; *Ferenczi 1967*, p. 152). After its going-out of the narrow-path at Marca, the river forms an alluviated field that reaches the end of the ler field where from it continues its winding streamcourse until the river mouth of Crișul Repede. Fortified settlements of dacian La Tène period, the northeast ones in this area, are situated in the south of Barcău, on an alignment marked by the heights of the Plopiș mountains and by the latter's ramifications towards the field area. During the Roman period, the settlement moves to a lower height zone in the alluviated valley and field with the terraces of Barcău and ler rivers. The researched area includes the valley of Barcău, from its going-out off the narrow-path at Marca till the frontier between Romania and Hungary, also including its tributaries: Inot, Bistra, Fâncica and a part of the ler's field (*Map 1*).

Surface archaeological discoveries, those of systematic excavations, together with the monetary ones include, in a chronological way, the time of the first years after the Roman conquest of Dacia until the late imperial Roman period.

THE LIST OF DISCOVERIES¹*

1. Balc, Bihor county.

a. At 150 meters south-east of the Neuropsychiatry Sanatorium, at about 50 meters south of Barcău, on the first terrace of the river, some Roman period pottery have been found besides Neolithic ones and others belonging to the 7-th

¹ We noted with letter a the type of discovery and the datings, with b the discovery year, c the context of discovery, d the discoverers, e the warehouse and inventory, f the notes, g the bibliography.

and to the 8-th century (*T. II, 10, 11*). b. 1997. c. On a surface of about 30—40 meters in length and 20—25 meters in width, there also have been found some fragments of adobe, some bones of animals (horns), probably gathered by the plough from more levels of habitation. d. S. Bulzan, M. Roșu. e. Col. MȚC.

f. The material from the Roman period, although reduced as quantity, may be classified in two categories:

1) Wheel-made gray pottery, decorated with two incised wavelike lines, dark coloured in their cross section and having as degreasing element sand and gravel. Outwardly it is covered by a light-grey slip which seems to come from a small-dimensioned jug (*T. II, 10*)

2) Hand-made gray-ochre or black pottery of a rough paste with a degreasing of sand and gravel. The small quantity of the material does not allow a certain dating: from 2-nd to 4-th centuries.

2. *Budușlău*, Bihor county.

a. Isolated discovery: imperial denarius from Hadrianus, p. 134—138. b. 1903. c. Within the village area, plough-working. e. Col. MȚC, inventory no. 168. g. *Sășianu 1980*, p. 97, no. 22.I.

3. *Cadea*, Bihor county.

a. Isolated discoveries: one denarius from Septimius Severus, 198—200, one follis from Constantin I, 317 and one centenionalis from Constantius II. Another discovery at Cadea (S. Dumitrașcu) is a find, probably a fibulae, with onion-like endings, from which we only have „the semicircular arc, the short spring and the left leg“ and „a fragment of a nail“. On its arc, the brooch was adorned with a prominence (*Dumitrașcu 1976*, p. 43—44). e. Săcueni Museum. g. See *Sășianu 1980*, p. 99, 188, no. 23, with the bibliography, *Dumitrașcu 1976*, p. 43—44.

4. *Ciulești*, Bihor county.

a. Isolated discovery: a centenionalis from Constantius II, p. 355—361. g. *Sășianu 1980*, p. 188—189, no. 158, I, with the bibliography.

5. *Diosig*, Bihor county.

I.

a. A treasure of 65 antoninians from: Elagabalus (1), Gordianus III (6), Philippus I (7), Philippus I and Philippus II (1), Philippus II (3), Traianus Decius (5), Hostilianus (1), Trebonianus Gallus (8), Volusianus (7), Aemilianus (3), Valerianus (Gallienus) (8). b. 1898. c. Within the village, plough-working. e. Col. MNM. g. *Sășianu 1980*, p. 120—222, no. 47, I.

II. *Insula femeilor*

a. Accidentall discovery: aureus from Probus, with a tubular ear. b. 1977. c. plough-working. e. Col. MȚC, no. of inventory 839. g. *Sășianu 1980*, p. 122, no. 47, II.

6. *Gheneșea*, Viișoara commune, Bihor county.

a. Accidental discovery: aureus from Probus, with a tubular ear. b. 1977. paste were discovered; three of them decorated with stamped motives (little circles, rosettes, geometrical figures), all dating back from the 3-rd to the 4-th century (*Dumitrașcu-Nanași 1972*, p. 229—232). b. 1968. c. In a sand quarry, on the soil. The accurate context or the relationship with a complex is not known. d. Z. right side of the road from Marghita to Gheneșea, at 0.40—0.55 m. deep in a clay soil. The accurate context or the relationship with a complex is not known. d. Z. Nanași. e. Col. Săcueni Museum. f. The bowl's size varies between 23.4 and 7.8 cm. — the rim's diameter — and between 10.8 and 3.7 cm. — the bottom's diameter. The dish has arched walls with open undecorated rim (sizes — the rim's diameter is 17.5 cm. and the bottom's diameter is 6.8 cm, 8 cm. in

height) and it was attributed with reserves to a Germanic influence (Gepidic), together with another undecorated bowl (see the discussion at *Dumitrașcu-Nanași* 1972, p. 229–232; *Rep*, p. 36, no. 177 (Dumitrașcu) +.

7. *Marghita*, Bihor county.

a. Isolated discovery; imitation after an aureus, the end of the third century. b. 1911. c. Col. MNM.
g. *Sășianu* 1980, p. 133, no. 74, I.

8. *Mișca*, Chișlaz commune, Bihor county.

I. *Fântâna Sasului*

a. Probably a settlement. b. 1977. c. Archaeological excavations: three sections were traced out — S I at 180 metres distance from Fântâna Sasului on a north-south direction, S II at 13 metres north from S I and S III at 13 metres south from S I, both on a east-west direction. Under the ground disordered by the plough there is a Roman period level, from 0.45 to 0.50 metres and, under it, sporadic traces of adobe and Neolithic pottery fragments came into view. d. S. Dumitrașcu. e. Collection of MȚC. f. Concerning the archaeological material, the pottery represents the majority. There can be distinguish three different categories: fine gray wheelmade pottery, decorated with bands of simple or wave-like lines, then the dark coloured one, with a rough appearance, and the hand-made one from a brick-coloured paste gravel and sand as degreasing elements. From the excavation, it is also mentioned an iron brooch with a curved foot (MUF), dated in “the 2-nd and 3-rd century, till the 4-th century” (*Dumitrașcu* 1979, p. 162). At the surface, it has been discovered: a black paste bead, cylindrical, with tronconic ends, decorated with red wave-like motives, an arrow point with two little wings endowed with conic muft for fixing, and a spur rosette, probably feudal. On the surface of the hill slope more black spots with abundant pottery material were observed. That's why a casket of 20 × 20 m (*Dumitrașcu* 1979, loc. cit.) was opened, where it was seen that a big part of the culture layer was disordered by the agricultural works, which had involved a part of the pottery material: fine gray pottery, some fragments with stamped decoration and a brick-coloured fragment, also stamped, covered with red, brick-coloured primer. The strictly layer is extremely thin, from 0.40 to 0.45 m. In the central part of the oval plot (8 × 6 m) (T. I, 1), a quadrilateral fireplace (1.10 × 0.90 m) was discovered, of 0.10 m in width, surrounded in three parts by a kerbstone, which was 10–12 cm outer than the rest of the ensemble. Inside the fireplace coals appeared and in the middle a “big pot” cut off by the plough, a little lower from its middle. Its lower side was decorated with four cells, probably realised with the finger. After S. Dumitrașcu's observations follows that the fireplace has not been used for a long time, the coals indicating an intense burning, the whole ensemble having probably only one use. Concerning the utility, the author suggests two hypotheses: round dwelling or a tumulus with a quadrilateral fireplace, being inclined to the second one (*Dumitrașcu* 1979, p. 166). Concerning dating, he ascertained that the stamped pottery was discovered only on the tumulus from the slope which would offer a dating difference between the terrace level (2-nd and 3-rd or 4-th century) and the funeral one (3-rd and 4-th century) (*Dumitrașcu*, 1979, p. 166).

g. *Dumitrașcu* 1979, p. 162–166.

II. Probably from a Roman imperial period settlement.

a. An imperial subaerated denarius, copied after the Hadrian's ones. e. Col. MȚC, inventory no. 1200.
g. *Sășianu* 1980, p. 134, no. 79.

III.

a. Two bronze fibulae with onion-like endings (*T. XII*, 4, 5) come from the locality area, framed by S. Dumitrașcu, one of Keller 2/B type and the second of Keller 4/B type, reminding then of the pottery fragments discovered at “Fântâna Sasului” (*Dumitrașcu* 1976, p. 38–40, 47, T. I, 1–2). e. Col. MȚC, inventory no. 1263, 1269.

9. *Poclușa de Barcău*, Bihor county.

a. Three copper Roman coins: one dated back from the 3-rd century, the second, probably an ace from Aurelian, and the third from Theodosius I, *AE-GLORIA ROMANORUM* 383–392. b. 1902. c. Within the village area. e. Collection of MȚC., old collection, inventory no. 75. g. *Sășianu* 1980, p. 145, no. 96, I.

10. *Popești*, Bihor county.

Dealul Comorii

a. Isolated discovery, imperial denarius from Antoninus Pius for Faustina I, 141–161 (?). b. 1970. c. Surface discovery. e. Collection of MȚC, inventory no. 356.

g. *Chirilă* 1974, p. 137, *Sășianu* 1980, p. 145, no. 97.

11. *Porți*, Marca commune, Sălaj county.

Sub cetate

a. Surface discovery: a bead made of glass paste, cylindrical, and with tron-conic endings (*T. XII*, 3), dimensions: 1.3 cm in diameter, 3.2 cm in length. The ornament is of black glaze on which concentric circles have been applied, having between them a wave-like line. Both the circles and the line are yellow. Dating: back from the 4-th century (*Dumitrașcu* 1983, p. 75, T. III, 4). From the same place we have fine gray wheel-made pottery fragments, with a stamped scenery (*T. II*, 12), then a black-gray one, but mostly gray with gravels and brick-like pottery from large jars (*dolia*) (*T. II*, 13). Other few fragments probably came from the same place: there are wheel-made as well, of a fine gray paste — also from bowls- and hand-made pottery of a coarse black-gray paste, the latest being now at Zalău Museum (*Matei* 1980, p. 239, T. XXX). c. Surface investigation. d. Doina Ignat. e. Collection of MȚC, inventory no. 7194, collection of Zalău Museum. f. *Matei* 1980, p. 239, T. XXX; *Dumitrașcu* 1983, p. 75, T. III/4).

12. *Săcueni*, Bihor county.

Horo

a. At this point there has been found a sarmathic grave, in which there also were: a brick- like wheel-made pot with two ears, belonging to a provincial Roman period, and also a string of different coloured beads, made of glass and paste, having a tubular or hexagonal form (*Popescu* 1967, p. 131; *Dörner* 1971, p. 688; *Dumitrașcu* 1993, p. 128).

Within the village area there have been found: a subaerated denarius, copied by those of *Traianus*, two denarii from Hadrianus, one denarius and a sester-tius from *Antonius Pius*, two denarii from *marcus Aurelius*, one dupondius from *Lucius Verus*, one sestertius from *Philippus* I, one antoninian from Valerian, one follis from *Diocletianus* and one from *Constantius Chlorus*, then four cen-tenionalis from *Constantinus* or *Constans*, *Constantius* II and *Valens*, an imita-tion from a maiorina from *Constantius* II and one solidus from *Honorius*. The only coin whose very place of discovery is known is a denarius from *Antoninus* Pius, found at Csikoszik. e. Except the inventory of the sarmathic grave, which is to be found in the collection of the MȚC — number of inventory 1297, the other discoveries are to be found in the collection of Săcueni Museum. f. *Popescu* 1967, p. 131; *Dörner* 1971, p. 688; *Chirilă-Emödi-Nanași* 1971, p. 568; *Chirilă* 1974, p. 138; *Sășianu* 1980, p. 155–158, no. 109; *Dumitrașcu* 1983, p. 64, T. VIII, 1.

13. *Săldăbagiu de Barcău*, Balc commune, Bihor county.

a. In the south-east part of the village, on the second terrace of Barcău, many neolithic pottery fragments and others of Roman imperial period have been dis-covered, after surface researches. b. 1995. d. M. Roșu. f. Within the ceramic ma-terial we can distinguish many categories: fine gray, blackish and brick-like wheel-made ones, belonging to bowls (*T. II*, 1, 2), pitchers (*T. II*, 3, 4) and large jars (*T. II*, 5–7, 9), black coarse, outwardly with sand, small and with gravel

in its paste also wheel-made, and one hand-made fragment adorned with an alveolar belt under the rim (*T. II, 8*).

g. Roșu 1996, p. 90—92.

14. Sânnicolau de Munte, Săcueni commune, Bihor county.

a. Isolated discoveries: one subaerated denarius from *Geta* and an antoninian or bronze coin from *Galliennus*. e. Collection of Săcueni Museum. f. *Chirilă-Emödi-Nanași* 1971, p. 568; *Sășianu* 1980, p. 97, no. 22, I.

15. Sâniob, Bihor county.

d. Isolated discoveries: two antoninians emitted by *Valerianus* and a copy after an antoninian emitted by *Probus*. e. Collection of Săcueni Museum.

g. *Chirilă-Emödi-Nanași* 1971, p. 568; *Chirilă* 1974, p. 138; *Sășianu* 1980, p. 154, no. 122, I, II.

16. Sântimreu, Bihor county

a. isolated discovery: one solidus from *Constantin I.* b. 1913. c. Within the village area. e. Collection of Debrecen Museum (Hungary). g. *Sășianu* 1980, p. 160, no. 117, III.

17. Suplacu de Barcău, Bihor county

Archaeological excavations within the commune, having as main object the studying of neolithical settlements, have confirmed the existence, in all the excavated points, of archaeological finds from the Roman imperial period.

I. Lapiș I point.

In 1980, while studying the *Starčevo-Criș* settlement, situated on Barcău's higher terrace which easily gets down to the holm, on the left side of the road from Oradea to Zalău, in 1980 a S2 section of 27×2 m has been traced out, and in 1981 another area has been searched on a surface of 80 m. 2 divided into four cross sections, each of 5×4 m, classified as A, B, C, D (*T. I, 2*). Under the vegetal layer, at 0.30—0.35 m, on the entire surface, without forming a proper layer, fine grey pottery fragments have appeared, with a category of wheel-made coarse fragments, and brown fragments, the majority hand-made. In S2, m, 27 a three-partite comb was found, made of bone, with two rows of teeth, broken long time ago, attached with five bronze rivets, still preserved on a length of 9.8 cm. and a width of 3 cm., having a rectangular form. The outward partites are decorated with straight and wave-like lines, realized from the incised points. The ceramic material dates back from the 4-th century, and concerning the comb, we'll refer to its dating later on. Except the already known material, some other ceramic fragments dating back from the 8-th and 9-th centuries have been found together with a few others dating back from the feudal period.

c. The stratigraphy of the site continues from the depth in which the already mentioned materials have been found till 0.60—0.65 m, a level belonging to the end of the bronze period being thus observed, then a neolithic one, *Starčevo-Criș*. To the gray pottery horizon -probably in great part destroyed by the plough- also belong a tronconic hollow, discovered in casket D (*T. I, 3*); the superior diameter is of 1.25 m, the inferior one of 0.60 m, and 1.05 m in depth. Its utility seems to be that of a thrifty hollow. d. Excavations, Doina Ignat. e. Collection of MTC, inventory no. 11115, 11116, 11384, 11385, 11469, 11362, 12298, 14173, 14421. f. As part of fine gray pottery, more categories of vessels are to be observed: bowls, with right or evasive walls in their superior part (*T. III, 1—3*), reflected rim and the body bulging towards the exterior (*T. III, 4, 6*), their diameters varying between 15 and 20 cm. To all these, two shapes, probably from the bowls as well (*T. III, 7, 8*) and one from a large vessel (*T. III, 9*), are added, followed by pitchers (*T. III, 10, IV, 1, 2*), and small and middle-sized, large jars (*T. IV, 3—7*). The scenery consists of stamped ornament on the majority of the and on a single pitcher exemplary. On pitchers, the grooves prevail, especially under the rim, and in the jug's case, we meet lines or bands of wave-like lines

framed or not by simple horizontal lines. One single fragment comes from a pot (*T. IV, 8*). The paste varies, especially in bowls, dividing itself into: brittle gray and blackish-gray, better burnt, with "metallic" appearance as a rule.

The wheel-made coarse pottery is limited numerically, three fragments coming from small and middle-sized pots (*T. IX, 7, 10*). The paste is brownblackish or brown brick-like, coarse, uniformly burnt, having gravel as degreasing element.

The hand-made fragments come from pots having bitronconic corp, rounded on the maximum diameter's line, short neck (*T. VIII, 2—4*). The fragments come from twice burnt vessels. The paste has in its composition gravel and sand with mica, being incompletely burnt, generally bright at the surface and black inside. The material from the thriftily hollow deserves a separate approach, because it comes from the single known complex, contemporary of the sporadic pottery horizon. The wheel-made fine gray pottery is represented by 85 fragments and, compared to the 20 wheel or hand-made coarse one, it could represent the real proportion between the two categories.

The bowls represent the biggest part of the fine gray pottery, fragments coming from ten different-sized vessels, going for the rim's diameter from 28 to 12 cm (*T. V—VI*). According to their form, they could be classified into two categories: those with right walls in their superior side (*T. V, 1, 2, VI, 1*) and those with reflected rim, with grooves immediately under it (*T: V, 3—9, VI, 2*). A characteristic of the last ones would be their relative conical form, unlike the first ones which have a cylindrical form in their superior side.

Fragments of pitchers or decanters come, probably, from three vessels (*T. VII, 1—7*). The round torches in the section appear completely fragmentary. The vessels, the form of which can be foreseen, have either a square-like aspect or a bulging, spherical form, just like those we meet at Lazuri (*Stanciu 1995, T. XXXV, Fig. 29—34*).

The jugs are four in number, after the pottery fragments which may clearly show this form, the walls of some of them touching the thickness of one centimetre; the rim's diameter oscillates between 28 and 30 cm (*T. VII, 8—10*).

The stamped scenery appears only on bowls, accompanied by horizontal grooves or in one case by vertical ones, made with the finger. The pitchers, and decanters have as ornament incised lines under the rim and also on the inferior side, under the curve and the jugs have two wave-like lines immediately under the rim, to which, in one case, a nervure in relief is added. A rim fragment, belonging to a jug as well, is decorated with a broken polished line (*T. VII, 10*).

The most part of the gray pottery is uniformly burnt, with fine sand as a degreasing element, and of a more or less brittle paste. The angobe, which probably covered it at the beginning, disappeared from the most part of the fragments. Opposed to the brittle one, we have the gray-blackish pottery, colour resulted either from the angobe or from the more coarse and better burnt paste.

At the hand-made pottery the prevailing shape is again the pot with all the three variants of the typology realised by I. Stanciu (*Stanciu 1995, p. 160* (*T. VIII, 1, 3—6, IX, 1—6, 8, 9, 11*)). Two fragments come from two tureens with the rim brought into their interior (*T. VIII, 6, 7*). Inside the hollow there have also been discovered two fragments of hand-made lamps, one of them decorated with cells at its base (*T. IX, 12, 13*).

II. Lapiş II point.

a. In the section S5, m. 14, 15, 16, 17, at 0.40 deep, fine gray and coarse ceramic fragments appeared sporadically, and a handle fragment made of coarse brown-brick-like paste (*T. X, 1—5, 7, 9*). Here we distinguish the same shapes of fine gray pottery: tureens and bowls between 13 and 20 cm in diameter, some of them with stamped scenery, the pitchers, but unfortunately the large jugs are missing. b. 1989. d. Doina Ignat. e. Collection of MTC, inventory no. 14377, 14378, 14380.

III. Corău.

a. Fine gray pottery has been discovered and also coarse one as a variant. b. 1976. c. Surface searches. e. Collection of MTC, inventory no. 9208. f. The fragments indicate three vessel categories generally spread: small-dimensioned tu-

reen (rim's diameter 10 cm) (*T. X, 8*), pitcher fragments (*T. X, 6, XI, 1*) and provision vessels, large-dimensioned, half-fine and coarse, with grovels in the paste, decorated with wave-like bands of lines (*T. XI, 2–4*).

a. Accidental discovery: rhombus-like silver necklace with closing small ears made by beating (the piece published without drawing and inventory no., wasn't accessible to us). When published, the piece was dated back from the 3-th and 5-th centuries (*Dumitrașcu 1983, p. 44*). c. It comes from the Salanki collection. g. *Dumitrașcu, 1983, p. 44*.

18. Tăuteu, Bihor county.

a. Accidental discovery: fragments of large jugs come from an unspecified point, Roman and post-Roman pottery, 3-rd and 4-th centuries" (*Rep. p. 78, no. 406, Dumitrașcu*).

g. *Rep. p. 78, no. 406, (S. Dumitrașcu)*.

19. Voivozi, Bihor county.

Cilogoș

a. A Roman period settlement was discovered, with fine gray and brick-like wheel-made ceramics dated back from the 3-rd century and probably the beginning of the 4-th century. b. 1973. c. The section, archaeologically researched by S. Dumitrașcu, with the community leaded by R. Popa, is situated at about 300 metres north from the clerical complex of 13-th to 15-th or 16-th centuries. Discontinued levels of habitation have been identified: Hallstadian one, a Roman one and the third, much better kept, from 8-th or 9-th century, remains of dwellings have been found. d. Systematic surface researches — R. Popa, excavations — S. Dumitrașcu, in the community that worked at Biserița. e. Collection of MTC, inventory no. 8445.

g. *Popa-Căpățână-Lukacs 1987, p. 69, Cronica activității științifice a secției de istorie, pe anul 1973, in Crisia 4, 1974, p. 358; Rep. p. 86, no. 457 (S. Dumitrașcu)*.

20. Sălard, Bihor county (complex whose attributes are uncertain)

Ferma Bodoiog

a. In this place F. Ardoș has pointed out more tumuli, "earth hillocks", with a diameter of 10 to 15 metres, that had, before 1936, from 0.5 to 3.5 metres in height (*Ardoș 1936, p. 69–71*). After excavating some of them, F. Ardoș found out that they have been probably raised up in prehistory, having been used as "dwellings for the prehistorical man", and near one of them "bronze objects" have been found, earlier ones, belonging to the "migrating peoples", lost today, from which he concluded that they have been used for "habitation or funeral places". Examining the map with the field of tumuli published by S. Dumitrașcu and Hadnagy (*T. I, 4*), it can be observed that at this point there really are some hillocks, which they considered to be tumuli (*S. Dumitrașcu, — Hadnagy 1985, p. 513–515*), and probably others, much flatter that are all over from the north-east to the south-east part without a certain order and within the Fegernicul Nou and Ciuhoi villages. Although the quoted authors haven't found any archaeological materials at the surface, the information of Androș are precious, because we know that in the Roman imperial period many peoples raised up or used tumuli (*Dörner 1971, p. 683, Kotigoroško 1995, p. 123–126*). Still, until further systematic excavations, there is no certitude for their artificial origin.

THE ANALYSIS OF THE ARCHAEOLOGICAL DISCOVERIES

Settlements

On this matter, the researches are not enough to reach to a conclusion. The "levels" discovered at Mișca, Suplacu de Barcău and Voivozi, archaeologically investigated by excavations, does not represent proper

layers, because they haven't been from the beginning the object of the archaeological researches or because of their disorder made by the plough. The complexes known from the settlements are few. The thriftily-hollow from Suplacu de Barcău (*T. I, 3*) has a good analogy in the no. 1 hollow from Arad-Grădiște (*Dörner 1970, p. 445—446, fig. 2—3*). The fireplace discovered at the Mișca complex, which is probably entirely a dwelling, has a good analogy in the fireplaces with burnt-walls found at the north side of Upper Tisa and in west and north-west of Romania (*Kotigoroško 1995, p. 166; Stanciu 1996, p. 71—72*). Many settlements are gathered in the same area, as it is shown in the proximity of those in Porți, Suplacu de Barcău, Balc and, eventually in Săldăbagiu de Barcău. The phenomenon of "swarming", meaning their removal from a place to another, also has to be considered.

Funeral discoveries

The only funeral complex is the sarmathic grave from Săcueni (*Popescu 1967, p. 131; Dörner 1971, p. 688; Dumitrușcu 1993, p. 128*) that can be dated after the pot of Roman origin back from 2-nd or 3-th century. As it has already been mentioned, the field with tumuli from Sălard-Fegernicul Nou-Ciuhoi has a slice of uncertainty regarding its integration in the Roman imperial period.

Pottery

The pottery is the archaeological material the most represented and it is classified, as it has been ascertained in the list of discoveries, into three categories: fine gray or brick-like wheel-made ones, with a variant in which the degreasing element appears at the surface of the pots, giving them a coarse aspect; the wheel-made coarse ones and the hand-made ones.

The first category represents the majority. The most spread pot's form of the fine gray and brick-like pottery is constituted by the framed pots and bowls, mostly two main categories: 1. those with right walls in the superior part that indicates a cylindrical form (*T. III, 1—3, V, 1, 2, VI, 1, X, 8*), some very closed to the Dragendorf 37 form; 2. those with a reflected rim, oblique or in a right angle, generally in a spherical form (*T. II, 1, 2, III, 4—6, VI, 2, X, 1, 2, 9*). The cups have ovoidal or square-like form with evasive rims. The ears are round in section, for the gray ones, and the one of brick-like paste is almost rectangular (*T. X, 7*). The two eared pitcher from Săcueni, considered as Roman import after the red outer angobe deserves much attention (*Dumitrușcu 1993, quoted placed*). A fragment coming from one pot is known at Suplacu de Barcău. Jars of different dimensions can be classified in what concerns the form of their lips, which can be either straight or oblique in the exterior. The ornaments vary with the ceramic category fine gray ceramics has horizontal grooves, and in one case vertical ones, and also stamped ornaments. The latter ones consist of circles, rosettes, floral motives, weave-like circles, 'S's, palmed motives, dot-like lines, geometrical ornaments and so on, having analogies in the settlements

situated at the limes of Badon, Mirsid, Doh, Panic, and later on at Lazuri, in Culciu Mare. (Matei 1980, p. 234—238, T. I, 6, 9 XIX, XXVI, 1; Matei 1985, p. 250, T. V, 2; Stanciu 1995, p. 158, T. XXXVI). This kind of scenery has its origin in the well-known type that exists at Porolisum (Gudea 1980; Stanciu 1995, quoted place, with the bibliography). On the vessel from the already mentioned places associated stamped motives appear, which in Suplacu and Porți appear separated. Two types of stamped ornaments come into view: one consisting of concentric circles associated with vertical lines in the interior, marked by small line rows belonging to a bigger vessel (after the width of the wall), unfortunately impossible to be determined in form (T. III, 9), and the other ornament, of rectangular form where rows of small oblique lines, this time horizontally arranged, are framed by cut off lines on all the sides (T. VI, 3). The first ornament would find an analogy in a scenery with concentric circles observed on an angobe plate polished at Suceag (Opreanu 1992, p. 162, T. IV, 5), the second one resembles a stamp from a bigger vessel found at Cociuba Mare in Cohărești (Dumitrașcu 1972, p. 198, T. II, 3). The discoveries from both places were dated back from the 4-th century. Horizontal lines imprinted in the paste are characteristic for the pitchers and in one case the stamped scenery appears (T. III, 10). At Porți and Suplacu de Barcău, the jars are made of well burnt gray and gray black paste, with simple row or wave like lines, scenery that is to be found also in Săldăbagiu de Barcău, Mișca and Balc. A rim fragment from Suplacu is ornamented with a polished cut off line (T. VII, 10). The chronological difference between the jars from the 2-nd and 3-rd centuries and those of the 4-th century might be marked by the lack of ornament in the previous ones (Dumitrașcu 1972, p. 62—65; Dumitrașcu 1993, p. 102). In the cultural area of Militari-Chilia, this kind of vessel appears only from the third to the fourth century, associated with gray polished ceramics and with Dacian earthen lamp ornamented with alveolae at its base. In Transilvania, this form continues to exist in the first an in the second half of the fourth century (Opreanu 1993, p. 247—253), having as well ornaments discovered in the valley of Barcău, ceramics that may be dated from the time this region was a Roman province.

Although small in quantity the wheel-made ceramics is ample at Săldăbagiu, coming from pots that don't really have clear form. Concerning the form, the hand-made material is included in the category of big pots, more or less of brick-line or brown paste and with gravel as degreasing element. One fragment seems to have a wheel-made lip. Some of them are carefully done others are not and have fingerprints, and some of them are burnt twice. These fragments are included in three forms of Stanciu's tipologies (Stanciu 1995, p. 160—161, T. XXXVII). Some vessels discovered at Suplacul de Barcău as well as a tureen, are to be found in Igolomia group (Dobrzanska 1990, p. 82, T 15/69, 14/56). The two hand-made earthen-lamps are different and scenery, one being made of brown paste with gravel and ornamented with alveoli at its base, the other being of finer black paste and not ornamented, without any free space. Outside the limes although in the north-west part of Dacia, there is a whole mass of hand-made earthen-lamps, from which only one

fragment of ceramics was known — the one from Zalău—Valea Mâții (*Opreanu* 1993, p. 237—238, 255 with places of discovery). Those from Suplacu de Barcău are also dated back from the 4-th century. The most western discovery is in Oradea—Salca, where in 1996 during saving excavations, at Ghețarie point, a fragment of an earthen-lamp ornamented with alveoli at its base, appeared. Although less in quantity in the north-west part of Romania — maybe because of the lack of researches—these discoveries might show a pretty important diffusion in time and space. Their ethnic affiliation is clearly mentioned, they belong to the Dacians or to the Dacian-Romans.

As chronological indicators, the articles of clothers and the jewelry are very important: combs, brooches, beads and the pedant that comes from Suplacu de Barcău.

The three-partite combs with bilateral teeth are considered to be of Roman origin (*Opreanu*, 1997, p. 263, with bibliography), or products, both specific to the barbarian world and to the late Danubian limes (*Petković*, 1995, p. 126—129), being dated by the latter one between the 4-th and the 6-th centuries, still more types can be distinguished. The comb with bilateral teeth from Suplacu de Barcău has its best analogy in the one accidentally discovered at Sălacea (*Dumitrașcu*, 1983, p. 49, T. XXIV/i) both of them having the same scenery of dotted lines and close by dimensions.

These combs are included in the type I, after Sofia Petrovič's classification (*Petković*, p. 126—129, T. I—III). On the territory of the past Dacia, they are spread merely in the west area — much more urbanized —, being different from the typical one from Sintana de Mureș — Cernyahov culture, where combs with bilateral teeth appear only sporadically (*Opreanu* 1992, p. p. 163—165, with the bibliography). The context of discoveries from Suplacu de Barcău together with the fine gray and brick-like wheel-made pottery and the hand-made one offers an important chronological reference point for the whole standard of Roman period existent here which can be dated back from the second half of the 4-th century, possibly to the beginning of the 5-th century. The glass bead discovered at Porți (T. XII, 3) together with the same pottery, having analogies in the burial grave from Târnăvioara, in the Roman-Bizantine necropolis of the 4-th — 5-th century from Callatis, and in the Târgușor one, belonging to Sintana de Mureș-Cernyahov culture, confirm this dating (*Blăjan* 1994, p. 228, T. XI, 6). A bead of the same type was discovered at Mișca, too (T. XII, 2). The brooches with onion-like endings, of Keller's 1 and 4 type, discovered, as Dumitrașcu notices, at Mișca, belong to the same chronological space. The iron brooch with an inward turned leg, could be included in the same period (*Peškar* 1972, p. 122—125, T. 42, 1). A horizon from the middle of the 4-th century was observed in the Dacian settlement from Arad—Ceala, dated by the coin from *Constantius II* (*Sășianu* 1980, p. 45, with the note 91), then in Râpa (*Dumitrașcu* 1972, p. 198—199) and from Galoșpetreu, where small gray pottery fragments have been found, and also a coin emitted at *Valens* came into view (*Sășianu*, quoted place). From Valea lui Mihai we have more combs with two rows of teeth of which one has thickened short

sizes (Dumitrașcu 1983, p. 49—50), the last one in the Upper Moeisia back from the last quarter of the 4-th century to the first half of the 5-th century, probably connected to the presence of some German soldiers of the imperial army (Petkovič 1995, p. 127—128). There is another comb from Diosig (Dumitrașcu 1972, p. 232, with the note 21) and in Biharea there is a comb-making workshop, dating back from the 5-th century to the 6-th century (Dumitrașcu 1982, p. 107—121) and belonging — as the pottery shows — to a Dacian-Roman population. The combs from Valea lui Mihai and Diosig were connected to the burial graves that belonged to the Gepidi (Dumitrașcu 1983, quoted place, *Rep.* (p. 83—84, I, Ordentlich). So, the situation from this area shows that this kind of combs can not bring alone any ethnic affiliation, but maybe, with the help of a correlation with other archaeological materials, separating them chronologically.

For a reduced area, like the one of the list of discoveries, the monetary discoveries can be used for the next systematic researches, being met in the already known context for the north-west of Romania, because they chronologically last from *Hadrianus* to *Honorius* (395—423), the arrival of the Huns reducing the coins' circulation. Parallel to other imports, the monetary imitations seem to come, as well as the stamped pottery, from *Porolissum*, which is confirmed by the discoveries from the Silvania depression (Sășianu 1980, p. 40—41). The coin hoard of Diosig is the one only known in this area and it is included in the horizon of the coin hoards that end with strucks from 258—259, related, to the arrival of the Roxolans in the Tisa's field, the later coming of the Sarmatians on the middle course of Barcău being confirmed on monetary base by the imitations from Marghita and Săniob (Sășianu 1980, p. 39, 46).

The middle course of Barcău entered into the area (out of Roman province Dacia) controlled by the Romans and under the influence of the porolissens' produces, offers until now a material that can be dated back from 3-rd or 4-th century. Although this area is, it was already shown, less known through the archaeological excavations, and much less known in the 2-nd century p. Ch., the next researches are to clear up the aspects regarding the chronology of the Roman imperial period in this area of „barbaricum“.

ABBREVIATIONS AND BIBLIOGRAPHY

- | | |
|---------------------------|---|
| Ardoș 1936 | F. Ardoș, <i>Date arheologice privitoare la Oradea și județul Bihor</i> , în <i>Familia</i> 4, 1936, p. 61—76 |
| Blăjan 1994 | M. Blăjan, <i>Așezarea fortificată de la Târnăvioara</i> (județul Sibiu), în <i>EphNap</i> , IV, 1994, p. 221—231 |
| Chirilă 1974 | E. Chirilă, S. Dumitrașcu, I. Emödi, Gh. Lazin, Z. Nánási, I. Nemet, V. Pepelea, <i>Descoperiri monetare antice în Transilvania</i> (IX), în <i>StComSibiu</i> , 1974, p. 135—140 |
| Chirilă-Emödi-Nánási 1971 | E. Chirilă, I. Emödi, Z. Nánási, <i>Descoperiri monetare antice în Transilvania</i> (VIII) în <i>ActaMN</i> VIII, 1971, p. 567—569 |
| Dobrzanska 1990 | H. Dobrzańska, <i>Osada z późnego okresu rzymskiego w Igołomi, woj. Krakowskie</i> , I—II, Kraków, 1990 |
| Dörner 1970 | E. Dörner, <i>Cercetări și săpături arheologice în județul Arad</i> , în <i>Materiale</i> IX, 1970, p. 445—465. |

- Dörner 1971 E. Dörner, *Dacii și sarmații din sec. II—III e.n., în vestul României*, în *Apulum IX*, 1971, p. 681—692.
- Dumitrașcu 1972 S. Dumitrașcu, *Descoperiri arheologice din sec. IV—V e.n. în județul Bihor*, în *Centenar Muzeal Orădean*, Oradea 1972, p. 197—208.
- Dumitrașcu 1976 S. Dumitrașcu, *Fibule romane de tipul „cu capete de ceapă” descoperite în Crișana*, în *Crisia VI*, 1976, p. 35—60.
- Dumitrașcu 1979 S. Dumitrașcu, *Raport asupra cercetărilor arheologice de la Mișca (jud. Bihor)*, în *MCA* 1979, p. 161—166.
- Dumitrașcu 1982 S. Dumitrașcu, *O locuință atelier de lucrat piepteni de la Biharea datând din sec. VI e.n.*, în *Crisia XII*, 1982, p. 107—121.
- Dumitrașcu 1983 S. Dumitrașcu, *Podoabe și piese de îmbrăcăminte din mileniul I e.n.*, în *Crisia XIII*, 1983, p. 33—142.
- Dumitrașcu 1993 S. Dumitrașcu, *Dacia apuseană (Teritoriul dacilor liberi de epocă romană din nord-vestul României în vremea Daciei romane)*, Oradea, 1993.
- Dumitrașcu-Hadnagy 1980 S. Dumitrașcu, A. Hadnagy, *Cercetări arheologice de suprafață la Fegernicul Nou, județul Bihor*, în *Crisia X*, 1980, p. 513—515.
- Dumitrașcu-Nánási 1972 S. Dumitrașcu, E. Nánási, *Ceramica descoperită la Ghetetea (județul Bihor)*, în *StComSatuMare*, 1972, p. 227—236.
- Ferenczi 1959 I. Ferenczi, *Contribuții la problema limesului de vest al Daciei*, în *SCIV X*, 2, 1959, p. 337—354.
- Ferenczi 1967 I. Ferenczi, *Die Erforschung des römischen Limes auf den Höhen des Meseşgebirges*, în *Dacia NS*, XI, 1967, p. 143—162.
- Gudea 1980 N. Gudea, *Vasele ceramice ștampilate de la Porolissum*, în *Acta MP IV*, 1980, p. 105—190.
- Kotigoroško 1995 V. Kotigoroško, *Ținuturile Tisei superioare în veacurile III î.e.n. — IV e.n. (Perioadele La-Tène și romană)*, București, 1995.
- Matei 1980 Al. V. Matei, *Repertoriul de așezări și descoperiri dacice pe teritoriul județului Sălaj*, în *ActaMP III*, 1979, p. 11—40.
- Matei 1985 Al. V. Matei, *Un cuptor de ars ceramică descoperit în așezarea dacilor liberi de la Panic, județul Sălaj*, în *Acta MP IX*, 1985, p. 247—258.
- Opreanu 1992 C. Opreanu, *Date preliminare privind prelucrarea osului în secolul al IV-lea e.n. în așezarea de la Suceag (județul Cluj)*, în *EphNap*, II, 1992, p. 159—168.
- Opreanu 1993 C. Opreanu, *Elemente ale culturii materiale dacice și daco-romane târzii (sec. III—IV p.Ch.)*, în *EphNap III*, 1993, p. 235—260.
- Peškar 1972 I. Peškar, *Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren*, Praha, 1972.
- Petković 1995 S. Petković, *The Roman items of bone and antler from the territory of Upper Moesia*, Belgrad 1995.
- Popa-Căpățână-Lukács 1987 R. Popa, D. Căpățână, A. Lukács, *Cercetări arheologice de la Voivozi, Contribuții la istoria Bihorului în secolele XII—XV*, în *Crisia XVII*, 1987, p. 61—105.
- Popescu 1967 D. Popescu, *Săpăturile arheologice din Republica Socialistă România în anul 1966*, în *SCIV III*, 1967, p. 521—538.
- Roșu 1996 M. Roșu, *Material inedit descoperit la Săldăbagiu de Barcău, în toamna anului 1995*, în *Munții Apuseni II*, Oradea, 1996, p. 90—92.
- Sășianu 1980 Sășianu, *Moneda antică în vestul și nord-vestul României*, Oradea, 1980.
- Stanciu 1995 I. Stanciu, *Contribuții la cunoașterea epocii romane în bazinul mijlociu și inferior al râului Someș*, în *EphNap V*, 1995, p. 139—266.
- Stanciu 1996 I. Stanciu, *Vestigii medievale timpurii în județul Satu-Mare*, *StComSatuMare XIII*, 1996, p. 71—84.

DESCOPERIRI DE EPOCĂ ROMANĂ ÎN BAZINUL MIJLOCIU AL RÂULUI BARCĂU

DOINA IGNAT — SORIN BULZAN

Descoperirile de epocă romană în vestul și nord-vestul României au făcut ultimii ani obiectul unor studii care au încercat să sistematizeze, informațiile deja cunoscute (*Sășianu 1980; Dumitrașcu 1993; Stan-ciu 1995*). Bazinele hidrografice au fost zone locuite intens în această perioadă, dar insuficiența cercetărilor rămâne totuși principala carență în abordarea sintetică a unui asemenea spațiu geografic. Râul Barcău își are izvoarele în zona nord-estică a munților Plopiș, din apropierea limes-ului roman, valea acestuia constituind, împreună cu cea a Crasnei, un posibil culoar de trecere în provincie, înspre est, spre castrul de la Buciumi, iar înspre sud-est, prin pasul spre valea Crișului Repede, unde existau *burgi* de la Negreni și Poieni, apoi castrul de la Bologa (*Ferenczi 1959*, p. 344, 347—349; *Ferenczi 1967*, p. 152). După ieșirea din defileu, în dreptul comunei Marca, râul formează o câmpie aluvionară până la ieșirea spre câmpia Ierului, de unde pornește în meandre sinuoase până la vărsarea în Crișul Repede. Așezările fortificate de epocă La Tène, dacică, dealtfel cele mai nordice cunoscute în nord-vestul României, sunt situate pe un aliniament la sud de Barcău, marcat de înălțimile munților Plopiș și ale ramificațiilor acestora spre zona de câmpie. În epoca romană imperială, habitatul se deplasează în zona de mai joasă altitudine, în valea și câmpia aluvială cu terase create de meandrele Barcăului și Ierului. Zona repertoriată cuprinde valea Barcăului de la ieșirea din defileul de la 'Marca, până la frontiera României cu Ungaria, incluzând și afluenții: Inot, Bistra, Făncica și o parte a câmpiei Ierului (*Fig. 1, harta*).

Descoperirile arheologice de suprafață și cele provenite din săpături sistematice, coroborate cu cele monetare, cuprind cronologic spațiul din primii ani de după cucerire în epoca romană târzie.

REPERTORIUL DESCOPERIRILOR*

^{1*} În cuprinsul repertoriului am notat cu a, tipul descoperirii și datarea, cu b, anul descoperirii, c contextul, d, descoperitorul, e, locul de păstrare și numărul de inventar, f, observații, g, bibliografie.

1. Balc, jud.¹ Bihor

a. La 150 metri sud-est de Sanatoriul de Neuropsihiatrie, la cca. 50 metri sud de Barcău, pe prima terasă a acestuia, alături de fragmente ceramice neolitice și de altele din secolele 7—8 au fost identificate și câteva de epocă romană (Pl.

10, 11). b. 1997. c. Pe o suprafață de cca. 30—40 metri lungime și cca. 20—25 lățime, în pământul de arătură, au apărut și fragmente de chirpic, oase de animale (corn), probabil antrenate pe plug din mai multe nivele de locuire. d. S. Bulzan M. Roșu. e. Col. M.Ț.C. f. Materialul ceramic de epocă romană, deși redus cantitativ și fragmentar se poate împărți în două categorii: 1. Ceramică lucrată la roată, cenușie cu decor din două linii în val, incizate, având pasta negricioasă în secțiune iar degresantul din nisip și microprundiș. În exterior este acoperită cu o angobă cenușiu-deschisă. Ea pare a proveni de la un chiup de mici dimensiuni (Pl. II, 10). Ceramică lucrată cu mâna de culoare ocru-cenușie sau neagră din pastă zgrunțuroasă cu degresant de nisip și microprundiș. Cantitatea mică de material recoltat nu permite o datare strânsă, secolele 2—4.

2. Buduslău, jud. Bihor.

a. Descoperire izolată: denar imperial de la *Hadrianus*, 134—138. b. 1903. c. în hotarul satului, lucrări agricole. e. col. M.Ț.C., număr de inventar 168. g. *Sășianu* 1980, p. 97, nr. 22. I.

3. Cadea, jud. Bihor.

a. Descoperiri izolate: un denar de la *Septimius Severus*, 198—200, un follis de la *Constantin I*, 317 și un centenionalis *Constantius II*. Tot de la Cadea provine, după S. Dumitrașcu o piesă, posibil fibulă cu capete de ceapă, din care s-a păstrat „arcul semicircular, resortul scurt și piciorul drept” și un „fragment de cui”. Pe arc ea era ornamentată cu o proeminență (*Dumitrașcu* 1976, p. 43—44). e. Muz. Săcueni.

g. *Vezi Sășianu* 1980, p. 99, 188, nr. 23, cu bibliografia, (*Dumitrașcu* 1976, p. 43—44).

4. Ciulești, jud. Bihor.

a. Descoperire izolată: centenionalis de la *Constantius II*, 355—361. g. *Sășianu* 1980, p. 188—189, nr. 158, I, cu bibliografia.

5. Diosig, jud. Bihor.

I.

a. Tezaur compus din 65 antoninieni de la: *Elagabalus* (1), *Gordianus III* (6), *Philippus I* (7), *Philippus I* și *Philippus II* (1), *Philippus II* (3), *Traianus Decius* (5), *Hostilianus* (1), *Trebonianus Gallus* (8), *Volusianus* (7), *Aemilianus* (3), *Valerianus* (8), *Gallienus* (8). b. 1898. c. în hotarul localității, lucrări agricole. e. col. M.N.M g. *Sășianu* 1980, p. 120—222, nr. 47, I, cu bibliografia.

II. Insula femeilor

a. Descoperire întâmplătoare: aureus de la *Probus*, prevăzut cu o toartă tubulară. b. 1977. c. lucrări agricole. e. Col. M.Ț.C., nr. de inventar 839. g. *Sășianu* 1980, p. 122, nr. 47, II, cu bibliografia.

6. Ghenetea, com. Viișoara, jud. Bihor.

a. Într-un depozit s-au descoperit 4 castroane și o strachină lucrate la roată din pastă fină cenușie; trei dintre ele ornamentate cu motive stampate (cerculețe, rozete, figuri geometrice), toate datate în secolele 3—4. (*Dumitrașcu-Nanași* 1972, p. 227—229, pl. LXII, 1—5). b. 1968. c. Într-o carieră de nisip la dreapta drumului dintre Marghita și Ghenetea, la 0,40—0,55 m. adâncime într-un pământ argilos. Contextul exact sau relaționarea cu un complex nu se cunoaște. d. Z. Nanași. e. Col. Muz. Săcueni. f. Dimensiunile castroanelor variază între 23,4 și 7,8 cm., diametrul gurii și între 10,8 și 3,7 cm, diametrul fundului. Strachina are pereții arcuiți cu buza evazată, nefiind ornamentată, (dimensiuni 17,5 cm, diametrul gurii și 6,8 cm cel al fundului, înălțime 8 cm.), a fost atribuită, cu rezerve unei influențe germanice, împreună cu un alt castron neornamentat (vezi discuția la *Dumitrașcu — Nanași* 1972, p. 229—232; *Rep.* p. 36, nr. 177 (*Dumitrașcu*)).

- a. descoperire izolată: imitație după un aureus, sfârșitul secolului 3. b. 1911. c. Col. M.N.M.
g. Sășianu 1980, p. 133, nr. 74, I.

8. *Mișca*, com. Chișlaz, jud. Bihor.

Fântâna Sasului

a. probabil așezare. b. 1977. c. Săpături arheologice: au fost trasate trei secțiuni: S-I la 180 m de Fântâna Sasului pe direcția nord-sud, S-II la 13 m nord de S-I și S-III la 13 m sud de S I, ambele orientate est-vest. Sub pământul deranjat de arătură se află un nivel de epocă romană, cuprins între 0,45—0,50 m., iar sub el s-au conturat urme sporadice de chirpic și fragmente ceramice neolitice. d. S. Dumitrașcu. e. Col. M.Ț.C. f. În ceea ce privește materialul arheologic, ceramica reprezintă majoritatea. Pot fi distinse trei categorii: cea modelată la roată, din pastă fină cenușie ornamentată, cu benzi de linii simple sau în val, ceramica lucrată la roată, din pastă de culoare negricioasă cu aspect zgrunțuros și cea lucrată cu mâna, din pastă cărămizie cu degresant din microprundiș și nisip. Din săpătură mai este amintită o fibulă cu picior întors pe dedesupt (MUF), datată în secolele 2—3, până în secolul 4 (Dumitrașcu 1979, p. 162). De la suprafață au fost recuperate: o mârgea din pastă neagră, cilindrică, cu capetele tronconice, ornamentată cu motive în val din pastă roșie, un vârf de săgeată cu două aripioare cu manșon conic pentru fixare și o rozetă de pinten, probabil feudală. În panta dealului, la suprafață au fost observate mai multe pete de culoare neagră cu material ceramic abundent. Ca urmare, a fost deschisă o casetă de 20×20 m (Dumitrașcu 1979, loc. cit.), în care s-a constatat că o bună parte a stratului de cultură a fost deranjată de lucrările agricole care au antrenat o parte a materialului ceramic: ceramică cenușie fină, unele fragmente cu decor ștampilat și un fragment cărămiziu de asemenea ștampilat acoperit cu firnis roșu cărămiziu. Stratul propriu-zis este extrem de subțire, de 0,40—0,45 m. În partea centrală a petei de formă ovală (8×6 m) (Pl. I, 1), a fost dezvelită o vatră de formă patruleteră (1,10¹/₄×0,90 m), groasă de 0,10 m, înconjurată din trei părți de o bordură ieșită cu 10—12 cm față de restul ansamblului. În interiorul vetrei au apărut cărbuni, iar în mijloc o „oală mare” retezată de plug ceva mai jos de mijloc. În partea de jos, aceasta era ornamentată cu patru alveole, realizate probabil cu degetul. Din observațiile lui S. Dumitrașcu reiese că vatra nu a avut o folosire îndelungată, cărbunii indicând o ardere intensă, întregul ansamblu având probabil o singură folosire. În privința utilității, autorul optează pentru două ipoteze: locuință rotundă sau tumul cu vatră de foc patruleteră, înclinând spre cea de a doua (Dumitrașcu 1979, p. 166). Asupra datării, acesta constată că ceramica ștampilată a fost descoperită doar în „tumulul” de pe pantă, aici neexistând, totuși, urme de locuire, ceea ce ar oferi o deosebire de datare între nivelul de pe terasă (secolele 2—3/4) și cel funerar (secolele 3—4) (Dumitrașcu 1979, p. 166).

g. Dumitrașcu 1979, p. 162—166.

II. Probabil din așezarea de epocă romană.

- a. Un denar imperial subaerat, emis după cei ai lui Hadrian. e. Col. M.Ț.C., nr. de inventar 1200.
g. Sășianu 1980, p. 134, nr. 79.

III.

a. Din raza localității provin două fibule din bronz cu capete de ceapă (Pl. XII, 4, 5), încadrate de S. Dumitrașcu, una în tipul Keller 2/B, iar a doua în tipul Keller 4/B, amintind apoi de fragmentele ceramice descoperite la punctul Fântâna Sasului (Dumitrașcu 1976, p. 38—40, 47, pl. I., 1—2). e. Col. M.Ț.C., nr. de inventar 1263, 1269.

9. *Poclușa de Barcău*, jud. Bihor.

- a. Trei monede romane de aramă: una datată în secolul 3, a doua, probabil un as de la Aurelian, iar a treia de la Theodosius I, AE — GLORIA ROMANORUM 383—392. b. 1902. c. În raza satului. e. Col. M.Ț.C., col. veche, nr. inventar 75.
g. Sășianu 1980, p. 145, nr. 96, I.

10. Popești, jud. Bihor

Dealul Comorii

a. Descoperire izolată, denar imperial de la *Antoninus Pius* pentru *Faustina* I 141—161 (?). b. 1970. c. Descoperire de suprafață. e. Col. M.Ț.C., nr. de inventar 356.

g. *Chirilă* 1974, p. 137; *Sășianu* 1980, p. 145, nr. 97.

11. Porți, com. Marcea, jud. Sălaj

Sub cetate

a. Descoperire de suprafață, mărgea din pastă de sticlă de culoare neagră, cilindrică cu capete tronconice (*Pl. XII*, 3). Ornamentul constă în glazură neagră pe care au fost aplicate cercuri concentrice la capete și o linie ondulată între ele, toate de culoare galbenă, dimensiuni 1,3 cm diametru, 3,2 cm. lungime, datare, secolul 4 (*Dumitrașcu* 1983, p. 75, pl. III/4). Din același loc provin fragmente ceramice lucrate la roată, din pastă cenușie fină, cu decor ștampilat (*Pl. II*, 12), apoi neagră-cenușie de la un chiup (*Pl. II*, 13), din aceeași formă provenind fragmente din pastă cenușie cu pietricele și cărămizie. Probabil din același punct provin și alte câteva fragmente ceramice lucrate la roată dintr-o pastă fină cenușie, aparținând unor castroane, precum și fragmente lucrate cu mâna din pastă zgrunțuroasă cenușiu-negricioasă. Acestea din urmă se află în colecția Muzeului din Zalău. c. periegheză. d. Doina Ignat. e. Col. M.Ț.C., nr. de inventar 7194.

g. *Matei* 1980, p. 239, pl. XXX; *Dumitrașcu* 1983, p. 75, pl. III/4.

12. Săcueni, jud. Bihor.

Horo.

a. În acest punct a fost descoperit un mormânt sarmatic, din inventarul căruia făceau parte un vas cu două toarte, lucrat la roată, cărămiziu, de proveniență romană provincială, și un șirag de mărgelile de diferite culori din sticlă și pastă de formă tubulară sau hexagonală (*Popescu* 1967, p. 131; *Dorner* 1971, p. 688; *Dumitrașcu* 1993, p. 128).

În hotarul satului au fost descoperite: un denar subaerat, imitație după cei ai lui *Traianus*, doi denari de la *Hadrianus*, un denar și un sestertius de la *Antoninus Pius*, doi denari de la *Marcus Aurelius*, un dupondius de la *Lucius Verus*, un sestertius de la *Philippus*, un antoninian de la *Valerianus*, un follis de la *Diocletianus* și unul de la *Constantius Chlorus*, apoi patru centenionalis de la *Constantius* sau *Constans*, *Constantius II* și *Valens* o imitație după o maiorina de la *Constantinus II* și un solidus de la *Honorius*. Singura monedă al cărei loc de proveniență este cunoscut, este un denar de la *Antoninus Pius*, găsit la locul „Csikószik”. e. Cu excepția inventarului mormântului sarmatic, aflat în colecția M.Ț.C., nr. inv. 1297, celelalte piese se află în colecția muzeului din Săcueni. f. *Popescu* 1967, p. 131; *Dorner* 1971, p. 688; *Chirilă — Emödi — Nanași* 1971, p. 568; *Chirilă* 1974, p. 138; *Sășianu* 1980, p. 155—158; *Dumitrașcu* 1983, p. 64, pl. VIII, 1.

13. Săldăbagiu de Barcău, com. Balc.

a. În partea de sud-est a satului, pe a doua terasă a Barcăului au fost descoperite, în urma cercetărilor de suprafață, fragmente ceramice neolitice și de epocă romană. b. 1995. d. M. Roșu. f. În cadrul materialului ceramic se disting mai multe categorii: ceramică fină cenușie, negricioasă și cărămizie lucrată la roată provenind de la castroane (*Pl. II*, 1, 2), căni (*Pl. II*, 3, 4) și chiupuri *Pl. II*, 5—7, 9), zgrunțuroasă din pastă neagră în interior și cărămizie în exterior cu nisip, mică și microprundiș în pastă, lucrată tot la roată și un fragment lucrat cu mâna, ornamentat cu brâu alveolar sub buză (*Pl. II*, 8).

g. *Roșu* 1996, 90—92.

14. Sănnicolau de Munte, com. Săcueni, jud. Bihor.

a. Descoperiri izolate: un denar subaerat de la Geta și un antoninian sau monedă de bronz de la *Gallienus*. e. Col. Muz. Săcueni. g. *Chirilă — Emödi — Nanași* 1971, p. 568; *Sășianu* 1980, p. 97, nr. 22.

15. *Sâniob*, jud. Bihor.

a. Descoperiri izolate: doi antoninieni emiși de *Valerianus* și o imitație după un antoninian emis de *Probus*. e. Col. Muz. Săcueni.

g. *Chirilă* — *Emödi* — *Nanași* 1971, p. 568; *Chirilă* 1974, p. 138, *Sășianu* 1980, p. 159, nr. 112, I, II.

16. *Sântimreu*, jud. Bihor.

a. Descoperire izolată: solidus de la *Constantinus I.* b. 1913. c. în hotarul satului. e. col. Muz. Debrețin.

g. *Sășianu* 1980, p. 160, nr. 117, III.

17. *Suplacu de Barcău*, jud. Bihor.

Cercetările arheologice întreprinse în raza comunei, având ca obiectiv studierea așezărilor neolitice au evidențiat existența, în toate punctele sondate, a materialului arheologic de epocă romană.

I. Punctul Lapiș

a. Cu ocazia cercetării așezării *Starčevo* — *Criș*, situată pe terasa înaltă a *Barcăului*, care coboară în pantă lină spre lunca inundabilă, în stânga șoselei *Oradea* — *Zalău*, în anul 1980 a fost trasată o secțiune S2 de 27½2 m, iar în 1981 a fost decopertată o suprafață de 80 mp împărțită în patru casete de 5¼4 m, numerotate A, B, C, D (*Pl. I, 2*). Sub stratul vegetal, la 0,30—0,35 m, pe toată suprafața au apărut, fără a constitui un nivel propriu-zis, fragmente ceramice cenușii fine sau zgrunțuroase lucrate la roată și brune cafenii lucrate majoritar cu mâna. În S2, m. 27 a fost descoperit un pieptene din os cu dinți bilaterali, rupți din vechime, păstrat pe o lungime de 9,8 cm și lățime de 3 cm, de formă dreptunghiulară compus din trei plăci prinse cu cinci nituri de bronz. Plăcile exterioare sunt ornamentate cu linii drepte și în meandre realizate din puncte incizate. Materialul ceramic este databil în secolul 4, iar în ceea ce privește pieptenele, asupra datării lui vom reveni ceva mai jos. În afara materialului deja menționat, s-au mai găsit și câteva fragmente ceramice din secolele 8—9 și câteva feudale timpurii.

c. Stratigrafia sitului continuă de la adâncimea la care au fost găsite materialele sus amintite și până la 0,60—0,65 m, conturându-se un nivel aparținând sfârșitului epocii bronzului, apoi cel neolitic (*Starčevo-Criș*). Orizontului cu ceramică cenușie, probabil în mare parte distrus și datorită lucrărilor agricole, îi aparține o groapă de formă tronconică (*Pl. I, 3*) descoperită în caseta D; diametrul superior, 1,25 m, cel inferior, 0,60 m, adâncimea 1,05 m. Utilitatea ei pare a fi cea de groapă menajeră. d. Săpături, *Doina Ignat*. e. Col. M.T.C., nr. de inventar: 11115, 11116, 11384, 11385, 11469, 11362, 12298, 14173, 14421. f. În cadrul ceramicii fine cenușii se disting mai multe categorii de vase: castroane și boluri, cu pereții drepecți în partea superioară (*Pl. III, 1—3*) sau evazați, cu buza răsfrântă și corpul bombat înspre exterior, în special bolurile (*Pl. III, 4—6*) diametrele lor variind între 15 și 20 cm. La acestea se adaugă două forme nederminate, probabil tot de la castroane (*Pl. III, 7, 8*) și un fragment de la un vas de mari dimensiuni (*Pl. II, 9*), urmând apoi cămile (*Pl. III, 10, IV, 1, 2*) și chiupurile de dimensiuni mici și mijlocii (*Pl. IV, 3, 4, 6, 7*). Decorul constă în ornament stampilat, în majoritate pe boluri și castroane și un singur exemplar dintr-o cană. La căni apar canelurile, în special sub buză, iar în cazul chiupurilor se întâlnesc liniile sau benzile de linii în val încadrate sau nu de linii simple orizontale. Un singur fragment provine de la o oală (*Pl. IV, 8*). Pasta variază îndeosebi la castroane, de la cenușie exfoliabilă până la neagră-cenușie, aceasta din urmă având, în general cu aspect „metalic“.

Ceramica zgrunțuroasă lucrată la roată este cea mai restrânsă numeric, trei fragmente, provenind de la oale de dimensiuni mici și mijlocii (*Pl. IX, 7, 10*). Pasta este de culoare maroniu-negricioasă sau cărămizie-maronie, grosolană, arsă neuniform, având ca degresant microprundiș.

Fragmentele lucrate la mână provin în totalitate de la oale cu corp bitronconic, rotunjit pe linia diametrului maxim, gât scurt și buza răsfrântă spre exterior rotunjită sau tăiată (*Pl. VIII, 2, 4*). Fragmentele provin de la 2 vase, arse

secundar. Pasta are în componență microprundiș și nisip cu mică, fiind arsă incomplet, în general oxidantă la suprafață și neagră în interior.

Materialul din groapa menajeră merită o abordare separată, deoarece el provine din singurul complex cunoscut, contemporan orizontului cu ceramică sporadică. Ceramica fină cenușie lucrată la roată este reprezentată de 85 de fragmente, și față de cele 20 lucrate din pastă zgrunțuroasă, la mână sau la roată, ar putea arăta adevărata proporție între cele două categorii.

Castroanele și bolurile reprezintă partea cea mai mare, în cadrul ceramicii fine cenușii, fragmentele ceramice provenind sigur de la 10 vase de diferite dimensiuni mergând pentru diametrul gurii de la 28 la 12 cm (*Pl. V—VI*). Ele s-ar putea diferenția, după formă în două categorii: cele cu forma dreaptă a peretelui în partea superioară (*Pl. V, 1, 2, VI, 1*) și cele cu buza răsfrântă, cu caneluri imediat sub aceasta (*Pl. V, 3—9, VI, 2*). O caracteristică a acestora din urmă ar fi forma relativ conică, spre deosebire de primele care au o formă cilindrică în partea superioară.

Fragmentele de câni sau ulcioare ar putea proveni de la trei vase (*Pl. VII, 1—7*). Cu totul fragmentar apar tortile rotunde în secțiune. Recipientele a căror formă poate fi întrevăzută, au fie un aspect carenat, fie o formă bombată, sferică de tipul celor întâlnite și la Lazuri (*Stanciu 1995, pl. XXXV, Fig. 29—34*).

Chiupurile sunt în număr de patru, după fragmentele ceramice care pot arăta clar această formă, pereții cătorva atingând grosimea de un centimetru (*Pl. IV, 5, VII, 8—10*). Diametrele gurilor oscilează între 28 și 30 cm.

Decorul ștampilat apare numai pe castroane, însoțit și de caneluri orizontale și într-un caz verticale realizate cu degetul. Cănila au ca ornament, linii incizate sub buză, dar și în partea inferioară, sub curbura, iar chiupurile două linii în val, imediat sub buză, cărora li se adaugă, într-un caz, o nervură în relief. Un fragment de buză este decorat cu o linie frântă lustruită (*Pl. VII, 10*).

Marea parte a ceramicii cenușii este arsă uniform, cu degresant din nisip fin, din pastă mai mult sau mai puțin exfoliabilă. Angoba cu care probabil a fost acoperită inițial a dispărut de pe majoritatea fragmentelor. În opoziție cu aceasta se află ceramica cenușie-negricioasă, culoare rezultată fie din angobă, fie din pastă, mai poroasă și mai bine arsă.

La ceramica lucrată cu mâna, forma predominantă este, din nou, oala cu toate cele trei variante ale tipologiei realizate de I. Stanciu (*Stanciu 1995, p. 160*) *Pl. VIII, 1, 3, 5, IX, 1—6, 8, 9, 11*). Pasta este grosieră, cu degresant din microprundiș, de culori diferite, de la neagră la maroniu-cenușie, până la cărămizie. Două fragmente provin de la străchini cu buzele trase în interior (*Pl. VIII, 6, 7*). În groapă au fost descoperite și două fragmente de cățui (*Pl. IX, 12, 13*), dintre care una ornamentată cu alveole la bază.

Lapiș II.

a. În secțiunea S5 m. 14, 15, 16, 17, la 0,40 au apărut sporadic, fragmente ceramice cenușii fine și zgrunțuroase și un fragment de toartă din pastă zgrunțuroasă brun-cărămizie (*Pl. X, 1—5, 7, 9*). Și aici se observă aceleași forme în cadrul ceramicii fine cenușii: castroane și boluri cu diametre între 13 și 20 cm., unele cu decor stampat, câni, lipsind însă chiupurile. b. 1989. d. Doina Ignat. e. Col. M.Ț.C., nr. de inventar: 14377, 14378, 14380.

III. Corău

a. A fost descoperită ceramică fină cenușie și o variantă a acesteia, zgrunțuroasă. b. 1976. c. cercetări de suprafață. e. Col. M.Ț.C., nr. de inventar 9208. f. Fragmentele indică cele trei categorii de vase general răspândite: castron de mici dimensiuni (diametrul gurii 10 cm.) (*Pl. X, 8*), fragmente de câni (*Pl. XI, 1*) și vase de provizii, de mari dimensiuni, semifine și zgrunțuroase cu microprundiș în pastă, ornamentate cu benzi în val (*Pl. XI, 2, 4*).

a. Descoperire întâmplătoare: pandantiv romboidal din argint prevăzut cu urechișe de prindere, lucrat prin batere, (piesa, publicată fără desen și număr de inventar, nu ne-a fost accesibilă). La publicare piesa a fost datată în secolele 4—5. (*Dumitrașcu 1983, p. 44*).

c. provine din colecția Salanki.

g. *Dumitrașcu 1983, p. 44*.

18. Tăuteu, jud. Bihor.

a. Descoperire întâmplătoare: dintr-un punct neprecizat provin fragmente de chiupuri mari „ceramică romană și post romană, secolele 3—4”. (Rep. p. 78, nr. 406 — Dumitrașcu)

g. Rep. p. 78, nr. 406. (S. Dumitrașcu)

19. Voivozi, jud. Bihor. I

Cilogoș

a. A fost descoperită o „locuire” de epocă romană cu material ceramic lucrat la roată din pastă cenușie și ceramică cărămizie, datat în secolul 3 și probabil începutul lui. 4. b. 1973. c. Secțiunea cercetată arheologic de S. Dumitrașcu în cadrul colectivului condus de R. Popa se află la cca. 300 de metri nord de complexul clerical din secolul 13—15/16. Au fost identificate nivele discontinue de locuire: unul hallstatian, unul roman, iar al treilea, mai bine păstrat de secolele 8—9, unde s-au surprins resturi de locuințe. d. Perieghze R. Popa, săpături S. Dumitrașcu, în cadrul colectivului care a lucrat la punctul Bisericuța. e. Col. M.T.C., nr. de inventar 3445.

g. Popa — Căpățână — Lukács 1987, p. 69, *Cronica activității științifice a secției de istorie, pe anul 1973*, în *Crisia* 4, 1974, p. 358, Rep., p. 86 nr. 457 (S. Dumitrașcu).

20. Sălard, jud. Bihor. (complex a cărui atribuire culturală este nesigură)

Ferma Bodoiog

a. În acest punct au fost semnalati de către F. Ardoș mai mulți tumuli, „coline de pământ”, cu diametrul de 10—15 m., care aveau înainte de 1936 între 0,5 și 3,5 m. înălțime (Ardoș 1936, p. 69—71). În urma secționării unora dintre ei F. Ardoș a constatat că au fost probabil înălțați în preistorie, servind „drept locuințe omului preistoric”, iar în apropierea unuia dintre ei s-au găsit „obiecte de bronz”, mai târziu, aparținând „popoarelor năvălitoare”, astăzi pierdute, de unde a tras concluzia că acestea le-au folosit drept „locuințe sau locuri de moriminte”. Examinând harta (Pl. I, 4) cu câmpul cu „tumuli”, publicată de S. Dumitrașcu și Hadnagy se observă că în acest punct există într-adevăr câteva ridicături de pământ, considerate de aceștia din urmă drept tumuli (Dumitrașcu — Hadnagy 1985, p. 513—515), probabil și alții mult aplatizați care se întind însă dinspre nord-vest spre sud-est, fără o anumită ordine și în hotarele satelor Fegernicul Nou și Ciuhoi. Deși autorii citați nu au găsit materiale arheologice la suprafață, informațiile lui Ardoș sunt totuși prețioase, deoarece știm că în epoca romană mai multe populații înălțau sau refoloseau tumulii (Dörner 1971, p. 683 cu bibliografia; Kotigoroško 1995, p. 123—126). Până la efectuarea unor săpături sistematice însă nu există certitudinea originii lor artificiale.

ANALIZA DESCOPERIRILOR ARHEOLOGICE

Așezări

În privința acestora cercetările nu sunt insuficiente pentru a se putea trage o concluzie. „Nivelele” descoperite la Mișca, Suplacu de Barcău și Voivozi sondate arheologic, nu reprezintă straturi propriu-zise, fie că ele nu au făcut de la bun început obiectul cercetărilor, fie datorită deranjării lor prin lucrările agricole. Complexele cunoscute din așezări sunt puține. Groapa menajeră de la Suplacu de Barcău are o bună analogie în groapa nr. 1 de la Arad — Grădiște (Dörner 1970, p. 445—446, fig. 2—2), iar vatra descoperită în complexul de la Mișca în vetrele cu pereții arși descoperite pe Tisa superioară și în mai multe așezări de epocă romană din nord-vestul României (Kotigoroško 1995, p. 166; Stan-

ciu 1996, p. 71—72). Așezările sunt grupate mai multe în același areal așa cum arată proximitatea celor de la Porți, Suplacu de Barcău, Balce și eventual Săldăbagiu de Barcău. Fenomenul de „roire“, adică mutarea acestora dintr-un loc în altul trebuie și luat el în considerare.

Descoperiri funerare

Singurul complex funerar sigur este mormântul sarmatic de la Săcueni (Popescu 1967, p. 131; Dörner 1971, p. 688; Dumitrașcu 1993, p. 128), care se poate data după vasul de proveniență romană provincială în secolele 2—3. Așa cum am arătat mai sus câmpul cu tumuli de la Sălard-Fegernicul Nou-Ciuhoi are o marjă de nesiguranță în ce privește încadrarea în epoca romană.

Ceramica

Ceramica este materialul arheologic cel mai bine reprezentat și se împarte, așa cum s-a constatat în repertoriu, în trei categorii: cea fină cenușie sau cărămieze lucrată la roată, cu o variantă în care degresantul apare pe suprafața vaselor, dându-le un aspect poros spre zgrunțuros, zgrunțuroasă lucrată la roată, și cea lucrată cu mâna.

Prima categorie reprezintă categoric majoritatea. Forma de vas cea mai răspândită în cadrul ceramicii fine cenușii și cărămizii o constituie castroanele și bolurile încadrabile, în mare, în două categorii principiale: 1. cele cu pereții drepecți în partea superioară care le dă o formă cilindrică, unele apropiate formeii Dragendorff 37 (*Pl. III, 1—3, V, 1, 2, VI, X, 8*). 2. cele cu buza răsfrântă în exterior, fie oblic, fie în unghi drept, ele fiind în general de formă sferică (*Pl. II, 1, 2, III, 4—6, VI, 2, X, 1, 2, 9*). Cănille sunt ovoidale sau carenate ca formă cu buze evazate sau invazate. Tortile sunt rotunde în secțiune în cazul celor cenușii, iar una din pastă cărămieze este aproape dreptunghiulară (*Pl. X, 7*). Reține atenția cana cu două torti de la Săcueni considerat import roman după angoba roșie din exterior (Dumitrașcu 1993, p. 128). Un fragment provenind de la o oală este cunoscut la Suplacu de Barcău. Chiupurile de diferite dimensiuni pot fi deosebite în privința formelor de buze, răsfrânte drept sau oblic în exterior. Ornamentele variază în funcție de categoria ceramică. Ceramicii fine cenușii ii sunt caracteristice canelurile orizontale sau verticale dar și ornamentele șampilate. Acestea din urmă constau în cerculețe, rozete, motive florale, cercuri cu linii în rețea, „S“-uri, palmete, linii punctate frânte, ornamente geometrice, etc. cu analogii în așezările din fața limes-ului de la Badon, Mirșid, Doh, Panic și mai departe, la Lazuri, Culciu Mare (Matei 1980, p. 234—238, pl. 6, 9, XIX, XXVI, 1; Matei 1985, p. 250, pl. V, 2; Stanciu 1995, p. 158, pl. XXXIV). Acest tip de decor își are originea în cel binecunoscut de la Porolissum (Gudea 1980; Stanciu 1995, p. 158 cu bibliografia). Pe vasele din localitățile enumerate apar asociate motive șampilate care la Suplac și la Porți apar separate. Reține atenția două feluri de ornamente șampilate unul constând în cercuri concentrice asociate cu ove având linii verticale în interior, mărginite de șiruri de linii mici, aparținând unui vas mai mare (după grosimea peretelui), din păcate nedeterminabil ca formă (*Pl. III, 9*), iar celălalt, de formă dreptunghiulară unde șiruri de linii mici, oblice așezate de astă dată orizontal sunt încadrate de linii pe toate laturile.

(Pl. VI, 3). Primul și-ar găsi o analogie în decorul constând din cercuri concentrice de pe un platou cu angobă lustruită de la Suceag (Opreanu 1992, p. 162, pl. IV, 5), al doilea este asemănător cu o șampilă de la Cociuba Mare, punctul Cohărești (Dumitrașcu 1972, p. 198, pl. II, 3). Descoperirile din ambele localități au fost datate în secolul 4. Cănilor le sunt caracteristice liniile orizontale imprimate în pastă, iar într-un caz apare ornamentul șampilat (Pl. III, 10). La Porți și Suplacu de Barcău chiupurile sunt confecționate din pastă cenușie și neagră-cenușie, bine arsă cu decor constând în linii în val, simple sau în rețele, prezent și la Săldăbagiu de Barcău, la Mișca și la Balc. Un fragment de buză de la Suplac este ornamentat cu o linie frântă lustruită (Pl. VII, 10). Diferența cronologică dintre chiupurile din secolele 2—3 și cele din secolul 4 ar fi marcată prin lipsa ornamentului la cele mai timpurii (Dumitrașcu 1972, p. 62—65; Dumitrașcu 1993, p. 102). În aspectul cultural Militari-Chilia acest tip de vas apare doar în secolul 3 până la începutul lui 4, asociat fiind cu ceramica cenușie lustruită și cu opaițul dacic ornamentat cu alveole la bază, iar în Transilvania propriu zisă el continuă în prima și a doua jumătate a secolului 4 (Opreanu 1993, p. 247—253, cu bibliografia). În acest contexta chiupurile ornamentate descoperite pe valea Barcăului ar putea fi datate ca în fosta provincie romană.

Ceramica zgrunțuroasă lucrată la roată este foarte puțină, în schimb ea apare la într-o proporție mai mare la Săldăbagiu, ea putând aparține unor oale, fără forme clar determinabile.

Materialul ceramic lucrat cu mâna se încadrează ca formă majoritar în categoria oalelor mai mult sau mai puțin evazate, lucrate din pastă de culoare cărămizie, maronie și neagră, cu degresant din microprundiș. Un fragment pare a avea buza lucrată la roată (Pl. VIII, 5). Unele sunt mai îngrijit lucrate, altele neglijent, cu urme de degete, iar câteva sunt arse secundar. După formă ele se încadrează în toate cele trei forme ale tipologiei lui I. Stanciu (Stanciu 1995, p. 160—161, pl. XXXVII). Pentru vasele cu buzele răsfărânte în exterior din nivelul cu material ceramic apărut sporadic, descoperite la Suplacul de Barcău, punctul Lapiș I (Pl. VIII, 2, 4), precum și pentru o strachină (Pl. VIII, 7), analogii se găsesc în grupul cultural Igolomia (Dobrzanska 1990, p. 82, pl. 15/69, 14/56). Cele două opaițe lucrate la mână se deosebesc ca pastă și ca decor, unul fiind confecționat din pastă maronie cu pietricele, ornamentat cu alveole la bază, celălalt din pastă neagră mai fină, neornamentat (Pl. IX, 12, 13). În spațiul din afara limes-ului, cu toate că în colțul de nord-vest al Daciei există o puternică concentrare a lor, era cunoscută până acum doar o piesă, cea de la Zalău—Valea Mății (Opreanu 1993, p. 237—238, 255 cu punctele de descoperire). Cele de la Suplacul de Barcău se datează și ele în secolul 4. Cea mai vestică descoperire se află la Oradea-Salca, inedită, unde cu prilejul săpăturilor de salvare din 1996, la punctul „Ghetărie” a apărut un fragment de opaiț decorat cu alveole la bază. Deși puține încă în nord-vestul României, probabil și datorită cercetărilor insuficiente, aceste descoperiri arată o difuziune destul de însemnată a lor și în acest spațiu. Atribuirea etnică pentru aceste piese este clară, ele aparținând dacilor sau daco-romaniilor (Opreanu 1993, p. 237, cu notele 15 și 16).

Ca indicatori cronologici, importante sunt piesele de îmbrăcăminte și de podoabă: pieptenii, fibulele, mărgелеle și pandantivul care provine de la Suplacu de Barcău.

Pieptenii din trei plăci, cu dinți bilaterali sunt considerați ca fiind de origine romană (Opreanu 1992, p. 163, cu bibliografia), sau produse specifice atât lumii barbare cât și limesului danubian târziu (Petković 1995, p. 126—129), ei fiind datați de aceasta din urmă în secolele 4—6, distingându-se însă mai multe tipuri. Pieptenele cu dinți bilaterali de la Suplacu de Barcău (Pl. XII, 1) își are cea mai bună analogie în cel descoperit întâmplător la Sălacea (Dumitrașcu 1983, p. 49, pl. XXIV/1), ambii având același decor din linii punctate și dimensiuni apropiate. Ei se încadrează în tipul I din clasificarea Sofiei Petković (Petković, p. 126—129 cu pl. I—III). Pe teritoriul fostei Dacii ei sunt răspândiți mai ales în zona vestică, mai puternic urbanizată, fiind deosebiți de cei caracteristici culturii Sântana de Mureș-Cerneahov, unde pieptenii cu dinți bilaterali apar sporadic (Opreanu 1992, p. 163—165, cu bibliografia). Contextul de descoperire de la Suplacu de Barcău, împreună cu ceramica fină cenușie și cărămizie, lucrată la roată, și ceramica lucrată cu mâna, oferă un reper cronologic important pentru întregul „nivel” de epocă romană de aici, care se poate data, astfel până în a doua jumătate a secolului 4 și, posibil, chiar începutul secolului următor. Mărgeaua de sticlă descoperită la Porți (Pl. XII, 3), împreună cu același tip de ceramică, și având analogii în cea din mormântul de înhumatie de la Târnăvioara, în necropola romano-bizantină de secol 4—5 de la Callatis, și de cea de la Târgșor aparținând culturii Sântana de Mureș-Cerneahov, confirmă această datare (Blăjan 1994, p. 228, pl. 6, 6). O mărgea de același tip a fost găsită și la Mișca (Pl. XII, 2). Fibulele cu capete de ceapă de tipul Keler 1 și 4, descoperite după S. Dumitrașcu, tot la Mișca se situează în același orizont cronologic. Fibula de fier cu picior întors pe dedesubt ar putea fi inclusă în același spațiu cronologic (Peškar 1972, p. 122—125, T. 42, 1). Un orizont de la mijlocul secolului 4 a fost surprins în așezarea dacică de la Arad-Ceala, datată prin monedă de la Constantius II. (Sășianu 1980, p. 45, cu nota 91), apoi la Râpa (Dumitrașcu 1972, p. 198—199), iar de la Galoșpetreu, unde au fost semnalate fragmente ceramice cenușii, provine o monedă emisă în Valens (Sășianu 1980, p. 45). De la Valea lui Mihai provin mai mulți piepteni cu dinți bilaterali, dintre care unul cu placa traforată (Dumitrașcu 1983, p. 49—50), datat în *Moesia Superior* din ultimul sfert al secolului 4 până în prima jumătate a secolului următor, legat de prezența unor germanici înrolați în armata imperiului (Petković 1995, p. 128—129). La Diosig e cunoscut un alt pieptene cu dinți bilaterali (Dumitrașcu 1972, p. 232, cu nota 21), iar la Biharea, un atelier de lucrat piepteni de același tip, datat larg în secolele 5—6 (Dumitrașcu 1982, p. 107—121), atribuit pe baza ceramicii unei populații daco-romane. Pieptenii de la Valea lui Mihai și Diosig au fost puși în legătură cu înmorminte de înhumatie atribuite gepizilor (Dumitrașcu 1983, loc. cit., Rep, p. 83—84, I. Ordentlich). Situația din această zonă arată așadar că acest tip de piepteni nu poate oferi o atribuire etnică, decât eventual prin corelare cu alte materiale arheologice, eventual printr-o separare cronologică și tipologie.

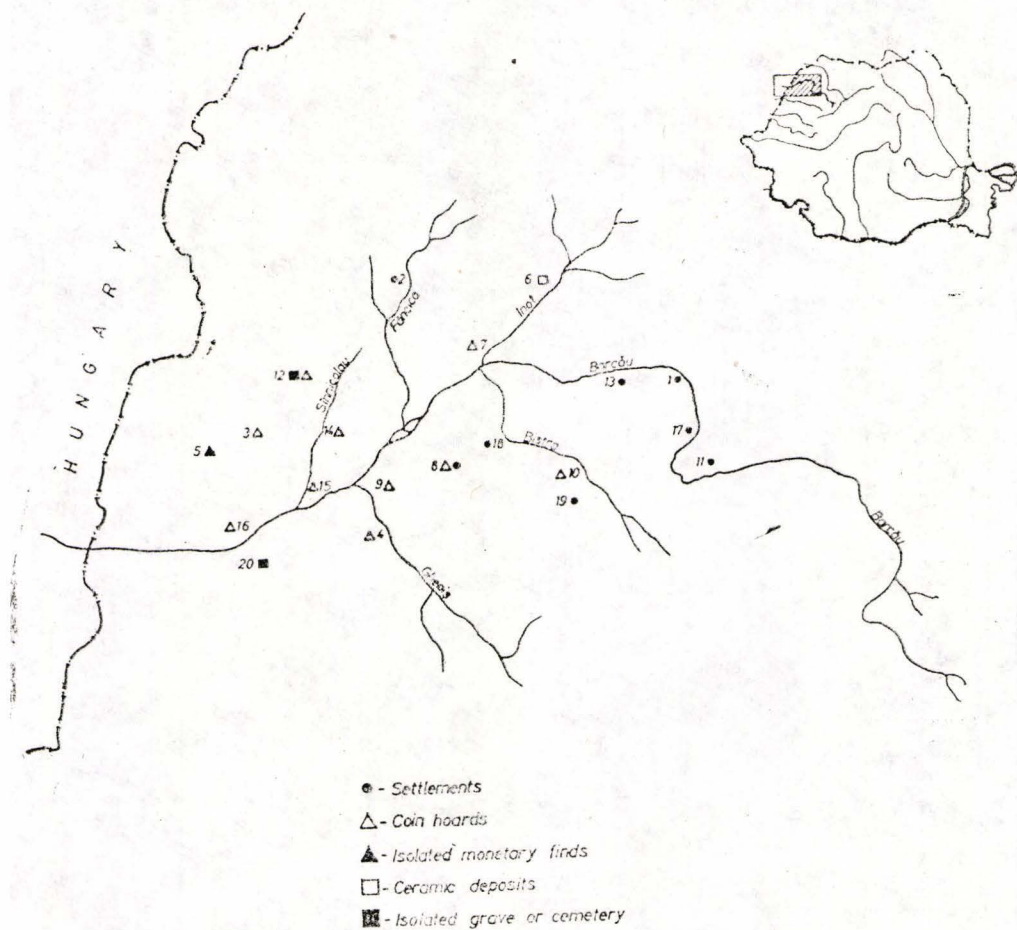
Pentru o zonă relativ restrânsă, așa cum este cea repertoriată aici, descoperirile monetare pot fi folosite pentru viitoarele cercetări sistematice, ele încadrându-se din toate punctele de vedere în contextul deja cunoscut pentru nord-vestul României, întinzându-se cronologic de la *Hadrian* la *Honorius* (395—423), cu observația că după sosirea hunilor, circulația monetară se reduce drastic. Paralel cu alte importuri, imitațiile monetare par să vină, la fel ca ceramica ștampilată, de la *Porolissum*, cale confirmată de descoperirile din depresiunea Silvaniei (Sășianu 1980, p. 40—41). Tezaurul de la Diosig este singurul cunoscut în zonă și este cuprins în orizontul de tezaure care se termină cu emisiuni de la 258—259, pus în legătură cu venirea roxolanilor în câmpia Tisei, pătrunderea de mai târziu a sarmaților pe cursul mijlociu al Barcăului fiind confirmată tot pe bază monetară prin imitațiile specifice de la Marghita și Săniob (Sășianu 1980, p. 39, 46).

Cursul mijlociu al Barcăului, intrat în arealul controlat din fața provinciei romane și în cel al influenței produselor porolissense, oferă, până acum, în majoritate, un material ce poate fi datat cu precădere în secolele 3—4, oferind un aspect interesant pentru sfârșitul epocii romane și începutul marilor migrații. Civilizația de epoca romană timpurie din acest areal este până acum foarte puțin cunoscută, cercetările viitoare urmând să lămurească și acest aspect.

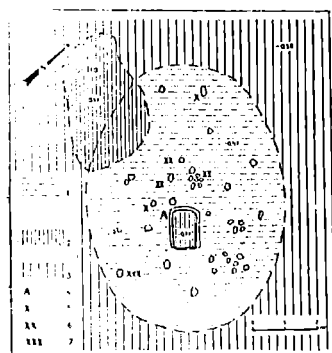
PRESCURTĂRI ȘI BIBLIOGRAFIE

- | | |
|---------------------------|---|
| Ardoș 1936 | F. Ardoș, <i>Date arheologice privitoare la Oradea și județul Bihor</i> , în <i>Familia</i> 4, 1936, p. 61—76 |
| Blăjan 1994 | M. Blăjan, <i>Așezarea fortificată de la Târnăvioara (județul Sibiu, în EphMap, IV, 1994, p. 221—231</i> |
| Chirilă 1974 | E. Chirilă, S. Dumitrașcu, I. Emödi, Gh. Lazin, Z. Nánási, I. Néméty, V. Pepelea, <i>Descoperiri monetare antice în Transilvania (IX), în StComSibiu</i> , 1974, p. 135—140 |
| Chirilă-Emödi-Nánási 1971 | E. Chirilă, I. Emödi, Z. Nánási, <i>Descoperiri monetare antice în Transilvania (VIII), în Acta MN VIII</i> , 1971, p. 567—569 |
| Dobrzańska 1990 | H. Dobrzańska, <i>Osada z późnego okresu rzymskiego w Igołomi, woj. Krakowskie, I—II</i> , Kraków, 1990. |
| Dörner 1970 | E. Dörner, <i>Cercetări și săpături arheologice în județul Arad, în Materiale IX</i> , 1970, p. 445—465 |
| Dörner 1971 | E. Dörner, <i>Dacii și sarmații din sec. II—III e.n., în vestul României, în Apulum IX</i> , 1971, p. 681—692 |
| Dumitrașcu 1972 | S. Dumitrașcu, <i>Descoperiri arheologice din sec. IV—V e.n. în județul Bihor, în Centenar Muzeal Orădean, Oradea</i> , 1972, p. 197—208 |
| Dumitrașcu 1976 | S. Dumitrașcu, <i>Fibule romane de tipul „cu capete de ceapă” descoperite în Crișana, în Crișia VI</i> , 1976, p. 35—60 |
| Dumitrașcu 1979 | S. Dumitrașcu, <i>Raport asupra cercetărilor arheologice de la Mișca (jud. Bihor), în MAC 1979</i> , p. 161—166. |
| Dumitrașcu 1982 | S. Dumitrașcu, <i>O locuință atelier de lucrat piepteni de la Biharea datând din sec. VI e.n. în Crișia XII</i> , 1982, p. 107—121. |
| Dumitrașcu 1983 | S. Dumitrașcu, <i>Podoabe și piese de îmbrăcăminte din mileniul I e.n. în Crișia XIII</i> , 1983, p. 33—142 |
| Dumitrașcu 1993 | S. Dumitrașcu, <i>Dacia apuseană (Teritoriul dacilor liberi de epocă romană din nord-vestul României în vremea Daciei romane)</i> , Oradea 1993 |

- Dumitrașcu-Hadnagy 1980 S. Dumitrașcu, A. Hadnagy, *Cercetări arheologice de suprafață la Fegernicul Nou, județul Bihor*, în *Crisia X*, 1980, p. 513—515
- Dumitrașcu-Nánási 1972 S. Dumitrașcu, E. Nánási, *Ceramica descoperită la Ghenetea (județul Bihor)*, în *StComSatu-Mare*, 1972, p. 227—236
- Fereneci 1959 I. Ferenczi, *Contribuții la problema limesului de vest al Daciei*, în *SCIV X*, 1959, p. 337—354
- Fereneci 1967 I. Ferenczi, *Die Erforschung des römischen Limes auf den Höhen des Meseşgebirges*, în *Dacia NS XI*, 1967, p. 143—162
- Gudea 1980 N. Gudea, *Vasele ceramice ștampilate de la Porolissum*, în *Acta MP IV*, 1980, p. 105—190
- Kotigoroško 1995 V. Kotigoroško, *Ținuturile Tisei superioare în veacurile III î.e.n. — IV, e.n. (Perioadele Lo-Téne și romană)*, București 1995.
- Matei 1980 Al. V. Matei, *Repertoriul de așezări și descoperiri dacice pe teritoriul județului Sălaj*, în *ActaMP III*, 1979, p. 11—40.
- Matei 1985 Al. V. Matei, *Un cuptor de ars ceramică descoperit în așezarea dacilor liberi de la Panic, județul Sălaj*, în *ActaMP IX*, 1985, p. 247—258.
- Opreanu 1992 C. Opreanu, *Date preliminare privind prelucrarea osului în secolul al IV-lea e.n. în așezarea de la Suceag (județul Cluj)*, în *EphNap II*, 1992, p. 159—168.
- Opreanu 1993 C. Opreanu, *Elemente ale culturii materiale dacice și daco-romane târzii (sec. III—IV p.Ch. în EphNap III*, 1993, p. 235—260.
- Peškar 1972 I. Peškar, *Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren*, Praha, 1972.
- Petković 1995 S. Petković, *The Roman items of bone and antler from the territory of Upper Moesia*, Belgrad 1995.
- Popa-Căpățână-Lukács 1987 R. Popa, D. Căpățână, A. Lukács, *Cercetările arheologice de la Voivozi. Contribuții la istoria Bihorului în secolele XII—XV*, în *Crisia*, XVII 1987, p. 61—105.
- Popescu 1967 D. Popescu, *Săpăturile arheologice din Republica Socialistă România în anul 1966*, în *SCIV XVIII*, 1967, p. 521—538.
- Roșu 1996 M. Roșu, *Material inedit descoperit la Săldăbagiu de Barcău, în toamna anului 1995*, în *Munții Apuseni II*, Oradea, 1996, p. 90—92.
- Sășianu 1980 Al. Sășianu, *Moneda antică în vestul și nord-vestul României*, Oradea, 1980.
- Stanciu 1995 I. Stanciu, *Contribuții la cunoașterea epocii romane în bazinul mijlociu și inferior al râului Someș*, în *EphNap V*, 1995, p. 139—266.
- Stanciu 1996 I. Stanciu, *Vestigii medievale timpurii în județul Satu-Mare*, în *StComSatuMare XIII*, 1996, p. 71—84.



The map of roman Imperial period discoveries on the middle of Barcău Valley
 Harta descoperirilor de epoca romana imperială pe cursul mijlociu al Barcăului.
 Legendă ● așezări; △ tezaure monetare; ■ morminte izolate;
 □ depozite de vase; ▲ monete izolate



I

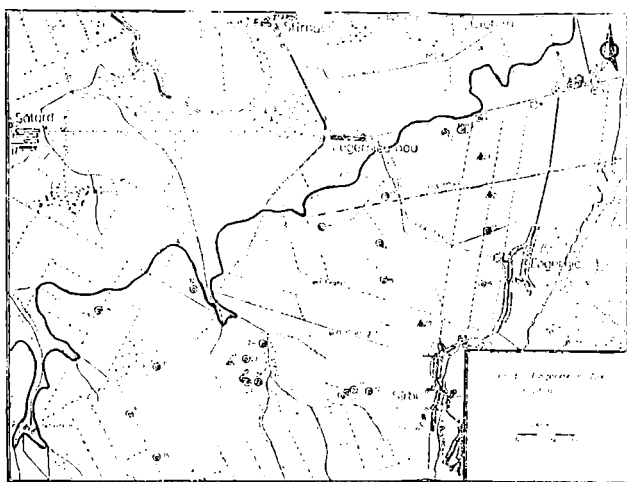
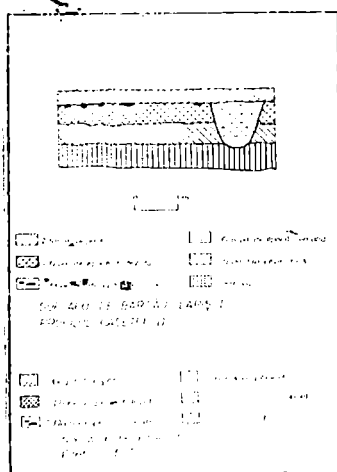
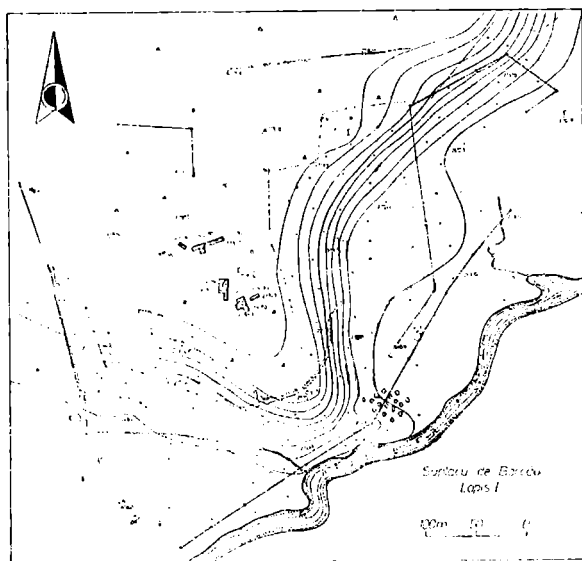


Plate I. 1 — Mișca, Bihor county dwelling with fireplace from „Fântâna Sasului” after Dumitrașcu 1979, p. 64, T. 3. 1. — clay-like black soil, 2. — clay-like soil-Hallstatt, 3. — virgin land, A. — burnt clay, fireplace, X. — grey ceramic fragments, XXX. — brick-like stamped ceramic fragments.

I. 2 — Suplacu de Barcău, archaeological site-Lăpș I

I. 3 — Suplacu de Barcău, Lăpș I. Profile of „D” case

I. 4 — The field with tumulus Sălard-Fegernicu Nou-Ciuhoi (after Dumitrașcu-Hadnagy 1980, p. 514).

Planșa I 1. Mișca, județul Bihor: locuință cu vatră de la Fântâna Sasului (Dumitrașcu 1979, p. 64) planșa 3. 1. sol negru argilos; 2. sol argilos din Hallstatt; 3. pământ negru virgin; A. lut ars; vatră; X. fragmente de ceramică cenușie; XXX — fragmente de ceramică ștampilată cărămizie. I. 2. Suplacu de Barcău, așezarea de la Lăpș I; I. 3. Suplacu de Barcău, Lăpș I; profilul casei D; I. 4. Locul Sălard-Fegernicu-Ciuhoi cu tumul (după Dumitrașcu-Hadnagy 1980, p. 514).

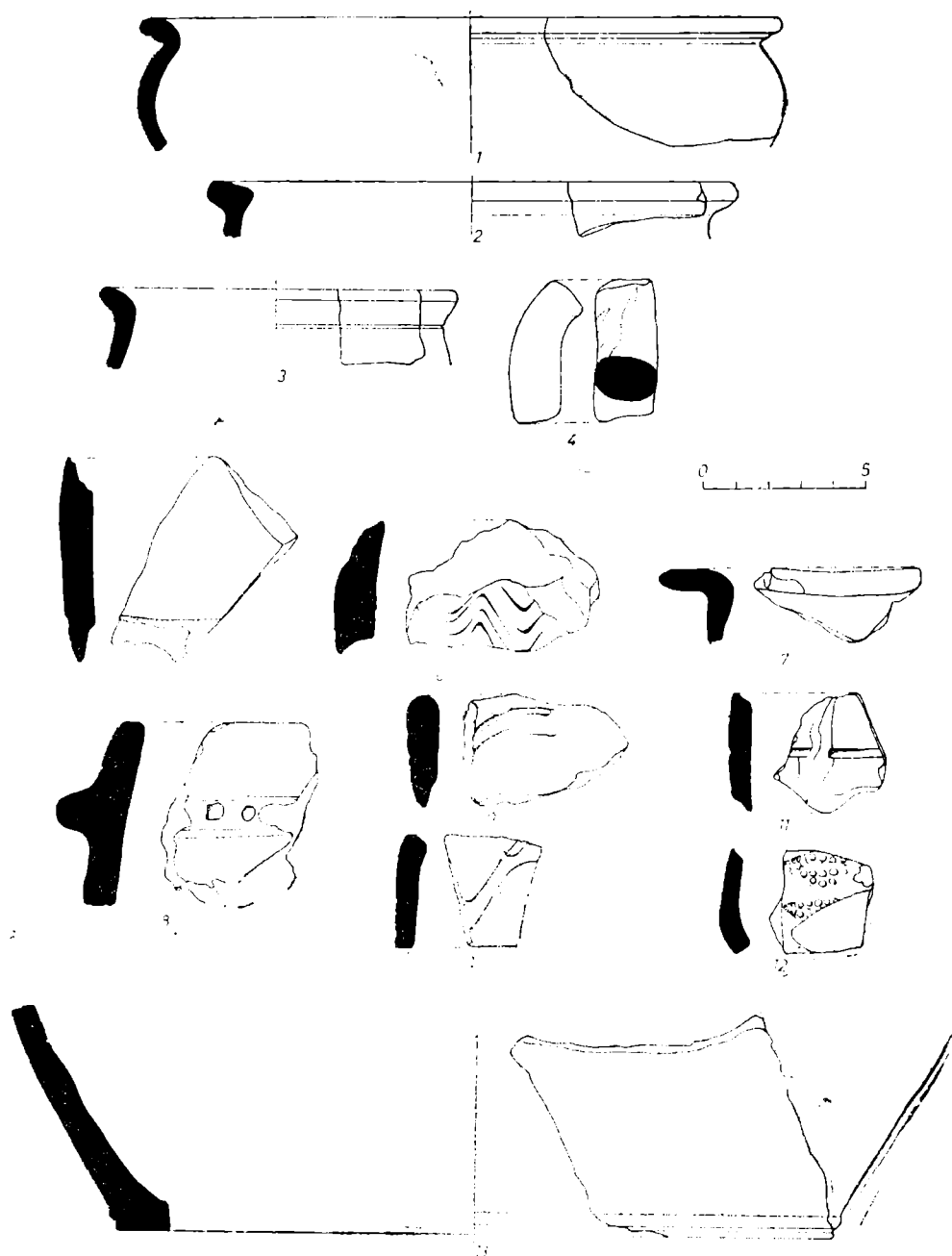
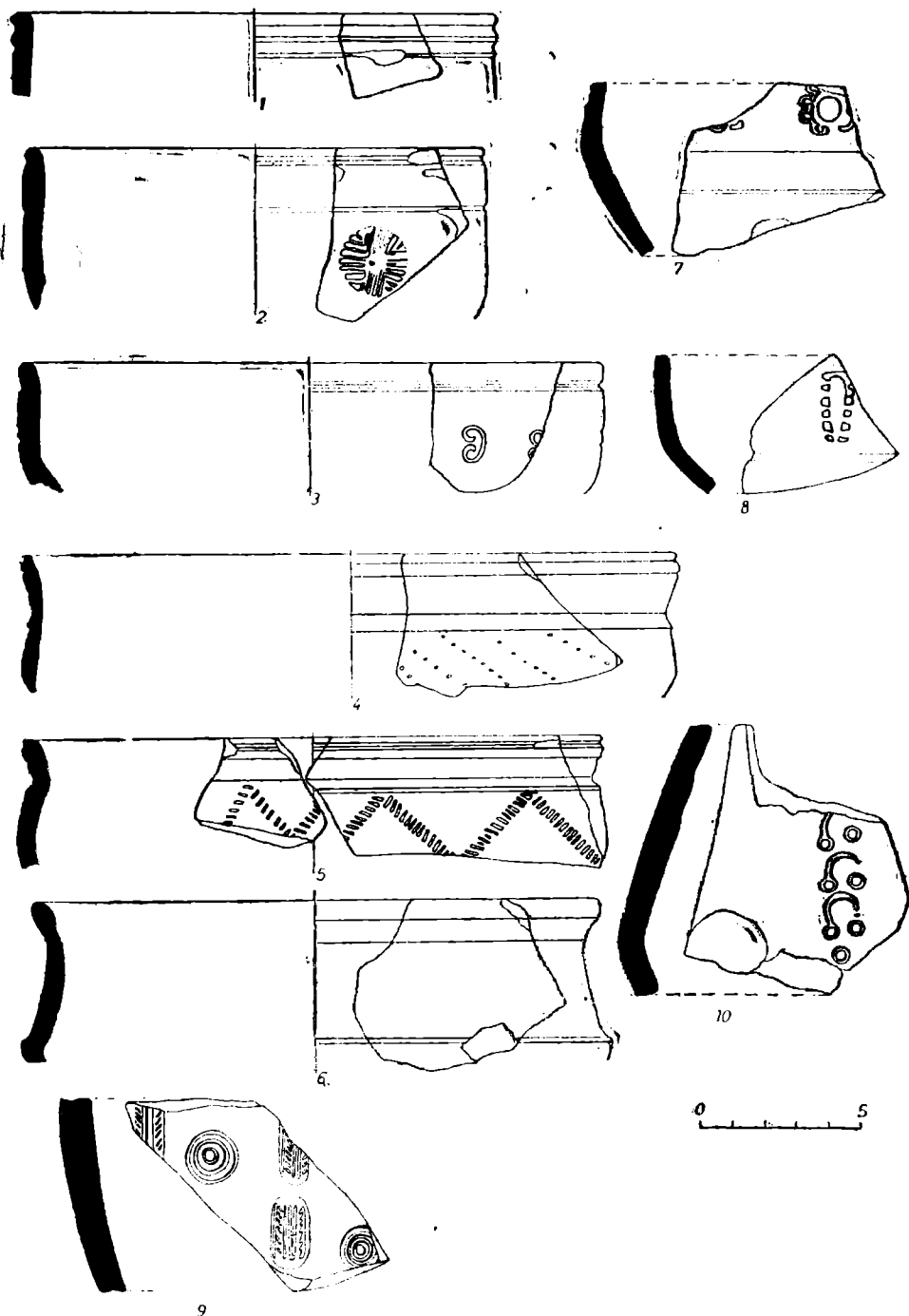


Plate II — Well-made fine grey or brick-like and hand-made pottery
 Planșa II Ceramica cenușie fină și ceramica grosolană lucrată cu mână



Platc III — Well-made fine grey, pottery from Suplacu de Barcău, Lăpiș I
 Planșa III Ceramica cenușie fină de la Suplacu de Barcău-Lăpiș I

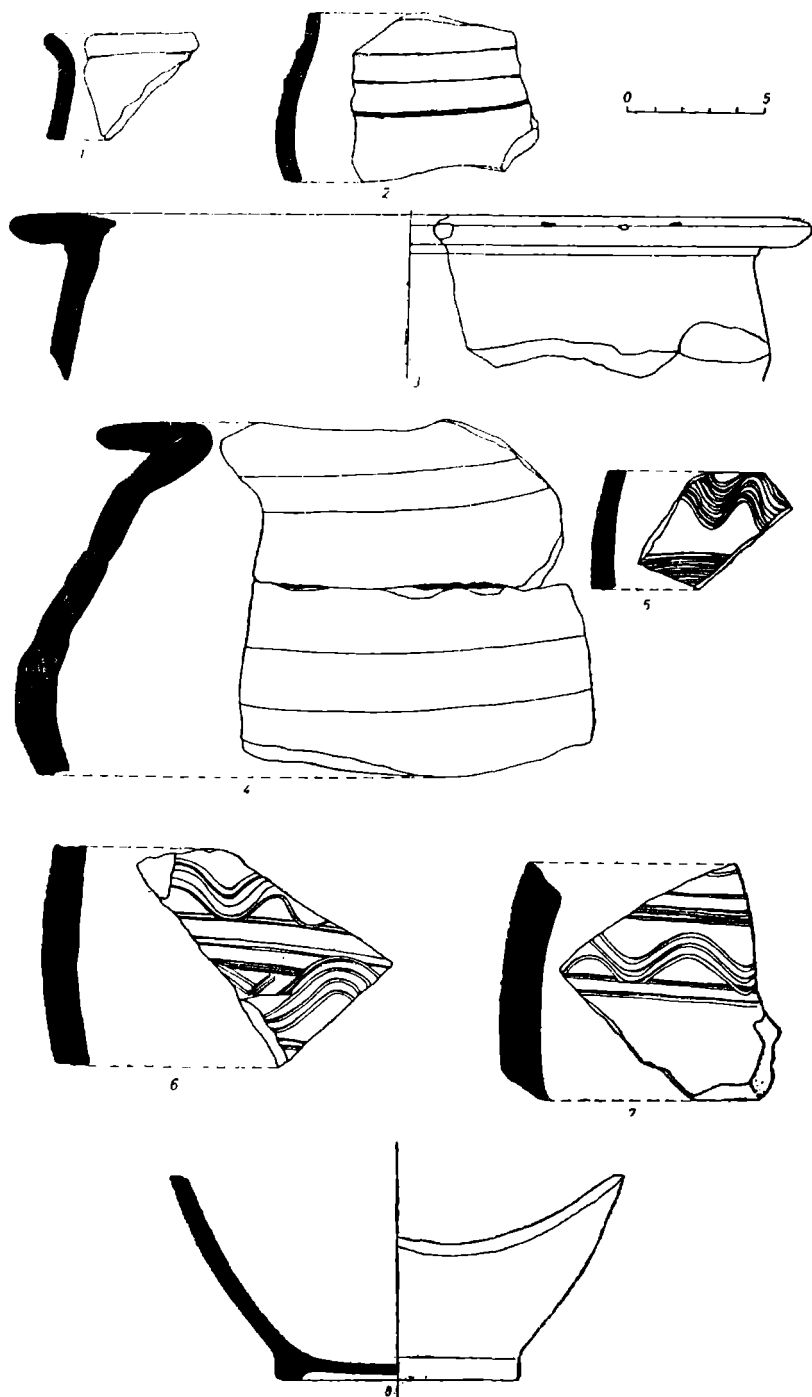


Plate IV — Well-made fine grey, pottery from Suplacu de Barcău, Lapiş I.
 Planşa IV Ceramica cenuşie fină de la Suplacu de Barcău-Lapiş I

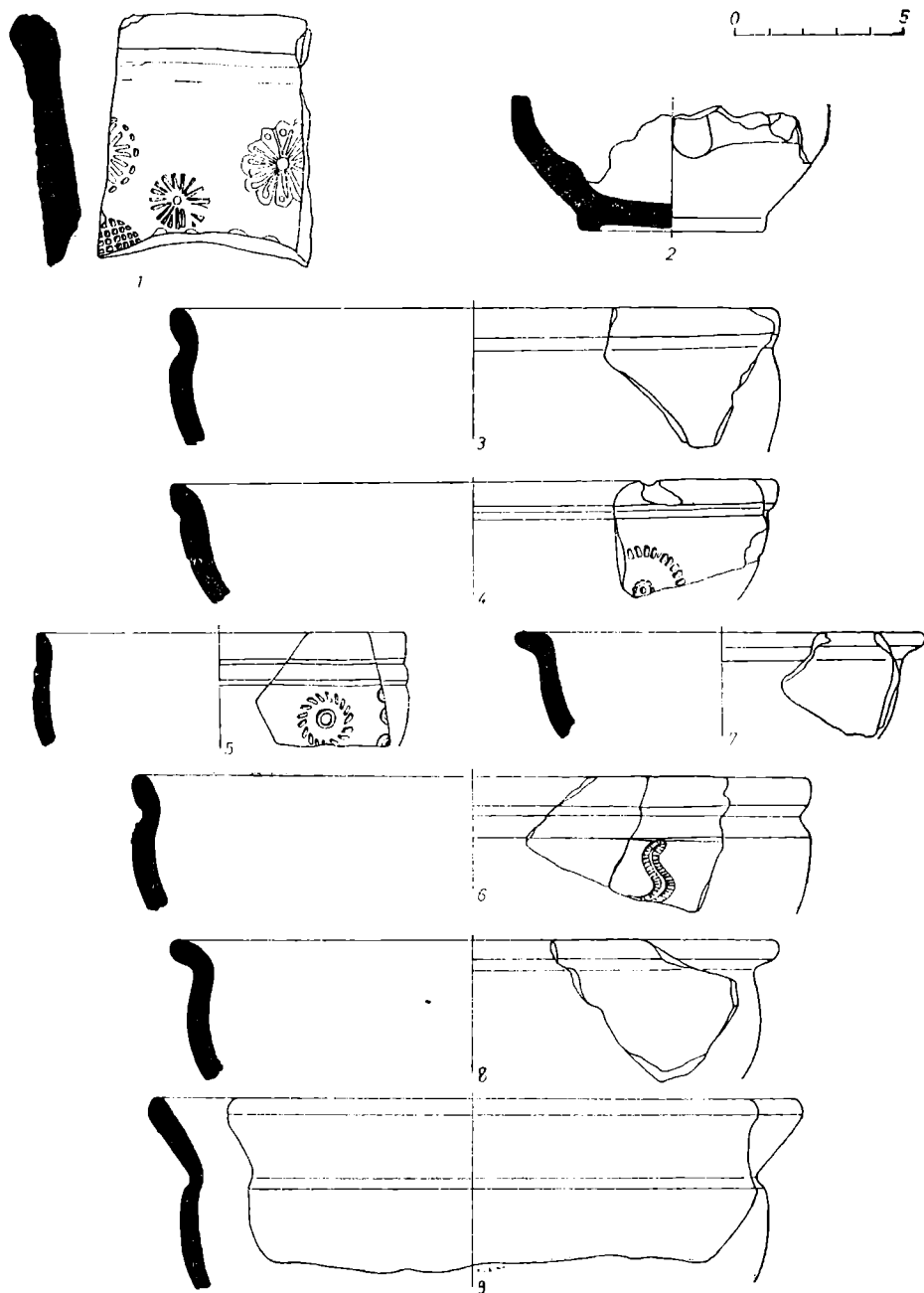


Plate V — Well-made fine grey, or brick-like pottery from Suplacu de Barcău,
 Lapiș, I, thriflty hollow; „D” case-bowis
 Planșa V Ceramica cenușie fină și cărămizie fină de la Suplacu de Barcău-Lapiș
 I — stratul de suprafață; vase din caseta D

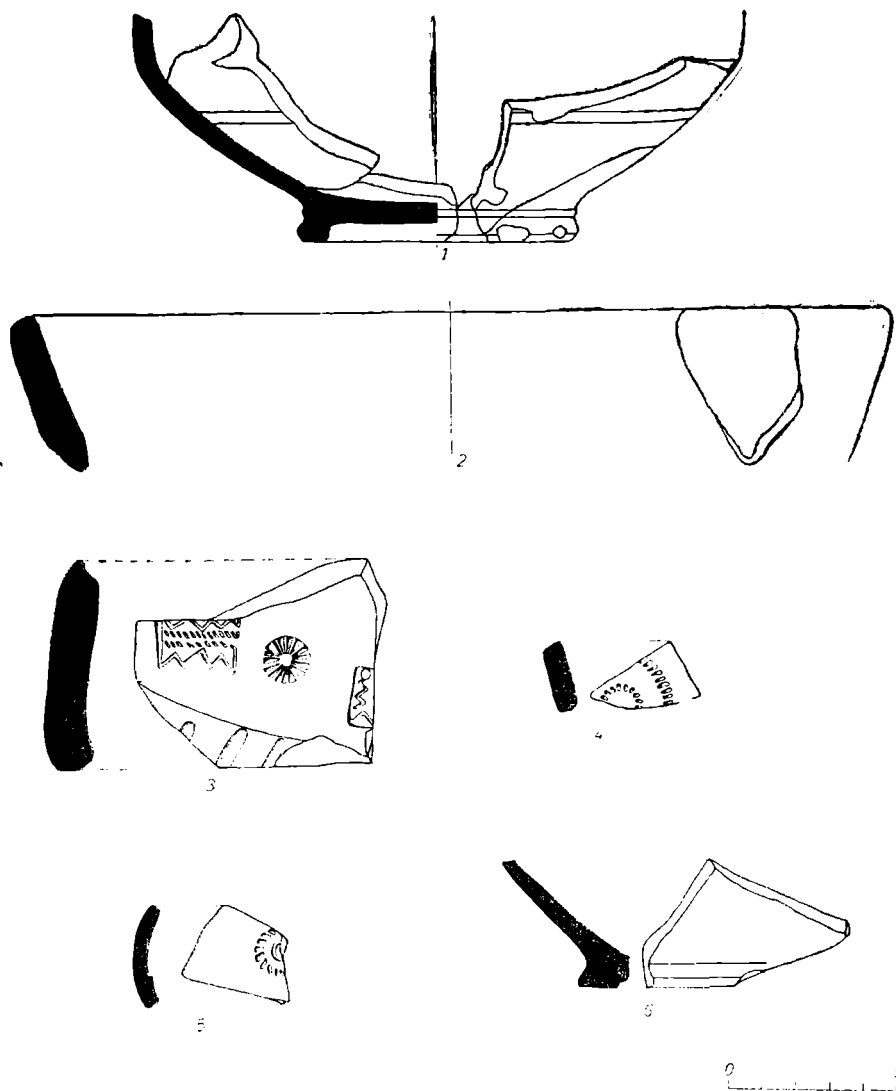


Plate VI — Well-made fine grey, or brick-like pottery from Suplacu de Barcău, Lăpiș I, thriftly hollow; „D” case-bowis
Planșa VI Ceramica fină cenușie și cărămizie de la Suplacu de Barcău-Lăpiș I; stratul de suprafață; vase descoperite în caseta D

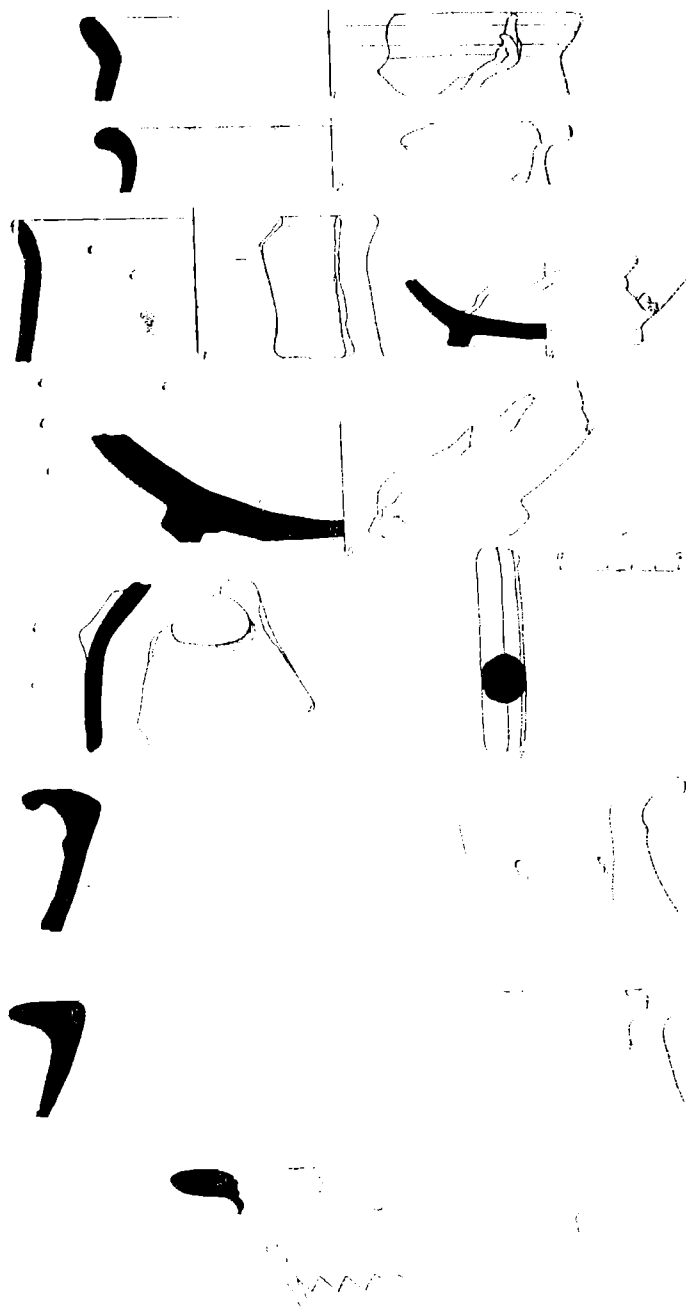


Plate VII — Well-made fine grey, or brick-like pottery from Suplacu de Barcău.
 Lapiș I, thryftly hollow; „D” case-pitchers and jars
Planșa VII Ceramica fină cenușie și cărămizie de la Suplacu de Barcău-Lapiș I:
 stratul de suprafață; ulcioare și căni din caseta D

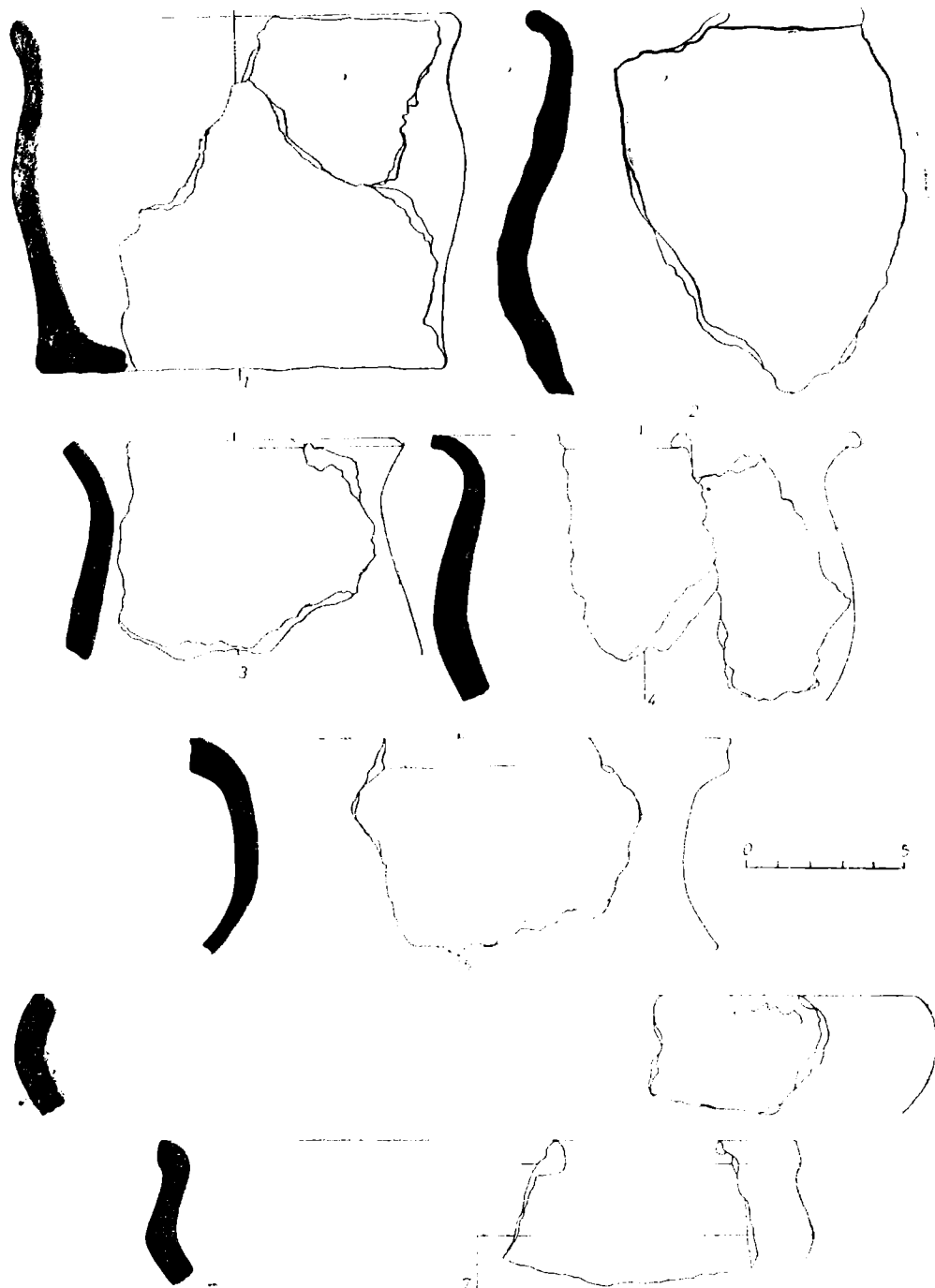


Plate VIII — Hand-made pottery from Suplacu de Barcău, Lapiș I. 1, 3, 5—7 — thriftly hollow.

Planșa VIII Ceramica lucrată cu mâna de la Suplacu de Barcău-Lapiș I; stratul de suprafață 1, 3, 5—7

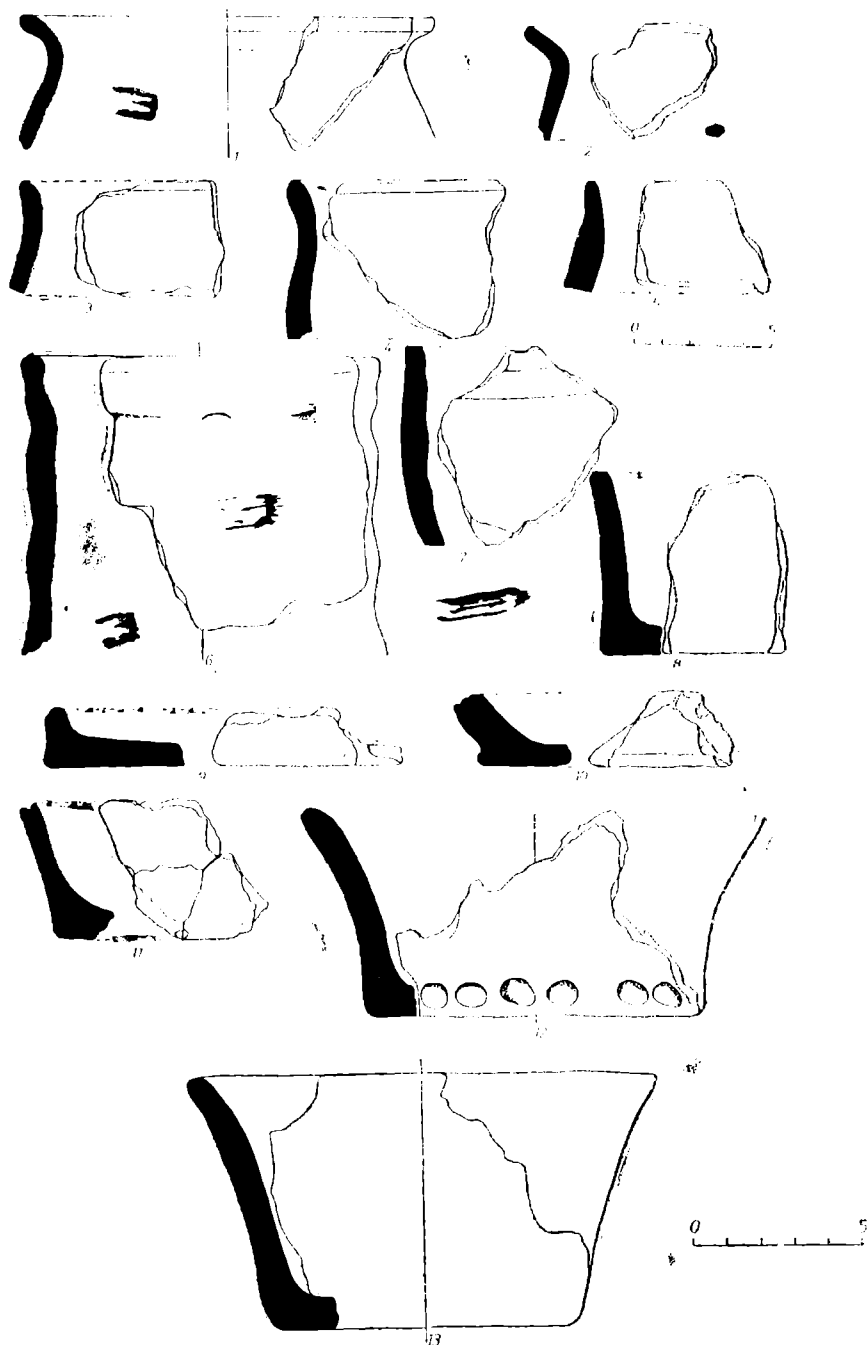


Plate IX — Well-made coarse and hand-made pottery from Spulacu de Barcău, Lapis I, 1—6, 8, 9, 11—13, thickly hollow.

Planşa IX Vase lucrate la roată şi cu mâna de la Spulacu de Barcău-Lapis I; stratul de suprafaţă 1—6, 8, 9, 11—13

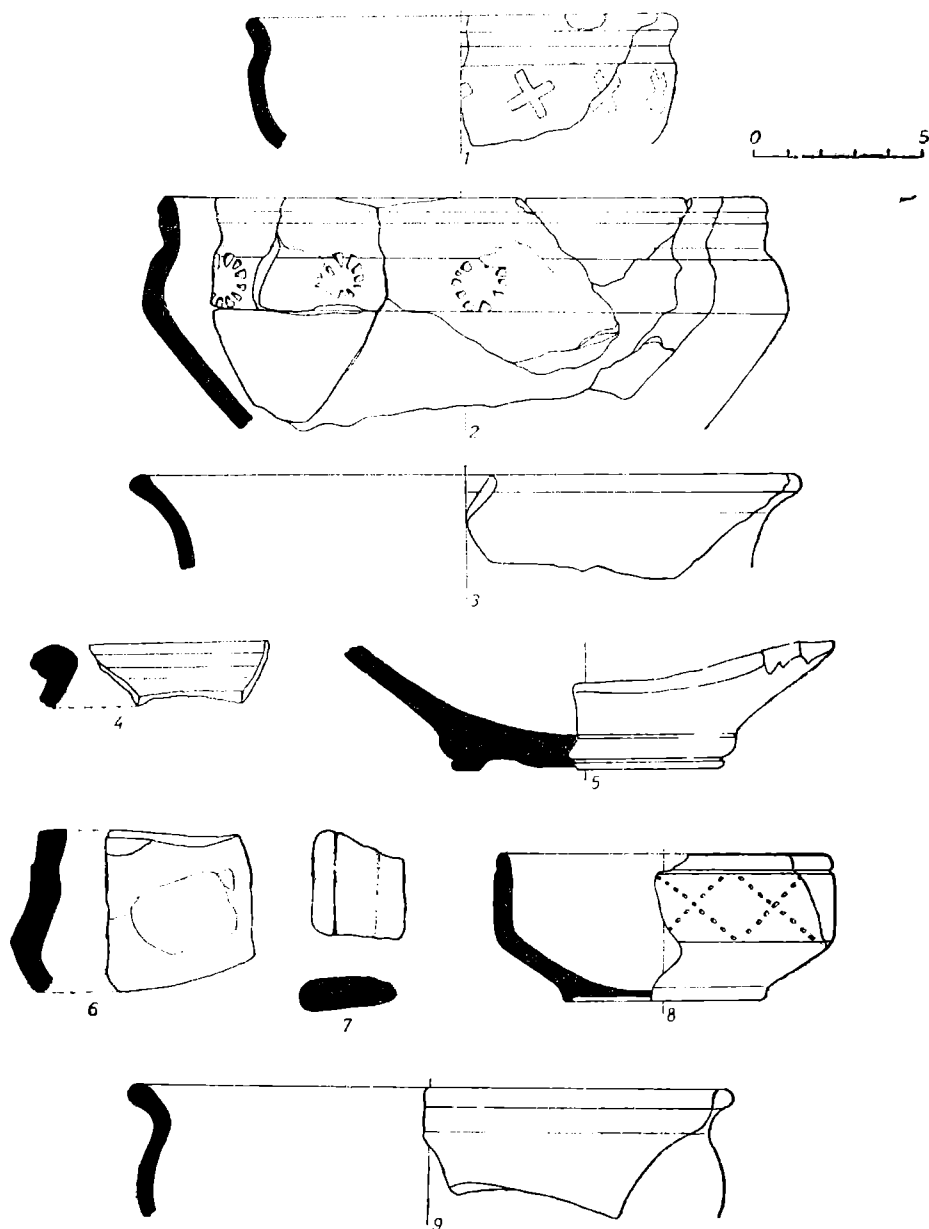


Plate X — Well-made fine grey-or brick pottery from Suplacu de Barcău, Lapiș II, 1—5, 7, 9. Corău 6, 8.

Planșa X Ceramica fină de culoare cenușie sau cărămizie de la Suplacu de Barcău-Lapiș II 1—5, 7, 9; — Corău 6, 8

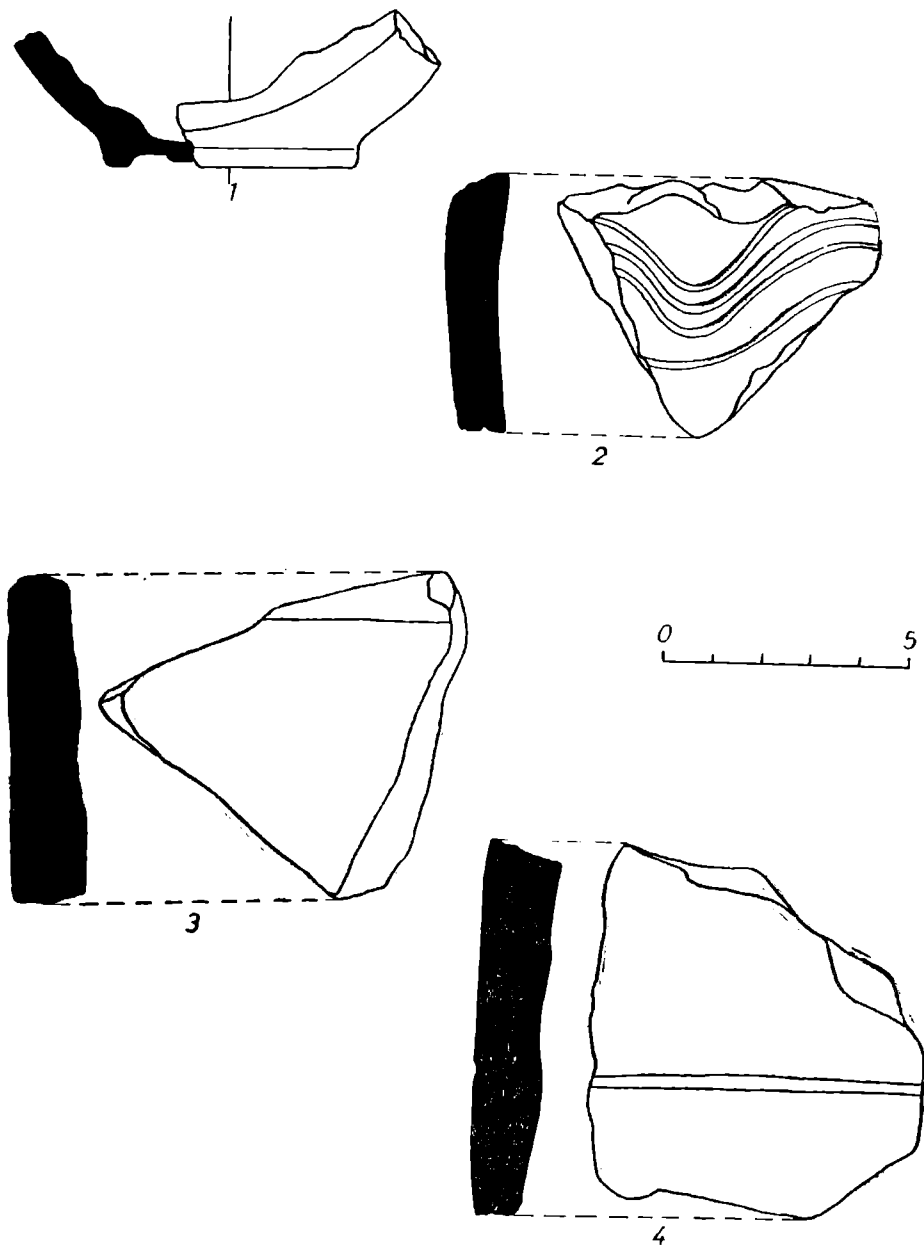


Plate XI — Well-made fine grey pottery from Suplacu de Barcău, Corău
Planșa XI Ceramica fină cenușie de la Suplacu de Barcău-Corău

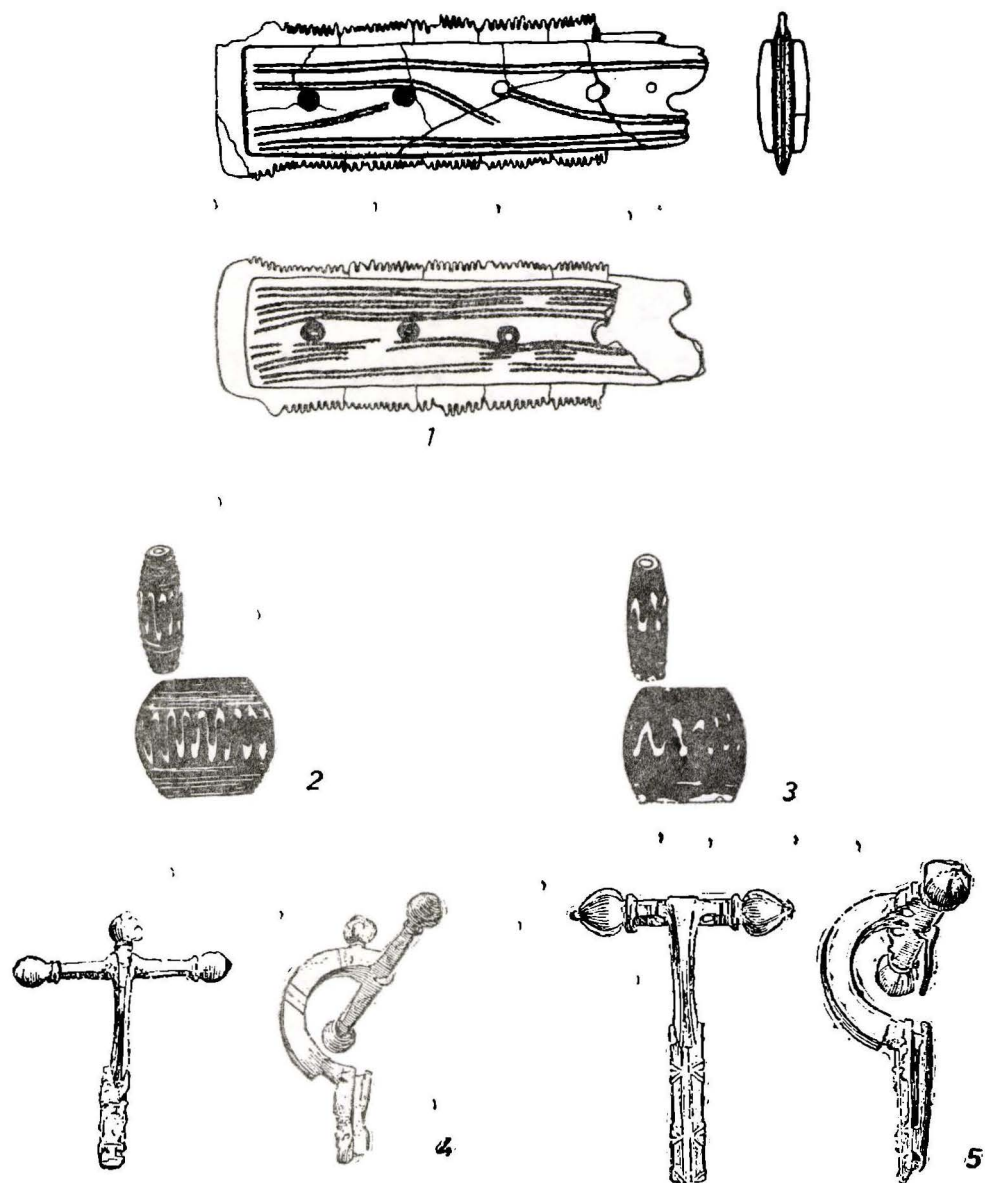


Plate XII — Small finds; comb, beads, brooches from Suplacu de Barcău, Lapis I, 1, Mișca "Fântâna Sasului", Porți-Sub Cetate, 3, Mișca unknown place
 Planșa XII Descoperiri mărunte: piaptân, mărgelile, fibule de la Suplacu de Barcău-Lapiș I, 1; Mișca-Fântâna Sasului; Porți-Sub cetate, 3; Mișca — loc de descoperire necunoscut

CERAMICS DISCOVERED IN (THE WEST OF ROMAN DACIA (CENTURIES II—IV A.D.)

SEVER DUMITRAȘCU

To the known schemes of the study of the historical and archaeological realities, from the North-West of Roman Dacia, in the centuries II—IV A.D. (namely Crisana territory), i.e. native Dacian reality, and possibly a persistent Celtic reality and the penetration of the new-coming peoples: the Bcers, the Vandals, the Goths, the early and late Gepidses, we add several archaeological aspects established on the ground. Pointing out the fact that, in principle, we join the idea which admits that besides “the barbarianizing” of the imperial Roman world and a “Romanizing” in the coterminous area of Roman provinces, facts which happened over and through the “invisible” borders of the Roman Empire (E. Kornemann) in “the Rome from over the imperial borders” (M. Wheeler) or even among “the invisible borders of Roman influence” (K. Christ). In consequence, a Roman influence over the federative peoples from the Roman frontiers area, characterized as: “independences, as they seemed and obedient, as they were” (G. Wirth).

Our lines will present only the situation in a limited area, a “sample“, with a well-defined geographical position: Holod Dale, to which we shall also add several larger references from Crișana space: Holod Dale (Bihor county) is included among the peaks of Pădurea Craiului Mountains at North-North-West, Plopișului Mountains at South-South-East, the Western Romanian Plain (namely the High plain) and the barrier of Bihor Mountains, towards East, towards Roman Dacia. It stretches on both sides of Crișul Negru, river on which towards East, i.e. in Beiuș Depression with which it borders, we announce in advance that up to the present we haven t known archaeological discoveries from Roman epoch. We also emphasize the fact that in Holod Dale there haven t been found so far Preroman Dacian settlements either, and from a “technological” point of view there haven t been found yet workshops for modelling and burning ceramics. Thus, till a concrete contrary proof. we admit that ceramics hadn t been manufactured in local workshops.

The studied settlements are to be found in the boundary of the following localities, all of them on Crișul Negru rivers banks: Cociuba Mare — with two settlements at “Fântânița” and “Cohărești” places (Dumitrașcu 1973); Râpa — with two settlements at “La Lunca” and “Dealul Morii” places; Rohani — “La Criș ” and Tinca “Dealul Morii” (Dumitrașcu 1972).

From their topographical position point of view, the settlements are of two kinds:

A. "Buried" settlements covered by the silt brought by Crișul Negru's waters and dugged out afterwards, by the same Crișul Negru, which digged its river bed in its own river meadow: Cociuba — "Cohărești"; Râpa — "La Lunca" and Rohani — "La Criș", and.

B. Settlements placed on Crișul Negru's terraces: Cociuba — "Fântânița"; Râpa — "Dealul Morilor" and Tinca — "Dealul Morilor". We have to say that the two settlements from Râpa and Tinca, on Crișul Negru's terrace, at "Dealul Morilor" place are separated only by a present day ravine, which in ancient times was a valley coming from the forest on the terrace and flowing into Crișul Negru river.

The ceramics from the discovered dwellings and complexes (pits, the culture layer) is divided in three categories, well-known but not analysed in detail:

1. ceramics modelled only by hand
2. ceramics modelled by means of wheel, and made of a grey or brick-coloured soapy paste
3. ceramics modelled by means of wheel and made of a grey and blackish rough paste, having a rim profile betraying the provincial Roman ceramics. It dates from the 2 century A.D. — the beginning of the 4 century A.D. Except for a "stamp" on the handle of a grey amphorette and 2—3 fragments in Tinca, it hasn't been discovered so far stamped ceramics, while the thick-walled and bulky-bottomed earthen pats from Cociuba aren't adorned but in a very small number with strips of lines in wave, a characteristic specific to earthen pots discovered at Râpa — Dealul Morilor. In the settlements from Rohani — "La Criș" and Tinca — "Dealul Morilor" there haven't been found so far fragments of earthen pots.

For an ethnical attribution of the settlements, at hand and the ceramics from the 2—3 centuries A.D., possibly the beginning of the 4 century, by the absence of the bottoms cut with the cord on the potter wheel.

From the cultural and historical point of view we take into consideration a cultural koiné, with relative shades, by not discovering so far of any pieces with Dacian ethnical specificity — if it had still been current everywhere in Roman epoch —, the Dacian cup and the jar-vessel with socketer girdle or of some ceramic pieces specific to the German ethnic of the Boers, the Vandals, the early Gepides, if they have still kept them (*Dumitrașcu 1974*).

For an ethnical attribution of the settlements, at hand and the easiest way would be to attribute them to the Vandals, using in a simple manner Jordanes well-known references. In order to admit this fact we should automatically admit the loss of old features of German ancient folk culture (except for a comb on a semicircular handle) and the adoption of a provincial Roman culture. The fact that some of the settlements are "covered" with Crișul Negru river's silt (later on, when?) would denote new comers who do not know the zone from pedo-climatic point of view.

The rough black ceramics, discovered at Râpa — “Dealul Morilor”, of a provincial-Roman origin, which is unfoundable, for the time being, in Vandalian settlements, as well as the fact that in these stations specific stamped ceramic haven t been found yet, seem to show such kind of explanation, namely the presence in Holod Dale of some shepherds with flocks, coming from Dacia province, or of some Dacian native settlements with a Koiné culture of peripheral Roman provincial type. The burying of some settlements could indicate the use of the river meadow with hydrofile flora uncovered with snow in winter, as it is especially the case of Cociuba Mare — “Cohărești” settlement, situated between 2 branches of Crișul river, from the low meadow, having possibilities for the cattle to graze at winter spendind.

Therefore, it remains to operate only with those elements which permit, in the present stage, to distiguish (how deep and how shading, it will be seen from the future research) the demographico-ethnical and historico-cultural realities. Namely, they can t be ethnically attributed in an absolute way, neither to the Dacians, Celts, natives, nor to the Germanic peoples. Moreover, at Medieșul Aurit — “Șuculeu” it was discovered a level of 2—3 century A.D. with rough black Roman provincial ceramics and a level of 4 century A.D. (with bottoms cut with the cord on the potter wheel) and with grey earthen pots modelled by means of wheel and adorned with socketer girdle.

It remains to operate technologically, especially in the Nort-West of Crișana and in the North-West of former province, with those five workshops discovered up to the present: 1. at Medieșul Aurit — “Șuculeu”, a workshop of Daciens from Roman and Post-Roman epoch, without excluding a Vandalian presence, also indicated by the inventory of some graves from necropole; 2. at Medieșul Aurit — “La Osanu”, with a later workshop, maybe German, Gepidic (the decanter, the vessel with double neck, can be of Celtic origin! too); 3. at Beregsurány, in North-Eastern Hungary, with a workshop and with stamped ceramics (there were discovered pieces of bone for stamping the ceramics (Knochenstempeln) for the grey ceramics) and with-runspattern on some vessels, of clear Vandalian origin; 4. at Blazice, (*Lamiova Schmiedlova* — *Tomášova* 1995) with workshop where it had been manufactured stamped ceramics (of clear Roman influence but not Roman), to attribute to some late Cotins or early Gepides (?) and 5. the workshop or workshops from the Roman economical centre at Porolissum, with provincial ceramics manufactured for or especially for sale, too (export).

We also speak here, not accidentally, about the series of funeral discoveries (?) registered in ethno-cultural “fissure” between the Sarmato-Dacian world from Alföld, at West, and the Dacian world or of a “barbarian” Roman-provincial shade (Dacian, native and non-native) from East: Arad, Oradea, Curtuiuşeni, Șimleul Silvaniei, Boinești, with heads of the shields or arms indicating German (?), horsemen (?) fighters, initially relevated in I. Bona s studies.

But the future studies should bring to light new data, which, analytically studied, be able to lead to some shades of the details of those phenomenona which defined the historical concrete of the teritory in present-day Crișana province, from the West of Romania, between

Mureș and Superior Tisa, in Roman and Post-Roman epoch. Any uninitiated or generalized interference in the privacy of studying this historical space in the centuries II—IV A.D., won't do anything else but postpone and complicate uselessly the knowledge about the historic reality through the archaeological reality. The future belongs to the concrete studies and diggings in the ground.

ABBREVIATIONS AND BIBLIOGRAPHY

- Dumitrașcu 1972 S. Dumitrașcu, *Cercetări arheologice în Depresiunea Holodului* (II). *Săpăturile arheologice de la Tinca-Râpa, jud. Bihor* (Archäologische Untersuchungen von Tinca-Râpa, Kreis Bihor), in *Lucrări Științifice, Istorie* —, Oradea 1972, p. 49—67
- Dumitrașcu 1973 S. Dumitrașcu, *Cercetări arheologice în Depresiunea Holodului* (I). *Săpăturile de la Cociuba Mare, j. Bihor* (Recherches archéologiques dans la Dépression de Holod (I). Les fouilles de Cociuba Mare, département Bihor), in *Crisia* III, 1973, p. 139—159
- Dumitrașcu 1974 S. Dumitrașcu, *Există cultura Sântana de Mureș-Cerneahov și tipul Presiv în Crișana?* (It existing the Sântana de Mureș-Cerneahov culture and the Presov type in Crișana?), in *Studii și Cercetări științifice, Istorie-Filologie*, Bacău, 1974, p. 43—61
- Lamiova Schmiedlova — Maria Lamiova Schmiedlova — Božena Tomášova, *Töpferöfen von der Wende des 4/5 Jahrhunderts in Ostrovany, Bezirk Presov, in Kelten, Germanen, Römer in Mitteldonaugebiet von Ausklang der Latène — Zivilisation bis zum 2. Jahrhuendert*, Brno-Nitra 1995, p. 121—127

VASE CERAMICE DIN SECOLELE II—IV P. CH. DESCOPERITE LA VEST DE PROVINCIA DACIA

SEVER DUMITRAȘCU

La cunoscutele scheme de studiu ale realităților istorice și arheologice ale spațiului aflat la nord-vest e provincia Dacia în secolele II—IV p. Ch. (respectiv teritoriul Țării Crișurilor = Crișana) i.e. realitatea etnică dacică și o posibilă realitate etnică celtică persistentă, combinate cu pătrunderea unor populații noi, ca Burii, Vandalii, Goții, Gepizii (timpurii și cei târzii) se adaugă acum numeroase aspecte noi, stabilite cu ocazia cercetărilor arheologice de teren.

Subliniem faptul ca, în principiu, suntem de acord cu părerea care admite că în afara procesului de barbarizare a lumii romane imperiale și respectiv acela de romanizare a teritoriilor provinciilor romane, procese care s-au desfășurat peste și prin invizibilele granițe ale Imperiului Roman (E. Kornemann), în „Roma de peste frontiere“ (M. Wheeler) și chiar și între „invizibilele frontiere ale influenței romane (K. Christ). În consecință o influență romană asupra popoarelor care aveau calitatea de „aliați“ din aria frontierelor romane poate fi caracterizată ca o „independentă cum pare a fi obediența cum a fost“ (G. Wirth).

Lucrarea noastră va prezenta situația arheologic-istorică numai într-un spațiu limitat, luat ca model, spațiu cu o poziție geografică foarte bine definită: depresiunea Holod, la care se adaugă numeroase referiri la spațiul Țării Crișurilor. Depresiunea Holod, în județul Bihor, se întinde între culmile munților Pădurea Craiului la nord și nord-vest, vârfurile munților Plopișului la sud și sud-est, Câmpia Română de Vest (câmpia înaltă și bariera formată de Munții Bihorului spre est, respectiv spre Dacia romană. Depresiunea se află pe ambele maluri ale râului Crișul Negru, care ajunge aici după ce a străbătut dinspre est depresiunea Beiuș.

De la început trebuie să subliniem faptul că până în prezent în această zonă nu se cunosc descoperiri de epoca romană. Deasemenea accentuăm faptul că în depresiunea Holod nu s-au descoperit până acum nici așezări dacice (databile în perioada Daciei preromane), iar din punct de vedere al vieții economice nu au fost descoperite încă ateliere pentru producerea și arderea ceramicii. Deci până la proba contrarie trebuie să admitem că ceramica descoperită în zonă nu a fost produsă în ateliere locale.

Așezările studiate de noi se găsesc în hotarele următoarelor localități, toate aflate pe malurile râului Crișul Negru: Cociuba Mare cu două așezări în locurile numite „Fântânița“ și „Cohărești“ (Dumitrașcu 1973); Râpa — cu două așezări situate în locurile numite „La lunca“ și

„Dealul Morii“; Rohani — cu o așezare în locul numit „La Criș“ și Tinca cu o așezare în locul numit „Dealul morii“ (Dumitrașcu 1972).

Din punct de vedere al poziției lor topografice așezările pot fi împărțite în două grupe:

a. așezări „îngropate“, respectiv acoperite de depunerile aduse de apele Crișului Negru și apoi spălate de apele aceluiași râu, care și-a săpat cursul în propria albie: Cociuba — locul numit „Cohărești“; Râpa — locul numit; „La Lunca“ și Rohani — locul numit „la Criș“.

b. așezări situate pe terasele Crișului Negru: Cociuba Mare — locul numit Fântinița; Râpa — locul numit „Dealul Morii“ și Tinca — locul numit „Dealul Morii“.

Trebuie să menționăm faptul că cele două așezări mai sus amintite de la Râpa și Tinca, pe terasa râului Crișul Negru sunt despărțite azi numai printr-o ravenă contemporană nouă, care în antichitatea putea să fi fost un pârâu curgând dinspre pădure spre terasă și vărsându-se în râul Crișul Negru.

Ceramica din locuințele și complexele cercetate prin săpături (gropi, strat de locuire) se împarte în trei categorii, cunoscute de altfel, care încă nu au fost analizate în amănunt:

1. vase lucrate numai cu mâna

2. vase lucrate la roată dintr-o pastă săpunoasă de culoare gri (cenușie) sau cărămizie

3. vase lucrate la roată dintr-o pastă cenușie sau negricioasă, având profilul buzei după modelul ceramicii romane. Ea datează în perioada cuprinsă între secolele II—IV p. Ch. Cu excepția unei ștampile de pe toarta unei amforete și a două-trei fragmente de vase ștampilate descoperite la Tinca, nu a mai fost descoperită ceramică ștampilată. În același timp oalele cu pereți groși și cu fundul masiv de la Cociuba Mare nu sunt decât în număr mic decorate cu linii incizate în val, decorație caracteristic vaselor lucrate cu mâna descoperite la Râpa — locul numit „Dealul Morii“.

În așezarea de la Rohani — locul numit „La Criș“ și cea de la Tinca — locul numit „Dealul Morii“ nu s-au găsit fragmente de vase lucrate cu mâna. Pentru datare am folosit caracteristicile tehnice ale vaselor datate în secolele II—III p. Ch., uneori chiar și până la sfârșitul secolului IV, și anume absența fundurilor tăiate cu sfoara de pe roata olarului. Din punct de vedere cultural și istoric am luat în considerare o conviețuire culturală (*koiné*) cu diferite nuanțe, dar fără să descoperim până în momentul de față piese specifice etniei dacice: dacă ar fi fost răspândită în epoca romană casca dacică și oala borcan decorată cu brâu alveolar sau câteva vase specifice etniilor germanice (Buri, Vandali, Gepizi timpurii) dacă aceștia le-au folosit (Dumitrașcu 1974).

Pentru atribuirea etnică a așezărilor mai sus menționate, cel mai la îndemână și mai ușor mijloc a fost de a le atribui Vandalilor, folosind în chipul cel mai simplu binecunoscutele referințe ale lui Iordanes. Dar pentru admite o asemenea interpretare trebuie să admitem a priori pierderea sau atenuarea caracteristicilor vechi ale culturii materiale a germanicilor (poate cu excepția piaptânului cu mâner semicircular) și adoptarea unor influențe culturale provinciale romane. Faptul

că o parte din aşezările mai sus menţionate au fost acoperite cu depunerile râului Crişul Negru (la o dată mai târzie, dar care nu se poate preciza?) ar indica populaţii nou venite, care nu au cunoscut zona din punct de vedere pedoclimatic.

Vasele din pasta de culoare neagră grosolană descoperite la Râpa — locul numit „Dealul Morii“, de origine provincial romană, care nu sunt confundabile în aşezările vandale, ca şi faptul că în aceste aşezări nu s-au găsit încă vase ştamplate specifice, par a permite o explicaţie istorică şi anume faptul că în depresiunea Holod se poate presupune prezenţa unor păstori cu turme venind dinspre provincia Dacia sau a unor aşezări de Daci localnici cu o cultură comună tipului roman provincial periferic. „Îngroparea“ unor aşezări (sub aluviuni) poate indica folosirea luncii râului cu flora hidrofilă acoperită cu zăpadă în timpul iernii (aşa cum este situaţia mai ales la Cociuba Mare — locul numit Cohăreşti situată între două braţe ale râului Crişul Negru în lunca joasă) oferind posibilitatea ca vitele să pască şi în timpul iernii.

De aceea ne rămâne să operăm numai cu acele elemente care permit, în actualul stadiu ale cercetărilor, să distingem (cât de profund şi cât de nuanţat va fi văzut cercetările viitoare) realitatea demografică-etnică şi istorică-culturală. În mod explicit, aşezările nu pot fi atribuite din punct de vedere etnic în mod absolut Dacilor sau Celţilor localnici, dar nici populaţiilor germanice. Mai mult, în localitatea Medieşul Aurit, locul numit „Şuculeu“ a fost descoperit un strat de locuire datând din secolele II—III p. Ch. cu ceramică romană din pastă grosieră de culoare neagră şi un strat de locuire din secolul IV (vase cu fundul tăiat cu sfoara de pe roata olarului) şi oale din pastă de culoare cenuşie lucrate la roată decorate cu brău alveolar.

Ne-a mai rămas să operăm în chip tehnologic, mai ales în partea de nord-vest a Țării Crişurilor şi în partea de nord-vest a fostei provincii Dacia Porolissensis, cu acele cinci ateliere pentru produs vase ceramice, descoperite până în prezent la: 1. Medieşul Aurit, aşezarea de la Şuculeu — un atelier al Dacilor, datând din epoca romană şi post romană a provinciei Dacia. Nu se exclude însă o prezenţă a Vandalilor, sugerată de inventarul câtorva morminte din necropolă. 2. La Medieşul Aurit, aşezarea de la „Oşanu“; un atelier pentru produs vase ceramice, datând din epoca târzie, probabil germanic — gepidic (cana, vasul cu gât dublu pot fi însă de origine celtică); 3. La Beregsurány în nord-estul Ungariei de astăzi, un atelier de produs vase ceramice, inclusiv vase ştamplate (au fost descoperite şi unelte din os pentru decorarea ceramicii — Knochentempel — în cazul vaselor din pasta cenuşie şi cu modele runice pentru vase de factură vandală sigură; 4. La Blazice, în Slovacia, un atelier unde erau fabricate vase ştamplate (influenţa romană e sigură, dar vasele nu sunt romane), care poate fi atribuit Continilor târzii sau Gepizilor timpurii? (*Lamiova/Schmiedlova* — *Tomašova* 1995); 6. Porolissum — capitala Daciei Porolissensis — atelier sau ateliere din oraşul roman cu ceramică ştatilată de culoare cenuşie şi cărămizie, produsă pentru sau în special pentru export.

Noi vom discuta aici, şi nu în chip accidental, despre o serie de descoperi cu caracter funerar. Înregistrate în spaţiul cultural dintre lumea sarmato-dacică din Alföld la vest şi din lumea dacică sau de

nuanța barbaro-romană provincială (dacică locală și non-locală) la est: Arad, Oradea, Curtuiușeni, Șimleul Silvaniei, Boinești cu umbo-uri de scut și arme indicând călăreți luptători germani? identificați pentru prima dată prin studiile lui I. Bona.

Dar viitoarele studii ar trebui să aducă la lumină date noi care examinate analitic vor fi în stare să conducă la câteva nuanțe și detalii ale acelor fenomene care au definit contextul istoric din teritoriul Țării Crișurilor de astăzi, situată în partea de vest a României, între Mureș și Tisa Superioară în epoca romană și post romană. Orice ingerință cu caracter general și neprofesional în studierea intimă a acestui spațiu istoric în secolele II—IV p. Ch. nu poate decât să întârzie și să complice cunoștințele despre realitatea istorică obținută pe baza datelor arheologice. Viitorul aparține studiilor concrete și săpăturilor de teren.

PRESCURTARI ȘI BIBLIOGRAFIE

- | | |
|-----------------------------------|--|
| Dumitrașcu 1972 | S. Dumitrașcu, <i>Cercetări arheologice în depresiunea Holodului (II). Săpăturile arheologice de la Tinca — Râpa, jud. Bihor</i> (Archäologische Untersuchungen von Tinca — Râpa, Kreis Bihor), în <i>Lucrări Științifice, Istorie</i> , Oradea, 1972, p. 49—67. |
| Dumitrașcu 1973 | S. Dumitrașcu, <i>Cercetări arheologice, în depresiunea Holodului (I). Săpăturile de la Cociuba Mare, jud. Bihor</i> (Recherches archéologiques dans la Dépression de Holod (I). Les fouilles de Cociuba Mare, département Bihor), în <i>Crisia III</i> , 1973, p. 139—159. |
| Dumitrașcu 1974 | S. Dumitrașcu, <i>Există cultura Sântana de Mureș și tipul Prešov în Crișana?</i> (It existing the Santana de Mureș — Cerneahov culture and the Presov type in Crișana?), în <i>Studii și Cercetări Științifice, Istorie — Filologie</i> , Bacău, 1974, p. 43—61. |
| Lamiova-Schmiedlova-Tomașova 1995 | M. Lamiova-Schmiedlova — B. Tomașova, <i>Töpferöfen von der Wende des 4/5 Jahrhunderts in Ostrovany, Bezirk Presov</i> , în <i>Kelten, Germanen, Römer in Mitteldonauegebiet von Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert</i> , Brno-Nitra, 1995, p. 121—127. |

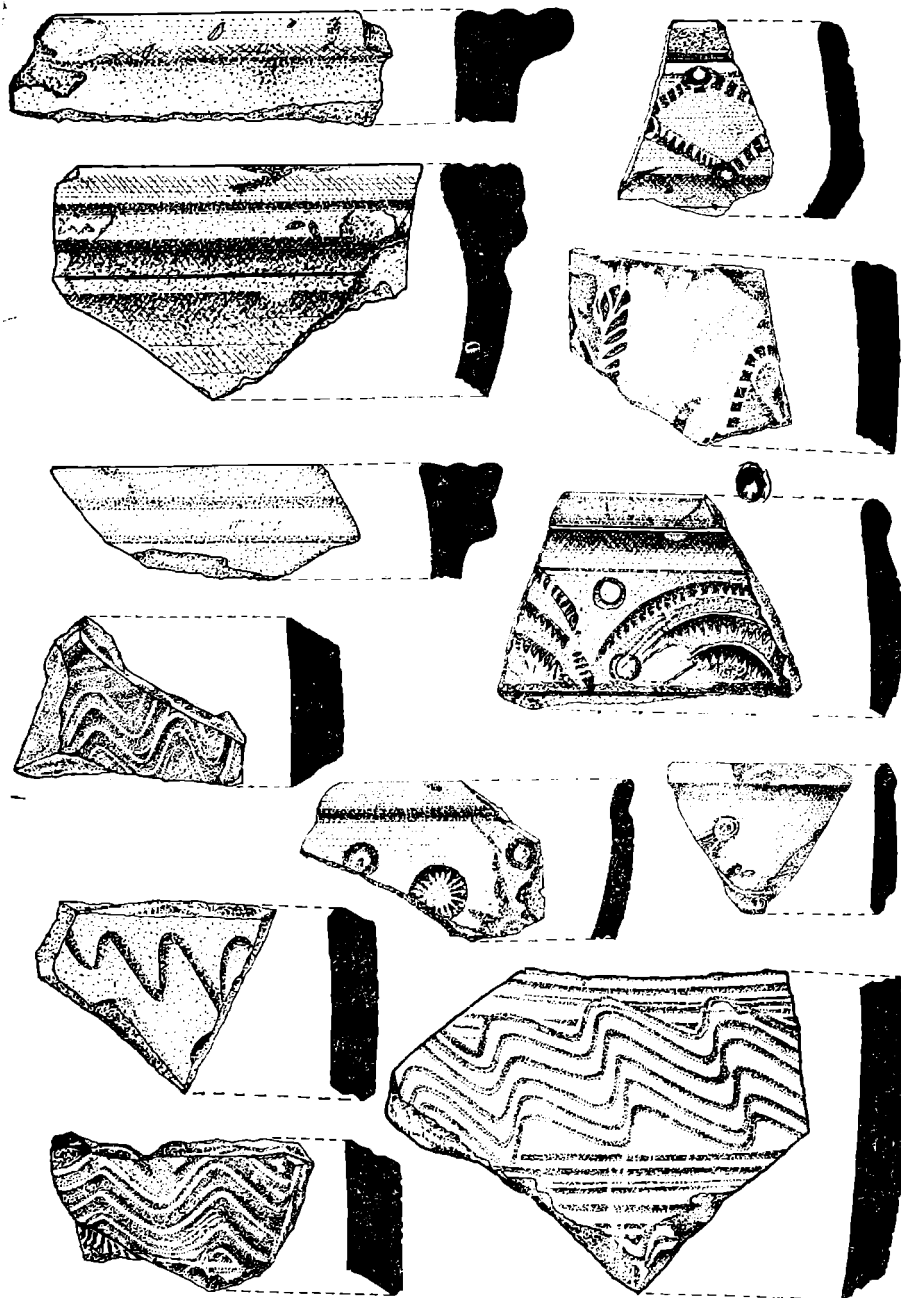


Plate I. Stamped ceramics discovered at Mișca, Bihor county
 Planșa I Vase ștampilate descoperite la Mișca, jud. Bihor

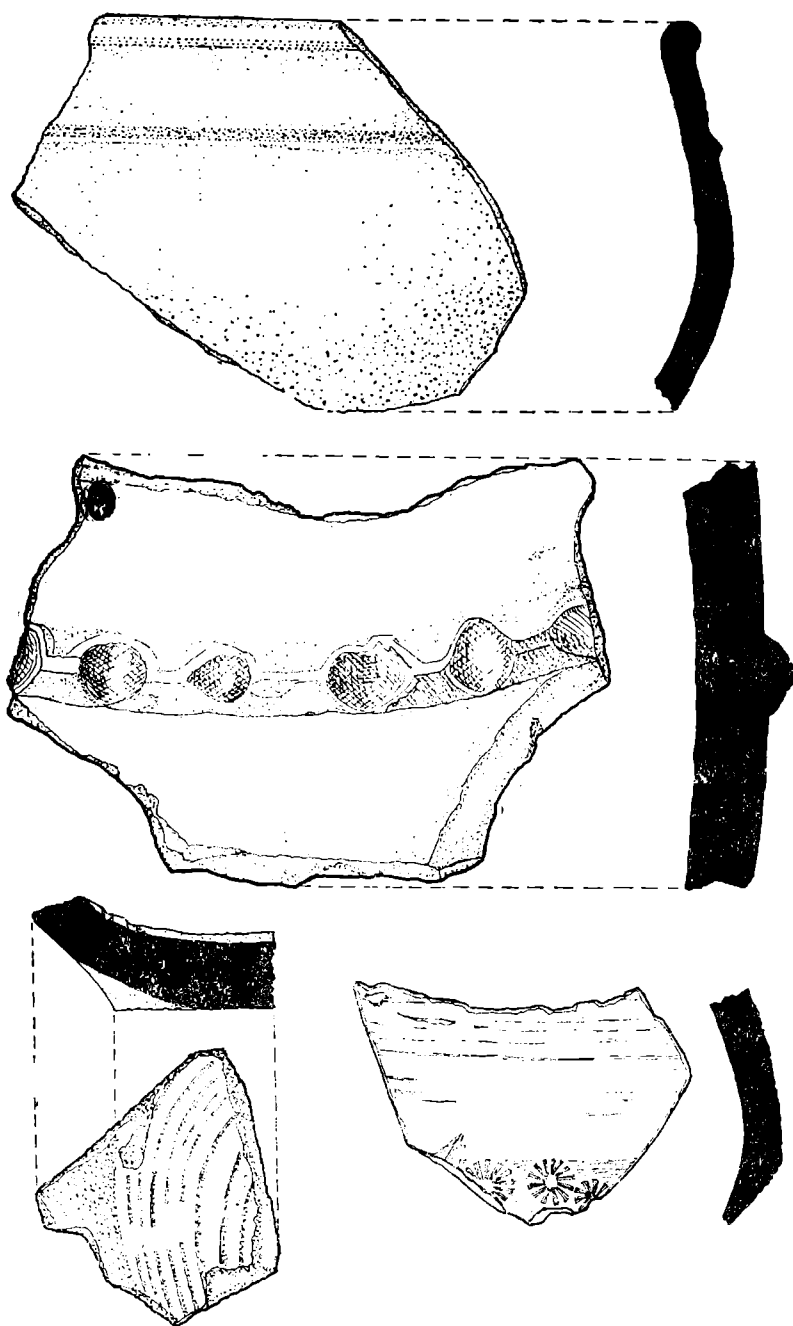
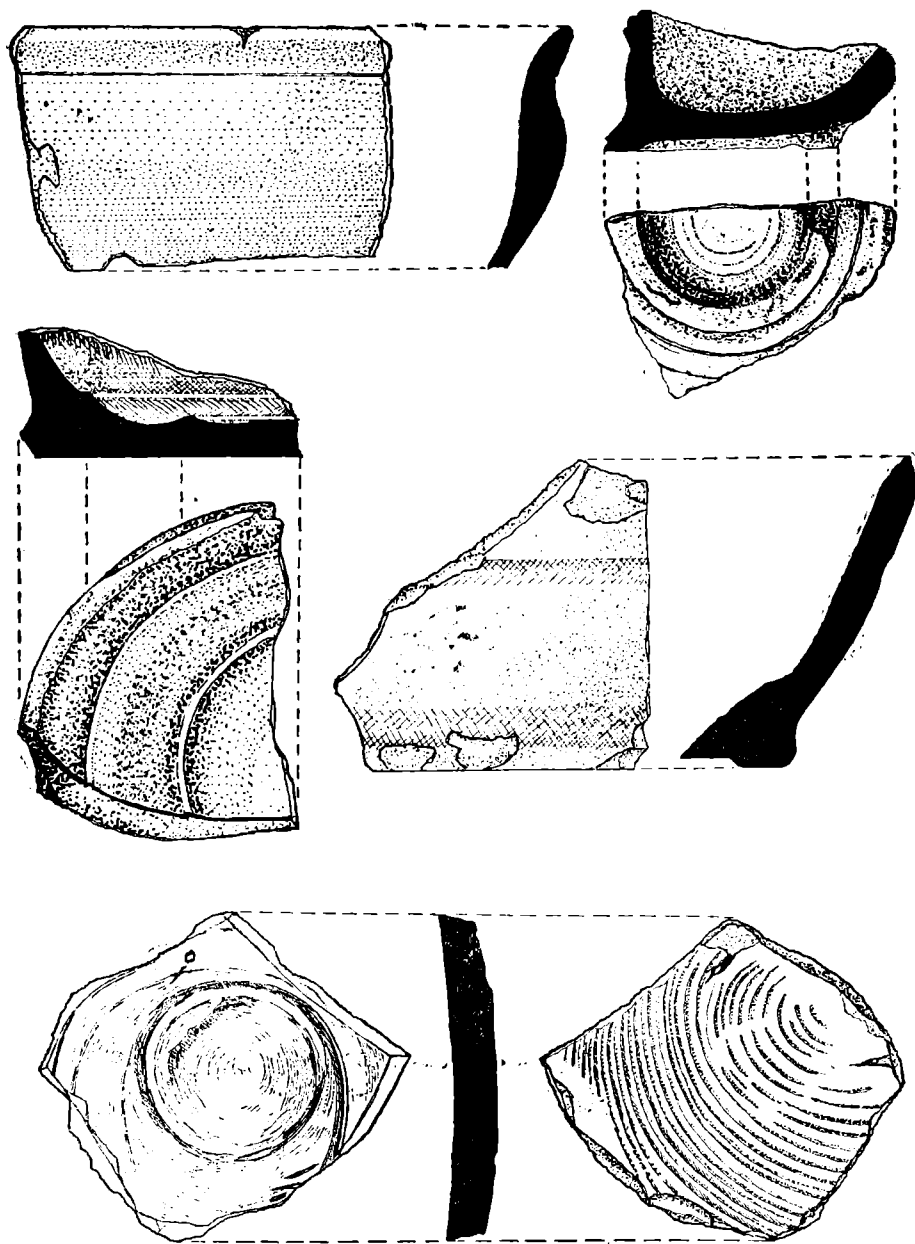


Plate II. Ceramics discovered at Medieșul Aurit — Șuculeu, Satu Mare county
 Planșa II Vase ceramice descoperite la Medieșul Aurit „Șuculeu”, jud. Satu Mare



Piate III. 1—3: Ceramics discovered at Râpa — „Dealul Morilor“, Bihor county
 4—5: Ceramics discovered at Porți, Marca village, Sălaj county
Planșa III 1—2 Vase ceramice descoperite la Râpa „Dealul Morilor“, jud. Bihor;
 4—5. Vase ceramice descoperite la Porți, satul Marca, jud. Sălaj

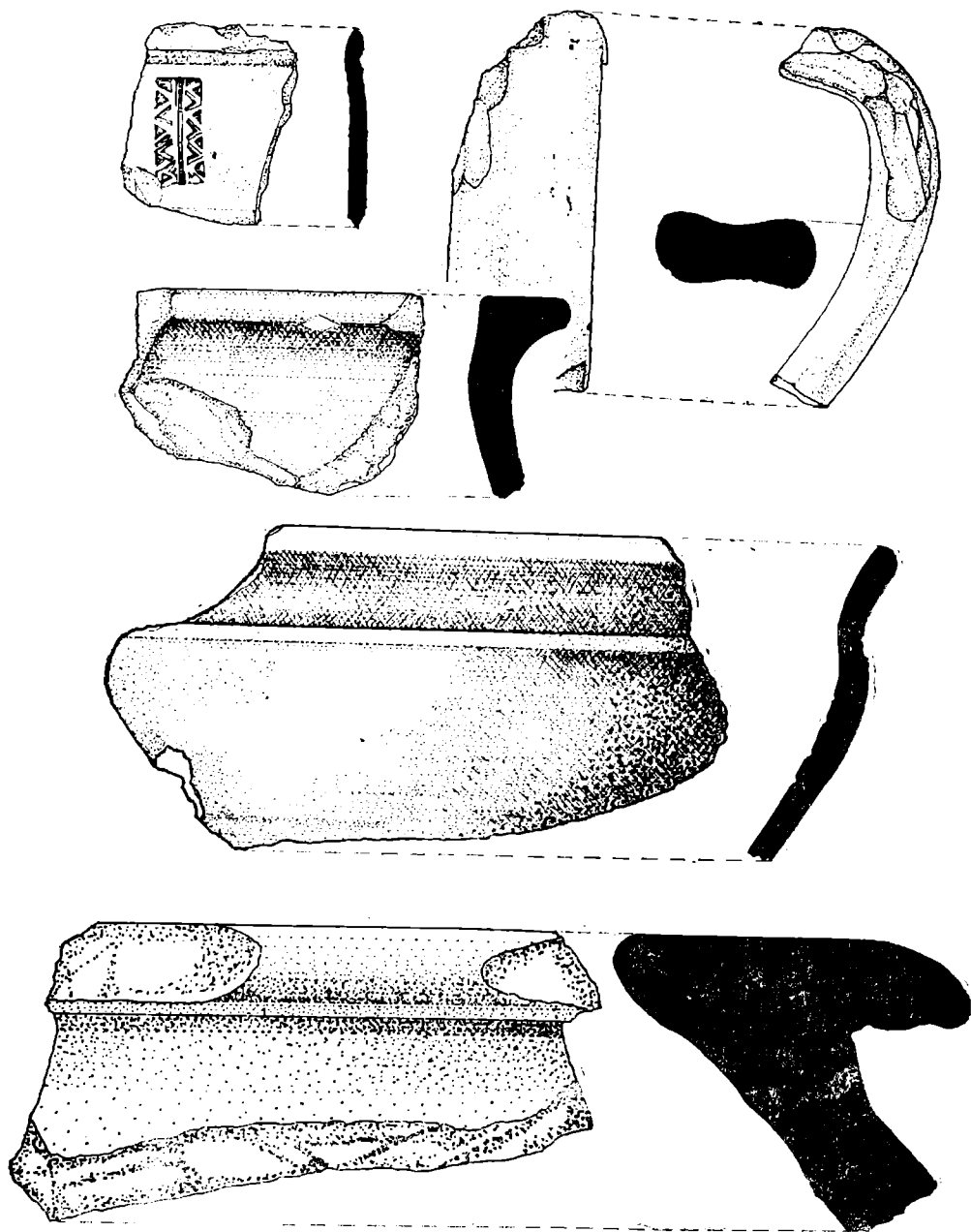


Plate IV. 1: Ceramics discovered at Cociuba Mare — „Cohărești”, Bihor county
 2—5: Ceramics discovered at Cociuba Mare — „Fântânița”, Bihor county
Plansa IV 1. Vase ceramice descoperite la Cociuba Mare „Cohărești”, jud. Bihor;
 2—5. Vase ceramice descoperite la Cociuba Mare, „Fântânița”, jud. Bihor

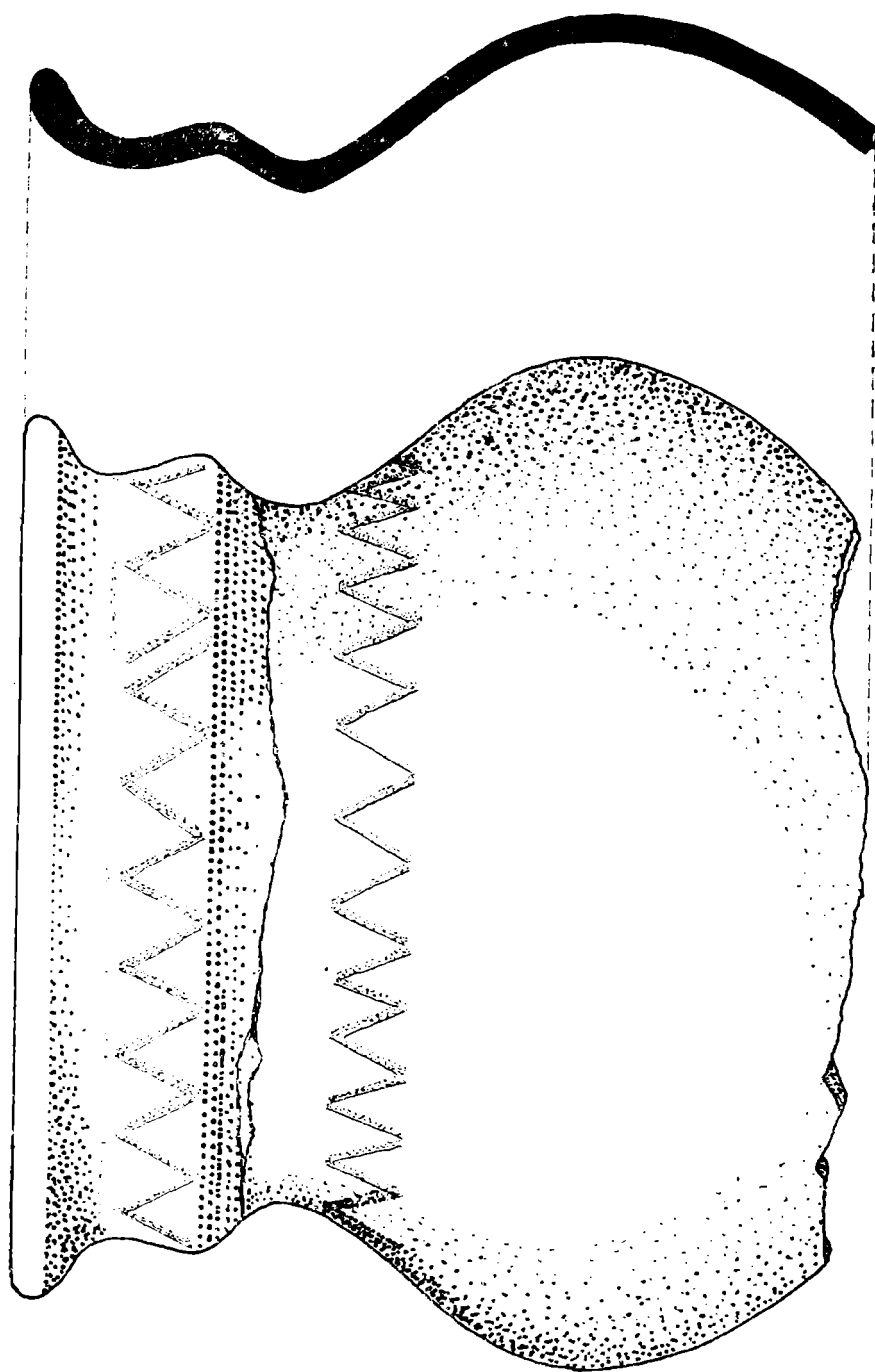


Fig. 1. Pot discovered at Medieşul Aurit — „La Oşanu”, Satu Mare county
 Planşa V Oala descoperită la Medieşul Aurit „La Oşanu”, jud. Satu Mare

DIE ARADER EBENE IM 2. — 4. JAHRHUNDERT n. CHR.

PETRU HUGEL — MIRCEA BARBU

Der untere Lauf der Marosch erstreckt sich von Micia bis Partiscum (Szeged) und umfasst zwei grundverschiedene Abschnitte. Der erste ist ein durchschnittlich 2,5 km breites Tal in welchem sich Senken und Defileen abwechseln. Diese werden nördlich von den niederen Erz — und Zaránd — Gebirgen und südlich vom Poiana Ruscăi Gebirge und den Banater Bergen begrenzt. Der zweite Abschnitt umfasst den Lauf durch die das Tiefland, wobei die Marosch die Vinga — von der Arader Ebene abgrenzt. In der Antike teilte sich der Fluss beim Eintreten in das Tiefland in mehrere Arme (anscheinend fünf) und bildete einen zwischen 3 und 9 km breiten Streifen von Sümpfen und seichten Nebenarmen die dutzende von Inseln umspülten. In der Nähe der Mündung in die Theiss weitete sich das Sumpfgebiet so sehr aus, dass es schwer war festzustellen welcher Fluss des anderen Zufluss ist. Die westlichen Ausläufer des Zaránd Gebirges, mit zahlreichen Vorbergen und wenig tiefen Tälern, boten optimale Siedlungsmöglichkeiten. Im Norden wird die Ebene von einem anderen Sumpfstreifen abgegrenzt, dieser erstreckte sich zwischen dem Cigher und dem Crișul Alb (Weisse Kreisch). Zwischen drei Sumpfgebieten (Marosch, Cigher-Kreisch und Theiss) lag das fruchtbare Flachland (Ferenczi 1979, S. 128—130).

Die archäologische Erforschung dieses Gebietes, bezüglich der diskutierten Zeitspanne beginnt 1868 mit den Grabungen von Fl. Romer in Bulei die zur Bergung der ersten römischen Fundstücke führt (Ferenczi — Barbu 1976, S. 69). Der 1881 in Arad gegründete „Kölcsy“ Kulturverein widmet sein Interesse auch den archäologischen Denkmälern. Unter der Schirmherrschaft des Vereines verläuft die Arader archäologische Forschung bis zum ersten Weltkrieg. Aus dieser Zeitspanne datiert die Tätigkeit von Laszlo Dömötör welcher durch zahlreiche Oberflächenforschungen und durch die ersten Grabungen in Pecica (Petschka) (Crișan 1978, S. 16—21) die nötigen Fundstücke sammelt um bei der Eröffnung des Arader Museums (1893) auch eine Archäologieabteilung vorzustellen. Er entdeckt den Friedhof von Arad-Gai II. Ein anderes Mitglied des Vereines, der Historiker Sandor Marki, fasst die archäologischen und geschichtlichen Daten in einer grundlegenden Monographie des Comitatus Arad zusammen (Marki 1893). In der Zwischenkriegszeit gilt der vor — und frühgeschichtlichen Archäologie die ganze Aufmerksamkeit. Zufällig entdeckt M. Roska ein sarmatisches Grab bei Vârșand und D. Popescu 1949 in der Nähe ein zweites, ihr Interesse galt jedoch den frühgeschichtlichen Funden. In

den 50-er Jahren beginnt die zielorientierte archäologische Erforschung der Zeitspanne II.—IV. Jh. durch Egon Dörner. Die ersten Grabungen unternimmt er, zusammen mit M. Rusu in Sanktanna-Banhof (Sântana-Gară). In den folgenden Jahren unternimmt Dörner kleinere Probegrabungen in Zimand (1955), Zădăreni (1957—1958), Dorobanți (1961), Sânpetru German („Fântâna vacilor“, 1963, 1965), Șofronea (1966), Pecica-Cărămidărie (1967—1968), Dorobanți-Baltă (1970), Arad-Vladimirescu (Chemisches Kombinat, 1971). In der Zwischenzeit wurden auch andere Grabungen durchgeführt: 1961 — Șimand — „Grozdoie“ (N. Chidioșan; Material im Museum Oradea, unpubl.), 1962/3 — Arad — Ceala I (I. H. Crișan), 1965, 1968 — Cicir — „La Gropi“ (I. H. Crișan), 1966/67 — Covăsânț — Erdwälle (K. Horedt, E. Dörner, V. Boroneanț), 1968 — Morod — „Seliște“ (S. Dumitrașcu). M. Zdroba und M. Barbu erforschten Vărădia de Mureș — „Cetate“ (1971—1974), Felnac (1975—1978), Vladimirescu — „Schanzen“ (1975—1979, einschliesslich eine Probegrabung Vladimirescu — „Pădurea Vrăbiilor“); 1978 gräbt M. Zdroba in Arad-Bujac und M. Barbu in Chișineu-Criș und im nächsten Jahr unternimmt der letztere eine neue Probegrabung in Sântana-Gară zusammen mit E. Dörner. Ab 1980 gräbt M. Barbu in Săvârșin. Andere Forschungen wurden in dieser Zeitspanne von V. Boroneanț in Conop (1972) und Zăbrani — „Pârnavă“ durchgeführt und ab 1976 in Cladova-Dealul Carierei. Zwischen 1976 und 1989 forschte St. Ferenczi, zusammen mit M. Barbu, in Bulci. Zu diesen Grabungen sind noch eine grosse Anzahl von Oberflächenforschungen und zufällige Funde hinzuzufügen. Zu den langjährigen Mitarbeitern des Museums Arad gehört E. D. Pădureanu. Die so gesammelten Fundstücke und Informationen sind zu einem unübersichtlichen Quantum gewachsen und haben bewirkt, dass in der Fachliteratur in Bezug auf diese Gegend und Zeitspanne immerwieder auf Stereotypen zurückgegriffen wird. In diesem Zusammenhang haben wir es als angebracht empfunden die gesamte gestaute Information systematisch anzuordnen, um sie erstmals übersichtlich zu machen, allgemeine Schlüsse zu ziehen aufgrund dieser und ein paar Arbeitshypothesen aufzustellen die im Folgenden tiefer verfolgt werden müssen.

Die umfangreichste Fundgattung und in den meisten Fällen auch die einzige die eine Fundstelle definiert ist die Keramik. Für gewöhnlich bringt die feine, scheibengedrehte graue Keramik die Datierung der ganzen Fundstelle ins 3.—4. Jahrhundert mit sich. Beifunde anderer Keramiktypen (grobe handgearbeitete oder *terra sigillata*) oder Gattungen (Münzen, Perlen, Spiegel) sind als zufriedenstellend empfunden für eine genauere (aber immer noch relative) Datierung oder für die ethnische Zuschreibung. Sowohl die Datierungselemente als auch die zur ethnischen Zuschreibung leitenden, müssen noch bedeutend verfeinert und kritisch angewendet werden. In diesem Zusammenhang ist der Kontext genauso wichtig wie die Elemente die ihn zusammensetzen.

Von der Tatsache ausgehend, dass der Grossteil der Keramik aus Oberflächenfunden stammt und dementsprechend fragmentär ist, können bloss drei Klassifikationskriterien operationell sein: Herstellungstech-

nik (handgearbeitet oder scheibengedreht), Qualität des Tones und Farbe (bzw. Brenntechnik). Bezüglich der Formen und Verzierungen können bedeutend weniger Daten angeführt werden.

Zur scheibengedrehten Keramik gehört, von der Tonqualität her, sowohl feine als auch grobkörnige Ware und von der Farbe her graue bzw. ziegelrote. Die graue feine Keramik ist am meisten verbreitet. Der besonders feine Ton, die vollständige und gleichmässige Brennung ergeben eine Ware von bester Qualität mit Färbungen von hell-bis tiefgrau, matt oder mit einem spezifischen Glanz (vom Firnis ergeben). Diese unterscheidet sich von der grauen scheibengedrehten Keramik der vorrömischen dakischen Welt recht wenig (die letztere fühlt sich kreidig-seifig an). In den Siedlungen, die durch Grabungen erforscht wurden, stellt die graue feine Keramik einen Anteil von 70% der gesamten geborgenen Ware dar (Arad-Bujac, Arad-Ceala I, Moroda usw.) (Dörner 1974, S. 94).

Desgleichen scheibengedreht gibt es auch grobkörnige Keramik die, von der Farbe her, Nuancen von aschgrau bis grau-braun bzw. von ziegelrot bis rotbraun deckt.

Die klar römisch-provinzielle rote und gelblich-rote Keramik aus feinem Ton ist in verhältnismässig kleinen Mengen anzutreffen. Die römische Luxuskeramik — *terra sigillata* — ist fast ausschliesslich durch kleine, glatte Bruchstücke vertreten. Es gilt zu unterstreichen das in Cicir — „La Gropi“ in jeder der 13 Grubenwohnungen Sigillaten gefunden wurden. *Terra nigra* erschien bloss in Bulci und stempelverzierte, feine, graue Ware in Berindia (2 kleine mit Rosetten verzierte Fragmente).

Die vertretenen Formen sind mittelgrosse Henkelkrüge, Töpfe, Schüsseln und grosse Vorratsgefässe. Der Gefässboden ist gerade, leicht konkav oder mit Standring. Die Verzierungen — einfache und Wellenbänder, Kaneluren, Nervuren — finden im oberen Register der Gefässe Anwendung. Die eingeglätteten Motive bedecken manchmal den ganzen Körper des Gefässes, für gewöhnlich sind aber auch diese im oberen Register der Gefässe anzutreffen.

Die grobkörnige, scheibengedrehte Keramik deckt zu 90% „banale Alltagsware“, hauptsächlich Töpfe. Es sind auch grosse Vorratsgefässe bekannt die uns als billige Repliken der grauen, feinen erscheinen. Die Verzierung — Wellen — oder Zickzacklinien — sind im oberen Register der Gefässe eingeritzt.

Die handgearbeitete Keramik ist zahlenmässig recht bescheiden vertreten. Es handelt sich um spezifisch dakische Ware sowohl von der Form her (Töpfe, Schalen) als auch von der Verzierung (Tupfenleisten).

Bezüglich der Verbreitung der verschiedenen Keramiktypen lässt sich erstens die allgemeine Anwesenheit der scheibengedrehten, feinen grauen Keramik feststellen, eine Sachlage die sowohl südlich der Märosch (im Barat) (Benea 1996, S. 114), als auch nördlich des Crișul Negru (Dumitrașcu 1993, S. 101, 104) anzutreffen ist. Die grobkörnige, scheibengedrehte Keramik ist viel schwächer vertreten (1/3 der Fundstellen). In den verglichenen Gebieten ist dieser Keramiktyp bedeutend besser vertreten. Anderes steht es um die Sigillaten, diese sind

an der Marosch häufiger (12 Fundstellen) als im Banat, westlich der Linie Lederata — Tibiscum (4) (*Benea 1996*, nr. 20, 43, 89, 170) oder nördlich des Crişul Negru aber unvergleichlich weniger als im Gebiet zwischen Theiss und Donau, in der Slowakei oder Polen (*Dumitraşcu 1993*, S. 128—129). Die Einzelfunde von Bulci und Berindia sollten vorerst nicht überschätzt werden.

Der Münzumlauf erhält Relevanz erst durch eine chronologisch und geographisch vergleichende Analyse. Unser chronologisches Bezugssystem wird durch wichtige politische Ereignisse abgegrenzt: das 1. Jh.n.Chr., die Zeitspanne der Provinz (106—275), das Jahrhundert nach dem Rückzug aus Dakien (275—375). Vom geographischen Standpunkt aus ergeben sich die Vergleiche mit dem Banat und dem Gebiet von dem Crişul Alb bis zu der Theiss im Norden. Die statistischen Daten haben jedoch nur einen relativen Wert da sie in einem gewissen Masse sowohl von der Orientierung der Forschung abhängen als auch von der Tätigkeit verschiedener Sammler und letztendlich vom Informationszugang. Eben aus diesen Gründen tragen wir hauptsächlich den Schwankungen der statistischen Kurve Rechenschaft und nicht den absoluten Zahlen.

Relative arm sind die Münzfunde des ersten Jahrhunderts. Die aufsteigene Kurve beginnt mit Nero, wahrscheinlich all Effekt der Geldreform, und setzt diesen Kurbs bis zur Eroberung Dakiens fort (*Barbu — Hügel 1993*, S. 63). Die Einrichtung der Provinz Dakien erwirkt einen bezeichnenden Aufschwung des Münzumlaufes der in der Zeitspanne Antoninus Pius — Marcus Aurelius gipfelt. Über die Hälfte der gefundenen Münzen des 1.—3. Jh. stammen aus der Zeitspanne Antoninus Pius — Marcus Aurelius, desgleichen die meisten Fundorte. Nach leicht positiven Schwankungen unter Commodus, Philippus Arabs und Aurelian fällt die statistische Kurve. Die drei entdeckten Münzhorte beginnen noch vor der Entstehung der Provinz und setzten sich bis Hadrian (Vânători), Antoninus Pius (Covăsânt), Marcus Aurelius (Caporal Alexa) und Aurelian (Neudorf) fort. Das Hoch des Münzumlaufes während der Epoche der Provinz liegt im Banat in der Zeitspanne Hadrian — Antoninus Pius (*Benea 1983*, S. 455—457), und nördlich des Crişul Alb in der von Antoninus Pius bis Marcus Aurelius (*Dumitraşcu 1993*, S. 124) wonach in beiden Gebieten der Umlauf augenscheinlich zurückgeht. Eine besondere Konzentration von Fundorten entlang der Marosch, im Vergleich zu den umliegenden Gebieten, muss unterstrichen werden.

Im Jahrhundert nach dem aurelianischen Rückzug aus Dakien ändert sich die Karte der Münzfunde bezeichnend: während der Geldzufluss im Banat steil ansteigt, gehen die Funde an der Marosch und in den Nachbargebieten stark zurück (sowohl bezogen auf die vorangehende Periode als auch auf die zeitgenössische Situation aus dem Banat). Während an der unteren Marosch etwas über 20 Münzen und 7 Fundstellen aus dieser Zeitspanne bekannt sind, werden im Banat mehrere tausend Stück in über 70 Fundstellen geortet (*Bejan 1995*, S. 34; *Benea 1996*, S. 301). Nördlich des Crişul Alb werden 20 Münzen erwähnt, die von 10 Fundstellen stammen (*Dumitraşcu 1993*, S. 146).

Die wirtschaftlichen Verbindungen der dakisch-römischen Bevölkerung aus dem untersuchten Gebiet zu der römischen Welt sind durch die Münzfunde von Arad-Ceala I und Sântana sichergestellt. Es ist jedoch nicht auszuschliessen, dass diese Verbindung die Sarmaten als Vermittler miteinbezog.

Obzwar die Fibeln eine wichtige Fungattung darstellen, wurden sie in Bezug auf das Barbaricum westlich Dakiens wenig untersucht (Ausnahme: *Diaconu* 1971). Die 31 bisher georteten Fibeln (19 Fundstellen) stammen ausschliesslich aus Gräbern: 4 aus Brandgräbern (Arad — Moise Nicoară und Grădiște /3 k/, Sântana-Bahnhof und Vladimirescu /67 b/) und die restlichen aus 15 Körpergräbern oder aus Kontexten die auf solche schliessen lassen. Die Mehrzahl sind Bronzefibeln, drei sind Eisenfibeln, eine einzige ist aus Silber (Şeitin 54 c, 8 a). Die meisten sind Fibeln mit umgeschlagenen Fuss (römischer, sarmatischer und dakischer Typus) und werden dementsprechend innerhalb der Zeitspanne der Provinz datiert (Fundtabelle mit /I bezeichnet) (*Diaconu* 1971, S. 258; *Protase — Cocîş — Gaiu* 1993). Die Silberfibel von Şeitin war sicherlich längere Zeit in Benützung. Die grosse Anzahl von Fibelfunden in der Arader Gegend gegenüber jener aus dem Banat oder jener aus dem nördlichen Kreischgebiet (*Benea* 1996, fig. 64; *Dumitraşcu* 1993, S. 129) lässt sich wohl hauptsächlich durch die Anwesenheit der Sarmaten an der unteren Marosch erklären. Von den „spezifisch sarmatischen“ Fundstücken werden die Perlen am öftesten erwähnt (*Dörner* 1971, S. 686) doch auch diese, wie auch die Fibeln, sind Importware aus den römischen Nachbarprovinzen. In *Tibiscum* wurde eine Glasperlenwerkstatt entdeckt deren Ware sich auch im Barbaricum, vor allem bei den Sarmaten, um eine grosse Nachfrage erfreute (*Benea* 1996, S. 134). In der Arader Gegend wurden Perlen an 19 Stellen gefunden, dabei handelte es sich entweder um Körpergräber oder um Kontexte die (Dank der Perlen) auf die Existenz dieser schliessen liessen. Ein neuer Überblick zeigt jedoch, dass Perlen auch in dakischen Siedlung zum Vorschein kamen (Berindia, Cicir — „La Gropi“, Neudorf — „Roşia“).

Schmuckstücke (Armringe, Halsbänder, Ohrringe und Anhänger), hauptsächlich aus Bronze (selten aus Eisen, Silber oder Gold) kamen fast ausschliesslich in Körpergräbern zum Vorschein (9 Fundstellen). Ein einziger Armring stammt aus einem Brandgrab welches sich aber in einer auch von Sarmaten bewohnten Gegend befand (Şeitin — „Ni-maş“). Silberschmuck wurde in Körpergräbern bei Pîlu, Sânpetru German und Şimand gefunden, während Goldschmuck bloss in Vârşand und Arad /3 n/ vermerkt ist, wobei dieser wohl in die erste Periode der sarmatischen Anwesenheit östlich der Theiss zu datieren ist.

Eisengegenstände wurden bezeichnend wenige gefunden. Es handelt sich um 6 Messer von denen drei in Brandgräbern (Arad — „Moise Nicoară“ und — „Grădişte“ /3 j/, Sântana — Bahnhof /53 b/), eines in der Siedlung von Horia /26 a/ und die restlichen zwei in Körpergräbern von Dorobanţi /22 a/ und Zădăreni /69 a/, das letztere mit einer Münze von Marcus Aurelius datiert. Die Anwesenheit auch von je einer Eisenschnalle in der Gräbern von Arad — „Grădişte“ und

„Zădăreni“ ändert an der Statistik wohl wenig ist aber bezeichnend durch den Kontext. Die Armut an Eisengegenständen ist wohl auch im Barbaricum der Maroschgegend eine Echo der allgemeinen Eisenkrise im Reich die Ende des 2. Jh. beginnt und sich gegen Mitte des folgenden verschärft. Dementsprechend könnte man bei den beiden genannten Funden, wenn nicht überhaupt im Falle dieser Fundgattung, eine frühere Datierung vornehmen, unterstützt auch durch den Münzfund von Zădăreni.

Eine Analyse der Bestattungssitten weist auf die chronologische Koexistenz der Brand — und Körpergräber. Statistisch lassen sich die beiden Grabarten wie folgt einordnen:

- a. 2. Jh.: 1 Körpergrab (Vârşand)
- b. 2.—3. Jh.: 45 Körpergräber (davon 35 in der Nekropole von Şimand) in 7 Orten und 3 Brandgräber (3 Orte)
- c. 3.—4. Jh.: 24 Körper — (14 Orte) und 3 Brandgräber (3 Orte)
- d. 4. Jh.: 1 Körpergrab (mit Münzen datiert — Sănpetru German /52 d/)
- e. 2.—4. Jh. (allgemeine Datierung): 1 Körpergrab

Das Vorherrschen der Körpergräber ist augenscheinlich dabei gehören die Mehrzahl der Ortungen in die Zeitspanne 3.—4. Jh. Doch Körpergräber gab es in der Gegend der unteren Marosch mit Sicherheit schon zur Zeit der Provinz (an 7 Orten), desgleichen eine Nekropole (Şimand) (2.—3. Jh.). Die Anzahl der Brandgräber ist bedeutend geringer in allen Zeitabschnitten. In Sanktanna ist mit einer Brandnekropole zu rechnen. Geographisch sind die beiden Grabarten folgendermasser verteilt: Körpergräber westlich der Linie Arad — Vârşand, Brandgräber östlich derselben (Ausnahme Şeitin).

Klare Habitatilemente konnten, hauptsächlich durch Grabungen, an 14 Orten gesichert werden. Es handelt sich hiermit um Gruben — oder halbvertiefte Wohnungen, Herdstellen, Proviant — und Abfallgruben. Die Befunde werden sowohl an der Marosch als auch im Flach — und Bergland geortet.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die drei Orte wo neben den Siedlungen Töpferöfen funktioniert haben: Arad-Ceala I, Horia, Vladimirescu — „Pădurea vrăbiilor“. Der einzige vollständig ausgegrabene Ofen ist jener von Arad-Ceala (hier wurden Spuren mehrerer Öfen entdeckt). Dieser gehört zum Typ der grossen Töpferöfen mit doppeltem Feuerraum (der Rost wird von der Zwischenwand des Feuerraumes abgestützt). Zwei übereinander gelagerte doppelte Feuerräume weisen auf zwei Bauphasen des Ofens hin. Nachdem der Rost zusammengebrochen war wurde an derselben Stelle über den alten Feuerraum ein neuer Ofen aufgebaut. Der Ofentyp und der Neuaufbau des Ofens deuten auf eine grosse Produktionskapazität und eine lange Funktionsperiode hin.

Abschliessend seien einige Schlussfolgerungen angeführt die sich durch die statistisch-geschichtliche Analyse der Funde abheben:

a. Die Eroberung Dakiens und die Gründung der Provinz bewirken das Ende der dakischen Festungen aus der Berglandschaft links der Marosch (Săvârşin, Vărădia de Mureş, Şoimoş, Cladova und Pecica)

und aus der Gegend des Crișul Alb (Clit, Berindia) (*Barbu 1996 a, S. 44*).

b. Die Anwesenheit römischer Truppen kann anhand der vorliegenden Funde in Bulci, Cladova, Aradul Nou, Periam (?) Sănnicolau Mare und/oder Cenad angenommen werden. Befestigte Punkte können zur Zeit bloss vermutet werden. Obwohl die Funde sich mehrten in der letzten Zeit, kann noch nicht geklärt werden ob die Truppen den Limessektor „untere Marosch“ verteidigten oder einen wichtigen Militär- und Handelsweg entlang der Marosch (Micia — Partiscum — Lugio) bewachten. Sollte es sich um einen Limessektor handeln wird es zu klären bleiben wieso eine grosse Anzahl barbarischer Siedlungen sich entlang dessen reihen durften und welches das Aussehen der militärischen Stützpunkte war (*Hügel 1996*).

c. Die ethnische Zusammensetzung der barbarischen Bevölkerung in der Gegend der unteren Marosch kann wohl am sichersten aufgrund der Bestattungssitten erfasst werden. Die Körpergräber, die auf die Anwesenheit der Sarmaten hinweisen, liegen an der Marosch und in der Ebene westlich von Arad. Chronologisch wird diese Anwesenheit schon zur Zeit der Provinz wichtig, wahrscheinlich im Kontext der Markomannischen Kriege (siehe die Nekropole von Șimand und das datierte Grab von Zădăreni). Die dakische bzw. dakisch-römische Bevölkerung, wird von den Brandgräbern an der Marosch und in der Ebene östlich von Arad angezeigt. Die Münzhorte, die alle vor der Entstehung der Provinz beginnen und während deren Existenz begraben wurde, weisen auch auf ein Fortbestehen der dakischen Bevölkerung in dieser Gegend hin. Das zahlenmässige Verhältnis zwischen den beiden Völkerschaften wird von den ihnen zugeschriebenen Funden klargestellt: von den 138 Fundstellen können bloss 26 den Sarmaten zugeschrieben werden (inklusive die unsicheren). In dieser Hinsicht erweist sich die Einschätzung des Verhältnisses aufgrund der Gräber als irrtümlich. Die Kontaktzone zwischen den beiden Völkerschaften verläuft entlang der Linie Vârșand — Arad.

d. Bezüglich der Qualität dieses Zusammenwohnens scheint uns die Anordnung der Töpferöfen gerade in der Kontaktzone als bezeichnend: von diesen wurden beide Völkerschaften mit Keramik beliefert. Die Anwesenheit von spezifisch dakischer Keramik in sarmatischen Gräbern (Zădăreni, Șimand, Pecica, Zimand) bewegt uns dazu diese Töpferzentren der dakischen bzw. der dakisch-römischen Bevölkerung zuzuschreiben, eine Vermutung die auch von der Fortdauer dakischer Keramikformen und Verzierungen unterstützt wird. Ein unmittelbares dakisch-sarmatisches Zusammenleben ist in Șeitin bewiesen, westlich von Arad, eine Gegend die wahrscheinlich von den Sarmaten dominiert wurde. Die archäologischen Funde scheinen auf eine sozio-ökonomische Schichtung der Bevölkerung hinzuweisen.

Der gesamte archäologische Befund bezeugt den starken römischen Einfluss in der Zeitspanne 2.—4. Jh., ein Einfluss der sowohl aus Panonien als auch aus der Provinz Dakien erfolgt.

ABBKÜRZUNGEN UND LITERATUR

- ASIV
Babeş 1971 Arhiva Secţiei de Istorie Veche a CMA (dosar I — II) Mircea Babeş, *Les fouilles archéologiques en Roumanie, in Dacia*, 15, 1971, S. 359—395
- Barbu 1980 Mircea Barbu, *Săpăturile arheologice de la Arad-Vladimirescu. Campania 1979*, in *Ziridava* 12, 1980, S. 151—164
- Barbu 1987 Mircea Barbu, *Cercetările arheologice de la Berindia (jud. Arad)*, in *Symposia Thracologica* 5, 1987, S. 16
- Barbu 1996, Mircea Barbu, *În legătură cu o cataramă de tip Sucidava descoperită la Pecica — județul Arad*, in *Ziridava* 19—20, 1996, S. 91—93
- Barbu 1996 a Mircea Barbu, *Fortificații dacice pe valea Mureșului inferior*, in *Ziridava* 19—20, 1996, S. 45—58
- Barbu — Dörner 1980 Mircea Barbu, Egon Dörner, *Cercetările arheologice de la Sântana. Campania 1979*, in *Ziridava* 12, 1980, S. 151—164
- Barbu — Hügel 1993 Mircea Barbu, Peter Hügel, *Monede romane imperiale descoperite în zona arădeană*, in *Ziridava* 18, 1993, S. 63—77
- Bejan 1995 Adrian Bejan, *Banatul în secolele IV — XII*, Timișoara 1995
- Benea 1986 Doina Benea, *Das Römerlager von Tibiscum und seine Rolle im Verteidigungssystem von Südwest Dakien*, in *13. Internationaler Limeskongress, Aalen 1983 (Forschungen und Berichte für Vor- und Frühgeschichte in Baden Württemberg 20)* 1986, S. 451
- Benea 1996 Doina Benea, *Dacia sud-vestică în secolele III—IV*, Timișoara 1996
- Benea — Bejan 1993 Doina Benea, Adrian Bejan, *Viața rurală în sud-vestul Daciei în secolele II — IV (II)*, in *ActaMN* 26—20, 1989—1993, S. 127—148
- Blăjan 1975 Mihai Blăjan, *Descoperiri dacice și sarmatice de la Șeitin (jud. Arad)*, in *Crisia* 5, 1975, S. 69—85
- Botezatu — Blăjan 1981 Dan Botezatu, Mihai Blăjan, *Mormântul de incineratie din sec. II — III e.n. de la Șeitin (jud. Arad)*, in *Ziridava* 13, 1981, S. 123—128
- Chidioșan 1965 Nicolae Chidioșan, *Contribuții la cunoașterea cimitirului sarmatic de la Șimand*, in *Revista Muzeelor* 2, 1965 (număr special), S. 443
- Crișan 1968 Ion Horațiu Crișan, *Continuitatea dacică în Câmpia Aradului*, in *Apulum* 7/1, 1968, S. 241—251
- Crișan 1978 Ion Horațiu Crișan, *Ziridava. Monografie arheologică*, Arad 1978
- Diaconu 1971, Gheorghe Diaconu, *Über die Fibel mit ungeschlagenem Fuss in Dazien*, in *Dacia* 15, 1971, S. 239—268
- Dörner 1960 Egon Dörner, *Römerzeitliche dakische Brandgräber aus Sântana-Arad*, in *Omagiu lui Constantin Daicoviciu*, București 1960, S. 155—160
- Dörner 1968 Egon Dörner, *Urme ale culturii materiale dacice pe teritoriul arădean*, Arad 1968
- Dörner 1970 Egon Dörner, *Cercetări și săpături arheologice în județul Arad*, in *Materiale* 9, 1970, S. 445—467
- Dörner 1971 Egon Dörner, *Dacii și sarmații din sec. II — III în vestul României*, in *Apulum* 9, 1971, S. 681—692
- Dörner 1974 Egon Dörner, *Dacii liberi în câmpia Aradului și stadiul lor de romanizare în sec. II — III e.n.*, in *Ziridava* 3—4, 1974, p. 93—103

- Dudaş 1970 Florian Dudaş, *Repertoriul arheologic al Țării Zărandului în lumina ultimelor descoperiri*, in *Revista Muzeelor* 4, 1970, S. 355—358
- Dudaş 1975, Florian Dudaş, *Un mormânt autohton din sec. III — IV e.n. descoperit la Arad — Grădişte*, in *Ziridava*, 5, 1975, S. 13—20
- Dumitraşcu 1993 Sever Dumitraşcu, *Dacia apuseană*, Oradea 1993
- Dumitraşcu — Mălăiescu — Dudaş 1970 Sever Dumitraşcu, Dan Mălăiescu, Florian Dudaş, *Așezarea dacică de la Moroda din sec. II — IV e.n.*, in *Lucrări științifice Oradea B*, 1970, S. 164—168
- Ferenczi 1979 Ștefan Ferenczi, *Considerații asupra limesului roman din Dacia de vest*, in *Ziridava* 11, 1979, S. 126—139
- Ferenczi — Barbu 1976 Ștefan Ferenczi, Mircea Barbu, *Cercetările de Bulci și împrejurimi*, in *Ziridava* 10, 1978, S. 67—79
- Hügel 1996 Peter Hügel, *Cărămizi romane ștampilate descoperite la Cladova — Dealul Carierei (jud. Arad)*, in *Ziridava* 19—20, 1996, S. 73—78
- Lazin 1970 Gheorghe Lazin, *Circulația monetară în vestul României*, in *Aluta*, 2/1, 1970, S. 109—115
- Marki 1893 Sandor Marki, *Aradvármegye monográphiája*, 2/1, Arad 1893
- Mitrea 1963, Bucur Mitrea, *Descoperiri recente și mai vechi de monede antice și bizantine pe teritoriul R.P.R.*, in *SCIV* 14, 1963, S. 466—475
- Morintz 1972 *Les fouilles archeologiques en Roumanie (1971)*, in *Dacia* 16, 1972, S. 325—350
- Párducz 1943 Mihály Párducz, *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns I*. Budapest 1943
- Párducz 1950 Mihály Párducz, *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarus, III*, Budapest 1950
- Pădureanu 1979 Eugen D. Pădureanu, *Descoperiri în hotarul comunei Vladimirescu*, in *Ziridava* 11, 1979, S. 145—180
- Pădureanu 1985 Eugen D. Pădureanu, *Contribuții la repertoriul arheologic de pe valea Mureșului inferior și a Crișului Alb*, in *Crisia* 15, 1985, S. 27—51
- Pădureanu 1988 Eugen D. Pădureanu, *Așezări de sec. III—IV pe cursul inferior al Mureșului*, in *Crisia* 18, 1988, S. 381—405
- Pădureanu 1996 Eugen D. Pădureanu, *Așezarea daco-romană de sec. IV d.Hr. de la Arad — Gai (I)*, in *Ziridava* 19—20, 1996, S. 79—90
- Popescu 1966, Dorin Popescu, *Les fouilles archeologiques dans la République Socialiste de Roumanie en 1965*, in *Dacia* 10, 1966, S. 383—402
- Popescu 1970 Dorin Popescu, *Săpăturile arheologice din R.S.R. în anul 1969*, in *SCIV* 21/3, 1970, S. 493—522
- Protase — Cociș — Gaiu 1993 Dumitru Protase, Sorin Cociș, Cornel Gaiu, *Fibule din castrul roman și așezarea civilă de la Ilișua (jud. Bistrița-Năsăud)*, in *Revista Bistriței* 7, 1993, S. 51—62
- Rusu — Dörner 1960 Mircea Rusu, Egon Dörner, *Săpătura de salvare de la Siclău*, in *Materiale* 8, 1960, S. 705—712
- Zdroba — Barbu 1976 Mircea Zdroba, Mircea Barbu, *Săpăturile arheologice de la Feleac și Vladimirescu*, in *Ziridava* 6, 1976, S. 47—56
- Zdroba 1982 Mircea Zdroba, *Săpăturile de salvare de la Arad (Bujac) din 1981*, in *Ziridava* 14, 1982, S. 75—88

Funde aus dem II.—IV. Jahrhundert in der Arader Ebene
In der Fundtabelle wurden folgende Abkürzungen benützt:

sK — scheibengerechte Keramik
fg — feine graue Keramik
gg — grobe graue Keramik


gz — grobe ziegelrote Keramik
fz — feine ziegelrote Keramik
ts — terra sigillata
tn — terra nigra

hK — handgearbeitete Keramik
BG — Brandgrab
KG — Körpergrab
CMA — Complexul Muzeal Arad

Lfd Nr	Ortschaft Fundstelle	sK fg	sK gg	sK gz	sK fz ts	hK	Münzen	Fibeln	Andere Funde	B G	K G	Habitat	Datiert (Jhdt)	Bibliographie/ Bemerkungen
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
01	Agrișu Mare, Gem. Târnova „Între vii”	x			fz	x			1 Spinnwirtel				II—IV	Pădureanu 1985, 30, Nr. 3; Pădureanu 1988, 381, Nr. 1
02	Apateu	x											II—III	Dömer 1960, 158
03a	Arad						a. Constan- tin II(1), Valentinian I(1); b. Otho, Vespasian, Domitian, Nerva, Traian, Hadrian, Constantin II							a. Mitrea 1963, p. 469, Nr. 18 b. Barbu—Hügel 1993, 67
03b	Arad—Gai I	x		x	x	x						halbver- tiefte Wohnung	III—IV	Pădureanu 1996, 79—90;
03c	Arad—Gai II								Menschenkno- chen; Perlen (Pasta u. Kar- neol)			?	III—IV	ASIV I/13, (Gesuch von L. Dömötör an das Insp. für Mus. u. Bibl. Bp.)
03d	Arad—Gai III Str. Poetului	x									?		III—IV	Dörner 1970, 451

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
03e	Arad A. Vleicu Viertel						Hadrian						II	Barbu – Hügel 1993, 67, Nr. 1d; mögl. von Arad – Ceala II
03f	Arad – Teba	x										Abfall- grube	III – IV	E. Dörner 1968, 26
03g	Arad Str. Remus						Traian						II	Barbu – Hügel 1993, 67, Nr. 1b; in der Nähe von Arad – Teba
03h	Arad Lyzeum Moise Nicoară	x						1 Br/I	verbrannte Knochenreste; 1 kleines Eisen- messer (?)	1 G			III – IV	Popescu 1970, 509, Nr. 107; ugf. 50 m nördl. Sied- lungsreste
03i	Arad Polizeisitz	x												unveröffentl.; CMA inv. 16.601 Mitteilung M. Bar- bu
03j	Arad – Grădiște Str. Lucreției	x						1 Fe/I	verbrannte Knochenreste; 1 kleines Eisen- messer; 1 Ei- senschnalle	1 G			III – IV	Dudaș 1975, 13 – 15
03k	Arad – Grădiște Str. V. Moga, Mierlei	x			fz	x							III – IV	Pădureanu 1985, 27 – 28, Nr. 1a, d; Pădureanu 1988, 383, Nr. 2 a
03l	Arad – Grădiște Glashäuser	x				x	Faustina Iunior		verbrannte Pferd- und Rindknochen; Kamm			5 Gru- ben, da- von 1 gloken- förmig	II – IV	Dörner 1970, 446 7-Barbu – Hügel 1993, 67, Nr. 1 h
03m	Arad Stromwerk	x									1 G		III – IV	Dörner 1970, 450 (Sammlung G. Miloj)

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
03n	Arad Eisenbahnlinie	x						m.Br.	2 Paar goldene Ohringe; Bronzesch schmuck (Bruchst.); Perlen aus Bernstein		?		III—IV	Hampel 1903, 434
03o	Arad C. Iacob Platz	x											III—IV	Dörner, 1970 451; der Platz ehem. Gara Electrică, Podgoria genannt
03p	Arad—Bujac	x											III—IV	Zdroba 1982, 75— 88
03r	Arad—Deluț	x											II—IV	Inf. M. Barbu
03s	Arad—Ceala I	x	x	x	fz	x	Caracalla Valens					Töpfer- öfen (1 ausge- graben), Gruben	III—IV	Crișan, Apulum, 7/1, 1968, 243— 245; Dörner 1968, 24 (erwähnt Über- reste von mehreren Öfen); Benea, 1996 224
03t	Arad—Ceala II	x					Titus, An- toninus Pius, Faustina Senior, Fa- ustina Ju- nior	1 Br			3G		II—III	Dörner, 1970 449;
03u	Arad—Ceala III „Cetatea Ceala“				x		2 Aurelian						II—III	Marki 1893, 27; Barbu—Hügel 1993, 67, 1 g
03v	Aradul Nou Kath. Fried-8 hof	x			fz				Backstein mit Stempel <i>leg(io)</i> <i>IIII F(lavia)</i> <i>F(elix)</i>				II—III	Dörner 1970, 447

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
03w	Aradul Nou Str. A. Ipă- tescu	x		x		x							III–IV	Pădureanu 1988, 382, Nr. 2 b
03x	Aradul Nou „Bușniț”	x	x	x	x	x							II–IV	Pădureanu 1988, 382, Nr. 2 c; Be- gehung P. Hügel (1997)
03y	Arad NO Wasserwerk	x											III–IV	Pădureanu 1988, 382, Nr. 2 e
03z	Arad „În vii”								114 Perlen ; Bronzegegen- stände (?)				II–III	Unpubliziert (CMA 13.453 ; 1866 entdeckt)
04	Bârzești						Hort von über 1000 republ. u. kaiserl. Münzen						?	Barbu–Hügel 1993, 68, Nr. 3
05	Berindia, Gem. Buteni, „Șindrioara”	x		x		x			kleine Eisen- gegenstände 2 Perlen			Gruben- wohn. u. Proviant gruben	II–IV	M. Barbu 1987, 16; Mitteilung M. Barbu
06	Bodrogul Nou, Gem. Felnac, „Către vale”	x	x	x	fz ts	x			Spinnwirtel				III–IV	Pădureanu 1988, 383, Nr. 3
07	Bruznic						Hadrian, Septimius Severus, Philippus Arabs						II–III	Barbu–Hügel 1993, 68, Nr. 4
08	Buhani						2 aurei Marcus Aurelius						II–III	Barbu–Hügel 1993, 68, Nr. 5
09	Bulci	x			fz tn	x			röm. Backstei- ne versch. Dimensionen			Kastell?	II–III	Ferenczi–Barbu 1978, 67–80

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
10	Caporal Alexa (ehem. Cherechiu)						Hort; erkannt wurden: Nero (1), Vespasian (4), Domitian (4), Traian (13), Hadrian, Faustina Iunior, Lucilla (1)						I – II	Barbu – Hügel 1993, 68, Nr. 6
11	Călugăreni, Gem. Feluac	x											III – IV	Mitteilung M. Barbu
12a	Cenad	x					Hadrian, Faustina Senior, Commodus, Gallienus, Aurelian		Votivinschrift; gestempelte Backsteine: <i>Sis(cia). le(gio) XIII Ge(mina)</i> inkl. Varianten mit Anthroponym			Militärvicus?	II – IV	2-Bonea 1996, 239 – 240, Nr. 31 7-Barbu – Hügel 1993, 68, Nr. 7 9, IDR III/1, 246 – 249
13	Chesinț, Gem. Zăbrani, „Ocob”	x											III – IV	Pădureanu 1988, 384, Nr. 4
14	Chisindia						Titus, Ant. Pius Philippus Arabs						I – III	Barbu – Hügel 68, Nr. 8
15a	Căișincu – Criș						Elagabal						III	Barbu – Hügel 1993, 68, Nr. 9
15b	Chisincu – Criș „Pumpstation”	x				x						2 Gruben- wohn.; 1 Feuer- stelle	III – IV	Mitteilung M. Barbu

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
16a	Cicir, Gem. Vladimirescu „La gropi”	x		x	fz ts	x	Vespasian (als Anhänger benützt)		Spinnwirtel; Perlen			13 Gruben- wohn.; Gruben	II—III	Crişan 1968, 246—249; ugf. 500 m westl. ident. Keramik (s. Pădureanu 1988, 384, Nr. 5a)
16b	Cicir „Sălciile lui Muchi”	x		x	fz ts	x							III—IV	Pădureanu 1988, 384, Nr. 5 b
16c	Cicir „Spinul Stan- ca”	x											III—IV	Pădureanu 1988, 384, Nr. 5 c (ugf. 2 km nördl. von „Gropi”)
16d	Cicir Insula						Domitian, Traian						II	Barbu — Hügel 1993, 69, Nr. 10 c
17	Cladova, Gem. Păuliş „Dealul Ca- rieriei”	x			fz ts				Backsteine mit Stempeln der <i>le(gio)</i> <i>XIII Ge(mina)</i> <i>coh(hors)II</i> <i>Fl(avia)</i> <i>Co(mmageno- rum)</i> ; Was- serleitungsrohr K				II—III	Hügel 1996, 73—79
18	Conop „La Cotărci”	x			fz		röm. kai- serzeitl. Münzen						II—III	Mitteilung V. Bo- roneanţ, D. Dem- şea
19a	Covăsânt „Fântâna lui Roman”, „Râtul perii”	x				x							I, I—IV	Dörner 1968, 26



0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
19b	Covăsânt (westlich, in Richtung Horia)						Hort (500); identifiziert: Nero (2), Galba, Vi- tellius (3), Vespasian (46), Titus (2), Domi- tian, Traian (34), Ha- drian (23), Sabina, Faustina Senior						I—II	Barbu—Hügel 1993, 1993, 69, Nr. 11
20	Cuvin, Gem. Ghio- roc, „Valea Danciului”	x	x		fz	x			I Spinnwirtel				III—IV	Dörner 1968, 26
21	Dezna						Marcus Aurelius						II	Barbu—Hügel 1993, 69, Nr. 12
22a	Dorobanți Ost	x					1 Bronze- münze	2 Br/ I	Perlen Messer		3G		III—IV	Dörner 1970, 461, Taf., 16/1—2, 17
22b	Dorobanți „Vechea groa- pă de anima- le”	x									?		II—III	Babeș 1971, 371, nr. 63
23a	Felnac						Hadrian	— Br.					II	Barbu—Hügel 1993, 69, Nr. 13; 8-unpubl. (CMA inv. 14.914)
23b	Felnac Complex porcine	x				x						Gruben- wohn., Abfall- gruben	II—IV	Zdroba—Barbu 1976, 47—50
24a	Frumușeni SV	x			fz				Spinnwirtel				III—IV	Pădureanu 1988, 384, Nr. 6

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
24b	Frumușeni, com. Fântă- nele, „Schanz- berg”	x					Commodus						II–IV	Pădureanu 1988, 384, Nr. 6 a; 7-Barbu–Hügel 1993, 69, Nr. 15
24c	Frumușeni „Capra”	x											III–IV	Pădureanu 1988, 384, Nr. 6 b
24d	Frumușeni „Fântâna turcului”	x											III–IV	Mitteilung M. Barbu
25	Gurahonț						Nero, Traian						I–II	Barbu–Hügel 1996, 69, Nr. 16
26a	Horia Gem. Vladi- mirescu „Pusta Rod- nei”	x	x	x	fz ts	x	Licinius, Constantius II (2) Va- lentinian I, Theodosius I		Spinnwirtel, kleines Meissel			Fach- werk und Ofen- spuren	III–V	Dörner 1968, 24– 25; Pădureanu 1988, 385, Nr. 7 b
26b	Horia „Slatini”	x		x	ts								III–IV	Pădureanu 1988, 385, Nr. 7 a
27	Iermata Neagră Gem. Zerind								9 Perlen aus Bernstein und 3 aus grünem Glas		?		III–IV	Parducz 1950, Nr. 263
28	Ineu						Antonius Pius						II	Barbu–Hügel 1993, 69, Nr. 17
29	Iratoș						röm. Mün- zen	1 Br Bruchst.					III–IV	7-Barbu–Hügel 1993, 69, Nr. 18; 8-unpubl. – CMA inv. 12484
30a	Lipova						Faustina Senior, Philippus Philippus Arabs		2 Bruchst. von Handmühlen, Bruchst. eines Grabmals, eine Bronzelampe in Fischform (verloren)				II–IV	TIR, I, 34, 74; Barbu–Hügel 1993, 69, Nr. 19; Barbu 1996, 91– 93

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
30b	Lipova „Ciornabara”	x											III—IV	Pădureanu 1988, 386, Nr. 8
31	Măderat	x	x			x							III—IV	Mitteilung C. Ardelean (1996)
32	Măndruloș, Gem. Vladimirescu „Prunii lui Șușoi”	x											III—IV	Pădureanu 1979 153
33	Mâșca, Gem. Galșa „Între vii”	x											III—IV	Pădureanu 1988, 386, Nr. 9
34	Mișca						Constantin I							Lazin 1970, 111, Nr. 21
35	Moroda Gem. Seleuș „Seliște”	x		x	ts	x			Bruchst. Glas- becher			Grub. n- wohnung	III—IV	Dumitrașcu—Mă- lăiescu—Dudaș 1970, 163
36	Munar Gem. Secușiu	x											III—IV	Dörner 1960, 159
37	Nădab Gem. suburba- nă Chișineu— Criș								Ring; 1 Iar- Statuette				II—III	Marki 1898, 28
38a	Nădlac						a. Traian, Hadrian, Antoninus Pius, Iulia Domna, Severus Alexander b. 2 Con- stantin I						II—IV	a. Barbu—Hügel 1993, 69, Nr. 20 b. Lazin 1970, 111, Nr. 22

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
38b	Nădlac „Holumb“	x							1 gebogenes Schwert (heute verloren); 4 Perlen aus Bernstein; 1 Spiegelbruchst.		4G		III—IV	Dörner 1971, 687
39a	Neudorf Gem. Zăbrani „Roșia“	x	x	x	x		Constans		1 Burchst. einer Hand- mühle 1 Perle (schwarz)				II—IV	Mitteilung E. Dörner (1976); Pădureanu 1988, 386, Nr. 10; 7-unpubl.; Mitteilung E. D. Pădureanu (1996)
39b	Neudorf					x	Hort (220); identif Trajan, Hadrian, Ant. Pius, Marcus Aurelius, L. Verus, Aurelian						II—IV	Barbu—Hügel 1993, 69, Nr. 21
40a	Olari „Cănepiște“	x							Glasperlen		?		?	Mitteilung E. Dörner (1967)
40b	Olari „Via Mare“	x							verbrannte Knochen Bronzeanhän- ger	1G			II—III	Mitteilung E. Dörner (1967)
41a	Păuliș						Hadrian						II	Barbu—Hügel 1993, 70, Nr. 22
41b	Păuliș „Dealul Bă- trân“	x		x									III—IV	Pădureanu 1988, 387, Nr. 11
42	Păncota „Movila Ce- tății“				ts								?	Dudaș 1970, 356—358

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
43a	Pecica						a. Traian(3), Antoninus Pius, Faustina Iunior, Crispina, Iulia Domna, Etrusilla, Gallienus, Aurelianus b. Vetricano, Valentinianus I, Probus (Au), Constantin I(2)						II—IV	a. Barbu—Hügel 1993, 70, Nr. 23; b. Lazin 1970, 111, Nr. 25 (alle stammen aus dem Weichbild der Gem., Ausnahmen: 1 Traian — „Șanțul mare“, Crispina und Iulia Domna — westlich von Pecica, Gallienus — östlich)
43b	Pecica „Cărmidărie“	x			ts	x	kaiserzeitliche Bronzemünze	a. 1 Br b. 1 Br c. 2 Fe	Glasperlen (4+4)		1G ?G		II—III	Dörner 1974, 96; 8c — unpubl.
43c	Pecica „Forgaci“	x		x	ts	x			Handmühle				III—IV	Pădureanu 1988, 387, Nr. 12 e
43d	Pecica E Km 13, „La Răscrucă“	x		x	fz	x							III—IV	Pădureanu 1988, 387, Nr. 11b, d
44	Peregu Mic Gem. Peregu Mare						Traian						II	Barbu—Hügel 1993, 70, Nr. 24
45a	Puriam								Ziegelstempel <i>n(umerus) Sing(ularium)</i>				II—III	IDR III/1, 243

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
45b	Periam	x							Spinnwirtel mit mehrmals eingeritztem Kreuz				III—IV	Benea—Bejan 1993, 142, Nr. 77; Benea 1996, 277, Nr. 131
46a	Pilu						Aurelian						III	Barbu—Hügel 1993, 70, Nr. 25
46b	Pilu „Chichiș”								Bruchst. eines Silbergegen- standes Perlen		1G		III—IV?	Mitteilung M. Rusu
47	Satu Mare Gem. Secusiu- giu						2 Constan- tin						IV	Benea 1996, 301
48	Săvârșin „Cetățuia”	x											II—III	Mitteilung M. Barbu, P. Hügel
49	Sâmbăteni, Gem. Păuliș „Către Cici- reni”	x	x	x	x	x						Gruben- wohn.	III—IV	Pădureanu 1985, 39, Nr. 29; Pădurcanu 1988, 388, Nr. 13
50a	Sănnicolau Mare						Commodus		Grabmal; ge- stempelte Zie- geln: <i>le(gio)</i> <i>XIII Ge(mina)</i> versch. Vari- ant. einschl. m. Anthropol- nym			Militär- vicus	II—III	IDR III/1, 243— 246; 7-Barbu— Hügel 1993, 70, Nr. 27
50b	Sănnicolau Mare „Seliște”								röm. Bauma- terial		8G Nr		II—III	Benea—Bejan 1993, 144, Nr. 93; Benea 1996, 288, Nr. 161
50c	Sănnicolau M. „Cărămidă- ria”	x	x	x	x	x			röm. Bauma- terial			vicus	II—III	Benea—Bejan 1993, 144, Nr. 93; Benea 1996, 288, Nr. 161
51	Sânpaul Gem. Șofro- nea						Lucius Venus						II	Barbu—Hügel 1993, 70, Nr. 28

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
52a	Sânpetru German						a. Traian, Ant. Pius b. Constantin II c. Bronzen. IV. Jh.						II–IV	a. Barbu–Hügel 1993, 70, Nr. 29; b. Popescu 1966, 410; c. CMA inv/n 540
52b	Sânpetru German „Fântâna Văcilor“	x						1 Br/ I	1 silberner Ohring, Perlen, 1 Spinnwirtel		4G		III–IV	Dörner 1970, 444–455, Taf. 11
52c	Sânpetru German „Rech“	x						2 Br/ I	2 Halsbänder Br, Perlen		1G		III–IV	Dörner 1970, 444–456, Taf. 11/4
52d	Sânpetru German						Constantins (1), Constantins (3), Constantins (3), Constantius (2)				1G		IV	Mitrea 1963, 471, Nr. 40; die Münzen waren aneinandergeklebt
53a	Sântana						a. Hadrian b. Carus, Constantin II, Constantins						II/IV	a. Barbu–Hügel 1993, 71, Nr. 30 b. Iazin, Aluta, 2, 1, 1970, 112, Nr. 28
53b	Sântana SO des Bahnhofs	x			fz ts	x		1 Br/ I 1 Fe	2 gebogene Eisenmesser	G		Gruben- wohn. u. Abfall- gruben	II–III	Dörner 1960, 156–159
53c	Sântana O des Bahnhofs (Obstgärten)	x			fz	x			1 Bruchst. röm. Backstein	G		Abfall- gruben	III–V	Barbu–Dörner 1980, 131–149
54a	Șeitin Aleea Mureșului	x	x		ts		Lucius Lucilla Veri						II–III	Blăjan 1975 70–71, Nr. 3,

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
54b	Şeitin „Tăietura”					x			Perlen		G	Gruben- wohn.	III–IV	Blăjan 1975, 74–75, Nr. 5; Keramik aus den Wohn. die Perlen aus einem Grab
54c	Şeitin „Nimaş”	x						a. 1 Ag/I	a. Perlen, ein Glasbecher b. Armring Br (Bruchst., Brandspuren)	1G	3G		a. III–IV b. II–III	a. Dörner 1970, 458–459 (aus 3G) b. Blăjan 1975, 72–73 (aus 1G, Botezatu–Blăjan 1981, 123–128)
54d	Şeitin „Gropoie”, „Selişte de jos”				fz	x	12 röm. zen						II–III	Blăjan 1975, 72
54e	Şeitin „Flăgărişte”					?							III–IV	Blăjan 1975, 75
55a	Şiclău Gem. Grăni- ceri	x				x							III–IV	Rusu–Dörner 1962, 710
55b	Şiclău							90 Br					II–IV?	Marki 1893, 20
56a	Şimand „Drumul lui Traian”				x				Leitungsrohre aus Ton				II–III	S. Marki 1893, 20
56b	Şimand „Grozdoie”	x				x		5 Br 1 Br/ I	Perlen, Schnal- len, Armringe Br, Armring Ag, Halsband Ag		35		II–III	Chidoşan 1965, 443
57a	Şiria Cetate								röm. Back- steine, einige gestempelt: <i>le(gio) XIII</i> <i>Ge(mina)</i>				II–III	Marki 1893, 23
57b	Şiria „Jătei”	x				x							III–IV	Popescu 1970, 503

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
56c	Șiria „Zoape"	x			x	x			Eisengefäß (Bruchst.) (?)				II—III	Pădureanu 1988, 389, Nr. 15
58	Șofronea „Căramidărie"	x						1 Br	Perlen		5G		III—IV	Forschungen E. Dörner (1966)
59	Tauf						2 Severi						I—III	Barbu—Hügel 1993, 71, Nr. 34
60	Troaș Gem. Săvârșin						Philippus Arabs						III	Barbu—Hügel 1993, 71, Nr. 35
61	Turnu	x									2G		III—IV	Dörner 1970, 460, Taf. 15/5
62	Utviniș suburb. Arad	x							1 Perle				III—IV	Pădureanu 1988, 389, Nr. 16
63	Variașul Mare Gem. Iratoș						Marcus Aurelius						II	Barbu—Hügel 1993, 71, Nr. 36
64	Vărădia de Mureș „Cetate"	x											II—III	Mitteilung M. Barbu
65	Vârșand Gem. Pilu	x						1 Br	1 Schnalle Br; Anhänger Au, 5 Goldplätt- chen, Schmuckst. (Bruchst.)		G		II—III	Parducz 1943, 59, 72; Parducz 1950, 183
66	Vânători						Hort (150) die meisten St. von Domitian, Hadrian						I—II	Barbu—Hügel 1993, 71, Nr. 38
67a	Vladimirescu suburb. Arad	x											III—IV	Mitteilung E. D. Pădureanu, P. Hügel (1995)
67b	Vladimirescu Combinatul Chimic	x	x		x		Antoninus Pius	2 Fe/ I	kl. Eisen- bruchst.; 1 Handmühle	G		Fach- werk	III—IV	Pădureanu 1979, 151; 7-Barbu—Hügel 1993, 71, Nr. 39

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
67c	Vladimirescu „Pădurea vrăbiilor” (Canton CFR)	x			x				a. 1 Schleif- stein, 1 Amu- lett (?) aus Ton; röm. Backsteine; b. röm. Grab- mal		G?	halbver- tiefte Woh- nung, Ofen	II—IV	Morintz 1972, 355; Pădureanu 1979, 151; Barbu 1980, 155—158; b. unpubl.
67d	Vladimirescu „Schanzen” („Cetate”)	x	?	?								Herd- stelle	II—III	Mitteilung M. Barbu
68a	Zăbrani „Pârnavă”	x		x	fz ts	x							II—IV	Pădureanu 1988, 389, Nr. 17 b
68b	Zăbrani SW	x			ts	x			1 Handmühle (Bruchst)				II—IV	Mitteilung E. Dörner (1975); Pădureanu 1988, 389
69a	Zădăreni NW	x					Marcus Aurelius	1 Be	Perlen, Ohrrin- ge, 2 Armringe Br, 1 Spiegel, 1 Eisenschnal- le, 1 kl. Eisen- messer, 1 Ket- tenring aus Eisen		3G		II—III	Grabungen E. Dörner (1957) — unpubl.; 7-Barbu—Hügel 1993, Nr. 40
69b	Zădăreni West	x				x		1 Br ₂ I	Spinnwirtel, Perlenkette, 1 Armring Br		1G		III	Grabungen E. Dörner (1958) — unpubl.; 8-Diaco- nu 1971, 263, Nr. 4
69c	Zădăreni Ost „Vechea lută- rie”	x			ts								II—III	Mitteilung P. Hügel (1992)
70a	Zimandul Nou „Cariera de nisip”	x		x	fz	x		1 Br	Perlen, 2 Ohr- ringe Br, 2 Armringe Br, 1 Lanzenspitze aus Eisen		5G		III—IV	Marki 1893, 16; Grabungen E. Dörner 1955, 1962 (unpubl.)

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
70b	Zimandul Nou Allgemein- schule	x											III—IV	Mitteilung E. Dörner
71	Zimbru suburb. Gura- honț								röm. Lampe				II—III	Marki 1893, 28, 113; ei einem Kupfer- bergwerk gefun- den (2)

CÂMPIA ARADULUI ÎN SECOLELE II—IV p.CH.

PETER HÜGEL — MIRCEA BARBU

Valea inferioară a Mureșului se întinde de la Micia la Partiscum (Szeged) pe distanță de cca 250 km. Din punct de vedere geografic ea este împărțită în două tronsoane distincte. Primul este culoarul intramontan croit între Munții Poiana Ruscăi și Dealurile Banatului, la sud, și Munții Metaliferi, resp. Munții Zarandului la nord. În această porțiune valea are o lățime medie de 2,5 km lărgindu-se în câteva depresiuni delimitate de defileuri. Al doilea tronson cuprinde calea croită de ape între două câmpii înalte, cea a Aradului și cea a Vingăi, ambele cu un bogat potențial funciar. La ieșirea din culoarul intramontan Mureșul se despletea în mai multe brațe (pare-se cinci) formând o fâșie mlăștinoasă, o zonă greu de pătruns, de grinduri și ape bălțite, lată între 3 și 9 km. Mlaștinile întinse și bălțile definesc zona de confluență a Mureșului cu Tisa făcând imposibil de apreciat, în antichitate, care râu este aglumentul celuilalt. Terminațiile line spre vest ale Munților Zărandului, cu numeroase promontorii și văi puțin adânci au oferit condiții optime de habitat. Spre nord Câmpia Aradului este delimitată de cursurile Cigherului și al Crișului Alb, între cele două existând, în zona de câmpie, o altă fâșie mlăștinoasă care în apropierea Tisei devenea atotcuprinzătoare. Între cele două fâșii de smârcuri se întinde fertila Câmpie a Aradului propice pentru practicarea agriculturii și a pășunatului (Ferenczi 1979, p. 128—130).

Cercetarea arheologică a zonei, cu privire la epoca în discuție, începe odată cu săpăturile lui Fl. Romer de la Bulci (1868) care au dus la descoperirea unor materiale romane (Ferenczi-Barbu 1976, p. 69). În 1881 se înființează la Arad societatea culturală „Kölcsey“ care include în sfera sa de interes și cercetarea arheologică pe care o va gestiona până la primul război mondial. În această perioadă se detașează activitatea profesorului László Dömötör care prin numeroasele cercetări de teren și prin inițierea săpăturilor de la Pecica „Șanțul Mare“ pune bazele arheologiei arădene (Crișan 1978, p. 16—21). El trimite la Budapesta spre studiu materialele provenite din 13 morminte descoperite în Arad-Gai II (vezi tabel). Un alt membru al societății, Sándor Márki, este cel care oferă o sinteză asupra istoriei comitatului Arad în care menționează o serie de descoperiri accidentale referitoare la perioada în discuție (Marki 1893). Cu toate limitele, inerente stadiului de cunoaștere al epocii, lucrarea constituie punctul de plecare pentru studierea istoriei acestei zone. În perioada interbelică cercetările vizând epoca romană și post-romană sunt inexistente cu excepția dezvelirii de către M. Roska în săpăturile preistorice de la Vărșand a unui mormânt sar-

matic, altul fiind descoperit în aceeași zonă de D. Popescu în 1949. În anii cincizeci încep cercetările sistematice dedicate perioadei sec. II—IV. De acestea se leagă numele lui E. Dörner care în 1954 a săpat alături de M. Rusu (Cluj) la Sântana-gară. În anii următori Dörner a întreprins numeroase săpături de amploare redusă în mai multe puncte din județ unde se semnalaseră urme din perioada în discuție: 1955 Zimand, 1957—1958 Zădăreni, 1961 Dorobanți, 1962/3 alături de I. H. Crișan la Arad-Ceala, 1963/65 Sânpetru German (Fântâna vacilor), 1967—1968 Pecica-Cărmădărie, 1970 Dorobanți-Baltă, 1971 — Arad-Vladimirescu (Combinatul Chimic și „Pădurea vrăbiilor“). Între timp s-au mai efectuat săpături în zonă: 1961 — Șimand („Grozdoie“) — N. Chidioșan (materialul la Muz. Oradea), 1965/68 — Cicir („La Gropi“) — I. H. Crișan, 1966—1967 — Covăsânț (Valurile de pământ) — K. Horedt, E. Dörner, V. Boroneanț, 1968 — Moroda („Seliște“) — S. Dumitrașcu. Mircea Zdroba și M. Barbu au efectuat săpături la Vărădia de Mureș (1971—1974), Felnac (1975—1978), Vladimirescu — „Schanzen“ (1975—1979) includ și un sondaj la „Pădurea vrăbiilor“, în 1978 M. Zdroba sapă la Arad — Bujic, iar M. Barbu la Chișineu-Criș, cel din urmă începând în 1980 săpături la Săvârșin care continuă și astăzi. Tot M. Barbu a întreprins o campanie de săpături și la Berindia (1986). Între timp un colectiv condus de V. Boroneanț a efectuat cercetări la Conop (1972), Zăbrani-Pârneavă (1973—1975), iar din 1976 sapă la Cladova-Dealul Carierei. Între 1976 și 1989 St. Ferenczi și M. Barbu au lucrat la Bulci-Cetate. În 1979 M. Barbu și E. Dörner au mai efectuat o campanie de săpături la Sântana-gară. La aceste cercetări se adaugă și un număr mare de periegeze efectuate atât de specialiștii muzeului cât și de colaboratori din rândul cărora se remarcă E. D. Pădureanu. Multimea punctelor și cantitatea materialelor descoperite ne-au îndemnat la adunarea și sistematizarea tuturor datelor disperate pentru a le introduce într-un circuit științific mai larg.

Cea mai cuprinzătoare categorie de material arheologic datată în perioada secolelor II—IV și în majoritatea cazurilor singura care definește un sit, o constituie ceramica. Îndeobște ceramica fină, gri-cenușie, lucrată la roată atrage automat după sine datarea întregului sit în sec. III—IV. Asocierea cu alte tipuri de ceramică (lucrată cu mâna, *terra sigillata*) sau cu alte categorii de material arheologic (monete, mărgel, oglinzi) este socotită satisfăcătoare pentru o încadrare cronologică mai precisă (dar tot relativă) sau pentru atribuirea etnică. Dacă elementele de cronologie oferite de monete și *terra sigillata* rămân valabile (cu limitele cunoscute), cele vizând atribuirea etnică trebuiesc mult diversificate și tratate cu spirit critic. În acest caz contextul este la fel de important ca și elementele care-l compun.

În situația dată, în care o mare parte a materialului ceramic, descoperit în zonă și atribuit perioadei avute în vedere, provine din cercetări de suprafață, fiind ca atare fragmentar, sunt operaționale în principal trei criterii de abordare: tehnica în care a fost confecționată (la mână sau cu roata olarului), calitatea pastei și culoarea (resp. tehnica de ardere). În privința formelor și ornamentelor pot fi invocate mult mai puține date. În ambele cazuri valoarea statistică este relativă.

Ceramica lucrată la roată se subdivide în câte două categorii, atât din punct de vedere al pastei — fină sau zgrunțuroasă — cât și din cel al culorii (tipului de ardere) — cenușie și cărămizie.

Ceramica fină gri-cenușie este de departe cea mai semnificativă. Ea este lucrată dintr-o pastă cu nisip foarte fin în compoziție, bine și egal arsă având ca atare o culoare cenușie pronunțată — cu variante de la cenușiu relativ deschis la cenușiu închis cu luciu metalic dat de slipul (firnisul) aplicat pe suprafața vasului. Ea se deosebește de ceramica dacică cenușie lucrată la roată din perioada clasică (databilă până cel târziu în sec. II d.Chr.), care are un aspect cretos. Această diferență nu a fost întotdeauna sesizată, mai ales în cazul descoperirilor mai vechi și a celor accidentale. În așezările cercetate prin săpături în jur de 70% din ciclul ceramicii descoperite aparține acestei categorii (Arad-Bujas, Ceala I, Sântana, Moroda etc.) (Dörner 1974, p. 94).

Tot lucrată la roată este și ceramica cu aspect zgrunțuros (degreșant nisip cu granulație mai mare) arsă (brun-)cărămiziu sau cenușiu, anibe în diferite nuanțe.

A fost descoperită și o cantitate, relativ redusă, de ceramică roșie-cărămizie, sau roșie-gălbuie, lucrată dintr-o pastă relativ fină, de factură net romană. Ceramica de lux romană — *terra sigillata* — este prezentă printr-un număr de fragmente, majoritatea lise. Reține atenția faptul că la Cicir în fiecare bordei au apărut fragmente de ts. Fragmente de terra nigra au apărut doar la Bulci. Ceramica gri șampilată se semnalează doar la Berindia (două fragmente mici).

Din punct de vedere al formelor în cazul ceramicii cenușii-fine predomină câmile mijlocii cu una sau două țoarte, străchinile cu diametre și adâncimi diferite. În ordinea frecvenței descoperirilor urmează, vasele piriforme, urnele și vase mari de provizii.

Ceramica zgrunțuroasă lucrată la roată acoperă în proporție de peste 90% categoria oalelor mijlocii simple destinate uzului cotidian. Mai sunt reprezentate și vase mari de provizii care par a fi o replică „mai ieftină“ a celor fine cenușii.

Fundurile vaselor sunt atât drepte cât și ușor concave sau inelare, primele două categorii sunt numeric majoritare.

Ornamentele vaselor lucrate la roată provin din registrul liniilor vălurite sau în zig-zag, incizate (larg) sau, la cele fine, lustruite, în registrul superior (umărul) vasului; frecvent se întâlnesc nervurile ne-lipsind nici canelura.

Ceramica lucrată cu mâna este mult mai redusă numeric, atât pe ansamblul descoperirilor cât și în cazul fiecărui sit în parte, decât cea confecționată la roată. Formele (vasul borcan) și ornamentele (brâu alveolar) acesteia sunt de certă ascendență dacică preromană.

În ce privește răspândirea în zonă a diferitelor tipuri de ceramică se remarcă omniprezența celei gri-cenușii fine, situație similară de altfel celor întâlnite atât la sud de Mureș (Banat) (Benea 1996, p. 114) cât și la nord de Crișul Alb (Dumitrașcu 1993, p. 101, 140). Din abea o treime din situri, majoritatea situate pe linia Mureșului, provine ceramică zgrunțuroasă lucrată la roată. În zonele vecine de la nord și sud acest tip de ceramică este semnificativ mai răspândit. Cu totul alta este

situația descoperirilor de *terra sigillata*, ceramică evident mai răspândită pe valea inferioară a Mureșului (12 puncte) decât în Banat, la vest de Linia Lederata-Tibiscum (4) (Benea 1996, nr. 20, 43, 89, 170) sau la nord de Crișul Alb (Dumitrașcu 1993, p. 128) dar infinit mai puțină decât în Câmpia Ungară locuită de sarmați, decât în Slovacia sau Polonia (Dumitrașcu 1993, p. 129). Prezența ceramicii de tip *terra nigra* la Bulei și a celei gri-fine șampilate la Berindia reprezintă excepții.

Circulația monetară poate avea relevanță doar printr-o analiză comparativă pe criterii cronologice și geografice. Astfel este obligatorie abordarea următoarelor sectoare cronologice: perioada dinaintea constituirii provinciei Dacia (resp. monede imperiale din sec. I), perioada provinciei Dacia (106—275), perioada sec. III—IV (resp. 275—375) și perioada 375—476. Jaloanele, situate la distanță de câte un secol (cu excepția perioadei provinciei), sunt oferite de evenimentele politico-militare majore. Din punct de vedere geografic se impun comparațiile cu Banatul (la vest de linia Lederata — Tibiscum) și zona dintre Crișul Alb și Tisa (la nord). Suntem de părere că datele statistice au doar valoare relativă ele depinzând și de amploarea resp. orientarea cercetării arheologice, activitatea colecționarilor și nu în ultimul rând de circulația informației. Tocmai de aceea avem în vedere cu precădere evoluția curbelor statistice care permite o evaluare comparativă a circulației monetare în mai sus menționatele segmente temporale.

Relativ puține sunt descoperirile din prima jumătate a secolului I. Curba ascendentă începe cu Nero, probabil ca efect al reformei monetare, și continuă până la cucerirea Daciei ilustrând amplificarea relațiilor comerciale cu Imperiul (Barbu-Hügel 1993, p. 63). Momentul creării provinciei Dacia înseamnă un salt semnificativ al circulației monetare care culminează în perioada *Antoninus Pius — Marcus Aurelius*, perioadă care însumează peste jumătate din totalul cantității de monedă și locuri de descoperire din întregul interval al secolelor I—III. Urmează o nouă scădere sub *Commodus* și o ușoară revenire sub *Filip Arabul* și *Aurelian*. În ce privește tezaurile descoperite în zonă, acestea încep toate înainte de cucerire și continuă până la *Hadrian* (Vânători), *Antoninus Pius* (Cosăvânt) *Marcu Aurelius* (Caporal Alea) și *Aurelian* (Neudorf) (17). În Banat apogeul circulației monetare din vremea provinciei se situează în perioada *Hadrian — Antoninus Pius* (Benea 1983, p. 455—457) iar în Crișana în perioada *Antoninus Pius — Marcus Aurelius* (Dumitrașcu 1993, p. 124—126) în ambele cazuri remarcându-se o evidentă restrângere a circulației în continuare. Numărul absolut al descoperirilor din epoca provinciei nu este semnificativ mai mare în Banat (la vest de linia *Lederata — Tibiscum*) decât în zona de la Mureș la Tisa (la nord), teritorii comparabile ca suprafață. O puternică concentrație de monedă în zonă delimitată de Tisa (la nord și vest) și Dunăre se găsește pe Mureșul inferior.

În secolul ce urmează retragerii aureliene din Dacia harta descoperirilor monetare se schimbă radical: pe când în Banat se constată o mare afluență de monedă (e drept sunt multe tezaurizări), în teritoriul de la nord de Mureș descoperirile monetare sunt foarte puține (atât raportate la perioada anterioară cât, mai ales la cele din Banat). Pe când

pe linia Mureşului inferior avem abia puţin peste douăzeci de piese din 7 puncte — altele două se situează în câmpia de la nordul acestuia, până la Crisul Alb (vezi tabel) — în Banat sunt înregistrate mii de piese de Crisul Alb numărul punctelor cu descoperiri monetare din această din peste 70 de puncte (*Bejan 1995*, p. 54; *Benea 1996*, p. 301). La nord perioadă este în jur de 10, iar cel al monedelor nu ajunge la 20 (*Dumitraşcu 1993*, p. 146). Pentru un asemenea număr de descoperiri şi cantitatea de monedă înregistrată aprecierile statistice sunt premature. Singura concluzie posibilă este că circulaţia monetară în zona discutată reprezintă în secolul postaurelian doar un slab ecou al avântului din Banat (mai ales partea dunăreană). Angrenarea daco-romanilor în circuitul economic roman târziu este, credem, dovedită de descoperirile monetare de la Sântana şi Arad-Ceala deşi nu este exclus ca această participare să fi fost indirectă, prin mediul sarmat, deţinătorii puterii militare în zona Mureşului inferior.

Fibulele reprezintă o categorie de material arheologic importantă însă prea puţin tratată în contextul mediului barbar din vestul Daciei (excepţie *Diaconu 1971*). Faptul că fibulele au avut relativ largă circulaţie în această zonă este demonstrat de cele 19 puncte în care au fost descoperite asemenea piese. Asupra celor 90 de fibule descoperite în secolul trecut la Siclău nu ne putem pronunţa în lipsa unor date suplimentare. Numărul pieselor, întregi sau fragmentare, sigure este de 31, ele provenind în exclusivitate din morminte, 4 din morminte de incinerare (Arad-Moise Nicoară şi Grădişte / k/, Sântana-gară, Vladimirescu /67 b/) iar restul din morminte de inhumare sau contexte care acreditează această atribuire (15 puncte). Majoritatea sunt fibule de bronz, trei sunt de fier /3 k, 69 b/ şi una de argint (Şeitin 54 c, 8a). Majoritatea se încadrează în tipul celor cu piciorul întors pe dedesubt (tipul roman, sarmatic şi dacic) putând fi ca atare datate în perioada existenţei provinciei (Tabel cele notate Br/I, sau Fe/I) (*Diaconu 1971*, p. 258; *Protase-Cociş-Gaiu 1993*, p. 53). Fibula de argint de la Şeitin ar fi putut avea o perioadă mai lungă de folosire. Numărul mare de fibule descoperite în această zonă, faţă de doar 4 descoperite la nord de Criş (toate la Medieşul Aurit) (*Dumitraşcu 1993*, 129) şi cele din Banat (*Benea 1996*, fig. 64), se datorează în primul rând prezenţei sarmatice în aria Mureşului inferior.

Dintre materialele socotite „specifice sarmatice“ mărgelile sunt cel mai des invocate (*Dörner 1971*, p. 686) însă şi ele, ca şi fibulele, reprezintă importuri din lumea romană vecină. La Tibiscum, în estul Banatului, a fost cercetat un atelier pentru producerea de mărgeli putându-se demonstra că aici se executau şi piese ulterior vândute în lumea barbară, în primul rând cea sarmatică (*Benea 1996*, p. 134). În zona arădeană mărgelile au fost descoperite în 19 puncte, fie direct în morminte de inhumare, fie descoperirea lor presupunea existenţa unui (unor) morminte de inhumare. O revizuire a descoperirilor ne arată însă că mărgelile, e drept mult mai puţine, au apărut şi în aşezări atribuite dacilor sau daco-romanilor (Berindia, Cicir — „La Gropi“, Neudorf — „Roşia“).

Alte piese de podoabă (brățări, coliere, cercei, pandantive), mai ales din bronz (rar din argint) întâlnim aproape exclusiv în morminte de înhumatie sau în contexte legate de acestea (9 puncte). O singură brățară de bronz a apărut într-o urnă de incineratie, la Șeitin, într-un mediu în care sunt prezenți și sarmați. Piese de argint au apărut în doar trei puncte: Pilu, Sânpetru German și Șimand, în contextul unor morminte de înhumatie. Podoabele din aur sunt și mai rare (Vârșand, Arad /3n/) datând probabil din prima fază a prezenței sarmatice la est de Tisa.

Puține sunt și obiectele din fier descoperite în zonă. Este vorba în primul rând de 6 cuțite din care 3 în morminte de incineratie (Arad-Moise Nicoară și — Grădiște /3j/, respectiv Sântana-gară /53 b/), unul în așezarea de la Horia /26 a/ și două în morminte de înhumatie la Dobrobantși /22 a/ și la Zădăreni /69 a/. În cel din urmă caz cuțitul apare într-un mormânt datat cu o monedă de la *Marcus Aurelius*. Prezența celor două cataramă de fier — la Arad-Grădiște /3 j/ și la Zădăreni /69 a/ — nu schimbă esențial situația statistică dar semnificativă este asocierea lor cu cuțite. În condițiile crizei de fier remarcată la jumătatea secolului III, sărăcia pieselor din acest metal nu surprinde, iar cele descoperite datează dintr-o perioadă mai timpurie (vezi moneda de la Zădăreni).

O analiză a ritului funerar demonstrează coexistența în timp a incineratiei cu înhumatia. Din punct de vedere statistic situația pe secole se prezintă astfel:

- a. sec. II: 1 mormânt de înhumatie (Vârșand)
- b. sec. II—III: 45 de înhumatie (din care 35 în necropola de la Șimand) din 7 puncte 3 de incineratie (3 puncte)
- c. sec. III—IV: 24 de înhumatie (din 14 puncte) și 3 de incineratie (din 3 puncte)
- d. sec. IV: 1 de înhumatie (datat cu monede — Sânpetru German /52 d/)
- e. sec. II—IV (dată generală): 1 de înhumatie

Preponderența mormintelor de înhumatie este evidentă, disproporția mare datorându-se într-o oarecare măsură și direcției de cercetare urmată la un moment dat, orientată spre cercetarea problematicii sarmate (vezi mai sus, campaniile lui E. Dörner în perioada 1955—1970). Din datele prezentate se observă că în perioada secolelor III—IV datează cele mai multe puncte cu morminte de înhumatie. Asemenea morminte există însă cu certitudine deja în secolele II—III (deci în vremea provinciei) în șapte puncte, unul dintre morminte fiind datat cu monedă iar la Șimand avem o necropolă. Mormintele de incineratie sunt mult mai puține în toată perioada (per ansamblu și pe subdiviziuni) atât ca puncte cu descoperiri cât și ca număr efectiv. La Sântana există o necropolă de incineratie. Din punct de vedere geografic mormintele de înhumatie se repartizează la vest, pe linia Mureșului și la nord-vest de Arad, în câmpie. Mormintele de incineratie se situează la est de Arad (excepție Șeitin), atât pe linia Mureșului cât și în câmpie.

Elemente de habitat de genul locuințe, vetre de foc, gropi menajere și de provizii au apărut în 14 puncte repartizate atât pe cursul

Mureșului cât și în zona de câmpie și de deal, toate existând și în vremea provinciei. Locuințele sunt de tip bordei sau semibordei.

O atenție specială trebuie acordată celor trei puncte unde în apropierea locuințelor au fost semnalate cuptoare (Arad-Ceala, I, Horia, Vladimirescu — „Pădurea vrăbiilor“). Cercetat integral a fost doar un cuptor de la Arad-Ceala I (aici au fost semnalate mai multe cuptoare — vezi tabel). Acesta face parte din tipul celor cu perete despărțitor al camerei de foc (focar). În evoluția sa se observă ușor o fază de refacere, probabil în urma prăbușirii grătarului. Atât tipul de cuptor cât și refacerea denotă o mare producție și o lungă perioadă de folosire.

În final ne permitem să formulăm lapidar câteva concluzii care se desprind din analiza statistică a descoperirilor;

a. Impactul constituirii provinciei romane Dacia se resimte prin încetarea existenței fortificațiilor dacice pe valea intramontană a Mureșului (Săvârșin, Vărădia de Mureș, Șoimoș, Cladova și Pecica) cât și a celor de pe valea Crișului Alb (Berindia, Clit) (Barbu 1996 a, p. 44).

b. Prezența militară romană pe Mureșul inferior este atestată prin descoperiri de material tegular la Bulci, Cladova, Aradul Nou, Periam, Sănnicolau Mare, Cenad și Szeged. Puncte fortificate pot fi doar presupuse la ora actuală. Nu este clar dacă acestea însoțeau un sector al limesului Daciei sau supravegheau un drum militar și comercial prin Barbaricum de la *Micia* la *Partiscum* și *Lugio*. În condițiile desfășurării limesului pe Mureșul inferior rămâne încă de explicat existența unui mare număr de așezări în imediata sa vecinătate (atât la nord cât și la sud de acesta) (Hügel 1996).

c. În definirea peisajului locuirii barbare la nord de Mureș elementul de bază pentru departajarea etnică îl constituie ritul funerar, o mare parte din materialul arheologic fiind comun (mai ales ceramica). Mormintele de înhumatie semnalând prezența sarmaților se situează pe linia Mureșului și în zona de câmpie la vest de Arad. Cronologic această locuire devine semnificativă deja în vremea provinciei, probabil în contextul războaielor marcomanice (vezi necropola de la Șimand și mormântul clar datat de la Zădăreni). Populația dacică atestată prin mormintele de incineratie este prezentă atât pe linia Mureșului cât și în zona de câmpie și de deal la est de Arad. Tezaurile monetare a căror acumulare a început înainte și care se încheie în vremea provinciei (inclusiv Aurelian) indică o continuitate de locuire dacică în zonă. În ce privește raportul numeric (relativ) al locuirii zonei de către cele două neamuri, ansamblul descoperirilor arheologice indică o preponderență absolută a populației dacice și daco-romane. Astfel din totalul celor 138 de puncte cu descoperiri din perioada secolelor II—IV doar 26 pot fi atribuite sarmaților (inclusiv cele nesigure). Zona de contact dintre cele două neamuri se situează pe linia Vârșand — Arad.

d. În ce privește calitatea acestei conviețuiri semnificativă ni se pare situarea cuptoarelor de olar în zona de contact, ele alimentând ambele neamuri cu produse ceramice. Descoperirea de materiale ceramice specific dacice în context sarmatic (Zădăreni, Pecica, Zimand) acreditează ideea că meșteșugul olăritului era atributul populației dacice și daco-romane. Perpetuarea unor forme și decoruri specifice ceramicii da-

cice clasice susține această atribuire. O conviețuire nemijlocită este ilustrată și la vest de Arad, zonă cu o prezență sarmatică destul de intensă, de morimintele de incinerare și înhumare de la Șeitin. Descoperirile arheologice par să indice și o stratificare socio-economică a populației din zonă.

Ansamblul descoperirilor arheologice din perioada secolelor II—IV demonstrează că influența romană a fost definitorie în această zonă, ea venind atât dinspre provincia Dacia cât și din direcția Pannoniei.

ABREVIERI ȘI BIBLIOGRAFIE

- ASIV Arhiva Secției de Istorie Veche a CMA (dosar I—II).
- Babeș 1971 Mircea Babeș, *Les fouilles archéologiques en Roumanie*, in Dacia 15, 1971, p. 359—395
- Barbu 1980 Mircea Barbu, *Săpăturile arheologice de la Arad-Vladimirescu. Campania 1979*, in Ziridava 12, 1980, p. 151—164
- Barbu 1987 Mircea Barbu, *Cercetările arheologice de la Berindia (jud. Arad)*, in Symposia Tharcologica 5, 1987, p. 16
- Barbu 1996 Mircea Barbu, *În legătură cu o cataramă de tip Sucidava descoperită la Pecica — județul Arad*, in Ziridava 19—20, 1996, p. 91—93
- Barbu 1996 a Mircea Barbu, *Fortificații dacice pe valea Mureșului inferior*, in Ziridava 19—20, 1996, p. 45—58
- Barbu-Dörner 1980 Mircea Barbu, Egon Dörner, *Cercetările arheologice de la Sântana. Campania 1979*, in Ziridava 12, 1980, p. 151—164
- Barbu-Hügel 1993 Mircea Barbu, Peter Hügel, *Monede romane imperiale descoperite în zona arădeană*, in Ziridava 18, 1993, p. 63—77
- Bejan 1995 Adrian Bejan, *Banatul în secolele IV—XII*, Timișoara 1995
- Benea 1986 Doina Benea, *Das Römerlager von Tibiscum und seine Rolle im Verteidigungssystem von Südwest Dakien*, in 13. Internationaler Limeskongress, Aalen 1983 Forschungen und Berichte für Vor- und Frühgeschichte in Baden Württemberg 20) 1986, p. 451—
- Benea 1996 Doina Benea, *Dacia sud-vestică în secolele III—IV*, Timișoara 1996
- Benea-Bejan 1993 Doina Benea, Adrian Bejan, *Viata rurală în sud-vestul Daciei în secolele II—IV (II)*, in ActaMN 26—30, 1989—1993, p. 127—148
- Blăjan 1975 Mihai Blăjan, *Descoperiri dacice și sarmatice de la Șeitin (jud. Arad)*, in Crisia 5, 1975, p. 69—85
- Botezatu-Blăjan 1981 Dan Botezatu, Mihai Blăjan, *Mormântul de incinerare din sec. II—III e.n. de la Șeitin (jud. Arad)*, in Ziridava 13, 1981, p. 123—128
- Chidioșan 1965 Nicolae Chidioșan, *Contribuții la cunoașterea cimitirului sarmatic de la Șimand*, in Revista Muzeelor 2, 1965 (număr special), p. 443
- Crișan 1968 Ion Horațiu Crișan, *Continuitatea dacică în Câmpia Aradului*, in Apulum 7/1, 1968, p. 241—251
- Crișan 1978 Ion Horațiu Crișan, *Ziridava. Monografie arheologică*, Arad 1978
- Diaconu 1971 Gheorghe Diaconu, *Über die Fibel mit umgeschlagenem Fuss in Dazien*, in Dacia 15, 1971, p. 239—268
- Dörner 1960 Egon Dörner, *Römerzeitliche dakische Brandgräber aus Sântana-Arad*, in Omagiu lui Constantin Daicoviciu, București 1960, p. 155—160
- Dörner 1968 Egon Dörner, *Urme ale culturii materiale dacice pe teritoriul arădean*, Arad 1968

- Dörner 1970 Egon Dörner, *Cercetări și săpături arheologice în județul Arad*, în *Materiale* 9, 1970, p. 445—467
- Dörner 1971 Egon Dörner, *Dacii și sarmații din sec. II—III în vestul României*, în *Apulum* 9, 1971, p. 681—692
- Dörner 1974 Egon Dörner, *Daci liberi în câmpia Aradului și stadiul lor de romanizare în sec. II—III e.n.*, în *Ziridava* 3—4, 1974, p. 93—103
- Dudaș 1970 Florian Dudaș, *Repertoriul arheologic al Țării Zărandului în lumina ultimelor descoperiri*, în *Revista Muzeelor* 4, 1970, 355—358
- Dudaș 1975 Florian Dudaș, *Un mormânt autohton din sec. III—IV e.n. descoperit la Arad — Grădiște, în Ziridava*, 5, 1975, p. 13—20
- Dumitrașcu 1993 Sever Dumitrașcu, *Dacia apuseană, Oradea* 1993
- Dumitrașcu-Mălăiescu-Sever Dumitrașcu, Dan Mălăiescu, Florian Dudaș, *Așezarea dacică de la Moroda din sec. II—IV e.n.*, în *Lucrări științifice Oradea B*, 1970, p. 164—168
- Dudaș 1970 Ștefan Ferenczi, *Considerații asupra limesului roman din Dacia de vest*, în *Ziridava* 11, 1979, p. 125—139
- Ferenczi 1979 Ștefan Ferenczi, Mircea Barbu, *Cercetările de Bulci și împrejurimi*, în *Ziridava* 10, 1978, 67—79
- Ferenczi-Barbu 1976 Pefer Hügel, *Cărămizi romane stampilate descoperite la Cladova — Dealul Carierei (jud. Arad)*, în *Ziridava* 19—20, 1996, p. 73—78
- Hügel 1996 Gheorghe Lazin, *Circulația monetară în vestul României*, în *Aluta*, 2/1, 1970, p. 109—115
- Lazin 1970 Sándor Marki, *Aradvarmegye monographija*, 2/1, Arad 1893
- Marki 1893 Bucur Mitrea, *Descoperiri recente și mai vechi de monede antice și bizantine pe teritoriul R.P.R.*, în *SCIV* 14/2, 1963, 466—475
- Mitrea 1963 Les fouilles archeologiques en Roumanie (1971), în *Dacia* 16, 1972, 325—359
- Morintz 1972 Mihály Párducz, *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns I*, Budapest 1943
- Párducz 1943 Mihály Párducz, *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns, III*, Budapest 1950
- Párducz 1950 Eugen D. Pădureanu, *Descoperiri în hotarul comunei Vladimirescu*, în *Ziridava* 11, 1979, p. 145—180
- Pădureanu 1979 Eugen D. Pădureanu, *Contribuții la repertoriul arheologic de pe valea Mureșului inferior și a Crișului Alb*, în *Crișia* 15, 1985, p. 27—51
- Pădureanu 1985 Eugen D. Pădureanu, *Așezări de sec. III — IV pe cursul inferior al Mureșului*, în *Crișia* 18, 1988, p. 381—405
- Pădureanu 1988 Eugen D. Pădureanu, *Așezarea daco-romană de sec. IV d.Hr. de la Arad — Gai (I)*, în *Ziridava* 19—20, 1996, 79—90
- Pădureanu 1996 Dorin Popescu, *Les fouilles archéologiques dans la République Socialiste de Roumanie en 1965*, în *Dacia* 10, 1966, p. 383—402
- Popescu 1966 Dorin Popescu, *Săpăturile arheologice din R.S.R. în anul 1969*, în *SCIV* 21/3, 1970, p. 493—522
- Popescu 1970 Dumitru Protase, Sorin Cociș, Cornel Gaiu, *Fibule din castrul roman și așezarea civilă de la Ilșua (jud. Bistrița-Năsăud)*, în *Revista Bistriței* 7, 1993, p. 51—62
- Protase-Cociș-Gaiu 1993 Mircea Rusu, Egon Dörner, *Săpătura de salvare de la Șiclău*, în *Materiale* 8, 1960, p. 705—712
- Rusu-Dörner 1960 Mircea Zdroba, Mircea Barbu, *Săpăturile arheologice de la Felnac și Vladimirescu*, în *Ziridava* 6, 1976, p. 47—56
- Zdroba-Barbu 1976 Mircea Zdroba, *Săpăturile de salvare de la Arad (Bujac) din 1981*, în *Ziridava* 14, 1982, p. 75—88
- Zdroba 1982

Lista descoperirilor arheologice din secolele II—IV din zona arădeană

Abrevieri folosite

cr — ceramică la roată

gf — gri fină

— gri zgrunțuroasă

cz — cărămizie zgrunțuroasă

cf — ceramică fină (romană)

ts — terra sigillata

Mc — mormânt de incinerare

Mh — mormânt de înhumare

CMA — Complexul Muzeal Arad

Nr crt	Localitatea punctul	cr gf	cr gz	cr cz	cr cf ts	cm	Monedă	Fibulă	Alte piese	M c	M h	Elemente habitat	Datare (sec.)	Bibliografie/ Observații
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
01	Agrișu Mare, com. Târnova „Între vii”	x			cf	x			1 fusaiolă				II—IV	Pădureanu 1985, p. 30, nr. 3; Pădureanu 1988, p. 381, nr. 1
02	Apatcu	x											II—III	Dörner 1960, p. 158
03a	Arad						a. Constantin II(?), Valentinian I (1); b. Otho, Vespasian, Domitian, Nerva, Traian, Hadrian, Constantin II							a. Mitrea 1963, p. 469, nr. 18 b. Barbu—Hügel 1993, p. 67
03b	Arad—Gai I	x		x	x	x	Constantin I					semi-bordei	III—IV	E. D. Pădureanu 1996, p. 79—90
03c	Arad—Gai II	x							oase umane; mărgelile de sticlă și carneol		?		III—IV	ASIV I/13, (L. Dömötör adresa către Insp. Muz. și Bibl. Bp.)

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
03d	Arad — Gai III str. Poetului	x	x			x					?		III—IV	Dörner 1970, p. 451 (il.); Inf. M. Barbu. P. Hügel (1994)
03e	Arad cart. A. Vlaicu						Hadrian						II	Barbu—Hügel 1993, p. 67, nr. 1 d; provine probabil de la Arad—Ceala II
03f	Arad—Teba	x										groapă mneaje- ră	III—IV	Dörner 1968, p. 26
03g	Arad str. Remus						Traian						II	Barbu—Hügel, 1993, p. 67, nr. 1b; provine din vecinătatea Arad—Teba
03h	Arad Liceul Moise Nicoară	x						1 br/ I	oase calcinate; 1 cuțitaș Fe(?)	1 M			III—IV	Popescu 1970, p. 509; la cca 50 m N a mai fost desc. ceramică indicând așezarea contem- porană
03i	Arad Sediul Poliției	x						1 Fe/ I						Inedit; CMA inv. 16.601 Informații M. Barbu (1980)
03j	Arad—Grădiș- te str. Lucreției	x							oase calcinate; ° cuțitaș Fe; 1 cataramă Fe	1 M			III—IV	Dudaș 1975, p. 13—15
03k	Arad—Gră- diște Str. V. Moga, Mierlei	x			cf	x							III—IV	Pădureanu 1985, p. 27—28, nr. 1a, d; Pădureanu 1988 p. 382, nr. 2a

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
03l	Arad—Grădiște Complex sere	x				x	Faustina Iunior		Oase calcinate (ca), bovidu); un picptene de os			5 gropi din care una în formă de clopot	II—IV	Dörner 1970, p. 446 7-Barbu—Hügel 1993, p. 67, nr. 1 h
03m	Arad Uzina electri- că	x									1M		III—IV	Dörner 1970, p. 450 (col., Ghe. Milo)
03n	Arad calea ferată	x						m.m. br.	2perchei ecreei Au; fragmente podoabe br.; mărgule de chihlimbar		?		III—IV	Hampel 1903, p. 434;
03o	Arad Piața C. Iacob	x											III—IV	Dörner 1970, p. 451; denumirea cart., a fost Gara Electri- că, Podgoria
03p	Arad—Bujac	x	x			x							III—IV	Zdroba 1982, p. 75—88
03r	Arad—Dețuț	x				x							II—IV	Inf. M. Barbu
03s	Arad—Ceala I	x	x	x	cf	x	Caracalla, Valens					cuptoare olar (1 cercetat), gropi	III—IV	Crișan 1968, p. 243—245; Dörner 1968, p. 24 (menți- onează resturi de la m.m. cuptoare); Benea 1996, p. 224
03t	Arad—Ceala II	x					Titus, Antoninus Pius, Faustina Senior, Faustina Iunior	1 br			3M		II—III	Dörner 1970, p. 449; 7-Barbu—Hügel 1993, p. 67, nr. 1

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
03u	Arad—Ceala III „Cetatea Ceala”				x		2 Aurelian						II—III	Marki 1893, p. 27; Barbu—Hügel 1993, p. 67, nr. 1g
03v	Aradul Nou cimitir catolic	x			cf				teglă cu ștam- pila <i>leg(ia)</i> IIII <i>F(lavia)</i> <i>F(elix)</i>				II—III	Dörner 1970, p. 447
03w	Aradul Nou str. A. Ipă- tescu	x		x		x							III—IV	Pădureanu 1988, p. 382, nr. 2b
03x	Aradul Nou „Bufniț”	x	x	x	x	x							II—IV	Pădureanu 1988, p. 382, nr. 2c; inf. P. Hügel (1997)
03y	Arad NE Uzina de apă	x											III—IV	Pădureanu 1988, p. 382, nr. 2c
03z	Arad „În vii”								114 mărgel; obiecte de bronz(?)		M		II—III	Inedit, desc. 1866 (CMA 13.453)
04	Bârzești						tezaur de monede republicane și imperia- le (peste 1000)						?	Barbu—Hügel 1993, p. 68, nr. 3
05	Berindia, com. Buteni, „Șindrioara”	x		x		x			obiecte mici de fier 2 mărgel			bordeie, gropi de provizii	II—IV	Barbu 1987, p. 16; inf. M. Barbu
06	Bodrogul Nou, com. Felnac, „Către vale”	x	x	x	cf ts	x			fusaiole				III—IV	Pădureanu 1988, p. 383, nr. 3
07	Bruznic						Hadrian, Septimius Severus, Filip Arabul						II—III	Barbu—Hügel 1993, p. 68, nr. 4

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
08	Buhani						2 aurei Marcus Aurelius						II—III	Barbu—Hügel 1993, p. 68, nr. 5
09	Bulei	x			cf tn	x			cărămizi roma- ne de padi- ment			castel- lum?	II—III	Ferenczi—Barbu 1978, p. 67—80
10	Caporal Alexa (fost Chere- chiu)						tezaur; identificate Nero (1), Vespasian(4), Domitian(4), Traian (13), Hadrian, Faustina Inuior, Lucilla (1)						I—II	Barbu—Hügel 1993, p. 68, nr. 6
11	Călugăreni, com. Felnac	x	x										III—IV	Inf. M. Barbu
12a	Cenad	x					Hadrian, Faustina Senior, Commodus, Gallienus, Aurelian		Inscripție voti- vă; material tegular stam- pilat: <i>Sis(cia), le(gio)</i> <i>XII Ge(mina)</i> în dif. variante incl cu antro- ponim			vicus militar?	II—IV	2-Benea 1996, p. 239—240, nr. 31 7-Barbu—Hügel 1993, p. 68, nr. 7 9, IDR III/1, 246—249
13	Chesinț, com. Zăbrani, „Ocod”	x											III—IV	Pădureanu 1988, 384, nr. 4
14	Chisindia						Titus, Ant. Pius, Filip Arabul						I—III	Barbu—Hügel 1993, p. 68, nr. 8
15a	Chișineu—Criș						Elagabal						III	Barbu—Hügel 1993, p. 68, nr. 9

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
15b	Chişinen—Criş „Stația pom- pare”	x				x						2 bordeie 1 vatră de foc	III—IV	Inf. M. Barbu
16a	Cicir, com. Vladimi- rescu „La gropi”	x		x	cf	x	Vespasian (transfor- mat in pandativ)		fusaiole; mărgele			13 bordcie ie; gropi		Crişan 1968, p. 246—249; la cca 500 m V de așe- zare ceramică i- dentică (v. Pădu- reanu 1988, p. 384 nr. 5a)
16b	Cicir „Sălciile lui Muchi”	x		x	cf ts	x							III—IV	Păduranu 1988, p. 384, nr. 5b)
16c	Cicir „Spinul Stan- ca”	x											III—IV	Păduranu 1988, p. 384, nr. 5c (punct la cca 2 km N de „Gropi”)
16d	Cicir Insula						Domitian, Traian						II	Barbu—Hügel 1993, p. 69, nr. 10
17	Glodova, com. Păuliș „Dealul Ca- rieriei”	x			cf ts				cărămizi ștam- pilate <i>le(gio)</i> <i>XIII Ge(mi- na), coh(hors)</i> <i>II Fl(avia)</i> <i>Co(n)mageno- rum</i>); frgm. conductă cera- mică				II—III	Hügel 1996, p. 73— 79
18	Conop „La Cotârcei”	x			cf		monede ro- mane im- periale						II—III	Inf. V. Boroneanț, D. Demșea
19a	Covăsânț „Fântâna lui Roman”, „Râțul perii”	x				x							III—IV	Dörner 1968, p. 26

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
19b	Covăsânt (la V, spre Horia)						tezaur (500) din care identificate Nero (2), Nero (2), Galba, Vitellius (3), Vespasian (46), Titus (2), Domiti- an, Traian (34), Hadri- an (23), Sa- bina, Faus- tina Senior						I – II	Barbu – Hügel 1993, p. 69, nr. 11
20	Cuvin, com. Ghioroc, „Valea Dan- ciului”	x	x		cf	x			1 fusaiolă gf				III – IV	Dörner 1968, p. 26
21	Dezna						Marcus Aurelius						II	Barbu – Hügel 1993, p. 69, nr. 12
22a	Dorobanți E	x					1 mon. br. neidentifi- cabilă	2 br/I	mărgele; cuțite		3M		III – IV	Dörner 1970, p. 461, fig. 16/1 – 2, 17
22b	Dorobanți „Vechea groapă de animale”	x									?		II – III	Babeș 1971, p. 371, nr. 63
23a	Felnac						Hadrian	1 br.					II	Barbu – Hügel 1993, p. 69, nr. 13; 8-inedit (CMA inv. 14.914)
23b	Felnac Complex por- cine	x	x	x		x						bordeie; gropi menajere	II – IV	Zdroba – Barbu 1976, p. 47 – 50

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
24a	Frumușeni	x			cf				fusaioală				III—IV	Pădureanu 1988, p. 384, nr. 6
24b	Frumușeni, com. Pântănele, „Schanzberg”	x					Commodus						II—IV	Pădureanu 1988, p. 384, nr. 6a; 7-Barbu—Hügel 1993, p. 69, nr. 15
24c	Frumușeni NV „Capra”	x											III—IV	Pădureanu 1988, p. 384, nr. 6b
24d	Frumușeni „Fântâna turcului”	x											III—IV	Inf. M. Barbu
25	Gurahonț						Nero, Traian						I—II	Barbu—Hügel, 1996, 69, nr. 16
26a	Horia com. Vladimirescu „Pusta Rodnei”	x	x	x	cf ts	x	Licinius, Constantius II (2), Valentinian I Theodosius I		fusaiole, unelte de bijutier (?)			urme de bordeie, cuptoare	III—V	Dörner 1968, p. 24—25; Pădureanu 1988, p. 385, nr. 7b;
26b	Horia „Slatini”	x		x	ts								III—IV	Pădureanu 1988, p. 385, nr. 7a
27	Iermata Neagră com. Zerind								9 mărgel de chihlimbar și 3 de otelă verde		?		III—IV	Părducz 1950, nr. 263
28	Ineu						Antonius Pius						II	Barbu—Hügel 1993, p. 69, nr. 17
29	Iratoș						Monede romane	1 br frg.					III—IV	7-Barbu—Hügel 1993, p. 69 nr. 18; 8-inedită (CMA inv. 12.484)

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13]	14
30a	Lipova						Faustina Senior, Filip Arabul		2 fragmente de rășniță, un fragment de stelă funerară, un opaiț de bronz în formă de pește (pier- dut)				II—IV	TIR, I, 34, 74; Barbu—Hügel 1993, p. 69, nr. 19 Barbu 1996, p. 92
30b	Lipova „Ciornabara”	x											III—IV	Pădureanu 1988, p. 386, nr. 8
31	Măderat	x	x			x							III—IV	Inf. C. Ardelean (1996)
32	Mândruloc, com. Vladi- mirescu „Pruniș lui Șușoi”	x											III—IV	Pădureanu 1979, p. 153
33	Măsca, com. Gașca „Între vii”	x											III—IV	Pădureanu 1988, p. 386, nr. 9
34	Mișca						Constantin I						IV	Lăzin 1970, p. 111, nr. 21
35	Moroda com. Seleuș „Seliște”	x			ts	x			fragm. pahar sticlă				III—IV	Dumitrașcu—Mă- lăiescu—Dudaș 1970, p. 163
36	Munar com. Secusi- giu	x										bordei	III—IV	Dörner 1960, p. 159
37	Nădab com. subur- bană Chișineu—Criș								inel; statueta Lar				II—III	Marki 1893, p. 28

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
38a	Nădlac						a. Traian, Hadrian, Antonius Pius, Iulia Domna, Severus Alexander b. 2 Constantin I	1 br					II—IV	a. Barbu—Hügel 1993, p. 69, nr. 20 b. Lazin 1970, p. 111, nr. 22; 8-Inf. P. Huszarik (1994)
38b	Nădlac „Holumb”	x							1 sabie indoită (azi pierdută); 4 mărgel de chihlimbar; un fragment de oglindă		4M		III—IV	Dörner 1971, p. 687
39a	Neudorf com. Zăbrani „Roșla”	x	x	x	x		Constans		1 fragment rășniță 1 mărgea (neagră)				II—IV	Inf. E. Dörner (1976); Pădureanu 1988, p. 386, nr. 10; 7-inedit; informație E. D. Pădureanu (1996)
39b	Neudorf					x	tezaur (220), identificate: Traian, Hadrian, Ant. Pius, Marcus Aurelius, Lucius Verus, Aurelian						II—IV	Barbu—Hügel 1993, p. 69, nr. 21
40a	Olari „Cânepiște”	x							mărgel de sticlă		?		II—III?	Inf. E. Dörner (1967)
40b	Olari „Via Mare”	x							oase calcinate; fragment pendentiv bronz	1M			II—III	Inf. E. Dörner (1967)

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	1 ¹	12	13	14
41a	Păuliș						Hadrian						II	Barbu—Hügel 1993, p. 70, nr. 22
41b	Păuliș „Dealul Bă- trân”	x		x									III—IV	Pădureanu 1988, p. 387, nr. 11
42	Pâncota „Movila Cetă- ții”				ts								?	Dudaș 1970, p. 356—358
43a	Pecica						a. Traian (3), Antoninus Pius, Faus- tina Iunior, Crispina, Iulia Dom- na, Etrus- cilla, Gallie- nus, Aure- lian b. Vetricano, Valentinian I, Probus (Au), Con- statin I(2)						II—IV	Barbu—Hügel 1993, p. 70, nr. 23 ; b. Iazin 1970, p. 111, nr. 25 (provin de pe teritoriul comunei cu excep- ția l' Traian — „Sanțul mare”, Crispina și I. Dom- na — la vest de Pecica, Gallienus — la est)
43b	Pecica „Cărmidărie”	x			ts	x	monedă de bronz impc- rială	a. 1 br. b. 1 br. frg. c. 2 Fe frg.	mărgelile de sticlă (4+4)		1M ?M		II—III	Dörner 1974, p. 96; 8c-inedite
43c	Pecica „Forgaci”	x		x	ts	x			fragment răs- niță				III—IV	Pădureanu 1988, p. 387, nr. 12e
43d	Pecica E Km 13, „La Râscrucă”	x		x	cf	x							III—IV	Pădureanu 1988, p. 387, nr. 11b, d

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
44	Peregu Mic com. Peregu Mare						Traian						II	Barbu—Hügel 1993, p. 70, nr. 24
45a	Periam								tegula cu stam- pila <i>n(umerus)</i> <i>Sing(ularium)</i>				II—III	IDR III/1, 243
45b	Periam	x							fusaiolă gf cu semnul crucii incizat de m.m. ori				III—IV	Benea—Bejan 1993 p. 142, nr. 77; Benea 1996, p. 277, nr. 131
46a	Pilu						Aurelian						III	Barbu—Hügel 1993, p. 70, nr. 25
46b	Pilu „Chichiș”								Fragmente obi- ect Ag și măr- gele		IM		II I—IV?	Inf. M. Rusu
47	Satu Mare com. Secusiu- glu						2 Constan- tin						IV	Benea 1996, p. 301
48	Săvârșin „Cetățuia”	x											II—III	Inf. M. Barbu, P. Hügel
49	Sâmbăteni, Com. Păuliș „Către Cici- șeni”	x	x	x	x	x						bordeie	III—IV	Pădureanu 1985, p. 39, nr. 29; Pădureanu 1988, p. 388, nr. 13
50a	Sănnicolau Mare						Commodus		lespede funera- ră; material te- gular stampilat <i>le(gio) XIII</i> <i>Gel(mina)</i> in dif. variante incl. cu antro- ponim			vicus militar?	II—III	IDR II/1, 243— 246; 7-M. Barbu— Hügel 1993, p. 70, nr. 27

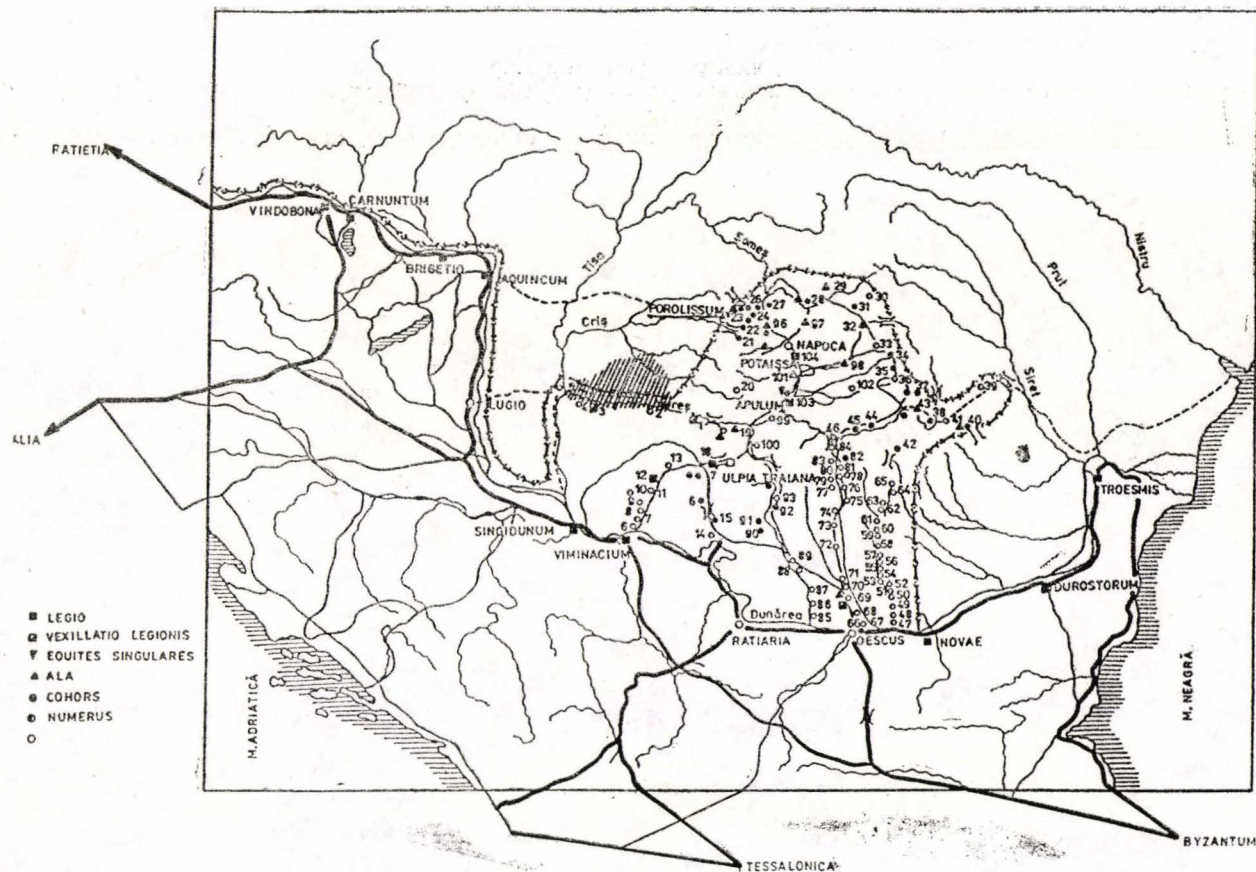
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
50b	Sănnicolau Mare „Seliște”								material de construcție romane		8M NR		II—III	Benea—Bejan 1993 p. 144, nr. 93; Benea 1996, p. 288, nr. 161
50c	Sănnicolau M. „Cărămidăria”	x	x	x	x	x			material de construcție romane			vicus	II—III	Benea—Bejan 1993 p. 144, nr. 93; Benea 1996, p. 288, nr. 161
51	Sânpaul Com. Șofronea						Lucius Verus						II	Barbu—Hügel 1993, p. 70, nr. 28
52a	Sânpetru German						a. Traian, Ant. Pius b. Constantin II c. mon. br. sec. IV						II—IV	a. Barbu—Hügel 1993, p. 70, nr. 29; b. Popescu 1966, p. 410; c. CMA inv/n 540
52b	Sânpetru German „Vacilor”	x						1 br/ I	1 cercel Ag, mărgel, 1 fusaiolă gf		4M		III—VI	Dörner 1970, p. 444—455, fig. 11
52c	Sânpetru German „Rech”	x						2 br/ I	2 coliere br, 1 colier de mărgel		1Mf		III—IV	Dörner 1970, p. 444—456, fig. 11/4
52d	Sânpetru German						Constantin (1), Constans (3), Constantinus (2)				1M		IV	Mitrea 1963, p. 471, nr. 40; monedele au fost lipite una de alta
53a	Sântana						a. Hadrian b. Carus, Constantin II, Constans						II/IV	a. Barbu—Hügel 1993, p. 71, nr. 30 b. Lazin 1970, p. 112, nr. 28
53b	Sântana SE de gară	x			cf ts	x		1 br/ I 1 Fe frgm.	2 cuțite Fe îndoite	M		bordeie și gropi menajere	II—III	E. Dörner 1960, p. 156—159

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
53c	Sântana E de gară (în livadă)	x			cf	x			1 fragment că- rămidă romană	M		gropi menajere	III—V	Barbu—Dörner 1980, p. 131—149
54a	Șeitin Aleea Mureșului	x	x		ts		Lucius Verus, Lu- cilla Veri						II—III	Blăjan 1975, p. 70—71, nr. 3
54b	Șeitin „Tăietura”					x			mărgеле		M	bordeie	III—IV	Blăjan 1975, p. 74—75, nr. 5; ce- ramica provine din bordeie, măr- gelele din mor- mânt
54c	Șeitin „Nimaș”	x						a. /1 AgI	a. mărgеле, un pahar de sticlă b. brătară br. frgm.	1M	3M		a. III—IV	a. Dörner 1970, p.458—459(pro- vin din 3M) b. Blăjan 1975, p. 72—73(din 1M, Botezatu—Blăjan 1981, p. 123—128)
54d	Șeitin „Gropoaie”, „Seliștea de jos”				cf	x	12 monede romane						II—III	Blăjan 1975, p. 72
54e	Șeitin „Frăgăriște”					?							III—IV	Blăjan 1975, p. 75
55a	Șiclău com. Grăni- ceri	x				x							III—IV	Rusu—Dörner 1962, p. 710
55b	Șiclău							90 br					II—IV ?	Marki 1893, p. 20
56a	Șimand „Drumul lui Traian”				x				tuburi de ape- duct				II—III	Marki 1893, p. 20
56b	Șimand „Grozdoie”	x				x		5 br 1 br/ I	mărgеле, cata- rame, brățări br, brătară Ag, colier Ag		35 M		II—III	Chidioșan 1965, p. 443

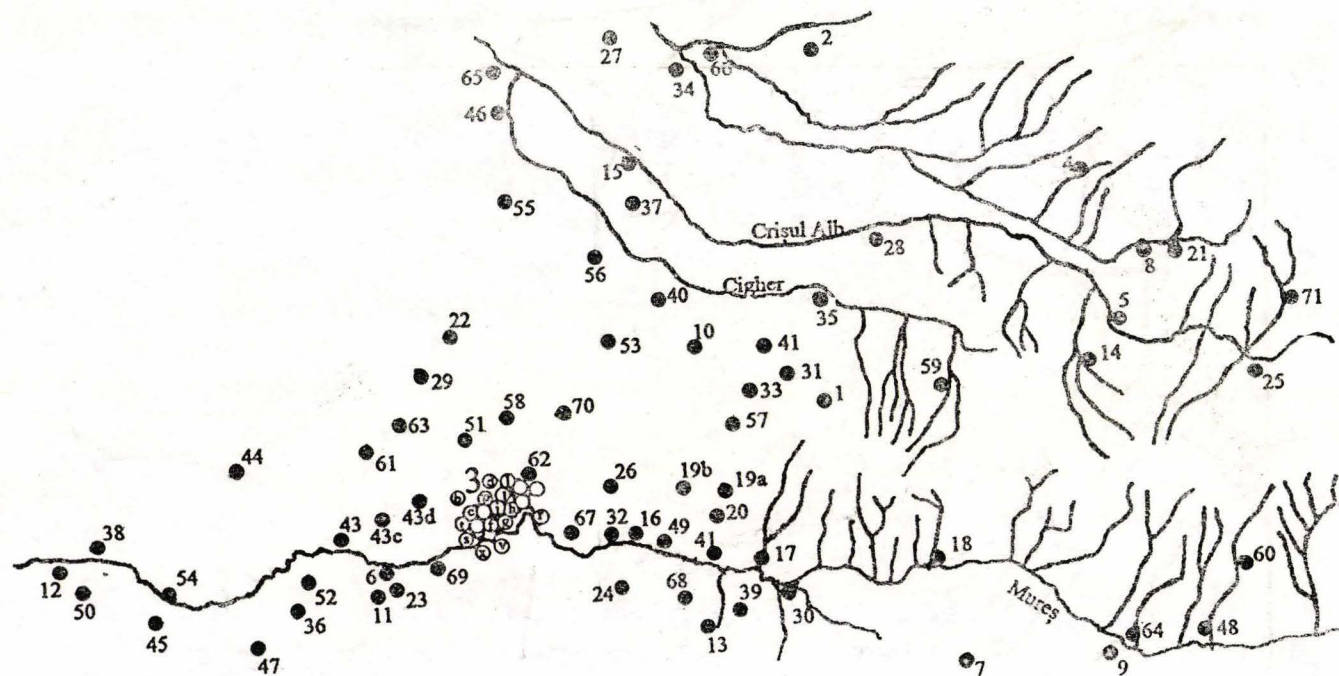
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
57a	Șiria Cetate								cărămizi roma- ne unele cu ștampila <i>le(gi- o) XIII Ge- (mina)</i>				II—III	Marki 1988. p. 23
57b	Șiria „Jătefl”	x				x							III—IV	Popescu 1970, p. 503
57c	Șiria „Zoape”	x			x	x			frgm. vas de fier (?)					Pădureanu 1988, p. 389, nr. 15
58	Șofronea „Căramidă- rie”	x						1 br. frgm.	mărgele		5M		III—IV	Cercetări E. Dör- ner (1966)
59	Tăuț						2 Severi						II—III	Barbu—Hügel 1993, p. 71, nr. 34
60	Troaș com. Săvârșin						Filip Arabul						III	Barbu—Hügel 1993, p. 71, nr. 35
61	Turnu	x									2M		III—IV	Dörner 1970, p. 460, fig. 15/5
62	Utviniș suburb. Arad	x							1 mărgea				III—IV	Pădureanu 1988, p. 389, nr. 16
63	Variașul Mare com. Iratoș						Marcus Aurelius						II	Barbu—Hügel 1993, p. 71, nr. 36
64	Vărădia de Mureș „Cetate”	x											II—III	Inf. M. Barbu
65	Vârșand, com. Pîlu	x			x			1 Br	1 cataramă br; pandativ Au, 5 foițe Au, ob. podoabă (frgm)		M		II	Párducz 1943, p. 59, 72; Párducz 1950, p. 183
66	Vânători						tezaur (150) din care majoritatea Domitian, Hadrian						I—II	Barbu—Hügel 1993, p. 71, nr. 38
67a	Vladimirescu suburb. Arad	x											III—IV	Perieghetză E. D. Pădureanu, P. Hügel (1995)

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
67b	Vladimirescu Combinatul Chimic	x	x		x		Antoninus Pius	2 Fe/ I	obiecte Fe; 1 răsniță	M		chirpic	III—IV	Pădureanu 1979, p. 151; 7-Barbu— Hügel 1993, p. 71, nr. 39
67c	Vladimirescu „Pădurea vrăbiilor” (Canton CFR)	x			x				a. 1 gresie de ascuțit, 1 amu- let (?) din lut; cărămizi roma- ne; b. monument funerar roman		M?	semibor- dei, va- tră de foc, cup- tor	II—IV	Morintz 1972, p. 355; Pădureanu 1979, p. 151; Barbu 1980, p. 155—158; b. inedit
67d	Vladimirescu „Schanzen” („Cetate”)	x	?	?								vatră de foc	II—III	Inf. M. Barbu
68a	Zăbrani Pârncevă”	x			x	cf ts	x						II—IV	Pădureanu 1988, p. 389, nr. 17b
68b	Zăbrani SV	x			ts	x			1 frgm. răsniță				II—IV	Inf. E. Dörner (1975); Pădurea- nu 1988, p. 389
69a	Zădăreni V	x					Marcus Aurelius	1 br. cap arba- letă	mărgele, cercei, 2 brățări br, 1 oglinză, 1 cata- ramă Fe, 1 cu- țitaș Fe, 1 ve- rigă Fa		3M		II—III	Cercetări E. Dörner (1957)-inedite; 7- Barbu—Hügel 1993, p. 71, nr. 40
69b	Zădăreni V	x				x		1 br/ I	lusoială, colier mărgele, 1 bră- țară br.		1M		III	Cercetări E. Dör- ner (1958)-inedite; 8-Diaconu 203, nr. 4
69c	Zădăreni E „Vechea lu- tărie”	x			ts								II—III	Periegheză P. Hü- gel (1992)
70a	Zimandul Nou „Cariera de nisip”	x		x	cf	x		1 br	mărgele, 2 cer- cei br, 2 brățări br, 1 vârf lance Fe frgm.		5M		III—IV	Marki 1893, p. 16; cercetări E. Dör- ner 1955, 1962 (i- nedite)

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
70b	Zimandul Nou Școala gene- rală	x											III—IV	Inf. E. Dörner
71	Zimbru suburb. Gura- Honț								opaiț roman				II—III	Marki 1893, p. 28, 113; s-ar fi găsit într-o mină de a- ramă

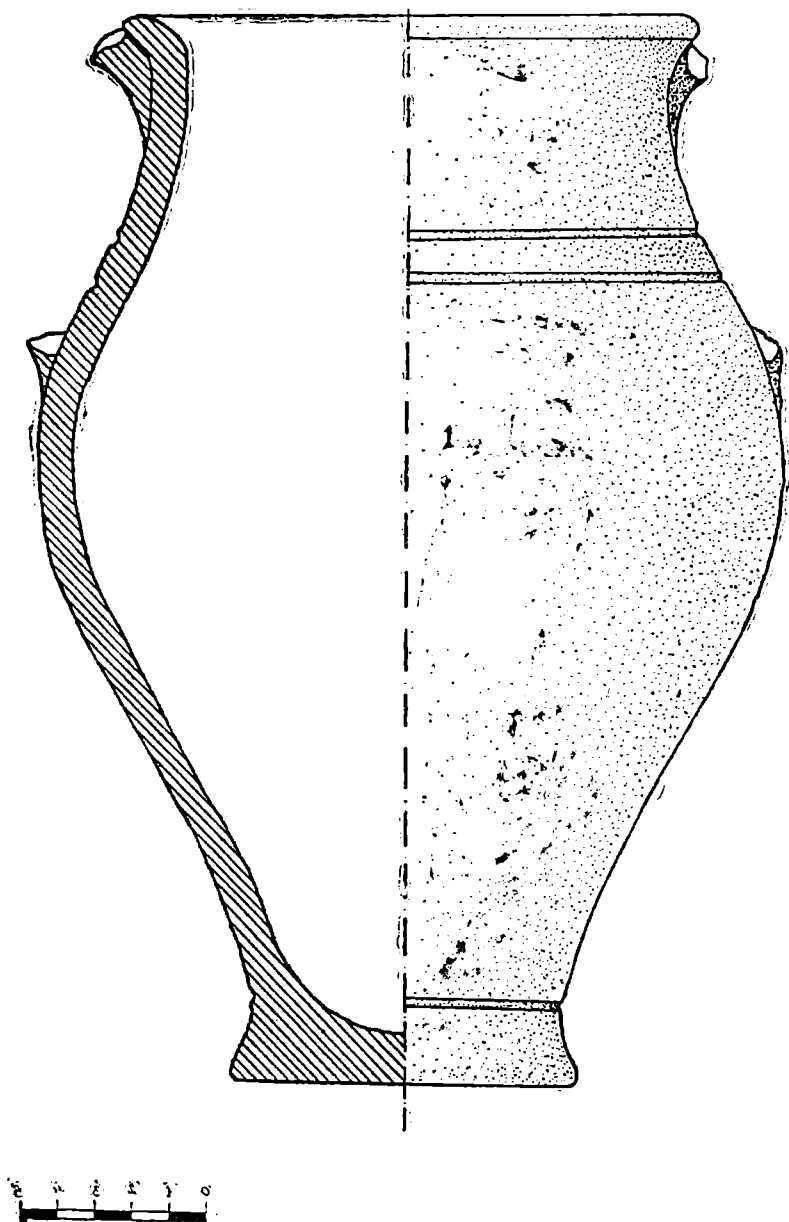


Taf. 1 Die Lage des diskutierten Gebietes in Bezug auf die Provinz Dakien (Die Karte Dakiens nach N. Gudea)
 Fig. 1 Amplasarea zonei discutate în raport cu provincia Dacia (Harta Daciei după N. Gudea)

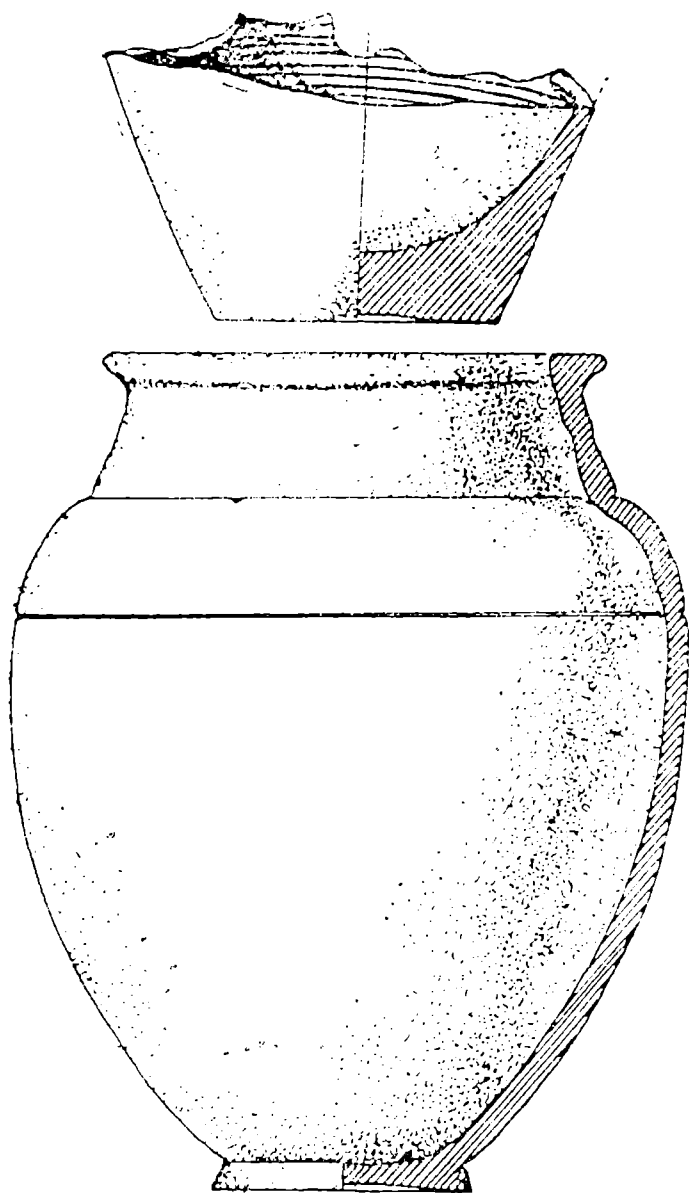


Taf. 2 Karte der Funde aus dem II. — IV. Jh. in der Gegend der unteren Marosch (die Zahlen entsprechen jenen aus der Tabelle)

Fig. 2 Harta descoperirilor arheologice de secol. II — IV din zona arădeană (cifrele corespund numerelor de ordine din tabel — Anexa 1)

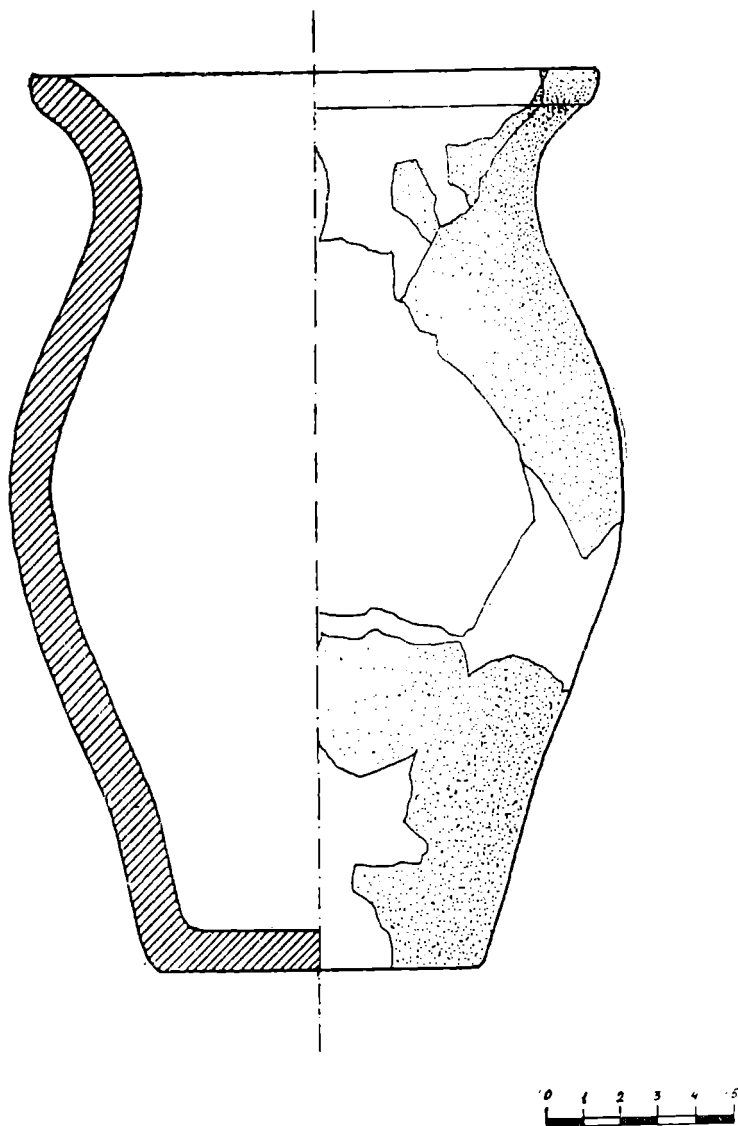


Wof. 8 Arad — Polzeisitz. Urne
Fig. 8 Arad — Polție. Urnă funerară

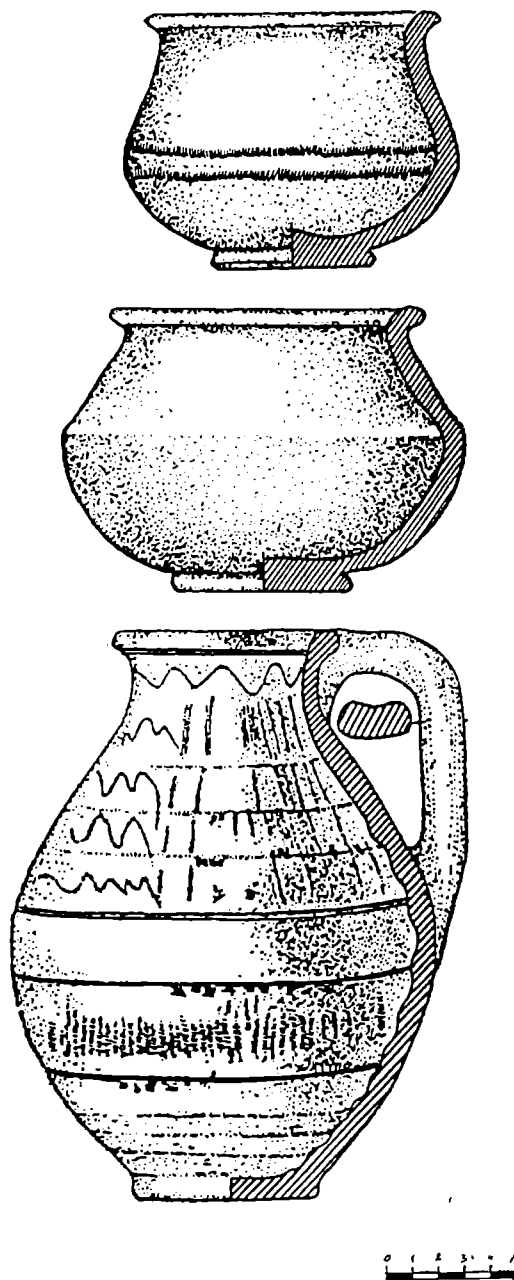


Taf. 4 Șeitin — „Nimas” Urne und der als Deckel benützte Gefässboden. (nach M. Blăjan)

Fig. 4 Șeitin — „Nimaș”. Urnă funerară cu fundul de vas folosit ca și capac (după M. Blăjan)



Taf. 5 Arad — Bujac. Urne (?)
 Fig. 5 Arad — Bujac. Urnă?



Taf. 6 Şeitin — „Nimaş“. Gefäße aus Körpergräbern (nach M. Blăjan)

Fig. 6 Şeitin — „Nimaş“. Vase din morminte de înhumatie (după M. Blăjan)

**DIE BARBAREN
NORD WESTLICH VON
DER PROVINZ
DACIA POROLISSENSIS**

**BARBARII LA NORD-VEST
DE PROVINCIA
DACIA POROLISSENSIS**

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES CAREIAGEBENS IM 2.—4. JAHRHUNDERT n.CHR.

JÁNOS NÉMETHI — ROBERT GINDELE

Im Nord-Westen Siebenbürgens konzentrierten sich die Forschungen bezüglich des römischen Zeitalters im Someşbecken: Lăpuşel (*Stanciu 1995*, S. 150), Culciu Mare (*Stanciu 1995*, S. 142—143), Medieşul Aurit (*Dumitraşcu-Bader 1967a; Dumitraşcu-Bader 1967b; Stanciu 1995*, S. 151—152); Lazuri (*Stanciu 1995*, S. 145—150) und im oberen Crasna-becken; Panic (*Matei 1985*) und Zalău — Valea Mătei (*Matei 1984*). Die meisten Forschungen aber sind ärmlich veröffentlicht oder bleiben bis heutzutage unveröffentlicht.

In der geographischen Zone, worauf sich das vorliegende Studium bezieht, wurden keine systematischen Forschungen bezüglich des 2.—4. Jh. u. Z. durchgeführt.

Die Zone mit welcher wir uns beschäftigen, ist ein Teil der Sătmăru-ului Ebene, welche mehrere Mikrozonen umfasst, wie: Ecedea Ebene, Careiului Ebene, Ier-Tal, Crasna-Ufer, die sandige Nyírség-Zone, das Hügelland des Tâşnad und ein kleiner Teil des Ardud. Im Altertum war der größte Teil der Sătmăru-ului Ebene eine schwer eindringbare, sumpfige Zone. Aber, beginnend in der Neolitik, wurden die Dünen und Inseln aus dem Mäander der Gewässer ersetzt. Aber die günstigsten für das Habitat sind die Terrassen (Ufer) des Ecedea-Sumpfes, des Ier, des Crasna, des Zalău, des Maj, des Cehal. Diese gründen zusammen mit Barcău eine ständige Bindung, einen verkehrbaren Weg, zu den hügeligen Gebieten des Sălaj, dann durch Poarta Meseşului, gerade zu Siebenbürgen.

Eine wichtige Quantität an Material stammt aus den teilweise zerstörten Siedlungen, mit der Gegenwart einiger Lehm- oder Sandgewinnungsarbeiten bei Ghenci — Lutărie und Pişcolt — Lutărie. Höchstwahrscheinlich ging eine bedeutende Menge der Gegenstände bei solchen Sandbrucharbeiten verloren. Gerettet wurde aber Material von Foieni — Lutărie, Foieni — Căramidărie und Văşad — Lutărie. Im vorliegenden Studium wurden auch Gegenstände untersucht, welche aus der Kóvács-Sammlung, aus der Berea-Ciumeşti Gegend, stammen.

Der reformierte Pfarrer, Kovács Gyula, ließ sich 1950 im Dorf Berea nieder. Nach der Wiedergewinnung einiger zufälligen archäologischen Entdeckungen von Berea, Ciumeşti, Foieni, Sanislău, Viişoara, geht er zu herbstlichen und frühjährlichen Grunduntersuchungen über. Demnächst sammelt er eine sehr zahlreiche und für die Wissenschaft wichtige Sammlung. Die erste Sammlung erwarb 1962 das Museum in Baia Mare, und die zweite 1977 das Museum in Satu Mare. Die Samm-

lung enthält über 10000 Gegenstände, beginnend von der Mesolitik bis zum Frühfeudalismus und zu der Blütezeit des Feudalismus. Die ganzheitliche Verarbeitung der Sammlung fand noch nicht statt. Also beachten wir die Möglichkeit der Existenz einiger ununtersuchten Gegenstände aus dem römisch-imperialen Zeitalter.

Bei Moftinu Mic — Pe deal führte man auf andere Zeitalter abgezielte Forschungen durch. Anlässlich der Forschungen entdeckte man eine Wohnung und ein Grab aus dem 2.—4. Jh. u. Z. (*Németi 1986—1987*, S. 111). Die meisten Siedlungen wurden durch Grunduntersuchungen identifiziert, manchmal sogar durch wiederholte Untersuchungen. Wahrscheinlich gab es auch ein Grabfeld bei Pișcolt — Lutărie (*Németi 1983*, S. 140—141); ein Grabmal erforschte man bei Dindești — Ferma C.A.P. (*Németi 1983*, S. 135—136), das Inventar eines Grabmales hat man von Cehăluț wiedergewonnen (*Lazin 1992*, S. 339—346). Vielleicht stammen die Schildbuckel von Curtuișeni — Ligetdomb auch aus einem Grab (*Roska 1942a*, S. 81—84; *Roska 1942b*, S. 35—38), genauso wie die Gegenstände die von M. Părdueț in „Împrejurimile Careiului“ veröffentlicht wurden.

Bemerkungen bezüglich der keramischen Materialien

Im gegenwärtigen Stadium der Forschungen ist eine genaue Einordnung der keramischen Materialien in ein typologisch-kronologisches Schema nicht möglich, wegen der zerstückelten Zustandes der untersuchten Materialien und wegen der kleinen Anzahl der gut datierenden Gegenstände. Auf grund der keramischen Materialien: römischer Import oder der Einfluß der Provinzalkeramik (*Istvánovits 1993*, S. 22), eingeglattete Keramik (*Dumitrașcu 1968*, S. 252; *Dumitrașcu 1972*, S. 679), kegelstumpfförmige Gefäße (*Istvánovits 1993*, S. 20), versuchte man einige kronologische Zertrennungen. Bezüglich der untersuchten Materialien: die große Varietät der Formen, der Aspekt der Paste, die relativ kleine Anzahl der Gegenstände, kann man sowohl der kulturellen als auch der kronologischen Unterschiede verdanken. Bei der Formulierung der Schlussfolgerungen, müssen wir den Mangel an Keramikwerkstätte aus den erwähnten Zonen berücksichtigen. Wenn wir die relativ kurze geographische Entfernung zwischen den untersuchten Zonen in Betracht nehmen (Valea Someșului, oberes Theißgebiet, unteres Tal des Crasna), können wir Gemeinsamkeiten in der Keramikproduktion dieser Gebiete vermuten.

Scheibengearbeitete Keramik

Die scheibengearbeitete Keramik weist einen ganz einheitlichen Aspekt im oberen Theißgebiet auf. (*Lamiová-Schmiedlová 1969*; *Istvánovits 1993*; *Stanciu 1995*; *Dumitrașcu-Bader 1966*; *Kotigoroško 1993*; *Kotigoroško 1995*). Danke dieser Situation, sind unsere Ergebnisse ärmlich

und zeichnen nur einige Aspekte, die unsere Zone betreffen, aus.

1. Vorläufig wurden keine Werkstätte für Keramikverbrennung gefunden. 2. Die Keramik, deren Paste Grautöne aufweist, vertritt quantitativ den Großteil der Funde. Die charakteristischen Formen sind aber die verschiedengroßen Krausengefäße (große und mittelgroße), die Profile der Randvorsprünge sind waagrecht, verziert mit Wellenlinienbändern am Schulterteil oder am Randvorsprung angebracht, aber im Falle der mittelgroßen Krausengefäße ist die Verzierung eingeglatet. Diese zwei Varianten von Krausengefäßen unterscheiden sich noch durch die Zusammensetzung der Paste: die Paste des ersten weist einen sandigen, rauheren Aspekt auf, die Paste des zweiten ist seifiger (wahrscheinlich enthält sie Schlamm). Außer Krausengefäßen erscheinen auch andere Formen: Schüssel, Kannen, Gefäße, im allgemein unverziert oder mit eingeglatetem Muster. Die graue Keramik hat ein dunkleres Ängob als die Paste, an beiden Oberflächen oder nur an der äußeren Oberfläche angebracht. 3. Eine andere Kategorie der scheibengearbeiteter Keramik ist die mit ziegelrötlichen Pastetönen. Sie erscheint in den meisten Siedlungen zusammen mit der grauen Keramik. 4. Im gegenwärtigen Stadium der Forschungen in der von uns untersuchten geographischen Zone, kann man noch nicht die Anwesenheit der körnigen Keramik aus dem spätrömischen Zeitalter abtesten. Es erscheint ein Randvorsprungstück bei Berveni — La canal (Kat. 14.3.1, Pl. XXXVI., Fig. 2.), nordischer-Typ, charakteristisch einer streng abgegrenzten Zone.

Handgearbeitete Keramik

Die wiederherstellbaren Formen der handbearbeiteten Keramik stellen eine wichtige Kategorie der untersuchten archäologischen Materialien dar; sie bieten — in einigen Fällen — den einzigen Grund für die Möglichkeit einer kulturellen Zertrennung. Im allgemeinen ist die Verbrennung sehr gut, die Paste weist einen kompakten, einen kompakt-körnigen oder sogar einen kompakt-feinen Aspekt auf. Als Magerungsmittel verwendete man: gestoßene Scherben, Sand und Mikroflussskies. Die Pastenfarbe variiert sich zwischen ziegelrötlichen, dunkelbraunen, hellbraunen und grauen Tönen. Es erscheinen Tassen-, Schlüssel-, Gefäßstücke, sowie auch Miniaturgefäß- und Deckelstücke. Die Schmuckelemente sind waagerechte Tupfenreihen, Wellenlinienband, Fingereindrücke und abgeplattete Knöpfe.

Man kann drei Tassen wiederherstellen. Alle drei erscheinen bei Berveni — La canal (Kat. 14.10.1., Pl. VII., Fig. 3.; Kat. 14.11.1., Pl. VII., Fig. 1.) und Berveni — La cetate (Kat. 15.14.1., Pl. VII., Fig. 2.). Die Formen sind identisch, einen Unterschied erkennt man im Falke der Bearbeitung des Bodenstückes von Berveni — La cetate (Kat. 15.14.1., Pl. VII., Fig. 2.) und im Falle der Bearbeitung der Randvorsprungstückes von Berveni — La canal (Kat. 14.11.1., Pl. VII., Fig. 1.). Als Schmuckelemente betrachten wir die schiefen Ritzlinien, die an der Tasse von Berveni — La canal (Kat. 14.10.1., Pl. VII., Fig. 3.) angebracht wurden. Ein gleiches Schmuckelement erscheint auch an einem Stück

von Acás — Râtul lui Maitini (*Lazin — Cionca 1986—1987*, S. 87, Fig. 3.). Die Stücke gestatten nicht die Identifizierung einer Henkel, aber der Form und der Pastenqualität nach, gehört die Tasse wahrscheinlich der Kategorie der Tassen ohne Henkel an. Die Formen und Charakteristiken der Paste sind identisch mit denen von Lazuri — Râtul lui Béla (*Lazin 1995*, S. 145—146) und Apagy (*Istvánovits 1993*, S. 15, Nr. 33). Ebenfalls gestatten die Stücke ihre Kategorisierung in die Reihe der Tassen ohne Fingereindrücke. Ein ausführliches Studium betreffend dieser Gefäßtypen erschien 1983 (*Opreanu 1983*), wohn der Autor den Begriff „handgearbeitete dakische Unschlittlampe“ vorschlug.

Man kann eine einzige Schüsselform von Moftinu Mic — Pe deal wiederherstellen (Kat. 54.6.2., Pl. X., Fig. 5.). Eine eigenartige Form präsentiert das Gefäß von Căpleni — Kozárd (Kat. 26.1.1., Pl. II., Fig. 5.). Das Gefäß von Berveni — Cetate (Kat. 15.13.4., Pl. VII., Fig. 9.) kann eventuell eine Unschlittlampe darstellen, weil eben die innere Seite starke Brandspuren aufweist.

Die Gefäßstücke kann man nach der Profilatur des Randvorspringes in vier Typen teilen: a. mit breitem und nach außen gebogenem Randvorsprung; b 1. mit nach außen gebogenem Randvorsprung (der Winkel gebildet vom Hals und Randvorsprung beträgt cca. 90); b 2. mit nach außen gebogenem Randvorsprung (der Winkel gebildet vom Hals und Randvorsprung beträgt cca. 135); c. mit wenig nach außen gebogenem Randvorsprung und; d. mit geradem Randvorsprung. Randvorsprungstücke des Types a; stammen von Berveni — Cetate (Kat. 15.12.1., Pl. IX., Fig. 3.) und von Ciumești (*Stanciu 1985—1986*, Pl. X., Fig. 1.). In Anbetracht der Charakteristiken der Materialien dieser Randvorsprünge ist die Wahrscheinlichkeit ihrer Zugehörigkeit zum gleichen Zeitalter sehr gering. Randvorsprungstücke des Types b1 erscheinen bei Pișcolt — Lutărie (Kat. 55.1.6.1., Pl. XV., Fig. 1. und Kat. 55.1.6.2., Pl. XV., Fig. 2.) und bei Căpleni — Kozárd (Kat. 26.2.1., Pl. II., Fig. 1.). Sie sind mit Fingereindrücken oder eingeritzten Wellenlinienbändern verziert. Am unverzierten Gefäß ist ein schwartzliches Ängob angebracht, ein seltener technologischer Vorgang bei handgearbeitetem Keramik. Diese Stücke gehören wahrscheinlich demselben Zeitalter. Randvorsprungstücke des Types b2 erscheinen nur bei Berveni — Cetate (Kat. 15.13.2., Pl. VIII., Fig. 2.) und bei Berveni — La canal (Kat. 14.11.2., Pl. IX., Fig. 1.). Zwischen den Typen b1 und b2 sind auch Unterschiede bezüglich der Charakteristiken der Paste. Randvorsprungstücke des Types c erscheinen bei Pișcolt — Lutărie (Kat. 55.7.1. und Kat. 55.8.1., Pl. VIII., Fig. 3., 4). Sie sind unterm Randvorsprung mit Fingereindrücken verziert. Randvorsprungstücke des Types d erscheinen bei Berveni — Cetate (Kat. 15.13.1., Pl. VIII., Fig. 1.), bei Berveni — Canal (Kat. 14.12.1., Pl. IX., Fig. 2.), bei Moftinul Mic — Pe deal (Kat. 54.6.1., Pl. IX., Fig. 4.), bei Cămin — În jurul crucii (Kat. 23.2.1., Pl. VII., Fig. 4.; Kat. 23.2.1., Pl. VII., Fig. 5.). Sie sind mit waagerechten Tupfenreihen und abgeplatteten Knöpfen mit Fingereindrücken verziert.

Ein Deckel stammt von Curtușeni — Vincze-tag (Kat. 31.II.12.1., Pl. V., Fig. 2.). Miniaturgefäße stammen von Tiream — Kendereshalom (Kat. 70.6.1., Pl. X., Fig. 3.) und Pișcolt — Lutărie (Kat. 55.9.1., Pl. X.,

Fig. 6.). Das Miniatürgefäßstück von Pişcolt — Lutărie ist ein identischer Typ mit Gefäßtyp c und hat auch eine identische Verzierung. Wahrscheinlich ist es eine Miniaturvariante des Gefäßtypes c. Ein Glasgefäßchen stammt von Pişcolt — Lutărie (Kat. 55.5.1., Pl. X., Fig. 1.). Es ist die Miniaturform des Glasgefäßes aus dem Grab M. 4 von Pişcolt — Lutărie (Németi 1983, S. 141, Fig. 4/5).

Die handgearbeitete Gefäße aus den Gräber Pişcolt — Lutărie und Dindeşti Ferma C.A.P. sind schon veröffentlicht (Németi 1983). Einige haben Analogien im sarmatischen materiellen Kultur aus der Câmpia Ungară.

Kronologische Aspekte

In unserer Diskussion über kronologische Aspekte, stützen wir uns bloß auf einige Gegenstände von kronologischer Interesse, von welchen einige einzelne Funden sind. Als kronologische Anzeichen zeigen wir auch einzelne Münzfunden auf, die im Rahmen identifizierter Siedlungen durch Grunduntersuchung entdeckt wurden.

In einem kronologischen Horizont, entsprechend der ersten Hälfte des 2. Jh. u. Z., kann man die stark profilierte Bronzfibel mit trapezoidalem Fuß von Acâș einordnen. Die Fibel wurde neben anderen handgearbeiteten Keramikstücken gefunden (Grabung 1983 Gh. Lazin, wir danken auf diese Weise für die freundliche Information). Dieser Fibeltyp erscheint in der zweiten Hälfte des 1. Jh. u. Z. (Andrzejowski 1992, S. 111—112). Im vorrömischen Dakien erscheint ein einziges Exemplar, im Medium entsprechend dem 1. Jh. u. Z., bei Poiana (SCIV 1952, S. 202, Fig. 267.). Im Provinz Dakien erscheinen die stark profilierten Fibeln mit trapezoidalen Fuß im Norden von Mureș; die stratographischen Bedingungen überschreiten nicht das Zeitalter von Hadrian, also datiert man diesen Fibeltyp aus Dakien aus der Hälfte des 2. Jh. u. Z. (siehe die Liste der Fundmaterialien und entsprechende Bibliographie bei Cociș 1995). Eine Terminus post Quem Datierung können auch die imperialen Denare bieten: *Nerva* 96 u. Z. (Lazin — Popescu 1986—1987, S. 95), *Traian* 103—104 u. Z. (Lazin — Popescu 1986—1987, S. 95), *Antonius Pius* 153—154 u. Z. (Lazin 1980, S. 127; Sășianu 1980, S. 137) von Berveni — Cetate.

Dem kronologischen Horizont, entsprechend dem Ende des 2. Jh. u. Z. — Beginn des 3. Jh. u. Z., entsprechen die Fibeln von Berea, Pişcolt — Nisipărie und zwei Fibeln, als Fundort „Împrejurimile Careiului“ veröffentlicht. Leider sind diese Fibeln einzelne Fundmaterialien und man kann sie nicht an die Siedlungen oder die Gräber einordnen.

Die Fibel von Berea stammt aus der Kovács — Sammlung; 1980 wurde ein Foto von diesem Gegenstand veröffentlicht (Mărturii, S. 35). Die Fibel ist aus Bronze hergestellt und schließt sich in die Reihe der Armbrustfibeln ein. Der Typ von Berea ist ein seltener Fall im Barbaricum der nord-westlichen Provinz Dakien. Dieser Fibeltyp erscheint im 1. Jh. u. Z., im Rahmen der Kultur Przeworsk, auf dem heutigen Gebiet Polens; sie sind charakteristisch dem 2. Jh. u. Z. und dem Be-

ginn des 3. Jh. u. Z. (*Godlowski 1970*, Pl. I., Fig. 38.). In der Slowakei datiert man diesen Fibeltyp aus der zweiten Hälfte des 2. Jh. u. Z. (*Kolník 1965*, S. 232), in Ungarn erscheint ein Exemplar neben einer Kniefibel, datiert aus dem Anfang des 2. Jh. u. Z. (*Párducz 1956*, S. 157., Pl. XXVI).

Die Fibel von Pişcolt — Nisipărie (Pl. I., Fig. 1.) wurde am Niveau der antiken Erde entdeckt, anlässlich der Forschungen einiger anderen Zeitalter gehörenden Grabfelder. Sie ist aus Bronze hergestellt und schließt sich in die Reihe der Fibeln, mit umgeschlagenem Typ ein: ist der „ungarische Typ“. Charakteristisch sind die Ringe, die separat an den Körper der Fibel befestigt sind, eine Form die für die Sarmaten aus der Câmpia Ungară kennzeichnend ist (*Patek 1942*, S. 64). Aber dieser Fibeltyp erscheint in einer kleineren Anzahl auch im Nord-Ungarn, im germanischen Medium (*Párducz 1959*, S. 167, Pl. III, Fig. 2a, 2b) auch in der Slowakei, Moravia und Polen (*Kolník 1965*, S. 204). M. Párducz datiert die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß, den ungarischen Typ, zwischen 180—220 u. Z. (*Párducz 1956*, S. 161). doch diese kronologische Einordnung benötigt eine Durchsicht, weil gleiche Exemplare auch am Ende des 3. Jh. u. Z. (*Kolník 1965*, S. 204) erscheinen.

Die zwei Knienfibeln (Pl. I., Fig. 3., 4.), wurden zusammen mit einem kegelstumpfförmigen Fußverein aus Lehm, einer sarmatischen Schnalle und einen Ring aufbewahrt. Die Gegenstände stammen aus „Împrejurimile Careiului“, man kennt keine Einzelheiten bezüglich der Funde (*Párducz 1947*, S. 50). Die Kniefibeln mit halbkreisförmiger Kopfplatte erscheinen in großer Anzahl in Kastellen des nord-westliches Limes der Provinz Dakien: Bucium (*Gudea — Cociş 1995*, S. 58, Nr. 17). *Porolissum* (*Cociş 1989—1993*, S. 276, Pl. IV., Fig. 45.), Gherla (*Cociş — Arăvean 1992*, Pl. III., Fig. 46.). In großer Anzahl erscheinen sie ebenfalls im Barbaricum, zwischen Provinz Dakien und Provinz Pannonien, (siehe Liste der Fundmaterialien bei *Patek 1942*, S. 57, nota 6, neulich bei *Vaday 1988—1989*, S. 305, Fig. 1—8). Ein eigenartigen Typ ist die Knierfibel mit Flügel und Feder in der Scheide (Pl. I., Fig. 4.). In Dakien datiert man die Kniefibeln zwischen 170—230 u. Z. (wir danken Sorin Cociş auf diese Weise für die freundliche Information), im Barbaricum sind sie aus dem Anfang des 3. Jh. u. Z. (*Peskar 1972*, S. 91) datiert.

Die Bronzfibel mit umgeschlagenem Fuß aus einem einzigen Bronzedrahtstück hergestellt, wird nicht breit datiert. Eine solcher Fibeltyp stammt aus einer Grube von Curtușeni — Vincze-tag (Pl. V., Fig. 8.) und wurde mit der Gelegenheit einer Rohranlegungsarbeit gerettet. Die nächsten Analogien, aus geographischer Hinsicht, erscheinen bei Satu Mare — Fermen Nr. 2 und 8 (*Lazin 1980*, S. 140, Pl. LXXXI., Fig. 4.) und bei Medieșul Aurit — Șuculeu (*Dumitrașcu — Bader 1967a*, S. 40, Fig. 19.). Im Rahmen der Kultur Przeworsk, in Moravia, in der Slowakei und in Ungarn (*Kenk 1977*, S. 327—328) ist dieser Fibeltyp sehr verbreitet. Sie wurde vom Beginn des 3. bis zur zweiten Hälfte des 4. Jh. u. Z. datiert (*Peskar 1972*, S. 111—112).

Ein kronologisches Anzeichen, entsprechend der zweiten Hälfte des 3. Jh. und dem Anfang des 4. Jh., bieten die einzelnen Münzfunden: Sestertius Gordian der III-te 241 u. Z.; ein Bronz *Claudius* der der II-te

Goticul (268—270), 1 Follis *Maximin Daza* 310—311 u. Z., von Carei — Bobald (*Lazin și colab.* 1974, S. 135—136; *Sășianu* 1980, S. 100). Die Situation wird erschwert, denn es ist möglich, dass bei Bobald mehrere Siedlungen in dem römischen Zeitalter existierten und der genaue Fundort der Münzen nicht bekannt ist.

Im kronologischen Horizont, entsprechend dem Ende des 4. Jh. u. Z. — Beginn des 4. Jh. u. Z. reihen sich die Armbrustfibeln aus den Müllgruben bei Foieni — Lutărie (*Pl.* 4., *Fig.* 5., 6., 7.) und bei Căpleni — Kozárd (*Pl.* 3., *Fig.* 4.) ein. Dieser Fibeltyp (Typ Izab 6b: Schulze 1977), mit verziertem Bogen ist sehr selten im europäischen Barbaricum. Der deutsche Forscher datiert diesen Fibeltyp zwischen 375—425 u. Z. (*Schulze* 1977, Karte 19). Ebenfalls aus dieser Periode kann man den Knochenkamm mit glockenförmigem Griffel von Ghenci — Lutărie datieren (*Pl.* 5., *Fig.* 4.).

Kulturelle Aspekte

Die kulturellen oder ethnischen Beimessungen, auf Grund der von uns untersuchten Materialien, in Anbetracht des Stadiums der Forschungen, können sehr schwierig sein. Eine ethnisch-kulturelle Beimessung im Falle der meisten Gegenstände ist unmöglich. Die wenigen Gegenstände mit kulturellen Charakteristiken schaffen einige Probleme, die nur durch zukünftige Forschungen gelöst werden können.

Handgearbeitete Gefäßstücke mit waagerechten Tupfenreihen verziert, stammen von: Berveni — Cetate (*Pl.* VII., *Fig.* 1.), Berveni — La canal (*Pl.* VII., *Fig.* 7.), Cămin gegen Urziceni (*Pl.* VII., *Fig.* 4.), Cămin gegen Urziceni — Jurul Crucii (*Pl.* VII., *Fig.* 5.), Săcășeni — La canal (*Pl.* VII., *Fig.* 6.) und Săcășeni — Drumul Cigului (*Lazin* 1975, S. 65, *Fig.* 9.). Diese Stücke gehören sicherlich der dakischen materiellen Kultur. Ebenfalls kann man das Gefäßstück mit abgeplatteten Knopf und mit Fingereindrücken von Moftinul Mic — Pe deal (*Pl.* IX., *Fig.* 4.) in die dakisch materielle Kultur einordnen. Das Tassenstück (?) von Berveni — Cetate (*Pl.* VII., *Fig.* 9.) kann aus einer dakischen, handgearbeiteten Unschlittlampe stammen, weil die innere Oberfläche sekundäre Brandspuren aufweist. Eine besondere Problematik präsentiert die kulturelle Zugehörigkeit der Tassen von Berveni — Cetate (*Pl.* VII., *Fig.* 2.) und von Berveni — La Canal (*Pl.* VII., *Fig.* 1., 3.). Gleiche Tassentypen von Lazuri sind in die dakische materielle Kultur eingeordnet (*Lazin* 1995, S. 146), aber sie unterscheiden sich von den dakischen Tassentypen aus dem römischen Zeitalter, bekannt aus Siebenbürgen und aus dem Medium der Kultur Sântana de Mureș — Cerneahov (siehe die Liste der Fundmaterialien bei *Opreanu* 1983). Das Festsetzen des kulturellen, kronologischen und typologischen Kennzeichen dieses Tassentypes erfordert nachträglich Forschungen.

Eine sarmatische Anwesenheit, bevor der Bau des Sarmatenlimes ist eventuell in Süden des Kreises Satu Mare möglich, welche mit den sarmatischen Funden im Norden des Kreises Bihor verknüpft werden kann (neulich *Dumitrașcu* 1993, S. 141). Im Süden des von uns dargestellten geographischen Gebietes, führt die Grenze zwischen Sar-

maten und Germanen, bevor der Bau des Limes, nach Osten weiter (von den ungarischen Forschern empfohlen), (*Istvánovits* 1990, S. 101). In diesem Sinne plädiert die Funde von „Împrejurimile Careiului“ (*Párducz* 1947, S. 50, Pl. III., Fig. 13—17.). Weil man nicht genau die Herkunft der Gegenstände kennt, ist es plausibel, dass er aus dem Süden des Carci, aus dem sarmatischen-germanischen Kontaktgebiet stammt oder eine sarmatische Wachstelle neben einem Handelsweg darstellt (?) (*Istvánovits* 1990, S. 101). Die Grabstätte von Pişcolt — Lutărie standen aber sicherlich früher als die Siedlungen. Einige Opfergefäße aus diesen Grabstätten bestätigen sarmatische Einflüsse (*Németi* 1983, S. 143), doch die Orientierung der Skelette, N (der Kopf) — S, ist nicht charakteristisch für die Sarmaten aus Câmpia Ungară.

Materialien der Kultur Przeworsk erscheinen im untersuchten Gebiet, gut datierbar nach 375 u.Z. (Căpleni — Kozárd, Pl. II., III.). Ein Anzeichen, im Sinne der Erscheinung einiger Przeworsk — Materialien in einem früheren Zeitalter, sind die handgearbeitete Stücke von Carei — I.A.S. „Lili“ (Kat. 21.3.1.). Diese Stücke erscheinen da zusammen mit einem Provinzialkeramikstück (Kat. 21.1.1., Pl. XII, Fig. 1.). Die Fibeln von Berea (Pl. I., Fig. 3.) und Curtuişeni — Vincze-tag (Pl. V., Fig. 9.) können auch Przeworsk-Herkunft sein, aber vorläufig bestätigen sie eventuell einige kulturelle Einflüsse, weil die typische Keramik aus dem Kontext fehlt. Ein Anzeichen der Anwesenheit Przeworsk im 3. Jh., könnte das Grab von Cehăluţ (*Lazin* 1992) oder die Schildbuckel von Curtuişeni darstellen (*Istvánovits* 1992, S. 82). Ein Goldnadel germanischer Herkunft, datiert aus der 2. Hälfte des 3. Jh. u. Z., unveröffentlicht, ist in der Literatur erwähnt, mit dem wahrscheinlichen Fundort bei Urziceni (*Bóna* 1986, S. 63).

Im Falle des Grabes von Dindeşti (Kat. 14.) kann man irgendeinen Einfluß der materiellen Kultur Sântana de Mureş — Cerneahov vermuten. Kennzeichnend ist die Form und die relativ große Anzahl der Gefäße aus dem Grab, so wie die Einlage des Knochenkamms mit einer einzigen Zähnenreihe. Der Skelett ist in Richtung SSW (der Kopf) — NNO gerichtet, eine Orientierung die nicht des kulturellen Kreises Sântana de Mureş — Cerneahov charakteristisch ist. Diese Tatsache könnte einen sarmatischen Einfluss bestätigen (?).

Die Orientierung S—S erscheint auch im Rahmen der Kultur Sântana de Mureş — Cerneahov (siehe Bibliographie der Problematik bei *Istvánovits* 1991, S. 33).

Ebenfalls könnte das gestempelte Gefäß aus dem Grab sogar einen Einfluss der Werkstätten aus der oberen Theiß-Gegend (Beregurány) zeigen.

Römische Importe

Obwohl im mittleren und unteren Crasna-Tal keine systematischen Forschungen abgezielt auf das römische Zeitalter durchgeführt wurden, können wir doch die Anwesenheit der Bindungen zur Provinz be-

merken. Wahrscheinlich waren das Crasna und Zalău-Tal die wichtigsten Zugangswege aus Dakien. Das Someș-Tal, im Süden der Stadt Baia Mare, war wahrscheinlich nicht zum Wohnen geeignet, deshalb diente es auch nicht als Zugangsweg Baia Mare zur Provinz (*Stanciu 1995, S. 169*). Wahrscheinlich war im Altertum das Someș-Tal sumpfig (*Bader 1974–1975, S. 275*).

Als römische Importkeramik können wir folgendes betrachten: einen stark profilierten Bronzfibel mit trapezoidalem Fuß von Acăș (Kat. 1.2.); die Knienfibeln aus „Împrejurimile Careiului“ (Kat. 18., Pl. I., Fig. 4.5.); das *terra sigillata* Depot von Corund — Pe izvoare (Kat. 35.); die *terra sigillata* Stücke von Berveni — Lângă canal (Kat. 14.1.1., Pl. XII., Fig. 2.) und Berea — Sós-kás (Kat. 10.8.1., Pl. XII., Fig. 4.); das Schlüsselstück von Carei — I.A.S. „Lili“ (Kat. 21.1.1., Pl. XII., Fig. 1.); das Deckelstück von Vezendiu (Kat. 75.5.1., Pl. XL., Fig. 4.).

Eine besondere Kategorie stellt die Keramik mit ziegelrötlichen Pastetönen, mit feiner Aspekt, mit einer rötlichen Slip-Glasur an der äußerer Oberfläche, dar. Die Herstellung dieses Keramiktypes wurde bis heutzutage in den Werkstätten aus Barbaricum nicht abgetestet; also können wir ihn auch römischer Herkunft betrachten. Ähnliche Stücke erscheinen bei Berveni — Cetate (Kat. 15.1.0.); Vezendiu (Kat. 76.1.1., Pl. XII., Fig. 3.); Vezendiu (Kat. 77.1.0.).

Eine besondere Situation können wir aus Ghenci — Lutărie melden, wo ein Stück aus dieser Kategorie (Kat. 4.4.1.1.0) in einem, aus Ende des 4. Jh. u. Z. datierenden Kontext, erscheint. Bis heutzutage konnten wir an dieser Situation keinen Horizont, entsprechend dem Zeitalter der Existenz der Provinz Dakien, separieren (ein Anzeichen in diesem Sinne könnte das gestempelte Stück, Kat. 44.1.1 bieten), also könnte das Stück aus einer anderen Provinz stammen. Im Falle der Attestierung eines früheren Horizontes, könnte das Stück in die Grube eingerollt sein. Wahrscheinlich wiederholt sich der Fall auch mit dem Stück von Ghenci — La mal (Kat. 45.1.0); beide Punkte gehören zur selben Siedlung.

Die Vorliebe der Keramikwerkstätten aus dem Barbaricum für die Keramik mit grauen Pastetönen kennend, kann man die gestempelten Keramikstücke von Ghenci — Lutărie (Kat. 44.1.1., Pl. XI., Fig. 2.); Berea — Sós-kás (Kat. 10.1.1., Pl. XI., Fig. 5.); Ghenci — Lângă cimitir (Kat. 51., Pl. XI., Fig. 4.) und von Pir — Vărgânc (Kat. 58.8.1., Pl. XI., Fig. 6.) als provinzieller Herkunft betrachten.

Im Hinblick auf die Herkunft der feinen ziegelrötlichen Keramik, können wir uns im gegenwärtigen Stadium der Forschungen nicht äußern. Dieser Keramiktyp erscheint bei den meisten Siedlungen, aber das genaue Festsetzen seiner Herkunft benötigt ein spezielles Studium.

Betrachtungen über das Habitat

In der von uns einstudierten geographischen Zone unterscheiden sich drei Gebiete mit dichterem Habitat: der östliche Umfang des Nyírség, das mittlere Ier-Tal und der südliche Umfang, der süd-östlicher Teil des ehemaligen Sumpfes Ecedea.

1. Der östliche Umfang des Nyírség (umfasst die Zone Foieni: Kat. 38., 39., 40., 41.; die Zone Berea — Ciumești: Kat. 7., 8., 9., 10., 11.; die Zone Resighea, Kat. 61.; die Zone Pișcolt — Curtuișeni; Kat. 31., 54.; die Zone Vășad, Kat. 90.). Die nördliche Zone (1a) ist von den Tälern des Scărișoara Baches, des Berea und des Pârâul Negru umgezeichnet. Diese drainieren die Gewässer der Nyírség-Gebietes gegen den Ecedea-Sumpf. Die südliche Zone (1b) ist von folgenden Bächen umgezeichnet: Zimolyás, Ierul rece, Ierul morii, Ghanaș, welcher sich gegen das Ier-Tal richtet. Die Kennzeichen des Habitat sind in den beiden Zonen identisch. Die Siedlungen liegen auf Sanddünen, die sich am Rande des Nyírség erstrecken und so eine direkte Bindung mit den Ufern der Gewässer haben. In einem Fall, bestätigen wir das Wohnen auf einer Düne im sumpfigen Tal (Kat. 8.). Die aus der Berea Zone angemeldeten Punkte: Kat. 7., 8., 9. gehören wahrscheinlich einer ausgedehnteren Siedlung auf den rechten Ufer des Berea-Baches.

2. Das mittlere Tal des Ier (umfasst die Zone Tiream: Kat. 68., 69., 70., 71.; die Zone Vezendiu — Portița: Kat. 77., 76., 65., 60., 59.; die Zone Dindești, Kat. 37.; die Zone Andrid — Galoșpetreu: Kat. 4., 81., 79.; die Zone Pir: Kat. 3., 58., 57.). Das Ier-Tal ist sehr breit (4—5 km) und ist an beiden Ufern von hohen Terrassen umgezeichnet. Im Altertum war das Tal sumpfig und hatte sogar einige Seezonen. Aus dem Tal erhöhen sich ausgedehnte Dünen und Inseln, die in verschiedenen Zeitaltern, auch im Kaiserlichen römischen Zeitalter, häufig bewohnt waren. Den Zugang machte man wahrscheinlich mit Booten. Bemerkenswert ist, dass die westliche Terrasse viel bewohnter war (wahrscheinlich auch dank der mehrfachen Grunduntersuchungen). Die Siedlungen reihen sich auf der Terrasse oder auf nahegelegenen Inseln oder Dünen, so dass die Entfernung zwischen ihnen variabel wurde. Für die Siedlungen auf der Terrassen bevorzugte man die Mündungsgebiete der Bäche, welche die Gewässer aus dem östlichen Umfang des Nyírség drainieren.

3. Der südliche und süd-östliche Umfang des Sumpfes Ecedea (umfasst die Zone Moftinul Mic, Kat. 54.; die Zone Carei — Căpleni: Kat. 19., 26.; die Zone Cămin — Berveni: Kat. 24., 25., 22., 52.). Zu diesem Gebiet reihen sich auch die Siedlungen von den Inseln die zum Ufer naheliegen (Zone Berveni: Kat. 15., 14., 13., 16.). Der Sumpf Ecedea stellt ein ausgedehntes sumpfiges Gebiet dar, woraus unsere Zone nur ein kleines Gebiet umfasst (bis zur Grenze mit Ungarn). Wie wir schon erwähnt haben, war im Altertum das Gebiet nicht günstig für das Habitat, bloß die zum Ufer naheliegende Inseln. Aus keiner Periode des Altertums erwähnt man Wohnspuren im inneren Sumpfgebiet.

Seltener sind die Siedlungen im Hügelland von Tășnad, wo sie am Ufer der Bäche (Marja, Cehal, usw.) erscheinen. Diese Situation kennzeichnet auch das mittlere Crasna-Tal, die Siedlungen sind entweder am Crasna-Tal oder am Ufer seiner Nebenflüsse angelegt.

Schlussfolgerungen

Dieses bescheidene Studium hatte als Ziel sich vorgesetzt, die Ergebnisse einiger Grunderforschungen und Rettungsgrabungen, die in einem Zeitrahmen von 30 Jahren verliefen, zum Vorschein zu bringen.

Dank der Natur der Materialien (meistens aus Grunduntersuchungen) ist es vorzeitig umfangreiche Schlussfolgerungen bezüglich der ethno-kulturellen und kronologischen Einstufung zu ziehen. Dennoch können wir zum ersten, Mal im Nord-Westen Rumäniens einen kronologischen Horizont aus der ersten Hälfte des 2. Jh., anmelden, mit charakteristischen Gegenständen der materiellen Kultur der freien Daker (besonders handgearbeitete Keramik). Zum ersten Mal im nord-westlichen Raum Rumäniens meldete man Wohnungen vom Ende des 4 — Beginn des 5. Jh. u. Z., mit Gegenstände kronologischer Interesse (Eisenfibeln) unterstützt.

Dank einer großen angemeldeten Siedlungsanzahl, vermuten wir im römisch-Kaiserlichen Zeitalter eine intensive Bewohnung und die Anwesenheit einer zahlreichen Bevölkerung in diesem Gebiet des Barbaricum. In Anbetracht der Verfügung der Gegenstände von provinzieller Herkunft auf den Kommunikationswegen in Dakien, hatte diese Bevölkerung wahrscheinlich enge Handelsbeziehungen zu der Provinz. Bemerkenswert ist die Entdeckung einer großer Anzahl von römischer Importkeramik, welche bestätigt, dass die wichtigsten Kommunikationswegen durch dem von uns einstudierten Gebiet und nicht im Someș-Tal verliefen.

Durch dieses Studium setzen wir ein archeologisches Material im wissenschaftlichen Verkehr, welches ein Ausgangspunkt für weitere ausführliche Forschungen aus dieser Gegend anbieten kann.

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

- Andrzejowski 1992 J. Andrzejowski, *Strongly Profiled Brooches with Triangular Foot in the Provinces and in Barbaricum*, in *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter*, Krakow, 1992, S. 111—120.
- Bader 1967 T. Bader, *Descoperiri monetare în câmpia someșană*, Baia Mare, 1967.
- Bader 1974—1975 T. Bader, *Descoperiri de „terra sigillata“ în teritoriile situate la nord-vest de Dacia romană*, in *Sargetia XI—XII*, 1974—1975, S. 269—276.
- Bader—Winkler 1980 T. Bader, I. Winkler, *Al doilea tezaur de denari romani imperiali descoperit la Ghirișa (com. Beltiug, jud. Satu Mare)*, in *StComSatu Mare IV*, 1980, S. 35—126.
- Bóna 1961 I. Bóna, *Az újhátyáni germán lovassir*, in *ArchÉrt* 1961, 2, S. 192—206.
- Bóna 1986 I. Bóna, *Szabolcs — Szatmár megye régészeti emlékei. Szabolcs — Szatmár megye műemlékei*, I, Magyarország Műemlékeinek Topográfiája, X, Budapest, 1986, S. 15—91.
- Chirilă—Lucăcel 1979 E. Chirilă, V. Lucăcel, *Descoperiri monetare antice în Transilvania (XIV)*, in *Acta MF III*, 1979, S. 137—138.

- Chirilă și col. 1974 — Descoperiri monetare antice în Transilvania (IX), in *StCom Sibiu* 18, 1974, S. 135—139
- Cociș 1989—1993 S. Cociș, *Fibule romane din Muzeul de Istorie al Transilvaniei*, in *ActaMN* III, 1989—1993, S. 269—291
- Cociș 1995 S. Cociș, *Strongly Profiled Brooches with Trapezium Form Foot in the Roman Province of Dacia*, in *EphNap* V, S. 93—104
- Cociș—Ardevan 1992 S. Cociș, R. Ardevan, *Fibule din Dacia Porolissensis. I. Gherla*, in *ActaMP* X, 1992, S. 321—338
- Dumitrașcu—Bader 1967 a S. Dumitrașcu, T. Bader, *Așezarea dacică de la Medieșul Aurit*, in *ActaMN* IV, 1967, S. 107—126
- Dumitrașcu—Bader S. Dumitrașcu, T. Bader, *Așezarea dacilor liberi de la Medieșul Aurit*, (I), Satu Mare 1967
- Dumitrașcu 1968 S. Dumitrașcu, *Așezări și descoperiri dacice din vestul și nord-vestul României în secolele II—IV e.n. (I)* in *Lucări științifice Oradea*, 2, 1986, S. 239—256
- Dumitrașcu 1972 S. Dumitrașcu, *O locuință descoperită în stațiunea arheologică „Șuculeu” de la Medieșul Aurit*, in *Apulum* X, 1972, S. 669—683
- Dumitrașcu 1993 S. Dumitrașcu, *Dacia apuseană (Teritoriul dacilor liberi din vestul și nord-vestul României în vremea Daciei romane)*, Oradea 1993
- Glodariu 1971 I. Glodariu, *Considerații asupra circulației monedei străine în Dacia (sec. II î.e.n. — I e.n.)*, in *ActaMN* VIII, 1971, S. 325—347
- Godlowski K. 1970 K. Godlowski, *The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe*, *Zesztz Naukowe Uniwersytetu Jagellonskiego*, CCXVII, *Prace Archeologiczne zeszyt*. 11. Krakow, 1970
- Gudea—Cociș 1995 N. Gudea, S. Cociș, *Fibule romane din castrele de la Bucium și Bologa (Dacia Porolissensis)*, in *ActaMP* XIX, 1995, S. 49—59
- Iercosan 1992—1993 N. Iercosan, *Săpăturile arheologice din județul Satu Mare (1971—1990)*, in *StCom Satu Mare* IX—X, 1992—1993, S. p. 77—90
- Istvánovits 1990 E. Istvánovits, *A Felső-Tiszavidék legkorábbi szarmata leletei — 2—3. századi sírok Tiszavasváriból*, in *NyJAMÉ* 27—29, 1984—1986 (1990) S. 83—133
- Istvánovits 1991 E. Istvánovits, *Adatok a Felső-Tiszavidék IV—V. századi történetéhez a tiszadobi temető alapján*, in *MFME*, 1984—1985 (1991), S. 29—54
- Istvánovits 1993 E. Istvánovits, *Az apagyí császárkori telep*, in *NyJAMÉ*, XXXIII—XXXV (1990—1992), 1993, S. 9—31
- Istvánovits—Kulcsár 1993 E. Istvánovits, V. Kulcsár, *Pajzsos temetkezések a Dunától keletre éső Kárpát-medencei Barbaricumban*, in *NyJAMÉ*, XXX—XXXII (1987—1989) S. 46—96
- Kenk 1977 R. Kenk, *Studien zum Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit in der Przeworsk-Kultur dargestellt am Gräberfelder von Chorula und Spicymierz*, in *BerichtRGK* 58, 1977, S. 161—446
- Kolnik 1965 T. Kolnik, *K typologii a chronologii niekotorzch spon z mladšej doby romskej na juhozapadem Slovensku*, in *Slov Arch* XIII, 1, S. 183—236
- Kotigoroško 1993 V. G. Kotigoroško, *Goncarne proizvodstvo v Verhnem Po-tise III—v.d.o.n.e. — IV v.n.e.* in *Vzhodslovensky pravek*, Košice IV, 1993, S. 143—156
- Kotigoroško 1995 V. G. Kotigoroško, *Ținuturile Tisei Superioare în veacurile III î.e.n. — IV e.n. (Civilizația La Tene și epoca romană)*, București, 1995
- Lamiová Schmiedlová 1969 M. Lamiová Schmiedlová, *Römerzeitliche Siedlungs keramik in der Sudostslowakei*, in *Slov Arch* XVII, 1969, 2, S. 403—501

- Lazin 1969 Gh. Lazin, *Circulația monetară în nord-vestul României (sec. II—IV e.n.)*, in *StComSatu Mare* I, 1969, S. 111—120
- Lazin 1975 Gh. Lazin, *Cercetări arheologice în sudul județului Satu Mare (zona Tășnad)* I, in *StComSatu Mare* III, 1975, S. 61—75
- Lazin 1980 Gh. Lazin, *Monede antice din colecția Muzeului județean Satu Mare*, in *StCom Satu Mare* IV, 1980, S. 127—131
- Lazin 1981—1982 Gh. Lazin, *Descoperiri dacice din sec. III — i.e.n. — I e.n. în județul Satu Mare (catalog)*, in *StComSatu Mare* V—VI 1981—1982, S. 69—81
- Lazin 1982— Gh. Lazin, *Un mormânt din sec. III e.n. descoperit la Cehăluț (jud. Satu Mare)*, in *ActaMP* XVI, 1992, S. 339—346
- Lazin—Németi 1972 Descoperiri dacice în sec. II—IV e.n. în zona Careiului, in *Cristia* II, 1772, S. 199—213
- Lazin—Popescu 1986— Gh. Lazin, I. Popescu, *Monede antice mai recent descoperite în județul Satu Mare*, in *StComSatu Mare* VII—VIII 1986—1987, S. 95—99
- Lazin—Cionca 1987 Gh. Lazin, A. Cionca, *Noi descoperiri dacice din județul Satu Mare*, in *StComSatu Mare* VII—VIII (1986—1987), S. 85—93
- Lazin—Hep 1990 Gh. Lazin, M. Hep, *Așezări și descoperiri arheologice din sec. V—IX e.n. în județul Satu Mare*, in *Symp Thrac* 8, Satu Mare-Carei, 1990, S. 79—86
- Lazin—Ciarnău Gh. Lazin, I. Ciarnău, *Monede antice din județul Satu Mare*, in *StComSatu Mare*, IX—X, 1992—1993, S. 49—56.
- Lazin 1992—1993 Gh. Lazin, *O categorie aparte a ceramicii din sec. III—IV p. Chr. din nord-vestul României*, in *RevBistr*, 1995, S. 145—149
- Lazin 1995
- Matei 1984 Al. V. Matei, *Un cuptor de ars ceramică descoperit în așezarea dacilor liberi de la Zalău — Valea Măței*, in *ActaMP* VIII, 1984, S. 237—246
- Matei 1985 Al. V. Matei, *Cuptorul pentru ars ceramică cenușie ștam-pilată descoperit în așezarea dacilor liberi de la Panic, jud. Sălaj*, in *ActaMP* IX, 1985, S. 247—258
- Mărturii 1980 *Mărturii arheologice din județul Satu Mare*, 1980
- Németi 1983 Noi descoperiri din epoca migrațiilor din zona Careiului, in *SCIVA* 24, 2, 1983, S. 134—151
- Németi 1987 I. Németi, *Descoperiri arheologice de pe teritoriul localității Moffinu Mic (jud. Satu Mare)*, in *StComSatu Mare* VII—VIII, 1986—1987, S. 101—140
- Németi 1992—1993 Repertoriul arheologic al localității Ghenci (com. Căuaș) jud. Satu Mare, in *StComSatu Mare* IX—X, 1992—1993 S. 57—77
- Opreanu 1983 C. Opreanu, *Elemente de culturi materiale dacice și daco-romane târzii (sec. III—IV e.n.)*, in *EphNap* III, 1993, S. 235—261
- Párducz 1947 M. Párducz, *Szarnatakori problémák*, in *Anthung* I, 1947, S. 38—61
- Párducz 1959 M. Párducz, *Eine Siedlung aus der Kaiserzeit in Ozd*, in *ActHung* X, 1959, S. 153—154
- Patek 1942 E. Patek, *Verbreitung und Herkunft der römischen Fibel-typen von Pannonien*, in (*DissPann* II, 19) Budapest, 1942.
- Peskar 1972 I. Peskar, *Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren*, Praha, 1972
- Protase—Bader 1968 D. Protase, T. Bader, *Tezaurul monetar de denari im-periali romani de la Ghirișa*, in *Tezaure monetare din județul Satu Mare*, 1968, S. 37—61
- Roska 1942 a M. Roska, *Sepulture celtique a char de Érkörtvélyes*, in *Közlemények* II, Cluj, 1, 1942, S. 81—84
- Roska 1942 b M. Roska, *Neuere keltische Funde von Érkörtvélyes*, in *Közlemények* II, 2, 1942, S. 35—48

- Sășianu 1980 Al. Sășianu, *Moneda antică în vestul și nord-vestul României, Oradea, 1980*
- Schulze 1977 M. Schulze, *Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit Nadelhalter (Gruppe Almgren VI, 2) (in Antiquitas 19) Bonn 1977*
- Stanciu 1984—1985 Ceramica din secolele III—IV descoperită la Ciumești, jud. Satu Mare, in *Acta MN XXII—XXIII, 1985—1986, S. 553—V, 1995, S. 139—226*
- Stanciu 1995 I. Stanciu, Contribuții la cunoașterea epocii romane în bazinul mijlociu și inferior al râului Someș, in *EphNap V, 1995, S. 139—226*
- Vaday 1989 A. H. Vaday, Die sarmatischen Denkmäler des Komitat Szolnok, in *Anteus 18—19, 1987—1989, Budapest*
- Zirra 1967 Vl. Zirra, *Un cimitir celtic din nord-vestul României, Baia Mare 1967*
- Zirra 1971 Vl. Zirra, *Stand der Forschung der keltischen Spätlatènezeit in Rumänien, in ArchRozh XXIII, S. 529—547*

KATALOG DER FUND MATERIALIEN

Wir unterbreiten nur die unveröffentlichten Materialien ausführlich. Die wenige, schon veröffentlichte Gegenstände, sind ärmlich unterbreitet. Die Münzfunden wurden schon wiederholt untersucht, aus diesem Grund und dank des Charakter des Studiums (Repertoire) erwähnen wir sie nur. Die Punkte sind in alphabetischer Reihenfolge der Ortschaften, deren Grenzen sie angehören, präsentiert. Die erste Zahl im Katalog stellt die Ordnungszahl der Siedlung im Katalog dar. Die zweite Zahl im Katalog stellt die Ordnungszahl des Keramiktypes im Rahmen des Punktes dar. Die dritte Zahl im Katalog stellt die Ordnungszahl der Form, im Rahmen des gleichen Keramiktypes, dar. Die römische Zahl stellt die Ordnungszahl des Objekts aus dem erwähnten Punkt dar.

Weiterhin benutzen wir Abkürzungen: für Aspekt — Asp. und für Magerungsmittel — Magm.

1. Acâș (Gemeinde Acâș) Râul lui Maitini

Diese Zone liegt 1,5 km von der Mühle aus Acâș entfernt, am linken Ufer des Crasna-Flusses. Ab 1982 wurden Rettungsausgrabungen ausgeführt. Neben Wohnspuren aus dem 1.Jh.v.u.Z. — 1.Jh.u.Z. und 9.Jh. — 16.Jh.u.Z., entdeckte man noch Siedlungsspuren aus der 2. Hälfte des 2.Jh. — 3.Jh.u.Z. (*Lazin 1981—1982, S. 60—71; Lazin-Cionca 1986—1987, S. 85; Mărturii, S. 13—14*).

Vom Ufer des Crasna stammt ein kräftig profilierter Bronzefibel mit trapezoidalen Fuß und handgearbeitete Keramikstücke (Information von Gh. Lazin, Kreismuseum Satu Mare).

2. Ady Endre (Gemeinde Căuș)

Diese antike Siedlung liegt am rechten Ufer eines kanalisierten Nebenflusses des Crasna, ungefähr 3 km nach SSO von Ady Endre, gegen die Ortschaft Eriu Sâncrai.

Druch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 2.1.1. 1 Randvorsprungstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, seifig-korrodiert Asp. (*Pl. XXXIII, Fig. 1*); 2.2.0. 1 Wandstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein — sandiger Asp.

Dieser Punkt erscheint noch bei *Lazin — Cionca 1986—1987, S. 88; Lazin — Hep 1990, S. 88*.

3. Andrid (Gemeinde Andrid) I.E.L.I.F.

Die antike Siedlung liegt im Ier — Tal, neben der Andrid — Chereușa Landstraße, im Ort „Ete“ benannt. Durch Grunduntersuchung wurden folgende scheibengearbeitete Keramikstücke gesammelt: 3.1.1. 1 ringförmiger Bodenstück, grau-ziegelrötliche Paste, Magm. feiner Sand, feiner Asp. (*Pl. XXII, Fig. 1*); 3.2.0. 2 Wandstücke, grau-ziegelrötlicher Paste, Magm. feiner Sand und Mikroflusssies,

feiner Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein dunkelgraues Ängob angebracht; 3.3.1. 1 Bodenstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, sandiger Asp., an beiden Oberflächchen ist ein grau — schwarzliches Ängobe angebracht (*Pl. XXII., Fig. 2.*)

4. Andrid (Gemeinde Andrid) Szentjános

Die antike Siedlung liegt auf einer Terrasse des Ier, von den ehemaligen landwirtschaftlichen Fermen, in Richtung Sălacea-Holmul Mare. Durch Grunduntersuchung wurden folgende scheibengearbeitete Keramikstücke gesammelt: 4.1.0. 8 Wandstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, seifig — sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Ängob angebracht, die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingelatt, ein Stück ist durchbohrt; 4.2.0. 1 Wandstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, seifig-feiner Asp.

5. Becheni (Gemeinde Săuca) — Nagybesenyő

Die antike Siedlung liegt am hohen Ufer eines Baches, welcher das Wasser gegen das Ier-Tal in Richtung Sărvăzel dräniert. Durch Grunduntersuchung wurden folgende scheibengearbeitete Keramikstücke gesammelt: 5.1.0. 1 Wandstück, ziegelrötliche Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein ziegelrötliches Ängob angebracht; 5.2.1. 1 ringförmiger Boden, ziegelröt-ramikstücke, grau-gelbliche Paste, Magm. feiner Sand seifig-sandiger Asp., man bemerkt; 5.3.1. 1 Randvorsprungstück (*Pl. XXVIII., Fig. 3.*); 5.4.0. 3 keramikstücke, hellgraue Paste Magm. feiner Sand, kompakt-sandiger Asp., man bemerkt; 5.4.1. 1 ringförmiges Bodenstück, an beiden Oberflächen ist ein grau-schwarzliches Ängob angebracht (*Pl. XXII., Fig. 7.*); 5.5.0. 5 Keramikstücke, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein dunkelgraues Ängob angebracht, man bemerkt; 5.5.1. 1 Bodenstück (*Pl. XXIII., Fig. 3.*), 5.5.3. 1 Henkelstück (*Pl. XXXII., Fig. 5.*); 5.6.0. 2 Keramikstücke, grau-gelbliche Paste, Magm. Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein dunkelgraues Ängob angebracht, man bemerkt; 5.6.1. 1 ringförmiges Bodenstück (*Pl. XXII., Fig. 7.*) 5.7.1. 1 Randvorsprungstück, grau-gelbliche Paste, Magm. Sand, fein-sandiger Asp. (*Pl. XXXIII., Fig. 6.*).

6. Becheni (Gemeinde Sanislău)

6.1. Isoliert gefundene Münze: 1 Denar Lucius Verus 162—163 u.Z. (*Popescu 1966, S. 714; Lazin 1969, S. 111; Chirilă și colab. 1971, S. 508; Lazin — Nemeti 1972, S. 200; Sășianu 1980, S. 92*) 6.2. Aus einem nicht erwähnten Teil des Ortes ist das Foto einer Ambrustfibule aus Bronze veröffentlicht (*Mărturii, Pl. 49.*)

7. Berea (Gemeinde Sanislău) — Bodzás

Die antike Siedlung liegt am rechten Ufer des Mogyoros-Baches auf einer Sanddüne. Aus der Kovács — Sammlung gelangten ans Kreis-museum in Baia Mare folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 7.1.1. 1 Randvorsprungstück, ziegelrote Paste, feiner Asp., an beidere Oberflächen ist ein rötlich — braunes Ängob angebracht (*Pl. XII., Fig. 5.*), 7.2.1. 1 Randvorsprungstück, graue Paste, fein-sandiger Asp. (*Pl. XXXIII., Fig. 3.*), 7.3.1. 1 Keramikstück, graue Paste, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein grau-schwarzliches Ängob angebracht (*Pl. XXX, Fig. 5.*); 7.4.1. 1 Wandstück, dunkelgraue Paste, Magm. Sand, sandiger Asp., im Querschnitt, an der äußeren und inneren Seite, trennen sich hellgreue Streifen ab (*Pl. XXI., Fig. 5.*).

8. Berea (Gemeinde Sanislău) Dolláros

Aus der Kovács-Sammlung gelangten ins Kreismuseum in Baia Mare folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 8.1.1. 1 Randvorsprungstück, ziegelrötliche Paste, feiner Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein braunes Ängob angebracht (*Pl. XXXVIII., Fig. 6.*); 8.3.1. 1 Randvorsprungstück, ziegelrote Paste, feiner Asp., im Inneren des Querschnittes zeichnet sich ein schwarzlicher Kern aus (*Pl. XXXVIII., Fig. 5.*) 8.4.1. 1 Randvorsprungstück, schwarzliche Paste, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp. (*Pl. XXXVII., Fig. 4.*) 8.5.1. 1 Wandstück, graue Paste, kompakt-sandiger Asp. (*Pl. XIX., Fig. 4.*), 8.6.1. 1 Henkelstück, graue Paste, Magm.

feiner Asp. (Pl. XXXI, Fig. 6.); 8.7.1. 1 Wandstück, graue Paste, feiner Asp. (Pl. XIX, Fig. 6.) 8.8.1. 1 Bodenstück, dunkelgraue Paste, Magm. feiner Sand, feinsandiger Asp. (Pl. XXVII, Fig. 5.).

9. Berea (Gemeinde Sanislău) — Lutărie

Die antike Siedlung liegt am linken Ufer des Mogyoros-Baches, neben dem Friedhof des Dorfes Berea.

Aus der Kovács — Sammlung gelangten ans Kreismuseum in Baia Mare folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 9.1.1. 1 Wandstück, ziegelrote Paste, feiner Asp., an der Oberfläche sind eingeglattete Motive angebracht (Pl. XXXV, Fig. 5.); 9.3.1. 1 Wandstück, ziegelrötliche Paste, Magm. feiner Sand, im Querschnitt zeichnet sich ein grauer Kern aus (Pl. XIX, Fig. 3.); 9.4.1. 1 Wandstück, ziegelrot — gelbliche Paste, Magm. feiner Sand und Mikflussskies, fein-sandiger Asp., im Querschnitt zeichnet sich ein hellgrauer Kern aus (Pl. XIX, Fig. 1.) 9.5.0. 2 Keramikstücke, graue Paste, feiner Asp., man bemerkt: 9.5.1. 1 Henkelstück (Pl. XXXI, Fig. 5.); 9.6.0. 2 Wandstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp., man bemerkt: 9.6.1. 1 Bodenstück (Pl. XXIX, Fig. 5.), 9.7.0. 2 Keramikstücke, graue Paste, feiner Asp., die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingeglattet und mit Motive verziert, man bemerkt: 9.7.1. 1 Wandstück (Pl. XXXVI, Fig. 1.).

10. Berea (Gemeinde Sanislău) — Sóskaş

Die antike Siedlung liegt am rechten Ufer des Mogyoros-Baches. Aus der Kovács-Sammlung gelangten ans Kreismuseum in Baia Mare folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 10.1.1. 1 Randvorsprungstück gelb-ziegelrötliche Paste, feiner Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein ziegelrotes Ängob gebracht (Pl. XI, Fig. 5.); 10.2.0. 1 Wandstück, ziegelrote Paste, feiner Asp., an äußeren Oberfläche ist ein ziegelrötliches Ängob angebracht; 10.3.1. 1 Wandstück, gelbziegelrötliche Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp. (Pl. XX, Fig. 2.); 10.4.1. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, feinsandiger Asp., im Querschnitt, an der äußeren Seite erkennt man einem braun-grauen Streifen (Pl. XX, Fig. 1.); 10.5.1. 1 Bodenstück graue Paste, fein-sandiger Asp., im Querschnitt, an der äußeren Seite erkennt man einen braunen Streifen (Pl. XXVII, Fig. 6.); 10.6.1. 1 Henkelstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Ängob angebracht, im Querschnitt zeichnet sich einen ziegelroter Kern aus (Pl. XXXI, Fig. 3.); 10.7.1. 1 Bodenstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp. (Pl. XXIX, Fig. 2., 4.); 10.8.1. 1 Terra Sigillata Stück (Pl. XII, Fig. 4.).

11. Berea (Gemeinde Sanislău) — Viile Berei

Die antike Siedlung liegt am linken Ufer des Mogyoros-Baches auf einer Sanddüne, deren Abhang gegen das sumpfige Tal gerichtet ist.

Aus der Kovács — Sammlung gelangten ans Kreismuseum in Baia Mare folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 11.1.1. 1 Bodenstück grau-gelbliche Paste, Magm. Sand, sandiger Asp., im Querschnitt erkennt man an der äußeren Seite einen grauen Streifen (Pl. XXVIII, Fig. 8.); 11.2.1. 1 Bodenstück grau-schwarzliche Paste, Magm. fein-sandiger Asp. (Pl. XXVI, Fig. 1.); 11.3.1. 1 Wandstück, dunkelgraue Paste feiner Asp. (Pl. XXX, Fig. 1.); 11.4.1. 1 Randvorsprungstück, graue Paste, feiner Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Ängob angebracht (Pl. XXXIII, Fig. 5.).

12. Berea (Gemeinde Sannislău) — Căramidăria C.A.P.

Der Ort ist in der Bibliographie erwähnt bei: Zîrca 1967, S. 1, nota 2; Dumitraşcu 1968, S. 212; Lăzin — Nemeti 1972, S. 200. Der Punkt ist identisch mit Berea-Lutărie.

13. Berea (Gemeinde Bervenii)

Die antike Siedlung liegt auf einer Düne aus dem Ecedea-Sumpf, rechts des Weges vom Farm des Dorfes Lucăceni in die Richtung der Grenze.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 13.1.0. 5 Wandstücke, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., 13.2.1. 1 ringförmiges Bodenstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-seifiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Ängob angebracht (Pl. XXII, Fig. 4.).

Fig. 7.); 13.3.0. 5 Keramikstücke graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein grau — schwarzliches Ängob angebracht, man bemerkt: 13.3.1. 1 ringförmiges Bodenstück (Pl. XXII., Fig. 8.).

14. Berveni (Gemeinde Berveni) — La canal

Die antike Siedlung liegt auf einer Düne aus dem Ecedea-Sumpf, am linken Ufer des Großen Kanals.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 14.1.1. 1 Terra sigillata (Pl. XII., Fig. 2. veröffentlicht von Bader 1974—1975, S. 269, wir veröffentlichten wiedererzeichnet); 14.2.0. 4 Wandstücke, ziegelrötliche Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; 14.3.1. 1 Randvorsprungstück eines Krausen-gefäßes, ziegelrot-braun-graue Paste, Magm. Sand und Mikroflussskies körniger Asp. (Pl. XXXVI., Fig. 2.); 14.4.0. 9 Keramikstücke, hellgraue Paste, -feiner Asp., Magm. feiner Sand, man bemerkt; 14.4.1. 1 Becherbodenstück (Pl. XXXVI., Fig. 7.); 14.4.2. 1 Wandstück (Pl. XXI., Fig. 1.), 14.4.3. 1 Bodinstück (Pl. XXVII., Fig. 3.) 14.4.4. 1 Wandstück (Pl. XX., Fig. 4.) 14.4.5. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes (Pl. XVI., Fig. 7.), 14.4.6. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes (Pl. XVII., Fig. 8.), 14.4.7. 1 Randvorsprungstück einer Obstschale (?) (Pl. XXXVI., Fig. 1.) 14.4.8. 1 Bodenstück (Pl. XXVIII., Fig. 1.), 14.4.9. 1 Bodenstück (Pl. XXVII., Fig. 4.); 14.5.0. 8 Wandstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, rauh-sandiger Asp.; 14.6.0. 4 Keramikstücke, ziegelrot-graue Paste, Magm. feiner Sand, feiner Asp., man bemerkt: 14.6.1. 1 Ringförmiges Bodenstück (Pl. XXII., Fig. 4.); 14.7.0. 2 Keramikstücke, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein grau-schwarzliches Ängob angebracht, man bemerkt; 14.7.1. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes (Pl. XVI., Fig. 9.); 14.8.0. 4 Keramikstücke, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, seifig-feiner Asp., man bemerkt: 14.8.1. 1 Bodenstück (Pl. XXVI., Fig. 3.); 14.9.1. 1 Bodenstück, dunkelgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp. (Pl. XXIII., Fig. 1.).

Von da stammen auch handgearbeitete Keramikstücke: 14.10.1. 1 Randvorsprungstück einer Tasse, braun-zielrötliche Paste, fein-sandiger Asp. (Pl. VII., Fig. 3.); 14.11.0. 5 Keramikstücke, grau-zielrot-bräunliche Paste, Magm. Mikroflussskies und gestoßene Scherben, kompakter Asp., man bemerkt: 14.11.1. 1 Randvorsprungstück einer Tasse (Pl. VII., Fig. 1.), 14.11.2. 1 Randvorsprungstück eines Topfes (Pl. IX., Fig. 1.), 14.11.3. 1 Wandstück (Pl. VI., Fig. 7.), 14.12.1. 1 Randvorsprungstück eines Topfes, braun-gelbliche Paste, Magm. Mikroflussskies, fein-kompakter Asp., im Querschnitt zeichnet sich ein grauer Kern aus (Pl. IX., Fig. 2.).

Von da stammen zwei Fußereine 14.13.1. (Pl. XXXVI., Fig. 4.), 14.13.2. (Pl. XXXVI., Fig. 5.).

15. Berveni (Gemeinde Berveni) — Cetate

Die antike Siedlung liegt auf einer Düne des Ecedea — Sumpfes. Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 15.1.1. 1 Bodenstück, ziegelrot-graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp. (Pl. XXVI., Fig. 6.); 15.2.0. 1 Wandstück, ziegelrote Paste, feiner Asp., auf der äußeren Oberfläche ist ein rötliche Glasur angebracht; 15.3.0. 5 Keramikstücke, hellgraue Paste, fein-sandiger Asp., Magm. feiner Sand, man bemerkt: 15.3.1. 1 ringförmiges Bodenstück (Pl. XXIV., Fig. 3.) 15.3.2. 1 Bodenstück (Pl. XXIV., Fig. 3.); 15.4.0. 4 Keramikstücke, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., im Querschnitt zeichnet sich ein dunkelgrauer Kern aus, man bemerkt: 15.4.1. 1 Randvorsprungstück einer Kanne (Pl. XXX., Fig. 1.); 15.5.0. 5 Keramikstücke, dunkelgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., man bemerkt: 15.5.1. 1 Randvorsprungstück, mit schwarzliche Farbspuren (?) (Pl. XI., Fig. 1.); 15.6.0. 3 Keramikstücke, hellgraue Paste, fein-sandiger Asp., im Schnitt an der äußeren Oberfläche zeichnet sich ein ziegelroter Streifen aus, man bemerkt: 15.6.1. 1 Wandstück (Pl. XXI., Fig. 2.), 15.6.2. 1 Wandstück (Pl. XXI., Fig. 3.); 15.7.1. 1 Henkelstücke ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., im Schnitt zeichnet sich ein grauer Kern aus (Pl. XXX., Fig. 4.); 15.8.0. 3 Wandstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., 15.9.1. 1 Bodenstück graue Paste, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein dunkelgraues Ängob angebracht. (Pl. XXII., Fig. 6.); 15.10.1. 1 Randvorsprungstück, hellgraue Paste,

rauh-sandiger Asp. (Pl. XVI., Fig. 10.); 15.11.1. 1 Randvorsprungstück, gelb-graue Paste, Magm. Sand, seifig-korrodierter-feiner Asp. (Pl. XXXVIII., Fig. 1.).

Von da stammen auch handgearbeitete Keramikstücke: 15.12.0. 3 Keramikstücke, braun-ziegelrötliche Paste, Magm. Mikroflussskies und gestoßene Scherben, ungleichförmiger Asp., man bemerkt: 15.12.1. 1 Randvorsprungstück (Pl. IX., Fig. 3.), 15.13.0. 3 Keramikstücke, braun — ziegelrötliche Paste, Magm. Mikroflussskies und gestoßene Scherben, fein-kompakter Asp., man bemerkt: 15.13.1. 1 Randvorsprungstück (Pl. VIII., Fig. 1.), 15.13.2. 1 Randvorsprungstück (Pl. VIII., Fig. 2.), 15.15.3. 1 Randvorsprungstück (Pl. VII., Fig. 7.) 15.14.1. 1 Randvorsprungstück, braun-graue Paste, fein-kompakter Asp. (Pl. VII., Fig. 2.).

Von da stammen noch folgende Münzen: 1 Denar *Nerva*, 96 u.Z. (Lazin — Popescu 1986—1987, S. 95); 1 Denar *Traian* 103—104 u.Z. (Lazin — Popescu 1986—1987, S. 95); 1 Denar *Antoninus Pius*, 153—154 u.Z. (Lazin 1980, S. 127; Săşianu 1980, S. 132). Diese Münzfunden wurden zusammen mit dem Fundort *Lucăceni* — *Pe dâmb*, identisch mit *Berveni* — *Cetate*, veröffentlicht. Der Teil der Grenze *Cetate*, gehört heutzutage der Gemeinde *Berveni*.

16. *Berveni* (Gemeinde *Berveni*) — Ag-erdő

Die antike Siedlung liegt auf einer Sandhügel des *Ecedea-Sumpfes*, in der Nähe der rumänisch-ungarischen Grenze, auf die linke Seite, ungefähr 400 m von der Eisenbahnlinie entfernt.

Von da stammen Keramikstücke mit identische Charakteristiken mit denen aus *Berveni* — *Cetate* und *Berveni* — *La canal*.

Die gründliche Untersuchung des Ortes war unmöglich, weil er vor kurzen entdeckt wurde (15.V.1997).

17. *Carei*

17.1. 1937—1940 veröffentlicht *C. Daicoviciu* eine Inschrift von einem Steinsockel, welcher sich an einer Schule der Ortschaft befand. Seiner Meinung nach, ist es wahrscheinlich, dass er aus *Porolissum* gebracht wurde. Es gibt eine Interpretation der Inschrift, anhand deren, der Sockel aus einer *Villa* stammen könnte. Aufgrund dieser, bildete sich die Hypothese, dass in der Umgebung *Carei* ein römischer Kontrollpunkt existierte.

Bibliographie: *C. Daicoviciu*, *Neue Mitteilungen aus Dazien*, in *Dacia* 7—8 (1937—1940), S. 323.; *Mocsy András* — *Fitz Jenő*, *Úthálózat és közlekedésügy*, S. 123, in *Pannónia régészeti közlönyve*, Budapest, 1990, S. 115—125.

17.2. Isolierte Münzfunden: 1 *Follis*, *Constantinus* den II-te, *Sirmium* wahrscheinlich 353 u.Z. (Lazin 1969, S. 111; *Chirilă şi colab.* 1970, S. 508; *Săşianu* 1980, S. 100); 1 *Sestertius*, *Faustina* der II-te, 145—146 u.Z. (Lazin — *Ciarnău* 1992—1993, S. 49).

18. *Carei* — „Împrejurimile oraşului“

M. Párducz veröffentlichte (*Párducz* 1947) ein doppelstumpfförmigen Lehmfußreinein, eine sarmatische Bronzschale, ein Bronzering, 2 Knien-fibeln mit Kopfplatte, als Funde im Nationalmuseum in Budapest aufbewahrt. Genaue Fundortangaben kennt man nicht, man weiß nur, dass sie aus der „Împrejurimile oraşului“ stammen.

19. *Carei* — *Fabrica de zahăr*

Die antike Siedlung liegt am rechten Ufer eines Nebenflusses des *Mergheş-Baches*, hinter der Zuckerfabrik.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgendes scheibengearbeitetes Keramikstück: 19.1.1. 1 ringförmiges Bodenstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-seifig-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein hellgraues Angob angebracht. (Pl. XXIV., Fig. 2.).

20. *Carei* — I.A.S. *Lili*

Die antike Siedlung liegt auf der rechten Terrasse des *Mergheş-Baches* rechts vom *Carei-Ghenci* Weg, neben der I.A.S. *Lili-Farm*.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 20.1.1. ein Randvorsprungstück, ziegelrote Paste, feiner Asp., an beiden

Oberflächen ist ein rötliches Angob angebracht (*Pl. XII., Fig. 1.*); 20.2.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magma. feiner Sand, fein-seifiger Asp., die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingeglättet

Von da stammen auch handgearbeitete Keramikstücke: 20.3.1. 1 Henkelstück, braun-ziegelrötliche Paste, Magma. Steinchen und gestoßene Scherben, fein-kompakter Asp., im Querschnitt zeichnet sich ein schwarzlicher Kern aus (*Pl. XXXI., Fig. 4.*); 20.4.1. 1 Wandstück, braun-ziegelrötliche Paste, fein-kompakter Asp. (*Pl. X., Fig. 4.*).

21. Carei — Bobald

Von da stammen einzelne Münzenfunden: 1 Sestertius, Gordian der III-te, 1 Bronz Claudius der II-te Gothicus, Alexandria, ohne Prägungsjahr, 1 Follis Maximinus Daza, Siscia 310—311 u.Z. (*Lazin 1969, S. 119, nota 20; Lazin — Némethi 1972, S. 211; Chirilă și Colab. 1974, S. 135—136; Sășianu 1980, S. 100.*)

22. Cămin (Gemeinde Berveni)

Die antike Siedlung liegt am linken Crasna — Ufer, ungefähr 150—170 m von der Brücke Cămin entfernt.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 22.1.1. 6 Schlüsselbruchstücke, hellgraue Paste, Magma. feiner Sand, fein-seifiger-sandiger Asp. (*Pl. XXXIV., Fig. 1.*); 22.2.1. ein Bodenstück, wahrscheinlich aus demselben Gefäß (*Pl. XXXIV., Fig. 2.*); 22.3.0. 1 Wandstück, braun-graue Paste, Magma. Steinchen und Sand, kompakter Asp.

23. Cămin (Gemeinde Berveni) În jurul crucei

Die antike Siedlung liegt am linken Ufer des Papirgyár pataka-Baches. Dieser mündet im Ecedea-Sumpf, auf der linken Seite des Weges Cămin-Urziceni, neben dem Kreuz.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende Keramikstücke: 23.1.1. 1 scheibengearbeitetes Bodenstück, graue Paste, Magma. feiner Sand, fein-sandiger Asp. (*Pl. XXVI., Fig. 4.*); 23.2.1. 1 handgearbeitetes Randvorsprungstück, ziegelrot-bräunliche Paste, kompakter Asp. (*Pl. XXVI., Fig. 4.*) 23.3.1. 1 handgearbeitetes Randvorsprungstück, grau-bräunliche Paste, Magma. Steinchen, körnig-kompakter Asp., im Querschnitt zeichnet sich ein schwarzlicher Kern aus (*Pl. VII., Fig. 5.*)

Die antike Siedlung liegt am Ufer des ehemaligen Ecedea-Sumpfes, in der Nähe der gewesenen Gärtnerei.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 24.1.1. 1 Bodenstück, ziegelrot-gelbliche Paste, Magma. feiner Sand, fein-sandiger Asp. (*Pl. XXVI., Fig. 5.*); 24.2.0. 2 Wandstücke, graue Paste, Magma. feiner Sand, fein-sandiger Asp. Von da stammen auch handgearbeitete Keramikstücke: 24.3.0. 2 Wandstücke, ziegelrot-braune Paste, Magma. Steinchen und Scherben, körnig-kompakter Asp.

25. Căpleni (Gemeinde Căpleni) — Malul Crasnei

Die antike Siedlung liegt am rechten Ufer des Crasna-Flusses, zwischen den 6.7—6.9 Grenzsteine des Crasna-Kanals.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 25.1.0. 1 Wandstück, ziegelrötliche Paste, Magma. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; 25.2.0. 1 Wandstück, fein-sandiger Asp., Magma. feiner Sand, im Schnitt ist die äußere Seite hellgrau und die innere Seite ziegelrot; 25.3.0. 2 Wandstücke, graue Paste, Magma. fein-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein graues Angobe angebracht.

26. Căpleni (Gemeinde Căpleni) — Kozárd

Beim Anlegen eines Wasserleitungsrohres wurde die linke Terrasse des Mergheșului, in der Nähe der Brücke über die Eisenbahn, gestört. Mit dieser Gelegenheit untersuchte man eine Müllgrube Diese Grube 3/1984 enthält folgende Keramikstücke: 26.1.1. 2 Stück aus demselben handgearbeitetem Gefäß, grau-bräunliche Paste, fein-kompakter Asp. (*Pl. II., Fig. 5.*); 26.2.1. 1 Randvorsprungstück eines handgearbeiteten Glasgefäßes, ziegelrot-braun-graue Paste, Magma. Steinchen, körnig-kompakter Asp. (*Pl. II., Fig. 1.*); 26.3.0. 3 handgearbeitete Wandstücke, grau-

sandiger Asp., unterm Randvorsprung rötliche Ängobespuren (*Pl. V. Fig. 3.*); 31.II.3.0 8 Keramikstücke, ziegelrötliche Paste, feiner Asp., man bemerkt: 31.II.3.1. 1 Bodenstück (*Pl. V., Fig. 3.*) 31.II.3.4.0. 2 Wandstücke, ziegelrötliche Paste, Magm., feibraun-zielerote Paste, Magm. Steinchen körnig-kompakter Asp.; 26.4.1. 1 handgearbeitete Bodenstück, ziegelrot-braun-graue Paste, körnig-kompakter Asp. (*Pl. II., Fig. 2.*); 26.5.0. 1 handgearbeitetes Wandstück, ziegelrot-braun-graue Paste, Magm. Steinchen, fein-kompakter Asp.; 26.6.0. 1. handgearbeitetes Wandstück, ziegelrot-bräunliche Paste, kompakter Asp.; 26.7.1. 1 handgearbeitetes Wandstück, ziegelrot-braun-graue Paste, Magm., Steinchen und gestoßene Scherben, kompakter Asp. (*Pl. III., Fig. 3.*); 26.8.1. 1 handgearbeitetes Henkelstück, ziegelrot-braun-graue Paste, kompakter Asp. (*Pl. II., Fig. 3.*); 26.9.9. 1 scheibengearbeitetes Wandstück eines Krausen-gefäßes, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; 26.10.1. 1 scheibebearbeitetes Randvorsprungstück einer Schüssel, graue Paste, Magm. feiner Sand, feiner Asp., die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingeglatet (*Pl. II., Fig. 4.*); 26.11.0. 1 scheibengearbeitetes Wandstück, grau-schwarzliche Paste, fein-sandiger Asp., die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingeglatet; 26.12.1. 1 sehr schlampig bearbeitetes Krausengefäßstück, gelb-bräunliche Paste, Magm. Sand, sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Ängobe angebracht. (*Pl. III., Fig. 1.*)

Aus der Grube stammt auch eine sehr korrodierte Eisenfibel (*Pl. III., Fig. 4.*). Wahrscheinlich stammen die Stücke 26.2.1., 26.3.0. und 26.4.1. aus dem gleichen Gefäß.

27. Cehal (Gemeinde Cehal) — Pădurea Fănăghăsa

Im erwähnten Ort entdeckte man einige Keramikstücke aus dem 3.—4. Jh. u.Z. (*Lazin 1975, S. 61, nota 2.*)

28. Cehăluț (Gemeinde Cehal)

Mann veröffentlichte das Inventur eines Einäscherungsgrabes: ein Schildbuckel, 2 Lanzenspitzen, 1 Speerspitze, 1 Pfeil, 1 Schildgriff (alle Gegenstände sind aus Eisen und weisen sekundäre Brandspuren auf) Die Gegenstände wurden 1974—1975 vom Sammler Martin Vass gefunden. Genaue Fundortsangaben und andere Einzelheiten bezüglich des Grabes sind nicht bekannt (*Lazin 1992*).

29. Corund (Gemeinde Bogdánd) — Pe izvoară

In 1962 im Ufer des Corund-Baches, einige km NW von der Ortschaft entfernt, führte man Ausgrabungen in einer Tiefe von 1—1,5 m durch. Folgendes wurde entdeckt: 1 Gefäß, *Terra sigillata* (Dragendorff 37), eine römische provinzielle Schlüssell, 2 Randvorsprungstücke und 1 ringförmiger Boden. Die Gegenstände wurden ans Nationalmuseum für Antiquitäten abgeschickt und 1974 veröffentlicht (*Bader 1974*).

30. Corund (Gemeinde Bogdand) — Cariera de piatră

Die antike Siedlung liegt am linken Ufer des Corund-Baches, auf der linken Seite des Weges Corund-Bogdand, am Rande des Dorfes Bogdand. Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 30.1.1. 1 ringförmiger Boden, graue Paste, feiner Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Ängobe angebracht (*Pl. XXIV., Fig. 7.*); 30.2.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, sandigkorrodiertes Asp.

31. Curtușeni (Gemeinde Curtușeni) — Vincze-tag

Auf einer Sanddüne, umgeben von einer sumpfigen Gegend, liegt diese antike Siedlung.

Sie erstreckt sich westlich des Dorfes Curtușeni, in der Nähe der rumänisch-ungarischen Grenze, beim Park Nr. 2 Romgaz.

Zwei Müllgruben wurden beim Anlegen eines Gasrohres gestört. Die Grube 1/1981 enthält folgende scheibengearbeitete Keramikstücke 31.I.1.0. 3 Wandstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp.; 31.I.2.1. 1 Bodenstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp. (*Pl. XIII., Fig. 2.*); 31.I.3.1. 1 Randvorsprungstück, graue Paste, Magm. Sand, sandig-seifiger Asp., äußere Oberfläche

ist in Streifen eingeglatzt. (Pl. XIII., Fig. 1.); 31.I.4.1. 1 Wandstück graue Paste, Magm. Sand, seifig-sandiger Asp., die äußere Oberfläche ist mit eingeglatzte Verzierungen geschmückt (Pl. XIII., Fig. 3.) Die Grube 2/1981 enthält folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 31.II.1.0. 5 Keramikstücke, ziegelrote Paste, Magm. Sand, sandiger Asp., man bemerkt: 31.II.1.1. 1 Randvorsprungstück (Pl. V., Fig. 6.); 31.II.2.1 1 Randvorsprungstück, ziegelrötliche Paste, Magm. feiner Sand, feiner Sand, sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein schwarzliches Ängob angebracht; 31.II.5.1. 1 Henkelstück, grau-riegelrote Paste, feiner Asp. (Pl. V., Fig. 4.); 31.II.6.1. 1 Randvorsprungstück, grau-braun-rötliche Paste, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Ängob angebracht, die äußere Oberfläche ist mit waagerechten Streifen eingeglatzt (Pl. V., Fig. 7.); 31.II.7.0. 4 Wandstücke, ziegelrot-braun-graue Paste, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein ziegelrot-braunes Ängob angebracht; 31.II.9.0. 5 Wandstücke, hellgraue Paste, feiner Asp.; 31.II.10.0. 11 Wandstücke, dunkelgraue Paste, seifig-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein grau — schwarzliches Ängob angebracht. Aus der Grube stammen noch handgearbeitete Stücke: 31.II.11.1. 1 Wandstück, ziegelrot-braunliche Paste, Magm. feiner Sand und gestoßene Scherben, kompakter Asp.; weist sekundäre Brandspuren auf (Pl. V., Fig. 1.); 31.II.12.1. 1 Deckelstück, braun-graue Paste, Magm. Mikroflusssches und gestoßene Scherben, kompakt-feiner Asp., im Schnitt zeichnet sich ein schwarzlicher Kern aus (Pl. V., Fig. 2.). Aus der Grube stammt noch: 31.II.13.1. 1 Bronzefibel aus einem Drahtstück, mit umgeschlagenem Fuß (Pl. V., Fig. 8.).

32. Curtuiuşeni (Gemeinde Curtuiuşeni) — Ligetdomb

M. Rosca veröffentlichte, neben keltische Entdeckungen, auch ein Gewehr und Werkzeuglager, mit 3 eiserne Schildbuckel.

I. Bona versetzt den Ursprung der Schildbuckel ins 3./4. Jh. u.Z., den früheren Gepiden beigemessen. E. Istvánovits meint, dass die Schildbuckel eine unüberzeugende Datierung haben. (Roska 1942a, S. 81—84; Bona 1961, S. 196; Zirra 1971; Istvánovits — Kulcsár (1987—1989) 1990, S. 72, nota 20; Dumitraşcu 1993, S. 143).

33. Dindeşti (Gemeinde Andrid)

Vom Rande der Ortschaft stammen einzelne Münzenfunden: 1 Denar Hadrian, 132—134 u.Z. (Lazin 1969, S. 112; Chirilă şi colab. 1970, S. 508; Săşianu 1980, S. 120); 1 Denar, wahrscheinlich Commodus (Lazin — Ciarnău 1992—1993, S. 50); 1 Denar, wahrscheinlich Septimius Severus (Lazin — Ciarnău 1992—1993, S. 50).

34. Dindeşti (Gemeinde Andrid) — La cetate

Von da stammt ein Denar Lucius Verus 162 (Dezember) — 163 (Herbst) u.Z. (Lazin — Ciarnău 1992—1993, S. 50).

35. Dindeşti (Gemeinde Andrid) — Grădina lui Pop Ludovic Nr. 323

Von da stammt ein Denar Hadrian, 125—128 u.Z.; 1 Denar Commodus, 181—182 u.Z. (Lazin — Ciarnău 1992—1993, S. 50).

36. Dindeşti (Gemeinde Andrid) — Ferma C.A.P.

Die ehemalige C.A.P. — Farm liegt auf einer breiten Insel im Tal des Ier. Aus Versehen entdeckte man dort ein Einäscherungsgrab. Es blieb aber nur ein Teil des Grabes erhalten, das Grab, die Stellung des Skeletts, die Stellung des Inventors der Beilegungen. Das Grab wurde in gelben Lehm gegraben, erhielt eine ovale Form, eine Länge von 195 cm, Breite von 105 cm und Tiefe von 160 cm. Der 160 cm langer Skelett lag in Rückenlage ausgestreckt, in Richtung S-SW (der Kopf) -N-NO gerichtet. Im Grab legte man noch 4 scheibengearbeitete und 1 handgearbeitetes Keramikstück, einen kalkfußerein bei. Neben dem Schädel fand man einen Kamm aus Knochen, welcher nur eine Zähnenreihe (?) aufweist. (Németi 1983, S. 135—136, Fig. 1.B, Fig. 2).

37. *Dindești* (Gemeinde Andrid) — Grădina lui Donca Aurel

Wie das Dorf Dindești, ist diese antike Siedlung auf die rechte Terasse des Ier versetzt.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 37.1.0. 1 Wandstück, ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; 37.2.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, an beiden Oberflächen ist ein graues Ängobe angebracht; 37.3.0. 1 Wandstück graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., gleichförmig eingeglattete äußere Oberfläche.

38. *Foieni* (Gemeinde Urziceni) — Grădinăria vechi

Die antike Siedlung liegt auf der linken Terrasse des Pârâul Negru-Baches, ungefähr 400 m vom Rande des Dorfes in Richtung Marna.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 38.1.1. 1 Bodenstück, graue Paste, Magm. feiner Sand fein-sandiger Asp.; an der äußeren Oberfläche ist graues Ängobe angebracht (Pl. XXIV., Fig. 1.); 38.2.0. 2 Keramikstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., man bemerkt: 38.2.1. 1 Bodenstück (Pl. XXXII., Fig. 7.).

39. *Foieni* (Gemeinde Urziceni)

Die antike Siedlung liegt auf der rechten Terrasse des Pârâul Negru-Baches, ungefähr 250 m vom Rande des Dorfes Foieni in Richtung Urziceni entfernt.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke; feiner Sand, fein-sandiger Asp. (Pl. XXXVI., Fig. 3.); 39.2.0. 1 Wandstück, hellgraue Paste, Magm. Sand, sandiger Asp., 39.3.0. 3 Wandstücke, hellgraue Paste, feiner Asp., gleichförmig eingeglattete äußere Oberfläche; 39.4.0. 4 Keramikstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, man bemerkt: 39.4.1. 1 Bodenstück (Pl. XXIX., Fig. 6.); 39.5.0. 2 Wandstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, rauh-sandiger Asp., an der Oberfläche ist ein dunkelgraues Ängobe angebracht.

40. *Foieni* (Gemeinde Urziceni) — Lutăria vechi

Die antike Siedlung liegt am rechten Ufer des Pârâul Negru Baches, ungefähr 300 m vom Rande des Dorfes Foieni in Richtung Marna entfernt.

Ein ehemaliger Backofen hatte unter der Klebstelle einige Krausen-gefäßstücke: 40.1.1.1. 3 Randvorsprungstücke, ziegelrot-gelbliche Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., im Schnitt zeichnet sich ein schwarzlicher Kern aus (Pl. XLI., Fig. 2.); 40.1.2.0. 7 Wandstücke graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingeglattet; 40.1.3.1. 1 Bodenstück, grau-gelbliche Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., stark sekundär gebrannt, sehr schlampig bearbeitet (Pl. XLI., Fig. 3.); 40.1.4.0. 4 Wandstücke, ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp., an beiden Seiten ist ein schwarzliches Ängobe angebracht; 40.1.5.1. 1 Randvorsprungstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp. (Pl. XLI., Fig. 4.); 40.1.6.1. 13 Randvorsprungstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein schwarzliches Ängobe angebracht. (Pl. XLI., Fig. 1.).

41. *Foieni* (Gemeinde Urziceni) — Cărmidăria

Am Zusammenfluss des Berea-Baches und Pârâul — Baches liegt diese antike Siedlung.

Bei Lehmgewinnungsarbeiten wurde eine Müllgrube gestört. Die Grube enthält folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 41.1.1.1. 1 Schulterstück, Magm. feiner Sand, feiner Aspekt, im Schnitt erkennt man einen hellziegelroten Streifen im Äußern, und in Innern einen hellgrauen Streifen, an der äußeren Oberfläche ist ein ziegelrotes Ängobe angebracht (Pl. IV., Fig. 1.); 41.1.2.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein Ängobe angebracht; 41.1.3.0. 1 Schulterstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an der inneren Oberfläche ist ein schwarzliches Ängobe angebracht, die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingeglattet; 41.1.4.1. 1 Bodenstück, grau-schwarzliche Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., im Schnitt, sowohl auf der inneren als auch auf der äußeren Oberfläche, ist ein graues Ängobe angebracht (Pl. IV., Fig. 3.); 41.1.5.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand,

fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Ängob angebracht, die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingeglatet; 41.1.6.1. 1 Henkelstück, graue Paste, Magm. Sand, rauher Asp. (Pl. IV., Fig. 4.); 41.1.7.1. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, feiner Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Ängob angebracht, die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingeglatet, verziert mit eingeglateten Motiven (Pl. IV., Fig. 2.); 41.1.8.1. 1 Eisenfibel mit verzierter Bogen und Fußbruchstück (Pl. IV., Fig. 5); 41.1.10.1. 1 Eisenfibel mit Verzierungs Spuren am inneren Schnitt des Bogens (Pl. IV., Fig. 7.).

42. Ghenci (Gemeinde Căuș)

Vom Rande dieser Ortschaften stammen einzelne Münzfunden: 1 Dupondius Vespasian, 73—76 u.Z. (Lazin 1969, S. 112; Chirilă și colab. 1970, S. 508; Sășianu 1980, S. 127).

43. Ghenci (Gemeinde Căuș) — Grajdurile C.A.P.

Die antike Siedlung liegt ungefähr 250 m von Lutărie entfernt am linken Ufer eines Nebenflusses des Mergheș-Baches.

Durch Grunduntersuchung wurden folgende handgearbeitete Keramikstücke gesammelt. 43.1.0. 1 Wandstück, ziegelrote Paste, Magm. Sand, fein-sandiger Asp., im Schnitt zeichnet sich ein Kern aus; 43.2.0. 1 Wandstück, gel-graue Paste, Magm. Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein schwarzliches Ängob angebracht; 43.3.0. 1 Wandstück hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, feiner Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein dunkelgraues Ängob angebracht, eingeglatet in waagerechten Streifen; 43.4.1. 1 Randvorsprungstück, hellgraue Paste, feiner Asp., an beiden Oberflächen gleichförmig eingeglatet (Pl. XXXIII., Fig. 2.); 43.5.1. 1 Bodenstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, seifiger Asp. (Pl. XXII., Fig. 5.); 43.6.0. 3 Wandstücke, graue Paste, feiner Sand, fein-sandiger Asp.

44. Ghenci (Gemeinde Căuș) — Lutărie

Die antike Siedlung liegt am linken Ufer eines Nebenflusses des Mergheș-Baches, ungefähr 300 m vom Rande des Dorfes Ghenci, längst der Landstraße Ghenci-Sânmiclăuș entfernt.

Durch Grunduntersuchungen sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 44.1.1. 1 Randvorsprungstück, ziegelrote Paste, feiner Asp., an beiden Oberflächen ist ein rötlich-brauner Firnis angebracht, von schlechter Qualität, an beiden Oberflächen beobachtet man schwarzliche Farbenspuren (?) (Pl. XI., Fig. 2.); 44.2.1. 1 Wandstück ziegelrote Paste, Magm. Mikroflussskies und Sand, körnig-sandiger Asp. (Pl. XXXII., Fig. 2.); 44.3.0. 4 Keramikstücke, helle grau-ziiegelrote Paste, Magm. Sand, fein-sandiger Asp., man bemerkt: 44.3.1. 1 Wandstück (Pl. XXXII., Fig. 4.); 44.4.0. 23 Keramikstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein dunkelgraues Ängob angebracht, man bemerkt: 44.4.1. 1 Randvorsprungstück eines Kruges (Pl. XXX., Fig. 6.); 44.4.2. 1 Randvorsprungstück (Pl. XVIII., Fig. 4.); 44.4.3. 1 Randvorsprungstück (Pl. XVIII., Fig. 2.); 44.4.4. 1 Henkelstück (Pl. XXXI., Fig. 1.), 44.4.5. ein Bodenstück (Pl. XXVII., Fig. 9.), 44.4.6. 1 Bodenstück (Pl. XXVII., Fig. 7.); 44.5.0. 3 Keramikstücke, braun — ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein schwarzliches Ängob angebracht, man bemerkt: 44.5.1. 1 Henkelstück (Pl. XXXI., Fig. 7.); 44.6.1. 1 Randvorsprungstück, hellgraue Paste, feiner Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein graues Ängob angebracht, gleichförmig eingeglatet (Pl. XXXIV., Fig. 3.) 44.7.1. 1 Bodenstück, hellgraue Paste, Magm. Sand, fein-seifig-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein grau-schwarzliches Ängob angebracht (Pl. XXVI., Fig. 4.); 44.8.1. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes, graue Farbe, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche sind eingeglatete Verzierungen angebracht (Pl. XVIII., Fig. 5.); 44.9.1. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp. (Pl. XVIII., Fig. 6.).

Von da stammen auch handgearbeitete Keramikstücke: 44.10.0. 1 Wandstück, hellgraue Paste, Magm. Steinchen und gestoßene Scherben, kompakter Asp., 44.11.0. 3 Wandstücke, braun-ziiegelrötliche Paste, Magm. winzige Steinchen, fein-kompakter Asp.

Hier wurde auch eine Grube gegraben (Grube 2/1995) aus welcher folgende handgearbeitete Keramikstücke zum Tageslicht kamen: 44.I.1.0. 1 Wandstück, hell ziegelrote Paste, feiner Asp., an der äußeren Oberfläche ist eine rötliche Slip-Gläzur angebracht; 44.I.2.1. 1 Randvorsprungstück, braun-rötliche Paste, feiner Asp., die äußere Oberfläche ist in waagerechten Streifen eingeglatet (*Pl. VI., Fig. 1.*); 44.I.3.1. 1 Randvorsprungstück, graue Paste, feiner Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Ängob angebracht (*Pl. VI., Fig. 3.*); 44.I.4.1. 1 Bodenstück graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein dunkelgraues Ängob angebracht (*Pl. VI., Fig. 2.*).

Aus der Grube stammen noch handgearbeitete Keramikstücke: 44.I.5.0. 2 Wandstücke, graue Paste, Magm. Mikroflussskies, körnig-kompakter Asp.

Aus der Grube stammen noch: 44.I.6.1. 1 Bruchstück eines Knochenkammes mit glockenförmigem Griff, die Verzierungen entstanden durch Schnitte im Knochen (*Pl. VI., Fig. 4.*).

45. Ghenci (Gemeinde Căuș) — La mal

Die Siedlung ist höchstwahrscheinlich identisch mit die von Ghenci-Lutărie, bloß es liegt näher zur Landstraße Ghenci-Sânmiclăuș. Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 45.I.0. 1 Wandstücke, ziegelrote Paste, feiner Asp., die äußere Oberfläche ist rötlich glasiert; 45.2.9. 2 Wandstücke, dunkel ziegelrote Paste, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein Schwarzliches Ängob angebracht; 45.3.1. 1 Schulterstück, hellgraue Paste, seifig-sandiger Asp. (*Pl. XL., Fig. 2.*); 45.4.1. 1 Bodenstück, graue Paste, fein-kompakter Asp., an beiden Oberflächen ist ein schwarzliches Ängob angebracht (*Pl. XXIII., Fig. 4.*).

46. Ghenci (Gemeinde Căuș) — La hotarul cu Sânmiclăuș

Am Ufer eines Nebenflusses des Mergheș — Bacheș, rechts der Landstraße Ghenci-Sânmiclăuș, in der Nähe des Dorfes/Sânmiclăuș, erstreckt sich diese antike Siedlung. Sie wird auch von *Németi 1992—1993*, S. 60 erwähnt. Eine detaillierte Untersuchung der Ausgrabungen war nicht möglich.

47. Ghenci (Gemeinde Căuș) — Lângă Halmul Mare

Am rechten Ufer eines Nebenflusses des Ier, am Treffpunkt der Grenzen von Ghenci-Cărei-Tiream, liegt diese antike Siedlung. Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 47.1.1. 1 Wandstück, braun-zeigelerote Paste, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp. (*Pl. XXXII., Fig. 1.*); 47.2.1. 1 Bodenstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-seifig-sandiger Asp. (*Pl. XXXIX., Fig. 6.*).

48. Ghilvaci (Gemeinde Gilvaci) — Lângă cimitir

Neben dem römisch-katholischen Friedhof, am linken Ufer eines kanalisiertes Nebenflusses des Crașna, liegt diese antike Siedlung. Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 48.1.1. 1 Schulterstück mit gestempeltem Dekor, braun-zeigelerote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp. (*Pl. XI., Fig. 3.*); 48.2.0. 2 Wandstücke, braun-zeigelerote Paste, sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein schwarzliches Ängob angebracht, im Schnitt zeichnet sich ein grauer Kern aus; 48.3.1. 1 ringförmiges Bodenstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp. an beiden Oberflächen ist ein dunkelgraues Ängob angebracht (*Pl. XIX., Fig. 5.*).

49. Ghirișa (Gemeinde Beltiug) — Spatele Voievodului

49.1. In 1964 entdeckt man einen Münzenschatz, bestehend aus ungefähr 200 römisch-Kaiserliche Denaren. Die Prägungen beginnen bei *Verpasianus* 69—71 u.Z. und enden bei *Septimius Severus* 193—194 u.Z. (*Bader 1967*, S. 5; *Protase — Bader 1968*, S. 37—60; *Lazin 1969*, S. 112; *Bader Winkler 1980*, S. 119—124; *Sășianu 1980*, S. 127—128).

49.2. In 1978 entdeckt man einen Münzenschatz, bestehend aus 856 römisch-Kaiserzeitliche Denaren. Die Prägungen beginnen bei *Vespasianus* 69—71 u.Z. und enden bei *Septimius Severus* 201 u.Z. (*Bader — Winkler 1980*, S. 90—111; *Sășianu 1980*, S. 128).

49.3. Ein Denar *Septimius Severus* 194 u.Z. gehört dem Museum in Satu Mare. Wahrscheinlich ist er ein Teil einer dieser Münzenschätze (*Lazin — Popescu 1986—1987*, S. 96).

50. *Hođod* (Gemeinde Hođod)

Aus dem Umfang der Ortschaft stammt eine einzeln entdeckte Münze; 1 *Centenionalis, Siscia*, 351—354 u.Z. (*Chirilă — Lucăcel 1959*, S. 138; *Sășianu 1980*, S. 130).

51. *Hotoan* (Gemeinde Căuaș) — *Togul lui Losonczi*

Die antike Siedlung liegt ungefähr 200 m. von den ehemaligen landwirtschaftlichen Fermen entfernt, in Richtung des Dorfes Căuaș.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 51.1.1. 1 Randvorsprungstück einer Schüssel, hellgraue Paste, seifig-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Angob angebracht (*Pl. XXXIII., Fig. 4.*); 51.2.1. 1 Randvorsprungstück einer Schüssel, graue Paste, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp., an beiden Oberflächen eingeglättet (*Pl. XXXIX., Fig. 5.*); 51.3.1. 1 Bodenstück graue Paste, feiner Sand, kompakt-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein grau-schwarzlich Angob angebracht (*Pl. XXV., Fig. 3.*).

52. *Lucăceni* (Gemeinde Berven) — *Malul Crasnei*

Die antike Siedlung liegt am Ufer des sumpfigen Crasna-Tales, bei der gewesenen Gärtnerei des Dorfes Lucăceni.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 52.1.0. 1 Wandstück, hellgraue Paste, feiner Asp.,* für den Unterpunkt "Pe dâmb" siehe Berven-Cetate (15. Kap.).

53. *Moftinu Mic* (Gemeinde Moftinul Mic) großer Kanal Homorod

Die antike Siedlung liegt in der Nähe des ehemaligen Ecedea-Sumpfes, in der sumpfigen Gegend des Homorod-Baches, ungefähr 300 m. nach gegen die Fahrbahn Moftinu-Mic-Păulian entfernt.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 53.1.0. 2 Keramikstücke, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, feinsandiger Asp., man bemerkt: 53.1.1. 1 Randvorsprungstück einer Schüssel mit gestempeltem Dekor (*Pl. XI., Fig. 3.*); 53.2.1. 1 Wandstück graue Paste, Magm. feiner Sand feinsandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Angob angebracht (*Pl. XIX., Fig. 2.*); 53.3.0. 1 Wandstück braun-ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, feinsandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein grau-schwarzliches Angob angebracht.

54. *Moftinu Mic* (Gemeinde Moftinu-Mic)-Pe deal

Die antike Siedlung liegt auf einer Terrasse der sumpfigen Gegend des Crasna-Flusses, ungefähr 200 m. von der Eisenbahnhallstelle Domănești entfernt.

In 1968 führte man archäologische Forschungen durch. Mit dieser Gelegenheit entdeckte man eine oberirdische Wohnung in einer aufgewühlten Lehmsteinmasse; die Maße: 4 × 3,5 m.

Erforscht hat man noch 4 Gruben. Grube nr. 4. entdeckte man neben, der von Pflug gestörten Wohnung. Die Form der Grube ist rund, Maße: Öffnungsbreite 1,45 m, Bodenbreite 1,35 m, die Tiefe 2,00 m.

1,60 m tief hat die Grube eine kreisförmige Schwelle. Am Grubenbecken lag eine dicke, durchgebrannte Klebschicht, eigentlich an Äste gelagert. Die Grube diente zur Nahrungsmittellagerung. Grube nr. 4. enthält folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 54.1.1.1. 1 Wandstück, braun-ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, feinsandiger Asp. 54.1.2.0. 2 Keramikstücke, graurötliche Paste, Magm. feiner Sand, rauhsandiger Asp., man bemerkt 54.1.2.1. ein Randvorsprungstück (*Pl. XXXVIII., Fig. 3.*) 54.1.3.0. 1 Wandstück, hellgraue Paste, feinsandiger Asp., 54.1.4.0.1 Wandstück, graue Paste, Magm. Mikroflusksics, körniger Asp.

54.1.5.0. Handgearbeitetes Wandstück braun-ziegelrote Paste, stark durchgebrannter Asp.

Aus der Anbauschicht stammen folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 54.1.1. 1 Randvorsprungstück einer Schüssel, ziegelrötliche Paste, Magm. feiner Sand, feinsandiger Asp. (*Pl. XXXVIII., Fig. 2.*); 54.2.1. 1 Randvorsprungstück eines Topfes, ziegelrötliche Paste, Magm. körniger Aspekt.

(Pl. XXXVI., Fig. 2); 54.3.1. 1 Bodenstück einer Schüssel, hellgraue Paste, Magma, feiner Sand, sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein schwarzliches Ängob angebracht (Pl. XXV., Fig. 1.); 54.4.0. 4 Keramikstücke, graue Paste, Magma, feiner Sand, fein-sandiger Asp., an den äußeren Oberfläche ist ein graues Ängob angebracht, man bemerkt; 54.4.1. 1 Henkelstück (Pl. XXX., Fig. 3). 54.4.2. 1 Wandstück (Pl. XXI., Fig. 7). 54.4.3. 1 Henkelstück (Pl. XXX. 1, Fig. 2). 54.5.0 2 Keramikstücke, dunkelgraue Paste, Magma, Sand, fein sandiger Asp., man bemerkt: 54.5.1. 1 Bodenstück (Pl. XXVIII., Fig. 4.), 54.5.2. 1 Bodenstück (Pl. XXVIII., Fig. 6).

Aus der Anbauschicht stammen noch folgende handgearbeitete Keramikstücke: 54. 6. 0. 2 Keramikstücke, braun-ziegelrötliche Paste, Magma, gestoßene Scherben und Mikroflusksies, kompakter Asp., man bemerkt: 54.6.1. Randvorsprungstück eines Glosgefäßes (Pl. IX., Fig. 4.), 54.6.2. ein Randvorsprungstück einer Schüssel (Pl. X. Fig. 5.).

55. Pişcolt (Gemeinde Pişcolt)-Lutărie

Versehentlich entdeckte man bei Lehmgewinnungsarbeiten vier Skelettengräber, das Inventar ist sehr ärmlich, bestehend aus einige Lehmgefäße. Die Skeletten waren in Rückenlage ausgerichtet, Händen neben dem Körper, in Richtung N (der Kopf)-S gerichtet. Neben dem Schädel befanden sich eine oder zwei kleine und mittelgroße Gefäße. Beim Grabmal Nr. 4., obwohl gestört, erkennt man doch die Konturlinien des Skelettengrabes mit folgenden Maße: 160 × 50 cm, 120 cm Tiefe (Nemeti 1983, S. I. 40—141). In 1995 war ein Komplex gestört aus Ende des 4.Jh.—Beginn des 5.Jh.. Von da stammen folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 55.1.1.0. 2 Wandstücke, ziegelrötliche Paste, feiner Asp., an beiden Oberflächen ist ein rötliches Ängob angebracht; 55.1.2.0. 3 Wandstücke, ziegelrötliche Paste, Magma, Sand seifig-sandiger Asp. 55.1.3.0. 9 Keramikstücke, grau-gelbliche Paste, Magma, feiner Sand, seifig-sandiger Asp. an beiden Oberflächen ist ein schwärzliches Ängob angebracht, man bemerkt 55.1.3.1. 1 Schutlerstück, graue Paste, fein-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein schwarzliches Ängob angebracht; 55.1.5.1. 1 Randvorsprungstück, graue Paste, Magma, feiner Sand, fein-sandiger Asp. (Pl. XV., Fig. 3.).

Aus der Grube stammen noch handgearbeitete Gefäßstücke: 55.1.6.1. 22 Keramikstücke, braunziegelrötliche Paste Magma, Sand kompakter Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein schwarzliches Ängob angebracht (Pl. XV., Fig. 1., 4.) 55.1.6.1.2. 2 Keramikstücke, bräun-graue Paste, fein kompakter Asp., (Pl. XV., Fig. 2.) Aus der Anbauschicht stammen noch folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 55.1.1., 1 Randvorsprungstück, graue Paste, Magma, feiner Sand, seifigsandiger Asp. die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingeglatet (Pl. XVII., Fig. 1.); 55.2.1. 1 Randvorsprungstück, hellgraue Paste, seifig-sandiger Asp., die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingeglatet (Pl. XVII., Fig. 4); 55.4.1. 1 Randvorsprungstück, graue Paste, Magma, Sand, sandiger Asp., die äußere Oberfläche ist in Streifen eingeglatet. (Pl. XVII., Fig. 5.). Aus der Anbauschicht stammen noch folgende handgearbeitete Keramikstücke: 1 Glasgefäßstückenstück, braune Paste, Magma, Steinchen, kompakter Asp., (Pl. X., Fig. 1.); 55.6.1. 1 Miniaturgefäßstück, hellbraune Paste., körnig-kompakter Asp., (Pl. X. Fig. 2); 55.7.1. 1 Randvorsprungstück braun-graue Paste, Magma, Mikroflusksies und Scherben, kompakter Asp. (Pl. VIII., Fig. 3.); 55.8.1. 1 Randvorsprungstück, braun-graue Paste, fein-kompakter Asp. (Pl. VIII., Fig. 4.).

56. Pişcolt (Gemeinde Pişcolt)-Livada

Die antike Siedlung liegt am rechten Ufer des Teglăş-Baches, ein Nebenfluss der Ier, ungefähr 150 m gegen von der Fahrbahn Pişcolt-Curtuişeni entfernt.

Durch Grunduntersuchung stammen folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 56.1.1. 1 Wandstück, ziegelrötliche Paste, Magma, feiner Sand, fein sandiger Asp. (Pl. XX., Fig. 5.); 56.2.1. Randvorsprungstück eines Krausengefäßes, graue Paste, Magma, feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein grau-schwarzliches Ängob angebracht (Pl. XXXIX., Fig. 1) 56.3.0. 5 Wandstücke, graue Paste, Magma, feiner Sand, feinsandiger Asp.; 56.4.0. 4 Wandstücke, graue Paste, Magma, feiner Sand seifigfeiner Asp. die äußeren Oberflächen sind

gleichförmig eingeglatet; 56. 5.0. 1 Wandstück, grau-schwarzliche Paste, seifig feiner Asp., die äußere Oberfläche ist gleichförmig eingeglatet; 56.6.1. 1 Schulterstück, grau-schwarzliche Paste, seifig-feiner Asp., an den äußeren Oberflächen ist eine eingeglatete Verzierung angebracht (Pl. XXXIV, Fig. 4.).

57. *Pir* (Gemeinde Pir)

Die antike Siedlung liegt im Ier Tal, ungefähr 700 m von Holmul-Mare entfernt, neben dem Postweg. Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 57.1.1. 1 Wandstück, braun-ziegelrote Paste, fein-sandiger Asp. (Pl. XXI., Fig. 4.); 57.2.1. 1 Randvorsprungstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp. (Pl. XVI., Fig. 3.); 57.3.1. 1 Deckelstück, graue Paste Magm. feiner Sand, fein sandiger Asp., an den äußeren Oberfläche ist ein grau-schwarzes Ängob angebracht, in waagerechten Streifen eingeglatet (Pl. XXXVIII, Fig. 3.); 57.4.0. 1 Wandstück, dunkelgraue Paste, Magm. feiner Sand fein-sandiger Aspekt.

58. *Pir* (Gemeinde Pir)-Varganc

Die antike Siedlung liegt auf einer Terrasse des Ier, ungefähr 250 m in Richtung Pirul-Nou von Holmul-Mare entfernt.

Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 58.1.0. 1 Wandstück, ziegelrote Paste, feiner Asp., an den äußeren Oberflächen ist eine rötliche Glasur angebracht; 58.2.0. 1 Wandstück, grau-zielrötliche Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; 58.3.0. 3 Wandstücke, grau-gelbliche Paste, feiner Aspekt; 58.4.0. 2 Keramikstücke, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, feinsandiger Asp., man bemerkt: 58.4.1. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes (Pl. XVI., Fig. 1); 58.4.2. 1 ringförmiges Bodenstück, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an den äußere Oberfläche ist ein hellgraues Ängob angebracht, 58.6.1. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes, graue Paste, degnr feiner Sand, fein-sandiger Asp. (Pl. XVI. Fig. 2.); 58.7.0. 2 Keramikstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., and der äußeren Oberfläche ist ein grau-schwarzes Ängob angebracht; 58.7.1. 1 ringförmiges Bodenstück. (Pl. XXII., Fig. 6.); 58.8.1. 1 Wandstück, ziegelrote Paste, feiner Asp., mit gestempelten Verzierungen (Pl. XI., Fig. 6.).

59. *Portița* (Gemeinde Tiream)

Die antike Siedlung liegt auf der Terrasse der Ier, ungefähr 250—300 m Richtung Irina entfernt.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 59.1.0. 1 Wandstück, rötliche Paste, feiner Asp., an den äußeren Oberfläche sind Firnissspuren; 59.2.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp., an der äußere Oberfläche ist ein dunkelgraues Ängob angebracht.

60. *Portița* (Gemeinde Tiram)

Die antike Siedlung liegt auf der Terrasse des Ier, zwischen zwei Dörfer, Portița und Vezendiu, neben dem Friedhof. Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 60.1.0. 2 Wandstücke, ziegelrote Paste, feiner Asp; 60.2.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp; 60.3.0. 2 Wandstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein schwarzes Ängob angebracht; 60.4.0. 3 Wandstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, seifiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein grau-schwarzes Ängob angebracht, in waagerechten Streifen eingeglatet.

61. *Resighea* (Gemeinde Pișcolt)-Lângă mlaștină

Die antike Siedlung liegt am Ufer einer sumpfigen Gegend, ungefähr 250 m links des Landweges Pișcolt-Resighea. Durch Grunduntersuchung sammelte man folgende scheibengearbeitete Keramikstücke: 61.1.0. 1 Wandstück, ziegelrötliche Paste, Magm. feiner Sand, sandiger Asp; 61.2.0. 1 Wandstück, braun-ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein graues Ängob angebracht, in waagerechten Streifen eingeglatet. 61.3.0. 1 Wand-

stück, braun-ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein grau schwarzliches Ängob angebracht; 61.4.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein dunkelgraues Ängob angebracht, gleichförmig eingeglatzt; 61.5.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand und Mikroflussskies, fein-kompakter Aspekt.

62. Săcășeni (Gemeinde Săcășeni)

Aus der Umfang der Ortschaft stammt eine einzelne Münzfunde: 1 Bronz Traian oder Vespasian
(Lazin 1975, S. 66—67, nota 11; Sășianu 1980, S. 158).

63. Săcășeni (Gemeinde Săcășeni)-Drumul Cigului

Eine Siedlung aus dem 2. — 4. Jh. u. Z. war von Gh. Lazin erforscht. Von da stammen scheibengearbeitete Keramikstücke, feine, körnige, ein ziegelrotes Krausengefaßstück und handgearbeitete Keramikstücke. (Lazin 1975).

64. Săcășeni (Gemeinde Săcășeni)-Canalul Ierului.

Asp., man bemerkt: 64. I. 1.1. 1 Bodenstück (Pl. XIV., Fig. 3.); 64. I. 2.1. 1 Randvorsprungstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, an der äußeren Oberfläche ist ein dunkelgraues Ängob angebracht (Pl. XIV., Fig. 2.); 64.I.31. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefaßes, graue Paste, Magm. Sand, sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein schwarzliches Ängob angebracht (Pl. XIV., Fig. 1.).

Die Grube enthielt auch handgearbeitete Stücke: 64.1.4.1. 1 Randvorsprungstück, braun-ziegelrote Paste, Magm. Mikroflussskies, kompakter Asp., im Schnitt zeichnet sich ein dunkelgrauer Kern aus (Pl. XIV., Fig. 4.); 64.1.5.0. 1 sehr schlammig bearbeiteter abgeplatteter Fußverein.

65. Sanislău (Gemeinde Sanislău)

65.1. Aus dem Siedlungsumfang stammt eine isolierte Münzfunde: 1 Denar Vespasian (Winkler 1955, S. 146—147; Lazin 1969, S. 113; Godariu 1971, S. 83; Sășianu 1980, S. 152).

65.2. Ebenfalls als isolierte Funde ist ein scheibengearbeiteter, grauer Lehmkrug erwähnt, welcher wahrscheinlich aus einem Grab stammt (Lazin—Hep 1990, S. 82 Nr. 24).

66. Sărvăzel (Gemeinde Pir)-La Hurdău

Auf einer leichten Erhöhung am rechten Ufer eines Nebenflusses des Ier liegt diese antike Siedlung.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 66.1.0. 2 Wandstücke, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; 66.2.0. 1 Wandstücke, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein graues Ängob angebracht.

67. Tășnad — Sere

Ungefähr 200 m von Thermalstrand Tășnad entfernt, am linken Ufer des Cehal—Baches, entdeckte man graue scheibengearbeitete Keramikstücke aus dem 2.—4. Jh. u. Z. (Iercoșan 1992—1993, S. 86).

68. Tiream (Gemeinde Tiream)-Vii

Die antike Siedlung liegt am rechten Ufer des Vetijgat—Baches (Nebenfluss des Ier). Dieser Bach entsteht aus mehrere Quellen, an beiden Ufern sind zahlreiche antike Siedlungen vorhanden.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 68.1.0. 2 Wandstücke, ziegelrötliche Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; 68.2.0. 3 Keramikstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., man bemerkt: 1 plattes Bodenstück (Pl. XXVIII., Fig. 5.).

69. *Tiream* (Gemeinde Tiream)-Malul Barnodului

Die antike Siedlung liegt am linken Ufer des Barnod, bei seiner Mündung im Ier. Wahrscheinlich ist sie identisch mit Unterpunkt Nr. 78.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 69.1.0. 2 Keramikstücke, ziegelrötliche Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein rötliches Ängob, man bemerkt: 69.1.1. 1 Bodenstück (*Pl. XXXIX., Fig. 3.*); 69.2.1. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes, graue Pastenfarbe, Magm. Sand, fein-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein graues Ängob angebracht (*Pl. XVIII., Fig. 1.*); 69.3.0. 1 Wandstück, graue Paste, fein-sandiger Asp., an die äußere Oberfläche ist ein graues Ängob angebracht; 69.4.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. Sand und Steinchen, fein-sandiger Asp.

70. *Tiream* (Gemeinde Tiream)-Kendereshalom

Die antiken Siedlung liegt auf einem Teil aus der Bronzezeit am rechten Ufer eines Nebenflusses des Ier, ungefähr 200 m von Dorfrand entfernt, in Richtung Vezendiu.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 70.1.0. 1 Wandstück, grau-zielrote Farbe, Magm. feiner Sand, an beiden Oberflächen ist ein rötliches Ängob angebracht, die äußere Oberfläche ist eingeglatet; 70.2.0. 4 Keramikstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein grau-schwarzliches Ängob angebracht, man bemerkt: 70.2.1. 1 Wandstück (*Pl. XX., Fig. 6.*), 70.2.2. 1 Wandstück (*Pl. XXI., Fig. 6.*); 70.3.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein grau-schwarzliches Ängob angebracht, gleichförmig eingeglatete äußere Oberfläche; 70.4.0. 3 Keramikstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., man bemerkt: 70.4.1. 1 Wandstück (*Pl. XX., Fig. 7.*), 70.4.2. 1 Randvorsprungstück (*Pl. XX., Fig. 3.*); 70.5.0. 4 Keramikstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, feiner Asp., man bemerkt: 70.5.1. 1 ringförmiges Bodenstück (*Pl. XXIV., Fig. 4.*), 70.5.1. 1 ringförmiges Bodenstück (*Pl. XXIV., Fig. 5.*)

Auch ein handgearbeitetes Keramikstück gefunden: 70.6.1. 1 Bodenstück, braun-zielrote Farbe, Magm. Mikroflusks, körnig—kompakter Asp. (*Pl. X., Fig. 3.*).

Tellgrabungen ergaben: 70.7.1. 1 Stück, ziegelrötliche Paste, Magm. feiner Sand, seifig-sandiger Asp., (*Pl. XXV., Fig. 2.*), scheibengearbeitet, stammt vielleicht aus einem zerstörten Grab.

71. *Tiream* (Gemeinde Tiream)-La solarii

Die antike Siedlung liegt am linken Ufer eines Nebenflusses des Ier, ungefähr 200 m links von der Tiream—Vezendiu Landstraße, sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 71.1.0. 4 Wandstücke, ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; 71.2.0. 1 Wandstück, ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an beiden Oberflächen ist ein ziegelrote Ängob angebracht; 71.3.0. 2 Wandstücke, grau-zielrote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; 71.4.1. 1 Wandstück, grau-zielrote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., die äußere Oberfläche mit eingeglateten Verzierungen (*Pl. XXXIX., Fig. 8.*); 71.5.0. 4 Wandstücke, hellgraue Paste, Magm. Sand, sandiger Asp.; 71.6.0. 9 Keramikstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., man bemerkt: 71.6.1. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes (*Pl. XVI., Fig. 4.*), 71.6.2. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes (*Pl. XVI., Fig. 5.*); 71.7.1. 1 Bodenstück, grau-zielrote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., im Schnitt zeichnet sich ein grauer Kern aus, an beiden Oberflächen ist ein grau-schwarzliches Ängob angebracht (*Pl. XXVIII., Fig. 2.*); 71.8.0. 4 Keramikstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., man bemerkt: 71.8.1. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes (*Pl. XXXIX., Fig.*); 71.9.0. 7 Wandstücke, braun-zielrote Paste, Magm. Sand, sandiger Asp.; 71.10.0. 1 Wandstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; an beiden Oberflächen ist ein schwarzliches Ängob angebracht, äußere Oberfläche in Streifen eingeglatet.

72. *Urziceni* (Gemeinde Urziceni)

Von da stammen isolierte Münzfunden: 1 Denar Traian, 103—111 u. Z.; 1 Denar Antoninus Pius. *Lazin* 1969, S. 115; *Chirilă și colab.* 1970, S. 508; *Sășianu* 1980, S. 179).

73. *Urziceni* (Gemeinde Urziceni)

An: linken Ufer des Papirgyâr Pataka—Baches, Richtung Fahrbahn Carei—Urziceni, liegt diese antike Siedlung.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 73.1.0. 2 Keramikstücke, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., im Schnitt zeichnet sich ein grauer Kern aus, man bemerkt: 73.1.1. 1 Randvorsprungstück einer Schüssel (*Pl. XL., Fig. 1.*), 73.1.2. 1 Bodenstück (*Pl. XL., Fig. 5.*).

74. *Urziceni* (Gemeinde Urziceni)—Curtea grănicerilor

Der Posten der Grenzsoldaten liegt auf der rechten Terrasse des Barea — Baches, am Rande des Dorfes gegen Vállaj. In 1972 mit der Gelegenheit einiger Hausarbeiten, wurde zufällig ein Skelettengrab entdeckt. Aus dem Inventar des Grabes wurde ein scheibengearbeitetes ziegelrötliches Schüsselchen wiedergewonnen (*Pl. XXXVI., Fig. 6.*). (*Németi* 1983, S. 144—145). Menschliche Skeletten wurden nicht erstellt.

75. *Vezendiu* (Gemeinde Tiream).

Die antike Siedlung liegt auf einer Terrasse des Ier, in der Nähe des Dorfes Vezendiu, ungefähr 200 m talabwärts von der Fahrbahn Tiream — Vezendiu.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 75.1.0. 1 Wandstücke, ziegelrötliche Paste, Magm. Sand, fein-sandiger Aspekt, an der äußeren Oberfläche ist ein rötliches Ängob angebracht; 75.2.0. 1 Wandstück, ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; 75.3.0. 8 Wandstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; 75.4.0. 1 Wandstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein grau gelbliches Ängob angebracht; 75.5.1. 1 Deckelstück, ziegelrötliche Paste, feiner Asp., ein rötlicher Slip ist an der äußeren Oberfläche (*Pl. XL., Fig. 4.*).

76. *Vezendiu* (Gemeinde Tiream)

Die antike Siedlung liegt auf der Terrasse des Ier, rechts des Zusammenflusses mit Barnod—Bach.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 76.1.0. 3 Keramikstücke, ziegelrötliche Paste, feiner Asp., an der äußeren Oberfläche ist eine rötliche Slip—Glaser angebracht, man bemerkt: 76.1.1. 1 Randvorsprungstück einer Schüssel (*Pl. XII., Fig. 3.*); 76.2.0. 5 Wandstücke, grau braune Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an der äußere Oberfläche ist ein braun graues Ängob angebracht; 76.3.0. 1 Wandstück, braun rötliche Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., die äußere Oberfläche mit Slip Glasur, an der inneren Oberfläche ist ein schwarzliches Ängob angebracht; 76.4.0. 13 Keramikstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., man bemerkt: 76.4.1. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes (*Pl. XVI., Fig. 6.*), 76.4.2. 1 plattes Bodenstück (*Pl. XXVIII., Fig. 7.*), 76.4.3. 1 plattes Bodenstück (*Pl. XXIX., Fig. 1.*); 76.4.4. 1 ringförmiges Bodenstück (*Pl. XXIII., Fig. 2.*), 76.4.5. 1 plattes Bodenstück (*Pl. XXVII., Fig. 1.*), 76.4.6. 1 Randvorsprungstück eines Krausengefäßes (*Pl. XXXII., Fig. 3.*), 76.4.7. 1 Henkelstück (*Pl. XXX., Fig. 2.*); 76.5.1. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.; an beiden Oberflächen ist ein dunkelgraues Ängob angebracht; 76.6.0. 3 Keramikstücke, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., man bemerkt: 76.6.1. 1 Randvorsprungstück (*Pl. XXXVII., Fig. 2.*).

77. *Vezendiu* (Gemeinde Tiream)

Die antike Siedlung liegt auf der Terrasse des Ier, zwischen das Barnod-Tal und die Gemeindeställe; wahrscheinlich ist sie die gleiche mit Unterpunkt Nr. 76.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 77.1.0. Wandstück ziegelrötliche Paste, feiner Asp., an der äußeren Oberfläche ist eine rötliche Slip — Glasur angebracht; 77.2.1. 1 ringförmiges Bodestück, graue Paste, Magm. Sand, fein — sandiger Asp. (*Pl. XXIV., Fig. 6.*); 77.3.0. 1 Wandstück eines Krausengefäßes, grau-rötliche Paste, Magm. Sand, fein-sandiger Asp., im Schnitt zeichnet sich ein grauer Kern aus; 77.4.0. 1 Wandstück, hellgraue Paste, Magm. Sand, fein-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein graues Ängob angebracht; 77.5.0. 1 Wandstück, graue Paste, Magm. Sand, fein-sandiger Asp., an der inneren (!) Oberfläche ist ein grau-schwarzliches Ängob angebracht.

78. *Vezendiu* (Gemeinde Tiream)

Die antike Siedlung liegt am rechten Ufer des Barnod-Baches bei seiner Mündung im Ier. Wahrscheinlich ist es die gleiche Siedlung mit Nr. 69.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 78.1.0. 2 Wandstücke, hellgraue Paste, Magm. Sand, fein-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein graues Ängob angebracht, in waagerechten Streifen eingeglatet; 78.2.0. 2 Wandstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein grau-schwarzliches Ängob angebracht.

79. *Văşad* (Gemeinde Curtuişeni)

Die antike Siedlung liegt am linken Ufer des Ghanaş-Baches, neurn dem Damm, welcher sein Fluss verschließt, bevor es in Ier mündet.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 79.1.1. 1 Randvorsprungstück, ziegelrote Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp., die äußere Oberfläche ist in Streifen eingeglatet (*Pl. XVIII., Fig. 2.*); 79.3.0. 3 Wandstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger-seifiger Aspekt, an der äußeren Oberfläche ist ein grau-schwarzliches Ängob angebracht, in Streifen eingeglatet; grau-schwarzlichen Ängob angebracht, in Streifen eingeglatet; 79.4.0. 1 Wandstück, hellgraue Paste, Magm. feiner Sand, fein-sandiger Asp.

80. *Văşad* (Gemeinde Curtuişeni) — Grădinărie

Die antike Siedlung liegt am der rechten Terrasse des Ghanaş-Baches, zwischen der Gärtnerei Arovitului und der Landstraße Curtuişeni-Văşad.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibengearbeitete Keramikstücke: 80.1.0. 2 Wandstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-ssandiger Asp.

81. *Văşad* (Gemeinde Curtuişeni) — Lutărie

Die antike Siedlung liegt auf der linken Terrasse des Ghanaş-Baches, am Rande des Dorfes Văşad.

Durch Grunduntersuchung sammelte man scheibenbearbeitete Keramikstücke: 81.1.0. 6 Krausengefäßstücke, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-seifiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein graues Ängob angebracht; 81.2.0. 1 Krausengefäßstück, graue Paste, Magm. feiner Sand, fein-seifiger Asp., an der äußeren Oberfläche ist ein graues Ängob angebracht, gleichförmig eingeglatet.

82. *Valea lui Mihai* (Rétalj)

Aus einem Awarengrab (*Németi* 1983, S. 147) stammt eine Bronze-fibel, mit umgeschlagenem Fuß (*Pl. I., Fig. 2.*).

83. Pișcolt (Gemeinde Pișcolt) — Nisipărie

Ungefähr 400 m nach W von der Landstraße Pișcolt-Curtuișeni entfernt, am Dorfrand, auf einer Sanddüne, bei einer Grabmal-erforschung, entdeckte man einegebogene Bronzfibel, mit umgeschlagenem Fuß, ungarischer Typ. (*Pl. I., Fig. 1.*).

84. Ciumești (Gemeinde Sanislău) — Malomháta

Mit der Gelenheit keltischer Grabfeldererforschungen störte man Wohnungen aus dem II.—IV. Jh. u.Z. Das Material wurde von Stanciu (*Stanciu 1984—1985*, veröffentlicht).

CONTRIBUȚII LA ISTORICUL ZONEI CAREIULUI ÎN SECOLELE II—IV. p. Ch.

JÁNOS NĚMETI — ROBERT GINDELE

În spațiul nord-vestic al Transilvaniei cercetările privind epoca romană s-au concentrat, în bazinul Someșului: Lăpușel (*Stanciu 1995*, p. 150), Culciu Mare (*Stanciu 1995*, p. 142—143), Medieșul Aurit *Dumitrașcu-Bader* 1967a, *Dumitrașcu-Bader*, 1967b; *Stanciu 1995*, p. 151—152); Lazuri (*Stanciu 1995*, p. 145—150) și în bazinul superior al Crasnei: Pănic (*Matei 1985*) și Zalău — Valea Măței (*Matei 1984*). Majoritatea cercetărilor însă, sunt publicate sumar, sau au rămas până în prezent nepublicate.

În zona geografică, la care se referă prezentul studiu¹, nu s-au efectuat cercetări sistematice, privind secolele II—IV e.n. Zona de care ne ocupăm face parte din Câmpia Sătmărulei, cuprinzând mai multe microzone ca: Câmpia Ecdeea și a Careiului, valea Ierului, Valea Crasnei, zona nisipoasă a Nyirségului, colinele Tășnadului și o mică parte ale Arduudului. În antichitate marea majoritate a Câmpiei Sătmărulei era o zonă mlăștinoasă greu de pătruns, dar aproape în toate epocile antice, începând cu neoliticul, grindurile și insulele din meandrele apelor au fost locuite. Cele mai prielnice pentru habitat sunt însă terasele (malurile) mlăștinii Ecdeea, al Ierului, Crasnei, Zalăului, Măței, Cehalului care împreună cu Barcăul constituie o permanentă legătură, cale circulabilă, spre zonele deluroase ale Sălajului, apoi prin Poarta Meseșului, chiar spre Transilvania. O cantitate importantă de material provine din așezările parțial distruse, cu ocazia extragerii lutului sau a nisipului de la Ghenci — Lutărie și Pișcolt — Lutărie. Este foarte probabil, că o însemnată cantitate de artefacte s-au pierdut cu ocazia exploatării unor asemenea cariere, de interes local. Au fost salvate materiale de la Foieni — Lutărie, Foieni — Căramidărie și Vășad — Lutărie. În studiul prezent am analizat și artefactele provenite din colecția Kovács, din zona Berea — Ciumești. Preotul reformat Kovács Gyula s-a stabilit în satul Berea în anii 1930. După recuperarea unor descoperiri accidentale arheologice din zona satelor Berea, Ciumești, Foieni, Sanislău, Vișoara trece la periegeze sistematice de primăvară și toamnă, adunând o colecție foarte numeroasă și importantă din punct de vedere științific. Prima sa colecție a fost achiziționată de Muzeul din Baia Mare în anul 1962, iar a doua de Muzeul din Satu Mare în anul 1977. Colecția cuprinde peste 10.000 de obiecte, începând de la epoca mezolitică până la epoca feudalismului timpuriu și feudalismului dezvoltat.

Încă nu s-a efectuat prelucrarea exhaustivă a colecției, deci avem în vedere posibilitatea existenței unor artefacte, din epoca romană impe-

rială, neanalizate încă. La Moftinul Mic — „Pe deal“ s-au efectuat cercetări vizând alte perioade; cu această ocazie au fost dezvelite: o locuință și o groapă, aparținând secolelor II—IV e.n. (Nemeti 1986—1987, p. 111). Majoritatea așezărilor au fost identificate prin periegeze, în unele cazuri în repetate rânduri asupra unora dintre punctele semnalate. Este probabil că a existat și o necropolă, în punctul Pișcolt — Lutărie (Nemeti 1983, p. 140—141); un mormânt s-a cercetat la Dindești — Ferma C.A.P. (Nemeti 1983, p. 135—136), inventarul unui mormânt s-a recuperat de la Cehăluț (dasin 1992, p. 339—346). Probabil că tot din morminte provin umbourile de scurt de la Curtutușeni — Ligetdomb (Roska 1942a, p. 81—84; Roska 1942b, p. 35—38) și obiectele publicate de M. Pârducz din „Împrejurimile Careiului“ (Pârducz 1947, p. 50).

Prezentăm detaliat numai materialele nepublicate. Cele câteva artefacte, publicate deja, sunt prezentate sumar. Descoperirile monetare au fost deja analizate, în mai multe rânduri, din acest motiv, datorită caracterului lucrării (repertoriu), numai le menționăm. Punctele sunt prezentate în ordinea alfabetică a localităților, a cărei hotar aparțin.

* Primul număr din catalog reprezintă numărul de ordine în catalog al așezării.

* Al doilea număr din catalog reprezintă numărul de ordine a tipului de ceramică în cadrul punctului.

* Al treilea număr din catalog reprezintă numărul de ordine a formei, în cadrul aceleiași tip ceramic.

* Numărul roman reprezintă numărul de ordin al complexului din punctul respectiv.

* aspect — în continuare asp.

Observații privind materialul ceramic

În stadiul actual al cercetărilor, o încadrare riguroasă a materialului ceramic, într-o schemă tipologică-cronologică nu este posibilă, din cauza stării fragmentare a materialului analizat și din cauza numărului mic de artefacte bine databile. Bazat pe materialul cermic: importuri romane sau influența ceramicii provinciale (Istvánovits 1993, p. 22), ceramica lustruită (Dumitrașcu 1968, p. 252; Dumitrașcu 1972, p. 979); vasele bitronconice. Referitor la materialul analizat de noi, varietatea mare jări cronologice. Referitor la materialul analizat de noi, varietatea mare a formelor, aspectului pasteie, precum numărul relativ mic de artefacte, poate se datcrește atât diferențelor culturale cât și diferențelor cronologice. La formularea concluziilor trebuie să avem în vedere, lipsa unor ateliere pentru producția ceramicii din zona studiată de noi. Având în vedere distanța geografică relativ mică față de zonele bine cercetate (Valea Someșului, regiunea Tisei Superioare, Valea Superioară a Crasnei), putem să presupunem unele similitudini în producția ceramicii cu aceste regiuni.

Ceramica modelată la roată

Ceramica modelată la roată prezintă un aspect destul de unitar în regiunea Tisei superioare (*Lamiová-Schmiedlová 1969, Istvánovits 1993, Stanciu 1995, Dumitraşcu — Bader 1967; Kotigoroško 1993; Kotigoroško 1995*). Datorită acestei situații rezultatele noastre sunt destul de sumare, evidențiind doar unele aspecte, referitoare la zona noastră.

1. Nu au fost descoperite, deocamdată, ateliere de ars ceramică. 2. Ceramica cu culcarea pastei în nuanțele cenușiului reprezintă, cantitativ, majoritatea descoperirilor. Formele cele mai caracteristice sunt chiupurile de diferite mărimi (mari și mijlocii), profilele buzelor sunt orizontale, în general, puternic evazate, fiind ornamentate cu benzi de linii în val dispuse pe umăr sau pe buză, iar în cazul chiupurilor de mărime mijlocie ornamentul este lustruit. Aceste două variante de chiupuri se deosebesc și prin compoziția pastei: pasta primei are un aspect nisipos, mai aspru, al doilea are un aspect mai săăpunos (pasta probabil conține măr). În afară de chiupuri mai apar alte forme, ca: străchini, căni, oale, castroane, în general neornamentate sau ornamentate cu motive lustruite. Ceramica cenușie are o angobă de culoare mai închisă decât pasta, aplicată pe ambele suprafețe sau numai pe suprafața exterioară. 3. O altă categorie de ceramică modelată la roată este cea ce are culoarea pastei în nuanțele cărămizii. Apare în majoritatea așezărilor, asociată cu ceramica cenușie, având un procentaj destul de variat. 4. În zona geografică studiată de noi, în stadiul actual al cercetărilor, încă nu putem atesta prezența ceramicii zgrunțuroase din epoca romană imperială târzie. Apare un fragment de buză la Berveni — „La canal“ (Cat. 14.3.1, Pl. XXXVI, Fig. 2.), care este de tipul nordic, caracteristic unei zone strict delimitate (*Istvánovits 1993, p. 29*).

Ceramica modelată cu mâna

Formele reconstituibile și întregibile ale vaselor modelate cu mâna prezintă o categorie importantă în cadrul materialului arheologic studiat, oferând, în unele cazuri, singura bază pentru posibilitatea unor departajări culturale. Arderea în general este foarte bună, pasta prezintă un aspect compact, compact-zgrunțuros sau chiar compact-fin. Ca degresant sunt folosite: cioburi pisate, nisip și microprundiș. Culoarea pastei variază între nuanțele cărămizii, brunului, maronului și al cenușiului. Apar diferite fragmente de cești, castroane, oale, vase miniaturale și un capac. Ca ornamente sunt folosite impresiuni realizate cu degetul, brâuri alveolate, bandă de linii în val și butoni aplatizați.

Se pot reconstitui trei cești. Toate cele trei apar la Berveni — La canal (Cat. 14.10.1., Pl. VII, Fig. 3.; Cat. 14.11.1; Pl. VII, Fig. 1.) și Berveni — La cetate (Cat. 15.14.1., Pl. VII, Fig. 2.). Formele sunt identice, o diferență se poate sesiza în cazul modelării fundului fragmentului de la Berveni — La cetate (Cat. 15.14.1, Pl. VI, Fig. 2.) și în cazul modelării buzei fragmentului de la Berveni — La canal (Cat. 14.11.1, Pl. VII, Fig. 1.). Putem considera ca ornament: inciziile oblice aplicate pe ceașca

de la Bervenii — La Canal (Cat. 14.10.1, *Pl. VII, Fig. 3.*). Asemenea ornament apare și pe un fragment de la Acâș — Râtul lui Maitini (*Lazin — Cionca 1986—1987*, p. 87, *Fig. 3.*). Fragmentele nu permit identificarea unei torti, dar după formă și calitatea pastei este foarte probabil, că aparțin categoriei ceștilor fără toartă. Formele și caracteristicile pastei sunt identice cu cele de la Lazuri — Râtul lui Béla (*Lazin 1995*, p. 145—146) și Apagy (*Istvánovics 1993*, p. 15, nr. 33). Deasemenea, fragmentele permit categorizarea lor în rândul ceștilor fără imprăsiuni, realizate cu degetul la bază. Un amplu studiu referitor la aceste tipuri de vase a apărut în 1983 (*Opreanu 1983*), autorul propunând termenul de „opaiț dacic lucrat cu mâna“.

Se poate reconstitui o singură formă de strachină, de la Moftinul Mic — Pe deal (Cat. 54.6.2, *Pl. X, Fig. 5.*). O formă aparte prezintă castro-nul de la Căpleni — Kozárd (Cat. 26.1.11, *Pl. II, Fig. 5.*). Vasul de la Bervenii — Cetate (Cat. 15.13.4, *Pl. VII, Fig. 9.*) poate să reprezinte și eventual un opaiț, pentru că este puternic ars secundar pe fața interioară.

Fragmentele de oale, după profilatura buzei, se pot împărți în patru tipuri: a. cu buza lată și răsfrântă în exterior, bl. cu buza răsfrântă în exterior (unghiul format de gât și buză este de cca. 90°), b2. cu buza răsfrântă în exterior (unghiul format de gât și buză este de cca. 135°), c. cu buza puțin răsfrântă în exterior și d. cu buză dreaptă. Fragmente de buze de tipul a. provin de la Bervenii — Cetate (Cat. 15.12.1, *Pl. IX, Fig. 3.*) și de la Ciumești (*Stanciu 1985—1986*, *Pl. X, Fig. 1.*). Având în vedere caracteristicile materialului cu care sunt asociate aceste buze, este foarte puțin probabilă apartenența lor la aceeași perioadă. Fragmente de buze de tipul b1. apar la Pișcolt — Lutărie (Cat. 55.1.6.1, *Pl. XV, Fig. 1.* și Cat. 55.1.6.2, *Pl. XV., Fig. 2.*) și la Căpleni — Kozárd (Cat. 26.2.1, *Pl. II, Fig. 1.*). Sunt ornamentate cu imprăsiuni realizate cu degetul sau benzi de linii în val, incizate. Pe vasul neornamentat este aplicată o angobă negricioasă, procedeul tehnologic rar întâlnit în cazul ceramicii modelate cu mâna. Aceste fragmente aparțin probabil aceleiași perioade. Fragmente de buze de tipul b 2. apar numai la Bervenii — Cetate (Cat. 15.13.2, *Pl. VIII, Fig. 2.*) și la Bervenii — La canal (Cat. 14.11.2, *Pl. IX, Fig. 1.*). Între tipurile b 1. și b 2. sunt diferențe substanțiale și în privința caracteristicilor pastei. Fragmente de buze de tipul c. apar la Pișcolt — Lutărie (Cat. 55.7.1 și Cat. 55.8.1, *Pl. VIII, Fig. 3., 4.*). Sunt ornamentate sub buză cu imprăsiuni realizate cu degetul. Fragmente de buze de tipul d. apar la Bervenii — Cetate (Cat. 15.13.1, *Pl. VIII, Fig. 1.*), la Bervenii — Canal (Cat. 14.12.1, *Pl. IX, Fig. 2.*), la Moftinul Mic — Pe deal (Cat. 54.6.1, *Pl. IX, Fig. 4.*), la Cămin — În jurul crucii (Cat. 23.2.1, *Pl. VII, Fig. 4.*; Cat. 23.3.1, *Pl. VII, Fig. 5.*). Sunt ornamentate cu brăuri alveolate și cu butoni aplatizați, ornamentați cu două imprăsiuni realizate cu degetul.

Un capac provine de la Curtiușeni — Vincze tag (Cat. 31.II.12.1, *Pl. V, Fig. 2.*). Vase miniaturale provin de la Tiream — Kendereshalom (Cat. 70.6.1, *Pl. X, Fig. 3.*) și Pișcolt — Lutărie (Cat. 55.9.1, *Pl. X, Fig. 6.*). Fragmentul de vas miniatural de la Pișcolt — Lutărie este un tip identic cu tipul c. de oală are și ornament identic. Probabil, că este varianta miniaturală a tipului c. de oale. Un borcănaș provine de la Pișcolt — Lutărie (Cat. 55.5.1, *Pl. X, Fig. 1.*). Este forma miniaturală a vasului bor-

can din mormântul M.4 de la Pișcolt — Lutărie (Németi 1983, p. 141, Fig. 4/5).

Vasele modelate cu mâna din mormintele de la Pișcolt — Lutărie și Dindești — Ferma C.A.P. sunt deja publicate (Németi 1983), unele au analogii în cultura materială sarmatică din Câmpia Ungară.

Aspecte cronologice

În discuția noastră asupra unor aspecte cronologice, ne putem baza numai pe câteva artefacte de interes cronologic, dintre care unele din nefericire sunt descoperiri izolate. Ca indicii cronologici prezentăm și descoperiri monetare izolate, găsite în arătură din cadrul unor așezări identificate prin periegeheză.

Într-un orizont cronologic, corespunzător primei jumătăți al secolului II e.n., se poate plasa fibula de bronz puternic profilată, cu picior trapezoidal, de la Acăș. Fibula a fost găsită alături de fragmente ceramice modelate cu mâna (săpătură 1983 Gh. Lazin; mulțumim și pe această cale pentru informația amabilă). Acest tip de fibulă apare în a doua jumătate a secolului I e.n. (Andrzejowski 1992, p. 111—112). În Dacia preromană apare un singur exemplar, în mediul corespunzător secolului I e.n., la Poiana (SCIV 1952, p. 202, Fig. 267.). În provincia Dacia fibule puternic profilate, cu picior trapezoidal, apar la nord de Mureș, dar condițiile stratigrafice nu depășesc perioada lui Hadrian, deci acest tip de fibulă se datează în Dacia până la mijlocul secolului II e.n. (vezi lista descoperirilor și bibliografia corespunzătoare la Cociș 1995). O datare terminus post quem pot oferi și denarii imperiali: Nerva 96 e.n. (Lazin — Popescu 1986—1987, p. 95), Traian 103—104 e.n. (Lazin — Popescu 1986—1987, p. 95), Antoninus Pius 153—154 e.n. (Lazin 1980, p. 127; Sășianu 1980, p. 137) de la Bervenii — Cetate.

Orizontului cronologic, corespunzător sfârșitului secolului II e.n. — începutului secolului III e.n. corespund fibulele de la Berea, Pișcolt — Nisipărie și două fibule publicate ca loc de descoperire „Împrejurimile Careiului”. Din păcate aceste fibule sunt descoperiri izolate, nu se pot lega deocamdată de așezări sau morminte.

Fibula de la Berea provine din colecția Kovács, a fost publicată o fotografie despre acest artifact în 1980 (Mărturii, p. 35). Fibula este confecționată din bronz și se include în tipul fibulelor cu arbaletă. Tipul de la Berea este rar în Barbaricumul din nord-vestul provinciei Dacia. Acest tip de fibulă apare în secolul I e.n., pe teritoriul Poloniei de azi, în cadrul culturii Przeworsk; sunt caracteristice pentru secolul II e.n. și începutul secolului III e.n. (Godlowski 1970, Pl. I, Fig. 38). În Slovacia acest tip de fibulă se datează în a doua jumătate a secolului I e.n. (Kolník 1965, p. 232), iar în Ungaria apare un exemplar, alături de o fibulă cu genunchi, fiind datat la începutul secolului III e.n. (Párducz 1956, p. 157, Pl. XXVI).

Fibula de la Pișcolt — Nisipărie (Pl. I, Fig. 1). a fost descoperită la nivelul solului antic, cu ocazia cercetării unor necropole, aparținând altor perioade. Este confecționată din bronz, prin îndoire, se include în fa-

milă fibulelor cu picior întors dedesubt, „tipul ungar“. Sunt caracteristice inelele, care sunt fixate separat pe corpul fibulei, forma fiind caracteristică pentru sarmații din Câmpia Ungară (*Patek 1942*, p. 64). Acest tip de fibulă însă, apare, e drept într-un număr mai redus și în nordul Ungariei, în mediul germanic (*Párducz 1959*, p. 167, Pl. III., Fig. 2a, 2b) și în Slovacia, Moravia și Polonia (*Kolník 1965*, p. 204). Fibulele cu picior întors dedesubt, tipul ungar, sunt datate de M. Párducz între anii 180—220 e.n. (*Párducz 1956*, p. 161), însă această încadrare cronologică necesită o revizuire, pentru că asemenea exemplare apar și la sfârșitul secolului III e.n. (*Kolník 1965*, p. 204).

Cele două fibule de bronz cu genunchi (Pl. I., Fig. 3, 4), au fost păstrate împreună cu un prâsnel bitronconic, din lut, o cataramă de tip sarmatic și o verigă. Obiectele provin din „Împrejurimile Careiului“; nu se cunosc detalii referitoare la descoperirea lor (*Párducz 1947*, p. 50). Fibulele cu genunchi, cu placă semicirculară, apar în număr mare în castrele limesului nord-vestic al provinciei Dacia: Bucium (*Gudea — Cociș 1995*, p. 58, Nr. 17), Porolissum (*Cociș 1989—1993*, p. 276, Pl. IV., Fig. 45), Gherla (*Cociș — Ardevan 1992*, Pl. III., Fig. 46). Deasemenea, într-un număr mare apar și în Barbaricumul între provinciile Dacia și Pannonia (vezi lista descoperirilor la *Patek 1942*, p. 57, nota 6, mai nou la *Vadaș 1988—1989*, p. 305, Fig. 1—8). Un tip oarecum aparte este fibula cu aripi și cu resortul în teacă (Pl. I., Fig. 4). În Dacia fibulele cu genunchi se datează între anii 120—230 e.n. (mulțumim și pe această cale informației amabile lui Sorin Cociș), în Barbaricum sunt datate la începutul secolului III e.n. (*Peškar 1972*, p. 91).

Fibula de bronz cu picior întors dedesubt, confecționată dintr-o singură bucată de sârmă de bronz, nu se datează restrâns. O fibulă de acest tip provine dintr-o groapă de la Curtuișeni — Vinczetag (Pl. V., Fig. 8.), salvată cu ocazia săpării unui șanț pentru o conductă. Analogii cele mai apropiate, din punct de vedere geografic, apar la: Satu Mare — Fermele nr. 2 și 8 (*Lazin 1980*, p. 140, Pl. LXXXI., Fig. 4.) și la Medieșul Aurit — Șuculeu (*Dumitrașcu — Bader 1967a*, p. 40, Fig. 19). Acest tip de fibulă este foarte răspândită în cadrul culturii Przeworsk, în Moravia, Slovacia sau în Ungaria (*KENK 1977*, p. 327—328) și se datează de la începutul secolului III. — până în a doua parte a secolului IV. e.n. (*Peškar 1972*, p. 111—112).

Un indiciu cronologic corespunzător pentru a doua jumătate a secolului III și începutul secolului IV pot oferi descoperirile monetare izolate: sestertius *Gordian* al III-lea 241 e.n., un bronz *Claudius* al II-lea Gothicul (268—270), un follis *Maximin Daza* 310—311 e.n., de la Carei — Bobald (*Lazin 1969*, p. 119, nota 20; *Lazin — Nemeti 1972*; p. 211; *Chirilă și colab. 1974*, p. 135—136; *Sășianu 1980*, p. 100). Situația se complică, pentru că în partea de hotar Bobald, e posibil să existe mai multe așezări din epoca romană și locul exact de descoperire al monezilor nu este cunoscut.

În orizontul cronologic, corespunzător sfârșitului secolului IV. e.n. și începutul secolului V. e.n., se încadrează fibulele de fier cu arbaletă, descoperite în gropi menajere la Foiene — Lutărie (Pl. 4, Fig. 5., 6., 7.) și la Căpleni — Kozárd (Pl. 3. Fig. 4). Acest tip de fibulă (tipul Izbab Schulte, 1977), cu arc ornamentat este foarte rară în Barbaricumul euro-

pean. Cercetătorul german datează acest tip de fibulă între anii 375—425 e.n. (*Schulze* 1977, harta 19.). Tot în această perioadă se poate data și piaptănul de os, cu mâner în formă de clopot, de la Ghenci — Lutărie (*Pl. 5, Fig. 4.*) apărut într-o groapă menajeră.

Aspecte culturale

Atribuirile culturale sau etnice, bazate pe materialul studiat de noi, având în vedere stadiul cercetărilor pot fi extrem de anevoioase. O atribuire etno-culturală în cazul majorității artefactelor este imposibilă. Cele câteva obiecte cu caracteristici culturale, pot să pună în lumină câteva probleme, care pot fi elucidate însă numai de viitoarele cercetări.

Fragmente de vase, modelate cu mâna, ornamentate cu brâu alveolat, provin de la: Berveni — Cetate (*Pl. VII., Fig. 1*), Berveni — La canal (*Pl. VII., Fig. 7*), Cămin spre Urziceni (*Pl. VII., Fig. 4*), Cămin spre Urziceni — Jurul crucii (*Pl. VII., Fig. 5*), Săcășeni — La canal (*Pl. VII., Fig. 6*) și la Săcășeni — Drumul Cigului (*Lazin* 1975, p. 65, *Fig. 9*). Fără îndoială aceste fragmente aparțin culturii materiale dacice. Deasemenea, fragmentul de vas borcan, cu buton aplatizat, ornamentat cu două impresiuni realizate cu degetul de la Moftinul Mic — Pe deal (*Pl. IX., Fig. 4*), poate fi atribuit tot culturii materiale dacice. Fragmentul de ceașcă (?), de la Berveni — Cetate (*Pl. VII., Fig. 9*), poate să provină dintr-un opaiț dacic modelat cu mâna, pentru că prezintă urme de ardere secundară pe suprafața interioară. O problemă aparte prezintă apartenența culturală a ceștilor de la Berveni — Cetate (*Pl. VII., Fig. 2*) și de la Berveni — La canal (*Pl. VII., Fig. 1, 3*). Asemenea tipuri de cești de la Lazuri, sunt atribuite culturii materiale dacice (*Lazin* 1995, p. 146), dar ele diferă de tipul ceștilor dacice de epoca romană, cunoscute din Transilvania și din mediul culturii Sintana de Mureș — Cerneahov (vezi lista descoperirilor la *Opreanu* 1983). Stabilirea caracteristicilor culturale, cronologice și tipologice a acestui tip de ceașcă necesită cercetări ulterioare.

O prezență sarmatică, înainte de construirea limesului sarmatic, este posibilă eventual în sudul județului Satu Mare, care s-ar lega de descoperirile sarmatice din nordul județului Bihor (mai nou *Dumitrașcu* 1993, pag. 141). În sudul zonei geografice prezentate de noi, s-ar continua spre est, granița între sarmați și germanici înaintea construirii limesului, propusă de cercetarea maghiară (*Istvánovitz* 1990, p. 101). În acest sens ar pleda descoperirea de la „Împrejurimile Careiului“ (*Párducz* 1947, p. 50, *Pl. III, Fig. 13—17*). Deoarece nu se poate preciza clar proveniența artefactelor ar fi mai plauzibil că ele provin din sudul Careiului, din zona de contact sarmatogermanică, sau să reprezinte un punct de veghe sarmatică lângă un drum comercial (?) (*Istvánovits* 1990., p. 101). Mormintele de la Pișcolt — Lutărie e cert că sunt anterioare așezării de aici. Unele dintre vasele de ofrandă, din aceste morminte atestă influențe sarmatice (*Németi* 1983, p. 143), însă orientarea N (capul) — S a scheletelor nu este caracteristică sarmaților din Câmpia Ungară.

Materiale ale culturii Przeworsk apar în zona studiată de noi, bine databile numai după 375 e.n. (Căpleni — Kozárd, Pl. II., III.). Un indiciu, în sensul apariției într-o perioadă mai anterioară a unor materiale Przeworsk, ar putea fi fragmentele modelate cu mâna de la Carei — I.A.S. — „Lili“ (Cat. 21.3.1) care apar la această punct cu un fragment de proveniență provincială (cat. 21.1.1., Pl. XII., Fig. 1). Fibulele de la Berea (Pl. I., Fig. 3) și Curtuișeni — Vincze-tag (Pl. V., Fig. 9) pot să fie și ele de proveniență Przeworsk, dar deocamdată atestă, eventual, unele influențe culturale, pentru că lipsește ceramica tipică din context. Un indiciu, pentru prezența Przeworsk, în secolul III, ar putea să reprezinte mormântul de la Cehăluț (Lazin 1992) sau umbourile de scut de la Curtuișeni, deși este destul de riscantă atribuirea lor etnică (Istvánovits (1987—1989) 1992 p. 82). Un ac de aur de proveniență germanică, datat în a doua jumătate a secolului III. e.n., inedit, este menționat în literatură, cu descoperirea probabilă din hotarul comunei Urziceni (Bóna 1986, p. 63).

O oarecare influență a culturii materiale Sântana de Mureș — Cerneahov, se poate presupune în cazul mormântului de la Dindești (Cat. 41). Este caracteristică forma vaselor și numărul relativ mare de vase depuse în mormânt, precum și depunerea piaptânului de os cu un singur rând de dinți. Scheletul este orientat SSV (capul) — NNE, orientare necaracteristică cercului cultural Sântana de Mureș — Cerneahov. Acest fapt ar putea atesta poate o influență sarmatică (?) Orientări S — N apar în cadrul culturii Sântana de Mureș — Cerneahov (vezi bibliografia problematicii la Istvánovits 1991 (1984—1985 p. 33). Deasemenea, vasul șampilat din mormânt ar putea indica chiar o influență a atelierelor din zona Tisei Superioare (Beregsurány).

Importuri romane

Deși, în valea mijlocie și inferioară a Crasnei nu s-au efectuat cercetări sistematice, având ca obiectiv epoca romană, putem totuși remarca existența legăturilor cu provincia. Este probabil, că valea Crasnei și valea Zalăului au fost principalele artere de acces dinspre Dacia. Valea Someșului, la sud de orașul Baia Mare, efra probabil impropriu locuirii, neoferând o cale de acces dinspre Baia Mare spre provincie. (Stanciu 1995, p. 169). Este probabil că și valea Someșului era mlăștinoasă în antichitate (Bader 1974—1975, p. 275).

Ca importuri romane putem considera: fibula de bronz, puternic profilată, cu picior trapezoidal de la Acăș (Cat. 1.2); fibulele cu genunchi din „Împrejurimile Careiului“ (Cat. 18, Pl. I., Fig. 4., 5.); depozitul (?) de terra sigillata de la Corund — Pe izvoare (Cat. 35); fragmentele de *terra sigillata* de la Berven — Lângă canal (Cat. 14.1.1, Pl. XII., Fig. 2.) și Berea — Sós-kás (Cat. 10.8.1, Pl. XII., Fig. 4.); fragmentul de castron de la Carei — I.A.S. — „Lili“ (Cat. 21.1.1.1, Pl. XII., Fig. 1.); fragmentul de capac de la Vezendi (Cat. 75.5.1, Pl. XL, Fig. 4.).

O categorie aparte reprezintă ceramica cu culoarea pastei în nuanțele cărămizii, cu aspect fin, pe suprafața exterioară fiind aplicată

un slip-glazură roșiatică. Producerea acestui tip de ceramică, până în prezent nu a fost atestată în atelierelor din Barbaricum, deci eventual o putem considera tot ca proveniență romană. Asemenea fragmente putem semnală de la Bervenii — Cetate (Cat. 15.1.0); Vezendiu (Cat. 76.1.1, Pl. XII., Fig. 3.); Vezendiu (Cat. 77.1.0).

O situație aparte putem semnală de la Ghenci — Lutărie, unde un fragment din această categorie (Cat. 44.1.1.0) a apărut într-un context databil la sfârșitul secolului IV. e.n. Până în prezent, la acest sit, nu am putut separa un orizont corespunzător perioadei existenței provinciei Dacia, (un indiciu în acest sens ar putea oferi fragmentul cu motive șampilate, Cat. 44.1.1), deci fragmentul ar putea să provină din altă provincie. În cazul atestării unui orizont anterior, fragmentul poate să fi fost rulat în groapă. Probabil această situație se repetă și cu fragmentul de la Ghenci — La mal (Cat. 45.1.0), ambele puncte aparțin la aceeași așezare.

Cunoscând predilecția atelierelor de producție ceramică din Barbaricum, pentru ceramica cu culoarea pastei în nuanțele cenușului, putem considera de proveniență provincială și fragmentele de ceramică șampilată de la Ghenci — Lutărie (cat. 44.1.1, Pl. XI., Fig. 2.); Berea — Săskás (Cat. 10.1.1, Pl. XI., Fig. 5.); Ghilvacii — Lângă cimitir (Cat. 51, Pl. XI., Fig. 4.) și de la Pir — Vărgânc (Cat. 58.8.1, Pl. XI., Fig. 6.).

În privința provenienței ceramicii fine cărămizii, în stadiul actual al cercetărilor nu ne putem pronunța. Acest tip de ceramică apare în majoritatea așezărilor, însă stabilirea provenienței ei necesită un studiu special.

Considerații asupra habitatului

În zona geografică, studiată de noi, se disting trei zone cu habitat mai dens: perimetrul estic al Nyírségului, valea mijlocie a Ierului și perimetrul sudic, sud-estic al fostei mlaștinii Ecedea.

1. Perimetrul estic al Nyírségului (cuprinde zona Foieni: Cat. 38., 39., 40., 41.; zona Berea — Ciumești: Cat. 7., 8., 9., 10., 11.; zona Resighea, Cat. 61.; zona Pișcolt — Curtuișeni: Cat. 31., 54.; zona Văsad, Cat. 80.). Zona nordică (1a) este marcată de văile pârâurilor Scărișoara, Berea și Pârâul Negru. Aceste drenează apele din zona Nyírségului spre mlaștina Ecedea. Zona sudică (1b) este marcată de pârâurile: Zimolyás, Ierul rece, Ierul morii, Ghanaș care se direcționează înspre valea Ierului. Caracteristicile habitatului sunt identice în cele două zone. Așezările se află pe dune de nisip, care se situează la marginea Nyírségului având o legătură directă cu malul apelor. Într-un caz, am atestat locuirea pe un grind în valea mlaștinoasă (Cat. 8.). Punctele semnalate în zona Berea: Cat. 7., 8., 9. aparțin probabil unei așezări mai întinse, situată pe terasa dreaptă a pârâului Berea.

2. Valea mijlocie a Ierului (cuprinde zona Tiream: Cat. 68., 69., 70., 71.; zona Vezendiu — Portița: Cat. 77., 76., 75., 60., 59.; zona Dindești Cat. 37; zona Andrid — Galospetreu Cat. 4., 81., 79.; zona Pirului: Cat. 3., 58., 57.). Valea Ierului este foarte largă (4—5 km), marcată de terase

înalte pe ambele maluri. În antichitate valea era mlăștinoasă, având unele zone cu lacuri. Din vale s-au înălțat grinduri vaste și insule care au fost adeseori locuite în diferite epoci, inclusiv și în epoca romană imperială. Accesul se făcea probabil cu barca. Se remarcă, că terasa vestică era mult mai intens locuită (probabil se datorează și periegezelor mai dese). Așezările se înșiră pe terasă, sau pe insulele sau grindurile apropiate de terasă, distanța între ele fiind variabilă. Pentru așezările de pe terasă erau preferate zonele de vărsare a pârâurilor care drenează apele din perimetrul estic al Nyírségului.

3. Perimetrul sudic și sud-estic al mlaștinei Ecedea (cuprinde zona Moftinul Mic, Cat. 54; zona Carei — Căpleni: Cat. 19., 26.; Zona Cămin — Berveni: Cat. 24., 25., 22., 52.). Tot de această zonă se leagă și așezările de pe insulele apropiate de mal (zona Berveni: Cat. 15., 14., 13., 16.). Mlaștina Ecedea reprezintă o regiune întinsă mlăștinoasă, din care zona noastră cuprinde doar o mică porțiune (până la frontiera cu Ungaria). În antichitate, în general, nu a fost prielnică pentru habitat, exceptând, cum am mai precizat, malurile și insulele din apropierea de mal. În zona interioară a mlaștinii nu sunt semnalate locuiri din nici o perioadă din antichitate.

Mai rare sunt așezările în zona colinară a Tășnadului, unde acestea apar dispuse pe malurile pârâurilor (Marja, Cehal, etc.) care drenează apele spre valea Ierului. Această situație este caracteristică și pentru valea Crasnei mijlocie. Așezările sunt dispuse sau pe malul Crasnei sau pe malurile afluenților săi.

Concluzii

Acest studiu modest a avut drept scop a pune în evidență, printr-un repertoriu, rezultatele unor cercetări de teren și a unor săpături de salvare, efectuate într-un timp de aproape 30 de ani.

Datorită naturii materialului (majoritatea din periegeză), concluzii ample, privind încadrări etno-culturale și cronologice sunt premature. Totuși, putem semnală prima dată în nord-vestul României un orizont cronologic din prima jumătate a secolului II., cu artefacte caracteristice culturii materiale a dacilor liberi (în special ceramica modelată cu mâna). Pentru prima dată în spațiul nord-vestic al României sunt semnalate locuiri din sfârșitul secolului IV. — începutul secolului V. e.n., dateate cu artefacte de interes cronologic (fibule de fier).

Datorită numărului mare de puncte semnalate (așezări), presupunem o locuire intensă și prezența unei populații numeroase în această zonă al Barbaricumului, în perioada epocii romane imperiale. Având în vedere dispunerea artefactelor de proveniență provincială, pe căile de comunicații cu Dacia, această populație probabil avea o legătură strânsă comercială cu provincia. Remarcăm descoperirea unui număr mare de importuri romane, care, având în vedere și stadiul cercetărilor, atestă că principalele căi de comunicații treceau prin zona geografică studiată de noi, și nu în valea Someșului.

Prin acest studiu punem în circulație științifică un material arheologic, care poate să constituie un punct de plecare pentru cercetări viitoare mai ample, din aceste regiuni.

PRESCURTĂRI ȘI BIBLIOGRAFIE

- Andrzejowski 1992 J. Andrzejowski, *Strongly Profiled Brooches with Triangular Foot in the Provinces and in Barbaricum*, în *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter*, Krakow, 1929, p. 111—120.
- Bader 1967 T. Bader, *Descoperiri monetare în câmpia someșană*, Baia Mare, 1967
- Bader 1974—1975 T. Bader, *Descoperiri de „terra sigillata” în teritoriile situate la nord-vest de Dacia romană*, în *Sargeta XI—XII*, 1974—1975, p. 269—276
- Bader, Winkler 1980 T. Bader, I. Winkler, *Al doilea tezaur de denari romani imperial descoperit la Chirișa (com. Belciug, jud. Satu Mare)*, în *StCom Satu Mare IV*, 1980, p. 35—126
- Bóna 1961 I. Bóna, *Az újhátyáni germán lovassir*, în *ArchÉrt* 1961, p. 192—206
- Bóna 1986 Szabolcs — Szatmár megye régészeti emlékei. Szabolcs — Szatmár megye műemlekei, I, *Magyarország Műemlékeinek Topográfiája*, X, Budapest, 1986, p. 15—21
- Chirilă—Lucăcel 1979 E. Chirilă, V. Lucăcel, *Descoperiri monetare antice în Transilvania în Acta MP III*, 1979, p. 137—138.
- Chirilă și col. 1974 E. Chirilă și colab., *Descoperiri monetare antice în Transilvania (IX)* în *StCom Sibiu 18*, 1974, p. 135—139.
- Cociș 1989—1993 S. Cociș *Fibule romane din Muzeul de Istorie al Transilvaniei*, în *ActaMN III*, 1989—1993, p. 269—291
- Cociș 1995 S. Cociș *Strongly Profiled Brooches with Trapezium Form Foot in the Roman Province of Dacia*, în *EphNap V*, p. 93—104
- Cociș — Ardevan 1992 S. Cociș, R. Ardevan, *Fibule din Dacia Porolissensis I Gherla*, în *ActaMP X*, 1992, p. 321—338
- Dumitrașcu — Bader 1967a S. Dumitrașcu, T. Bader, *Așezarea dacică de la Medieșul Aurit în ActaMN IV*, 1967, p. 107—126
- Dumitrașcu, Bader 1967b S. Dumitrașcu, T. Bader, *Așezarea dacilor liberi de la Medieșul Aurit, (I)*, Satu Mare, 1967
- Dumitrașcu 1968 S. Dumitrașcu, *Așezări și descoperiri dacice din vestul și nord-vestul României în secolele II—IV e.n. (I)*, în *Lucrări științifice*, Oradea, 2, 1986, p. 239—256
- Dumitrașcu 1972 S. Dumitrașcu, *O locuință descoperită în stațiunea arheologică „Șuculeu” de la Medieșul Aurit*, în *Apulum — X*, 1972, p. 669—683
- Dumitrașcu 1993 S. Dumitrașcu, *Dacia apuseană (Teritoriul dacilor liberi din vestul și nord-vestul României în vremea Daciei romane)*, Oradea 1993
- Glodariu 1971 I. Glodariu, *Considerații asupra circulației monedei străine în Dacia (sec. II î.e.n. — I e.n. în Acta MN VIII*, 1971, p. 325—347
- Godlowski 1970 K. Godlowski, *The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe*, în *Zeits. Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego*, CCXVII, *Prace Archeologiczne zeszyt. 11*, Krakow 1970
- Gudea — Cociș 1995 N. Gudea, S. Cociș, *Fibule romane din castrele de la Bucium și Bologa (Dacia Porolissensis)*, în *ActaMP I*, 1995, p. 49—59
- Iercosan 1992—1993 N. Iercosan, *Săpăturile arheologice din județul Satu Mare (1971—1990) în StCom Satu Mare IX—X*, 1992—1993, p. 77—90.

- Istvánovits 1990 E. Istvánovits, *A Felső-Tiszavidék legkorábbi szarmata leletei* — 2—3. századi sírok Tiszavasáriból, in *NyJAMÉ* 27—29, 1984—1986 (1990) p. 83—133
- Istvánovits 1991 E. Istvánovits' *Adatok a Felső-Tiszavidék IV—V. századi történetéhez a tiszadobi temető alapján*, in *MFME*, 1984—1985 (1991), p. 29—54
- Istvánovits 1993 E. Istvánovits, *Az apagyai császárkori telc* in *NyJAMÉ*, III — V (1990, 1992, 1993, p. 9—31
- Istvánovits — Kulcsár 1993 E. Istvánovits, V. Kulcsár, *Pajzsos temetkezések a Dunától keletre és Kárpát — medencei Barbaricumban*, in *NyJAMÉ*, XXX—XXXII (1987—1989) p. 47—96
- Kenk 1977 R. Kenk, *Studien zum Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit in der Frzowersk-Kultur dargestellt am Gräberfelder von Chorula und Spicymierz*, in *BerichtRGK* 58, 1977, p. 161—446
- Kolník 1965 T. Kolník, *K typologii a chronologii nieko torzch spon z mladšej doby romskej na juhazapadem Slovensku*, in *SlovArch* XIII, 1, p. 183—236
- Kolgoroško 1993 V. G. Kotigoroško, *Gonczarnoe proizvodstvo Verhnem Potise III — v. do.n.e. — IV v.n.e.* in, *Vzhodslovenskz pravck*, Košice IV, 1993, p. 143—156
- Kotigoroško 1995 V. G. Kotigoroško, *Ținuturile Tisei Superioare în veacurile III î.e. n. — IV e.n. (Civilizația La Tene și epoca romană)*, București, 1995
- Lamiová Schmiedlová 1969 M. Lamiová Schmiedlová, *Römerzeitliche Siedlungs keramik in der Sudostslowakei*, in *SlovArch* VII, 1969, 2, — p. 403—501
- Lazin 1969 Gh. Lazin, *Circulația monetară în nord-vestul României (sec. II—IV e.n.)*, in *StCom Satu Mare* I, 1969, p. 111—120.
- Lazin 1975 Gh. Lazin, *Cercetări arheologice în sudul județului Satu Mare (zona Tășnad)* I, in *StCom Satu Mare* III, 1975, p. 61—75
- Lazin 1980 Gh. Lazin, *Monede antice din colecția Muzeului județean Satu Mare*, in *St.Com Satu Mare* IV, 1980, p. 127—131
- Lazin 1981—1982 Gh. Lazin, *Descoperiri dacice din sec. III — î.e.n. — I e.n. în județul Satu Mare (catalog)*, in *StCom Satu Mare* V—VI, 1981—1982, p. 69—81
- Lazin 1982 — Gh. Lazin, *Un mormânt din sec. III e.n. descoperit la Cehăluț (jud. Satu Mare)*, in *ActaMP* XVI, 1992, p. 339—346.
- Lazin — Némethi 1972 Gl. Lazin — I. Némethi, *Descoperiri dacice în sec. II—IV e.n. în zona Careiului*, in *Crisia* II, 1972, p. 199—213
- Lazin — Popescu 1986—1987 Gh. Lazin, I. Popescu, *Monede antice mai recent descoperite în județul Satu Mare*, in *StCom Satu Mare* VII—VIII, 1986—1987, p. 95—99
- Lazin — Cionca 1987 Gh. Lazin, A. Cionca, *Noi descoperiri dacice din județul Satu Mare*, in *StCom Satu Mare* VII—VIII, (1986—1987), p. 85—93
- Lazin — Hep 1990 Gh. Lazin, M. Hep, *Așezări și descoperiri arheologice din sec. V—IX e.n. în județul Satu Mare*, in *Symp Thrac* 8, 1990, p. 79—86
- Lazin — Ciarnău Gh. Lazin, I. Ciarnău, *Monede antice din județul Satu Mare*, in *StCom Satu Mare* IX—X, 1992—1993, p. 49—56.
- Lazin 1995 Gh. Lazin, *O categorie aparte a ceramicii din sec. III—IV p. Chr. din nord-vestul României*, in *Rev Bistr*, 1995, p. 145—149
- Matei 1984 Al. V. Matei, *Un cuptor de ars ceramică descoperit în așezarea dacilor liberi de la Zalău — Valea Măței*, in *Acta MP* VIII, 1984, p. 237—246
- Matei 1985 Al. V. Matei, *Cuptorul pentru ars ceramică cenușie stampilată descoperit în așezarea dacilor liberi de la Panic, jud. Sălaj*, in *ActaMP* IX, 1985, p. 247—258

- Mărturii 1980 I. Nemeti, *Mărturii arheologice din județul Satu Mare*, 1980
- Németi 1983 *Noi descoperiri din epoca migrațiilor din zona Careiului*, în SCIVA 34, 1983, p. 134—151
- Németi 1987 I. Nemeti, *Descoperiri arheologice de pe teritoriul localității Moftinu Mic (jud. Satu Mare)*, în StCom Satu Mare VII—VIII, 1986—1987, p. 101—140
- Németi 1992—1993 I. Nemeti, *Repertoriul arheologic al localității Ghenci (com. Căuaș) jud. Satu Mare*, în StCom Satu Mare IX—X, 1992—1993, p. 57—77
- Opreanu 1993 C. Opreanu, *Elemente de culturi materiale dacice și daco-romane târzii (sec. III—IV e.n.)*, în EphNap III, 1993, p. 235—261
- Párducz 1947 M. Párducz, *Szarmatakor problémák*, în Anthung I, 1947, p. 38—61
- Párducz 1959 M. Párducz, *Eine Siedlung aus der Kaiserzeit in Ozd*, în ActHung X, 1959, p. 153—154
- Patek 1942 E. Patek, *Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen von Pannonien* DissPann II, 19), Budapest 1942
- Peskar 1972 I. Peskov, *Fibelu aus der römischen Kaiserzeit in Mähren*, Praha, 1972
- Protase, Bader 1968 D. Protase, T. Bader, *Tezaurul monetar de denari imperiali romani de la Ghirișa*, în Tezaure monetare din județul Satu Mare, 1968, p. 37—61
- Roska 1942a M. Roska, *Sepulture celtique a char de Érkötvéelyes*, în Közlemények II, Cluj, 2, 1942, p. 81—84
- Roska 1942b M. Roska, *Neuere keltische Munde von Érkötvéelyes*, în Közlemények II, 2, 1942, p. 35—48.
- Sășianu 1980 Al. Sășianu, *Moneda antică în Vestul și nord-vestul României*, Oradea, 1980
- Schulze 1977 M. Schulze, *Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit Nadelhalter (Gruppe Almgren VI, 2)*, in Antiquitas 19, 1977, Bonn
- Stanciu 1984—1985 *Ceramica din secolele III—IV descoperită la Ciumești, jud. Satu Mare*, în Acta MN XXII—XXIII, 1985—1986, p. 553—568
- Stanciu 1995 I. Stanciu, *Contribuții la cunoașterea epocii romane în bazinul mijlociu și inferior al râului Someș*, în EphNap V, 1995, p. 139—226
- Vaday 1989 A. H. Vaday, *Die sarmatischen Denkmäler des Komitat Szolnok*, in Anteus — 18—19, 1987—1989, Budapest
- Zirra 1967 Vl. Zirra, *Un cimitir celtic din nord-vestul României*, Baia Mare, 1967
- Zirra 1971 Vl. Zirra, *Stand der forschung der keltischen Spätlatènezeit in Rumänien*, in AR, III, p. 529—547

CATALOGUL DESCOPERIRILOR³

1. Acâș (comuna Acâș) — Râul lui Maitini

Zona sitului se situează la 1,5 Km spre sud de moara din Acâș, pe malul stâng al râului Crasna. Începând cu anul 1982, au fost efectuate săpături de salvare. Pe lângă urme de locuire din secolul I î.e.n. — secolul I e.n. și secolul XIII—XIV e.n. au fost descoperite și urme de locuire din secolul II (a doua jumătate) — secolul III e.n. (datarea aparține autorului săpăturii). (Lazin 1981—1982, p. 69—71; Lazin—Cionca 1986—1987, p. 85; Iercoșan 1992—1993, p. 85; Mărturii p. 13—14).

De pe malul Crasnei, la cca. 500 m de punctul Râtul lui Maitini provine o fibulă de bronz, puternic profilată, cu picior trapezoidal, găsită împreună cu fragmente ceramice modelate cu mâna (informație de la Gh. Lazin, Muzeul județean din Satu Mare).

2. *Ady Endre* (comuna Căuș)

Așezarea antică se află pe malul drept al unui afluent, actualmente canalizat, al râului Crasna, la cca. 3 km spre SSE de Ady Endre spre localitatea Eriu Sâncrai.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 2.1.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. săpunos-corodat (*Pl. XXXIII, Fig. 1*); 2.2.0. 1 frg. de perete, culcarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, aspect fin nisipos.

Punctul mai este semnalat la *Lazin—Cionca 1986—1987*, p. 88; *Lazin—Hep 1990*, p. 88.

3. *Andrid* (comuna Andrid) — I.E.L.I.F.

Așezarea antică se află pe un grind, din valea Ierului, lângă drumul Andrid—Chereușa, în locul numit „Ete”.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 3.1.1. frg. de fund inelar, culoarea pastei este cenușiu-cărămizie, degr. nisip fin, asp. fin (*Pl. XXII, Fig. 1*); 3.2.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușiu-cărămizie, degr. nisip fin și microprundiș, asp. fin nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu închisă; 3.3.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă (*Pl. XXII, Fig. 2*).

4. *Andrid* (comuna Andrid) — Szentjános

Așezarea se află pe o terasă a Ierului, de la fosta grajdurile C.A.P. în direcția Sălacea — Holmul Mare.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 4.1.0. 8 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie, suprafața exterioară este lustruită uniform, un fragment este găurit; 4.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-săpunos.

5. *Becheni* (comuna Săuca) — Nagybesenő

Așezarea antică se află pe malul înalt al unui pâraias, care drenează apele spre valea Ierului în direcția satului Sărvăzei.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 5.1.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. nisip fin, asp. fin nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cărămiziu-roșiatică; 5.2.1. 1 frg. de fund inelar, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. nisip fin, asp. fin nisipos (*Pl. XXII, Fig. 3*); 5.3.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cărămiziu-gălbui, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, din ele se remarcă: 5.3.1. 1 frg. de buză (*Pl. XXXIII, Fig. 7*); 5.3.2. 1 frg. de fund (*Pl. XXVIII, Fig. 3*); 5.4.0. 3 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip, asp. compact-nisipos, se remarcă: 5.4.1. 1 frg. de fund inelar, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă (*Pl. XXII, Fig. 7*); 5.5.0. 5 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. nisipos fin, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu închisă, se remarcă: 5.5.1. 1 frg. de fund (*Pl. XXVIII, Fig. 2*); 5.5.2. 1 frg. de fund (*Pl. XXIII, Fig. 3*); 5.5.3. 1 frg. de toartă (*Pl. XXXII, Fig. 5*); 5.6.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu-galbenă, degr. nisip, asp. nisipos-fin, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu închisă, se remarcă: 5.6.1. 1 frg. de fund inelar (*Pl. XXII, Fig. 7*); 5.7.1. 1 frg. de buză, culcarea pastei este cenușiu-galbenă, degr. nisip, asp. nisipos fin (*Pl. XXXIII, Fig. 6*).

6. Berea (comuna Sanislău)

6.1. Monedă descoperită izolat: un denar de la *Lucius Verus* 162—163 e.n. *Lazin* 1969, 1969, p. III; *Chirilă și colab.* 1974, p. 508; (*Lazin—Németi* 1972, p. 200; *Sașianu* 1980, p. 92).

6.2. Dintr-un punct de hotar neprecizat, este publicată fotografia unei fibule cu arbaletă, confecționată din bronz (*Mărturii*, Pl. 49).

7. Berea (comuna Sanislău) — Bodzás

Așezarea antică se află pe malul drept al pârâului Mogyorós (Berea) pe o dună de nisip.

Din colecția Kovács au ajuns la Muzeul Județean din Baia Mare următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 7.1.1. frg. de buză, culoarea pastei este cărămizie, asp. fin, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cafeniu-tărcată (Pl. XII, Fig. 5); 7.2.1. 1 frg. de buză culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin nisipos (Pl. XXXIII, Fig. 3); 7.3.1. 1 frg. de toartă, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă (Pl. XXX, Fig. 5); 7.4.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu închisă, degr. nisip, asp. nisipos, în secțiune, iar pe părțile exterioare și interioare, se desprind foite cenușii, deschise (Pl. XXI, Fig. 5).

8. Berea (comuna Sanislău) — Dolláros

Așezarea antică se află pe un grind din valea pârâului Mogyorós (Berea).

Din colecția Kovács au ajuns la Muzeul Județean din Baia Mare următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 8.1.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cărămizie, asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă brună (Pl. XXXVIII, Fig. 6); 8.2.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămizie, degr. nisip, asp. nisipos fin; 8.3.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cărămizie, asp. fin, în interiorul secțiunii se conturează un miez negricios (Pl. XXXVIII, Fig. 5); 8.4.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este negricioasă, degr. nisip fin, asp. săpunos-nisipos (Pl. XXXVII, Fig. 4); 8.5.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin și pietricele asp. compact-nisipos (Pl. XIX, Fig. 4); 8.6.1. 1 frg. de toartă, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip, asp. nisipos (Pl. XXXI, Fig. 6); 8.7.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin (Pl. XIX, Fig. 6); 8.8.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușiu închisă, degr. nisip fin, asp. fin nisipos (Pl. XXVII, Fig. 5).

9. Berea (comuna Sanislău) — Lutărie

Așezarea antică se află pe terasa dreaptă a pârâului Mogyorós (Berea), lângă cimitirul satului Berea.

Din colecția Kovács au ajuns la Muzeul Județean din Baia Mare următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 9.1.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămizie, asp. fin (Pl. XXXII, Fig. 6); 9.2.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămizie închisă, degr. nisip și mică, asp. fin, pe suprafața exterioară sunt aplicate motive lustruite (Pl. XXXV, Fig. 5); 9.3.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este roșatic-cărămizie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune se conturează un miez cenușiu (Pl. XIX, Fig. 3); 9.4.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămizie-gălbuie, degr. nisip fin și micropundis, asp. nisipos-fin, în secțiune se conturează un miez cenușiu deschis (Pl. XIX, Fig. 1); 9.5.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, asp. fin, se remarcă: 9.5.1. 1 frg. de toartă (Pl. XXXI, Fig. 5), 9.5.2. 1 frg. de buză (Pl. XXXVII, Fig. 1); 9.6.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, se remarcă: 9.6.1. 1 frg. de fund (Pl. XXXIX, Fig. 5); 9.7.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, asp. fin, suprafața exterioară este lustruită uniform și ornamentat cu motive lustruite, se remarcă: 9.7.1. 1 frg. de buză (Pl. XXXV, Fig. 3), 9.7.2. 1 frg. de perete (Pl. XXXVI, Fig. 1).

10. Berea (comuna Sanislău) — Sós-kás

Așezarea antică se află pe malul drept al pârâului Mogyorós, (Berea), pe o dună de nisip.

Din colecția Kovács au ajuns la Muzeul Județean din Baia Mare următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 10.1.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cărămiziu-gălbui, asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cărămizie (Pl. XI, Fig. 5); 10.2.0.1. frg. de perete, culoarea pastei este cărămizie asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă roșiatic-cărămizie; 10.3.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-gălbui, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XX, Fig. 2); 10.4.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune pe partea exterioară se distinge o dungă cenușiu-brună (Pl. XX, Fig. 1); 10.5.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune pe partea exterioară se distinge o dungă brună (Pl. XXVII, Fig. 6); 10.6.1. 1 frg. de toartă, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie, în secțiune se distinge un miez cărămiziu (Pl. XXXI, Fig. 3); 10.7.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin nisipos (Pl. XXIX, Fig. 2, 4); 10.8.1. 1 frg. de terra sigillata (Pl. XII, Fig. 4).

11. Berea (comuna Sanislău) — Viile Berei

Așezarea antică se afla pe malul stâng al pârâului Mogyoros, (Berea), pe o dună de nisip, cu panta spre valea mlăștinoasă.

Din colecția Kovács au ajuns la Muzeul Județean din Baia Mare următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 11.1.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușiu-gălbui, degr. nisip, asp. nisipos, în secțiune se distinge în exterior o foiță cenușie (Pl. XXVII, Fig. 8); 11.2.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușiu-negricioasă, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin (Pl. XXVI, Fig. 1); 11.3.1. 1 frg. perete, culoarea pastei este cenușu închisă, asp. fin (Pl. XXX, Fig. 1); 11.4.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușie, asp. fin, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie (Pl. XXXIII, Fig. 5).

12. Berea (comuna Sanislău) — Căramidăria C.A.P.

Punctul este menționat în bibliografie la: Zirra 1967, p. 1, nota 2; Dumitrașcu 1968, p. 212; Lazin-Néméti 1972, p. 200. Punctul este identic cu punctul Berea — Lutărie.

13. Berveni (comuna Berveni)

Așezarea antică se află pe un grind din mlaștina Ecedea, în dreapta drumului de la ferma satului Lucăceni spre graniță.

Prin perieghetză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 13.1.0. 5 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușu deschisă, degr. nisip fin asp. fin-nisipos; 13.2.1. 1 frg. de fund inelar, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-săpunos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie (Pl. XXII, Fig. 7); 13.3.0. 5 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie-negricioasă, se remarcă: 13.3.1. 1 frg. de fund inelar (Pl. XXII, Fig. 8).

14. Berveni (comuna Berveni) — La canal

Așezarea antică se află pe un grind al mlaștinei Ecedea, pe malul stâng al Canalului Mare.

Prin perieghetză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 14.1.1. 1 frg. de terra sigillata (Pl. XII, Fig. 2, a fost publicat de T. Bader (Bader 1974—1975 p. 269) noi publicăm redesenat); 14.2.0. 4 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos; 14.3.1. 1 frg. de buză chiup, culoarea pastei este cărămiziu-brun-cenușie, degr. nisip și microprundiș, asp. zgrunțuros (Pl. XXXVI, Fig. 2); 14.4.0. 9 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin; se remarcă: 14.4.1. 1 frg.

de fund de pahar (Pl. XXXVI, Fig. 7), 14.4.2. 1 frg. de perete (Pl. XXI, Fig. 1), 14.4.3. 1 frg. de fund (Pl. XXVII, Fig. 3), 14.4.4. 1 frg. de perete (Pl. XX, Fig. 4), 14.4.5. 1 frg. de buză chiup (Pl. XVI, Fig. 7), 14.4.6. 1 frg. de buză chiup (Pl. XVII, Fig. 8), 14.4.7. 1 frg. de buză fructieră (?) (Pl. XXXVI, Fig. 1), 14.4.8. 1 frg. de fund (Pl. XXVIII, Fig. 1), 14.4.9. 1 frg. de fund (Pl. XXVII, Fig. 4); 14.5.0. 8 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. aspru-nisipos; 14.6.0. 4 frg. ceramice, culoarea pastei este cărămiziu-cenușie, degr. nisip fin, se remarcă: 14.6.1. 1 frg. de fund inelar (Pl. XXII, Fig. 4); 14.7.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă, se remarcă: 14.7.1. 1 frg. de buză chiup (Pl. XVI, Fig. 9); 14.8.0. 4 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu închisă, degr. nisip fin, asp. săpunos-fin, se remarcă: 14.9.1. 1 frg. de fund (Pl. XXVI, Fig. 3); 14.9.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușiu închisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XXIII, Fig. 1).

Din acest punct mai provin și fragmente ceramice modelate cu mâna: 14.10.1. 1 frg. de buză ceașcă, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. microprundiș, asp. fin-compact (Pl. VII, Fig. 3); 14.11.0. 5 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu-cărămiziu-brună, degr. microprundiș și cioburi pisate, asp. compact, se remarcă: 14.11.1. 1 frg. de buză ceașcă (Pl. VII, Fig. 1), 14.11.2. 1 frg. de buză oală (Pl. IX, Fig. 1), 14.11.3. 1 frg. de perete (Pl. VI, Fig. 7); 14.12.1. 1 frg. de buză oală, culoarea pastei este galben-brună, degr. microprundiș, asp. fin-compact, în secțiune se conturează un miez cenușiu (Pl. IX, Fig. 2).

Din acest punct mai provin două fusaiole 14.13.1. (Pl. XXXVI, Fig. 4), 14.13.2. (Pl. XXXVI, Fig. 5).

15. Berveni (comuna Berveni) — Cetate

Așezarea antică se află pe un grind mare al mlaștinei Ecedea.

Prin periegează au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 15.1.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cărămiziu-cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XXVI, Fig. 6); 15.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămizie, asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicată o glazură roșatică; 15.3.0. 5 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, se remarcă: 15.3.1. 1 frg. de fund inelar (Pl. XXIV, Fig. 3) 15.3.2. 1 frg. de fund (Pl. XXIX, Fig. 3); 15.4.0. 4 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune se conturează un miez cenușiu închis se remarcă: 15.4.1. 1 frg. buză de cană (Pl. XXX, Fig. 1); 15.5.0. 5 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu închisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, se remarcă: 15.5.1. 1 frg. de buză, cu urme de vopsea (?) negricioasă (Pl. XI, Fig. 1); 15.6.0. 3 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune pe partea exterioară se conturează o dungă cărămizie, se remarcă: 15.6.1. 1 frg. de perete (Pl. XXI, Fig. 2), 15.6.2. 1 frg. de perete (Pl. XXI, Fig. 3); 15.7.1. 1 frg. de toartă, culoarea pastei este cărămizie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune se conturează un miez cenușiu (Pl. XXX, Fig. 4); 15.8.0. 3 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos; 15.9.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu închisă (Pl. XXII, Fig. 6); 15.10.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip, asp. nisipos-aspru (Pl. XVI, Fig. 10); 15.11.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușiu-gălbui, degr. nisip, asp. săpunos corodat-fin (Pl. XXXVIII, Fig. 1).

Din acest punct mai provin și fragmente ceramice modelate cu mâna: 15.12.0. 3 frg. ceramice, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. microprundiș și cioburi pisate, asp. neuniform, se remarcă: 15.12.1. 1 frg. de buză (Pl. IX, Fig. 3); 15.13.0. 3 frg. ceramice, culoarea pastei este brun-cărămizie, degr. microprundiș și cioburi pisate, asp. compact-fin, se remarcă: 15.13.1. 1 frg. de buză (Pl. VIII, Fig. 1), 15.13.2. 1 frg. de buză (Pl. VIII, Fig. 2), 15.13.3. 1 frg. de buză (Pl. VII, Fig. 7); 15.14.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușiu-brună, degr. microprundiș, asp. fin-compact (Pl. VII, Fig. 2).

Din acest punct mai provin și următoarele monede: 1 denar Nerva, 96 e.n. (Lazin—Popescu 1986—1987, p. 95); 1 denar Traian, 103—104 e.n. (Lazin—Popescu 1986—1987, p. 95); 1 denar Antoninus Pius, 153—154 e.n. (Lazin 1980, p. 127;

Sășianu 1980, p. 132). Aceste descoperiri monetare au fost publicate cu locul de descoperire Lucăceni — Pe dâmb, punct ideatic cu Bervenii — Cetate, Parte de hotar Cetate aparține azi comunei Bervenii.

16. Bervenii (comuna Bervenii) — Ág-erdő

Așezarea antică se află pe un grind al mlaștinei Ecedea, în apropierea graniței româno-ungară, în partea stângă, la cca. 400 m de calea ferată.

Din acest punct provin fragmente ceramice cu caracteristici identice cu Bervenii — Cetate și Bervenii — La canal. Analiza detaliată acestui punct nu a fost posibilă pentru că este o descoperire foarte recentă (15.V.1997).

17. Carei

17.1. În 1937—1940 C. Daicoviciu a publicat o inscripție de pe un fragment de soclu de piatră, ce se afla în clădirea unei școli din localitate. După părerea lui e posibil că a fost adus din Porolissum. Există o interpretare a inscripției, după care aceasta ar putea să provină dintr-o „vilă”. Pe baza acestora s-a format ipoteza, că în zona Carei, posibil ar fi să existe un punct de control roman

Bibliografie: C. Daicoviciu, *Neue Mittelungen aus Dazien*, în *Dacia* 7—8 (1937—1940), p. 323; Mócsy András — Fitz Jenő, *Uthálózat és közlekedésügy*, p. 123, în *Pannonia régészeti kézikönyve*, Bp. 1990, p. 115—125.

17.2. Descoperiri monetare izolate: 1 follis, Constantius al II-lea, Sirmium, probabil 353 e.n. (*Lazin* 1969, p. 111; *Chirilă și colab.* 1970, p. 508; *Lazin—Némethi* 1972, p. 211; *Sășianu* 1980, p. 100); 1 sesterius, Faustina a II-a, 145—146 e.n. (*Lazin—Ciarnău* 1992—1993, p. 49).

18. Carei — „Împrejurimile orașului”

M. Párducz a publicat (*Párducz* 1947): un prâsnel bitronconic din lut, o cataramă sarmatică din bronz, o verigă din bronz, fibulă de bronz cu genunchi și cu placă semicirculară, o fibulă de bronz cu genunchi cu resortul în teacă ca descoperiri păstrate împreună în Muzeul Național din Budapesta. Nu se cunoaște locul exact de descoperire, se știe doar că provin din „împrejurimile orașului”

19. Carei — Fabrica de zahăr

Așezarea antică se află pe malul drept al pârâului Kis-Károly în spatele fabricii de zahăr.

Prin perieghază a fost adunat următorul fragment ceramic modelat la roată: 19.1.1. 1 frg. de fund înelar, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-săpunos-nisipos, pe suprafață exterioară este aplicată o angobă cenușiu deschisă (*Pl. XXIV, Fig. 2*).

20. Carei — I.A.S. „Lili”

Așezarea antică se află pe terasa dreaptă a pârâului Mergheș, în partea dreaptă a drumului Carei—Ghenoi, lângă ferma I.A.S. „Lili”.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 20.1.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, asp. fin, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă roșiatică (*Pl. XII, Fig. 1*); 20.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, suprafața exterioară este lustruită uniform.

Din acest punct mai provin și fragmente ceramice modelate cu mâna: 20.3.1. 1 frg. de toartă, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. pietricele și cioburi pisate, compact-fin, în secțiune se conturează un miez negricios (*Pl. XXXI, Fig. 4*); 20.4.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. pietricele și cioburi pisate, asp. compact-fin (*Pl. X, Fig. 4*).

21. Carei — Bobald

Din acest punct provin descoperiri monetare izolate: 1 sesterțius Gordian al III-lea, I bronz (*Claudius al II-lea* Gothicul, Alexandria, fără an de emisie, 1 follis *Maximin Daza*, Sișica, 310—311 e.n. (*Lazin* 1969, p. 119, nota 20; *Lazin—Même* 1972, p. 218; *Chirilă și colab.* 1974, p. 135—136 *Sășianu* 1980, p. 100).

22. Cămin (comuna Căpleni)

Așezarea antică se află pe malul drept al Crasnei, la cca. 150—170 m de la podul Cămin, spre Căpleni.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 22.1.1. 6 frg. dintr-un castron, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XXXIV, Fig. 1); 22.2.13 1 frg. de fund, probabil provine din același vas (Pl. XXXIV, Fig. 2); 22.3.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu-brună, degr. pietricele și nisip, asp. compact.

23. Cămin (comuna Căpleni) — „În jurul crucii“

Așezarea antică se află pe malul stâng al pârâului Papirgyâr-pataka, care se varsă în mlaștina Ecedea, în partea stângă a drumului Cămin — Urziceni, lângă o cruce.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice: 23.1.1. 1 frg. de fund, modelat la roată, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XXVI, Fig. 4); 23.2.1. 1 frg. de buză, modelat cu mâna, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. microprundiș și cioburi pisate, asp. compact (Pl. VII, Fig. 4); 23.3.1. 1 frg. de buză, modelat cu mâna, culoarea pastei este cenușiu-brună, degr. pietricele, asp. zgrunțuros-compact, în secțiune se conturează un miez negricios (Pl. VII, Fig. 5).

24. Căpleni (comuna Căpleni) — „Grădinărie“

Așezarea antică se află pe malul fostei mlaștini Ecedea, în apropierea fostei grădinării.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 24.1.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cărămiziu-gălbui, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XXVI, Fig. 5); 24.2.0. 2 frg. de pereți culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos.

Din acest punct mai provin și fragmente ceramice modelate cu mâna: 24.3.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este brun-cărămizie, degr. pietricele și cioburi pisate, asp. zgrunțuros-compact.

25. Căpleni (comuna Căpleni) — „Malul Crasnei“

Așezarea antică se află pe malul stâng al râului Crasnei, între bornele 6,7—6,9 a canalului Crasnei.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 25.1.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-roșie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos; 25.2.0. 1 frg. de perete, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune în partea exterioară este cenușiu deschisă și în partea interioară cărămizie; 25.3.0. 2 frg. de pereți, culoarea este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie.

26. Căpleni (comuna Căpleni) — „Kozárd“

Cu ocazia săpării unui șanț pentru o conductă de apă a fost deranjată terasa stângă a Mergheșului, în apropierea podului peste calea ferată. Cu această ocazie a fost cercetată o groapă menajeră, deranjată de lucrări.

Groapa 3/1984 conținea următoarele fragmente ceramice: 26.1.1. 2 frg. din aceeași vas, castron, modelat cu mâna, culoarea pastei este cărămiziu-brun-cenușie, degr. pietricele, asp. compact-fin (Pl. II, Fig. 5); 26.2.1. 1 frg. de buză, vas borcan, modelat cu mâna, culoarea pastei este cărămiziu-brun-cenușie, degr. pietricele, asp., compact-zgrunțuros (Pl. II, Fig. 1); 26.3.0. 3 frg. de pereți, modelate cu mâna, culoarea pastei este cenușiu-brun-cărămizie, degr. pietricele, asp. compact-zgrunțuros; 26.4.1. 1 frg. de fund, modelat cu mâna, culoarea pastei este cărămiziu-brun-cenușie, degr. pietricele, asp. compact-zgrunțuros (Pl. II, Fig. 2); 26.5.0. 1 frg. de perete, modelat cu mâna, culoarea pastei este cărămiziu-brun-cenușie, degr. pietricele, asp. compact-fin; 26.6.0. 1 frg. de perete, modelat cu mâna, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. pietricele și cioburi pisate, asp. compact fl. 760 (Pl. III, Fig. 3); 26.8.1 1 frg. de toartă, modelat cu mâna, culoarea pastei este cărămiziu-brun-cenușie, degr. pietricele și cioburi pisate, asp. compact (Pl. II, Fig. 3); 26.9.9. 1

frg. de perete chiup, modelat la roată, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos; 26.10.1 frg. de buză castron, modelat la roată, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin, suprafața exterioară este lustruită uniform (Pl. II, Fig. 4); 26.11.0 1 frg. de perete, modelat la roată, culoarea pastei este cenușiu-negricioasă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, suprafața exterioară este lustruită uniform; 26.12.1. fig. de chiup, modelată foarte grosier, culoarea pastei este galben-maronie, degr. nisip, asp. nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă (Pl. III, Fig. 1).

Din groapă provine și o fibulă de fier foarte corodată (Pl. III, Fig. 4).

E probabil că fragmentele 26.2.1, 26.3.0. și 26.4.1 provin din același vas.

27. Cehal (comuna Cehal) — Pădurea Fanaghâșă

În locul respectiv s-au descoperit „câteva fragmente ceramice din secolele III—IV e.n.” (Lazin 1975, p. 61, nota 2).

28. Cehăluț (comuna Cehal)

A fost publicată inventarul unui mormânt de incinerare: un umblou de scut, două vârfuri de lance, un vârf de sulită, o săgeată, un mâner de scut (toate obiectele sunt din fier și păstrează urme de ardere secundară). Obiectele au fost găsite în 1974—1975 de colecționarul Martin Vass. Locul precis de descoperire și alte detalii, în legătură cu acest mormânt, nu sunt cunoscute. (Lazin 1992).

29. Corund (comuna Bogdand) — „Pe izvoară”

În anul 1962 în valea pârâului Maja la câțiva km nord-est de localitate, cu ocazia unor săpături de pământ, la o adâncime de 1—1,5 m au fost descoperite: un vas bol, terra sigillata, Dragendorff 37, o strachină romană provincială, două fragmente de buză și un fund inelar. Artefactele au fost trimise parțial la Muzul național de anticități și au fost publicate în 1974 (Bader 1974—1975).

30. Corund (comuna Bogdand) — „Cariera de piatră”

Așezarea antică se află pe malul stâng al pârâului Maja în partea stângă a drumului Corund — Bogdand, la capătul satului spre Bogdand.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 30.1.1. 1 frg. de fund inelar, culoarea pastei este cenușie, asp. fin, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie (Pl. XXIV, Fig. 7); 30.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-corodată.

31. Curtuișeni (comuna Curtuișeni) — „incze-tag”

Așezarea antică se află pe o dună de nisip înconjurată de o zonă mlăștinoasă, la vest de satul Curtuișeni, în apropierea graniței româno-ungară, la parcul nr. 2. Romgaz.

Cu ocazia săpărilor unui canal pentru o conductă de gaz, au fost deranjate două gropi menajere.

Groapa 1/1981 conținea următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 31.I.1.0 3 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos; 31.I.2.1. 1 frg. dintr-un fund, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, (Pl. XIII, Fig. 2.); 31.I.3.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip, asp. nisipos-săpunos, suprafața exterioară este lustruită în dungi (Pl. XIII, Fig. 1); 31.I.4.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip, asp. săpunos-nisipos, suprafața exterioară este ornamentată cu ornamente lustruite (Pl. XIII, Fig. 3).

Groapa 2/1981 conținea următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 31.II.1.0 5 frg. ceramice, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. nisip, asp. nisipos, se remarcă: 31.II.1.1. 1 frg. de buză (Pl. V, Fig. 6); 31.II.2.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, sub buză cu urme de angobă roșiatică (Pl. V, Fig. 3.); 31.II.3.0. 8 frg. ceramice, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, asp. fin, se remarcă: 31.II.3.1. 1 frg. de fund (Pl. V, Fig. 5); 31.II.4.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr.

nisip fin, asp. nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă negricioasă; 31.II.5.1. 1 frg. de toartă, culoarea pastei este cărămiziu-cenușie, asp. fin (Pl. V., Fig. 4); 31.II.6.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușiu-brun-roșiatică, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă, suprafața exterioară este lustruită în dungi orizontale (Pl. V., Fig. 7); 31.II.7.0. 4 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămiziu-cenușie, asp. fin; 31.II.8.0. 4 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămiziu-brun-cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cărămiziu-brună; 31.II.9.0. 5 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușiu deschisă, asp. fin; 31.II.10.0. 11 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușiu închisă, degr. nisip fin, asp. săpunos-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă.

Din această groapă mă provin fragmente ceramice modelate cu mâna; 31.II.11.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. nisip fin și cioburi pisate, asp. compact, păstrează urme de ardere secundară (Pl. V., Fig. 1); 31.II.12.1. 1 frg. dintr-un capac, culoarea pastei este brun-cenușie, degr. cioburi pisate și microprundiș, asp. compact-fin, în secțiune se conturează un miez negricios (Pl. V., Fig. 2).

Din groapă mai provine: 31.II.13.1. 1 fibulă de fier dintr-o singură bucată de sârmă, cu picior întors dedesubt (Pl. V., Fig. 8).

32. Curtuișeni (comuna Curtuișeni) — „Lăgetdomb“

M. Roska a publicat, alături de alte descoperiri celtice, și un depozit de arme și unelte, cu trei umbouri de scut (de fier), recuperate din punctul Ligetdomb. I. Bona plasează prima dată aceste umbouri în secolele III—IV e.n., atribuind ge-pizilor timpurii. E. Istvánovits consideră că umbourile de la Ligetdomb au o datare neconvingătoare. (Roska 1942a, p. 81—84; Roska 1942b, p. 35—38; Bona 1961, p. 196; Zirra 1971; Istvánovits-Kulcsar (1987—1989) 1992 p. 72, nota 20; Dumitrașcu 1993, p. 143)

33. Dindești (comuna Andrid)

Din hotarul localității provin descoperiri monetare izolate: 1 denar *Hadrian*, 132—134 e.n. (Lazin 1969, p. 112; Chirilă și colab. 1974, p. 508; Sășianu 1980, p. 120); 1 denar, probabil *Commodus* (Lazin-Ciarnău 1992—1993, p. 50); 1 denar, probabil *Septimius Severus* (Lazin-Ciarnău 1992—1993, p. 50).

66. Dindești (comuna Andrid) — „La cetate“

Din acest punct provine un denar *Lucius Verus* 162 (decembrie) — 163 (toamna) e.n. (Lazin-Ciarnău 1992—1993, p. 50).

35. Dindești (comuna Andrid) — Grădina lui Pop Ludovic (Nr. 323)

Din acest punct provine: 1 denar *Hadrian*, 125—128 e.n.; 1 denar *Commodus*, 181—182 e.n. (Lazin-Ciarnău 1992—1993, p. 50).

36. Dindești (comuna Andrid) — „Ferma C.A.P.“

La ferma C.A.P.-ului, care se află pe o vastă insulă din valea Ierului, a fost descoperit, întâmplător, un mormânt de înhumatie. Din cauza deranjării mormântului s-a putut reconstitui numai aproximativ groapa sepulcrală, poziția scheletului, cât și poziția inventarului funerar. Groapa a fost săpată în lut galben având o formă ovală, cu lungimea de 195 cm, lățimea de 105 cm și adâncimea de 160 cm. Scheletul, lung de cca. 160 cm zăcea în poziția întinsă pe spate, orientat în direcția SSV (capul) — NNE. Au fost depuse în groapă 4 vase modelate la roată și un vas modela cu mâna, o fusaiolă din calcar, de formă bitronconică. Lângă craniu s-a găsit un piaptân de os, cu un singur rând de dinți (P), sfărâmat de lucrători. (Németi 1983, p. 135—136, Fig. 1 B, Fig. 2).

37. Dindești (comuna Andrid) — Grădina lui Donca Aurel

Așezarea antică se află pe terasa dreaptă a Ierului, ca și în tot satul Dindești. Prin perieghetă au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 37.1.0. 1 frg. d perete, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. nisip

fin, asp. fin-nisipos; 37.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă; 37.3.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, suprafața exterioară este lustruită uniform.

38. Foieni (comuna Foieni) — Grădinăria veche

Așezarea antică se află pe terasa stângă a pârâului „Pârâul Negru“, la cca. 400 m de la capătul satului Foieni, spre Marna.

Prin periegează au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 38.1.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie (Pl. XXIV, Fig. 1); 38.2.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, se remarcă: 38.2.1. frg. de fund (Pl. XXXII, Fig. 7). Din această așezare cunceaștem și un fragment de culoare cenușie, stampat. Acest fragment a fost dat la Muzeul Județean Satu Mare (din păcate nu a fost găsit în depozitele muzeului).

39. Foieni (comuna Foieni)

Așezarea antică se află pe terasa dreaptă a pârâului Pârâul Negru, la cca. 250 m de la capătul satului Foieni spre Urziceni.

Prin periegează au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 39.1.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XXXVI, Fig. 3); 39.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip, asp. nisipos; 39.3.0. 3 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușiu dualistă, asp. fin, suprafața exterioară este lustruită uniform; 39.4.0. 4 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, se remarcă: 39.4.1. 1 frg. de fund (Pl. XXIX, Fig. 6), 39.5.0. frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos- aspru, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu închisă

40. Foieni (comuna Făeni) — Lutărie veche

Așezarea antică se află pe malul drept al pârâului Pârâul Negru, la cca. 300 m de la capătul satului Foieni spre Marna.

Cu ocazia extragerii lutului s-a deranjat un cuptor, care avea sub lipitură câteva fragmente de chiupuri: 40.1.1.1. 3 frg. de buze, culoarea pastei este cărămiziu-gălbui, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune se conturează un miez negricios (Pl. XLI, Fig. 2); 40.1.2.0. 7 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, suprafața exterioară este lustruită uniform; 40.1.3.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușiu-gălbui, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, este puternic ars secundar, modelat foarte neglijent (Pl. XLI, Fig. 3); 40.1.4.0. 4 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, pe ambele fețe este aplicată o angobă negricioasă; 40.1.5.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos-săpunos (Pl. XLI, Fig. 4); 40.1.6.1. 13 frg. dintr-un chiup, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă negricioasă (Pl. XLI, Fig. 1).

41. Foieni (comuna Foieni) — Cărămidărie

Așezarea antică se află pe capătul terasei stângi al Pârâului Negru, la confluența cu pârâul Berea (Mogyorós).

Cu ocazia extragerii lutului a fost deranjată o groapă menajeră. Groapa conținea următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 41.1.1.1. 1 frg. de umăr, degr. nisip fin, asp. fin, în secțiune este compusă dintr-o foiță cărămiziu deschisă în exterior și o foiță cenușiu deschisă în interior, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cărămizie (Pl. IV, Fig. 1); 41.1.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie; 41.1.3.0. 1 frg. de umăr, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața interioară (!) este aplicată o angobă negricioasă, suprafața exterioară este lustruită uniform; 41.1.4.1. 1 frg. de fund, culoarea

rea pastei este cenușiu-negricioasă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune în partea interioară și exterioară se distinge o dungă cenușiu deschisă, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie (Pl. IV, Fig. 3); 41.I.5.0 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie, suprafața exterioară este lustruită uniform; 41.I.6.1, 1 frg. de toartă, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip, asp. aspru (Pl. IV, Fig. 4); 41.I.7.1 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie, suprafața exterioară este lustruită uniform, ornamentată cu motive lustruite (Pl. IV, Fig. 2); 41.I.8.1. 1 fibulă de fier cu arc ornamentat și picior fragmentar, (Pl. IV, Fig. 5); 41.I.9.1. 1 fibulă de fier, cu portagrafa reparată ulterior (Pl. IV, Fig. 6); 41.I.10.1. 1 fibulă de fier, cu urme de ornamentare pe secțiunea superioară a arcului (Pl. IV, Fig. 7).

42. Ghenci (comuna Căuaș)

Din hotarul acestor localități provine o descoperire monetară izolată: 1 dupondius *Vespasian*, 73—76 e.n. (Lazin 1969, p. 112; Chirilă și colab. 1974 p. 508; Sășianu 1980, p. 127).

43. Ghenci (comuna Căuaș) — „Grajdurile C.A.P.”

Așezarea antică se află la cca. 250 m de la zona Lutăriei, pe malul stâng al unui afluent al pârâului Merghes.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 43.1.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămizie, degr. nisip, asp. nisipos fin, în secțiune se conturează un miez cenușiu deschis; 43.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este galben-cenușie, degr. nisip, asp. nisipos-fin, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă negricioasă; 43.3.0 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu închisă, lustruită în dungi orizontale; 43.4.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușiu deschisă, asp. fin, este lustruită uniform pe ambele suprafețe din XXXIII, Fig. 2); 43.5.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. săpunos (Pl. XXII, Fig. 5); 43.6.0. 3 frg. d pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos.

44. Ghenci (comuna Căuaș) — „Lutărie”

Așezarea antică se află pe malul stâng al unui afluent al pârâului Merghes, la cca. 300 m de la capătul satului Ghenci, lângă drumul Ghenci — Sânmiclăuș.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 44.1.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cărămizie, asp. fin, pe ambele suprafețe este aplicată un firnis roșatic-brun, de proastă calitate, pe ambele suprafețe se pot observa urme de vopsea (?) negricioasă (Pl. XI, Fig. 2); 44.2.1 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. nisip și microprundiș, asp. nisipos-zgrunțuros (Pl. XXXII, Fig. 2) 44.3.0. 4 frg. ceramice, culoarea pastei este cărămiziu-cenușiu deschisă, degr. nisip, asp. fin-nisipos. se remarcă: 46.3.1. 1 frg. de perete (Pl. XXXII, Fig. 4); 44.4.0 23 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu închisă; se remarcă: 44.4.1. 1 frg. de buză ulcior (Pl. XXX, Fig. 6), 44.4.2. 1 frg. de buză (Pl. XVII, Fig. 4), 44.4.3, 1 frg. de buză (Pl. XVIII, Fig. 2), 44.4.4. 1 frg. de toartă (Pl. XXXI, Fig. 1), 44.4.5, 1 frg. de fund (Pl. XXVII, 9), 44.4.6 1 frg. de fund (Pl. XXVII, Fig. 7); 44.5.0. 3 frg. ceramice, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. nisip fin, asp. nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă negricioasă, se remarcă: 44.5.1. 1 frg. de toartă (Pl. XXXI, Fig. 7); 44.6.1 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușiu deschisă, asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie, lustruită uniform (Pl. XXXIX, Fig. 3); 44.7.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip, asp. fin-nisipos-săpunos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă (Pl. XXVI, Fig. 2 și Pl. XXXIV, Fig. 4); 44.1. 1 frg. de buză chiup culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, pe suprafața exterioară sunt aplicate ornamente lustruite (Pl. XVIII,

Fig. 5); 44.9.1. 1 frg. de buză chiup, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XVIII, Fig. 6).

Din acest punct mai provin și fragmente ceramice modelate cu mâna: 44.10.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. pietricele și cioburi pisate, asp. compact; 44.11.0. 3 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. pietrice mărunte, asp. compact-fin.

În acest punct a fost săpată o groapă (Gr. 2/1995) care conținea următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 44.1.1.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu deschisă, asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicată un slip-glazur roșiatică; 44.1.2.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este brun-roșiatică, asp. fin, suprafața exterioară este lustruită în dungi orizontale (Pl. VI, Fig. 1); 44.1.3.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușie, asp. fin, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie (Pl. VI., Fig. 3); 44.1.4.1, 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie închisă (Pl. VI, Fig. 2).

Din groapă mai provin fragmente ceramice modelate cu mâna: 44.1.5.0. 2 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. microprundiș, asp. zgrunțuros-compact.

Din groapă mai provine: 44.1.6.1. 1 frg. de piaptăn din os, cu mâner în formă de clopot, ornamentele sunt executate prin tăierea osului (Pl. VI, Fig. 4).

45. Ghenci (comuna Căuaș) — „La mal“

Așezarea este probabil identică cu cea din punctul Ghenci — Lutărie, dar se află mai aproape de drumul de țară Ghenci — Sânmiclăuș.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 45.1.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămizie, asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicată o glazură roșiatică; 45.2.9. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămiziu închisă, degr. nisip fin și microprundiș, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă negricioasă; 45.3.1. 1 frg. de umăr, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos (Pl. XL, Fig. 2); 45.4.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușie, asp. fin compact, pe ambele fețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă (Pl. XXIII, Fig. 4).

46. Ghenci (comuna Căuaș) — „La hotarul cu Sânmiclăuș“

Așezarea antică se află pe malul unui afluent al pârâului Mergheș, în dreapta drumului Ghenci — Sânmiclăuș, aproape de satul Sânmiclăuș. Punctul este semnalat de Nemeti 1992—1993, p. 60). O analiză detaliată a materialelor nu era posibilă.

47. Ghenci (comuna Căuaș) — „Lângă Holmul Mare“

Așezarea antică se află pe malul drept al unui afluent al Ierului, la întâlnirea hotarelor Carei — Ghenci — Tiream.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 48.1.1 1 frg. umăr cu decor șampilat, culoarea pastei este cărămiziu-fin, asp. nisipos-săpunos, (Pl. XXXII, Fig. 1); 47.2.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușie deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos-săpunos (Pl. XXXIX, Fig. 6).

48. Ghilvaci (comuna Ghilvaci) — „Lângă cimitir“

Așezarea antică se află pe malul stâng al unui afluent, azi canalizat, al râului Crasna, lângă cimitirul romano-catolic.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 68.1.1 1 frg. umăr cu decor șampilat, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XI, Fig. 3); 48.2.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. nisip, asp. nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă negricioasă, în secțiune se conturează un miez cenușiu; 48.3.1. 1 frg. de fund inelar, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. săpunos-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie închisă (Pl. XXII, Fig. 8); 48.40. 5 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, se remarcă: 48.41, 1 frg. de perete (Pl. XIX, Fig. 5).

49. Ghirișa (comuna Belciug) — „Spatele Voiodului“

49.1. În anul 1964 s-a descoperit un tezaur, compus din cca. 200 de denari romani imperiali. Emisiunile încep de la *Vespasianus* 69—71 e.n. și se încheie cu *Septimius Severus* 193—194 e.n. (*Bader* 1967, p. 5; *Protase-Bader* 1968, p. 37—60; *Lazin* 1969, p. 112; *Bader-Winkler* 1980, p. 119—124; *Sășianu* 1980, p. 127—128).

49.2. În anul 1978 s-a descoperit un tezaur, compus din 856 de denari romani imperiali. Emisiunile se încep de la *Vespasianus* 69—71 e.n. și se încheie cu *Septimius Severus* 201 e.n. (*Bader-Winkler* 1980, p. 90—111; *Sășianu* 1980, p. 128).

49.3. A intrat în colecția Muzeului Județean din Satu Mare un denar *Septimius Severus* 194 e.n., probabil face parte din unul din tezaure. (*Lazin* — *Popescu* 1986—1987, p. 96).

50. Hodod (comuna Hodod)

Din perimetrul localității provine o monedă descoperită izolat: 1 centenionalis, Siscia, 351—354 e.n. (*Chirilă-Lucăcel* 1959, p. 138; *Sășianu* 1980, p. 130).

51. Hotoan (comuna Căuaș) — „Togul lui Losoncz“

Așezarea antică se afla pe un grind înalt în valea Ierului, la cca. 200 m de fostele grajduri C.A.P., în direcția comunei Căuaș.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate de roată: 51.1.1. 1 frg. buză strachină, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie (*Pl. XXXIII, Fig. 4*); 51.2.1. 1 frg. buză castron, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie, lustruită uniform (*Pl. XXXIX, Fig. 5*); 51.3.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-compact, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă (*Pl. XXV, Fig. 3*).

52. Lucăceni (comuna Berveni) — „Malul Crasnei“

Așezarea antică se află pe terasa stângă a văii mlăștinoase a Crasnei, în fosta grădinarie a satului Lucăceni.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 52.1.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie deschisă, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos-corodat; 52.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie deschisă, asp. fin.

* Pentru punctul „Pe dâmb“ vezi la Berveni — Cetate Cat. 15.

53. Moftinul Mic (comuna Moftinul Mic) — canal principal — Homorod

Așezarea antică se află pe un grind al zonei mlăștinoase a pârâului Homorod, aproape de fosta mlăștină Ecedea, la cca. 300 m spre est de șoseaua Moftinul Mic — Păulian.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 53.1.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin nisipos, se remarcă: 53.1.1. 1 frg. de buză strachină cu decor ștampilat (*Pl. XI, Fig. 3*); 53.2.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie (*Pl. XIX, Fig. 2*); 53.3.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă,

54. Moftinul Mic (comuna Moftinul Mic) — Pe deal

Așezarea antică se află pe o terasă a zonei mlăștinoase a râului Crasna, la cca. 200 m în spatele gării CFR — Domănești.

În anul 1968 au fost efectuate săpături arheologice. Cu ocazia săpăturilor a fost sesizată o locuință de suprafață, de 4 × 3,5 m, printr-o masă de chirpici răscoliți. Au mai fost cercetate 4 gropi. Groapa nr. 4 a fost surprinsă lângă locuința răscolită de plug. Groapa are o formă rotundă, cu dimensiuni: lățimea gurii

de 1,45 m, lățimea fundului de 1,35 m, adâncimea 2,00 m. În adâncimea de 1,60 m groapa avea un prag circular. Pe fundul gropii s-a găsit un strat gros de lipitură arsă depusă inițial pe crengi. Groapa era destinată pentru depozitarea alimentelor. Groapa nr. 4. conținea următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 54.I.1.0. 1 frg. perete, culoarea pastei este brun-cărămizie, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin; 54.I.2.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este roșiatic-cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-aspru, se remarcă: 54.I.2.1. 1 frg. de buză (Pl. XXXVIII, Fig. 3); 54.I.3.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie deschisă, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin; 54.I.4.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. microprundiș, asp. zgrunțuros; 54.I.5.0. 1 frg. de perete, modelat cu mâna, culoarea pastei este brun-cărămizie, asp. puternic vitrificat.

Din stratul de cultură, bulversat, provin următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 54.I.1. 1 frg. de buză strachină, culoarea pastei este cărămiziu-roșcată, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XXXVIII, Fig. 2); 54.2.1. 1 frg. de buză cală, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. microprundiș, asp. zgrunțuros (Pl. XXXVI, Fig. 3); 54.3.1. 1 frg. de fund castron, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă negricioasă (Pl. XXV, Fig. 1); 54.4.0. 4 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie, se remarcă: 54.4.1. 1 frg. de toartă (Pl. XXX, Fig. 3), 54.4.2. 1 frg. de perete (Pl. XXI, Fig. 7), 54.4.3. 1 frg. de toartă (Pl. XXXI, Fig. 2); 54.5.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie închisă, degr. nisip, asp. fin-nisipos, se remarcă: 54.5.1. 1 frg. de fund (Pl. XXVIII, Fig. 4), 54.5.2. 1 frg. de fund (Pl. XXVIII, Fig. 6).

Din stratul de cultură bulversat mai provin următoarele fragmente ceramice modelate cu mâna: 54.6.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. cioburi pisate și microprundiș, asp. compact, se remarcă: 54.6.1. 1 frg. de buză vas-borcan (Pl. IX, Fig. 4), 54.6.2. 1 frg. de buză strachină (Pl. X, Fig. 5).

55. Pișcolt (comuna Pișcolt) — „Lutărie”

Cu ocazia exploatării lutului au fost descoperite incidental 4 morminte de înhumatie, cu inventar funerar foarte sărac, format din câteva vase de lut. După relatările descoperitorilor scheletele erau lungite pe spate, mâinile lângă corp, orientate N (capul) — S. Lângă craniu se aflau așezate unul sau două vase mici și mijlocii. La mormântul nr. 4 deși a fost deranjat, s-a putut observa totuși conturul gropii sepulcrale cu dimensiunile 160 × 50 cm, cu adâncimea de 120 cm (Németi 1983, p. 140—141).

Pe teritoriul Lutăriei, în 1995 a fost deranjat un complex de la sfârșitul secolului IV. e.n. — începutul secolului V. e.n. (complex nr. 7/1995). Din acest complex provin următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 55.I.1.0. 2 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, asp. fin, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă roșiatică; 55.I.2.0. 3 frg. de perete, culoarea pastei este roșiatic-cărămizie, degr. nisip, asp. nisipos; 55.I.3.0. 9 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu-galbenă, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă negricioasă, se remarcă: 55.I.3.1. 1 frg. de umăr (Pl. XV, Fig. 4); 55.I.4.0. 1 frg. de umăr, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă negricioasă; 55.I.5.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XV, Fig. 3).

Din groapă mai provin fragmente modelate cu mâna din două oale: 55.I.6.1. 22 frg. ceramice, culoarea pastei este brun-cărămizie, degr. nisip, asp. compact, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă negricioasă (Pl. XV, Fig. 1, 4); 55.I.6.2. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este brun-cenușie, degr. nisip, asp. compact-fin (Pl. XV, Fig. 2).

Din stratul de cultură bulversat mai provin următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 55.I.1.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. săpunos-nisipos, pe suprafața exterioară este lustruită uniform (Pl. XVII, Fig. 1); 55.2.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușie deschisă, degr. nisip fin, asp. săpunos-nisipos, pe suprafața exterioară este lustruită uniform (Pl. XVII, Fig. 4); 55.4.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip, asp. nisipos, suprafața exterioară este lustruită în dungi (Pl. XVII, Fig. 5).

Din stratul de cultură provin câteva fragmente ceramice modelate cu mâna: 55.5.1. 1 frg. de borcânaș, culoarea pastei este brună, degr. pietricele, asp. compact (Pl. X, Fig. 1); 55.6.1. 1 frg. de vas miniatural, culoarea pastei este brun-deschisă, degr. microprundiș, asp. zgrunțuros-compact (Pl. X, Fig. 2); 55.7.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este brun-cenușie, degr. microprundiș și cioburi pșate, asp. compact (Pl. VIII, Fig. 3); 55.8.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușiu-brună, degr. microprundiș, asp. compact-fin (Pl. VIII, Fig. 4).

56. Pișcolt (comuna Pișcolt) — „Livada“

Așezarea antică se află pe malul drept al pârâului Teglás, afluent al Ierului, pe o dună de nisip, la cca. 150 m spre est de șoseaua Pișcolt — Curtuișeni.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 56.1.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XX, Fig. 5); 56.2.1. 1 frg. de buză chiup culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă (Pl. XXXIX, Fig. 1); 56.3.0. 5 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos; 56.4.0. 4 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin săpunos, suprafețele exterioare sunt lustruite uniform; 56.5.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu-negricioasă, degr. nisip fin, asp. fin-săpunos, suprafața exterioară este lustruită uniform; 56.6.1. 1 frg. de umăr, culoarea pastei este cenușiu-negricioasă, degr. nisip fin, asp. fin-săpunos, pe suprafața exterioară este aplicat un ornament lustruit (Pl. XXXIV, Fig. 4).

57. Pir (comuna Pir)

Așezarea antică se află „pe un grind din valea Ierului, la cca. 700 m de la Holmul Mare, lângă „drumul poștei“.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate de roată: 57.1.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XXI, Fig. 4); 57.2.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XVI, Fig. 3); 57.3.1. 1 frg. de capac, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă, lustruită în dungi horizontale (Pl. XXXVII, Fig. 3); 57.4.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie închisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos.

58. Pir (comuna Pir) — Várgánc

Așezarea se află pe un grind din valea Ierului, la cca. 700 m de la Holmul Mare.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 58.1.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămizie, asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicată o glazură roșiatică; 58.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu-cărămizie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos; 58.3.0. 3 frg. de pereți, culoarea pastei este galben-cenușie, asp. fin; 58.4.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos; se remarcă: 58.4.1. 1 frg. de buză chiup (Pl. XVI, Fig. 1), 58.4.2. 1 frg. de fund inelar (Pl. XXIII, Fig. 5); 58.5.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu închisă; 58.6.1. 1 frg. de buză chiup, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XVI, Fig. 2); 58.7.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă, lustruită în dungi orizontale, se remarcă: 58.7.1. 1 frg. de fund inelar (Pl. XXII, Fig. 6); 58.8.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămizie, asp. fin, cu ornamente ștampilate (Pl. XI, Fig. 6).

59. Portița (comuna Tiream)

Așezarea antică se află pe terasa Ierului, la cca. 250—300 m spre Irina, aproape de grajdurile vechi.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 59.1.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este roșiatică, asp. fin, pe suprafața

exterioară urme de firnis (?) ; 59.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu închisă.

60. Portița (comuna Tiream)

Așezarea antică se află pe terasa Ierului, între satele Portița și Vezendiu, lângă cimitir.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 60.1.0 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămizie, asp. fin; 60.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos; 60.3.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-săpunos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă negricioasă; 60.4.0. 3 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. săpunos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă, lustruită în dungi orizontale.

61. Resighea (comuna Pișcolt) — Lângă mlaștină

Așezarea antică se află pe malul unei zone mlaștinoase la cca. 250 m în stânga drumului Pișcolt — Resighea.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 61.1.0 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-roșcată, degr. nisip fin, asp. nisipos; 61.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie, lustruită în dungi orizontale; 61.3.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă; 61.4.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. cu nisip fin, asp. nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu închisă, lustruită uniform; 61.5.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin și microprundiș, asp. fin-compact.

62. Săcășeni (comuna Săcășeni)

Din perimetrul localității provine o descoperire monetară izolată: 1 bronz Traian sau Vespasian (Lazin 1975, p. 66—67, nota 11; Sășianu 1980, p. 158).

63. Săcășeni (comuna Săcășeni) — „Drumul Ciugului“

O așezare din secolele II—IV e.n. a fost cercetată de Gh. Lazin. Din așezare provin fragmente ceramice modelate la roată cenușii fine, zgrunțuroase, un fragment de chiup de culoare cărămizie și fragmente ceramice modelate cu mâna. (Lazin 1975).

64. Săcășeni (comuna Săcășeni) — Canalul Ierului

Cu ocazia săpării unui canal de drenaj pe malul pârâului Checheți a fost deranjată o groapă menajeră.

Groapa 1/1981 conținea ceramică modelată la roată: 64.I.1.0 4 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, se remarcă: 64.I.1.1. 1 frg. de fund (Pl. XIV, Fig. 3); 64.I.2.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu închisă (Pl. XIV, Fig. 2); 64.I.3.1 1 frg. de buză chiup, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip, asp. nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă negricioasă (Pl. XIV, Fig. 1).

Groapa conținea și ceramică modelată cu mâna; 64.I.4.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. microprundiș, asp. compact, în secțiune se conturează un miez cenușiu închis (Pl. XIV, Fig. 4); 64.I.5.0. 1 prâsnel aplatizat, modelat foarte neglijent.

65. Sanislău (comuna Sanislău)

65.1. Din perimetrul așezării provine o descoperire monetară izolată: un denar Vespasian (Lazin 1969, p. 113; Godariu 1971, p. 83; Sășianu 1980, p. 152).

65.2. Tot ca descoperire izolată este menționată și o cană de lut modelată la roată de culoare cenușie care probabil provine dintr-un mormânt (Lazin-Heb 1990, p. 82 nr. 24).

66. *Sărvăzel* (comuna Pir) — „La Hurdău“

Așezarea antică se află pe malul drept al unui afluent al Ierului, pe o ușoară ridicătură.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 66.10.2 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin nisipos; 66.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie.

67. *Tășnad* — „Sere“

La cca. 220 m de la ștrandul termal Tășnad, pe malul stâng al pârâului Cehal s-au descoperit câteva, fragmente ceramice modelate la roată, cenușii, care aparțin secolelor II—IV e.n. (Iercoșan 1992—1993, p. 86).

68. *Tiream* (comuna Tiream) — „Viș“

Așezarea antică se află pe malul drept al pârâișului Vetijgat (afluent al Ierului). Acest pârâiș se formează din mai multe izvoare; pe ambele maluri adăpostește numeroase așezări antice.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 68.1.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. nisip fin asp. fin-nisipos; 68.2.0. 3 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, se remarcă: 68.2.1. 1 frg. de fund plat (*Pl. XXVIII, Fig. 5*).

69. *Tiream* (comuna Tiream) — „Malul Barnodului“

Așezarea antică se află pe malul stâng al Barnodului, la vărsarea în Ier. Este probabil identică cu așezarea din punctul nr. 78.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 69.1.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă roșiatică, se remarcă: 69.1.1. 1 frg. de fund (*Pl. XXXIX, Fig. 3*); 69.2.1. 1 frg. de buză chip, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip, asp. nisipos-fin, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușie (*Pl. XVIII, Fig. 1*); 69.3.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip, asp. nisipos-fin, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie; 69.4.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip și pietricele, asp. nisipos-fin.

70. *Tiream* (comuna Tiream) — „Kendereshalom“

Așezarea antică se află pe un tell din epoca bronzului, situat la malul drept al unui afluent al Ierului, la cca. 200 m de la capătul satului în direcția Vezendi.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 70.1.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă roșiatică, pe suprafața exterioară lustruită; 70.2.0. 4 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă, se remarcă: 70.2.1. 1 frg. de perete (*Pl. XX, Fig. 6*); 70.2.2. 1 frg. de perete (*Pl. XXI, Fig. 6*); 70.3.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă, lustruită uniform pe suprafața exterioară; 70.40.0. 3 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, se remarcă: 70.4.1. 1 frg. de perete (*Pl. XX, Fig. 7*); 70.4.2. 1 frg. de buză (*Pl. XX, Fig. 3*); 70.5.0. 4 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin, se

remarcă: 70.5.1. 1 frg. de fund inelar (*Pl. XXIV, Fig. 4*), 70.5.1. 1 frg. de fund inelar, (*Pl. XXIV, Fig. 5*).

În acest punct s-a mai găsit și un fragment de ceramică modelată cu mâna: 70.6.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. microprundiș, asp. zgrunțuros-compact (*Pl. X, Fig. 3*).

Cu ocazia unei săpături în tell s-a găsit: 70.7.1. 1 frg., culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, degr. nisip-fin, asp. nisipos-săpunos (*Pl. XXV, Fig. 2*), modelat la roată, care poate să provină eventual dintr-un mormânt distrus.

71. Tiream (comuna Tiream) — „La solarii”

Așezarea antică se află pe malul drept al unei afluent al Ierului, la cca. 200 m în stânga drumului Tiream — Vezendiu, în zona fostelor solarii.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 71.1.0. 4 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămizie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos; 71.2.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămizie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cărămizie; 71.3.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușiu-cărămizie, degr. nisip-fin, asp. fin-nisipos; 71.4.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu-cărămizie, degr. nisip-fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară cu ornament lustruite (*Pl. XXXIX, Fig. 8*); 71.5.0. 4 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip, asp. nisipos; 71.6.0. 9 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, se remarcă: 71.6.1. 1 frg. de buză chiup (*Pl. XVI, Fig. 4*), 71.6.2. 1 frg. de buză chiup (*Pl. XVI, Fig. 5*); 71.7.1. 1 frg. de fund, culoarea pastei este cărămiziu-cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune se conturează un miez cenușiu, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă (*Pl. XXVIII, Fig. 2*); 71.8.0. 4 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, se remarcă: 71.8.1. 1 frg. de buză chiup (*Pl. XXXIX, Fig. 2*); 71.9.0. 7 frg. de pereți, culoarea pastei este cărămiziu-brună, degr. nisip, asp. nisipos; 71.10.0. 1 frg. perete, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe ambele suprafețe este aplicată o angobă negricioasă; suprafața exterioară este lustruită în dungii.

72. Urziceni (comuna Urziceni)

Din incinta localității provin descoperiri monetare izolate: 1 denar Traian, 103—111 e.n.; 1 denar Antoninus Pius (*Lazin 1969, p. 115; Chirilă și colab. 1970, p. 508; Sășianu 1980, p. 179*).

73. Urziceni (comuna Urziceni)

Așezarea antică se află pe malul pârâului Papirgyár-pataka, pe malul stâng, spre șoseaua Carei — Urziceni.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 73.1.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune se conturează un miez cenușiu, se remarcă: 73.1.1. 1 frg. de buză strachină (*Pl. XL, Fig. 1*), 73.1.2. 1 frg. de fund (*Pl. XL, Fig. 5*).

74. Urziceni (comuna Urziceni) — Curtea grănicerilor

Postul grănicerilor se află pe terasa dreaptă a pârâului Berea, (Magyorós), la capătul satului spre Válla (Ungaria).

În anul 1972 cu ocazia unor munci edilitare, a fost descoperit întâmplător un mormânt de înhumatie. Din inventarul mormântului a fost recuperat un castroș modelat la roată, de culoare cărămizie-roșcată (*Pl. XXXVI, Fig. 6*). (*Németi 1983, p. 144—145*). N-au fost recuperate oseminte umane.

75. Vezendiu (comuna Tiream)

Așezarea antică se află pe terasa Ierului, în apropierea satului Vezendiu, la cca. 200 m, spre vale de șoseaua Tiream — Vezendiu.

Prin perieghază au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 73.1.0. 2 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, în secțiune se conturează un miez cenușiu, se remarcă: 73.1.1.

75.1.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei, este cărămizie, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin; 75.3.0. 8 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin; 75.4.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu deschis, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu-gălbănă; 75.5.1. 1 frg. de capac, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicată un slip roșiatic (Pl. XL, Fig. 4).

76. Vezendiu (comuna Tiream)

Așezarea antică se află pe terasa Ierului, în dreapta confluenței cu pâraul Barnod,

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 76.1.0. 3 frg. ceramice, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicat un slip-glazură roșiatică, se remarcă: 76.1.1. 1 frg. de buză strachină (Pl. XII, Fig. 3); 76.2.0. 5 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușiu-brună, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu-brună; 76.3.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este roșie-brună, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin, pe suprafața exterioară este aplicată un slip-glazură, pe suprafața interioară este aplicată o angobă negricioasă; 76.4.0. 13 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin, se remarcă: 76.4.1. 1 frg. de buză chiup (Pl. XVI, Fig. 6), 76.4.2. 1 frg. de fund plat (Pl. XXVIII, Fig. 7), 76.4.3. 1 frg. de fund plat (Pl. XXIX, Fig. 1), 76.4.4. 1 frg. de fund inelar (Pl. XXIII, Fig. 2), 76.4.5. 1 frg. de fund plat (Pl. XXVII, Fig. 1), 76.4.6. 1 frg. de buză chiup (Pl. XXXII, Fig. 3), 76.4.7. 1 frg. de toartă, (Pl. XXX, Fig. 2); 76.5.1. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin, pe amândouă suprafețele este aplicată o angobă cenușiu închisă; 76.6.0. 3 frg. ceramice, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. nisipos-fin, se remarcă: 76.6.1. 1 frg. de bază (Pl. XXXVII, Fig. 2).

77. Vezendiu (comuna Tiream)

Așezarea antică se află pe terasa Ierului, între valea Barnod și grajdurile satului, probabil că este o așezare identică cu punctul 76.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 77.1.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cărămiziu-roșiatică, asp. fin, pe suprafața exterioară este aplicat un slip-glazură roșiatică; 77.2.1. 1 frg. de fund inelar, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip, asp. fin-nisipos (Pl. XXIV, Fig. 6); 77.3.0. 1 frg. de perete chiup, culoarea pastei este cenușiu-roșiatică, degr. nisip, asp. fin-nisipos, în secțiune se conturează un miez cenușiu; 77.4.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie; 77.5.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip, asp. fin-nisipos, pe suprafața interioară (!) este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă.

78. Vezendiu (comuna Tiream)

Așezarea antică se află pe malul drept al pâraului Barnod, la vărsarea în Ier. Este probabil identică cu așezarea din punctul nr. 69.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 78.1.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip, asp. nisipos-fin, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie, lustruită în dungi orizontale; 78.2.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie-negricioasă.

79. Vășad (comuna Curtiușeni)

Așezarea antică se află pe malul drept al pâraului Ghanaș, lângă digul care închide cursul Ghanașului înainte de vărsare în Ier.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 79.1.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cărămizie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos (Pl. XVIII, Fig. 5); 79.2.1. 1 frg. de buză, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos-săpunos, suprafața exterioară este lustruită

în dungi (*Pl. XVIII, Fig. 2*); 79.3.0. 3 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos-săpunos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușiu-negricioasă-lustruită în dungi; 79.4.0. 1 frg. de perete, culoarea pastei este cenușiu deschisă, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos.

80. *Vășad* (comuna Curtuișeni) — „Grădinărie“

Așezarea antică se află pe terasa dreaptă al pârâului Ghanaș, între grădina Arovitului, și drumul Curtuișeni — Vășad.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 80.1.0. 2 frg. de pereți, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-nisipos.

81. *Vășad* (comuna Curtuișeni) — Lutărie

Așezarea antică se află pe terasa stângă al pârâului Ghanaș, la capătul satului Vășad.

Prin periegheză au fost adunate următoarele fragmente ceramice modelate la roată: 81.1.0. 6 frg. de chiup, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-săpunos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie; 81.2.0. 1 frg. de chiup, culoarea pastei este cenușie, degr. nisip fin, asp. fin-săpunos, pe suprafața exterioară este aplicată o angobă cenușie, lustruită uniform.

82. *Valea lui Mihai* — Rétaľja

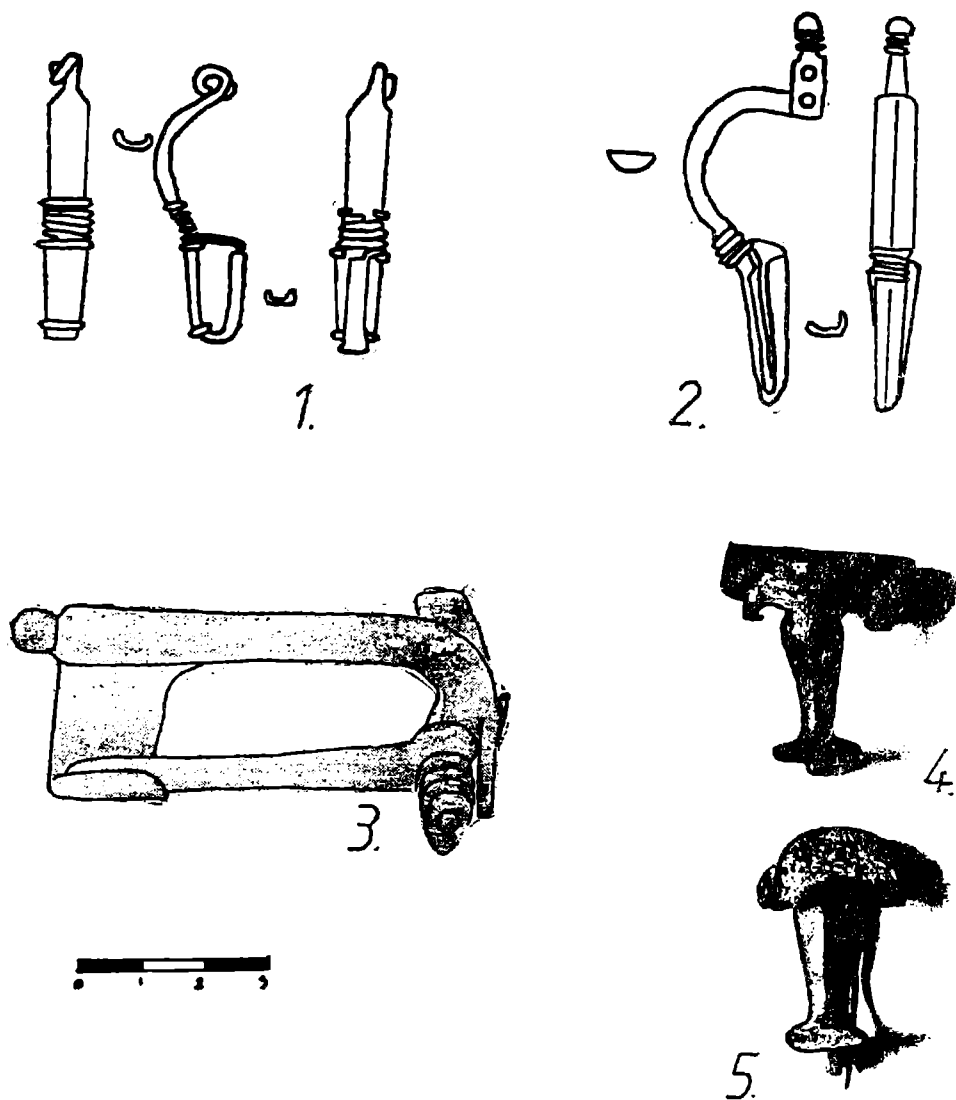
Dintr-un mormânt avaric (*Németi 1983, p. 147*) provine o fibulă de bronz, cu picior întors dedesubt (*Pl. I, Fig. 2*).

*83. *Pișcolt* (comuna Pișcolt) — Nisipărie

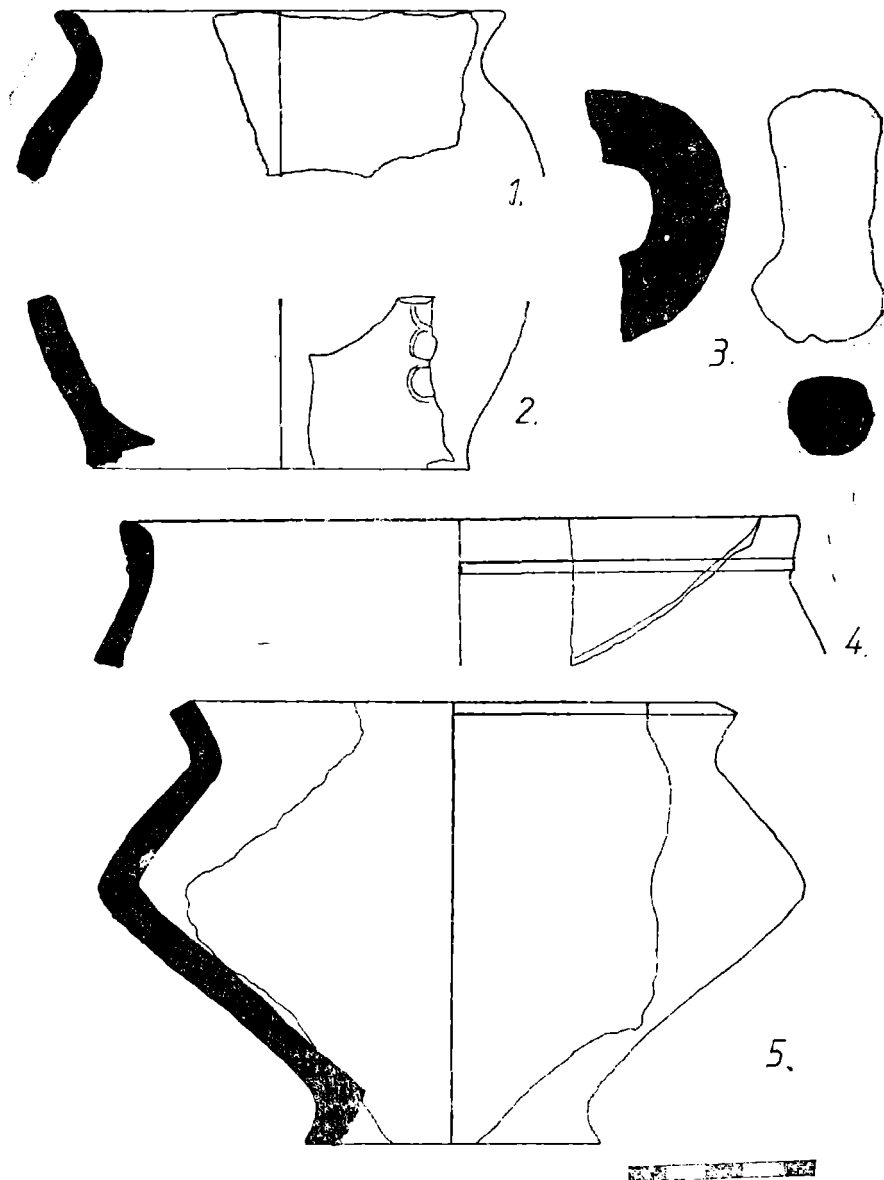
La cca. 400 m spre vest de drumul Pișcolt — Curtuișeni, la capătul satului, pe o dună de nisip, cu ocazia cercetării unor necropole, aparținând altor perioade, s-a descoperit la nivelul de calcare antică o fibulă de bronz, îndoită, cu picior întors dedesubt, „tipul ungar“ (*Pl. I, Fig. 1*).

*84. *Ciumești* (comuna Sanislău) — Malomháta

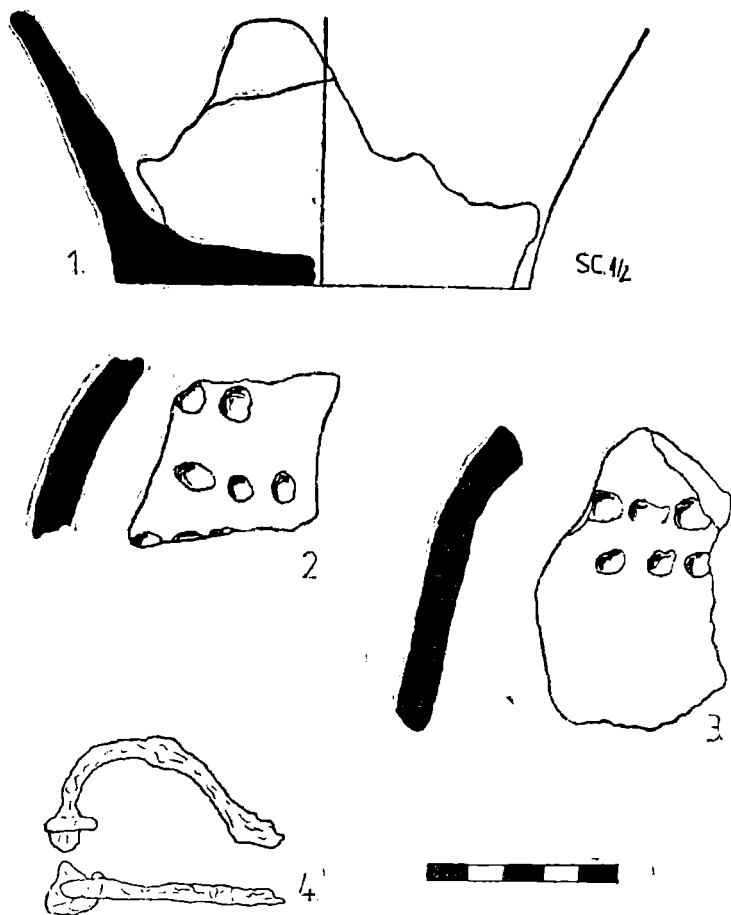
Cu ocazia cercetării necropolei celtice au fost deranjate și locuiri din secolele II—IV e.n. Materialul a fost publicat de *Stanciu, 1984—1985*.



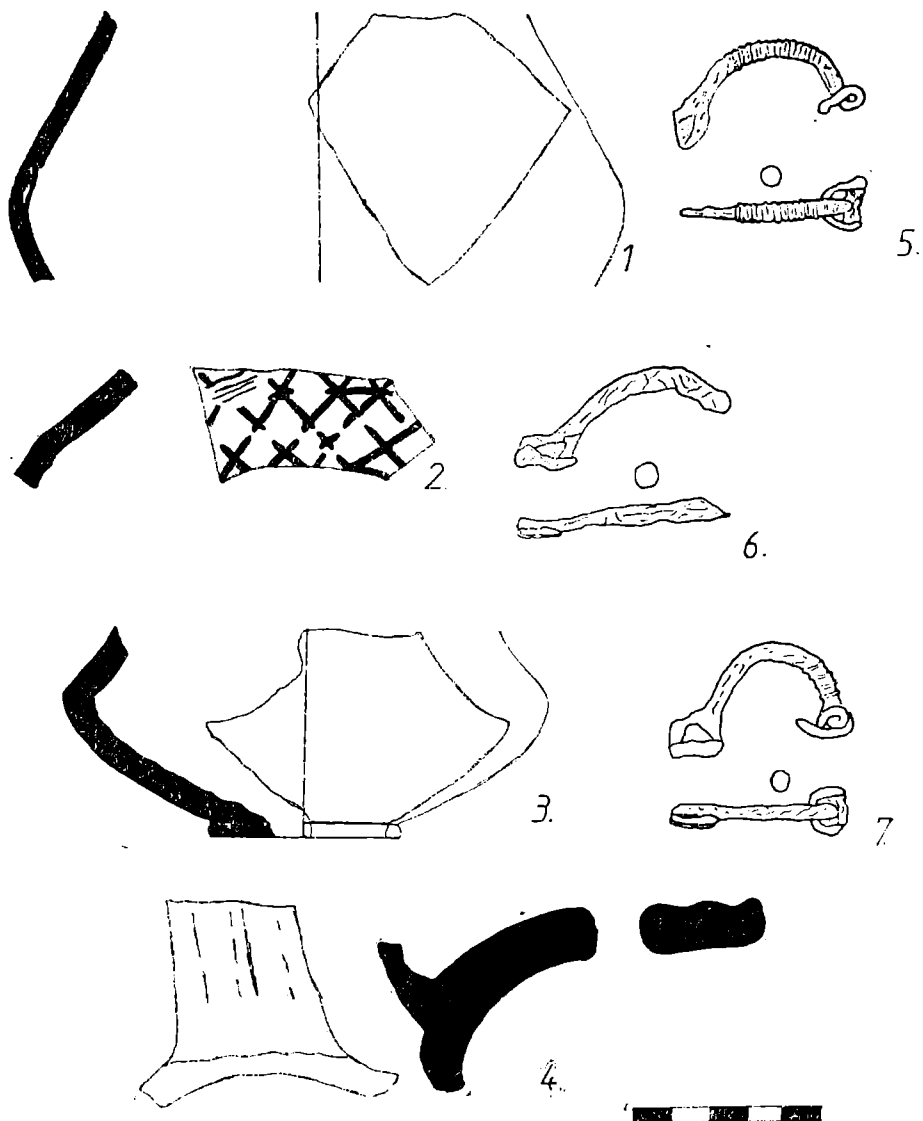
Planşa I 1. Cat. 83 Pişcolt — Nisipărie; 2. Cat. 82 Valea lui Mihai — Rétaľj; 3. Cat. 6.2 Berea (fotografie din Mărturii, fig. 49); 4—5. Cat. 18 Împrejurimile Careiului (după Párducz 1947, pl. III, 14—15). Cat. 26.2.1.



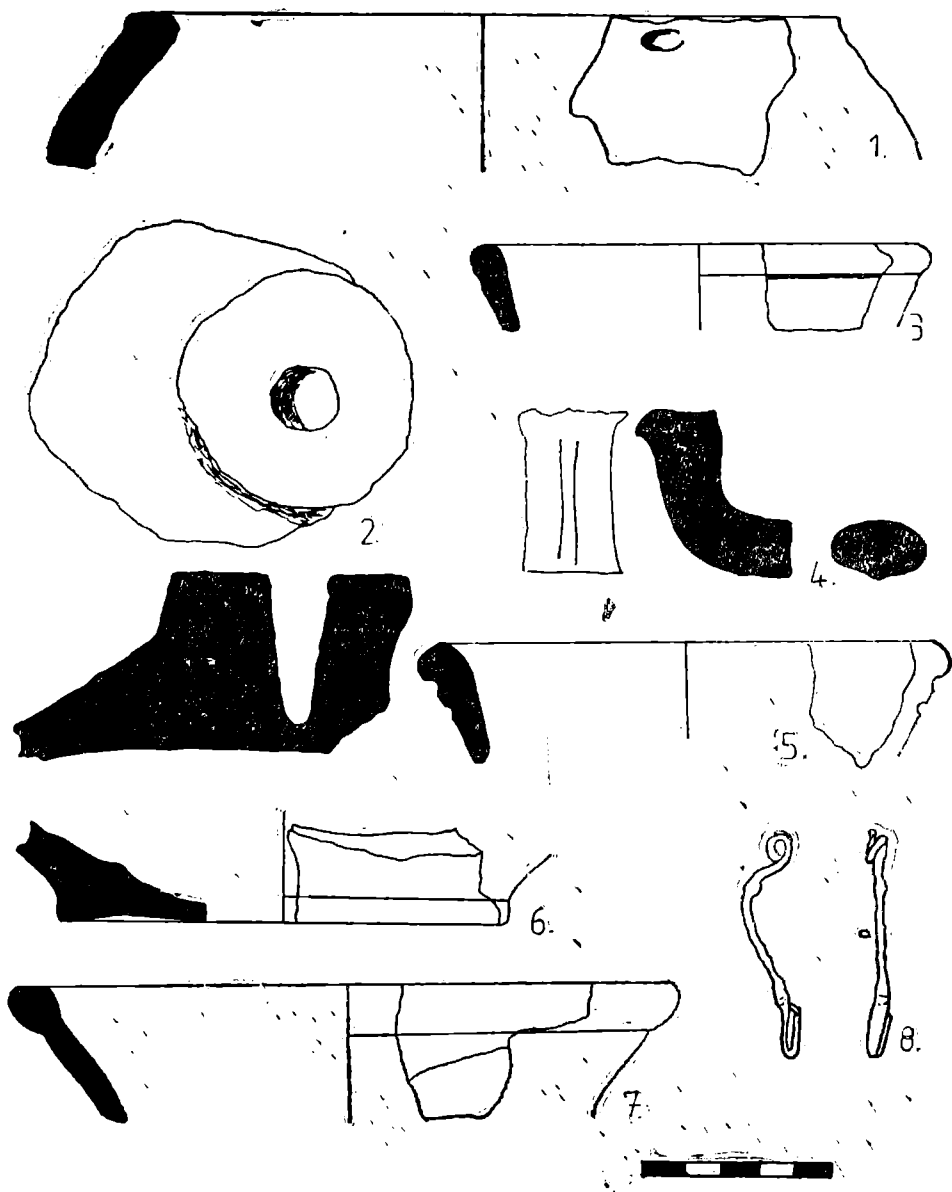
Planșa II 1. Căpleni — Kozárd Gr. 3/1984; 2. Cat. 26.4.1; 3. Cat. 26.9.1; 4. Cat. 26.11.1; 5. Cat. 26.1.1



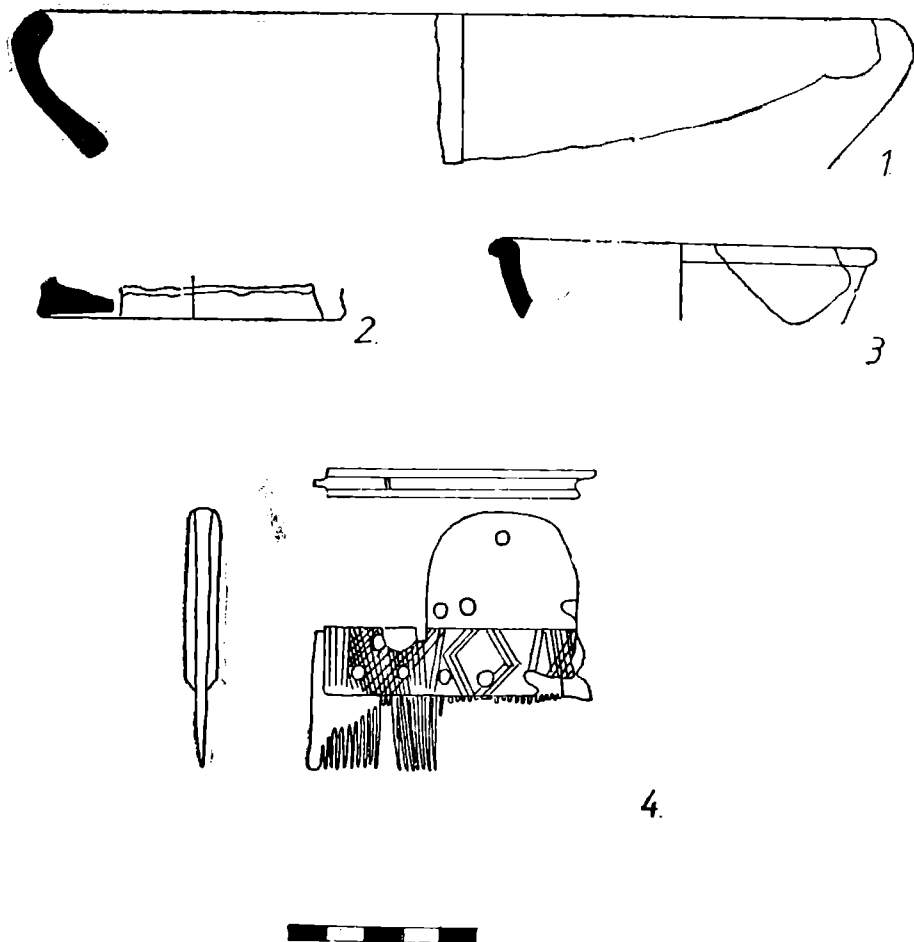
Planşa III 1. Cat. 26.13.1 Căpleni — Kozárd, Gr. 3/1984; 2. Cat. 26.3.1; 3. Cat. 26.2.1; 4. Cat. 26.14.1



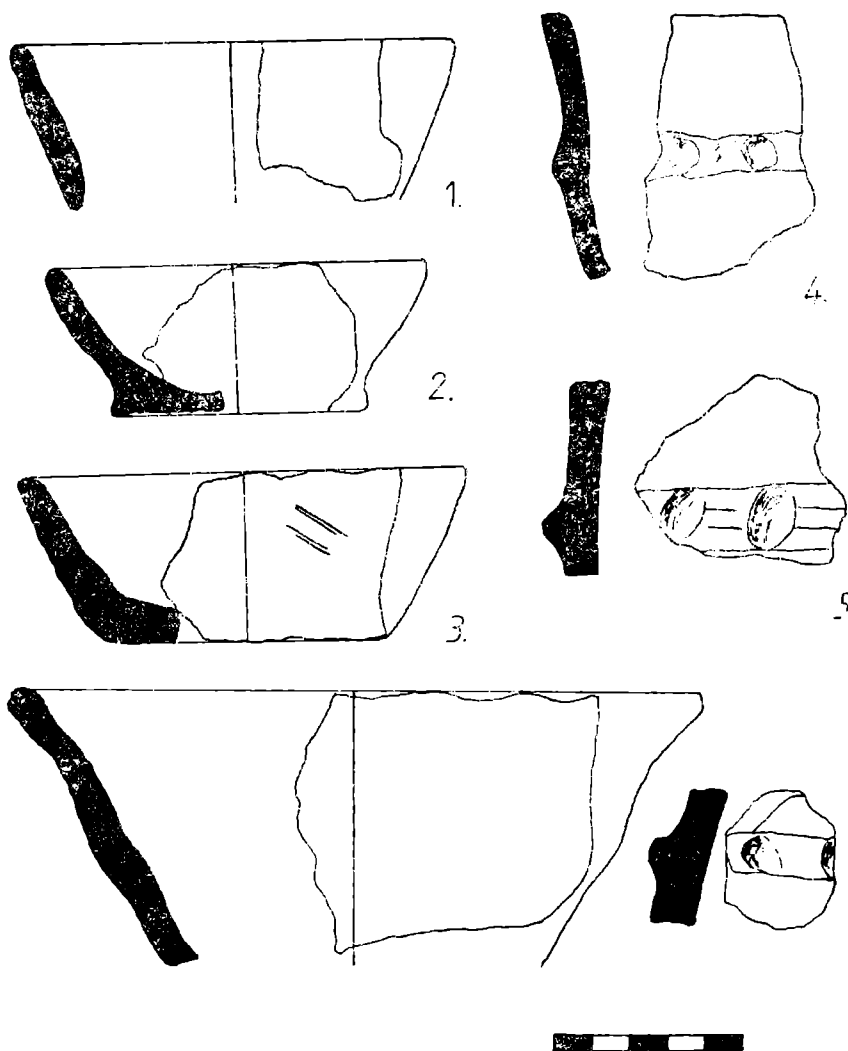
Planșa IV 1. Cat. 41.I.1.1 Foeni — Cărămidele, Gr. cu fibule; 2. Cat. 41.I.7.1; 3. Cat. 41.I.4.1; 4. Cat. 41.I.6.1; 5. Cat. 41.I.8.1; 6. Cat. 41.I.9.1; 7. Cat. 41.I.10.1



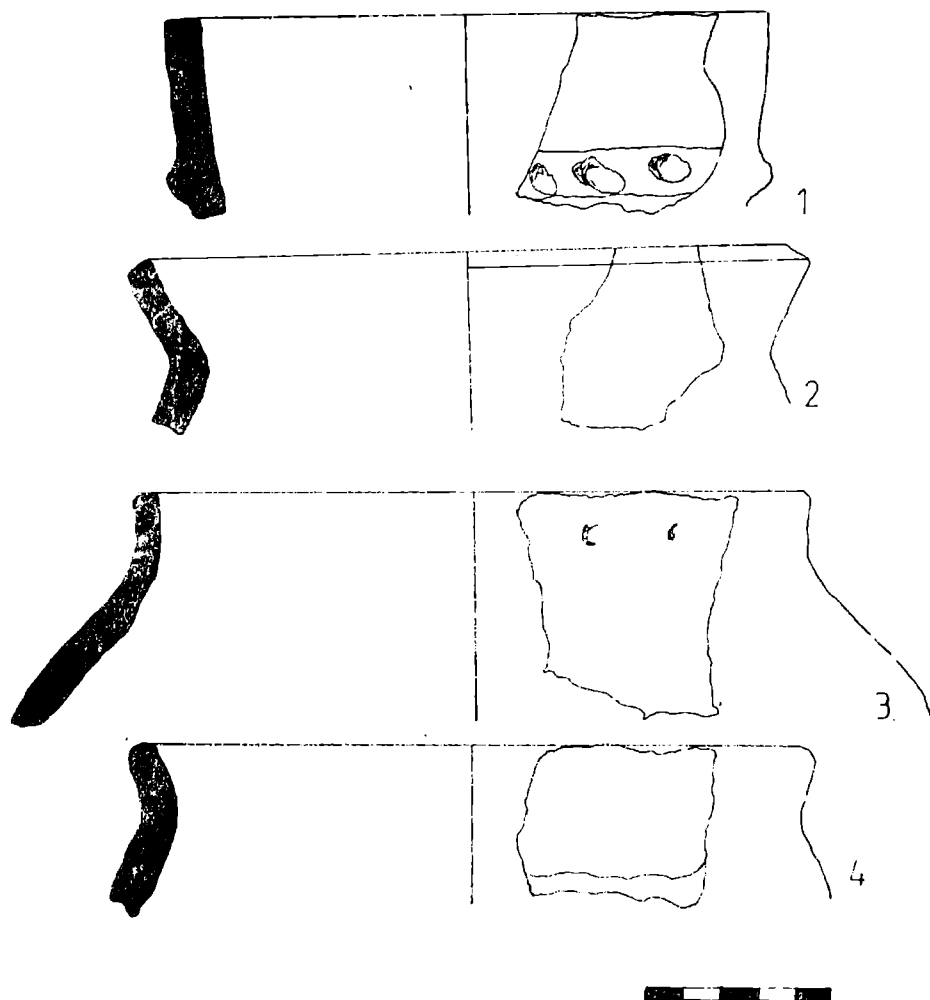
Planşa V 1. Cat. 31.II.11.1 Curtuiuşeni — Vincze-tag, Gr. 2/1981; 2. Cat. 31.II.12.1;
3. Cat. 31.II.2.1; 4. Cat. 31.II.5.1; 5. Cat. 31.II.3.1; 6. Cat. 31.II.1.1; 7. Cat. 31.II.6.1;
8. Cat. 31.II.13.1



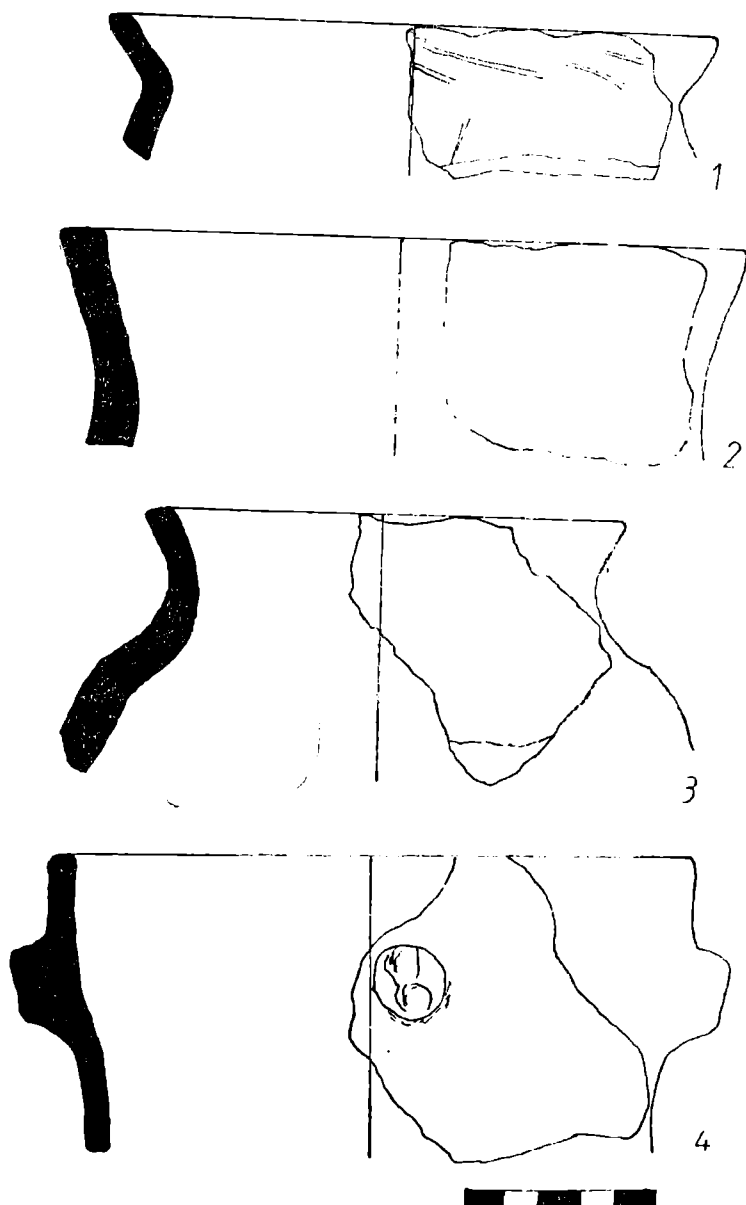
Planșa VI 1. Cat. 44.I.2.1 Ghenci — Iutărie, Gr. 2/1995; 2. Cat. 44.I.4.1; 3. Cat. 44.I.3.1; 4. Cat. 44.I.6.1



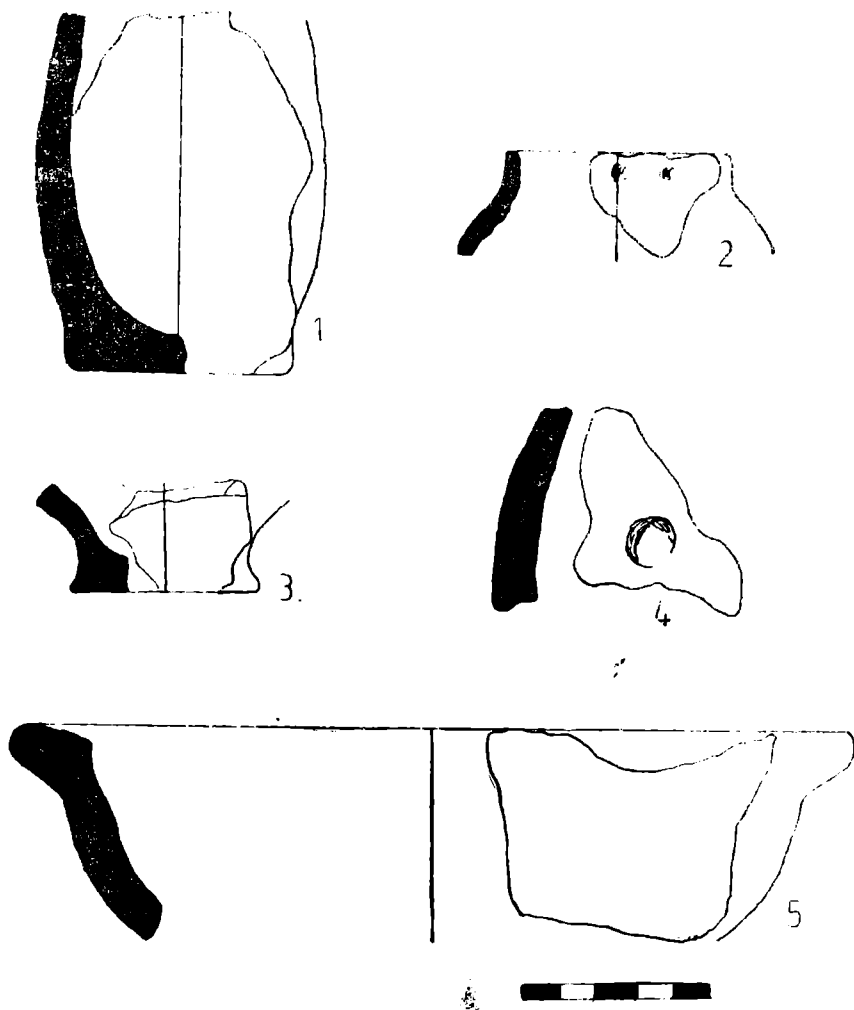
Planşa VII 1. Cat. 14.1.1. Berveni — La canal; 2. Cat. 15.14.1 Berveni — Cetate;
 3. Cat. 14.10.1 Berveni — La canal; 4. Cat. 23.2.1 Cămin — În jurul crucii; 5.
 Cat. 23.3.1 Cămin — În jurul crucii; 6. Cat. 14.11.3 Berveni — La canal; 7. Cat.
 15.13.3 Berveni — Cetate



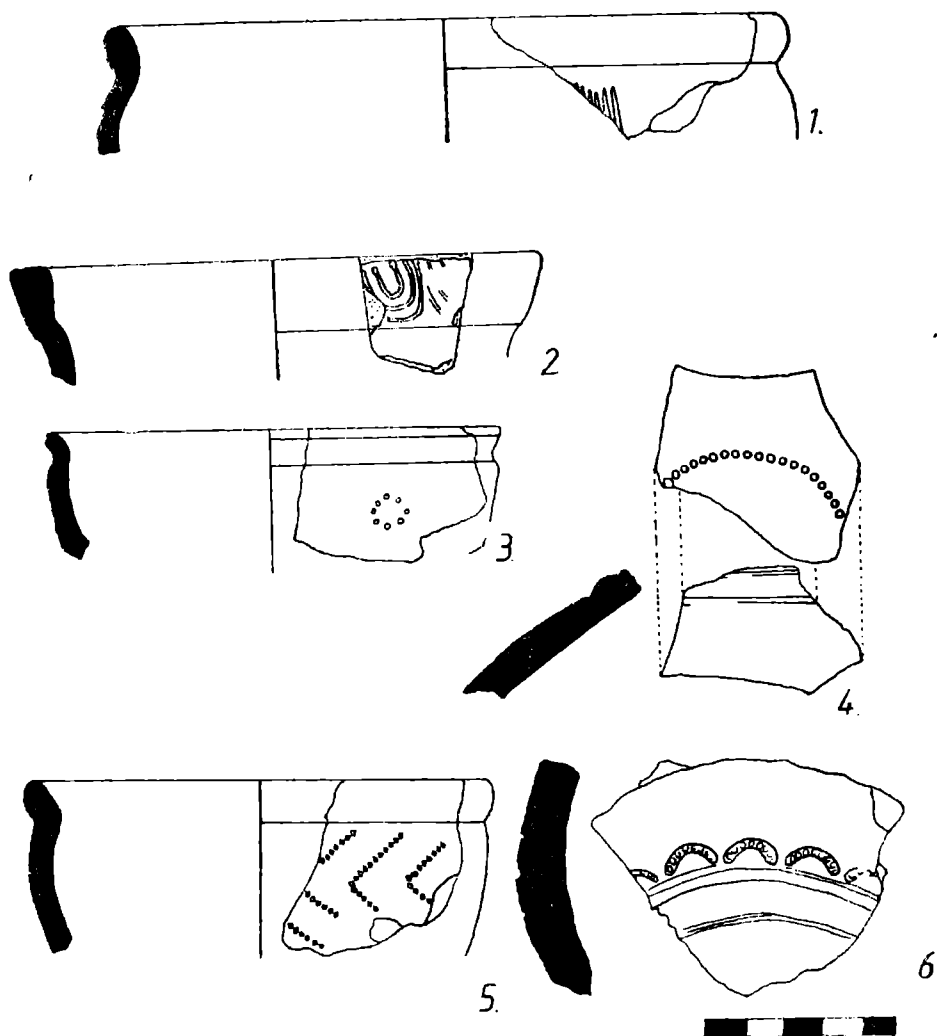
Planşa VIII 1. Cat. 15.13.1 Bervenii — Cetate; 2. Cat. 15.13.2; 3. Cat. 55.7.1 Pişcolt — Lutărie; 4. Cat. 55.8.1



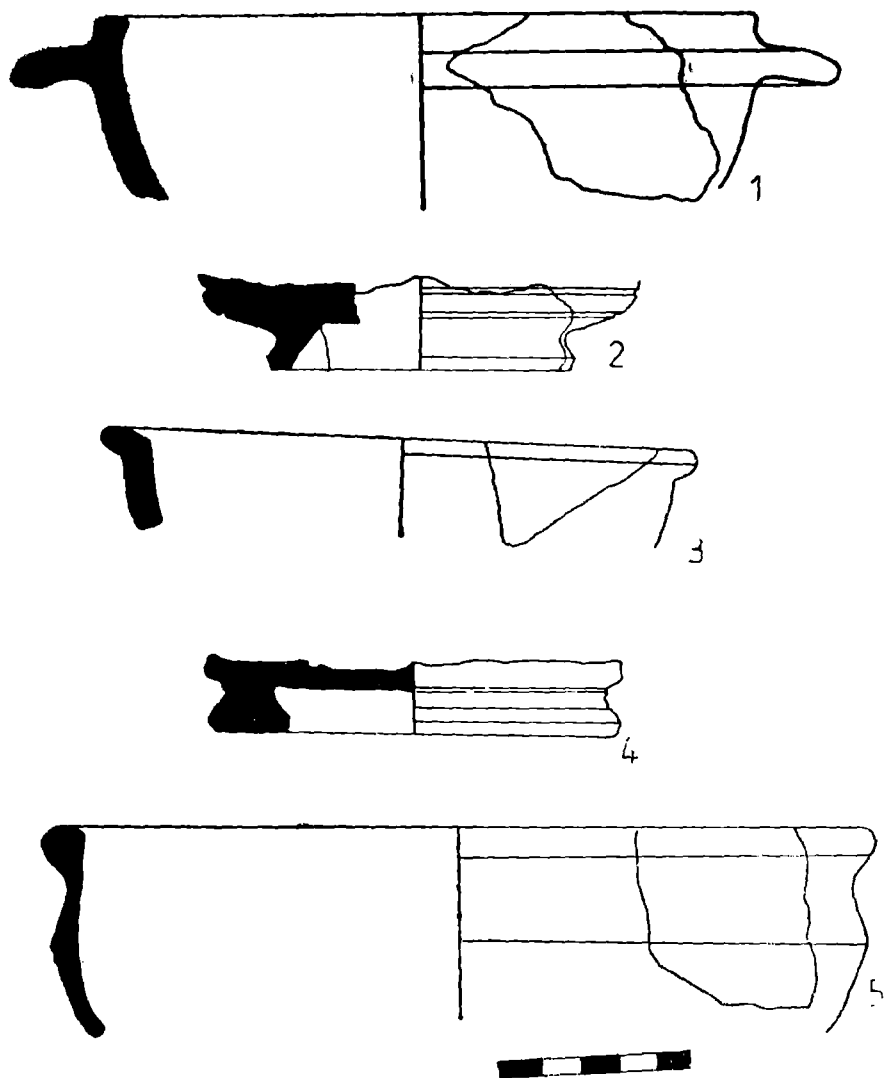
Planşa IX 1. Cat. 14.11.2 Berveni — La canal; 2. Cat. 14.12.1; 3. Cat. 15.12.1 Berveni — Cetate; 4. Cat. 54.6.1 Moftinul Mic — Pe deal



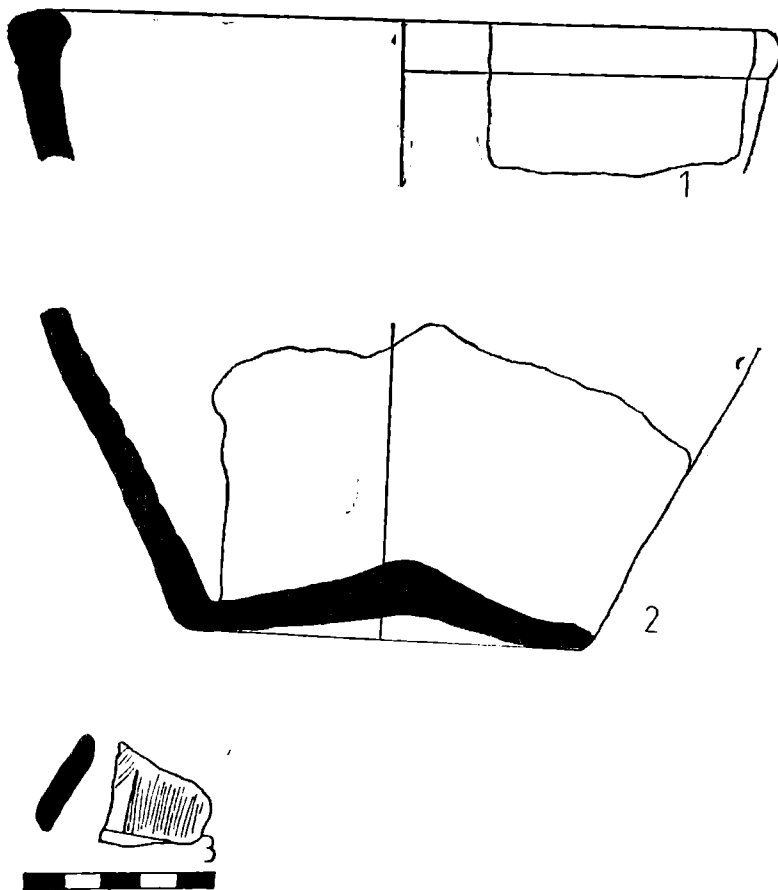
Planşa X 1. Cat. 55.5.1 Pişcolt — Lutărie; 2. Cat. 55.6.1; 3. Cat. 70. 6.1 Tiream — Kendereshalom; 4. Cat. 20.4.1 Carei — IAS Lili; 5. Cat. 54.6.1 Moftinul Mic — Pe deal



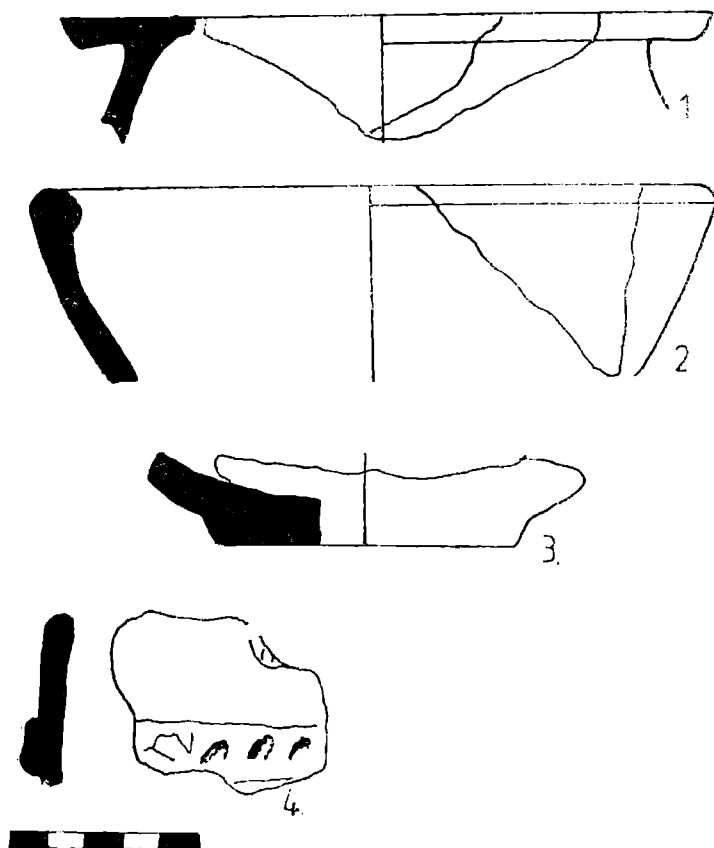
Planşa XI 1. Cat. 15.5.1 Berveni — Cetate; 2. Cat. 44.1.1 Ghenci — Lutărie; 3. Cat. 53.1.1 Moftinul Mic — Canal principal; 4. Cat. 48.1.1 Ghilvaci — Ia cimitir; 5. Cat. 10.1.1 Beres — Soskás; 6. Cat. 58.8.1 Pîr — Vărgânc



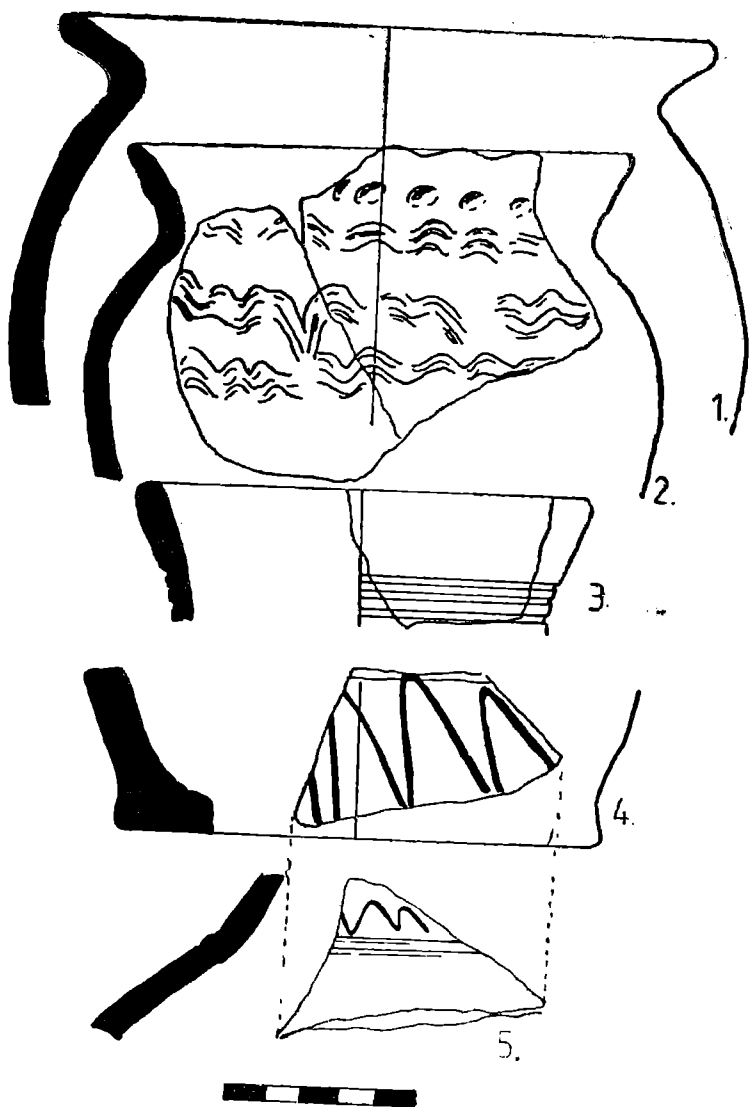
Planşa XII 1. Cat. 20.1.1 Carei — IAS Lili; 2. Cat. 14.1.1 Berveni — La canal;
3. Cat. 76.1.1 Vezendiu; 4. Cat. 10.8.1 Berea — Sós-kás; 5. Cat. 7.1.1 Beres — Bodzás



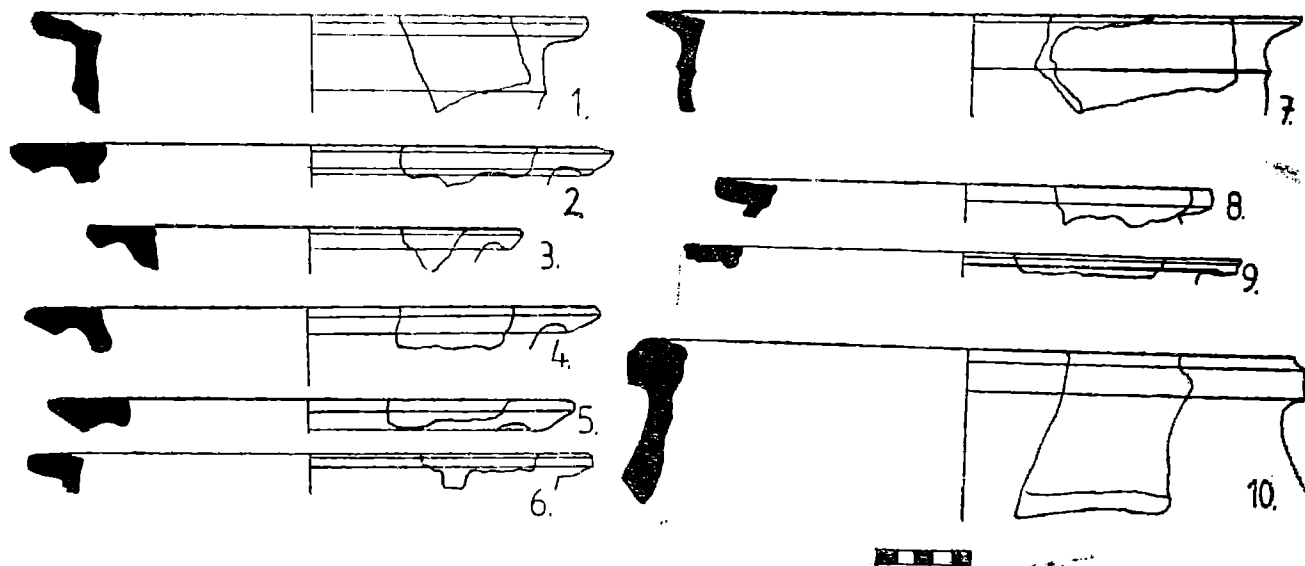
Planşa XIII 1. Cat. 31.I.3.1 Curtuişeni — Vincetăg; 2. Cat. 31.I.2.1; 3. Cat. 31.I.4.1



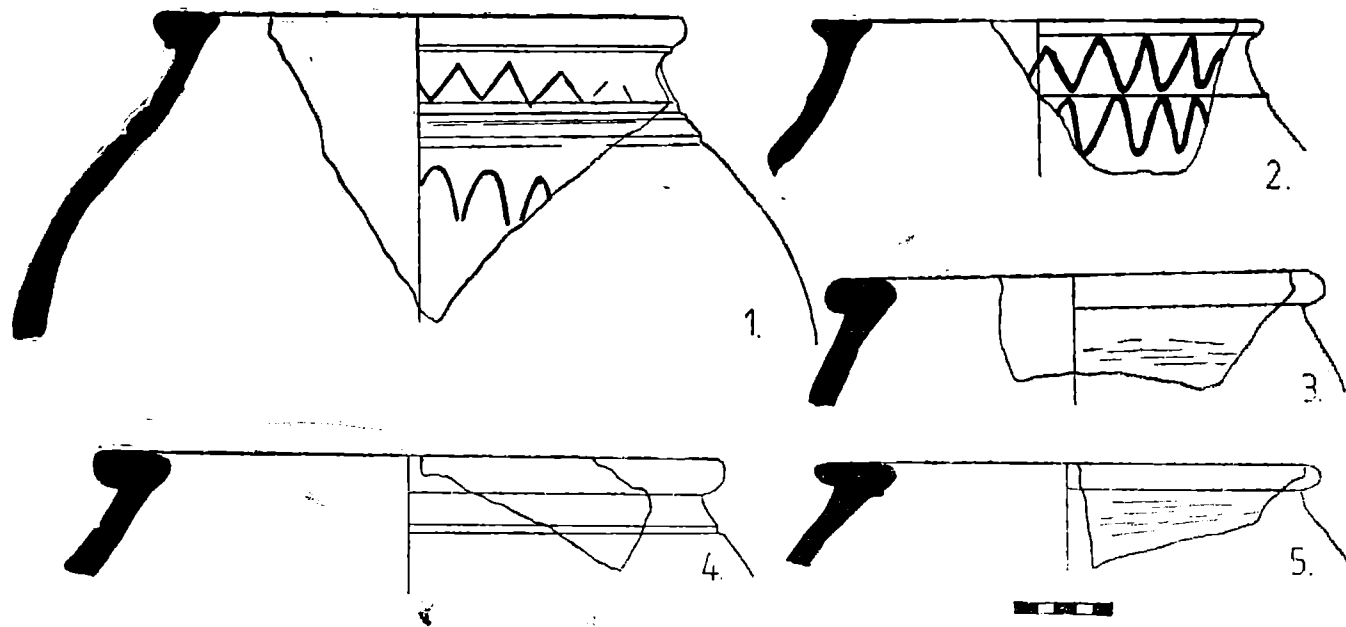
Planșa XIV 1. Cat. 64.I.3.1 Săcășeni --- La canal, Gr. 1981; 2. Cat. 64.I.1.1;
3. Cat. 64.I.2.1; 4. Cat. 64.I.4.1



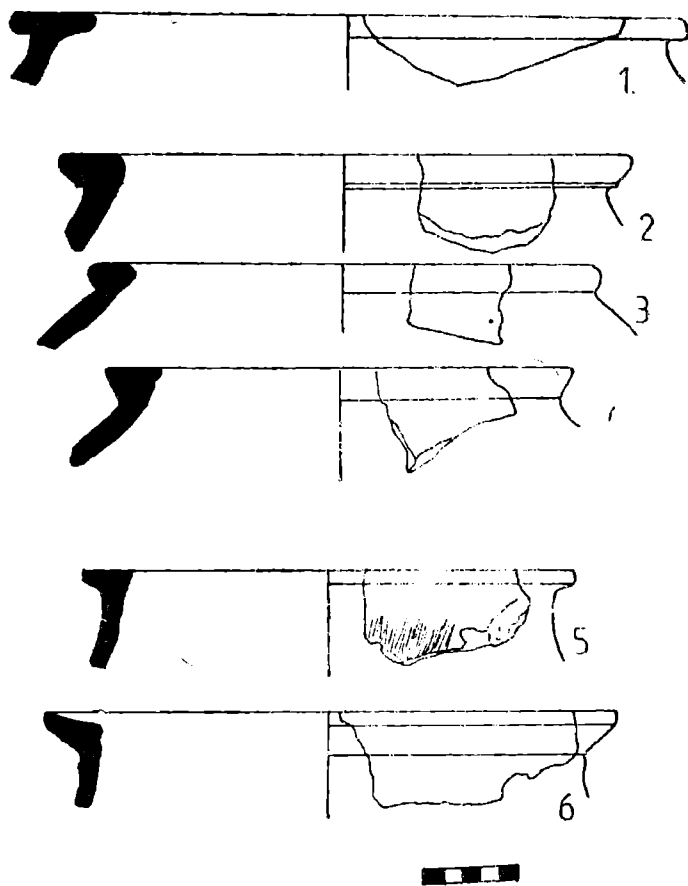
Planşa XV 1. Cat. 55.I.6.1 Pişcolt — Lutărie, complex 7 / 1995; 2. Cat. 55.I.6.2;
3. Cat. 55.I.5.1; 4. Cat. 55.I.6.1; 5. Cat. 55.I.3.1



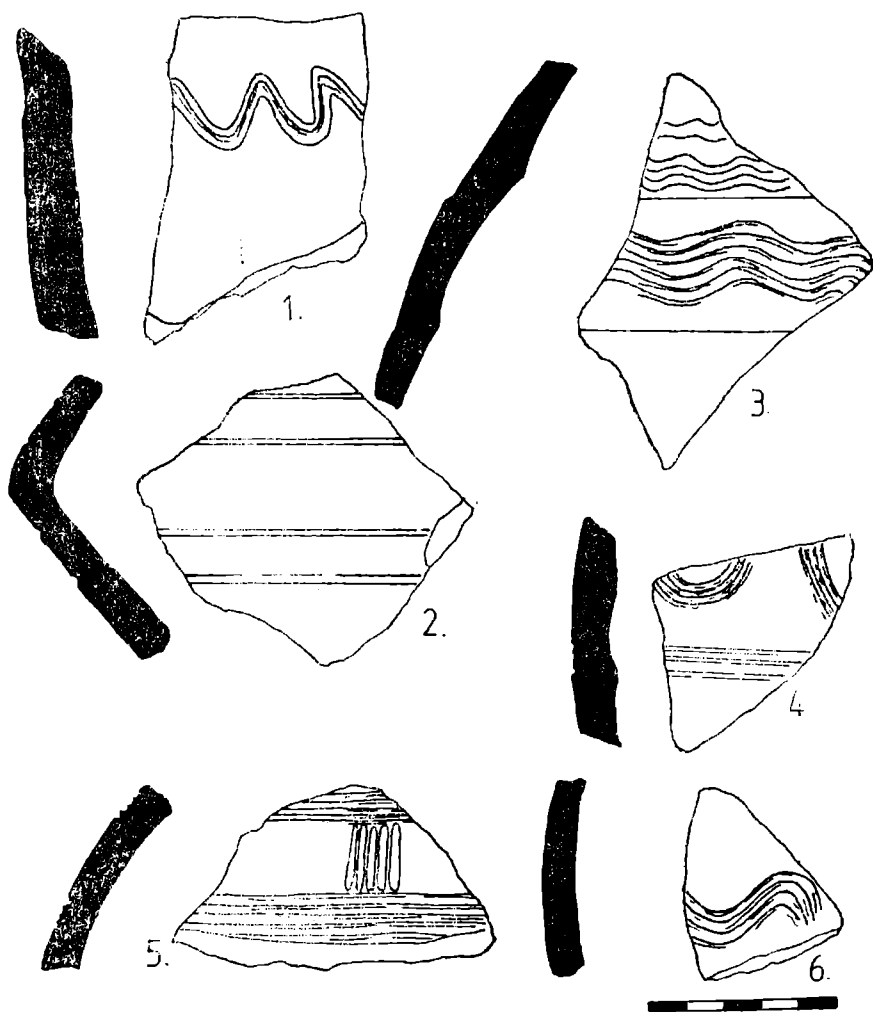
Planșa XVI 1. Cat. 58.4.1 Pir — Vărgânc; 2. Cat. 58.6.1; 3. Cat. 57.2.1 — Pir; 4. Cat. 71—6.1 Tiream — La solarii; 5. Cat. 71.6.1 Tiream — La solarii; 6. Cat. 76.4.1 Vezendiu; 6. Cat. 14.4.5 Berveni — La canal; 8. Cat. 14.4.6; 9. Cat. 14.7.1; 10. Cat. 15.10.1 Berveni — Cetate



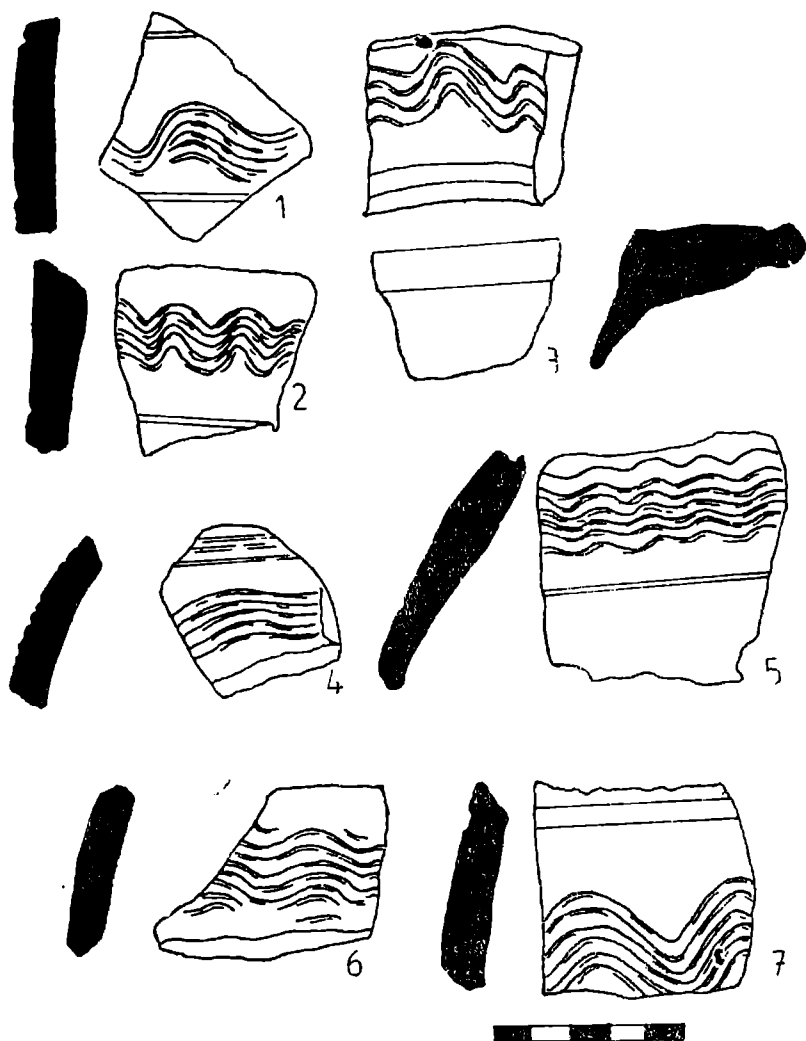
Planşa XVII 1. Cat. 55.1.1 Pişcolt — Lutărie; 2. Cat. 79.2.1 Văşad; 3. Cat. 55.2.1 Pişcolt — Lutărie; 4. Cat. 55.3.1; 5. Cat. 55.4.1



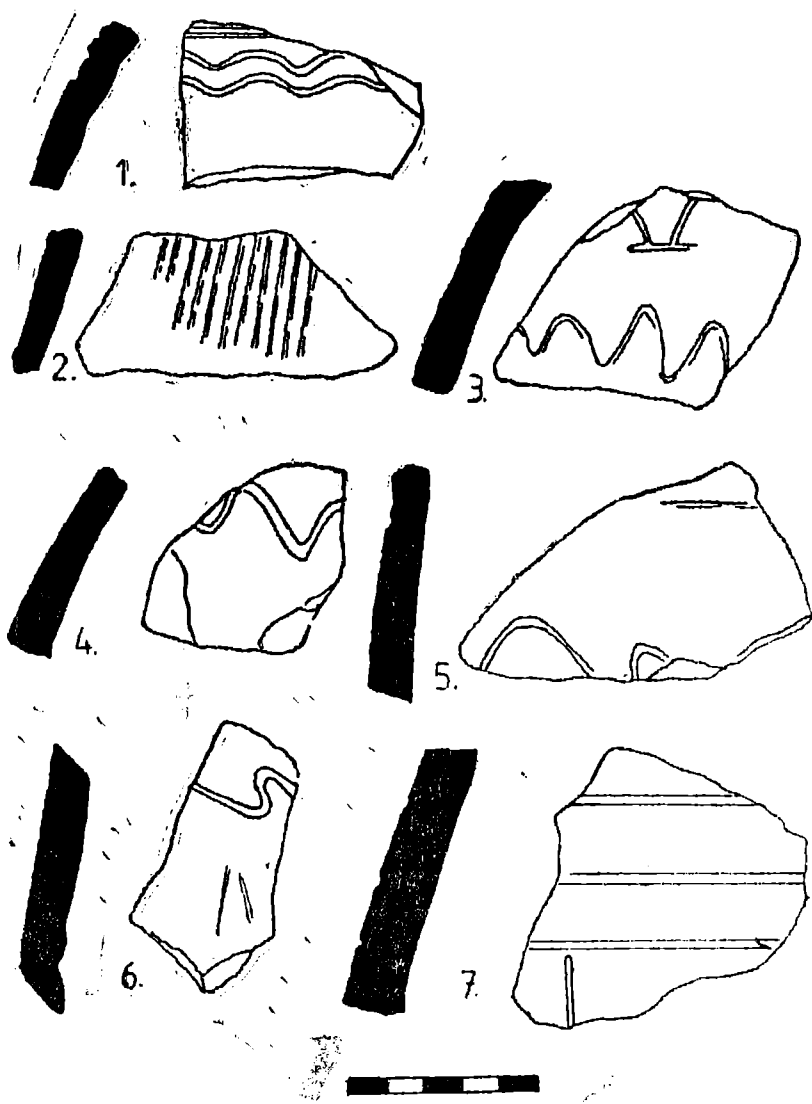
Planşa XVIII 1. Cat. 69.2.1 Tiream; 2. Cat. 44.4.3 Ghenci — Lutărie; 3. Cat. 44.2.1; 4. Cat. 79.1.1 Văşad; 5. Cat. 44.8.1 Ghenci — Lutărie; 6. Cat. 44.9.1



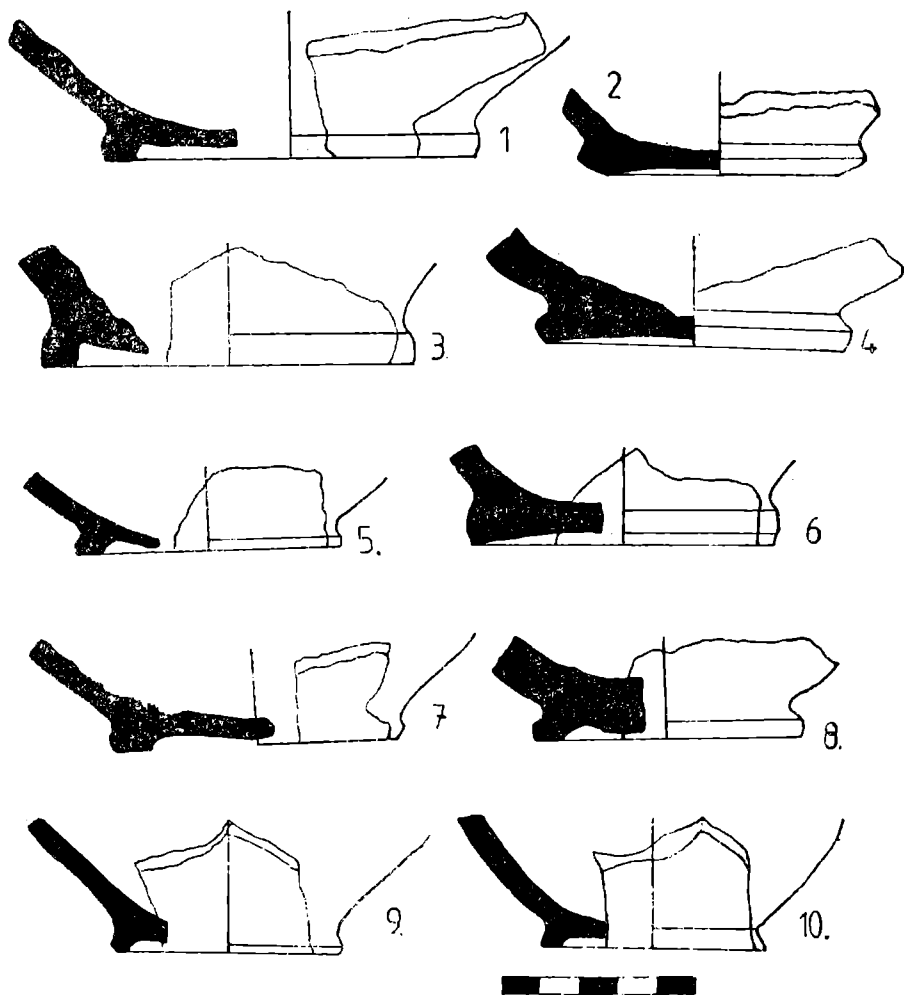
Planşa XIX 1. Cat. 9.4.1 Berea — Lutărie; 2. Cat. 53.2.1 Moftinul Mic — Canal Principal; 3. Cat. 9.3.1 Berea — Lutărie; 4. Cat. 8.5.1 Berea — Dolláros; 5. Cat. 48.4.1 Ghilvaci — Lângă cimitir; 6. Cat. 8.7.1 Berea — Dolláros



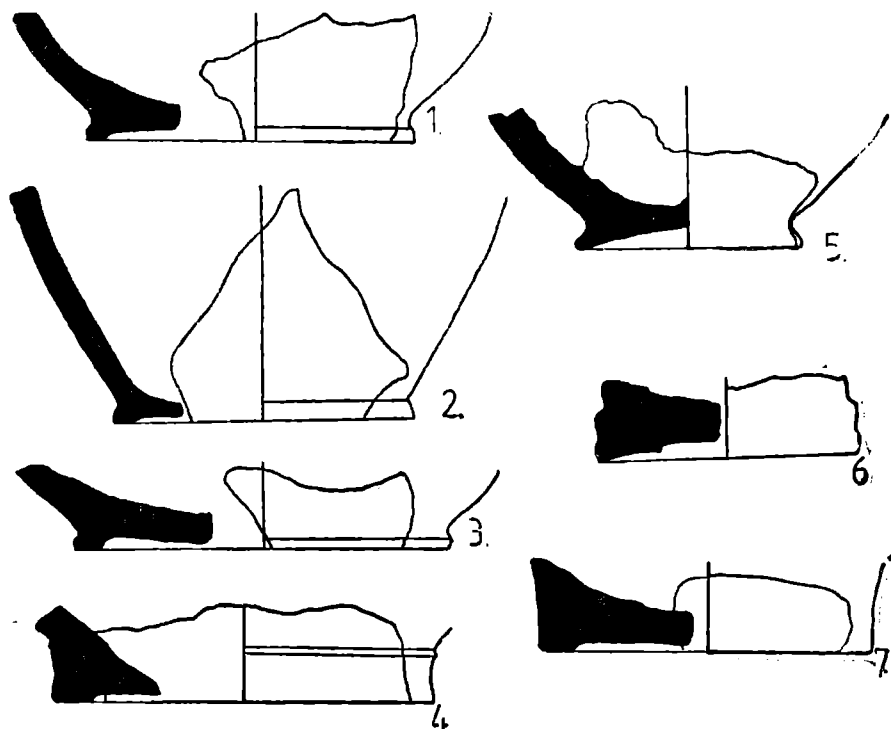
Planşa XX 1. Cat. 10.4.1 Berea Sós-kás; 2. Cat. 10.3.1; 3. Cat. 70.4.2 Tiream — Kendereshalom; 4. Cat.14.4.4 Berve-ni — La canal; 5. Cat. 56.1.1. Pişcolt — Livada; 6. Cat. 70.2.1. Tiream — Kendereshalom; 7. Cat. 70.4.1



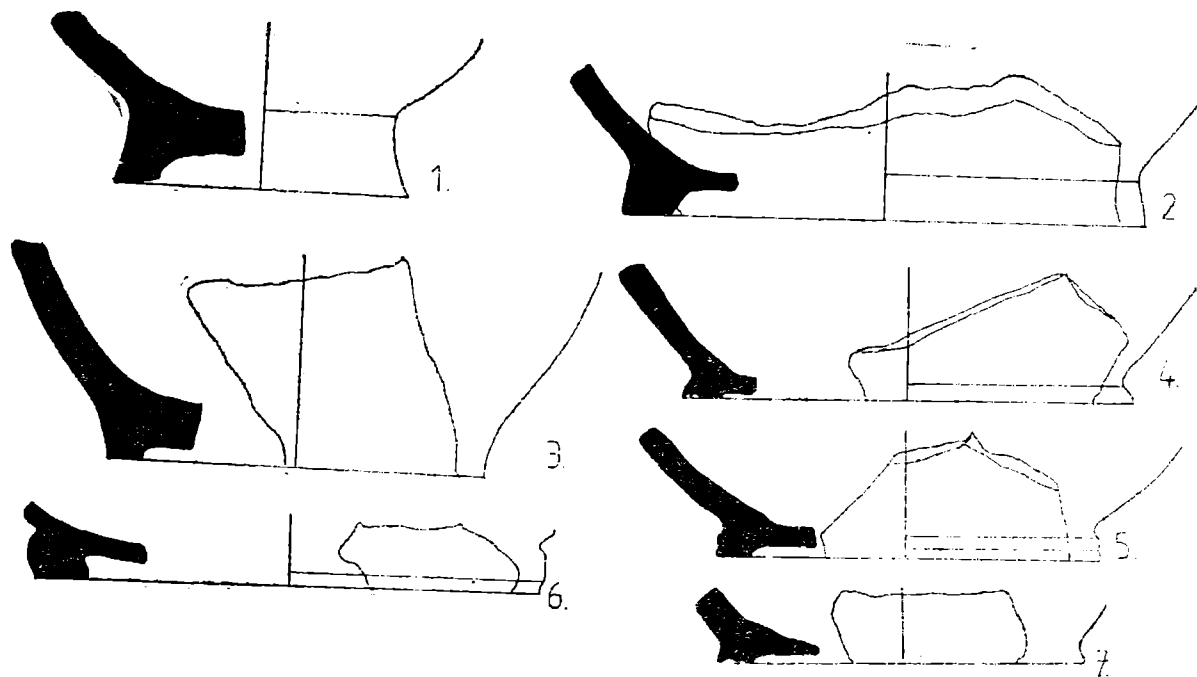
Plasa XXI 1. Cat. 14.4.2 Berveni — La canal; 2. Cat. 15.6.1 ,
 3. Cat. 15.6.2; 4. Cat. 57.1.1 Pir; 5. Cat. 7.4.1 Berea — Bozdás;
 ream — Kendereshalom; 7. Cat. 54.4.2 Moftinul Mic — 1



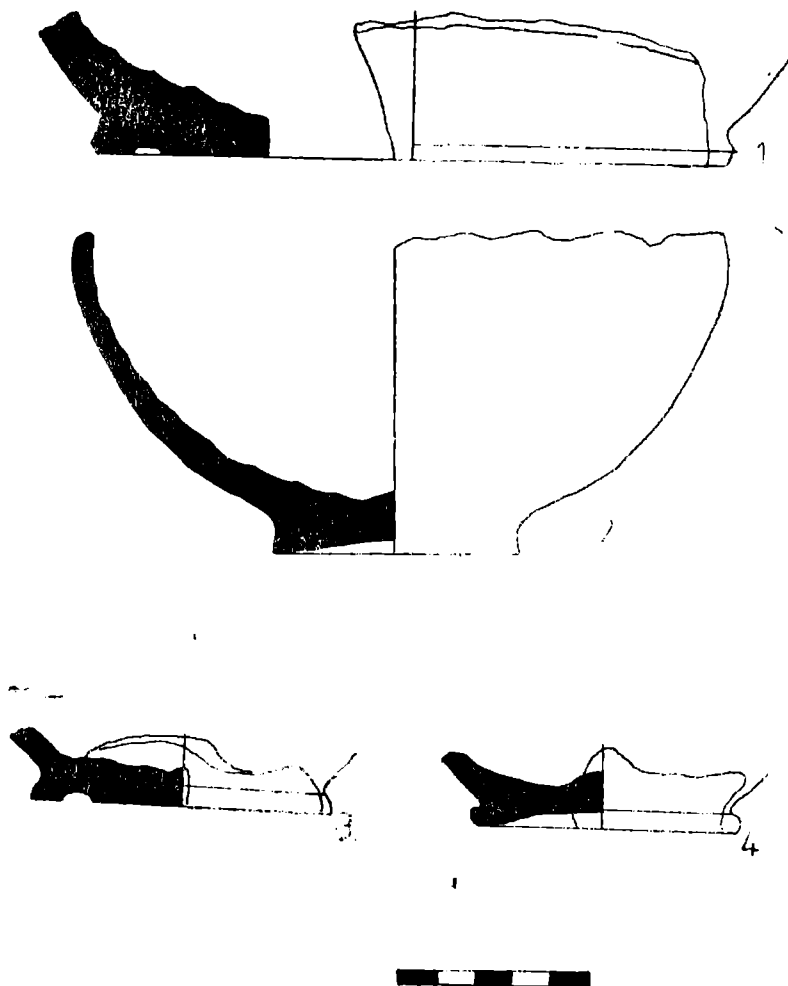
Planşa XXII 1. Cat. 3.11.1 Andrid — IELIF; 2. Cat. 3.3.1; 3. Cat. 5.2.1 Becheni — Nagybesenyő; 4. Cat. 14.6.1 Bervenî — La canal; 5. Cat. 43.5.1 Ghenci — Grajdurile CAP; Cat. 48.7.1 Pir — Vărgânc; 7. Cat. 5.4.1 Becheni — Nagybesenyő; 8. Cat. 48.3.1 Ghilvaci — Lângă cimitir; 9. Cat. 13.2.1 Bervenî; 10. Cat. 13.3.1



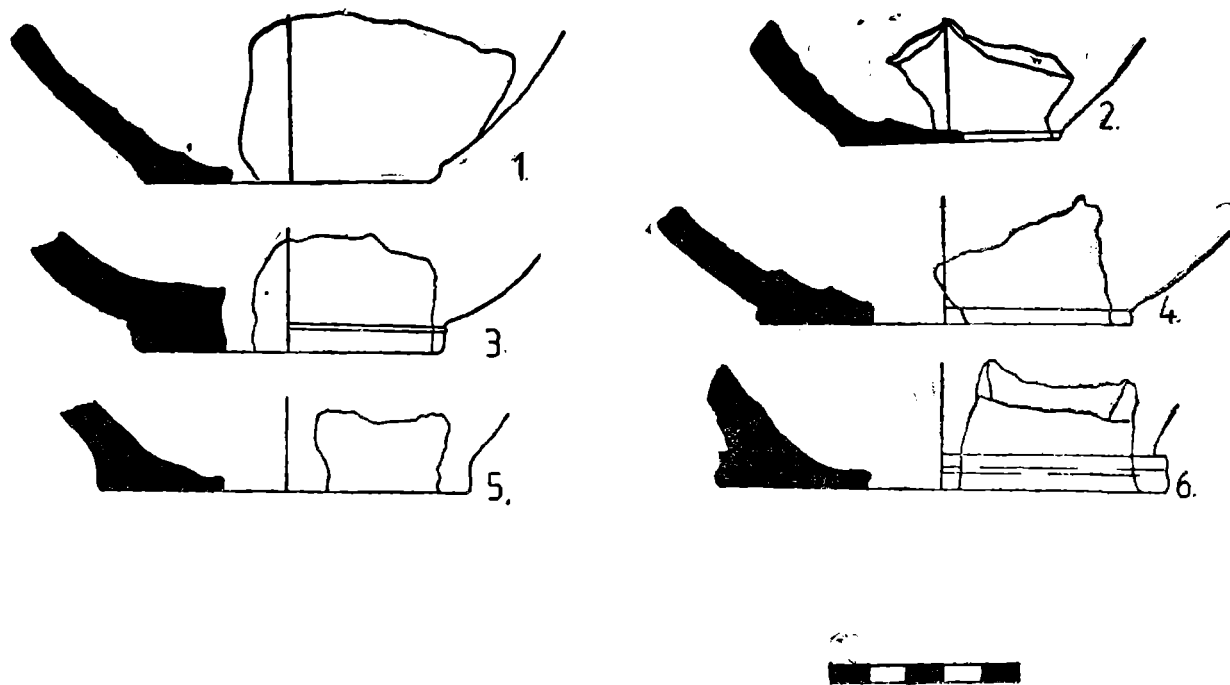
Planșa XXIII 1. Cat. 14.9.1 Berveni — La canal; 2. Cat. 76.4.4 Vezendiu; 3. Cat. 5.5.2 Becheni — Nagybesenyő; 4. Cat. 45.4.1 Ghenci — La mal; 5. Cat. 58.4.2 Pir Vărgânc; 6. Cat. 15.9.1 Berveni — La cetate; 7. Cat. 5.6.1 Becheni — Nagy Besenyő



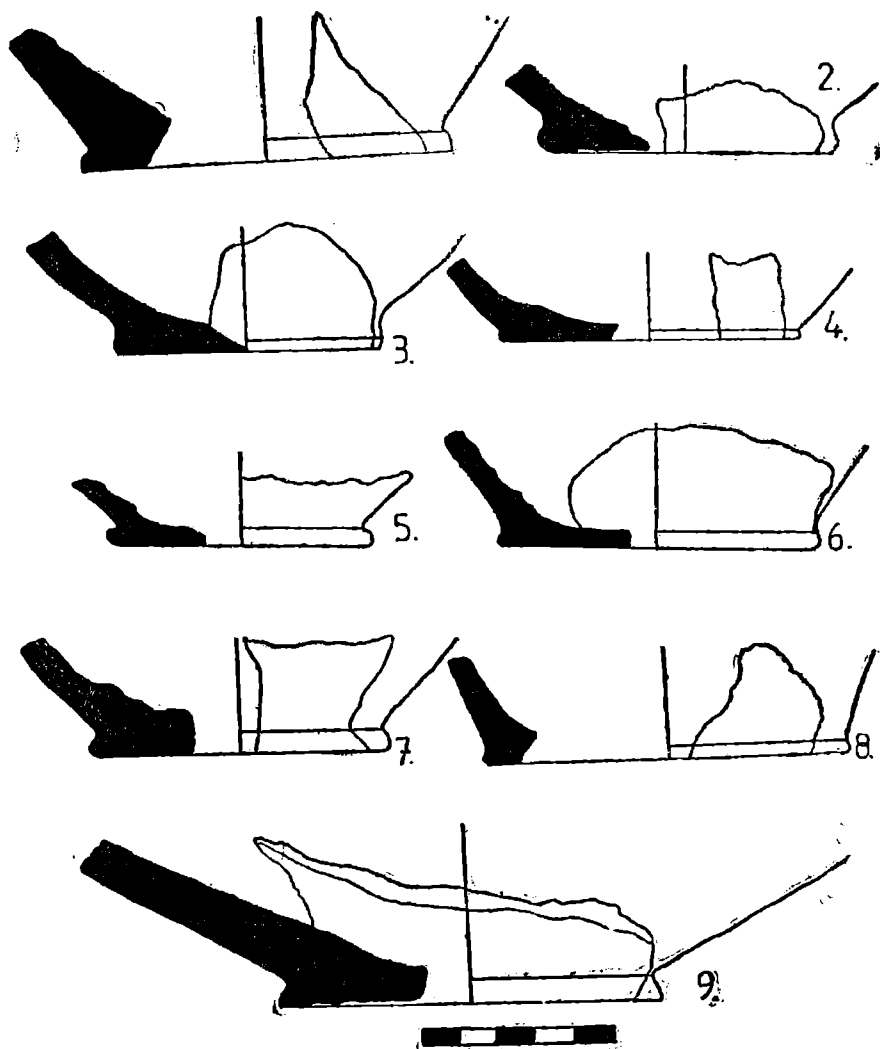
Planşa XXIV 1. Cat. 38.1.1 Foieni; 2. Cat. 19.1.1 Carei — Fabrica de zahăr; 3. Cat. 15.3.1 Berveni — Cetate; 4. Cat. 70.5.1 Tiream — Kendereshalom; 5. Cat. 70.5.2; 6. Cat. 77.2.1 Vezendiu; 7. Cat. 30.1.1 Corund and Cariera de piatră



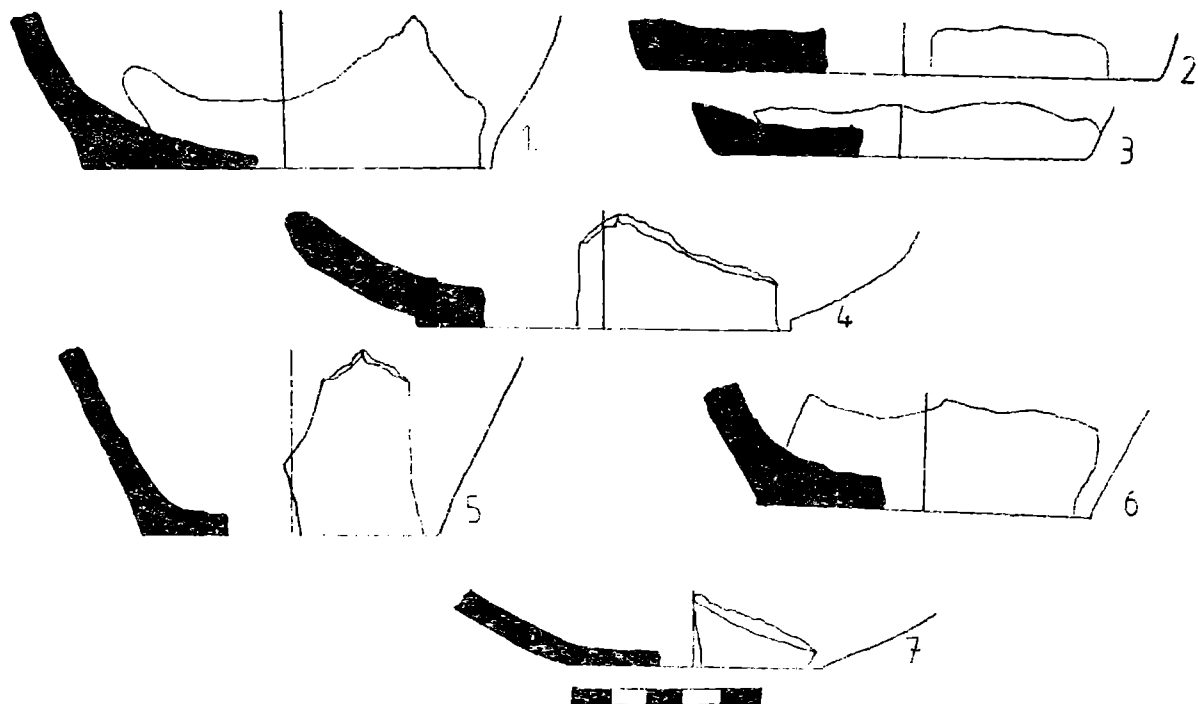
Planşa XXV 1. Cat. 54.3.1 Moftinul Mic — Pe deal; 2. Cat. 70.7.1 Tiream — Kendereshalom; 3. Cat. 51.3.1 Hotoan — Togul lui Losonczy; 4. Cat. 51.3.1 Berea — Dolláros



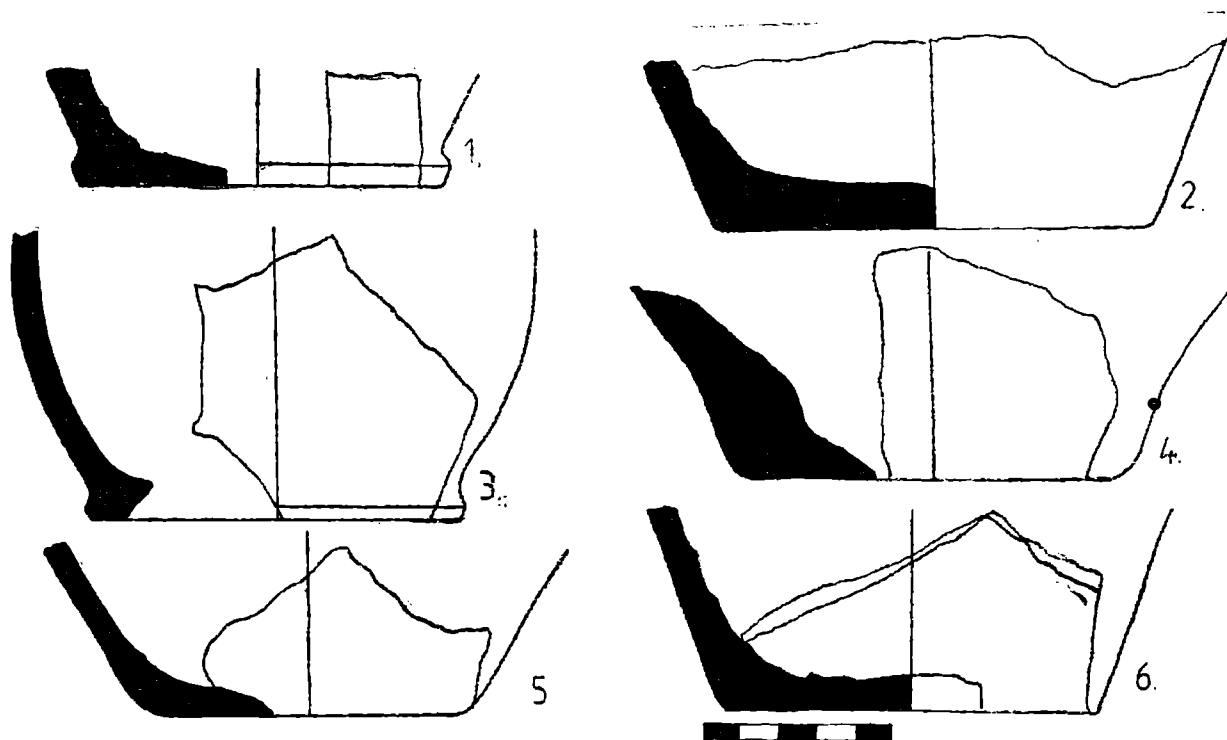
Planșa XXVI 1. Cat. 11.2.1 Berea — Vii; 2. Cat. 44.7.- Ghenci — Lutărie; 3. Cat. 14.8.1 Berveni — La canal;
4. Cat. 23.1.1 Cămin — Lângă cruce; 5. Cat. 24.1.1 Căpleni — Grădinărie; 6. Cat. 15.1.1 Berveni —
Cetate



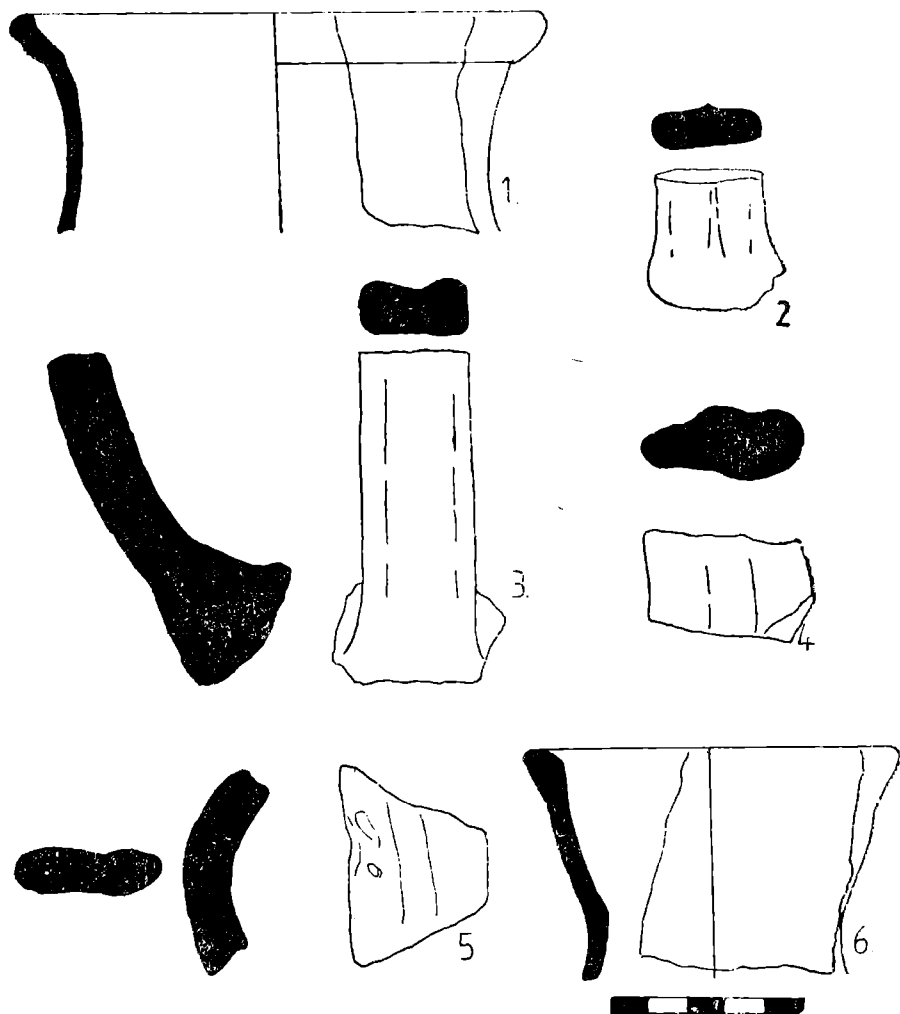
Planșa XXVII 1. Cat. 76.4.5 Vezendiu; 2. Cat. 71.7.1 Tiream — La solarii; 3. Cat. 14.4.3 Berveni — La canal; 4. Cat. 14.4.9; 5. Cat. 8.8.1 Berea — Dolláros; 6. Cat. 10.5.1 Berea — Sós-kás; 7. Cat. 44.4.6 Ghenci — Lutărie; 8. Cat. 10.1.1 Berea — Vii; 9. Cat. 44.4.5 Ghenci — Lutărie



Planşa XXVIII 1. Cat. 14.4.8 Berveni — La canal; 2. Cat. 5.5.1 Becheni — Nagybesenyő; 3. Cat. 5.3.2
4. Cat. 54.5.1 Moftinul Mic — Pe deal; 5. Cat. 68.2.1 Ti- ream — Vii; 6. Cat. 54.5.2 Moftinul Mic —
Pe deal; 7. Cat. 76.4.2 Vezendiu



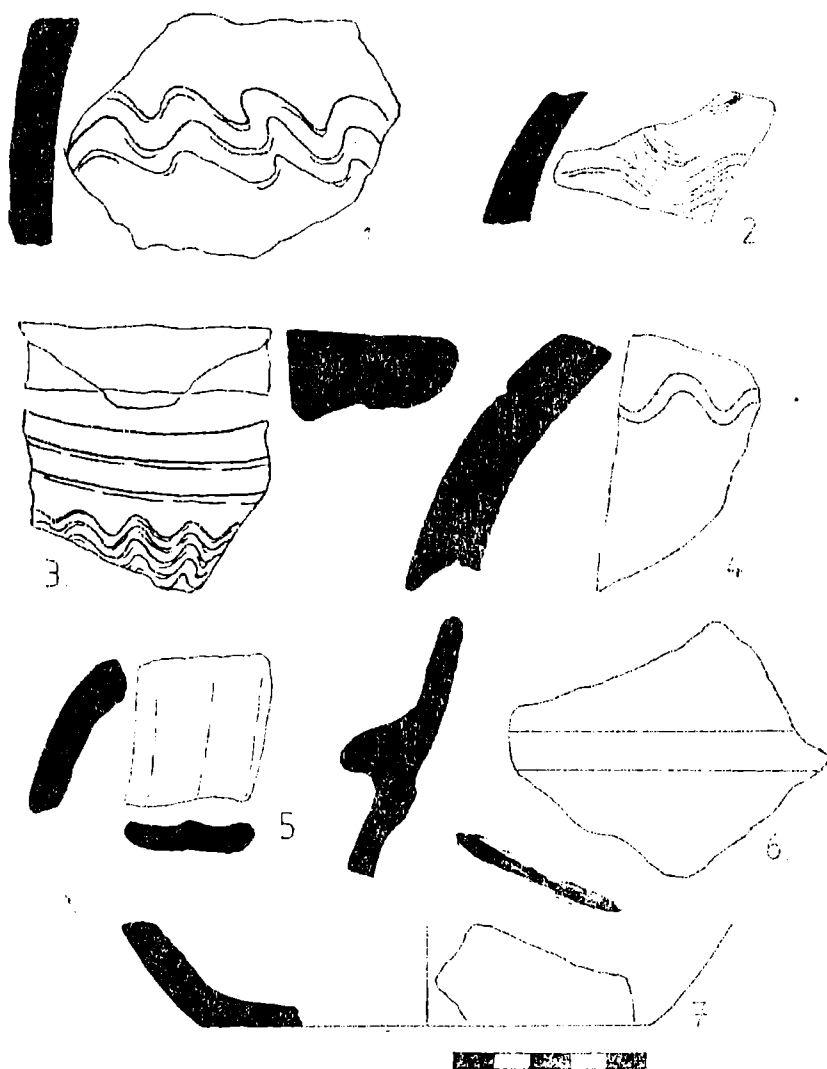
Planșa XXIX 1. Cat. 764.3 Vezendiu; 2. Cat. 10.7.1 Berea — Sós-kás; 3. Cat. 15.3.2 Berveni — Cetate; 4. Cát; 10.7.1 Berea — Sós-kás; 5. Cat. 9.6.1 Berea — Lutărie; 6. Cat. 39.4.1 Foieni



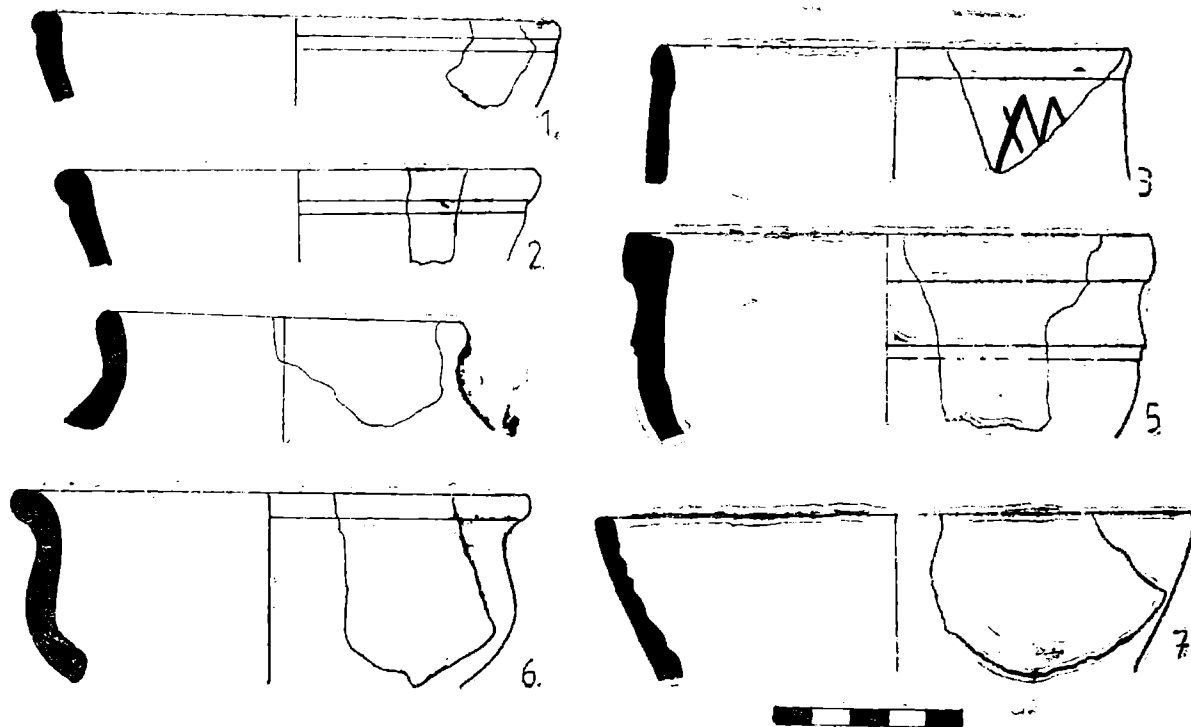
Planșa XXX 1. Cat. 15.4.1 Berveni — Cetate; 2. Cat. 76.4.7. Vezendiu; 3. Cat. 54.4.1 Moftinul Mic — Pe deal; 4. Cat. 15.7.1 Berveni — Cetate; 5. Cat. 7.3.1 Beres — Bodzás; 6. Cat. 44.4.1 Ghenci — Lutărie



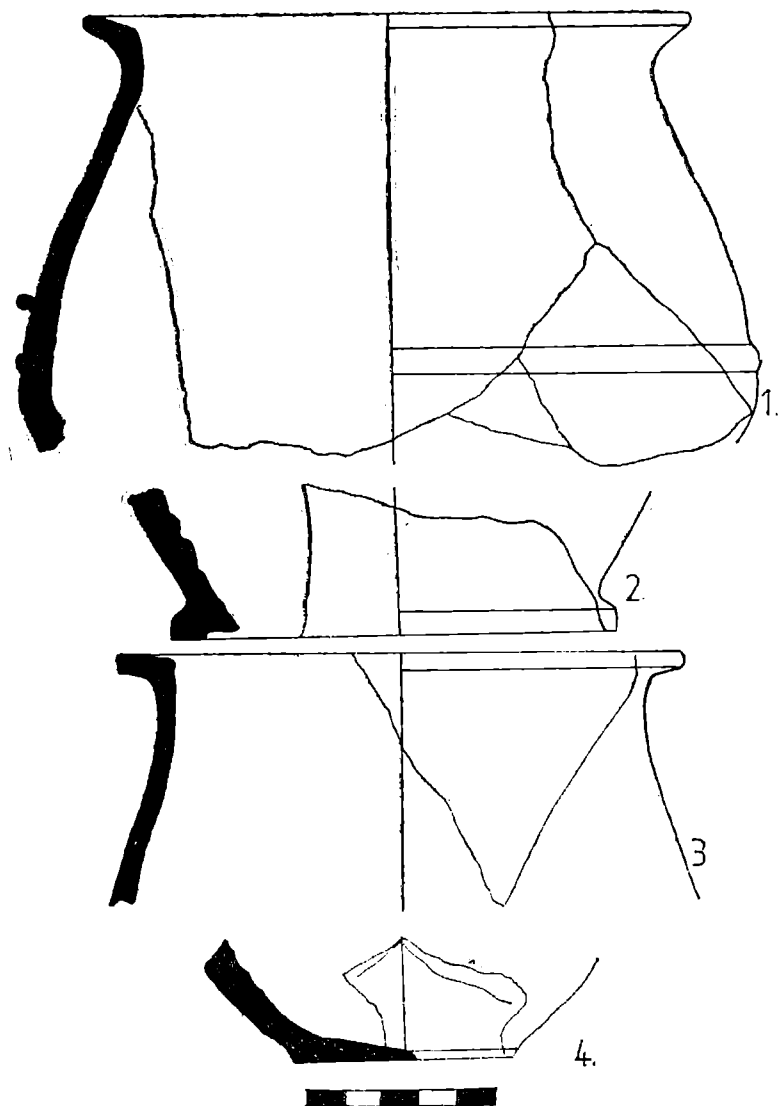
Planşa XXXI 1. Cat. 44.4.4 Ghenci — Lutărie; 2. Cat. 54.4.3 Moftinul Mic — Pe deal; 3. Cat. 10.6.1 Berea — Sós-kás; 4. Cat. 20.3.1 Carei — IAS Lili; 6. Cat. 9.5.1 Berea — Lutărie; 6. Cat. 8.6.1 Berea — Doliáros; 7. Cat. 44.5.1 Ghenci — Lutărie



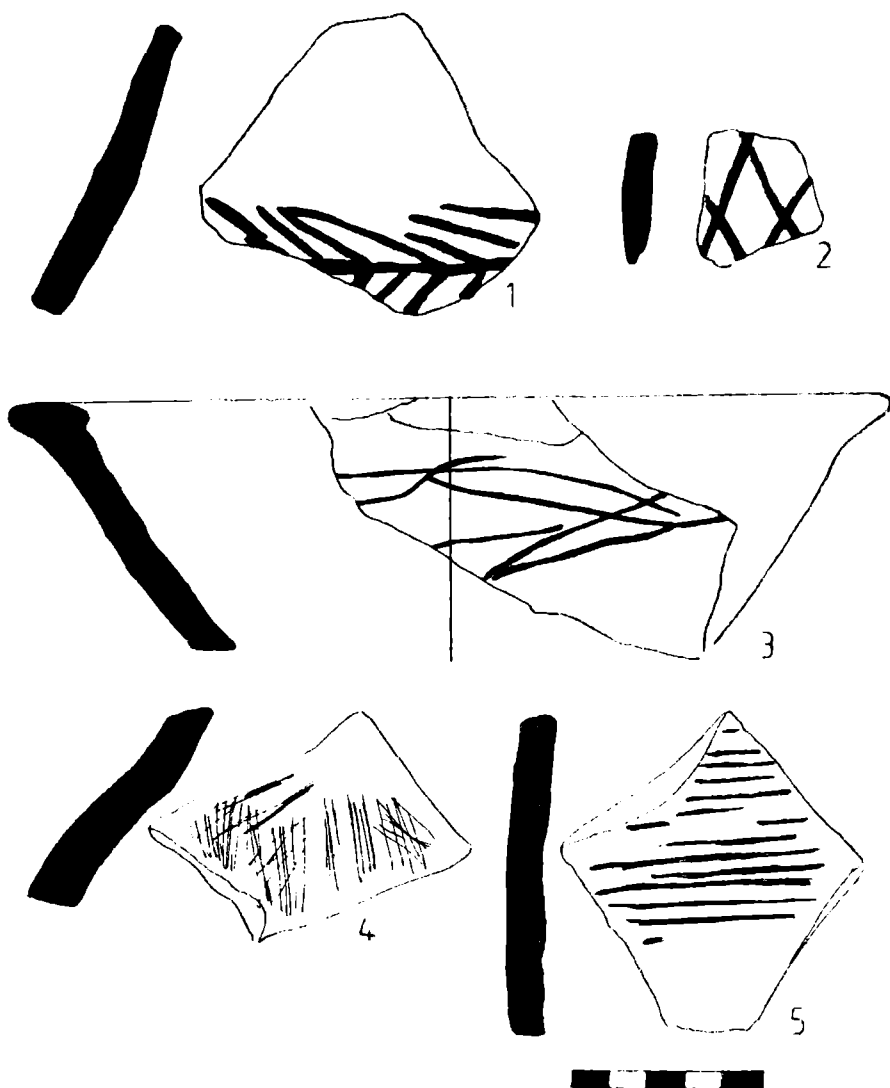
Plasa XXXII 1. Cat. 47.1.1 Ghenci — Lângă holmul mare; 2. Cat. 44.2.1 Ghenci — Lutărie; 3. Cat. 76.4.1 Vezendiu; 4. Cat. 44.3.1 Ghenci — Lutărie; 5. Cat. 5.5.3 Becheni — Nagybesenyő; 6. Cat. 9.1.1 Berea — Lutărit; 7. Cat. 38.2.1 Foieni — Grădinăria Veche



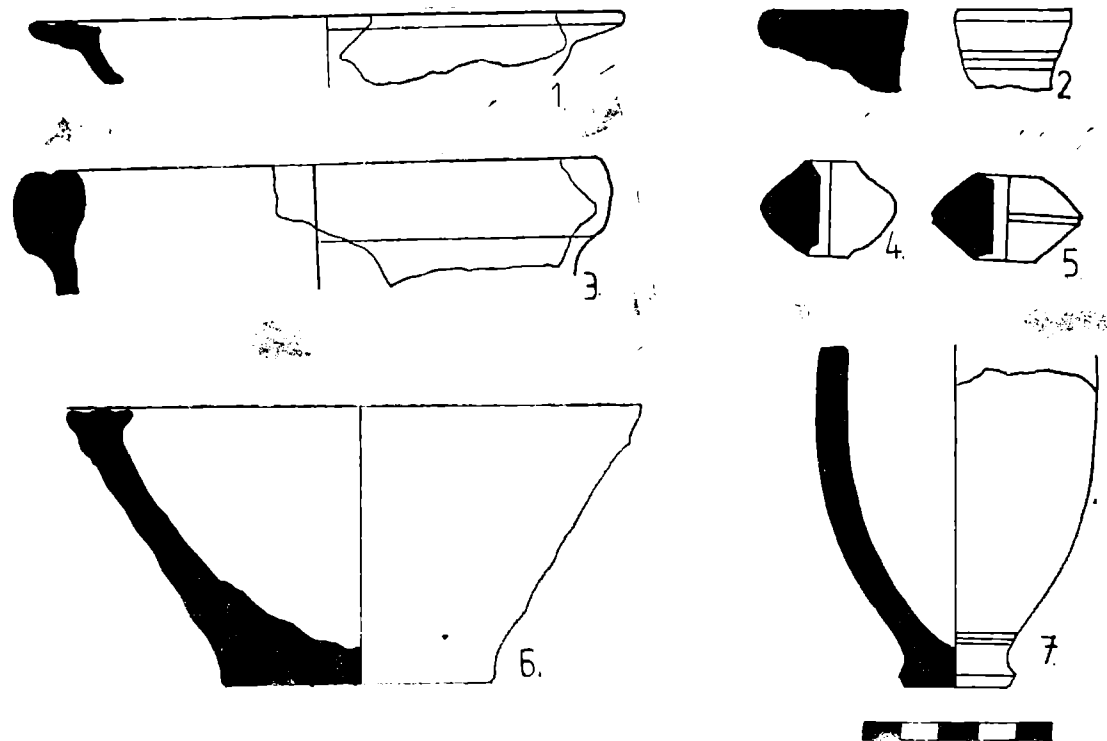
Planșa XXXIII 1. Cat. 2.1 Ady Endre; 2. Cat. 43.4.1 Ghenci — Grajdurile CAP; 3. Cat. 7.2.1 — Berea — Bozdás; 4. Cat. 51.1.1 Hotoan — Togul lui Losonezi; 5. Cat. 11.4.1 Berea — Vii; 6. Cat. 5.7.1 Becheni — Nagybesenyő; 7. Cat. 5.3.1 Becheni — Nagybesenyő



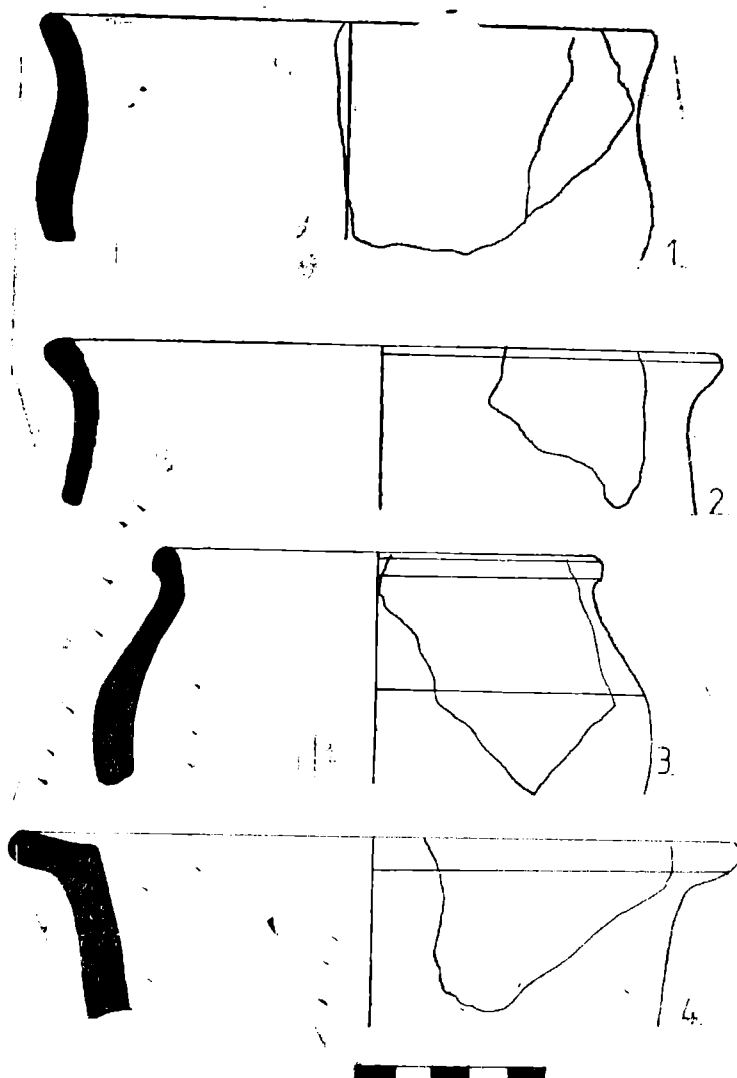
Planșa XXXIV 1. Cat. 22.1.1 Cămin; 2. Cat. 22.2.1; 3. Cat. 44.6.1 Ghenci — Lutărie; 4. Cat. 44.7.1



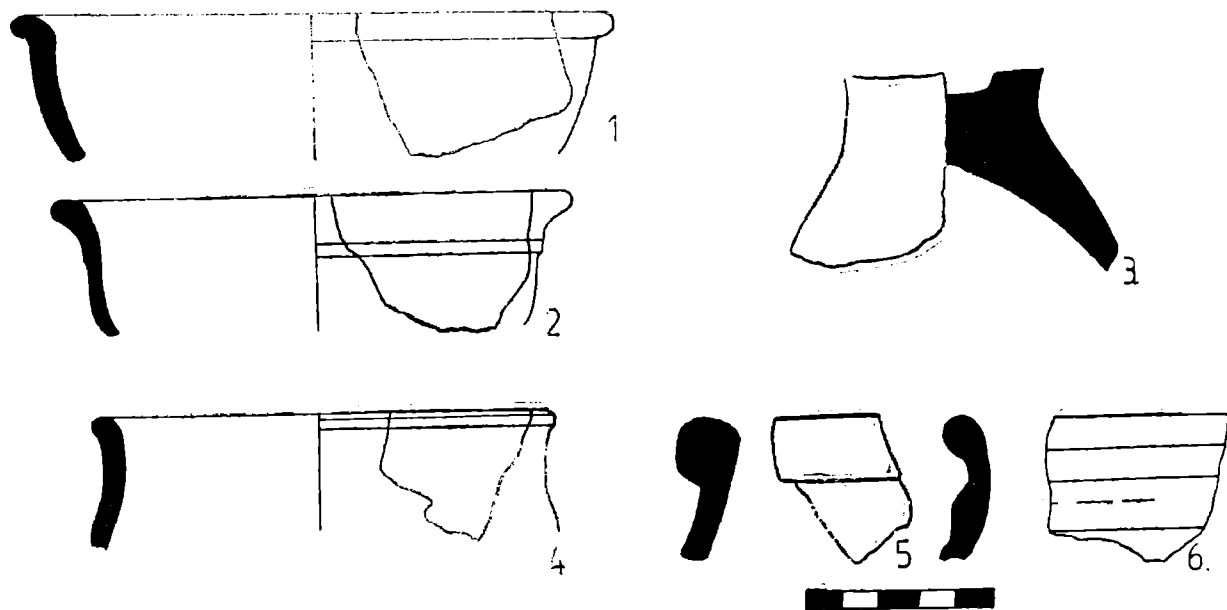
Planşa XXXV 1. Cat. 9.7.2. Berea — Lutărie; 2. Cat. 11.3.1 Berea — Vin; 3. Cat. 9.7.1 Berea — Lutărie; 4. Cat. 56.6.1 Pişcolţ — Livada; 5. Cat. 9.2.1 — Berea — Lutărie



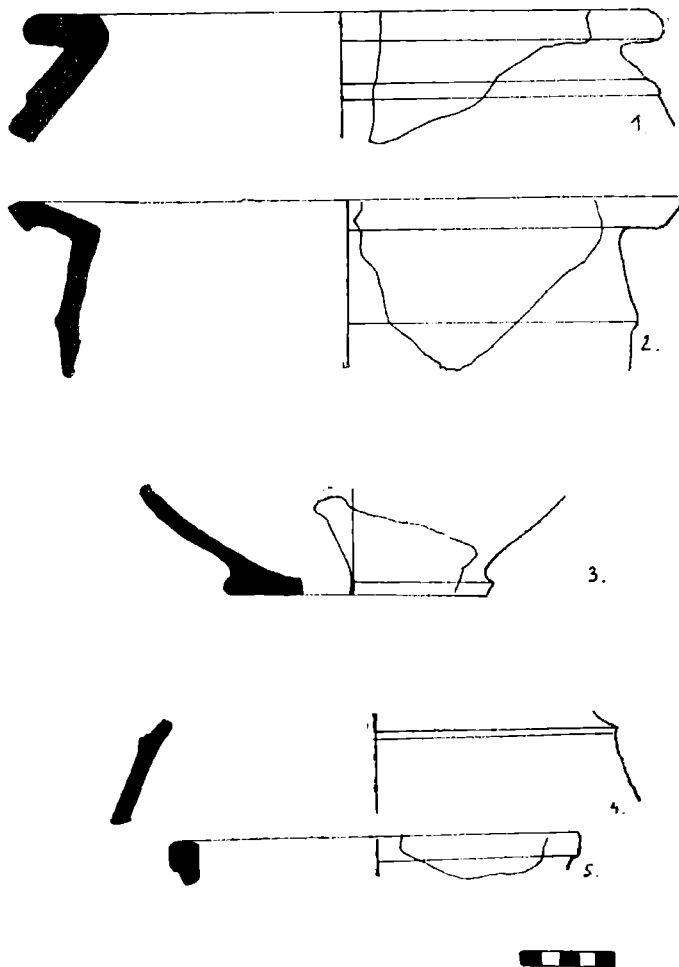
Planşa XXXVI 1. Cat. 14.4.7 Bervenii — La canal; 2. Cat. 14.3.1 3. Cat. 39.1.1 Fo-ani; 4. Cat. 14.13.1 Bervenii — La canal; 5. Cat. 14.13.2; 6. Cat. 74. Urziceni — Curtea grănicerilor; 7. Cat. 14.41.1 Bervenii — La canal



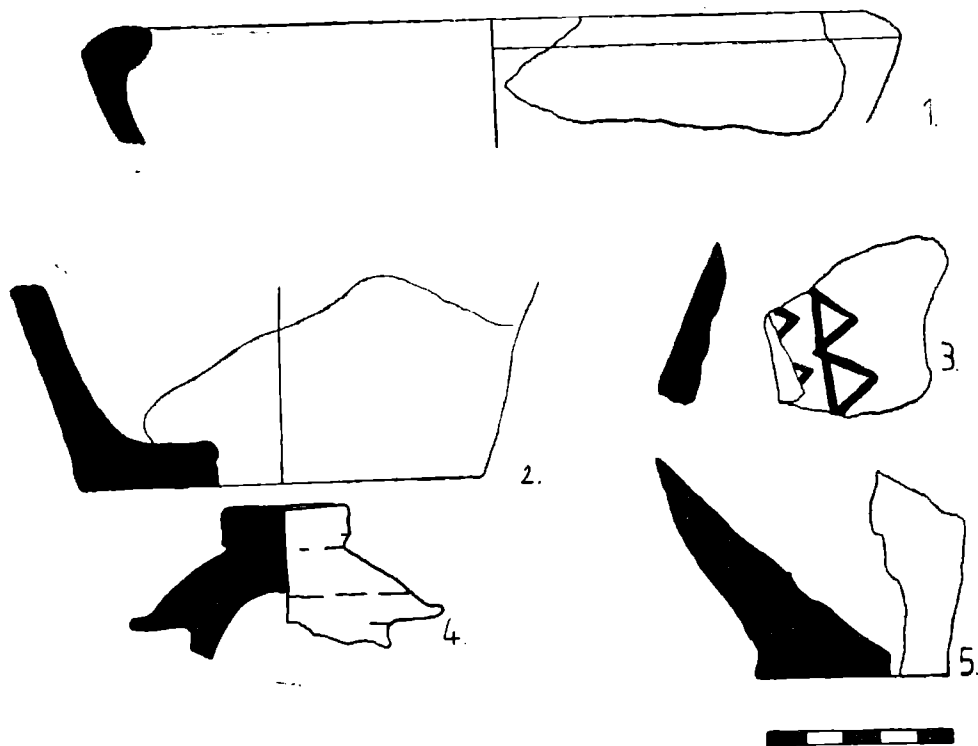
Planşa XXXVII 1. Cat. 9.5.2 Berea — Lutărie; 2. Cat. 76.16.1 Vezendiu; 3. Cat. 54.2.1 Moftinul Mic — Pe deal; 4. Cat. 8.4.1 Berea — Dolláros



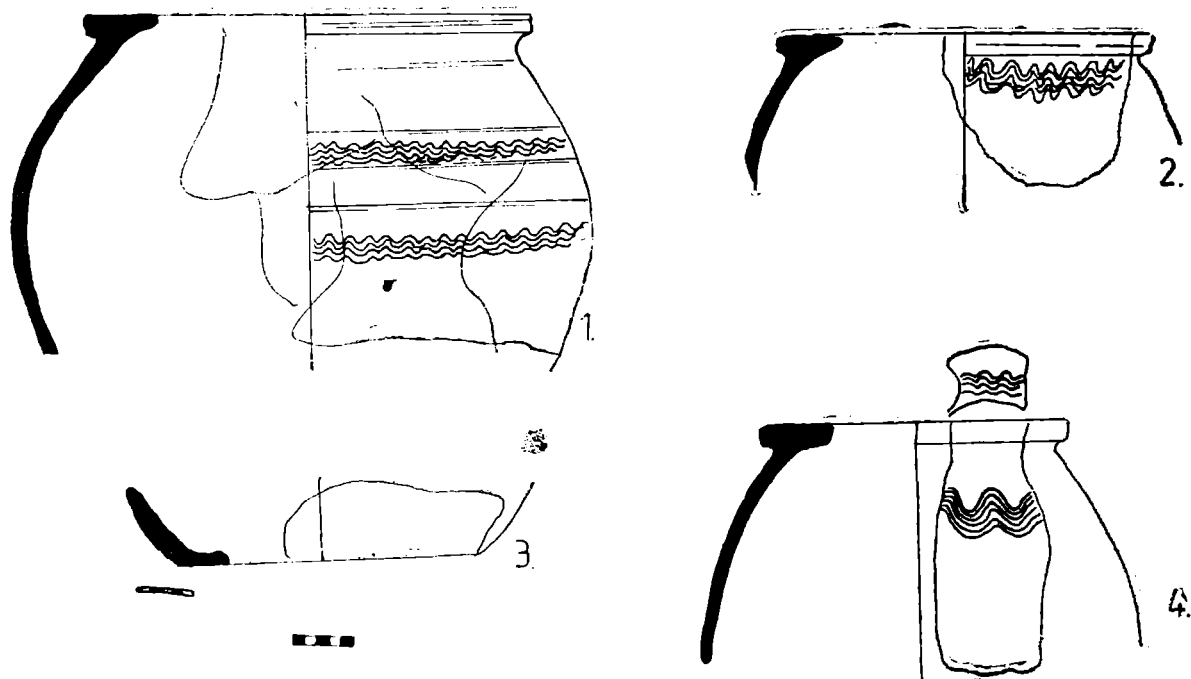
Planșa XXXVIII 1. Cat. 15.11.1 Berveni — Cetate; 2. Cat. 54.1.1 Moftinul Mic — Pe deal; 3. Cat. 57.3.1 Pir; 4. Cat. 54.1.2.1 Moftinul Mic — Pe deal; 5. Cat. 8.3.1 Berea — Dolláros; 6. Cat. 8.1.1.



Planşa XXXIX 1. Cat. 56.2.1 Pişcolt — Livada; 2. Cat. 71.8.1 Tiream — Solarii;
3. Cat. 69.1.1 — Tiream — Malul Barnodului; 4. Cat. 45.4.1 Ghenci — La mal; 5. Cat.
51.2.1 Hotoan — Togul lui Losonczy



Planşa XL 1. Cat. 73.1.1 Urziceni; 2. Cat. 47.2.1 Ghenci — I.a Holmul Mare; 3. Cat. 71.4.1 Tiream — La solarii; 4. Cat. 75.5.1 Vezendiu; 5. Cat. 73.1.2 Urziceni



Planşa XLI 1. Cat. 40.6.1 Foieni — Lutăria Veche, Cuptorul cu fragmente de chiup; 2. Cat. 40.1.1.
3. Cat. 40.3.1; 4. Cat. 40.5.1

NEW DATA ON THE GERMANIC — SARMATIAN BORDER CONTACTS IN NORTHERN HUNGARY

VALERIA KULCSÁR

In 1994—1996 large scale excavations were conducted along the future track of road N° 2 leading from Budapest to northern direction, to Vác. Rescue works (organized by Trágor Ignác Museum of Vác) took place on a nearly 30 km long route along the Pannonian limes, some kilometers east of the Danube. The research went at several sites of Roman Age on the territory of *Barbaricum* facing the part of the limes from Aquincum up to *Ulcisia Castra* (Szentendre).

Until the recent times we had only sporadic finds on the basis of which we could draw conclusions on the material culture of the border area between two tribes of very different origin: Iranian Sarmatians and Germanic Suebians living in the close neighbourhood of the Pannonian limes, that is to say the population of the bend of the Danube: the territory just north of Budapest, surroundings of Vác. Germanic material of this area was first collected by István Bóna (Bóna 1963). Later a repertory of Quadian finds of the Ipoly valley was made by Attila Zarnóczy in his unpublished university diploma thesis (Zarnóczy 1985), but the most entire ethnic picture of the region can be drawn on the basis of the actual volume of the Archaeological Survey of Hungary (MRT) where all the Germanic and Sarmatian finds coming from excavations and field surveys of the region were mentioned. However, the first large scale excavation of the sites in question was conducted only recently, in connection with rescue works started because of road construction in the area. These rescue excavations revealed large parts of settlements of Barbarians of the Roman Age and made it possible to draw a more accurate picture on the ethnic conditions of this triple — Germanic-Sarmatian-Roman — border area.

The most significant site was investigated close to Vác, some 5 kilometers east of the Danube. Here, in the trace of the future road we succeeded in finding 150 features of a barbarian settlement of Roman Age. Its earliest materials (Roman pottery painted in stripes, stamped pottery, strongly profiled fibula etc.) refer to the fact that the settlement was founded not later than the (beginning) of the 2nd century. The latest materials (Roman green glazed pottery, glazed mortarium), can be put to the second half of the 4th century as the earliest possible date, so this village must have existed at least for about 200 years. Terra sigillata found in a great number (several dozen pieces) in most of the features refer to the fact that the settlement flourished in the last quarter of the 2nd—3rd century.

The unearthed detail of the village includes 3 more or less regular rows of semisubterranean houses with mostly symmetrical system of postholes (along the sides of the houses or in the axis), a great number of garbage pits and several ovens found both in and outside the houses. The composition of the finds shows an interesting variety. Almost equally they can be divided to four groups: 1. finds of Germanic character, 2. finds of Sarmatian character, 3. finds of Roman character, 4. finds of general Barbarian character.

The first (Germanic) group comprises tools (iron knives, handle of a bucket, spur, clay spindle whorls, so called fibulae of Germanic type, bone combs) and hand-made, mostly primitive ceramics: part of it belongs to general Germanic forms (e.g. deep conical bowls), the other part is similar to earlier Germanic finds of the Ipoly valley and surroundings of Vác — these are pots ornamented with dots, X-patterns and other incised decoration, vessels with thin walls smoothed with graphite, sometimes decorated with deeply incised lines and flutes.

Second group represents mainly grey and red wheel-made Sarmatian ceramics usual on the whole territory of the Great Hungarian Plain: bowls, storage vessels, wheel-made cooking pots produced from clay tempered with pebbles. Besides we found several fibulae popular in Sarmatian milieu: so-called cross-bow fibula of Sarmatian type, big iron fibula with inverted foot etc.

The third group comprises Roman objects (fibula with lyra shaped head, an iron key, fragments of bronze objects, glass fragments) and ceramics: a great number of terra sigillata (dominantly from Rheinzabern and Westerndorf workshops), painted pottery, grey cooking pots, which refers to the fact, that pottery was imported by the inhabitants of the settlement not only for luxury, but also for everyday purposes.

The fourth group involves hand-made pots (dominantly pot covers) and their fragments of uncertain origin. Their ethnic identification is hardly possible, we can only state for sure that it was produced by Barbarians.

On the basis of the composition of the finds from Vác, Csörögi-rét, we have to suggest that the settlement in question was used by Germanic or mixed, Germanic-Sarmatian population.

Only 1,5–2 km from this site, in Szódliget, Csörög a Sarmatian cemetery was investigated in the course of rescue excavations. At its territory we also unearthed some Germanic settlement features. Certain stratigraphic observations make it possible to suggest that settlement is somewhat later in time than the cemetery dated to the end of the 2nd — beginning of the 3rd century. Settlement features consisted exclusively of uncharacteristic garbage pits and small concentrations of finds: broken pots — in one case with a bronze bracelet and burnt animal bones (possibly the remains of a cremation grave?). The majority of Germanic finds is represented by hand-made pot and bowl fragments of poor quality, decorated with X-patterns.

In the surroundings of Fót and Dunakeszi, just north from Budapest and some hundred meters north of the Csörsz earthwork (Limes Sarmatae) we unearthed 50 features of a settlement. Similarly to the site known from Szódliget, no traces of dwelling houses were found

(possibly they were not dug into the soil), and we observed several postholes but without any particular system that would refer to some structure. Mostly garbage and storage pits were excavated and find concentrations similar to the ones in Sződliget. The temporary character of the settlement (or camping place?) is shown by the fact that no ovens or fire-places were found at all, only some traces of fires (the same phenomena were observed in Sződliget).

The character of find material is very similar to that of the site of Vác, Csörögirét: rough, hand-made Germanic pottery (some wheel-made biconical bowl fragments of possibly Germanic character), Roman and Sarmatian gray, wheel-made pottery, fragments of Roman stamped ware and terra sigillata. The latter and a strongly profiled fibula with a triangular foot (*Andrzejowski 1992*) give us the date of the settlement: 2nd—3rd centuries.

Scarcy traces — with minimal Roman Age find material — of the same village(?), camp(?), temporary settlement were found at the next excavation conducted 300—400 meters south from the latter. At this site (Fót, site 8/20) the actual detail of Limes Sarmatiae was unearthed. In this region the vallum can not be seen any more, but in the course of rescue works the fossa was unearthed and observed by the means of aerial photography. At this part the Csörsz was represented by two parallel ditches (one of them double or renewed). Find material in the ditches was very poor: some uncharacteristic Sarmatian sherds.

For the interpretation of the find material of sites listed above we have to consider Antique written sources and synchronous finds of neighbouring territories. In Hungarian literature, finds of this character — meaning the ones described in this paper as Germanic objects — traditionally were interpreted as Quadians. At the same time our finds can be hardly related to the ones also interpreted as Quadians of Regnum Vannianum found at the territory of Slovakia (*Kolník 1980; Kolník 1981* with further literature). This is a discrepancy if we take into consideration numerous data by Roman authors who — starting from Tacitus — regularly reported about close relationship between the Suebian (Quadian) and Sarmatian tribes inhabiting the Barbaricum of the Carpathian basin. From written sources we know that they were close neighbours and fought as allies in many wars. Just to mention the main data on the alliance:

Around 50: Jazygian cavalry serves as bodyguards at Quadian king Vannius (*Tacit. Ann.* XII.30).

89: Suebi (Marcomannians and Quadians) together with Sarmatians wage war against Domitian: bellum Suebicum (*Cass. Dio* LXVII.5.)

166—180: Marcomannic-Sarmatian Wars

259—260: Sarmatians and Quadians attack East Pannonia almost simultaneously (on the basis of coin hoards) (*Nagy 1975*, p. 104.)

270: Sarmatian-Quadian-Vandalian attack on Pannonia Inferior (*Zosim.* I.48.)

374: to revenge the murder of Quadian king Gabinius Quadians and Sarmatians broke into Pannonia, sieged Sirmium, later fought in Valeria (*Ammian.* XXIX.6).

To characterize generally the relationship between Sarmatians and Quadians it is customary to cite Ammianus Marcellinus according to whom these tribes used to be in good understanding due to their neighbourhood, similarity of customs and weapons (*Ammian.* XVII.12). So, it seems to be reasonable to suggest that Germanic material found at the border territory with Sarmatians must be associated with Quadians, or at least a certain group of Suebi that acquired several local specialities (like e.g. using Sarmatian type wheel-made pottery). Quadian sites known from the territory of Hungary (including field surveys) show more or less the same composition as in the mentioned cases: Germanic hand-made pottery, Sarmatian(?) gray and red wheel-made ceramics, Roman pottery (both luxury and kitchen vessels).

To summarize the results of investigations reported on above the following can be said. In the course of rescue works connected with road construction a research of a microregion of the Barbaricum of the Carpathian basin was undertaken. The periphery-border character of this territory inspired a formation of some mixed culture. The material of the largest regularly excavated Suebian settlement in Hungary shows the same composition of material than Quadian (Suebian) finds coming from smaller excavations and field surveys at the Ipoly valley and Danube-bend: the actual Germanic finds, imported Roman and Sarmatian pottery and other objects. The settlement excavated in Fót is the southernmost point — known to-date — on the map showing the spread of Quadian(?) sites in the Carpathian basin.

At the same time the widely spread opinion according to which Csörsz earthwork, built in the 4th century, followed earlier ethnic borders, proved to be an illusion. We could see that it did not mark the traditional border between Germanic and Sarmatian tribes: in Szödliget (20 km north of the later Csörsz) Sarmatian buried their dead on the same hill where Quadians(?) later(?) had a settlement. The short distance between these sites, the very strong Sarmatian influence or import in the Quadian(?) material, the strong Romanized character of both Germanic and Sarmatian settlements of the region (which is not due only to the proximity of the limes, such a plentiness in imported goods is not typical in the southern part of the region between the Danube and Tisza) refer to a long Sarmatian-Germanic cohabitation and frequent moves of the border on the territory opposite the Pannonian limes in the surroundings of modern Vác and Dunakeszi (Fót).

ABBREVIATIONS AND BIBLIOGRAPHY

- | | |
|-------------------|---|
| Andrezjowski 1992 | J. Andrezjowski, <i>Strongly profiled brooches with triangular foot in the Roman provinces and in Barbaricum</i> , in <i>Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Laténezeit bis zum Frühmittelalter</i> , Krakow, 1992 p. 111–120 |
| Bóna 1963 | I. Bóna, <i>Beiträge zur Archäologie und Geschichte der Quaden</i> , in <i>AAASH</i> 15, 1963, p. 240— |
| Kolník 1980 | T. Kolník, <i>Römerzeitliche Gräberfeld in der Slowakei</i> , Bratislava 1980 |

- Kolník 1981 T. Kolník, *The Roman and the Great Migration periods in Archaeological research in Slovakia*, in *Xth International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences*, Mexico, 19–24 October 1981 (Nitra 1981), p. 113–131
- MRT I. Dinnyés, Klara Kövári, Zsuzsa Miklós, Sarolta Tettamanti — I. Torma (editors), *Pest megye régészeti topográfiája. XIII/2. A szobi és a váci járás* (Magyarországi régészeti topográfiája 9 = Archaeological survey of Hungary 9), Budapest 1993
- Nagy 1975 T. Nagy, *Budapest története az ókortól a honfoglalásig* (History of the Budapest from the Antique to the Hungarian conquest), in *Budapest Története I*, Budapest, 1975, p. 46–216
- Zarnóczy A. Zarnóczy, *Az Ipóly-völgy császárkori településtörténete. Egyetemi szakdolgozat* (Settlement history of the Ipoly Valley in Roman Imperial Age. University diploma thesis), Budapest 1985

CONTRIBUȚII LA RELAȚIILE GERMANO-SARMATICE DIN NORDUL UNGARIEI

VALERIA KULCSÁR

Între anii 1994—1996 au fost executate cercetări de mari proporții în zona desemnată pentru construirea autostrăzii nr. 2, care începe la nord de orașul Budapesta și înaintază spre Vác (săpăturile de salvare au fost organizate de Muzeul Tragor Ignác de la Vác). Cercetările arheologice au cuprins o zonă de cca. 30 km. plasată de-a lungul limesului panonic, la câțiva kilometri spre est de la Dunăre. Lucrările s-au desfășurat pe teritoriul mai multor așezări din epoca romană imperială, din acea zonă a *Barbaricumului*, care se întindea în fața limesului între Aquincum și *Ulcisia Castra* (Szentendre).

Până în ultima vreme din această zonă se cunoșteau doar descoperiri izolate, pe baza cărora s-au tras câteva concluzii referitoare la două populații (triburi) de origine diferită — sarmații iranieni și suebii germanici — care au locuit în această regiune a limesului, în special privind cultura lor materială. Aceste două triburi (populații) au trăit în apropierea limesului panonic, mai exact este vorba de populația care a locuit în zona cotului Dunării; acest spațiu se află spre nord de Budapesta, în regiunea orașului Vác.

Materialele germanice din această zonă au fost adunate și prelucrate mai întâi de István Bóna (*Bóna 1963*). Mai târziu repertoriul descoperirilor atribuite quasilor din zona râului Ipoly a fost întocmit de Zarnóczy Attila, în lucrarea sa de licență, nepublicată (*Zarnóczy, 1985*). Aspectul etnic al zonei, se poate însă reconstitui și pe baza Topografiei Arheologice ale Ungariei, fiindcă aici sunt menționate (volumul corespunzător zonei) toate descoperirile sarmatice și germanice provenite atât din descoperirile izolate, din săpăturile de salvare cât și din periegheze. Cercetarea sistematică a unor așezări semnalate anterior s-a efectuat însă mai recent, cu ocazia construirii autostrăzii menționate (mai ales prin săpături de salvare). Una din aceste așezări a fost dezvelită aproape integral. Aceste săpături de salvare au afectat porțiuni mai mari din așezări barbare întinse din epoca romană imperială, permițându-ne totodată o tratare mai nuanțată al tabloului istoric al acestei regiuni, luate de sarmați, germani și romani.

O așezare mai importantă a fost semnalată la Vác-Csöröge-rét (1). (Râul Csöröge), la 5 km. de Dunăre. Aici, pe teritoriul viitorului spațiu al autostrăzii au fost dezvelite 150 de complexe, aparținând unei așezări barbare din epoca romană. Cele mai timpurii materiale arheologice (ceramica pictată romană, fragmente ceramice stampilate, fibule cu corpul puternic profilat) denotă, că așezarea exista deja la (începutul) secolului II p. Chr. Cele mai recente descoperiri (ceramica zmălțuită romană) pot

fi datate în a doua jumătate a secolului IV p. Chr, ca orizontul cronologic cel mai recent. Pe aceste considerente, aşezarea (satul) a funcţionat pe un interval de aproape 200 de ani. Descoperirea unei cantităţi relativ mari de fragmente ceramice de terra sigillata (mai multe duzini) ne arată clar, că aşezarea a avut maxima sa de dezvoltare în secolele II—III p. Chr. Porţiunea descoperită din satul barbar, adăposteşte trei rânduri de case, aşezate mai mult sau mai puţin într-o ordine. Locuinţele sunt semiadâncite în pământ, stâlpii pentru susţinerea acoperişului sunt aşezaţi simetric mai mult pe axul lung al caselor (mai rar pe axul mic). Au fost dezvelite mai multe gropi de provizii sau vetre de foc strâns legate de locuinţe. Conţinutul complexelor este destul de variat. În mare se pot împărţi în patru mari grupe quasi egale: 1 — piese de origine germanică; 2 — obiecte de caracter sarmatic; 3 — de origine romană; 4 — obiecte de un caracter general barbaric.

În prima categorie (germanică) se pot grupa multe obiecte, unelte, podoabe (cuţite din fier, mânerul din fier al găleţilor, piteni, prâsnele, aşa-zisele „fibule cu genunchi“, piepteni din os) şi ceramică lucrată cu mâna, o olărie destul de primitivă. Această categorie din urmă face parte din formele de vase în general germanice (străchini adânci tronconice) asemănătoare cu ceramica cunoscută din mediul germanic din valea râului Ipoly sau din regiunea Vác-ului. Este vorba de vasele ornamentate cu puncte incizate sau cu motivul „X“ sau cu alte elemente decorative, lustruite, cu grafit, prevăzute chiar cu caneluri.

În grupa a doua se încadrează ceramica de culoare cărămizie sau cenuşie, lucrate la roata olarului, de origine sarmatică sau de caracter sarmatic, care este o marfă general întrebuinţată în întregul teritoriu al Alföldului; străchini, chiupuri, oale lucrate la roată cu pasta frământată cu nisip de granulaţie fină. Pe lângă această ceramică au mai fost descoperite şi câteva fibule larg răspândite în mediul sarmatic: fibule de tip arbaletă sau fibule din fier cu piciorul întors pe dedesubt.

Grupa a treia este formată din descoperiri de caracter roman, drept mai puţine la număr: fibule de tip liră, chei din fier, diferite fragmente din obiecte de bronz, fragmente din vase de sticlă precum şi fragmente ceramice. Au fost descoperite relativ numeroase fragmente de terra sigillata (mai ales din atelierele de la Rheinzabern şi Westerndorf), vase pictate, oale cenuşii cu pasta zgrunţuroasă, care ne indică clar, că cei care au locuit în această aşezare n-au importat numai ceramica de lux romană ci şi vase pentru activităţile de toate zilele (ceramica de bucătărie).

În grupa a patra sunt incluse fragmentele ceramice lucrate cu mâna (oale şi capace) la care nu putem preciza originea. La fel şi apartenenţa lor etnică este foarte problematică, incertă; cunoaştem doar atâtea despre ele că probabil sunt de origine barbară.

De la acest punct (aşezare) la 1,5—2 km. se află Szödliget-Csörög (2). Cu ocazia săpăturilor de salvare a fost cercetată şi o porţiune dintr-o necropolă sarmatică. Tot în această zonă au fost semnalate şi câteva complexe dintr-o aşezare germanică(?). Pe baza unor observaţii stratigrafice ne gândim la o diferenţă cronologică între aceste două obiective, urmele de aşezare sunt mai târzii ca mormintele descoperite, cimitirul fiind datat la sfârşitul secolului II sau la începutul secolului III

p. Chr. Urmele de așezare sunt reprezentate prin gropi menajere nesemnificative sau de concentrări de materiale, care nu pot fi legate de nici un complex arheologic mai bine conturat; ele sunt niște îngrămădiri de materiale (fragmente ceramice) având printre ele foarte rar câte o brătară din bronz și oase de animale (poate rămășițele unui mormânt de incinerare?). Calitatea ceramicii germane este proastă, sunt lucrate cu mâna, tipologic reprezintă oale și străchini, în unele cazuri fiind ornamentate cu motivul „X” incizat.

În zona localității Fót și Dunakeszi (3), la nord de Budapesta, la câteva sute de metri de limesul sarmatic („Csörsz-árok” — Limes Sarmatae) a fost dezvelită o așezare cu 50 de complexe arheologice (odietive). Asemănător așezării de la Szödliget (toate casele au fost construite direct la suprafața solului) nici aici nu am găsit locuințe clar conturate, dar am reușit să surprindem o serie de gropi de stâlpi într-o poziție neregulată, care totuși indică prezența unor carecari construcții. Și aici au fost descoperite gropi de provizii ca la Szödliget și îngrămădiri de materiale similare, cu cele menționate de mai sus. Așezarea, sau o simplă tabără, fără îndoială a fost temporară, fapt care se justifică și prin lipsa vetrelor de foc, doar slabe urme de arsură au fost observate (această situație a fost înregistrată și la Szödliget).

Caracterul materialului descoperit se apropie de al celui găsit la Vác, în așezarea de la Csörögi-rét; ceramică rudimentară, lucrată cu mâna de origine germană (poate tot de origine germanică este și un fragment de culoare cenușie, provenită dintr-un castron bitronconic lucrat la roată), dar apar des și fragmente ceramice de culoare cenușie romană sau sarmatică, lucrate cu roata, marfă stampilată romană precum și fragmente de terra sigillata. Acesta din urmă, precum și o dibulă cu picior triunghiular (Andrzejowski 1992) datează bine așezarea în secolele II—III p. Chr.

Urmele sporadice ale acestui sat (cătun-sălaș) au mai fost identificate la o distanță de 300—400 de metri (un sălaș temporar) cu ocazia săpăturilor de salvare. Aici (Fót-așezarea nr. 8/20) a fost identificată și o porțiune a limesului sarmatic (Csörsz-árok). În această zonă, valul nu s-a mai văzut, în schimb șanțul s-a observat bine, l-a scos în evidență și fotografia aeriană. În această zonă, Limes Sarmatae era format din două șanțuri paralele, dar materialul arheologic a fost foarte sărac, compus din câteva fragmente ceramice, nesemnificative, de origine sarmatică.

La valorificarea și interpretarea materialelor provenite din așezările cercetate și susmenționate trebuie să ținem cont și de informațiile autorilor romani precum și de descoperirile contemporane, din zonele învecinate. În literatura de specialitate maghiară, materialele germanice datate din această epocă sunt considerate că aparțin quazilor. Totodată, materialele descoperite de noi, provenite din așezările menționate nu pot fi considerate chiar identice cu descoperirile din Slovacia, considerate aparținătoare quazilor din *Regnum Vannianum* (Kolník 1980; Kolník 1981 cu literatura menționată). Acest fapt este în contradicție cu știrile transmise de auctorii romani, care începând cu Tacitus ne informează despre suebi (marcomani și quasii) și despre sarmați, cei care au populat întregul teritoriu al Barbaricum-ului din Bazinul Carpato-

danubian. Din izvoarele scrise cunoaștem că, aceste două populații au fost vecinii apropiați (sarmații și suebii) și au luptat împreună în mai multe războaie, ca aliați. În continuare vom scoate în evidență doar câteva momente din această alianță:

— p. Chr. 50 (în jurul acestui an) cavaleria iazigilor este amintită ca gardă a regelui quad Vannius (*Tacitus*, Ann. XII, 30),

— 89 p. Chr. — Suebii (marcomanii și quazii) au pornit la război împreună cu sarmații, împotriva lui Domițian: *Bellum Suebicum* (*Cassius Dio*, LXVII, 5),

— 166—180 — războaiele între marcomani și sarmați,

— 259—260 sarmații și marcomanii au atacat concomitent estul Pannoniei (după descoperirile monetare), (*Nagy* 1975, p. 104),

— 270 atacul alianței sarmato-quado-vandalice împotriva Pannoniei Inferior (*Zosim*. I, 48),

— 374 ca o represiune pentru uciderea regelui quad Gabinius, în alianță sarmații și quazii au pătruns în Pannonia (au asediat Sirmium) și în Valeria (*Ammian*, XXIX, 6).

Pentru relațiile sarmato-quad, în general, sunt amintite de cercetători, știrile transmise de Ammianus Marcellinus, după care aceste popoare (triburi) s-au înțeles bine între ele, datorită vecinătății lor precum și obiceiurilor și armamentului comun, asemănător (*Ammian*, XVII, 12). Așa doar, se pare verosimilă presupunerea noastră că materialul germanic descoperit în zona de graniță sarmato-germanică să fie legat de un grup al suebilor, în special quazilor, care au preluat mai multe elemente locale (ca de exemplu: ceramică sarmatică lucrată cu roata olarului).

Descoperirile considerate ale quazilor din teritoriul Ungariei (aici se includ și perieghezele) cu mai mult sau mai puțin diferite, dar în esență au același caracter ca materialele prezentate de noi: ceramica germanică lucrată cu mâna, vase cenușie sau cărămizie lucrate cu roata de caracter sarmatic și ceramica romană de lux (chiar și de bucatărie) ca elemente provenite din import, documentând relațiile cu provincia romană.

În lumina celor spuse de mai sus, în concluzie putem menționa următoarele: prin cercetările efectuate, prin numeroasele săpături de salvare cu ocazia construirii autostrăzii s-a realizat o mai bună cunoaștere a unei microzone a Babaricum-ului din Bazinul Carpato-danubian. Această zonă fiind la o periferie, a dat naștere unei culturi materiale cu origini diferite (un amestec), o simbioză culturală. Așezarea cea mai bine cercetată și cunoscută, fiind atribuită suebilor din Ungaria arată aceeași simbioză de material arheologic, ca materialele provenite din săpăturile de salvare sau din perieghezele făcute în valea râului Ipoly sau din cotul Dunării, considerate aparținătoare suebilor (quazilor): materialele propriu-zise germanice se găsesc împreună cu obiectele sarmatice și cu cele provenite din importuri romane. Așezarea descoperită la Fót reprezintă cel mai sudic punct dintre descoperirile quazilor de pe harta de răspândire din Bazinul Carpato-danubian.

Totodată a devenit o iluzie că limesul sarmatic construit în secolul al IV-lea considerat și acceptat în general, de mulți cercetători (Csörsz-árok) ar fi fost trasat pe baza granițelor etnice anterioare între

quazi și sarmați (adică o linie care despărțea aceste două populații). Am putut vedea, că mult mai spre nord (cu 15—20 km) la Sződliget, pe același grind s-au înmormântat sarmații și apoi, drept puțin mai târziu, tot aici s-au stabilit quazii.

Prezența și apropierea așezărilor acestor două populații, materialul sarmatic sau influența sarmatică documentată în descoperirile considerate ale quazilor, elementele comune pentru ambele populații în cultura lor materială datorită influențelor romane, care se explică prin romanizarea ambelor populații (aceasta nu se datorește numai faptului că ele se găsesc geografic în apropierea limesului roman, pentru că această bogăție de importuri romane nu este prezentă în alte așezări tot așa de apropiate de limes sau care se află în zona între Dunăre și Tisa). Se constată deci, o coabitare îndelungată sarmato-quadă sau o schimbare destul de densă a frontierei, o asemenea mobilitate a frontierelor se vede clar în zona între Dunakeszi (Fót) și Vác.

PRESCURTĂRI ȘI BIBLIOGRAFIE

- Andrezjowski 1992 J. Andrezjowski, *Strongly profiled brooches with triangular foot in the Roman provinces and in Barbaricum, in Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter*, Krakow, 1992, p. 111—120
- Bóna 1963 I. Bóna, *Beiträge zur Archäologie und Geschichte der Quaden*, in *AAASH* 15, 1963, p. 240—
- Kolnik 1980 T. Kolnik, *Römerzeitliche Gräberfeld in der Slowakei*, Bratislava 1980
- Kolnic 1981 T. Kolnik, *The Roman and the Great Migration periods in Archaeological research in Slovakia*, in *Xth International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences*, Mexico, 19—24 October 1981 (Nitra 1981), p. 113—131
- MRT I. Dinnyés, Klara Kövári, Zsuzsa Miklós, Sarolta Tettomanti — I. Torma (editors), *Pest megye régészeti topográfiai felmérése 9* = *Archaeological survey of Hungary 9*, Budapest 1993
- Nagy 1975 T. Nagy, *Budapest története az ókortól a honfoglalásig* (History of the Budapest from the Antique to the Hungarian conquest), in *Budapest Története I*, Budapest, 1975, p. 46—216
- Zarnóczy A. Zarnóczy, *Az Ipóly-völgy császárkori településtörténete. Egyetemi szakdolgozat* (Settlement history of the Ipoly valley in Roman Imperial Age, University diploma thesis), Budapest 1985

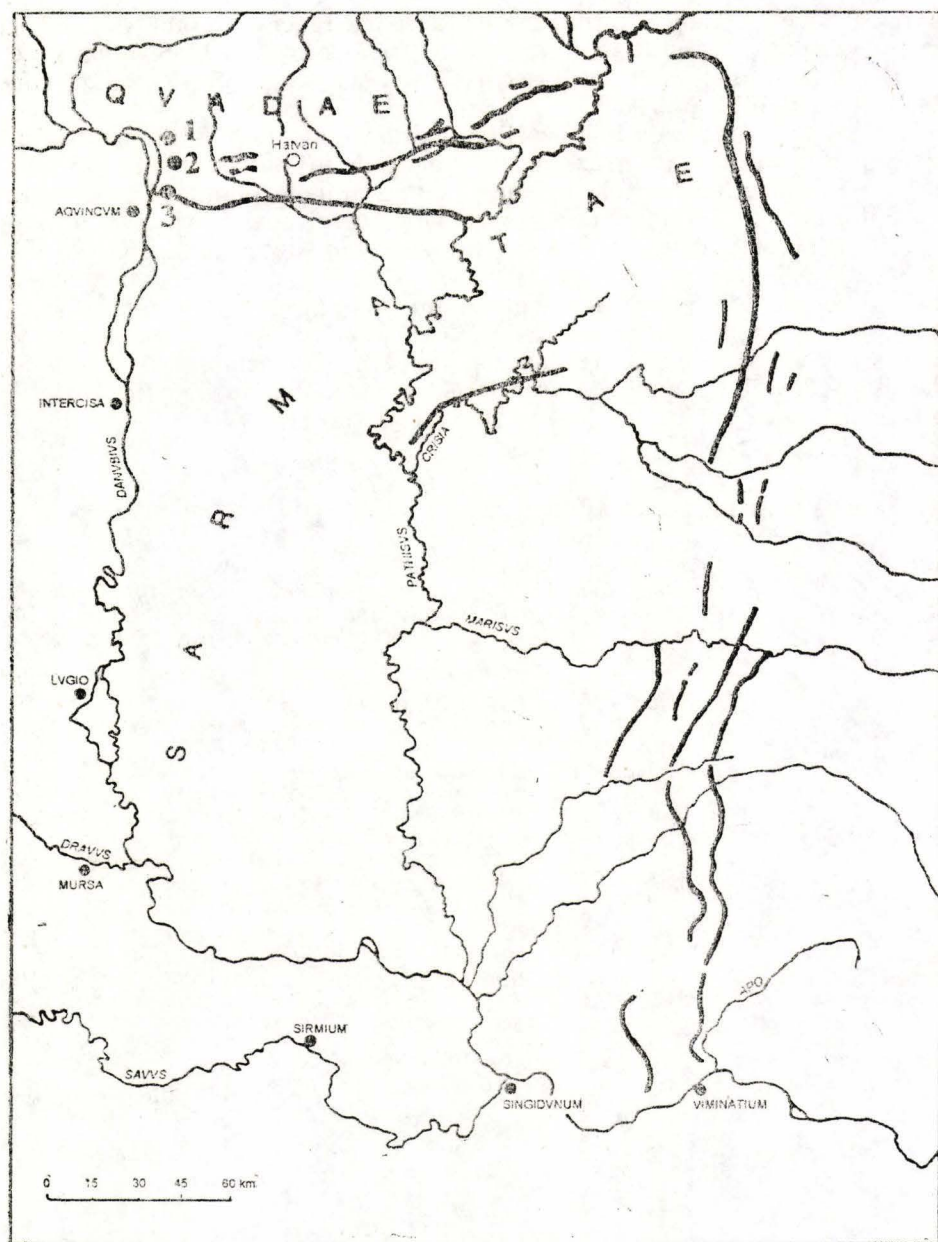


Fig. 1 Hartă a aşezărilor din bazinul Dunării. 1. Vác — Csörögi-Rét; 2. Sződliget-Csörög; 3. Fót

Fig. 1 Map of sites at the Danube bend. 1: Vác, Csörögi-rét, 2: Sződliget, Csörög, 3: Fót.

SOME DATA ON THE ETHNICAL AND CHRONOLOGICAL DETERMINATION OF THE ROMAN AGE POPULATION OF THE UPPER TISZA REGION

ESZTER ISTVÁNOVITS

Long years ago Beregsurány, or more exactly the pottery workshop discovered in its surroundings became famous, despite of the fact that the first summarizing volume of the excavations have not been published until our days (*Csallányi 1997*).

The research of the Beregsurány pottery workshop has started almost 30 years ago. Nowadays we have to return to the problems connected with the site because of a rescue excavation that involves a territory of 3—3,5 hectares. So, it seems to be actual to summarize the results of the site's research.

The first who drew attention to the settlement in Beregsurány was Agnes Salamon in the course of the field survey of the region (*Salamon 1966*, p. 84—87). Following her report Desző Csallány, then director of museum of Nyiregyháza, started excavation that were continued between 1965 and 1969. After that in 1982—83 in cooperation with Andrea Vaday we made an investigation to authenticate one of the kilns found by Csallány and made a small scale test excavation. In 1987—1990 V. Kotigoroško unearthed further 25 kilns and other settlement features on the other side of the modern Hungarian-Ukrainian border, on the territory belonging today to village Luzhanka (*Kotigoroško 1995*, p. 118—119).

Recently, in 1995—96 in the vicinity of Beregsurány — that is to say on the Hungarian side — we conducted a rescue excavation preceding the reconstruction of the border station. Excavations are likely to be continued in 1997. The project made by Customs and Finances Department involves a territory of 8.5 hectares. Almost half of this territory is watery. Archaeological investigation of the rest — that is to say 3—3.5 hectares — has been already accomplished.

In the following I would like to add some data to the history of the Upper Tisza region on the basis of this latter excavation.

Beregsurány is a little village situated at the bend of the Tisza in region Bereg. Both our recent excavations and earlier investigations of the pottery workshop took place in the eastern part of the village, at a clayey hill emerging 1—2 m from the low flood basin, at the bank of the former stream Míc (fig. 1). Relatively low hills in this region were suitable for setting down, because floods stretched out on the whole of the flood basin plain at the watery Tisza bend of Bereg, so these heights were not flooded (*Frisnyák 1995*, p. 206). Pottery kilns were found close to the bed of the stream, following its bank. Settlement to be shown

in the following was situated 150 meters off this place, at a flat hill (fig. 1: 1).

In the course of excavations of 1995—96 we unearthed more than 450 features at a continuous territory of 3—3.5 hectares. Several features (14 features) can be dated to the 8th—9th centuries partly on the basis of the wheel-made pottery tempered with pebbles, partly judging from the greasy black filling differing from the filling of Roman Age features.

The majority of the Roman Age settlement features — more than 350 ones — are post-holes. Their interpretation was made difficult by the strong abrasion of the territory. Our starting point can be that the only foundation of a building (feature 161) unearthed in Beregsurány had pile construction. Its rectangular spot was 160×250 cm big. At the edge of the spot it could be well observed at the moment of appearance, that there were 9 post-holes “cutting” the big spot. This observations can be explained if we suggest that in the moment of the collapse of the building the pile system was still standing. Northwest off the spot a small post-hole could be recorded. At the bottom of the house we cleaned a 1—2 cm thick stamped layer. At two spots we noticed a hollow in the floor. We did not record any traces of fire-place (fig. 2—3).

On the basis of this feature we can suggest that part of the post-holes belonged to the remains of buildings of similar construction: semisubterranean or surface houses, although part of these post-holes framed a much bigger territory: from 4.5×5 m up to 6×12 m or even bigger (fig. 4). That is to say, the foundation deepened into the soil and one or two pile constructions were 4 m² big, but at the same time in most of the cases these pile constructions were twice as big or even more.

Speaking about the pile constructions (Pfostenbaues) we have to notice that we know analogies from the wider region. For example at the excavation of Šebastovce-Barca in 1961—62 a small, rectangular pile construction from the Early Roman Age was investigated (*Lamiová-Schmiedlová* 1966, p. 4. Abb. 2). Features 10 and 14 at Nižná Myšľa-Alamenev also represent pile constructions. In the first case post-holes framed a 6×15.8 m big territory, in the second case it was 6×12.5 m big (*Béres-Lamiová-Schmiedlová-Olexa* 1991, p. 171—172. Obr. 11, 15), so they were similar in size to the ones in Beregsurány. Material of features 10 was dated to the 5th century, in feature 14 even Slavic pottery was found (*Ibid.* 175).

Assemblages involving 4—12 posts — also of big size (12—26 m²) — were also found in the Carpathian Ukraine (*Kotigoroško* 1993, p. 114).

Pile constructions have been also investigated in Panic (Romania). Kind information by Alexandru V. Matei (County Museum of Zalău).

We do not have to seek for analogies on a wider territory, because in my opinion the spread of this way of construction in the Upper Tisza region is going to be proved by further excavations. Its popularity can be explained by the strongly watery character of the territory. May be this is the reason for the large — exceeding the usual — number of

pieces of mud-flakes in the settlement of Beregsurány. We know from ethnographic parallels that during big floods only mud was washed out by water from the buildings with pile construction, but mud-flake wall, the construction itself together with the wickerwork walls remained untouched.

It could be an important datum for us that ethnographic research — taking into consideration several aspects — was able to outline architecture regions. Reasons of the differences of certain elements still have not been found out entirely. However, we must not forget that “In the northeastern region of the Carpathian basin three house types can be met: the northern, the Alföld (Great Hungarian Plain) and the Szamos one... From the river Hernád to the mouth of river Szamos there is a wide transitional stripe, where we have to be aware of the common impact of the three house types” (Dám 1995, p. 144). Characteristic structure of the folk architecture of the territory is the wickerwork with stake shell. We know a description of a structure when “roughly carved, huge (frequently 50—60 cm wide and 270—280 high) oak pillars were dug into the soil together with their roots. They were holding the... roof, and the space between them was wickered and plastered over from the exterior and interior with mud mixed with chaffs”. (Páll 1988, p. 52).

Among characteristic features of the Beregsurány settlement we have to mention “fire-place like” rectangular structures with rounded angles, observed in several cases (*fig. 5*). They are 105—130 cm wide, 130—150 cm long. Their depth from the appearance is 25—40 cm. Walls are a little incurved, burnt to red colour. The bottom is usually unburnt or burnt insignificantly. In their filling we find remains of collapsed, carbonized wooden structure, but at the same time these features usually give very poor archaeological material. However, with no doubt, they belonged to the settlement of Roman Age.

We found similar objects also in the surroundings of the modern village of Beregsurány partly in 1982—83, partly in the course of the 1996 campaign. In both cases we were making test pits to authenticate pottery kilns already investigated by Dezső Csallány. In the course of these works we observed 2—3 pits of such construction very close to each other and to the pottery kilns.

I also published such features from Tarpa, a village next to Beregsurány (Istvánovits 1993, *Fig. 4—5*).

Similar finds can be mentioned from the whole territory of the Upper Tisza region. (Recently they were collected by Kotigoroško 1995, p. 116, but he neglected the ones from Hungary, for Hungarian sites see: Istvánovits 1993, p. 132).

Beside the ones described above, there are some more very characteristic features at the Beregsurány settlement: those long and narrow pits, that are hardly known from other sites of the Roman Age in the Upper Tisza region (*fig. 6*). The largest are 400 and 535 cm long and almost 100 cm wide. Their filling is full of mudflakes and pieces of charcoal, they are shallow (15—30 cm deep). Their function — similarly to the previously described feature types — is questionable.

At the settlement we did not observe any beehive shaped storage pits that are so typical at Sarmatian settlements (also in the Upper Tisza region!). The shape of the pits shows a large variety. Usually we find a lot of mud-flakes and pieces of charcoals in them, and relatively few artefacts. However, I have to notice that in the yellow clayey soil animal bones became dust-like and pottery was found in a bad shape too.

The determination of the age of the settlement is supported by a subaeratus of Severus time found in feature 6/d, and a cross-bow fibula of Sarmatian type from feature 107 (fig. 7—8). I thank Melinda Torbágyi (Hungarian National Museum, Budapest) for the determination. The coin is in very bad shape, so it is not suitable for more precise definition. The latter can be dated to the end of the 2nd — beginning of the 3rd century (Stufe C1) (Peškar 1972, p. 106—107). Here I have to underline that this type makes a large percent of the few fibula that could be dated to this period (Istvánovits 1990). (Its late chronology — Kotigoroško 1995. 164. Fig. 125. Nr. 34 — is entirely baseless and unreasonable.)

In the course of discussion of the dating we must not forget that during his excavations in the 1960-es Dezső Csallány, beside the pottery kilns, investigated two features described by him as houses, that contained pottery fragments similar to the ones found recently and to be described in the following. From house 1 comes an iron spur (Istvánovits 1993, p. 132. Table V/9) of an almost similar age (period B2/C1 — Godlowski 1970, p. 12). Spurs of the same type had spread in our region in a relatively wide circle (e.g. Matei 1980, p. 231; Horedt 1973, p. 95—96).

I have to add that during the investigation of the pottery workshop fragments of hand-made vessels of similar type and shape have been found around the pottery kilns (Istvánovits 1993, p. 132. Table VI). But in the course of the recent excavations it came to light that in several spots the two settlements were layered on each other. So today we can hardly determine whether these types were in use also at the potters' settlement or they came from an earlier layer.

The majority of the find material is represented by pottery, on the first place — by hand-made vessels. The number of wheel-made ceramics is small. Most of the latter fragments come from storage vessels (Krausengefäße). However, we have to underline that both the fragments of the storage vessels and the pieces of thinner wheel-made pottery are different from technological point of view from the soft, gray ceramics of the Beregsurány pottery workshop. We hardly have any full profiles of vessels, and the ones we have are rather uncharacteristic.

Looking for the roots of the hand-made ceramics we find analogies for the Beregsurány material from two directions: partly at the territory of Przeworsk culture, partly in the Dacian material.

At the settlement of Beregsurány, Przeworsk type — not very numerous — ceramic material is represented by black, fine tempered, thin walled, hand-made vessels. Sometimes graphite was added to their material. Ceramics made with similar techniques belong to the characteristic finds of the Przeworsk culture (Kenk 1977, p. 233).

In their majority, these are wall fragments, but in some cases we see the entire profile. To the latter belong e.g. biconical bowls with sharply profiled shoulder and high foot (*fig. 9: 1—2*). Fragments of vessels with similar shape, but made with slightly different technology — a little rougher — also were found in Beregsurány (*fig. 9: 3, 10: 2*). Analogies of the biconical, sharp profiled shape definitely refer to Przeworsk milieu (e.g. *Kenk 1977. 239—240. Abb. 25/8—10, Godłowski 1970, p. 20—21. Pl. 1/12, 14, 18*). A similar vessel coming from barrow 2 of Zemplin was first determined as Przeworsk type at the Upper Tisza region by Budinský-Krička (*Budinský-Krička 1961, p. 46. Obr. 35*).

There are also vessels with more arched profile among the black, well tempered ones (*fig. 10: 1*) (analogies see: *Kenk 1977, p. 234—236. Abb. 24/1—4*).

Beside the pieces described above some types characteristic for Dacian settlements were found. Most of them are of worse quality, made of more breakable material strongly tempered by chamot or pebbles. Pots were frequently met. In many cases they were decorated by a ribbon with finger imprints, sometimes with nipples (*fig. 10: 3, 11: 1—3*).

In the case of pedestalled vessels we find both breakable pieces roughly tempered pebbles and black vessels polished from inner and outer side (the latter is an open-work one) (*fig. 12*). Pedestalled vessels are known from both of the mentioned cultural circles (Przeworsk and Dacian culture). At the same time the vessel found in Beregsurány represents a local characteristic feature with having an open-work decoration (*fig. 12: 1*). Pedestalled vessels are very typical for Dacian ceramics, but usually they are wheel-made. But in our case we have got a very rough, breakable, hand-made bowl tempered with pebbles (*fig. 12: 2*).

Among the rough, breakable vessels tempered with pebbles we can meet conical bowls with sharp profile, supplied with a handle. We cannot exclude that — similarly to pedestalled vessels — they were formed as a result interaction of these two kinds of pottery traditions (*fig. 10: 4*).

However, the interpretation of the whole assemblage of forms needs further detailed analysis.

Dacian pottery similar to the finds from Beregsurány was found in several sites in the Upper Tisza region, for example in the territory of Eastern Slovakia (*Točík 1959, p. 866—869. Obr. 311, Lamiová-Schmiedlová 1969, p. 458—461*), in the regions of Romania northwest off province Dacia (*Stanciu 1985; Stanciu 1992, Stanciu 1995, p. 163—164*), in the Carpathian Ukraine (*Kotigorosko 1995*). So, without any doubt we have to count with Dacian presence in the region. However, it is remarkable that there are no pure Dacian settlements in the territory of Southeast Slovakia. Judging from the find material, Dacians living here in the early period were mixing up with the Celts, later with the representatives of Przeworsk culture (*Lamiová-Schmiedlová 1969, p. 459*). The northwestern border of Dacia also „wurde bereits früher ein Kontakte zwischen den autochtonen freien Dakern und der Wanderbevölkerung der Wandalen hergestellt.“ (*Horedt, 1973, p. 92*).

Summarizing our data shown above we can assume on the basis of the find material that the settlement found in the vicinity of Beregsurány undoubtedly was in use at the end of the 2nd century (that is to say in the period of the Marcomannic War or after it) — first half of the 3rd century. Taking into consideration the absence of wheel-made vessels (among them the ones with stamped ornament) and the small distance between the settlement described above and the pottery kilns (about 150 m) we can definitely state that in this period the pottery workshop had not existed yet. At the same time that leads us to the conclusion that we cannot put the production of stamped ware of Beregsurány to an earlier date than the end of the 3rd century. That means that my dating published earlier was wrong (*Istvánovits 1993*, p. 131).

Most probably the end of the earlier settlement investigated in 1995—1996 can be put to the end of the 3rd century — and according to it, that can be perhaps connected with the abandonment of province Dacia. At the same time the date of settling here is much more uncertain. Although we do not have any objects from the settlement that could speak against the dating suggested above (end of the 2nd — first half of the 3rd century), the rather large size of the settlement would allow this possibility also. This question must be left open for a time being, although from the point of view of ethnic determination the exact definition would be very important.

Ethnic picture of the Upper Tisza region in the Roman Age is rather unclear. We have especially few information from the 1st century. It can be definitely said that Dacian wars by Traian inspired serious changes in this region, but — naturally — did not ceased the Dacian presence. Beside it, there is an evidence for Germanic influence from a rather early period (*Godlowski 1994*, p. 72).

Concluding from both written sources and archaeological finds, Marcomannic War also led to basic changes in the history of the Upper Tisza region. This was the period when Sarmatians penetrated to this territory from the south (*Istvánovits 1990*), and also at this time we have to count with a moving in of a Vandalian group. From the end of the 2nd century characteristic warrior graves of the Przeworsk culture appear in this region, though not in a significant number (*Godlowski 1994*, p. 72—73). Vandaliens and Sarmatians met somewhere at the line of the would-be Csörszearthwork (*Limes Sarmatiae*) — it must have been the border between them. We know from *Cassius Dio* (72, 2, 3) that at the end of the 2nd century the territory of Vandaliens started 40 stadions off the border of *Dacia*.

In the light of the data presented above the most plausible suggestion in case of the settlement from Beregsurány seems to be that it was the dwelling place of a community moving to this territory before the Marcomannic War or as a result of the war events. This community could be mixed with the local Dacian population. Their peaceful life ended after the events connected with the abandonment of province Dacia. They were replaced by another group that founded a significant pottery center.

So, the existence of workshop in Porolissum producing stamped ware and the beginning of stamped ware production in Beregsurány can be put to a more or less same time. This fact makes it plausible to consider the idea suggested by many researches, that we have to look for genetic connections between the two pottery workshops. At the same time the absence of Roman goods, objects of domestic use in the vicinity of pottery kilns still needs some explanation.

ABBREVIATIONS AND BIBLIOGRAPHY

- Béres — Lamiová-Schmiedlová — Olexa 1991 Julius Béres — Mária Lamiová-Schmiedlová — Ladislav Olexa, *Záchranný výskum na polykultúrnem sídlisku v Nižnej Myšli, poloha Alamenev, okr. Košice*. [Rettungsgrabung auf der polykulturellen Siedlung in Nižná Myšľa-Alamenev, Bez. Košice.] *Východoslovenský Pravek* III, Košice, 1991, 166—190
- Budinský-Kricka 1961 Vojtech Budinský-Kricka, *Východoslovenská Nižina praveku*. [Die ostslowakische Tiefebene in der Vorzeit.] in *ArchRozh* XIII/1. 1961, p. 41—49.
- Csallányi 1997 Dezső Csallány, *Die Töpfersiedlung von Beregsurány im spätkaiserzeitlichen Barbaricum*, Kézirat a nyiregyházi Jósa András Múzeumban.
- Dám 1995 Dám László, *Hagyomány és építészet, (Tanulmányok a magyar népi építészet köréből)* Ethnica Kiadás, Debrecen 1995
- Frisnyák 1995 Frisnyák Sándor, *Tájak és tevékenységi formák (Földrajzi tanulmányok) Észak- és Kelet-Magyarországi Földrajzi Évkönyv*, Szerk. Boros László 2. Miskolc — Nyiregyháza 1995
- Godłowski 1970 Kazimierz Godłowski, *The chronology of the Late Roman and Early Migration periods in Central Europe* (Prace Archeologiczne 11) Kraków 1970
- Godłowski 1994 Kazimierz Godłowski, *Die Barbaren nördlich der Westkarpaten und das Karpatenbecken — Einwanderungen politische und militärische Kontakte*. Specimina Nova. Dissertationum ex Instituto Historica Universitatis Quinqueecclesiensis de Iano Pannonio nominatae. A pécsi JPTE Történeti Tanszékének Evkönyve 1993. (1994), p. 65—89.
- Horedt 1973 Kurt Horedt, *Archäologische Deutungen III*, in *Apulum* XI, 1973, p. 83—98
- Istvánovits 1990 Istvánovits Eszter, *A Felső-Tisza-vidék legkorábbi szarmata leletei. 2—3. századi sírok Tiszavasváriból*. [The earliest Sarmatian finds of the Upper Tisza region — 2nd—3rd century burials in Tiszavasvári.] in *NyJAME* XXVII—XXIX. 1984, 86. (1990), p. 83—133
- Istvánovits 1993 Eszter Istvánovits: *Some Data on the History of the Upper Tisza region in the Roman Age*. [Prispevky k dejinám Szatmársko-Beregskej nížiny v dobe rímskej.] in *Východoslovenský Pravek* IV. Košice 1993, p. 127—142
- Kotigoroško 1993 [Hrňčiarstvo v hornom Potisi v III. stor. pred. n. 1. — IV. stor. n.l.] in *Východoslovenský Pravek* IV, Košice 1993, p. 143—156
- Kotigoroško 1995 Vjaceslav Kotigoroško, *Ținuturile Tisei Superioare în veacurile III î.e.n. — IV. e.n. (Perioadele La Tène și romană)*. Biblioteca Thracologica XI. București 1995
- Lamiová-Schmiedlová 1966 Mária Lamiová-Schmiedlová, *Dis Ostslowakei in der römischen Kaiserzeit*, in *VIIe Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques Tchécoslovaquie* 1996. Nitra 1966, p. 1—16

- Lamiová-Schmiedlová 1969 Mária Lamiová-Schmiedlova, Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südostslowakei, in *SlovArch* XVII—2. 1969, p. 433—501.
- Matei 1980 Alexandru V. Matei, *Repertoriul așezărilor aparținând Dacilor liberi (sec. II—IV e.n.) descoperite pe teritoriul județului Sălaj*. [Verzeichnis der im Kreise Sălaj entdeckten Siedlungen der Freien Daker (2.—4. Jhdts, u. Z.)], *ActaMP* IV, 1980, p. 229—244
- Páll 1988 Páll István, Az Észak-Nyírség népi építészeite kutatásának eredményei. [Die Ergebnisse der Erforschung der Volksbaukunst im Nord-Nyírség.] In *NyJAMÉ* XXI—XXIII. (1978—1980.) 1988. 43—75
- Peškař 1972 Ivan Peškař, Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren, Praha 1972

CÂTEVA OBSERVAȚII ÎN LEGĂTURĂ CU DETERMINAREA ETNICĂ A POPULAȚIEI DIN REGIUNEA TISEI SUPERIOARE ȘI A EVOLUȚIEI EI CRONOLOGICE

ESZTER ISTVÁNOVITS

Pentru cei ce se ocupă cu istoricul regiunii Tisei Superioare din perioada epocii romane imperiale, numele localității Beregsurány, mai ales centrul de olari descoperit în hotarul comunei, este de mult cunoscut, deși o lucrare de sinteză, care să fi cuprins aceste cercetări a rămas până în zilele noastre nepublicată, în manuscris (*Csallány 1997*).

Cercetarea complexului de olărit de la Beregsurány a fost începută de acum de 30 de ani. În lucrarea de față aș dori să mă opresc, din numeroase de probleme ce se ridică în legătură cu acest complex arheologic, numai asupra cronologiei, în lumina noilor rezultate obținute cu ocazia unor săpături de salvare recente.

Situl de la Beregsurány a fost semnalat de Salamon Ágnes, care în urma unei periegeze a atras atenția specialiștilor (Salamon, 1966, 84—87). Săpăturile au fost începute de Csallány Dezső — directorul de atunci al muzeului de la Nyíregyháza și continuate între 1965—1969, fiind dezvelite în total 52 de cuptoare de ars vase. Între 1982—1983 împreună cu Vaday Andreea am reidentificat unul dintre cuptoarele cercetate de Csallány Dezső, totodată am întreprins și mici sondaje de verificare. Între 1987—1990 Viačeslav Kotigoroško dincolo de frontieră, în teritoriul aparținător comunei Lužanka, a dezvelit încă 25 de cuptoare de ars vase, precum și alte complexe¹ (*Kotigoroško 1995*, 118—119). Mai recent, în hotarul comunei Beregsurány, deci în partea ungară, înaintea executării unor lucrări de mari proporții, privind lărgirea zonei de trecere a frontierei, am efectuat săpături de salvare între 1995—1996². Potrivit planurilor stabilite de organele de resort al vămii, această lucrare afectează un teren de cca. 8,5 ha. Din acest teritoriu mai mult ca jumătate reprezintă albia unui curs de apă de odinioară, la o mică porțiune a funcționat o lutărie, care a distrus o porțiune din așezare, iar restul a fost dezvelit în bună parte.

În continuare, în lumina acestor cercetări recente aș dori să abordez istoricul regiunii Tisei Superioare privind epoca romană imperială, Comuna Bergsurány se află pe lunca Tisei din regiunea Bereg. Atât săpăturile recente cât și complexul atelierelor de olărit se află în partea estică a hotarului comunei, într-o zonă joasă, din care se ridică un grind nu prea înalt, de 1—2 m, format din sol argilos, aflat pe malul pârâului Miț (Mic). Aceste grinduri relativ joase din lunca Tisei au fost prielnice pentru habitat, fiindcă în regiunea Bereg inundațiile Tisei s-au extins asupra întregii zone de șes și numai grindurile au rămas neînun-

dabile (*Frisnyák 1995, p. 206.*) Cuptoarele de ars vase au fost găsite în apropierea albiei pâraului, ele au urmat malul natural al vâlcelei. Așezarea recent cercetată se extinde cam la 150 m de la cuptoare, pe panta lină a grindului (*fig. 1*).

Cu ocazia cercetărilor efectuate între 1995—1996 au fost dezvelite cca. 450 de complexe într-o zonă unitară, care cuprindea cca. 3—3,5 ha. Dintre complexele menționate o parte (14 complexe) pe baza ceramicii lucrate la roată, având în pastă nisip sau pietriș, iar umplutura lor a avut o culoare mai închisă și mai unsuroasă (gropile din epoca romană imperială au avut o culoare mai deschisă) aparțin secolelor VIII—IX. Majoritatea obiectivelor din epoca romană imperială cca. 350 la număr sunt formate din gropi de stâlpi. Datorită unei nivelări naturale (spălare) a stratului superior se îngreunează mult interpretarea acestor gropi. Ca punct de pornire am putea baza pe informațiile transmise de singura locuință cercetată la Beregsurány (complexul nr. 161), care a avut ca arhitectură tot un sistem format din gropi de stâlpi. Această locuință a fost surprinsă tot ca o pată rectangulară având dimensiunile $1,60 \times 2,50$ m. La marginea locuinței s-au observat foarte bine urmele celor 9 gropi de stâlpi, care se pare că au tăiat pata mare a construcției³. La nord-vest de pata locuinței s-a mai surprins o groapă mai mică a unui stâlp. La baza locuinței s-a observat un strat bătătorit, gros de 1—2 cm (nivel de călcare). Pe suprafața podinei în două locuri am constatat mici adâncituri. Urmele unei vetre de foc n-au fost constatate (*fig. 2—3*).

Pe baza celor constatate la această locuință, presupunem că o parte din aceste gropi de stâlpi aparțin tot unor construcții ușor adâncite în pământ sau ridicate la suprafață. În unele cazuri gropile de stâlpi au anunțat o suprafață mult mai mare ca locuința menționată, de $4,5 \times 5$ sau chiar o suprafață până la 6×12 m (*fig. 4*). În concluzie: dacă baza unui complex de locuire cu 1—2 stâlpi cuprindea o suprafață de 4 mp, construcțiile noastre înglobau o suprafață de două ori mai mare.

În legătură cu acest sistem de construcție cu stâlpi (*Pfostenbaue*) menționăm că analogiile le cunoaștem dintr-o zonă geografică mai largă. De exemplu la Šebastovce-Barca din cercetările efectuate între 1961—1967 este menționată o mică construcție dreptunghiulară cu stâlpi, datată din perioada romană imperială timpurie (*Lamiiová-Schmiedlová 1966, p. 4 Abb. 2*). Complexele nr. 10 și 14 din situl de la Nižná Myšľa-Alamenev la fel sunt construcții cu sistemul de stâlpi. În primul caz dimensiunile sunt de $6 \times 15,8$ m, iar la complexul celălalt $6 \times 12,5$ m (stabilite după dispunerea gropilor de stâlpi) (*Béres-Lamiiová Schmiedlová-Olexa 1991, p. 171—172 Obr. 11 și 15*), având o suprafață aproximativ identică ca construcțiile de la Beregsurány. Complexul nr. 10 pe baza materialului descoperit a fost datat în secolul V p. Chr., iar în cel de nr. 14 a apărut și material slav (*Béres-Lamiiová-Schmiedlová-Olexa 1991, p. 175*). Complexele formate din 4—12 gropi de stâlpi, cu suprafețe mari — 12—26 mp. au fost cercetate și în Ucraina Subcarpatică (*Kotigoroško 1993, p. 114*). Din informațiile verbale primite de la dl. Alexandru V. Matei se cunosc asemenea construcții la Panic, în apropierea orașului Zalău (România). Alte analogii nu mai aducem, fiindcă acest

sistem de construcții, credem, că a fost relativ intens folosit în regiunea Tisei Superioare, iar noile cercetări vor preciza observațiile noastre. Răspândirea largă a acestui sistem de construcții se explică și prin situația geografică a zonei, cum am mai arătat, în bună parte era inundabilă. În cuprinsul așezării de la Beregsurány sunt prezente relativ multe fragmente de chirpici. Cunoaștem din analogiile etnografice multe cazuri, când cu ocazia inundațiilor la clădirile construite din stâlpi și din nuiiele împletite, lipite cu lut din exterior și din interior apa a spălat lutul, iar construcția din lemn a rămas intactă, sau mai puțin deteriorată. Este important pentru noi, ca cercetările etnografice pe baza unor considerente arhitecturale au reușit să separe câteva regiuni cu arhitectura populară din zona amintită. Separarea unor elemente arhitecturale în construcțiile populare nici azi nu sunt explicate cu destulă convingere. Dar nu putem să fim indiferenți la constatarea că „în zona nord-estică a Bazinului carpatic se întâlnesc trei tipuri de case: nordic, de tip șes și de tip someșan... De la Hernad și până la confluența Someșului cu Tisa se extinde o zonă în care cele trei tipuri de case se influențează reciproc”. (Dám 1995, p. 144). Pentru arhitectura populară a zonei este caracteristică construirea locuințelor din pari, împletite cu nuiiele. Avem cunoștințe despre construcții (descrierea lor) în cazul căreia „stâlpii casei, ciopliți grosolan (cu diametrul de 50—60 cm și înalte de 270—280 cm) au fost aleși din lemn de esență tare (stejar) și implantați împreună cu tulpina lor; ei au susținut acoperișul, apoi pereții au fost confecționați din nuiiele împletite, lipite cu lut amestecat cu pleava (Páll 1988, p. 52).

La așezarea de la Beregsurány apar și acele complexe, care sunt formate din „gropi cu colțurile rotunjite” asemănătoare cu niște „vetre” de formă rectangulară, observate de câteva ori, având lățimea de 105—130 cm iar lungimea de 130—150 cm (fig. 5). Adâncimea lor de la nivelul de unde au fost surprinse este cam 25—40 cm. Pereții sunt ușor oblici, fiind arse la roșu. În umplutura lor, în majoritatea cazurilor au fost observate urmele prăbușite ale unei construcții din lemn, fiind foarte sărace în inventar arheologic. Apartenența lor la așezarea din epoca romană imperială este neîndoieabilă. Baza acestor complexe nu este arsă puternic la roșu, sau se observă numai pete de arsură. Asemenea complexe au fost cercetate și în apropierea satului actual Beregsurány încă între anii 1982—1983 sau cu ocazia săpăturilor din 1996. În ambele cazuri au fost verificate vechile cercetări ale lui Csallány Dezső, fiind trase câteva sonde de mai mici proporții. Cu aceste ocazii au fost observate gropi similare în apropierea cuptoarelor de ars ceramică, 2—3 la număr, foarte apropiate una lângă alta. Gropi foarte apropiate ca construcție am publicat de la Tarpa, localitate vecină cu Beregsurány (Istvánovits 1993, fig. 4—5). Asemenea descoperiri pot fi amintite din toată zona Tisei Superioare (ultima dată ele au fost prelucrate — fără să fie amintite descoperirile din Ungaria — Istvánovits 1993, p. 132. — de V. Kotigoroško 1995, p. 116).

Pe lângă cele menționate, pentru așezarea de la Beregsurány sunt foarte caracteristice gropile lungi și înguste, mai puțin cunoscute din regiunea Tisei Superioare din perioada romane imperiale (fig. 6). Cele mai lungi ajung la 400 sau 535 cm, iar lățimea lor este de cca. 100 cm.

Umplutura lor conține mult chirpici, cărbuni, de obicei sunt ușor adâncite în pământ (crr. 15—20 cm). Funcționalitatea lor, ca și în cazul complexelor sus amintite, ridică multe semne de întrebări.

În cadrul acestei așezări n-au fost observate gropile specifice sarmatice de tip de coș de albine, atât de caracteristice, în general penru regiunea Tisei Superioare, folosite ca gropi de provizii. Gropile descoperite cu ocazia săpăturilor de salvare, ca formă sunt foarte variate, conțin relativ mult chirpici, cărbuni și puțin material arheologic. Trebuie să accentuez, că în solul galben argilos, osemintele animalelor se fărâmițează, iar starea de conservare a ceramicii este la fel foarte proastă.

La datarea așezării în primul rând putem apela la subaeratus-ul descoperit în complexul nr. 6/d din perioada împăratului Severus (?)⁴ precum și la fibula de tip arbaletă, sarmatică, din complexul nr. 107 (fig. 7). Fibula poate fi datată pe la sfârșitul secolului II sau la începutul celui următor (Stufe C₁: — *Peskař* 1972, p. 106—107) (Datarea târzie a lui Kotigoroško este neîntemeiată și nu se poate susține cu argumente serioase — *Kotigoroško* 1995, 164, fig. 125, nr. 34). Pentru datarea așezării trebuie să ținem cont, că Csallány Dezső în 1960 cu ocazia săpăturilor efectuate la cuptoarele de ars ceramică a dezvelit și două complexe, numite de el locuințe, din care provine o ceramică similară celei descoperită de noi și pe care o prezentăm în continuare. Din locuința nr. 1 provine și un pinten quasi contemporan cu ceramica din faza B₂/C₁ (*Godłowski* 1970, p. 12; *Istvánovits* 1993, p. 132, Table V/9). Pinteni de acest tip din regiunea noastră se cunosc relativ mulți și sunt răspândiți pe arie largă (*Matei* 1980, p. 231; *Horedt* 1973, p. 95—96 etc.).

Trebuie la fel menționat că, cu ocazia dezvelirii cuptoarelor de ars ceramică, în apropierea acestora au fost descoperite fragmente ceramice lucrate cu mâna de tipul celor aflate în cercetările noastre recente (*Istvánovits* 1993, p. 132, Table VI). Cu ocazia săpăturilor recente s-a elucidat definitiv că, cele două așezări în mai multe puncte se ating, chiar se suprapun. În această situație nu mai știm exact dacă aceste tipuri de vase au fost întrebuițate de cei care au construit cuptoarele sau provin dintr-un strat mai vechi de cultură.

Majoritatea inventarului arheologic se compune din ceramică, din care cea mai caracteristică este cea lucrată cu mâna. Numărul fragmentelor ceramice lucrate cu roata olarului este foarte mic (nesemnificativ), ele provin de la vase mari de tip chiup (*Krausengefässe*). Trebuie însă să accentuăm că atât fragmentele de chiupuri cât și cele provenite de la oale cu pereții subțiri, din punct de vedere tehnic se deosebesc net de ceramica provenită de la atelierele de olărit de la Beregsurány, care are o pastă moale de culoare cenușie. Au fost reconstituite profile foarte puține, necaracteristice.

Căutând originea formelor de vase lucrate cu mâna, descoperite la Beregsurány le găsim analogii în două orizonturi culturale: pe o parte în cadrul materialelor de tip Przeworsk (cultură), pe de altă parte în cultura materială dacică. Din așezarea noastră menționată, cele mai caracteristice fragmente ceramice lucrate cu mâna fac parte din cultura Przeworsk; deși nu sunt numeroase, ele sunt de culoare neagră, confec-

ționate dintr-o pastă fină, cu pereții subțiri (fiind lucrate exclusiv cu mână). Uneori pasta ceramicii de tip Przeworsk conține și grafit. Materialul ceramic lucrat în aceste note tehnice, fără îndoială aparține culturii Przeworsk (Kenk 1977, p. 233). Majoritatea lor provin din pereți ai vaselor, în unele cazuri se pot reconstitui și unele profile: străchiniile cu picior, tronconice, având profilul frânt, puternic profilat (fig. 9/1—2). Apar însă la Beregsurány și alte forme lucrate dintr-o pastă cu multe impurități, cu o tehnică aparte (fig. 9/3; 10/2). Analogii pentru aceste forme le găsim în special din aria culturii Przeworsk (Kenk 1977, p. 249—240, Abb. 25/8—10; Godlowski 1970, p. 20—21, pl. I/12, 14, 18). Asemănător este vasul semnalat prima dată de V. Budinský-Krička din regiunea Tisei Superioare și încadrat în tipul vaselor Przeworsk din tumulul nr. 2 de la Zemplin (Budinský-Krička 1961, p. 46, Abb. 35).

Printre fragmentele ceramice de culoare neagră, lucrate din pasta fină, bine frământată apar și profile mai arcuite (fig. 10/1. inv. 96.29.2) având analogii în ceramica Przeworsk (Kenk 1977, p. 234—236. Abb. 24/1—4).

Pe lângă cele menționate mai sus sunt prezente și tipuri de vase specifice așezărilor dacice. Majoritatea lor au o tehnologie mai rudimentară, pasta vaselor este amestecată cu șamotă (cioburi pisate) sau cu pietrice cu granulație mai mare, mai puțin rezistente (ceramica poroasă). Aceste fragmente sunt ornamentate cu proeminente, brăuri alveolate (ornamente plastice: fig. 3; 11). În cazul vaselor cu picior (gol în interior) avem fragmente atât din pasta rudimentară, calitate slabă, cât și cele lustruite în exterior și în interior, de culoare neagră (chiar și perforate) (fig. 12/2). Vase cu piciorul gol în interior (fructiere?) se cunosc atât din cultura Przeworsk și mai ales din cultura materială dacică, dar în această perioadă sunt mai ales lucrate cu roata olarului, dacică. Vasul de tip fructieră, este frecventă în cultura materială iar în cazul nostru ele sunt lucrate dintr-o pastă poroasă, rudimentară. Fragmentele confecționate din pastă caracteristică culturii Przeworsk (fructierele) au o notă aparte tocmai prin perforarea lor (fig. 12/1). Printre fragmentele grosiere, de proastă calitate apar și bucăți de vase, care provin de la castroane cu profil frânt și prevăzute cu toartă. S-ar putea ca și această formă ca și cea cu piciorul gol în interior, ambele au apărut ca o formă și tehnică locală, sub influența reciprocă a celor două culturi (Przeworsk și dacică) (fig. 10/4). Examinarea și elucidarea a întregii material descoperit (ceramica) necesită însă noi investigații și cercetări mai ample.

Ceramica dacică similară celei descoperite, la Beregsurány apare din zona Tisei Superioară în mai multe puncte, cercetate mai ales în ultima vreme. Pe teritoriul Slovaciei de est a fost documentată (Tocik 1959, p. 866—869, obr. 311; Lamiva Schmiedlova 1969, p. 458—461), în România, în special la nord-vest de provincia Dacia (Stanciu 1985; 1992; 1995, p. 163—164), în Ucraina Subcarpatică (Kotigoroško 1995), deci fără îndoială că în această zonă prezența dacilor este evidentă. Trebuie să menționez însă că în zona sud-estul Slovaciei această prezență a dacilor nu este chiar atât de evidentă în această perioadă. Într-o etapă mai timpurie dacii s-au amestecat cu celții, mai târziu cu purtătorii culturii Przeworsk (Lamiová Schmiedlová 1969, p. 459). Gra-

nița nord-vestică a provinciei Dacia „wurde bereits früher ein Kontakte zwischen den autochtonen Dakern und der Wanderbevölkerung der Wandalen hergestellt“ (Honedt 1973, p. 92).

În concluzie, pe baza materialului arheologic descoperit putem constata că, aşezarea din hotarul comunei Beregsurány a fost locuită fără îndoială la sfârşitul secolului al II-lea (adică în vremea războaielor marcomanice) şi în prima jumătate a secolului al III-lea p. Chr. Luând în considerare marfa de ceramică lucrată cu mâna, dar în special, cea confecţionată la roată (lipsa ceramicii stampilate), distanţa între această aşezare recent cercetată şi zona cuptoarelor de ars ceramică, putem susţine cu destulă convingere că în acest interval de timp susmenţionat, complexul de atelier de olărit încă nu funcţiona. Aceasta înseamnă, că începutul producţiei ceramicii ştampilate nu se poate data înaintea sfârşitului secolului al III-lea p. Chr., adică datarea timpurie a acestui important complex a fost o eroare (Istvánovits 1993, p. 131). Pe când sfârşitul aşezării cercetate între anii 1995—1996 cu probabilitate se plasează la sfârşitul secolului III p. Chr. şi eventual s-ar putea face o legătură şi cu abandonarea Daciei, dar începutul ei este cu totul incert. Deşi n-a fost descoperit nici-un obiect, care ar contraveni datării propuse (sfârşitul sec.-lui II — prima jumătate a sec.-lui III) extinderea destul de considerabilă a aşezării ar indica existenţa sa şi până în a doua jumătate a secolului III. Problema aceasta deocamdată trebuie s-o lăsăm deschisă, deşi din punct de vedere a apartenenţei etnice, o datare cât se poate de exactă, ar fi foarte importantă.

Aspectul etnic al regiunii Tisei Superioară din epoca romană imperială este azi încă destul de obscură. Dispunem de foarte puţine informaţii, în mod special referitoare la secolul I p. Chr. Atâta este evident, că războaiele daco-romane din vremea lui Traian au avut urmări serioase şi au adus schimbări mari şi în acest spaţiu geografic. Prezenţa dacică însă probabil n-a fost eliminată, dar influenţa germanică se constată deja din perioada timpurie a epocii imperiale (Godlowski 1994, p. 72). Atât pe baza informaţiilor autorilor antici cât şi a descoperirilor arheologice, putem conchide, că războaiele marcomanice au adus schimbări radicale în istoria regiunii Tisei Superioare. Atunci au pătruns dinspre sud pe teritoriul sarmaţilor şi tot de atunci avem indicii despre stabilirea unui grup al vandalilor în această zonă (Istvánovits 1990). Dacă nu într-un număr mare, dar începând de la sfârşitul secolului al II-lea deja sunt documentate mormintele luptătorilor de tip Przeworsk şi în această regiune (Godlowski 1994, p. 72—73). Vandalii şi sarmaţii s-au întâlnit, în mare, pe aliniamentul limesului sarmatic construit mai târziu (Csörsz-árok), fiind probabil aici graniţa între aceste două populaţii. Autorul *Dio Cassius* (72, 2, 3) menţionează, că la sfârşitul secolului II, aria locuită de vandali se afla la 40 de stadii de la graniţele Daciei.

În lumina datelor susmenţionate este verosimil că aşezarea de la Beregsurány să aparţină unei comunităţi, care s-a deplasat în această zonă în timpul războiului marcoman, sau imediat după aceste evenimente, care apoi s-a amestecat cu populaţia dacică, aflată aici. Viaţa lor paşnică s-a sfârşit odată cu evenimentele petrecute cu ocazia aban-

donării Daciei. În locul lor se va deplasa în zona localității Beregsurány un alt grup, care va întemeia vestitul centru de olari.

Prin urmare, începutul centrului de olari, care confecționa marfa stampilată la Porolissum și funcționarea cuptoarelor de ars ceramică de la Beregsurány pot fi plasate cam la aceeași dată (probabil ele coincid). Această ipoteză pare să fie verosimilă, dacă acceptăm ideea, accentuată și de alți cercetători, că între aceste două ateliere meșteșugărești ar exista o legătură genetică. Rămâne însă de explicat în continuare, de ce lipsesc cu desăvârșire obiecte de origine romane (marfa romană) din zona cuptoarelor.

Note.

¹ Această cifră nu este unanimă (vezi, *Kotigoroško* 1993, p. 149).

² Săpăturile arheologice probabil vor fi continuate și în anul 1997.

³ Această situație se explică prin faptul, că după prăbușirea construcției tălpile au mai rămas un timp în poziția lor inițială, infipte în pământ.

⁴ Determinarea piesei se datorește lui Torbágyi Melinda (M.N. — Budapesta), îi mulțumesc și pe această cale. Moneda este într-o stare de conservare foarte proastă, determinarea mai exactă nu este posibilă.

⁵ Aici menționez, că numărul relativ mic al fibulelor, cu ajutorul căreia această epocă se poate data, aparțin de fapt acestui tip (*Istvánovits* 1990).

ABBREVIATIONS AND REFERENCES

- Béres-Lamiová-Schmied-Julius Béres — Mária Lamiová-Schmiedlová — Ladislav lová-Olexa 1991 Olexa, *Záchraný výskum na polykultúrnom sídlisku v Nižnej Myšli, poloha Alamenev, okr. Košice*. [Rettungsgrabung auf der polykulturellen Siedlung in Nižná Myšľa—Alamenev, Bez. Košice.], in *Východoslovenský Pravek* III, Košice 1991, p. 166—190
- Budinský-Krička 1961 Vojtech Budinský-Krička, *Východoslovenská Nižina v praveku*. [Die ostslowakische Tiefebene in der Vorzeit.], *Arh Rozh* XIII/1, 1961, p. 41—49.
- Csallány 1997 Dezső Csallány, *Die Töpfersiedlung von Beregsurány im spätkaiserzeitlichen Barbaricum*. Kézirat a nyiregyházi Józsa András Múzeumban (Manuseris din Muzeul Józsa András — Nyiregyháza)
- Dám 1995 Dám László, *Hagyomány és építészet*. (Tanulmányok a magyar népi építészet köréből) Ethnica Kiadás, Debrecen 1995
- Frisnyák 1995 Frisnyák Sándor, *Tájak és tevékenységi formák* (Földrajzi tanulmányok) Észak-és Kelet-Magyarországi Földrajzi Evkönyv. Szerk. Boros László 2. Miskolc-Nyiregyháza 1995
- Godłowski 1970 Kazimierz Godłowski, *The chronology of the Late Roman and Early Migration periods in Central Europe* (Prace Archeologiczne 11) Kraków 1970
- Godłowski 1994 Kazimierz Godłowski, *Die Barbaren nördlich der Westkarpaten und das Karpatenbecken — Einwanderungen, politische und militärische Kontakte*, in Specimina Nova, Dissertationum ex Instituto Historica Universitatis Quinqueecclesiensis de Iano Pannonio nominatae, A pécsi JPTE Történeti Tanszékének Evkönyve 1993. (1994) 65—89
- Horedt 1973 Kurt Horedt, *Archäologische Deutungen III*, in *Apulum* XI, 1973, p. 83—98
- Istvánovits 1990 Istvánovits Eszter, *A Felső-Tisza-vidék legkorábbi szarmata leletei*. 2—3. századi sírok Tiszavasváriból. [The earliest Sarmatian finds of the Upper Tisza region — 2nd—3rd

- century burials in Tiszavasvári.], in *NyJAME* XXVII—XXIX, 1984/86, (1990), p. 83—133
- Istvánovits 1993 *Eszter Istvánovits: Some Data on the History of the Upper Tisza region in the Roman Age.* [Prispevky k dejinám Szatmársko-Beregskej nížiny v dobe rímskej.], in *Východoslovenský Pravek* IV, Košice 1993, p. 127—142
- Kotigoroško 1993 Котигорошко У. Г. Гончарное производство в Берхнем Потисье III в до н. э. — IV в. н. э. [Hrnciarstvo v hornom Potisí v III stor pred n. l. — IV. stor. n. l.] in *Východoslovenský Pravek* IV, Košice 1993, p. 143 — 156
- Kotigoroško 1995 Vjačeslav Kotigoroško: *Ținuturile Tisei Superioare în veacurile III î.e.n. — IV e.n.* (Perioadele La Tène și romană) *Bibliotheca Thracologica*, XI, București 1995
- Lamiová-Schmiedlová 1966 Mária Lamiová-Schmiedlová, *Die Ostslowakei in der römischen Kaiserzeit, in VII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protéohistoriques Tchécoslovaquie* 1966, Nitra 1966, p. 1—16
- Lamiová-Schmiedlová 1969 Mária Lamiová-Schmiedlová, *Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südostslowakei*, in *Slov Arh* XVII-2, 1969, p. 403—501.
- Matei 1980 Alexandru V. Matei, *Repertoriul așezărilor aparținând Dacilor liberi (sec. II—IV e.n.) descoperite pe teritoriul județului Sălaj.* [Verzeichnis der im Kreise Sălaj entdeckten Siedlungen der Freien Daker (2.—4. Jhdts. u. Z.)], in *ActaMP* IV, 1980, p. 229—244
- Páli 1988 Páli István, *Az Észak-Nyírség népi építészete kutatásának eredményei.* [Die Ergebnisse der Erforschung der Volksbaukunst im Nord-Nyírség.], in *NyJAME* XXI—XXIII, (1978—1980) 1988, p. 43—75
- Peškař 1972 Ivan Peškař, *Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren*, Praha 1972

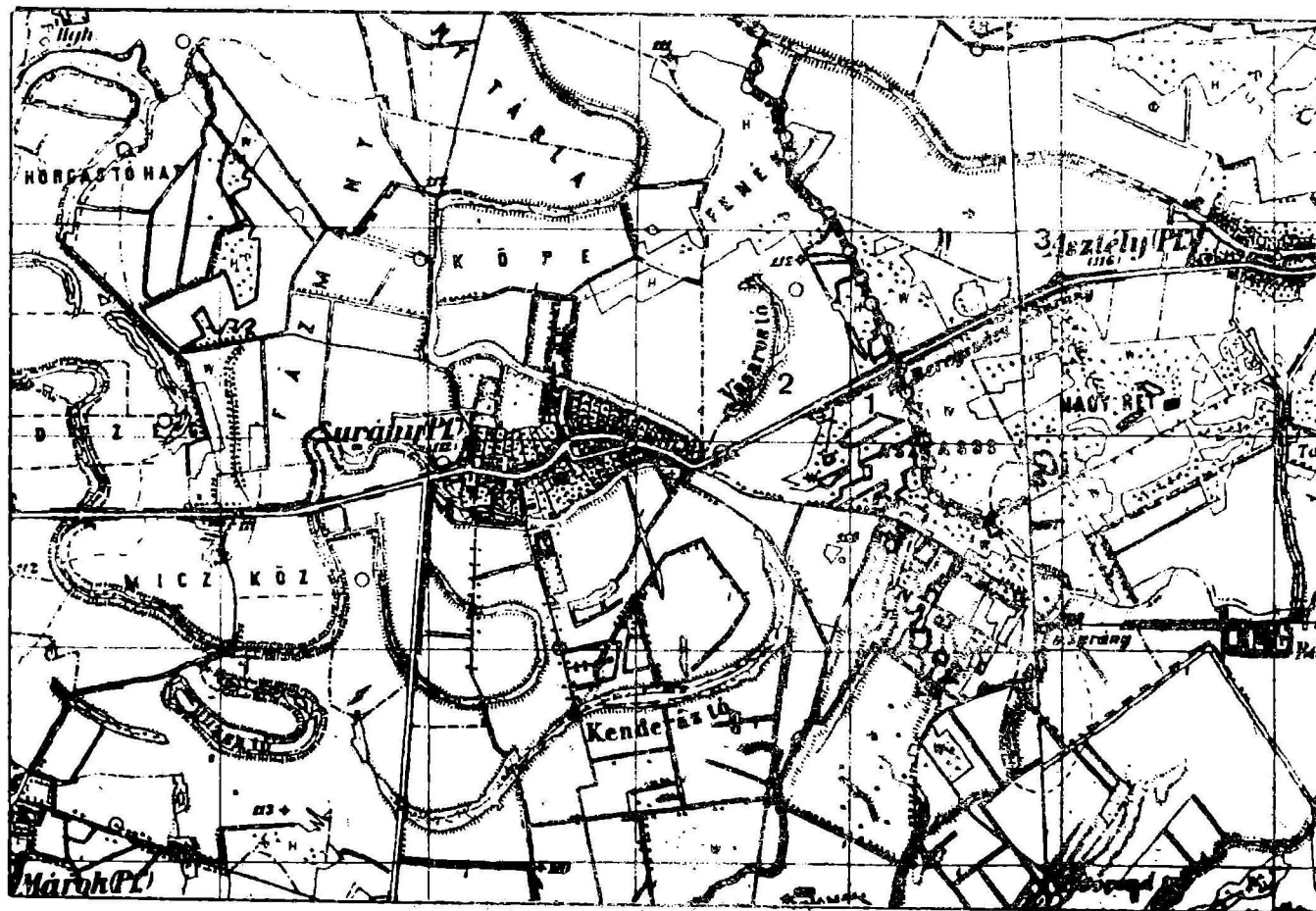


Fig. 1 Excavtion sites in Beregsurány. 1: excavations of 1995—1996, 2: excavation by Dezső Csallány, 3: excavation by the Uzhhorod State University (after Kotigoroško 1993, Fig. 74)

Fig. 1 Locul săpăturilor arheologice în Beregsurány: săpăturile din 1995—1996; 2. săpăturile lui D. Csallányi; 3. săpăturile executate de Universitatea de Stat din Uzhhorod (după Kotigoroško 1993, Fig. 74)

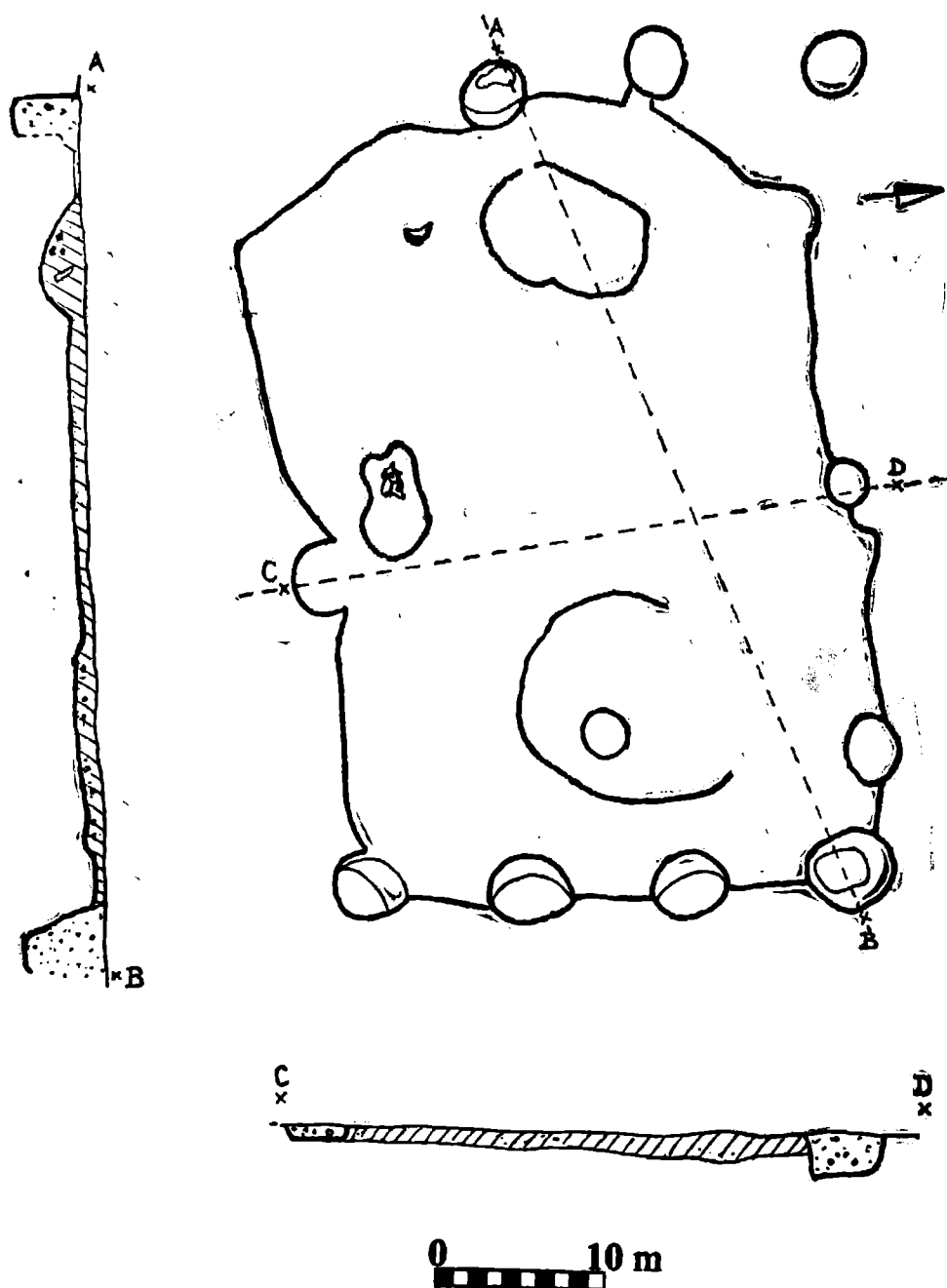


Fig. 2 Beregsurány-Barátságkert feature 161
 Fig. 2 Beregsurány-Barátságkert complexul 161

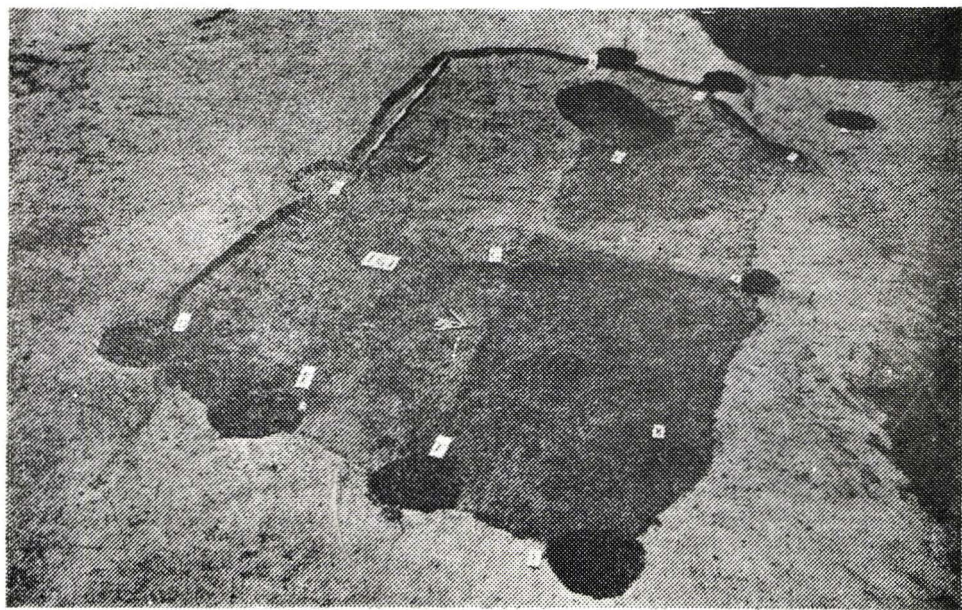


Fig. 3 Beregsurány-Barátságkert feature 161
Fig. 3 Beregsurány-Barátságkert complexul 161

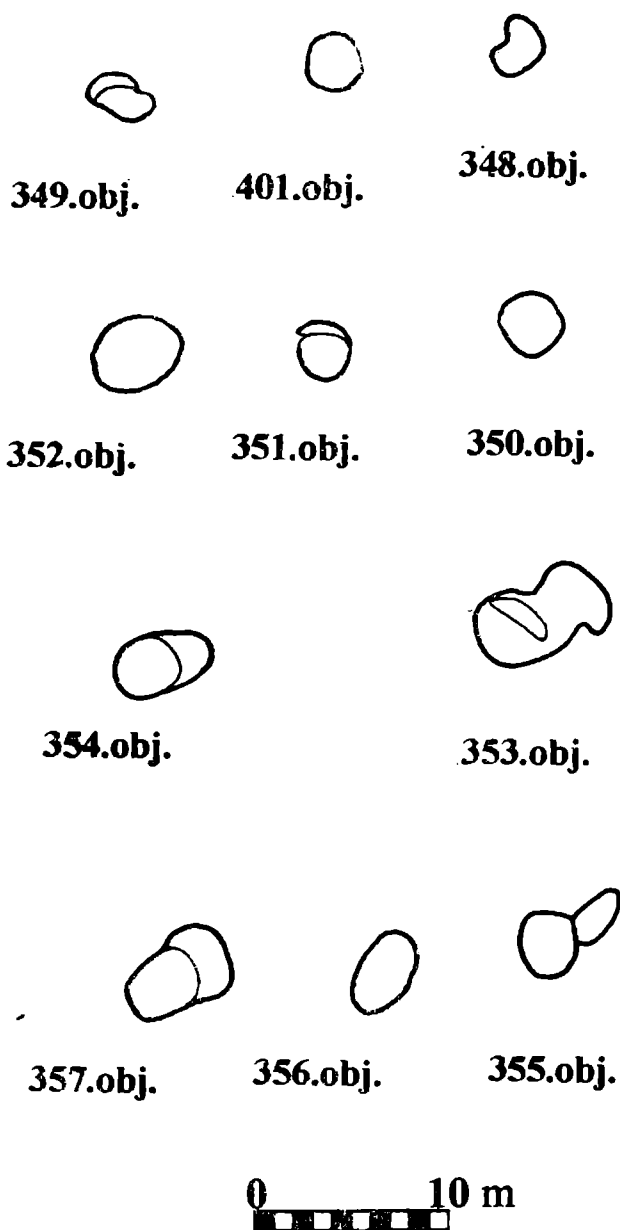


Fig. 4 Beregsurány-Barátságkert feature 348—357

Fig. 4 Beregsurány-Barátságkert complexe 348—357

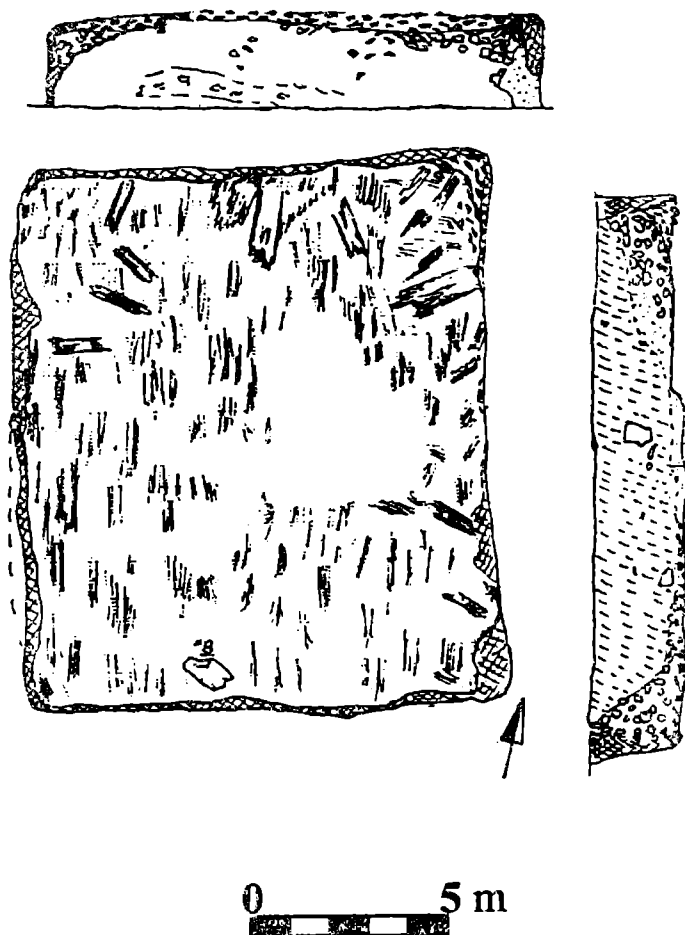


Fig. 5 Beregsurány-Barátságkert feature 266

Fig. 5 Beregsurány-Barátságkert complexul 266

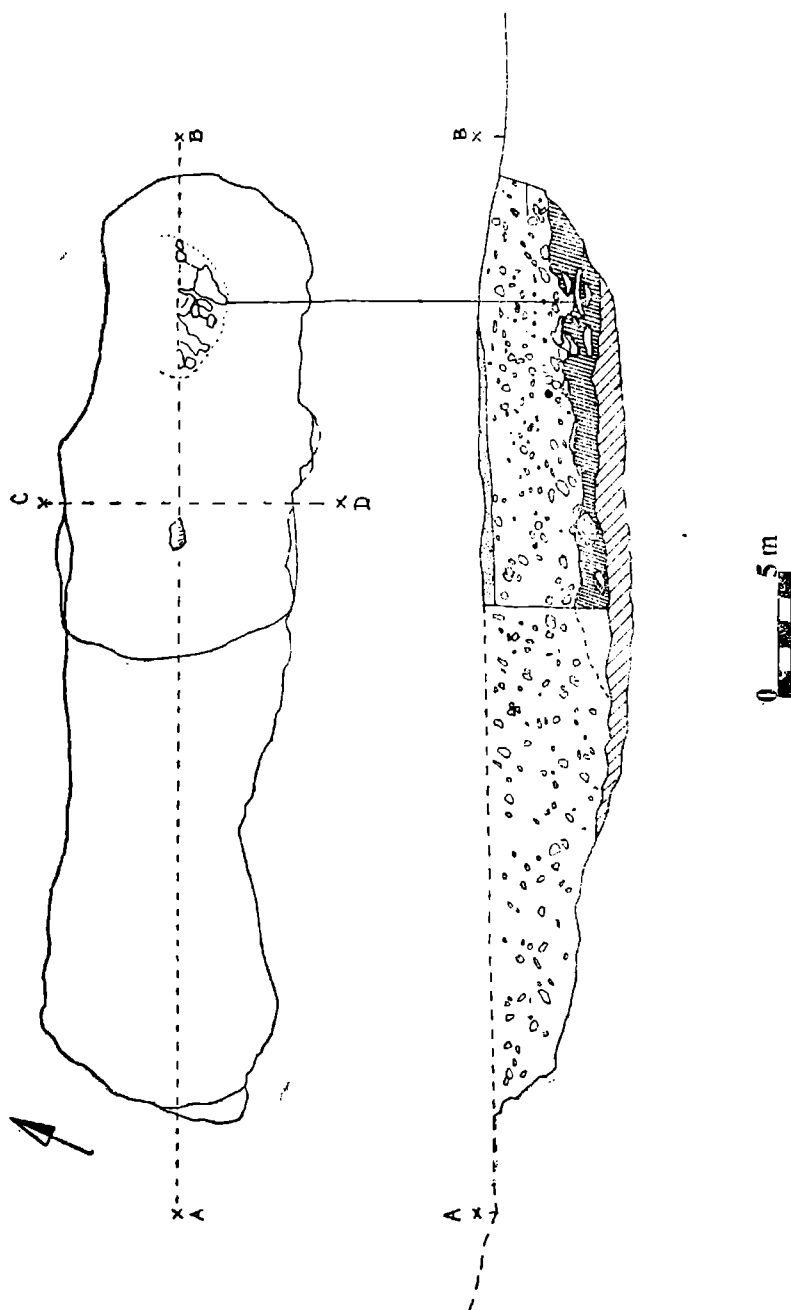


Fig. 6 Beregsurány-Barátságkert feature 8
 Fig. 6 Beregsurány-Barátságkert complexul 3

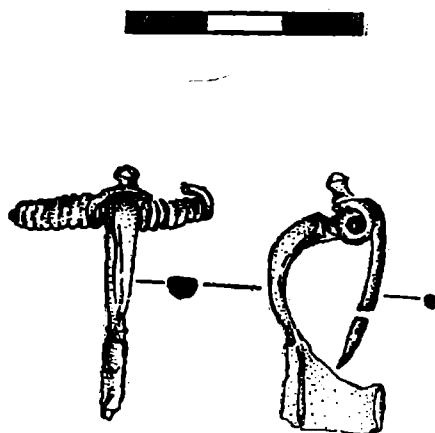


Fig. 7 Beregsurány-Barátságkert: fibula from feature 107 (drawing by Zsolt Benke)

Fig. 7 Beregsurány-Barátságkert: fibula din complexul 107 (desen de Zsolt Bekne)



Fig. 8 Beregsurány-Barátságkert: fibula from feature 107 (photo by Péter Belánszky-Demkó)

Fig. 8. Beregsurány-Barátságkert: fibula din complexul 107 (fotografie de Peter Belánsky-Demkó)

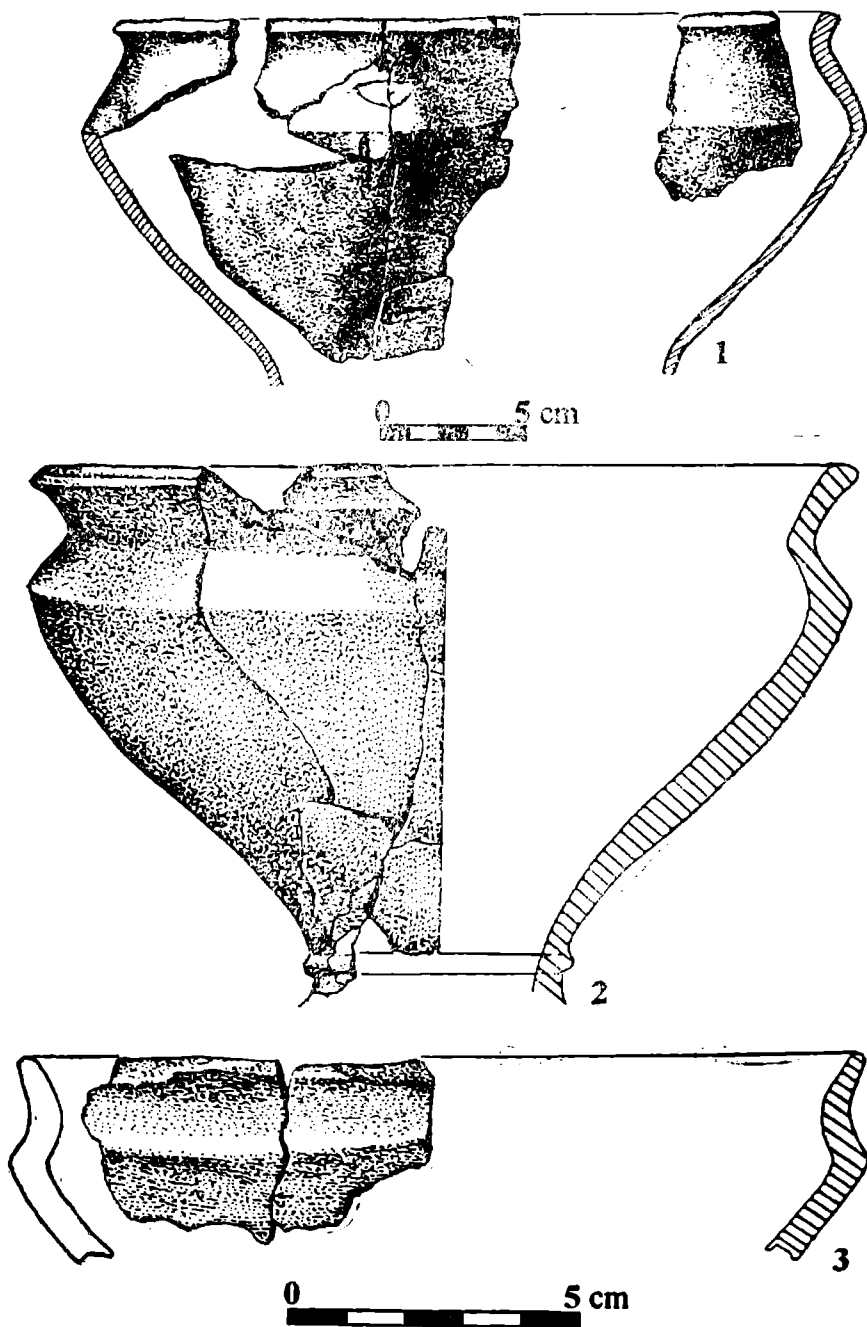


Fig. 9 Beregsurány-Barátságkert: 1: feature 36, 2—3: feature 6/d (drawing by József Király)
Fig. 9 Beregsurány-Barátságkert: 1. complexul 36; 2—3. complexul 6/d (desen de József Király)

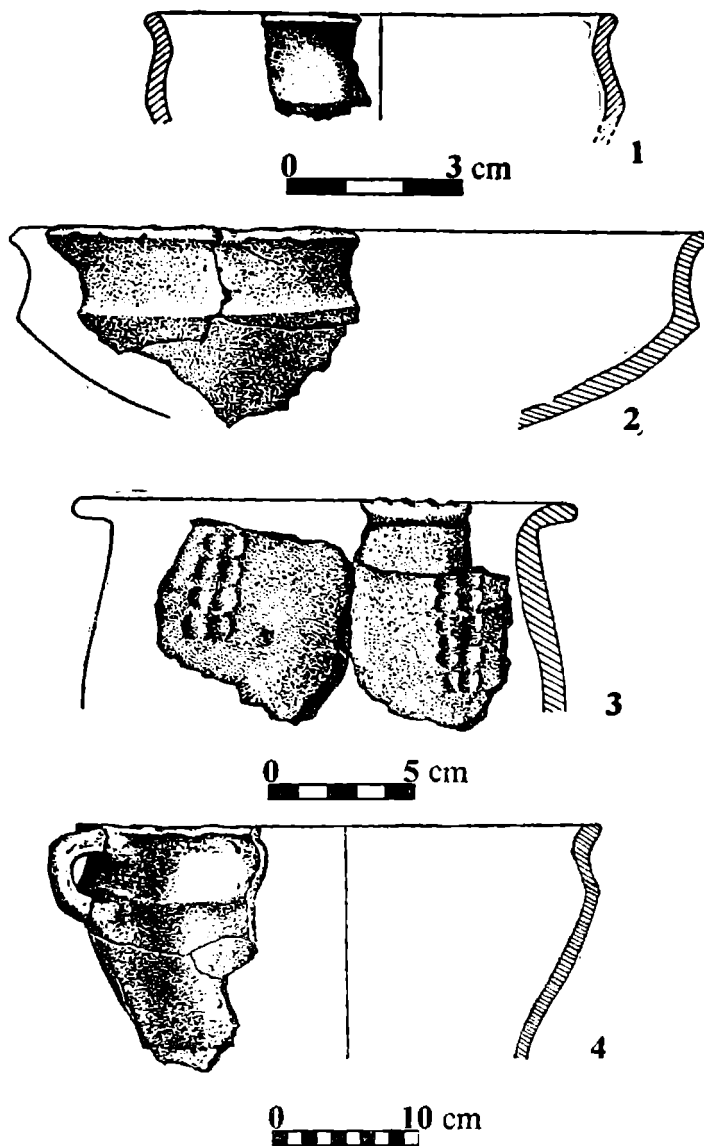


Fig. 10 Beregsurány-Barátságkert: 1: feature 36; 2–3: feature 12; 4: feature 107
(drawing by József Király)

Fig. 10 Beregsurány-Barátságkert: 1. complexul 36; 2–3. complexul 12; 4.
complexul 107 (desen de József Király)

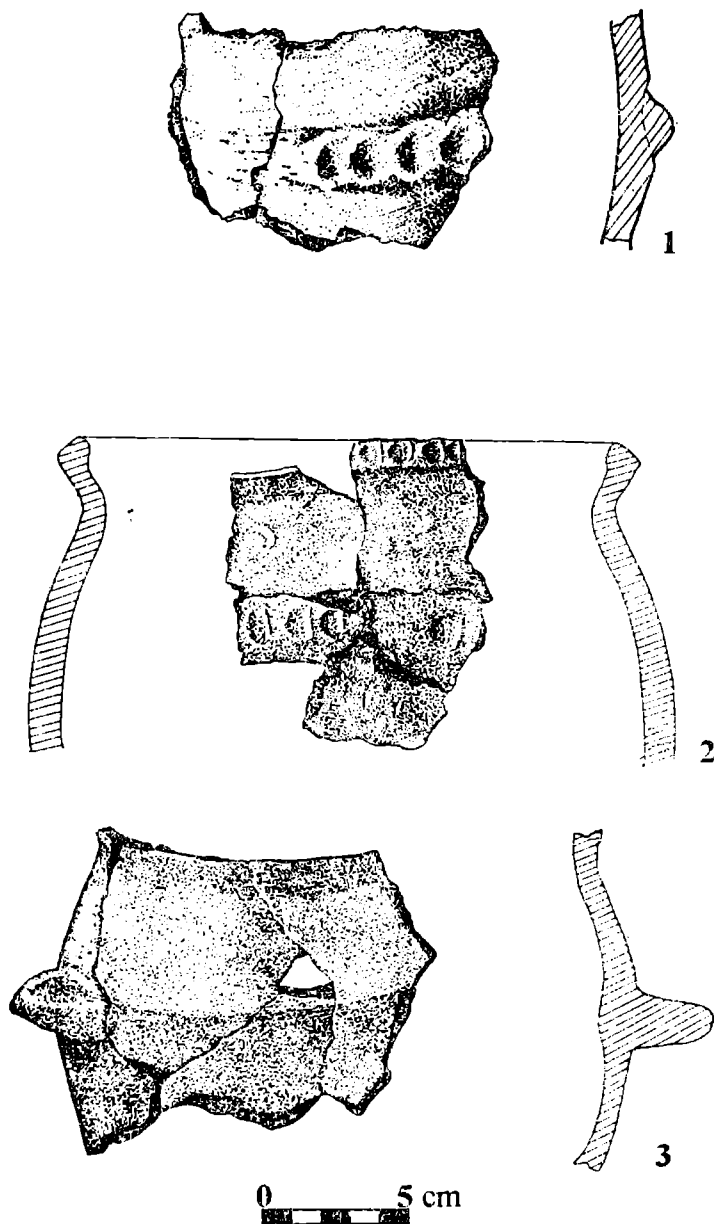


Fig. 11 Beregsurány-Barátságkert: 1: feature 150; 2—3: feature 205 (drawing by József Király)

Fig. 11 Beregsurány-Barátságkert: 1. complexul 150; 2—3. complexul 205 (desen de József Király)

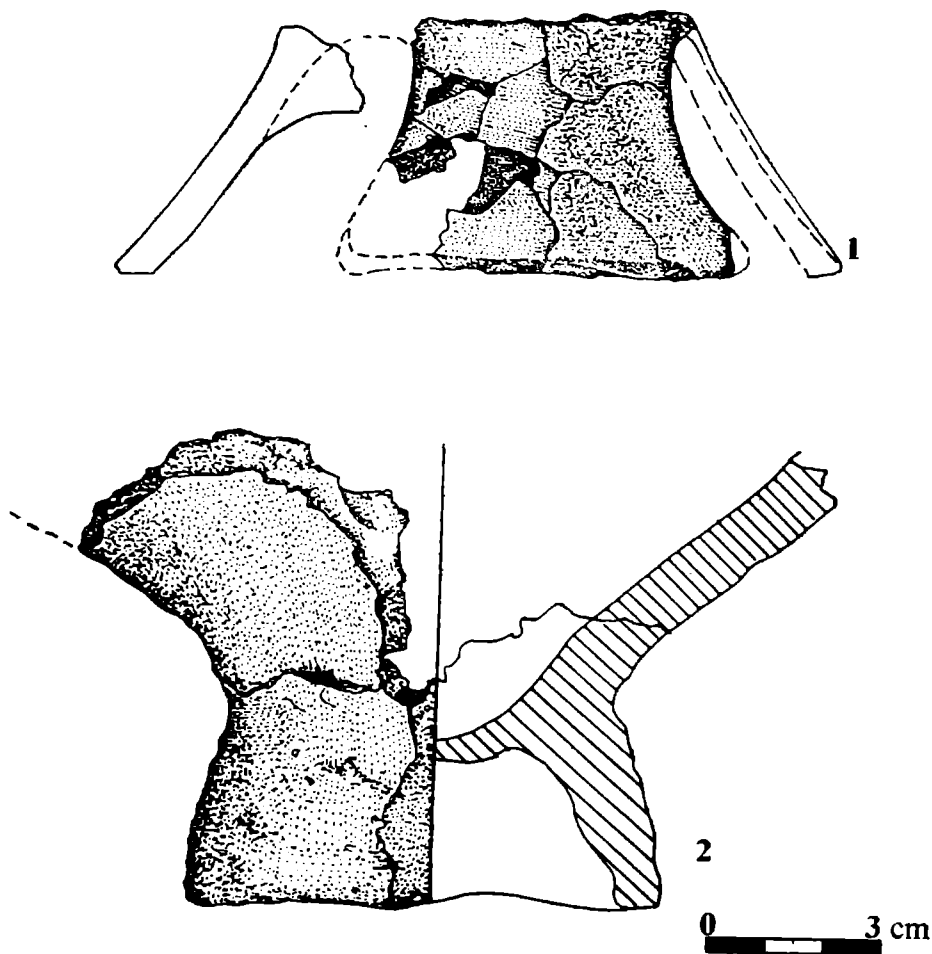


Fig. 12 Beregsurány-Barátságkert feature 12 (drawing by József Király)
 Fig. 12 Beregsurány-Barátságkert: complexul 12 (desen de József Király)

DACIANS ON THE TERRITORY OF PRESENT DAY SLOVAKIA

MARIA LAMIOVA-SCHMIEDLOVA

Southwestern Slovakia had a direct boundary with the Roman Empire — with the province of Pannonia — and that is why archaeologists believed for a long time that Slovakia's contacts with the Empire were facilitated by this territory. They also took into consideration the role played by Carnuntum, considered to be a center, for trading activities between the southern (i.e. Roman) and Barbarian territories, as trade by that time was carried out on the amber road.

V. Ondrouch, already in 1936, stated that Dacia also had an important role in the development of Slovakia in the ancient times, but this theory was entirely based on historical data, by that time impossible to sustain by archaeological finds. The first finds, which could be connected with the Dacian-Latène stratum (archaeological level), were discovered by J. Eisner (*Eisner 1940—1941*, p. 115) at Devin, near Bratislava.

In the 1950 A. Tocik succeeded to bring the so called Dacian-Latène horizon (*Tocik 1959*) on the basis of relying on the new finds and the reevaluation of the old materials, according to which the massive Dacian vessels were considered to belong to the Hallstadt epoch. He identified two centers: one in the South west Slovakia on Middle Danube, whose center was Budapest (Gellérthegey-Tabány) (*Bonis 1969*) and one in south east Slovakia.

Thanks to excavations and survey works carried out between 1950—1965 new data were gathered, which permitted a more accurate dating of the Latène-Dacian archaeological horizon. Important contribution to these works had B. Sudsky and J. Bren (*Sudsky — Bren 1954*, p. 463—464), through their survey researches along the railway between Kosice and Cierna on the Tisa, K. Andel (*Andel 1955; 1955 a*) and B. Benadik (*Benadik 1965*) by his new finds respectively excavations in the fortress of Zemplin.

All this research produced very important finds from the area of Upper Tisa which made possible the dating of the Dacian-Latène horizon between 100 — 80 BC and 50 AD. A. Tocik recognized two stages; he placed the first one at the beginning of the 1st century AD, characteristic — in his opinion — are the massive, cone shaped, and strong handled cups. He connected the second stage with Burebista's wars in the Carpathian basin, and for this stage characteristic is the grey pottery, formed on the wheel, which started to show itself on the territory of Romania too (*Tocik 1959*, p. 866).

In A. Tocik's opinion during the 1st century BC the Latène-Dacian population was pushed northward along the rivers, to northern Slovakia and here it had an important role in the framing of the Púchov culture (Tocik 1959, p. 873).

The most important finding place for the second phase is Zemplin, where it was possible to prove that the basis of the fort ditch, preserved up to the present day (11.00 m high in some places) originates from this period (Benadik 1957; Čaplovič 1984). A rich material came out from the settlement from under the fort. Mention should be made of the kiln where vessels formed on the wheel and with painted ornaments were manufactured (Benadik 1971, p. 483). Recent excavations have identified a temple.

It has not been totally uncovered yet, but from the already discovered finds specialists can separate an important formation. The vessels, which are in such a great number, either thick walled or formed on the wheel, having painted decoration, offer the possibility to follow the development of the autochthonous pottery with special attention on the foreign elements brought along by the Dacians (Čaplovič — Miroššayova 1991, p. 118).

Significant for the dating of this temple is an iron necklace, identical with the one discovered in England, at Llyn Cerring (Čaplovič — Miroššayova 1991, p. 119). The inventory of the temple consists mostly of iron items: spear heads, spurs, knives, axes, scythes, awals and rings of various sizes. Bronze items are less frequent. Among them mention should be made of a bronze brooch and an astragal girdle belt, which has an analogue in Transylvania, or perhaps it comes from Transylvania. In favour of the later affirmation pleads the fact that the road connecting the Balkans with the Baltic sea went through Zemplin.

The discovery of this temple increases the value of the Zemplin fort, which, already on the basis of the earlier discovered finds, proved to be an important political, cultural, trading and manufacturing centre and due to the discovery of this temple, perhaps a cult centre as well.

The beginnings of the Zemplin fort are not entirely elucidated, but it is certain that by the 1st century, especially in the second half, the large fort strengthened by ditches, had already been erected and round it there was a large settlement whose importance was felt beyond the region's boundary. By that time Zemplin was an intermediary not only between the province of Pannonia, north Slovakia, the Small Poland and Transylvania but also between the farther Balkan territories (Čaplovič — Miroššayova 1991, p. 120).

When speaking about the Latène-Dacians on the present day Slovakian territory one must mention the coin finds as well. The coinhoard, discovered near Pricie village, containing 237 pieces of silver coins, throws a new light on this problem. In this hoard there are coins for which it is impossible to find analogies in Slovakia. Eva Kolníková (Kolníková 1980) who searched and studied this coinhoard, called attention to the fact that the coins found in this hoard are very close, in style and theme of illustration, to the geto-dacian coin issues,

and that is why in the dating of this hoard she relied on information about the Early Roman age (*Budinsky-Krička — Lamióva-Schmiedlova* from the second century BC. The mint, where this coins were issued, has not been found, but E. Kolníková (*Kolníková 1980*, p. 87) presumes that it might have belonged to a Celtic or Dacian tribe from the north Dacian territory.

The small silver coins bearing the image of the centaur are also connected with the Celto-Dacian coin issue. E. Kolníková named them the Zemplin type, as they occurred mainly on this territory (*Kolníková 1983*, p. 157). Besides Zemplin they were also spread in North-West Hungary, North Romania and part of Ukraine. They are dated in the second half of the first century BC. They might have been spread from these territories to the residence area of the Puchov culture through trading relations and perhaps ethnical movements (*Kolníková 1983*, p. 161). She also mentions that such coins had been issued on the territory of Romania, already at the end of the third century BC, respectively in the first half of the second century BC. They reached Slovakia only after their place on today's Romanian territory had been taken by the Roman Republican coins (denarii) (*Kolníková 1983*, p. 162; *Lamióva-Schmiedlova 1984*).

More recent research proved that Zemplin type coins existed in North Slovakia as well, in the area of the Puchov culture. This hints to the fact that besides the connections with the south and west there existed contacts with the Dacian territories from the South-East, contacts intermediated by Eastern Slovakia (*Pieta — Kolníková 1986*, p. 397).

For a longer time K. Pieta (*Pieta 1982; 1982 a*) has been following the development of North Slovakia during the last century BC and the first centuries of our era. By her very rich discoveries she succeeded to prove that on this territory, already in the Latène, the population of the Puchov culture had built fortifications. There were also settlements with manufacturing and religious centres, the biggest and most significant from among them being at Liptovská Mara. All these demonstrate the contribution of the Dacians to the setting up and development of the settlements, an idea developed by A. Tocik (*Tocik 1959*). According to K. Pieta (*Pieta 1982, a*, p. 41) the Dacian contribution in the Puchov culture started at the beginning of the first century BC., they were present in the middle of the century and lasted until the beginning of the second century AD. I. H. Crişan's presumption that the Dacians continued to live here until the third or fourth centuries AD. could not be sustained by archaeological evidence (*Crişan 1970*, p. 101).

The most reliable traces of the Dacians coming from the middle Danube can be seen at Nitriansky Hradok, where Dacian pottery, both thick walled and formed on the wheel, is to be found alongside with painted Celtic one. The Late Latène brooches are of great help in the dating of this ceramic ware (*Benadik 1971*, p. 486). More recently the discoveries at Nitra attest the presence of Dacians there (*Heckova 1993*).

The bulk of the above mentioned finds come from settlements. Cemeteries were found only in Streda nad Bodrogom (*Budinsky — Krička 1960*) and in Zemplin. Perhaps we could enlist as burial objects the items discovered at Latovce (*Benninger 1931*, p. 212—213), the objects found in a grave from Lesne, which later were placed in an aeneolitical tumulus (*Budinsky — Krička 1967*, p. 309—310); but this grave did not contain ceramic ware, so the possibility of its belonging to the Przeworsk culture is not excluded; and finally the objects coming from a dug up grave at Krakovce (*Lamiova-Schmiedlova — Macala 1991*).

In the first century AD there was a cemetery at Zemplin where 177 graves were identified. These were graves under tumuli but among these there were ordinary graves as well. The rich material discovered in the Zemplin cemetery gave the most exhaustive information about the Early Roman age (*Budinsky — Krička — Lamiova-Schmiedlova 1990*).

The bronze items coming from the graves (brooches, weapons, belt parts), are characteristic for their age, although well known on large areas they do not constitute ethnic symbols. Their importance is for chronological determinations, by their help we can date the whole complex of finds.

The ceramic ware does help to identify the ethnic belonging. At Zemplin a very rich Dacian material was discovered. The most frequent piece is the Dacian pot having a very rich decoration wavy band and incisions, molded bands with rough incisions. Alongside with this there are kantharoi, bowls for fruits, deep bowls with lids which served as urns, bowls formed on the wheel, vessels having the form of eucharistic wine cup and wickers as well. The thick walled conical cup, which is typically Dacian, does not appear frequently at Zemplin. It is more widespread in settlements from the same age, for example Presov (*Budinsky — Krička 1963*, p. 33), Besa, Strada nad Bodrogom, Sucany (*Lamiova-Schmiedlova 1969*, p. 460; *Polla 1969*, p. 193). In the settlements belonging to the Puchov culture the found Dacian cup is somewhat modified: its body is no longer conical, only the handle is identical (*Pieta 1982*, Taf. XXIII; 1—4, 6; Taf. XLVI, 5—6; XLVII, 1—3, 10). The above mentioned cups are always associated with the decorated pots.

We can conclude, that the Dacian ceramic ware found in the settlements belonging to the Puchov culture bear the influence of the pottery of the Dacian territories. Opposed to this, the ceramic ware discovered in South East Slovakia, where there was a direct contact with the Dacian centre, preserved the original shape (*Crișan 1969*). Strange is the fact that up to the present we do not know any settlement with pure Dacian material, Dacian pottery is always accompanied by autochthonous local pottery, later belonging to the Przeworsk culture, whose bearers started to invade North and East Slovakia at the end of the first century (*Lamiova-Schmiedlova 1969*, p. 449—450). The material discovered by M. Smiszko on the territory of Small Poland is also mingled, it is not significant from an ethnic point of view;

he introduced this type of ceramics in the archaeological literature under the name of Lipica culture (*Smieszko 1932*).

As it has already been mentioned, the Dacians started to invade Slovakia in the first half of the first century BC and after Burebista's victory they strengthened their position here. By that time the Dacians might have been ruling stratum of the society, especially in South East where they could watch the North West boundaries of the Dacian state (*Lamiova-Schmiedlova 1995*). Paralell with them worked the Celtic manufactorors whose products were technically superior to the Dacian products.

The typical Dacian material culture starts to vanish at the end of the first and beginning of the second century AD. This could be explained by the fact that by the setting up the Dacian state after 106 AD — the boundary of the free Dacians was pushed eastwards. The other reason was the spread of the Przeworsk culture, coming from the north, and penetrating to South East and North Slovakia, including in itself the former population. In western Slovakia the meeting of the Germans had taken place earlier. The populations which resulted from this meeting can be followed up to the Marcomanic wars, but its traces vanish towards the end of the second century.

The already mentioned Zemplin cemetery illustrates best the meeting (contacts) between Dacian and Przeworsk cultures. The new population continued to use the cemetery of its ancestors and inherited their burial customs too (*Budinsky-Krička — Lamiova-Schmiedlova 1990*). Mixed material come aut from the early Roman settlement as well.

Mention should be made of the finds discovered in Krakovce in 1983. They come from territories which today are covered by the waters of the Domasa artificial lake. Archaeologists were able to gather the material during the very dry summer of 1983, when the waters of the lake were at a low ebb. The bulk of this material is constituted by iron items; fragments of two swords from iron from Damascus, tips of decorated iron spears, nondescript iron spears, shield fragments, keys, brooches, items that can be dated in the second century AD (*Lamiova-Schmiedlova — Macala 1991*). The collection of finds might have belonged to a cemetery with the burials under tumuli, whose remains are still under water. We can find analogies for the bulk of the finds in the Przeworsk culture (swords, spears with incrustations, decorated keys, etc.). But also here was found a stylised iron bracer having a snake head on it; item unknown in the Przeworsk culture, but well known in Dacia. K. Horedt (*Horedt 1983*, p. 151), studied this type of jewels dated between 125 BC and 25 AD. They do not appear any more in the second century in Transilvania, but they are to be found at a random in the East Europe where they had penetrated through Pannonia and Noricum.

In the case of Krakovce — where unfortunately no ceramic ware has been found — this bracer could hint at the fact that the new

population of the new Przeworsk culture met the Earlier Dacian settlements.

The coin hoards discovered at Presov proves that between the East Slovakia and Dacia there were connections even in the second century. This hoard (*Kolnikova 1970*) contains 148 coins. From these 92 were republican (the earliest L. Cupiennus 145—137 BC) and 56 imperial pieces. The bulk is constituted by Hadrianus' issues (117—134 AD), 24 pieces, 7 dating from the last years of his reign (134—137). These permit to establish the period when the hoard was gathered.

The hoard from Presov is unique in Slovakia, and its bulk is formed by republican coins. By the time when these penetrated in Dacia and gradually replace the local geto-dacian coins issues, on the territory of Slovakia the Celtic coins had still been in use. In Dacia the republican coins were in use for a long time, they can often be found alongside with imperial coins (*Mitrea 1958; Kolnikova 1970*, p. 60).

An investing fact about the Presov hoard is that the coins have countermarks, which are not known on other Slovakian territories; but wellknown in Romania. Owing to these facts E. Kolnikova (*Kolnikova 1970*, p. 56) presumes, that the Presov hoard comes from Romania and the counter marks were coined there. According to E. Kolnikova this might have happened in one of the larger centres — perhaps Porolissum (*Kolnikova 1970*, p. 64).

About the original destination of the Presov hoard there are several hypotheses: 1. it could have been the property of a local leader; 2. it could have constituted the subsidiaries; 3. taxes paid by Rome for maintaining peace, or for processing raw materials. In E. Kolnikova's opinion (*Kolnikova 1970*, p. 64—65) the hoard most probably was destined for trading purposes and it was meant for a farther territory, on the way to the Baltic Sea. This supposition is sustained by the fact that Presov lies on the bank of the Torysa river and even in ancient times there was an important route headed in this direction from south to north through the Tylicsy pass.

The Marcomanic wars (cca 160—180 AD) had their influence even on those territories where there were no direct fights. They exerted the population to seek more secure places for living. Perhaps these were the population that wiped away the influences of the Celto-Dacian and Przeworsk culture and their traditions in south-east Slovakia (*Lamiova-Schmiedlova 1969*, p. 491).

The situation was the same on the territory of the Puchov culture. Here the old characteristic ethnic differences vanished giving way to a mixture of the races, the thus formed population is known under the name of Celtic tribe of Cotini (*Pieta 1982*, p. 46). In west Slovakia the Marcomani and Quadi knew further development. But here too one can notice the changes brought about northward to the valley of Vah river (*Kolnik 1971*, p. 524). That the German centres, starting with the second century, were moved farther from the limes, is proved also by the spread of terra sigillata (*Kuzmova — Roth 1988*, p. 154).

In the periods following the Marcomanic wars on Slovakia's territory there were no finds that would attest the Dacian presence neither in west, nor in north, where, after the decline of the Puchov culture, only in the fourth century can be seen the traces of a new evolution. Only eastern Slovakia preserved its contacts with the south east lively, even though there is no prove for the continuation of Dacian life on this territory.

At the end of the second century and the beginning of the third in the eastern part of the Carpathian basin the manufacturing of the grey stamped decorated ceramic ware started. Such a sample was discovered in 1856 at the place called "Cejkov", in a rich grave, whose content is to be found in the Kunsthistorisches Museum from Vienna (*Beninger 1931*). The big bowl, that was dug up from the grave, richly decorated with rosettes and garlandes, was considered an import.

Thank to J. Pastor's excavations, carried out at Blazice during the fifties, it could be proved that such five ceramic ware had been manufactured in eastern Slovakia as well. J. Pástor (*Pástor 1960; 1961*) uncovered almost entirely a Roman settlement with a ceramic manufacture (workshop). Besides houses and other objectives the archaeologist found 27 kilns with thousands of decorated ceramic ware. This complex has been studied by several scientists, the aim of their research being to find a tipology for the shape, decoration and chronology and to trace the origins of the east Slovakian grey stamped ceramic ware (*Lamiova-Schmiedlova 1969; Kolník 1971; Jurečko 1981*).

At first J. Pastor dated the products coming from the Blazice manufactory in the 4—6 centuries AD owing to the cantiness of iron items and other chronologically determinable finds. Later, after reevaluation of the materials he reached the conclusion that the production of this ceramic ware might have started at the end of the second century and it went on up to the fourth century.

From among the ceramic ware manufactured at Blazice the most widespread are the deep bowls, reminding terra sigillata 37 and 39 form Dragendorf. Less frequent are the vases, bottles, jugs and glasses.

Up to now 56 samples of stamps have been identified, laid either individually or in combination on the vessels, sometimes in complicated compositions. The patterns are mostly geometrical, floral motives are less frequent. The only zoomorf stamp is a bird, most probably the representation of a dove. Illustrations that remind of the decorations of terra sigillata found in Transilvania (*Gudea 1980; Lazin 1981—1982*) do not occur in the east Slovakian materials.

Little by little this way of decorating vessels was replaced by glazing, which at the end of the Roman rule had become the cominant decorating for ceramic ware. On the territory of eastern Slovakia there are more than 150 places with finds dating from the Roman age. Some of them have been more or less exhaustively searched, others only surveyed. At places, dated as Late Roman, alongside with the coarse household vessels (pots, bowls) there are always fine, grey stamped ceramic ware, called the Blazice type. This is the reason why it is belived that the Blazice manufacture provided luxury ceramic ware for a large area,

in the same way as Porolissum in Dacia, Beregsurány-Brehovo in on the territory of Hungary and Ukraine and Igomia in Poland did (*Lamiova — Schmiedlova 1969*, p. 473).

Thanks to excavations carried out during the 80's it was proved that there were more kilns in east Slovakia than it had been previously presumed. At Ostrovany, near Presov, in a spot, where graves from Roman Imperial period discovered in 1790 and 1863 respectively, a large settlement was discovered, which during the third — fourth century, along the Torysa river, could have been an important economic, political and cultural centre. Here in 1986 archaeologists unearthed a kiln, where there were exclusively grey stamped ceramic ware fragments (*Lamiova-Schmiedlova — Tomašova 1988*). The kiln itself, although it belongs to the most usual type, deserves attention (*Henning 1977*, p. 195). Its specificity is given by its grate, which had been remediated five times, being broken at one side to the other side having six successive layers. This proves that the kiln had been in use for a long time and deserved to be mended.

The ceramic ware discovered at Blazice and Ostrovany have so many common features, that they surely indicate a common origin. The bulk of stamps used are to be found in both places, except the dove which was found only at Blazice for the time being, and a stamp with the wheat sheaf found at Ostrovany, is unknown at Blazice.

In the east Slovakian workshop the stamps for varnishing the vessels were not found. It is presumed that the places of their origin is Beregsurány (*Istvánovits 1993*, Taf. IV) and they could have been made of wood, that is why they have not preserved.

There is a very rich literature about the origin of the grey ceramic ware. T. Kolník (*Kolník 1958*, p. 66) was the first scholar who pronounced his opinion about the east Slovakian finds. He pointed out that these finds constituted an independent group, the origin of which was greatly determined by the Dacian impulse. Later, he supposed (*Kolník 1971*, p. 572) that the workshop functioning in Porolissum could have represented an intermediary stage between the workshop operating in the second century in Pannonia (Resatus, Beregsurány) and, respectively the workshop from Blazice. The materials used in the east Slovakian workshops are much like the ones used in Porolissum, but this resemblance is hard to prove for the materials used at Resatus. A Pannonian influence might betray the granulated ceramic ware from Beregsurány, but this is entirely missing in east Slovakia. We see the origin, the roots of the east Slovakian grey ceramic ware in Porolissum and its neighbouring areas (*Lamiova-Schmiedlova — Tomašova 1988*). Unfortunately the material from Beregsurány has not been minutely published. In his preliminary reports D. Csallányi (*Csallányi 1966*, p. 87—88; *Csallányi 1973*), the leading archaeologist, dated the materials between the fourth—sixth centuries, likewise J. Pastor in the case of Blazice. Recently E. Istvánovits, who has resumed the excavations and hopes to publish the older materials as well, is on the opinion that the Beregsurány workshop started to act already at the end of the second century, eventually at the turn of the third century (*Istvánovits 1993*,

p. 131—132). In her opinion the workshop had been set up in an earlier settlement and the events connected with the Marcomannic wars had been an important role in its setting up.

The same dating is given by V. Kotigoroško (*Kotigoroško 1993*, p. 154) to that part of the grey ceramic ware complex which is situated on the Berehovo boundary.

The Igolomia centre from Poland, dating from the same period, produced grey ceramic ware, which could be related to the east Slovakian one, but here beside the pottery which angobe application there are many vessels made of granulated material. The most striking difference is that the stamped vernishing is very rare. H. Dozrzanska (*Dozrzanska 1991*, p. 52) who has studied the Igolomi materials, found only seven fragments with stamped vernishing in a large group of several thousand pottery fragments.

Already earlier, E.D. Simonović (*Simonović 1964*, p. 317—319, 331) pointed out that the stamped decoration was very rare in the Cernjachov culture, and if it appeared, it usually did in the most westward territories.

From the above mentioned facts one can conclude that in the Roman age the grey coloured stamped decorated ceramic ware had been manufactured at the western bottom of the Eastern Carpathians, on the territory of which east Slovakia is a constituent part. The manufacturing of this kind of ceramic ware did not constitute a characteristic feature of the material culture of a certain population, it was rather a civilisation phenomenon of that age. Its main role was to replace the terra sigillata, which had a very high price and owing to transportation difficulties it was almost impossible for the Barbarians to purchase. That grey ceramic ware was highly estimated in the given historical period is also shown by the frequent traces of reparations and holes. It seems that even reconstituted and manufactured vessels had a certain value. Everything that was usable was sold. Perhaps this is the explanation why so few vessels could be reconstituted from the fragments of both the Blazice and the Ostrovany workshops.

The east Slovakian workshops were founded in earlier settlements during the third century these became more and more important due to the work of the potters and changed into centres. Apparently there was a flourishing of trade, an intensification of exchanges of goods, as the traders coming to buy pottery always brought things that were of interest for the potters. This had a positive influence on the development of farming, too.

During the fourth century the workshops from Blazice and Ostrovany continued to act, but they changed their products, especially the decoration of ceramic. The stamped vernishing gave way to the application of angobe and the latter became widespread at the end of the fourth and the beginning of the fifth century in the so called Hunnic age — in the whole Europe.

At Ostrovany a second kiln was discovered, but in this there were only pottery from latter age (*Lamiova-Schmiedlova — Tomašova 1995*).

In the south east of the eastern Slovakia archaeologist discovered a type of grey ceramic ware which differs from that of Blazice and Ostrovany (Gačková 1991). The question is whether this ware was the product of Beregsurány, or whether here to acted a local workshop, which has not been identified yet.

At the beginning of migration age, round the year 400 — the course of earlier evolution was interrupted. From south-east, on the old roads, new populations were pressing their way to the north and north west, known as the east Carpathian group (Pieta 1987; 1991). Their culture borrowed elements from many races; it is hard to tell whether the Dacians also had a contribution to it.

The purpose of my paper was to give a general view of the relationship that existed between Slovakia and the Dacians during the Latène period and the Roman age. It is presumable that further research will modify, eventually alter our present opinions. I tried to set forth the most important opinions and bibliography connected with the subject, to give a starting point for those who intend to deal with it in the future.

ABBREVIATIONS AND LITERATURE

- Andel 1955 K. Andel, *Výsledok archeologického prieskumu na Zemplinsko — užkej nížine v rokoch 1953—1954*, in *Vlastivedný zborník I*, Košice, 1955, p. 144—171
- Andel 1955 a K. Andel, *Pozdne laténske sídlisko v Zemplíne na východnom Slovensku*, in *ArhRozh* 7, 1955, p. 795—799
- Benadik 1957 B. Benadik, *Výzdobné prvky na meskorolátenskej malovanej keramike zo Zemplína*, in *Študijné Zvesti* 2, 1957, p. 83—85
- Benadik 1965 B. Benadik, *Die spätláténzeitliche Siedlung von Zemplin in der Ostslowakei*, in *Germania* 43, 1965, 63—91
- Benadik 1971 B. Benadik, *Obraz dobu laténskej na Slovensku*, in *SlovArch* 19, 1971, p. 465—498
- Beninger 1931 E. Beninger, *Der Wandalfund von Czeke — Cejkov*, in *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien*, Wien, 1931, p. 183—224
- Bonis 1969 É. Bonis, *Die spätkeltische Siedlung Gellérthegey-Tabán in Budapest*, in *ArchHung*, 47, 1969
- Budinský-Krička 1960 V. Budinský-Krička, *Výskum r. 1958 na vrchu Bakhegy v strede nad Bodrogom*, in *SlovArch*, 8, 1960, p. 217—230
- Budinský-Krička 1963 V. Budinský-Krička, *Sídlisko z doby rímskej a stahovania národov v Prešove*, in *SlovArch* 11, 1963, p. 5—58
- Budinský-Krička 1967 V. Budinský-Krička, *Východoslovenské mohyly*, in *SlovArch* 15, 1967, p. 277—388
- Budinský-Krička — Lamiova-Schmiedlova 1990 V. Budinský-Krička — M. Lamiova — Schmiedlova, *A late 1st century B.S. — 2nd century A.D. cemetery at Zemplin*, in *SlovArch* 38, 1990, p. 245—344
- Crișan 1970 I. H. Crișan, *Zur Frage der dako-getischen Besiedlung auf dem Gebiet der Slowakei*, in *Študijné Zvesti* 18, 1970, p. 83—106
- Crișan 1969 I. H. Crișan, *Ceramica daco-getică cu specială privire la Transilvania*, București 1969
- Csallányi 1966 D. Csallányi, *Die Bereg-Kultur*, in *AAASH* 10, 1966, p. 87—88

- Csallányi 1973 D. Csallányi, *Das Land der Wandalen im Karpaten Becken*, in *Actes du VIII-e Congrès International des Sciences Pré-historiques* 3, Beograd, 1973, p. 295—298
- Čaplović 1984 D. Čaplović, Vyskum v Zemplíne, in *Archeologicke vyskumy a nalezu na Slovensku v roku 1983*, Nitra 1984, p. 62—64
- Čaplović-Miroššayova 1991 D. Čaplović — E. Miroššayova, *Najnovšie výsledky včasno-dejinného a stredovekého osídlenia v Zemplíne*, in *Východoslovenský pravek* 3, Košice 1991, p. 115—132
- Dobrzańska 1990 H. Dobrzańska, *Osada z późnego okresu rzymskiego w Igomli, woj. Krakowskie. Część I—II*, Kraków 1990
- Eisner 1940—1941 J. Eisner, *Výskum na Děvině v letech 1933—1937*, in *Historica Slovaca*, I—II, 1940—1941
- Gáčkova 1991 L. Gáčkova, *Nález z doby rímskej v Samudovciach, okr. Maichalovce*, in *Východoslovenský Pravek*, 3, Košice 1991, p. 157—165
- Gudea 1980 N. Gudea, *Vasele ceramice ștampilate de la Porolissum*, in *ActaMP* 4, 1980, p. 105—190
- Heckova 1993 J. Heckova, *Prvé historické etniká na území Nitry*, in *Nitra. Príspevky k najstarsim dejinám mesta*, Nitra 1993, p. 64—73
- Henning 1977 J. Henning, *Entwicklungstendenzen der Keramikproduktion an der mittleren und unteren Donau im 1. Jahrtausend u.Z.*, in *Zeitschrift für Archäologie* 11, 1977, p. 181—206
- Horedt 1973 K. Horedt, *Die dakischen Silberfunde*, in *Dacia* 17, 1973, p. 127—167
- Istvánovits 1993 E. Istvánovits, *Some data on the history of the Upper Tisza region in the Roman age*, in *Východoslovenský Pravek* 4, 1993, p. 127—142
- Janšák 1935 S. Janšák, *Preveké sídliská s obdísánovou industriou na východom Slovensku*, Bratislava 1935
- Jurečko 1981 P. Jurečko, *Problematica tzv. sivej keramiky v dobe rímskej so zreteľom na výsledky výskumu na východnom Slovensku*, in *Historica Carpatica* 12, 1981, p. 169—209
- Kolník 1958 T. Kolník, *Die pannonische Keramik mit Stempelverzierung und ihre Einflüsse in der Slowakei*, in *Epitymbion Roman Haken*, Prague 1958, p. 61—66
- Kolník 1971 T. Kolník, *Prehľad a stav badania o dobe rímskej a stahovaní národov*, in *SlovArch* 19, 1971, p. 449—558
- Kolníková 1970 E. Kolníková, *Hromadný nález rímskych mincí z Presova a jeho numizmaticko-historický význam*, in *Slovenská Numizmatika* 1, 1970, p. 28—73, tab. I—X
- Kolníková 1980 E. Kolníková, *Hromadný nález keltsko-dáckych mincí z Pticia. Príspevok k hospodársko-spoločenským dejinám východného Slovenska*, in *Slovenská Numizmatika* 6, 1980, p. 23—98
- Kotigoroško 1993 V. G. Kotigoroško, *Goncarnoje proizvodstvo v Verchnem Potisje. III v.do n.e. — IV v. n. e.*, in *Východoslovenský Pravek* 4, 1994, p. 143—156
- Kuzmova-Roth 1988 K. Kuzmova — P. Roth, *Terra sigillata v barbariku. Nálezy z germánských sídlisk a pohrebisk na území Slovenska*, Nitra 1988
- Lamiova-Schmiedlova 1982 M. Lamiova-Schmiedlova, *Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südostslowakei*, in *SlovArch* 17, 1969, p. 403—501
- Lamiova-Schmiedlova 1982 M. Lamiova-Schmiedlova, *Kontakte der Daker mit der oberen Theissgebiet*, in *Thraco-Dacica* 3, 1982, p. 31—34
- Lamiova-Schmiedlova 1984 M. Lamiova-Schmiedlova, *Keltské mince zo Zemplína*, in *Slovenská Numizmatika* 8, 1984, p. 105—111

- Lamiova-Schmiedlova 1995 M. Lamiova-Schmiedlova, *Les armes et l'armement dans les nécropoles Daces*, in *Din istoria Europei romane*, Oradea 1995, p. 105—110
- Lamiova-Schmiedlova Macala 1991 M. Lamiova-Schmiedlova — P. Macala, *Nálezu z rozrušeného pohrebiska staršej doby rímskej v Kvakovciach, okr. Vranov nad Topľou*, in *Vychodoslovenský Pravek* 3, 1991, p. 133—144
- Lamiova-Schmiedlova Tomašova 1983 M. Lamiova-Schmiedlova — B. Tomašova, *Osada z doby bronzovej a hrnsiarska dielňa z doby rímskej v Ostravanoch, okr. Presov*, in *Nove obzory* 30, 1988, p. 77—96
- Lamiova-Schmiedlova Tomašova 1983 M. Lamiova-Schmiedlova — B. Tomašova, *Töpferöfen von der Wende der 4/5 Jahrhunderts in Ostrovany, Bezirk Presov*, in *Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonauegebiet von Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert*, Brno-Nitra 1955, p. 121—127
- Lazin 1981—1982 Gh. Lazin, *Ceramica șampilată din secolele III—IV e.n. descoperită în nord-vestul României*, in *StComSatuMare* V—VI, 1981—1982, p. 123—135
- Mitrea 1958 B. Mitrea, *Legături comerciale ale geto-dacilor din Muntenia cu Republica romană reflectate în descoperiri monetare*, in *SCN* 2, 1958, p. 224—229
- Ondrouch 1936 V. Ondrouch, *Podkarpatská Rus v rané době dejině*, in *Casopis společnosti přátel starozitnosti československých* 44, c. 1—2, Praha, 1936
- Pástor 1960 J. Pástor, *Sídlisko v Blaziciach*, in *ArchRozh* 12, 1960, p. 800—810, 823—826
- Pástor 1961 J. Pástor, *Sídliskový výskum v Blaziciach*, in *Studine Zvesti* 5, 1961, p. 83—105
- Pieta 1982 K. Pieta, *Die Puchov-Kultur*, Nitra 1982
- Pieta 1982 a K. Pieta, *Probleme der Erforschung der dakischen Besiedlung in der Slowakei*, in *Thraco-Dacica* 3, 1982, p. 35—46
- Pieta 1987 K. Pieta, *Die Slowakei im 5. Jahrhundert*, in *Germanen, Hunnen, Awaren in Schätze der Völkerwanderungszeit*, Nürnberg 1987, p. 385—417
- Pieta 1991 K. Pieta, *Carpathians in the Migration period*, in *Antiquity* 65 nr. 247, 1991 (june), p. 376—387
- Polla 1966 B. Polla, *Nálezy z doby rímskej a stahovania národov v Strede nad Bodrogon*, in *Zborník Slovenského Národného Múzea* 43, 1969 (Historia 9), p. 183—205
- Simonović 1964 Z. A. Simonović, *Ornamentacija cernjachovskej kultury*, in *Materiály i issledovanija po arheologii SSSR* 116, 1964, p. 270—361
- Smiszko 1932 M. Smiszko, *Kultury wczesnego okresu epoki cesarstwa rzymskiego w Malopolsce wschodniej*, Lwów 1932
- Soudský-Bren 1954 B. Soudský — J. Bren, *Archeologický prouzkum trati družby Kosice — Čierna nad Tisou v r. 1951*, in *ArchRozh* 6, 1954, p. 478—490
- Tocik 1959 A. Tocik, *K otázke osídlenia juhozápadného Slovenska na zlome letopoctu*, in *ArchRozh* 11, 1959, p. 841—848, 854—874

DACII PE TERITORIUL SLOVACIEI DE ASTĂZI

MARIA LAMIOVA-SCHMIEDLOVA

În antichitate Slovacia sud-vestică avea graniță directă cu Imperiul Roman, mai exact cu provincia Pannonia (Superior), de aceea mult timp arheologii au crezut că legăturile populațiilor de pe teritoriul Slovaciei cu Imperiul au fost facilitate de aceste contacte directe. Arheologii au luat în considerare și rolul jucat de Carnuntum, important centru comercial, cu rol deosebit pentru teritoriile din sudul Slovaciei dar și cele barbare de mai spre nord, având în vedere faptul că activitățile de comerț se petreceau pe cunoscutul drum al ambrei.

Deja în anul 1936 V. Ondrouch afirma că Dacia a avut un rol important în dezvoltarea teritoriilor slovace în antichitate, dar această teorie era bazată numai pe date pur istorice, fără să fie susținută de descoperiri arheologice. Primele descoperiri arheologice având ca rezultat identificarea nivelului Latène-Dacic (nivel de locuire) se datorează lui J. Eisner (*Eisner 1940—1941*, p. 115) și au fost efectuate în localitatea Devin lângă Bratislava. Până la descoperirile noi din anii '50 și restudierea materialelor vechi, vasele dacice masive, decorate cu motive clasice (brăuri alveolare și butoni) erau considerate ca aparținând epocii fierului timpuriu (Halstatt) (*Janšák 1935*). În urma cercetărilor noi și a reevaluării materialelor A. Tocik (*Tocik 1959*) a lansat ipoteza orizontului Latène-Dacic. El a identificat două grupări: una în vestul Slovaciei, pe Dunărea de mijloc, centrul ei fiind a Budapesta (Gellérthegy-Tabán) (*Bónis 1969*) și cealaltă în sud-estul Slovaciei.

Datorită unor săpături arheologice și a unor cercetări pe teren făcute între 1950 și 1965, s-au adunat date noi, care permit o datare mai exactă a orizontului Latène-Dacic. Contribuții importante în acest sens au adus B. Sudsky și J. Bren (*Sudsky—Bren 1954*, p. 463—464) prin cercetările efectuate de-a lungul liniei ferate dintre Kosice și Cierna pe Tisa; K. Andel prin noi descoperiri arheologice (*Andel 1955; Andel 1955 a*), și A. Benadik prin săpăturile arheologice efectuate și prin noile descoperiri din cetatea de la Zemplín.

Această muncă de cercetare pe teren, noile descoperiri arheologice din zona Tisei de mijloc au făcut posibilă datarea exactă a orizontului Latène-Dacic în perioada 100—80 a. Ch. și 50 p. Ch. În dezvoltarea acestui orizont A. Tocik a stabilit două faze: prima a plasat-o la începutul secolului I a. Ch., piesa caracteristică pentru această fază fiind ceașca dacică masivă, de formă conică și toantă solidă. Cea de a doua fază a pus-o în legătură cu războaiele lui Burebista din bazinul carpatic și, după părerea lui, caracteristică pentru această fază este ceramica cenușie făcută la roată, care a început să se răspândească și pe

teritoriul României (*Tocik 1959*, p. 866) A. Tocik afirmă că în secolul I a. Ch. populația Latène-Dacică a fost împinsă spre Nord, de-a lungul râurilor spre Slovacia de Nord și aici a avut un rol important în formarea culturii Puchov (*Tocik 1959*, p. 873).

Cel mai important loc de descoperire datat în cea de a doua fază este Zemplin, unde s-a putut dovedi că din această fază datează baza masivă a șanțului cetății (în unele locuri adânc de 11 m și vizibil și astăzi) (*Benadik 1957; Čaplovič 1984*). Foarte bogat material a ieșit la iveală și din așezarea de sub cetate, printre altele un cuptor pentru ars ceramica (vase) în care se ardeau vase lucrate la roată cu decor piotat (*Benadik 1971*), p. 483). Cel mai important rezultat al cercetărilor recente îl constituie descoperirea unui lăcaș de cult, care însă nu a fost dezvelit în întregime, dar din descoperirile ieșite la iveală specialiștii au putut separa o grupare importantă.

Numărul mare de vase, fie cele cu pereții groși, fie cele lucrate la roată și decorate oferă posibilitatea de a putea urmări evoluția ceramicii autohtone, dar și elementele noi pe care le-a adus o nouă etnie: Dacii (*Čaplovič—Miroššayova 1991*, p. 118). Din punct de vedere al datării, piesa cea mai semnificativă pare a fi un colier de fier pentru care am găsit o singură analogie și aceea în Marea Britanie în localitatea Llyn Cerrinf (*Čaplovič—Miroššayova 1991*, p. 119). Inventarul obiectelor din metal din acest lăcaș de cult cuprinde: vârfuri de lance, pînteni, cuțite, topoare, coase, scule, cercuri de mărimi diferite. Articolele din bronz sunt mai rare; fibulele din bronz sunt tipice, iar brăul decorat cu astragale descoperit aici este deja cunoscut în Transilvania, sugerând că și acest exemplar ar putea proveni de acolo. Lucrul nu este imposibil dacă ne gândim că drumul care lega zona Balcanilor cu Marea Baltică trecea prin Zemplin. (după ce străbătea Transilvania).

Descoperirea templului ridică valoarea istorică a cetății de la Zemplin, care deja pe baza descoperirilor mai devreme făcute era considerată ca un important centru politic, cultural, comercial și economic (de producție). După descoperirea templului s-a presupus, pe bună dreptate, că ar fi fost și un centru religios.

Nu se știe exact când a început construirea cetății de la Zemplin, dar se știe sigur că în secolul I p. Ch. și mai cu seamă în a doua lui jumătate fortificația cu șanțurile care o înconjurau fusese ridicată, iar așezarea pe lângă ea era cunoscută dincolo de hotarele ținutului. Pe vremea aceea cetatea de la Zemplin juca un rol de mijlocitor între provincia Pannonia, teritoriile Slovaciei de Est, Polonia și Transilvania, dar și între sudul mediteranean și teritoriile nordice mai îndepărtate (*Čaplovič—Miroššayova 1991*, p. 120).

În cazul abordării studiului legăturilor Slovaciei cu Dacia în epoca Latène trebuie luate în considerare și descoperirile numismatice. Descoperirea unui tezaur cu monede de argint conținând 237 piese lângă satul Pticie a adus noi lămuriri în această privință. Acest tezaur conține monete care nu au analogii în Slovacia, deși aici, în special în zona Bratislava, se cunosc însemnate emisiuni monetare celtice. E. Kolníková (*Kolníková 1980*), care a publicat tezaurul de la Pticie a atras atenția că acesta prezintă foarte multe asemănări cu emisiunile geto-dacice, de aceea atunci când a datat tezaurul ea s-a bazat pe cunoștințele des-

pre emisiunile monetare dacice. Locul atelierului unde s-au bătut monetele acestui tezaur nu a fost stabilit, dar E. Kolnikova (*Kolnikova 1980*, p. 87) presupune că acest loc s-ar fi putut afla pe teritoriul unui trib celtic sau dacic, din nordul teritoriului locuit de Daci.

Monetele mici de argint având pe ele imaginea centaurului trebuie puse în legătură tot cu emisiunile monetare celto-dace. E. Kolnikova le încadrează în tipul Zemplin, deoarece ele au apărut mai ales în teritoriul din jurul acestui centru (*Kolnikova 1983*, p. 157). Dar acest tip de monede s-a răspândit și în nord-vestul Ungariei, și în nordul României și în unele părți ale Ucrainei. Pieseile datează în a doua jumătate a secolului I a. Ch. Ele s-au răspândit pe teritoriile mai sus amintite în așezările culturii Puchov fie datorită relațiilor comerciale, fie datorită unor migrări de popoare (*Kolnikova 1983*, p. 161). E. Kolnikova menționează faptul că asemenea monete au fost bătute pe teritoriul României încă la sfârșitul secolului III a. Ch., respectiv în prima jumătate a secolului II și ele au ajuns pe teritoriul Slovaciei după ce (în Transilvania) ele fuseseră înlăturate de denarul roman republican (*Kolnikova 1983*, p. 162; *Lamiova—Schmiedlova 1984*).

Cercetările mai vechi arată că monetele de tipul Zemplin au existat și pe teritoriul Slovaciei de Nord, în aria culturii Puchov, ceea ce ar pleda în favoarea ipotezei că în afara relațiilor cu sudul și cu vestul existau contacte și cu comunitatea dacică din sud-estul Slovaciei, mediate pe teritoriul Slovaciei de est (*Pieta—Kolnikova 1986*, p. 397).

K. Pieta a urmărit timp mai îndelungat evoluția teritoriului Slovaciei de est în ultimele secole înaintea erei noastre și de la începutul erei creștine (*Pieta 1982; Pieta 1982 a*). Cu ajutorul materialului arheologic foarte bogat provenind din această perioadă K. Pieta a demonstrat că pe aceste teritorii populația purtătoare a culturii Puchov avea deja în epoca Latène așezări fortificate, centre religioase, centre de producție (manufacturieră), cel mai însemnat dintre ele fiind cel de la Biptovska Mare. Toate acestea demonstrează că Dacii au avut o contribuție însemnată la constituirea și dezvoltarea așezărilor din cultura Puchov, ipoteză pe care a avansat-o deja A. Tocik (*Tocik 1959*). După părerea lui K. Pieta (*Pieta 1982*, p. 41) influența dacică asupra culturii Puchov a început să se facă simțită pe la începutul secolului I, la mijlocul acestui secol era foarte puternică, durată ei fiind până în secolul II p. Ch. Ipoteza lui I. H. Crișan potrivit căreia Dacii ar fi trăit pe acest teritoriu în secolele III–IV nu se poate susține cu ajutorul descoperirilor arheologice (*Crișan 1970*, p. 101).

Urmele Dacilor în zona Dunării de mijloc sunt foarte vizibile la Nitriansky Hradok, unde ceramica cu pereți groși și ceramica lucrată la roată se găsește amestecată cu ceramica celtică pictată. Fibulele Latène târzii ajută la datarea acestora (*Benadik 1971*, p. 486). Recentele descoperiri de la Nitra, atestă deasemenea prezența Dacilor aici (*Hec-kova 1993*).

Majoritatea descoperirilor mai sus menționate provin din așezări. Morminte au fost descoperite numai la Stredaj nad Bodrogom (*Budinsky—Krička 1960*) și la Zemplin. În categoria pieselor funerare s-ar putea încadra și mult discutatele obiecte de la Lastovce (*Beninger 1931*, p. 212–213), inventarul unui mormânt tumular de la Lesne, inventar

care a fost ulterior introdus în interiorul unui tumul neolitic (*Budinsky—Krička* 1967, p. 309—310), dar acesta din urmă nu conținea ceramică, deci ar putea fi încadrat în cultura Przeworsk. S-ar putea de asemenea ca obiectele salvate dintr-un mormânt jefuit de la Krakovce să aparțină tot acestei categorii (*Lamiova-Schmiedlova — Mačala* 1991).

Cimitirul de la Zemplin a fost utilizat din secolul I până la începutul secolului II p. Ch. Aici s-au găsit 177 de morminte, în parte morminte tumulare, însă au existat și morminte obișnuite. Materialul arheologic provenit din acest cimitir a furnizat informații importante despre epoca romană timpurie (*Krička—Lamiova—Schmiedlova* 1990). Având în vedere că obiectele de metal descoperite în morminte sunt caracteristice pentru epocă, dar sunt răspândite pe arii foarte largi (fibule, arme, fragmente de la brăie) ele nu constituie semne etnice distincte, importanța lor limitându-se la datarea celorlalte descoperiri.

În schimb ceramica joacă un rol important în determinarea din punct de vedere etnic a descoperirilor. La Zemplin a apărut din belșug ceramică dacică — foarte des așa numita ceașcă dacică — ornamentată cu linii alveolare, brâu alveolar simplu, cu butoni rotunzi; au apărut cantharus-uri, mai rar castroane cu capac, folosite și ca urne, dar și castroane lucrate și roată, vase în formă de potir și ulcioare. Ceașca de formă conică cu pereții groși cunoscută numai la Daci, a apărut doar în chip accidental la Zemplin. Ea apare mai des în așezări contemporane cu cimitirul de la Zemplin, ca de pildă la Presov, (*Budinsky—Krička* 1963, p. 33), Besa, Streda nad Bodrogom, Sucany (*Lamiova—Schmiedlova* 1969, p. 40; *Polla* 1969, p. 193). Ceașca dacică apare și în așezările culturii Puchov, dar ușor modificată: forma ei nu mai este conică; numai toarta este identică (*Pieta* 1982, pl. XXIII, 1—4,6; p. XLVI, 5—6; pl. XLVII, 1—3, 10). Cestiile mai sus menționate apar în asociație cu vasele decorate artistic. Se poate considera că ceramica dacică descoperită în așezările culturii Puchov poartă influența dacică propriu zisă. Spre deosebire de aceasta, pe teritoriul Slovaciei de sud-est, unde se poate presupune o legătură directă cu teritoriul locuit de daci, vasele și-au păstrat forma lor originală, așa cum sunt cunoscute în Transilvania (*Crișan* 1969). Curios pare faptul că până în prezent nu se cunoaște nici o așezare unde să se fi găsit material dacic neamestecat. Peste tot materialele dacice apar asociate cu ceramica populației autohtone, iar mai târziu cu aceea a ceramicii de tip Przeworsk, purtătorii căreia au început să pătrundă pe teritoriul Slovaciei de nord și de est la sfârșitul secolului I p. Ch. (*Lamiova—Schmiedlova* 1969, p. 449—450). La fel de amestecată din punct de vedere etnic apare și ceramica descoperită de M. Smiszko pe teritoriul Poloniei Mici și pe care a introdus-o în literatura arheologică sub numele ceramică a culturii Lipiza (*Smiszko* 1932).

Așa cum spuneam mai sus, Dacii au început să pătrundă pe teritoriul Slovaciei de est la începutul secolului I a. Ch. și după campaniile victorioase ale lui Burebista și-au întărit pozițiile. Pe vremea aceea ei, Dacii, ar fi putut să reprezinte stratul dominant al societății, mai ales în Slovacia de sud-est, unde ei puteau apăra și granițele de nord-vest ale spațiului de dominație dacică.

Cultura materială specific dacică a început să dispară la sfârșitul secolului I și la începutul secolului II p. Ch. Această dispariție se explică prin faptul că după ocuparea Daciei în anul 106 — granița Dacilor liberi s-a deplasat spre Est. O altă cauză care a dus la dispariția treptată a specificului dacic în cultura materială a fost pătrunderea culturii Przeworsk în sud-estul și nordul Slovaciei, pătrundere care s-a făcut dinspre Est și contopirea populației autohtone în valul de populație venită. Primele contacte ale populației din Slovacia de vest cu Germanii s-a produs mai devreme. Populația nouă formată ca urmare a sus amintitului proces poate fi urmărită arheologic până la războaiele marcomanice, iar spre sfârșitul secolului I p. Ch. urmele ei dispar.

În cimitirul de la Zemplín poate fi cel mai bine dovedită interpătrunderea celor două culturi: cea dacică și cultura Przeworsk. Populația de contact a continuat să folosească cimitirul strămoșilor ramurii ei locale și a preluat în general o parte din obiceiurile de înmormântare (*Budinský-Krička—Lamiova-Schmiedlova* 1990). Material amestecat apare și în așezările din teritoriul roman, mai timpurii.

Trebuie menționate și descoperirile de la Krakovce din anul 1983. Aceste descoperiri provin din locuri care astăzi sunt acoperite de apele lacului artificial Domasa. În vara extrem de secetoasă a lacului mai sus amintit nivelul apelor a scăzut foarte mult și a fost posibilă adunarea de material arheologic foarte bogat. Majoritatea descoperirilor a constatat în obiecte din fier: fragmente de la două săbii, vârfuri de lance ornamentate cu incrustații de argint, mânere și părți proeminente de la culturi, chei, zăbrele din fier de la un dulăpior de lemn, două fibule etc., toate obiectele databile în secolul II p. Ch. (*Lamiova-Schmiedlova—Mačala* 1991). S-a presupus că aceste descoperiri proveneau dintr-un cimitir cu tumuli, ale căror rămășițe se află, probabil sub apă. Toate analogiile pentru cea mai mare parte din piese pot fi găsite în cultura Przeworsk (săbii de Damasc, lănci cu incrustații, chei ornamentate). A apărut aici și o brățară din fier, stilizată, cu cap de șarpe, care este necunoscută în cultura Przeworsk, dar este foarte des întâlnită în Dacia, ca obiect de podoabă. K. Horedt (*Horedt* 1973, p. 151) care a studiat amănunțit obiectele de podoabă dacice și le-a datat între anii 125 a. Ch — 25 p. Ch. a stabilit că în secolul II ele nu mai apar în Transilvania, dar apar accidental în Europa de est unde au ajuns prin Pannonia și Noricum.

În cazul Krakovce — unde din păcate nu s-a găsit deloc ceramică — prezența brățării ar putea fi un indiciu că și aici populația culturii Przeworsk a cunoscut mai devreme influența culturii dacice.

Tezaurul monetar găsit la Presov este o dovadă a legăturilor existente între Slovacia de est și Dacia în secolul II. Acest tezaur avea 148 piese (*Kolníková* 1970). Dintre acestea 92 erau republicane (denari: ce mai timpuriu de la *L. Cupiennus* 145—137 a. Ch.) și 56 erau imperiale. Majoritatea au fost emise în timpul lui *Hadrianus* (117—134 p. Ch) ceea ce sugerează când s-a alcătuit tezaurul. Tezaurul de la Presov este un unicat în Slovacia, tocmai pentru că majoritatea pieselor o constituie cele republicane. Pe vremea când acestea au pătruns în Dacia și în mod treptat au înlocuit monedele emise de geto-daci, cele locale, pe teritoriul Slovaciei de est circulau încă monete celtice.

În Dacia monetele republicane au fost timp îndelungat în folosință, adesea în asociație cu monetele imperiale (*Mitrea 1958; Kolnikova 1978*, p. 60).

O altă curiozitate a tezaurului de la Presov este faptul că monetele au fost contramarcate cu simboluri neîntâlnite până acum în alte tezaure numai în cele de pe teritoriul României unde sunt frecvente. Din aceste motive E. Kolnikova (*Kolnikova 1970*, p. 56) presupune că tezaurul de la Presov s-a alcătuit din piese provenind din România, unde au fost ștanțate și contramarcate. Acest lucru, crede ea, s-a făcut într-un centru mai mare, probabil la Porolissum (*Kolnikova 1970*, p. 64).

În legătură cu destinația inițială a tezaurului de la Presov s-au emis mai multe ipoteze: a. că a fost proprietatea unui conducător local; b. că reprezintă un tribut militar; c. că reprezintă un impozit: plătit de Romani pentru menținerea păcii sau pentru prelucrarea unor materii prime. E. Kolnikova (*Kolnikova 1970*, p. 64—65) consideră că cea mai verosimilă este ipoteza potrivită căreia acest tezaur era destinat unor scopuri comerciale, pentru cumpărături în ținuturi mai depărtate — spre Marea Baltică. Ipoteza poate fi susținută și de faptul că localitatea Presov este așezată pe malul râului Torysa pe lângă care se afla așezat în antichitate un drum comercial cu axa sud-nord prin trecătoarea Tylicsky.

Războaiele marcomanice (cc. 160—180) au influențat și situația din teritoriile unde nu s-au dat lupte directe. Ele au produs presiuni asupra populației care a fost nevoită să-și caute locuri mai sigure, pentru existență. Poate că participantele la aceste războaie au fost popoarele care au șters urmele culturilor celto-dacică și Prezorsk în Slovacia de Sud-est (*Lamiova—Schmiedlova 1969*, p. 491).

Situația a fost asemănătoare și pe teritoriul dominat de cultura Puchov, unde vechile diferențe etnice tipice se măcinaseră într-un conglomerat unitar atribuit Cotinilor celți (*Pieta 1982*, p. 46).

În Slovacia de vest s-au dezvoltat în continuare Marcomanii și Quazii, dar schimbările produse de războaiele marcomanice sunt vizibile și aici. Centrul politic al lor s-a mutat mai la nord, în valea râului Váh (*Kolnik 1971*, p. 524). Îndepărtarea centrelor germanice de frontierele romane la sfârșitul secolului al II-lea și reflectă și în felul de răspândire a ceramicii de lux terra sigillata (*Kuzmova—Roth 1988*, p. 154).

După războaiele marcomanice pe teritoriul Slovaciei nu se mai pot delimita grupări de descoperiri care să arate legăturile cu Dacii nici în vest și nici în nord, unde însă se constată un avânt numai în secolul IV, după declinul culturii Puchov. Numai pe teritoriul Slovaciei de est se poate dovedi, că deși nu se mai poate susține supraviețuirea Dacilor aici, acesta este teritoriul care a păstrat contacte vii cu teritoriile lor (dacilor) dinspre sud-est.

La sfârșitul secolului II și începutul secolului III p. Ch. în partea de răsărit a bazinului carpatic s-a răspândit moda fabricării ceramicii de culoare gris cu decor stampilat. Primul vas de acest fel a fost descoperit pe teritoriul Slovaciei în anul 1856 în localitatea Cejkov, într-un mormânt bogat, al cărui conținut se află în Kunsthistorisches Mu-

seum din Viena (Beninger 1931). Castronul din pastă cenușie, cu ornamente stampilate formate din arcuiri de cerc și rozete, descoperit în acest mormânt, a fost considerat de către arheologi o piesă de import.

Datorită săpăturilor arheologice efectuate de J. Pastor în anii 1950—1960 la Blazice s-a putut demonstra că și pe teritoriul Slovaciei de est s-a fabricat astfel de ceramică fină lucrată la roată. J. Pastor (*Pastor 1960; Pastor 1961*) a dezvelit cea mai mare parte a unei așezări de olari datând din epoca romană, unde pe lângă locuințe și alte obiective s-au găsit și 27 de cuptoare pentru ars ceramică, cu mii de fragmente de vase, multe din ele decorate prin stampilare.

Cu această descoperire importantă s-au ocupat mai mulți arheologi, intenționându-se elaborarea unei tipologii a formelor, a motiveilor decorative, a cronologiei și să se găsească originea vaselor cenușii din Slovacia de răsărit (*Lamiova—Schmiedlova 1969; Kolník 1971; Jurček 1981*).

Arheologul J. Pástor a datat produsele atelierului de la Blazice în secolele IV—VI p. Ch., deoarece obiectele din metal databile și alte produse databile au apărut în număr foarte mic. Mai târziu în urma reevaluării materialelor descoperite s-a putut constata că producția ceramică ar fi putut începe la sfârșitul secolului II și ar fi putut continua până în secolul IV. Cele mai frecvente forme de vase produse la Blazice au fost castroanele adânci, care amintesc de vasele de tip terra sigillata formele Dragendorf 37 și 39. Mai rare sunt vasele, oalele, ulcioarele și paharele.

Până în prezent s-a reușit identificarea unui număr de 56 de modele de stampile, acestea fiind aplicate pe vase fie individual, fie în combinații, uneori formând compoziții foarte complicate prin astfel de asociații. Elementele de decor sunt mai degrabă geometrice, motivele vegetale fiind ceva mai rare. Singura stampilă zoomorfă, o pasăre, este probabil reprezentarea porumbelului. Reprezentările (motivele) care amintesc decorul folosit în cazul vaselor terra sigillata, frecvente în Transilvania (*Gudea 1980; Lazin 1981—1982*) nu apar pe vasele găsite în Slovacia de răsărit.

Mai târziu, pe lângă decorarea prin stampilare a devenit dominant și un alt mod de decorare și anume lustruirea vaselor. Acest mod de decorare a devenit dominant la sfârșitul epocii romane, înlocuind în totalitate decorarea prin stampilare. Pe teritoriul Slovaciei de răsărit sunt cunoscute mai mult de 150 locuri de descoperire cu astfel de ceramică. În unele din aceste locuri s-au efectuat săpături arheologice mai importante sau mai puțin importante, altele sunt cunoscute numai ca urmare a descoperirilor la suprafață. În locurile, care pot fi datate, în epoca romană târzie, pe lângă vasele grosolane de bucătărie (oale, castroane) a apărut și ceramica din pastă fină lucrată de culoare cenușie, la roată și decorată prin stampilare. Ea este cunoscută sub numele de ceramică de tip Blazice. Din aceste motive s-a răspândit părerea că atelierele de olărie de la Blazice au furnizat produse de lux pentru întreaga zonă, așa cum s-a petrecut cu celelalte binecunoscute centre: Porolissum în Dacia, Beregsurány-Brehovo pe granița dintre Ucraina și Ungaria și Igolomia în Polonia (*Lamiova—Schmiedlova 1969, p. 473*).

Mulțumită săpăturilor arheologice efectuate prin anii 1980 s-a dovedit că atelierele de olărit au fost mai dese în Slovacia în antichitatea romană decât s-a putut crede. La Ostrovany, lângă Presov, pe locul unde deja în anul 1790, respectiv în anul 1863, s-au descoperit morminte de epocă romană imperială, s-a identificat o așezare situată de-a-lungul râului Torysa și care în secolele III—IV putea fi un centru economic, politic și cultural. În așezare s-a dezvelit în anul 1968 un cuptor pentru ars ceramică, în care s-au găsit numai fragmente de la vase cenușii cu decor stampilat (*Lamiova-Schmiedlova—Tomašova* 1988). Cuptorul în sine merită o atenție deosebită; deși aparține unui tip obișnuit (*Henning* 1977, p. 175) iese în evidență prin faptul că grătarul a fost reparat de cinci ori; rupându-se mereu într-o parte, în comparație cu cealaltă parte se pot constata cele 6 straturi de lipitură de reparație. Reparațiile succesive dovedesc că cuptorul a fost folosit timp îndelungat.

Vasele ceramice produse la Blazice și la Ostrovany seamănă atât de mult între ele încât nimeni nu se îndoieste că au origine comună. Cele mai multe stampile din ambele localități sunt cunoscute, mai puțin stampila cu reprezentarea porumbelului, care nu s-a găsit până acum stampilele care au apărut la Beregsurány (*Istvánovits* 1993, p. formă de snop de grâu, care nu este cunoscut la Blazice.

În atelierele ceramice din Slovacia de răsărit nu s-au găsit până acum stampilele care au apărut la Beregsurány (*Istvánovits* 1993 p. 4) probabil pentru că aici stampilele (instrumentele) erau din lemn și de aceea nu s-au păstrat.

În legătură cu originea ceramicii din pastă cenușie fină decorată cu decor stampilat avem la îndemână o bibliografie bogată. În legătură cu descoperirile din Slovacia de răsărit primul care a emis o ipoteză în această privință a fost T. Kolnik (*Kolnik* 1958, p. 60). Acesta a atras atenția asupra faptului că vasele cenușii decorate constituie o grupă aparte, la originea căruia se poate presupune un impuls din provincia Dacia. Mai târziu autorul a dezvoltat această ipoteză (*Kolnik* 1971, p. 72) afirmând că atelierul de la Porolissum constituie în secolul II, o fază intermediară între produsele panonice de la Resatus și Beregsurány și respectiv atelierele de la Blazice. Într-adevăr produsele atelierelor din Slovacia de răsărit se aseamănă foarte mult cu cele de la Porolissum, dar este greu de stabilit relația cu Resatus. De influența panonică poate fi ceramica zgrunțuroasă de la Beregsurány care însă lipsește în atelierul din Slovacia de răsărit. Originea ceramicii fine cenușii din Slovacia de răsărit trebuie deci pusă în legătură cu Porolissum și zona înconjurătoare (*Lamiova-Schmiedlova—Tomašova* 1988).

Din păcate materialul ceramic de la Beregsurány nu a fost decât în mică parte publicat. În lucrările de la început D. Csallányi (*Csallányi* 1966, p. 878; *Csallányi* 1973), conducătorul săpăturilor a datat materiaul în secolele III—IV, așa cum datase J. Pástor pe cel de la Blazice. Mai nou E. Istvánovits, care a reluat săpăturile în acest loc foarte important și care speră că va putea prelucra și materialul vechi (al lui D. Csallányi) a emis ipoteza că atelierul de la Beregsurány începuse deja să lucreze la sfârșitul secolului II, eventual la cumpăna dintre

secolele II și III (*Istvánovits* 1993, p. 131—132). După părerea ei atelierul a fost înființat într-o așezare mai timpurie iar la începuturile lui au putut juca un rol important evenimentele legate de războaiele marcomanice.

În chip asemănător poate fi datat complexul de ateliere de olari descoperit în hotarul satului Berehovo de către V. Kotigoroško (*Kotigoroško* 1993, p. 154). Contemporan cu ele producea vase cenușii ștampilate și centul de olari de la Igomia din Polonia. Materialul ceramic seamănă mult cu cel din Slovacia de răsărit, dar alături de vasele cu pereți netezi sunt foarte multe vase din pastă zgrunțuroasă. Cea mai importantă diferență constă în faptul că decorul ștampilat apare numai în mod excepțional. H. Dobrzanska (*Dobrzanska* 1961, p. 52) care în ultimii ani s-a ocupat cu analizarea materialelor ceramice de la Igomia a stabilit că într-un fond de câteva mii de vase s-au găsit numai 7 vase cenușii fine decorate prin ștampilare. În legătură cu faptul că decorul ștampilat apare foarte rar în aria culturii Cerneahov (iar când apare acest lucru se produce numai în aria ei vestică) s-a pronunțat mai demult E. A. Simonović (*Simonović* 1964, p. 317—319, 331). Pe baza celor spuse mai sus se poate deci admite că ceramica cenușie fină cu decor ștampilat a fost fabricată în zona de la poalele de apus ale Carpaților Răsăriteni în epoca romană, pe un teritoriu mai larg din care făcea parte și Slovacia de răsărit. Producerea și folosirea acestei ceramici nu a fost apanajul unei populații, ci mai mult semnul unei civilizații de epocă. În mod aparent această ceramică a avut rolul de a înlocui la popoarele barbare din zonă importurile de tarra sigillata, care erau foarte scumpe și se transportau atât de dificil încât abia mai putea fi cumpărate.

Ceramica cenușie fină ștampilată era atât de apreciată încât unele vase stricate au fost reparate. Un exemplu este prezența găurilor perforate. Aparent nu s-au mai refăcut vase întregi din fragmente, dar de fapt și vasele nefuncționale (sparte parțial) erau valoroase. Arheologii cred că acesta este motivul pentru care s-au putut reconstitui un număr așa de mic de vase din atelierele de la Blazice și Ostrovany. Olarii au vândut tot ceea ce putea fi folosit.

Atelierele de olari din Slovacia de răsărit au fost identificate în așezări timpurii. Se poate constata că din cauza prezenței atelierelor de olari aceste așezări au devenit în secolele III mari centre. Aparent a crescut mult circulația negustorilor, a acelora care au venit după vase și respectiv care au adus produse care i-au interesat pe olari.

Atelierele de olari din Slovacia de răsărit (Blazice și Ostrovany) au continuat să funcționeze și în secolul IV, dar și-au schimbat caracterul produselor și în special au schimbat decorul. Procedeul de decorare prin ștampilare a fost înlocuit cu procedeul prin lustruire. Schimbul acesta apare la granit dintre secolele IV și V — în așa zisa perioadă hunică — când s-a răspândit pe teritoriul întregii Europe. Decoratul vaselor era format din divizări bogate, similare cu cele pe care le-au practicat în epoca romană, mai ales în secolul III. La Ostrovany au avut norocul să cerceteze un al doilea cuptor pentru ars vase, în care nu s-a găsit decât astfel de ceramică (*Lamiova-Schmiedlova—Tomašova* 1995).

În partea de sud a Slovaciei răsăritene a apărut însă ceramică ștampilată de o manieră total diferită celei de la Blazice și Ostrovany (Gačková 1991). Rămâne deci de cercetat dacă această ceramică provine de la Beregsurány sau undeva în alt loc a funcționat un atelier care încă nu a fost descoperit.

La începutul epocii migrațiilor — în jurul anului 400 — evoluția aceasta s-a întrerupt. Dinspre sud-est pe direcția vechilor drumuri comerciale s-au deplasat grupuri de popoare noi spre nord și nord-vest pe care K. Pieta le-a numit „grupul nord-carpatic“ (Pieta 1987—1994). Cultura lor materială este multietnică. Dacă la această cultură au contribuit și Dacii este greu de stabilit în stadiul actual al cercetărilor.

Scopul lucrării mele a fost acela de a da o privire de ansamblu asupra legăturilor dintre teritoriul Slovaciei cu Dacii în epoca Latene și în epoca romană. Se poate însă presupune că cercetările viitoare vor modifica părerile noastre actuale, eventual chiar le vor schimba radical. M-am străduit însă să prezint cele mai importante constatări și bibliografia pentru ca pornind de la acestea cercetătorii care se vor ocupa cu această problemă să aibă perspective noi.

PRESCURTARI ȘI BIBLIOGRAFIE

- | | |
|--|---|
| Andel 1955 | K. Andel, <i>Výsledok archeologického prieskumu na Zemplínsko-uzkej nížine v rokoch 1953—1954</i> , în <i>Vlastivedný zborník</i> I, Košice, 1955, p. 144—171 |
| Andel 1955 a | K. Andel, <i>Pozdne laténske sídlisko y Zemplíne na východnom Slovensku</i> , în <i>ArhRozh</i> 7, 1955, p. 795—799 |
| Benadik 1957 | B. Benadik, <i>Výzdobné prvky na neskoroláténskej malovanej keramike zo Zemplína</i> , în <i>Studijné Zvesti</i> 2, 1957, p. 83—85 |
| Benadik 1965 | B. Benadik, <i>Die spätlatènezeitliche Siedlung von Zemplín in der Ostslowakei</i> , în <i>Germania</i> 43, 1965, p. 63—91 |
| Benadik 1971 | B. Benadik, <i>Obraz dobu laténskej na Slovensku</i> , în <i>SlovArch</i> 19, 1971, p. 465—478 |
| Beninger 1931 | E. Beninger, <i>Der Wandalfund von Czéke-Cejkov</i> , în <i>Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien, Wien</i> , 1931, p. 183—224 |
| Bonis 1969 | E. Beninger, <i>Der Wandalfund von Czéke-Cejkov</i> , în <i>Budapest</i> , în <i>ArchHung</i> , 47, 1969 |
| Budinský-Krička 1960 | V. Budinský-Krička, <i>Výskum r. 1958 na vrchu Bakhegy v strede nad Bodrogom</i> , în <i>SlovArch</i> , 8, 1960, p. 217—230 |
| Budinský-Krička 1963 | V. Budinský-Krička, <i>Sídlisko z doby rímskej a stáhnutia národov v Prešove</i> , în <i>SlovArch</i> 11, 1963, p. 5—58 |
| Budinský-Krička 1967 | V. Budinský-Krička, <i>Východoslovenské mohly</i> , în <i>SlovArch</i> 15, 1967, p. 277—388 |
| Budinský-Krička — Lamiova-Schmiedlova 1990 | V. Budinský-Krička — M. Lamiova-Schmiedlova, <i>A late 1st century B.C. — 2nd century A.D. cemetery at Zemplín</i> , în <i>SlovArch</i> 38, 1990, p. 245—344 |
| Crișan 1970 | I. H. Crișan, <i>Zur Frage der dako-getischen Besiedlung auf dem Gebiet der Slowakei</i> , în <i>Studijné Zvesti</i> 18, 1970, p. 83—106 |
| Crișan 1969 | I. H. Crișan, <i>Ceramica daco-getica cu specială privire la Transilvania</i> , București, 1969 |
| Csallányi 1966 | D. Csallányi, <i>Die Bereg-Kultur</i> , în <i>AAASH</i> 10, 1966, p. 87—88. |

- Csallányi 1973 D. Csallányi, *Das Land der Wandalen im Karpaten Becken*, in *Actes du VIII-e Congrès International des Sciences Préhistoriques* 3, Beograd, 1973, p. 295–298.
- Čaplović 1984 D. Čaplović, *Výskum v Zemplíne*, in *Archeologické výskumy a nález na Slovensku v roku 1983*, Nitra 1984, p. 62–64.
- Čaplović—Miroššayova 1991 D. Čaplović — E. Miroššayova, *Najnovšie výsledky výskumu z doby rímskej a stredovekého osídlenia v Zemplíne*, in *Východoslovenský pravek* 3, Košice, 1991, p. 115–132.
- Dobrzańska 1990 H. Dobrzańska, *Osada z późnego okresu rzymskiego w Igołomi, woj. Krakowskie. Część I–II*, Kraków, 1990.
- Eisner 1940–1941 J. Eisner, *Výskum na Děvině v letech 1933–1937*, in *Historica Slovaca*, I–II, 1940–1941.
- Gáčkova 1991 L. Gáčkova, *Nález z doby rímskej v Samudovciach, okr. Maichalovce*, in *Východoslovenský Pravek*, 3, Košice, 1991, p. 157–165.
- Gudea 1980 N. Gudea, *Vasele ceramice ștampilate de la Porolissum*, in *ActaMP*, 4, 1980, p. 105–190.
- Heckova 1993 J. Heckova, *Prvé historické etniká na území Nitry*, in *Nitra. Príspevky k najstarším dejinám mesta*, Nitra, 1993, p. 64–73.
- Henning 1977 J. Henning, *Entwicklungstendenzen der Keramikproduktion an der mittleren und unteren Donau im 1. Jahrtausend u.Z.*, in *Zeitschrift für Archäologie*, 11, 1977, p. 181–206.
- Horedt 1973 K. Horedt, *Die dakische Silberfunde*, in *Dacia* 17, 1973, p. 127–167.
- Istvánovits 1993 =. Istvánovits, *Some data on the history of the Upper Tisza region in the Roman age*, in *Východoslovenský Pravek*, 4, 1993, p. 127–142.
- Janšák 1935 S. Janšák, *Preveké sídliská s obdobišnou industriou na východom Slovensku*, Bratislava 1935.
- Jurečko 1981 P. Jurečko, *Problematika tzv. sivej keramiky v dobe rímskej so zreteľom na výsledky výskumu na východnom Slovensku*, in *Historica Carpatica*, 12, 1981, p. 169–209.
- Kolník 1958 T. Kolník, *Die pannonische Keramik mit Stempelverzierung und ihre Einflüsse in der Slowakei*, in *Epitymbion Roman Haken*, Pragae, 1958, p. 61–66.
- Kolník 1971 T. Kolník, *Prehľad a stav badania o dobe rímskej a stahovaní národov*, in *SlovArch*, 19, 1971, p. 449–558.
- Kolníková 1970 E. Kolníková, *Hromadný náález rímskych mincí z Presova a jeho numizmaticko-historický význam*, in *Slovenska Numizmatika*, 1, 1970, p. 28–73, tab. I–X.
- Kolníková 1980 E. Kolníková, *Hromadný náález keltsko-dáckych mincí z Pticid. Príspevok k hospodársko-spoločenským dejinám východného Slovenska*, in *Slovenska Numizmatika*, 6, 1980, p. 23–98.
- Kotigoroško 1993 V. G. Kotigoroško, *Goncarnoje proizvodstvo v Verchnem Potisje III v.d.o n.e. — IV v. n. e.*, in *Východoslovenský Pravek*, 4, 1994, p. 143–156.
- Kuzmova — Roth 1983 K. Kuzmova P. Roth, *Terra sigillata v barbariku. Nálezy z germánských sídlisk a pohrebisk na území Slovenska*, Nitra, 1988.
- Lamiova-Schmiedlova 1982 M. Lamiova/Schmiedlova, *Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südostslowakei*, in *SlovArch*, 17, 1969, p. 403–501.
- Lamiova-Schmiedlova 1982 M. Lamiova/Schmiedlova, *Kontakte der Daker mit der oberen Theissgebiet*, in *Thraco-Dacia*, 3, 1982, p. 31–34.
- Lamiova-Schmiedlova 1984 M. Lamiova/Schmiedlova, *Keltské mince zo Zemplína*, in *Slovenska Numizmatika*, 8, 1984, p. 105–111.

- Lamiova-Schmiedlova 1995, M. Lamiova-Schmiedlova, *Les armes et l'armement dans les nécropoles Daces*, in *Din istoria Europei romane*, Oradea, 1995, p. 105—110.
- Lamiova-Schmiedlova — Mačala 1991 M. Lamiova-Schmiedlova — P. Mačala, *Nálezu z rozruseneho pohrebiska staršej doby rímskej v Kvakovciach, okr. Vranov nad Topľou*, in *Vychodoslovenský Prevák*, 3, 1991, p. 133—144.
- Lamiova-Schmiedlova — Tomašova 1988 M. Lamiova-Schmiedlova — B. Tomašova, *Osada z doby bronzovej a hrmiarska dielňa z doby rímskej v Ostravanoch, okr. Presov*, in *Nove obzory*, 30, 1988, p. 773—86.
- Lamiova-Schmiedlova — Tomašova 1955 M. Lamiova-Schmiedlova — B. Tomašova, *Töpferöfen von der Wende der 4/5 Jahrhunderts in Ostrovany, Bezirk Presov, in Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonauegebiet von Ausklang der Latène — Zivilisation bis zum Z. Jahr — hundert*, Brno-Nitra, 1955, p. 121—127.
- Lazin 1981—1982 Gh. Lazin, *Ceramica ștampilată din secolele III—IV e.n. descoperită în nord-vestul României*, in *StComSatu Mare*, V—VI, 1981—1982, p. 123—135.
- Mitrea 1958 B. Mitrea, *Legături comerciale ale geto-dacilor din Muntenia cu Republica romană reflectate în descoperiri monetare*, in *SCN*, 2, 1958, p. 224—229.
- Ondrouch 1936 V. Ondrouch, *Podkarpatská Rus v rané době dejině*, in *Casopis společnosti přátel starozitnosti česko-slovenských*, 44, c. 1—2, Praha, 1936.
- Pástor 1960 J. Pástor, *Sídlisko v Blaziciach*, in *ArchRozh*, 12, 1960, p. 800—810, 823—826.
- Pástor 1961 J. Pástor, *Sídliskový výskum v Blaziciach*, in *Studine Zvesti*, 6, 1961, p. 83—105.
- Pieta 1982 K. Pieta, *Die Puc ov. ultur*, Nitra, 1982.
- Pieta 1982 a K. Pieta, *Probleme der Erforschung der dakischen Besiedlung in der Slowakei*, in *Thraco-Dacica*, 3, 1982, p. 35—46.
- Pieta 1987 K. Pieta, *Die Slowakei im 5. Jahrhundert*, in *Germanen, Hunnen, Awaren in Schätze der Völkerwanderungszeit*, Nürnberg, 1987, p. 385—417.
- Pieta 1991 K. Pieta, *Carpathians in the Migration period*, in *Antiquity*, 65, nr. 247, 1991 (june), p. 376—387.
- Polla 1969 B. Polla, *Nálezy z doby rímskej a stahovania národov v Strede nad Bodrogom*, in *Zborník Slovenskeho Národného Múzea*, 43, 1969 (Historia 9), p. 183—205.
- Simonivić 1964 Z. A. Simonivić, *Ornamentacija cernjachovskej kultury, in Materialy i issledovanija po arheologii SSSR*, 116, 1964, p. 270—361.
- Smiszko 1932 M. Smiszko, *Kultury wczesnego okresu epoki cesarstwa rzymskiego w Malopolsce wschodniej*, Lwów, 1932.
- Soudský — Bren 1954 B. Soudský — J. Bren, *Archeologický prouzkum trati družby Kosice — Čierna na Tisou v r. 1951*, in *ArchRozh*, 6, 1954, p. 478—490.
- Tocik 1959 A. Tocik, *K otázke osídlenia juhozápadného Slovenska na zlome letopoctu*, in *ArchRozh*, 11, 1959, p. 841—848, 854—874.

STEMPELVERZIERTE GRAUE KERAMIK AUS RÖMISCHER ZEIT IN DER OSTSLOWAKEI

MARIA LAMIOVA-SCHMIEDLOVA

Der Modetrend der Herstellung von stempelverzierter grauer Keramik, der für den Ostteil des Karpatenbeckens seit Ende des 2. und das 3. Jh. hindurch charakteristisch war, hat auch das Gebiet der heutigen Ostslowakei erreicht.

Der erste Fund eines solchen Gefäßes stammt aus dem reichen — etwa im J. 1856 entdeckten Fürstengrab von Cejkov, Bez. Trebišov, und ist zur Zeit im Wiener Kunsthistorischen Museum untergebracht (*Beninger 1931*). Die tiefe, mit eingestempelten Rosetten und Girlanden verzierte Schüssel hielt man für Import.

Erst dank der Ausgrabungen J. Pástor's in den 50er und 60er Jahren in Blažice, Bez. Košice, erwies es sich, daß auch in der Ostslowakei mit örtlicher Produktion der stempelverzierten grauen Keramik gerechnet werden muß. Während mehrerer Grabungssaisons legte J. Pástor einen beträchtlichen Teil einer umfangreichen Siedlung frei, wobei er außer anderen Objekten auch 27 Töpferöfen mit Tausenden Gefäßbruchstücken entdeckte (*Pástor 1960; 1961*).

Diesem bedeutenden Fund widmeten auch weitere Autoren mit dem Bestreben Aufmerksamkeit, eine Typologie der Formen und Verzierung auszuarbeiten, wie auch zwecks Datierung und Verfolgung der Herkunft der gestempelten grauen Keramik in der Ostslowakei (*Lamiova-Schmiedlova 1969; Kolník 1971; Jurečko 1981*).

Die Erzeugnisse der Blažicer Werkstatt datierte ursprünglich der Grabungsautor in das 4.—6. Jh. (*Pástor 1961*, S. 101), später, nach Umwertung der Furde ergab es sich klar, daß mit dem Produktionsbeginn der grauen Keramik in Blažice bereits Ende des 2. Jh., und mit dem Produktionsabbruch im 4. Jh. zu rechnen ist.

Die frequentierteste Form sind tiefe Schüsseln, die an Terra sigillata des Typs Dragendorf 37 und 39 erinnern, seltener kommen Vasen, Flaschen, Becher und Krüge vor.

Bisher konnten 56 Stempelmuster erkannt werden, die man an den Gefäßen entweder selbständig appliziert hatte, oder auch in verschiedenen Kombinationen, die manchmal komplizierte Kompositionen darstellten. Die Stempel bilden überwiegend geometrische, seltener Pflanzenmuster. Der einzige zoomorphe Stempel ist eine Vogeldarstellung — etwa einer Taube. Verzierungsmotive, die an Terra sigillata erinnern, wie die aus Siebenbürgen bekannten (*Gudea 1980; Lazin 1981—1982*), kommen im ostslowakischen Material nicht vor.

Außer Stempeln benützte man zur Gefäßverzierung auch Rollrädchen, und Ende der römischen Kaiserzeit Einglättung, die allmählich gänzlich die Stempelverzierung ablöste.

In Gebiet der Ostslowakei werden rund 150 in römischer Zeit besiedelte Fundstellen evidiert. Auf manchen von ihnen erfolgten mehr oder weniger umfangreiche Grabungen, andere sind nur aus Oberflächenbegehungen bekannt. Auf jenen, die in die jüngere Kaiserzeit datierbar sind, taucht außer der groben häuslich angefertigten Keramik immer auch graue scheibengedrehte Keramik mit Stempelverzierung auf, die als Keramik des „Blažicer Typs“ bezeichnet wird. Von dieser Tatsache ausgehend, gelangten wir zur Ansicht, daß die Werkstätte in Blažice mit ihren Luxuserzeugnissen sämtliche zeitgleichen Ansiedlungen im breiten Umkreis mit Ware versorgte, ähnlich wie es in Rumänien im Falle von Porolissa, in Ungarn, bzw. in der Ukraine bei Beregsurány — Berehovo und Igołomia in Polen zu sehen ist (*Lamiová-Schmiedlová 1969, S. 473*).

Dank der in den 80er Jahren durchgeführten Grabungen zeigte es sich, daß das Werkstättennetz zur Herstellung stempelverzierter grauer Keramik dichter war als wir vorausgesetzt haben. In Ostrovany, Bez. Prešov (einer in der archäologischen Literatur schon seit dem 19. Jh. dank zweier in den J. 1790 bzw. 1863 entdeckten Fürstengräber bekannten Fundstelle), konnte bei der Untersuchung einer umfangreichen Siedlung — die wahrscheinlich in der jüngeren Kaiserzeit ein kulturelles und politisches Zentrum des Torysa-Tales war —, in J. 1986 ein Töpferofen entdeckt werden. Er enthielt ausschließlich Bruchstücke stempelverzierter grauer Keramik (*Lamiová-Schmiedlová — Tomášová 1988*). Beachtenswert ist der Ofen selbst, obwohl er zu den gebräuchlichsten gehört, d. h. zu Öfen mit zentraler Trägerkonstruktion (*Hening Typ B 1977, S. 195*). Seine Außergewöhnlichkeit bestand darin, daß eine fünffache Ausbesserung des Rostes festgestellt wurde. Unter den Bruchstücken der destruierten Reste befanden sich Scherben grauer stempelverzierter Gefäße.

Die in der Blažicer und Ostrovaner Werkstatt hergestellte Keramik weist derart viele übereinstimmende Merkmale auf, daß ihre gemeinsame Wurzel nicht bezweifelt werden kann. Der Großteil der Stempel ist auf beiden Fundstellen vertreten, abgesehen von der Taube, die bisher in Ostrovany nicht gefunden wurde, hingegen befand sich hier ein Stempel von der Form einer Getreidegarbe, der wieder nicht in Blažice vorgekommen ist. Auf keiner der ostslowakischen Fundstellen wurden die Tonstempel gefunden, mit denen die Verzierung ausgeführt wurde, wie sie aus Beregsurány bekannt sind (*Istvánovits 1993, Taf. IV*). Vielleicht waren sie hier aus Holz angefertigt, weswegen sie nicht erhalten blieben.

Über die Herkunft der Stempelverzierung auf der grauen Keramik ist bereits umfangreiche Literatur vorhanden. Bezüglich der ostslowakischen Funde äußerte sich zu dieser Frage erstmals T. Kolník (*Kolník 1958, S. 66*). Gleich nach Entdeckung der ersten Bruchstücke in Blažice machte er aufmerksam, daß es sich um eine selbständige Gruppe handelt, für deren Entstehung Impulse aus Dakien ausschlaggebend gewesen sein konnten. Später (*Kolník 1971, S. 572*) äußerte er die

Voraussetzung, daß die Werkstätten in Porolissum eine Zwischenstufe zwischen dem Kreis des Meisters Resatus, der im 2. Jh. in Pannonien tätig war, und den Werkstätten in Beregsurány und Blažice sind. Tatsächlich ähnelt das Material aus den ostslowakischen Werkstätten auffallend jenem aus Porolissum, doch lassen sich schwer Beziehungen zum Resatuskreis beweisen. Der pannonische Einfluß hat nur die Werkstatt in Beregsurány erreichen können — sofern es sich um körniges Material handelt, das in der Ostslowakei fehlt.

Leider wurde das Material aus Beregsurány bisher nicht eingehender publiziert. In den Vorberichten hat es der Grabungsautor D. Csallány (*Csallányi* 1966, S. 87—88; bzw. 1973) in das 4.—6. Jh. datiert. Neuestens neigt E. Istvánovits, die die Arbeit auf dieser bedeutenden Fundstelle neu aufnahm, und sich hoffentlich auch der Bearbeitung des älteren Fonds annimmt, zur Ansicht, daß die Werkstatt in Beregsurány schon Ende des 2. Jh., bzw. an der Wende des 2./3. Jh. in Tätigkeit war (*Istvánovits* 1993, S. 131—132). Nach der zitierten Autorin wurde das Produktionszentrum in einer älteren Siedlung gegründet, und eine beträchtliche Rolle bei seiner Entstehung spielten die Ereignisse im Zusammenhang mit den Markomannenkriegen.

Ähnlich datiert auch V. Kotigoroško (1993, 154) jenen Teil dieses umfangreichen Töpferkomplexes, der sich im heutigen Kataster von Berehovo befindet.

Das zeitgleiche Töpferzentrum in Igołomia in Polen produzierte graue Keramik, die formenkundlich den ostslowakischen Funden nahesteht, doch außer Gefäßen mit glatter Oberfläche befinden sich hier viele, die aus körnigem Material angefertigt sind. Der markanteste Unterschied besteht jedoch darin, daß Stempelverzierung nur ausnahmsweise vorkommt, H. Dobrzańska (*Dobrzańska* 1991, 52), die in den letzten Jahren geschlossen das Material aus Igołomia aufgearbeitet hat, konstatierte in den Tausenden Funden lediglich sieben Scherben mit Stempeln.

Auf die Tatsache, daß Stempelverzierung in der Cernjachov-Kultur nur selten vorkommt, und zwar nur im Westteil ihres Siedlungsgebietes, verwies bereits seit längerem E. A. Simonovič (*Simonovič* 1964, 317—319, 331).

Es zeigt sich also, daß Stempelkeramik in der jüngeren römischen Kaiserzeit vor allem an der Westgrenze des Ostkarpatenbogens hergestellt wurde, wohin auch die Ostslowakei gehört. Sie war nicht die Domäne eines einzigen Ethnikums, eher ein Zivilisationsmerkmal der Zeit. Ihre Aufgabe beruht wahrscheinlich bei den barbarischen Stämmen des genannten Gebietes darin, Terra sigillata zu ersetzen, die wegen des hohen Wertes und des anspruchsvollen Transportes schwer zugänglich war. Davon, daß auch die graue Keramik bei ihnen ziemlich geschätzt war, zeugen zahlreiche Reparaturspuren an Gefäßen (Bohrlöcher zur Verbindung von Bruchstücken). Auch ein aus Scherben zusammengefügt, im wesentlichen bereits unfunktionelles Gefäß besaß seinen Wert. Etwa deswegen ließen sich sowohl in Blažice als auch in Ostrovany nur sehr wenige Gefäße rekonstruieren, es scheint, daß alles Brauchbare aus der Werkstatt expediert wurde.

Die Töpferwerkstätten in der Ostslowakei wurden in älteren Ansiedlungen angelegt, doch kann beobachtet werden, daß sich etwa gerade ihrer wegen die Siedlungen im 3. Jh. beträchtlich vergrößerten. Es begannen hierher Händler zu strömen, die den Verkauf der Gefäße vermittelten und wieder anderes hierherbrachten, das für die Töpfer eine verlockende Ware war. Dem angemessen mußte sich auch das landwirtschaftliche Hinterland der Siedlungen vergrößern.

Im 4. Jh. wurde in den Töpferwerkstätten von Blažice und Ostrovany die Tätigkeit nicht eingestellt, sondern es änderten sich lediglich ihre Erzeugnisse, vor allem ihre Verzierung. Die Stempel wurden zunehmend durch Einglättung verdrängt, die für die späte Kaiserzeit und die Wende des 4./5. Jh. kennzeichnend war, d. h. für die Epoche, die als Hunnenzeit bezeichnet wurde. Die Verzierung des Gefäßes bestand auch aus reicherer Gliederung, als es in römischer Zeit üblich war. In Ostrovany fand man einen Töpferofen (Nr. 2), der ausschließlich derartige Keramik enthielt, Stempelverzierung fehlte hier bereits völlig (Lamiová—Schmiedlová—Tomášová 1995).

Im Südostzipfel der Ostslowakei erscheinen auch solche Bruchstücke von stempelverzierter grauer Keramik, die sich von den Blažicern, bzw. Ostrovaner unterscheiden (Gačková 1991). Es ist fraglich, ob sie aus Beregsurány — Berehovo stammen, oder ob hier eine weitere Werkstatt tätig gewesen sein dürfte, die noch nicht entdeckt wurde.

Auf Beziehungen der Daker in Siebenbürgen zu den Bewohnern des oberen Theißgebietes wird bereits längere Zeit hingewiesen (Lamiová-Schmiedlová 1982, dort auch weitere Literatur). Anscheinend handelte es sich hier nicht nur um Kultur — oder Handelskontakte, sondern es muß vor allem in der jüngeren Latènezeit und in der älteren römischen Zeit — hauptsächlich im 1. Jh. — in der Ostslowakei auch mit physischer Anwesenheit der Daker gerechnet werden.

In der jüngeren Kaiserzeit fehlen darüber Belege, daß hier Daker gewohnt hatten, ungeachtet dessen kann gerade nach der stempelverzierten grauen Keramik angenommen werden, daß Kontakte weiterhin bestanden haben. Es wird vermutet, daß die Wurzeln der ostslowakischen stempelverzierten grauen Keramik nach Siebenbürgen reichen, vielleicht gerade nach Porolissum. Erwägungen darüber, ob die Meister aus Porolissum die heimischen Erzeuger zu unterweisen kamen oder ob diese zu ihnen gingen, um Kenntnisse zu gewinnen, befinden sich nur auf dem Niveau von Hypothesen. Sicher ist, daß nur dank der Kontakte zwischen den erwähnten Werkstätten eine derartige formale und dekorative Uniformität der stempelverzierten grauen Keramik erlangt werden konnte, wie wir sie kennen.

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

- | | |
|-----------------|--|
| Beninger 1931 | E. Beninger, <i>Der Wandalenfund von Czeke—Cejkov</i> , in <i>Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien</i> , Wien, 1931, S. 183—224 |
| Csallányi 1966 | D. Csallányi, <i>Die Bereg—Kultur</i> , in <i>AAASH</i> 10, 1966, p. 87—88. |
| Dobrzanska 1990 | H. Dobrzańska, <i>Osada z późnego okresu rzymskiego w Igołomi, woj. Krakowskie</i> , <i>Cześć I—II</i> , Kraków 1990 |

- Gáčkova 1991 L. Gáčkova, *Nálezu z doby rímskej v Šamudovsiach, okr. Maichalovce*, in *Východoslovenský Pravek*, 3, Košice, 1991, S. 157—165
- Gudea 1980 N. Gudea, *Vasele ceramice ștampilate de la Porolissum*, in *ActaMP* 4, 1980, S. 105—190
- Hening 1977 J. Hening, *Entwicklungstendenzen der Keramikproduktion and der mittleren und unteren Donau im 1. Jahrhundert u.Z.*, in *Zeitschrift für Archäologie* 11, 1977, S. 181—206
- Jurečko 1981 P. Jurečko, *Problematika tzv. sivej keramiky v dobe rímske so zreteľom ny výsledky výskumu na východnom Slovensku*, in *Historica Carpatica* 12, 1981, S. 169—209
- Kolník 1971 T. Kolník, *Prehľad a stav badania o dobe rímskej a stahovaní národov*, in *SlovArch* 19, 1971, S. 449—558 403—501
- Lamiova—Schmiedlova 1969 M. Lamiova—Schmiedlova, *Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südostslowakei*, in *SlovArch* XVII, 1969, S. 1969
- Lamiova—Schmiedlova 1982 M. Lamiova—Schmiedlova — B. Tomašova, *Osada z doby bronzovej a hrnsiarska dielna z doby rímskej v Ostravanoch, okr. Presov*, in *Nové obzory* 30, 1988, S. 77—96
- Lamiova—Schmiedlova—Tomašova 1988 M. Lamiova—Schmiedlova, *Kontakte der Daker mit der Oberen Theißgebiet*, in *Thracico-Dacic* 3, 1982, S. 31—34
- Lazin 1981—1982 Gh. Lazin, *Ceramica ștampilată din secolele III—IV e.n. descoperită în nord-vestul României*, in *StComSatu Mare*, 5—6, 1981—1982, S. 132—135
- Istvánovits 1993 E. Istvánovits, *Some date on the history of the Upper Tisza region in the Roman age*, in *Východoslovenský Pravek* 4, 1993, S. 127—142
- Pástor 1960 J. Pástor, *Sídlisko v Blaziciach*, in *ArchRozh* 12, 1960, S. 800—810, 823—826
- Pástor 1961 J. Pástor, *Sídlinský výskum v Blaziciach*, in *Studine Zvesti* 5, 1961, S. 83—105
- Simonović 1964 Z. A. Simonović, *Ornamentacija cernjachovskoj kulture*, in *Materialy i issledovanija po arheologii SSSR* 116, 1964, S. 270—361

CERAMICA CENUȘIE ȘTAMPILATĂ DE EPOCA ROMANĂ DIN ESTUL SLOVACIEI

MARIA LAMIOVA—SCHMIEDLOVA

Tendința modei de producere a ceramicii cenușii ștampilate, care a fost caracteristică pentru partea răsăriteană a bazinului carpatic la sfârșitul secolului II și de-a lungul întregului secol III p. Chr., a atins și teritoriul de azi al Slovaciei răsăritene.

Prima descoperire a unui vas de acest gen provine din bogatul mormânt princiar descoperit prin anul 1856 de la Cejkov, raionul Trebišov, și se află astăzi în Kunsthistorisches Museum din Viena (*Benninger 1931*). Strachina adâncă, ornamentată cu rozete și ghirlande ștampilate, a fost considerată ca fiind un import.

Atia mulțumită săpăturilor lui J. Pástor din anii '50 și '60 de la Blažice, raionul Košice, s-a dovedit că putem admite existența producției locale de ceramică ștampilată cenușie și în estul Slovaciei. În timpul mai multor campanii de săpături, J. Pástor a dezvelit o parte substanțială a unei așezări întinse, găsind afară de alte descoperiri și 27 de cuptoare de olar cu mii de fragmente de vase (*Pástor 1960; 1961*).

De această importantă descoperire s-au ocupat și alți autori, cu scopul de a elabora o tipologie a formelor și decorațiilor și de a data și urmări originea ceramicii cenușii ștampilate în estul Slovaciei (*Lamiová—Schmiedlová 1969; Kolník 1971; Jurečko 1981*).

Produsele atelierului de la Blažice au fost datate inițial de autorul săpăturilor în secolele IV—VI (*Pástor 1961*, p. 101); mai târziu, după o revalorificare a descoperirilor, a reieșit limpede că începutul producerii ceramicii cenușii la Blažice poate fi plasat deja la sfârșitul secolului II, încetarea producției în secolul IV.

Forma cea mai frecventă este strachina adâncă, amintind de vasele *terra sigillata* de tipul Dragendorf 37 și 39; mai rar apar vase, ploști, pahare și ulcioare.

Până acum au putut fi deosebite 56 de motive ștampilate, care fie au fost aplicate independent pe vase, fie formau felurite combinații, alcătuind uneori ansambluri complexe. Ștampilele formează motive preponderent geometrice, mai rar vegetale. Singura ștampilă zoomorfă redă o pasăre — poate un porumbel. Motive decorative care amintesc de *terra sigillata* ca cea cunoscută din Transilvania (*Gudea 1980; Lazin 1981—1982*), nu apar în materialul est-slovac.

Afară de ștampile a fost folosită pentru ornamentarea vaselor și roțița, iar către sfârșitul epocii imperiale romane lustruirea, care înlocuit complet ornamentarea prin ștampilare.

În zona Slovaciei răsăritene sunt cunoscute cam 150 de situri populate în epoca romană. La unele au avut loc săpături arheologice mai mult sau mai puțin ample, altele sunt cunoscute numai din periegeze. În acelea dintre ele, care pot fi datate în epoca imperială timpurie, apare întotdeauna, pe lângă ceramica grosolană confecționată în casă, și ceramica cenușie lucrată la roată cu ornamente ștampilate, care este desemnată ca „de tip Blažice”. Pornind de la acest fapt am ajuns la opinia că atelierul de la Blažice cu produsele sale de lux furniza marfă tuturor așezărilor contemporane dintr-o zonă înconjurătoare destul de largă, la fel cum se poate vedea în România, în cazul centrului Porolissum, în Ungaria respectiv în Ucraina la Beregsurány—Berehovo și la Igołomia în Polonia (*Lamiová—Schmiedlová* 1969, p. 473).

Datorită săpăturilor efectuate în anii '80 s-a arătat că rețeaua de ateliere pentru producerea ceramicii cenușii ștampilate era mai deasă decât presupusesem. La Ostrovany, raionul Prešov (un sit cunoscut în literatura arheologică deja din secolul XIX din cauza a două morminte princiare descoperite în anii 1790 respectiv 1863) a fost găsit în anul 1986, cu ocazia cercetării unei așezări întinse — care fusese probabil în epoca imperială timpurie un centru cultural și politic al văii Torysa —, un cuptor de olar. El cuprindea exclusiv fragmente de ceramică cenușie cu ornamente ștampilate (*Lamiová—Schmiedlová—Tomášová* 1988). Remarcabil este cuptorul însuși, deși făcea parte din categoria celor mai uzuale, adică a cuptoarelor cu construcție de susținere centrală (*Henning* 1977, tipul B, p. 195). Lucrul extraordinar constă în faptul că a putut fi constatată repararea în cinci rânduri a grătarului. Printre fragmentele descoperite se aflau și cioburi de vase cenușii ștampilate.

Ceramica confecționată în atelierele de la Blažice și Ostrovany prezintă atâtea caracteristici identice, încât rădăcina lor comună nu poate fi pusă la îndoială. Majoritatea ștampilelor e prezentă în ambele situri, în afară de porumbel, care până acum nu a apărut la Ostrovany; dimpotrivă se află aici o ștampilă de forma unui snop de cereale, care nu apăruse la Blažice. n nici unul din cele două situri est-slovace nu s-au găsit ștampilele cu care a fost executată ornamentarea, cum sunt cunoscute de la Beregsurány (*Istvánovits* 1993, pl. IV). Poate că aici erau confecționate din lemn, motiv pentru care nu s-au păstrat.

Despre originea ornamentării prin ștampilare pe ceramica cenușie există deja o bogată literatură. În privința descoperirilor din Slovacia răsăriteană s-a pronunțat pentru prima dată T. Kolník (*Kolník* 1958, p. 66). Imediat după descoperirea primelor fragmente la Blažice a atras atenția că e vorba de un grup independent, pentru apariția căruia pot să fi fost determinante impulsuri provenind din Dacia. Mai târziu (*Kolník* 1971, p. 572) a emis presupunerea că atelierele de la Porolissum formau o verigă intermediară între centrul meșterului Resatus, care a activat în secolul II în Pannonia, și atelierele de la Beregsurány și Blažice. Într-adevăr, materialul din atelierele est-slovace seamănă izbitor cu cel de la Porolissum, dar legături cu cercul Resatus sunt greu de dovedit. Influența panonică a putut atinge numai atelierul de la Beregsurány — în măsura, în care este vorba despre materialul zgrunțuros, care lipsește în Slovacia răsăriteană.

Din păcate, materialul de la Beregsurány nu a fost publicat mai detaliat până în prezent. În rapoartele preliminare, autorul săpăturilor, D. Csallány (*Csallány 1966*, p. 87—88; cf. *Csallány 1973*) l-a datat în secolele IV—VI. Mai nou, E. Istvánovits, care a reluat cercetările în acest important sit, și care sperăm că se va ocupa și de prelucrarea fondului mai vechi, a exprimat opinia că atelierul de la Beregsurány era deja în activitate la sfârșitul secolului II respectiv la cumpăna secolelor II/III (*Istvánovits 1993*, p. 131—132). După autoarea citată, centrul de producție a fost întemeiat într-o așezare mai veche și un rol important în crearea sa l-au jucat evenimentele în legătură cu războaiele marcomanice.

Și V. Kotigoroško (*Kotigoroško 1993*, p. 154) datează asemănător acea parte a cuprinzătorului complex de olari, care se află în cadastrul actual de la Berehovo.

Centrul de olărit contemporan de la Igoľomia în Poľonia producea ceramică cenușie, care în ce privește formele se aseamăna cu descoperirile din Slovacia răsăriteană, dar în afara vaselor cu suprafața netedă se află aici multe care au fost produse din material zgrunțuros. Deosebirea cea mai vizibilă constă însă în faptul că ornamentarea ștampilată nu apare decât în mod excepțional. H. Dobrzańska (*Dobrzańska 1991*, p. 52), care a prelucrat în ultimii ani materialul de la Igoľomia, a găsit printre miile de descoperiri numai șapte cioburi cu ștampile.

Asupra faptului că ornamentarea prin ștampilare apare doar rareori în cultura Cerneahov, și anume numai în partea de vest a ariei sale de răspândire, a atras atenția deja de multă vreme E. A. Simonović (*Simonović 1964*, p. 317—319, 331).

Se arată așadar că ceramica ștampilată a fost produsă în epoca romană imperială timpurie mai cu seamă la granița de vest a arcului carpatic răsăritean, din care face parte și estul Slovaciei. Acesta nu era domeniul unei singure etnii, ci mai degrabă o caracteristică a civilizației vremii. Sarcina sa constă probabil, în cazul triburilor barbare ale zonei amintite, în înlocuirea ceramicii de tip *terra sigillata*, care datorită prețului mare și a pretențiilor la transport era greu accesibilă. Faptul că și ceramica cenușie era destul de apreciată la ei este atestat și de numeroase urme de reparații la vase (găuri sfredelite pentru unirea mai multor fragmente). Și un vas compus din cioburi, în esență deja nefuncțional, avea valoarea sa. Probabil de aceea au putut fi reconstituite, atât la Blažice cât și la Ostrovany, doar puține vase; se pare că tot ce se putea folosi era expedit din atelier.

Atelierele de olărit din Slovacia răsăriteană au fost întemeiate în așezări mai vechi, dar se poate observa că așezările cresc considerabil în secolul III, probabil tocmai datorită lor. Au început să se strângă negustorii acolo, care mijloceau vinderea vaselor și aduceau la rândul lor alte mărfuri care constituiau o atracție pentru olari. Corespunzător trebuia să se modifice și hinterlandul agrar al așezărilor.

În secolul IV, activitatea din atelierele de olari de la Blažice și Ostrovany nu a fost oprită, ci s-au modificat doar produsele, mai ales ornamentarea lor. Ștampilele au fost treptat înlocuite de ornamentarea prin lustruire, care devine caracteristică pentru perioada imperială târzie și de la cumpăna secolelor IV/V, adică pentru perioada care a

fost desemnată ca epoca hunică. Ornamentarea vaselor consta și dintr-o structurare mai bogată decât se obișnuia în epoca romană. La Ostrovany a fost găsit un cuptor de olar (Nr. 2) care cuprindea exclusiv astfel de ceramică; ornamentarea prin ștampilare lipsea aici deja cu desăvârșire (*Lamiová-Schmiedlová—Tomášová* 1995).

În colțul de sud-vest al Slovaciei răsăritene apar și fragmente de ceramică cenușie ștampilată care se deosebește de cea de la Blažice respectiv de la Ostrovany (*Gáčková* 1991). Se pune întrebarea dacă provin de la Beregsurány—Berehovo sau dacă aici va fi activat un alt atelier, care încă n-a fost descoperit.

Asupra relațiilor dacilor din Transilvania cu locuitorii regiunii Tisei Superioare s-a atras atenția deja de mai multă vreme (*Lamiová—Schmiedlová* 1982, cu restul bibliografiei). Se pare că nu era vorba aici despre contacte culturale sau comerciale, ci trebuie să luăm în considerare în Slovacia răsăriteană, mai ales pentru epoca Latène târzie și începutul epocii romane — mai cu seamă în secolul I p. Chr. —, și prezența fizică a dacilor.

În perioada imperială târzie lipsesc atestări cum că aici ar fi locuit daci; însă tocmai datorită ceramicii cenușii ștampilate se poate presupune că au existat contacte și pe mai departe. Se presupune că rădăcinile ceramicii cenușii ștampilate din răsăritul Slovaciei duc până în Transilvania, poate chiar la Porolissum. Considerații asupra ideii dacă meșterii au venit de la Porolissum ca să-i instruiască pe producătorii locali sau dacă aceștia au mers acolo pentru a dobândi cunoștințe se află numai la nivel de ipoteză. Sigur este faptul că numai datorită contactelor între atelierele amintite a putut fi obținută o asemenea uniformitate a formelor și decorăției a ceramicii cenușii ștampilate.

PRESCURTARI ȘI BIBLIOGRAFIE

- | | |
|--------------------------|---|
| Beninger 1931 | E. Beninger, <i>Der Wandalfund von Czeke—Cejkov</i> , in <i>Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien</i> , Wien, 1931, p. 183—224 |
| Csallányi 1966 | D. Csallányi, <i>Die Bereg-Kultur</i> , in <i>AAASH</i> 10, 1966, p. 87—88 |
| Dobrzanska 1990 | H. Dobrzańska, <i>Osada z późnego okresu rzymskiego w Igołomi, woj. Krakowskie. Cześć I—II</i> , Krakow 1990 |
| Gáčková 1991 | L. Gáčková, <i>Nálezu z dobu rímskej v Samudovsiach, okr. Mačhalovce</i> , in <i>Východošľovenský Pravek</i> , 3, Košice, 1991, p. 157—165 |
| Gudea 1980 | N. Gudea, <i>Vasele ceramice ștampilate de la Porolissum</i> , in <i>ActaMP</i> 4, 1980, p. 105—190 |
| Hening 1977 | J. Hening, <i>Entwicklungstendenzen der Keramikproduktion and der mittleren und unteren Donau im 1. Jahrhundert u.Z.</i> , in <i>Zeitschrift für Archäologie</i> 11, 1977, p. 181—206 |
| Jurečko 1981 | P. Jurečko, <i>Problematika tzv. sivej keramiky v dobe rímske so zreteľom na výsledky výskumu na východnom Slovensku</i> , in <i>Historica Carpatica</i> 12, 1981, p. 169—209 |
| Kolnik 1971 | T. Kolnik, <i>Prehľad a stav badania o dobe rímskej a stahování národov</i> , in <i>SlovArch</i> 19, 1971, p. 449—558 |
| Lamiova—Schmiedlova 1969 | M. Lamiova—Schmiedlova, <i>Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südostslowakei</i> , in <i>SlovArch</i> XVII, 1969, p. 403—501 |

- Lamiova-Schmiedlova - M. Lamiova-Schmiedlova, *Kontakte der Daker mit dem
Tomašova 1988* *bronzenej a hrnsiarska dielna z doby rimskej v Ostrava-
noch, okr. Presov, in Nove obzory* 30, 1988, p. 77—96
- Lamiova—Schmiedlova M. Lamiova-Schmiedlova, *Kontakte der Daker mit dem
1982* *Oberen Theißgebiet in Thraco-Dacie* 3, 1982, p. 31—34
- Lazin 1981—1982 Gh. Lazin, *Ceramica ştampilată din secolele III—IV e.n.
descoperită în nord-vestul României, in StComSatuMare,*
5—6, 1981—1982, p. 132—135
- Istvánovits 1993 E. Istvánovits, *Some data on the history of the Upper
Tisza region in the Roman age, in Vychodoslovensky Pra-
vek* 4, 1993, p. 127—142
- Pástor 1960 J. Pástor, *Sídlisko v Blaziciach, in ArchRozh* 12, 1960,
p. 800—810, 823—826
- Pástor 1961 J. Pástor, *Sídlinský výskum v Blaziciach, in Studine
Zvesti* 5, 1961, p. 83—105
- Simonović 1964 Z. A. Simonović, *Ornamentacija cernjachovskoj kulture,
in Materialy i issledovanija po arheologii SSSR* 116, 1964,
p. 270—361

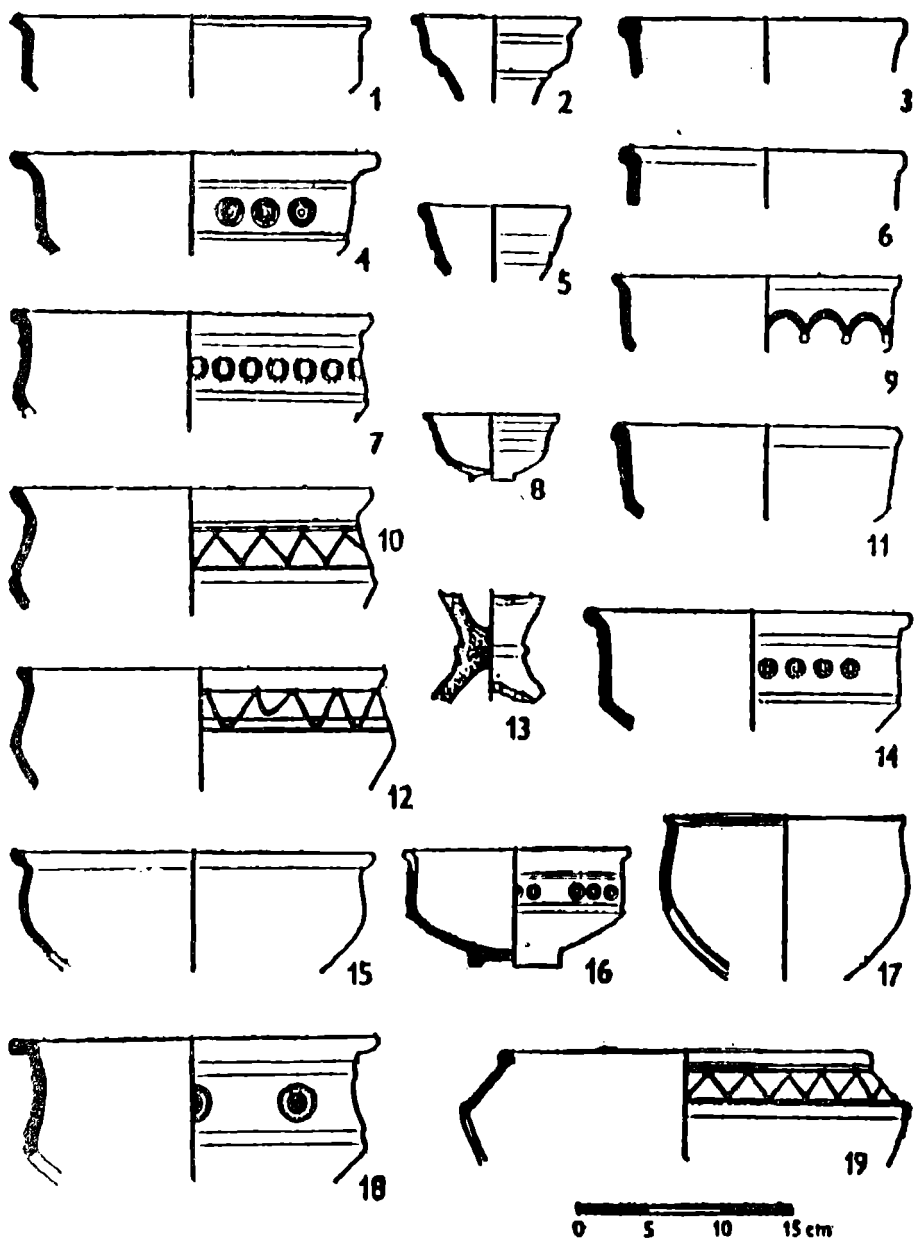


Abb. 3 Die Formen der stempelverzierten Gefäße in der Südostslowakei
 Fig. 3 Forme de vase cu decor ștampilat din sud-estul Slovaciei

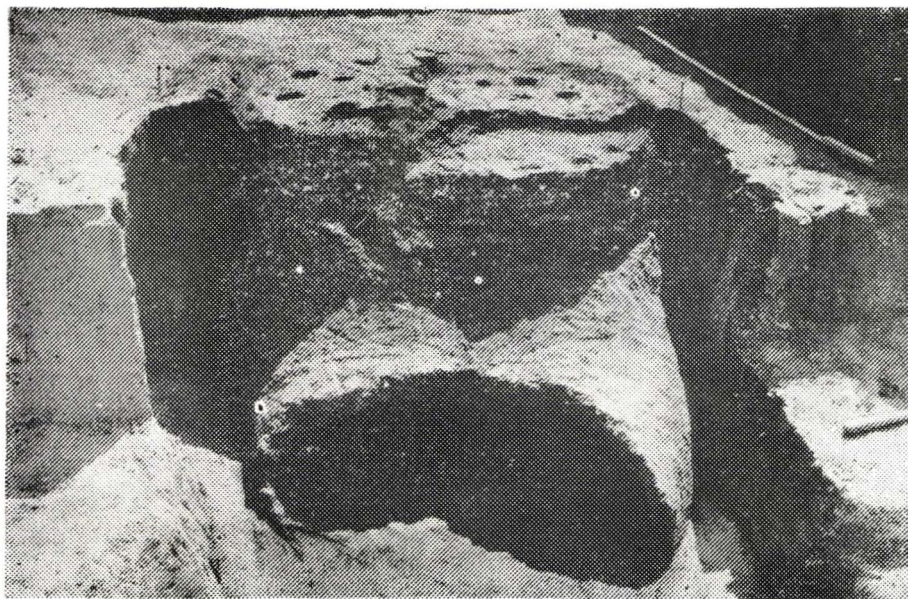


Abb. 1. Ostrovany. Töpferöfen No. 1.
Fig. 1 Ostrovany. Cuptorul nr. 1



Abb. 2 Graue Keramik mit Stempelmuster aus Ostrovany, Bez. Presov
 Fig. 2 Fragmente de vase din pastă cenușie cu decor șampilat de la Ostrovany, Presov

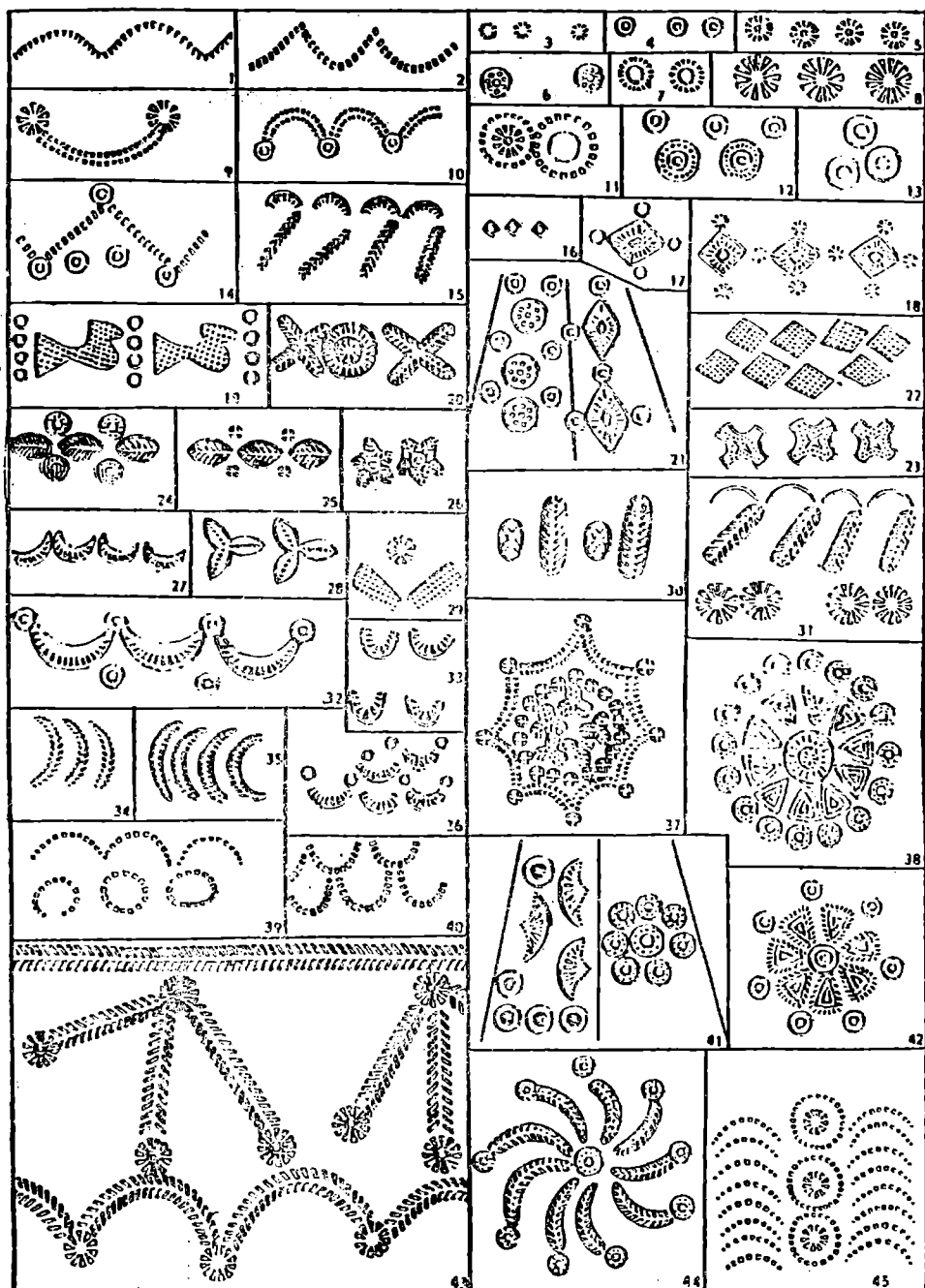


Abb. 4 Typische Stempelmuster auf der grauen Keramik (nach J. Pástor)
 Fig. 4 Principalele elemente de decor ștampilat pe vasele cenușii (după J. Pástor)

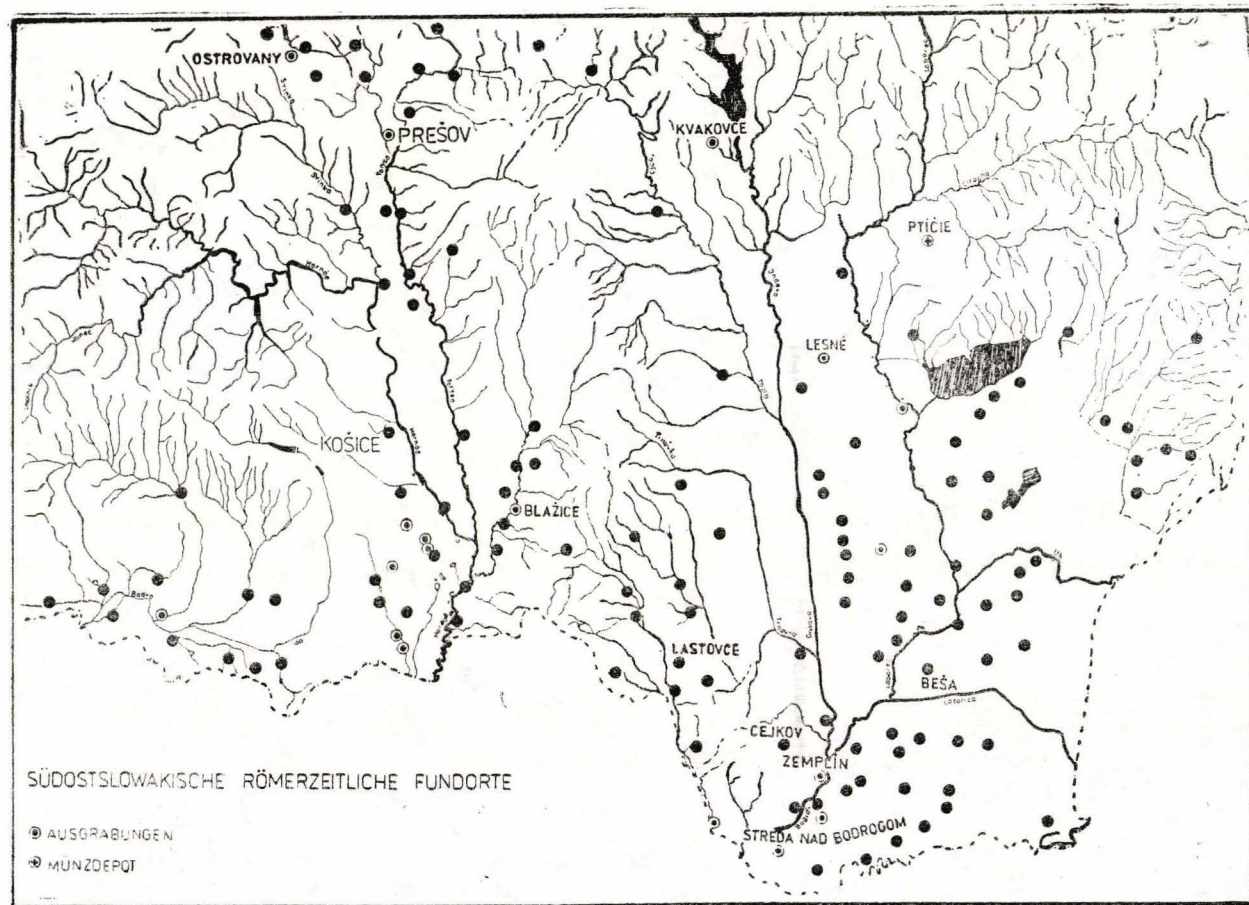


Abb. 5. Römerzeitliche Fundorte in der Südostslowakei
 Fig. 5. Descoperiri de epocă romană în sud-estul Slovaciei

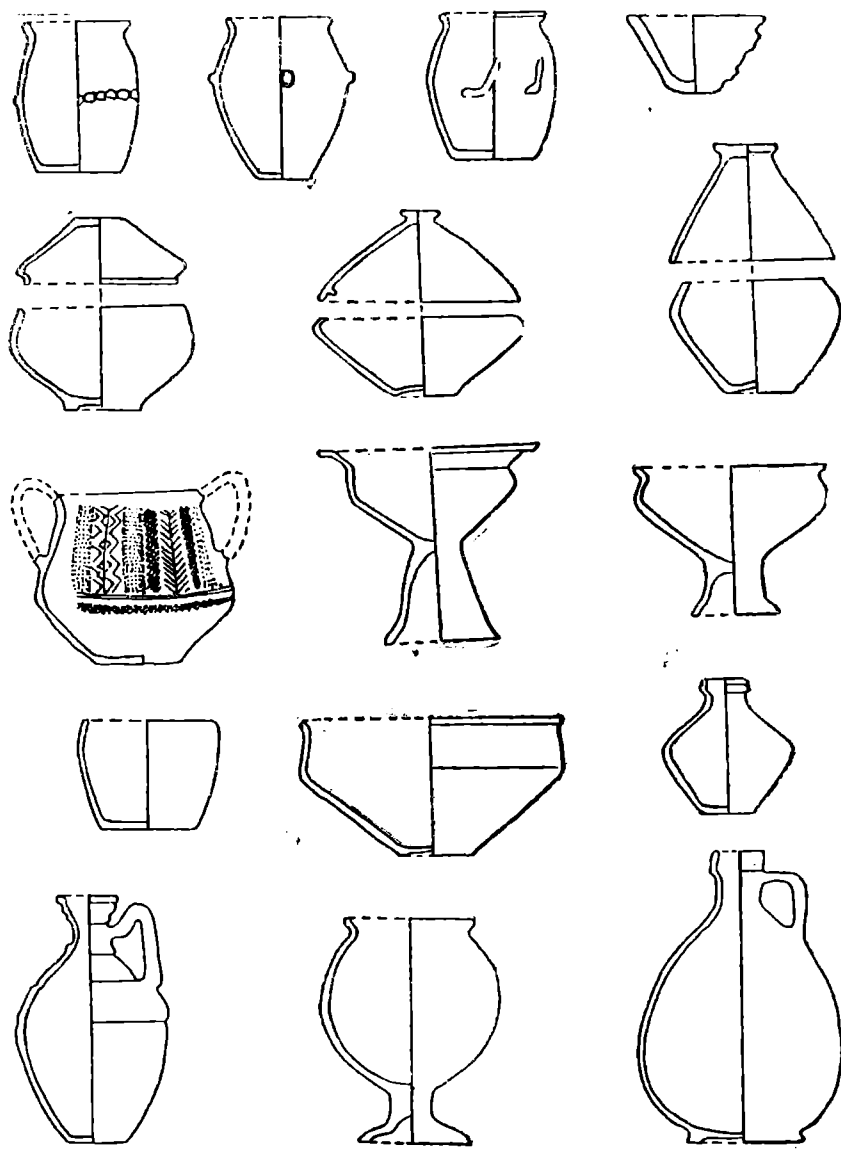


Abb. 6. Dakische Keramik aus Zemplin — Auswahl der Haupttypen
 Fig. 6. Tipuri de vase dacice de la Zemplin

**BARBARII LA NORD DE
PROVINCIA DACIA
POROLISSENSIS**

**DIE BARBAREN
NÖRDLICH VON DER
PROVINZ DACIA
POROLISSENSIS**

DIE FREIEN DAKER IM NORDEN DAKIENS*

GHEORGHE BICHIR

Die archäologischen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte brachten bedeutende Beiträge zur Kenntnis der Geschichte und Kultur der freien Daker, die in dieser Gegend im 1.Jh.v.Chr. und in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausend n.Chr. gelebt haben. Es handelt sich um die Kultur Lipița und die Kultur der Karpatischen Hügelgräber. Bisher beschäftigen wir uns mit der Kultur der Karpatischen Hügelgräber nur beiläufig, in einigen Mitteilungen und in einem Studium¹; hingegen widmeten wir der Kultur Lipița, deren Träger die Kostoboken waren, ganze Kapitel in allen Synthesestudien² und in zwei davon beschäftigen wir uns nur mit dieser Frage³.

In der vorliegenden Arbeit werden wir die Elemente hervorheben, die vom Ethnikum und dem Verbreitungsgebiet dieser Kulturen sprechen und selbstverständlich vor den Beziehungen, die sie mit der römischen Welt und anderen Völkerschaften hatten, mit denen sie in Kontakt gerieten.

I. Die Kultur Lipița

Bis unlängst wurde das Verbreitungsgebiet der Kultur im Nordosten Dakiens gesehen, auf dem Mittellauf des Dnjestr und dem Oberlauf des Pruth, im Norden der Bukowina und der daran angrenzenden Gegend bis Lwow. Die Hypothese, daß sich dieses Verbreitungsgebiet auch westlich der Karpaten erstrecken konnte⁴ wurde durch die Analyse der archäologischen Funde vom Oberlauf der Theiß, sowohl im Norden des Marmarosch (Cetățeaua-Oncești⁵) wie auch in der Gegend rechts vom Fluß, im Zakarpat — Ukraine (in Malaja Kopanja, Solotvina-Burg usw.)⁶ und im Südosten der Slowakei, in Zemplin und anderen Punkten dieser Gegend⁷, gefestigt.

Zur Unterstützung der These, daß die Kultur Lipița, die den Kostoboken zugeschrieben wird⁸, auch östlich und westlich der Karpaten existiert hat, tragen auch schriftliche Informationen bei. So spricht der Geograph Ptolemaios (III, 5, 9) sowohl von den Kostoboken als auch von den Transmontanen, bzw. den transmontanischen Kostoboken, die im Norden des Marmarosch wohnten, im Zakarpat und im Südosten

* Der Aufsatz erschien erstmals in rumänischen Sprache in *Thraco-Dacica* XVII, 1—2, 1996, S. 191—201

der Slowakei. Je nach den von *Ptolemaios* (III, 11, 13) angegebenen Längen und Breiten kann die *dava* von Malaja Kopanja mit *Setidava* identifiziert werden und das westlicher gelegene *Susudava* könnte, nach den vom selben Geographen gebotenen Daten, in Zemplin lokalisiert werden⁹. Somit glaube ich, daß die ältere Meinung, daß diese *davae* im Nordosten Dakiens lägen¹⁰, nicht mehr aufrechterhalten werden kann.

Der dakische Charakter der Kultur Lipița wird von der Keramik, vom Grabritus und von der Gesamtheit der Sach- und geistigen Kultur angegeben¹¹. In Dolinean (Dolineni), Bezirk Hotin, wurde ein kleines rundes Heiligtum mit Holzsäulen gefunden¹², das Analogien im von den Geto-Dakern bewohnten Gebiet aufweist, da runde Heiligtümer (einfache oder komplexe) im Sakralbezirk von Grădiștea de Munte — Sarmizegetusa regia entdeckt wurden (zwei) und in anderen Punkten derselben Gegend — Pustiosu, Rudele, Meleia, wie auch in den *davae* von Pecica (Kreis Arad), Brad (Kreis Bacău)¹³ und von Butuceni auf dem Răut in Bessarabien¹⁴.

Zwei Gebäude mit religiösem Charakter, aber mit Apsis, wurden im Malaja Kopanja („die Wohnungen Nr. 7 und Nr. 28“)¹⁵ gefunden. Sie haben Analogien ebenfalls im geto-dakischen Milieu, in Popești, București—Tei, Cetățeni in der Walachei, Piatra Roșie in den Munții Orăștiei usw.¹⁶.

Wenn man die Topographie der Siedlungen vom Typ Lipița untersucht, stellt man fest, daß die Träger dieser Kultur keine bestimmte Reliefform vorzogen, sondern sich überall dort niederließen, wo sie günstige Lebensbedingungen und in ersten Reihe eine Wasserquelle fanden. So erklärt sich die Tatsache, daß sich alle Siedlungen auf Flußufern oder in der Nähe von Quellen befinden. Bisher wurde keine Siedlung vollständig untersucht. Etwas intensivere Grabungen wurde nur in Lipița (Vehrnia Lipița, gewesene Lipița Grona), Gebiet Ivano-Frankovsk, Remezevčiah (Gegend Lwow), Malaja Kopanja (im Zakarpatt) und Zemplin (im Südosten der Slowakei) durchgeführt, im übrigen fanden nur beschränkte Forschungen statt. Die Siedlungen von Malaja Kopanja und Zemplin waren befestigt.

Im Rahmen der Siedlungen wurden Oberflächen- und Wohngruben identifiziert, Feuerstellen und Öfen, Vorratsgruben und Keramiköfen usw., Komplexe mit Analogien auf dem Gebiet des alten Dakiens, sowohl in der Latène-Zeit, als auch in den ersten Jahrhunderten n.Chr., im Milieu der freien Daker und der Dako-Romanen. Spuren der Praktizierung der Eisenmetallurgie wurden bisher in Remezevčiah, Malaja Kopanja und Zemplin identifiziert¹⁷. Es ist bekannt, daß die Eisenmetallurgie im geto-dakischen und dako-römischen Milieu eine große Entwicklung erfuhr¹⁸. Die im Rahmen der Siedlungen entdeckten Komplexe und Materiale zeigen, daß wir es mit einer seßhaften Bevölkerung zu tun haben, deren Hauptbeschäftigungen Landwirtschaft und Viehzucht waren, weshalb wir nicht länger dabei verweilen.

Bezüglich der Nekropolen bieten uns die meisten Daten die Untersuchungen von Zemplin¹⁹ und Verhnja Lipița (Lipița Gorna)²⁰, denn im übrigen wurden kleine Gruppen von Gräbern identifiziert, einige davon zufällige Funde²¹.

Im Zemplin wurden 15 Hügelgräber untersucht, in denen 177 Gräber identifiziert wurden, die in die zweite Hälfte des 1.Jh.v.Chr. und ins 1.—2.Jh.n.Chr. datiert werden²². Das in den Gräbern entdeckte Inventar zeigt, daß hier es mit einer dakischen Nekropole zu tun haben, die der Kultur Lipița angehört, im Rahmen derer in der frühen Phase (I.Jh.v.Chr.) keltische Elemente angetroffen werden und in der späten (II.Jh.n.Chr.) solche vom Typ Przeworsk²³. Der Kultur Lipița gehört auch die Nekropole von Hügelgräbern Iza II, etwa 2 km von Iza I entfernt, an. Von den 14 in Iza II bekannten Hügelgräbern wurden 7 untersucht; 3 von M. Ju. Smiško 1948 und 4 von E. A. Balaguri und V. G. Kotigoroško 1975²⁴. Iza II ist früher als die Nekropole Iza I und wird ins 1.—2.Jh.n.Chr. datiert²⁵. 1932 schreibt M. Śmiszko auch die Nekropolen von Struty Ninzy, Krywenkie und Tenetnik der Kultur Lipița zu, die sich östlich der Karpaten befinden²⁶. Wir erwähnen die Tatsache, daß in Struty Nizny (gegenwärtig Niznii Strutini) 46 Hügelgräber identifiziert wurden, wie in Iza in zwei Gruppen eingeteilt, die nach der letzten Ansicht von M. Ju. Smiško und anderer Forscher zur Kultur der Karpatischen Hügelgräber gehörten²⁷.

Ausgehend von den Vergleichen, die L. V. Vakulenko zwischen Iza II und den frühen Hügelgräbern von Niznii Strutini und zwischen Iza I und den späten Hügelgräbern aus dieser Ortschaft macht²⁸, neigen wir dazu, anzunehmen, daß die Lage von Niznii Strutini jener von Iza ähnlich ist und daß wir es mit zwei Nekropolen zu tun haben: eine, die zur Lipița-Kultur gehört und eine andere, die zur Kultur der Karpatischen Hügelgräber gehört, was deutlich zutage getreten wäre, wenn man das Inventar der beiden Hügelgräbergruppen illustriert hätte.

In Lipița Gorna (Verhnija Lipița) entdeckte dr. I. Kopernicki 1889 60 Brandgräber (mit Urnen und ohne Urnen) und 7 Körpergräber, die unveröffentlicht blieben. Davon konnte M. Śmiszko 1932 noch 37 Gräber identifiziert und veröffentlicht²⁹. Inwiefern die Körpergräber zur Nekropole vom Typ Lipița gehören, ist schwerer zu sagen, denn weder M. Śmiszko noch V. M. Cigilik sagen etwas über sie aus; der letzte erwähnt sie überhaupt nicht³⁰. Brand- und Körpergräber wurden noch in Bolotnoe und Zvinigorod identifiziert, in den Punkten Goeva Gora und Zaguminski, mit der Gelegenheit der Durchführung von Rettungsgrabungen³¹; nur Brandgräber wurden in Grinev, Kuwenkie, Malechow usw. gefunden³².

Es wird somit festgestellt, daß die Brandgestattung der für die Kultur Lipița kennzeichnende Grabritus ist und daß, wie auch im geto-dakischen Latène-Milieu, sowohl flache als auch Hügelgräber angetroffen werden. Wie auch im Falle der Kultur Lipița erscheinen auch im Milieu der anderen freien Daker und Dako-Romanen Körperbestattungen nur in kleiner Anzahl³³. Im allgemeinen handelt es sich um Kinder und, wenn man in Betracht zieht, was Plinius d.Ä. (*NatHist* VII, 15) aussagt, daß bei den Römern die Brandbestattung von noch zahnlosen Kindern untersagt war (*nominem priusquam dente cremari mos gentium non est*), könnte dasselbe auch für manche der Geio-Daker gültig sein.

Im Rahmen der Kultur Lipița wurden auch sekundäre Bestattungen in älteren Hügelgräbern identifiziert, die der frühen Bronzezeit angehörten³⁴, in Kolokin (Region Ivano-Frankovsk), in der Nähe der eponymen Station von Lipița und in Cijikov (Region Lwow), wo zufällig zwei Körpergräber mit reichem Inventar gefunden wurden.

Sekundäre Bestattungen in Körpergräbern, die in Hügelgräbern der frühen Bronzezeit eingelassen wurden, sind auch im thrako-getischen Milieu bekannt und wir erwähnen hier den Fund von Matca (Kreis Galați), der der Kultur Basarabi angehört³⁵.

Im 1955 entdeckten Grab von Cijikov wurden Bronzegefäße gefunden (eine Oinochoe, eine Waschschüssel und der Griff eines Tabletts mit dem Ende in der Form eines Widderkopfes), eine Fruchtschale und ein tönernes Gefäß in Tiegelform, beide mit der Hand geformt, wie auch der Boden einer auf dem Töpferrad geformten Kanne³⁶.

Das Inventar des Grabes von Kolokolin bestand aus folgenden Bronzestücken: vier Fibeln, Fragmente von zwei-drei Gefäßen, vier massive Gefäßhenkel, die an beiden Enden mit Panmasken verziert waren, eine Palmette, drei Gürtelschnallen und vier kleine Silberstangen, die sich am oberen Ende in der Form von „Widder“ hörnern gabelten³⁷. Das Grab wurde im Jahre 1935 entdeckt, während die Ortsbewohner einige Hügelgräber nivellierten, mit welcher Gelegenheit in einem anderen Hügelgrab ein kleines Gefäß mit zwei Henkeln gefunden wurde, auf der Töpferscheibe gearbeitet, aus feiner, grau gebrannter Paste³⁸. Beide Gräber wurden ins 1.Jh.v.Chr.—1.Jh.n.Chr. datiert³⁹. Unserer Meinung nach kann die Datierung der beiden Gräber auf das 1.Jh.n.Chr. geschränkt werden.

Aus diesen Angaben geht hervor, daß die wichtigsten Kennzeichen der Sach- und geistigen Kultur den dakischen Charakter der Kultur Lipița stützen.

Diese Aussage wird auch dadurch bestätigt, daß alle Forscher, die sich mit Gräberfeldern, Heiligtümern, Handwerken, Keramik usw. befassen, Analogien im geto-dakischen Milieu suchten und fanden. In der Keramik, die übrigens das repräsentativste Inventar der Siedlungen und Nekropolen bildet, herrschen die mit der Hand geformten Gefäße im Vergleich mit den auf der Töpferscheibe gearbeiteten vor. Sie haben Analogien, sowohl in der Form als auch in der Herstellungstechnik, im geto-dakischen Milieu⁴⁰. Die Keramik der älteren Phase (1.Jh.v.Chr.—1.Jh.n.Chr.) ist vom Typ jener, die in der klassischen Phase der geto-dakischen Kultur bekannt ist (Poiana, Popești, Brad, Răcău u.a.), jene aus der neueren Phase findet Analogien in Rahmen der karpischen Kultur. Somit könnte man von einem kulturellen Aspekt Lipița sprechen, der sich in den großen Bereich der geto-dakischen Kultur eingliedert⁴¹. Manche vorhandenen Unterschiede lassen sich dadurch erklären, daß sich das Verbreitungsgebiet dieses kulturellen Aspekts am Rande der geto-dakischen Welt befindet und daß in ihrem Rahmen die fremden Einflüsse sichtbarer sind, insbesondere jene vom Typ Przeworsk; denn die keltischen und sarmatischen Einflüsse sind auch in anderen von Geto-Dakern bewohnten Gebieten spürbar⁴². Das Vorkommen remanenter keltischer Elemente in Rahmen der Kultur Li-

pița wurde von mehreren Forschern sowohl in Siedlungen, als auch in Gräberfeldern erwähnt⁴³, so daß es nicht mehr nötig ist, dieses Problem hier fortzusetzen, sondern nur die Tatsache hervorzuheben, daß die zur Anfangsperiode der Kultur gehören und in die zweite Hälfte des 1.Jh. v.Chr. datiert werden können. Die archäologischen Funde stützen nicht die Hypothese von T. Kolnic, gemäß derer die Kultur Lipița eine keltisch-dakische Symbiose sei⁴⁴.

Im Bereich der Kultur Lipița wurden auch sarmatische Gräber identifiziert, da hier die Iazygen, Roxolanen und Alanen durchzogen, als sie sich im Alfold niederließen, bzw. zwischen der mittleren Donau und der Theiß⁴⁵. Es handelt sich um wenige und isolierte Gräber; die meisten — 14 — wurden in Ostrivăț (Region Ivano-Frankovsk) entdeckt, das sich in die erste Hälfte des 1.Jh.n.Chr. datieren läßt⁴⁶. Ebenfalls den Sarmaten könnten auch einige Körpergräber angehören, die in Bolotnoe und Zvinigorod, in den Punkten Goeva Gora und Zaguminki, entdeckt wurden⁴⁷.

Bezüglich des Materials vom Typ Przeworsk, das in einigen Nekropolen (Zemplin, Zvinigorod-Goeva Gora u.a.) vorkommt, wurden sie entweder als kulturelle Übernahmen gedeutet⁴⁸, oder aber es wurde angenommen, daß in diesen Nekropolen auch einige Träger der Przeworsk-Kultur neben den Kostoboken bestattet wurden, was ich behauptet habe und glaubwürdig ist, da in einigen Nekropolen sogar Graburnen vom Typ Przeworsk gefunden wurden⁴⁹. Wie erwähnen, daß in einigen Siedlungen am östlichen Rand der Kultur keramische Fragmente vom Typ Zarubinet gefunden wurden⁵⁰. Hingegen läßt sich die Meinung durch nichts bestätigen, daß in Rahmen der Kultur Lipița auch einige frühe Slawen (Tiwerten) gelebt haben sollen⁵¹.

Die Tatsache, daß in einigen Gegenden die Kostoboken in manchen Zeitspannen mit einigen Germanen Träger der Przeworsk-Kultur, Sarmaten und remanenten Gruppen von Kelten und Bastarnen zusammengelebt haben⁵², bringt dem allgemein dakischen Charakter der Kultur Lipița keinen Abbruch, deren Hauptträger die Kostoboken waren, wie aus den dargestellten Daten hervorgeht. Der thrakisch-dakische Ursprung der Kostoboken wird sowohl von den archäologischen Forschungen als auch von der erhaltenen Onomastik bestätigt. Wir beziehen uns auf *Pieporus*, den einzigen bekannten König der Kostoboken, und auf die Mitglieder seiner Familie, die in der Inschrift von Rom (CIL VI 1801; ILS 854) erwähnt werden: *Natoporus*, *Drigilsa* (Enkel), *Ziaïs* (Frau) und *Tiatius* (Vater der Frau), Namen sicheren thrakischen Ursprungs, die mit der keltischen oder slawischen Onomastik, wie einige Forscher behaupteten, nichts zu tun haben⁵³. Gemäß einiger Fachleute wäre das Wort Kostoboke selbst thrako-dakischen Ursprungs⁵⁴.

Der römische Einfluß macht sich im Rahmen der Kultur Lipița durch Keramik (Amphoren, *terra sigillata* usw.) bemerkbar, durch Kleidungszubehör (Fibeln, Gürtelschnallen), häusliche Gegenstände (Schlüssel), die erwähnten Bronzegefäße⁵⁵, landwirtschaftliches Werkzeug, wie die eiserne Pflugschar aus der Siedlung von Maidan Gologirs'ki⁵⁶, von einem Typ, der bisher im Rahmen der karpatischen Kultur fehlte. Er

erscheint auf dem Gebiet der Moldau zwischen den Karpaten und dem Dnjestr erst im 4.Jh.n.Chr.⁵⁷. Es kommen natürlich auch Münzen vor, wobei die meisten in der Zeit von Trajans bis Commodus geprägt wurden. Das Vorkommen römischer Erzeugnisse im Bereich der Kultur Lipița kann auf die natürlichen Handelsbeziehungen zurückgeführt werden, wie auch auf die Klientelverhältnisse zwischen den Kostoboken und dem Römischen Reich⁵⁸. Das Vorhandensein von Klientelverhältnissen wird vor den Grabinschrift aus Rom (CIL VI 1801; ILS 854) suggeriert, in der *Pieporus, rex Coisstobocensis* erwähnt wird, dessen Frau *Ziaia*, die Tochter der *Tiatas*, in Rom stirbt, wo ihre Enkel *Natoporus* und *Drilgisa* ihr einen Grabstein errichten. Es handelt sich wahrscheinlich um Geiseln, die in der Hauptstadt des Reiches festgehalten wurden, um die Treue des kostobokischen Königs dem Römischen Reich gegenuüber zu garantieren, auf daß er die übernommenen Verpflichtungen einhalte.

Die epigraphischen und literarischen Quellen zeigen, daß die Kostoboken sich in der zweiten Hälfte des 2.Jh.n.Chr. politisch und militärisch durch eine Reihe von gegen die Römer gerichteten Handlungen behaupteten. Außer der Tatsache, daß sie als Teilnehmer an der anti-römischen Koalition unter Marcus Aurelius erwähnt werden⁵⁹, kennen wir den Beitrag der Kostoboken zu den markomannischen Kriegen nicht näher. Dafür wurden sie durch einen kräftigen Einfall im Jahre 170⁶⁰ ins Römische Reich bekannt, mit welcher Gelegenheit die Provinzen Niedermösien, Thrakien und Makedonien geplündert und verwüstet wurden und sie bis ins Herz Griechenlands vordrangen. Das Eindringen der Kostoboken in Niedermösien, bzw. die Dobrudscha, wird von zwei Grabinschriften bezeugt, die in Tropaeum Traiani (Adamclisi) entdeckt wurden und die für von den Kostoboken getötete Personen errichtet wurden: ein Gete, *Daizus Comozei interfectus a Castabocis*⁶¹ und ein örtlicher Magistrat, *Fufidius Lucianus, decurio municipii, deceptus a Castaboces (sic) duumviratu suo*⁶².

Als sie dann weiter nach Süden vordrangen, gelangten die Kostoboken, laut dem Zeugnis des Zeitgenossen Pausanias (X 34, 5), bei Elateia in der Phokis, wo ein Grieche, Mnesibulos, Sieger in den Olympischen Spielen, eine Einheit von Freiwilligen organisierte und sie ohne Erfolg aufzuhalten versuchte, wobei er heldenhaft im Kampfe fiel. Es wird angenommen, daß die Kostoboken siegreich bis in die Attika vordrangen, wo sie das allgriechische Heiligtum von Eleusis in Brand steckten, das der Sophist Aelius Aristides beklagt⁶³. Aus Griechenland und Makedonien wurden die Kostoboken von einem Korps der römischen Armee zurückgeschlagen, das speziell rekrutiert und unter das Kommando von *L. Iulius Vchilius Gratus Iulianus, procurator (Augusti) et prae(positus) vexillationis per Archaiam et Macedoniam... adversus Castabocas* gestellt wurde, wie uns eine Inschrift aus Rom informiert⁶⁴. Anscheinend beteiligten sich an der Vertreibung der Kostoboken aus Griechenland auch einige Korps lokaler Freiwilliger, wie jenes, das eine Inschrift aus der Stadt Thespias aus Böotien bezeugt⁶⁵.

Die Kostoboken zogen sich überstürzt aus dem Reich zurück, nicht nur wegen des militärischen Druckes, sondern auch weil sie die Nachricht erhalten hatten, daß ihr Land inzwischen von den (germanischen) Asdingen angegriffen worden war, wahrscheinlich auf Antrieb der Römer, als Vergeltungsmaßnahme für ihren Einfall ins Reich⁶⁶.

Cassius Dio (LXXI, 12, 1) zeigt, daß die von Rhaos und Rhaptos angeführten Asdingen die Kostoboken besiegten, aber sie konnten sich ihres Sieges auch nicht allzulange freuen, denn sie wurden ihrerseits von den Lakringen (einem anderen germanischen Zweig) besiegt, die, wahrscheinlich ebenfalls von Sextus Cornelius Clemens, dem Statthalter Dakiens, angestiftet, sie überraschend angriffen.

Dit Tatsache, daß wir sie heute epigraphisch im prokonsularischen Afrika (dem heutigen Tunesien) bezeugt haben, heißt nicht daß sich der Angriff der Kostoboken bis in diese Gegend verlängert hätte, wie manche Forscher annahmen; aber auch die Annahme, gemäß der in diesen Inschriften (*CIL* VIII 14667, 25679) von Kostoboken die Rede wäre, die gefangengenommen und hier (als *dediticii*) kolonisiert wurden⁶⁷, kann nicht mehr akzeptiert werden. Bei der Wiederaufnahme des Studiums der Inschrift von Simithius (*CIL* VIII 14667) äußerte J. Kolendo din Meinung, daß Sallustius Fortunatianus Costobius aus Nordafrika (aus Simithius) stammte, daß er während des Angriffs von 170, als er sich in der Balkanischen Halbinsel befand, gefangengenommen wurde und, nachdem er eine Zeit unter den Kostoboken lebte, ins Reich zurückkehrte und sich in seiner Heimatstadt niederließ⁶⁸.

Der Angriff der Kostoboken in der Balkanischen Halbinsel war kräftig, aber er endete nicht mit der Vernichtung der Kostoboken, wie manche Forscher annahmen. Ebenso wenig kann die Hypothese akzeptiert werden, daß es kein Raubeinfall, sondern eine Wanderung der Kostoboken gewesen wäre, mit ihren Familien und ihren ganzen Habe, auf der Suche nach neuem Boden, wegen des Drucks einiger germanischen Stämme⁶⁹. Die archäologischen Funde weisen eine solche Hypothese zurück.

Die Deutung der Szenen der Mark-Aurel-Säule ermöglicht die Äußerung der Hypothese, daß die Kämpfe gegen die Kostoboken auch in den folgenden Jahren fortgesetzt wurden, als der Kaiser *Marcus Aurelius*, nach dem Sieg über die iazygischen Sarmaten, im Jahre 174 nach Dakien kommt, von wo aus er der Kampf an der Nordgrenze der Provinz mit den Bastarnen und dann mit den Kostoboken führt, die in einer Reiterschlacht besiegt werden. In Verbindung mit diesen Kämpfen kann die dem *I. O. M. Dolichenus* vom *Gaius optio*⁷⁰, einem Unteroffizier der *cohors I Hispanorum milliaria*, geweihte Bronzehand gebracht werden, die in Myszkow in der Unterkarpatischen Ukraine gefunden wurde, im Bereich der Kultur Lipița⁷¹.

In dieser Zeit hört u.E. die *dava* von Malaja Kopanja auf zu existieren, und nicht zu Beginn des II.Jh.n.Chr., während der dako-römischen Kriege von 105–106 n.Chr., wie V. G. Kotigoroško glaubt⁷². Die Siedlung von Malaja Kopanja ist zeitgenössisch mit jener von Zemplin, was auch V. G. Kotigoroško behauptet⁷³, nur daß die Siedlung und

die Nekropole von Zemplin von V. Budinský-Krička und M. Lamiová-Schmiedlová richtig in die zweite Hälfte des 1.Jh.v.Chr. und ins 1.—2. Jh.n.Chr. datiert werden⁷⁴. Die Besiegung der Kostoboken durch die Römer und die Asdingen in der Zeitspanne 170—174 und die von den Markomannenkriegen verursachten Umwälzungen erleichterten das Eindringen von Gruppen von Wandalen (Asdingen, Lakringen) in das Bereich der Kultur Lipița. Infolge dieser Ereignisse zog sich ein Teil der Kostoboken in karpisches Gebiet zurück, aber der größte Teil lebte auch weiterhin im alten Gebiet weiter, wie die archäologischen Funde zeigen. Der Süden der Bukowina und der Norden der Moldau, Gebiete, wo zwei verwandte Kulturen — die karpische Kultur und die Kultur vom Typ Lipița — aufeinandertrafen, waren bis in die Jahre 170—174 von den Kostoboken beherrscht, nach diesem Datum gelangen diese Gebiete unter karpische Kontrolle; die Karpen übernahmen die Rolle der Kostoboken als Anführer der antirömischen Koalition an der Unteren Donau und werden sich ihrerseits durch eine Reihe kräftiger Angriffe gegen das Reich hervortun, wobei sie von manchen antiken Historikern unter die gefährlichsten Feinde des Reiches in dieser Zeit gerechnet werden⁷⁵.

Die archäologischen Angaben, über die wir zur Zeit verfügen, erlauben die Datierung der Kultur Lipița zwischen der Mitte des 1.Jh.v.Chr. (der Zeit des Burebista) und dem Ende des 2.Jh.n.Chr. (manche Komplexe vom Typ Lipița in der Nähe des Dnjestr dauerten bis zum Beginn des 3.Jh.n.Chr. fort), als in den neuen historischen Begingungen in südlichen Teil des Gebiets der Kultur Lipița die Kultur der Karpatischen Hügelgräber erschien⁷⁶.

II. Die Kultur der karpatischen Hügelgräber

Nach Norden, Westen und Osten ist das Verbreitungsgebiet der Kultur der Karpatischen Hügelgräber kleiner als jenes der Kultur Lipița, wegen der Ausdehnung der Kultur Przeworsk im Osten der Slowakei und dem Oberlauf des Dnjestr in der Gegend von Lwow, Gebiete, die früher von den Kostoboken beherrscht worden waren. Nur nach Süden erstreckt es sich ins karpische Gebiet in der subkarpatischen Gegend von Suceava (Botoșana)⁷⁷ und von Neamț (Braniște-Nemțișor, Târzia, Gura Secului und wahrscheinlich Boroaia)⁷⁸. Somit umfaßt das Verbreitungsgebiet der Kultur der Karpatischen Hügelgräber die Regionen Czernowitz, Ivano Frankovsk und Zakarpat der Ukraine, das historische Marmarosch und die Gegend im Nordwesten der Moldau, wobei sich die meisten Funde auf dem Oberlauf des Pruth konzentrieren⁷⁹.

Aus dem Aufsatz von Lina Vakulenko geht hervor, daß bis 1977 im Bereich der Kultur 39 Siedlungen und 20 Nekropolen mit Hügelgräbern⁸⁰ bekannt waren; die letzteren sind jetzt 25 an der Zahl, dank der im NW der Moldau und in Bratovo im Zakarpat durchgeführten Forschungen⁸¹. Durch die Grabungen Kotigoroșkos in den 12 Hügelgräbern von Iza I⁸² und der 12 in der Gegend von Târgu Neamț von

Bărliba⁸³, wuchs auch die Anzahl der Gräber im Vergleich mit den 150 von Vakulenko erwähnten⁸⁴ an. Die meisten Hügelgräber sind in Hliboca bekannt — (6, von denen 9 erforscht wurden; Iza I — 80 (viele davon zerstört), erforscht 23; Pererosli — 67, erforscht 17; Niznii Strutii — 46, erforscht 16; Braniște — 34, erforscht 7; Târzia — 16, erforscht 5; Gura Secului — 9, erforscht 1; Bratovo — 4, erforscht 1 usw.⁸⁵.

Wie es aus der objektiven Untersuchung der freigelegten Komplexe hervorgeht, sind die wichtigsten Züge der Sach- und geistigen Kultur dakisch und haben Analogien nicht nur im Rahmen der Kultur Lipița, aus der sie sich entwickelte, sondern auch der geto-dakischen Kultur im allgemeinen, beginnend mit der späten Hallstattzeit.

Die Siedlungen gehören demselben Typ an wie jene der Kultur Lipița und der geto-dakischen Kultur allgemein; der einzige Unterschied besteht darin, daß zu dieser Zeit keine befestigten Siedlungen mehr bekannt sind, die übrigens auch in der Kultur Lipița selten sind und bei den Karpen und den anderen freien Dakern fehlen. Die Wohnungen, die Vorratsgruben, die Feuerherde usw. sind in gleicher Weise gebaut⁸⁶. Die Hauptbeschäftigungen waren die Viehzucht und die Landwirtschaft, außerdem noch Jagen, Fischen, Spinnen, Weben usw. Von den Handwerkern nahm außer der Töpferei und der Holzverarbeitung die Eisenmetallurgie eine wichtige Stellung ein, die durch das Vorkommen von Eisenschlacke in den Siedlungen von Kut, Mihailovka, Debeslavčy, Hliboca usw. belegt wird. In Hliboca (Region Czernowitz) wurde auch ein Ofen für die Reduktion von Eisenerz gefunden⁸⁷, eine in geto-dakischem Milieu wohlbekannte Beschäftigung, einschließlich im Rahmen der Kultur Lipița, wie wir im ersten Teil der vorliegenden Arbeit zeigten. Die Nekropolen umfassen Hügelgräber und enthalten nur Brandbestattungen, mit oder ohne Urnen. Die Einzelheiten des Rituals, das Vorkommen mehrerer Personen in einem Grab oder Hügelgrab, die Gagen bestehend aus Knochen von Schafen und Ziegen, Schweinen, Pferden, Hunden und Vögeln, die entweder zusammen mit den Menschenknochen oder aber in gesonderten Urnen oder kleinen Gruben im Rahmen des jeweiligen Komplexes gefunden wurden, die in den Karpatischen Hügelgräbern belegt werden⁸⁸, haben Analogien in den Hügelgräbernekropolen aus Dakien, die in der späten Hallstatt — und in der Latènezeit bekannt sind (Tigveni, Ferigele, Topraisar, Zimnicea usw.)⁸⁹. Die Tier- und Vogelknochen sind ebenso oder stärker verbrannt als die menschlichen, in einigen Fällen aber gar nicht⁹⁰, was auch in der Nekropole von Braniște-Nemțisor festgestellt wurde, die der Kultur der Karpatischen Hügelgräber angehört⁹¹.

Pferdeknochen, oder auch ganze Skelette, wurden im geto-dakischen Milieu nicht nur in Hügelgräbern (Cugir, Tigveni, Topraisar usw.)⁹² oder in flachen Gräbern (Ocnița)⁹³ gefunden, sondern auch in manchen rituellen Gruben im Rahmen der Siedlungen, wie in Cătunu (Kreis Dâmbovița)⁹⁴, Vlădiceasca und Cătului (Kreis Călărași)⁹⁵, Șura Mică (Kreis Sibiu)⁹⁶, Someșeni (Kreis Cluj)⁹⁷ und Mătăsar (Kreis Dâmbovița)⁹⁸. Mit der Ausnahme der Siedlungen von Mătăsar, die ins II.—III.Jh.n.Chr. datiert wird, gehören alle anderen Komplexe der Latène-Zeit an. Eben-

falls rituellen Charakter hatten auch die Pferdebestattungen in der Nekropole von Zimnicea⁹⁹. Somit ist die Meinung, daß nur die Taifalen eine Vorliebe dafür hatten, „verbrannte Pferdegaben in die Gräber“ zu legen, nicht begründet¹⁰⁰, da auch bei den Geto-Dakern sowohl verbrannte als auch nicht verbrannte Knochen sowohl in Siedlungen als auch in Gräbern zu finden sind.

Ebenso ist die sekundär gebrannte Keramik in manchen Gräbern (Urnen, Gefäße oder keramische Fragmente) im geto-dakischen Milieu gut belegt, bereits seit der mittleren Bronzezeit (Kultur Gârla Mare) und bis in die ersten Jahrhunderte n.Chr., wie die Funde von Cârna-Dunăreni¹⁰¹, Tigveni, Ferigile, Zimnicea, Popești, Răcățoiu, Ocnița¹⁰² bezeugen, wie auch jene, die den freien Dakern und den Dako-Römern angehörten: Chilia, Rusciuri-Scornicești, Bărboasa-Gălănești, Reșca, Soporul de Câmpie usw.¹⁰³. Somit haben die Versuche mancher Forscher, aufgrund dieses Kriteriums die Anwesenheit auf dakischem Gebiet von germanischen Völkern (Taifalen, Asdingen, Lakringen)¹⁰⁴ zu beweisen, keine Erfolgchancen, wenn in diesen Komplexen nicht auch andere spezifische Materialien der Kultur Przeworsk gefunden wurden¹⁰⁵. Auch die in den Siedlungen und Nekropolen entdeckte Keramik stützt die dakische Herkunft der Kultur der Karpatischen Hügelgräber¹⁰⁶. Es werden dakische Schalen mit Henkel und ohne Henkel angetroffen, tiegelförmige Gefäße mit Tupfen- oder Kerbleisten, bei denen manchmal auch der Rand Tupfen oder Kerben aufweist. Von der auf der Töpferscheibe geformten Keramik erwähnen wir: Kännchen, Fruchtschalen, manche Typen von Urnen und Schüsseln, die Analogien sowohl im Lipița-Milieu als auch im karpatischen Milieu haben¹⁰⁷. Bei der auf der Töpferscheibe geformten Keramik ist auch römischer Einfluß zu bemerken, sowohl bezüglich der Form als auch der Herstellungstechnik — es handelt sich um die römische Provinzialkeramik, mit körnigem Aussehen, die im dako-römischen Milieu bekannt ist, in Komplexen vom Typ Sântana de Mureș und in anderen Kulturen, die mit der römischen Welt in Kontakt gerieten. Im Rahmen der Keramik werden auch manche Gefäßformen angetroffen, die der Kultur Przeworsk zugeschrieben werden können, aber diese sind im Vergleich mit der dakischen Keramik wenig an der Zahl.

Von der römischen Importkeramik sind die Amphoren hervorzuheben, von denen manche ganz erhalten sind¹⁰⁸ und seltener *terra sigillata*-Gefäße¹⁰⁹. Es fehlen auch die Glasgefäße (Becher) nicht, die in der Gegend selbst gearbeitet wurden, wie die Entdeckungen von Comarovo zeigen, eine Ortschaft in der Nähe von Hotin, 3 km westlich vom Dnjestr¹¹⁰.

Durch ihre Hauptzüge ist die Kultur der Karpatischen Hügelgräber eine lokale Variante der Kultur der freien Daker¹¹¹, in der auch Przeworsk-Elemente auftauchen, was die Idee unterstützt, daß wir es im Rahmen der Kultur der Karpatischen Hügelgräber auch mit Trägern der Kultur Przeworsk zu tun haben, die mit den mehrheitlichen freien Dakern zusammenlebten. Die Anwesenheit der Siedlungen und Nekropolen, die betriebenen Tätigkeiten und Handwerke, zeigen, daß wir es mit einer sesshaften Bevölkerung zu tun haben, die in diesem Raum

vom Ende des 2.Jh.n.Chr. bis in die Hunnenzeit fort dauerte, ohne das Jahr 400 zu überschreiten¹¹².

Wir sehen in den Trägern der Kultur der Karpatischen Hügelgräber die Großen Daker (Μεγάλοι Δάκοι), die vom *Oraculum Sibyllae* NII, 180 erwähnt werden.

Zur Stützung unserer Ansicht kommt auch die Tatsache, daß im Rahmen der Kultur Lipița, die jener der Karpatischen Hügelgräber voranging, die Hügelgräber bekannt sind (Zemplin, Iza II, Niznii Strutini), wie wir bereits zeigten, als wir uns mit dieser Kultur beschäftigten. Die Hügelgräber hörten am Anfang des 2.Jh.n.Chr. (in den Jahren 101—106 n.Chr.) nur auf dem Gebiet des alten Dakien beim Eindringen der Römer auf. Somit entbehrt die Hypothese, daß die Träger der Kultur der Karpatischen Hügelgräber vom Norden kamen und Germanen (Asdingen, Lakringen, Taifalen)¹¹³ sind, jedwelter wissenschaftlichen Basis. Wenn die Anhänger dieser Hypothese die Arbeiten von Kazimierz Godlowski studiert hätten, dem besten Fachmann in dieser Frage, und sich nicht nur auf die von G. F. Nikitina geäußerten Hypothesen gestützt hätten, denen gegenüber Godlowski skeptisch war und zeigte, daß die Hügelgräber im Rahmen der Kultur Przeworsk nicht bekannt sind und man höchstens von sekundären Bestattungen vom Typ Przeworsk in älteren Hügelgräbern sprechen kann¹¹⁴, so wie man in der Slowakei sekundärde Przeworsk-Bestattungen in chalkolithischen Hügelgräbern findet¹¹⁵. Auch ohne in den grundlegenden Arbeiten zur Kultur Przeworsk nachgeschlagen zu haben, hätten sich V. Mihăilescu-Bârliba und I. Ioniță fragen müssen, weshalb diese vom Norden gekommenen Germanen die karpatischen Hügelgräber nur in die subkarpatische Gegend im Norden Dakiens und sogar auf das Gebiet des alten Dakien im NW der Moldau gebracht haben und nicht im gewesenen nördlichen, westlichen und östlichen Bereich der Kultur Lipița stehen geblieben sind? Wie erklärt sich ebenso die Tatsache, daß wir es im Südwesten der Slowakei, während des Daseins der Kultur Lipița, mit Hügelgräbern zu tun haben (siehe Zemplin), und daß die Hügelgräber nach der Besetzung dieser Gegend durch die Przeworsk-Stämme verschwinden? Somit hatte V. G. Kotigoroško, den Bârliba kritisierte, recht, als er die Kultur der Karpatischen Hügelgräber den Dakern zuschrieb¹¹⁶. Auch L. V. Vakulenko spricht von den Dakern, nur daß sie fälschlicherweise annimmt, daß der Herausbildung der Kultur der Karpatischen Hügelgräber die Mischung zweier Elemente zugrunde liege: des geto-dakischen und des slawischen¹¹⁷.

Aus Respekt vor dem, was M. Śmiszko bis zur Einsetzung der sowjetischen Macht in Lwow geschrieben hat, wollen wir seine Meinung zur Datierung der Kultur der Karpatischen Hügelgräber (2.—6.Jh.n.Chr.), die slawische ethnische Zuschreibung (sie gehöre den slawischen Karpen an, den Ahnen der Kroaten!) wie auch die tendenziöse Art und Weise der Darstellung einiger Bemerkungen, damit sie in das im voraus ausgedachte Schema passen, nicht komentieren¹¹⁸. U. E. kann die Kultur der Karpatischen Hügelgräber nicht als eine Variante der Kultur Tschernjachow betrachtet werden¹¹⁹, da dieser Deutung einige Details des Ritus und Rituals entgegenstehen, das Vorkommen der Hügelgrä-

ber, ein guter Teil der keramischen Formen usw. Zum Unterschied von der Kultur Lipița, die einen breiteren Raum eingenommen hatte, beschränkte sich die Kultur der Karpatischen Hügelgräber nur auf die subkarpatische Gegend und konnte somit dem Druck der Wanderung der germanischen Völker standhalten; ihre Träger — die *großen Daker* — wurden nicht assimiliert, hingegen, sie assimilierten manche der Angehörigen der Wandervölker, wegen des Schutzes, den ihnen die umgebenden Berge und Wälder boten.

Die neuen Forschungen und die vollständige Veröffentlichung der entdeckten Materiale werden neue Beiträge zur Kenntnis der Geschichte und Kultur der freien Daker in dieser Gegend bringen.

ANMERRUNGEN:

¹ Vgl. Gh. Bichir, in *Thraco-Dacica* 9, 1988, S. 110—111

² Ders. *Cultura carpică*, București 1973, S. 173—174, 204; ders., *Archaeology and History of the Carpi* I, BAR, Oxford 1976, S. 161—162 (weiter als *Archaeology and History* zitiert); ders., in *Thraco-Dacica* 1976, S. 288—299; ders., in *Revist* 33, 1980, 3, S. 444—449; ders., in *Quaderni Catanesi* IV, 1982, 7, S. 25—32 u.a.

³ Ders., in *AnMuzSuceava* 8, 1981, S. 183—192; ders., in *Thraco-Dacica* 4, 1983, S. 59—68

⁴ Ders., in *Thraco-Dacica* 4, 1983, S. 60—61. Siehe die Geschichte des Problems bei I. I. Russu, in *Dacia* N.S. 3, 1959, S. 343—344. Die verwendeten Abkürzungen sind jene der Zeitschrift *Dacia*, *SCIVA* und *Thraco-Dacica*

⁵ Für die Grabungen von Cetățeaua-Oncești siehe H. Daicoviciu, O. Bandula und I. Glodariu, in *StudCercMaram* 1, Baia Mare 1965, S. 18—25. Mit der Bemerkung, daß die hiesige Siedlung nicht nur ins 1.Jh.v.Chr.—1.Jh.n.Chr. zu datieren ist, sondern daß sie, nach den Analogien, die die Keramik im Lipița-Milieu hat, auch im 2.Jh.n.Chr. fort dauerte.

⁶ Siehe die Daten bei V. G. Kotigoroško, in *SlovArch* 37, 1989, 1, S. 21—54

⁷ Für die archäologischen Forschungen von hier siehe B. Benadik, in *Germania* 43, 1965, 1, S. 63—91; ders., in *ArchRozh* 23, 1971, 3, S. 322—325; V. Buđinský-Křička, M. Lamiová-Schmiedlová, in *SlovArch* 38, 1990, 2, S. 245—315 usw.

⁸ Siehe die Angaben zu diesem Problem bei Gh. Bichir, in den Arbeiten, die in Anm. 3 zitiert werden

⁹ Für *Setidava* gibt *Ptolemaios* (II, 11, 13) die Koordinaten: 44° Länge und 53°30' Breite, und für *Susudava* 38° 30' und 53° 50'. In Zemplin glaubte I. H. Crișan, daß *Docidava* angebracht werden könnte, für das *Ptolemaios* (III, 8, 4) die Koordinaten 47° 20' und 40° gibt. Siehe I. H. Crișan, *Burebista și epoca sa*, București 1975, S. 323. U.E. muß *Docidava* weiter südöstlich angebracht werden, in dakischem Gebiet

¹⁰ Siehe C. Daicoviciu, in *Istoria României* I, 1960, S. 264

¹¹ Für die Kultur Lipița siehe die Daten bei M. Smiszko, *Kultury wczesnego okresu epoki Cesarstwa rzymskiego w Malopolske Wschodniej*, Lwow 1932, S. 26—67, 111—177 (weiter als *Kultury wczesnego okresu* zitiert); ders., *Przyczynki do Poznania epoki Cesarstwa rzymskiego Poludniowo — Wschodniej Polski*, Lwow 1934, S. 30—32 (weiter als *Przyczynki do Poznania* zitiert); ders., *Prace Lwowskiego Towarzystwa Prehystorycznego* 1, Lwow 1931, S. 30 mm.; M. Ju. Smiśko, in *ArhKiev* 2, 1948, S. 98—129; ders., in *ArhPam* 3, 1952, S. 331—334; ders., in *KS* 44, 1952, S. 67—76; I. K. Svečnikov, in *KS* 68, 1957, S. 63—74; G. I. Smirnova, in *MIA* 116, 1964, S. 197—202; V. M. Čigilic, *Naseleennija verhn'ogo Podnistrov'ja persih stoliťnašoj eri*, Kiev 1975; Gh. Bichir, in *Thraco-Dacica* 1976, S. 288—291; ders., in *Thraco-Dacica* 4, 1983, S. 59—68; ders., in *AnMuzSuceava* 8, 1981, S. 183—192

¹² Vgl. G. I. Smirnova, in *SCIVA* 27, 1976, 3, S. 309—317

- ¹³ Vgl. D. Antonescu, *Introducere în arhitectura dacilor*, București 1984, S. 67 ff.; I. H. Crișan, *Spiritualitatea geto-dacilor*, București 1986, S. 200–212
- ¹⁴ Siehe I. T. Niculiță, *Severnye frakcije v VI–I vv. do n.e.*, Chișinău 1987, S. 27–77.
- ¹⁵ Siehe V. G. Kotigoroško, a.a.O., S. 34; Abb. 1; ders., in *Thraco-Dacica* 19, 1991, S. 121
- ¹⁶ Vgl. R. Vulpe, *Așezări getice din Muntenia*, București 1966, S. 32–33, 39, mit Abb. C und 34; V. Rosetti, *Eigine vorgeschichtliche Siedlungen und Wohnungen in der Umgebung von Bukarest*, București 1932, S. 12, Abb. 23; I. H. Crișan, a.a.O., S. 213–214; D. Antonescu, a.a.O., S. 43–47, mit Abb. 21, 25 und 26
- ¹⁷ Siehe oben, Anm. 6–7, 11
- ¹⁸ Vgl. I. Giodariu, E. Iaroslavschi, *Civilizația fierului la daci*, Cluj-Napoca 1979, und Gh. Bichir, *Geto-dacii din Muntenia în epocă romană*, București 1984, S. 23–26 (weiterhin als Geto-dacii zitiert)
- ¹⁹ V. Budinský-Krička, M. Lamiová-Schmiedlová, a.a.O., S. 310–311
- ²⁰ S. Šmiszko, *Kultury wczesnego okresu*, S. 26–55
- ²¹ Ebd., S. 55–69; V. M. Čigilik, a.a.O., S. 70–78; I. K. Svešnikov, in *KS* 68, 1957, S. 70–72 usw.
- ²² Vgl. V. Budinský-Krička, M. Lamiová-Schmiedlová, a.a.O., S. 310–311
- ²³ Ebd., S. 313–315
- ²⁴ Vgl. M. Ju. Smiško, in *ArhPam* 3, 1952, S. 331–334, mit Abb. 3; ders., *Karpats'ki Kurgan peršoi polovini tisjačolittja našoi eri*, Kiew 1960, S. 51–52, weiter als *Karpatski Kurgani* zitiert; V. G. Kotigoroško, in *SA* 1, 1980, S. 229–230
- ²⁵ Vgl. die in der vorigen Anmerkung zitierten Werke
- ²⁶ Vgl. M. Smiszko, *Kultury wczesnego okresu*, S. 65–67, 114–115
- ²⁷ Siehe M. Ju. Smiško, *Karpatski kurgani*, S. 31–38. Das erste Hügelgrab wurde 1912 von I. Kopernicki gegraben, danach 15 von M. Šmiszko in den Jahren 1935 und 1937
- ²⁸ Siehe L. V. Vakulenko, *Pamjatki pidgirja ja Ukrdainskih Karpat peršei polovini i tisjačolittja n.e.*, Kiew 1977, S. 65. Weiter als *Pamjatki* zitiert
- ²⁹ Vgl. Šmiszko, *Kultury wczesnego okresu*, S. 26–55
- ³⁰ Siehe V. M. Čigilik, a.a.O., S. 70
- ³¹ Siehe I. K. Svešnikov, in *KS* 68, 1957, S. 63, 70–72
- ³² Vgl. M. Smiszko, a.a.O., S. 64–67
- ³³ Vgl. Gh. Bichir, *Cultura carpică*, S. 36–44; ders., *Archaeology and History* I, S. 24–31; G. Popilian, *Necropola daco-romană de la Locusteni*, Craiova 1980, S. 58–59
- ³⁴ Siehe Gh. Cichir, in *Thraco-Dacica* 4, 1983, S. 62, mit Anm. 45
- ³⁵ Vgl. M. Brudiu, in *Thraco-Dacica* 6, 1985, S. 32–36, mit Abb. 3
- ³⁶ Vgl. M. Ju. Smiško, in *SA* 1, 1957, S. 238–243, Taf. 1/1–6, 11; V. M. Čigilik, a.a.O., S. 73–74, Abb. 18; V. V. Kropotkin, *Rimskie importnie izdelija v vostočnoj Evrope*, in *ASAI*, D 1–27, Moskva 1970, S. 183, Abb. 40/2; S. 229, Abb. 65/1–5; S. 231, Abb. 66/6–7
- ³⁷ Vgl. M. Šmiszko, in *WladArch* 13, 1935, S. 155–166, Taf. 43/2–13, 15, 17; Taf. 44/1–6; Taf. 45/1–4; K. Majewski, im selben Band, S. 155–170
- ³⁸ Vgl. M. Smiszko, a.a.O., S. 163, Taf. 43/14
- ³⁹ Vgl. Anm. 37–38
- ⁴⁰ Für die Keramik siehe besonders M. Šmiszko, *Kultury wczesnego okresu*, S. 115–154 mit Taf. VI/1–5; VII/1–13; VIII/1–14; IX/1–11; X/1–10; XII/1–6; 8–9 und XIV/22; V. M. Čigilik, a.a.O., S. 79–111, mit Abb. 20/1–8; 21/1–15; 11/1–15; 23/1–14; 24/1–15; 25/1–6; 26/1–16; 27/1–16 28/1–7; 37/1–12; 38 (verfehlt Anm. 45) /1–7; 39/1–22; 43/1–7; 44/1–15; 45/1–10; 46/1–10; 47/1–11 und 49/1–9; V. G. Kotigoroško, a.a.O., S. 38–44, mit Abb. 6/1–9; 14/14–6; Taf. I/1–53; II/1–37; III/1–45; IV/1–3; V/1–9; VI/1–13; IX/1–7; V. Budinský-Krička, M. Lamiová-Schmiedlová, a.a.O., S. 299–303 mit Abb. 24; Taf. I/7; II/1–4, 6, 14–15; VII/20–22; VIII/12, 16; IX/18; XIV/1–3, 6–8, 17; XV/27; XVI/17, 33; XVII/4; XVIII/20–21; XIX/8–9; XXI/6, 21–23; XXII/10, 13–14; Gh. Bichir, in *Thraco-Dacica* 1976, S. 299, Abb. 1 usw.
- ⁴¹ Vgl. Gh. Bichir, in *Thraco-Dacica* 4, 1983, S. 60 ff.

⁴² Für die keltischen Einflüsse siehe I. H. Crișan, *Burebista și epoca sa*, S. 12—23, 52—53; für die sarmatischen Gh. Bichir, in *Dacia* N.S. 21, 1977, S. 167—197; ders., in *SCIVA* 44, 1993, 2, S. 135—169

⁴³ Vgl. M. Śmiszko, *a.a.O.*, S. 124 ff.; ders., *Przyczynki do Poznania*, S. 15—16; Gh. Bichir, in *Thraco-Dacia* 1976, S. 289, 291; V. Budinský-Krička, M. Lamiová-Schmiedlová, *a.a.O.*, S. 313 usw.

⁴⁴ Siehe T. Kolnik, in *SlovArch* 19, 1971, S. 524

⁴⁵ Vgl. Gh. Bichir, *Actes du VIII^e Congrès International des Sciences Pré-historiques et Protohistoriques I*, Belgrad 1971, S. 281—282; ders., in *SCIVA* 27, 1976, 2, S. 210; ders., in *RevIst* 38, 1985, 11, S. 1047; ders., in *SCIVA* 44, 1993, 2, S. 149, 162

⁴⁶ Ders., in *RevIst* 38, 1985, 11, S. 1047 und in *SCIVA* 44, 1993, 2, S. 162

⁴⁷ Für das Vorkommen von Körpergräbern hier siehe oben, Anm. 31

⁴⁸ Siehe I. Ioniță, *Din istoria și civilizația dacilor liberi*, Iași 1982, S. 91 mit Anm. 34

⁴⁹ Siehe Gh. Bichir, in *Thraco-Dacia* 4, 1983, S. 63

⁵⁰ Siehe V. M. Čigilik, *a.a.O.*, S. 94 ff. Zu diesem Problem siehe auch Gh. Bichir, in *Thraco-Dacia* 4, 1983, S. 64

⁵¹ Siehe M. Ju. Śmiško, in *KS* 44, 1952, S. 75; I. K. Svešnikov, in *KS* 68, 1957, S. 73—74 usw.

⁵² Bezüglich der Bastarnen beziehen wir uns auf die Gräber vom Typ Poienestî-Lukașevka von Dolinean, die unter Augustus datiert werden können (siehe G. I. Smirnova, *SA* 3, 1981, S. 193—207), wie auch auf einige literarische Quellen (*SHA, Vita Marci* 22, 1), die die Bastarnen zusammen mit den Kostoboken unter Marcus Aurelius als Teilnehmer an den Markomannenkriegen erwähnen

⁵³ Siehe die Daten zu diesem Problem in unseren Arbeiten aus *AnMuzSuceava* 8, 1981, S. 183—185 und *Thraco-Dacia* 4, 1983, S. 59—60

⁵⁴ Siehe I. I. Russu, in *Dacia* N.S. 3, 1959, S. 348—349; ders., *Limba traco-dacilor*, București 1967, S. 99

⁵⁵ Siehe M. Śmiszko, *Kultura wczesnego okresu*, S. 177—182; ders., in *Przyczynki do Poznania*, S. 32; M. Ju. Śmiško, in *SA* 1, 1957, S. 238—243; V. V. Kropotkin, *a.a.O.*, S. 9 ff.; V. M. Čigilik, *a.a.O.*, S. 111—128; Gh. Bichir, *a.a.O.*, S. 64—65; V. Budinský-Krička, M. Lamiová-Schmiedlová, *a.a.O.*, S. 314—315 usw.

⁵⁶ V. M. Čigilik, *a.a.O.*, S. 119 — Abb. 52/1

⁵⁷ Vgl. Gh. Bichir, in *Enciclopedia arheologiei și istoriei vechi a României* 1994, S. 46—47

⁵⁸ Vgl. Gh. Bichir, in *AnMuzSuceava* 8, 1981, S. 187—188; ders., in *Thraco-Dacia* 4, 1983, S. 64—65

⁵⁹ *SHA, Vita Marci* 21, 1

⁶⁰ Vgl. A. v. Premenstein, in *RE* XI, Sp. 1506—1506; O. V. Kudriatev, in *VDI* 1950, 3, S. 56—70; I. I. Russu, *a.a.O.*, S. 349—351; und Gh. Bichir, in den oben, in Anm. 58, zitierten Arbeiten

⁶¹ *CIL* III 14214; *ILS* 8501

⁶² Em. Popescu, in *StCl* 6, 1964, S. 193—200

⁶³ *Aelius Aristides, Oraciones* XII, 2. Siehe auch Gh. Bichir, in *Thraco-Dacia* 4, 1983, S. 65 mit Anm. 87

⁶⁴ *CIL* VI 31856, *ILS* 1327

⁶⁵ A. Plassard, in *Mélanges Gustave Glotz* II, Paris 1982, S. 731—738

⁶⁶ Gh. Bichir, *a.a.O.*, S. 65

⁶⁷ Wie R. Vulpe, *Din istoria Dobrogei* 2, București 1968, S. 160, blaubte

⁶⁸ J. Kolendo, in *ActaMN* 15, 1978, S. 125—130

⁶⁹ Vgl. oben, Anm. 67

⁷⁰ *ILS* 9, 171

⁷¹ Die Einheit hatte ihre Garnison in Orheiul Bistriței. Vgl. M. Macrea und Mitarbeiter, in *SCIV* 18, 1967, 1, S. 113—120. Für die Diskussionen in Verbindung mit diesem Angriffen siehe M. Macrea, in *Apulum* 7, 1968, 1, S. 189, und Gh. Bichir, *a.a.O.*, S. 66

⁷² Siehe V. G. Kotigoroško, *a.a.O.*, S. 48—51; ders., in *Thraco-Dacia* 12, 1991, S. 118 ff.

⁷³ Siehe V. G. Kotigoroško, in *Thraco-Dacia* 12, 1991, S. 120. Übrigens veröffentlicht der Verfasser in diesem Aufsatz einige Materiale, die seiner Datierung

widersprechen, worauf wir in eine anderen Untersuchung noch zurückkehren werden

⁷⁴ Siehe oben Anm. 19, 22, 23

⁷⁵ Siehe Gh. Bichir, *Cultura carpică*, S. 177–185; ders., *Archaeology and History I*, S. 165–173

⁷⁶ Der Verfasser hofft, die Arbeit „Die Daker in römischer Zeit“ (520 S.), die er im Jahre 1988 nicht veröffentlichen konnte, auf den neuesten Forschungsstand bringen und herausgeben zu können. Hier wird er im Detail alle Probleme in Verbindung mit diesen Kultur untersuchen

⁷⁷ Forschungen Dan Gh. Teodor

⁷⁸ V. Mihăilescu-Bârliba, in *Dacia N.S.* 24, 1980, S. 181–205, Abb. 1 und 2

⁷⁹ Siehe L. V. Vakulenko, *a.a.O.*, S. 8 mit Abb 1

⁸⁰ Ebd., S. 7, 34

⁸¹ Siehe F. G. Kotigoroško, in *SA* 2, 1979, S. 153–163

⁸² Hier wurden 11 Hügelgräber 1948 von M. Ju. Smiško ausgegraben (siehe in *ArhPam* 3, 1952, S. 316–331 mit Abb. 2) und 12 1976 von V. G. Kotigoroško (siehe in *SA* 1, 1980, S. 230–247)

⁸³ Vgl. oben Anm. 78

⁸⁴ Vgl. oben Anm. 79

⁸⁵ Siehe M. Ju. Smiško, *a.a.O.*, S. 316–331; ders., *Karpatski kurgani*, S. 11 ff.; L. V. Vakulenko, *a.a.O.*, S. 34–42, 63–66; V. G. Kotigoroško, *a.a.O.*, S. 229–247; ders., in *SA* 2, 1979, S. 153; V. Mihăilescu-Bârliba, *a.a.O.*, S. 181–182

⁸⁶ Siehe L. V. Vakulenko, *a.a.O.*, S. 7–34

⁸⁷ Ebd., S. 59

⁸⁸ Die meisten Angaben zu diesen Einzelheiten sind bei V. Mihăilescu-Bârliba, *a.a.O.*, S. 181–207 und bei N. Mîrițoiu, M. St. Udrescu, im selben Band (*Dacia N.S.* 24, 1980), S. 209–220 zu finden

⁸⁹ Siehe die Angaben bei Dardu Nicolaescu-Plopșor, Wanda Wolski, *Elemente de demografie și ritual funerar la populațiile vechi din România*, București 1975, S. 31–111; A. Vulpe, in *Thraco-Dacica* 1976, S. 193–215; A. D. Alexandrescu, in *Dacia N.S.* 24, 1980, S. 20–55 usw.

⁹⁰ Vgl. Dardu Nicolaescu-Plopșor, Wanda Wolski, *a.a.O.*, S. 31–104, mit den dazugehörigen Tabellen

⁹¹ Vgl. N. Mîrițoiu und M. St. Udrescu, *a.a.O.*, S. 210–219 mit den Tabellen 1 und 2

⁹² Vgl. Dardu Nicolaescu-Plopșor, Wanda Wolski, *a.a.O.*, S. 45, 97, mit Tabelle Nr. 17; I. H. Crișan, in *Apulum* 18, 1980, S. 82; ders., *Spiritualitatea geto-dacilor*, S. 120; S. Haimovici, *Thraco-Dacica* 8, 1987, S. 150; M. Irimia, in *Pontica* 9, 1976, S. 37–39 usw. Wir erwähnen die Fürstengräber von Agighiol und Peretu nicht, da hier die Knochen nicht verbrannt wurden

⁹³ D. Berciu, *Buridava dacică*, București 1981, S. 121

⁹⁴ Vgl. Cornelia Stoica, in *Thraco-Dacica* 5, 1984, S. 138–144

⁹⁵ Vgl. G. Trohani, in *CercArh* 2, 1976, S. 103; ders., *CercArh* 3, 1979, S. 268; V. E. Ionescu, in *CercArh* 2, 1976, S. 144

⁹⁶ Vgl. I. Giodariu und Mitarb., in *MCA Tulcea* 1983, S. 242

⁹⁷ Information vom Kollegen I. Mitrofan von Cluj-Napoca

⁹⁸ Vgl. Gh. Bichir, *Geto-dacii*, S. 85

⁹⁹ Siehe A. D. Alexandrescu, *a.a.O.*, S. 55; S. Haimovici, in *ASUI*, 2. Sektion, 17, 1971, 2, S. 169 ff.

¹⁰⁰ Siehe V. Mihăilescu-Bârliba, *a.a.O.*, S. 207, Anm. 115; I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 97–98

¹⁰¹ An diesen Forschungen beteiligte ich mich für zwei Grabungskampagnen. Siehe V. Dumitrescu, *Necropola de incinerare de la Cârna*, București 1961, S. 14

¹⁰² Siehe die Angaben in den Arbeiten, die oben in Anm. 89 und 93 zitiert wurden

¹⁰³ Siehe Gh. Bichir, *Archaeology and History I*, S. 23; ders., *Geto-dacii*, S. 18–19; ders., in *RevIst* 39, 1986, 9, S. 836

¹⁰⁴ Siehe V. Mihăilescu-Bârliba, *a.a.O.*, S. 207, Anm. 114, wo die Anhänger dieser Hypothese zitiert werden

¹⁰⁵ Vgl. unsere Arbeiten, die oben, Anm. 103, zitiert wurden; ders., *Cultura carpică*, S. 173

¹⁰⁶ Für die Keramik siehe M. Ju. Smiško, in *ArhPam* 3, 1952, S. 316 ff., mit Taf. I und Taf. II/9; ders., *Karpatski kurgani*, S. 86 ff., mit Taf. VI, XXI; L. V. Vakulenko, a.a.O., S. 22–30, 56–59 mit Abb. 18, 22 und Taf. IV–XVII, XIX–XXI; V. G. Kotigoroško, in *SA* 1, 1980, S. 230–247, mit Abb. 4, 6, 7; V. Mihăilescu-Bârliba, a.a.O., S. 187 ff., mit Abb. 8/1, 4; 9/1–2; 10/1–4; 12/1–18; 13/1–3, 5–6; 14/1–2, 4–5; 15/2–3; 16/1–4; 18/1–4; 19/1, 3–4, 6–9; 10/1–12; 21/4; 23/1–18

¹⁰⁷ 1978, während einer Studienreise nach Kiew, konnte ich dank der Freundlichkeit Lina Vakulenkos einige Materiale aus der Siedlung und der Nekropole von Hliboca (Region Czernowitz) sehen und feststellen, daß der Großteil des keramischen Materials dakisch ist und gute Analogien auch in den Siedlungen von Călineşti und Sarasău aus dem Marmarosch hat, sowohl durch die Formen, als auch durch die Herstellungstechnik. In diesen Siedlungen, die der Kultur der Karpatischen Hügelgräber (III.–IV.Jh.n.Chr.) angehören, bildet die auf der Töpferscheibe gedrehte Keramik etwa 20–25% (vgl. R. Popa, C. Kacso, in *SCIVA* 25, 1974, 4, S. 562–577), wie auch in Hliboca und anderen Siedlungen im Rahmen dieser Kultur (vgl. L. V. Vakulenko, a.a.O., S. 56, wo sie von 20% spricht); während in den Nekropolen die auf der Töpferscheibe gedrehte Keramik über 50% darstellt (ebd.). Somit haben die mit der Hand und auf der Töpferscheibe gedrehte Keramik, die Handmühle (*meta* und *catillus*) und das übrige Material von Călineşti, wie auch jenes von Sarasău, gute Analogien in der Siedlung von Hliboca (Region Czernowitz), was beweist, daß diese Siedlungen des historischen Marmarosch der Kultur der Karpatischen Hügelgräber angehörten, was von uns gelegentlich der Mitteilung von R. Popa und R. Harhoiu über die Forschungen von Sarasău unterstrichen wurde, die im Institut für Archäologie, im Rahmen der mittelalterlichen Sektion, am 19. Mai 1989 gehalten wurde

¹⁰⁸ Siehe M. Ju. Smiško, a.a.O., Taf. VI/1; VII/9; VIII/8; XV/3; L. V. Vakulenko, a.a.O., Taf. XVIII/1, 3, 6, 8, 13; V. Mihăilescu-Bârliba, a.a.O., Abb. 11/1, 10; 17/1–2; 21/1; 22

¹⁰⁹ Siehe M. Ju. Smiško, a.a.O., Taf. XVIII/10; XIX/11; V. G. Kotigoroško, a.a.O., Abb. 7/9

¹¹⁰ Vgl. M. Śmiszko, in *MDAPV* 5, Kiew 1964, S. 177, Taf. III/1–13; M. A. Bezborodov, im selben Band, S. 81–85 und Ju. L. Čapova, im selben Band, S. 86–87

¹¹¹ Vgl. Gh. Bichir, in *Thraco-Dacica* 9, 1988, S. 111

¹¹² Für die Datierungen, die die anderen Forscher dieses Problems vorschlagen, siehe die oben in Anm. 108 zitierten Arbeiten

¹¹³ Siehe V. Mihăilescu-Bârliba, a.a.O., S. 206; I. Ioniță, a.a.O., S. 97–98, 115; I. Ioniță glaubt, daß die Kultur der Karpatische Hügelgräber den Taifalen gehört

¹¹⁴ Vgl. K. Godlowski, *Kultura przeworska*, in *Prähistoria ziem Polskich* 5, Wrocław, Warszawa-Kraków-Gdansk 1981, S. 113. Für die Kultur Przeworsk siehe noch vom selben Autor, auch *The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe*, Kraków 1970, wobei in beiden Arbeiten auch andere Aufsätze des Autors zitiert werden; Roman Kenk, *Studien zum Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit in der przeworsk-Kultur*, in *BerRGK* 58, 1977 usw.

¹¹⁵ Vgl. V. Budinský-Krička, in *SlovArch* 15, 1967, S. 309–310

¹¹⁶ Vgl. V. G. Kotigoroško, a.a.O., S. 247

¹¹⁷ L. V. Vakulenko, a.a.O., S. 82 ff.

¹¹⁸ Siehe *Karpatski kurgani*, passim und insbesondere S. 148–152

¹¹⁹ Siehe V. Mihăilescu-Bârliba, a.a.O., S. 207, Anm. 116

STAMPED CERAMICS OF THE UPPER TYSA REGION

WYACHESLAV KOTYGOROSHKO

Within the limits of the Carpathian area the region of the upper Tysa is distinguished. Its specificity is determined by a number of such key factors as: geographical (the most remote with good natural protection, part of the area); economic (high level of development of trades), the presence of ethnotraditionalism, the entry of the region into a contact zone with the Rome Empire (106—271 A.D.).

Trade production, founded in the Upper Tysa region by Celts and further developed by Dannes reaches its zenith in the late Roman times¹. The process of progressive development of local economics which was taking place in the branch of archeology is shown as the most distinctive in the sphere of pottery. In the period from the end of II --- the beginning of II age A.D. in this region a network of village workshops is being created and one of the largest pottery district of the barbarian world of Europe is being formed in the basin of the river Mits².

On the whole 184 potter's kilns in the region of late Roman times were fixed³.

For the comparison it is enough to say that on the synchronous settlements of Chernyakhovska culture of Ukraine and Moldova where more than 3.500 relics are known, only 42 kilns in 29 places were fixed.

The potters of the Upper Tysa were specialized in making kitchen utensils and packing for storage of supplies. In percentage the dominant position in the products of the workshops was taken by table ceramics made from grey clay which was undertaken to restoration baking in the kilns of two-circled construction.

The crockery was formed from thoroughly floured clay dough without visible admixtures or with little addition of very small fire clay or rarely of sand. The surface was covered with glaze as a rule of dark grey and black colour, to less extent, of brown colour⁶.

The set of grey clay crockery consisted of basins, pots, jugs, cups, glasses and pyphoses. Their surface was decorated by plastic (which divided horizontal hems and grooves, waved lines) and by polished (net, zigzags) ornament. *Fig. 2*.

Among the mass of grey clay ceramics of the Upper Tysa of Late Roman times the vessels are distinguished the surface of which besides plastic and polished ornament were decorated by the ornament which was coated by special stamps. In scientific literature such kind of crockery got the name of "stamped" due to its specific ornament.

The first findings of stamped ceramics in the region date back to the end of XIX century⁷. Since then in the process of archeological investigations dozens of settlements were found whose complexes included stamped ceramics. Great success was achieved in the field of pottery at the end of 50th — 60th, when in different parts of the region the workshops producing grey clay crockery were opened: Blazhitse-Bogdanovtsy⁸, Bereghshuran⁹, Medieshul Aurit¹⁰. New terms become current to mark stamped crockery of Eastern Slovakia and North-Eastern Hungary. But in spite of the fact that the relics discovered were outstanding ones, their complexes have not been fully published yet. As a result it is difficult to analyze the regional pottery's production in general and the typology of the products of concrete workshops, in particular.

The restriction of revealed areas in the zone of location of the workshop (except for Mits district) make us use the notion "potter's centre" more gingerly. It release to Blazhitse-Bogdanovets where only 3 kilns out of 27 are of double circled construction and the rest are of primitive one-circled construction appeared on the boundary of A.D.¹⁴, and Medieshul Aurit¹⁵ and Lazuri¹⁶ where 10 kilns were dug in each district. Proceeding from the assumption that the kilns' life-time may be from 3 to 5 years, the above mentioned populated areas can be classified as the settlements having specialized workshops which served the needs of narrow neighbourhood. To define the radius of spreading products of those workshops, their assortment, manufacturing technique and the ornament of vessels in particular, more concrete facts are needed which haven't been introduced into usage yet.

The problems raised and a number of other problems connected with grey clay pottery production can be solved as regards to potter's district of Mits where wide field investigations have been carried out. Industrial and economic-domestic objects are situated like "bushes" (compact groups) stretching along 4—5 km from Bereghshuran to the town of Beregovo. At present 120 kilns, dozens of their blanks, dwellings, subsidiary buildings, wells, i.e. the whole industrial complexes that existed for rather a long time, are known¹⁷.

While analyzing the products of Mits district one has some difficulties because of the absence of scientific papers published (except reports) of Bereghshuran though the relic was called "a sensation" by Hungarian archeologists¹⁸. Due to reported data of D. Csallány the investigator of Bereghshuran, from nearly 50.000 of fragments as well as undamaged vessels found in the objects one third of all ceramics was stamped ceramics. Here also about 80 different stamps were found with the help of which the surfaces of the vessels were coated by the ornaments¹⁹.

In 1983 the authors was given a chance to process a part of ceramic collection from D. Csallány's excavation. It allowed us to distinguish the main forms and ornamental motives of grey clay crockery of Bereghshuran. *Fig. 3.*

The materials which were received during the excavation in 1986—1991 in Beregovo VI and in Luzhanka may serve as the basis while

characterizing potter's district of Mits. In the first dwelling only in two workshops 9.500 fragments of ceramics were found 96 per cent of which being stamped. *Fig. 4—5*. Its content in the complexes in Luzhanka varies from 10 to 40 per cent and in sum is 10,9 per cent out of 3.506 fragments and intact grey clay vessels. *Fig. 6—10*. Such kind of grading can be explained by specialization of workshops and, probably, by chronological parameters.

The data collected in the procedure of long-year excavations of the objects of Mits district allow us to affirm that local potters were specializing in making high-quality grey clay crockery. Stamped ceramics represents a separate and rather significant group being represented by basins, jugs and vases. *Fig. 2*.

Basins are the dominant part of stamped crockery. According to their proportions they may be of five most widely spread types:

Type I. Here belong small and middle-sized vessels with cylindrical upper part of the body. The nimbus is short, slightly unbended or long and well graded. *Fig. 6/1—16*.

Type II. Bynonical basins usually with not large thickened nimbus. *Fig. 2/20*.

Type III. Open basins /the diameter of nimbus is larger than that of flank/. *Fig. 2/22, 24; 5/2—15*.

Type IV. Basins with a long unbended nimbus and convex flank dropped into the lower one-third of the vessel. *Fig. 2/27*.

Type V. Massive deep basins with an oval trunk narrowing to the bottom. The nimbus is wide, horizontal or slightly bended inside by its flatness. *Fig. 2/25, 26, 28; 41*.

Among the distinguished types of basins the most numerous group is composed by the first three types. In Late Roman times they got wide spreading not only in the Upper Tysa region but also in other provincial Roman cultures of the barbarian world of Europe.

Jugs make up not large but well represented group of grey clay crockery of the workshops. They differ from each other in form, size and ornament. Stamped ornament was used while decorating not large jugs 13—20 cm of height. Usually they have narrow mouth and oval-shaped or bynionic body. *Fig. 10*.

Vases with stamped ornament are represented by limited number of samples. Only one of them (Beregshuran) was intact, the rest are known fragmentarily. It is vessel with well-opened mouth and convex body. Ornament is coated on the upper part of the body. *Fig. 2/16*.

Finishing the analysis of stamped crockery made in the workshops of Mits district let us give more detailed analysis of its ornamentation. The ornament was coated with the help of little gear wheel, comb, sharpened stick and special stamps. They were made of clay and had different form. As it was mentioned above, about 80 stamps were found in Beregshuran, 19 of them were published²⁰. Five stamps were found in Luzhanka.

Mass material collected during excavations of potter's workshops in Beregovó VI, Luzhanka and the data of Beregshuran make it possible to distinguish eight main groups of stamps.

Group I. Solar signs. It is widely spread depiction on the vessels. As a rule they are in combinations with another ornaments. They depict a sun disk in a shape of concentric circumferences and rosettes of different diameters, a wheel with spokes. Very often they are carried out by inlays. *Fig. 11/1—16.*

Group II. Geometrical signs. Circles, squares, rhombes, triangles, ellipsis. They are carried out by straight lines and by dotted lines and by inlays. *Fig. 11/17—33.*

Group III. Cross-shaped signs. Straight, skew and crosses of Malta type. *Fig. 11/34—38.*

Group IV. Vegetable signs. Make up rather diverse diapason of depictions carried out in a shape of leavees, flowers and ears. *Fig. 11/39—52.*

Group V Arch signs. It is one of the most widely spread groups of ornamentation. The signs differ from one another in form and in manner of execution. Semicircular arches were mostly used. *Fig. 11/53—59.*

Group VI. Set squares. Between ehtirselves differ by the value of the angle. Usually were executed by inlay. The vertex is directed up or to the left. *Fig. 11/60—68.*

Group VII. Garland-shaped signs. Wave tape garlans as well as vertical or inclined garlands are distinguished. *Fig. 11/69—72.*

Group VIII. The signs which are not widely spread as well as the depictions of horse shoes, single vertical and inclined straight lines are included into this group. *Fig. 11/73—86.*

Among distinguished groups the signs of the first, the fifth, and the sixth group can be mostly seen. In most of the cases they are in combination with the signs of another groups and create different ornaments. Coating the surface of the vessel with an ornament an ancient potter solved two problems: aesthetic and magic one. The usage of stamped vessels for cult purposes is the most strikingly shown in the materials of Solontsy altar²¹. 15.265 fragments of potter's vessels are collected there, the lion's share of them is coated with all kinds of ornaments. In most of the cases solar signs are included into the combination of the ornaments. The sun, as the symbol of vivifying and fruit-bearing luminary is reproduced by a number of subjects: an ear with a flower in the circle. *Fig. 13/6*; three inscribed into one another circumferences and an ear situated close to it. *Fig. 13/21*; a wheel with spokes with joint strip and square. *Fig. 13/36*; inscribed circles, the letter being executed by inlays, situated close to them squares which are divided into four parts, each of those having a dot inside. *Fig. 13/38*. The squares here are the symbols of sown field and fertility. The letter is shown on similar ornaments decorating the bellies of clay female statuettes of Tripol culture²².

Both the sun and the sky took the main place in agricultural cults and were the source of vitally important humidity ade were expressed by semicircled arches²³. Representation of arches with disks associates, probably, with the imagination of the sun moving in the sky. *Fig. 13/4, 6, 8, 15*

The worship of mountains is connected with the idea of the sky executed as pointed tips with rosettes on the tops²⁴ *Fig. 13/34*. To depict rain, water, S-shaped signs as well as wavy, inclined dotted and straight lines are used. *Fig. 13/1, 8, 9, 24, 26*.

Rhombic and cross-shaped signs to B. A. Rybakov's point of view²⁵ have a propensity to those regions where side by side with agriculture cattlefarming plays very important role. It touches also "Malta cross" which is known to be a benevolent symbol in folk art of the people from mountaineous district of the Carpathians. *Fig. 11/37*.

The semantic of the ornaments proposed which was taken from Solontsy altar is apart of multiplan investigation of stamped ceramics of Upper Tysa region. For making wide and thorough analysis it is necessary to have data about such kind of ceramics from the whole region. It will allow to detect the territory of spreading of stamped ceramics, to determine its local peculiarities and to fulfil comparative analysis between the production of the largest regional potter's centre of Mits and ceramics material from settlements. In this respect a definite works has been done in Transcarpathia. 98 settlements of Late Roman times are known at present on this territory. Stamped ceramics has been found on 32 of the settlements. *Fig. 1*. It was detected almost in all settlements where stationary excavations were made as well as in Iza sepulchre (two specimen). Proceed from that we may suppose that stamped ceramics is present in the points known by excavated material.

Stamped ceramics of the settlements, with small exception, is represented by basins. *Fig. 14—16*. By their proportions they correspond to the typology of the basins from Mits district (except Type IV). For the ornamentation of settlements' crockery ornaments of the I, V, VI groups of stamps are typical. From other groups only some elements (garlands, leaves, squares, circles, triangles) can be met and rather seldom. The combination of the ornaments is simple.

Comparative analysis of stamped ceramics which was fulfilled, allows us to suppose that the greater part of the ceramics came to the settlements from potter's region of Mits. Some quantity of the crockery was produced in village workshops (Maliye Ratovtsy, Choma and others). This conclusions is proved by high concentration of settlements in the districts with workshops. *Fig. 1*.

While solving the problem of the market of pottery we mark two important moments: the absence of a number of ornaments on the ceramics from the settlements and the absence of complicated combinations of the stamps which are present on the ornaments of Mits district. *Fig. 11; 17*; as well as the absence of some forms of crockery: basic types of jugs, vases with crimped surface, corrugated cups, glasses. *Fig. 2/11—15, 17—19, 29—32*. As an exception we can mark crimped vase from Preshov²⁶ and corrugated cup from Beregy. *Fig. 14/18*.

Data obtained deal not only with the relics of Transcarpathia, but with that of the whole region of the Upper Tysa. Proceed from this we consider that a substantial part of the production of potter's district of Mits was exported outside the region.

Stamped ceramics is not an attribute inherent in the pottery of the Upper Tysa district. It is known in other districts including the territory of such huge polyethnic massive as chernyakhov culture²⁷. But nowhere has it such wide spreading, wealth of ornamentation that allows us to speak on phenomenon in the field of pottery of Upper Tysa region.

The investigators connect the appearance of such kind of ceramics with the work of workshops in Greece. From Greek colonies in the region of Mediterranean Sea together with potter's circle from the end of V century B.C it penetrated into Celtic production of Europe, step by step spreading on the vast territory²⁸. In the culture of the Upper Tysa region stamped ceramics did not get recognition and was known in single samples²⁹ and fully disappeared by the boundary of A.D.

Thus from the data obtained we can speak about the absence of local roots in stamped ceramics production. On the other hand, we have all grounds that allow us to affirm /workshops and their products/ that traditionalism in the sphere of grey clay crockery production in the traditionalism in the sphere of grey clay crockery production was established by Celts in III—II cent. B.C. Its wide spreading in the barbarian world of Europe in Late Roman times is explained by the phenomenon that got the title "Celtic Renaissance"³⁰. But concerning the territory to the East of the Carpathians such conclusion has neither ethnic, nor material basis. Probably this phenomenon /wide spread of grey clay crockery/ is the result of fashion which occurred in the Barbarian world of Europe under the influence of Roman provincial industrial centres.

Now we have to concentrate our attention on such important problem like the place of primary production of stamped ceramics in Roman times and on possible ways of its penetration into the Upper Tysa region.

In Slovakia the first who paid attention to stamped ceramics was T. Kolník³¹. After making comparative analysis of crockery and ornament he came to conclusion about the possibility of impulses into Eastern Slovakian region from Dacia. A bit later, at the end of the 60-th, M. Lamiova-Schmiedlova³² having the materials of excavations of workshops in Blazhitse-Bogdanovtsy added by ceramics complexes of settlements, considered it to be possible to join T. Kolník's point of view.

For the last 30 years the base of sources increased from some hundred fragments to 10.000 fragments including hundreds of intact vessels of stamped ceramics. A number of articles and publications were issued dealing with the problems of grey clay ceramics in Slovakia³³, Hungary³⁴, Ukraine³⁵, Rumania³⁶. Among them publishing of the results of excavations of Porolissum fulfilled by N. Gudea³⁷ is of the paramount importance.

The materials known today as well as the possibility to examine the collections of Porolissum in 1995, allowed us to come to conclusion: the centres of Northern Denmark and, in the first turn, Porolissum were those initial points from where Roman provincial technique came to the lands of the Upper Tysa region. Such important factors as traditionalism of local pottery founded by Celts and the presence of rich raw resources helped its perception and inculcation.

Here we consider to be possible to note that while comparing ornamental motives of grey clay crockery of the Upper Tysa region with that of Porolissum, the presence of not only borrowed main stamps but the development of ornament by means of complication of combinations of geometrical and plant ornaments is striking.

One of the main problem in the solving of the problem of industrial production on barbarian lands is the question about its position and about its organizers. J. Wielowieyski³⁸ considers that the workers from the provinces were the organizers of pottery in those regions. Their unstable position connected with the crises in Roma Empire they solved migrating to the North where they were guaranteed the guarding and cheap manpower. In this respect the Upper Tysa region had all necessary for further development of pottery and for reception of Roman technique of production. It may be supposed that in producing of crockery local workers as well as the workers who were from neighbouring province of Danmark took part. The witness of it is the preservation of traditional kilns of Celtic type, the appearance of kilns with supporting column in the furnace which were spread in the province of Denmark³⁹ and wide assortment of crockery which was imitation of Roman provincial samples.

In the conclusion it is necessary to note that the problem of stamped ceramics is only a part of of the problem of grey clay crockery. Though much have been done, but many problems are not solved yet. In particular: there are no distinct chronologically based limits of the period of mass production of grey clay ceramics in Roman times; the territory of its spreading; ethnic and cultural definition of its producers. To solve these problems it is necessary: to pay attention to the technique of grey clay crockery production; to ceate comparative technological tables of ceramics and its ornamentation in the Upper Tysa region and in Dacia Porolissensis; to define time of existance of the main forms of crockery and its types; to examine the semantics of the ornaments.

All these and a number of another problems can be solved only by joint efforts of the colleagues from both sides of Limes Porolissensis taking into consideration the ancient contacts between the population of these territories.

REFERENCES

1. V. Kotigoroshko, *Ținuturile Tisei superioare în veacurile III î.e.n. — IV e.n. (Perioadele La Tène și romană)*, București 1995
2. *Ibidem*, p. 118—120
3. V. G. Kotigorosko, *Goncharnoye proizvodstvo v Verkhniem Potissye III vek do n.e., IV v. do n.e.*, in *Vychodoslovensky pravek*, IV, Kosice, 1993, p. 149.
4. *Arkheologiya Ukrainskoy SSR*, T. III, Kiev, 1986, p. 71
5. A. A. Bobrinsky, *Goncharniye masterskiye u gorny Vostochnoy Yevropy*, Moskva, 1991, p. 185
6. V. G. Kotigorosko, *op. cit.*, p. 146—149
7. T. Lehóczky, in *ArchÉrt* XI, 1991, p. 250—251; in *ArchÉrt* XIV, 1984, p. 447.
8. P. Jurečko, in *Historica Carpatica* XII, 1981, p. 169

9. D. Csallány, *Die Bereg-Kultur*, in *ActaAnt et Arch* 10, 1966, p. 87—88
10. S. Dumitrașcu—T. Bader, *Așezarea dacilor liberi de la Medieșul Aurit*, Satu Mare, 1967
11. M. Lamiová—Schmiedlová, in *SlovArch* 17, 1969, p. 467—474
12. D. Csallány, *op. cit.*
13. I. Bóna, *Szabolcs-Szatmár megye régészeti emlékei I*, in *Szabolcs-Szatmár megye műemlékei*, Budapest, 1968, p. 67—68
14. J. Jurečko, *op. cit.*, p. 169
15. S. Dumitrașcu—T. Bader, *op. cit.*, p. 20—29.
16. T. Bader—Gh. Lazin, *Mărturii arheologice din județul Satu Mare*, Satu Mare, 1980, p. 15.
17. V. Kotigoroshko, *Ținuturile Tisei...*, p. 118—119, fig. 74
18. I. Bóna, *op. cit.*, p. 67—68
19. D. Csallány, *Beszámoló a Beregsurányi ásatásokról (1965—1969)*. Kézirat. Josa András múzeum, Nyiregyháza, 1969; I. Bóna, *op. cit.*, p. 68
20. G. Istvánovits, *Some Data on the History of the Upper Tisza region in the Roman Age*, in *Vychodoslovensky pravek*, IV, Kosice, 1993, Tabl. IV
21. V. G. Kotygoroshko, in *SlovArch* 2, 1987.
22. B. A. Rybakov, *Язычество древних славян*, Moskva, 1981, p. 179, 183.
23. *Ibidem*, p. 279
24. *Ibidem*, p. 351
25. *Ibidem*, p. 94, 336
26. V. Budinský-Krička, in *SlovArch* 11, 1963, Tab. II, 9
27. *Slavyane Yugo-Vostochnoy Yevropy v predgosudarstvennyi period*, Kiev, 1990, p. 156, Fig. 27
28. J. Filip, *Keltové ve Střední Evropě*, Praha, 1956, p. 494—495
29. V. Kotigoroshko, *Ținuturile Tisei*, p. 57—60, fig. 4, 15; 5, 2; 14
30. M. B. Shchukin, in *NSIA ANSSSR* 133, 1973, p. 17—23
31. T. Koinik, *Die pannonische Keramik mit Stempelverzierung und ihre Einflüsse in der Slowakei*, *Epitymbion Roman Haken*, Pragae, 1958, p. 61—66
32. M. Lamiová—Schmiedlová, *op. cit.*, p. 467—469
33. P. Jurečko, *op. cit.*
34. I. Bóna, *op. cit.*; E. Istvánovits, *op. cit.*
35. V. Kotigoroshko, *op. cit.*, p. 138—141
36. Gh. Lazin, in *StComSatu Mare* V—VI, 1981—1982, p. 123—136
37. N. Gudea, in *ActaMP* XIII, 1989
38. J. Wielowiejski, in *Materialy Starozytne* 6, 1960, p. 109
39. V. G. Kotygoroshko, in *Vychodoslovensky Pravek* N, 1993, p. 152—155

CERAMICĂ ȘTAMPILATĂ DIN REGIUNEA TISEI SUPERIOARE

VIACESLAV KOTIGOROSKO

În interiorul ariei carpatice se remarcă regiunea Tisei Superioare. Specificitatea ei este determinată de un număr de factori cheie, ca: factorul geografic (cea mai izolată, cu o bună protecție naturală), factorul economic (un înalt nivel al dezvoltării meșteșugurilor); prezența etno-tradiționalismului, intrarea regiunii într-o zonă de contact cu Imperiul Roman (106—271 e.n.). Producția meșteșugărească găsită în regiunea Tisei Superioare de către celți își găsește apogeul în timpul Imperiului Roman. (Kotigorosko 1995). Procesul dezvoltării progresive a economiei locale e conturat cel mai bine în domeniul ceramicii. În perioada cuprinsă între sfârșitul sec. II — începutul sec. III e.n. a fost creată o rețea de ateliere meșteșugărești locale, iar una dintre cele mai mari regiuni specializate în ceramică, în cadrul lumii barbare a Europei s-a format în bazinul râului Mits (Kotigorosko 1995, p. 118—120).

Au fost localizate 184 cuptoare de ars ceramică, datând din perioada romană (Kotigorosko 1993, p. 149). Pentru a face o comparație, e suficient să spunem că în așezările sincrone din cadrul culturii Cerneakovska din Ucraina și Moldova, unde sunt cunoscute mai bine de 3500 de vestigii, doar 42 cuptoare în 29 de puncte au fost localizate.

Olarii din regiunea Tisei Superioare erau specializați în fabricarea ceramicii de uz casnic și a vaselor pentru depozitarea proviziilor. Procentual, poziția dominantă este deținută de ceramica de uz casnic, confecționată din argilă de culoare gri.

Vasele de lut erau lucrate din pastă aleasă cu grijă, fără adaosuri vizibile de alți ingrediente, eventual particule mărunte de lut ars sau, foarte rar nisip. Suprafața era acoperită cu un verniu, de cele mai multe ori gri închis și negru, mai rar de culoare maro (Kotigorosko 1993, p. 146—149). Ceramica cenușie este reprezentată de castroane, oale, cești, pahare. Suprafața era decorată cu ornament plastic (linii ondulate, zigzaguri, rețele de linii) Fig. 2.

În masa ceramicii cenușii din regiunea Tisei Superioare din epoca romană târzie, vasele se disting prin faptul că, alături de decorul plastic și de cel lustruit apare ceramica acoperită cu decor ștampilat. În literatura științifică acest tip de ceramică a primit denumirea de ceramică „stampată”.

Primele descoperiri de ceramică stampată în regiune datează de la sfârșitul secolului XIX. (Lehoczky 1891, p. 250—251; Lehoczky 1894, p. 447). De atunci, investigațiile arheologice au scos la iveală numeroase complexe ce includ ceramică stampată. Au fost obținute mari succese în domeniul olăriei la sfârșitul anilor 50—60, când s-au deschis ateliere

în diferite părți ale regiunii: Blazhitse-Bogdanovtsy (*Jurečko 1981*, p. 169), Beregsurány (*Csallány 1966*, p. 87—88), Medieșul Aurit (*Dumitrașcu-Bader, 1967*). Noii termeni au devenit uzuali pentru a desemna ceramica ștampată din Slovacia de est (*Lamiová-Schmiedlová 1969*, p. 467—474) și Ungaria nord-estică (*Csallány 1966*, p. 87—88; *Bóna 1968*, p. 67—68). Dar, în ciuda faptului că vestigiile descoperite erau remarcabile, complexe în care au fost găsite nu au fost complet publicate încă. Ca urmare, e dificil să analizezi producția regională de ceramică, în general și tipologia acestor produse, în particular.

Restrângerea ariilor cercetate la zona atelierelor (exceptând districtul Mits) ne determină să utilizăm cu prudență noțiunea de „centru de olărie”. La Blazhitse-Bogdanovets, doar trei cuptoare din 27 au construcție dublu-circulară, restul sunt construcții primitive, apărute la hotarele mileniului; (*Jurečko 1981*, p. 169); la Medieșul Aurit (*Dumitrașcu-Bader 1967*, p. 20—29) și Lazuri (*Bader — Lazin 1980*, p. 15), unde au fost săpate 10 cuptoare pentru fiecare zonă în parte.

Pornind de la presupunerea că durata de folosire a unui cuptor este de 3—5 ani, ariile populate menționate anterior pot fi clasificate ca și așezările cu ateliere specializate, ce au servit la satisfacerea nevoilor ariei înconjurătoare. Pentru a delimita aria de răspândire a produselor acestor ateliere, categoriile de ceramică, tehnica de lucru și de ornamentare a vaselor sunt necesare mai multe informații concrete care încă nu au fost introduse în folosință.

Problemele s-au înmulțit și alte probleme legate de producerea ceramicii cenușii pot fi rezolvate în ceea ce privește districtul Mits, unde au fost efectuate investigații largite. Obiectivele economice-casnice sunt situate sub formă de grupuri compacte pe o distanță de 4—5 km de la Beregsurány până la Beregovo. În prezent, sunt cunoscute 120 cuptoare, locuințe, construcții auxiliare etc. (*Kotygorosko 1995*, p. 118—119, fig. 74).

În procesul analizei producției districtul Mits s-ar putea întâmpina dificultăți legate de absența lucrărilor științifice (exceptând rapoartele referitoare la Beregsurány, deși vestigiile de aici au fost clasificate drept senzaționale de către arheologii maghiari. (*Bóna 1968*, p. 67—68). D. Csallány, care a cercetat la Beregsurány, apreciază că din aproape 50.000 fragmente și ceramică nedeteriorată, găsite în obiective o treime este reprezentată de ceramica ștampată. Aici au fost găsite și circa 80 ștampile, cu ajutorul cărora suprafața vaselor era decorată (*Csallány 1969; Bóna 1968*, p. 68). În 1983, autorul a avut șansa de a prelucra o parte a ceramicii din săpăturile lui D. Csallány. Acest lucru ne-a permis să distingem formele principale și motivele ornamentale ale ceramicii cenușii de la Beregsurány. Fig. 3.

Materialele din timpul săpăturilor din 1986—1991 de la Beregovo VI și Luzhanka pot servi ca bază în caracterizarea ceramicii districtului Mits. La prima săpătură, în doar două ateliere au fost găsite 9500 fragmente ceramice, din care 96% erau ștampate. (Fig. 4—5). La Luzhanka, procentajul variază de la 10 la 40 la sută și, în total, reprezintă 10,9% din 3500 fragmente și vase intacte cenușii. (Fig. 6—8). Acest lucru poate fi explicat prin specializarea atelierelor și, probabil, prin parametrii cronologici.

Datele adunate de-a lungul anilor ne permit să afirmăm că olarii s-au specializat în confecționarea unei ceramici cenușii de bună calitate. Ceramica stampată reprezintă o categorie aparte, reprezentative fiind castroanele și urcioarele. *Fig. 2.*

Castroanele reprezintă categoria dominantă în cadrul ceramicii stampate. În funcție de proporțiile lor, întâlnim cinci tipuri mai răspândite:

Tipul I. Acestei categorii îi aparțin vasele de mărime mică și mijlocie, partea de sus a corpului fiind cilindrică, scurtă, ușor curbată sau lungă și bine delimitată. *Fig. 6/1—6.*

Tipul II. Castroane binonice, de regulă având partea superioară mai îngustă. *Fig. 2/20.*

Tipul III. Castroane largi (diametrul părții superioare e mai mare decât cel al flancurilor pereților vasului). *Fig. 2/22, 24; 5/2—15.*

Tipul IV. Castroane cu partea superioară necurbată și flancuri convexe. *Fig. 2/27.*

Tipul V. Castroane masive și adânci, cu corpul oval, îngustându-se către fund. Partea superioară e largă sau ușor curbată în interior. *Fig. 2/25, 26, 28; 4/1.*

Categoria cea mai numeroasă este reprezentată de primele trei tipuri. În epoca romană târzie ele s-au răspândit nu doar în regiunea Tisei Superioare, ci și în alte culturi provinciale romane ale lumii barbare din Europa.

Urcioarele constituie un grup nu prea mare, dar bine reprezentat în cadrul ceramicii cenușii. Ele diferă prin formă, mărime și ornament. Stamparea era utilizată pentru decorarea unor urcioare nu mai mari de 13—20 cm înălțime. De obicei, au gura îngustă și corp binonic. (*Fig. 10*).

Vasele cu ornament stampat sunt reprezentate de un număr redus de mostre. Doar unul dintre ele (Beregsurany) este intact, restul sunt fragmentare. Sunt vase cu gura largă și corp convex. Ornamentul se află la partea superioară a corpului. *Fig. 2/16.*

Încheind analiza ceramicii stampate lucrată în atelierele din districtul Mits, ne permitem să insistăm asupra ornamentării. Aceasta a fost realizată cu ajutorul pieptenului, a unui băț ascuțit și a unor stampile speciale. Acestea erau confecționate din lut și aveau diferite forme. Așa cum s-a menționat anterior, circa 80 ștampile au fost găsite la Beregsurany, 19 dintre ele fiind publicate. (*Istvanovics 1993, Tabl. 4*). Cinci ștampile au fost găsite la Luzhanka.

Distingem 8 categorii principale de ștampile:

Grupa I. Semne solare. De regulă, sunt combinate cu alte ornamente. Sunt reprezentate de un disc solar în formă de cercuri concentrice și rozete cu diferite diametre sau roți cu spițe. *Fig. 11/1—6.*

Grupa II. Semne geometrice. Cercuri, pătrate, romburi, triunghiuri, elipse. Ele sunt realizate fie prin linii drepte, fie prin linii punctate. *Fig. 11/17—33.*

Grupa III. Semne în formă de cruce dreaptă, cruce asimetrică și cruce de tip Malta. *Fig. 11/34—38.*

Grupa IV. Semne vegetale: frunze, flori, spice. *Fig. 11/39—52.*

Grupa V. Semne în formă de arcuri. Este unul dintre cele mai răspândite. Semnele diferă unul de celălalt în funcție de formă și manieră

de executare. Arcurile semicirculare sunt cele mai utilizate. *Fig. 11/53—59.*

Grupa VI. Simboluri în formă de echer. Diferă între ele prin valoarea unghiului. Vârful e îndreptat fie în sus, fie la stânga. *Fig. 11/60—68.*

Grupa VII. Semne în formă de ghirlandă. Distingem ghirlande în formă de val, verticale sau înclinate. *Fig. 11/69—72.*

Grupa VIII. În această grupă sunt incluse semnele în formă de potcoavă, linii verticale sau linii drepte înclinate. *Fig. 11/73—86.*

Dintre grupele enumerate, prima, a cincea și a șasea pot fi întâlnite cel mai des. În cele mai multe dintre cazuri, ele sunt combinate cu semne din alte grupe, creând astfel diferite ornamente. Acoperind suprafața vasului cu un ornament, olarul rezolva două probleme: una estetică și cealaltă, magică.

Utilizarea vaselor stampate în scopuri de cult este demonstrată cu prisosință prin materialele descoperite în cadrul altarului de la Solontsy. (*Kotigorosko 1987*). Acolo au fost colectate 15.265 fragmente ceramice, majoritatea fiind acoperite cu tot felul de ornamente. În cele mai multe dintre cazuri, semnele solare sunt combinate cu alte semne. Soarele, ca simbol al vitalității, e reprodus pe un umăr de obiecte: un spic cu o floare circumscrisă (*Fig. 13/6*), trei linii incluse într-un cerc și, în proximitate, un spic (*Fig. 13/21*); o roată cu spițe, legată de o bandă și de un pătrat (*Fig. 13/36*); cercuri circumscrise; în apropierea lor se găsesc pătrate divizate în patru, fiecare parte având în interior un punct. (*Fig. 13/38*). Pătratele simbolizează aici ogorul și fertilitatea. Motivul apare și în ornamentarea bustului statuetelor feminine din cultura Tripol. (*Rybakov, 1981, p. 179—183*).

Soarele și cerul ocupau locul principal în cultele legate de agricultură, fiind reprezentate prin arcuri semicirculare. (*Rybakov 1981, p. 279*). Arcurile asociate cu discuri semnifică, probabil, soarele deplasându-se pe cer. *Fig. 13/4, 6, 8, 15.*

Adorarea munților e legată de ideea cerului, idee reprezentată prin culmi ascuțite cu rozete în vârf (*Fig. 13/34*) (*Rybakov 1981, p. 351*). Pentru a descrie ploaia și apa s-au utilizat semne în forma literei S, virgule ondulate, înclinate, precum și linii drepte. *Fig. 13/1, 8, 9, 24, 26.*

Semnele rombice și cele în formă de cruce, din punctul de vedere al lui B. A. Rybakov (*Rybakov 1981, p. 94, 336*) sunt răspândite în acele regiuni unde, alături de agricultură, un rol important l-a avut și creșterea animalelor. Acest lucru se referă și la „Crucea de Malta”, care e un simbol în arta popoarelor din districtele montane ale Carpaților. *Fig. 11/37.*

Semantica ornamentelor propuse, preluate din altarul de la Solontsy, e parte a unui plan de cercetare a ceramicii stampate din regiunea Tisei Superioare. În scopul efectuării de analize largite sunt necesare informații asupra acestui tip de ceramică din întreaga regiune. Acest lucru ne va permite să detectăm aria de răspândire a ceramicii stampate, să-i determinăm particularitățile locale și să efectuăm o analiză comparativă între producția celui mai mare centru de ceramică de la Mits și materialul ceramic din așezări. În această privință, un efort s-a făcut în

Transcarpathia. În prezent sunt cunoscute 98 așezări din epoca romană târzie în acest teritoriu. Ceramica stampată a fost descoperită în 32 de așezări. *Fig. 1.* A fost detectată în aproape toate așezările unde s-au efectuat săpături, precum și în cadrul mormântului de la Iza (două mostre).

Ceramica stampată din așezări, cu mici excepții, e reprezentată de castroane. *Fig. 14–16.* Prin proporțiile lor, ele corespund tipologiei castroanelor din districtul Mits (exceptând tipul IV). Pentru ornamentarea ceramicii din așezări, tipice sunt grupele I, V, VI. Din alte grupuri întâlnim doar anumite elemente: ghirlande, frunze, pătrate, cercuri, iriunghiuri. Combinarea ornamentelor e simplă.

Analiza comparativă a ceramicii stampate ne permite să presupunem că cea mai mare parte a ceramicii din așezări provine din regiunea Mits. O anumită cantitate a fost produsă în atelierele comunității (Maliye Ratovtsy, Choma etc.). Această concluzie este demonstrată de marea concentrare a așezărilor în districtele ce aveau ateliere. *Fig. 1.*

Prin rezolvarea problemei pieței ceramicii soluționăm două probleme importante: absența unor categorii de ornamente pe ceramica din așezări, precum și absența combinațiilor complicate în districtul Mits (*Fig. 11; 17*), precum și absența unor forme ceramice: tipurile principale de urcioare, vase cu suprafața ondulată etc. *Fig. 2/11–15, 17–19, 29–32.* Ca excepție, menționăm vase cu suprafața ondulată de la Preshov (*Budinsky — Krička 1963, Tab. II, 9*), precum și pahare cu suprafața ondulată de la Beregy. *Fig. 14/18.*

Datele obținute se referă nu doar la vestigiile din Transcarpathia, ci la întreaga regiune a Tisei Superioare. Pornind de la acest fapt, considerăm că o parte substanțială a producției ceramice din districtul Mits a fost exportată în afara regiunii.

Ceramica stampată nu e un atribut doar al districtului Tisa Superioară. Ea este cunoscută și în alte districte, incluzând teritorii cu structură polietnică, precum cultura, Cerneahov. (*Slavyane Yugo — Vostochnoy 1990, p. 156, fig. 27*). Dar nicăieri nu a avut o atât de largă răspândire și bogăție ornamentală, care ne permite să discutăm asupra fenomenului ceramicii din regiunea Tisa Superioară.

Cercetătorii leagă apariția acestui tip de ceramică de atelierele din Grecia. Din coloniile grecești din regiunea Mării Mediterane, prin intermediul olarilor de la sfârșitul secolului V î.e.n. a pătruns în producția celtică a Europei, răspândindu-se treptat pe un vast teritoriu. (*Filip 1956, p. 494–495*). În cultura regiunii Tisa Superioară ceramica stampată nu a primit recunoașterea și a fost cunoscută doar într-un număr mic de exemplare (*Kotigorosko 1995, p. 57–60, fig. 4–15; 5, 2; 14*), dispărute complet la hotarul erei noastre.

Astfel, din datele obținute putem vorbi de absența unor rădăcini locale în producerea ceramicii stampate. Pe de altă parte, avem tot felul să afirmăm că tradiționalismul în sfera ceramicii cenușii a fost stabilit de celți în secolele III–II î.e.n. Răspândirea ei largă în lumea barbară a Europei în epoca romană târzie este explicabilă prin fenomenul numit „Renașterea celtică“ (*Shchukin 1973, p. 17–23*). Dar, referitor la teritoriul de la est de Carpați, această concluzie nu are nici un

fundament material sau etnic. Probabil acest fenomen (răspândirea largă a ceramicii cenușii) este rezultatul unui curent ce a apărut în lumea barbară a Europei sub influența centrelor romane provinciale.

Acum trebuie să ne focalizăm atenția asupra unor probleme precum locul producției de ceramică stampată în epoca romană și posibilele căi de pătrundere a ei în regiunea Tisei Superioare.

În Slovacia, primul care a acordat atenție ceramicii stampate a fost T. Kolník (*Kolník* 1958, p. 61—66). După ce a făcut analiza comparativă a ceramicii și ornamentelor, a ajuns la concluzia că impulsurile în Slovacia estică s-ar putea să fi venit din Dacia. Mai târziu, la sfârșitul anilor 60, M. Lamiova-Schmiedlova (*Lamiova-Schmiedlova* 1969, p. 467—469) a aderat la punctul de vedere al lui T. Kolník.

Pentru ultimii 30 de ani, baza de surse a crescut de la câteva sute de fragmente la 10.000, inclusiv sute de vase intacte decorate prin stampare. Articole și publicații ce se ocupă cu problema ceramicii cenușii se publică în Slovacia (*Jurečko* 1981), Ungaria (*Bona* 1968; *Istvanovics* 1993), Ucraina (*Kotigorosko* 1995, p. 138—144), România (*Lazin* 1981—1982, p. 123—136). Între ele, publicarea rezultatelor săpăturilor de la Porolissum, efectuate de către N. Gudea este de o importanță capitală (*Gudea* 1989).

Materialele cunoscute azi, precum și posibilitatea examinării colecțiilor de la Porolissum în 1995 ne-a permis să tragem o concluzie: centrele din nordul Daciei și, în primul rând, Porolissum au fost inițial puncte de unde tehnica provincială romană a venit în ținuturile Tisei Superioare.

În procesul comparării motivelor ornamentale ale ceramicii cenușii din regiunea Tisei Superioare e izbitoare asemănarea cu ceramica de la Porolissum; aceleași motive dar și dezvoltarea prin combinație a ornamentelor geometrice și vegetale.

Una din problemele principale în ceea ce privește producția teritoriilor barbare e legată de poziția și de întemeietorii ei. J. Wielowiejski (*Wielowiejski* 1960, p. 109) consideră că lucrătorii din provincii erau organizatorii olăriei în acele regiuni. Poziția lor instabilă (plus criza imperiului) au rezolvat-o prin migrarea spre nord. În această privință, regiunea Tisei Superioare avea toate cele necesare unei viitoare dezvoltări a olăriei. Putem presupune că în producerea ceramicii locale au participat și lucrători din Dacia. Apar cuptoare cu picior de susținere în interior, răspândite în Dacia, precum și o varietate de ceramică ce imită ceramica romană.

În concluzie, e necesar să notăm că problema ceramicii stampate e doar o parte a problemei referitoare la ceramica cenușie. Deși s-au făcut pași înainte, numeroase întrebări nu și-au primit răspunsul. Nu avem limitele cronologice distincte pentru perioada producției în masă a ceramicii cenușii în epoca romană; aria de răspândire; definirea culturală și etnică a creatorilor ei. Pentru a rezolva aceste probleme este necesar: să acordăm atenție tehnicii de obținere a ceramicii cenușii; să creăm baze de comparație tehnologică a ceramicii cenușii din regiunea Tisei Superioare și din Dacia Porolissensis; să definim durata de existență a principalelor forme ceramice și tipurile lor; să examinăm se-

Toate acestea și încă alte probleme pot fi rezolvate prin eforturile conjugate ale colegilor care cercetează de ambele părți ale Limesului Porolissensis, luând în considerare străvechile contacte între populațiile acestor teritorii.

PRESCURTARI ȘI BIBLIOGRAFIE

- Bader — Lazin 1980 T. Bader — Gh. Lazin, *Mărturii arheologice din județul Satu Mare*, Satu Mare 1980
- Bóna 1968 I. Bóna, *Szabolcs-Szatmár megye régészeti emlékei I*, în *Szabolcs-Szatmár megye műemlékei*, Budapest 1968
- Budinsky Krička 1963 V. Budinska-Krička, în *SlovArch* 11, 1963
- Csallányi 1966 D. Csallányi, *Die Bereg-Kultur*, în *ActaAnt et Arch* 10, 1966, p. 87—88
- Csallányi 1969 D. Csallányi, *Beszámoló a Beregsurányi ásatásokról (1965—1969)*, Kézirat. Józsa András Múzeum, Nyiregyháza 1969
- Dumitrașcu — Bader 1967 S. Dumitrașcu — T. Bader, *Așezarea dacilor liberi de la Medieșul Aurit*, Satu Mare 1967
- Filip 1956 J. Filip, *Keitove ve Střední Evrope*, Praha 1956
- Istvánovits 1993 E. Istvánovits, *Some data on the history of the Upper Tisza region in the Roman age*, în *Vychodoslovensky Pravek* IV, Kosice, 1993
- Jurečko 1981 P. Jurečko, în *Historica carpatica* XII, 1981
- Kolnik 1958 T. Kolnik, *Die pannonische Keramik mit Stempel verzierung und ihre Einflüsse in der Slowakei*, în *Epitymbion Roman Haken*, Pragae, 1958, p. 61—66
- Kotigorosko 1987 V. Kotigorosko, în *SlovArch* 2, 1987
- Kotigorosko 1993 V. Kotigorosko, *Goncharnoye proizvodstvo v Verkhniem Potissye III vek do n.e. IV v. do n.e.* în *Vychodoslovensky Pravek* IV, Kosice, 1993
- Kotigorosko 1995 V. Kotigorosko, *Ținuturile Tisei superioare în veacurile III i.e.n. — IV e.n. Perioadele La Tène și romană*, București 1995
- Lazin 1981—1982 Gh. Lazin, în *StCom Satu Mare* V—VI, 1981—1982, p. 123—136
- Lehoczky 1891 T. Lehoczky, în *ArchÉrt* IX, 1891
- Lehoczky 1894 T. Lehoczky, în *ArchÉrt* XIV, 1894
- Lamiova Schmiedlova 1969 M. Lamiova Schmiedlova, în *SlovArch* 17, 1969, p. 467—474
- Rybakov 1981 B. A. Rybakov, *Yazicestvo drevnich Slavyaz*, Moskova 1981
- Schuchin 1973 M. B. Schuchin, în *NSIA ANSSSR* 133, 1973, p. 17—23
- Slavyane 1990 Slavyane Yougo- Vostochnoy Yevropy v predgosudarstvennyi period, Kiev 1990

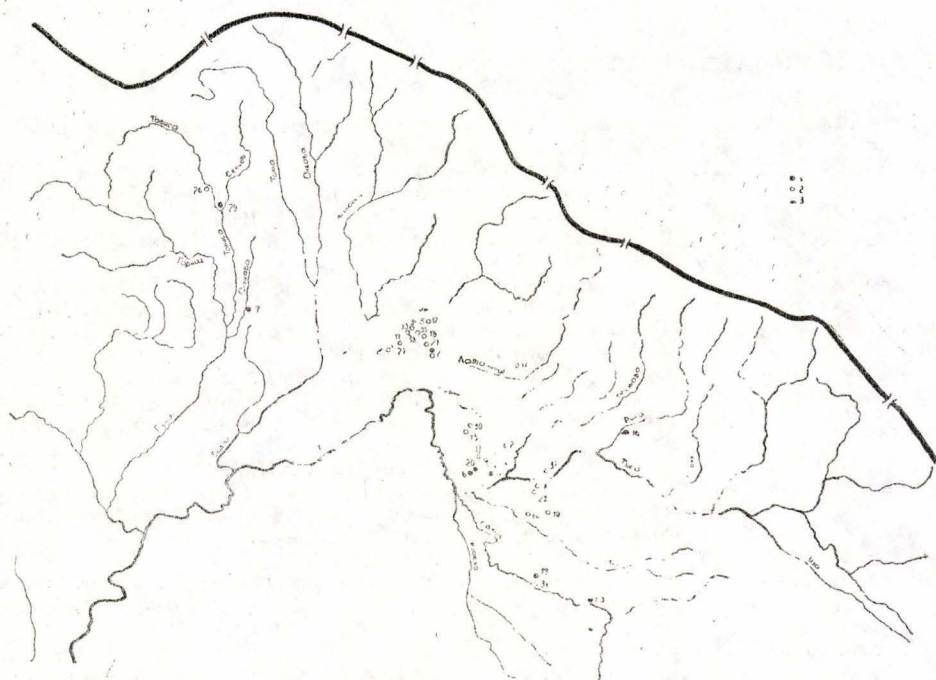


Fig. 1. The map of spreading of potter's workshops in the Upper Tysa region and relics of Late Roman times with stamped ceramics of Transcarpathia

1 — Bakta III; 2 — Beregy; 3 — Beregovo III; 4 — Beregovo IV; 5 — Beregovo VI; 6 — Bereghshuran; 7 — Blazhitse-Bogdanovtsy; 8 — Bobovoye I; 9 — Bodolov; 10 — Bratovo III; 11 — Galoch; 12 — Horyany; 13 — Dedovo II; 14 — Zabolotye; 15 — Zastavnoye; 16 — Iza; 17 — Klyachanovo; 18 — Korytnyany II; 19 — Lazuri; 20 — Luzhanka; 21 — Maliye Ratovtsy; 22 — Maliye Geyevtsy; 23 — Medieshul Aurit; 24 — Mochola; 25 — Orosiyevo; 26 — Ostrovany; 27 — Palad Komarovtsy; 28 — Petrovo; 29 — Preshov II; 30 — Rafaylovo; 31 — Satu Mare; 32 — Solontsy; 33 — Tarnovtsy; 34 — Uzhgorod; 35 — Kholmok; 36 — Choma; 37 — Chonkash; 38 — Shishlovtsy

Fig. 1. Harta ilustrând răspândirea atelierelor de ceramică în regiunea Tisei Supericre și așezările de epocă romană târzie cu ceramica stampilată din Transcarpatia

1. Bakta III; 2. Beregy; 3. Beregovo III; 4. Beregovo IV; 5. Beregovo VI; 6. Bereghshuran; 7. Blaznitse-Bogdanovtsy; 8. Bobovoye; 9. Bodolov; 10. Bratovo III; 11. Galoch; 12. Horyany; 13. Dedovo III; 14. Zabolotye; 15. Zastavnoye; 16. Iza; 17. Klayachanovo; 18. Korytnyany II; 19. Lazur; 20. Luzhanka; 21. Maliye Ratovtsy; 22. Maliye Geyevtsy; 23. Medieshul Aurit; 24. Mochola; 25. Orsiyeva; 26. Ostrovany; 27. Palad Komarovtsy; 28. Petrovo; 29. Presov II; 30. Rafaylovo; 31. Satu Mare; 32. Solontsy; 33. Tarnovtsy; 34. Uzhgorod; 35. Kholmok; 36. Choma; 37. Chonkash; 38. Shishlovtsy

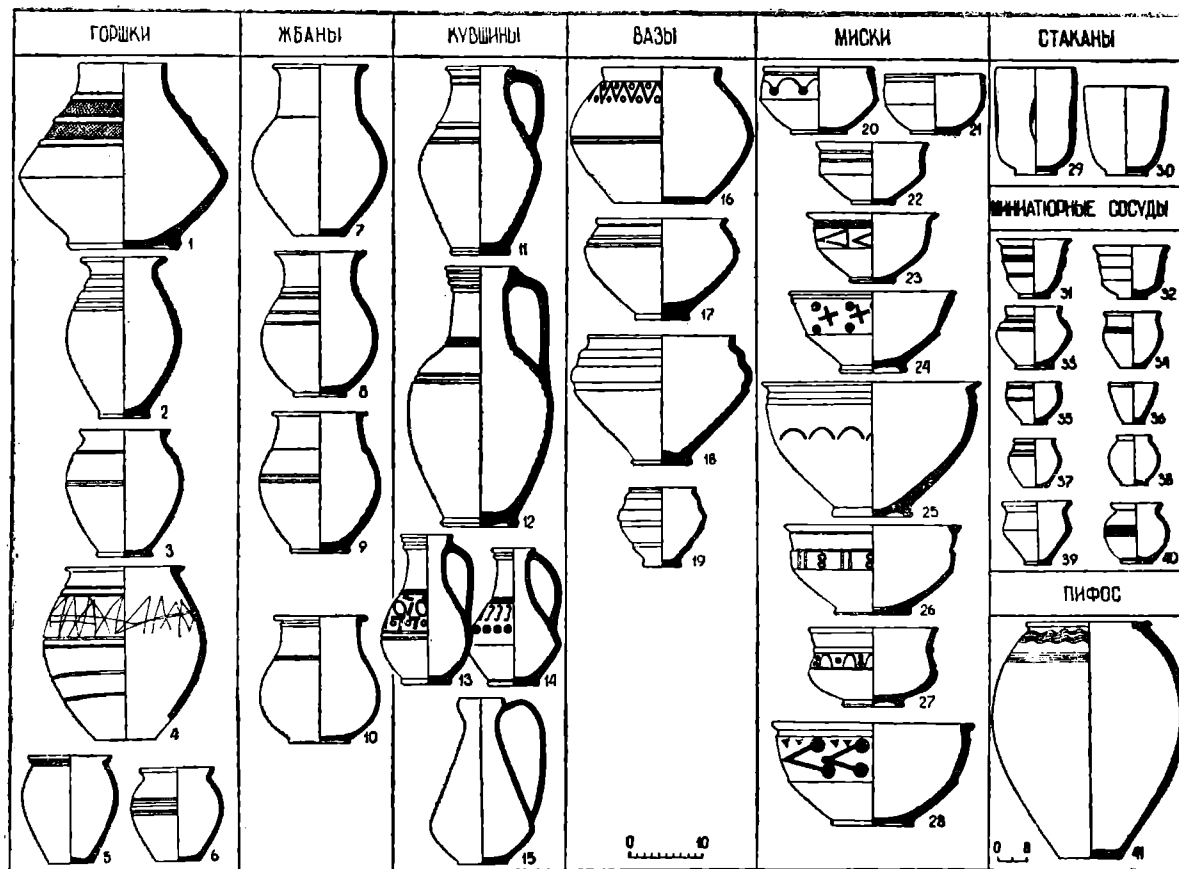


Fig. 2. The main forms of crockery of potter's industrial district of Mits
 Fig. 2. Principalele tipuri de ateliere din zona manufacturieră Mits

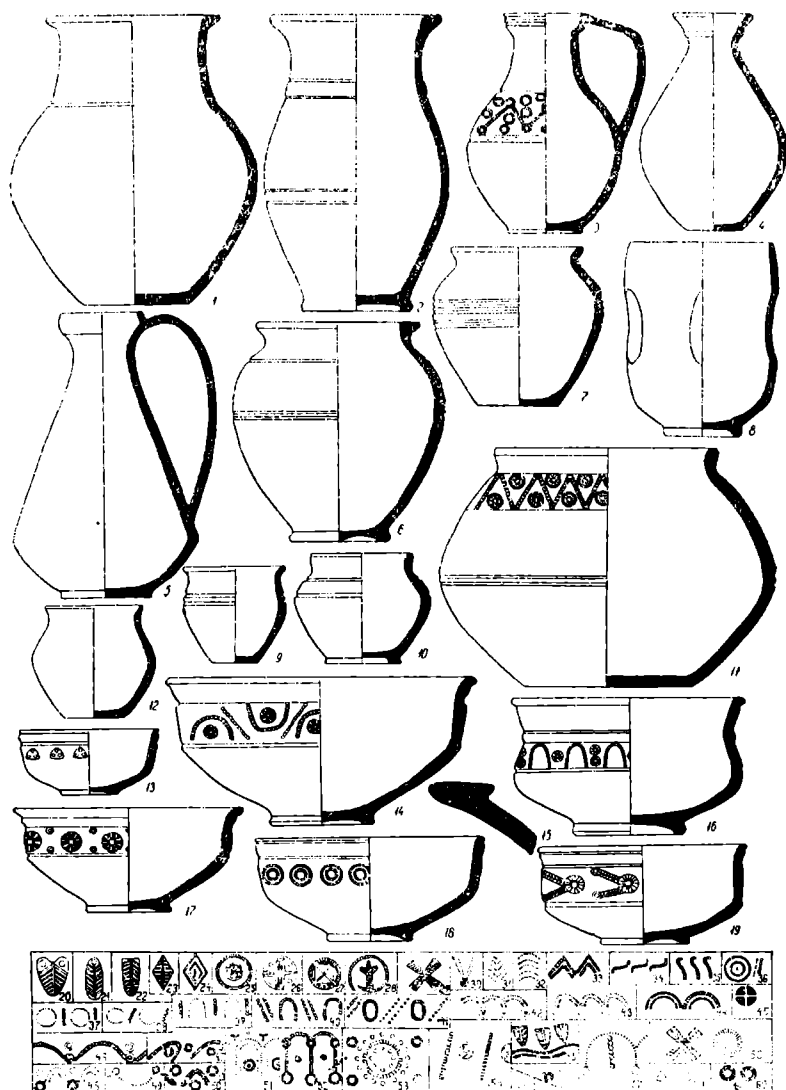


Fig. 3. The forms and an ornament of Bereghsuran crockery

Fig. 3. Forme și un motiv ornamental ale ceramicii din Bereghsuran

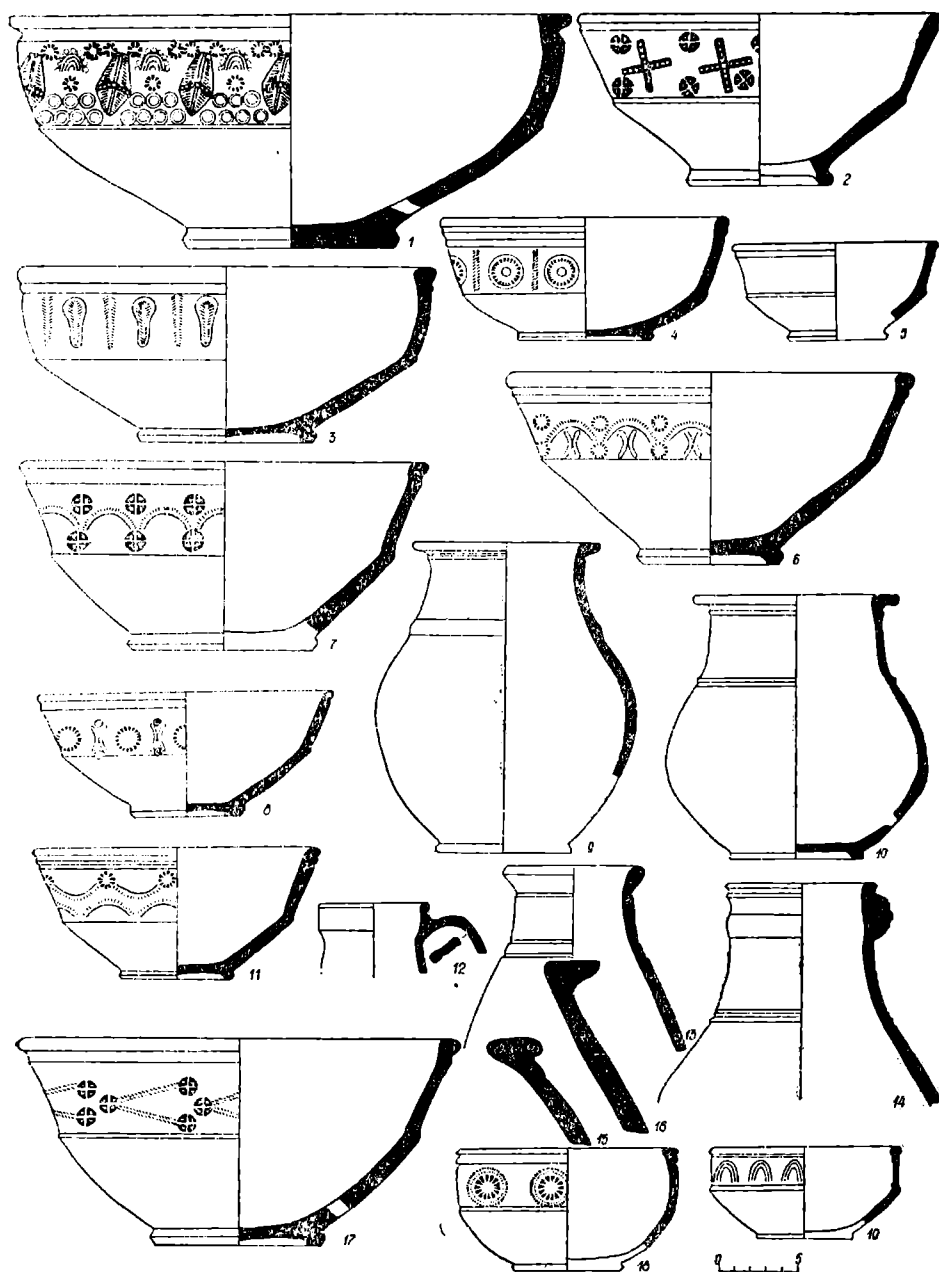


Fig. 4. Beregovo VI. Grey clay ceramics of the workshops
 Fig. 4. Beregovo VI. Ceramica cenușie din atelier

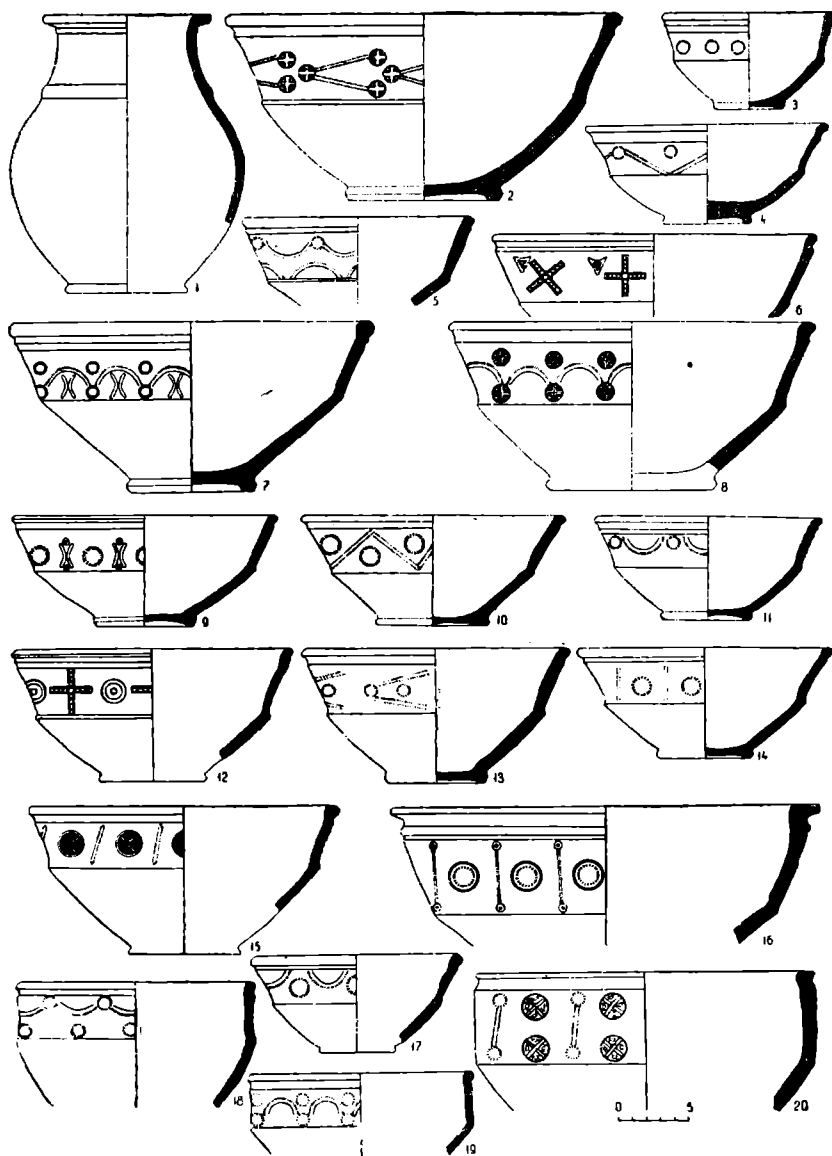


Fig. 5. Beregovo VI. Grey clay ceramics of the workshops
 Fig. 5. Beregovo VI. Ceramica cenușie din atelier

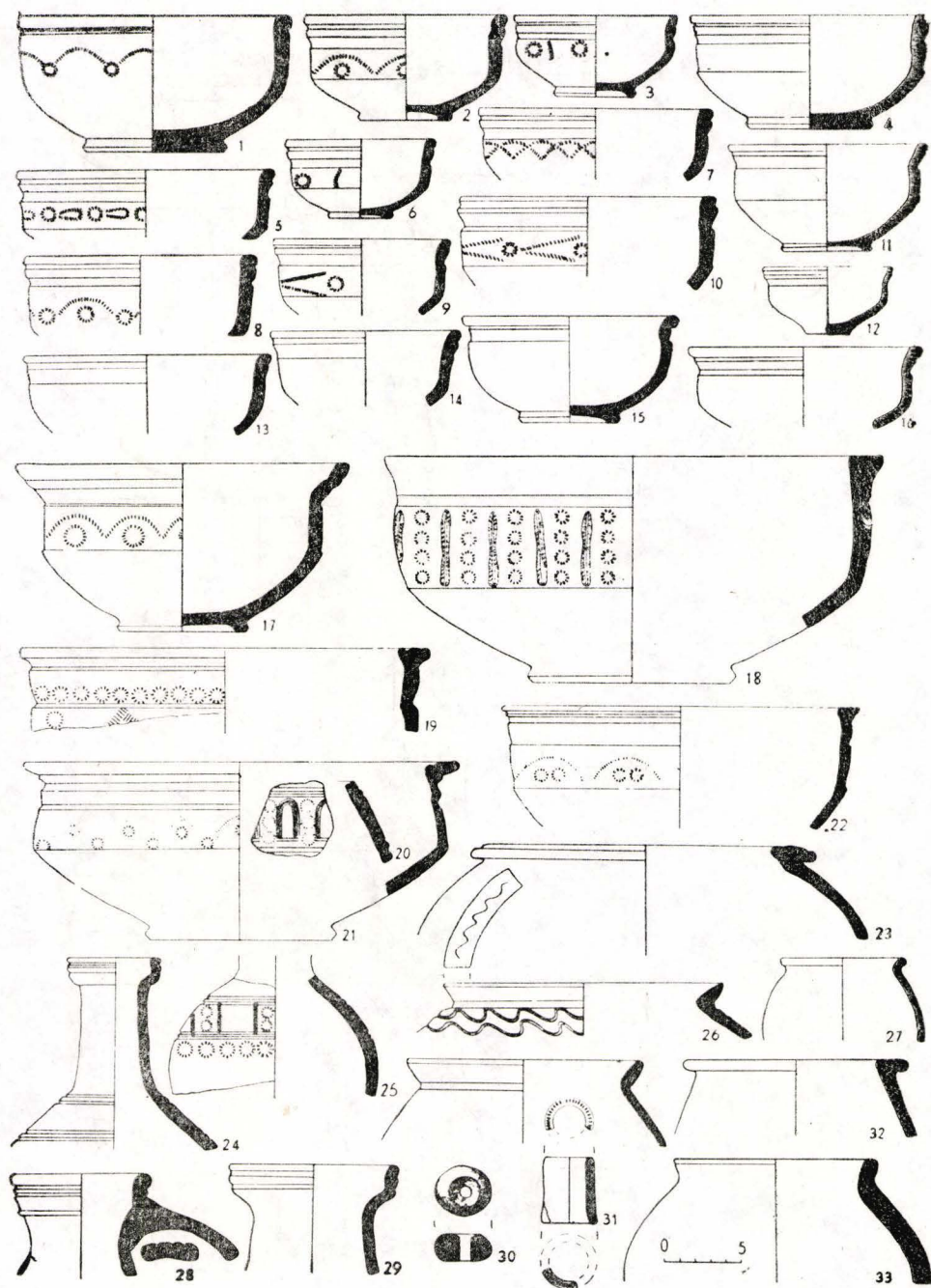


Fig. 6. Luzhanka. Ceramics from workshop 3

Fig. '6. Luzhanka. Ceramica din atelierul nr. 3

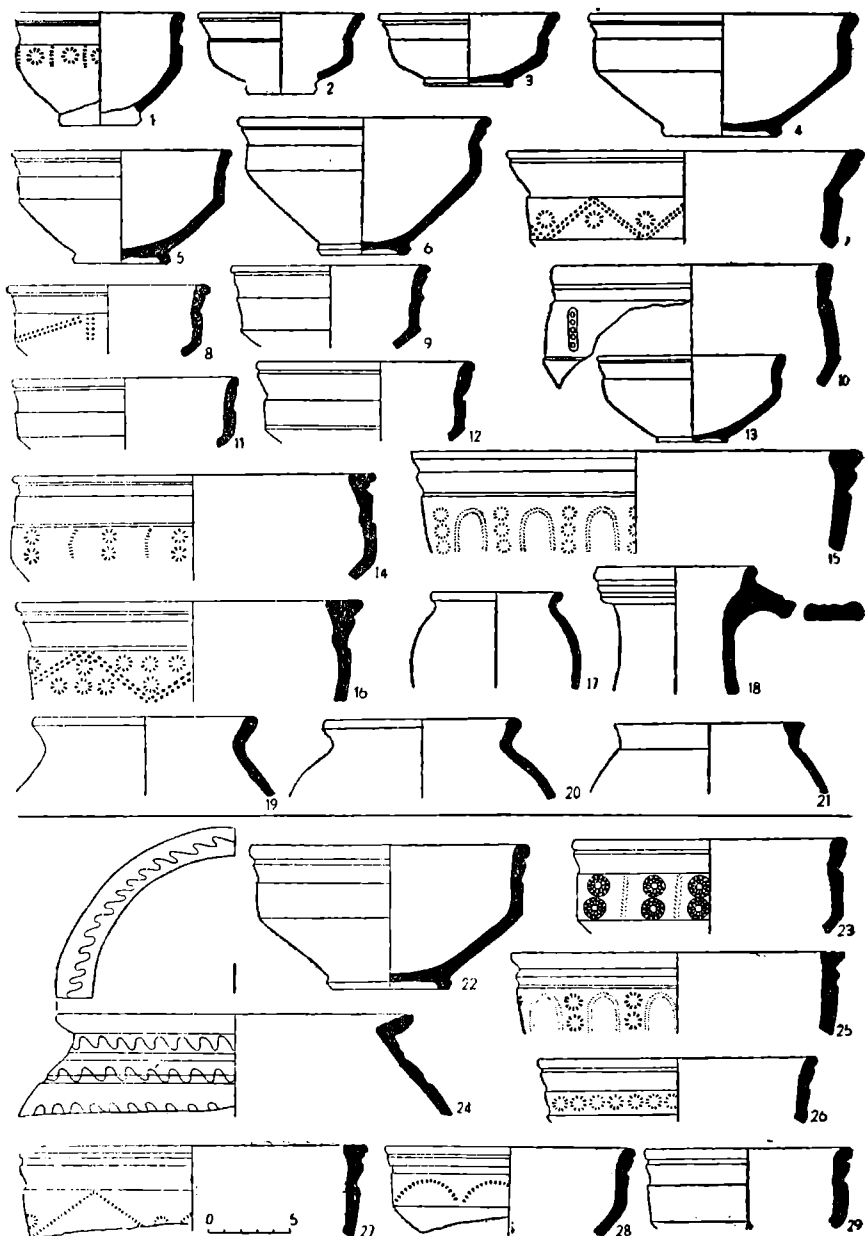


Fig. 7. Luzhanka. Ceramics from kiln No. 9 /1—21/ and No. 7 /22—29/
 Fig. 7. Luzhanka. Ceramica din cuptoarele nr. 9 (1—21) și nr. 7 (22—29)

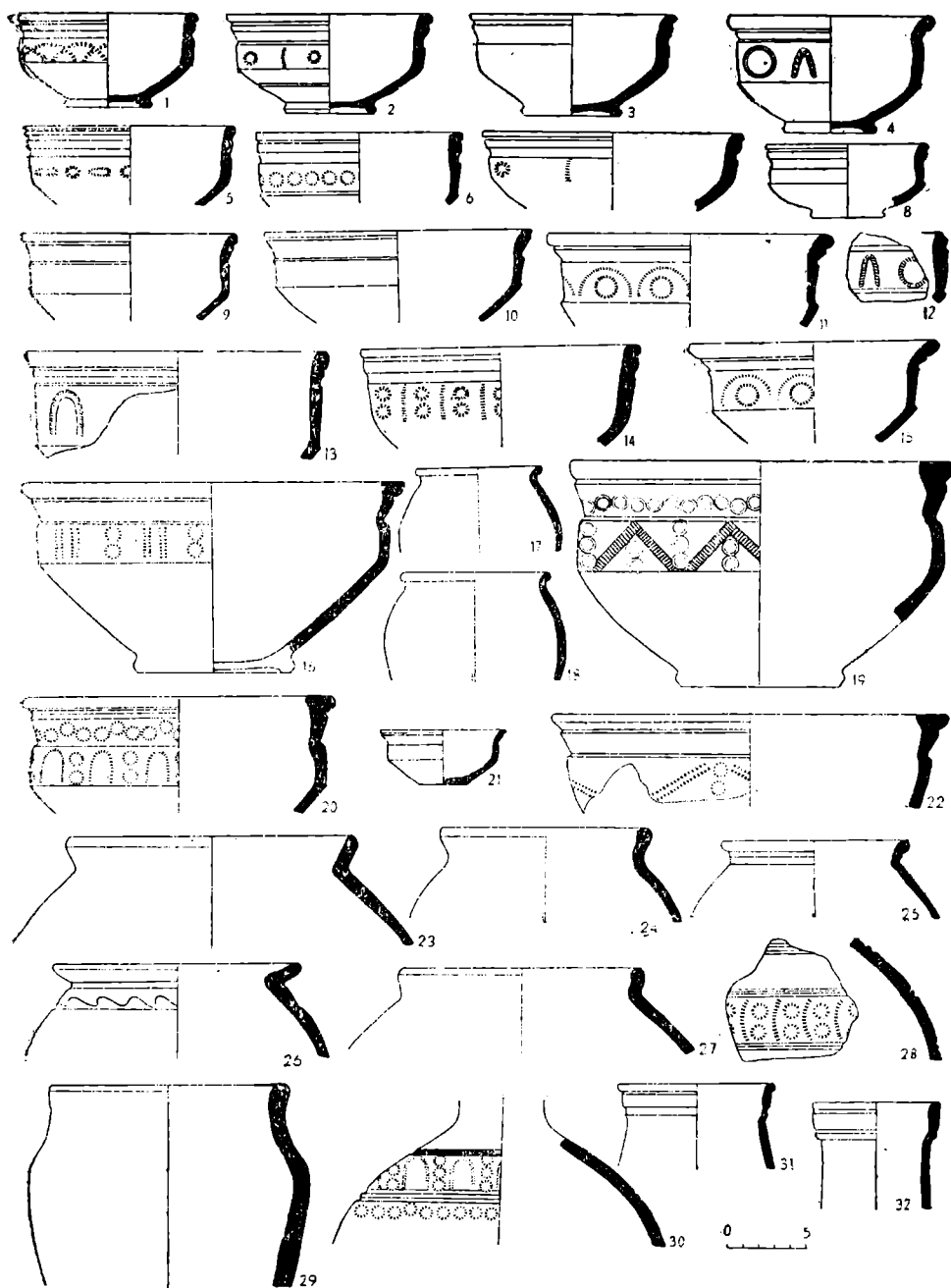


Fig. 8. Luzhanka, Ceramics from kiln No. 10
 Fig. 8. Luzhanka. Ceramica din cuptorul nr. 10

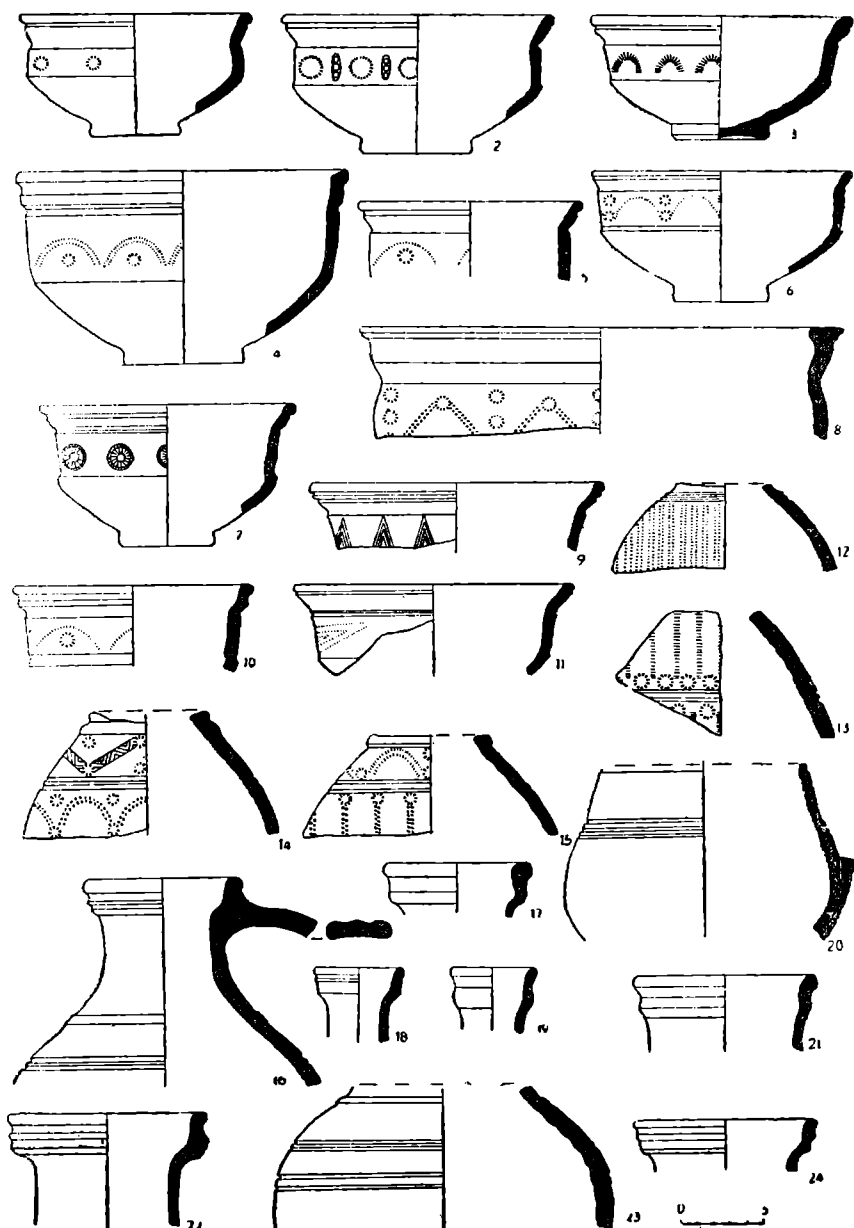


Fig. 9. Luzhanka. Ceramics from kiln No. 11
 Fig. 9. Luzhanka. Ceramica din cuptorul nr. 11

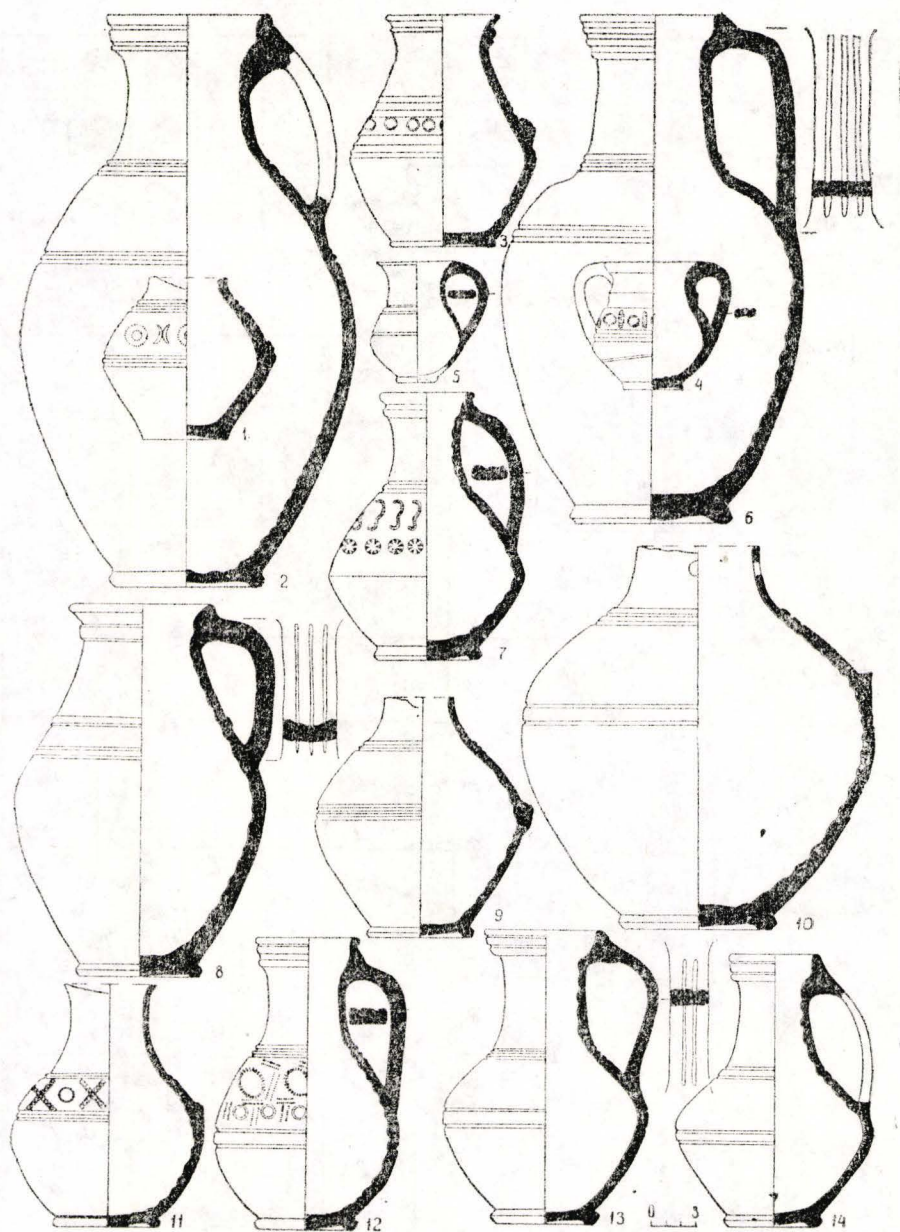


Fig. 10. Luzhanka. Jugs

Fig. 10. Luzhanka. Ulcioare

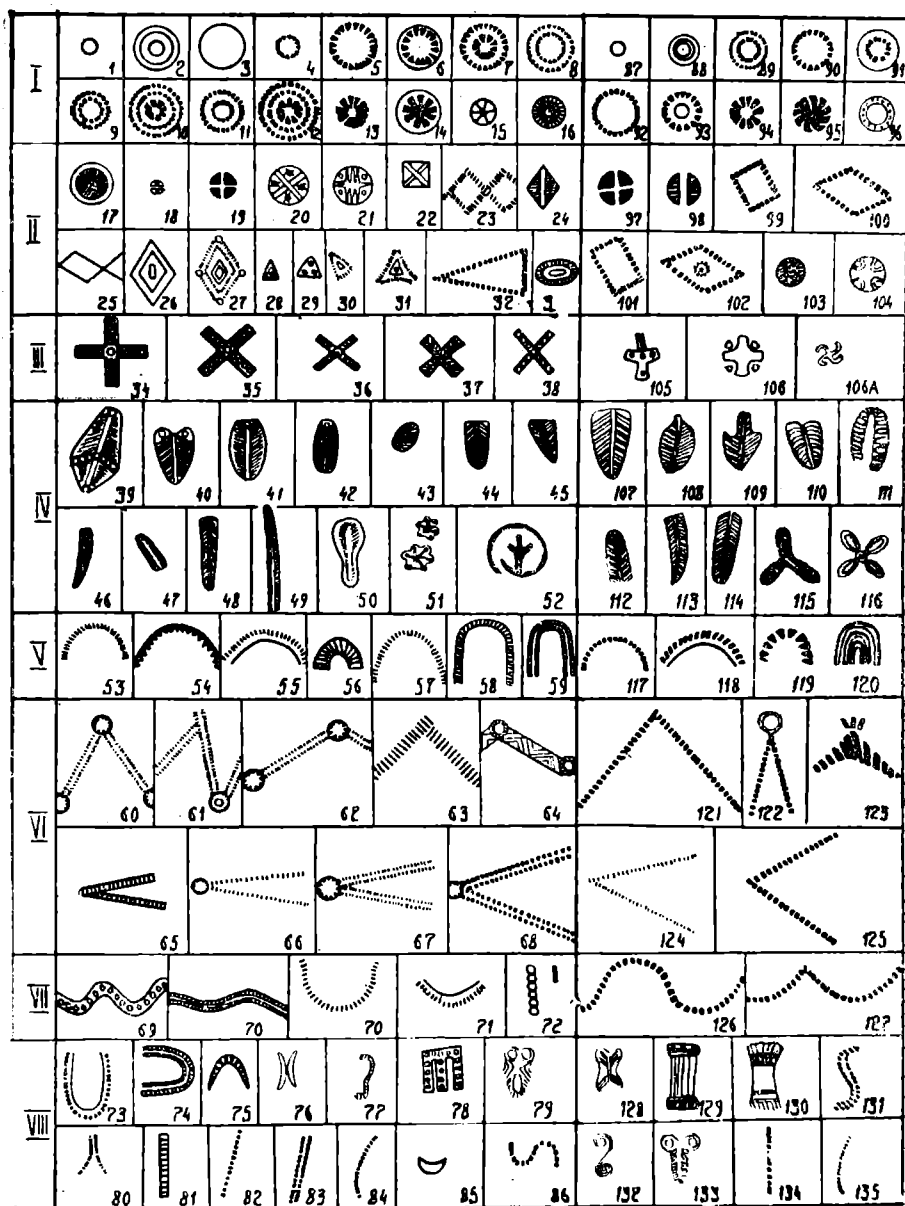


Fig. 11. Comparative table of ornaments of Mits and Porolissum districts
 Fig. 11. Tabel comparativ al ornamentelor folosite în Mits și Porolissum

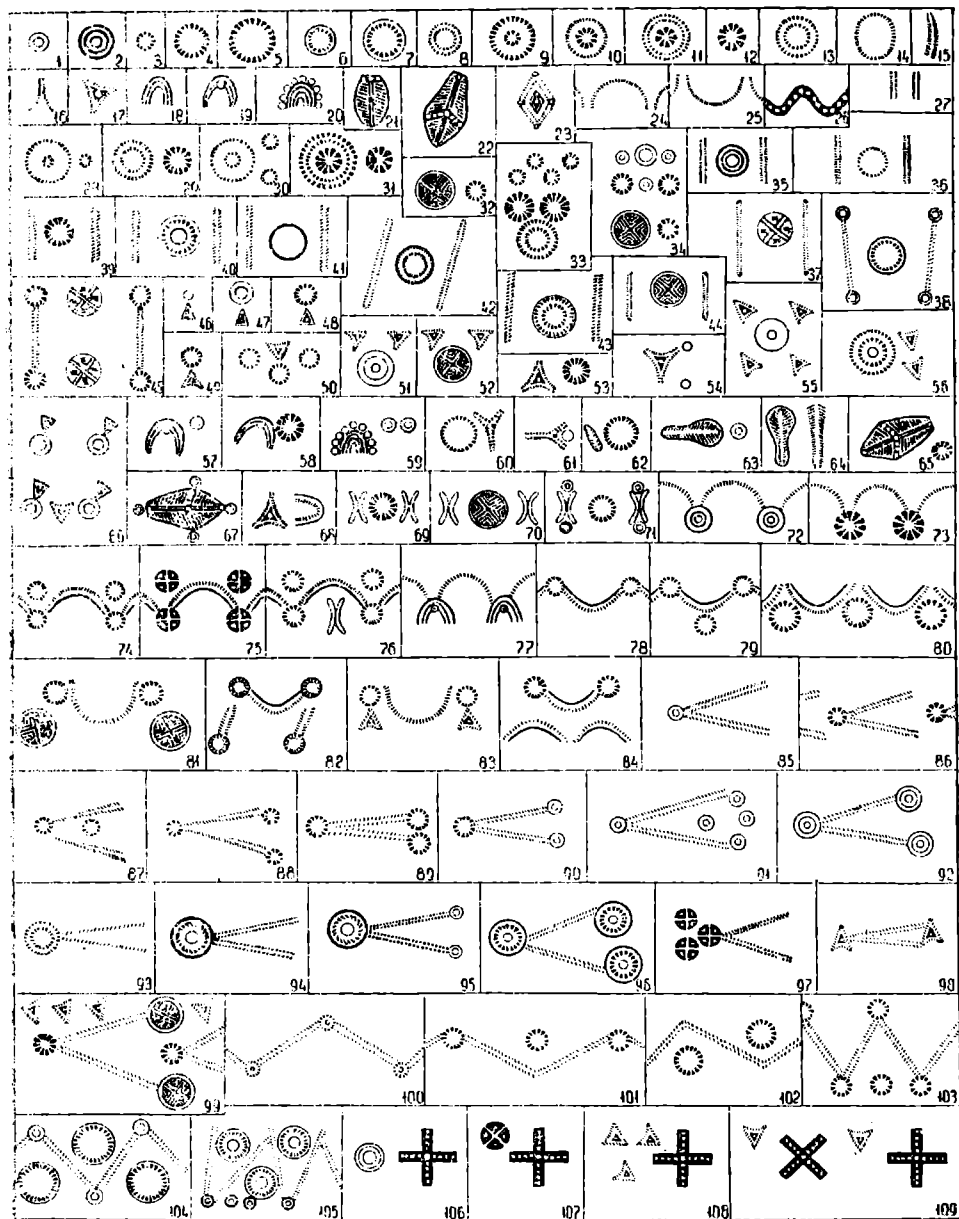


Fig. 12. Solontsy. Samples of ceramics
 Fig. 12. Salontsy. Mostre de vase

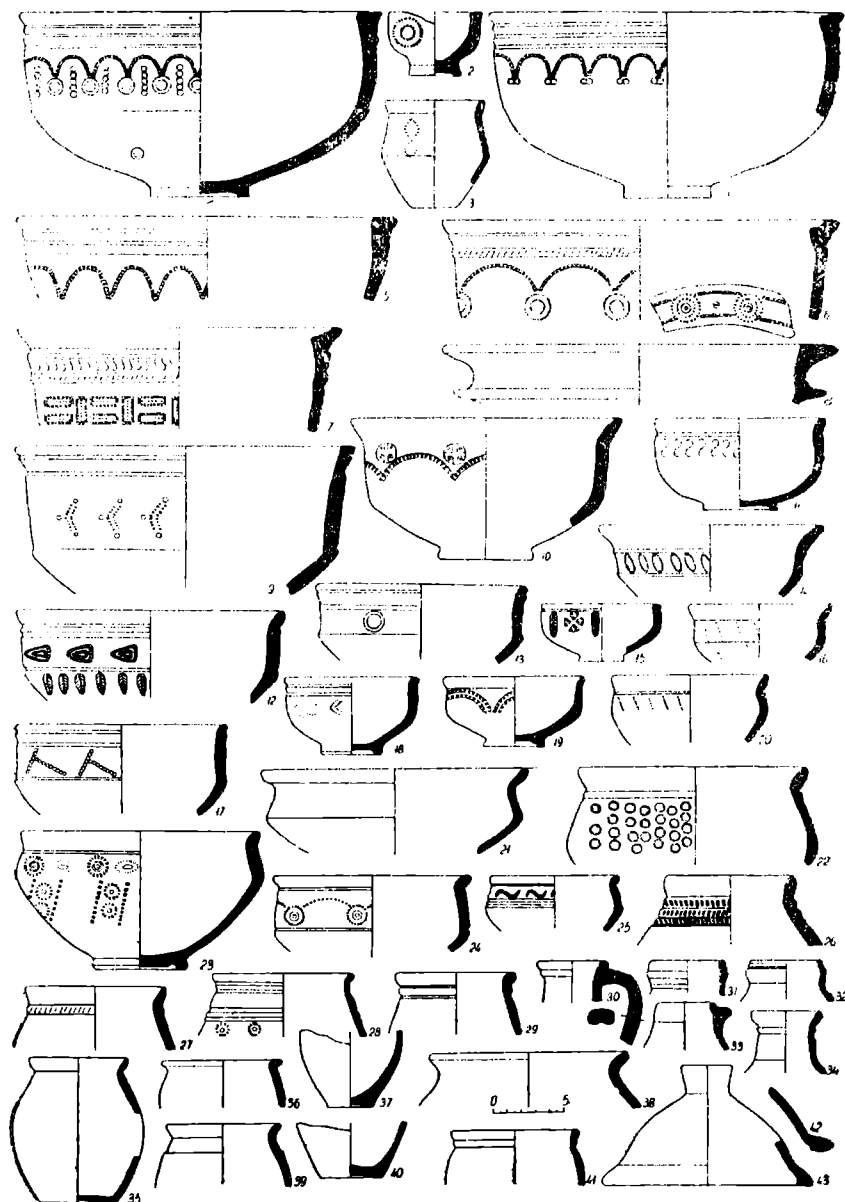


Fig. 13. Solontsy. The main ornamental motives of grey clay crockery
 Fig. 13. Salontsy. Principalele motive ornamentale ale ceramicii cenușii

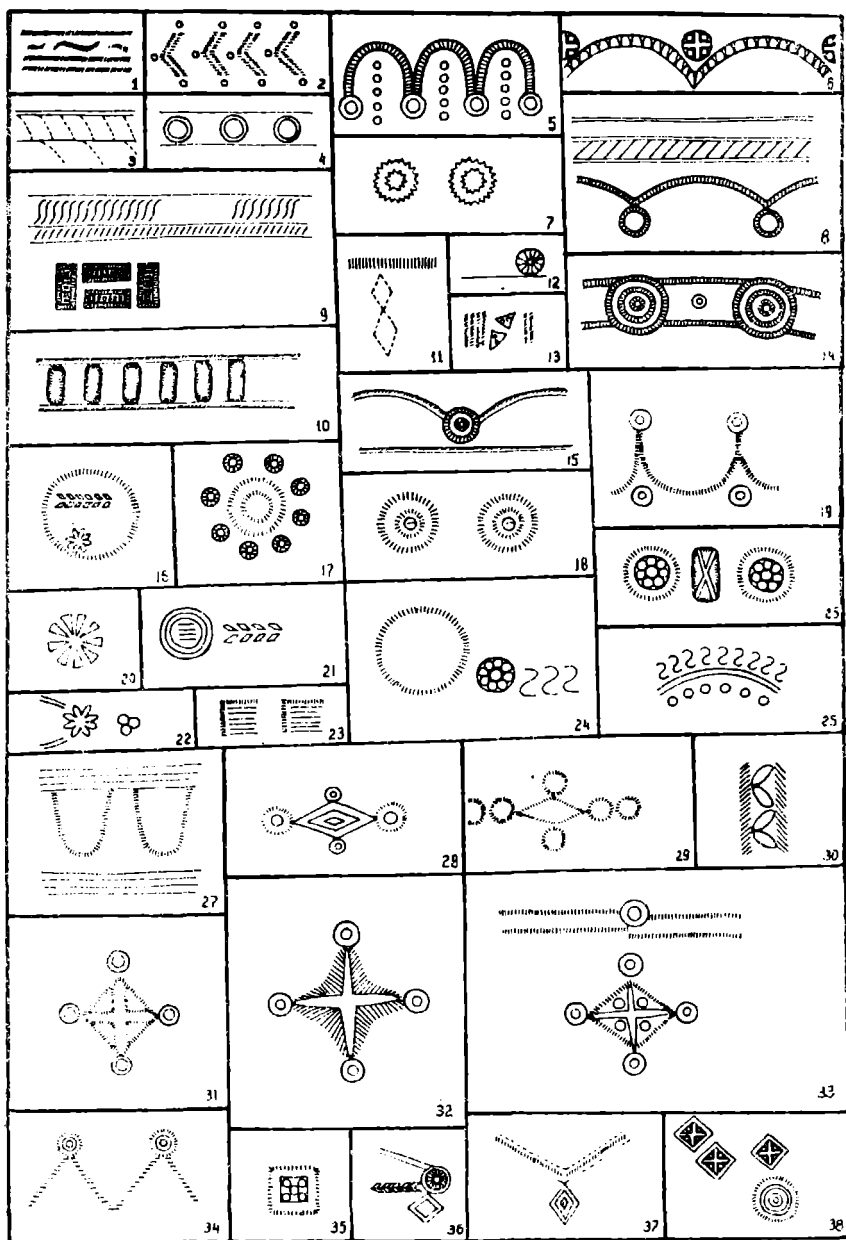


Fig. 14. Stamped ceramics from the settlements of Transcarpathia. 1–2 — Goryany, 3 — Klyachanovo; 4–5 — Zabolotye; 6–9 — Petrovo; 10–13 — Bakta III; 14 — Orosievo; 15–18 — Beregy; 19–22 — Maliye Geyevtsy; 23–24 — Galoch; 25 — Zastavnoye; 26–30 — Rafaylovo; 31–34 — Palad Komarovtsy

Fig. 14. Ceramica stampilată din aşezări din Transcarpatia 1–2. Goryany; 3. Klyachanovo; 4–5. Zabolotye; 6–9. Petrovo; 10–13. Bakta III; 14. Orosievo; 15–18. Beregy; 19–22. Maliye Geyevtsy; 23–24. Galoch; 25. Zastavnoye; 26–30. Rafaylovo; 31–34. Palad Komarovtsy

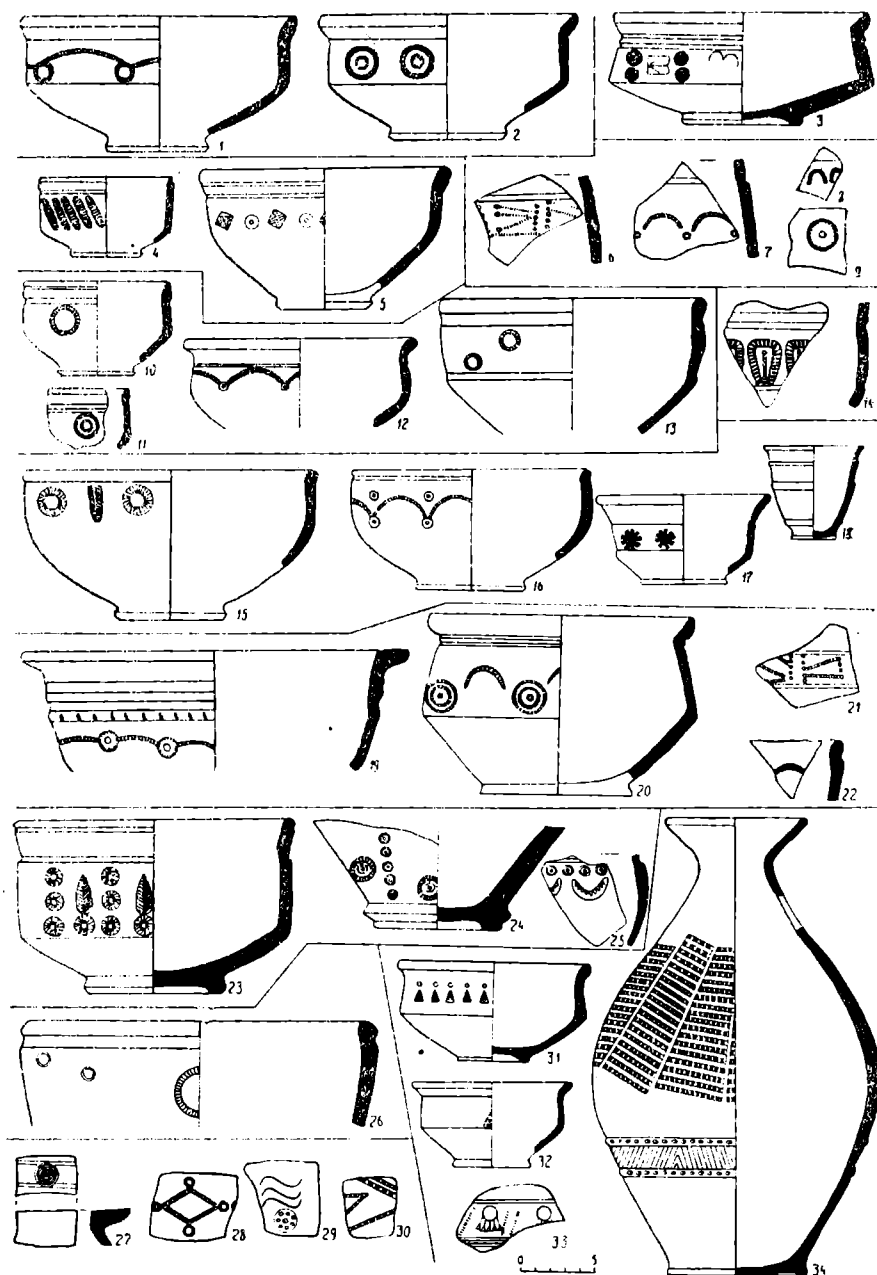


Fig. 15. Staped ceramics from the settlements of Mochol /1—28/ and Badolovo /29/
 Fig. 15. Ceramica stampilată din așezările de la Mohol (1—28) și Badolovo (29)

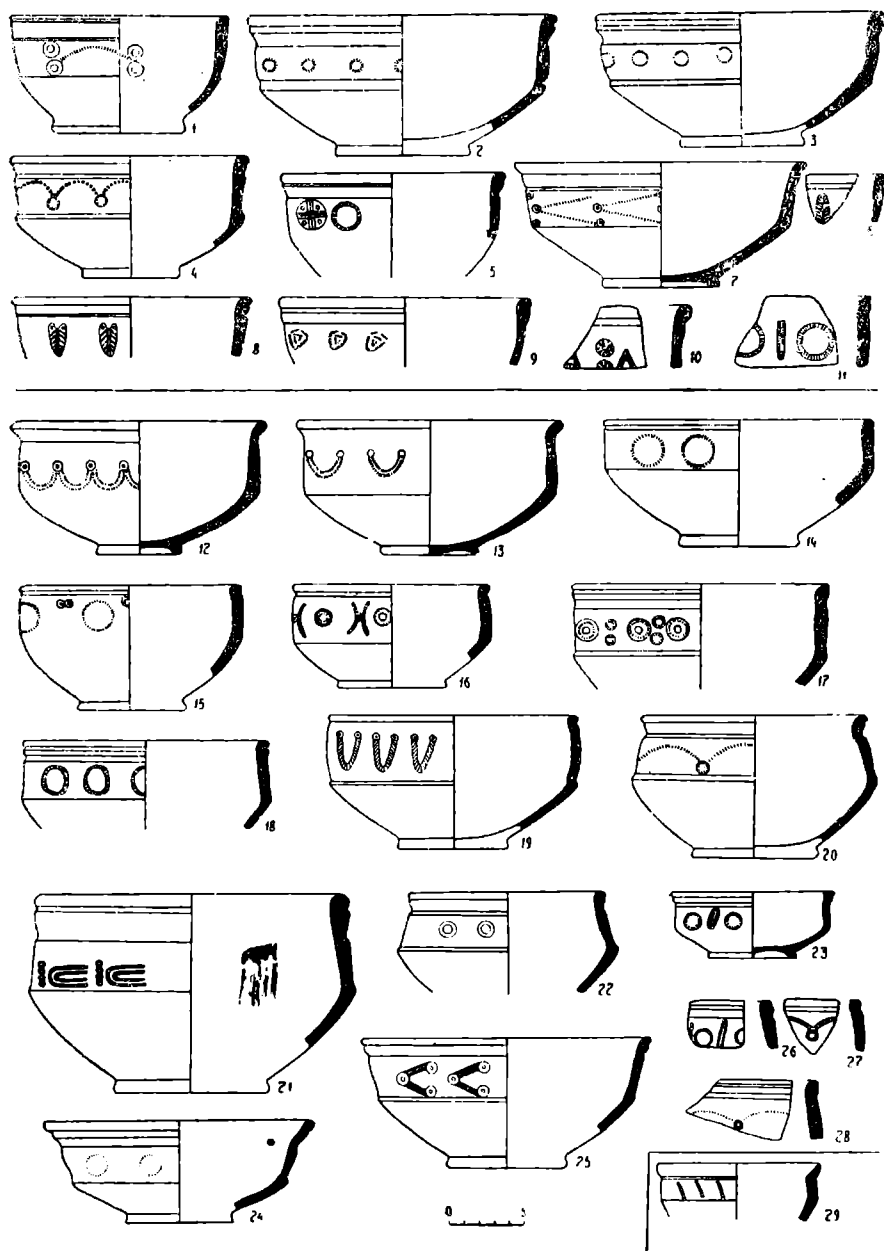


Fig. 16. Dedovo II. Material complexes of the objects of settling

Fig. 16. Dedovo II. Grupări de obiecte din așezare

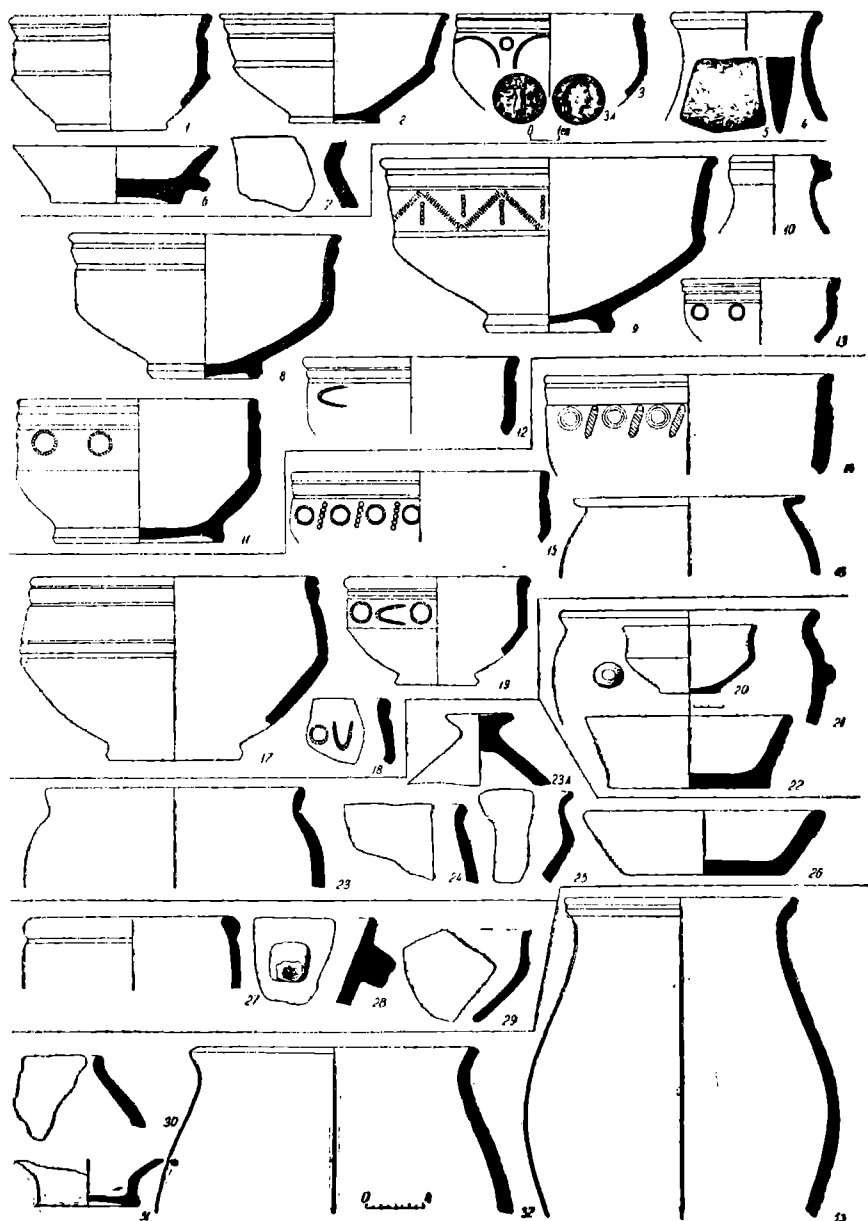


Fig. 17. Beregovo VI. The main ornamental motives of grey clay crockery

Fig. 17. Beregovo VI. Principalele motive ornamentale ale ceramicii cenușii

THE CARPATHIAN BARROWS CULTURE

VIRGIL MIHĂILESCU, — BÎRLIBA

1. *History of investigations.* For the first time the monuments belonging to the "Carpathian Barrows Culture" (=CBS) ("Carpathian Tumuli Culture" = CTC) were discovered and investigated since the end of the 19th century, in Kalnik, Ključarki, Liskovo (*Lehóczky* 1892 and 1912), Russkoe Pole (*Mihalik* 1892, p. 95), Gliboka (Adâncata) (*Szombathy* 1894, 15 ff.) and Nižni Strutini (*Kopernicki* 1923, p. 194 ff.). After the 1st World War, these investigations were continued especially by the archaeologists of Lwów (K. Żurovskij, M. Smiško, Ia. Pasternak, T. Sulimirskij) rising the number of the researched cemeteries to 18 and the discovered graves to over 100 (*Vakulenko* 1977, p. 59; *Smiško* 1932; *Sova* 1939, p. 77—81). During the last decades there have been found new necropoleis and investigations have been carried out in settlements, consequently the geographical limits and the chronological ones of the new culture were better contoured. These findings allowed M. Iu. Smiško to describe for the first time the CBS and to attempt its chronological delimitation as well as its ethnical distribution (*Smiško* 1960). Further on as a consequence of the research work there were brought about new contributions concerning the settlements, the rite and the practices of the funerals as well as the ethnical appartenance belonging of the CBS (*Timoščuk* 1953, 54 ff.; *Cigilik* 1962; *Kotigoroško* 1979, p. 153—163; *Kotigoroško* 1980 p. 229—247; *Kotigoroško* 1995, 112 ff.; *Vakulenko* 1977; *Mihăilescu-Bîrliba* 1980 a, p. 181—207; *Mihăilescu-Bîrliba* 1986, p. 1—15; *Mihăilescu-Bîrliba* — *Mirițoiu* — *Udrescu* 1981, p. 246—253).

2. *Geographical space occupied by CBS.* The investigations carried out until now showed that CBC extends into a geographic area of mountains and plateaus in the western part of Ukraine, eastern part of Slovakia, and the north part of Romania i.e. on both slopes of the Carpathian of North and East, limited in north-east and east by the river Strei and by the river Dnester, in south-east by the river Ozana and in south-west by the river Someș and in west by the superior drive of the river Tisa and the river Bodrog (*Fig. 1*). That territory is characterised by a poor soil and a vegetation consisting of woods and pastures favourable to animal breeding (*Mihăilescu-Bîrliba* 1986, p. 1—2).

3. *CBC Monuments.* 3.1. Settlements are placed on the inferior and the middle terraces of the river valleys. Their spreading varies from 2—3 ha (Ganiv, Grušiv, Volosiv, Trač) to 5—7 ha (Gliboka, Grabovce, Nižni Strutini). In all settlements there have been identified two types of dwellings of variable sizes: the surface and pit house. The surface

dwellings have a rectangular plane, heated with hearths. The deep dwellings have also a rectangular plane and they were heated with hearths but also with kilns of stone and clay. In these settlements there have appeared also some other householding complexes: outer hearths, holes for waste and provisions, and manufacture kilns for pottery burning (Fig. 2) (Vakulenko 1977, p. 43 ff.; Kotigoroško 1995, p. 112—117).

3.2. *Cemeteries*. The funeral monuments consist of tumular sites placed on higher places near the settlements i.e. 0.5 to 1 km. The burials usually were performed on a round earth elevation over which the hillock was formed of soil layers taken from the surface of the cemetery and in some cases from the site of the funeral stake (Figs. 3—6). The tumuli usually reach a height of 1 to 1.50 m and a diameter of 8 to 14 meters. For the present many hillocks have been destroyed by agricultural workings. Some barrows were surrounded by gravel or a row of stones. Without exception the rite consisted of incineration but the funerary practices were much different and varied. Sometimes the incineration took place on the very spot of the burial (*bustum*) and other times outside the necropoleis (*ustrinum*). The incinerated bones of the dead were placed in pottery (urns), sometimes in pits (burned or not) and sometimes on various surfaces purified through fire but in all cases being accompanied by sacrifices and offerings or reminiscences from the funeral stake (Figs. 7—8). In a barrow there may be only one grave but often it was the place for more than one funerals (Figs. 26—27). The pits of sacrifices or with offerings were placed at the treading level of the burnt surfaces but their rate — compared with the time when the remains of the incinerations had been deposited — is variable: it could be before, during and after the funeral. Without entering other details one can observe that if the rite is characterised by homogeneity the variable feature of the funerary practices signifies some uncertainty of the new culture consisting of several elements (Timošćuk 1953, p. 54—60; Smřsko 1960, p. 12—85; Cigilik 1962, p. 70—69; Vakulenko 1977, p. 34—42; Kotigoroško 1995, p. 122 ff.; Mihăilescu-Bărliba 1980a, p. 181—205; Mihăilescu-Bărliba 1986, p. 2—3; Mirițiu — Udrescu 1980, p. 209—220; Mihăilescu-Bărliba — Mirițiu — Udrescu 1981, p. 246—253).

4. *Inventory*. In the settlements and cemeteries of CBC (= CTC) as well as in other archaeological complexes belonging to the same culture numerous objects of burnt clay, metal, bone, horn, glass and stone have been found.

4.1. Pottery is divided into two categories: local and imported, the former being predominant. The autochthonous vases are hand-made or wheel-mode (Vakulenko 1977, p. 60—61; Mihăilescu-Bărliba 1980a, p. 187—203; Kotigoroško 1995, p. 135—146).

4.1.1. Hand-worked pottery is made of a rough paste with ingredients of chamotte, or sand, or calcareous grains, or vegetals, or pebbles usually badly burned (Figs. 14; 16; 17/1—4, 8; 18/1, 6—7, 9; 20/1—5, 7—11, 13—14; 21; 22/1—6, 10—11, 14—20). They are yellow, grey and dark-brown coloured. Most of them are small and medium size vessels (pots, bowls, lids), as well as big vases, perhaps for preserving grains:

the trays occurred rarely. A particular shape are the conic mugs used as censers with handles or high handles discovered especially in the settlements. This is a traditional shape for Dacian pottery (*Figs. 17/4; 19/11; 21/13; 22/19*).

4.1.2. The wheel-made pottery was used both as plates and dishes and for cooking.

4.1.2.1. The pottery used as dishes is made of a refined paste, well tempered and well burned, being brown or grey (most of it). The walls of the vessels are thin. The shaper are of a large variety; small vessels, plates, small pans, bowls, cups, mugs, cans, jugs, lids (*Figs. 15/1—7, 9—10; 23/1; 25/1—5*) and fruit-dishes of Dacian type (*Figs. 15/8; 17/5*). Especially in cemeteries a pottery of refined grey paste appeared (reddish after being burnt again) which has on the external and sometimes on the inner walls a black slip (engobe) whose tints may vary (terra nigra); among the shapes often encountered there are the small vessels, soup plates, jugs, bowls and pots (*Fig. 23/4*). So this pottery is dedicated to the funerary ceremonies (offerings)

4.1.2.2. The pottery used for cooking is made of a paste with much sand and several ingredients well burnt; the grey and brown species predominate. The most frequent shapes are small and medium size pottery, small pans, pots and bowls. Within this category of pottery fall the pottery of a good paste with sand, pebbles well burnt, extremely and of a grey (seldom brown) colour; the exterior aspect of this pottery brings it near the provincial Roman pottery ("rough"). The large and medium size vessels, known under the name of Krausengefässe can be found among the forms of this type of pottery (*Figs. 15/5; 24/3—4*).

Although it is locally produced the wheel-made pottery proves the existence of a strong Roman influence, the technique and the shapes demonstrating analogous features with the Roman similar pottery sometimes identifying with them (*Mihăilescu-Bîrliba 1980a, p. 187—190, 194; Mihăilescu-Bîrliba 1986, p. 4; Kotigoroško 1995, p. 139—145*).

4.1.3. Imported pottery consists of numerous types of amphorae, fragments of terra sigillata, as well as, probably, certain types of cups, small mugs, jugs and other vessels (*Figs. 23/3; 24/1—2; 25/6—7*).

4.2.1. Tools and weapons are of a large variety and of various materials. There have been discovered many sickles, scythes, stone grinding mills, axes, spindle whorls, weights of burnt clay for the fishing nets, pieces of harness of iron (spurs, horse harness mounts, curb bits, buckles) and other householding tools.

Among weapons we can enumerate the arrowheads, spearheads, swords, scabbards, knives, shield umbones (bosses), hand grips, ring mail and so on (*Figs. 10/14; 11/5—6, 13; 15/17—18; 19/1—2*).

4.3. Ornaments mostly encountered and of a large variety are bronze and iron fibulae, iron and glass bracelets, glass and sardonix beads, lamp brackets, iron pendants, bronze or gold pendants with semi-precious stones (*Figs. 10/2, 4, 15; 15/11—16, 19—20; 23/2*).

4.4. Glass objects with various uses come all from Roman workshops on the seashores of the Black Sea and Dacia and even from local workshops as it is shown by the discovery of a glass workshop on the

left bank of the Dnester river which can be dated in about the same period (*Smiško* 1964, p. 67—80). We mention whole or fragments of glasses (*Nižni Strutini*) as well as remains of unidentified objects (*Cărciumaru* — *Cărciumaru* 1980, p. 221).

4.5. Coins appeared quite rarely: a denarius given by Trajan, six other denarii from a barrow from Velikaja Bakta (Nero-Marcus Aurelius) and a siliqua belonging to Constantius II (355—361) discovered in the barrow no. 31 from Braniște—Nemcișor (*Mihăilescu-Birliba* 1986, p. 5; *Kotigoroško* 1995, p. 134; *Mihăilescu-Birliba* — *Butnariu* 1988, p. 315, no. 34).

5. Economy. **5.1. Agriculture** and animal breeding are attested by paleobotanic and paleofauna analyses (*Mirițoiu* — *Udrescu* 1980, p. 209—220; *Mihăilescu-Birliba* — *Mirițoiu* — *Udrescu* 1981, p. 246—253; *Mihăilescu* — *Birliba* 1986, p. 5; *Monah* inf.). They grew wheat (3 varieties), barley, oat, millet and they bred horned cattle, horses, swines, goats and sheep and poultry.

5.2. Crafts. The potter's kilns which were found prove the production of pottery on the spot, and the spindle whorls certify the practice of weaving and spinning. They also carved the stone (grinding mills and whetstones), bones and horns (combs) and some discoveries regard the iron working (tools, weapons, nails, etc.) and, possibly, metalurgy (the remains of a chamotted kiln for melting iron, as well as pieces of iron slag) (*Mihăilescu-Birliba* 1986, p. 5; *Kotigoroško* 1995, p. 167—170).

5.3. Trade. A part of the inventory proves the existence of close trading relations with various artisanal centres and commercial ones especially with those on the Black Sea shores and from Dacia or Pannonia from where they brought amphorae with oil and wines, terra sigillata, luxury vases, glass, ornaments, coins and so on. We do not know if all these objects discovered in the respective area come from trading activity or, perhaps, they were got as payment for different services (gifts, stipendia, military pays). One can suppose that there is preserved a close connection with northern and north-western territories from where they brought the raw material necessary for the production of tools and weapons or traditional objects. Although there are not certain data, the Roman traders searched for animals, skins, wool, furs, honey in this space-like in other places of Barbaricum. The roads were along the main rivers; close relations with Dacia and Pannonia were maintained by the roads across the mountains (*Mihăilescu-Birliba* 1980b, p. 222—234; *Mihăilescu-Birliba* 1986, p. 5—6; *Kotigoroško* 1995, p. 170—171, 175—176, 181—184).

6. Chronology. The CBS monuments have a poor inventory as dating elements. We mention at the same time that so far there have not been carried out inner analyses for all investigated archaeological sites. We must also take into account the fact that, as one could notice, new ethno-cultural components came continually to this area, often bringing early cultural elements, which makes the situation more complicated.

All these as well as some loose data did not permit an accurate chronology for CBC. M. Iu. Smișko, starting from the inventory of the

necropoleis (*Smiško 1960*, p. 115—126), proposed that CBC should be placed within the period comprised between the 2nd and 6th c.A.D., the oldest monuments being able to be attributed to the 1st c.B.C. — 1st/2nd c.A.D. In her turn, L. V. Vakulenko, who used the material discovered especially in settlements (*Vakulenko 1977*, p. 63—69), dated the beginnings of CBC at the end of the 2nd c. — the beginning of the 3rd c.A.D., and the end of this culture is placed in the middle of the 5th c.A.D. As for us, starting from the consideration that CBC did not develop in a unitary manner in time and space we noticed that some settlements and necropoleis are earlier than others, the inventory showing obvious differences.

Lately, some Romanian researchers give verdicts on CBC without knowing the discoveries or consulting the recent bibliography, neither the Romanian one, concerning this matter. More than that, they do not mention exactly other opinion or falsify them (*Bichir 1996*, p. 195—197; *Ignat 1997*, p. 38—39, 41—42).

Today, new archaeological discoveries and historical interpretations oblige us to revise our old statements (*Mihăilescu-Birliba 1980a*, p. 206—207). In our opinion, the main event which meant the starting point for CBC was the Roman-Dacian wars. On this occasion great damages and losses or demographic permutations took place. The ethnical and political equilibrium in the Carpatho-Danubian area was broken, and essential cultural changes began (*Caesares*, 327 = *Hertlein*, 420; *Eutropius*, VIII, 6, 2).

It is known the fact that during the struggle with the Romans, Decebal formed an alliance with some populations (*Dio Cassius*, LXVIII, 10, 3; 11, 1), about which ancient narrative sources do not give any details. Anyway, now it has been ascertained the presence of Przeworsk elements at Zemplin (*Budínsky-Krička — Lamiova-Schmiedlova 1999*, p. 314) and in other places of eastern Slovakia and Upper Tisa, which signifies the participants of the Vandal tribes to the Roman-Dacian wars, allied with Decebal. Part of the graves of Zemplin, barrow no. 4 from Streda nad Bodrogom, the barrow from Bobovoe as well as the settlements recently discovered from Bučea and Močola (1992) (*Kotigoroško 1995*, p. 80, 178) correspond to this first stage of CBC (B₂—C₁).

Early new comers Przeworsk, which can be dated in this period, are attested everywhere within the north-Dacian block: in the final phase of Puchów culture (*Pieta 1996*, p. 32—34; *Oledzki 1969*, p. 67), on the Hernad valley (*Lamiova-Schmiedlova 1969*, p. 463—466), in Wolhynia (*Kropotkin 1974*, p. 52; *Kozak 1984*, p. 12—25, 61; *Andrzejowski 1989*, p. 124—125) or in the area of Lipica culture (*Kropotkin 1974*, p. 52, *Kozak 1984*, p. 12—25, 61; *Andrzejowski 1989*, p. 124—125; *Smiško 1932*, p. 178—181) (*Figs. 9; 12; 13*). Although these groups of populations that come from the area of Przeworsk culture had strong military features and, perhaps, a great political weight in this area, they could not change fundamentally the ethno-cultural picture. As previously the Celtic element had undergone a gradual acculturation process, the Vandals who came in the period of Roman-Dacian wars in contact with the numerous native Dacian population were more rapid assimilated (*Bu-*

dănsky-Krička — *Lamiova-Schmiedlova* 1990; *Kotigonoško* 1995, p. 48). Anyway in this area the Dacian element continued to have the main role due also to the coming of some new Dacian groups after 106, from the Province of Dacia.

The Marcoman wars were the second major event which influenced the whole Middle and Lower Danube territory. We may consider again that the political and ethno-cultural equilibrium of the region, which had hardly begun to steady, was violently broken. The Romans' military campaigns or those of the allied „barbarians“ caused again destructions and populations' permutations. It is obvious that the new comers Przeworks will strengthen CBC and will decisively contribute to the closing of its forming process (C_1 — D_1) (*Godłowski* 1970, p. 99, fig. 19).

As part of this large reorganisation process some significant information can be recorded: it is the end of late Puchów (*Pieta* 1996, p. 32—37) and Lipica (*Smiško* 1932, p. 178—181) cultures; Dacian or Celto-Dacian groups will be dislocated and will take refuge especially in regions far from the important roads: the settlements Rytro (Sacze), Ujazd, Lesko, Świerchowa (wów. Kosno) (*Madyda-Legutko* 1994, p. 310—311; *Madyda-Legutko* — *Tunia* 1994, p. 81—101), Pakoszkówka (wów. Kosno) (*Poińska* — *Kleja* inf.); Przeworsk elements close to CBC can be signaled in different places of their movement towards south (*Kozak* 1984, p. 15—16, 39—55; *Andrzejowski* 1989, p. 124—125), such as the small cemeteries from Łukawica (wów. Rzeszów) (*Potocki* 1960, 279—290, pls. 1—2; *Kokowski* 1988, p. 165—191) and Hromówka (*Wolhynia*) (*Karpńska* 1926, p. 138).

Most of CBC monuments belong to this period (C_1 — D_1). Though the aspect of Przeworks is very intense in the cemeteries, the settlements continue to attest the massive presence of Dacian elements. A cohabitation since the time of anti-Roman alliance goes on and a reciprocal acculturation process between the natives and the Vandals takes place, process to which the effect of the Roman civilization pressure will also be added (*Mihăilescu-Bărliba* 1980a, 207).

As for the end of CBC, it should be placed in relation with the events which occurred in the East of Europe in the last quarter of the 4th c.A.D. with the invasion of the Huns. In this context the existence of the last phase of CBC (D_1 or C_3/D according to *Godłowski*) seems to be much clearer. Monuments belonging to this phase appear besides the area of CBC formation, showing the shifting towards south of the greatest part of the more unstable and more warlike element (the nobility and the Vandal warriors). Within this phase may be included the necropoleis from Nemcișor (Braniște and Gura Secului), Tyrzia (*Mihăilescu-Bărliba* 1980a, p. 181—207), Boroaia (*Ignat* 1997, p. 42) and Botoșana (*Teodor* 1984, p. 10) belonging to eastern area and perhaps that from Lazuri (*Stanciu* inf.) situated near by the border of the former province Dacia Porolissensis. In these cemeteries the inventory has no more Dacian features, and Przeworsk aspect prevails.

7. Origin and ethnic elements. The problem of the origin of CBC has not been satisfactorily solved yet. In the sub-Carpathian area, pre-

ceding the CBC there have been discovered settlements dated in the 1st c.B.C. and 1st/2nd c.A.D. (Zemplin at the confluence of the rivers Ondava (!) with Latorica, Malaja Kopanja, Solotvina-Cetate, Oncești-Cetățea, Rogozna, Dračincy, Godynovka, Voloka, Korytnoe) which are characterised by the presence of a hand-made pottery undoubtedly Dacian (*Kotigoroșko* 1995, p. 71—74; *Vakulenko* 1977, p. 66). It is known that the monuments of the north-eastern variant of the Dacian culture (Lipica) is almost entirely massed on the left bank of the Upper Dnestr. That is why we must admit that the Dacian elements encountered in CBC have not their origin only in the Lipica variant but they rather come from the other northern variants of the Dacian culture (*Kotigoroșko* 1995, p. 189—190). However in the inventory of CBC the presence of the Dacian elements is indisputable.

Another component of CBC should be placed in connection with the certain appearance of the monuments of Przeworsk culture both on the Upper Dnester and Upper Tisa.

Perhaps in a first stage the elements Hasdings and Lacrings (Taiphals?) came together (see Zemplin cemetery) and only later (170—180 A.D.) — a conflict between them began (*Dio Cassius*, LXXI, 12, 1; LXXII, 3 3) which ended with the supremacy of the later ones within CBC. As part of Przeworsk culture there are cremation burials in barrows; some of them are almost identical with those of CBC. We refer to the group Siedlemin (Kujawja) belonging to Przeworsk culture (Zelgniewo, Łegonice, Horno, Roszków, Kapalice, Nosków, Parzczew, Buszkowo, Sadowie); such barrows with cremation graves exist in the zones of cultural interpenetration early-Przeworsk with Pomeranian (Drańsk and Slawecin) and Luzacian (Horno) (*Karpinska* 1926, p. 138—141, 147—148; *Walenta* 1980—1981, p. 55, 185), as well as late-Przeworsk with Wielbark (Lubowidz phase) and Luboszycka (*Godlowski* 1981, p. 52; *Godlowski* 1985, p. 210); migrations from this area reach Rhine zone (*Meyer* 1994, p. 183—192).

Taking into account the historical conditions specific for the 4th century, when the Gothic prevalence within the culture of Sântana de Mureș-Cernjachow is strongly affirmed and the Taiphals — to whom we attributed the role of bearer of Przeworsk culture which participated at the formation of CBC — are one of the elements of the alliance led by Goths, and the differences between the two cultures became more and more faded. Perhaps with the displacement of the western Goths to the south as a consequence of the impact with the Huns, the Taiphals elements — active and better attached to the Visigoths would also be tackled into the new migration and consequently the stable (autochthonous) component of the CBC would continue its evolution under new historical conditions (*Mihăilescu-Bîrliba* 1980a, p. 206—207; *Mihăilescu-Bîrliba* 1986, p. 7—9).

ABBREVIATIONS AND LITERATURE

- Andrzejowski 1989 J. Andrzejowski, *Zagadnienie kontynuacji cmentarzysk we wschodniej strefie kultury przeworskiej*, in *Kultura wielbarska w młodszych okresie rzymskim*, II, eds. J. Gurba, A. Kokowski, Lublin 1989
- Bichir 1996 Gh. Bichir, *Dacii liberi din nordul Daciei*, in *Thraco-Dacica* 17, 1–2, 1996
- Budinsky Krička-Lamiova Schmiedlova 1990 V. Budinsky Krička — M. Lamiova Schmiedlova, *Late 1st century B.C. — 2nd century A.D. cemetery at Zemplin*, in *SlovArch* 38 2, 1990
- Cârciumaru — Cârciumaru 1980 Em. Cârciumaru — M. Cârciumaru, *Analyse chimique et spectrographique d'un échantillon de Braniste*, in *Dacia* NS 24, 1980
- Cigilik 1962 V. M. Cigilik, *Novi materialî do vivčennja kulturi Karpatskich kurganiv u Zakarpatskij oblasti*, in *MDAPV* 4, 1962
- Godlowski 1970 K. Godlowski, *The chronology of the Late Roman Early migration periods in Central Europe*, Krakow 1970
- Godlowski 1981 K. Godlowski, in *Pozny okres Lateński i okres rzymski*, in *Prahistoria ziem Polskich*, 5, ed. J. Wielowiecki, Wrocław — Warszawa — Krokow — Gdansk — Łódź 1981
- Godlowski 1985 K. Godlowski, *Przemiany kulturowe i osadnice w południowej i środkowej Polsce w młodszych okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim*, in *Prace Komisji Archeologicznej*, 23, Wrocław, 1985
- Ignat 1997 M. Ignat, *Spațiul nord-est-carpatic în secolele I–III d.Hr.*, în *Spațiul nord-est-carpatic în mileniul întunecat*, ed. V. Spinei, Iași 1997
- Karpinska 1926 A. Karpinska, *Kurhany z okresu rzymskiego w Polsce ze szczególnem uwzględnieniem typu Siedleńskiego*, Poznań 1926
- Kokowski 1988 A. Kokowski, *Zagadnienie interpretacji kulturowej materoalów z młodszych okresu rzymskiego typu Lukawica*, in *Archeologia Polska* 33/1, 1988
- Kopernicki 1923 J. Kopernicki, *Mogile w strutyńiu Niżnim*, in *WA* 8, 1923
- Kozak 1984 D. N. Kozak, *Pšeworskaja kultura u Verchnomu Podnistrovii Zachidnomu Pobużzi*, Kiiv 1984
- Kotigoroško 1979 V. G. Kotigoroško, *Kurgan pervoj poloviny III v. n. e. u s. Bratovo*, in *SA* 2, 1979
- Kotigoroško 1980 V. G. Kotigoroško, *Itogi izučenija mogilnika Iza I v Zakarpaty*, in *SA* 1, 1980
- Kotigoroško 1995 V. G. Kotigoroško, *Ținuturile Tisei Superioare în veacurile III i.e.n. — IV. e.n. Perioadele Latène și romană. Biblioteca Thracologica 9*, București 1995
- Kropotkin 1974 V. V. Kropotkin, *Pšeworskoe pogrebenie I v.n.e. iz s. Zvenigorod (Lwowskaja oblast)*, in *KS* 140, 1974
- Lamiova Schmiedlova 1969 M. Lamiova Schmiedlova, *Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südslowakei*, in *SlovArch* 17, 1969
- Lehóczky 1982 T. Lehóczky, *Adatok hazánk archaeológiájához különös tekintettel Beregmegyére és környékére*, I, II, Munkács 1892
- Madyda-Legutko 1994 R. Madyda-Legutko, *Uwagi o osadnictwie w Polsce części Karpat Zachodnik w młodszych okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim*, in *Kultura Przeworska*, I, eds. J. Gurba, A. Kokowski, Lublin 1994
- Madyda-Legutko-Tunia 1994 R. Madyda-Legutko — K. Tunia, *Rytro. Karpacka osada okresu wędrowek ludów*, in *Prace Archeologiczne Zeszyt*, 57, Krakow (1993) 1994
- Meyer 1994 M. Meyer, *Funde vom Charakter der Przeworsk-Kultur aus Hessen*, in *Kultura Przeworska*, I, eds. J. Gurba, A. Kokowski, Lublin 1994

- Mihăilescu-Bîrliba 1980 b
 Mihăilescu-Bîrliba 1980 a
 Mihăilescu-Bîrliba 1986
 Mihăilescu-Bîrliba-Rutnaru 1988
 Mihăilescu-Bîrliba-Mirițoiu-Udrescu 1981
 Mihalik 1892
 Mirițoiu-Udrescu 1980
 Oledzki 1969
 Pieta 1996
 Potocki 1960
 Smiško 1932
 Smiško 1960
 Smiško 1964
 Sova 1939
 Szombathy 1894
 Teodor 1984
 Timoščuk 1953
 Vakulenko 1977
 Walenta 1980—1981
- V. Mihăilescu-Bîrliba, *La monnaie romaine chez les daces orientaux*, București 1980
 V. Mihăilescu-Bîrliba, *Un nouveau groupe culturel sur le territoire de Roumaine. Les fouilles de Braniste-Nemțisor (comm. de Vinători, dép. de Neamț)*, in *Dacia* N.S. 24, 1980
 V. Mihăilescu-Bîrliba, *Ethnicul elements in the „Carpathian tumuli culture”, in Archaeological “objectivity” in interpretation. The World Archaeological Congress, 1—7 September 1986, Southampton-London 1986*
 V. Mihăilescu-Bîrliba, V. Butnaru, *Descoperiri monetare din Moldova, I*, in *ArkMold*, 12, 1988
 V. Mihăilescu-Bîrliba, N. Mirițoiu, M.St. Udrescu, *Raport preliminar privind cercetările de la Tirzia, com. Brusturi-Drăgănești, jud. Neamț*, in *MCA Tulcea* 1981
 J. Mihalik, *Urmezi urnatemetă*, in *ArchErt* 12, 1892
 N. Mirițoiu-M. St. Udrescu, *Considerations anthropologiques préliminaires sur la nécropole de Braniste-Nemțisor (dép. de Neamț)*, in *Dacia* N.S. 24, 1980
 M. Oledzki, *Naddunajska grupa kultury przeworskiej w świetle analizy materialow archeologicznych*, in *FoArch* 20, 1969
 K. Pieta, *Liptovska Mara. Ein frühgeschichtliches Zentrum der Nordslowakei*, Bratislava 1996
 J. Potocki, *Kurhany z okresu tzymskiego w Lukawiczy pow. Lubaczów*, in *Materialy Archeologiczne* 2, 1960
 M. Smiško, *Kultury wczesnego okresu epoki cesartsva rzy, skiego w Malopolsce wschodniej, Lwów* 1932
 M. Iu. Smiško, *Karpatski kurgani peršoi poloviat I tisjačolittja našoi eri*, iiv 1960
 M. Iu. Smiško, *Poselenie III—IV st.n.e. iz slidami klljanogo virobnictva bilja s Komariv, Černiveckoi oblasti*, in *MDAPV* 5, 1964
 P. P. Sova, *Do istoriceskija poselenija v Maramoroše*, in *Russkij kalendar*, Užgorod 1939
 J. Szombathy, *Praehistorische Recognoscieruntour nach der Bukowina*, in *JBLM* 2, 1894
 D. Gh. Teodor, *Civilizația romanică la est de Carpați în secolele V—VII e.n. Așezarea de la Botoșana-Suceava*, București 1984
 B. A. Timoščuk, *Podkarpatskie kurgany III—V vekov našej ery*, in *KS* 52, 1953
 L. V. Vakulenko, *Pamjatniki pidgirja Ukrainских Karpat persoi polovini I tsjacolittja n.e.* Kiiiv 1977
 K. Walenta, *Obrzadek pogrzebowy na Pomorzu w okresie późnolateńskim i rzymskim*, in *Archaeologia Baltica* 5, 1980—1981

CULTURA TUMULILOR CARPATICI

VIRGIL MIHĂILESCU — BÎRLIBA

1. *Istoricul cercetărilor.* Monumente aparținând Culturii Tumulilor Carpatici (=CTC) au fost descoperite și cercetate pentru prima oară încă de la sfârșitul secolului al XIX-lea, la Kainik, Ključarki, Lissskovo (*Lehóczky* 1892 și 1912), Russkoe Pole (*Mihalik* 1892, p. 95), Gliboka (Adâncata) (*Szombathy* 1894, 15 și urm.) și Nižni Strutini (*Kopernicki* 1923, p. 194 și urm.). După primul război mondial aceste cercetări au fost continuate mai ales de către arheologii de la Lwów (K. Żurovskij, M. Smiško, Ia. Pasternak, T. Sulimirskij), ceea ce a condus la mărirea numărului cimitirelor cercetate până la 10, iar al mormintelor la peste 100 (*Vakulenko* 1977, p. 59; *Smiško* 1932; *Sova* 1939, p. 77—81). În ultimele decenii au fost găsite noi necropole și au fost duse la bun sfârșit investigații serioase în așezări, drept urmare fiind conturate mai bine limitele geografice și cronologice ale noii culturi. Toate acestea i-au permis lui M. Iu. Smiško să descrie pentru prima oară CTC și să-i precizeze cronologia și distribuția etnică (*Smiško* 1960). În continuare, ca o consecință a amplificării cercetărilor, au fost aduse noi contribuții privind așezările, ritul și obiceiurile de înmormântare, ca și apartenența etnică a CTC (*Timoščuk* 1953, p. 54 și urm.; *Cigilik* 1962; *Kotigoroško* 1979, p. 153—163; *Kotigoroško* 1980, 229—247; *Kotigoroško* 1995, p. 112 și urm.; *Vakulenko* 1977; *Mihăilescu-Bîrliba* 1980 a, p. 181—207; *Mihăilescu-Bîrliba* 1986, p. 1—15; *Mihăilescu-Bîrliba—Mirițoiu—Udrescu* 1981, p. 246—253).

2. *Spațiul geografic ocupat de CTC.* Cercetările de până acum au arătat că CTC a ocupat o arie geografică muntoasă și de podiș, din vestul Ucrainei, răsăritul Slovaciei și din partea de nord a României, adică pe ambii versanți ai Carpaților Nordici și Răsăriteni, limitată în nord-est și est de râul Strei și Nistru, în sud-est de râul Ozana, în sud-vest de Someș și în vest de râul Bodrog (fig. 1). Acest teritoriu se caracterizează în general prin soluri sărace și o vegetație constând din păduri și pășuni favorabile creșterii animalelor (*Mihăilescu-Bîrliba* 1986, p. 1—2).

3. *Monumentele CTC.* 3.1. *Așezările* sunt plasate pe terasele inferioare și mijlocii ale râurilor. Întinderea lor variază de la 2—3 ha (Ganiv, Grușev, Volosiv, Trač) până la 5—7 ha (Gliboka, Grabovce, Nižni Strutini). În toate așezările au fost identificate două tipuri de locuințe, cu o mărime variabilă: de suprafață și bordeie. Locuințele de suprafață au un plan rectangular, fiind încălzite cu vetre. Bordeiele au un plan rectangular, de asemenea, și sunt încălzite atât cu vetre, cât și cu instalații de tipul cuptoarelor, din piatră și lut. În aceste așezări au apă-

rut și alte complexe gospodărești: vetre exterioare, gropi pentru gunoi sau provizii, cuptoare de olari (fig. 2) (Vakulenko 1977, p. 43 și urm.: Kotigoroško 1995, p. 112—117).

3.2. *Cimitirele*. Monumentele funerare consistă din tumuli plasați pe un loc mai înalt de lângă așezări, la aproximativ 0,5—1 km. De obicei, movila este rotundă și a fost clădită din pământ luat de la suprafața cimitirului și, în unele cazuri, cu sol luat de la rugul funerar (fig. 3—6). În mod obișnuit tumulii ating înălțimea de 1—1,50 m și au diametrele între 8 și 14 metri. În prezent, multe movile funerare au fost afectate de lucrările agricole și au fost distruse. Unele movile au în jur un strat de pietriș sau un șir de pietre. Fără excepție ritul constă din incinerare, dar practicile funerare au fost foarte diferite și variate. Uneori incinerarea a avut loc acolo unde s-a făcut înmormântarea și unde s-a construit tumulul (*bustum*), alteori rugul se afla în afara necropolei (*ustrinum*). Oasele arse ale defunctului au fost depuse în urne, alteori în gropi (arse sau nu) și, în sfârșit, uneori, pe diferite suprafețe purificate prin foc; însă, în toate cazurile acestea au fostacompaniate de sacrificii, ofrande sau resturi de la rugul funerar (fig. 7—8). Într-un tumul a putut fi un singur mormânt, dar se constată și prezența mai multor decedați (fig. 26—27). Gropile de sacrificii sau cu ofrande au fost plasate pe nivelul de călcare a suprafeței arse, dar amenajarea lor — comparată cu timpul când au fost depuse resturile incinerării — a fost variabilă: înainte, în timpul sau după funerarii. Fără a intra în alte detalii se poate observa că, dacă ritul se caracterizează prin omogenitate, variabilitatea practicilor funerare semnifică o nesiguranță specifică unei noi culturi alcătuită din elemente diferite (Timošćuk 1953, p. 54—60; Smiško 1960, p. 12—85; Cigilik 1962, p. 70—79; Vakulenko 1977, p. 34—42; Kotigoroško 1995, p. 122 și urm.; Mihăilescu-Bărliba 1980 a, p. 181—205; Mihăilescu-Bărliba 1986, 2—3; Mirițoiu—Udrescu 1980, p. 209—220; Mihăilescu-Bărliba—Mirițoiu—Udrescu 1981, p. 246—253).

4. *Inventarul*. În așezările și cimitirele CTC, ca și în alte complexe aparținând aceleiași culturi au fost găsite numeroase obiecte de lut ars, metal, os, corn, sticlă și piatră.

4.1. Ceramica se împarte în două categorii: locală și de import, prima fiind predominantă. Olăria autohtonă este lucrată cu mâna sau cu roata olarului (Vakulenko 1977, p. 60—61; Mihăilescu-Bărliba 1980 a, p. 187—203; Kotigoroško 1995, p. 135—146).

4.1.1. Ceramica lucrată cu mâna a fost confecționată dintr-o pastă groasă cu ingrediente diferite ca șamotă, nisip, grăunțe de calcar, vegetale, micropundișuri etc.; de obicei, arderea a fost proastă (fig. 14; 16; 17/1—4; 8; 18/1, 6—7, 9; 20/1—5, 7—11, 13—14; 21; 22/1—6, 10—11, 14—20). Ca aspect exterior, ea este colorată galben, gri sau maroniu închis. Ca dimensiuni, putem spune, că ea se încadrează printre vasele mici sau mijlocii (oale, căni, capace); există mai rar și recipiente de mari dimensiuni, destinate, se pare, păstrării grânelor; de asemenea, mai puțin frecvent apar tăvile. O formă deosebită o reprezintă „ceștile” (cățui) dacice cu una sau două torți, descoperite îndeosebi în așezări; ea constituie o relicvă tipică pentru ceramica dacică (fig. 17/4; 19/11; 21/13; 22/19).

4.1.2. *Ceramica lucrată la roata olarului* se poate divide în aceea destinată servitului la masă și cea folosită în bucătărie.

4.1.2.1. *Ceramica destinată servitului* la masă a fost confecționată dintr-o pastă fină, bine aleasă și arsă, de culoare brună sau gri (în cantitate predominantă). Pereții vaselor sunt subțiri. Formele au o mare diversitate: vase mici, străchini, tăvi mici, castroane, cupe, cești, căni, ulcioare, capace (fig. 15/1—7, 9—10; 23/1; 25/1—5) și fructiere de tip dacic (fig. 15/8; 17/5). Îndeosebi în cimitire s-a găsit o ceramică din pastă gri (roșietică după arderea secundară), care are la exterior, și câteodată în interior, un slip negricios, variat ca nuanțe (*terra nigra*); printre formele întâlnite adesea enumerăm vasele mici, străchinile, castroanele, ulcioarele, cupele și oalele (fig. 23/4). Se poate crede că acest tip ceramic a fost destinat numai ceremoniilor funerare.

4.1.2.2. *Ceramica folosită în bucătărie* a fost făcută dintr-o pastă cu mult nisip și diferite ingrediente, bine arsă; predomină speciile de culoare gri și brună. Cel mai des întâlnite sunt vasele de dimensiuni mici și mijlocii, cum ar fi castroanele mici, oalele și cupele. Din această categorie fac parte și vasele confecționate dintr-o pastă bună, cu nisip și pietricele, bine arsă, dură și de culoare gri (mai rar brună); aspectul exterior al acestei ceramici este zgrunțuros, apropiat de olăria provincială romană. Printre formele acestei categorii includem și vasele mari sau mijlocii, cunoscute sub numele de Krausengefäße (fig. 15/5; 24/3—4).

Producția locală de ceramică lucrată cu roata indică existența unei puternice influențe romane, tehnica și formele având caracteristici care merg până la identitate cu cele romane (Mihăilescu-Bîrliba 1980 a, p. 187—190, 194; Mihăilescu-Bîrliba 1986, p. 4; Kotigoroško 1995, p. 139—145).

4.1.3. *Ceramica de import* constă din numeroase tipuri de amfore, fragmente de terra sigillata, ca și, probabil, unele cupe, mici căni, ulcioare ș.a. (fig. 23/3; 24/1—2; 25/6—7).

4.2.1. *Uneltele și armele* au o mare varietate și au fost fabricate din materiale diverse. Au fost descoperite multe coase, seceri, pietre de rășnițe rotative, topoare, fusaiole, greutăți din lut ars pentru plasa de pescuit, pinteni, piese de harnașament din fier (zăbale, cătărămi, psalii) și alte unelte gospodărești.

Dintre arme putem enumera vârfurile de săgeți, de sulite și lănci, săbiile, tecile, cuțitele, umbo și mânerele de scut, cămășile de zale ș.a.m.d. (fig. 10/14; 11/5—6, 13; 15/17—18; 19/1—2).

4.3. *Podoabele* întâlnite de obicei sunt fibulele de bronz și fier (de o mare diversitate), brățările de sticlă și fier, mărgelile de sticlă și sardonix, suportii de lămpi, pandantivele de fier, bronz și aur cu pietre semiprețioase (fig. 10/2, 4, 15; 15/11—16, 19—20; 23/2).

4.4. *Obiecte de sticlă* cu destinație felurită provin din atelierelor romane de pe țărmurile Mării Negre și din Dacia sau Pannonia, ori sunt chiar produse locale, așa cum arată atelierul de sticlărie descoperit pe malul stâng al Nistrului, datat aproximativ în aceeași vreme (Smiško 1964, p. 67—80). Putem menționa sticlăria întreagă sau fragmentară

de la Nižni Strutini, ca și alte resturi neidentificabile în urma arderii, găsite în aproape toate necropolele (*Cârciumaru-Cârciumaru* 1980, p. 221).

4.5. *Monedele* au apărut în număr mic: un denar de la *Traianus*, șase alți denari de la *Velikaja Bakta* (înșirați de la *Nero* până la *Marcus Aurelius*) și o siliqua redusă, emisă de *Constantius II* (355—361), găsită în tum. 31 de la Braniște-Nemțișor (*Mihăilescu-Bîrliba* 1986, p. 5; *Kotigoroško* 1995, p. 134; *Mihăilescu-Bîrliba-Butnaru* 1988, p. 315, nr. 34).

5. *Economia*. 5.1. Agricultura și creșterea animalelor sunt atestate în urma analizelor paleobotanice și paleofaunistice (*Mirițoiu-Udrescu* 1980, p. 209—220; *Mihăilescu-Bîrliba-Mirițoiu-Udrescu* 1981, p. 246—253; *Mihăilescu-Bîrliba* 1986, p. 5; inf. *F. Monah*). Se cultivau grâul (3 varietăți), orzul, ovăzul, meiul și pomii fructiferi; se creșteau cornute mari, cai, porci, capre și oi, ca și păsările de curte.

5.2. *Meșteșugurile*. Descoperirile de cuptoare de olari indică fabricarea locală a ceramicii, iar fusaiiolele sau greutatea de la războiul de țesut atestă torsul și țesutul. Se făcea piatra (pietre de la rășnițe rotative), ca și osul sau cornul (piepteni); unele descoperiri pot fi puse în legătură cu prelucrarea fierului (unelte, arme, lanțuri, zale etc.) și, posibil, chiar cu o activitate metalurgică (resturi de la un cuptor șamotat pentru topirea fierului, ca și bucăți de zgură de fier) (*Mihăilescu-Bîrliba* 1985, p. 5; *Kotigoroško* 1995, p. 167—170).

5.3. *Comerțul*. O mare parte a inventarului găsit dovedește existența unor strânse relații cu diferite centre artizanale și comerciale, în special de la Marea Neagră, din Dacia sau Pannonia; din acele locuri se aduceau în zona de care ne ocupăm amfore cu vinuri și uleiuri, terra sigillata, vase de lux, sticlărie, podoabe, monede etc. Noi nu știm dacă toate aceste obiecte, găsite în aria CTC, provin dintr-o activitate comercială sau, poate, din plata pentru diferite servicii (daruri, stipendia, mercenariat). De asemenea, se poate presupune păstrarea unor legături strânse cu regiunile de origine ale purtătorilor alogeni ai CTC, de unde se aduceau materii prime necesare producerii de unelte și arme sau pentru alte obiecte ori trebuințe specifice. Deși nu avem informații sigure, negustorii romani căutau animale, piei, lână, blănuri și miere, ca peste tot în Barbaricum. Căile de acces erau de-a lungul văilor principalelor cursuri de ape; strânsele legături cu Dacia și Pannonia s-au desfășurat și prin traversarea pasurilor montane (*Mihăilescu-Bîrliba* 1980 b, p. 222—234; *Mihăilescu-Bîrliba* 1986, p. 5—6; *Kotigoroško* 1995, p. 170—171, 175—176, 181—184).

6. *Cronologia*. Monumentele CTC conțin un inventar sărăcăcios, ceea ce nu facilitează precizările în timp. De asemenea, cercetarea are lacune însemnate: mult material nepublicat, lipsa unor analize interne ale principalelor situri arheologice etc. Trebuie să mai ținem seama și de faptul că, venirea continuă a unor noi elemente culturale în zonă — uneori cu retardări evidente — complică și mai mult situația.

Deci, lipsa unor informații sigure nu ne permite să posedăm în momentul de față o cronologie inatacabilă a CTC. M. Iu. Smișko, plecând de la inventarul din necropole (*Smișko* 1960, p. 115—126), a propus plasarea CTC în perioada cuprinsă între secolele II și VI, cele mai vechi monumente datându-le în secolele I a.C. — I/II p.C. La rândul ei, L. V. Vakulenko, care a folosit mai ales materialul găsit în așezări

(*Vakulenko* 1977, p. 63—69), a datat începuturile CTC la sfârșitul secolului II — începutul secolului III, iar sfârșitul la mijlocul secolului V p.C. În ceea ce ne privește, pornind de la faptul că, CTC nu s-a dezvoltat într-o manieră unitară în timp și spațiu, considerăm că unele așezări și necropole sunt mai timpurii decât altele, inventarul indicând diferențe notabile.

În ultimul timp unii cercetători români se pronunță asupra CTC fără a cunoaște descoperirile sau fără a consulta bibliografia recentă, chiar românească, despre problema respectivă. Mai mult, pentru a-și susține opiniile nu menționează exact alte păreri sau le falsifică (*Bichir*, 1996, p. 195—197; *Ignat* 1997, p. 38—39, 41—42).

Astăzi, noi descoperiri arheologice și interpretări istorice ne obligă să revedem chiar și unele dintre opiniile noastre anterioare (*Mihăilescu-Birtiba* 1980 a, p. 206—207). După părerea noastră, principalul eveniment care a declanșat procesul de formare a CTC l-au constituit războaiele daco-romane. Cu această ocazie au avut loc mari distrugerii și pierderi sau permutări de populație. Echilibrul etnic și politic din spațiul carpato-danubian a fost sfărâmat și au început schimbări culturale de esență (*Caesares*, 327 = *Hertlein*, 420; *Eutropius*, VIII, 6, 2).

Se știe că, în timpul conflictului cu romanii, Decebal a chemat și a reușit să încheie o alianță cu unele populații (*Dio Cassius*, LXVIII, 10, 3; 11, 1), fapt despre care sursele narrative antice nu ne dau prea multe detalii. Oricum, în această vreme poate fi constatată și prezența elementelor *Przeworsk* la *Zemplin* (*Budínský-Kříčka—Lamiová-Schmiedlová* 1990, p. 314) și în alte locuri din Slovacia estică sau de pe Tisa Superioară, ceea ce semnifică participarea triburilor de vandali la războaiele daco-romane, ca aliate ale lui Decebal. O parte din mormintele de la *Zemplin*, tumulul nr. 4 de la *Streda nad Bodrogom*, cel de la *Bobovce*, ca și recent descoperitele așezări de la *Bucea* și *Močola* (1992) *Kotigoroško* 1995, p. 80, 178) corespund acestei prime faze a CTC ($B_2—C_1$).

Pătrunderi timpurii *Przeworsk*, care pot fi atribuite acestei faze, sunt atestate peste tot în interiorul blocului nord-dacic: în etapa finală a culturii *Puchov* (*Pieta* 1996, p. 32—34; *Oledzki* 1969, p. 67), pe valea *Hernadului* (*Lamiová-Schmiedlová* 1969, p. 463—466), în *Wolhynia* (*Kropotkin* 1974, p. 52; *Kozak* 1984, p. 12—25, 61; *Andrzejowski* 1989, p. 124—125) sau în aria culturii *Lipița* (*Kropotkin* 1974, p. 52; *Kozak* 1984, p. 12—25, 61; *Andrzejowski* 1989, p. 124—125; *Smiško* 1932, p. 178—181) (fig. 9; 12; 13). Deși aceste grupuri de populații au putut avea caracteristici militare și, probabil, dețineau o mare pondere politică în acest areal, ele nu au reușit să modifice esențial tabloul etno-cultural. Așa cum anterior elementul celtic a suferit un proces treptat de aculturație, în contact cu populația dacică autohtonă, mai numeroasă, noii veniți în perioada războaielor daco-romane vor fi supuși unui proces de asimilare și mai rapid (*Budínský-Kříčka — Lamiová-Schmiedlová* 1990; *Kotigoroško* 1995, p. 178). Oricum, în acest spațiu elementul dacic continuă să joace rolul principal și datorită sosirii unor noi grupe dacice din direcția provinciei *Dacia*, după 106.

Al doilea eveniment major, care a afectat tot spațiul *Dunăriei Mijlocii* și *Inferioare*, l-au constituit războaiele marcomanice. Din nou, putem considera că echilibrul politic și etno-cultural din zonă, care abia

începuse să se stabilizeze, va fi rupt în chip violent. Campaniile militare romane sau ale aliaților „barbări” au provocat și de această dată mari distrugerii și permutări de populații. Este evident că noii veniți din aria culturii Przeworsk vor revigora CTC și vor contribui decisiv la încheierea procesului său de formare (C —D₁) (Godłowski 1970, p. 99, fig. 19).

În cadrul acestui vast proces de restructurare se pot consemna câteva informații semnificative: are loc sfârșitul culturilor Puchów târzie (Pieta 1996; p. 32—37) și Lipița (Smiško 1932, p. 178—181); grupuri dacice sau celto-dacice vor fi dislocate și se vor refugia îndeosebi în regiunile aflate în afara căilor principale de acces: Rytyro (Sącz), Ujazd, Lesko, Swierchowa (woiwo. Kosno) (*Małyda—Legutko* 1994, p. 310—311; *Małyda—Legutko — Tunia* 1994, p. 80—101), Pakoszkówka (woiwo. Kosno) (inf. E. Pohorska-Kleja); elemente Przeworsk, apropiate de CTC, pot fi semnalate și în diferite puncte ale deplasării lor spre sud (Kozak 1984, p. 15—16, 39—55; *Andrzejowski* 1989, p. 124—125), cum sunt micile cimitire de la Łukawica (woiwo. Rzeszów) (*Potocki* 1960, p. 279—290; *Kokowski* 1988, p. 165—191) și Hromówka (Wołhynia) (*Karpinska* 1926, p. 138).

În această perioadă (C —D₁) se plasează cea mai mare parte a monumentelor CTC. Însă, deși coloratura Przeworsk este foarte puternică în cimitire, așezările continuă să prezinte masiv materiale specifice civilizației dacice. Acum continuă o coabitare (*Mihăilescu-Bărliba* 1980 a, p. 207) începută în vremea alianței antiromane din cursul războaielor daco-romane, între autohtonii daci și vandali desfășurându-se un proces de aculturație reciprocă, la care se adaugă și efectul presiunii civilizației romane.

Cât privește sfârșitul CTC, acesta poate fi plasat în strânsă relație cu evenimentele care au avut loc în Europa Răsăriteană în ultimul sfert al secolului al IV-lea, când are loc și invazia hunică. În acest context, ni se pare mult mai clară existența ultimei faze a CTC (D₁ sau C₃/D, după Godłowski). Monumentele aparținând acestei faze apar și în afara ariei de formare a CTC, semnalând deplasarea spre sud a celei mai mari părți a elementului mai instabil și mai activ militar (nobilimea și războinicii vandali). Pot fi încadrate în această fază necropolele Nemțisor (Braniște și Gura Secului), Târzia (*Mihăilescu-Bărliba* 1980 a, p. 181—207), Boroaia (*Ignat* 1997, p. 42) și Botoșana (*Teodor* 1984, p. 10), — din arealul răsăritean — și probabil, cea de la Lazuri (inf. I. Stanciu), situată în apropierea graniței fostei provincii Dacia Porolissensis. În aceste cimitire inventarul nu mai are caracteristici dacice, iar coloratura Przeworsk este predominantă.

7. Originea și elementele etnice. Problema originii CTC nu a fost rezolvată satisfăcător până acum. În aria subcarpatică, precedând CTC au fost descoperite așezări datate în secolele I a.C. — I/II p.C. (Zemplin, la confluența râurilor Ondava(!) cu Latorica, Malaja Kopanja, Solotvina-Cetate, Oncești-Cetățea, Rogozna, Dracincy, Godynovka, Voloka, Korytnoe), care se caracterizează prin prezența ceramicii lucrate cu mâna, neîndoișor dacice (*Kotigoroško* 1995, p. 71—74; *Vakulenko* 1977, p. 66). Este cunoscut că monumentele variantei nord-estice a civilizației dacice

(Lipița) sunt masate aproape în întregime pe malul stâng al Nistrului Superior. Iată de ce trebuie să admitem, că elementele dacice din CTC nu-și au originea numai în cultura Lipița, ci aparțin în întregime variantei nordice a culturii dacice (*Kotigoroško* 1995, p. 189—190). Oricum, prezența în CTC a elementului dacic este indiscutabilă.

Altă componentă a CTC poate fi pusă în legătură cu apariția monumentelor Przeworsk, atât pe Nistrul Superior, cât și pe Tisa Superioară.

Probabil, într-o primă etapă, elementele hasdinge și lacringe (taifalii?) au venit asociate (vezi cimitirul Zemplin) și doar mai târziu (170—180) se declanșează un conflict între ei (*Dio Cassius*, LXXI, 12, 1; LXXII, 3, 3), care se încheie prin afirmarea supremației ultimilor în cadrul CTC. În cultura Przeworsk există înmormântări de incinerare în tumuli, unele aproape identice cu cele din CTC. Ne referim la grupul Siedlemin (Kujawja), din cadrul culturii Przeworsk (Zelgniewo, Łęgonice, Horno, Roszków, Kapalica, Nosków, Parzęczew, Buszkowo, Sadowie); asemenea tumuli cu morminte de incinerare mai apar și în zonele de întrepătrundere culturală Przeworsk timpuriu cu Pomeraniană (Drańsk și Ślawecin) și Luzaciană (Horno) (*Karpinska* 1926, p. 138—141, 147—148; *Walenta* 1980—1981, p. 55, 185), ca și Przeworsk târziu cu Wielbark (faza Lubowidz) și Luboszycka (*Godlowski* 1981, p. 52; *Godlowski* 1985, p. 210); de altfel, migrații dinspre aria Przeworsk ajung până la Rin (*Meyer* 1994, p. 183—192).

Ținând seama de condițiile istorice specifice secolului al IV-lea, când supremația gotică în cultura Sântana de Mureș — Černjachov este de necontestat și taifalii — cărora le atribuim rolul de purtători ai culturii Przeworsk, care participă la formarea CTC — reprezintă unul din elementele alianței conduse de către goți, diferențele dintre cele două culturi încep tot mai mult să se estompeze (mai ales în ceea ce privește inventarul). Probabil, odată cu deplasarea spre sud a goților apuseni, ca o consecință a impactului cu hunii, elementele taifale — mai active și atașate vizigoților — vor fi, de asemenea, antrenate într-o nouă migrație și, drept urmare, populația stabilă (autohtonă), componentă a CTC, va continua să evolueze în cadrul unor noi condiții istorice (*Mihăilescu-Bîrliba* 1980 a, p. 206—207; *Mihăilescu-Bîrliba* 1986, p. 7—9).

PRESCURTARI ȘI BIBLIOGRAFIE

- | | |
|--|--|
| Andrzejowski 1989 | J. Andrzejowski, <i>Zagadnienie kontynuacji cmentarzysk we wschodniej strefie kultury przeworskiej</i> , in <i>Kultura wielbarska w młodszym okresie rzy, skim</i> , II, eds. J. Gurba, A. Kokowski, Lublin 1989 |
| Bichir 1996 | Gh. Bichir, <i>Dacii liberi din nordul Daciei</i> , in <i>Thraco-Dacica</i> 17, 1—2, 1996 |
| Budinsky Krička — Lamiova Schmiedlova 1990 | V. Budinsky Krička — M. Lamiova Schmiedlova, <i>Late 1st century B.C. — 2nd century A.D. cemetery at Zemplin</i> , in <i>SlovArch</i> 38 2, 1990 |

- Cârciumaru — Cârciumaru 1980 Em. Cârciumaru — M. Cârciumaru, *Analyse chimique et spectrographique d'un échantillon de Braniste*, in *Dacia* NS 24, 1980
- Cigilik 1962 V. M. Cigilik, *Novi materiali do živčennja kulturi Karpatskich kurganiv u Zakarpatskij oblasti*, in *MDAPV* 4, 1962
- Godlowski 1970 K. Godlowski, *The chronology of the Late Roman Early migration periods in Central Europe*, Krakow 1970
- Godlowski 1981 K. Godlowski, in *Pozny okres Lateński i okres rzymski*, in *Prahistoria ziem Polskich*, 5, ed. J. Wielowieśki, Wrocław — Warszawa — Kraków — Gdansk — Łódź 1981
- Godlowski 1985 K. Godlowski, *Przemiany kulturowe i osadnice w południowej i środkowej Polsce w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim*, in *Prace Komisji Archeologicznej*, 23, Wrocław, 1985
- Ignat 1997 M. Ignat, *Spațiul nord-est-carpatic în secolele I—III d.Hr.*, in *Spațiul nord-est-carpatic în mileniul întunecat*, ed. V. Spinei, Iași 1997
- Karpinska 1926 A. Karpińska, *Kurhany z okresu rzymskiego w Polsce ze szczególnem uwzględnieniem typu Siedleńskiego*, Poznań 1926
- Kokowski 1988 A. Kokowski, *Zagadnienie interpretacji kulturowej materoalów z młodszego okresu rzymskiego typu Lukawica*, in *Archeologia Polski* 33/1, 1988
- Kopernicki 1923 J. Kopernicki, *Mogile w strutyńiu Niżnim*, in *WA* 8, 1923
- Kozak 1984 D. N. Kozak, *Pieworskaja kultura u Verchnomu Podnistrovii Zachidnomu Pobużzi*, Kijiv 1984
- Kotigoroško 1979 V. G. Kotigoroško, *Kurgan pervoj poloviny III v. n. e. u. s. Bratovo*, in *SA* 2, 1979
- Kotigoroško 1980 V. G. Kotigoroško, *Itogi izucenija mogilujba Iza I v Zalarpaty*, in *SA* 1, 1980
- Kotigoroško 1995 V. G. Kotigoroško, *Ținuturile Tisei Superioare în veacurile III î.e.n. — IV e.n. Perioadele Latène și romană*. Biblioteca Thracologica, 9, București 1995
- Kropotkin 1974 V. V. Kropotkin, *Pseworskoe pogrebenie I v.n.e. iz s. Zvenigorod (Lwowskaja oblast)*, in *KS* 140, 1974
- Lamiova Schmiedlova 1969 M. Lamiova Schmiedlova, *Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südslowakei*, in *SlavArch* 17, 1969
- Lehóczky 1982 T. Lehóczky, *Adatok hazánk archaeológiájához külföldi tevékenységéről Berekmegeye és környékére*, I, II, Munkács 1892
- Madyda-Legutko 1994 R. Madyda-Legutko, *Uwagi o osadnictwie w Polskiej części Karpat Zachodnich w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim*, in *Kultura Przeworska*, i eds. J. Gurba, A. Kokowski, Lublin 1994
- Madyda-Legutko — Tunia 1994 R. Madyda-Legutko — K. Tunia, *Rytro. Karpacka osada okresu wędrowek ludów*, in *Prace Archeologiczne Zeszyt*, 57, Kraków (1993) 1994
- Meyer 1994 M. Meyer, *Funde vom Charakter der Przeworsk-Kultur aus Hessen*, in *Kultura Przeworska*, I, eds. J. Gurba, A. Kokowski, Lublin 1994
- Mihăilescu-Bărliba 1980b V. Mihăilescu-Bărliba, *La monnaie romaine chez les daces orientaux*, București 1980
- Mihăilescu-Bărliba 1980a V. Mihăilescu-Bărliba, *Un nouveau groupe culture sur le territoire de Roumanie. Les fouilles de Braniste-Nemțisor (comm. de Vânători, dép. de Neamț)*, in *Dacia* N.S. 24, 1980
- Mihăilescu-Bărliba — Butnaru 1988 V. Mihăilescu-Bărliba — V. Butnaru, *Descoperiri monetare din Moldova*. I, in *ArhMold*, 12, 1988
- Mihăilescu-Bărliba — Mirițoiu — Udrescu 1981 V. Mihăilescu-Bărliba — N. Mirițoiu — M. Șt. Udrescu, *Raport preliminar privind cercetările de la Târzia, com. Brusturi-Drăgănești, jud. Neamț*, in *MCA Tulcea* 1981

- Mihăilescu-Bârliba 1986 V. Mihăilescu-Bârliba, *Ethnical elements in the "Carpathian tumuli culture"*, in *Archaeological "objectivity" in interpretation*. The World Archaeological Congress, 1—7 September 1986, Southampton — London 1986
- Mihalik 1892 J. Mihalik, *Urmezi urnatemetö*, in *ArchErt* 12, 1892
- Mirițoiu — Udrescu 1980 N. Mirițoiu — M. Șt. Udrescu, *Considerations antropologiques préliminaires sur la nécropole de Braniste-Nemțisor (dép. de Neamț)*, in *Dacia* N.S. 24, 1980
- Oledzki 1969 M. Oledzki, *Naddunajska grupa kultury przeworskiej w świetle analizy materiałów archeologicznych*, in *FoArch* 20, 1969
- Pieta 1996 K. Pieta, *Ľptovska Mara. Ein frühgeschichtliches Zentrum der Nordslowakei*, Bratislava 1996
- Potocki 1960 J. Potocki, *Kurhany z okresu tzymńskiego w Lukawicz pow. Lubaczów*, in *Materiały Archeologiczne* 2, 1960
- Smiško 1932 M. Smiško, *Kultury wczesnego okresu epoki cesarstwa rzymskiego w Małopolsce wschodniej*, Lwów 1932
- Smiško 1960 M. Iu. Smiško, *Karpatski kurgani persoi polovini I tisjaciottja nasoi eri*, Kiiv 1960
- Smiško 1964 M. Iu. Smiško, *Poselenie III—IV st.n.e. iz slidami ckljanogo vtrobnictva bilja s Komariv, Černiveckoi oblasti*, in *MDAPV* 5, 1964
- Sova 1939 P. P. Sova, *Do istoriceskija poselenija v Maramorose*, in *Russkij kalendar*, Užgorod 1939
- Szombathy 1894 J. Szombathy, *Praehistorische Recognoscieruntour nach der Bukowina*, in *JBLM* 2, 1894
- Teodor 1984 D. Gh. Teodor, *Civilizația romanică la est de Carpați în secolele V—VII e.n. Așezarea de la Botoșana-Suceava*, București 1984
- Timošćuk 1953 B. A. Timošćuk, *Podkarpatskie kurgany III—V vekov našej ery*, in *KS* 52, 1953
- Vakulenko 1977 L. V. Vakulenko, *Pamjatniki pidgirja Ukrainskich Karpat persoi polovini I tsjaciottja n.e. Kiiv* 1977
- Walenta 1980—1981 K. Walenta, *Obrząd k pogrzebowy na Pomorzu w okresie późnolateńskim i rzymskim*, in *Archaeologia Baltica* 5, 1980—1981

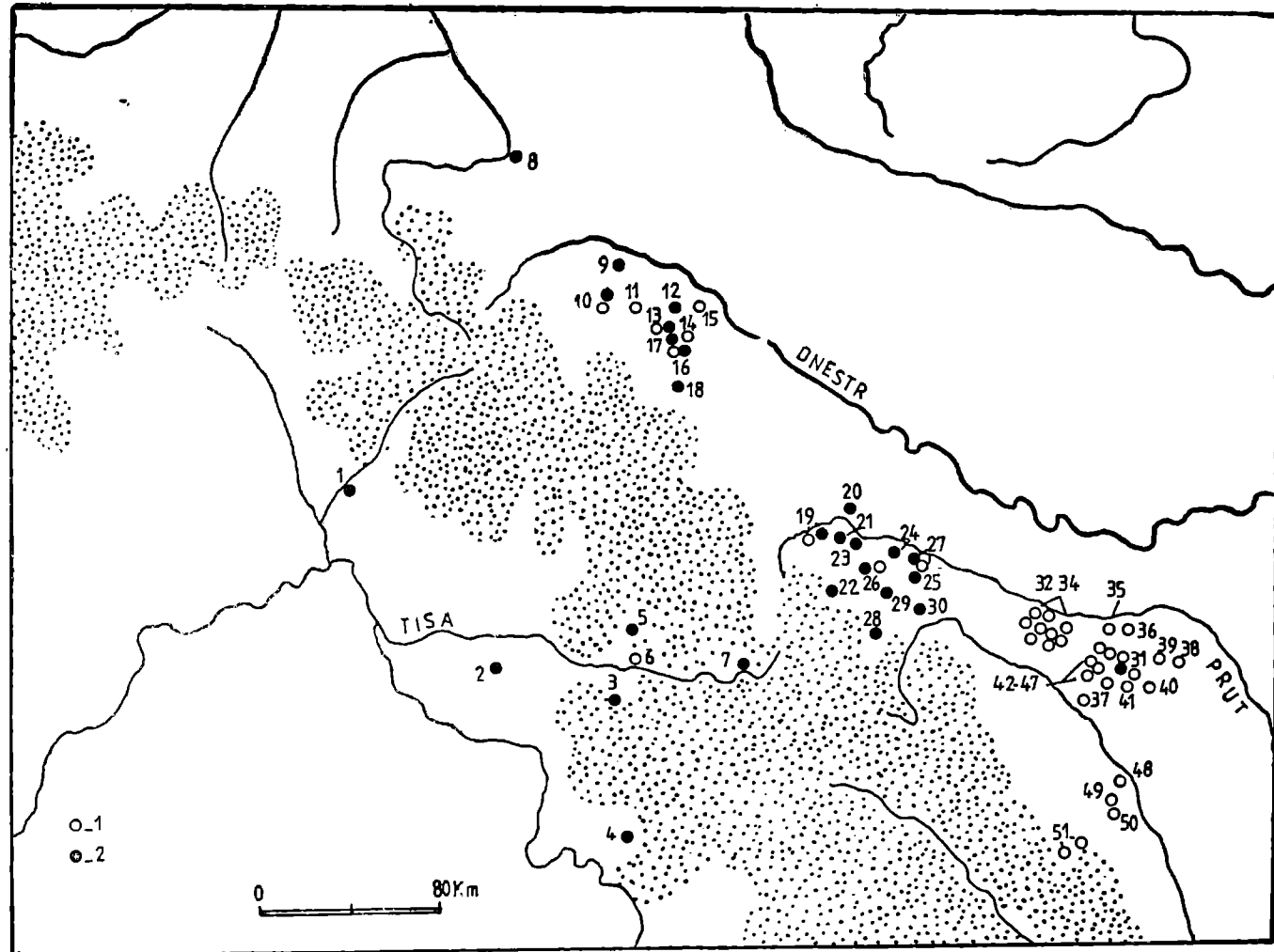


Fig. 1. The area where the Carpathian Barrows Culture were spread, known up to now (the hatched part). 1. Zemplin; 2. Lazuri; 3. Lukawica; 4. Siedlemin

Fig. 1. Aria de răspândire a „Culturii Tumurilor Carpatice”, cunoscută până acum (zona hașurată). 1, Zemplin; 2. Lazuri; 3. Lukawica; 4. Siedlemin

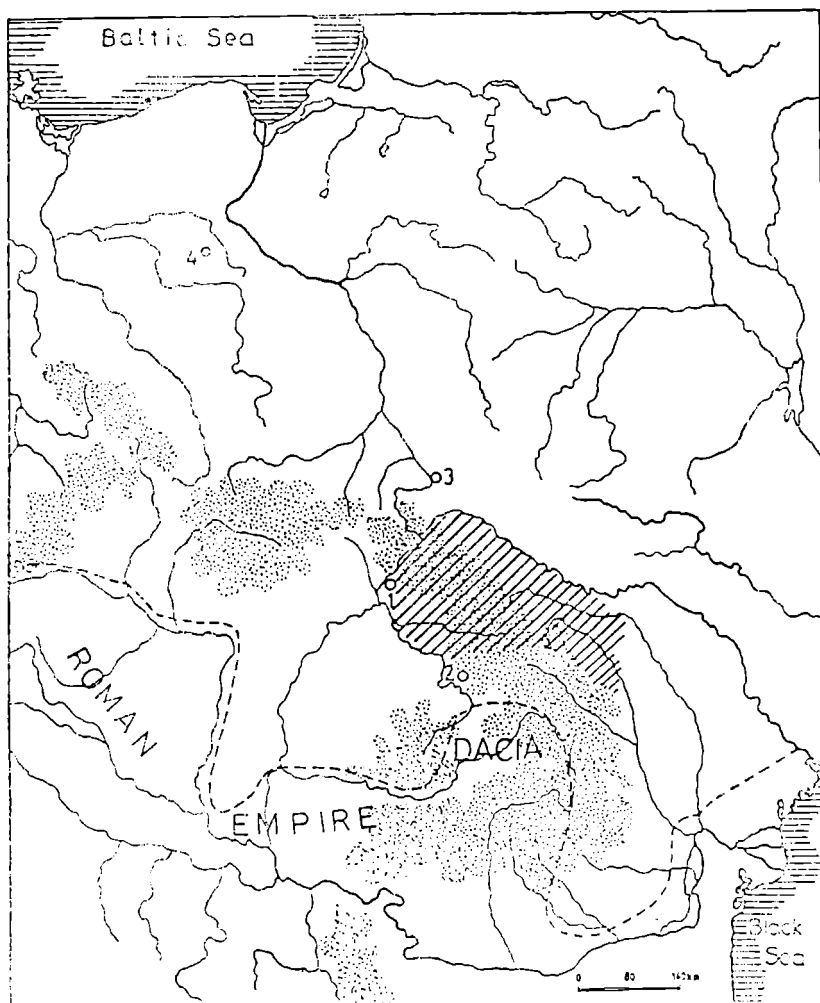


Fig. 2. The main cemeteries (1) and settlements (2) that have been researched belonging to the Carpathian Barrows Culture: 1, Zemplin; 2, Djakovo; 3, Bratovo; 4, Lazuri; 5, Iza; 6, Vinogradove; 7, Russkoe Pole; 8, Lukawica; 9, Dobrjani; 10, Nižni Strutini; 11, Golini; 12, Pidgoroddja; 13, Grabovce; 14, Volosiv; 15, Markivci; 16, Kamjanka; 17, Cuculiv; 18, Pererisli; 19, Pečenižin; 20, Kornič; 21, Mišin; 22, Stopčativ; 23, Grušiv; 24, Cuculin; 25, Trač; 26, Debeslavci; 27, Ganiv; 28, Rožniv; 29, Pilipi; 30, Pikoniv; 31, Gliboka (Adâncata); 32, Jaseni; 33, Misliv; 34, Glinicija; 35, Dračinci; 36, Cernovci-Rogatka; 37, Korovija; 38, Valea Kuzmina; 39, Ternjavka and Dubivka; 40, Mihajlivka; 41, Kut; 42, Novij Vovčineci; 43, Slobidka; 44, Čerepkivci; 45, Mihalčea; 46, Ropčea; 47, Velikij Kučuriv (Cuciurul Mare); 48, Botoșana; 49, Boroaia; 50, Târzia; 51, Nemeșor; (Braniște and Gura Secului) (most of them according to L. Vakulenko).

Fig. 2. Principalele cimitire (1) și așezări (2) ale CTC, care au fost cercetate: 1, Zemplin; 2, Djakovo; 3, Bratovo; 4, Lazuri; 5, Iza; 6, Vinogradove; 7, Russkoe Pole; 8, Lukawica; 9, Dobrjani; 10, Nižni Strutini; 11, Golini; 12, Pidgoroddja; 13, Grabovce; 14, Volosiv; 15, Markivci; 16, Kamjanka; 17, Cuculiv; 18, Pererisli; 19, Pečenižin; 20, Kornič; 21, Mišin; 22, Stopčativ; 23, Grušiv; 24, Cuculin; 25, Trač; 26, Debeslavci; 27, Ganiv; 28, Rožniv; 29, Pilipi; 30, Pikoniv; 31, Gliboka (Adâncata); 32, Jaseni; 33, Misliv; 34, Glinicija; 35, Dračinci; 36, Cernovci-Rogatka; 37, Korovija; 38, Valea Kuzmina; 39, Ternjavka și Dubivka; 40, Mihajlivka; 41, Kut; 42, Novij Vovčineci; 43, Slobidka; 44, Čerepkivci; 45, Mihalčea; 46, Ropčea; 47, Velikij Kučuriv (Cuciurul Mare); 48, Botoșana; 49, Boroaia; 50, Târzia; 51, Nemeșor; (Braniște and Gura Secului) (în cea mai mare parte după L. Vakulenko).

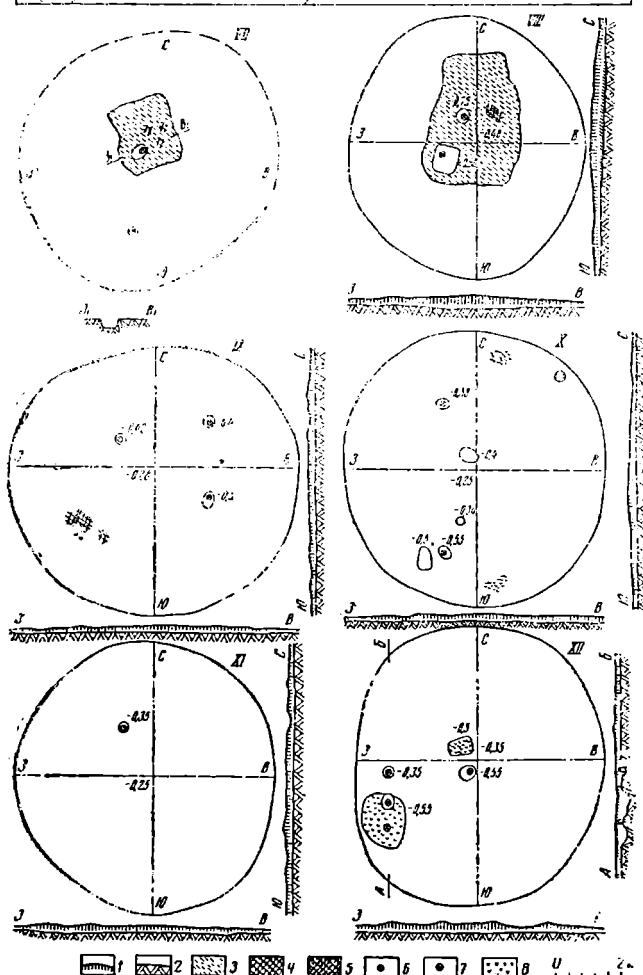
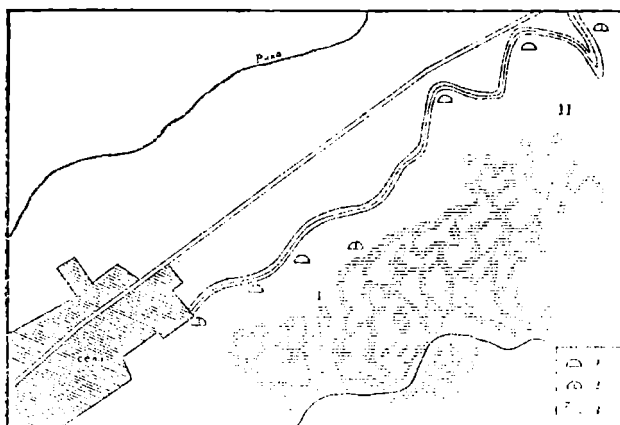


Fig. 3. The cemeteries from Iza (1, the already researched barrows; 2, barrows which were not researched; 3, swamp) and the researched barrows from Iza I: 1, sandy layer; 2, natural ground; 3, bones; 4, burned soil; 5, bones and charcoal; 6, funeral urn; 7, pit; 8, charcoal (according to V. Kotigoroško).

Fig. 3. Cimitirele de la Iza (1, tumulii cercetați; 2, tumulii necercetați; 3, mlaștină, și tumulii investigați de la Iza I: 1, sol nisipos; 2, sol viu; 3, oase; 4, sol ars; 5, oase și cărbune; 6, urnă; 7, groapă; 8, cărbune (după V. Kotigoroško).

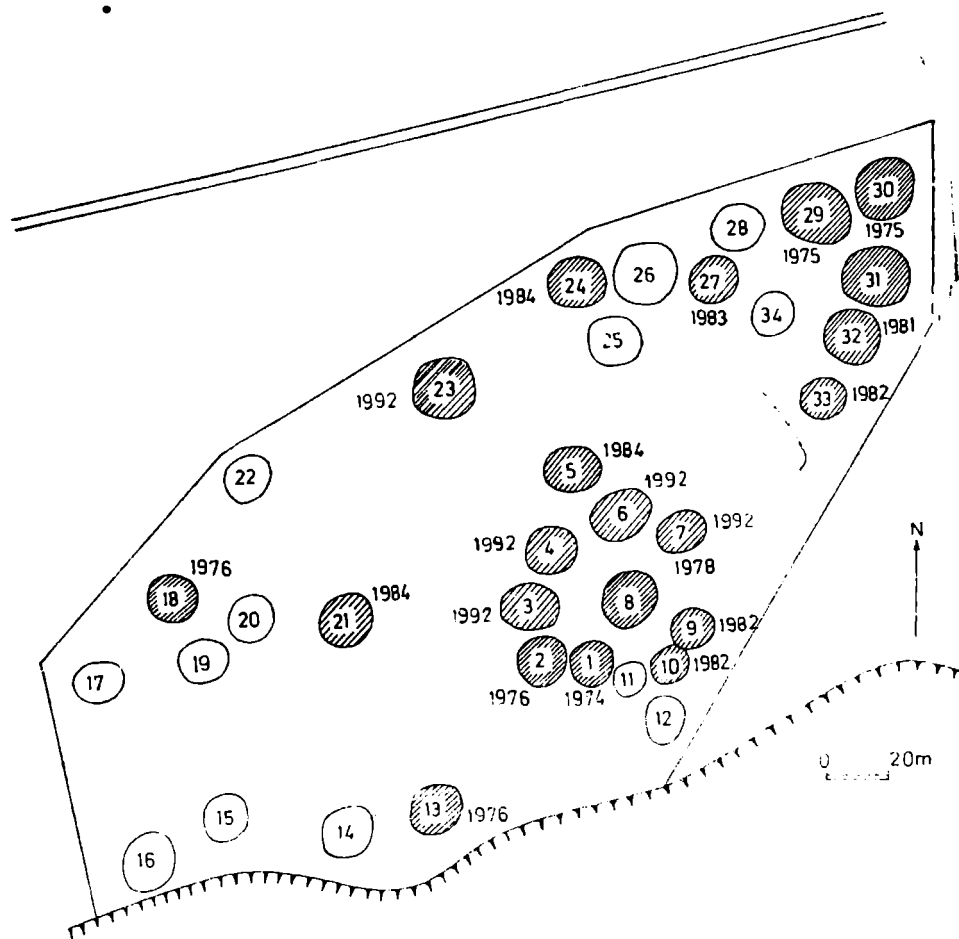


Fig. 4. The plan of the cemetery from Nemcișor-Braniște (the hatched parts show the researched barrows).

Fig. 4. Planul cimitirului de la Braniște-Nemțișor (tumuli cercetați sunt hașurați).

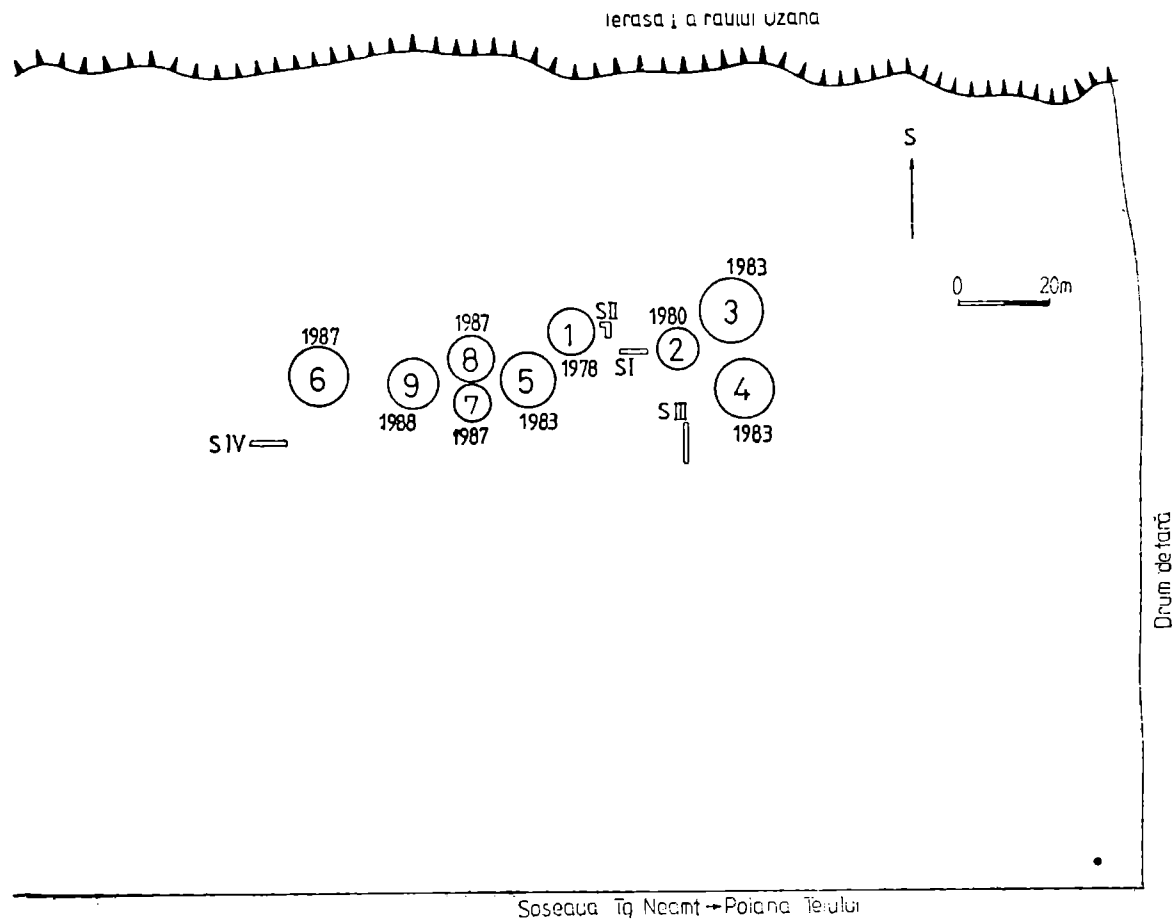


Fig. 5. The plan of the cemetery from Nemcișor — Gura Secului (entirely researched).
 Fig. 5. Planul cimitirului de la Gura Secului-Nemcișor (cercetat în întregime).

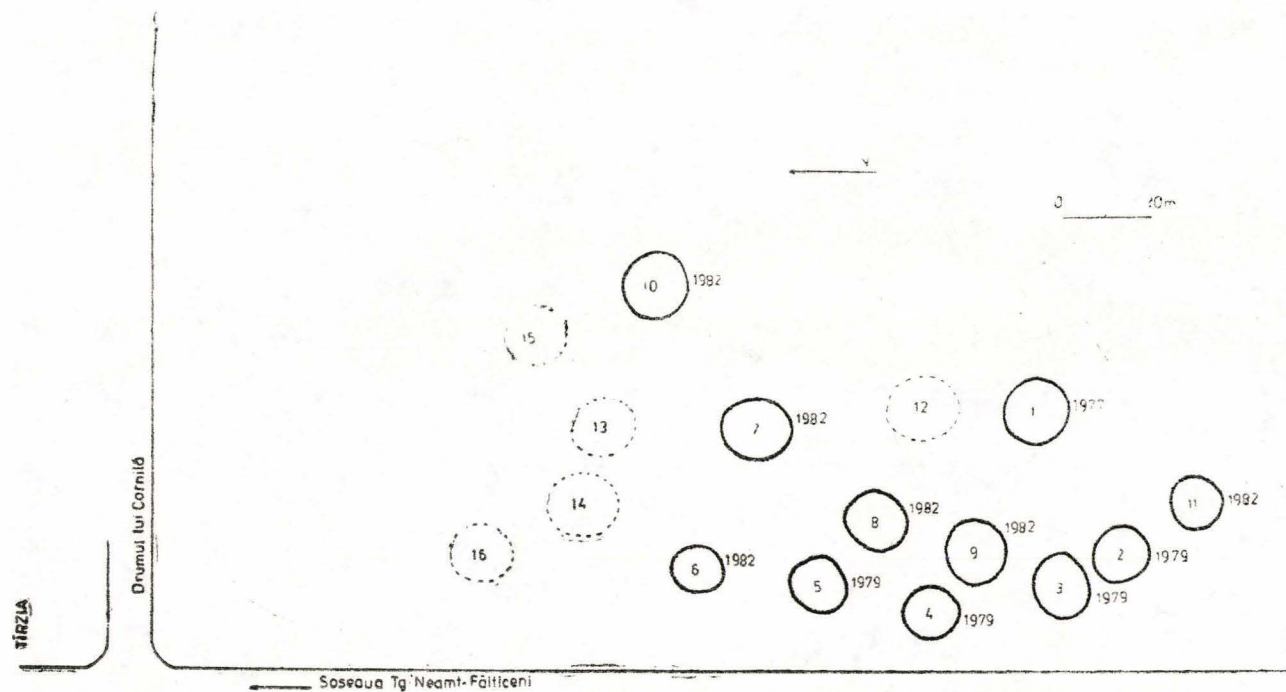


Fig. 6. Planul cimitirului de la Târzia.
Fig. 6. The plan of the cemetery from Târzia.

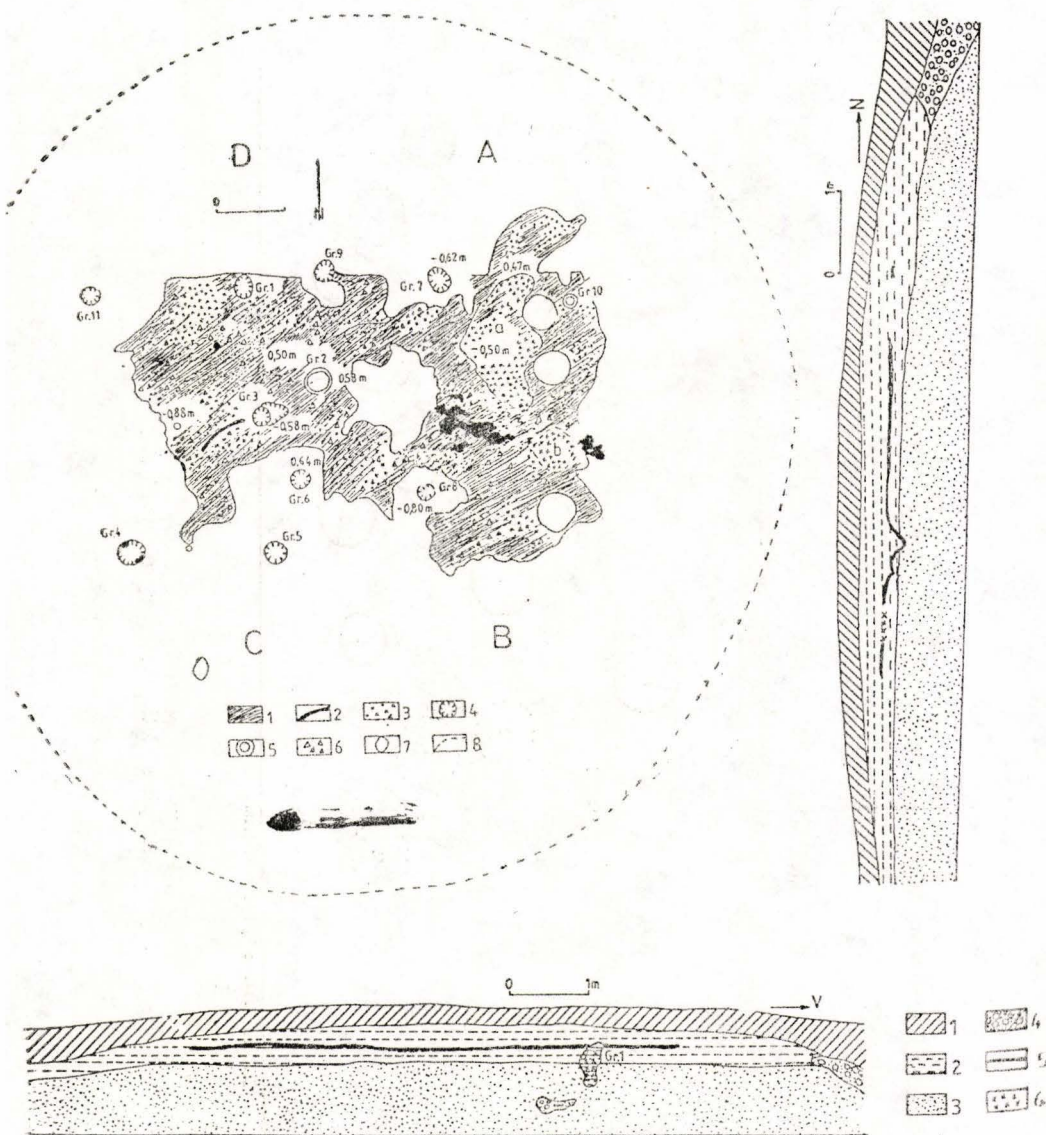


Fig. 7. Braniște-Nemcișor. The plan of the barrow no. 8: 1, burned soil with calcinated bones, charcoals, cinders, pottery; 2, ashe-line; 3, calcinated bones; 4, pit; 5, burned pit; 6, pottery; 7, stone; 8, lots of calcinated bones.

Sections for the axes NS and SV of the same barrow: 1, black tillable soil; 2, dark-yellow coloured soil with calcinated bones, pottery, charcoals and cinder; 3, natural sandy soil; 4, light-brown ground with stones; 5, thin layer of burned ground; 6, calcinated bones.

Fig. 7. Braniște-Nemcișor. Planul tumulului nr. 8: 1, sol ars cu oase calcinate, cărbune, cenușă, ceramică; 2, line de arsură; 3, oase calcinate; 4, groapă; 5, groapă arsă; 6, ceramică; 7, piatră; 8, aglomerare de oase calcinate.

Secțiunile axelor NS și SV ale aceluiași tumul: 1, sol arabil negru; 2, sol galben închis cu oase calcinate, ceramică, cărbune și cenușă; 3, sol viu nisipos; 4, sol maroniu deschis cu pietre; 5, arsură subțire; 6, oase calcinate.

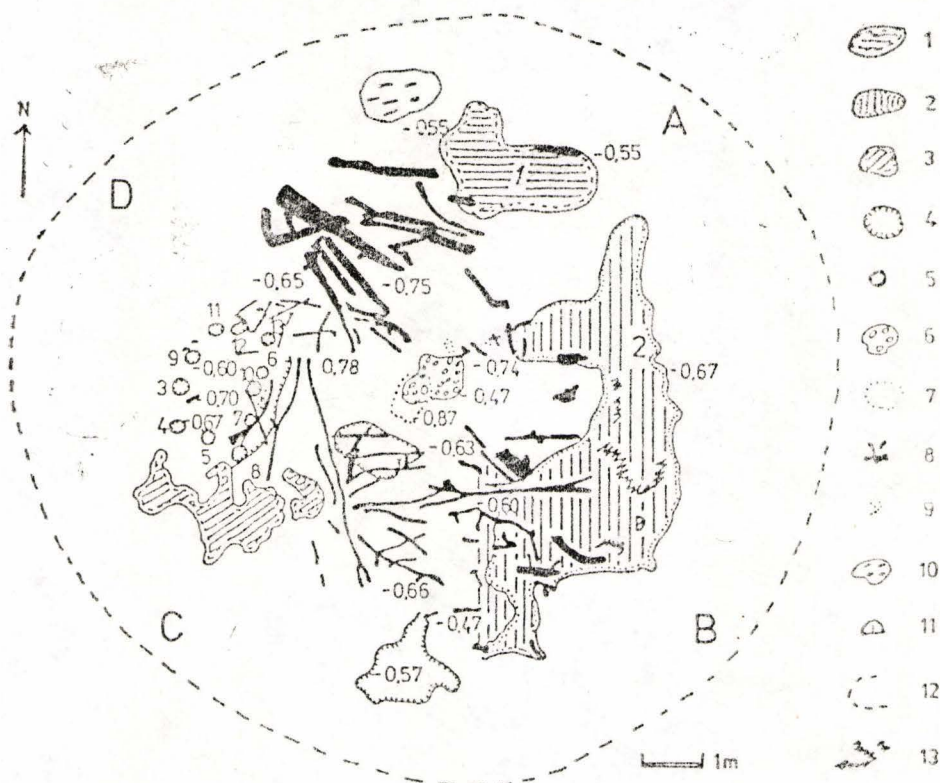


Fig. 8. Braniste-Nemcișor, The plan of the tumulus no. 30: 1, the complex with the fragmentary calcinated bones, stones, fragments of the burned glass ashes, cinders and so on; 2, similar complex with the precedent one; 3, coloured soil with reduced calcination soil and some calcinated bones fragments; 4, red coloured burned line; 5, pits; 6, dark-brown coloured compact soil with stones and gravel; 7, narrow layer of the black calcinated soil with burned gravel; 8, burned wood, calcinated; 9, calcinated bone; 10, calcinated soil spots; 11, iron buckle; 12, excavated area the tumulus; 13, spots of the cinders and calcinated soil.

Fig. 8. Braniste-Nemcișor, planul tumulului nr. 30: 1, complex cu fragmente de oase calcinate, pietre, fragmente sticlă arsă, cenușă ș.a.m.d.; 2, complex similar cu precedentul; 3, sol colorat de arsură și oase calcinate fragmentare; 4, dungă roșie de arsură; 5, groapă; 6, sol compact brun închis cu pietre și prundiș; 7, străt de pământ negru ars cu pietriș; 8, lemn ars; 9, oase arse; 10, pete de sol calcinat; 11, cataramă de fier; 12, aria cercetată a tumulului; 13, pete de cenușă și sol calcinat.

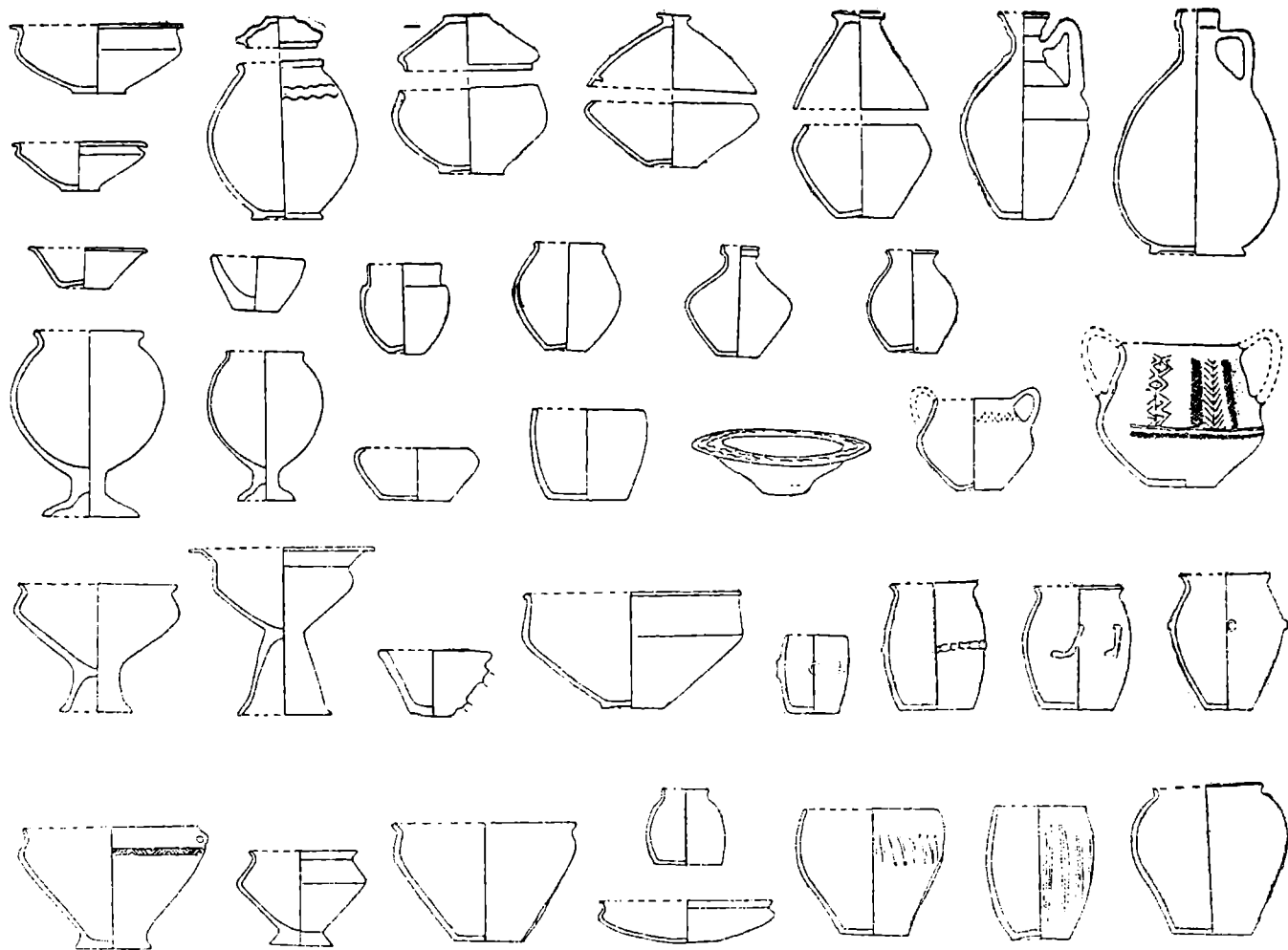


Fig. 9. Zemplin. Typology of pottery (according to V. Budinský-Krička and M. Lamiová-Schmiedlová).
 Fig. 9. Zemplin. Tipologia ceramicii (după V. Buđinský-Krička și M. Lamiová Schmiedlová).

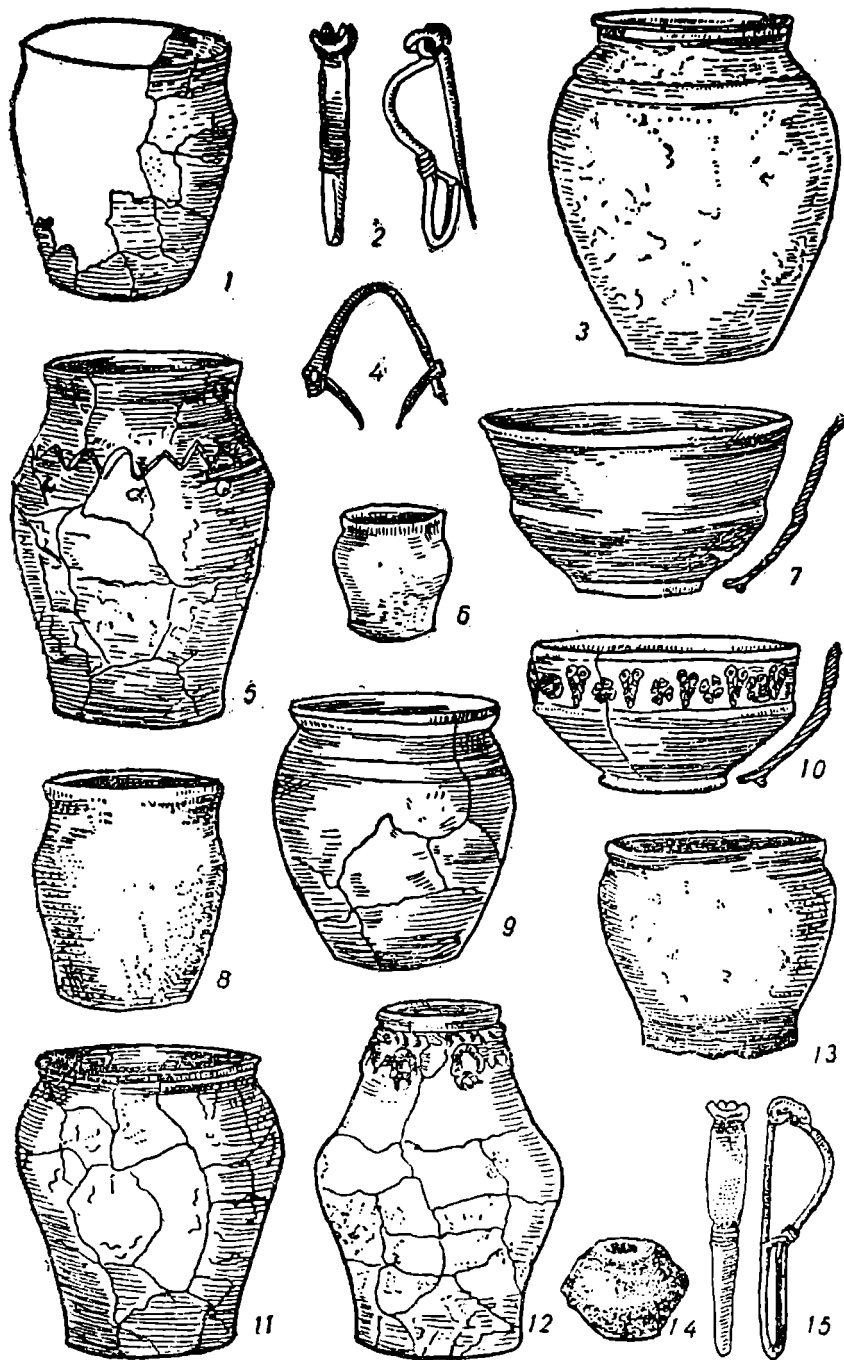


Fig. 10. Iza I: 1—8, barrow no. IX; 9—10, barrow no. X; 11—15, barrow no. XI (according to M. Smisko).

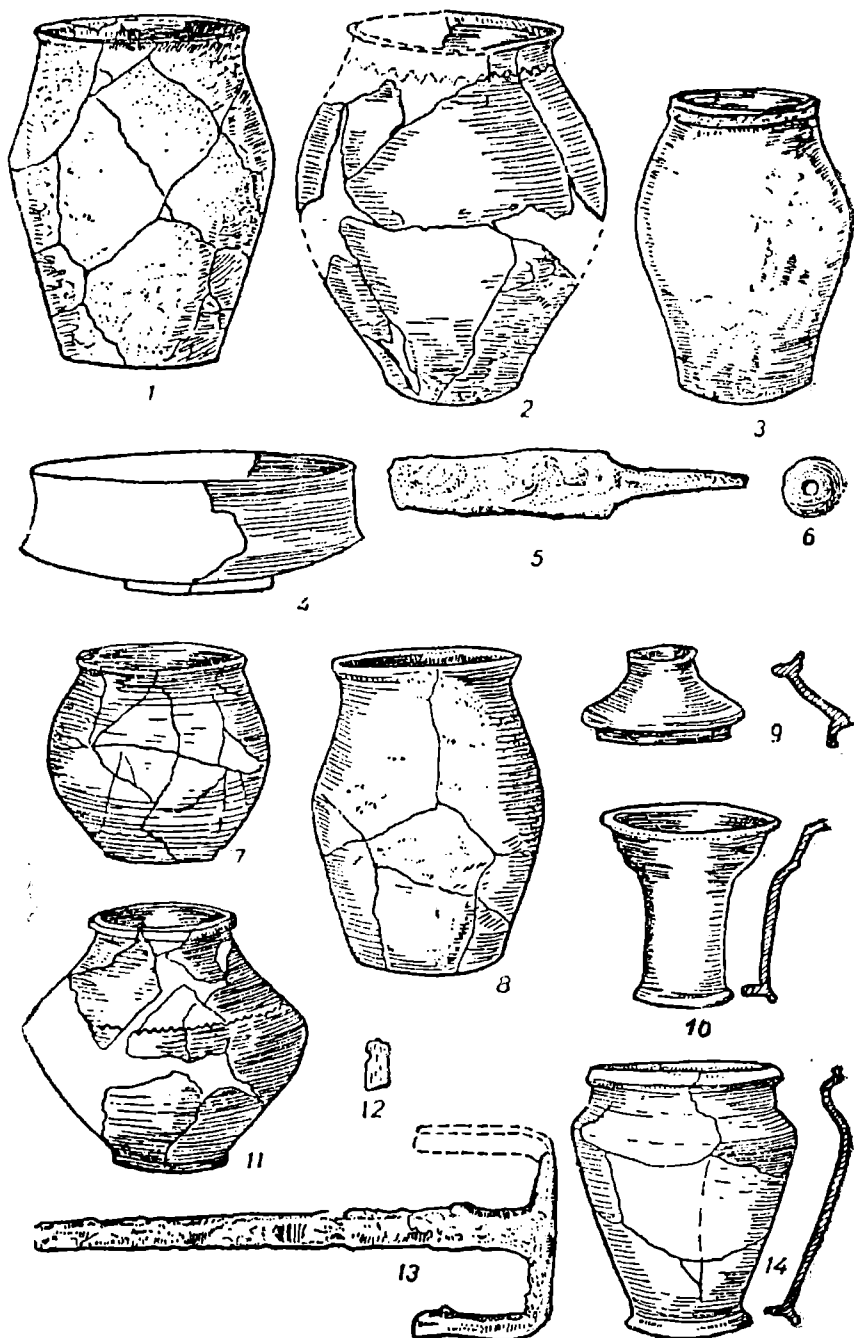


Fig. 11. Iza 1: 1, barrow no. III; 2—4, 6, barrow no. VI; 5, barrow no. V; 7, barrow no. VII; 8—14, barrow no. VIII (according to M. Simško).

Fig. 11. Iza 1: 1, tumulul nr. III; 2—4, 6, tumulul nr. VI; 5, tumulul nr. V; 7, tumulul nr. VII; 8—14, tumulul nr. VIII (după M. Simško).

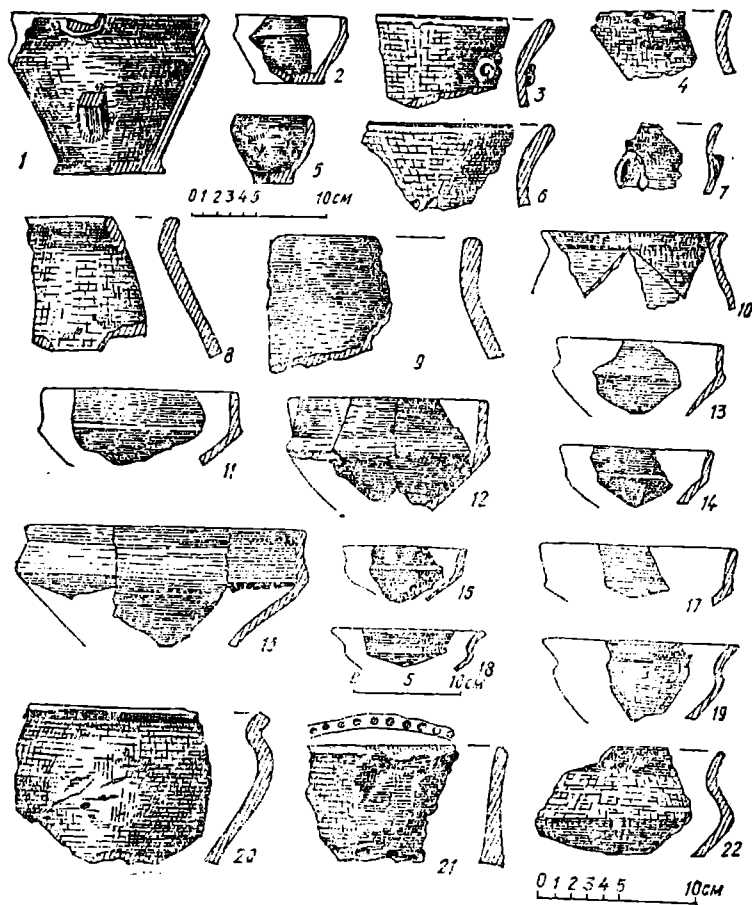


Fig. 12. Hand-made pottery belonging to the settlement of Lipica culture from Majdani-Gologir'sko (according to V. M. Cigilik).

Fig. 12. Ceramică lucrată cu mâna (cultura Lipița) de la Majdani-Gologir'sko (după V. M. Cigilik).

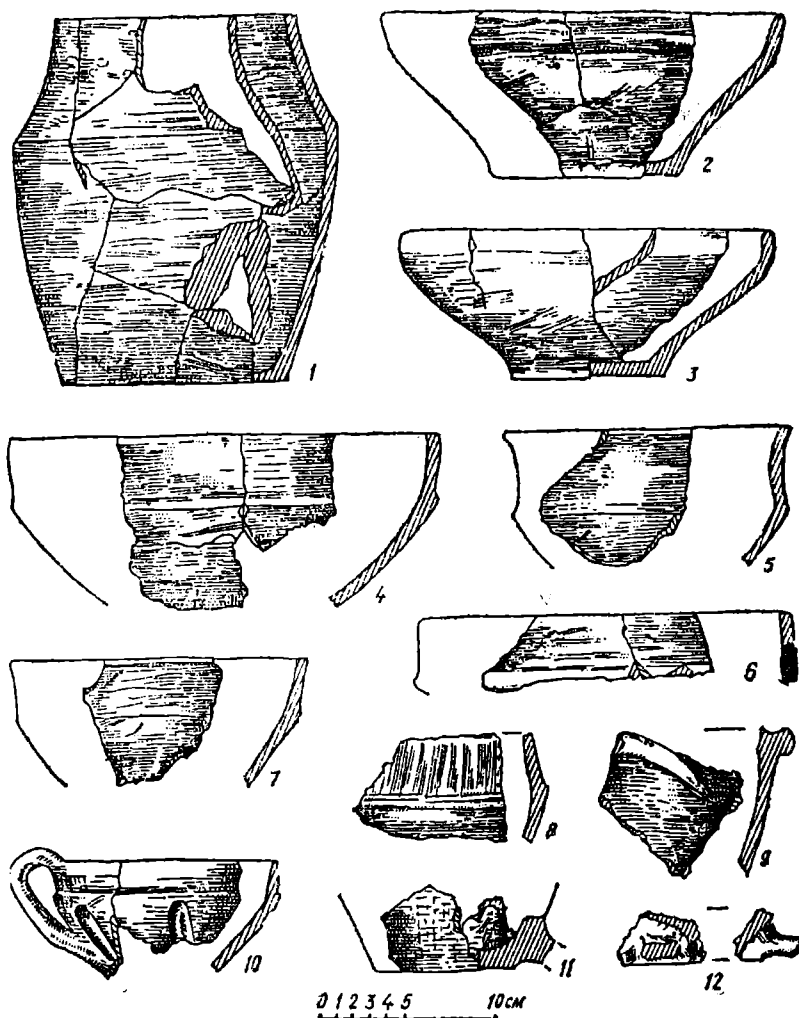


Fig. 13. Hand-made pottery belonging to the settlement of Lipica culture from Remezivci (according to V. M. Cigilik).

Fig. 13. Ceramică lucrată cu mâna (cultura Lipița) din așezarea de la Remezivci (după V. M. Cigilik).

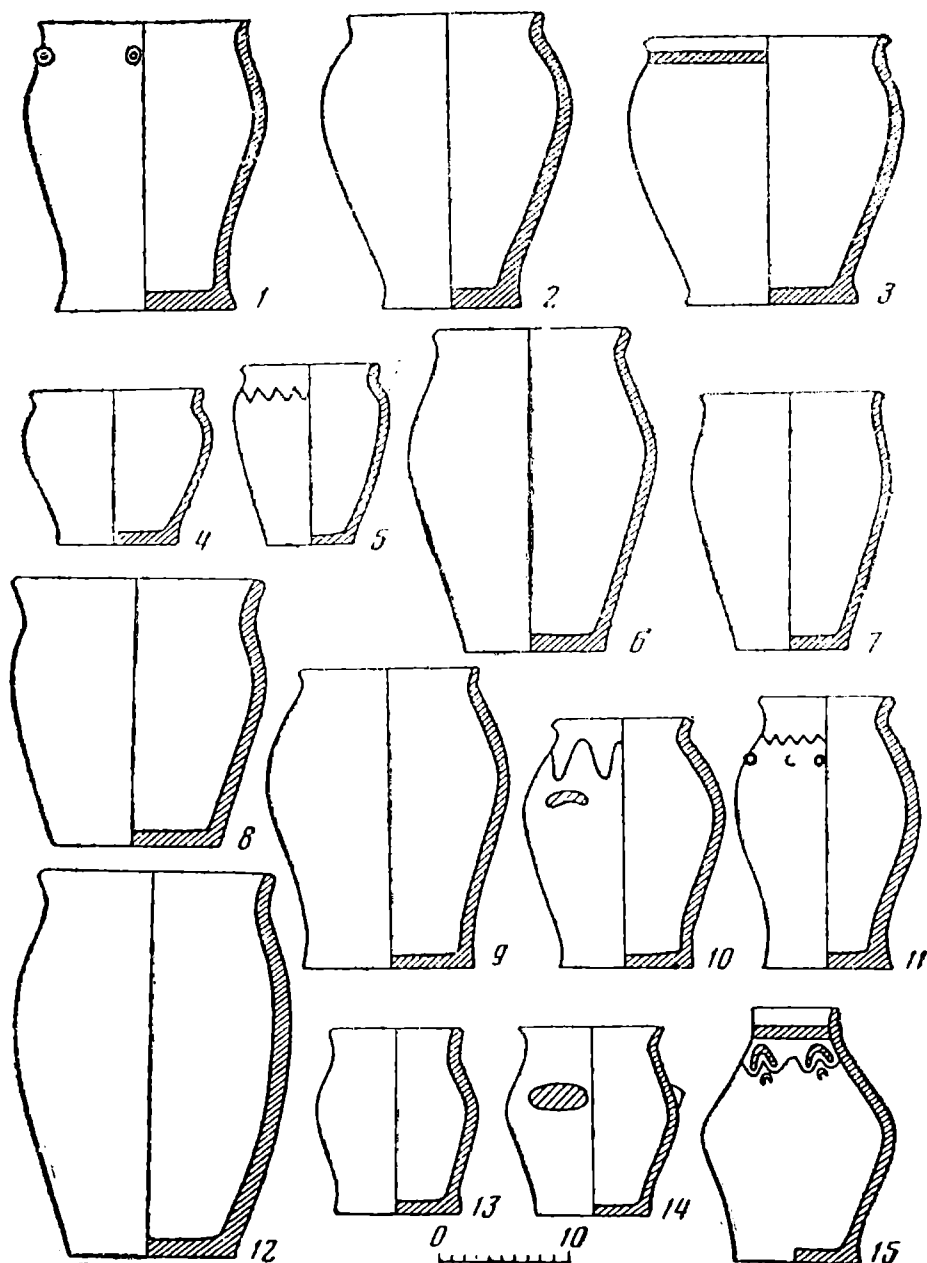


Fig. 14. Iza I: The types of the hand-made pottery: 1–8, type I; 9–11, type II; 12, type III; 13–14, type IV, 15, type V (according to V. Kotigoroško).

Fig. 14. Iza I. Tipuri de ceramică lucrată cu mâna: 1–8, tipul I; 9–11, tipul II; 12, tipul III; 13–14, tipul IV; 15, tipul V (după V. Kotigoroško).

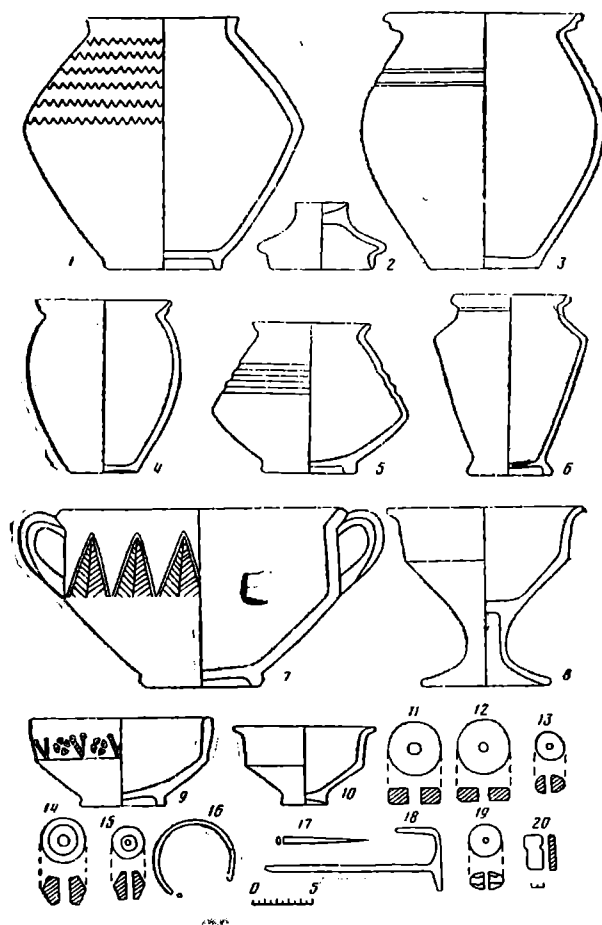


Fig. 15. Iza I. Inventory of barrows V (1, 11), VIII (2, 6, 17—18, 20), XIV (3), X (4, 9), VII (5, 13), XIII (7), IV (8, 12), II (10), XI (15—16) and VI (19) (according to V. Kotigoroško).

Fig. 15. Iza I. Inventar din tumulii V (1, 11), VIII (2, 6, 17—18, 20), XIV (3), X (4, 9), VII (5, 13), XIII (7), IV (8, 12), II (10), XI (15—16) și VI (19) (după V. Kotigoroško).

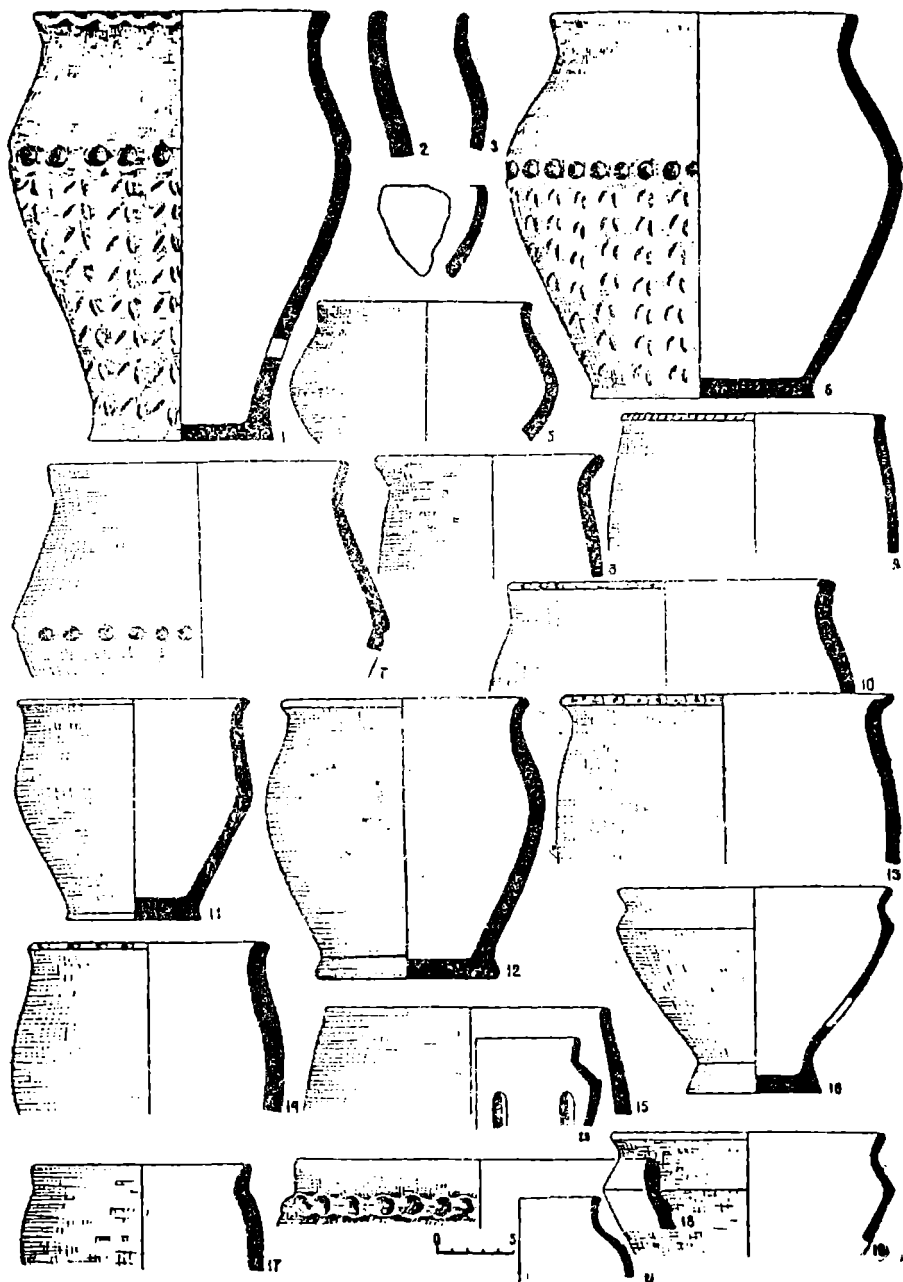


Fig. 16. Bucea. Pottery of dwelling no. 2 (according to V. Kotigoroško).
 Fig. 16. Bucea. Ceramică din locuința nr. 2 (după V. Kotigoroško).



Fig. 17. Pottery from settlement of the Carpathian Barrows Culture (1—4, 8, hand-made pottery; 5—7, wheel-made pottery): Kut (1, 5), Čerepkivci (2), Cernovci-Rogatka (3, 7) and Mihalcea (4, 6, 8) (according to L. Vakulenko).

Fig. 17. Ceramică din aşezări ale Culturii Tumurilor Carpatice (1—4, 8, lucrată cu mână; 5—7, lucrată la roată): Kut (1, 5), Čerepkivci (2), Cernovci-Rogatka (3, 7) şi Mihalcea (4, 6, 8) (după L. Vakulenko).

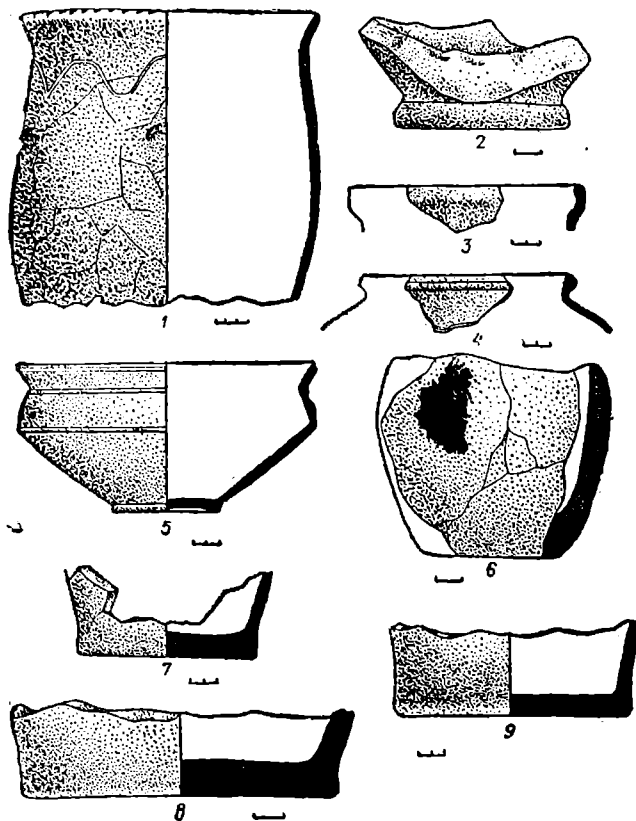


Fig. 18. Pottery belonging to the settlement from Pečenižin: 1, 6, 7, 9, hand-made pottery; 2—5, 8, wheel-made pottery (according to L. Vakulenko).

Fig. 18. Ceramică aparținând așezării de la Pečenižin: 1, 6, 7, 9, ceramică lucrată cu mână; 2—5, 8, ceramică lucrată la roată (după L. Vakulenko).

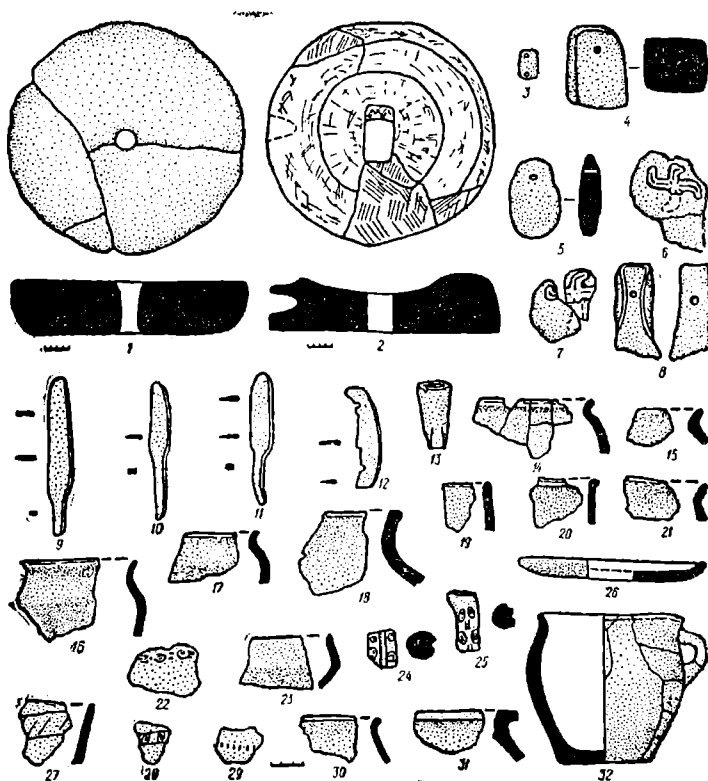


Fig. 19. Inventory from the settlements Gliboka (Adâncata) (1—13) and Grabovci (14—32) (according to L. Vakulenko).

Fig. 19. Inventar din așezarea de la Gliboka (Adâncata) (1—13) și Grabovci (14—32) (după L. Vakulenko).

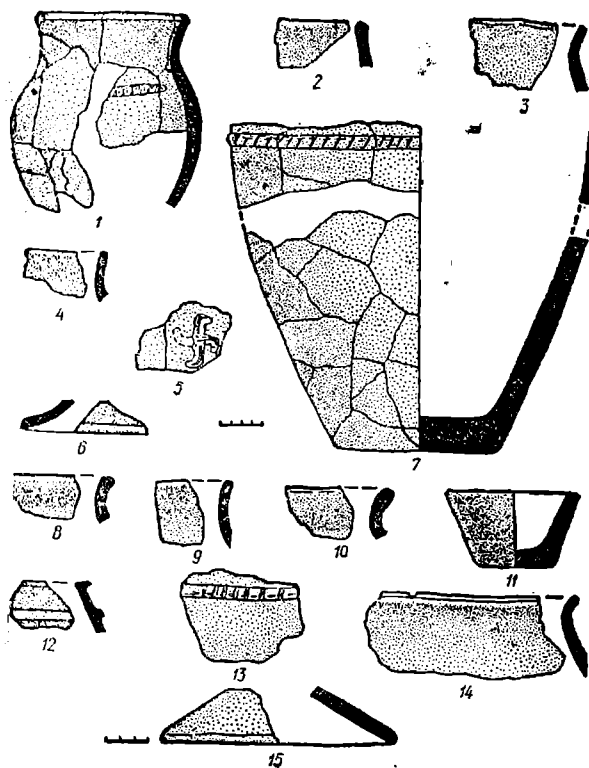


Fig. 20. Pottery from the settlement Gliboka (Adâncata): hand-made (1—5, 7, 8—11, 13—14) and wheel-made (6, 12, 15): 1—7, dwelling no. 6; 8—11, dwelling no. 5; 12—15, dwelling no. 12 (according to L. Vakulenko).

Fig. 20. Ceramică din așezarea de la Gliboka (Adâncata): lucrată cu mâna (1—5, 7, 8—11; 13—14) și la roată (6, 12, 15): 1—7, locuința nr. 6; 8—11, locuința nr. 5; 12—15, locuința nr. 12 (după L. Vakulenko).

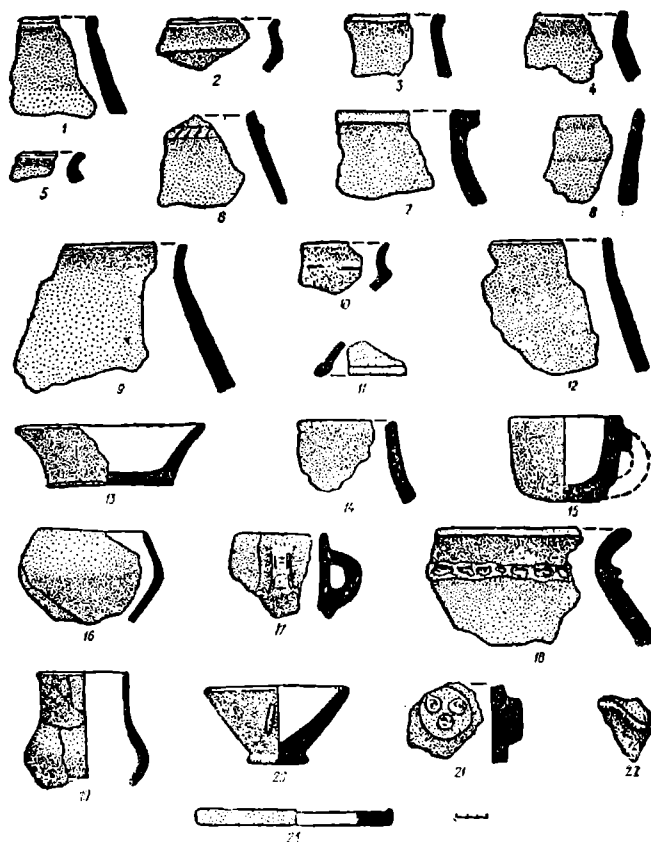


Fig. 21. Hand-made pottery from the settlement Gliboka (Adâncata): 1—5, dwelling no. 1; 6, dwelling no. 2; 9—10, dwelling no. 3; 11, dwelling no. 9; 12, dwelling no. 10; 13—14, dwelling no. 18; 15, pit-house no. 2; 7—18, 16—23, layer (according to L. Vakulenko).

Fig. 21. Ceramică lucrată cu mâna din așezarea de la Gliboka (Adâncata): 1—5, locuința nr. 1; 6, locuința nr. 2; 9—10, locuința nr. 3; 11, locuința nr. 9; 12, locuința nr. 10; 13—14, locuința nr. 18; 15, bordeiul nr. 2; 7—18, 16—23, strat (după L. Vakulenko).



Fig. 22. Pottery from Gliboka (Adâncata) settlement, hand-made (1—6, 10—11, 14—20) and wheel-made (7—9, 12—13, 21—31): 1—13, dwellign no. 7; 14—31, dwelling no. 9 (according L. Vakulenko).

Fig. 22. Ceramică din aşezarea de la Gliboka (Adâncata), lucrată cu mâna (1—6, 10—11, 14—20) şi la roată (7—9, 12—13, 21—31): 1—13, locuinţa nr. 7; 14—31, locuinţa nr. 9 (după L. Vakulenko).

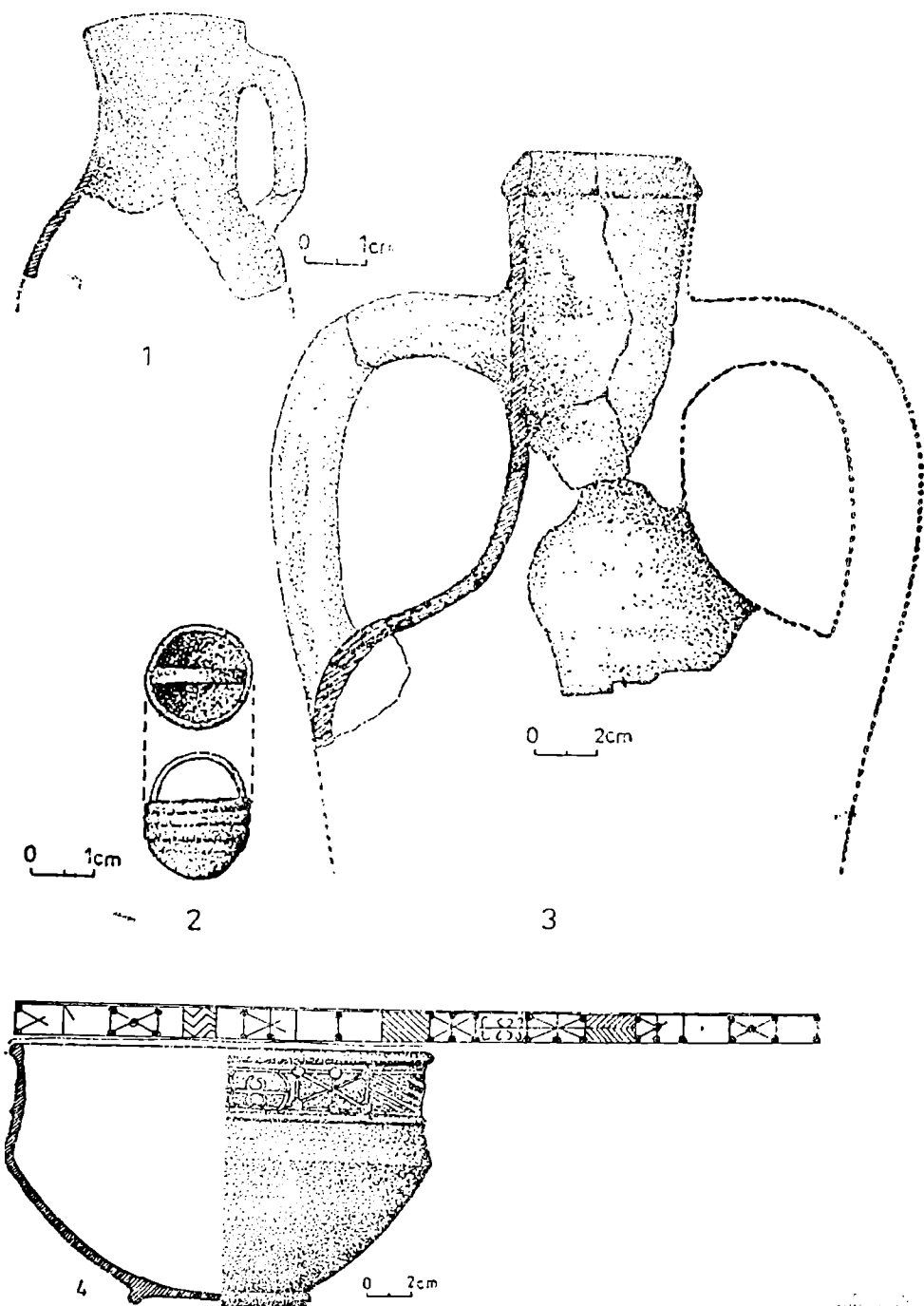


Fig. 23. Braniste-Nemțisor (barrow no. 1): 1, the pit no. 8; 2, iron pendant (little bucket form) in the pit no. 9; 3, amphora from m 13, north-south axis (—0.75 m deep); 4, the complex no. 1.

Fig. 23. Braniste-Nemțisor (tumulul nr. 1): 1, groapa nr. 8; 2, pandantiv de fier (butoiaș) din groapa nr. 9; 3, amforă de la m 13, pe axa NS (—0,75 m); 4, complexul nr. 1.

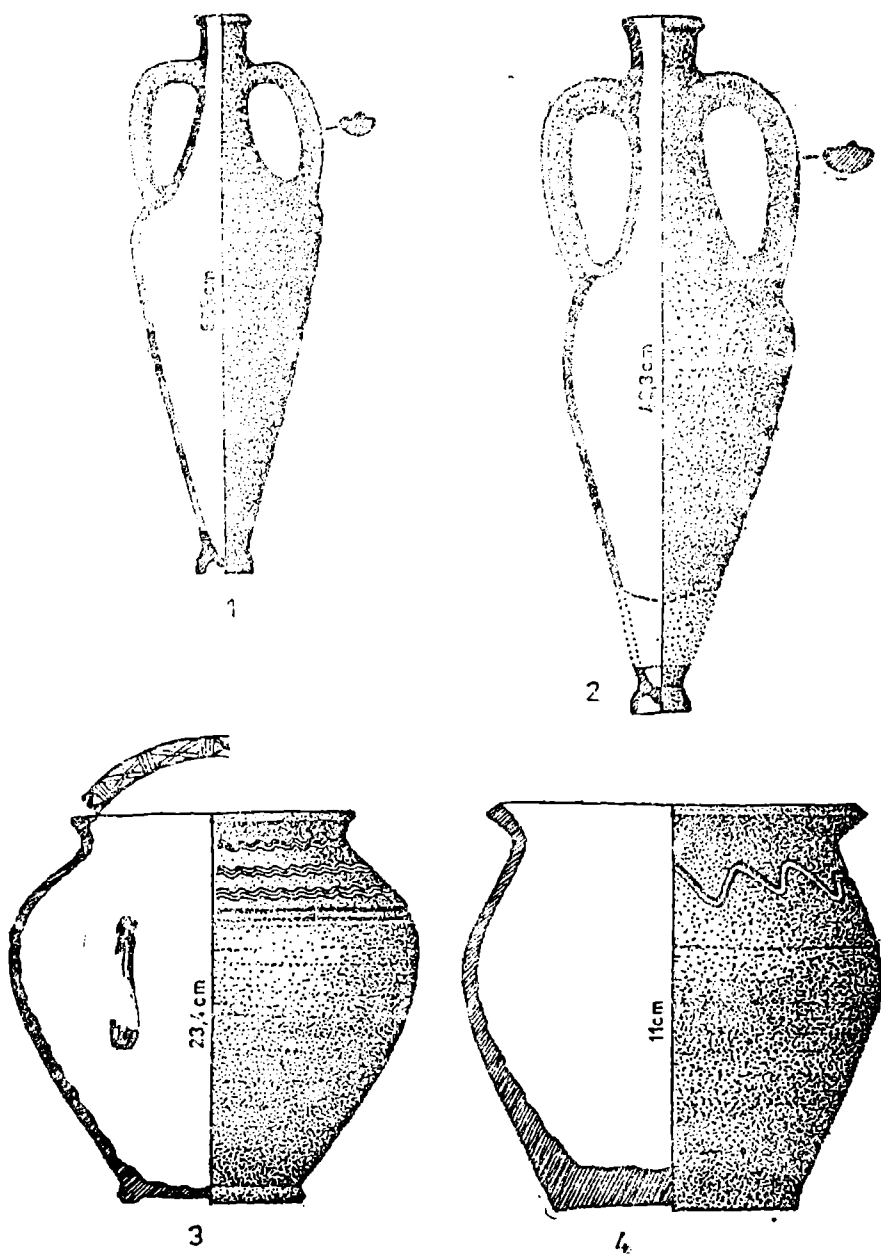


Fig. 24. Braniște-Nemcișor. Barrow no. 1: 1, 4, the complex no. 1; 2, the pit no. 4. Barrow no. 29: 3, urn in the pit no. 3.

Fig. 24. Braniște-Nemcișor. Tumulul nr. 1: 1, 4, complexul nr. 1; 2, groapa nr. 4. Tumulul nr. 29: 3, urnă din groapa nr. 3.

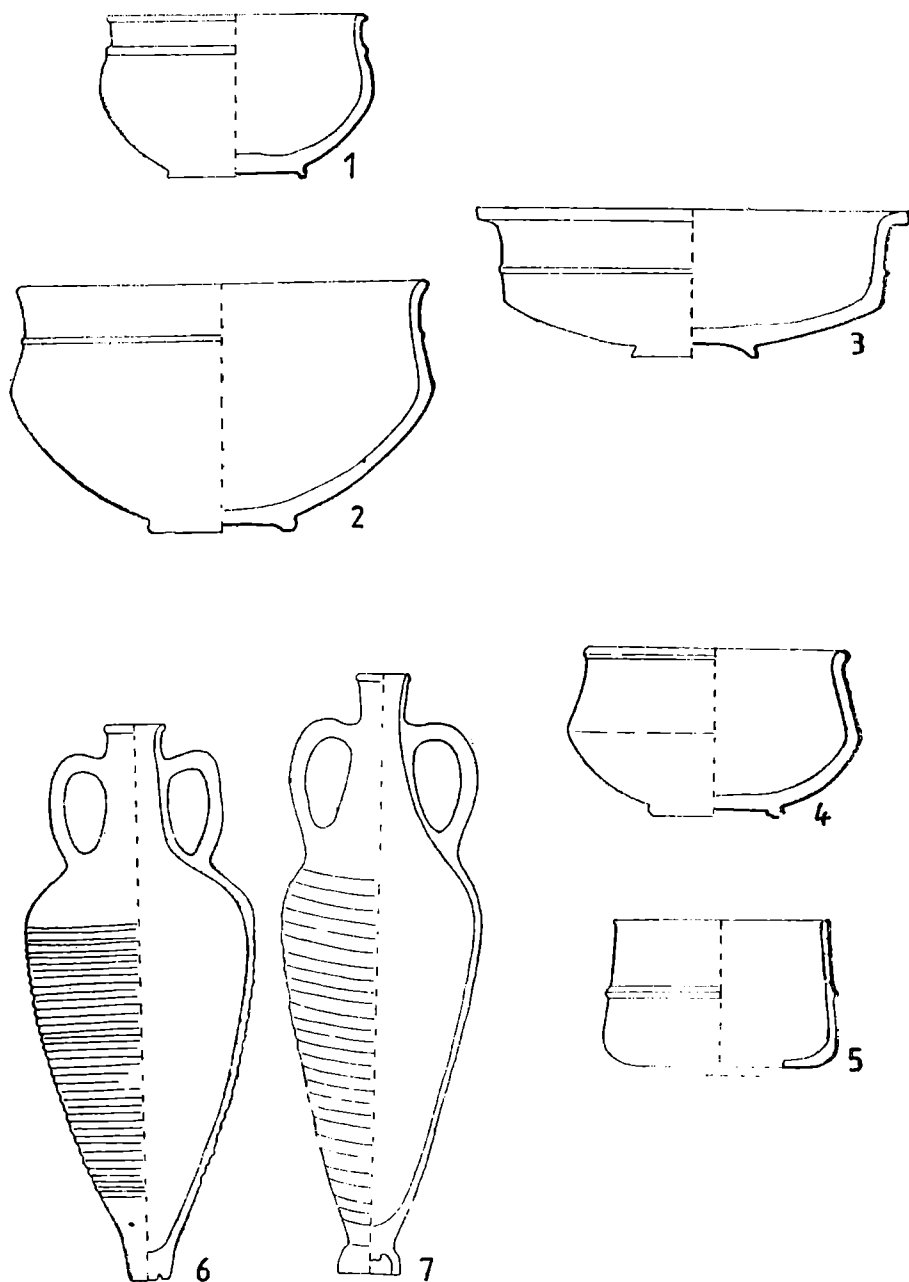


Fig. 25. Braniște-Nemcișor (barrow no. 8). Wheel-made pottery (1/2): 1, fragments of complex no. 1 and layer; 2, fragments from the pits nos. 1, 4 and 11, as well as from complex no. 1; 3, complex no. 1; 4, fragments from pit no. 4 and layer; 5, fragments from pits nos. 3, 5 and 11; 6—7, amphorae (1/5) from complex no. 1. **Fig. 25.** Braniște-Nemcișor (tumulul nr. 8). Ceramică lucrată la roată (1/2): 1, fragmente din complexul nr. 1 și strat; 2, fragmente din gropile nr. 1, 4 și 11, ca și din complexul nr. 1; 3, complex nr. 1; 4, fragmente din groapa nr. 4 și strat; 5, fragmente din gropile nr. 3, 5 și 11; 6—7, amfore (1/5) din complexul nr. 1.

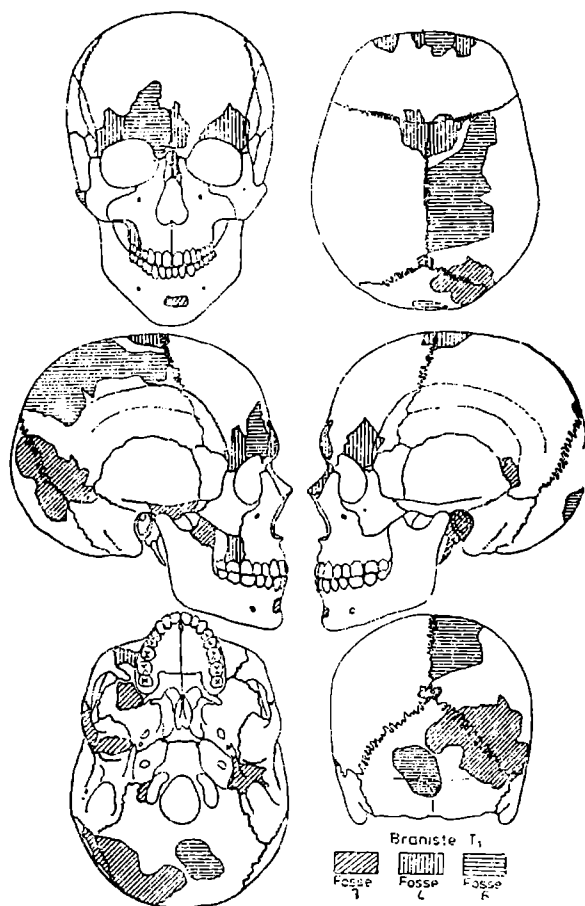


Fig. 26. Branîşte-Nemţisor. The plotting of the better preserved cranial bones from the barrow no. 1 (according to N. Miriţoiu and M. Udrescu).

Fia. 26. Branîşte-Nemţisor. Reconstituire în desen a oaselor craniene mai bine păstrate din tumulul nr. 1 (după N. Miriţoiu şi M. Udrescu).

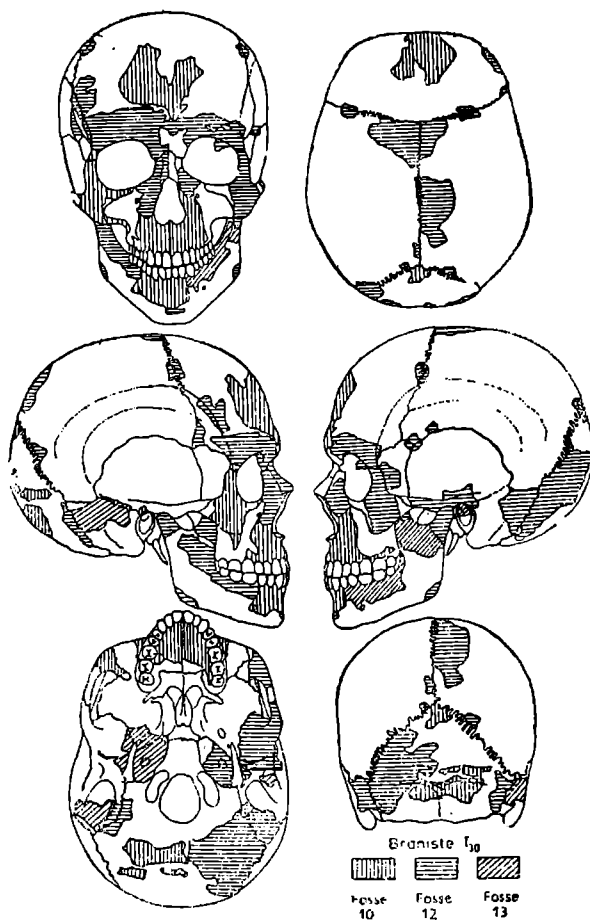


Fig. 27. Braniste-Nemcișor. The plotting of the better preserved cranial bones from the barrow no. 30 (according to N. Mirițoiu and M. Udrescu).

Fig. 27. Brăniște-Nemțișor. Reconstituire în desen a oaselor craniene mai bine păstrate din tumulul nr. 30 (după N. Mirițoiu și M. Udrescu).

DIE FREIEN DAKER AN DER NORDÖSTLICHEN GRENZE DER RÖMISCHEN PROVINZ DAKIEN

ION IONIȚĂ

Die Verhältnisse zwischen den Dakern und Römern im Laufe von ungefähr fünf Jahrhunderten waren sehr verschiedenartig, vom friedlichen und freundschaftlichen Zusammenleben bis zu harten Kämpfen auf dem Schlachtfeld. Lange Zeit wurden Daten aus schriftlichen Quellen verarbeitet und eine umfangreiche Literatur über die Geschichte dieser Beziehungen geschrieben. Oft wurden auch widersprüchliche Anschauungen über die Art der Beziehungen mit den Römern und über die Rückwirkung auf die dakische Bevölkerung dargeboten. Diese Tatsache ist aber größten teils dem lückenhaften Charakter der schriftlichen Quellen und in vielen Fällen gerade ihrer totalen Abwesenheit zuzuschreiben. Im allgemeinen ist das Bild, das uns in den schriftlichen Quellen über die Welt der Daker dargeboten wird, mit all ihrem unabstreitbaren Wert und ihrer Wichtigkeit, die wir hervorheben wollen, doch fragmentarisch, unvollständig und manchmal sogar ungenau. Es wäre angebracht zu sagen, daß für gewisse Zonen des dakischen Raumes die schriftlichen Quellen so spärlich sind, daß man auf Grund ihrer auch nicht die kürzeste Synthese herausarbeiten kann.

Allmählich brachte auch die Archäologie ihren Beitrag zum oben genannten Thema, der in gutem Maße die schriftlichen Quelle bestärkte, nuancierte und vervollständigte, und in einigen Fällen die nötigen Korrekturen, anhand von Beweismaterialien, die man nicht bezweifeln kann, hinzufügte. Man kann ruhig sagen, daß nirgends archäologische Information so dringend notwendig und so willkommen waren, um das Bild der dakischen Welt und ihre Beziehungen zur römischen zu konturieren, wie für die dakische peripherische Zone, Zone über die es sehr wenige literarische Information gibt, und wenn, so sehr vage. Sicher ist der Beitrag dieses Wissenszweigs bedeutender für Gebiete, wo sich die archäologische Information auf eine große Menge von Beweismaterialien stützen kann.

Die Kriege zwischen Daker und Römer nahmen im Jahre 106 n. Chr. ein Ende mit der endgültigen Niederlage des dakischen Staates. Umfangreiche dakische Gebiete wurden zu römischen Provinzen. Im Osten, Norden und Nord-Westen der neuen römischen Provinz Dakien blieben jedoch große Gebiete weiter unter dakischer Herrschaft, sehr oft in der modernen Literatur als „freie Daker“ bekannt. Die von ihnen bewohnten Gebiete bildeten jedoch nicht mehr einen einheitlichen Staat, wie zur Zeit *Decebalus*, sondern waren nur kleine regionale Gebilde, mit sehr eindeutigen Bestrebungen zu einer immer größeren territo-

rialen Formation. Der ganze Werdegang zur Bildung von administrativ-territorialen Formationen kann sehr schwer wahrgenommen werden auf Grund der vorhandenen Beweismittel; es handelt sich meistens um Schlußfolgerungen, die eine Quelle für Hypothesen bilden.

Die Entwicklung des dakischen Raumes außerhalb des Limes war sehr uneinheitlich und auch sehr verschiedenartig, zum Teil wegen den lokalen Unterschieden, die es schon zur Zeit des zentralisierten dakischen Staates vor der römischen Eroberung gab, teils wegen den unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen der einzelnen Zonen. Die Verschiedenartigkeit der Entwicklung ergab sich aus der Natur der Beziehungen mit der neu gebildeten römischen Provinz Dakien und auch aus der nahen Nachbarschaft anderer Völker. Den ersten Platz nahmen die Sarmaten und Germanen ein. Klima, Relief und Handelswege, gewisse wirtschaftliche Tätigkeit sowie Handelsunternehmen auf große Entfernung begünstigten die Entwicklung und trugen auch zur ungleichmäßigen Entwicklung der verschiedenen Zonen den „freien Daker“ bei. Auch die Wanderung verschiedener Völkergruppen dürfen nicht vernachlässigt werden, die die eine oder die andere Zone, direkt oder indirekt zulassen mußte. Es handelt sich um Wanderungen in Richtung römische Grenze, um ständige Bewegungen derselben Völker innerhalb der sogenannten „barbarischen Welt“, sowie auch die weiträumige demographische Restrukturierung während dem 2.—3. Jh.n.Chr. Dieses sind nur einige Elemente, die eine ungleichförmige Entwicklung nach sich ziehen, und derentwegen eine unterschiedliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Zonen, der unter dakischer Herrschaft gebliebenen Gebiete, aufzwingt.

In unserem Beitrag haben wir uns vorgenommen das Problem der freien Daker an der NO Grenze der römischen Provinz Dakien zu behandeln. Zu diesem Thema gibt es sehr wenige schriftliche Nachweise. Dafür gibt es aber für die betreffende Zone eine große Anzahl von Fundstellen, die im Laufe der Jahre identifiziert und teilweise auch erforscht wurden und auf Grund derer Beobachtungen und zugehörige Einschätzungen gemacht werden können.

Aus den antiken literarischen Nachrichten geht hervor, daß in der Zeitspanne vor der römischen Eroberung der NO Dakiens von den Kostoboken bewohnt war. Die Philologen und Historiker hatten verschiedene Meinungen über den Namen und die ethnische Zugehörigkeit der Kostoboken; sie wurden sowohl dem Stamm der Daker aber oft auch dem der Kelten zugehörig betrachtet (Kommentare und Literatur: *Gostar* 1956; *Gostar* 1970; *Russu* 1959; *Bichir* 1981). Vom archäologischen Standpunkt aus wurden sie der dakischen Fundgruppe vom Typ Lipica zugeschrieben (Abb 2—7). Wir werden uns hier nicht weiter über den Namen der Kostoboken auslassen, da der Zweck unseres kleinen Beitrags nicht dieses Thema verfolgt. Trotzdem dürfte der keltische Klang ihres Namens, der bisher viel besprochen wurde, nicht dazu verleiten ihnen auch ethnische Zugehörigkeit zu verleihen. Wir behaupten trotzdem unsere Meinung, daß die dakische Zugehörigkeit am glaubhaftesten ist, da sie fast ganz mit den Funden vom Typ Lipica übereinstimmt. Ausgehend von der Kultur mit der sie identifiziert wurden und abgesehen von der richtigen Lösung ihres Namens, behaupten doch alle Fachleute, daß sie

dakischer Abstammung sind (*Smisyko* 1932; *Smiško* 1975; *Cygylik* 1975; *Kozak* 1985; *Bidzilja/Rusanova* 1993). Aber auch die schriftlichen Quellen bieten einen kategorischen Beweis für die dakische Abstammung der Kostoboken. Demnach erfahren wir aus dem Text einer Inschrift (*CIL*, VI, 1801) aus Rom über mehrere Namen die Familie des Königs der Kostoboken betreffend (der König Pieporus seine Frau Ziais und die Enkel *Drilgisa* und *Natoporus*), die thrakisch-dakischen Ursprungs sind (*Gostar* 1956, S. 194; *Gostar* 1970, S. 113–114, mit weitere Literatur). Die Versuche die Funde vom Typ Lipica mit Elementen aus der keltischen Zivilisation zu verbinden fehlen nicht; sie bleiben aber beim Stadium einer Hypothese auf theoretischen Plan, die mit keiner gründlicher Untersuchung der Funde verbunden werden können (*Ščukin* 1974).

Die Siedlungen und Nekropolen, die bis heute zur Gruppe Lipica gezählt wurden, erscheinen in zwei Mikrozonon des Oberlaufs Dnestr konzentriert (*Abb. 1*). Die erste und die wichtigste, vom Standpunkt der Anzahl der Funde, sowie ihrem belegenden Wert, befindet sich am linken Ufer des Dnestr, zwischen den Nebenflüssen Zolota Lipa im Osten und Verešica im Westen; im Norden reicht sie bis zur Stadt Lvov und den nördlichen Bug Quellen. Einige Fundstellen zu derselben Gruppe gehörend wurden auch mehr im Osten bis zum linken Ufer des Sereth Flusses (ein Nebenfluß auf der linken Seite des Dnestr) aufgefunden; ihr sporadische Charakter und die geringe Anzahl von Funden erlauben keine genaue Bewertung der Entdeckung. Zu dieser Gruppe gehören auch die Siedlungen und Nekropolen von Verhnja Lypycja, Klokolyn, Majdan Gologirs'kyj, Remezivci, Bolotnja, Gryniv, Zvenygorod, Čyžy-kiv, Čerepyn und Zalisky, also die wichtigsten Fundstellen vom Typ Lipica, in denen im Laufe der Zeit die grössten Grabungen durchgeführt wurden.

Die zweite Gruppe von Siedlungen und Nekropolen ist bescheidener, aber nicht vom Standpunkt der Anzahl der Funde, da sie in dieser Hinsicht die erste um 50% übertrifft. Die zur Untersuchung geeigneter Gegenstände jedoch, die hier gefunden wurden, sind unvergleichbar weniger, die Mehrheit wurden gelegentlich an der Oberfläche gefunden. Die Grabungen an den Fundstellen vom Typ Lipica aus dieser Mikroregion waren sehr gering. Die Fundstellen dieser Gruppe konzentrieren sich auf ein enges Gebiet im extremen Norden des Pruth und Dnestr Flusses, ein Gebiet in dem beide Flüsse fast parallel fließen, in Richtung W-O (zwischen Hotin und Ivano-Frankivs'k). Einige Fundstellen überschreiten das Gebiet Pruth-Dnestr des oben genannten Raumes, sie befinden sich am linken Ufer des Dnestr (Vozyliv, Zališchyky, Zelenyj Gaj) oder am rechten Pruth-Ufer (Nepolokivcy, Zaval'e). Die bekanntesten unter den 30 Siedlungen und Nekropolen sind die von Nezvys'ka, Vozyliv, Zališchyky, Zelenyj Gaj, Hotymyr, Kryven'ke, Nepolokivci, Zaval'e, Novoselka-Kostjukov und Oselivka.

Die beiden Gruppen, klar getrennt von der geographischen Lage her, werfen eine Anzahl von Fragen auf, die wir in dem heutigen Stadium der Untersuchungen schwer zufriedenstellen beantworten können. Die erste Frage bezieht sich auf ihre Zeit, ob sie eine wirklichkeitsgetreue Sachlage der betreffenden Periode widerspiegeln oder nur ein Stadium der Grabungen unzureichend, da noch nicht das ganze Gebiet unter-

sucht wurde. Leider wäre ein Urteil zu riskant, bevor nicht eine ausführliche Untersuchung der Zone zwischen den beiden Mikroregionen, die aber in einer kleiner Entfernung eine von der anderen liegen, unternommen wird. Eine zweite Frage wäre die, ob die zwei Gruppen von Entdeckungen identisch vom Charakter her sind, oder ob sie lokale Unterschiede eventuell in zwei mögliche lokale Varianten teilen. Auch diese Frage bleibt ohne Antwort, denn solche Charakteristika können nur bei der ersten Gruppe von Siedlungen und Nekropolen festgestellt werden, denn sie wurden näher untersucht anhand von ausführlichen Grabungen.

Was aber beiden Zonen gemeinsam ist, ist die Dichte der Siedlungen, was ein wenig überraschend für eine Randzone der dakischen Welt ist. Ebenfalls findet man in beiden den Haupttyp von Siedlungen und Häusern (tief in der Erde aber auch an der Oberfläche liegende) ohne aber über Einzelheiten der Bauart und Inneneinrichtung sprechen zu können. Die Sitte der Bestattung ist in beiden Gruppen die Brandbestattung. In der ersten Gruppe werden aber auch eine kleine Anzahl von Gräbern gefunden, was auf Körperbestattung hindeutet und die man in der zweiten Gruppe noch nicht gefunden hat. Da aber die Gesamtzahl der Gräber auf dem Gebiet der zweiten Gruppe so gering ist, ist es sehr wahrscheinlich, daß die jetzigen Daten nicht die wahre Sachlage widerspiegeln, sondern nur das jetzige Stadium der Forschung. Die wenigen hier zusammengefaßten Merkmale der Siedlungen und Nekropolen der beiden Gruppen von Typ Lipica sind nicht lokale Eigenarten sondern gelten sie für das ganze dakische Gebiet.

Nicht weit von der zweiten Gruppe, in ihrer südlichen Nachbargegend, wurden andere dakische Siedlungen und Nekropolen aus derselben Periode entdeckt, die, wenigstens gebietlich, nicht von den ersten getrennt wurden dürfen. Die betreffenden dakischen Siedlungen, es ist wahr, tauchen in einer verschiedenen Dichte auf, sowohl in der tieferen Zonen der Waldsteppe, zwischen Pruth und Sireth (Die Moldauische Ebene) als auch in der höheren, in der Hochebene von Suceava. Das Problem der dakischen Bewohnung des Gebietes in dem 2.—3. Jh.n.Chr. ist das Thema einer Doktorarbeit aus dem Jahre 1986, die aber bis heute noch nicht veröffentlicht wurde. Wir verfügen nur über eine Zusammenfassung der Arbeit, die uns keine ausführlichen Daten liefern kann, denn es sind nur die Schlußfolgerungen des Autors (*Ignat 1986*). Dasselbe gilt auch für die Arbeit desselben Autors über die wichtigste dakische Nekropole des obengenannten Gebietes, das aus Zvoriștea (95 Gräber; die Grabungen sind seit vielen Jahren beendet worden).

Die Archäologie der freien Dakern aus der Moldauischen Ebene und der Hochebene von Suceava waren schon das Thema einiger Studien (Veröffentlichungen einiger Grabungen). Die bekanntesten und zugleich auch die repräsentativsten sind jene über die Siedlungen von Șcheia (*Foît 1969; Foît 1970*), Băiceni (unveröffentlichtes Material) und Cuco-răni (*Teodor 1975*), so wie auch die Nekropole von Stâncă (*Ioniță/Șovan 1985*) und Podeni. Eine bedeutende Anzahl von Siedlungen wurden identifiziert und sie bieten ein nuanciertes Bild über die dakische Bewohnung dieses Gebietes und über die Mikroregion an (2.—3. Jh.n.Chr.).

Die archäologischen Grabungen haben im Laufe der Jahre immer mehr Beweise zur Idee der spärlichen dakischen Bewohnung der Moldauischen Ebene im Vergleich zur Hochebene von Suceava hinzugefügt. Die Vorliebe der Daker für die Hochebene ist aber bekannt, so daß die spärliche Besiedlung der Moldauischen Ebene sich einem generellen Phänomen unterordnet. Man hat festgestellt, daß dieselbe Zone auch in der späten Latenezeit spärlich besiedelt war, und man glaubt, daß dieses mit der vorherigen Besiedlung der Bastarnen in Zusammenhang gebracht werden kann (*Ignat 1986*). Ohne Zweifel kann auch dieses ein Grund gewesen sein, aber war es nicht der einzige.

Die dakische Besiedlung der Moldauischen Ebene kennt seinerseits mehrere verschiedene Untereinheiten und gewisse Untereinteilungen wurden gründlich erforscht. z.B. konturiert sich als solch eine Mikrozone immer mehr: das Flußbecken des Bahlui (*Chirica-Tanasachi 1985*, Harta 8). Den vorhandenen Daten nach zu urteilen, sind die besiedelten Zonen der Moldauischen Ebene in der Nähe der Hochebene von Suceava und der Zentralen Moldauischen Hochebene). Ebenfalls konnte man feststellen, daß eine zunehmende Anzahl von dakischen Siedlungen, sowohl in den oben genannten Hochebenzonen, als auch in den benachbarten tieferen Steppenzonen gefunden wurden. Die Sachlage kann erklärt werden und muß weiterhin in der Zukunft verfolgt werden. Der Fluß Pruth, wenigstens in einigen seiner Teilen, scheint auch einige Gemeinschaften der freien Daker angelockt zu haben, so wie es auch die Nekropolen aus Ștefănești, Stâncă und Horodîștea beweisen. Verglichen mit denen aus der Steppengegend treten die aus der Hochebene von Suceava in einer offensichtlich größeren Frequenz auf. Die Siedlungen sind auf größeren Flächen angelegt und haben auch eine größere Anzahl von Fundmaterialien gegeben, dasselbe gilt auch für die Nekropolen. Beweise dafür findet man in denn Siedlungen von Șcheia, Băiceni und Cucorâni sowie in der Nekropole von Zvoriștea (*Ignat 1970*).

Die vier Fundgruppen der freien Daker an der NO Grenze des römischen Dakiens, am linken Ufer des oberen Dnestr, in der Pruth-Dnestr Zone (zwischen Hotin und Ivano-Frankiv's'k), die Moldauische Ebene und die Hochebene von Suceava befinden sich in verschiedenen Forschungsstadien: fortgeschrittener am oberen Dnestr und in der Hochebene von Suceava und nur begonnen in der anderen zweien. Die betreffenden Gruppen weisen einige Eigenarten auf, die sich immer klarer hervortun, während der immer rascher werdenden Forschung ihrer Funde. Die Gruppe am oberen Dnestr ist (oder wenigstens so scheint es zur Zeit) getrennt von den anderen, obwohl sie nicht weit entfernt liegt. Sie bildet eine Insel inmitten einer fremden Kultur, was auch die Eigenart erklären könnte, die Abweichungen von den klassischen Merkmalen der Kultur der freien Daker aus der Moldau bilden. Ganz anders steht es um die anderen drei Gruppen, da sie benachbart sind dürften sie diese Eigenarten nicht aufweisen.

Die Dichte der Besiedlung ist, wie schon erwähnt wurde, nicht einheitlich, sondern von Gruppe zu Gruppe verschieden. Ist der Unterschied zwischen Moldauische Hochebene und Hochebene von Suceava eine natürliche Erscheinung, im Zusammenhang mit der immerwährenden Vorliebe der Daker für gewisse Höhen und Relief ihrer Siedlungen,

so kann nicht dasselbe über die relativ große Dichte der Besiedlung der Pruth-Dnestr Zone (zwischen Hotin und Ivano-Frankiv'sk) gesagt werden. Die betreffende Zone gleicht dem Höhenrelief aus dem Norden der Moldauischen Ebene, die sich auch nach Norden verlängert, somit kann der Unterschied der Besiedlungsdichte zwischen den beiden nicht durch Reliefbedingungen erklärt werden. Die hohe Besiedlungsdichte dieser Mikrozone, die auch in älteren und neueren Zeitspannen festgestellt wurde, war sehr wahrscheinlich von der geographischen Lage und seiner Funktion als Kontaktzone abhängig, da sie sich auf einer uralten Verkehrsader, auf der Achse N-S befindet, die, die Verbindung zwischen Schwarzmeerbecken und dem N Europas herstellte. Der Weg verlief, im N, entlang dem Dnestr Fluß, dem Fluß San und der Weichsel bis zur Ostsee. Das Dnestr-Tal blieb, ohne Zweifel, der Hauptweg zum Schwarzen Meer. Aus dieser Zone gingen noch zwei wichtige Wege nach Süden hin einer entlang dem Siret Fluß, der andere entlang dem Pruth: sie waren aber nicht nur eine einfache Verzweigung der Wege, die den Norden mit dem Schwarzen Meer verbanden, sondern sie verbanden vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ein breites Gebiet, zwischen Karpathen und Dnestr gelegen, mit der Hauptverkehrsader der Zone. Gleichzeitig verbanden sie auch andere Wege mit der W-O Achse, die die Verbindung mit den Nachbargebieten und den weiten entfernten Territorien herstellten. Auf diesen Hauptverkehrslinie gelegen, von NNW nach SSO, entlang der Weichsel im N und des Dnestr im S, hatte das Segment aus der Hotin-Ivano-Frankiv'sk Zone keine andere alternative Variante, wegen der Reliefgestaltung, dank deren seine Bedeutung um so mehr wuchs. Die erste Gruppe der freien Dakern, am linken Oberlauf Dnestr, befindet sich auch auf der Hauptverkehrslinie und erfreut sich ihrerseits auch der Vorteile, die aus so einer Position hervorgingen.

Bedeutende Unterschiede zwischen den vier Zonen zeigen sich auch in der Intensität der Bewohnung der Gesamtansiedlung, sichtbar vor allem in der Dicke der archäologischen Schichten als auch im Reichtum und der Verschiedenartigkeit des Inventars. Von diesem Gesichtspunkt aus, tut sich die Hochebene von Suceava hervor, in der wenigstens einige Siedlungen durch konsistente archäologische Schichten hervortreten; ein zahlreiches Inventar, einschließlich Import, so wie auch eine bedeutende Anzahl von Häusern und anderen wirtschaftlichen Bauten. Siedlungen, wie jene von Șcheia, Băiceni und Cucorăni, mit ansehnlichen archäologischen Schichten, einer großen Anzahl von Häusern und wirtschaftlichen Bauten und Importinventar, können mit den weitausgedehnten Siedlungen der freien Daker aus der Zentralhochebene der Moldau verglichen werden; z.B. die aus Văleni, Poiana Dulcești u.s.w. (Bichir 1973; Bichir 1976). Demnach kann die Bewohnung der Zone aus der Hochebene von Suceava, als sehr ähnlich mit der aus der Zentralen Hochebene der Moldau betrachtet werden.

Die Ähnlichkeiten der zwei geographischen Zonen soll aber nicht als ein großen Ganze betrachtet werden. Die verschiedenen Untereinheiten aus der Hochebene von Suceava zeigen nicht dasselbe Bild von Funden auf. Man kann beobachten, daß vom Süden nach Norden hin, also in Richtung dakisches Randgebiet, die Ansiedlung, aber vor allem die Dichte, der Besiedlung langsam abnimmt. Die Nekropole von Zvoriștea,

ganz durchforscht, die nicht mehr als 95 Gräber aufweist, kann die wahre Ausdehnung der dakischen Besiedlung aus dem 2.—3. Jh.n.Chr des nördlichen Sektors der Hochebene von Suceava beweisen.

Siedlungen mit einer ähnlichen Dichte der Bewohnung wie jene aus der Hochebene von Suceava können auch in der ersten Gruppe am linken Oberlauf des Dnestr gefunden werden. In der Nekropole von Verhnja Lypycja (Lipica Górna), die der Gruppe auch ihren Namen verlieh, wurden 67 Gräber gefunden. Eine gleichgroße Anzahl von Gräbern wurden auch in Bolotnja durchforscht. Es ist die zweitgrößte Nekropole der Zone (64 Gräber, die bis 1986 entdeckt wurden) (*Cygylyk* 1988). Was die Siedlungen betrifft so ging ihre Erforschung nicht weiter; es wurden nur kleine Schnitte ausgegraben, die aber nur wenige Häuser aufweisen. Ausnahmen sind die Siedlungen aus der Nähe der Nekropole von Verhnja Lypycja, wo 8 Häuser gefunden wurden und in Remeziivi ungefähr 20 Häuser und Werkstätte (*Cygylyk* 1975). Die letztere bewies ihre Bedeutung für diese Zone durch ihre Werkstätte für Eisenerzbearbeitung, was ihr eine besondere Stelle im Rahmen der anderen verlieh. Aber auch diese Stelle führt zu keinem Vergleich in Hinsicht Bewohnungsfläche und -dichte mit den großen Siedlungen aus der Zentralhochebene der Moldau.

Die Siedlungen der Pruth-Dnestr Zone wurden noch unzureichend erforscht, was uns eine vorsichtige Bewertung aufzwingt; die größte Anzahl von Häusern aus einer Siedlung wurden in Nezvis'ka (4 Häuser) (*Cygylyk* 1975, S. 22—24), und die größte Anzahl von Gräbern aus einer Nekropole wurden in Zaval'e (*Vakulenko* 1991) erforscht. Die bis jetzt erhaltenen Ergebnisse deuten an, daß die Siedlungen im allgemeinen von kürzeren Dauer waren, und daß sie oft den Platz wechselten und deshalb kann man von keiner zu starken Wohnintensität sprechen. Demnach ist die Dynamik der hiesigen Siedlungen verschieden von den Werdegang gleicher Siedlungen aus der Moldauischen Zentralhochebene und der Hochebene von Suceava.

Das Problem der dakischen Bewohnung der Moldauischen Ebene ist weniger bekannt. Die Siedlungen tauchen vereinzelt auf, und die Schichten sind spärlich und von geringem Wert. Nur am westlichen Rande in Richtung Hochebene Suceava ist die Frequenz und Intensität der Bewohnung größer. Die Nekropolen sind ihrerseits auch von geringem Ausmaß. Die einzige ganz erforschte Nekropole, die von Stâncea, enthält nicht mehr als 40 Gräber und auch hier war das Inventar sehr bescheiden (*Ionită-Şovan* 1984). Der Gesamteindruck ist der, daß, in einigen Untereinheiten der Moldauische Ebene, die dakische Bewohnung nur eine saisonbedingte hat sein können.

Trotz der uneinheitlichen Information aus den vier dakischen Zonen an der NO Grenze des römischen Dakiens konnte man doch feststellen, daß es unter ihnen große Unterschiede gab, was die Bewohnungsintensität anbelangt; die stärkste Bewohnung zeigt sich in der Hochebene von Suceava, vor allem im südlichen Sektor und die schwächste in einigen Untereinheiten der Moldauischen Ebene. In der vier Zonen gibt es aber auch Unterschiede in der Typologie der Funde, die zusätzliche Argumente zu ihrer Eigenart hinzufügen. Zum Beispiel die Feuerstellen in der eingetieften Häusern sind in der oberen Dnestr Gruppe öfter als in den anderen, wo ihr Vorhandensein als Ausnahme betrachtet werden kann.

Ebenso erscheinen die Werkstatt für Eisenerzverarbeitung aus Remeziwi, die sich oft in der Przeworsk-Kultur befinden.

Gewisse Eigenarten, sowohl in der Form, als auch in der Tonpaste aus der sie hergestellt wurden, erscheinen die Tongefäße sicher auch in den vier Zonen. Die Tatsache hat seine natürliche Erklärung; die lokalen Unterschiede, die in einer Kultur mit einem so großen Verbreitungsgebiet natürlich auftreten. Eine andere Ursache, wenigstens so wichtig wie die vorige, sind die Kontakte mit den Kulturmedien Przeworsk und Zarubinec, die einige Folgen verursacht zu haben scheinen, vor allem was die handgefertigte Keramik anbelangt. Ihr Vorhandensein wurde vor allem in den ersten zwei Zonen festgestellt, stärker am oberen Dnestr und schwächer in der Pruth-Dnestr Zone (zwischen Hotin und Ivano-Frankiv's'k). Hier konnte sogar der Beginn eines Akkulturationsprozeß festgestellt werden, der sich in der zweiten Hälfte des 2. Jh.n.Chr. verstärkt. Trotz schwächerer Intensität, kann man doch auch in den nördlichen Teilen der Hochebene von Suceava und der Moldauische Ebene den Einfluß von Przeworsk spüren, aber auf eine kürzere Dauer.

Das sarmatische Eindringen aus Richtung SO sind ziemlich wenig in der Pruth-Dnestr Zone (zwischen Hotin und Ivano-Frankiv's'k), fehlen gänzlich am oberen Dnestr und in der Hochebene von Suceava und nehmen zu nur in der Moldauischen Ebene. Sie scheinen keine Folgen hinterlassen zu haben auf die dakischen Gemeinschaften mit den sie in Kontakt kamen.

Die vier Zonen hatten auch feste Beziehungen zu der römischen Welt, bewiesen durch die zahlreichen Importe, die man überall finden kann. Die häufigst angetroffenen Erzeugnisse, eigentlich fehlen sie aus keiner Siedlung oder Nekropole, sind vor allem die Amphoren, in denen große Menge von Öl und Wein transportiert wurden. Diese scheinen fast alle oder in den meisten Fällen aus dem Süden (Moesien) gekommen zu sein. Was ihre Verteilung betrifft so gibt es auch hier Unterschiede zwischen den vier Zonen. Obwohl sie das Importvolumen aus der Moldauischen Zentralhochebene nicht erreichen, haben die Siedlungen aus der Hochebene von Suceava, vor allem die südlichen, in ihrem Inventar viele Amphorenfragmente, die auf einen Reichtum hindeuten und zugleich auch auf einer regen Weichsel mit der Provinz *Moesia Inferior*. Trotz der spärlichen dakischen Bewohnung und einiger Depots, meistens nur aus 2—3 Behälter bestehend, erreichen die Amphoren in demselben Maßstab die Pruth-Dnestr Zone zwischen Hotin und Ivano-Frankiv's'k. Ihr Anzahl ist unvergleichbar geringer in der dakischen Gruppe am oberen Dnestr. Man kann verallgemeinern und sagen, daß die höhere oder kleinere Frequenz der Amphoren mit der Intensität der Bewohnungsdichte, als auch mit dem Wohlstand der dakischen Siedlung verbunden ist. Eine gewisse Rolle spielten natürlich auch die Zugangswege zu ihnen, wenn man die Transportschwierigkeiten einer solchen Ware im Auge behält. Im Zusammenhang mit den römischen Importen muß noch erwähnt werden, daß viele Produkte nur bis in die Moldauische Zentralhochebene gelangten, und in den anderen vier dakischen Zonen, an der NO Grenze des römischen Dakiens, ganz fehlten. Darunter werden die verschiedenen Schmucksachen, wie die Glasperlen oder die aus Korallen, ganz vermißt.

Viel schwieriger sind die Beziehungen der dakischen Siedlungen der vier Zonen mit der römischen Provinz Dakien, festzustellen. Ein eindeutiger Beweis dieser Beziehungen ist eine Pflugschar mit Tüllenschäftung, die in der Siedlung von Majdan Gologirsk entdeckt wurde, die nur aus dem römischen Dakien stammen konnte, da solche Werkzeuge in Moesien viel später auftauchen. Ebenfalls sind auch die Mehrheit der Münzfunde aus der oberen Dnestr Zone des 4. Jh. n. Chr. aus den Werkstätten des Römischen Kaiserreichs, und konnten nur über die ehemalige Provinz Dakien hierher gelangt sein. Sie widerspiegeln eine ältere Sachlage, aus der vorigen Periode, bevor die Römer Dakien verließen.

Die Schlußfolgerung ist jene, daß die dakischen Gebiete an der NO Grenze der römischen Provinz Dakien sehr unterschiedliche Entwicklungen durchgemacht haben, verschieden von einer zur anderen der Mikrozonon. Daraus ergibt sich auch ein verschiedenartiges kulturelles sowie ethnisches Bild und Nuance der Erscheinungsformen.

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

- Alexianu 1988 M. Alexianu, *Răspândirea amforelor cu inscripții în teritoriul dacic liber din estul României*, in *ArhMold* 12, 1988, p. 105—116
- Bichir 1973 Gh. Bichir, *Cultura carpică*, București 1973
- Bichir 1976 Gh. Bichir, *The Archaeology and History of the Carpi from the Second to the Fourth Century A.D.* BAR Supplementary Series 16 (I—II), Oxford 1976
- Bichir 1981 Gh. Bichir, *Costobocii*, in *Suceava* 8, 1981, p. 183—192
- Bidzilja-Rusanova 1993 V. I. Bidzilja und I. P. Rusanova, *Lipickaja kul'tura*, in I. P. Rusanova și E. A. Symonovič (Hrsg.), *Slavjane I ih sosedi v konce I tysačelitija do n.é. — pervoj polovine I tysačelitija n.é.*, Moskva, 1993, p. 96—104, pl. 32—39
- Chirica-Tanasachi 1985 V. Chirica und M. Tanasachi, *Repertoriul arheologic al județului Iași*, 2, Iași 1985
- Cygylyk 1975 V. N. Cygylyk, *Naselennja verhn'ogo Podnistrov'ja peršyh stolit' našoji ery. Plemena lypyc'koji kul'tury*, Kiev 1975
- Cygylyk 1988 V. N. Cygylyk, *Mogil'nik lipickoj kul'tury u. c. Bolotnja na L'vovščine*, in *Arheologičeskie Otkrytija 1986 goda*, S. 344—345
- Foit 1969 Gr. Foit, *Asezarea dacică de la Siliștea Șcheii* (sec. 2—3 e.n.), in *Studii și materiale. Istorie*, Suceava 1969, p. 23—36
- Foit 1970 Gr. Foit, *Siliștea Șcheii — Suceava*, in *Materiale*, 9, 1970, p. 390—399
- Gostar 1956 N. Gostar, *Ramura nordică a dacilor — costobocii*, in *Buletinul Universităților V. Babeș și Bolyai*, seria științelor sociale, Cluj, I, 1—2, 1956, p. 183—199
- Gostar 1970 N. Gostar, *Numele și originea costobocilor*, in *Cercetări istorice*, S. N., 1, Iași, 1970, p. 109—117
- Ignat 1970 M. Ignat, *Necropola de la Zvoriștea*, in *SCIV*, 21, 1970, p. 675—682
- Ignat 1986 M. Ignat, *Dacii din nordul Moldovei în secolele 2—3 e.n.* Rezumatul tezei de doctorat, Iași, 1986
- Ioniță I. Ioniță, *Din istoria și civilizația dacilor liberi. Dacii din spațiul est-carpatic în secolele II—IV e.n.*, Iași
- Ioniță-Șovan 1984 I. Ioniță und O. L. Șovan, *Necropola dacică de la Stânca (com. Ștefănești, jud. Botoșani)*, in *Hierarus*, 1983, 5, p. 89—121

- Kozak 1985 D. N. Kozak, *Lipickaja kul'tura*, în V. D. Baran u. a. (Hrsg.), *Etnokul'turnaja karta territorii Ukrainskoj SSR v tys. n.é.*, Kiev, 1985, p. 34—41
- Russu 1959 I. I. Russu, *Les Costoboces*, în *Dacia*, N.S., 3, 1959, p. 341—352
- Sanie 1981 S. Sanie, *Civilizația romană la est de Carpați și romanitatea pe teritoriul Moldovei. Secolele II î.e.n. — III e.n.*, Iași 1981
- Ščukin 1974 M. B. Ščukin, *Kel'to-dakijskie pamjatniki rubeža nasej ery i lipickaja kul'tura*, în V. N. Jarceba (Hrsg.), în *Kel'ty i kel'tskie jazyki*, Mosckva, 1974, S. 14—21.
- Smiszko 1932 M. Smiszko, *Kultury wczesnego okresu epoki cesarstwa rzymskiego w Malopolsce Wschodniej*, Lvov 1932
- Smiško 1975 M. Ju. Smiško, *Lypyc'ka kul'tura*, în V. I. Dovženok u.a. (Hrsg.), *Arheologija Ukrajins'koji RSR*, 3, Kiev, 1975, p. 37—45
- Teodor 1975 S. Teodor, *Săpăturile de la Cucorăni (jud. Botoșani)*, în *Arheologia Moldovei*, 8, 1975, p. 121—201.
- Vakulenko 1991 L. V. Vakulenko, *Lipickaja kul'tura v svete raskopok mogil'nika u. c. Zaval'e na Prikarpat'e*, în P. P. Byrnja u. a. (Hrsg.), în *Drevnosti jugo-zapada SSSR (I — serečina II tysjačeleťja n.e.)*, Chișinău, 1991, p. 22—38.

DACII LIBERI LA GRANIȚA NORD-ESTICĂ A PROVINCIEI DACIA ROMÂNĂ

ION IONIȚA

Raporturile dintre daci și romani, desfășurate de-a lungul a aproximativ cinci secole, în funcție de natura și intensitatea lor au cunoscut o mare diversitate, de la contacte și relații pașnice și amicale până la cele mai dure înclăștări pe câmpul de luptă. Referitor la istoria acestor raporturi a fost elaborată deja o întreagă literatură, multă vreme concepută îndeosebi pe baza informațiilor furnizate de izvoarele scrise. Ea conține uneori opinii contradictorii despre natura contactelor cu lumea romană și mai ales despre efectele lor asupra societății dace, iar faptul se datorează în bună măsură caracterului lacunar al izvoarelor scrise, iar în multe cazuri chiar absenței totale a acestora. În general, imaginea oferită de izvoarele scrise asupra lumii dacice, cu toată valoarea și importanța lor de netăgăduit, ce se cuvin a fi din nou subliniate, este fragmentară și incompletă, iar uneori inexactă. Este cazul de a semnală chiar că, pentru anumite zone ale spațiului dacic, izvoarele scrise sunt atât de reduse încât numai pe baza lor ar fi imposibil de realizat și cea mai sumară sinteză istorică.

Treptat, contribuții coerente la tema în discuție au început a fi aduse și din partea arheologiei, care în bună măsură au confirmat, nuanțat și completat izvoarele scrise, iar uneori le-au adus și corecturile necesare, cu argumente ce nu pot fi puse sub semnul întrebării. Și poate nicăieri informația arheologică nu a fost mai necesară și binevenită pentru a contura imaginea lumii dace și a raporturilor ei cu lumea romană ca în zonele dacice periferice, regiuni pentru care știrile literare antice sunt și mai puține și cu totul vagi. Desigur, aportul acestei discipline se face mai bine simțit doar în acele teritorii în care informația arheologică se sprijină pe un volum consistent de materiale.

Războaiele dacilor cu romanii încheiate în anul 106 d.Hr. au dus la înfrângerea definitivă a statului dac și la transformarea unor vaste regiuni dacice în provincie romană. În același timp, în vecinătatea estică, nordică și nord-vestică a noii provincii romane Dacia se aflau întinse teritorii ce au rămas mai departe în stăpânirea dacilor, numiți frecvent în literatura modernă și cu apelativul de „daci liberi”. Zonele ocupate de aceștia nu au mai alcătuit însă un stat centralizat ca în vremea lui Decebal, ci au cunoscut doar o anumită formă de organizare regională, cu o vădită tendință spre formațiuni teritoriale tot mai mari. Întregul proces de constituire a unor formațiuni administrativ-teritoriale este însă foarte puțin perceptibil pe baza documentației existente, fiind în bună parte mai mult un rezultat al deducțiilor, ce alimentează constant domeniul ipotezelor.

Evoluția spațiului dacic rămas în afara limesului, departe de a fi fost unitară, a cunoscut nuanțări evidente, datorate atât unor deosebiri locale, existente încă din vremea statului centralizat de dinainte de cucerirea romană, cât și condițiilor economice și politice diferențiate de la o zonă la alta. De asemenea, nuanțările au fost determinate și de natura raporturilor cu puterea romană instalată în provincia Dacia proaspăt constituită, cât și de vecinătatea imediată a altor populații, între care locul principal l-au ocupat cele sarmatice și germanice. Elementele de climă și relief și drumurile comerciale, ce au facilitat dezvoltarea predilectă a anumitor activități economice de producție și de schimburi comerciale la distanțe mari, au contribuit și ele la dezvoltarea inegală a diferitelor zone aparținând dacilor liberi. În sfârșit, nu trebuie neglijată nici măsura în care o zonă sau alta au trebuit să suporte, direct sau indirect, unele deplasări ale altor grupe de populații spre granițele romane, permanentele mișcări ale acelorași populații în însăși interiorul lumii așazis barbare și restructurările demografice continue din veacurile 2—3 d. Hr., care au avut la rândul lor efecte însemnate. Acestea sunt doar câteva elemente ce atestă o dezvoltare neuniformă și impun o tratare diferențiată pe zone a teritoriului rămas în stăpânirea dacilor liberi.

În intervenția de față ne propunem să abordăm problema dacilor liberi aflați la granița nord-estică a provinciei Dacia romană, referitor la care s-au păstrat foarte puține informații scrise. În schimb, în zona respectivă au fost identificate și parțial cercetate de-a lungul anilor un număr însemnat de vestigii arheologice, pe baza cărora pot fi făcute observații și aprecieri pertinente.

Potrivit știrilor literare antice, în perioada de dinainte de cucerirea romană, regiunile din nord-estul Daciei erau locuite de costoboci. Filologii și istoricii au exprimat uneori opinii diferite în legătură cu numele și apartenența etnică a costobocilor, incluzându-i mai ales printre seminiții dacice, dar uneori și printre celți (Comentarii și principala bibliografie la: *Gostar* 1956; *Gostar* 1970; *Russu* 1959; *Bichir* 1981). De asemenea, din punct de vedere arheologic, costobocii au fost identificați cu grupa descoperirilor dacice de tip Lipica (*Fig. 2—7*). Nu reluăm aici discuția asupra numelui costobocilor, întrucât rostul acestui mic studiu este altul. Totuși, eventuala rezonanță celtică a numelui lor, ce a determinat destule comentarii până acum, nu trebuie confundată și cu apartenența lor etnică. Ne exprimăm totuși opinia că apartenența dacică a costobocilor este de departe cea mai credibilă, ea fiind conformă și cu cvasitotalitatea descoperirilor de tip Lipica. De altfel, aspectul cultural cu care au fost identificați costobocii, indiferent de soluția corectă în ceea ce privește numele lor, este considerat de toți specialiștii de esență dacică (*Śmiszko* 1932; *Śmiško* 1975; *Cygylyk* 1975; *Kozak* 1985; *Bidzila/Rusanova* 1993). Mai mult chiar, și izvoarele scrise oferă o informație categorică referitoare la dacismul costobocilor. Astfel, din textul unei inscripții (*CIL*, VI, 1801) de la Roma aflăm numele mai multor membrii ai familiei regelui costoboc (regele *Pieporus*, soția *Ziais* și nepoții săi *Drilgisa* și *Natoporus*), care sunt antroponime ce fac parte din onomastica traco-dacică (*Gostar* 1956, p. 194; *Gostar* 1970, p. 113—114, cu bibliografia). Încercările de a lega descoperirile de tip Lipica și de

supraviețuirea unor elemente de civilizație celtică nu lipsesc, dar ele rămân în stadiul de ipoteză pe plan teoretic, nefiind susținute de nici o analiză temeinică a materialelor (Šćukin 1974).

Descoperirile de așezări și necropole atribuite până în prezent grupului Lipica apar concentrate în două microzone din bazinul Nistrului superior. Prima și cea mai reprezentativă prin numărul de descoperiri și valoarea informațională a materialelor este situată pe malul stâng al Nistrului, între afluenții Zolota Lipa spre est și Vereșica spre vest, ajungând spre nord până la orașul Lvov și izvoarele Bugului nordic. Unele descoperiri legate de aceeași grupare au fost semnalate și mai spre est, până pe malul stâng al râului Seret, afluent pe stânga Nistrului, dar caracterul sporadic și volumul lor redus nu permit o evaluare exactă a situației. În această grupă se găsesc, printre altele, așezările și necropolele de la Lipica (Verhnja Lypycja), Kolokolyn, Majdan Gologirs'kyj, Remezivci, Bolotnja, Gryniv, Zvenygorod, Čyzykiv, Čerepyn și Zalisky, așadar cele mai importante stațiuni ale aspectului Lipica, în care s-au făcut de-a lungul timpului și cele mai multe și mai de amploare săpături arheologice.

Cea de a doua grupă de așezări și necropole este mai modestă, dar nu în ceea ce privește numărul descoperirilor, întrucât din acest punct de vedere ea depășește prima grupă cu circa 50%. În schimb, materialele pentru studiu provenind din așezările și necropolele celei de a doua grupe sunt incomparabil mai puține, marea lor majoritate fiind rezultate din descoperiri întâmplătoare sau din cercetări de suprafață. Săpăturile întreprinse în punctele cu descoperiri de tip Lipica din această microregiune au fost până acum cu totul reduse. Descoperirile aparținând acestei grupe se concentrează în spațiul îngust dintre segmentul extrem nordic al râului Prut și Nistru, sector în care ambele râuri curg aproximativ paralel pe o linie apropiată de direcția vest-est (între Hotin și Ivano-Frankivs'k). Câteva descoperiri depășesc spațiul pruto-nistriean din segmentul menționat, aflându-se pe malul stâng al Nistrului (Vozyliv, Zališćyky, Zelenyj Gaj) sau pe cel drept al Prutului (Nepolokivci, Zaval'e). Dintre cele peste 30 de așezări și necropole din această zonă mai cunoscute sunt cele de la Nezvys'ka, Vozyliv, Zališćyky, Zelenyj Gaj, Hotymyr, Kryven'ke, Nepolokivci, Zaval'e, Novoselka-Kostjukova și Oselivka.

Cele două grupe de descoperiri atribuite aspectului Lipica, clar separate teritorial una de alta, ridică o serie de întrebări la care cu greu am putea găsi un răspuns mulțumitor în stadiul actual al cercetărilor. Prima întrebare se referă la însăși existența lor, dacă ele reflectă o situație reală din perioada respectivă sau doar un stadiu al cercetărilor de teren încă insuficiente, ce nu au acoperit cu aceeași intensitate întreaga regiune. Din păcate, până la o cercetare mai amănunțită a zonei dintre cele două microregiuni, aflate aproximativ la mică distanță între ele, orice verdict este riscant. O a doua întrebare este aceea dacă cele două grupe de descoperiri sunt identice în ceea ce privește caracteristicile lor, sau prezintă unele deosebiri locale ce le separă eventual în două posibile variante locale. Și această întrebare nu poate primi răspuns, întrucât asemenea caracteristic pot fi stabilite doar pentru așezările și

necropolele din prima grupă, care s-au bucurat într-o mult mai mare măsură de o cercetare prin săpături.

Ceea ce pare să fie o caracteristică generală este densitatea destul de mare a stațiunilor în ambele microregiuni, care apare oarecum surprinzătoare pentru o zonă periferică a lumii dacice. De asemenea, tipurile principale de așezări și locuințe (locuințe adâncite în sol și locuințe de suprafață) sunt comune ambelor grupe, fără a putea însă analiza detaliile de construcție și de amenajare a interiorului lor. La fel, ritual funerar folosit cu predilecție în ambele grupe este incinerarea. În prima grupă s-au descoperit și un mic număr de morminte de înhumatie, care lipsesc deocamdată din grupa a doua. Cum însă numărul total de morminte descoperite în arealul celei de a doua grupe rămâne încă atât de redus, este foarte probabil ca datele actuale să nu reflecte situația reală, ci doar stadiul actual al cercetărilor. Caracteristicile enunțate sumar pentru așezările și necropolele celor două grupe atribuite aspectului Lipica nu constituie un specific local, ci sunt valabile pentru tot spațiul dacic.

În imediata vecinătate sudică a grupei a doua au fost descoperite alte așezări și necropole dacice din aceeași perioadă, care, cel puțin teritorial, nu credem că ar trebui separate de primele. Descoperirile dacice respective apar — este drept, cu intensitate diferită — atât în zona mai joasă de silvostepă dintre Prut și Siret (Câmpia Moldovei), cât și în zona mai înaltă a Podișului Sucevii. Problema locuirii dacice în secolele 2—3 d. Hr. în toată această regiune a constituit subiectul unei teze de doctorat susținută în 1986, care din păcate nu a fost publicată nici până acum. Dispunem doar de rezumatul multiplicat al tezei, care, prin dimensiunile sale reduse, specifice acestui gen de sinteze, nu putea cuprinde decât concluziile autorului. De asemenea, este la fel de regretabil, că cea mai importantă necropolă dacică din spațiul în discuție, aceea de la Zvoriștea (95 morminte), cercetată integral de același autor, nu a fost nici ea încă publicată, cu toate că săpăturile au fost încheiate și de mai multă vreme.

Descoperirile aparținând dacilor liberi din Câmpia Moldovei și Podișul Sucevii au constituit totuși obiectul unor studii parțiale, legate mai ales de publicarea unor săpături. Cele mai cunoscute și în același timp reprezentative sunt acelea referitoare la așezările de la Șcheia (Foit 1969; Foit 1970) și Cucorăni (Teodor 1975), precum și la necropolele de la Stâncă (Ioniță-Șovan 1984) și Podeni. Un număr important de stațiuni au mai fost semnalate cu prilejul unor săpături în obiective din alte perioade sau prin cercetări de suprafață, desfășurate în toată zona metodic și cu deosebită intensitate. Ele au fost deja publicate și oferă o imagine nuanțată, pe microregiuni, asupra locuirii dacice din această regiune în sec. 2—3 d. Hr.

Informația arheologică acumulată de-a lungul timpului a adus tot mai multe argumente în sprijinul ideii că locuirea dacică din Câmpia Moldovei a fost în secolele 2—3 d. Hr. mult mai redusă decât în Podișul Sucevii. Preferința dacilor de a folosi pentru așezări regiunile de podiș este însă mai veche, așa încât slaba locuire din Câmpia Moldovei se înscrie într-un fenomen mai general. S-a constatat că aceeași zonă a fost slab populată și în Latenul III, considerându-se că situația s-ar datora

prezenței în perioada imediat anterioară în aceste zone a bastarnilor (Ignat 1986). Fără îndoială, prezența bastarnilor a putut fi una din cauze, dar așa cum am amintit, nu a fost și singura.

Locuirea dacică din Câmpia Moldovei, regiune geografică ce cunoaște la rândul ei mai multe subunități distincte, a început a fi reprezentată de tot mai multe descoperiri cel puțin în anumite subdiviziuni ale ei, din momentul în care cercetările de suprafață au fost intensificate. Spre exemplu, o astfel de microzonă se conturează tot mai clar a fi bazinul râului Bahlui (*Chirica-Tanasachi* 1985, Harta 8). Potrivit datelor existente la această dată, zonele cu o populație dacică mai densă din Câmpia Moldovei gravitează către regiunile învecinate de podiș, adică spre sud (Podișul Central Moldovenesc) și vest (Podișul Sucevii). De asemenea, o densitate sporită a descoperirilor dacice se observă și în zonele de podiș menționate, la întâlnirea cu regiunea mai joasă de stepă. Fenomenul este explicabil și va trebui urmărit cu mai multă atenție în viitor. În sfârșit, râul Prut, cel puțin în anumite segmente ale sale, pare să fi atras și el unele comunități ale dacilor liberi, așa cum o sugerează necropolele de la Ștefănești, Stânca și Horodiștea. Comparativ cu cele din regiunea de stepă, descoperirile din Podișul Sucevii apar evident cu o frecvență mai mare. Așezările sunt mai întinse și cu inventar mai bogat, iar necropolele au și ele dimensiuni corespunzătoare acestora. Ilustrative în acest sens sunt așezările de la Șcheia-Suceava (*Foit* 1969; *Foit* 1970), Băiceni (material inedit) și Cucorâni (*Teodor* 1975), precum și necropola de la Zvoriștea (*Ignat* 1970).

Cele patru grupe de descoperiri aparținând dacilor liberi de la granița nord-estică a Daciei romane, situate pe malul stâng al Nistrului superior, în zona pruto-nistriană (între Hotin și Ivano-Frankivs'k), în Câmpia Moldovei și în Podișul Sucevii, se află într-un stadiu de cercetare diferit, mai avansat pe Nistrul superior și în Podișul Sucevii și doar incipient în celelalte două zone. Grupele respective prezintă unele particularități ce au început să se contureze tot mai clar odată cu intensificarea cercetărilor din cuprinsul lor. Grupa de pe Nistrul superior este (sau cel puțin apare deocamdată) despărțită de celelalte, așa încât, chiar dacă nu se află la mare distanță de ele, rămâne totuși ca o insulă în interiorul unui mediu cultural străin, ceea ce ar fi de natură să explice și eventualele particularități față de ceea ce se consideră a fi aspectul clasic al culturii dacilor liberi din Moldova. Cu totul altfel stau lucrurile cu celelalte trei grupe, care, învecinate fiind, nu ar trebui să cunoască un asemenea fenomen.

Densitatea locuirii, așa cum s-a menționat deja, nu este uniformă, ci diferă de la o grupă la alta. Dacă deosebirea semnalată între Câmpia Moldovei și Podișul Sucevii apare ca firească, în conformitate cu preferințele dintotdeauna ale dacilor pentru un anumit regim de înălțime și de relief în amplasarea așezărilor, nu la fel poate fi explicată relativ marea densitate de locuire din zona pruto-nistriană, între Hotin și Ivano-Frankivs'k. Zona respectivă are un regim de înălțime apropiat de nordul Câmpiei Moldovei, pe care o și continuă spre nord și diferența pe plan demografic dintre ele nu poate fi explicată prin condițiile de relief. Marea densitate de locuire din această microregiune, sesizată și pentru alte perioade, mai vechi sau mai noi, a fost determinată foarte probabil de

poziția ei geografică și de funcția de zonă de contact, aflată pe o străveche arteră de circulație pe axa N-S, care făcea legătura între bazinul Mării Negre și nordul Europei. Drumul urma spre nord cursul Nistrului, a râului San și al fluviului Vistula până la Marea Baltică. Valea Nistrului rămânea fără îndoială și traseul principal către Marea Neagră. Din zona în discuție se desprindeau însă alte două rute foarte importante spre sud, una pe valea Siretului și alta pe valea Prutului, care nu reprezentau doar o simplă diversificare a drumurilor ce legau nordul continentului de Marea Neagră, ci racordau, din punct de vedere economic, o întinsă regiune cuprinsă între Carpați și Nistru la principala arteră de circulație din zonă. În același timp, la ea se racordau și alte drumuri de pe axa V-E, ce făceau legătura cu ținuturile adiacente, dar și cu regiuni mai depărtate. Pe această importantă magistrală continentală de la NNW spre SSE, ce era trasată în principal de cursul Vistulei în partea de nord și de cel al Nistrului în partea de sud, segmentul din zona Hotin — Ivano-Frankivsk nu avea și alte variante alternative, datorită configurației de relief, fapt pentru care importanța lui devenea cu atât mai ridicată. Zona ocupată de prima grupă de descoperiri aparținând dacilor liberi, situată pe stânga Nistrului superior, se afla și ea pe traseul aceleiași magistrale, beneficiind la rândul ei de avantajele ce rezultau dintr-o asemenea poziție.

Deosebiri semnificative între cele patru zone se manifestă și în ceea ce privește intensitatea de locuire în cuprinsul așezărilor, reflectată mai ales de grosimea depunerilor arheologice, precum și de bogăția și diversitatea inventarului. Din acest punct de vedere se detașează Podișul Sucevii, în care cel puțin unele așezări sunt reprezentate de depuneri arheologice consistente, cuprinzând un inventar numeros, inclusiv de import, precum și un număr apreciabil de locuințe și alte construcții gospodărești. Așezări ca cele de la Băiceni, Șcheia și Cucorâni, cu depuneri arheologice consistente, număr mare de locuințe și anexe gospodărești, precum și mult inventar de import, sunt comparabile cu întinsele așezări aparținând dacilor liberi din Podișul Central Moldovenesc, cum ar fi cele de la Văleni, Poiana-Dulcești și multe altele. În felul acesta, locuirea dacică din zona Podișului Sucevii se dovedește a fi rămas, potrivit acestor prime criterii, foarte apropiată de aceea din Podișul Central Moldovenesc.

Apropierea dintre cele două zone geografice nu trebuie totuși privită în bloc. Diferitele subunități ale Podișului Sucevii nu prezintă aceeași imagine a descoperirilor, observându-se că pe măsură ce se înaintază de la sud spre nord, așadar spre periferia ariei dacice, întinderea așezărilor și mai ales intensitatea de locuire din cuprinsul lor se diminuează treptat. Necropola de la Zvoriștea, cercetată integral, care nu cuprinde mai mult de 95 de morminte, este în măsură să reflecte mai exact dimensiunea reală a locuirii dacice în sec. 2—3 d. Hr. din sectorul nordic al Podișului Sucevii.

Așezări cu o locuire de intensitate apropiată celei din nordul Podișului Sucevii este sesizabilă și în zona primei grupe de descoperiri, situată pe stânga Nistrului superior. În necropola de la Verhnja Lypycja (Lipica Górna), care a dat și numele acestui grup de la periferia nordică a culturii dacice, au fost descoperite 67 de morminte. Un număr apropiat

de morminte au fost cercetate și la Bolotnja, cea de a doua necropolă mai importantă din zonă (64 morminte, descoperite în mai multe campanii de săpături efectuate până în 1986) (*Cygylyk* 1988). În ceea ce privește așezările, cercetarea acestora s-a redus de cele mai multe ori la sondaje, prin care s-au descoperit puține locuințe. Excepție de la această situație o fac așezarea din apropierea necropolei de la Verhnja Lypycja, unde s-a ajuns până la 8 locuințe, precum și aceea de la Remezivci, cu cele circa 20 de locuințe și ateliere (*Cygylyk* 1975). Ultima așezare, prin numărul de locuințe deja cercetate, se dovedește a fi una din cele mai importante din această zonă, fapt sugerat și de prezența mai multor ateliere pentru reducerea minereului de fier, care indubitabil îi confereau la vremea respectivă un alt statut decât acela al unei așezări obișnuite. Chiar și cu un astfel de statut, așezarea de la Remezivci nu prezintă semnele că s-ar putea alătura, prin amploare și intensitate de locuire, marilor așezări din Podișul Central Moldovenesc.

Așezările și necropolele din zona pruto-nistriană au fost cercetate într-o măsură mult mai redusă, fapt pentru care aprecierile asupra lor trebuie făcute cu prudență sporită; cele mai multe locuințe au fost cercetate în așezarea de la Nezvis'ka (4 locuințe) (*Cygylyk* 1975, p. 22—24), iar cele mai multe morminte în necropola de la Zaval'e (14 morminte) (*Vakulenko* 1991). Observațiile făcute până acum lasă să se înțeleagă că așezările au avut în general o durată mai scurtă și și-au schimbat adesea locul, nefiind caracterizate printr-o intensitate de locuire prea mare. În felul acesta, dinamica așezărilor de aici pare să se deosebească de evoluția așezărilor similare din Podișul Central Moldovenesc și din Podișul Sucevii.

În sfârșit, situația locuirii dacice din Câmpia Moldovei este și mai puțin cunoscută. Așezările apar mai rar și sunt reprezentate de depuneri puține și lipsite de consistență. Doar la marginea vestică, spre Podișul Sucevii, frecvența și intensitatea locuirii sunt mai ridicate. La rândul lor, necropolele au și ele dimensiuni reduse. Singura necropolă cercetată integral, aceea de la Stânca, nu cuprindea mai mult de 40 de morminte, având și acestea un inventar modest (*Ionită-Șovan* 1984). Impresia generală este aceea că în unele subunități ale Câmpiei Moldovei locuirea dacică a putut fi doar sezonieră.

Prin urmare, cu toată informația inegală pentru cele patru zone dacice de la granița nord-estică a Daciei romane, se poate totuși constata că între ele au existat importante deosebiri în ceea ce privește intensitatea de locuire; cea mai puternică locuire este semnalată în Podișul Sucevii, mai ales în sectorul lui de sud, iar cea mai slabă în unele subunități din Câmpia Moldovei. Între cele patru zone există însă și unele deosebiri în ceea ce privește tipologia descoperirilor, care aduc argumente suplimentare pentru confirmarea particularităților lor locale. Spre exemplu, amenajarea vetrelor în locuințele adâncite în sol este mult mai frecventă în grupa de pe Nistrul superior decât în celelalte, unde apariția lor poate fi considerată o excepție. De asemenea, grupul de ateliere pentru redus minereul de fier de la Remezivci apare într-o zonă dacică mai apropiată mediului cultural Przeworsk, în care centrele meșteșugărești de acest gen au o foarte largă răspândire. Desigur, reducerea minereului de fier și celelalte activități legate de prelucrarea fierului nu

lipsească în mediul dacic, dar o asemenea concentrare de ateliere de acest fel într-o așezare rurală nu este obișnuită acestuia.

Anumite particularități apar evidente în cele patru zone și în producția de olărie, atât în ceea ce privește formele, cât pasta din care sunt lucrate, ele fiind sesizabile deopotrivă la vasele modelate cu mâna și la cele lucrate la roată. Faptul trebuie explicat în parte prin deosebirile locale firești ce apar într-o cultură cu o arie mai largă de răspândire. O altă cauză, cel puțin la fel de importantă, o constituie contactele cu mediile culturale Przeworsk și Zarubinec, care par să fi avut unele consecințe mai ales în ceea ce privește ceramica lucrată cu mâna. Prezența acestora s-a făcut simțită îndeosebi în primele două zone, mai accentuată pe Nistrul superior și ceva mai redusă în zona pruto-nistrieană (între Hotin și Ivano-Frankiv'sk). Aici poate fi sesizat chiar începutul unui proces de acculturație, ce se accentuează în a doua jumătate a secolului al II-lea d. Hr. Deși mai slabă în intensitate, influența Przeworsk este totuși semnalată și în sectoarele de nord ale Podișului Sucevii și ale Câmpiei Moldovei, dar pe o durată de timp mai scurtă.

Pătrunderile sarmatice dinspre sud-est sunt destul de reduse în zona prutonistrieană (între Hotin și Ivano-Frankiv'sk), lipsesc pe Nistrul superior și în Podișul Sucevii și devin mai numeroase doar în Câmpia Moldovei. Ele nu par să fi avut consecințe deosebite asupra comunităților dacice cu care vin în contact.

Cele patru zone dacice au avut strânse legături și cu lumea romană, fapt atestat de numeroasele importuri pretutindeni prezente. Cele mai frecvente produse, practic nelipsite din nici o așezare sau necropolă, sunt reprezentate mai ales de amfore, în care erau transportate mari cantități de ulei și vin. Acestea par să fi venit în totalitate, sau oricum în majoritatea absolută a cazurilor, dinspre sud (*Moesia*), fapt confirmat de exemplarele purtând inscripții grecești (*Sanie 1981*, p. 128—159; *Alexianu 1988*). În ceea ce privește repartitia lor, iarăși constatăm deosebiri clare între cele patru zone. Deși nu ajung la volumul importurilor din Podișul Central Moldovenesc, așezările din Podișul Sucevii, îndeosebi cele din sectorul lui sudic, au în inventarul lor relativ multe fragmente de amfore, ce atestă o anume prosperitate a lor și totodată susținute relații de schimb cu provincia Moesia Inferior. Cu toată locuirea dacică rarefiată, amforele au o frecvență destul de ridicată și în Câmpia Moldovei, unde au fost semnalate și câteva depozite, alcătuite de obicei din 2—3 recipiente. În proporție apropiată amforele ajung până în zona pruto-nistrieană dintre Hotin și Ivano-Frankiv'sk. În schimb, numărul lor este incomparabil mai redus în grupa dacică de pe Nistrul superior. În general, frecvența mai ridicată sau mai redusă a amforelor pare să se datoreze în principal intensității de locuire și prosperității așezărilor dacice. Un anumit rol l-au avut însă și căile de acces spre ele, avându-se în vedere dificultățile de transport pentru asemenea mărfuri. Tot în legătură cu importurile romane trebuie amintit că multe produse care vin dinspre Moesia ajung doar până în Podișul Central Moldovenesc, lipsind în totalitate în cele patru zone dacice de la granița nord-estică a Daciei romane. Între acestea se numără mai ales felurite obiecte de podoabă, cum ar fi mărgelile de sticlă și de coral.

Mult mai dificil de stabilit sunt legăturile comunităților dacice din cele patru zone cu provincia Dacia romană. O dovadă incontestabilă a existenței unor astfel de legături o reprezintă brăzdarul de plug (Fig. 5, 20) descoperit în așezarea de la Majdan Gologirs'kyj (Cygylyk 1975, fig. 52, 1), care nu putea ajunge aici decât din Dacia romană, întrucât uneltele de acest tip apar în Moesia mult mai târziu. De asemenea, marea majoritate a descoperirilor monetare din zona Nistrului superior datând din secolul IV d. Hr. provin din ateliere vestice ale Imperiului roman, ajunse prin filiera fostei provincii Dacia. Ele reflectă fără îndoială o situație de fapt mai veche, din perioada anterioară retragerii romane din Dacia.

Concluzia generală ce se degajă din cele prezentate până aici este aceea că regiunile dacice aflate la granița de nord-est a provinciei Dacia romană au evoluat în condiții destul de diferite de la o microzonă la alta. De aici rezultă și o largă coloratură culturală și etnică în ceea ce privește nuanțele sub care se manifestă.

PRESCURTĂRI ȘI BIBLIOGRAFIE

- | | |
|------------------------|--|
| Alexianu 1988 | M. Alexianu, <i>Răspândirea amforelor cu inscripții în teritoriul dacic liber din estul României</i> , în <i>ArhMold</i> 12, 1988, p. 105—116 |
| Bichir 1973 | Gh. Bichir, <i>Cultura carpică</i> , București 1973 |
| Bichir 1976 | Gh. Bichir, <i>The Archaeology and History of the Carpi from the Second to the Fourth Century A.D.</i> BAR Supplementary Series 16 (I—II), Oxford 1976 |
| Bichir 1981 | Gh. Bichir, <i>Costobocii</i> , în <i>Suceava</i> 8, 1981 p. 183—192 |
| Bidzilja-Rusanova 1993 | V. I. Bidzilja și I. P. Rusanova, <i>Lipickaja kul'tura</i> , în I. P. Rusanova și E. A. Symonovic (red.), <i>Slavjane I ih sosedi v konce I tysjačeleťija do n. é. — pervoj polovine I tysjačeleťija n. é.</i> , Moskva, 1993, p. 96—104, pl. 32—39 |
| Chirica-Tanasachi 1985 | V. Chirica și M. Tanasachi, <i>Repertoriul arheologic al județului Iași</i> , 2, Iași 1985 |
| Cygylyk 1975 | V. N. Cygylyk, <i>Naselennja verhn'ogo Podnistrov'ja perih stolit' našoji ery. Plemena lyptic'koji kul'tury</i> , Kiev 1975 |
| Cygylyk 1988 | V. N. Cygylyk, <i>Mogil'nik lipickoj kul'tury u.c. Bolotnja na L'vovščine</i> , în <i>Arheologičeskie Otkryťija</i> 1986 goda, p. 344—345 |
| Foit 1969 | Gr. Foit, <i>Așezarea dacică de la Siliștea Șcheii (sec. 2—3 e.n.)</i> , în <i>Studii și materiale. Istorie, Suceava</i> , 1969, p. 23—36 |
| Foit 1970 | Gr. Foit, <i>Siliștea Șcheii — Suceava</i> , în <i>Materiale</i> 3, 1970, p. 390—399 |
| Gostar 1956 | N. Gostar, <i>Ramura nordică a dacilor — costobocii</i> , în <i>Buletinul Universităților V. Babeș și Bolyai</i> , seria științelor sociale, Cluj, I, 1—2, p. 183—199 |
| Gostar 1970 | N. Gostar, <i>Numele și originea costobocilor</i> , în <i>Cercetări istorice S. N.</i> , 1, Iași, p. 109—117 |
| Ignat 1970 | M. Ignat, <i>Necropola de la Zvoriștea</i> , în <i>SCIV</i> 21, 4, p. 675—682 |
| Ignat 1986 | M. Ignat, <i>Dacii din nordul Moldovei în secolele 2—3 e.n.</i> Rezumatul tezei de doctorat, Iași |
| Ioniță | I. Ioniță, <i>Din istoria și civilizația dacilor liberi. Dacii din spațiul est-carpatic în secolele II—IV e.n.</i> , Iași |
| Ioniță-Șovan 1984 | I. Ioniță și O. L. Șovan, <i>Necropola dacică de la Stânca (com. Ștefănești, jud. Botoșani)</i> , în <i>Hierasus</i> , 1983, 5, p. 89—121 |

- Kozak 1985 D. N. Kozak, *Lipickaja kul'tura*, în V. D. Baran ș.a. (red.), *Etnokulturnaja karta teritorii Ukrainskoj SSR I tys. n.é.*, Kiev, 1985 p. 34—41.
- Russu 1959 I. I. Russu, *Les Costoboces*, în *Dacia* N.S. 3, 1959, p. 341—352.
- Sanie 1981 S. Sanie, *Civilizația romană la est de Carpați și romanitatea pe teritoriul Moldovei. Secolele II î.e.n. — III e.n.*, Iași 1981.
- Šeukin 1974 M. B. Šeukin, *Kel'to-dakijskie pamjatniki rubeža našej ery i lipickaja kul'tura*, în V. N. Jarceba (red.), în *Kel'ty i kel'tskie jazyki*, Moskva, p. 14—21.
- Śmiszko 1932 M. Śmiszko, *Kultury wczesnego okresu epoki cesarstwa rzymskiego w Małopolsce Wschodniej*, Lvov 1932.
- Śmiško 1975 M. Ju. Śmiško, *Lypyc'ka kul'tura*, în V. I. Dovženok ș.a. (red.), *Arheologija Ukrajins'koji RSR*, 3, Kiev, 1975, p. 37—45.
- Teodor 1975 S. Teodor, *Săpăturile de la Cucorăni (jud. Botoșani)*, în *Arheologia Moldovei* 8, 1975, p. 121—201.
- Vakulenko 1991 L. V. Vakulenko, *Lipickaja kul'tura v svete raskopok mogil'nika u.c. Zaval'e na Prikarpat'e*, în P. P. Byrnja ș.a. (red.), în *Drevnosti jugo-zapada SSSR (I — seredina II tysjačletija n.e.)*, Chișinău, 1991, p. 22—38.

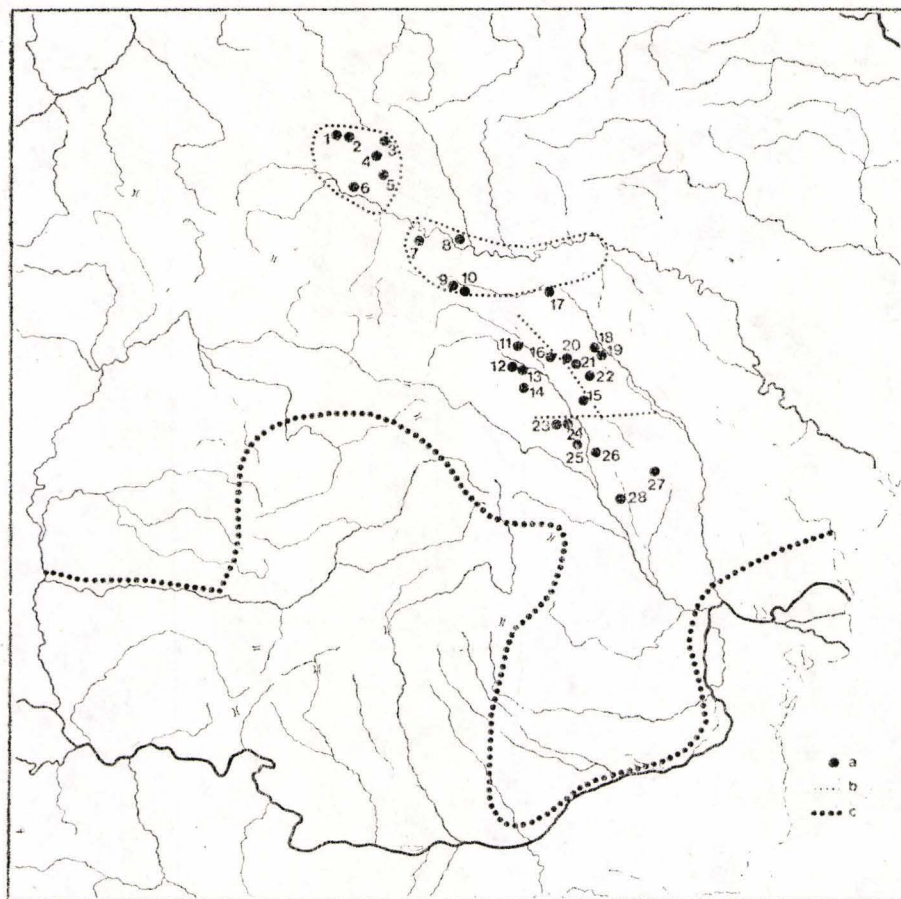


Abb. 1. Dakische Funde in der Nachbarschaft der nord-östlichen Grenze der römischen Provinz Dakien. a, Siedlungen und Nekropolen; b, Abgrenzung der verschiedenen Gruppen von dakischen Funden; c, römische Grenze. 1, Zvenygorod; 2, Cyžykyv; 3, Remeziyci; 4, Bolotnja; 5 Verhnja Lypycja; 6, Kolokolyn; 7, Nezvys'ka; 8, Zelenyj Gaj; 9, Nepolokivci; 10, Zaval'e; 11, Zvorištea; 12, Šcheia; 13, Suceava; 14, Podeni; 15, Băiceni; 16, Cucorăni; 17, Horodištea; 18, Stâncea; 19, Ștefănești; 20, Ipotesti; 21, Botoșani; 22, Dracșani; 23, Văleni; 24, Poiana-Dulcești; 25, Moldoveni; 26, Dâmieniști; 27, Poinesti; 28, Gălănești.

Fig. 1. Descoperiri dacice în vecinătatea graniței de nord-est a provinciei romane Dacia: a, așezări și necropole; b, linie de demarcație între diferite grupe de descoperiri dacice; c, frontieră romană. 1, Zvenygorod; 2, Cyžykyv; 3, Remeziyci; 4, Bolotnja; 5 Verhnja Lypycja; 6, Kolokolyn; 7, Nezvys'ka; 8, Zelenyj Gaj; 9, Nepolokivci; 10, Zaval'e; 11, Zvorištea; 12, Šcheia; 13, Suceava; 14, Podeni; 15, Băiceni; 16, Cucorăni; 17, Horodištea; 18, Ștefănești; 19, Ștefănești; 20, Ipotesti; 21, Botoșani; 22, Dracșani; 23, Văleni; 24, Poiana-Dulcești; 25, Moldoveni; 26, Dâmieniști; 27, Poinesti; 28, Gălănești.

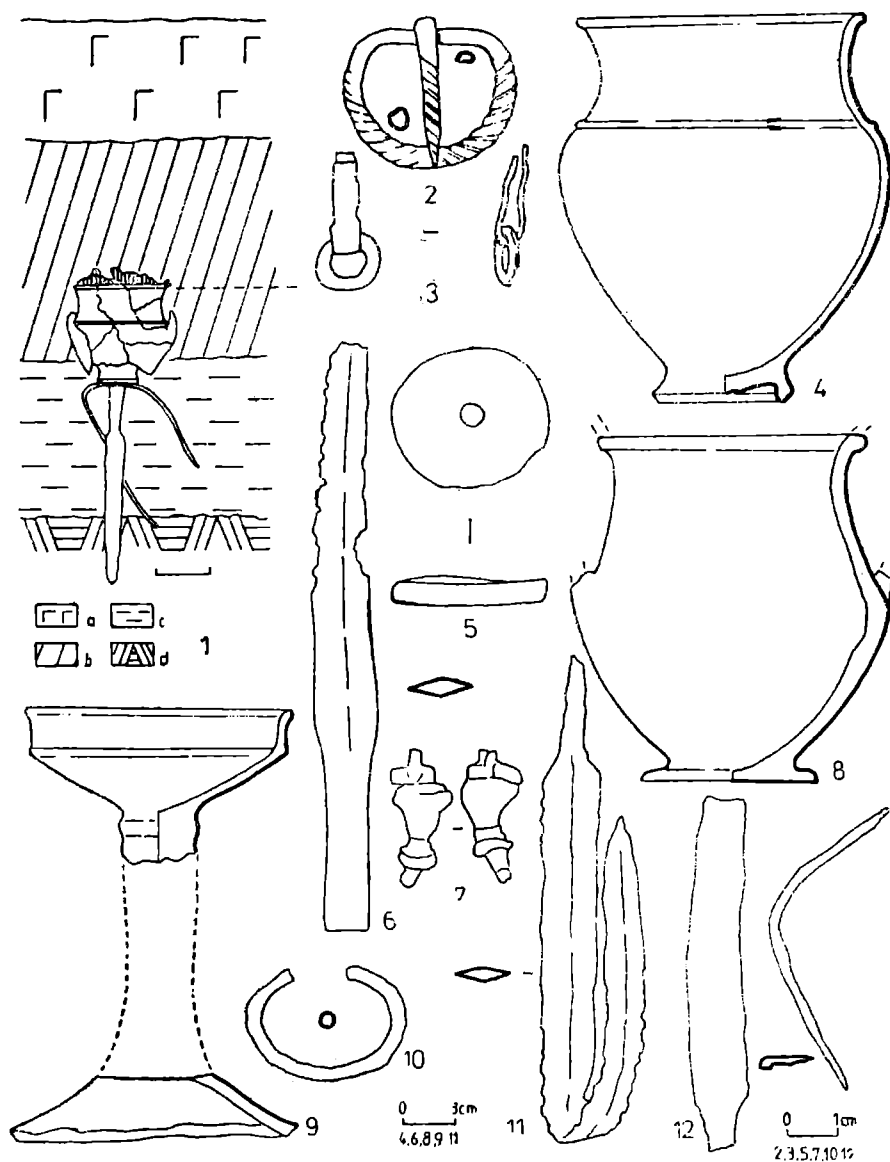


Abb. 2. Zvenygorod. Brandgrab 15 (nach Bidzilja-Rusanova 1993, Taf. 33).
Fig. 2. Zvenygorod. Mormântul 15 (după Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 33).

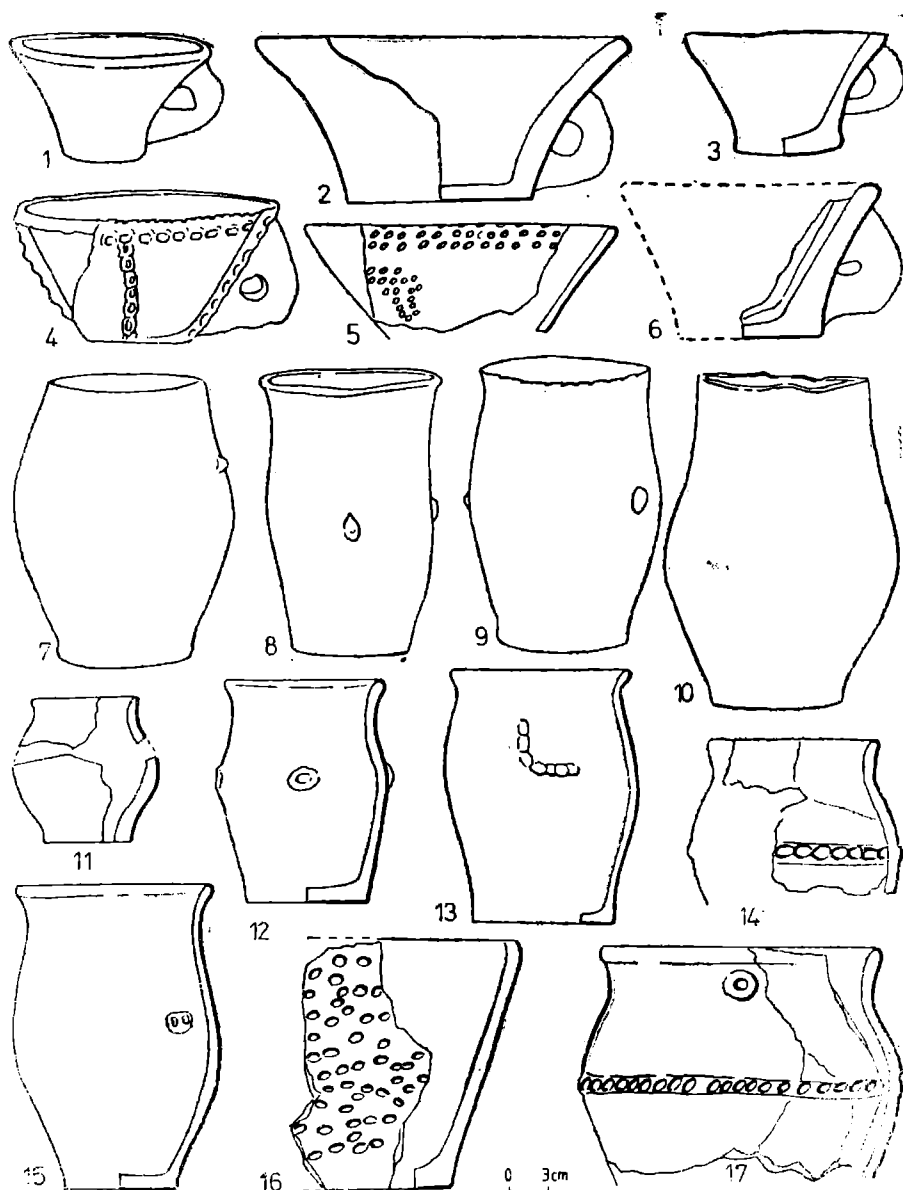


Abb. 3. Dakische handgefertigte Tongefäße von Verhnja Lypycja (1, 7—11, 13, 14, 16, 17), Čerepyn (2, 6, 12), Remezivci (3, 5), Zalisky (4) und Nezvys'ka (15) (nach Bidzilja-Rusanova 1993, Taf. 35).

Fig. 3. Vase dacice lucrate cu mâna descoperite la Verhnja Lypycja (1, 7—11, 13, 14, 16, 17), Čerepyn (2, 6, 12), Remezivci (3, 5), Zalisky (4) și Nezvys'ka (15) (după Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 35).



Abb. 4. Dakische scheibengedrehte Tongefäße aus der Nekropole von Verhnja Lypycja (nach Bidzilja-Rusanova 1993, Taf. 37).

Fig. 4. Vase dacice lucrate la roată din necropola de la Verhnja Lypycja (după Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 37).

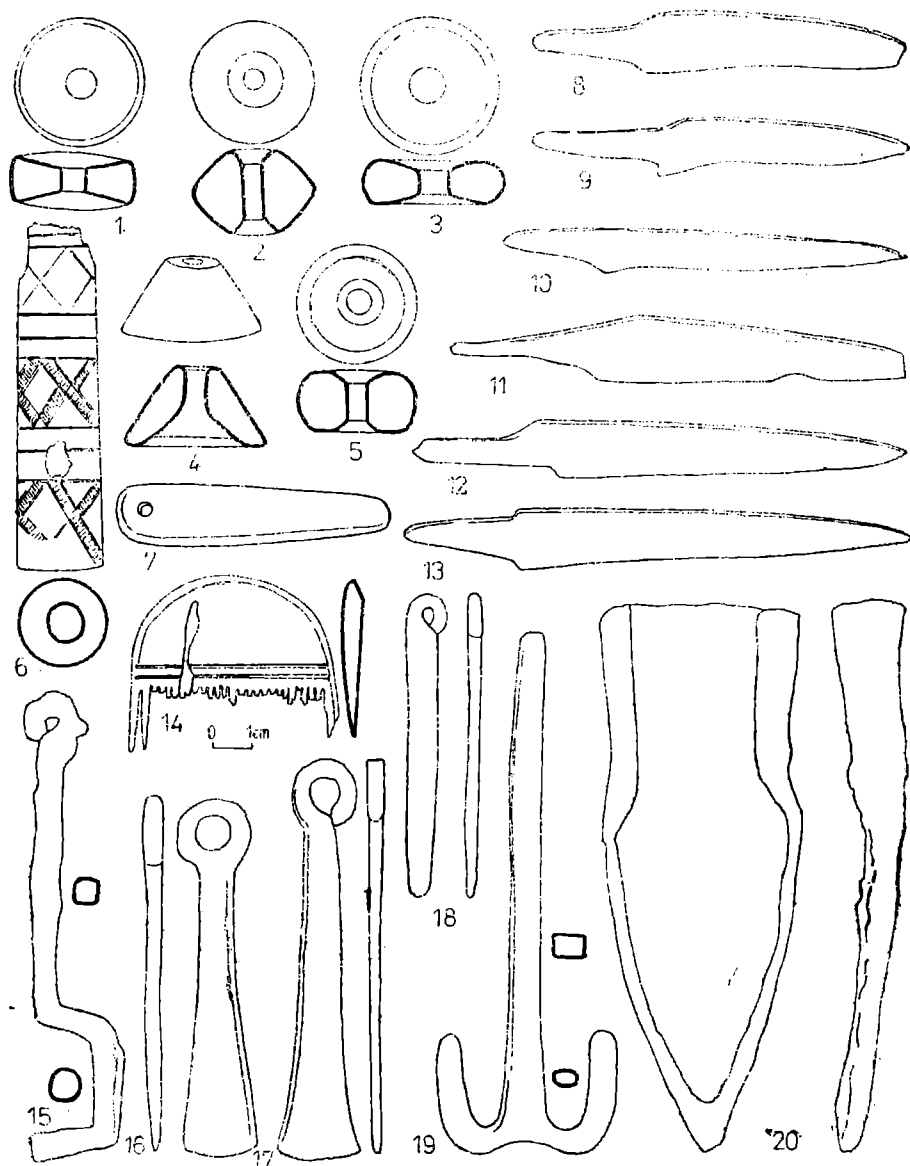


Abb. 5. Kleinfunde aus Eisen (8—13, 15—20), Stein ((7), Bein (6, 14) und Ton (1—5) von verschiedenen Fundstellen der Lipica-Gruppe (nach Bidzilja-Rusanova 1993, Taf. 39).

Fig. 5. Obiecte de fier (8—13, 15—20), piatră ((7), os (6, 14) și lut (1—5) provenind din diferite stațiuni aparținând grupului Lipica (după Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 39).

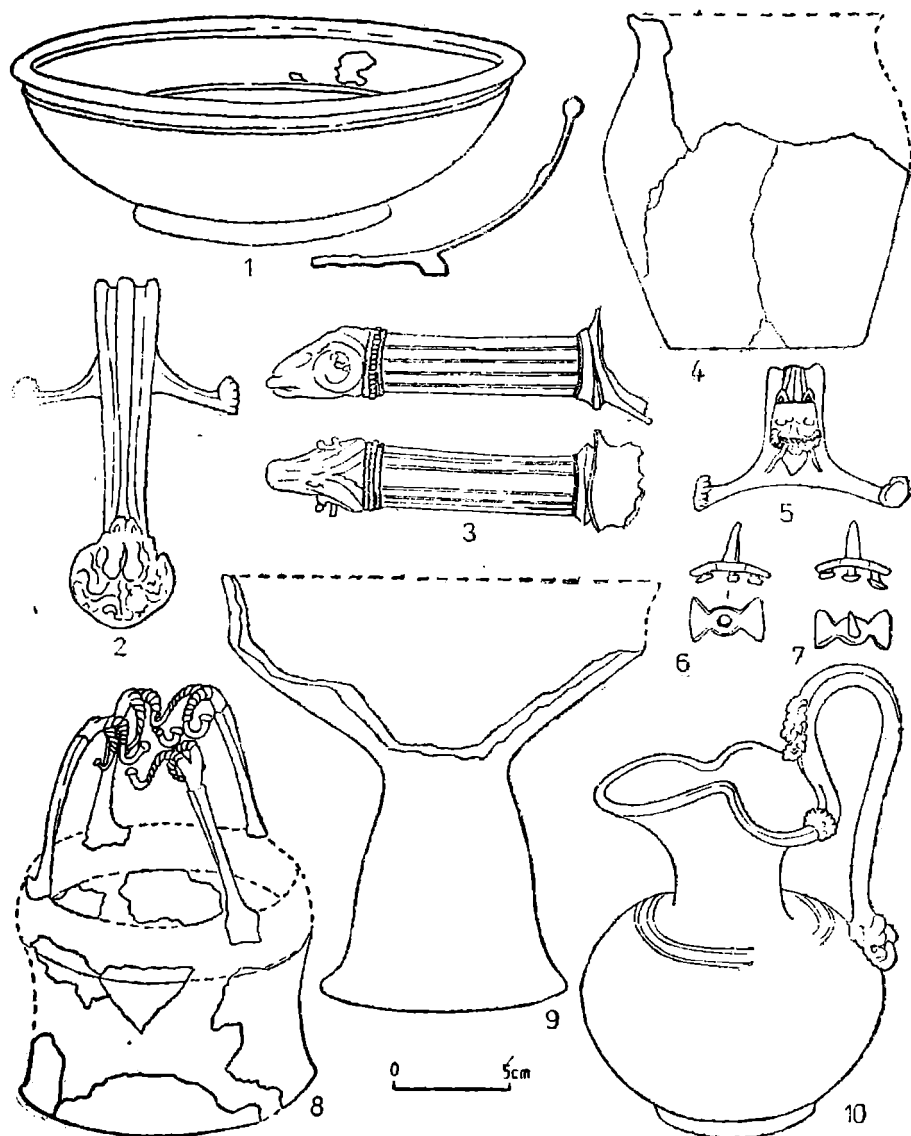


Abb. 6. Kleinfunde aus Bronze (1—3, 5—7, 10), und Silber (8) und Tongefäße (4, 9) aus den dakischen Fürstengräbern von Cyzykiv (1—7, 9, 10) und Kolokolyn (8) (nach Bidzilja-Rusanova 1993, Taf. 34).

Fig. 6. Obiecte de bronz (1—3, 5—7, 10), argint (8) și lut (4, 9) descoperite în mormintele princiare dacice de la Cyzykiv (1—7, 9, 10) și Kolokolyn (8) (după Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 34).

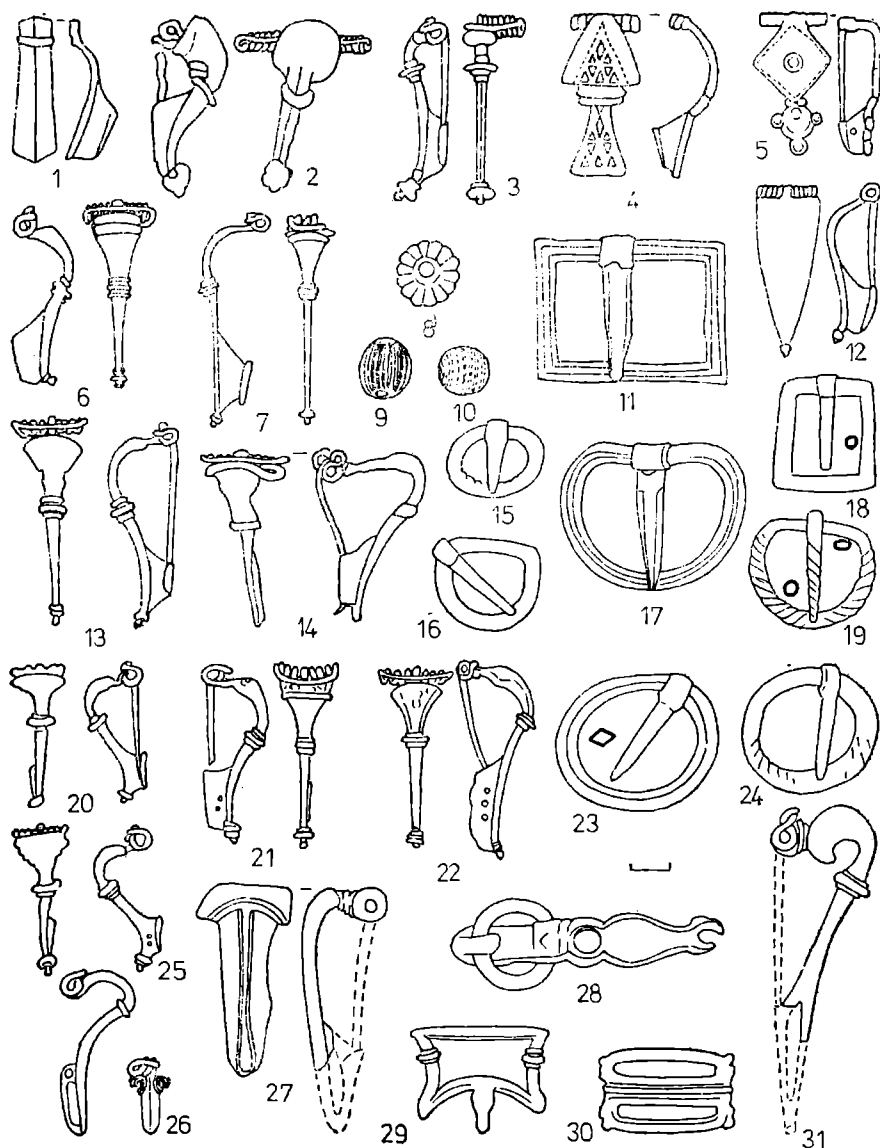


Abb. 7. Kleidungszubehör und Schmuck von Verhnja Lypycja (1, 3—6, 8—10, 12, 15, 16, 18, 21—24), Zvenygorod (2, 20, 25), Gryniv (7, 11, 13, 14, 17) und Kolokolyn (26—31) (nach Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 38).

Fig. 7. Accesorii vestimentare și obiecte de podoabă de la Verhnja Lypycja (1, 3—6, 8—10, 12, 15, 16, 18, 21—24), Zvenygorod (2, 20, 25), Gryniv (7, 11, 13, 14, 17) și Kolokolyn (26—31) (după Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 38).

**DIE BARBAREN ÖSTLICH
VON DER PROVINZEN
DACIA POROLISSENSIS
UND DACIA APULENSIS**

**BARBARI LA EST DE
PROVINCIILE DACIA
POROLISSENSIS
ȘI DACIA APVLENSIS**

DIE SARMATISCHE VERTEIDIGUNGS- AUSRÜSTUNG UND -BEWAFFNUNG

VITALIE BÂRCA

Wie auch andere Völker der Antike benutzten die Sarmaten für die Verteidigung sowohl die militärische Ausrüstung als auch die Bewaffnung. Beide wurden von den Sarmaten im Laufe ihrer Geschichte weitgehend verwendet. Diese Tatsache wird von den archäologischen Funden bewiesen und durch die Informationen aus den erzählenden Quellen sowie durch die Darstellungen, die sich auf mehreren Denkmälern befinden, bekräftigt. Es muß erwähnt werden, daß in der Geschichte der Bewaffnung und der Kriegskunst der Sarmaten sich zwei große Perioden voneinander abgrenzen lassen (*Chasanow 1970*, S. 53). Die erste Periode umfaßt die Zeit vom 6.—2. Jh. v. Chr. und die zweite dauerte von der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. bis zum Ende des 4. Jh. n. Chr. (*Chasanow 1971*, S. 64). Ebenso zeichnet sich bei den Sarmaten eine Übergangsperiode aus, die sich vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. erstreckt, als die sarmatische Kampfkunst große Veränderungen durchmachte (*Chasanow 1971*, S. 64). Ich erwähne auch die Tatsache, daß sich bei den Sarmaten die Bewaffnung zusammen mit der Kampftechnik entwickelte, genauso wie bei anderen Völkern; so wurden einige Waffen aus der Ausstattung entfernt und durch andere ersetzt.

Eine von den Sarmaten benutzte individuelle Verteidigungswaffen war die Rüstung.

Die ältesten Schuppen, die von einer sarmatischen Rüstung stammen, können zeitlich ins 5. Jh. v. Chr. festgesetzt werden; sie sind aus Eisen und wurden in dem Dorf Kowlyowka, in der Nähe von Altkarska, entdeckt (*Abb. 1/1*) (*Smirnow 1961*, S. 75, *Abb. 42, 3*; *Chasanow 1971*, S. 52, *Taf. XXVIII, 1*). Die von P. S. Rykow in Tonkoschurówka entdeckten zehn Schuppen aus Bronze datieren auch aus dem 5. Jh. v. Chr. (*Abb. 1/2*) (*Chasanow 1971*, S. 52, *Taf. XXVIII, 2*). Aus der frühen sarmatischen Zeit stammen auch die Harnischbruchstücke aus dem Tumulus 1, aus dem Grab 1 der Nekropole aus Nikolsk (*Chasanow 1971*, S. 52). Es muß erwähnt werden, daß die Schuppen aus diesem Grab von zwei Arten sind: die kleinen rechteckigen mit abgerundeten Ecken von $2 \times 1,7$ cm sowie die größeren von $4,5 \times 1,5$ cm (*Chasanow 1971*, S. 52).

Die Bruchstücke einer Metallrüstung stammen aus einem von V. P. Schilow erforschten Tumulus, der aus dem 4. Jh. v. Chr. datiert (*Chasanow 1971*, S. 52, *Taf. XXVIII, 3, 12*) (*Abb. 1/3*). Rechteckige Schuppen aus Bronze wurden in einem ausgeraubtem Grab in der Nähe des Dorfes Usatowo gefunden (*Chasanow 1971*, S. 52; *Sinitzyn 1947*). Andererseits wurden im Tumulus 7/6, aus dem Dorf Werhne-Programnoe

(Abb. 1, 4, 5), die Bruchstücke einer Rüstung gefunden, welche ebenso wie das ganze Grab aus dem 3. — 2. Jh. v. Chr. datieren (*Chasanow* 1971, 52, Taf. XXVIII, 4, 5).

Es ist sicher, daß uns diese Funde ein Bild über die frühe Rüstung der Sarmaten bieten, die aus Schuppen hergestellt wurde und mit jener der Skythen identisch ist (*Tschernenko* 1968, S. 7—56, 77—103) (Abb. 1, 6); sie wurde aus Schuppen gefertigt, die an das Futter aus Leder geheftet sind und sich in waagerechten Reihen, welche sich gegenseitig teilweise überdecken, anordnen.

Gleichzeitig läßt die geringe Anzahl der aus frühen Zeiten stammenden Metallschuppen vermuten, daß die Sarmaten während dieser Zeit Rüstungen aus billigen Materialien, wie Knochen und Leder, benutzten.

Diese Tatsache finden wir in den Quellen der Antike bestätigt. So berichtet Strabo (*Strabo* VII 3, 17), daß die roxolanischen Sarmaten Helme und Panzer aus ungegerbtem Rindleder benutzten. Pausanias (*Pausanias* I 21, 8) erwähnt, daß die Harnische der Sarmaten aus Plättchen hergestellt wurden, die aus den Pferdehufen ausgeschnitten und wie die Schlangenschuppen angeordnet wurden. Ammianus Marcellinus (*Ammianus Marcellinus* XVII 12, 1, 2) berichtet seinerseits über die Panzer der Sarmaten, die aus Rindhörnern angefertigt und wie die Vogelfedern befestigt wurden.

Es muß hervorgehoben werden, daß die Panzer aus Leder auch von anderen Völkern benutzt wurden, zu denen auch die Parther zählen (*Plutarch* IV 25, 7). Diese Lederpanzer waren sehr wirksam, wenn mit leichter Reiterei gekämpft wurde. Gleichzeitig waren solche Harnische allen gewöhnlichen Soldaten zugänglich. Auch die Skythen hatten Lederpanzer, die an den empfindlicheren Seiten des Körpers manchmal mit Metallplättchen verstärkt wurden. Solch ein Panzer wurde in dem Mausoleum des skythischen Neapel gefunden (*Pogrebowa* 1961, S. 120; *Tschernenko* 1964, S. 148, Abb. 4; *Grakow* 1954, S. 10; *Grakow* 1962, S. 91; *Tschernenko* 1968, S. 13—19). Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sarmaten auch Panzer aus Knochen benutzt hatten. In zwei Gräbern aus dem 3. — 4. Jh. n. Chr., die sich auf der linken Seite des Dnjesters befanden (der Tumulus 3 von Losowaja und der Tumulus 2 von Wolkowitzy) wurden Panzerplättchen aus Knochen entdeckt (*Tschernenko* 1965, 84; *Tschernenko* 1968, S. 23, Abb. 8, 18, 19). Wahrscheinlich wurden solche Panzer auch von den Sarmaten verwendet.

Über die Rüstungen aus Metallschuppen, die von den Sarmaten verwendet wurden, finden wir Hinweise bei Tacitus (*Tacitus* I 79, 3), wenn er den Überfall der roxolanischen Sarmaten in Moesien beschreibt.

Was die archäologischen Harnischfunden betrifft, können wir behaupten, daß sie in den sarmatischen Gräbern nicht sehr oft auffindbar sind, was wir der Weitergabe der Rüstung von einer Generation zur anderen verdanken. Gleichzeitig wurde so ein Harnisch insbesondere von den sarmatischen Führern und Adligen getragen, wie uns Tacitus bestätigt (*Tacitus* I 79, 3).

Auf der Trajanssäule finden wir Reiter, die gegen die Römer kämpfen und von Kopf bis Fuß mit Harnischen aus Schuppen ausgerüstet sind. Diese Reiter sind die roxolanischen Sarmaten, die die Verbünde-

ten der Daker in den dakisch-römischen Kriegen waren und eigentlich die sarmatische schwere Reiterei bildeten, welche unter dem Namen *cataphractari* (*Cichorius* 1896, Taf. XXIII, XXVIII, XIX) bekannt ist. Der Herkunft nach sind diese Truppen aus Asien, aus dem Choresm, wo das Vorbild solcher Reiter im 6. Jahrhundert v. Chr. bestätigt wird (*Junkelmann* 1992, S. 213; *Rubin* 1955, S. 264; *Eadie* 1967, S. 161—162; *Găzdac* 1994, S. 46—53; *Tolstow* 1948, S. 211 ff.). Die Entwicklung der schweren Reiterei folgt zwei Verbreitungsrichtungen, nach China und nach Europa. In Europa dringt sie auf zwei Wegen vor, mittels der Parther im Südosten und der Sarmaten im Nordosten. Am Anfang bestand die Rüstung nur aus einem Panzer und der Kämpfer verwendete weiterhin das Schwert und den Bogen (*Eadie* 1967, S. 162). Mit der Zeit wurden sowohl der Reiter als auch das Pferd mit einem Panzer bekleidet und die charakteristische Waffe war die *contus* genannte lange Lanze (*Bărcă* 1994, S. 55—67). Eine umfangreiche Literatur wurde der Frage des Entstehens der *cataphractari* gewidmet, aber eine gemeinsame Meinung über ihre Erscheinung und ihren Ort gibt es nicht (*Tolstow* 1948, S. 211; *Couissin* 1926, S. 512; *Pugatschenkowa* 1966, *Rostowzew* 1914, S. 332; *Tarn* 1930, S. 73; *Junkelmann* 1992, S. 213; *Eadie* 1967, S. 161 ff.). Es wird zum ersten Mal der Ausdruck *cataphractor-cataphractarius* — welcher aus dem Griechischen stammt und mit: panzerbedeckt übersetzt wird — anlässlich der Schlacht von Magnesia 190 v. Chr., die zwischen den Römern und Seleukiden unter Antioch III. stattfand, erwähnt (*Titus Livius* XXXV, 48; XXXVII, 40; für die Übersetzung des Wortes *cataphractor* siehe *Eadie* 1967, S. 163).

Die in Metallpanzer gekleideten Sarmaten wurden auch auf dem Triumphbogen von Galerius dargestellt (*Kinch* 1980, Taf. IV, 1; *Rostowzew* 1913, Taf. LXXXVI) (Abb. 4). *Rostowzew* hat bewiesen, daß wir die Sarmaten in der Leibwache des Kaisers sehen müßten, die in langen, bis zu den Knien reichenden Panzern, mit kegelförmigen Helmen und langen Lanzen in der Hand dargestellt wurden (*Rostowzew* 1914, S. 333). Diese Meinung wurde auch von A. Alföldi vertreten (*Alföldi* 1956, S. 217—218).

Die Darstellung solcher Panzer finden wir auch auf der Freskomalerei von Bosphorus aus den ersten Jahrhunderten n. Chr. Es muß hervor-gehoben werden, daß die Bewaffnung und Ausrüstung vom Bosphorus (*Blawatskij* 1954, S. 141—142; *Rostowzew* 1913, Taf. LXIV, 1; LXXIX; *Desjatschikow* 1972, S. 68—77, Abb. 1, 2, 3; *Blawatski* 1949, S. 97, Abb. 21) während dieser Zeit sehr mit denen der Sarmaten ähnelt. Auf dem Tryphon-Relief von Tanais (*Rostowzew* 1913—1914, S. 330 ff., Taf. LXXXIV, 3; *Blawatskij* 1949, S. 97, Abb. 21) (Abb. 5) wird ein Reiter mit Schuppenpanzer, eiförmigem Helm und mit einem *contus*, der in beiden Händen gehalten wird, dargestellt. Zuletzt werden solche Schuppenpanzer auf bosporanischen Münzen aus dem 1. — 2. Jh. n. Chr. dargestellt (*Rostowzew* 1914, S. 331; *Gajdukewitsch* 1949, S. 335. Darstellungen von Reitern, die mit Harnisch ausgerüstet sind, finden wir noch im Bosphorus, in Ilurat (*Schurgaja* 1983, S. 96—100, Abb. 4; *Gorontschjarowski-Nikonow* 1987, Abb. 2) (Abb. 3) auf einer Grabsäule von Panticapaeum (*Desjatschikow* 1972, S. 68—77, Abb. 1, 2, 3).

Sicher ist, daß alle Darstellungen von Rüstungen, sowohl die auf der Trajansäule, als auch die auf dem Triumphbogen von Galerius, zu denen auch die aus Bosporus zählen, nur einen einzigen Typus von Schuppenpanzern darstellen, der sowohl von den Sarmaten als auch von den Bosporanern in den ersten Jahrhunderten n. Chr. benutzt wurde (*Chasanow 1971*, S. 59) (Abb. 6, 7).

Bezüglich der archäologischen Funde, wurden nur wenige Bruchstücke von Harnischen ans Tageslicht gefördert, die aber eine besondere Bedeutung in der Erforschung der militärischen Ausrüstung der Sarmaten darstellen.

Schuppenpanzer tauchen in der Welt der Sarmaten in der Gegend von Kuban frühzeitig auf; sie wurden in Kostramskaja Uliskij Aul und in Semibratino entdeckt (*Chasanow 1971*, S. 59); sie sind aus Bronze oder Eisen gefertigt und unterscheiden sich überhaupt nicht von den skythischen (*Tschernenko 1968*, Abb. 8).

Ebenso datieren die Panzerschuppen, die im Tumulus 33 von Kasanskaja (*Chasanow 1971*, S. 59, Taf. XXX, 6) (Abb. 2, 1), im Tumulus 18 von Woroneschsk (*Chasanow 1971*, S. 59, Taf. XXX, 1) (Abb. 2, 2) und im Tumulus 1 von Kostromskaja (*Chasanow 1971*, S. 59, Taf. XXX, 2) (Abb. 2, 3) entdeckt wurden, aus der frühsarmatischen Zeit. Die Panzerschuppen von Woroneschsk und Kostromskaja sind vom Typus mit Mediangeäder und vier Löchern zum Festhalten auf der oberen Seite der Schuppen.

An der Grenze zwischen dem 1. Jh. v. Chr. und dem 1. Jh. n. Chr. überlassen die Panzer, die nur aus Schuppen gefertigt wurden, den Platz den kombinierten Panzern (*Chasanow 1971*, S. 60).

Funde von Panzern, die aus Schuppen und Ringen kombiniert wurden, gibt es in den Tumuli 8 und 9 von Kasanskaja (*Chasanow 1971*, S. 60, Taf. XXX, 3—5) (Abb. 2, 4—6), im Tumulus 51 vom Kurort Tiflinskaja (*Chasanow 1971*, S. 60) und im Tumulus 41 von Usti-Lobnosk (*Chasanow 1971*, S. 60).

Bruchstücke von Ringpanzern aus dem 1. Jh. n. Chr. erscheinen in der Gegend von Kuban. Bruchstücke von Kettenpanzern finden wir in den frühen sarmatischen Komplexen, wie in dem Tumulus 17 vom Kurort Tiflinskaja und in dem Tumulus 18 vom Kurort Woroneschskaja (*Chasanow 1971*, S. 60). Es muß hervorgehoben werden, daß die Ringpanzer, beginnend mit dem 2. — 1. Jh. v. Chr., eine Verbreitung bei zahlreichen Völkern hatten, aber sie erschienen viel früher. Die ältesten Bruchstücke von Ringpanzern stammen aus verschiedenen Gegenden Europas. Einige Bruchstücke, die aus dem 4. Jh. v. Chr. datieren, sind aus Gallien (*Feugère 1993*, S. 89), andere von Wasjurin (Halbinsel Taman), welche zeitlich für das 4. — 3. Jh. v. Chr. bestimmt werden können (*Tschernenko 1968*, S. 55). A. M. Chasanow ist der Meinung, daß die Ringpanzer von Wasimin von südlichem Einfluß sind (*Chasanow 1971*, S. 60).

Wir haben aus Schuppen und Ringen kombinierte Panzerfunde in mehreren sarmatischen Gräbern gefunden, zu denen jene aus dem Tumulus 1 von Wosdwidshensk (Abb. 2, 7), von Zubowa (Abb. 2, 8) und Lasaja Gora (Abb. 2, 9) (*Chasanow 1971*, S. 60, Taf. XXX 9, 10, 11) zählen. In diesen Gräbern wurden, neben den Bruchstücken von Ringen

und Schuppen, auch Lederstücke, an denen die Schuppen geheftet wurden, gefunden. So hat N. I. Weslowskij die Hypothese aufgestellt, daß die Schuppen die wichtigsten Körperteile schützten. Diese Idee wurde von A. M. Chasanow übernommen und entwickelt. Er behauptet, daß die Rüstung aus zwei getrennten Teilen bestand, dem Panzerhemd und dem Schuppenpanzer, der über dem Hemd getragen wurde und die Brust und wahrscheinlich die Schultern schützte (Chasanow 1971, Taf. XXXIV, 3). Derselbe A. M. Chasanow schließt die Möglichkeit nicht aus, daß die Schuppen und der Panzer so kombiniert wurden, daß sie eine einzige Rüstung bildeten. So wäre ein Rüstungsteil aus Ringen und der andere aus Schuppen gewesen (Chasanow 1971, Taf. XXXIV, 4).

Bezüglich des Ringpanzers muß erwähnt werden, daß ihre Flechtart einheitlich ist, so daß sich zu jedem Ring noch andere vier knüpften und die Dicke eines Ringes 3×1 mm und der äußere Durchmesser der Ringe 9 cm betrug.

Bezüglich der Schuppen verändern sich ihre Ausmaße nicht sehr; trotzdem wurden Schuppen von ziemlich großen Dimensionen gefunden, wie die aus dem Tumulus 8 von Kasanskaja (Chasanow 1971, Taf. XXX, 3). Solche Schuppen wurden sehr wahrscheinlich an dem unteren Teil der Rüstung verwendet, wo keine große Elastizität nötig war. In den Tumuli von Wosdwigensk und Sachowa wurden Schuppen aus Bronze, aber auch aus Eisen, entdeckt, wobei die ersten eine Zierrolle hatten.

In der Ukraine, im sarmatischen Tumulus 2/1 aus der Nekropole von Nikolsk, wurde eine Rüstung in Bruchstücken entdeckt, welche aus Ringstücken sowie aus Schuppen mit Mediangeäder in der Mitte, die eine Größe von $3,6 \times 2,3$ cm haben, zusammengestellt ist (Chasanow 1971, S. 61). Solche Schuppen wurden auch im Tumulus 1 von dem Kurort Woroneshskaja, im Tumulus 1 von Kostromskaja, im Tumulus 1 von Wosdwidschensk, zu denen auch die Schuppen aus dem Tumulus 1 von Subowa hinzugefügt werden, entdeckt.

Westlicher, auf dem Gebiet Rumäniens wurden zwischen den Funden des Grabes 1, im Tumulus 1 von Răcăţău, der einem geto-dakischen Adligen gehörte und aus dem 1. Jh. n. Chr. datiert, Schuppen einer Rüstung entdeckt, welche vom Typus mit Mediangeäder in der Mitte sind (Căpitanu 1986, S. 119; Beldiman 1989, S. 128, Abb. 2/1—2, 3/1) (Abb. 2, 10, 11). Es muß hervorgehoben werden, daß die Plättchen der Rüstung aus Bronze sind und mit Ringteilen verbunden sind (Beldiman 1989, S. 128). Ebenfalls in Răcăţău wurden in der geto-dakischen Siedlung aus dem Punkt „Cetăţuia“ Rüstungsschuppen aus Bronze entdeckt; zwei von den Schuppen sind vom Mediangeäder Typus, genauso wie die oben vorgestellten (Abb. 2, 13, 14). Eine Schuppe vom Mediangeäder Typus wurde auch in Şimleul-Silvaniei entdeckt (Pop—Bejenaru 1995, Taf. 14) (Abb. 2, 14).

Die Schuppen von Răcăţău weisen auf die Anwesenheit der Sarmaten in der Gegend während dieser Zeit hin sowie auf ihre Verbindungen mit den Geto-Dakern. Es ist die Möglichkeit der Anschaffung eines solchen Harnisches von einem geto-dakischen Adligen nicht ausgeschlossen, aber er könnte auch eine Trophäe sein.

Sarmatische Verteidigungs- sowie Angriffsbewaffnung wurde im Grab 2 aus dem Tumulus von Rosowa Dragana von Tschjatalak (Bulga-

rien) (*Bujukliew* 1995, S. 38) entdeckt. Der Grab gehört einer trakischen Adligenfamilie.

Die Verteidigungsbewaffnung aus dem Grab wird durch einen gut erhaltenen Maskenhelm (*Bujukliew* 1995, S. 43), ein Panzerhemd, Metallhosen, zwei Schildumbos aus Bronze und Bruchstücke von einem Schuppenpanzer vertreten (*Bujukliew* 1995, S. 43). Neben all diesen wurde ein Metallkreis mit einem Durchmesser von 162 cm und einer Höhe von 7 cm entdeckt, der zum Schutz des cataphractor-Halses diente (*Bujukliew* 1995, S. 43, Abb. 4, 3). Unikate sind auch die in diesem Grab entdeckten Metallhosen (*Bujukliew* 1995, S. 43, Abb. 3, 4), die aus waagrecht angeordneten, mit Nieten aneinander befestigten Metallplättchen hergestellt wurden. Bis jetzt wurden zwischen den archäologischen Entdeckungen keine Hosen solcher Art gefunden; eine Ausnahme sind die Bruchstücke des unteren Teiles solcher Hosen, welche im Eremitage (*Dictionnaire* 1887, S. 966, Abb. 1236) aufbewahrt sind. Mit Hosen, aber aus Schuppen, sind die auf der Trajanssäule (*Cichorius* 1896, Szenen XXIII, XXVIII) dargestellten sarmatischen cataphractorii ausgerüstet. Viel schlechter aufbewahrt blieben die Bruchstücke des von den Sarmaten oft benutzten Schuppenpanzers (*Bujukliew* 1995, S. 61), deren Schuppen vom Typus mit Mediangeäder sind.

Aber das Grab gehört einem thrakischen Adligen, der eine Position in der römischen Armee hatte (*Bujukliew* 1995, S. 61); der größte Teil der Bewaffnung ist sarmatisch. Höchstwahrscheinlich wurde diese Bewaffnung als eine Trophäe irgendwann am Ende des 1. Jh. n. Chr. oder während der dakisch-römischen Kriegen vom Anfang des 2. Jh. n. Chr. mitgenommen.

Beginnend mit dem 2. — 3. Jh. n. Chr. beginnen die Panzerhemden (*Chasanow* 1971, S. 61) in großem Umfang verwendet zu werden; Bruchstücke wurden auch in den ebenen Gräbern gefunden, die eine zusätzliche Bestätigung für ihre breite Verbreitung in der sarmatischen Welt sind.

Über die Herstellung dieser Rüstungen kann nichts mit Sicherheit gesagt werden. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß sie auf Bestellung im Bosporianischen Reich oder in einigen Städten nördlich des Schwarzen Meeres erzeugt wurden. Aber auch die Möglichkeit, daß sie von den Sarmaten selbst hergestellt wurden, ist nicht auszuschließen.

Es ist sicher, daß jene, die mit Schuppenpanzern oder mit Harnischen aus Schuppen und Ringen ausgerüstet wurden, cataphractorii und sarmatische Adlige waren.

Die Helme betreffend kann behauptet werden, daß sie von den Sarmaten benutzt wurden, nur wissen wir es nicht, in welchem Maße. Alle in der sarmatischen Welt entdeckten Exemplare stammen aus dem Import. Die in der sarmatischen Welt bis ins 1. Jh. v. Chr. bekannten Helme sind von Latène Herkunft und wohlbekannt. Sie gehören zum Typus Montefortino A/B *Russel—Robinson* 1975, S. 11—41). So wurden mehrere Exemplare von solchen Helmen im Laufe der Jahre nördlich des Schwarzen Meeres entdeckt (*Rajew—Simonenko—Treister* 1990; *Treister* 1993, S. 789—804; *Treister* 1992, S. 37—50; *Rajew* 1988, S. 36—39; *Guschina* 1961, S. 241—246; *Kosjanenko—Lukjaschno—Maksimenko* 1978, S. 265—268; *Moschkowa—Maksimenko* 1973, S. 74). Zwei

von diesen Funden stammen aus sarmatischen Gräbern. Einer von den Helmen stammt aus einem sarmatischen Grab aus der Nähe des Dorfes Weseolyi und datiert aus dem 3. — 2. Jh. v. Chr. (*Rajew 1988*, S. 36—39). Ein anderer Helm wurde im Grab D-22 von Mariehtali gefunden und kann zeitlich für das Ende des 2. Jh. und den Anfang des 1. Jh. v. Chr. aufgrund des Degens mit Ring am Hangriff bestimmt werden (*Rajew 1988*, S. 38; *Moschkowa — Maksimenko 1973*, S. 74 ff.). Ausgehend von der Tatsache, daß diese Helme vom Typus Montefortino A/B aus dem 4. — 2. Jh. v. Chr. datieren (*Russel — Robinson 1975*, S. 11—41), kann ihre Verbreitung in dieser Gegend an die mithridatischen Kriege gebunden werden (*Rajew 1988*, S. 39). In diesem Fall gelangen diese Helme als Kriegstrophäen (*Rajew 1988*, S. 39) zu den Sarmaten, die auf der Seite von Mithridates kämpften. Es ist sicher, daß diese Helme von den Sarmaten eine gute Zeitlang benutzt wurden, eine Tatsache, welche die Seltenheit und die Schätzung der Helme von ihren Eigentümern beweisen.

In den sarmatischen Gräbern, die in den letzten Jahrhunderten v. Chr. und den ersten Jahrhunderten n. Chr. einigen Aristokraten aus der Gegend von Kuban gehörten, wurden ein paarmal Bruchstücke von Eisenhelmen entdeckt (*Chasanow 1971*, S. 62). Einer von diesen Exemplaren stammt aus der Nähe des Kurortes Tiflisskaja und wurde von E. Lenz (*Lenz 1902*, S. 120—123, Abb. 1—3; *Chasanow 1971*, S. 62) beschrieben. Dieser Helm ist kegelförmig und wurde aus waagerecht angeordneten Metallplättchen hergestellt, die sich an der Helmspitze vereinigen und am unteren Teil an einem Metallkreis geheftet sind; am Vorderteil hatte der Helm einen Vorsprung, der die Nase des Soldaten schützte. Das Gesicht des Kämpfers wurde an den Seiten von Wangenschonern geschützt. Helmbruchstücke wurden auch im Kurort Jaroslawsk und im Tumulus 4 von Nekrasowsk (*Chasanow 1971*, S. 62—63, Taf. XXXI, 3) entdeckt.

In den sarmatischen Gräbern aus der Ukraine wurden nie Helme entdeckt, aber die auf der Trajanssäule und auf dem Triumphbogen von Galerius dargestellten Sarmaten sind mit eiförmigen Helmen ausgerüstet (*Cichorius 1896*, Szenen XXIII, XXVIII, LXII). Die ei- und kegelförmigen Helme wurden auch auf den bosporianischen Freskomalereien aus dem 1. — 2. Jh. n. Chr. dargestellt (*Rostowzew 1914*, S. 329 ff.). Sie können noch öfter auf den Darstellungen der Grabstelen gefunden als die gewöhnlichen hellenistischen Helme.

Die zahlreichen Darstellungen ermöglichen uns die Wiederherstellung dieser Helme in allgemeinen Zügen. Sie sind ei- oder kegelförmig. Ihr Gehäuse wurde aus einigen senkrechten Streifen gebildet, die sich unten in einem Metallkreis vereinigten; in der Mitte und auf der oberen Seite des Helmes wurden die senkrechten Streifen durch ein paar waagerechte Streifen verstärkt. Auf diesen senkrechten Streifen wurden mit Nieten Metallplättchen gefestigt. Manchmal hatten die Helme Wangenschoner. Tatsächlich sind diese Helme nur aus Darstellungen bekannt.

Solche Helme waren auch von den Parthern bekannt und wurden von ihnen verwendet, so wie das die Darstellungen auf dem Grafitti von Dura-Europos andeuten.

Als Schlußfolgerung kann gesagt werden, daß die Sarmaten im Laufe der Jahrhunderte die Helme verwendet haben, obwohl diese in den Entdeckungen nicht sehr oft auftauchen.

Ebenso wie die anderen Völker der Antike benutzten die Sarmaten den Schild. Der Schild wurde während des Kampfes auf der linken Hand getragen und sollte den Körper von den Schlägen verschiedener Angriffswaffen, wie der Lanze, des Speeres, des Pfeiles und nicht zuletzt des Degens und Dolches schützen.

Sehr wahrscheinlich wurde der kreisförmige Schild, der am meisten von den Sarmaten verwendet. Neben diesem kreisförmigen Schild konnten die Sarmaten auch den ovalen Schild benutzen, der größere Ausmaßen hatte und so einen größeren Teil des Körpers schützte.

Die von den Sarmaten verwendeten Schilder wurden, wie auch bei anderen Völkern, gänzlich aus Holz oder aus Gerten gefertigt, über die ein dickes Stück Leder gespannt wurde, worauf die Metallplättchen gefestigt werden konnten. Die Ränder des Schildes konnten mit Bronzeplättchen ausgelegt werden, wie bei dem klassischen griechischen Schild.

Logisch und normalerweise mußten diese Schilder ein *umbo* aus Eisen haben, der die Widerstandskraft des Schildes verstärkte. Im Inneren des Schildes befand sich ein Griff, der sich senkrecht bei den massiveren und waagrecht bei den leichten, kleineren Schildern befand.

In den bis jetzt erforschten sarmatischen Gräbern auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion wurden keine Umbos von Schildern entdeckt. Andererseits wurden Umbos von Schildern auf den von den Jazygen (*Schtschukin* 1993, S. 323—333; *Schtschukin* 1994, Abb. 78, 4; *Vaday* 1988—1989, S. 115—116) bewohnten Gebieten gefunden.

Tacitus (*Tacitus* I 79) beschreibt, über die Roxolanen erzählend, daß sie den Schild für Verteidigung benutzt haben. Dieser Aussage von Tacitus wird von der Beschreibung des Kampfzuges von Diophantos widersprochen, wo Strabo (*Strabo* VII 3, 17) erwähnt, daß die Roxolanen aus Gerten geflochtene Schilder verwendeten. In der Beschreibung des Kampfes zwischen den Römern und Jazygen auf dem Eis der Donau von Cassius Dio wird uns gezeigt, daß die Römer die Zügel, Schilder und die Lanzen der Jazygen hielten und sie von den Pferden hinunterzogen (*Cassius Dio* LXXI 7). Auch in der späteren Arbeit von Ammianus Marcellinus wird der Schild als Verteidigungswaffe der Sarmaten erwähnt (*Ammianus Marcellinus* XVII, 12, 10). Die Beschreibungen von Tacitus sind spärlich. Bei der ethnischen Beschreibung meint er, daß das unterscheidende Element der Kampf der Sarmaten ohne Schild war. Seine Beschreibung entspricht der Darstellungen von der Trajanssäule und der Säule von Marcus Aurelius, wo die Sarmaten ohne Schilder dargestellt sind. Aber bei der Schilderung der Roxolanenüberfälle spricht Tacitus über die roxolanischen Sarmaten — *cataphractarii*, die Moesien überfielen. Andererseits benutzte die leichte Reiterei sicherlich die Schilder. Nicht alle Soldaten — sowohl die Fußsoldaten als auch die Reiterei — trugen Schilder, einfach deshalb, weil diese keine Waffe waren, die von allen von Truppenarten benötigt wurden. Andere Au-

toren der Antike erwähnen die Schilder sowohl bei den Roxolanen als auch bei den Jazygen.

Andererseits sind auf der Trajanssäule nur sarmatische *cataphractarii* dargestellt, die mit Harnischen ausgerüstet waren, nicht aber mit Schildern. Wenn wir M. Rostowzew's (*Rostowzew* 1914, S. 333) und A. Alföldi's (*Alföldi* 1956, S. 217—218) Hypothese akzeptieren, u.zw. daß wir die Sarmaten so sehen müssen, wie sie auf dem Triumphbogen des Kaisers Galerius erscheinen, dann haben wir Darstellungen von den Sarmaten mit ovalen Schildern. Diese Schilder waren massiv und besitzen einen *umbo* aus Eisen, so daß sie den Soldaten von der Schulter bis unterhalb der Knien schützten und eine Proportion von 2 : 1 zwischen Länge und Breite hatten. Die ovalen Schilder wurden sowohl von den Bosporanern (*Sokolskij* 1955, S. 19) als auch von den Geto-Dakern, die auf der Trajanssäule dargestellt werden, verwendet.

Dieser ovale Schild wurde höchstwahrscheinlich von den Fußsoldaten, die als Verteidigungswaffen die Lanze, den Speer und den Degen hatten, aber auch von der leichten Reiterei benutzt.

Als Schlußfolgerung können wir behaupten, daß sowohl die Verteidigungsausrüstung als auch die -bewaffnung der Sarmaten auf die besondere Rolle hindeuten, die die Kriegskunst bei den sarmatischen Stämmen spielte.

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

- | | |
|----------------------|---|
| Alföldi 1956 | A. Alföldi, <i>The Crisis of the Empire</i> , in <i>CAH</i> XII, 1956 |
| Ammianus Marcellinus | Ammianus Marcellinus, <i>Istoria romană</i> , Bucureşti 1982 |
| Anfimow 1951 | N. W. Anfimow, <i>Meoto-sarmatskij mogilnik u stanizy Usti-Labinskoj</i> , in <i>MIA</i> 1951 |
| Bârcă 1994 | V. Bârcă, <i>Considerații privind armamentul, tipul de trupe și tactica militară la sarmați</i> , in <i>ACTAMN</i> 31, 1994, S. 55 ff. |
| Beldiman 1989 | C. Beldiman, <i>Plăcuțe de cuirasă (lorica squamata) din Dacia preromană</i> , in <i>Carpica</i> XX, 1989, S. 125 ff. |
| Blawatskij 1949 | W. D. Blawatskij, <i>O bosporskoj konnize</i> , in <i>KSIIMK</i> XXIX, 1949, S. 96 ff. |
| Blawatskij 1954 | W. D. Blawatskij, <i>Otscherkij woennogo dela w antitschnych gosudarstwach Sewernogo Pritschernomorija</i> , Moskau 1954 |
| Bujukliew 1995 | Chr. Bujukliew, <i>K woprosu frakijsko-sarmatskich otnosenijach w I- natschale II weka n.e.</i> , in <i>RA</i> 1, 1995, S. 37 ff. |
| Cassius Dio | Cassius Dio, <i>Istoria romană</i> , Bucureşti 1985 |
| Căpitanu 1986 | V. Căpitanu, <i>Raport privind cercelările arheologice de la Răcățoiu</i> , jud. Bacău, in <i>MCA Vaslui</i> (Bucureşti) 1986, S. 109 ff. |
| Chasanow 1970 | A. M. Chasanow, <i>Charakternyjetscherty sarmatskogo woennogo iskusstwa</i> , in <i>SA</i> 2, 1970, S. 52 ff. |
| Chasanow 1971 | A. M. Chasanow, <i>Otscherki woennogo dela sarmatow</i> , Moskau 1971 |
| Cichorius 1896 | C. Cichorius, <i>Die Reliefs der Trajanssäule</i> , Berlin 1896 |
| Coussin 1926 | P. Coussin, <i>Les armes romaines</i> , Paris 1926 |
| Desjatschikow 1972 | J. M. Desjatschikow, <i>Katafraktarij na nadgrobij Afenija</i> , in <i>SA</i> 4, 1972, S. 68 ff. |
| Dictionnaire 1887 | <i>Dictionnaire des antiquités grecques et romaines</i> , Paris 1887 |
| Eadie 1967 | J. Eadie, <i>The Development of the Roman Mailed Cavalry</i> , in <i>JRS</i> 57, 1967 |

- Feugère 1993 M. Feugère, *Les armes des Romains de la République à l'Antiquité tardive*, Paris 1993
- Gajdukevitsch 1949 W. F. Gajdukewitsch, *Bosporskoe zarstwo*, 1949
- Găzdac 1994 C. Găzdac, *Cavaleria grea în strategia defensivă la Dunăre*, in *Studii de istoria Transilvaniei*, Cluj-Napoca 1994, S. 46 ff.
- Gorontscharowskij 1987 W. A. Gorontscharowskij, W. P. Nikonorow, *Iluratskij katafraktarii*, in *WDI* 1, 1987
- Grakow 1954 B. N. Grakow, *Kamenskaje gorodische na Dnepre*, in *MIA* 36, 1954
- Grakow 1962 B. N. Grakow, *Skifskije pogrebenija na Neapolskom kurganom pole*, in *MIA* 115, 1962
- Guschina 1961 I. I. Guschina, *Slutschanoja nachodka w Woroneschskoi oblasti*, in *SA* 2, 1961, S. 241 ff.
- Junkelmann 1992 M. Junkelmann, *Die Reiter Roms III*, Mainz 1992
- Kinch 1890 K. F. Kinch, *L'arc de triomphe de Salonique*, Paris 1890
- Kosjanenko 1978 W. M. Kosjanenko, S. I. Lukjaschno, W. E. Maximenko, *Dwa schlema is fondow Rostowskogo oblastnogo museja Krajewedenja*, in *SA* 2, 1978, S. 265 ff.
- Lenz 1902 E. Lenz, *Opisanje oruschija najdenogo w 1901 w Kubanskoj oblasti*, in *IAK* 1902
- Maschkowa 1973 M. A. Maschkowa, W. E. Maximenko, *Sarmatskoe pogrebenje lasyrewskich kurganow Nischnego Dona*, in *KSIA* 1973, 133, S. 72 ff.
- Meljukowa 1964 A. I. Meljukowa, *Wooruschenje skijow*, in *SAI*, D 1—4, 1964
- Pausanias Pausanias, *Călătorie în Grecia*, București 1974
- Plutarch Plutarch, *Vișii paralele*, București 1960—1971
- Pogrebowa 1961 N. I. Pogrebowa, *Pogrebenija w Mawsolee Neapolija Skifskogo*, in *MIA* 96, 1961
- Pop 1995 H. Pop, I. Bejenaru, *Pliant expoziția „Traci și daci la Șimleul Silvaniei”*, Zalău, 1995
- Pugatschenkowa 1966 G. A. Pugatschenkowa, *O panzyrnom wooruschenje parfjan-skogo i baktriskogo wojnstwa*, in *WDI* 2, 1966
- Rajew 1988 B. A. Rajew, *Brozowyi schlem is Kolekzii Nowotscherkasskogo museja*, in *KSIA* 194, 1988
- Rajew 1990 B. A. Rajew, A. W. Simonenko, M. J. Treister, *Etrusco-Italic and Celtic Helmets in Eastern Europe*, in *Jahrb.RGZ Mainz*, 38, 1990
- Rostowzew 1913—1914 M. I. Rostowzew, *Antitschnaja dekoratiwnaja schtwpopisi na juge Rossii, Sankt-Petersburg 1913—1914*
- Rubin 1955 B. Rubin, *Die Entstehung der Kataphraktenreiterei im Lichte der Choresmischen Ausgrabungen*, in *Historia* 4, 1955
- Russel-Robinson 1975 H. Russel-Robinson, *The Armour of Imperial Rome*, 1975
- Schtschukin 1993 M. B. Schtschukin, *A propos des contacts militaires entre les Sarmates et les Germains à l'époque romaine*, in *L'armée romaine et les barbares du III^e au VII^e siècle*, Paris 1993, S. 323 ff.
- Schtschukin 1994 M. B. Schtschukin, *Na rubeje er, Sankt-Petersburg 1994*
- Sinizyn 1947 I. W. Sinizyn, *Archeologitscheskie raspoki na teritorii Neschnego Powolija*, Saratow 1947
- Smirnow 1961 K. F. Smirnow, *Wooruschenje sawromatow*, in *MIA* 101, 1961
- Sokolskij 1955 N. I. Sokolskij, *O bosporskich schitach*, in *KSIIIMK* 58, 1955, S. 14 ff.
- Strabon Strabon, *Geografia*, București 1974
- Schurgaja 1983 I. G. Schurgaja, *Isobraschenje wsadnika i konja is Ilurata*, in *KSIA* 174, 1983
- Tacitus Tacitus, *Istoriî*, in *Opere* II, București 1963
- Tarn 1930 W. W. Tarn, *Hellenistic Military and Naval Developments*, Cambridge 1930
- Titus Livius Titus Livius, *Ab urbe condita*, București 1962

- Tolstow 1948 S. P. Tolstow, *Drewnij Choresm*, Moskau 1948
Tschernenko 1964 E. W. Tschernenko, *Schkiriai panzyri skifskogo tschasu*, in *Arheologija* XVII, Kiew 1964
Tschernenko 1965 E. W. Tschernenko, *Panzyri skifskogo tschasu*, in *Arheologija* XVIII, Kiew 1965
Tschernenko 1968 E. W. Tschernenko, *Skifskij dospech*, Kiew 1968
Vaday 1989 A. H. Vaday, *Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok*, in *Antaeus* 17—18, 1988—1989, Budapest 1989

ECHIPAMENTUL ȘI ARMAMENTUL DEFENSIV SARMATIC

VITALIE BÂRCĂ

La fel ca și alte popoare ale lumii antice, sarmații au folosit și ei echipamentul militar și armamentul defensiv. Ambele au fost larg utilizate de sarmați pe parcursul istoriei lor. Faptul este dovedit de descoperirile arheologice coroborate cu informațiile din sursele narative și reprezentările de pe mai multe monumente. Trebuie menționat faptul că în istoria armamentului și a artei militare la sarmați se disting două mari perioade (Hazanov 1970, p. 53). Prima perioadă cuprinde secolele VI—II a.Ch., iar a doua cuprinde perioada din a doua jumătate a secolului I a.Ch. până la sfârșitul secolului IV d.Ch. (Hazanov 1971, p. 64). Tot la sarmați se evidențiază o perioadă de trecere care se derulează pe parcursul secolelor I a.Ch.—I d.Ch., când arta militară sarmată cunoaște mari transformări (Hazanov 1971, p. 64). Menționez și faptul că la sarmați, la fel ca și la alte popoare, armamentul a evoluat, iar odată cu el și tehnica de luptă, astfel unele arme ieșeau din dotare, iar altele le luau locul.

Una din armele de apărare individuală folosită de sarmați a fost armura.

Cei mai vechi solzi ce provin de la o armură sarmatică datează din secolul V a.Ch. și sunt din fier, fiind descoperiți în satul Kovilovka, în apropiere de Altkarska (fig. 1/1) (Smirnov 1961, p. 75, fig. 42, 3; Hazanov 1971, p. 52, pl. XXVIII, 1). Tot în secolul V a.Ch. se datează zece solzi din bronz descoperiți de P. S. Râkov la Tonkoșurovka (fig. 1/2) (Hazanov 1971, p. 52, pl. XXVIII, 2). Din perioada sarmatică timpurie datează fragmentele de armură din tumulul 1, mormântul 1 din necropola de la Nikolsk (Hazanov 1971, p. 52). Trebuie remarcat faptul că solzii din acest mormânt sunt de două feluri: mici, de dimensiunile de $2 \times 1,7$ cm, având o formă dreptunghiulară cu colțurile rotunjite și de dimensiuni mai mari, de $4,5 \times 1,5$ cm (Hazanov 1971, p. 52).

Fragmentele unei armuri metalice provin dintr-un mormânt tumular cercetat de V. P. Șilov și datat în secolul IV î.Ch. (Hazanov 1971, p. 52, pl. XXVIII, 3, 12) (fig. 1/3). Solzi din bronz de formă dreptunghiulară au fost întâlniți într-un mormânt jefuit de lângă satul Usatovo (Hazanov 1971, p. 52; Sinițin 1947). În schimb, în tumulul 7/6 din satul Verhne-Pogromnoe (fig. 1, 4, 5), au fost descoperite fragmentele unei armuri ce se datează, ca și întreg mormântul în sec. III—II î.Ch. (Hazanov 1971, p. 52, pl. XXVIII, 4, 5).

Cert este că aceste descoperiri ne dau o imagine despre armura timpurie a sarmaților care este confecționată din solzi și este identică cu cea a sciților (Černenko 1968, p. 7—56, 77—103) (fig. 1, 6), care este

confecționată din solzi prinși de căptușeala din piele și sunt dispuși în rânduri orizontale acoperindu-se parțial unul pe altul.

Totodată, cantitatea mică a solzilor metalici descoperiți pentru perioada timpurie ne face să credem că în această perioadă sarmații au folosit armuri confecționate din materiale ieftine, cum ar fi osul și pielea.

Acest fapt este relatat de izvoarele antice. Astfel, Strabon (*Strabon* VII, 3, 17) ne relatează că sarmații roxolani utilizează coifuri și platoșe, făcute din piele de bou netăbăcită. Pausanias (*Pausanias* I, 21, 8) menționează armura sarmaților ca fiind confecționată din plăcuțe, căiate din copitele calilor, care sunt așezate în forma solzilor de șarpe. Ammianus Marcellinus (*Ammianus Marcellinus* XVII, 12, 1, 2), la rândul său, amintește de platoșele sarmaților confecționate din coarne de vită care sunt fixate ca și penele de la pasăre.

Trebuie remarcat faptul că platoșe din piele au folosit și alte popoare, printre acestea numărându-se și parții (*Plutarh* IV, 25, 7). Aceste platoșe din piele erau foarte eficiente când se lupta cu o cavalerie ușoară. Totodată, astfel de platoșe erau accesibile tuturor ostașilor de rând. Platoșe din piele aveau și sciiți pe care le întăreau uneori în părțile mai expuse ale corpului cu plăcuțe metalice. O astfel de platoșă a fost descoperită în mausoleul de la Neapolul scitic (*Pogrebova* 1961, 120; *Cernenko* 1964, p. 148, fig. 4; *Grakov* 1954, p. 10; *Grakov* 1962, p. 91; *Cernenko* 1968, p. 13—19). Nu este exclus faptul ca sarmații să fi folosit și platoșe confecționate din os. În două morminte de sec. III—IV a.Ch. de pe teritoriul din stânga Niprului (tumulul 3 de la Lozovaja și tumulul 2 de la Volkoviți), au fost descoperite plăcuțe de platoșă din os (*Cernenko* 1965, p. 84; *Cernenko* 1968, p. 23, fig. 8, 18, 19). Probabil astfel de platoșe au folosit și sarmații.

În ceea ce privește armurile din solzi metalici folosite de sarmați, referiri avem la Tacitus (*Tacitus* I, 79, 3) când descrie incursiunea sarmaților roxolani în Moesia.

În ceea ce privește descoperirile arheologice de armuri putem spune că acestea sunt găsite în mormintele sarmatice nu foarte des, acest fapt fiind datorat transmiterii armurii de la o generație la alta, importanței ei, dar și datorită prețului ei costisitor. Totodată, o astfel de armură era purtată în special de șefii și nobilii sarmați, fapt confirmat și de Tacitus (*Tacitus* I, 79, 3).

Pe Columna lui Traian avem reprezentări călăreți ce luptă contra romanilor și sunt echipați din cap până în picioare în armură din solzi. Acești călăreți sunt sarmații roxolani, aliații dacilor în războaiele daco-romane, și reprezintă de fapt cavaleria grea sarmată cunoscută sub numele de *cataphractari* (*Cichorius* 1896, pl. XXIII, XXVIII, XIX). Originea acestor trupe se găsește în Asia, la Horezm, unde prototipul unor asemenea călăreți este atestat în secolul VI a.Ch. (*Junkelmann* 1992, p. 213; *Rubin* 1955, p. 264; *Eadie* 1967, p. 161—162; *Găzdac* 1994, p. 46—53; *Tolstov* 1948, p. 211 sqq.). Dezvoltarea cavaleriei greu înarmate va urma două direcții de răspândire, spre China și spre Europa. În Europa va pătrunde prin două filiere, prin intermediul partilor în sud-est și a sarmaților în nord-est. La început armura este doar o platoșă, iar luptătorul utilizează în continuare sabia și arcu (Eadie 1967, p. 162). Cu

timpul, atât calul cât și călărețul sunt acoperiți cu armură, iar arma specifică era lancea numită *contus* (Bărcă 1994, p. 55—67). Problemei legate de apariția *cataphractari*-lor îi este dedicată o vastă bibliografie, dar o părere unică în ceea ce privește apariția acestora și spațiul lor nu există (Tolstov 1948, p. 211; Couissin 1926, p. 512; Puğačenkova, 1966; Rostovțev 1914, 332; Tarn 1930, p. 73; Junkelmann 1992, p. 213; Eadie 1967, p. 161 sqq.). Pentru prima dată termenul de *cataphractor-cataphractorius* — ce provine din limba greacă — și se traduce prin acoperit cu armură este amintit cu ocazia bătăliei de la Magnesia din anul 190 a.Ch. dintre romani și seleucizii lui Antiochos III (Titus Livius XXXV, 48; XXXVII, 40).

Sarmații echipați în platoșe metalice sunt reprezentați și pe arcul de triumf al lui Galerius (Kinch 1890, pl. IV, 1; Rostovțev 1913, pl. LXXXVI), (fig. 4). M. I. Rostovțev a demonstrat că pe sarmați trebuie să-i vedem în garda împăratului, reprezentați în platoșe lungi până la genunchi cu coifuri conice și lănci lungi în mână (Rostovțev 1914, p. 323). Această părere a fost susținută și de A. Alföldi (Alföldi 1956, p. 217—218).

Reprezentări de astfel de platoșe avem și pe frescele din Bospor din primele secole d.Ch. Trebuie remarcat că armamentul și echipamentul din Bospor (Blavatskii 1954, p. 141—142; Rostovțev 1913, pl. LXIV, 1, LXXIX; Desiatčikov 1972, p. 68—77, fig. 1, 2, 3; Blavatskii 1949, 96—99, fig. 21) seamănă foarte mult, în această perioadă, cu cel al sarmaților. Pe relieful lui Trifon din Tanais (Rostovțev 1913—1914, p. 330 sqq., pl. LXXXIV, 3; Blavatskii 1949, p. 97, fig. 21), (fig. 5) este reprezentat un călăreț echipat în platoșă din solzi, cu coif ovoidal ținând un *contus* cu ambele mâini. În sfârșit, astfel de platoșe din solzi sunt reprezentate pe monetele bosporane din secolele I—II d.Ch. (Rostovțev 1914, p. 331; Gaidukeevici 1949, p. 335). Reprezentări de călăreți echipați cu armură în Bospor mai avem la Ilurat (Șurgaja 1983, p. 96—100, fig. 4; Grorončiarovskii-Nikonov 1987, fig. 2) (fig. 3), pe o stelă funerară de la Panticapaeum (Desiatčikov 68—77, fig. 1, 2, 3).

Cert este că toate reprezentările de armură, atât de pe Columna lui Traian, cât și de pe Arcul de triumf al lui Galerius, la care se adaugă reprezentările din Bospor, redau un singur tip de armură din solzi, care era folosită atât de sarmați, cât și de bosporeni în primele secole după Chr. (Hazanov 1971, p. 59), (fig. 6, 7).

În ceea ce privește descoperirile arheologice, ele au scos la iveală puține rămășițe de armuri, dar acestea au o importanță majoră pentru studierea echipamentului militar la sarmați.

Platoșe din solzi apar de timpuriu în lumea sarmată din zona Cuban, ele fiind descoperite la Kostromskaja Uliskii aul și Semibratino (Hazanov 1971, p. 59) și sunt din bronz sau fier și nu se deosebesc cu nimic de cele scitice (Černenko 1963, fig. 8).

Tot din perioada sarmatică timpurie datează solzii de platoșă descoperiți în tumulul 33 de la Kazanskaja (Hazanov 1971, p. 59, pl. XXX, 6) (fig. 2, 1), tumulul 18 de la Voronejsk (Hazanov 1971, p. 59, pl. XXX, 1) (fig. 2, 2) și în tumulul 1 de la Kostromskaja (Hazanov 1971, p. 59, pl. XXX, 2) (fig. 2, 3). Solzii de platoșă de la Voronejsk și Kostromskaja

sunt de tipul cu nervură mediană și patru găuri de prindere în partea superioară a solzilor.

La hotarul dintre secolele I î.Ch. — I d.Ch. platoșele confecționate exclusiv din solzi cedează locul celor combinate (Hazanov 1971, p. 60).

Descoperiri de platoșe combinate din solzi și zale avem în tumulii 8 și 9 de la Kazanskaja (Hazanov 1971, p. 60, pl. XXX, 3—5) (fig. 2, 4—6), tumulul 51 din stațiunea Tiflisskaja (Hazanov 1971, p. 60) și în tumulul 41 de la Usti-Lobinsk (Hazanov 1971, p. 60).

Fragmente de cămăși de zale apar în zona de lângă Cuban, din secolul I î.Ch. Dar fragmente de împletitură de zale avem descoperite în complexe sarmatice mai timpurii, cum ar fi cele din tumulul 17 din stațiunea Tiflisskaja și tumulul 18 din stațiunea Voronejskaja (Hazanov 1971, p. 60). Trebuie menționat faptul că armura din zale a cunoscut o largă răspândire la multe popoare începând din secolele II—I î.Ch., dar a apărut mult mai timpuriu. Cele mai vechi fragmente de cămăși de zale provin din două zone diferite ale Europei. Niște fragmente din Gallia, datate în secolul IV î.Ch. (Feugere 1993, p. 89), altele de la Vasiurîn (Peninsula Taman), datate în secolele IV—III î.Ch. (Cernenko 1968, p. 55). A. M. Hazanov este de părere că zalele de la Vasiurîn sunt de influență sudică (Hazanov 1971, p. 60).

Avem descoperiri de platoșe combinate din solzi și zale în mai multe morminte sarmatice printre care se numără cele din tumulul 1 de la Vozdvijensk (fig. 2, 7), de la Zubova (fig. 2, 8) și Lasaja Gora (Hazanov 1971, p. 60, pl. XXX, 9, 10, 11) (fig. 2, 9). În aceste morminte pe lângă fragmentele de zale și solzi au fost descoperite bucăți din piele de care erau prinși solzi. Astfel, N. I. Veselovskii a lansat ipoteza potrivit căreia solzii apărau părțile cele mai importante ale corpului. Această idee a fost preluată de A. M. Hazanov și dezvoltată. El spune că armura era compusă din două părți separate, cămașa de zale și platoșa, din solzi ce se îmbrăca deasupra și care apăra pieptul și probabil umerii (Hazanov 1971, pl. XXXIV, 3). Tot A. M. Hazanov nu exclude ca solzii și zalele să fie combinate astfel încât să formeze o singură armură. Astfel, o parte a armurii să fi fost din zale, iar cealaltă din solzi (Hazanov 1971, XXXIV, 4).

În ceea ce privește zalele trebuie amintit că împletitura lor este standard, astfel, prin fiecare inel treceau încă patru, iar grosimea unui inel era de 3×1 mm, iar diametrul exterior al inelelor fiind de 9 cm.

În ceea ce privește solzii, dimensiunile lor nu variază foarte mult, totuși au fost descoperiți solzi de dimensiuni destul de mari, cum ar fi cei din tumulul 8 de la Kazanskaja (Hazanov 1971, pl. XXX, 3). Astfel de solzi erau folosiți foarte probabil în partea inferioară a armurii unde nu era nevoie de elasticitate mare. În tumulii de la Vozdvijensk și Zubova au fost descoperiți solzi din bronz, dar și din fier, primii având un rol decorativ.

În Ucraina în tumulul sarmatic 2/1 din necropola de la Nikolsk a fost descoperită o armură fragmentară compusă din bucăți de zale și solzi cu nervură mediană pe centru care au dimensiunile de $3,6 \times 2,3$ cm (Hazanov 1971, p. 61). Astfel de solzi au fost descoperiți și în tumulul 1 din stațiunea Voronejskaja, în tumulul 1 de la Kostromskaja,

în tumulul 1 de la Vozdvijensk, la care se adaugă cei din tumulul 1 de la Zubova.

Mai spre vest, pe teritoriul României au fost descoperiți solzi de la o armură, ce sunt de tipul cu nervură mediană pe centru, în inventarul mormântului 1, tumulul 1 de la Răcătău, ce aparține unui aristocrat geto-dac și se datează în secolul I d.Ch. (*Căpitanu* 1986, p. 119; *Beldiman* 1989, p. 128, fig. 2/1—2, fig. 3/1) (fig. 2, 10, 11). Trebuie remarcat că plăcuțele de armură sunt din bronz și sunt asociate cu fragmente de zale (*Beldiman* 1989, p. 128). Tot la Răcătău au fost descoperiți în așezarea geto-dacică din punctul „Cetățuia” solzi de *lorica* din bronz, doi dintre solzi fiind de tipul cu nervură mediană la fel ca cei prezentați mai sus (fig. 2, 13, 14). Un solz de tipul cu nervură mediană a fost descoperit și la Șimleul-Silvaniei (*Pop-Bejenaru* 1995, pl. 14) (fig. 2, 14).

Solzii de la Răcătău indică prezența sarmaților în zonă în această perioadă și relațiile acestora cu geto-dacii. Nu este exclusă posibilitatea achiziționării unei astfel de platoșe de către un aristocrat geto-dac, dar poate fi și un trofeu.

Armament sarmatic defensiv, cât și ofensiv, a fost descoperit în mormântul 2 din tumulul Roșova Dragana de la Ceatalk (Bulgaria) (*Buiukliev* 1995, p. 38). Mormântul aparține unei familii de aristocrat trac.

Armamentul defensiv din mormânt este reprezentat de un coif mască bine păstrat (*Buiukliev* 1995, p. 43), o cămașă de zale, pantaloni metalici, două umbo de scut din bronz și fragmente de la o armură din solzi (*Buiukliev* 1995, p. 43). Pe lângă toate acestea a fost descoperit un cerc metalic cu diametrul de 162 cm și înălțimea de 7 cm care folosea la apărarea gâtului cataphractor-ului (*Buiukliev* 1995, p. 43, fig. 4, 3). Unicat sunt și pantalonii metalici (*Buiukliev* 1995, p. 44, fig. 3, 4) descoperiți în acest mormânt ce sunt confecționați din plăcuțe metalice puse vertical și prinse între ele cu nituri. Până acum în descoperirile arheologice astfel de pantaloni nu au fost găsiți, excepție făcând fragmentele părții de jos a astfel de pantaloni ce se păstrează la Ermitaj (*Dictionnaire ... 1887*, p. 966, fig. 1236). În pantaloni, dar din solzi, sunt echipați cataphractorii sarmați reprezentați pe Columna lui Traian (*Cichorius* 1896, scenele XXIII, XXVIII). Mult mai rău s-au păstrat fragmente de armură din solzi (*Buiukliev* 1995, p. 61), care sunt de tipul cu nervură mediană, folosiți frecvent la sarmați.

Deși mormântul aparține unui aristocrat trac ce avea o funcție în armata romană (*Buiukliev* 1995, p. 61), armamentul, în marea lui majoritate, este sarmatic. Este foarte probabil ca acest armament să fie un trofeu luat cândva la sfârșitul secolului I d.Ch., ori în perioada războaielor daco-romane de la începutul secolului I d.Ch.

Începând cu secolele II—III d.Ch., în lumea sarmată încep să fie folosite masiv cămașile de zale (*Hazanov* 1971, p. 61), fragmente fiind descoperite și în mormintele plane, ceea ce este o dovadă în plus a largei lor răspândiri în lumea sarmată.

Despre producerea acestor armuri nu se poate spune cu certitudine nimic. Nu este exclus faptul ca unele din ele să fie produse la comandă în regatul Bosporan sau în unele orașe din nordul Mării Negre. Dar nu se poate exclude nici posibilitatea ca ele să fie produse de însuși sarmați.

Cert este că cei care erau echipați în platoșe din solzi sau combinate dintre solzi și zale erau *cataphractarii* și aristocrații sarmați.

În ceea ce privește coifurile putem spune că ele au fost folosite de sarmați, dar în ce măsură nu se știe. Toate exemplarele descoperite în lumea sarmată sunt de import. Coifurile cunoscute în lumea sarmată până în secolul I a.Ch. sunt de proveniență Latene și sunt bine cunoscute. Ele fac parte din tipul Montefortino A/B (*Russel Robinson* 1975, p. 11—41). Astfel, mai multe exemplare de astfel de coifuri au fost descoperite pe parcursul anilor în nordul Mării Negre (*Raev-Simonenko-Treister* 1990; *Treister* 1993, p. 789—804; *Treister* 1992, p. 37—50; *Raev* 1988, p. 36—39; *Guşina* 1961, p. 241—246; *Kosjanenko-Lukjaşno-Maksimenco* 1978, p. 265—268; *Moşkova-Maksimenco* 1973, p. 74). Două din aceste exemplare provin din morminte sarmatice. Unul din coifuri provine dintr-un mormânt sarmatic de lângă satul Vesolii și se datează în secolele III—II a.Ch. (*Raev* 1988, p. 36—39). Un alt coif provine din mormântul D-22 de la Mariehtali și se datează la sfârșitul secolului al II-lea — începutul secolului I pe baza spadei cu inel la mâner (*Raev* 1988, p. 38; *Moşkova-Maksimenco* 1973, p. 74 sqq.). Ținând cont de faptul că aceste coifuri de tipul Montefortino A/B se datează în secolele IV—II î.Ch. (*Russel Robinson* 1975, p. 11—41), răspândirea lor poate fi legată în această zonă de războaiele mithridatice (*Raev* 1988, p. 39). În acest caz aceste coifuri au ajuns la sarmații care luptau de partea lui Mithridates ca trofee de război (*Raev* 1988, p. 39). Cert este că aceste coifuri au fost folosite de sarmați o bună perioadă de timp, ceea ce ne dovedește raritatea și prețuirea coifurilor de către proprietarii lor.

În mormintele sarmatice ce aparțin unor aristocrați din zona Kuban, din ultimele secole a.Ch., primele secole d.Ch., de câteva ori au fost descoperite fragmente de coifuri de fier (*Hazanov* 1971, p. 62). Unul dintre aceste exemplare provine din apropierea stațiunii Tiflisskaja și este descris de E. Lenț (*Lenț* 1902, p. 120—123, fig. 1—3; *Hazanov* 1971, p. 62). Acest coif are formă conică și este confecționat din plăcuțe metalice dispuse orizontal ce se unesc în vârful coifului, iar în partea de jos sunt prinse de un cerc metalic, în fața era înzestrat cu o ieșitură ce acoperea nasul ostașului, iar din părți fața soldatului erau apărate de obrăzare. Fragmente de coifuri au mai fost descoperite în stațiunea Iaroslavsk și în tumulul 4 de la Nekrasovsk (*Hazanov* 1971, p. 62—63, pl. XXXI, 3).

În mormintele sarmatice din Ucraina nu au fost descoperite coifuri niciodată, dar sarmații reprezentați pe Columna lui Traian și arcul de triumf al lui Galerius sunt echipați cu coifuri ovoidale (*Cichorius* 1896, secenele XXIII, XXVIII, LXII). Coifuri ovoidale și conice sunt reprezentate și pe frescele bosporane din secolele I—II d.Ch. (*Rostovțev* 1914, p. 329 sqq.). Ele se întâlnesc chiar mai des pe reprezentările stelelor funerare, decât coifurile elenistice obișnuite.

Numeroasele reprezentări ne dau posibilitatea reconstituirii în linii generale a acestor coifuri. Ele sunt de formă conică sau ovoidală. Carcasa lor era formată din câteva fâșii verticale care jos se uneau cu un cerc metalic, la mijloc și în partea superioară a coifului fâșiile verticale erau întărite de niște fâșii orizontale. Pe aceste fâșii verticale cu nituri erau prinse plăcuțele metalice. Uneori coifurile erau dotate cu

obrazare. Cert este că aceste coifuri sunt cunoscute doar după reprezentări.

Astfel de coifuri erau cunoscute și folosite de părți, după cum indică reprezentările de pe grafit-ul de la Dura-Europos.

În concluzie, se poate spune că sarmații au folosit de-a lungul secolelor coifurile, chiar dacă în descoperiri ele nu se prea întâlnesc.

La fel ca și celelalte popoare ale lumii antice, sarmații au folosit scutul. Scutul era purtat în luptă pe mâna stângă și era menit să apere corpul de loviturile diferitelor arme ofensive, cum ar fi lancea, sulita, săgeata și, nu în ultimul rând, spada și pumnalul.

Foarte probabil că una din formele principale a scutului folosit de sarmați a fost cea rotundă. Pe lângă acest scut rotund sarmații au putut folosi și scutul oval de dimensiuni mai mari și care proteja o parte mult mai mare a corpului.

Scuturile folosite de sarmați erau, ca și la alte popoare, confecționate în întregime din lemn sau nuiele peste care era întinsă o piele groasă pe care se puteau fixa plăcuțe metalice. Marginile scutului puteau fi placate cu plăcuțe de bronz ca și la scutul grecesc clasic.

Logic și normal aceste scuturi trebuiau să aibă *umbo* din fier ce întărea forța de rezistență a scutului. În interiorul scutului exista un mâner care era plasat vertical la scuturile mai masive și orizontal la scuturile ușoare, de dimensiuni mai mici.

În mormintele sarmatice cercetate până în prezent în spațiul fostei URSS au fost descoperite *umbo*-uri de scut, la fel ca și în teritoriul locuit de iazigi (Șćukin 1993, p. 323—333; Șćukin 1994, fig. 78, 4; Vaday 1988—1989, p. 115—116).

În ceea ce privește autorii antici ei nu au o părere unitară în privința scutului sarmat.

Tacitus (*Tacitus* I, 79), vorbind de roxolani, ne spune că ei nu foloseau scuturi pentru a se apăra. Această afirmație a lui Tacitus este contrazisă de descrierea campaniei lui Diophantos, unde Strabon (*Strabon* VII, 3, 17) menționează că roxolanii folosesc scuturi împletite din nuiele. În descrierea lui Cassius Dio a luptei dintre romani și iazigi pe gheața Dunării, el arată că romanii prindeau frăiele, scutul sau lancea iazigilor și îi trăgeau jos de pe cal (*Dio Cassius* LXXII, 7). Și în lucrarea mai târzie a lui Ammianus Marcellinus este pomenit scutul ca armă defensivă la sarmați (*Ammianus Marcellinus* XVII, 12, 10). Descrierile lui Tacitus sunt vagi. La descrierea etnică el consideră ca element distinctiv faptul că sarmații luptă fără scut. Descrierea sa corespunde reprezentărilor de pe Columna lui Traianus și cea a lui Marcus Aurelius unde sarmații apar reprezentați fără scut. Dar Tacitus când descrie incursiunile roxolanilor se referă la *cataphractarii* sarmați-roxolani care atacaseră Moesia. Pe de altă parte, cavaleria ușoară sigur folosea scuturile. Nu toți ostașii — atât pedestrașii cât și cavaleriștii — puteau avea scuturi pentru simplul motiv că acestea nu erau o armă necesară tuturor categoriilor de trupe. Ceilalți autori antici pomenesc de scuturi atât la roxolani, cât și la iazigi.

Totodată, pe Columna lui Traian, sunt reprezentați doar *cataphractarii* sarmați echipați în armuri și care nu aveau în dotare scuturi. Dacă admitem ipoteza lui M. Rostovțev (*Rostovțev* 1914, p. 333) și A. Alföldi

(Alföldi 1956, p. 217—218) că pe sarmați trebuie să-i vedem ca și pe arcul de triumf al împăratului *Galerius*, atunci avem reprezentări ale sarmaților cu scuturi ovale. Aceste scuturi sunt masive cu umbo de fier, apărând corpul ostașului de la umăr până în partea de jos a genunchilor și au o proporție de 2 : 1 între lungime și lățime. Scuturile ovale au fost folosite atât de bosporani (*Sokolskii* 1955, p. 19), cât și de geto-dacii reprezentați pe Columna lui Traian.

Acest scut oval era folosit, foarte probabil, de pedestrașii care aveau ca arme ofensive lancea, sulita și spada, dar și de cavaleria ușoară.

În concluzie, putem afirma că atât echipamentul cât și armamentul defensiv al sarmaților arată locul deosebit pe care îl ocupa arta războiului la triburile sarmatice.

PRESCURTĂRI ȘI BIBLIOGRAFIE

- Alfoldi 1956 A. Alföldi, *The Crisis of the Empire in CAH*, 1956, vol. XII
 Ammianus Marcellinus Ammianus Marcellinus, *Istoria romană*, București 1982
 Anfimov 1951 N. V. Anfimov, *Meoto-sarmatskii mogilnik u staniști Usti-Labinskoi*, în *MIA*, 1951
 Bărcă 1994 V. Bărcă, *Considerații privind armamentul, tipul de trupe și tactica militară la sarmați*, în *ActaMN*, 31, 1994, p. 55 sqq.
 Beldiman 1989 C. Beldiman, *Plăcuțe de cuirasă (lorica squamata) din Dacia preromană*, în *Carpica*, XX, 1989, p. 125 sqq.
 Blavatskii 1949 V. D. Blavatskii, *O bosporskoï connițe*, în *KSIIMK*, XXIX, 1949, p. 96 sqq.
 Blavatskii 1954 V. D. Blavatskii, *Očerki voennogo dela v antičnyh gosudarstvah Severnogo Pricernomorija*, Moskva 1954
 Buiukliev 1995 Hr. Buiukliev, *K voprosu frakijsko-sarmatskih otosenijah v I-naceale II veka n.e.*, în *RA*, 1, 1995, p. 37 sqq.
 Căpitanu 1986 V. Căpitanu, *Raport privind cercetările arheologice de la Răcățâu, jud. Bacău*, în *MCA Vaslui* (București), 1986, p. 109 sqq.
 Cernenko 1964 E. V. Cernenko, *Škiriiani panțiri skijskogo čiasu*, în *Arheologija*, Kiev, 1964, XVII
 Cernenko 1965 E. V. Cernenko, *Panțiri skijskogo ciasu*, în *Arheologija*, Kiev, 1965, XVIII
 Cernenko 1968 E. V. Cernenko, *Škijskii dospeh*, Kiev 1968
 Cichorius 1896 C. Cichorius, *Die Reliefs der Trajansaule*, Berlin 1896
 Coussin 1926 P. Coussin, *Les armes romaines*, Paris 1926
 Desiatčikov 1972 J. M. Desiatčikov, *Katafractarii na nadgrobii Afenija*, în *SA* 4, 1972, p. 68 sqq.
 Dictionnaire... 1887 *Dictionnaire des Antiquites grecques et romaines*, Paris, 1887
 Dio Cassius Dio Cassius, *Istoria Romană*, București 1985
 Eadie 1967 J. Eadie, *The Development of Roman Mailed Cavalry*, în *JRS* 57, 1967
 Feugere 1993 M. Feugere, *Les armes des Romaines de la Republique a l'Antiquite tardive*, Paris 1993
 Gaidukeevič 1949 V. F. Gaidukeevič, *Bosporskoe țarstvo*, M—L, 1949
 Găzdac 1994 C. Găzdac, *Cavaleria grea în strategia defensivă la Dunăre*, în *Studii de istoria Transilvaniei*, Cluj-Napoca, 1994, p. 46 sqq.
 Gorončiarovskii 1987 V. A. Gorončiarovskii, V. P. Nikonorov, *Iluratskii kataphraktarii*, în *VDI* 1, 1987
 Grakov 1954 B. N. Grakov, *Kamenskoe gorodiše na Dnpre*, în *MIA* 36, 1954

- Grakov 1962 B. N. Grakov, *Skifskie pogrebenija na Neapolskom kurganom pole*, in *MIA* 115, 1962
- Gušina 1961 I. I. Gušina, *Slučajnoja nahodka v Voronejskoi oblasti*, in *SA* 2, 1961, p. 241 sqq.
- Hazanov 1970 A. M. Hazanov, *Haracternie čerti sarmatskogo voennogo iscustva*, in *SA* 2, 1970, p. 52 sqq.
- Hazanov 1971 A. M. Hazanov, *Očerki voennogo dela sarmatov*, Moskva 1971
- Junkelmann 1992 M. Junkelmann, *Die Reiter Roms*, teil III, Mainz 1992
- Kinch 1890 K. F. Kinch, *L'arc de triomphe de Salonique*, Paris 1890
- Kosjanenko 1978 V. M. Kosjanenko, S. I. Lukiašno, V. E. Maximenko, *Dva šlema iz fondov Rostovskogo oblastnogo muzeja Kraevedenja*, in *SA* 2, 1978, p. 265 sqq.
- Lent 1902 E. Lent, *Opisanie orujia naidenogo v 1901 v Kubanskoj oblasti*, in *IAK*, 1902
- Moaşkova 1973 M. A. Moaşkova, V. E. Maximenko, *Sarmatskoe pogrebenie Iasirevskih kurganov Nijnego Dona*, in *KSIA*, 1973, 133, p. 72 sqq.
- Meliukova 1964 A. I. Meliukova, *Vooruzenie skifov*, in *SAI D* 1—4, 1964
- Pausanias Pausanias, *Calătorie în Grecia*, Bucureşti 1974
- Plutarh Plutarh, *Vieţi paralele*, Bucureşti 1960—1971
- Pogrebova 1961 N. I. Pogrebova, *Pogrebenija v Mauzolee Neapolija Skifskogo*, in *MIA* 96, 1961
- Pop, 1995 H. Pop, I. Bejenaru, *Pliant expoziția „Traci și daci la Șimleul Silvaniei”*, Zalău, 1995
- Pugačenkova 1966 G. A. Pugačenkova, *O panfirnom vooruzenie parfjanskogo i baktriskogo voinstva*, in *VDI* 2, 1966
- Raev 1988 B. A. Raev, *Brozovii slem iz Kolekții Novočerkaskogo muzeja*, in *KSIA* 194, 1988
- Raev 1990 B. A. Raev, A. V. Simonenko, M. J. Treister, *Etrusco-Italic and Celtic Helmets in Eastern Europe*, in *Jahrb.RGZ Mainz* 38, 1990
- Rostovtjev 1913—14 M. I. Rostovtjev, *Antičnaja dekorativnaja živopisi na iuge Rosii*, Sankt-Petersburg 1913—1914
- Rubin 1955 B. Rubin, *Die Entstehung der Kataphraktenreiterei im Lichte der Choreszmischen Ausgrabungen*, in *Historia*, 4, 1955
- Russel-Robinson 1975 H. Russel-Robinson, *The Armour of Imperial Rome*, 1975
- Šeukin 1993 M. B. Šeukin, *A propos des contacts militaires entre les Sarmates et les Germains a l'epoque romaine*, in *L'armée Romaine et les barbares du III^e au VII^e siècle*, Paris, 1993, p. 323 sqq.
- Šeukin 1994 M. B. Šeukin, *Na rubeže er*, Sankt-Petersburg 1994
- Sinițin 1947 I. V. Sinițin, *Archeologičeskie raskopki na teritorii Nijnego Povoljia*, Saratov 1947
- Smirnov 1961 K. F. Smirnov, *Vooruzenie savromatov*, in *MIA* 101, 1961
- Sokolskii 1955 N. I. Sokolskii, *O bosporskikh šitah*, in *KSIIIMK* 58, 1955, p. 14 sqq.
- Strabon Strabon *Geografia*, Bucureşti 1974
- Șurgaja 1983 I. G. Șurgaja, *Izobrajenie vsadnika i konja iz Iurata*, in *KSIA* 174, 1983
- Tacitus Tacitus, *Istorii*, in *Opere*, vol. II, Bucureşti 1963
- Tarn 1930 W. W. Tarn, *Hellenistic Military and Naval Developments*, Cambridge 1930
- Titus Livius Titus Livius, *Ab urbe condita*, Bucureşti 1962
- Tolstov 1948 S. P. Tolstov, *Drevnii Horezm*, Moskva 1948
- Vaday 1989 A. H. Vaday, *Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok*, in *Antaeus* 17—18, 1988—1989, Budapesta 1989

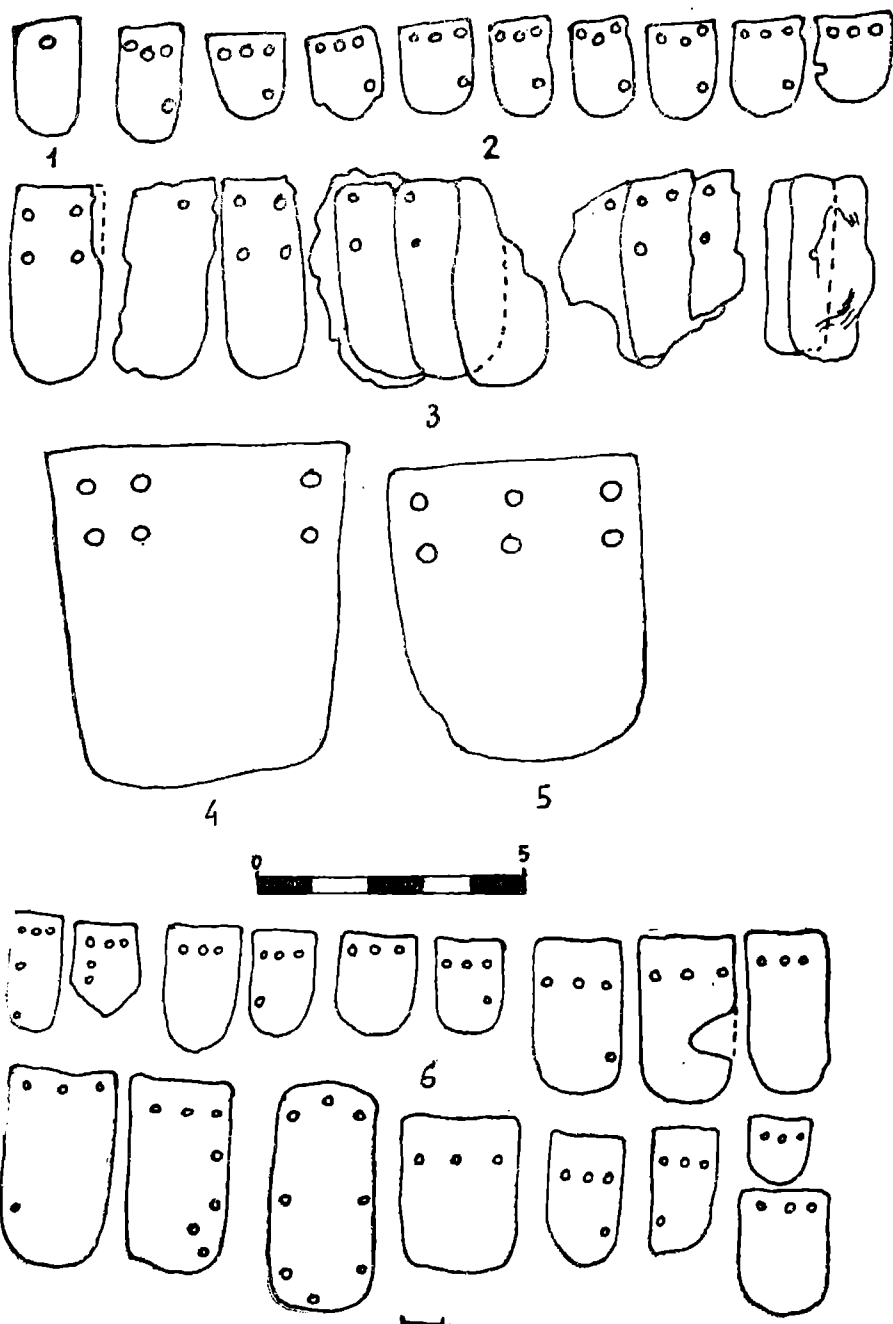


Abb. 1. Panzerschuppen von Kovilovka (Nr. 1), Tonkosurovka (Nr. 2), 15 Polsiolok, Grabhügel 1/5 (Nr. 3), Verhne-Pogromnoe, Grabhügel 7/6 (Nr. 4–5) (nach A. M. Hazanov); skytische Panzerschuppen (Nr. 6) (nach E. V. Cernenko)
 Fig. 1. Plăcuțe de zale de la Kovilovka (Nr. 1), Tonkosurovka (Nr. 2), 15 Polsiolok, tumulul 1/5 (Nr. 3), Verhne-Pogromnoe, tumulul 7/6 (Nr. 4–5) (după A. M. Hazanov); plăcuță de zale scitică (Nr. 6) (după E. V. Cernénko)

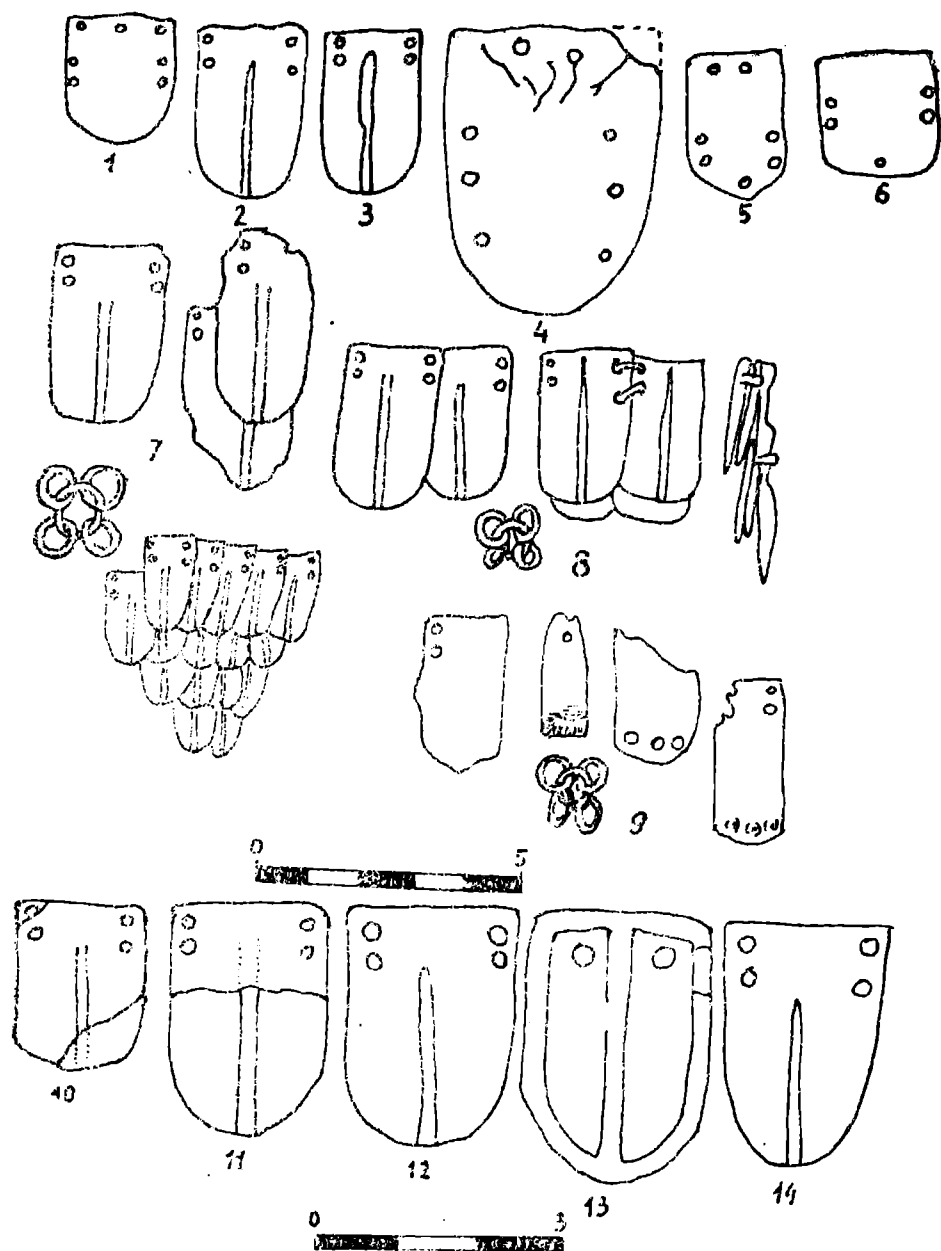


Abb. 2. Sarmatische Panzerschuppen von Kazanskaia, Grabhügel 33 (Nr. 1), Voronejsk, Grabhügel 18 (Nr. 2), Komstromskaia, Grabhügel 1 (Nr. 3), Kazanskaia, Grabhügel 8—9 (Nr. 4—6), Vozdvijensk, Grabhügel 1 (Nr. 7), Zubova (Nr. 8), Lâsaia Gora (Nr. 9)

Fig. 2. Plăcuțe de zale sarmatice de la Kazanskaia, tumulul 33 (Nr. 1), Voŭonejsk, tumulul 18 (Nr. 2), Komstromskaia, tumulul 1 (Nr. 3), Kazanskaia, tumulul 8—9 (Nr. 4—6), Vozdvijensk, tumulul 1 (Nr. 7), Zubova (Nr. 8), Lâsaia Gora (Nr. 9)

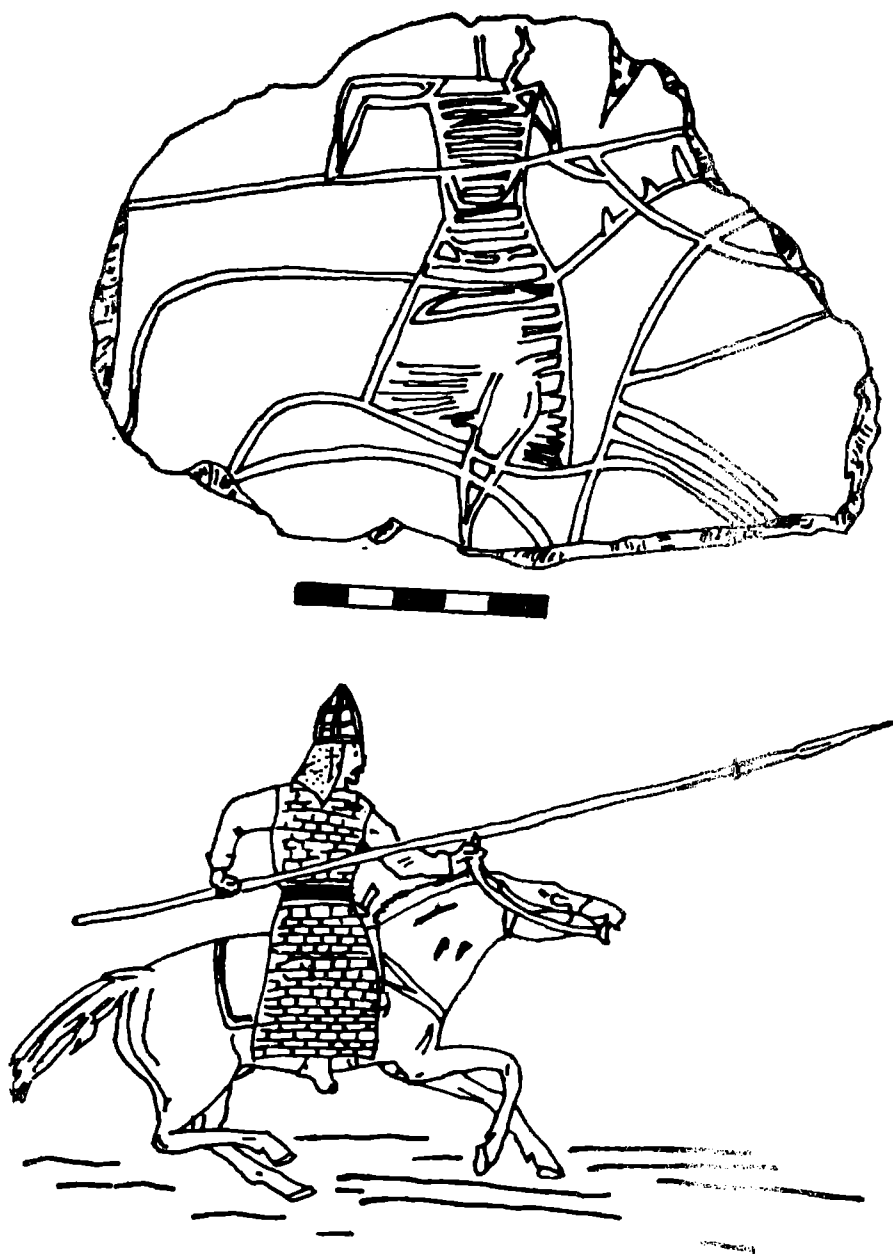


Abb. 3. Die Darsteillung eines Kataphraktars von Ilurat (nach I. G. Surgaia, V. A. Goroncearovski und V. P. Nikonórov)

Fig. 3. Reprezentarea unui catafractar la Ilurat (după I. G. Surgaia — V. A. Goroncearovski și V. P. Nikenov)

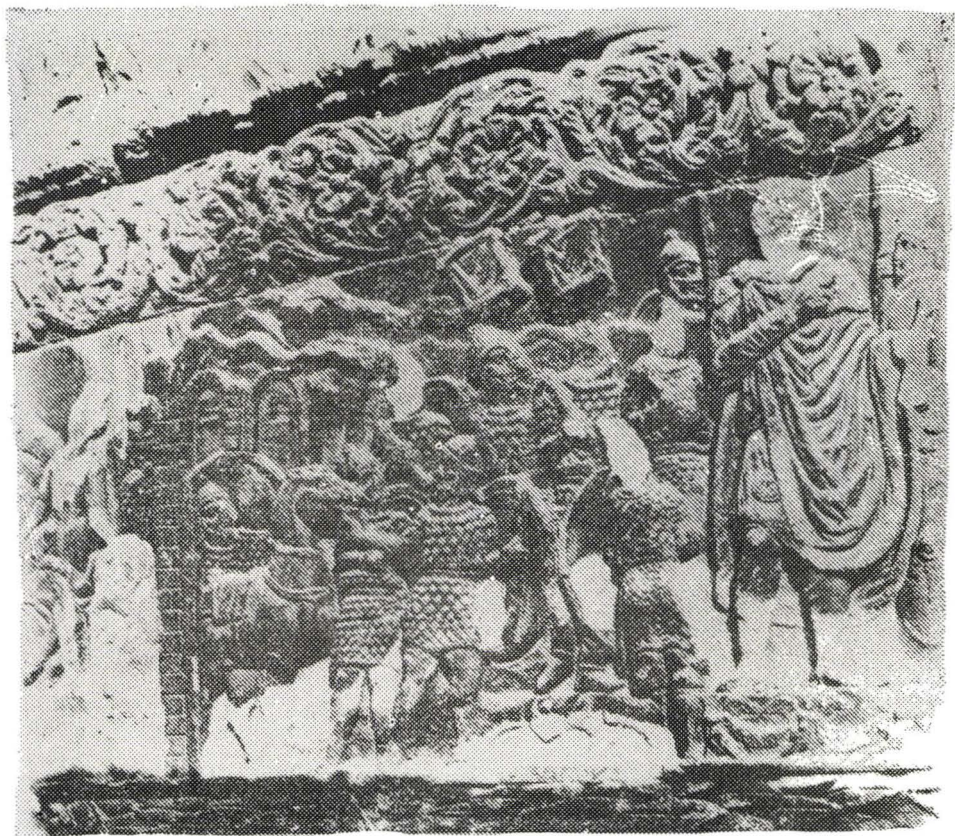


Abb. 4. Die Darstellung der Sarmaten auf dem Triumphbogen des Galerius von Thessalonike (nach M. I. Rostowzew, *Antičnaja dekoratiwnaja dschiwopisi na juge Rosii*, Sankt-Petersburg 1913, Taf. LXXXVI)

Fig. 4. Reprezentări de sarmați pe arcul lui Galerius de la Thessalonik (după M. Rostowzew, *Anticnaia dekorativnaia dschiwopisi na juge Rosii*, Sankt-Petersburg 1913, Taf. LXXXVI)



Abb. 5. Die Stele des Tryphon von Tanais (nach M. I. Rostowzew, a.a.O., Taf. LXXXIV, 3)

Fig. 5. Stelă funerară a călărețului Tryphon din Tanais (după M. I. Rostowzew, a.a.O., Taf. LXXXVI, 3)



Abb. 6. Die Darstellung eines sarmatischen Kataphraktars auf dem Gefäß aus dem sarmatischen Grab von Kosica (nach Treister, in VDI 1, 1994, Abb. 7—9)
Fig. 6. Reprezentarea unui călăreț sarmat, pe un vas din mormântul de la Kosica (după Treister, in VDI, 1, 1994, Fig. 7—9)

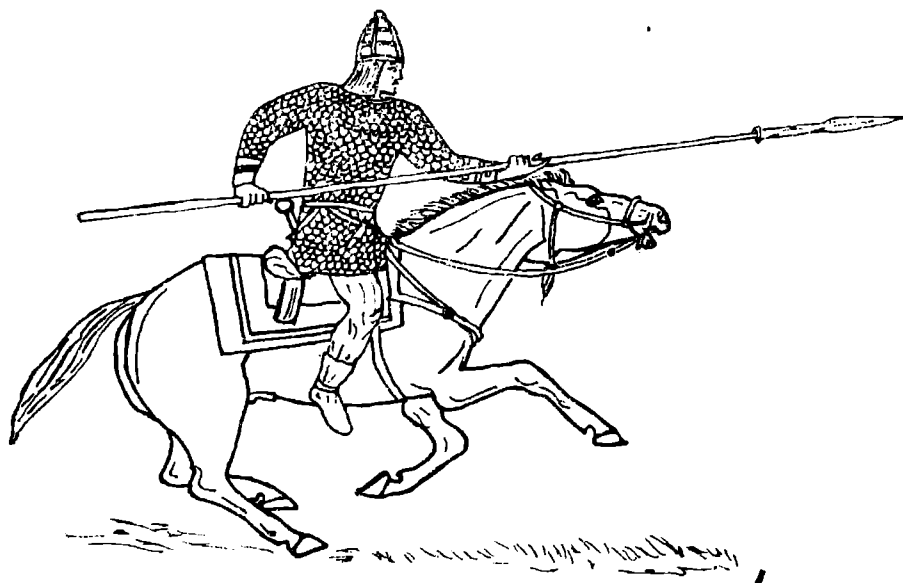


Abb 7. Die Darstellung eines sarmatischen Kataphraktars (Wiederherstellung)
Fig. 7. Reprezentarea unui călăreț sarmat îmbrăcat în zale (Repetare)

CONSIDERATIONS CONCERNING THE POLITICAL HISTORY OF SARMATIANS IN THE NORTH-WEST OF THE BLACK SEA IN THE FIRST CENTURY A. D.

VITALIE BĂRÇA

The archaeological finds of the Sarmatian's vestiges from the fast twenty years get to increase the interest of the researchers concerning the culture of the Sarmatians' tribes from the 2nd century BC to 2nd century AD. Beginning from the 2nd century BC, Sarmatians started to have an important place in the ancient history by their implications in many of the political and military events in the neighboring area. Thus, they had some influence in the development of the Greek cities, in the events from the states from the Caucasus and beyond these mountains; they changed the life style of the populations met in their movement to the west. No at least, Sarmatians will fight with the Romans, during some raids in the Roman provinces which produced many troubles in these places during the 2nd-3rd centuries AD. The first fight between the Romans and the Sarmatians had took place in the year 16 BC, when the Sarmatians crossed the river Danube and invaded Dobrudja and Moesia. They were get off over the Danube by L. Tarius Rufus (*Dio Cassius*, LIV, 20, 1—3).

In the 1st century BC, Sarmatians had under control the area between the rivers Don and Nipru, sometimes they went to the right bank of Nipru. At the end of the 1st century, they reached the Lower Danube area. In the same century, Sarmatians had produced some problems to the Zarubinețk culture peoples, then they arrived in Crimea and reach the Roman Empire territories. From now, they will attack this lands in alliance with Dacians.

Starting with the first years of the 1st century AD, the information concerning the Sarmatians are more numerous but not more right. *Dio Cassius* said that during the rebellion from *Pannonia* and *Dalmatia*, A. *Caecina Severus*, the Roman army commander "come back from Moesia where Sarmatians and Dacians attacked and plundered" (*Dio Cassius*, LV, 30, 4). *Florus* spoke about a Roman campaign led by *Cornelius Lentulus* against the Sarmatians at the Danube (*Florus*, II, 29). The most complete information about the Sarmatians at the Danube in the first years of the 1st century AD came from *Ovidiu* who was exiled at *Tomis* between 8—18 AD.

Ovidiu said that he lives "in a wild territory of Sarmatians and Dacians" (*Tristele*, III, 3, 5—6) and complain about the ugly region where he is *inter Sarmatos*... *Gletasque* (*Tristele*, III, 3, 5—6), or *Sarmaticis locis* (*Tristele*, IV, 8, 16). He is afraid that he will die here and

his soul will be lost *inter Sarmaticos... umbros* (*Tristele*, III, 3, 63). The poet asked himself if the Sarmatians and Dacians will read his poems sometime (*Tristele*, IV, 1, 94). On the other verses, he said that he learned the Dacian's and Sarmatian's language (*Tristele*, V, 7, 13) and he knew these population with the weapons in their hands (*Ponticele*, II, 2, 95). Ovidiu mentioned the Sarmatian around the city of Tomis (*Tristele*, V, 7, 13).

From this source it is very clear that in this period, Sarmatians invaded Dobrudja and lived together with Dacians.

Because of the raids of Sarmatians and Dacians it seems that the romans gave a special attention to the North-West coast. The military command was taken by a *praefectus orae maritimae* (this institution is attested in some other places from the Empire) or maybe to a *praefectus ripae Danuvi* (Petolescu 1995, p. 21—23). It is sure that the territory of the Greek cities was under the jurisdiction of a *praefectus* (starting from the time of the reign of Augustus, before 8—9 (AD) which himself was under the command of the proconsul of Macedonia until the rise of the province of Moesia (year 15 AD). Probably, from the first years of the 1st century AD, the river Danube was under the control of the Roman fleet (Petolescu 1995, p. 21—23). Concerning the military administration of this zone will be maintain until the end of the 1st century AD when the Black Sea coast will pass under the administration of the province of Lower Moesia. The other part, the inner territory of Dobrudja, belongs to the administrative unit *ripa Thraciae*, which was a part of the client kingdom of Odrisians until 46 AD, when Claudius transformed Thracia as a Roman province. From this moment Dobrudja will be a part of the Roman province of Moesia. From a letter of Ovidiu (*Ponticele*, IV, 9, 75—80) we find out that L. Pomponius Flaccus (the next governor of Moesia from the year 18 AD), was in charge with a military command at the Lower Danubes. From the same source we know that thanks to the activity of this commander this territory became a safety place. It is sure that during a half century Dobrudja wasn't disturbed by the raids of Sarmatians or Dacians.

In these conditions starts a new war but this time the target is the at the Danube becomes more powerful. Thracia is rise as a procuratorial province in the year 46 AD, as said Eusebius (*Eusebius*, 180 d). At the same time, the authority of the Moesia's governors is extended until the Danube Delta and the sea. The borders of this province are described by Pliny the Elder in his Natural History (*Pliny*, III, 149).

In these conditions starts a new war but time the target is the throne of Bospor. The fighters were the brothers Mithridate VIII and Cotys. In this struggle were involved either Barbarian tribes nor the Roman army (*Annals*, XII, 15—21).

At the middle and the second half of the 1st century increased the number of the Sarmatian's monuments from the North-West of the Black Sea (Grosu 1990, p. 201) Scukin 1989, p. 70—84; Simonenko — Lobai 1991, p. 35—60). Recently, M. B. Scukin had an interesting hypothesis on the conflict between the Aors and Syrac. This conflict produced an unstable situation of the Sarmatian's world and was the cause for a new movements of the Sarmatian's groups (Scukin 1982,

p. 35—37; *Sčukin 1989*, p. 78; *Sčukin 1989a*, p. 43). In our point of view, this conflict had no a global character, in fact was only a local fight in the history of Rospor and had took place in the area of Cuban and the Eastern part of the Azov Sea coast. The war between the Aors and Syrac was only an episode for the next events series. The beginning of the movement of the Sarmatian's tribes to West was under the pressure of the Alans from East who themselves were push by Huns (*Simonenko 1992*, p. 160—162). Certainly at the limit between the 1st and 2nd centuries AD is start the conquest of the territories from une North-West Black Sea coast, this was a consequence of the pressure of migrators. Let see how this movement la reflected by the ancient soarces.

As we know, Strabon modified for the last time his work, Geography, in the year 18 AD. In his work, the Aors are placed on the territory between *Tanais* river and the North of Caspic Sea. To the South of them Strabon placed the Sarmatian tribe of Syrac (*Strabon*, IX, 5, 7—8). The same author put the tribes of Iazyges, Royal Sarmatians, Urgs in the space between Danube and river Nipru and the Roxolans between the rivers Tanais and Borysthenes (*Strabon* VII, 3, 17). Pliny the Elder (23 — 79 AD), in his work Natural History, gives us another situation of the Sarmatian's tribes. In the book 4 he places the Aors and Hamaxobians beside the Roxolans and Alans alongside of the Black Sea coast, at North of the river Istru (*Pliny* IV, 80). At the same time, when Pliny speaks about the historical situation in the region limited by Danube and Hercinic forest till the winter camps from Carnuntum in Pannonia and German borders, he remembered the plains and fields ruled by the Iazyges, and the mountains and hills by Dacians, the last ones were push by the firsts until the river *Pathisus* (*Pliny* IV, 80). The information of Pliny are confirmed by Tacitus (*Annals* XII, 29, 5; 30, 1; Germany I, 1), who said that the Germany is separate from Gauls, Raethians, Pannonians the rivers Rhine and Danube and from Sarmatians and Dacians by their scare from these populations and the mountain. At Pliny, the Syrac are not in Caucasus, but in the area of the river Lower Nipru (*Pliny* IV, 83; *Sčukin 1989*, p. 75; *1989a*, p. 40; *Vinogradov 1994*, p. 165), but in the book 6 of his work the Aors are place in the same space like Strabon said (*Strabon* XI, 7—8), in the area of Caspic Sea (*Pliny* VI, 39). The same situation is in the work of Ptolemy who probably, used the Pliny's work (*Vinogradov 1994*, p. 165).

By Ptolemy, the *Hamaxobians* includes many other small populations and among these are the Aors who live in European Sarmatia (*Ptolemy* III, 5, 7—10). At another page of his work Ptolemy speaks about Aors and Alanors in connection with the situation from Scythia and they live cn the montain Imaem (*Ptolemy* VI, 14, 9—10, 13), that means the area Lower Volga river and West Caspia (*Vinogradov 1994*, p. 165). The researcher, J. G. Vinogradov, following the ancient authors' informations, concluded that Pliny got the information from the Mithridate VIII, king of Bospor (who lived at Rome between 29—68 AD) who has had the Syrac on his side and they were defeated by Aors. The second source for Pliny were Flavius Sabinus and

Tiberius Plautius Silvanus whose legions had fought for many times with Sarmatians (*Vinogradov* 1994, p. 165).

So, if Strabon placed the Iazyges somewhere between Istru and Borysthenes, the Roxolans between Borythenes and Tanais and the Aors between *Tanais*, *Meotida* and Caspic Sea, unlike, Pliny placed the Aors and Roxolans at the North of river *Istrus*, at the East are the Syrac and Alans. More than this, Iazyges are in the Hungarian Plain where are attested by Tacitus as allies of Vannius (*Annals*, XII, 29, 3). The correlation between the ethnic map by Strabon and that one of Pliny indicates the movement of Sarmatians to West. Concerning the informations of Pliny about the Syrac and Aors from book 6, they reflect a real historical situation which concluded that a part of Aors still inhabited in the old places where later will be mention by Ptolemy (*Ptolemy* VI, 14, 9—10, 13). It is hard to believe that the Aors, who were a very reach tribe and placed on the main trade route from India, Babylon and Tanais to leave this place. This problem was already discussed by some scholars (*Rostovtsev* 1918, p. 130; *Lukjaško* 1984; p. 161—165; *Šilov* 1983, p. 43; *Vinogradov* 1994, p. 161—165).

Concerning the Alans, there are only few and confusing ancient sources which speak about them. The informations about the Alans stayed under the doubtful sign. The earliest sources come from *Lucanus* (39—65 AD) (*Lucanus* VIII, 222) and *Valerius Flaccus* (*apud Simonako* 1992, p. 159—160) and they mention the Alans as the inhabitants of the Northern part of Caucasus. Other authors who speak about Alans are *Seneca* and *Pliny the Elder*. Based on their informations, some scholars considers that in the second half of the 1st century AD, the Alans are on the bank of Danube. (*Skripkin* 1982, p. 91). *Seneca* has no word concerning the living space of Alans, only he says is that this tribe are near the „river *Istrus* which give the possibility to escape to the wild Alans“ (*Seneca*, 629—630). As we can see, there no precisely information about the living territory of Alans. V. V. *Latyšev* considers, on the right side, that the Alans from the *Seneca* work are those who lived in the steppes around the Caspic Sea and those from North Caucasus from where they attacked the Danube border of the Roman Empire (*Latyšev* 1940, p. 266; *Simonenko — Lobai* 1991, p. 73; *Simonenko* 1992, p. 160). Concerning the same information from the work of Pliny, the Alans are placed West of Roxolans (*Pliny* IV, 80), which is a mistake of the author. The last source from the 1st century AD is the work of *Flavius Josephus* (*Josephus* VII, 7, 4) who speaks that: „the tribes of Alans are a part of a Scythians who live near Tanais and Meotida Lake“, that means the zone of the Lower Don river but more to East where they were archaeological attested (*Smirnov* 1959, p. 260—322; *Šilov* 1959, p. 323—523; *Šelov* 1961, p. 61—94; *Jdanovski* 1969, p. 38—45; *Skripkin* 1990, *passim*). It is sure that in the second half of the 1st century AD, the Alans must be placed only on the Western bank of the river Don, somewhere near Tanais and banks of Meotida (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 70—75). From this place they ride to West but this is not a proof that they live in the North-West of the Black Sea.

After the add of Dobrujda to the province of Moesia in the year 46 AD (*Eusebius* 180 d), the informations concerning the Sarmatians start

to increase. The neighborhood with the Roman Empire and their raids into the Empire are the reasons for a such wealth of informations.

One of the important sources, concerning the Sarmatians from the North of Danube, is the marble plaque from the Plautius family mausoleum from Ponte Luceno near the river Tibru (*CIL* XIV, 3608). These inscription was sculptured between 74—79 AD and it is a life activity list of Tiberius Plautius Silvanus Aelianus who was legatus of the province of Moesia between 57—67 AD (*Stein* 1940, p. 28—31; *Pippidi* 1967, p. 287—301; *Licordari* 1982, p. 47; *Vogel — Weidemann* 1982, p. 407; *Canole — Milns* 1983, p. 186; *Gostar — Lica* 1984, p. 44—49; *Karišikovskii — Kleiman* 1985, p. 91; *Zubar* 1988, p. 20; *Leschorn* 1993, p. 76). One of the first action T. Plautius Silvanus, which is a very important historical information for this region of Lower Danube in the second half of the 1st century AD, is that concerning to the movement of a 100.000 transdanubians on the right bank of Danube (r. 9—13). Vasile Pârvan speaks about these: „All are nomads; they are taken not like a prisoners but like migrator population, each tribe with its members, children and women and their leaders. It is a peaceful movement and was done with their agreement and not as a result of fights“. And he continues „they are a mixed population consists from Bastarns—Sarmatians—Dacians from the North of Danube mouths, push by Eastern and Northern Bastarns to South and that why they looking for new houses on the North of Danube“ (*Pârvan* 1926, p. 104). At his time, C. Patsch saw in this transdanubian population the Roxolans, Bastarns and Dacians who were under the pressure of the Sarmatians (*Patsch* 1932, p. 165). The researchers T. Zawadski (*Zawadski* 1975, p. 62) and M. B. Ščukin (*Ščukin* 1989, p. 79; 1989a, p. 44) consider that these transdanubians are those who were looking for a safety place because of the Eastern Sarmatians. Another opinion is that gives by D. M. Pippidi who considers this measure as a creation of a safety space by the move of population from Wallachian Plain (*Pippidi* 1967, p. 307—309). More than this, D. M. Pippidi considers that Tiberius Plautius Silvanus did the same thing as Aelius Catus, a partial evacuation of the Dacian territory (*Pippidi* 1967, p. 307—309). On the same line, A. V. Simonenko and B. I. Lobai consider the move of those 100.000 transdanubians in Moesia and the pacification of Sarmatians has no connection with the area between Nipru and Danube but in connection with the political activity of T. Plautius Silvanus as a governor of Moesia (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 87). The same scholars are dating these actions no later than years 62 AD, before the campaign in the aid of Chersones. An interesting opinion is that of P. Canole and R. D. Milns who consider that these 100.000 transdanubians are selected from the populations who can pay to the right to live into the Empire (*Canole — Milns* 1993, p. 186). This action had took place from some economical and financial reasons, as can be seen from the row 11 of inscription (*Pippidi* 1967, p. 309; *Petolescu* 1995, p. 33). We find here that those transdanubians were accepted inside of the Empire as a peoples who pay tribute: in the rows 25—26, where Aelianus was the first who had supply Rome with cereals, thanks by the huge

transports of cereals from Moesia: *primus ex ea provincia magno tritici modo annonam p[ro]puli[is] R[omanis] adelevavit* (Pippidi 1967, p. 309).

Another important aspect for our study is the crash of Sarmatians' aggressive tendencies (*motum orientem Sarmatarum*) but there are no more details concerning this fact. The author point out that the action has had successful when a part from the Moesian army was sent to support the expedition in Armenia [...] *quamuis parte[m] magna[m] exercitus ad misisset* (Pippidi 1967, p. 311). Based on the analyze of these rows we concluded that the campaign against the steppes raiders must took place in the summer / autumn of the year 62 AD (Pippidi 1967, p. 311; Săukin 1989, p. 80; Vinogradov 1994, p. 166), when from the three Moesian legions, the Vth Macedonica was many months in the East to support the troops in the Parthian war (Pippidi 1967, p. 311; Gostar-Lica 1984, p. 49; Petolescu 1995, p. 24). It is sure that Aelianus has under command two legions, the 8th Augusta and 7th Claudia (Pippidi 1967, p. 311—312).

Another merit of Tiberius Plutius Silvanus which belongs to the same problem was that he „brought kings, unknown or enemy of the Roman people until then on the Danube's bank, which he guards, for put them to obey to the Roman's flags; he sent back to Bastarns/ and Roxolans' kings their sons captured or take back from their enemies, and to Dacians' king their brothers; from some of them he took in change hostages“ (r. 16—21) (Pippidi 1967, p. 312; Gostar 1979, p. 129—136).

V. Pârvan observed that the campaign place is in Bassarabia or South Moldavia and the entire operation of Aelianus is to North-East. The same author considers that in fact were no a real fight but more a force demonstration on the left bank of the Lower Danube river (Pârvan 1926, p. 103). C. Patsch believed that the Roxolans, Bastarns and Dacians were attacked by the Sarmatians from East who take hostages and forced them to become their allies (Patsch 1940, p. 165). The same author considers that Aelianus had defeat the enemy and liberate the prisoners about is written in inscription and broke the alliance system (Patsch 1940, p. 165). At the same time, D. M. Pippidi considers the words *motum orientem Sarmatarum compressit* as a reference to the defeat by the Romans of some dangerous situation for the Moesia borders (Pippidi 1967, p. 313). Pippidi said that nothing proves that the attack of Sarmatians from East had in target, on the first line, the Roxolans, Bastarns and Dacians and he taught that Sarmatae means Roxolans (Pippidi 1967, p. 313).

Concerning the ways used by Aelianus to reach his purposes was first of all the military measures. Certainly, he didn't exclude the diplomatic negotiations to convince the Barbarian kings to have good neighboring relations with the Empire (Pippidi 1967, p. 313). On the other side, we can't exclude the possibility that the return of the sons and brothers of the Bastarn, Roxolan and Dacian kings was did because from their statute as client kinks (Petolescu 1995, p. 24). In this case those hostages took by the Romans could be from those unknown enemies (Petolescu 1995, p. 24).

In the Roman political context of this period we must point out some details with a major importance. Entire action of Tiberius Plau-

tius Silvanus Aelianus was orientated against those unknown Sarmatians who were not Roxolans as considered D.M. Pippidi (*Pippidi 1967*, p. 313). We are sure that the name Sarmatians wants to distinguish some Sarmatians' tribe from Roxolans. Moreover, the inscription speaks very clear that Aelianus „brought kings, unknown or enemy of the Roman people until then, on the Danube's bank“ (*Pârvan 1926*, p. 103). But we know from ancient authors and archaeological discoveries that the Roxolans can't be those unknowns because they already lived near the borders of the province of Moesia in the first half of the 1st century AD. Moreover, if the Roxolans' king had back his sons that means he had a special relation with the Romans.

At the same time, the attack of Sarmatians from East had in target either the populations from that area nor the borders of the province of Moesia. Aelianus took some promptly measures for don't let the Barbarians to have the opportunity to make a coalition and to keep safe his frontiers.

Using military and diplomatic ways, Aelianus established a safety climate in the area from Lower Danube. We must underline that it is possible that some from Bastarn, Roxolan kings' sons and brothers of the Dacian king were taken back from those unknown enemies. The return of these sons and brothers is a proof that kings were involved in the system of *amicitia* or *societates*. The most common terms was that of *amicus et socius populi Romani*, which can have different forms but the same sense (*Braund 1984*, p. 45; *Opreanu 1994*, p. 202—203). J. Klose in one of his works consecrated to the relations between the Romans and barbarians from Rhine and Middle Danube, established a scheme of four categories of the Roman relationship with the other states (*Klose 1934*, p. 147):

1. Client states, which don't pay a tribute perhaps a small sum in exchange of some advantages and provide troops to Rome as long as the treaty is work.
2. Some client states which receive stipends from Rome in exchange of troops during the wartime.
3. States which were paid by the Romans to keep safe the borders.
4. States which get stipends from the Romans to don't attack the territories of the Empire.

The same author considered that the first category is the largest one in the area of the river Rhine at the beginning to the half of the 1st century AD. The second and the third categories are most characteristic to the 1st-2nd centuries, while the fourth dominate the 3rd century beside the second and third (*Klose 1934*, p. 147). Concerning our area it seems that either the Dacians nor the Roxolans and Bastarns have got stipends from the Roman to keep safe the borders of the Roman Empire. These money were in fact a sort of regular payment in exchange to defense the frontiers against the new waves of Barbarians from East and when the power center of the Empire moved from Rhine to the Lower Danube. Even in the period of the Flavians' dynasty, the Romans try to get a solution in the relations with the Barbarians from the North of Danube. They used some diplomatic methods (*Lica 1996*, forthcoming; *Lica mss.*) which sometime came after military conflicts

based on the model of relationship with *externae gentes*. Such example is the campaign of *L. Tampus Flavianus* similar with that of Aelianus (*Lica* 1996, forthcoming; *Lica* mss.). On the same way are the relations between the Dacians and the Empire during the time of Vespasian when was signed a treaty when the Empire gives stipende to have peace at the Danube border. It is possible that Vespasian had signed such treaties also with the Roxolans and other Sarmatians' tribes. We deduce this by the absence of any conflicts between Romans and Sarmatians at the Danube until 89 AD. Even Trajan paid stipends to the Roxolans, probably, for don't invade the Empire (*Opreanu* 1984, p. 203—207; *Lica* 1996, forthcoming; *idem*, mss.). It seems that the same emperor had reduced these stipends when he thought that the Roxolans represent no danger for the Empire (*Historia Augusta*, 6, 8). On the right way, some scholars consider that these stipends for the Roxolans started to be pay around the second Dacian war, Trajan wanted to be sure that the Roxolans don't support the Dacians (*Opreanu* 1994, p. 207). After the death of Trajan, the new emperor Hadrian followed the Sarmatians' raide negotiated peace and signed a treaty with them (*Opreanu* 1994, p. 207).

Concerning those unknown kings from the inscription of Tibur it is possible that Tiberius Plautius Silvanus Aelianus imposed the return of the prisoners, to stay away from the Roman borders and money for the damages. There are no information in the inscriptions concerning these conditions. But are mentioned those hostages which are the guaranty for the stipends (*Lica* 1996, forthcoming) but in the same time is a major argument that the Barbarians understood very well the conditions of the treaty (*Lica* 1996, forthcoming). Anyway, to take hostages from the kings' families or tribal leaders was one of the most often conditions of the Romans for the Barbarians (*Lica* 1989, p. 40 sqq; *Lica* 1996, forthcoming). These hostages were offered to guarantee the loyalty of the kings for the Empire and to respect the other conditions of the treaty. It is sure that those hostages from inscriptions were taken from those unknown enemies, the Sarmatians from East, which were bring on the Danube bank to obey to the Roman's flags.

In this context is welcome the opinion of Săukin who considers that the cause of all these events is the movement of the new Sarmatian's tribes to the steppes of East Europe (*Săukin*, 1989, p. 78).

All these events had spent in the neighborhood of the frontier of the province in the of the Lower Danube as it can be seen in the rows 21—22 of the inscription. After it said that Aelianus „from one of them took hostages in exchange (*ab aliquis eorum opsidēs accepit*)“ Pârvan translate the next sentences „thus he established the peace in the province and enlarged its borders“ (*per quem pacem provinciae et confirmavit et protulit*) (*Pârvan* 1926, p. 103). But in fact it was no tension of peace (*Stein* 1940, p. 30; *Vinogradov* 1994, p. 166) or, much enlargement of the borders (*Pippidi* 1967, p. 315—328) probably an ex-better, a temporally peaceful of the closer territories (*Pippidi* 1967, p. 319).

The governor of Moesia had operated to aid the city of Chersones which was under the siege of Scythians and forced the king of them

to renounce at this action (*Kariškovskii — Kleiman 1985*, p. 91; *Zubar 1988*, p. 19—27; *Buiskih 1989*, p. 24—25; *Zubar — Kostromiceva 1990*, p. 83—86; *Šmalko 1990*, p. 84—92; *Zubar 1994*, p. 26—29) (r. 24—25). We can say that all the measures of Tiberius Plautius Silvanus was done in as a separate things in the years 62—67 AD.

Based on the informations from the inscription from Tibur, some scholars thought that not the Roxolans were those Sarmatians who started the war against the Romans (*Canole — Milns 1983*, p. 187). The lack of other informations concerning this event allowed more hypothesis. Thus, other researchers has seen in those Sarmatians the Alans (*Patsch 1940*, p. 165), or Iazyges in alliance with Aors or only the Aors (*Canole — Milns 1983*, p. 187). J. G. Vinogradov, in a recently study, concluded that those who fought against *Tiberius Plautius Silvanus* were the Ursgs or Iazyges who had tried to reconquer their old living places around Zakarpatija (*Vinogradov 1994*, p. 168), or a part of Syraes who after Pliny lived in the neighborhood of Olbia (*Pliniu IV*, 83; *Rusiajaeva 1989*, p. 192—193; 1995, p. 24—36). M. B. Ščukin followed the inscription from Tibur considers that those Sarmatians were the men of king Farzoios and from their rebellion we must seen the foundation of their „kingdom“ with strong antiroman orientation (*Ščukin 1989a*, p. 45), an argument being the issue of the gold coins (*Ščukin 1989*, p. 80). The same author says that were in fact two coalitions: one where the Romans were aid by the Bastarns; second, Dacians and Roxolans and the common enemy were the Sarmatians and Scythians (*Ščukin 1989*, p. 80; *1989a*, p. 45). Unfortunately the historical events from the North-West of the Black Sea in the 1st century AD are based on the fragmentary informations of the ancient authors, on the small numbers of inscriptions, coins and not at last on the archaeological finds. These items allow only a unclear image of that period in this region. Let see who are those Sarmatians who live in the North-West of the Black Sea, who were *Farzoios* and *Inismeus* know from the coins of *Olbia*.

These two leaders were considered as a later Scythians' kings at the end of the 1st century AD and they controlled the city of Olbia. These opinion was sustained by A. S. Uvarov and B. V. Kene (apud *Kariškovskii 1982*, p. 76), then it was developed by M. I. Rostovtjev, who considered that Olbia was under the survey of the Later Scythians (*Rostovtjev 1913*, p. 2; *Rostovtjev 1918*, p. 155—160). In the second half of the 20th century this opinion had new supporters like A. N. Zograf, N. P. Rozanova, T. N. Văsotskaia and D. S. Raevskii (*Zograf 1951*, p. 138; *Rozanova 1956*, p. 206—207; *Raevskii 1973*, p. 117—119; *Văsotskaia 1979*, p. 197). P. O. Kariškovskii analyze all data concluded that both kings were Sarmatians (*Kariškovskii 1982*, p. 76—79). Later his opinion was confirmed by D. B. Šelov (*Šelov 1975*, p. 127) and M. B. Ščukin (*Ščukin 1982*, p. 35). More than this, based on the coin finds and tamga signs, P. O. Kariškovskii establishes the borders of this „kingdom“ between Nistru and Nipru rivers (*Kariškovskii 1982*, p. 76sq; 1988, p. 108—115; *Simonenko 1992*, p. 161; *Vinogradov 1994*, p. 168—169). A. V. Simonenko, at his turn, based on the same tamga signs, concluded that *Farzoios* and *Inismeus*, was Sarmatian's kings (*Sim-*

nenko — Lobai 1991, p. 62—75, fig. fig. 32—35). More than this, from the analyze of ethnical and political situation from North and North-West of the Black Sea, this author considers that these kings ruled the tribes of Aors or Alans (*Simonenko — Lobai 1991, p. 70—75; Simonenko 1992, p. 158—162*). By his arguments: the ancient literary sources, archaeological discoveries (Porogi grave with tamga signs of these kings) and their coins, A. V. Simonenko considers that these kings were Aors ruled over a territory at West of river Nipru. In this case *Olbia* was in their political ambitious (*Simonenko — Lobai 1991, p. 70—75; Simonenko 1992, p. 158—162*). As we already said one of the arguments of A. V. Simonenko was the man grave from Porogi (*Simonenko — Lobai 1991, p. 6—61*). By the variety of material this grave was dated in the last quoter of the 1st century AD, on the gold and silver pieces are tamga signs, most of them are identic with those from the silver coins of *Inismeus*, issued at *Olbia* between 70—80 AD (*Karişkovskii 1982a, p. 6—28; 1988, p. 108—115; Simonenko — Lobai 1991, p. 86—87; Vinogradov 1994, p. 168*). The stylistic similarities of the tamga signs of *Farzoios* and *Inismeus* make A. V. Simonenko to affirm that this two were father and son (*Simonenko — Lobai 1991, p. 68—70*). Even if the tamga signs have an important role for the ethnical specification as Aors of *Farzoios* and *Inismeus*, there are some doubts because of the spread area of the same tamga signs. On the territory lived by Aors in the 2-nd centuries BC as written Strabon, there are no such tamga signs similar with those of *Farzoios* and *Inismeus*. More than this it seems that they were not in use for this period. Another argument can be the area of spread. The tamga signs had found even in other zones. Identical signs with those from Porogi grave are known in the South-West of Mongolia and other analogies in North-West of the Black Sea (*Vainberg — Novgorodova 1976, p. 67—72, fig. 7; Jaţenko 1993, p. 63, fig. 2*). Such tamga signs from the 2nd century BC was found in the Middle Asia and on the coins of Horezm. Some scholars think that these signs must belong to those migrators who participated at the crash of Bactria. The large spread of these signs, from Mongolia and Middle Asia to the steppes of East Europe starts in the 1st century AD (*Solomonik 1959, p. 10; Dračiuk 1975, p. 53—62; 1970, p. 139sqq*). The researchers B. I. Vainberg and E. A. Novgorodova consider this spread of tamga signs in connection with the movement of some migrators belonging of the same population (*Vainberg — Novgorodova 1976, p. 72*). Another opinion is that of S. A. Jaţenko who affirms that the apperance of these signs in the North of the Black-Sea must be link by a Mongol custom (*Jaţenko 1993, p. 63*). Anyway, it is sure that the tamga signs of *Farzoios* and *Inismeus* was found either in the area of river Volga and Crimea nor in that of Lower Bug and Danube (*Solomonik 1959, p. 131, no. 70; Dračiuk 1975, p. 63—64; Bujukliev 1986, p. 43—45; 1995, p. 41—42, fig. 2, 3*). A sure thing is that of the grave from Porogi belonged to an Sarmatian aristocrat, but the tamga signs with the attributes of *Farzoios* and *Inismeus* is not a proof that this nobleman had some connections with them as well as the another possibility still exists that this man could be one of the closers of *Inismeus*. For this last hypothese an argument can be the

style work of the objects which has some Eastern features. For example, the gold pieces were made in so-called biurizov-zolotoi style, such analogies come from Middle Asia (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 68—70). A. V. Simonenko based on this style features of these objects things the grave belongs to Aors. He considers that the Aors who first lived in the territories between Volga and Don rivers, could take these objects from other populations from Middle Asia, amongst these can be the Alans (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 71; *Simonenko* 1992, p. 61). This opinion is also support by J. G. Vinogradov (*Vinogradov* 1994, p. 164). A different opinion has A. S. Rusjaeva. She considers that Farzoios and Inismeus were the kings of Syraes (*Rusjaeva* 1995, p. 24—36) who moved from Caucasus to Lower Nipru and this event was described by Pliny the Elder (*Pliny* IV, 83; *Puzdrovskii* 1992, p. 130; *Simonenko* 1992; p. 146—161; *Vinogradov* 1994, p. 165; *Rusjaeva* 1985, p. 192).

P. O. Kariškovskii, based on the earliest coins of Farzoios, concluded that they dated from 48/49 AD (*Kariškovskii* 1962, p. 105—119). The same opinion has M. B. Ščukin (*Ščukin* 1982, p. 36—37). In 1982 P. O. Kariškovskii return to the problem of the coins did a new chronology of these coins which in the years 60—70 AD, perhaps the end of 50 AD (*Kariškovskii* 1982, p. 73; *Kariškovskii* 1982a, p. 6—28).

The gold coins issued at Olbia are the only sources about king Farzoios (*Kariškovskii* 1982a, p. 6—28; *Kariškovskii* 1988, p. 108—112; *Anohin* 1989, p. 38—59). There is no other information or source concerning this man. On the obverse of these gold coins is the portrait of Farzoios and the legend βασιλεως Φαρζοιοιου on the reverse is the eagle with a tamga sign in his claws and the letters OA; in the field are the letters of the monetary magistrates (*Kariškovskii* 1988, p. 108—112; *Anohin* 1989, p. 38—59). The name of king appear either obverse nor reverse. At the end of the years 70 and the beginning of 80 AD the gold coins of Farzoios was replace by silver coins of Inismeus. It is supposes that this king was the son of Farzoios (*Kariškovskii* 1971, p. 83; *Kariškovskii* 1982a, p. 6—28; *Anohin* 1989, p. 70).

Followed the analyse of the gold and silver coins of Farzoios and Inismeus and their spread area, P. O. Kariškovskii considers that these two kings were the leaders of a Sarmatian group from the North-West of the Black Sea (*Kariškovskii* 1988, p. 108—115). In this situation Olbia was under the control of Sarmatians' kings and recognized their authority (*Kariškovskii* 1988, p. 108—115) but had the permission to keep its own institutions. At the same time, Sarmatian kings established a protectorate to assure the security of city as Scythian kings did with some centuries before. This comparison is based on the similar situation when the Scythian kings stroke their own coins in the cities where they had have a protectorate (*Canarache* 1950, p. 213—237; *Vinogradov* 1989, p. 231—250; 1984, p. 168; *Andruh* 1995, p. 117—147).

Certainly at the middle of the 1st century AD, Olbia was surrounded by Sarmatians when are many Sarmatian monuments around of Olbia (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 86, fig. 24). As consequence of a such massive movement of Sarmatians, probably now was built the

settlements system from the zone of bug and Nipru (*Buiskih* 1991, p. 128). Another argument for a big number of Sarmatians in this area is the increase of the onomastic found with Iran-Sarmatian names started from the second half of the 1st century AD (*Kariškovskii* 1982, p. 74; 1993, p. 73—96; *Vinogradov* 1994, p. 169).

Beside of this we must say that in this city was found some elements of a material culture which must be link with the Sarmatian world (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 86). V. V. Krapivina considers that is not a sarmatization of Olbia but there are many contacts between Sarmatians and the inhabitants of this city (*Krapivina* 1993, p. 146).

From Dio Chrysostomos we find out that the political situation at Olbia was complicated. He said: „[...] the town of Boristens has not the right size as their old glory, because of many conquests and wars. Because is placed in the middle of Barbarians, more than this in the middle of the most warriors, the town was always touch by wars and often conquered“, last time this happened with 150 years ago (*Dio Chrysostomos* XXXV). In a another part of his work Dio said: „[...] if our neighbors will let us in peace tomorrow and don't make any troubles as usually happened“ (*Dio Chrysostomos* XXXV).

We observe that in the area of Olbia was a difficult situation which had some consequences in the minds of inhabitants. *Dio Chrysostomos* point out the patriotism of Olbians and their respect for everything which is Greek and they are good warriors. Speaking about one inhabitance of Olbia, named Callistratos, Dio said that he is brave at war and on many Sarmatians he killed or took prisoners (*Dio Chrysostomos* XXV). In another fragment it is described a Scythian attack, when one of the guardian was killed and the Olbian who were came with their weapons and listened his speech (*Dio Chrysostomos* XXXV). By the work of Dio we find out that city had defense and a garrison contented citizens of Olbia (*Latysev* 1887, p. 189—190). Even if was this dramatic situation Olbia tried to establish some peaceful relations with the neighboring tribes. In a lot of inscriptions from Olbia (from 2nd century AD) is said about Sarmatian and Scythian kings, about the messengers sent by the most powerful men of town at this kings and some meetings with Sarmatians kings (*IOSPE* I², nos. 39, 51, 54; *Krapivina* 1993, p. 146). One inscription speaks about the damages made by Sarmatians in the lands of Olbians (*Vinogradov* 1975, p. 89—90; *Buiskih* 1991, p. 134). Beside these raids of some Sarmatian and Scythian groups against Olbia there were some times when were established economical relations. In many of Sarmatian graves from the 1st century AD are objects which came here only from economical exchanges with the Olbians (*Kovpanenko* 1986, p. 130). Anyway, still existed some periods when between Barbarians and Olbians were some peaceful relations (*Vjazmitina* 1972, p. 184). Even if in the second half of the 1st century AD is a massive Sarmatian inhabitance (*Simonenko-Lobai* 1991, p. 86; *Grosu* 1990, passim; *Grossu* 1995, p. 13—186), there are no proofs that Olbia conquered by Sarmatians (*Krapivina* 1988, p. 15). Some authors considers that those Sarmatians who come in this area are the Aors remembered by Pliny the Elder and Pomponius Mela (*Simonenko, Lobai* 1991, p. 71—76, 84—86), and Farzoios and Inimeus could be the

kings of Aors (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 71—75, 84—86; *Simonenko* 1992, p. 148—162; *Vinogradov* 1994, p. 166—169).

In the same period between Rome and Olbia are established strong economical relations, Olbia is developed its trade relations with the Roman towns from Balkans and Asia Minor (*Gaidukevič* 1955, p. 58; *Kozub* 1977, p. 72; *Krapivina* 1993 passim). At Olbia in years 60 of the 1st century AD are established the Roman monetary system (*Karâşkovskii* 1988, p. 115). Now in this city lives the inhabitants who increased their wealth by trade with the Roman towns (*IOSPE*, I², no. 79) and rises constructions in the honor of the emperor (*IOSPE*, I. 2, no. 181).

A lot of scholars think that Farzoios and Inismeus had a antiroman policy (*Karişkovskii* 1982, p. 66—82; 1982a, p. 23—24; *Ščukin* 1982, p. 35—37; *Simonenko-Lobai* 1991, p. 86); *Rusjaeva* 1995, p. 24—36). This opinion is based on the issue of gold coins at Olbia with the legend. This fact was considered as a proof of an autonomous monetary policy, because it was forbidden for the cities and states under the Roman influence to strike such coins (*Karişkovskii* 1982, p. 73—75; *Ščukin* 1982, p. 36). Another argument was the involve of Olbia in the conflict between Rome and Bospor on the side of Mithridate (*Karişkovskii* 1982, p. 73—74; *Jailenko* 1987, p. 84—85), based on the inscription raised for the Bosporan king where he was called Φιλοπατρις (*IOSPE*, I², no. 38). Other scholars consider this inscription as the main argument to consider Olbia on the side (*Gaidukevič* 1955, p. 61; *Anohin* 1989, p. 59—60). The third version says that this inscription was not raised for the Bosporan king (*Saprikin* 1985, p. 72—73; 1988, p. 155).

In this moment is appreciate that as Chersones did Olbia was on the side of the Romans and now this city use the new calendaristic era and so it received some privileges (*Anohin* 1989, p. 61—63). P. O. *Karişkovskii* considers that this new calendaristic era was in charge at Olbia after the *Tiberius Plautius Silvanus Aelianus* campaign (*Karişkovskii* 1982, p. 73—74). Certainly the direct implication of Olbia in the war between Rome and Bospor still remain doubtful. Concerning the new calendaristic era it must be connected by the Rome and not by Farzoios (*Krapivina* 1993, p. 147). More than this, if Chersones has the right to strike gold coins as a result of Mithridate defeat and Olbia copper coins, then Farzoios had the right to strike gold coins as recognize of his participation on the Rome side in this war (*Krapivina* 1993, p. 147). We can't exclude there possibility that the Aors have been bring by the Romans at the Danube border to reinforce and defence Olbia (*Krapivina* 1993, p. 147).

Let see which is the situation of these coins with the portrait of Farzoios and the legend *basileos* issued at Olbia.

Until now was kown that *Augustus* has the monopole of the gold and silver coinage. This opinion was based on the fact that no one proconsuls had no the right to strike gold and silver coinage. But in the same period in the Roman Empire the gold and silver coins were issued not only in Rome but also in the mints from Spain and Gaulle (*Lurnett* 1977, p. 61). It seems that the strike of the gold coinage is dating from 54 AD. The decision to strike gold coinage only at Rome

means a restauration of the enat authority. Thus, they return to a situation similar with that from the time of Republic whe the Senat had the right to strike gold coins (*Burnett 1977*, p. 62). The emperor *Nero* will be that who abandonment this centralisation of gold coinage in 63 AD and this situation will be in charge for two hundred years (*Burnett 1977*, p. 62).

Concerning the strike of the gold and silver coinage by the client kings Mommson said that they have had a limited right to strike such coins (apud *Braund 1983*, p. 123). He was based on the situation that king Herod, the most privilegiate by the client kings, had striken only copper coine (*Braund 1984*, p. 123). Exception from this rule are the Bosporan kings who strike the gold and silver coins before the coming of Romans but still continue after the conquest in the Early Empire (*Braund 1984*, p. 125). As we already said the Jews issued in general only copper coins, but during the time of the rebellion from 66—70 AD they issued gold and silver coins (*Braund 1984*, p. 126). This coinage with a higher value was issued because of the situation of war. A simillar situation will be few years later when in the time of the rebellion of Bar Kohba were issued the silver coins, but these seem to be bering from outside (*Braund 1984*, p. 126). It is a sure thing that the strike of these coins by the Jews was a necessity of war the money were use for the payment of some mercenaries.

Concerning the Greek cities the situation is a little bit the same. The cities from the inside of the empire demand the emperor to get the right to strike coins (*Burnett 1993*, p. 151). This permission was in fact just a formality, a flated of Greek to obtain the favours of the emperor (*Burnet 1993*, p. 151).

The rise at the throne of the emperor *Vespasian* will bring the monopolisation of the gold and silver coins (*Burnett 1993*, p. 151). This measure was only for the territory of the Empire (*Burnett 1993*, p. 151) and the emperor will be involved only in the monetary policy of the cities from the Empire (*Burnett 1993*, p. 153). A. Burnett observed that the cities have had an irregular monetary production, and concluded they strike only by their neccesities (*Burnett 1993*, 153). The same author distinguished more levels between the two limits, between whta means the development of the monetary production and what could means monetary policy (*Burnett 1993*, p. 153). A. Burnett explains that is a tendency to adopt the emperor portrait instead of the own representations, until the establish the Roman denominations of coins. Also there is no monetary policy concerning the provinces (*Burnett 1993*, 153). Rome tried to impose a monopol of gold coinage only in the period of the Later Empire (*Braund 1984*, p. 126).

To a well understanding of the strike of the gold coins by the Greek cities outside of the Empire we have the situation from *Chersones of Taurya*.

During the time of the war between Rome and Bospor *Chersones* was on the side of Rome (*Anohin 1963*, p. 20—23; *Kadeev 1981*, p. 19). By this event is connected the strike of the gold coinage starting from 47 AD. on the obverse is the portait of the god of *Chersones* and the letters XEP, cn the reverse the goddesse *Arthemis* with the bow and

the spear in hands (*Anohin* 1977, p. 149, no. 215; 1989, p. 63), but in our opinion on the obverse is an imperial portrait, represented probably the emperor *Claudius* [?] with a lunate head. In another order, after the end of war *Chersones* stopped the issues of gold coins and restart the copper issues. On this coinage on the obverse is represented the goddess *Nike* with a palm branch which symbolize the victory in that war (*Anohin* 1977, p. 77, 149—150, nos. 219—222). We concluded that the gold coins was issued from a situation of necessity and used for the payment of mercenaries. Thus it is hard to believe that the Romans let only *Chersones* to strike gold coins.

Few years later, in the years 79—80 and 84—85 AD, *Chersones* will strike again gold coins which is in connection with the Roman administration which allowed this right (*Anohin* 1989, p. 65—66). This monetary issue corresponds with a period of conflicts, in which it seems that were involved some Roman troops (*Sarnowski* 1988, p. 138; *Zubar* 1994, p. 29—30). So, in this case is also a necessity situation of *Chersones*. In the 2nd century, more exactly in 134 AD, *Chersones* strikes again gold coins (*Anohin* 1989, p. 67—68), because of a bad situation of the city. At the end of the years 30 and the beginning of 40 of the 2nd century AD, *Chersones* was attacked by Barbarians and was in a critical situation. These informations come from an inscription raised for an unknown citizen of *Chersones* who paid mercenaries to defence the city and the enemies were defeat and the peace came into town (*Grakov — Vinogradov* 1970, p. 127—138; *Kadeev* 1981, p. 25; *Zubar* 1994, p. 38). As we can see in this case the city strike gold coins to pay mercenaries to defence the city. Thus, the strike of the gold coinage is not connected by the Roman administration.

Concerning the gold coins issued by Olbia with the portrait of *Farzoios* we point out that the opinion that these coins are a sign of an antiroman policy can't be sustain. This fact comes from the above explanations which show that the Rome didn't stop the Greek cities outside of the Empire to strike gold or silver coins. More than this we have no sure informations if *Farzoios* was the king of those Aors bring by the Roman in the North-West of the Black Sea as well as there are no proofs that this king was a vassal of Rome. Also, it can't be sustain the opinion that the Romans gave to *Farzoios* the right to strike gold coins as a recognise of his support in the war. Anyway, it is sure that *Farzoios* was a king of the Sarmatians of the North-West of the Black Sea who lived in the neighbourhood of Olbia.

Considering the critical situation from this region because of the new Sarmatians' tribes, unknown and violent, the events could had a different way, *Olbia* surrounded by Barbarians and systematically attack by these demanded the king *Farzoios* (who led the most powerful tribal union from this region) to be protect and to defence the city. In exchange of this favour, which in fact was an agreement between *Farzoios* and *Olbia*, the city has strike the gold coins to pay the king and his army. We can exclude that these Sarmatians had received some economical facilities in the relations with the city.

Concerning the portrait of *Farzoios* on the coins with the legend *basileos*, this style can belong to that politics to obtain favours charac-

teristic for the Greek cities. Of course, we don't exclude the possibility that this style to be a condition of *Farzoios*. In this case these coins were a sort of payment to protect the city and no way a recognize of the official authority of *Farzoios*.

A solution for this problem can come from a fragment of an inscription found in 1984 followed the archaeological researches in the medieval church from Mangup (Crimea) (*Sidorenko* 1988, p. 86—87; *Vinogradov* 1990, p. 27—32; *Vinogradov* 1994, p. 166—169). Analyzing the text J. G. Vinogradov established that the inscription comes from Olbia (*Vinogradov* 1994, p. 161—162). From the first rows we find out that a citizen of Olbia, we don't the name because of the fragmentary state of inscription, in the period when „a great quantity of the cereals were destroyed by secetei, crossing the land of enemy“ he get food and so he safed his people from starve. Interesting for us is the next information of the inscription. He was in a diplomatic mission at the governors of *Moesia*, [*Sabinus and Aelianus*], „great and brave men with a high value for their generosity“. This he get again bred for city. Exactly in that moment ,when he was in mission in *Moesia*, started the Sarmatian movements and the war. He informed, probably, the governor about the critical situation and signed an alliance with Rome (*symmachia*), after this he went in another diplomatic mission at *Umabios* (Ουμα βιος) and another important king from Aorsia (Αορσια) (*Vinogradov* 1994, p. 166—169). Following the analyse of the inscription, J. G. Vinogradov concluded that the events and the war are the same with those from the inscription from *Tibur*, the Sarmation campaign stoped by *Aelianus* in the year 62 AD (*Vinogradov* 1984, p. 166—169). The main conclusions of the authors are: the inscription most probable, comes from Olbia, Aorsia must be in the neiyghbouring area of the province of *Moesia* and the Danube; *Farzoios* and *Inismeus* were kings of Aors who had the protectorate of Olbia and they were vassals of Rome (*Vinogradov* 1994, p. 166—169).

It is difficult to judge the events described in the inscription from Mangup by the fragmentary state of inscription and the lack of entire translation of this piece. The conclusions of J. G. Vinogradov allow a lot of new questions and doubts. By the text of inscription results that around of Olbia was an unstable situation which should not exist if this territory was under the protection of the kings of Aors. On the same way, in this case were no reason to sent a messenger to the kings. More than this, if the kings of *Aorsia* really had a protectorate over Olbia, striking their gold coins, so their main obligation was to defend the city and not to expect a special demand of help. Also, in the text there is no mention of *Farzoios* as king of Aors. The only fact which can be accepted is the existence of a relationship between the kings of *Aorsia* and *Farazoios*. In the inscription is mentioned the name of *Umabios*, who probably was the king of *Aorsia* (*Vinogradov* 1994, p. 166—169). It is not sure as said J. G. Vinogradov, that *Aorsia* is not on the lands between Azov Sea and river Volga, but somewhere near the province of *Moesia* (*Vinogradov* 1994, p. 166—169). In inscription there is no index which can let us to know where ruled *Umabios* and the territory of *Aorsia*. More than this, this land can be either in the area of

the river Danube nor in the zone of Azov Sea and river Don as well somewhere near river Volga and Cuban zone.

By the accounts of Pliny the Elder we know that at the North of the river Istru the lands from the bank were taken by a lot of populations, by „Gets [...] Sarmatians, named by the Greks Sauromatians, amongst them by the Hamaxobians of by the Aors, Scythians [...], Alans and Roxolans“ (Pliny IV, 80). From the same author we know that the Sarmatian tribe of Syracs where somewhere near Olbia (Pliny IV, 83). Following the comparison between the informations of Strabon and those of Pliny the Elder it can be seen a movement of Sarmatians to West described by Pliny. Thus, the groups of Sarmatians who moved to West, Aors, Roxolans, Syracs and Alans, were in the area where found the coins and the objects bear the signs of tamga with the arms of Farzoios and Inismeus, so, it was inside of their „kingdom“. (Šćukin 1992, p. 36; 1989, p. 43; Kariškovskii 1982, p. 76 sqq; Simonenko 1992, p. 161 sqq).

We must remember that there is no information, except the coins, concerning the relations of Olbia with Farzoios. We have no information about the relationship of Farzoios group with other Sarmatian group. But one thin git is sure that the Roxolans had a special role in this area as can be understanding from the inscription from Tibur. There are another questions: who are those Sarmatians from the same inscription? who are those who started the war? There is no sure situation of these things, we can only suppose that it hapened. More than this, we can establish the ethnic origin of Farzoios who could he Aors as well as Syracs of Roxolan.

After remarkable government of Tiberius Plautius Silvanus Aelianus, and the involve of the Roman troops in the war with Parthians until the end of the years 60 of the 1st century AD, the defence of the Danube frontier became decreased. Thus that in the winter of 67/68 AD the Roxolans crossed the Danube and crushed two Roman cohorts (Istории, I, 79). In the next winter, because of the civil war at Rome after the death of Nero, 9,000 Roxolan catafractars plundered the North of Dobrudja. The hazard made that exactly in that moment the 3rd Gallica legion it was return from the East and joined the troops of the province of Moesia led by M. Aponius Saturninus and defeated the enemy (Istории I, 79). In the autumn of 69 AD, Dacians „broke“ the silence“ because of the difficult situation of the Empire. The event was account by Tacitus who said: „It moved even the people of Dacians who never was faithful, and then without scare because was taken the army from Moesia“ (Istории III, 46, 2). The raids of Dacians was stoped by Mucianus who returned with his forces from Orient. We must remarc that on the throne of Dacia was Scorillo when the civil war started at Rome. This king refused to attack the Empire. If we consider, on the one side this refuse of Scorillo and on the other side that the Dacians however attacked Moesia in 69 AD, we can suppose that in that moment on the throne was other king who decide to attack the Empire. Anyway, the treaties were signed by Rome with the Barbarian kings only for their life and renewed with their sucesors (Lica 1996, forthcoming). Also, in the winter of 69/70 AD had took place a new

Sarmatian raid over *Moesia* when was killed the governor of this province *Fonteius Agrippa* (*Istorii*, III, 46, 2). Instead of him was sent *Rubrius Gallus*, who after hard efforts was succesfull to establish the order and ending the war (*Istorii* III, 46, 3; *Josephus* VII, 4, 3).

After the end of war, by the victory of Vespasian, it was seen the difficulties of the organization of the defence at the Lower Danube. So, the defence system to have an army at the river Danube. This new-stitution made *Moesia* to have an army of four legions: the 7th *Clauudia*, the in 5th *Macedonica*, the 5th *Alaudae* and the 1st *Italica* (*Aricescu* 1977, p. 32—45). During the reign of Domitian, in the year 86 AD, when was the war with Dacians it came from *Dalamtia* the 4th *Flavia Felix* legion, beside this were added a lot of the auxiliaries forces (*Aricescu* 1977, p. 32—45). In the same time of Flavian's was organized the Danube fleet *Classis Flavia Moesica*, garrisoned at *Noviodunum* and were bring the first auxiliaries troops in Dobrudja (*Suceveanu* 1977, p. 22—23; *Strobel* 1989, p. 11 sqq).

After the reject of the invaders from *Moesia* and *Pannonia* by the governors of these provinces and the ending of the Roman border re-organization at Lower Danube, the Empire regulated his relations with the Barbarians on the diplomatic way. Next period was one of peace at the Danube Roman frontier. This situation existed until 85/86 AD when the Dacian invaded *Moesia*. The seriousness of the situation was account by *Tacitus*, who said „it were in danger the garrisons of legions and our possession itself“ (*Agricola* 41).

In these conflicts between Romans and Dacians, the Sarmatians were not involved. There are no informations concerning any fights between the Sarmatians from East and the Romans. Probably that the Roxolans or other Sarmatian tribes haved had signed some „treaties“ with the Empire by whom they received stipendies. Only the Iazyges wo lived in the Hungarian plain from the first half of the 1st century AD were in trouble with the Romans in 89 AD when they helped Suebians to plunder *Pannonia* (*Dio Cassius* LXVII, 5, 2; *RE* IX, p. 55; *Mucsy* 1974, p. 82 sqq). Few years later, in 92 AD had took place a new attack of Iazyges over Upper Moesia when was broke the legion 21th *Rapax*. Because of a promptly intervention, the situation was res-taured and the Iazyges were defeat (*Suetonius* VI). After ten years from these events, other Sarmatians, the Roxolans, will be involve in the conflicts with the Romans on the side of Dacians in the first Dacian war at the beginning of the 2nd century AD. It is sure that at the end of the 1st century AD, the Sarmatians had been not considered by the Romans as a real danger. They ware under the control of Rome by stipendies paied for themu. In fact, the Emiper' tried to solve another problem in this area that of Dacians who were more dangercus and very well organized and already have a tradition of state.

ABBREVIATION AND LITERATURE

- Agricola Tacitus, *Opere*, I, București 1958
 Annals Tacitus, *Anale*, București 1995
 Andruh 1995 S. I. Andruh, *Nijnedunaiskaja Skifija v VI nacale I v.do.n.e.*, Zaporozhie 1995
 Anohin 1963 V. A. Anohin, *Monetnoe delo Hersonesa I—III vv.*, in *NE*, 4, 1963, p. 3 sqq.
 Anohin 1977 V. A. Anohin, *Monetnoe delo Hersonesa (IV v.do.n.e. — VII v.)*, Kiev 1977
 Anohin 1989 V. A. Anohin, *Moneti antičnih gorodov Severo-Zapodnogo Pričernomorja*, Kiev, 1989
 Aricescu 1977 A. Aricescu, *Armata în Dobrogea romană*, București 1997
 Aymard 1961 A. Aymard, *Les otages barbares au debut de l'Empire*, in *JRS* 51 (1961), p. 136 sqq.
 Beldiman 1990 C. Beldiman, *Semne de tip tamga din Dacia preromană în Thraco-Dacica* XI, 1—2, 1990, p. 139 sqq.
 Berlizov 1993 N. E. Barlizov, *Sarmati na Velikom šelkovom puti*, in *ATVM*, Novočerkosk, 1993, p. 29 sqq.
 Braund 1984 D. Braund, *Rome and the Friendly King. The Character of the Client Kingship*, London—Canberra 1984
 Buiskih 1989 S. B. Buiskih, *Novie dannie o pohode Plavtija Sil'vana v Tavriku*, in *PIAG*, Moskva, 1989, p. 24 sqq.
 Buiskih 1991 S. B. Buiskih, *Fortificatiija Olviiskogo gosudarstva*, Kiev 1991
 Bujukliev 1976 H. Bujukliev, *Trakiiskijat mogilen nekropol pri Cjatalka Starazagorski okrug*, in *Razkopki i proučivanija*, 1976, XVI, p. 11 sqq.
 Bujukliev 1995 H. Bujukliev, *K voprosu o trakiisko-sarmatskih otnošenijah I — načjale II veka n.e.*, in *RA*, I, 1995, p. 37 sqq.
 Burnett 1977 A. Burnett, *The Authority to Coin in the Late Republic and Early Empire*, in *Numismatic Chronicle 7th Series* XVIII, 1977, p. 17 sqq.
 Burnett 1993 A. Burnett, *Roman Provincial Coins of Julio—Claudians, in Essay in Honour of Robert Carson and Kenneth Jenkins*, London, 1993, p. 145 sqq.
 Conole-Milns 1983 V. Canarache, *Monetele sciților din Dobrogea*, in *SCIV* I, 1950, p. 213 sqq.
 Conole-Milns 1983 P. C. Conole, R. D. Milns, *Neronian Frontier Policy in the Balkans: The Carcer of Ti. Plautius Silvanus*, in *Historia* XXXII, 1963, p. 183 sq.
 Dio Cassius Dio Cassius, *Istoria romană*, București, 1985
 Dio Chrysostomos Dio Chrysostomos, *Orationes*, vol. I—II, Leipzig 1910—1919
 Dračjuk 1970 V. S. Dračjuk, *Ob issledovanii tamgoobraznih znakov severopontiiskoi periferii antičnogo mira*, in *Dacia* N.S. XIV, 1979, p. 139 sqq.
 Dračjuk 1975 V. S. Dračjuk, *Sistemi znakov Severnogo Pričernomorja*, Kiev 1975
 Dvornicenko—Fedorov—Davidov V. V. Dvornicenko, G. A. Fedorov—Davidov, *Sarmatskoe pogrebenie skeptuha I v.n.e. us. Kosica Astrahanskoi oblasti*, in *VDI* 3, 1993, p. 141 sqq.
 1993
 Eusebius Eusebius, *Scrieri*, București, 1991
 Florus Florus, *Epitomae*, in *Izvoare privind Istoria României*, vol. I, București 1964
 Gaidukevič 1956 V. F. Gaidukevič, *Istoria anticnih gorodov Severnogo Pričernomorja*, in *AGSP*, Moskva—Leningrad, 1955, p. 23 sqq.
 Germania Tacitus, *Opere*, I, București 1958
 Gostar—Lica, 1984 N. Gostar, V. Lica, *Societatea geto-dacică de la Burebista la Decebal*, Iași 1984
 Grakov—Vinogradov B. N. Grakov, J. G. Vinogradov, *Novie nadpisi iz Hersonesa Tavričeskogo*, in *VDI* 3, 1970, p. 107 sqq
 1970

- Grosu 1990 V. Grosu, *Hronologija pamjatnikov sarmatskoj kul'turi Dnestrovsko — Prutoskogom medurečja*, Chișinău 1990
- Grosu 1995 V. Grosu, *Sarmatii în spațiul geto-dacic răsăritean*, in *Arh. Mold. XVIII*, 1995, p. 133 sqq.
- Guguev 1992 V. K. Guguev, *Kobjakovskii kurgan (k voprosu o vostočnikh vlijanijah na kultura sarmatov I v.n.e. — načala II v.n.e.)*, in *VDI* 4, 1992, p. 116 sqq.
- I.O.S.P.E. 1² V. V. Latyšev, *Inscriptiones antiquae orae Septentrionalis Ponti Euxini*
- Josephus Josephus Flavius, *Histoire ancienne des Juifs à la guerre des Juifs contre les Romains*, Paris, 1982
- Istoria Augusta *Istoria Augusta*, București 1971
- Istorii Tacitus, *Opere*, II, București 1963
- Jailenko 1987 V. P. Jailenko, *Materiali k korpusu lapidarnih nadpisei Ol'vi, in IEIDAKASP*, Moskva 1987, p. 4 sqq.
- Jațenko 1993 S.A. Jațenko, *Alanskaja problema i central'noaziatskie elementy v kul'ture kočevnikov Sarmatii rubeja I—II v.n.e.*, in *PAV*, 1993
- Jdanovskii 1969 A. M. Jdanovskii, *Novoe danie ob etničeskoj prinadel'nosti kurganov Zolotogo kladbiščja*, in *AVEISK*, Groznii, 1989, p. 38 sqq.
- Kadeev 1981 V. I. Kadeev, *Hersones Tavričeskii v pervie veka n.e.*, Harkov 1981
- Kariškovskii 1971 P. O. Carișkovskii, *Sribni monetii pislajagetskoi Ol'vii*, in *Arheologija Kiev* 4, 1971, p. 79 sqq.
- Kariškovskii 1962 P. O. Carișkovskii, *Z istorii greko-skifskikh vidnosin*, in *AP URSS*, 11, 1962
- Kariškovskii 1982 P. O. Carișkovskii, *O monetah țarja Farzoja*, in *APSZP*, Kiev, 1982, p. 66 sqq.
- Kariškovskii 1982a P. O. Carișkovskii, *Ol'vija i Rim v I v.n.e.*, in *PRSVSP*, Kiev, 1982, p. 6 sqq.
- Kariškovskii-Kleiman, 1985 P. O. Carișkovskii, I. B. Kleiman, *Drevnii gorod Tira*, Kiev, 1985
- Kariškovskii 1988 P. O. Carișkovskii, *Moneti Ol'vii*, Kiev 1988
- Klose 1934 J. Klose, *Roms Klientel-Randstaaten am Rhein und an der Donau. Beiträge zu der Geschichte und rechtlichen Stellung im 1 und 2 Jahrhundert n. Chr.*, Breslau, 1934
- Kovpanenko, 1986 T. T. Kovpanenko, *Sarmatskoe pogrebenie I v.n.e. na južnoam Buge*, Kiev 1986
- Kozub 1977 J. I. Kozub, *Stekljani riton iz Ol'vii*, in *IKAM*, Moskva, 1977, p. 69 sqq.
- Krapivina 1988 V. V. Krapivina, *Do političnoi istorii Ol'vii seredini I st. do.n.e.*, in *Arheologija Kiev* 63, 1988, p. 12 sqq.
- Krapivina 1993 V. V. Krapivina, *Ol'vija. Material'naja kul'tura I—IV v.n.e.*, Kiev 1993
- Lucanus Lucanus, *La guerre civile (La Pharsale)*, Paris 1929
- Latyšev 1877 V. V. Latyšev, *Issledovanija ob istorii i gosudarstvennom stroe goroda Ol'vii*, Sankt — Petersburg 1887
- Latyšev 1949 V. V. Latyšev, *Izvestija drevnih pisatelei o Skifii Kavkaze*, in *VDI* 1, 1949
- Leschhorn 1993 W. Leschhorn, *Antike Aren*, Stuttgart 1993
- Lica 1989 V. Lica, *Die dakischen Geisel im Römischen Reich*, in *StCl. XXVI*, 1989, p. 35 sqq.
- Lica 1996 V. Lica, *Relațiile Imperiului cu dacii în timpul flavienilor*, in *EphNap* VI, 1996, p. 113—134.
- Lica mss. V. Lica, *Rome and Dacia. The Political and Juridical relations up to the Conquest*
- Licordari 1982 A. Licordari, *Ascesa al senato e rapporti con i territori d'origine. Italia i regio I (Latium)*, in *Tituli*, 1982, 5, p. 47 sqq.
- Lukijsko 1984 S. I. Lukijsko, *O karavanoj torgovle aorsov*, in *DESSV*, Moskva, 1984, p. 161 sqq.

- Močsy 1974 A. Močsy, *Pannonia and Upper Moesia*, London-Boston 1974
- Opreanu 1994 C. Opreanu, *Neamurile barbare de la frontierele Daciei romane și relațiile lor politico-diplomatice cu Imperiul*, in *Eph Nap IV*, 1994, p. 193 sqq.
- Pârvan 1926 V. Pârvan, *Getica. O protoistorie a Daciei*, București 1926
- Patsch 1932 C. Patsch, *Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa*, V/1, Viena 1932
- Petolescu 1995 C. C. Petolescu, *Scurtă istorie a Daciei romane*, București 1995
- Pippidi 1967 D. M. Pippidi, *Tiberius Plautius Aelianus și frontiera Dunării de Jos în sec. I e.n.*, in *Contribuții la istoria veche a României*, București 1967, p. 287 sqq.
- Pliny Pliny the Elder, *Histoire naturelle*, in *Les Belles Lettres*, Paris 1947—1985
- Ptolemy Ptolemy, *Îndreptar geografic*, in *Izvoare privind Istoria României*, vol. I, București, 1964 = V. V. Latyšev, *Izvestija drevnih pisatelei o Skifii i Kavkaze*, in *VDI*, 2, 1949, p. 839 sqq
- Ponticele Ovidiu, *Ponticele*, București, 1972
- Puzdrovskii 1992 O. E. Puzdrovskii, *Krimska Skifija v konte II st.do.n.e. — perșei polovini III st.n.e.*, in *Arheologija Kiev* 2, 1992, p. 125 sqq.
- Raev 1985 B. Raev, *Knjajeskae progrebienie sarmatskogo vremeni u g. Novočerkasska*, in *Arheologičeskie Pamjatniki Evropejskoj časti RSFSR*, Moskva, 1985, p. 126 sqq
- Raevskii 1973 D. S. Raevskii, *K istorii greko-skifskih otnoșenii (II v.do.n.e. — II v.n.e.)*, in *VDI* 2, 1973, p. 110 sqq.
- Rusjaeva 1989 A. S. Rusjaeva, *Do istorii vzaemovidnasin Ol'vii z sarmatami*, in *PIAD URSS*, Odesa, 1989, p. 192 sqq.
- Rusjaeva 1995 A. S. Rusjaeva, *Ol'viis'ko sarmats'ki vidnosini u drugo polovini I st.n.e.*, in *Arheologija Kiev* 4 1995, p. 24 sqq.
- Rostovțev 1915 M. I. Rostovțev, *Voennaja okupačija Ol'vii rimljanami*, in *IAK* 58, 1915, p. 11 sqq.
- Rostovțev 1918 M. I. Rostovțev, *Ellinstvo i iranstvo na iuge Rosii*, Petrograd 1918
- Saprákin 1985 S. I. Saprákin, *Ol'vija i Bospor v I v.n.e.*, in *Problemi issledovanija Ol'vii*, Parutino, 1985, p. 72 sqq.
- Sarnowski 1988 T. Sarnowski, *Wojsko rzymske w Mezji Dolnej i na Polnocnym wybrzeżu morza Czarnego*, Warszawa 1988
- Seneca Seneca, *Thyeste*, in *Izvoare privind Istoria României*, vol. I, București 1964
- Simonenko — Lobai, 1991 A. V. Simonenko, B. I. Lobai, *Sarmati Severo-Zapadnogo Pričernomorja v I v.n.e.*, Kiev 1991
- Simonenko 1992 A. V. Simonenko, *Farzoi i Inisinei — Aorsi ili Alani*, in *VDI* 3, 1992, p. 148 sqq.
- Solomonik 1959 E. I. Solomonik, *Sarmatskie znaki Severnogo Pričernomorja*, Kiev 1959
- Stein 1940 A. Stein, *Die Legaten von Moesia*, Budapest 1940
- Strabon Strabon, *Geografia*, București 1971—1974
- Strobel 1989 K. Strobel, *Die Donaukriege Domitians*, Bonn 1989
- Suceveanu 1977 Al. Suceveanu, *Viața economică în Dobrogea romană, secolele I—III e.n.*, București 1977
- Șcuin 1982 M. B. Șcuin, *Țarstvo Farzoja, Epizod iz istorii Severnogo Pričernomorja*, in *SGE* 47, 1982, p. 35 sqq.
- Șcuin 1989 M. B. Șcuin, *Sarmati na zemljah k zapodu ot Dnepra i nekotore sobitiia I v. v ĭentral'noi i vostocnoi Evrope*, in *SA* 1, 1989
- Șcuin 1989a M. B. Șcuin, *Na zapadnih graničah Sarmatii*, in *KESAM*, Novočerkassk, 1989, p. 31 sqq.
- Selov 1961 D. B. Șelov, *Nekropoli Tanaisa*, in *MIA* 98, 1961

- Şelov 1975 D. B. Şelov, *Severnoe Pričernomorie 2000 let nazad*, Moskva 1975
- Sidorenko 1988 V. A. Sidorenko, *Fragment dekreta rannerimskogo vremeni iz raskopok pod Mangupom*, in *Problemi antičnoi kul'turi: Tezisi dokladov krámskoi náučnoi konferenčii 1*, Simferopol, 1988, p. 86 sqq.
- Şilov 1959 V. D. Şilov, *Kalinovskii kurganii mogilnik*, in *MIA* 60, 1959, p. 206 sqq.
- Şilov 1983 V. D. Şilov, *Aorsi (istoriko arheologiceskii ocerk)* in *IKS*, Saratov, 1983, p. 43 sqq.
- Skripfkin 1982 A. S. Skripfkin, *Aziátskaja Sarmatija vo II—IV vv.n.e.*, in *SA* 2, 1982, p. 47 sqq.
- Şmalko 1990 A. V. Şmalko, *Vostročnii pohod Nerona*, in *AMA* Moskva 8, 1990, p. 84 sqq.
- Traster 1994 M. I. Treister, *Sarmatskaja škola hudojestvenoi toreutiki (K otkritiju serviza iz Kosiki)*, in *VDI* 1, 1994, p. 172 sqq.
- Tristele Ovidiu, *Tristele*, Bucureşti 1972
- Vainberg- B. I. Vainberg, E. A. Novgorodva, *Zametka o znakaoh i*
 Novgorodova 1976 *tamgah Mongolii*, in *IKNSA*, Moskva, 1976, p. 67 sqq
- Vinogradov 1965 V. B. Vinogradov, *Siraskii sojuz plemen na Severnom Kavkaze*, in *SA*, 1, 1965, p. 108 sqq.
- Vinogradov 1975 J. Vinogradov, *Epigrafičeskie otkritia poslednih let v Ol'vii*, in *Novšie otkritija sovetskih arheologov*, 2, 1975, p. 89 sqq.
- Vinogradov 1989 J. G. Vinogradov, *Političeskaja istorija Ol'viskogo polisa VII-I vv.do.n.e.: Istorico-epigrafičeskie issledovanija*, Moskva 1989
- Vinogradov 1990 J. G. Vinogradov, *Ol'vija i Rim*, in *Vostocnaja Evropa v drevnosti i srednevekovie*, Moskva, 1990, p. 27 sqq.
- Vinogradov 1994 J. G. Vinogradov, *Očerki voennopolitičeskoj istorii sarmatov v I v.n.e.*, in *VDI*, 2, 1994, p. 151 sqq.
- Višotskaja 1979 T. N. Višotskaja, *Neapol-stolița gosudorstva pozdhui skifov*, Kiev 1979
- Vjazmitina 1972 M. I. Vjazmitina, *Zolotalalkovskii mogilnik*, Kiev 1972
- Vogel-Weidemann 1982 A. Vogel — Weidemann, *Die Statthalter von Afrika und Asia in den Jahren 14—68 n.Chr.*, Bonn 1982
- Zawadski 1975 T. Zawadski, *La legation de Ti. Plautius Silvanus Aelianus en Mesie et la politique frumentaire de Neron*, in *Parola del Passato*, 30, 1975, p. sqq.
- Zubar 1982 V. M. Zubar, *Nekropoli Hersonesa tavricescogo I—IV vv.n.e.*, Kiev 1982
- Zubar 1988 V. M. Zubar, *Pro pohod Plavtija Sil'vana v Krim*, in *Arheologija* Kiev 63, 1988, p. 195 sqq.
- Zubar — Kostromičeva, V. M. Zubar, *Hersones Tavričeskii i Rímskaja Imperia, noastei Hersonesa*, in *KSIA* 197, 1990, p. 83 sqq.
- Zubar 1994 V. M. Zubar, *Hersones Tavričeskii i Rímskaja Imperio*, Kiev 1994

CONSIDERAȚII PRIVIND ISTORIA POLITICĂ A SARMAȚILOR LOCUIND LA NORD-VEST DE MAREA NEAGRĂ ÎN SECOLUL

I p. Ch.

VITALIE BÂRCA

Descoperirile arheologice de vestigii sarmatice ce aparțin culturii sarmatice mijlocii în ultimele două decenii au dus la o creștere a interesului cercetătorilor față de istoria și cultura triburilor sarmatice în secolele II a.Ch.—II d.Ch. Începând din secolul II a.Ch. sarmații încep să joace un rol important în istoria antică influențând prin implicarea lor soarta multor evenimente politico-militare. Astfel ei influențează soarta orașelor grecești de la nordul Mării Negre, se implică în evenimentele ce vizează statele din zona Caucazului, dar și pe cele de dincolo de Caucaz; influențează soarta diferitelor populații pe care le întâlnesc în calea lor în procesul expansiunii spre vest. Nu în ultimul rând, sarmații se vor ciocni de romani, efectuând numeroase incursiuni de jaf în provinciile romane, fapt ce va agrava treptat situația provinciilor dunărene în sec. II—III d.Ch.

Prima ciocnire dintre sarmați și romani va avea loc în anul 16 a. Ch., când sarmații trec Dunărea pătrunzând în Dobrogea și Moesia de unde sunt respinși și alungați în stânga Dunării de către *L. Tarius Rufus* (*Dio Cassius*, LIV, 20, 1—3).

În sec. I a.Ch., sarmații dominau în stepile dintre Don și Nipru, episodic pătrund în dreapta Niprului, iar către sfârșitul secolului I d. Ch., ajung, în urma incursiunilor, în zona Dunării de Jos. Tot în sec. I a. Ch. sarmații deranjează purtătorii culturii Zarubinețk, pătrund în Crimeea și ating teritoriile Imperiului roman pe care îl vor ataca de acum înainte în alianță cu geto-dacii.

Odată cu primele decenii ale secolului I d.Ch. informațiile privitoare la sarmați se înmulțesc, fără a deveni însă deosebit de pertinente. *Dio Cassius* ne spune că în perioada revoltei din *Pannonia* și *Dalmatia*, A. Caecina Severus, comandantul armatei romane, „s-a reîntors în Moesia unde năvăliseră și jefuiau dacii și sarmații“ (*Dio Cassius*, LV, 30, 4). *Florus* ne relatează că a avut loc o campanie romană, condusă de *Cornelius Lentulus*, împotriva sarmaților la Dunăre (*Florus*, II, 29). Cea mai completă știre despre sarmații de la gurile Dunării din primele decenii ale sec. I d.Ch. o avem la *Ovidiu*, care a fost exilat la Tomis în anii 8—18 d.Ch.

Ovidiu ne spune că se află „într-un ținut aspru printre sarmați și geți“ (*Tristele*, III, 3, 5—6) și se plânge că se află într-o regiune înspăimântătoare, *inter Saurmatos... Gietasque* (*Tristele*, III, 3, 5—6), sau *Sarmaticis locis* (*Tristele*, IV, 8, 16). El se teme că va muri aici și sufle-

tul lui va rătăci inter Sarmaticos... umbros (*Tristele*, III, 3, 63). Poetul se întreabă dacă sarmații și geții îi vor citi vreodată poeziile (*Tristele*, IV, 1, 94). În alte versuri el spune că a învățat limba geților și a sarmaților (*Tristele*, V, 7, 13) și i-a cunoscut cu arma în mână (*Ponticele*, II, 2, 95). Ovidiu îi amintește pe sarmați și în jurul Tomisului (*Tristele*, V, 7, 13).

Din datele citate reiese c'ar că în această vreme sarmații, în alianță cu geto-dacii, pătrundeau în Dobrogea și coabitau cu geții pe același teritoriu.

Datorită incursiunilor geților și sarmaților se pare că romanii și-au rezervat dreptul de a exercita asupra țărmului vest-pontic, mai expus primejdiilor, o supraveghere militară încredințată unui *praefectus orae maritimae* (instituție atestată în alte zone ale imperiului), sau poate unui *praefectus ripae Danuvi* (Petolescu 1995, p. 21—23). Cert este că în zona orașelor grecești vest-pontice, începând din vremea lui Augustus (cândva înainte de 8—9 d.Ch.), a fost supusă jurisdicției unui *praefectus* aflat, la rândul său, sub controlul proconsulului Macedoniei până la întemeierea provinciei Moesia (anul 15 d.Ch.). Probabil, din primii ani ai sec. I d.Ch., pe Dunăre, va circula o flotă romană (Petolescu 1995, p. 21—23). În ceea ce privește administrația militară în zonă, ea se va menține până la sfârșitul sec. I d. Ch., când litoralul Mării Negre va trece în cadrul administrativ al Moesiei Inferior. Restul teritoriului, în care se întindea toată Dobrogea, făcea parte din teritoriul denumit *ripa Thraciae*, înglobat în regatul clientelar al odrisilor până în 46 d. Ch., când *Claudius* transformă *Thracia* în provincie romană, iar Dobrogea a fost încorporată provinciei Moesia. Dintr-o epistolă a poetului exilat Ovidiu (*Ponticele*, IV, 9, 75—80) aflăm că *L. Pomponius Flaccus* (viitor legat al Moesiei din anul 18 d.Ch.), a executat o comandă la Dunărea de Jos. Tot de acolo af'am că, grație măsurilor luate de *Pomponius Flaccus*, cumplita răpă a Istrului a devenit sigură. Cert este că timp de jumătate de secol Dobrogea, și în general ținuturile de la sud de Dunăre, nu vor mai fi tulburate de incursiunile populațiilor transdanubiene.

În perioada domniei lui *Claudius* poziția romanilor la Dunăre se întărește. *Thracia* devine o provincie procuratoriană, anul organizării acestei noi provincii (46 d.Ch.), fiind transmis de Eusebius (*Eusebius*, 180). Tot de acum, autoritatea guvernatorilor Moesiei se va extinde până la gurile Dunării și mare. Limitele acestei provincii sunt redată de Pliniu cel Bătrân în a sa Istorie Naturală (*Pliniu*, III, 149).

În aceste condiții, izbucnește un nou conflict, de data aceasta pentru tronul Bosporului, între frații *Mithridates VIII* și *Cotys*, care au implicat în acest conflict mai multe triburi barbare din zonă, dar și trupele romane (*Anale*, XII, 15—21).

La mijlocul și în a doua jumătate a secolului I d.Ch., crește simțitor numărul monumentelor sarmatice în nord-vestul Mării Negre (*Grosu* 1990, p. 201; Șăukin 1989, p. 70—84; *Simonenko—Lobai* 1991, p. 35—60). Nu demult cercetătorul M. B. Șăukin a emis o ipoteză, destul de îndrăzneată, potrivit căreia conflictul dintre aorși și siraci a dus la destabilizarea lumii sarmatice, eveniment ce a avut drept consecință pornirea unor grupări de sarmați spre vest, atrăgând în această mișcare

noi grupări sarmatice (*Șćukin* 1982, p. 35—37; 1989, p. 78; 1989a, p. 43). După părerea noastră nu trebuie acordat conflictului dintre siraci și aorși un caracter global. Acest eveniment fiind unul local în istoria Bosporului, el atingând zona Cuban și estul Mării Azov. Conflictul dintre aorși și siraci a fost doar un episod în lanțul evenimentelor care au urmat. Inceputul mișcării triburilor sarmatice spre vest fiind datorat presiunii alanilor (*Simonenko* 1992, p. 160—162) din est, care la rândul lor erau împinși de huni. Cert este că la granița dintre secolele I a.Ch.—I d.Ch., începe ocuparea de către sarmați a teritoriilor din nord-vestul Mării Negre, fapt ce este datorat presiunii grupurilor de migratori din est. Dar să vedem cum se reflectă această mișcare în izvoarele antice.

După cum știm *Strabon* a făcut ultimele modificări în Geografia sa în anul 18 d.Ch. La el, aorșii (de sus și de jos), sunt așezați pe teritoriul dintre Tanais și nordul Mării Caspice, la sud de ei *Strabon* îi așează pe sarmații siraci (*Strabon*, XI, 5, 7—8). Tot *Strabon*, în spațiul dintre Dunăre și Nipru, îi așază pe iazigi, sarmații regali și urgi, pe roxolani, în schimb, îi amintește între *Tanais* și *Borysthenes* (*Strabon* VII, 3, 17). *Pliniu* cel Bătrân (23—79 d.Ch.), în lucrarea sa *Istoria Naturală*, ne dă o altă situație a triburilor sarmatice. În cartea a IV-a a lucrării sale, el îi plasează pe aorși și hamaxobieni alături cu roxolanii și alanii, de-a lungul țărmului Mării Negre, la nord de Istru (*Pliniu* IV, 80). Același autor, redând întreaga realitate istorică creată în regiunile dintre Dunăre și Pădurea Hercinică până la lagărele de iarnă de la Carnuntum din Pannonia și la hotarele de acolo cu germanii, ne spune: câmpiile și șesurile sunt stăpânite de sarmații iazigi, iar munții și pădurile de daci, împinși de primii până la râul *Pathisus* (*Pliniu* IV, 80). Relatările lui *Pliniu* cel Bătrân sunt confirmate de *Tacitus* (*Anale* XII, 29, 5; 30, 1; Germania I, 1), care ne spune că *Germania* este separată de gali, reți și panoni prin fluviul Rin și Dunăre, iar de sarmați și de daci prin teama pe care o au întâi față de alții sau prin munte. Tot *Pliniu* cel Bătrân îi așează pe siraci, nu în Caucaz ci, în zona Niprului de Jos (*Pliniu* IV, 83; *Șćukin* 198, p. 75; 1989a, p. 40; *Vinogradov* 1994, p. 165), dar în cartea a VI-a a lucrării sale *Pliniu* îi amintește pe aorși în zona Mării Caspice (*Pliniu* VI, 39), adică acolo unde îi pomeneste *Strabon* (*Strabon* XI, 5, 7—8). Aceeași situație o avem în lucrarea lui *Ptolomeu*, care a folosit, probabil, opera lui *Pliniu* cel Bătrân (*Vinogradov* 1994, p. 165).

După *Ptolomeu*, hamaxobienii, în componența cărora intrau popoare mai mici, iar printre acestea aorșii, care locuiesc în Sarmatia Europeană (*Ptolomeu* III, 5, 7—10). În alt loc a lucrării sale, *Ptolomeu* ne vorbește de aorși și alanorși ce sunt amintiți în legătură cu Scitia și se află după muntele *Imaem* (*Ptolomeu* VI, 14, 9—10, 13), adică în zona Volgăi de Jos și în Caspia de Vest (*Vinogradov* 1994, p. 165). Cercetătorul J. G. Vinogradov, analizând informațiile acestor autori antici, ajunge, pe bună dreptate, la concluzia că *Pliniu* și-a luat informația de la *Mithridates* VIII, regele Bosporului (care a locuit la Roma între 49—68 d.Ch.), de partea căruia au luptat sarmații siraci și care au fost înfrânți de aorși, pe de altă parte, de la *Flavius Sabinus* și *Tiberius*

Plautius Silvanus a căror legiuni s-au luptat de nenumărate ori cu triburile sarmatice (*Vinogradov* 1994, p. 165).

Astfel, dacă la *Strabon* iazigii se află undeva între *Istru* și *Borysthenes*, roxolanii între *Borysthenes* și *Tanaïs*, iar aorșii, între *Tanaïs*, Meotida și Marea Caspică, la *Pliniu* aorșii și roxolanii se află undeva la nord de *Istru*, iar mai la est siracii și alanii. Iazigii, în schimb, se află în Câmpia Ungară unde sunt atestați de către *Tacitus* ca aliați ai lui *Vannius* (*Anale*, XII, 29, 3). Suprapunerea hărții etnice a lui *Strabon* cu cea a lui *Pliniu* fixează mișcarea triburilor sarmatice spre vest. În ceea ce privește informațiile privitoare la siraci și aorși, din cartea a VI-a, se pare că *Pliniu* reflectă o realitate istorică ce duce la singura concluzie potrivit căreia o parte a aorșilor au rămas pe locurile vechi de locuire unde, mai târziu, îi fixează și *Ptolemeu* (*Ptolemeu* VI, 14, 9—10, 13). Este foarte greu de crezut că aorșii care ocupau o importantă arteră comercială pe unde se aduceau mărfurile din India, Babilon, din *Armenia* spre *Tanaïs* și care erau un trib foarte bogat să părăsească aceste locuri. Această chestiune fiind deja discutată de unii cercetători (*Rostovțev* 1918, p. 130; *Lukjaško* 1984, p. 161—165; *Șilov* 1983, p. 43; *Vinogradov* 1994, p. 161—165).

În ceea ce privește alanii izvoarele antice sunt puține, dar și confuze. Știrile despre alani aparțin unor autori a căror informație se află sub semnul întrebării. Cele mai timpurii izvoare care îi menționează pe alani, ca locuitori în nordul Caucazului, sunt informațiile date de *Lucanus* (39—65 d.Ch.) (*Lucanus* VIII, 222), și *Valerius Flaccus* (apud *Simonenko* 1992, p. 159—160). Alți autori, care îi amintesc pe alani, sunt *Seneca* și *Pliniu* cel Bătrân. Pe baza informației acestor autori se consideră, de către unii cercetători, că în a doua jumătate a secolului I d.Ch., alanii sunt prezenți la Dunăre (*Skripkin* 1982, p. 91). La *Seneca* nu avem nimic concret despre locuirea alانیlor, el vorbind despre aceștia ca locuind lângă „Istrul care dă puțină de fugă sălbaticilor alani” (*Seneca*, 629—630). După cum vedem, această informație nu ne spune nimic concret despre locuirea alانیlor în zona Dunării. V. V. *Latyšev* considera, pe bună dreptate, că alanii lui *Seneca* sunt cei care locuiau în stepile din jurul Mării Caspice și a stepelor din nordul Caucazului de unde efectuau incursiuni la hotarele Dunării ale Imperiului roman (*Latyšev* 1949, p. 266; *Simonenko—Lobai* 1991, p. 73; *Simonenko* 1992, p. 160). În ceea ce privește informația lui *Pliniu*, la el alanii sunt plasați mai la vest de roxolani (*Pliniu* IV, 80), ceea ce este o greșeală a expunerii din textul lui *Pliniu*. Ultimul izvor, din sec. I d.Ch., care are știri despre alani, este lucrarea lui *Flavius Josephus* (*Josephus* VII, 7, 4), care ne spune că: „triburile alانیlor sunt o parte a sciților ce locuiesc în jurul *Tanaisului* și lacului *Meotic*”, adică în zona Donului de Jos, dar și mai spre est, unde sunt atestați arheologic (*Smirnov* 1959, p. 260—322; *Șilov* 1959, p. 323—523; *Șelov* 1961, p. 61—94; *Idanovski* 1969, p. 38—45; *Skripkin* 1990, passim). Cert este că în a doua jumătate a sec. I d.Ch., alanii trebuie localizați nu mai la vest de Don, ci undeva pe *Tanaïs* și malurile *Meotidei* (*Simonenko—Lobai* 1991, p. 70—75), de unde efectuau incursiuni spre vest fapt ce a dus și la menționarea lor în izvoare antice, fără ca aceasta să fie o dovadă a locuirii lor în nord-vestul Mării Negre.

După anexarea Dobrogei la provincia Moesia în anul 46 d.Ch., (Eusebiu 180d), știrile retritoare la sarmații dunăreni devin tot mai dese. Acest fapt se datorează în primul rând vecinătăți sarmaților cu Imperiul, dar și datorită incursiunilor efectuate pe teritoriul roman.

Una din sursele principale, care face referire la sarmații de la nord de Dunăre, este placa de marmură fixată pe mausoleul familiei Plauti- nilor de la Ponte Lucano de lângă Tîbru (CIL XIV, 3608). Această fas- tuoasă inscripție a fost redactată între anii 74—79 d. Ch. și face o tre- cere în revistă a activității lui *Tiberius Plautius Silvanus Aelianus* în calitate sa de *legatus* al provinciei *Moesia* între anii 57—61 (Stein 1940, p. 28—31; Pippidi 1967, p. 287—301; Licordari 1982, p. 47; Vogel—Weidemann 1982, p. 407; Canole—Muns 1983, p. 186; Gostar—Lica 1984, p. 44—49; Karışkovskii—Kleiman 1985, p. 91; Zubar 1988, p. 20; Leschhorn 1993, p. 76). Una dintre primele acțiuni ale lui *T. Plau- tius Silvanus*, care constituie o informație importantă pentru istoria regiunii de la Dunărea de Jos în cea de-a doua jumătate a sec. I. d.Ch., ar fi cea referitoare la mutarea în dreapta Dunării a 100.000 de trans- danubieni (r. 9—13). Vasile Pârvan afirma despre aceștia: „Sunt toți nomazi; căci îi vedem duși, nu în calitate de oaste biruită, ci de popor în stare de migrație, fiecare trib cu toți ai lui, copiii și femeii, și cu șefii respectivi. Mutarea lor e pacifică; și se face adică prin bună înțe- legere cu ei, iar nu în urma unor lupte“. Tot el ne spune că „ei sunt o populație amestecată bastarno-sarmato-getică din nordul gurilor Du- nării; împinsă de bastarnii estici și nordici spre miazăzi și de aceea cau- tându-și locuințe noi în nordul Dunării“ (Pârvan 1926, p. 104). Tot Pârvan spunea că mutarea lor a fost pacifică și s-a făcut prin buna înțelegere cu ei, și nu în urma unor lupte (Pârvan 1926, p. 104). La rân- dul sau C. Patsch vedea și el în transdanubieni pe roxolani, bastarni și daci ce erau presați dinspre răsărit de sarmați (Patsch 1932, p. 100). Cercetătorii T. Zawadski (Zawadski 1975, p. 62) și M. B. Șcukin (Șcu- kin 1989, p. 79; 1989a, p. 44) consideră ca transdanubienii erau cei ce căutau refugiu din cauza presiunii sarmaților din est. D. M. Pippidi considera că este vorba de crearea unui spațiu de siguranță prin stra- mutarea populației din câmpia munteană (Pippidi 1967, p. 307—309). Mergând mai departe, D. M. Pippidi considera că *Tiberius Plautius Sil- vanus* a procedat la fel ca și *Aelius Catulus* la o evacuare parțială a teri- toriului get (Pippidi 1967, p. 307—309). De asemenea, A. V. Simonenko și B. I. Lobai consideră că strămutarea celor 100.000 de transdanubieni în *Moesia* și liniștirea sarmaților nu sunt legate de spațiul dintre Nipru și Dunăre, ci de activitatea acestuia în provincia Moesia (Simonenko—Lobai 1991, p. 87). Tot ei consideră că aceste acțiuni au avut loc nu mai târziu de anul 62 d.Ch., înainte de campania de sprijinire a Cher- sonesului. O părere interesantă au P. Canole și R. D. Muns, care con- sideră că cei 100.000 de transdanubieni sunt dintre toate populațiile care puteau plăti pentru a se așeza în Imperiu (Canole—Muns 1983, p. 186). Scopul acestei acțiuni era în principal de natură economico- fiscală, așa cum rezultă din rândul 11 al inscripției tiburtine (Pippidi 1967, p. 309; Petolescu 1995, p. 23), care ne spune că aceștia au fost primiți în Imperiu ca tributari: ad praestanda tributa. Rezultatele aces- tei acțiuni sunt relatate în rândul 25—26 din care aflăm că Aelianus

a fost cel dintâi care, prin trimiteri masive de grâu din această provincie, a ușurat aprovizionarea populației din Roma: *primus ex ea provincia magno tritici modo annonam p[opolu]l R[omani] adelevavit* (Pippidi 1967, p. 309).

O altă realizare semnificativă pentru prezenta discuție este repri-marea intențiilor agresive ale sarmaților (*motum orientem Sarmatarum*), în împrejurări asupra cărora nu ni se dau multe amănunte. Autorul elogiului precizează că operațiunea plină de succes ar fi fost săvârșită când o parte din armata Moesiei a fost trimisă pentru a susține expediția din Armenia [...] *quamuis parte[m] magna[m] exercitus ad misset* (Pippidi 1967, p. 311). În urma analizei acestor rânduri s-a ajuns la concluzia că expediția împotriva călăreților stepei trebuie să fi avut loc în vara—toamna anului 62 d.Ch. (Pippidi 1967, p. 311; Șukin 1989, p. 80; Vinogradov 1994, p. 166), când din armata Moesiei de trei legiuni, o legiune, a V-a Macedonica, se găsea de mai multe luni în Orient, ca misiunea de a întări forțele angajate în conflictul cu părții (Pippidi 1967, p. 311; Gostar—Lica 1984, p. 49; Petolescu 1995, p. 24). Cert este că la dispoziția lui Aelianus rămăneau doar două legiuni, a VIII-a Augusta și a VII-a Claudia (Pippidi 1967, p. 311—312).

Următorul merit a lui *Tiberius Plautius Silvanus*, dar care face parte din aceeași acțiune, a fost că „a adus regi, până atunci necunoscuți ori dușmani poporului roman, pe malul Dunării pe care-l păzea, spre a-i pune să se inchine steagurilor romane; a trimis înapoi regilor bastarnilor și roxolanilor pe fiii lor prinși ori luați înapoi de la dușmanii lor, iar regelui dacilor pe frați; de la unii dintre ei a luat în schimb ostateci“ (r. 16—21) (Pippidi 1967, p. 312; Gostar 1979, p. 129—136).

V. Pârvan observa că teatrul operațiunilor e în Basarabia și cel mult în Moldova de miazăzi și că întreaga orientare a acțiunii lui Aelianus e spre nord-est. Tot el observa că de lupte propriu-zise e foarte puțin vorba și că mai degrabă a fost o demonstrație de forță pe malul stâng al Dunării de Jos (Pârvan 1926, p. 103). La rândul său, C. Patsch credea că roxolanii, bastarnii și daci au fost atacați, de sarmații din est luându-le ostateci și obligându-i pe aceștia să li se asocieze (Patsch 1940, p. 165). Același autor credea că Aelianus ar fi înfrânt pe năvălitori redând libertatea prizonierilor la care se face aluzie în inscripție, răsturnând astfel sistemul de alianță (Patsch 1940, p. 165). De asemenea, D. M. Pippidi consideră că propoziția *motum orientem Sarmatarum compressit* nu se poate referi decât la înăbușirea de către romani a unei amenință care pune în primejdie hotarele provinciei Moesia (Pippidi 1967, p. 313). Același autor consideră că nimic nu dovedește că atacul sarmaților din est ar fi vizat în primul rând pe roxolani, pe bastarnii și pe daci, și credea că prin Sarmatae avem a înțelege roxolani (Pippidi 1967, p. 313).

În ceea ce privește mijloacele pe care le-a folosit Aelianus pentru a-și atinge țelul ele, în opinia lui D. M. Pippidi, au fost de ordin militar, fără să excludă, însă, negocierile diplomatice, în urma cărora regii barbari să lege cu romanii relații de bună vecinătate (Pippidi 1967, p. 313). În altă ordine de idei, nu se poate exclude nici posibilitatea ca întoarcerea fiilor și fraților regilor bastarnilor, roxolanilor și dacilor

să se fi făcut în calitatea lor de regi clienți (*Petolescu 1995*, p. 24), iar ostăteții primiți de romani atunci proveneau de la acei inamici necunoscuți nouă (*Petolescu 1995*, p. 24).

Privită în contextul politicii romane din această perioadă ne simțim obligați să atragem atenția asupra unor detalii care au o importanță majoră în economia lucrurilor. Ținem să precizăm că întreaga acțiune a lui *Tiberius Plautius Silvanus Aelianus* a fost îndreptată împotriva acelor sarmați necunoscuți, care nici într-un caz nu erau aceiași cu roxolanii, așa cum considera D. M. Pippidi (*Pippidi 1967*, p. 313). Suntem siguri că folosirea denumirii de sarmați vrea să evidențieze faptul că este vorba de alte neamuri sarmatice decât roxolanii. De altfel, în inscripție se spune clar că Aelianus „a adus regi, până atunci necunoscuți nouă ori dușmani poporului roman, pe malul Dunării“ (*Pârvan 1926*, p. 103). Or, din câte știm, din informațiile autorilor antici, dar și din descoperirile arheologice, roxolanii nu puteau fi acei necunoscuți din simplul motiv că aceștia locuiau din prima jumătate a sec. I d.Ch. în apropierea hotarelor provinciei Moesia. De altfel, faptul că regelui roxolanilor i-au fost înapoiți fiii, denotă un singur fapt, că aceștia aveau o relație specială cu romanii.

De asemenea, atacul sarmaților din est viza atât populațiile din zonă, cât și hotarele provinciei *Moesia*. Pentru a evita crearea unei situații tensionate, care putea să se soldeze cu coalizarea mai multor grupuri de barbari, dar și atacarea provinciei *Moesia*, l-au determinat pe Aelianus să întreprindă măsuri imediate. Sunt conștienți de altfel, că întreaga acțiune a fost îndreptată spre nord-est.

În ceea ce privește mijloacele pe care le-a folosit Aelianus ținem să credem că acestea au fost de ordin militar, dar și diplomatic. Cert este că în urma acestei acțiuni Aelianus a adus pe acei regi necunoscuți la Dunăre să se închine steagurilor romane. Ținem să mai precizăm că este posibil ca o parte din fiii regilor bastarnilor și roxolanilor și frații regelui dacilor, care au fost întorși acestora, să fi fost luați înapoi de la acei dușmani ce au fost aduși la Dunăre. Întoarcerea acestor fiii și frați se datorează faptului că aceștia erau, cel mai probabil, incluși în sistemul de amicitia sau de societates. Formula întâlnită și folosită era cea de *amicus et socius populi Romani*, de altfel exorimată în diferite variante, dar având același sens (*Braund 1984*, p. 45; *Opreanu 1994*, p. 202–203). J. Klose, într-o lucrare consacrată relațiilor dintre romani și popoarele barbare de la Rin și Dunărea Mijlocie, a elaborat o schemă ce stabilește patru categorii de relații cu Imperiul roman (*Klose 1934*, p. 147):

1. State clientelare, care nu plătesc tribut Romei sau plătesc o sumă mică în schimbul unor avantaje oferind Romei trupe pe durata existenței tratatului.
2. Unele state clientelare care obțineau sume de bani de la romani, iar în schimb ofereau ajutor militar în caz de război.
3. State ce primeau stipendii de la romani în schimbul cărora se obligau să asigure securitatea frontierei romane.
4. State care primesc stipendii, dar se obligă să nu întreprindă incursiuni în teritoriul roman.

Aceiași autor aprecia că prima categorie predomină în zona Rinului de la începutul sec. I d.Ch. — până la jumătatea lui, în schimb a doua și a treia se întâlnesc în special pe parcursul secolelor I—II d.Ch., în timp ce a patra se întâlnește cu precădere în secolul III d.Ch., alături de care se întâlnesc a doua și a treia categorie (Klose 1934, p. 147). Pentru situația noastră se pare că atât dacii, cât și roxolanii și bastarnii se obligau în schimbul stipendiilor să asigure securitatea frontierelor romane. Subsidiiile primite de la romani constituia un ajutor în bani care nu era altceva decât o soldă. Aceste subsidii asigurau în schimb securitatea frontierelor romane în condițiile în care dinspre est veneau noi valuri de barbari, dar și în condițiile transferării centrului de greutate al politicii Imperiului de la Rin la Dunărea de Jos. De altfel, și în perioada dinastiei Flaviilor romanii vor reglementa situația cu barbarii de la nord de Dunăre prin metode politico-diplomatice (Lica 1966 — sub tipar; Lica mss.), precedate uneori în conflicte armate care au avut la bază cunoscutul model al relațiilor cu *externae gentes*, un exemplu elocvent fiind acțiunea lui *L. Tampus Flavianus*, care a fost identică cu cea a lui Aelianus (Lica 1996 — sub tipar; Lica mss.). Tot aici putem aminti și relațiile dintre daci și romani din perioada lui Vespasian, care a încheiat cu dacia un tratat care prevedea plata unor subsidii către Imperiu în schimbul păstrării linistei la hotarul dunărean al acesteia. Este posibil ca un astfel de tratat *Vespasian* să fi semnat și cu roxolanii, dar și cu alte triburi sarmatice. Acest fapt este dedus de către noi din inexistența, până în anul 89 d.Ch., a conflictelor dintre sarmați și romani la Dunăre. Chiar și Traian a plătit stipendii roxolanilor, probabil, doar pentru a-i determina să nu întreprindă incursiuni în Imperiu (Opresan 1994, p. 203—207; Lica 1996 — sub tipar; Lica, mss.). Se pare că tot el a redus stipendiile roxolanilor atunci când a considerat că aceștia nu mai prezintă un pericol major pentru Imperiu (*Historia Augusta*, 6, 2). De altfel, pe bună dreptate, se consideră că plata stipendiilor a fost inițiată de Traian în preajma celui de al doilea război dacic pentru a se asigura că roxolanii nu îi vor mai sprijini pe daci (Opresan 1994, p. 207). După moartea lui Traian, împăratul Hadrian, în urma atacurilor sarmaților, a fost nevoit să negocieze cu ei pacea și să încheie un tratat, ajungând cu ei la o alianță stabilă (Opresan 1994, p. 207).

În ceea ce privește regii necunoscuți din inscripția de la Tibur este posibil că Tiberius Plautius Silvanus Aelianus le-a impus condiții printre care era restituirea prizonierilor de război, interzicerea apropierii de granițele romane și plata despăgubirilor. Informații despre aceste condiții în textul inscripției nu avem. Apar însă ostategii al căror rol era printre altele și acela de a garanta plata despăgubirilor (Lica 1996, sub tipar), dar este și un argument major că barbarii au înțeles corect acordurile încheiate (Lica 1996, sub tipar). Oricum ar sta lucrurile, luarea de ostategi din familiile regilor sau șefilor de triburi este una din clauzele cele mai des atestate și impuse de romani barbarilor (Lica 1989, p. 40 sqq; Lica 1996, sub tipar). Aceștia erau oferți în principal cu scopul de a garanta fidelitatea lor față de Imperiu, dar și de a respecta condițiile impuse. Cert este că ostategii primiți de romani proveneau de

la acei inamici necunoscuți, adică sarmații din est, care au fost aduși pe malul Dunării să se închine steagurilor romane.

În acest context se înscrie foarte bine versiunea lui M. B. Șćukin, după care cauza tuturor acestor evenimente este expansiunea în stepele Europei de Est a noilor triburi sarmatice (Șćukin, 1989, p. 78).

Toate aceste evenimente se petreceau în imediata apropiere a graniței provinciei, în zona cursului de jos al Dunării, fapt ce rezultă din rândul 21—22 al inscripției tiburtine. După ce ne spune că „de la unii dintre dânșii a luat în schimb ostateci (*ab aliquis eorum opsidēs accepti*)“, în continuare citim: *per quem pacem provinciae et confirmavit et protulit*, ceea ce Părvan traduce: „astfel a statornicit el pacea provinciei și a lărgit hotarele ei“ (Părvan 1926, p. 103), dar despre o extindere a hotarelor provinciei nu poate fi vorba (Pippidi 1967, p. 315—328), mai degrabă aceasta înseamnă o extindere a păcii (Stein 1940, p. 30; Vinogradov 1994, p. 166), sau mai bine zis o pacificare vremelnică a ținuturilor învecinate (Pippidi 1967, p. 319).

Guvernatorul Moesiei a acționat și în sprijinul Chersonesului, care era asediat de sciți, obligând pe regele sciților să ridice asediul cetății (Karšovskii — Kleiman 1985, p. 91; Zubar 1988, p. 19—27; Buiskih 1989, p. 24—25; Zubar — Kostromičeva 1990, p. 83—86; Șmalco 1990, p. 84—92; Zubar 1994, p. 26—29) (r. 24—25). Cert este că toate măsurile luate de Tiberius Plautius Silvanus au fost acțiuni separate ce au avut loc între anii 62—67 d.Ch.

Pe baza informațiilor pe care ni le oferă inscripția tiburtină s-a tras concluzia că roxolanii nu puteau fi acei sarmați care s-au ridicat împotriva romanilor (Canole — Mîlns 1983, p. 187). Inexistența dovezelor directe privitoare la această problemă a dus la existența mai multor opinii care îngreunează și mai tare situația. Astfel, unii cercetători văd în sarmații ce aveau intenții agresive față de romani pe alani (Patsch 1940, p. 165), ori iazigi în alianță cu aorșii, ori pe aorși singuri (Canole — Mîlns 1983, p. 187). J. G. Vinogradov, într-un studiu recent, ajunge la concluzia că cei care au luptat împotriva lui Tiberius Plautius Silvanus au fost ori urgii pe care îi cunoaștem, ori iazigii, care au efectuat un raid din Zakarpătija cu scopul de a recuceri vechile zone de locuire (Vinogradov 1994, p. 168), ori o parte a siracilor, care după Pliniu, s-au așezat în apropiere de Olbia (Pliniu IV, 83; Rusiajaeva 1989, p. 192—193; 1995, p. 24—36). Recent, M. B. Șćukin, în urma analizei inscripției tiburtine, ajunge la concluzia potrivit căreia sarmații pomeniți (adică cei ce aveau intenții agresive), erau supușii lui Farzolos, iar prin revolta, mișcarea, acestora trebuie să înțelegem însăși înființarea acestui „regat“ cu o vădită tentă antiromană (Șćukin 1989a, p. 45), la care se adaugă baterea monedelor de aur (Șćukin 1989, p. 80). Aceiași cercetător consideră că au existat două coaliții: romanii susținuți de bastarni, daci și roxolani, iar războiul a fost dus împotriva sarmaților și a sciților (Șćukin 1989, p. 80; 1989a, p. 45). Deși reconstituirea evenimentelor istorice din secolul I d.Ch., din nordul și nord-vestul Mării Negre se bazează pe informații parțiale ale autorilor antici, puținele inscripții care s-au mai păstrat, monete, și nu în ultimul rând descoperirile arheologice, e're totuși nu pot înfățișa o imagine clară și sigură a situației din acea perioadă. Să vedem, însă, cine sunt acei sarmați care

populează nord-vestul Mării Negre, cine sunt acești Farzoios și Inismeus care sunt cunoscuți după materialul numismatic de la Olbia.

Inițial acești doi conducători erau considerați regi sciți târzii, de care depindea, la sfârșitul secolului I d.Ch., *Olbia*, fapt ce este oglindit de baterea monetei acestora la *Olbia*. Această opinie a fost susținută inițial de A. S. Uvarov și B. V. Kene (*apud Karîșkovskii* 1982, p. 76), iar apoi a fost dezvoltată de M. I. Rostovțev, care susținea că Olbia se supunea sciților târzii (*Rostovțev* 1915, p. 2; 1918, p. 155—160). În a doua jumătate a sec. XX această părere a fost susținută de A. N. Zograf, N. P. Rozanova, T. N. Văsotskaja și D. S. Raevskii (*Zograf* 1951, p. 138; *Rozanova* 1956, p. 206—27; *Raevskii* 1973, p. 117—119; *Văsotskaja* 1979, p. 197). P. O. Karîșkovskii, analizând toate datele despre Farzoios și Inismeus, ajunge la concluzia că aceștia sunt regi sarmatici (*Karîșkovskii* 1982, p. 76—79). Această părere a fost susținută ulterior de D. B. Șelov (*Șelov* 1975, p. 127) și de M. B. Șčukin (*Șčukin* 1982, p. 35). Mai mult decât atât, pe baza descoperirilor monetare și a semnelor de tip tamga, P. O. Karîșkovskii a stabilit și granițele acestui „regat“ ca fiind în spațiul dintre Nistru și Nipru (*Karîșkovskii* 1982, p. 16 sqq; 1988, p. 108—115; *Simonenko* 1992, p. 161; *Vinogradov* 1994, p. 168—169). A. V. Simonenko, la rândul său, în urma analizei semnelor de tip tamga, ajunge la concluzia că Farzoios și Inismeus au fost regi sarmați (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 62—75, fig. 32—35). Continuând analiza situației etnice și politice din nordul și nord-vestul Mării Negre trage concluzia că Farzoios și Inismeus puteau fi regi ai aorșilor sau alanilor (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 70—75; *Simonenko* 1992, p. 158—162). Bazându-se pe informațiile autorilor antici, mormântul de la Porogi, cu semnele de tip tamga ale acestor regi, la care se adaugă monetele bătute pentru acești regi, A. V. Simonenko consideră că aceștia au fost regi a sarmaților aorși, iar acești regi controlau teritoriile de la vest de Nipru, *Olbia* intrând în sfera ambițiilor politice ale acestora (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 70—75; *Simonenko* 1992, p. 158—162). După cum am amintit, A. V. Simonenko se bazează pe materialele din mormântul de bărbat de la Porogi (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 6—61). Datorită diversității pieselor din acest mormânt el este datat în ultimul sfert al secolului I d.Ch. Pe obiectele confecționate din aur și argint avem semne de tip tamga, majoritatea lor sunt identice cu însemnele de acest tip de pe monetele de argint ale lui *Inismeus*, care se băteau la *Olbia* la hotarul anilor 70—80 d.Ch. (*Karîșkovskii* 1982a, p. 6—28; 1988, p. 108—115; *Simonenko — Lobai* 1991, p. 86—87; *Vinogradov* 1994, p. 168). Aproximarea stilistică a semnelor de tip tamga ale lui Farzoios cu cele ale lui Inismeus l-au dus pe A. V. Simonenko la concluzia că aceștia erau tată și fiu (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 68—70). Deși semnele de tip tamga joacă rolul principal în atribuirea etnică ale lui Farzoios și Inismeus, totuși există unele îndoieli, că aceștia erau cu siguranță aorși, fapt ce rezultă din analiza și răspândirea semnelor de tip tamga. Pe teritoriul locuit de aorși în sec. II—I a.Ch., descris de Strabon, nu se cunosc semne de tip tamga apropiate de schema lui Farzoios și Inismeus, mai mult decât atât, nu este surprinsă nici tradiția folosirii lor. În plus, la toate acestea, astfel de semne de tamga sunt cunoscute și în alte zone. Semne de tip tamga identice cu cele din mormântul de la Porogi

sunt cunoscute în sud-vestul Mongoliei ce au analogii în mormintele din nordul Mării Negre (*Vainberg — Novgorodova* 1967, p. 67—72, fig. 7; *Jațenko* 1993, p. 63, fig. 2). Semne de tip tamga, asemănătoare din sec. II î.Ch., se întâlnesc și în unele zone din Asia Mijlocie, dar și pe monetele din Horezm. Unii cercetători consideră că prezența lor aici trebuie legată de acei migratori care au participat la distrugerea Bactriei. Larga răspândire a semnelor de tip tamga, identice cu cele din Mongolia și Asia Mijlocie, în stepele Europei de Est începe în sec. I d.Ch. (*Solomonik* 1959, p. 19; *Dračiuk* 1975, p. 53—62; 1970, p. 139 sqq). Cercetătorii B. I. Vainberg și E. A. Novgorodova consideră că răspândirea tamga-lelor, identice cu cele din Mongolia, spre Asia Mijlocie și ajunse în nordul Mării Negre trebuie legată de pătrunderea unor grupuri de migratori înrudite (*Vainberg — Novgorodova* 1976, p. 72). O altă părere are S. A. Jațenko, care consideră că apariția semnelor de tip tamga în nordul Mării Negre trebuie legată de tradiția mongolă (*Jațenko* 1993, p. 63). Oricare ar fi părerile autorilor privind apariția acestor semne, un lucru este sigur, că semne de tip tamga din schema lui Farzoios și Inismeus avem atât în zona Volgăi și Crimeii, cât și în zona Bugului de Jos și Dunăre (*Solomonik* 1959, p. 131, nr. 70; *Dračiuk* 1975, p. 63—64; *Bujukliev* 1986, p. 43—45; 1995, p. 41—42, fig. 2, 3). Cert este că, mormântul de la Porogi aparține unui aristocrat sarmat, dar faptul că are semne de tip tamga din schema lui Inismeus nu înseamnă că poate fi legat de acesta. Deși nu putem exclude nici faptul că acest aristocrat să fi fost din anturajul lui Inismeus. Pe lângă toate acestea trebuie remarcat faptul că piesele din acest mormânt au o vădită tentă estică. De exemplu, obiectele din aur sunt confecționate în stil animalier biuzovo-zolotoi, analogiile cărora le avem în Asia Mijlocie (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 68—70). A. V. Simonenko a sesizat bine că o mare parte din obiectele din mormânt au o înfățișare estică și le atribuie sarmaților aorși. El consideră că aorșii, care inițial au ocupat teritoriile din zona Volgăi și Donului, puteau să acumuleze și să preia de la popoarele din Asia Mijlocie aceste obiecte, iar printre cei de la care puteau prelua aceste obiecte puteau fi alanii (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 71; *Simonenko* 1992, p. 161). Această părere este împărtășită și de J. G. Vinogradov (*Vinogradov* 1994, p. 164). O părere total diferită privitoare la etnicul lui Farzoios și Inismeus are cercetătoarea A. S. Rusjaeva. Autoarea consideră că Farzoios și Inismeus au fost regi ai sarmaților siraci (*Rusjaeva* 1995, p. 24—36) care s-au mutat din zona Caucazului în zona Niprului de Jos, eveniment ce a fost surprins de Pliniu cel Bătrân (*Pliniu IV*, 83; *Puzdrovskii* 1992, p. 130; *Simonenko* 1992, p. 148—161; *Vinogradov* 1994, p. 165; *Rusjaeva* 1995, p. 192).

P. O. Karîșkovskii, cercetând primele monete ale lui Farzoios, ajunge la concluzia că ele datează în anul 48/49 d.Ch. (*Karîșkovskii* 1962, p. 105—119). Aceeași părere, privind primele monete ale lui Farzoios, a avut și M. B. Șčukin (*Șčukin* 1982, p. 36—37). În anul 1982 P. O. Karîșkovskii reia problema lui Farzoios și reanalizând monetele bătute cu numele acestuia ajunge la concluzia că primele monete au fost bătute în anii 60—70 d.Ch., poate chiar sfârșitul anilor 50 d.Ch. (*Karîșkovskii* 1982, p. 73; 1982a, p. 6—28).

Singura informație sigură pe care o știm despre Farzoios provine

de pe monetele de aur ce au fost bătute la Olbia (*Kariškovskii* 1982a, p. 6—28; 1988, p. 108—112; *Anohin* 1989, p. 38—59). O altă informație sau izvor care să ne vorbească despre acest rege nu avem. Cert este că pe aversul acestor monete de aur apare chipul lui Farzoios și inscripția ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΦΑΡΖΟΙΟΥ, iar pe revers apare vulturul cu un semn de tip tamga în gheare și literele ΟΛ, la care se adaugă monograma arhonților (*Kariškovskii* 1988, p. 108—112; *Anohin* 1989, p. 58—59). Trebuie precizat faptul că numele Farzoios apare atât pe avers, cât și pe revers. La sfârșitul anilor 70 — începutul anilor 80 ai sec. I d.Ch., în locul monetelor de aur ale lui Farzoios se bat monete de argint cu numele Inismeus. Despre acesta se presupune că ar fi fost urmașul lui Farzoios (*Kariškovskii* 1971, p. 83; 1982a, p. 6—28; *Anohin* 1989, p. 70).

În urma analizei monetelor de aur ale lui Farzoios și a celor de argint ale lui Inismeus, precum și a ariei lor de răspândire, P. O. *Kariškovskii* ajunge la concluzia că aceștia au fost conducătorii unui grup sarmatic din nord-vestul Mării Negre (*Kariškovskii* 1988, p. 108—115). În această situație, Olbia, conform opiniei unor cercetători, se supunea acestor regi sarmați, recunoscându-le autoritatea (*Kariškovskii* 1988, p. 108—115), însă își păstra organele de conducere proprii. Totodată se consideră că acești regi au exercitat protectoratul asupra Olbiei, asigurându-i astfel securitatea, la fel ca și regii sciți cu câteva secole în urmă. Această comparație se bazează pe faptul similar că și regii sciți au bătut monedă în orașele asupra cărora au exercitat acest protectorat (*Canarache* 1950, p. 213—217; *Vinogradov* 1989, p. 231—250; 1994, p. 168; *Andruh* 1995, p. 117—147).

Cert este că, la mijlocul secolului I d.Ch., Olbia era înconjurată de sarmați. Monumentele sarmatice se află în jurul Olbiei în această perioadă (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 86, fig. 24). Probabil, datorită pătrunderii masive a sarmaților în zonă a fost creat și sistemul de așezări din zona limanului Bugului și Niprului (*Buiskih* 1991, p. 128). Faptul că sarmații sunt prezenți în zonă este confirmat și de creșterea fondului prosopografic al orașului cu nume iraniano-sarmatice care încep să pătrundă din a doua jumătate a secolului I d.Ch. (*Kariškovskii* 1982, p. 74; 1993, p. 73—96; *Vinogradov* 1994, p. 169).

Pe lângă aceasta trebuie menționat că în oraș avem și o serie de elemente din cultura materială care trebuie legate de lumea sarmatică. V. V. *Krapivina* consideră că nu poate fi vorba de o sarmatizare a Olbiei, ci de existența unor contacte între sarmați și olbieni (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 86; *Krapivina* 1993, p. 146).

Din informațiile lui Dio Chrysostomos aflăm că situația politică în zona Olbiei, în a doua jumătate a secolului I d.Ch., era destul de complicată. El ne spune că „[...] orașul boristenitilor nu mai are o mărime potrivită cu vechea sa glorie, din pricina deselor cuceriri și a războaielor. Deoarece este așezat de atâta vreme în mijlocul barbarilor, și chiar în mijlocul celor mai războinici, orașul este mereu hărțuit de războaie și a fost adeseori cucerit“, ultima dată acest lucru întâmplându-se acum 150 de ani (*Dio Chrysostomos* XXXV). În altă parte a lucrării sale se

spune „[...] dacă vecinii noștri mâine ne vor lăsa în pace și nu va trebui să ne ocupăm de ei, așa cum se întâmplă de obicei [...]“ (*Dio Chrysostomos* XXXV).

Observăm că în jurul Olbiei era o situație tensionată care s-a repercutat și asupra spiritului olbienilor. *Dio Chrysostomos* evidențiază patriotismul olbienilor și respectul față de tot ce este grecesc și ne spune că sunt tuni luptători. Vorbindu-ne de un locuitor al Olbiei, pe nume Callistratos, Dio ne spune că el este viteaz în război și pe mulți sarmați i-a ucis, ori i-a făcut prizonieri (*Dio Chrysostomos* XXXV). Într-un alt pasaj Dio ne relatează despre un atac al sciților, care s-a soldat cu omorârea santinelei, și despre olbienii înarmați care au venit să-i asculte discursurile (*Dio Chrysostomos* XXXV). Din spusele lui *Chrysostomos* reiese că orașul avea ziduri de apărare și o garnizoană formată din cetățenii Olbiei (*Latyșev* 1887, p. 189—190). Deși exista această situație tensionată olbienii, totuși, au încercat să creeze niște relații de pace cu triburile înconjurătoare. Într-o serie de inscripții de la Olbia, chiar dacă se datează din sec. II d.Ch., se vorbește de regii sciți și sarmați, despre soliile organizate de oamenii de vază ai orașului la regii triburilor vecine, dar și despre întâlnirile cu regii sarmați (*IOSPE* I², nr. 39, 51, 54; *Krapivina* 1993, p. 146). Despre sarmați este vorba într-o inscripție din pericada romană, unde se vorbește de pagubele aduse pământului olbienilor (*Vinogradov* 1975, p. 89—90; *Buiskih* 1991, p. 134). În afară de aceste atacuri ale unor grupuri sarmatice și scitice, aceste atacuri ale unor grupuri sarmatice și scitice, efectuate pe cont propriu, la care era expusă Olbia, au existat și relații mai bune concretizate prin relațiile economice. Într-o serie de morminte sarmatice din secolul I d.Ch., avem obiecte ce au putut ajunge la sarmați doar în urma contactelor economice cu olbienii (*Kovpanenko* 1986, p. 130). De altfel, au fost și perioade când între barbari și olbienii au existat relații pașnice (*Vjazmitina* 1972, p. 184). Chiar dacă în a doua jumătate a secolului I d.Ch. avem în spațiul dintre Dunăre și Nipru o prezență masivă sarmată (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 86; *Grosu* 1990, passim; *Grosu* 1995, p. 133—186), nu există dovezi că Olbia ar fi fost ocupată forțat de către sarmați (*Krapivina* 1988, p. 15). Se consideră că acești sarmați care pătrund în zonă sunt aorșii amintiți de Pliniu cel Bătrân și Pomponius Mela (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 71—75, 84—86), iar Farzoios și Nisimeus ar fi fost regi aorși, (*Simonenko — Lobai* 1991, p. 71—75, 84—86; *Simonenko* 1992, p. 148—162; *Vinogradov* 1994, p. 166—169).

Tot în această perioadă între Roma și Olbia se stabilesc strânse relații economice, se dezvoltă relații comerciale între Olbia și orașele provinciilor romane din Peninsula Balcanică și Asia Mică (*Gaidukevič* 1955, p. 58; *Kozub* 1977, p. 72; *Krapivina* 1993, passim). La Olbia în anii 60 ai sec. I d.Ch. se impune și sistemul monetar roman (*Kariškovskii* 1988, p. 115). În acest oraș locuiesc cetățeni care s-au îmbogățit în urma comerțului cu orașele din provinciile romane (*IOSPE*, I², nr. 79) și ridică construcții în cinstea împăratului (*IOSPE*, I², nr. 181).

O mare parte a cercetătorilor consideră că politica dusă de Farzoios și Olbia în această perioadă avea o tentă antiromană (*Kariškovskii* 1982, p. 66—82; 1982a, p. 23—24; *Șčukin* 1982, p. 35—37; *Simonenko* —

Lobaj 1991, p. 86; *Rusjaeva* 1995, p. 24—36). Această părere se bazează pe emiterea, la Olbia, a monedelor de aur cu titulatura *Basileos Farzoioy*. Aceasta este considerată ca o dovadă a unei politici monetare autonome în opinia unora, ceea ce era interzis statelor și orașelor aflate în sfera de interes a politicii romane (*Kariškovskii* 1982, p. 73—75; *Ščukin* 1982, p. 36). Un alt argument al acestor cercetători este participarea Olbiei în conflictul romano-bosporan de partea lui Mithridates (*Kariškovskii* 1982, p. 73—74; *Jailenko* 1987, p. 84—85), pe baza inscripției ce a fost dedicată regelui bosporan, ce conținea titlul de Φιλοπατερ (IOSPE, I², nr. 38). Pe baza acestei inscripții se consideră că Olbia a luat parte la acest conflict de partea Romei (*Gaidukevič* 1955, p. 61; *Anohin* 1989, p. 59—60). Conform versiunii a treia se consideră că inscripția nu este dedicată regelui bosporan (*Saprikin* 1985, p. 72—73; *Saprikin* 1988, p. 155).

Se consideră că la fel ca și Chersonesul, Olbia a luat parte la conflict de partea romanilor, trecând și ea la noua eră calendaristică, obținând astfel privilegiul, (*Anohin* 1989, p. 61—63). La rândul său, P. O. *Kariškovskii*, consideră că noua eră calendaristică a fost introdusă la Olbia în urma campaniei lui *Tiberius Plautius Silvanus Aelianus* (*Kariškovskii* 1982, p. 73—74). Cert este că, participarea directă a Olbiei în conflictul romano-bosporan este îndoieală. În ceea ce privește introducerea noii ere calendaristice, ea trebuie legată de Roma și nu de Farzoios (*Krapivina* 1993, p. 147). Mai mult decât atât, se afirmă că dacă Chersonesul, în urma înfrângerii lui *Mithridates*, bate monedă de aur, iar Olbia de aramă, atunci *Farzoios* a primit dreptul să bată monedă de aur pentru participarea de partea romanilor la acest război (*Krapivina* 1993, p. 147). Nu se exclude nici posibilitatea ca aorșii să fie aduși de romani la granița dunăreană pentru a o întări și pentru a apăra Olbia (*Krapivina* 1993, p. 147).

Dar să vedem care este situația acestor monete de aur bătute de Olbia pe care apare chipul lui Farzoios cu titulatura *basileos*.

Se considera, până acum, că *Augustus* a concentrat în mâinile sale baterea monetei de aur și argint. Această opinie se baza pe faptul că nici un alt proconsul nu avea dreptul să bată monedă de aur și argint. Dar în această perioadă în Imperiul roman monetele de aur și argint se bat nu numai la Roma, ci și în monetăriile din Spania și Gallia (*Burnett* 1977, p. 61). Se pare că baterea monetei de aur numai la Roma datează din anul 54 d.Ch. Hotărârea de a se bate monedă de aur numai la Roma însemna, de altfel, o restaurație a autorității Senatului. Astfel, s-a ajuns la situația din perioada Republicii când Senatul avea dreptul să bată monedă de aur (*Burnett* 1977, p. 62). Împăratul Nero va fi cel care în anul 63 d.Ch. va abandona această concentrare de batere a monetelor de aur numai la Roma, situație ce va ține timp de două sute de ani (*Burnett* 1977, p. 62).

În ceea ce privește baterea monetei de aur și argint de către regii clientelari, Th. Mommsen considera că aceștia au avut drept limitat de a bate astfel de monete (apud *Braund* 1984, p. 123). El se baza pe faptul că Herod, care era cel mai privilegiat dintre regii clientelari, a bătut doar monedă de aramă (*Braund* 1984, p. 123). Excepție în această privință fac doar regii bosporani care au bătut monedă de aur și argint

și înainte de venirea romanilor, dar și odată cu aceștia, în perioada Principatului (*Braund 1984*, p. 125). După cum am menționat, evreii au bătut monetă de aramă, în general, dar au bătut și de argint în perioada răscoalei din 66—70 d.Ch. (*Braund 1984*, p. 126). Această monetă de valoare mai mare a fost bătută datorită situației create de război. De asemenea, în perioada revoltei lui Bar Kokba, la evrei avem monete de argint, dar care se pare că au fost aduse de undeva din afară, în perioada rebeliunii (*Braund 1984*, p. 126). Cert este că, baterea acestor monete de către evrei a fost o necesitate de război, banii servind, cel mai probabil, pentru plata mercenarilor.

În ceea ce privește orașele grecești, aici situația este oarecum asemănătoare. Orașele care se aflau în Imperiu cereau permisiunea împăratului de a bate monetă (*Burnett 1993*, p. 151). Această permisiune este de fapt o formalitate, o lingușă a grecilor față de împărat (*Burnett 1993*, p. 151).

Instaurarea pe tron a împăratului Vespasian va duce la monopolizarea și interzicerea autonomiei în ceea ce privește baterea monetei (*Burnett 1993*, p. 151). Această măsură se referă doar la teritoriul Imperiului roman (*Burnett 1993*, p. 151). Împăratul va interveni direct în politica monetară a orașelor, dar numai a celor din Imperiu (*Burnett 1993*, p. 153). A. Burnett a observat că producția de monetă a orașelor a fost complet neregulată, adică orașele băteau monetă în funcție de necesități (*Burnett 1993*, p. 153). Același autor distinge între cele două extreme mai multe nivele diferite, între ceea ce înseamnă tendința de dezvoltare a producției monetare și ceea ce ar putea fi o politică monetară (*Burnett 1993*, p. 153). Tot A. Burnett sesizează că există o tendință a adoptării portretului imperial, pe de o parte, iar pe de altă parte, dispariția treptată a reprezentărilor proprii, ajungându-se astfel la adoptarea nominalelor romane. De asemenea, nu a existat o politică monetară imperială nici în ceea ce privește provinciile (*Burnett 1993*, p. 153). Roma o încercat un monopol al monetei de aur doar în perioada Imperiului roman târziu (*Braund 1984*, p. 126).

Pentru a înțelege mai bine baterea monetelor de aur de către orașele grecești, din afara Imperiului, voi folosi ca exemplu situația de la Chersonesul Tauric.

În perioada conflictului romano-bosporan Chersonesul a luat parte la conflict, probabil de partea Romei (*Anohin 1963*, p. 20—23; *Kadeev 1981*, p. 19). De participarea în acest conflict este legată baterea de monetă de aur începând cu anul 47 d.Ch. Pe aversul acestei monete apare chipul zeului Chersonesului și literele XEP, iar pe revers zeita Artemis cu arcu și cu lancea în mână (*Anohin 1977*, p. 149, nr. 215; *Anohin 1989*, p. 63), dar în opinia noastră pe avers avem un portret imperial, care îl reprezintă pe *Claudius*[?] cu cunună de lauri pe cap. În altă ordine de idei, trebuie amintit că, imediat după conflict, Chersonesul renunță la moneda de aur și reia baterea monetei de aramă. Pe această monetă de aramă o avem reprezentată pe Nike cu frunze de palmier, ceea ce simbolizează victoria în război (*Anohin 1977*, p. 77, 149—150, nr. 219—222). Concluzionăm că moneda de aur a fost emisă din necesitate și a folosit pentru plata mercenarilor. Astfel nu poate fi vorba de

faptul că romanii le-ar fi permis celor din Chersones să bată această monedă de aur.

Ceva mai târziu, în anii 79—80 și 84—85 d.Ch., Chersonesul bate iarăși monedă de aur, care la fel este legată, de cercetători, de administrația romană, care a permis baterea acestei monede (*Anochin* 1989, p. 65—66). Această emisiune monetară corespunde cu perioada unor confruntări, la care se pare că au participat și trupele romane (*Sarnowski* 1988, p. 138; *Zubar* 1994, p. 29—30). Cert este că și în acest caz avem o batere de monedă de aur ce constituia o necesitate pentru Chersones. În secolul II, mai precis în anul 134 d.Ch., Chersonesul bate din nou monedă de aur (*Anochin* 1989, p. 67—68), care trebuie legată și ea de înrăutățirea situației orașului. La sfârșitul anilor 30 — începutul anilor 40 ai secolului II d.Ch., Chersonesul este atacat de barbari și se afla într-o situație dificilă. Aceste informații le avem dintr-o inscripție care este dedicată unui cetățean necunoscut, al Chersonesului care a plătit mercenari pentru a apăra orașul, reușindu-se astfel respingerea barbarilor și instaurarea liniștii în oraș (*Grakov — Vinegradov* 1970, p. 127—128; *Kadeev* 1981, p. 25; *Zubar* 1994, p. 38). Și în acest caz, după cum vedem, orașul bate monedă de aur de nevoie, banii servind la plata mercenarilor care apărau orașul. Astfel, și în acest caz, moneda de aur nu trebuie legată de administrația romană și de faptul că aceasta a permis emiterea acestei monede.

În ceea ce privește monedele de aur bătute la *Olbia*, cu chipul lui *Farzoios*, ținem să precizăm că, opinia potrivit căreia baterea acestei monede a fost un semn de nesupunere și sfidare a Romei, nu mai poate fi susținută. Acest fapt rezultă din datele prezentate mai sus care ne arată că Roma nu interzicea baterea monedei de aur și argint celor din afara Imperiului. Mai mult decât atât, nu avem date sigure despre faptul că *Farzoios* ar fi fost rege al sarmaților aorși aduși, în opinia unora, de către romani în nord-vestul Mării Negre. Nu există nici dovezi certe că acest *Farzoios* ar fi fost vasa! al Romei. De asemenea, nu se poate susține nici părerea potrivit căreia romanii i-ar fi dat dreptul lui *Farzoios* să bată monedă de aur în urma sprijinului acordat romanilor de către acesta. Cert este că *Farzoios* a fost rege al sarmaților din nord-vestul Mării Negre, care se aflau în imediata vecinătate a *Olbiei*.

Ținând cont de situația grea care se crease în această zonă, datorită pătrunderii noilor triburi sarmatice, necunoscute, dar și violente, evenimentele puteau evolua și altfel. *Olbia*, înconjurată de barbari, atacată sistematic, aflându-se în fața unui pericol mai mare (atacurile noilor veniți), a apelat la regele *Farzoios* (care se afla în fruntea celei mai puternice uniuni din zonă), să asigure protecție și sprijin în apărarea orașului. În schimbul acestui serviciu, care a fost de fapt o înțelegere între *Olbia* și *Farzoios*, orașul a bătut monedă de aur, care a servit la plata regelui și a armatei lui. Nu este exclus faptul ca acestor sarmați să li se fi asigurat și niște facilități economice în relațiile cu *Olbia*.

În ceea ce privește apariția chipului lui *Farzoios* pe monedele unde acesta este intitulat *basileos*, nu este exclus ca acest fapt să aparțină stilului de obținere a unor favoruri caracteristic orașelor grecești. Nu putem exclude nici posibilitatea ca aceasta să fi fost o condiție a lui *Farzoios*. Cert este că în acest caz monedele au servit ca mijloc de

plată pentru protecția orașului și indică o situație politică de moment. Moneta dată constituie un mijloc de propagandă și a fost folosită în scopuri economice. Trebuie precizat și faptul că această monedă nu este în nici un caz o recunoaștere a autorității oficiale a lui *Farzoios*.

Destul de interesant, pentru rezolvarea acestei probleme, este fragmentul de inscripție descoperit în 1984 în urma cercetării arheologice a unei basilici medievale de la Mangup (Crimeea) (*Sidorenko 1988*, p. 86—87; *Vinogradov 1990*, p. 27—32; 1994, p. 166—169). În urma analizei textului inscripției, J. G. Vinogradov a ajuns la concluzia că inscripția provine de la Olbia (*Vinogradov 1994*, p. 161—162). Din primele rânduri ale inscripției, întregite de autorul mai sus amintit, aflăm că un cetățean al Olbiei, numele nu se cunoaște, inscripția fiind fragmentară, în perioada când o „mare parte a grâului a fost distrus din cauza secetei, trecând prin țara dușmanilor“, a obținut hrană (pâine, alimente), salvând astfel poporul de la foame. Interesantă pentru noi este următoarea informație din inscripție. Din text aflăm că el a efectuat o misiune diplomatică la guvernatorii Moesiei, [*Sabinus*] și *Aelianus*, „bărbați mari și demni de cea mai înaltă prețuire pentru mărinimia lor“. Astfel, el a obținut încă o dată pâine pentru oraș. Chiar în acel moment, când se afla în Moesia în misiune diplomatică, au început mișcările sarmaților și războiul. El l-a anunțat, probabil, pe guvernator că știa de situația grea și a încheiat cu Roma o alianță (*symmachia*), după care a efectuat o misiune diplomatică la Umabios Ουμβάσιος și la încă un mare rege din Aorsia Αορσία (*Vinogradov 1994*, p. 166—169). În urma analizei textului inscripției, J. G. Vinogradov ajunge pe bună dreptate, la concluzia potrivit căreia evenimentele tulburătoare și războiul sunt aceleași cu cele din egiptul de la Tibur, adică mișcarea sarmaților stopată de *Aelianus* în anul 62 d.Ch. (*Vinogradov 1994*, p. 166—169). Principalele concluzii ale autorului, în urma analizei acestui document, sunt următoarele: inscripția, cel mai probabil, provine de la Olbia; Aorsia, țara de locuire a aorșilor, trebuie să se afle în apropiere de Dunăre și provincia Moesia; *Farzoios* și *Inismeus* erau regi aorși care-și exercitau protectoratul asupra Olbiei și erau vasali ai Romei (*Vinogradov 1994*, p. 166—169).

Este foarte greu să judecăm evenimentele descrise în inscripția de la Mangup, pe de o parte datorită stării fragmentare, iar pe de altă parte inexistenței, până acum, a unei traduceri integrale. Concluziile din articolul lui J. G. Vinogradov ridică un șir de întrebări și îndoieli. Din textul inscripției rezultă că în jurul orașului era o situație instabilă, dar o astfel de situație nu trebuia să existe dacă *Olbia* intra în sfera politicii regilor Aorsiei. Nu avea nici un sens nici trimiterea de către olbienii a unei solii la regii Aorsiei. Mai mult decât atât, dacă regii aorși într-adevăr efectuau protectoratul asupra *Olbiei*, bătându-și acolo monedă de aur, atunci principala lor obligație trebuie să fie apărarea orașului și nu așteptarea unei misiuni speciale de cerere de ajutor. De asemenea, în textul inscripției nu avem nici o mențiune despre *Farzoios* ca fiind rege al aorșilor. Singurul fapt care se poate accepta este existența unei relații între *Farzoios* și regii *Aorșiei*. În inscripție este pomenit *Umabios*, care probabil era rege al Aorsiei (*Vinogradov 1994*, p. 166—169). Nu este la fel de sigur, după cum afirmă J. G. Vinogradov, că

Aorsia nu se află pe pământurile dintre Azov și Volga, ci undeva în apropiere de provincia Moesia (Vinogradov 1994, p. 166—169). În inscripție nu avem nici un indiciu nici despre locul de baștină a lui *Umabios*, dar nic, a teritoriului *Aorsiei*. Mai mult decât atât, acest teritoriu putea fi atât zona de lângă Dunăre, cât și în zona de lângă Marea Azov și Don, dar și undeva lângă Volga și zona Cuban.

Din relatările lui Pliniu cel Bătrân știm că la nord de Istru regiunile apropiate de țarm au fost ocupate de diferite populații, când de „geți [...] sarmați, numiți de greci sauromați, și dintre ei hamaxobi, sau de aorși, când de sciți [...], alani și roxolani“ (Pliniu IV, 80). Tot de la Pliniu știm că sarmații siraci se găseau undeva în apropiere de Olbia (Pliniu IV, 83). În urma comparării informațiilor lui Strabon cu cele de la Pliniu cel Bătrân, făcute de noi mai sus, s-a văzut că a avut loc o mișcare a sarmaților spre vest surprinsă de Pliniu. Astfel, grupările de sarmați ce s-au mișcat spre vest și anume aorșii, roxolanii, siracii și alanii se aflau în zona de descoperire a monetelor și obiectelor ce au semne de tip tamga din schema lui *Farzoios* și *Inismeus*, adică în granițele acestui „regat“ (Șevukin 1982, p. 36; 1989, p. 43; *Karișkovskii* 1982, p. 76 sqq; *Simonenko* 1992, p. 161 sqq).

Trebuie amintit și faptul că nu avem nici o informație, în afară de monete, care să ne dea o știre în plus despre relația Olbiei cu *Farzoios*. Nu știm nimic nici despre relația grupării lui *Farzoios* cu alte grupări sarmatice. Doar un lucru este sigur și anume că roxolanii ocupau un loc deosebit în această zonă, fapt ce rezultă și din inscripția de la Tibur. Întrebarea este alta: cine sunt acei sarmați pomeniți în inscripția de la Tibur? Cine sunt cei care au început războiul? Aceste lucruri noi nu avem de unde să le știm cu certitudine, dar le putem presupune. Mai mult decât atât, nu putem stabili nici apartenența etnică a lui *Farzoios* care putea fi atât aors, ori sirac, cât și roxolan.

După remarcabila guvernare a lui *Tiberius Plautius Silvanus Aelianus*, dar și a angajării trupelor romane în conflictul cu părții, până la sfârșitul anilor 60 ai secolului I d.Ch., a slăbit controlul granițelor dunărene. Astfel, în iarna anilor 67/68, sarmații roxolani trec Dunărea și măcelăresc două cohorte romane (*Istoriei*, I, 79). În iarna următoare, profitând de războiul civil de la Roma, după moartea lui Nero, catafractarii roxolani, în număr de 9.000, jefuiesc nordul Dobrogei. Întâmplarea a făcut ca tocmai atunci să vină din Orient legiunea a III-a Gallica, care alături de trupele Moesiei la conducerea cărora se afla atunci *M. Aponius Saturnius*, să contribuie la înfrângerea năvălitorilor (*Istoriei* I, 79). În toamna 69 d.Ch. „rup tăcerea“ și dacii care profită de situația din Imperiu. Evenimentul este relatat de *Tacitus*, care ne spune: „S-a mișcat și neamul niciodată de bună credință al dacilor, iar atunci fără frică, deoarece fusese luată armata din Moesia“ (*Istoriei* III, 46, 2). Incursiunile dacilor au fost oprite de *Mucianus* care s-a întors cu forțele sale din Orient. De altfel, trebuie remarcat faptul că pe tronul Daciei, când a izbucnit conflictul la Roma, se afla *Scorilo*. Acesta, din câte știm, a refuzat să atace Imperiul, refuzul său având și o explicație. Dacă ținem seama de atitudinea lui *Scorilo*, pe de o parte și de faptul că dacii au atacat totuși Moesia în anul 69 d.Ch., putem presupune că tronul a fost ocupat de alt rege, care s-a hotărât să atace posesiunile

romane. De asemenea, în iarna anilor 69—70 d.Ch., a avut loc un nou atac sarmatic asupra Moesiei fiind ucis însuși guvernatorul provinciei *Ponteius Agrippa* (*Istoriei* III, 46, 3). În locul acestuia este trimis *Rubrius Gallus*, care a reușit cu mari eforturi să restabilească ordinea, punând capăt războiului (*Istoriei* III, 46, 3; *Josephus* VII, 4, 3). De altfel, trebuie precizat că descendenții regelui partener nu sunt în mod obligatoriu succesorii săi, iar convulsiile dinastice creau instabilitate politică și puneau sub semnul întrebării continuitatea respectării tratatului (*Lica* 1996, sub tipar). De asemenea, tratatele cu monarhii străini erau încheiate pe durata vieții acestora și erau reînnoite cu succesorii lor (*Lica* 1996, sub tipar).

După încheierea războiului civil de la *Roma*, prin victoria lui *Vespasian*, dar și a ieșirii în evidență a dificultăților organizării apărării de la Dunărea de Jos, s-a trecut la reorganizarea sistemului de apărare a frontierei dunărene. Aceste măsuri de organizare vor face ca *Moesia* să aibă o armată alcătuită din patru legiuni: a VII-a *Claudia*, a V-a *Macedonica*, a V-a *Alaudae* și I *Italica* (*Aricescu* 1977, p. 32—45). În timpul lui *Domitian*, mai precis în anul 86 d.Ch., în timpul războiului cu dacii, este adusă din Dalmația legiunea a IV-a *Flavia Felix*, la care se adaugă și un număr mare de trupe auxiliare (*Aricescu* 1977, p. 32—45). Tot în timpul *Flaviilor* va fi organizată flota dunăreană *Classis Flavia Moesica* cu baza la *Noviodunum* și se vor aduce primele unități militare auxiliare în *Dobrogea* (*Suceveanu* 1977, p. 22—23; *Strobel* 1989, p. 11 sqq).

După respingerea năvălitorilor din *Moesia* și *Pannonia* de către guvernatorii acestor provincii și după terminarea procesului de reorganizare a frontierei romane de la Dunărea de Jos, Imperiul a trecut la reglementarea relațiilor cu barbarii pe căi politico-diplomatice despre care am vorbit mai sus. Cert este că a urmat o perioadă de liniște la hotarul dunărean al Imperiului. Această perioadă de acalmie a durat până în anul 85—86 d.Ch., când dacii au atacat provincia *Moesia* și au dat o grea lovitură romanilor. Gravitatea situației este subliniată de *Tacitus*, care afirma că „erau puse în cumpănă taberele întărite ale legiunilor și însăși stăpânirea noastră“ (*Agricola* 41).

În aceste conflicte dintre romani și daci sarmații nu au participat. Nu avem atestări ale conflictelor dintre sarmații din est și romani nici mai târziu. Probabil că atât roxolanii, cât și alte triburi sarmatice, aveau încheiate niște „tratate“ cu Imperiul de la care primeau, probabil, subsidii. Doar sarmații iazigi, care încă din prima jumătate a secolului I d.Ch., locuiau în câmpia ungară, au intrat în conflict cu romanii în anul 89 d.Ch., când au venit în sprijinul suebilor devastând *Pannonia* (*Dio Cassius* LXVII, 5, 2; *RE* IX, p. 55; *Moósy* 1974, p. 82 sqq). Câțiva ani mai târziu, și anume în anul 92 d.Ch., a avut loc un nou atac al iazigilor împotriva *Moesiei Superior* soldat cu masacrarea legiunii a XXI *Rapax*. Datorită intervenției rapide situația s-a ameliorat, iar iazigii au fost înfrânți (*Suetonius* VI). Doar după zece ani de la evenimentele din anul 92 d.Ch. alți sarmați și anume roxolanii se vor implica în conflictul împotriva romanilor alături de daci în primul război daco-roman de la începutul secolului II d.Ch. Cert este că, la sfârșitul secolului I d.Ch., sarmații nu reprezentau un pericol atât de mare pentru romani,

ei fiind sub control datorită stipendiilor pe care le primeau. De altfel, în această perioadă, Imperiul roman dorea să rezolve o altă problemă, aceea a dacilor care erau mult mai primejdioși și bine organizați și care aveau o tradiție statală.

PRESCURTARI ȘI BIBLIOGRAFIE

- Agricola Tacitus, *Opere*, I, București, 1958
- Annals Tacitus, *Anale*, București, 1995
- Andruh 1995 S. I. Andruh, *Nijnedunaiskaja Skiflja v VI nacele I v.d.o.n.e.*, Zaporojie 1995
- Anohin 1963 V. A. Anohin, *Monetnoe delo Hersonesa I—III vv.*, în *NE*, 4, 1963, p. 3 sqq.
- Anohin 1977 V. A. Anohin, *Moneti antičnih gorodov Severo-Zapodnogo Pripernomorja*, Kiev, 1989.
- Anohin 1989 V. A. Anohin, *Moneti anti nih gorodov Severo-Zagodnogo Pričernomorja*, Kiev 1989
- Aricescu 1977 A. Aricescu, *Armata în Dobrogea romană*, București 1977
- Aymard 1961 A. Aymard, *Les otages barbares au debut de l'Empire*, în *JRS*, 51, 1961, p. 136 sqq.
- Beldiman 1990 C. Beldiman, *Semne de tip tamga din Dacia preromană*, în *Thraco-Dacica*, XI, 1—2, 1990, p. 139 sqq.
- Berlizov 1993 N. E. Berlizov, *Sormati na Velikom ţelkovom puti*, în *ATVM*, Novočerkosk, 1993, p. 29 sqq.
- Braund 1984 D. Braund, *Rome and the Freindly King. The Character of the Client Kingship*, London—Canberra 1984
- Buiskih 1989 S. B. Buiskih, *Novie dannie o pohode Plavtija Sil'vana v Tavriku*, în *PIAG*, Moskva, 1989, p. 24 sqq.
- Buiskih 1991 S. B. Buiskih, *Fortifikasija Ol'viiskogo gosudarstva*, Kiev 1991.
- Bujukliev 1976 H. Bujukliev, *Trakiiskijat mogilen nekropol pri Cjatalka Starazagorski okrug*, în *Razkopki i proučvanija*, 1978, XVI, p. 11 sqq.
- Bujukliev 1995 H. Bujukliev, *K voprosu o trakiisko-sarmatskih otnoţenijah v I — načjale II veka n.e.*, în *RA* 1, 1995, p. 37 sqq.
- Burnett 1977 A. Burnett, *The Authority to Coin in the Late Republic and Early Empire*, în *Numismatic Chronicle 7th Series* XVIII, 1977, p. 37 sqq.
- Burnett 1993 A. Burnett, *Roman Provincial Coins of Julio—Claudians*, în *Essays in Honour of Robert Carson and Kenneth Jenkins*, London, 1993, p. 145 sqq.
- Canarache 1950 V. Canarache, *Monetele sciřilor din Dobrogea*, în *SCIV* I 1950, p. 213 sqq.
- Conole-Milns 1983 P. C. Conole, R. D. Milns, *Neronian Frontier Policy in the Balkans: The Career of Ti. Plautius Silvanus*, în *Historia* XXXII, 1983, p. 183 sqq.
- Dio Cassius Dio Cassius, *Istoria romană*, București, 1985.
- Dio Chrysostomos Dio Chrysostomos, *Orationes*, vol. I—II, Leipzig 1916—1919
- Dračjuk 1970 V. S. Dračjuk, *Ob issledovanii tamgoobraznih znakov severopontijskoj periferii antičnogo mira*, în *Dacia N.S.*, XIV, 1970, p. 139 sqq.
- Dračjuk 1975 V. S. Dračjuk, *Sistemi znakov Severnogo Pričernomorja*, Kiev 1975
- Dvorničenko—Fedorov—Davidov V. V. Dvorničenko, G. A. Fedorov-Davidov, *Sarmatskoe pogrebenie skeptuha I v.n.e. us. Kosica Astrahanskoi oblasti*, în *VDI* 3, 1993, p. 141 sqq.
- 1993 Eusebius, *Scieri*, București 1991
- Eusebius Eusebius, *Epitomae*, în *Izvoare privind Istoria României*, vol. I, București 1964
- Florus Florus, *Epitomae*, în *Izvoare privind Istoria României*, vol. I, București 1964

- Gaidukevič 1956 V. F. Gaidukevič, *Istoria anticnih gorodov Severnogo Pričernomorja*, in AGSP, Moskva—Leningrad, 1956, p. 23 sqq.
- Germania Tacitus, *Opere*, I, București 1958
- Gostar—Lica 1984 N. Gostar, V. Lica, *Societatea geto-dacică de la Burebista la Decebal*, Iași 1984
- Grakov-Vinogradov 1970 B. N. Grakov, J. G. Vinogradov, *Novie nadpisi iz Hersoneses Tavričeskogo*, in VDI 3, 1970, p. 127 sqq.
- Grosu 1990 V. Grosu, *Hronologija pamjatnikov sarmatskoj kul'turi Dnestrovsko-Prutoskogom mejdurečia*, Chișinău 1990
- Grosu 1995 V. Grosu, *Sarmatii în spațiul geto-dacic răsăritean*, in ArhMold XVIII, 1995, p. 133 sqq.
- Guguev 1992 V. K. Guguev, *Kobjakovskii kurgan (k voprosu o vostočniih vlijanijah na kul'turu sarmatov I v.n.e. — nacala II v.n.e.)*, in VDI 4, 1992, p. 116 sqq.
- I.O.S.P.E. 1^a V. V. Latyšev, *Inscriptiones antiquae orae Septentrionalis Ponti Euxini*
- Josephus Josephus Flavius, *Histoire ancienne des Juifs à la guerre des Juifs contre les Romains*, Paris, 1982
- Istoria Augusta Istoria Augusta, București 1971
- Istorii Tacitus, *Opere*, II, București 1963
- Jailenko 1987 V. P. Jailenko, *Materiali k korpusu lapidarnih nadpisei Ol'vii*, in IEIDAKASP, Moskva, 1987, p. 4 sqq.
- Jațenko 1993 S. A. Jațenko, *Alanskaja problema i țentral'noaziatskie elementy v kul'ture kočevnikov Sarmatii rubeja I—II v.n.e.*, in PAV, 1993
- Jdanovskii 1969 A. M. Jdanovskii, *Novie danče ob etničeskoj prinadležnosti kurganov Zolotogo kladbışčja*, in AVEISK, Groznii, 1969, p. 38 sqq.
- Kadeev 1981 V. I. Kadeev, *Hersones Tavričeskii v pervie veka n.e.*, Harkov 1981
- Kariškovskii 1971 P. I. Carișkovskii, *Sribni monetni pislajagetskoi Ol'vii*, in Arheologija, Kiev 4, 1971, p. 79 sqq.
- Kariškovskii 1962 P. O. Carișkovskii, *Z istorii greko-skifskih vidnosin*, in AP URSS, 11, 1962
- Kariškovskii 1982 P. O. Carișkovskii, *O monetah țarja Farzoia*, in APSZP, Kiev, 1982, p. 66 sqq.
- Kariškovskii 1982a P. O. Carișkovskii, *Ol'vija i Rim v I v.n.e.*, in PRSVSP, Kiev, 1982, p. 6 sqq.
- Karișkovschii-Kleiman 1985 P. O. Carișkovskii, I. B. Kleiman, *Drevnii gorod Tira*, Kiev 1985
- Karișkovskii 1988 P. O. Carișkovskii, *Moneti Ol'vii*, Kiev 1988
- Klose 1934 J. Klose, *Roms Klientel—Randstaaten am Rhein und an der Donau. Beiträge zu der Geschichte und rechtlichen Stellung im 1 und 2 Jahrhundert n. Ch.*, Breslau 1934
- Kovpanenko 1986 T. T. Kovpanenko, *Sarmatskoe pogrebenie I v.n.e. na južnoam Buge*, Kiev, 1986
- Kozub 1977 J. I. Kozub, *Stekljanih riton iz Ol'vii*, in IKAM, Moskva, 1977, p. 69 sqq.
- Krapivina 1988 V. V. Krapivina, *Do političnoi istorii Ol'vii seredini I st. do.n.e.*, in Arheologija, Kiev, 63, 1988, p. 12 sqq.
- Krapivina 1993 V. V. Krapivina, *Ol'vija. Material'naja kul'tura I—IV vv.n.e.*, Kiev 1993
- Lucanus Lucanus, *La guerre civile (La Pharsale)*, Paris 1929
- Latyšev 1887 V. V. Latyšev, *Issledovanija ob istorii i gosudarstvennom stroe goroda Ol'vii*, Sankt-Petersburg 1887
- Latyšev 1949 V. V. Latyšev, *Izvestija drevnih pisatelei o Skifii Kavkaze*, in VDI 1, 1949
- Leschhorn 1993 W. Leschhorn, *Antike Ären*, Stuttgart 1993
- Lica 1989 V. Lica, *Die dakischen Geiseln im Römischen Reich*, in StCI XXVI, 1989, p. 35 sqq.
- Lica 1996 V. Lica, *Relațiile imperiului cu dacii în timpul flavienilor*, in EphNap VI, 1996, p. 113—134.

- Lica mss. V. Lica, *Rome and Dacia. The Political and Juridical Relations up to the Conquest*
- Licordari 1982 A. Licordari, *Ascesa al senato e rapporti con i territori d'origine. Italia i regio I (Latium)*, in *Tituli*, 1982, 5, p. 47 sqq.
- Lukjaško 1984 S. I. Lukjaško, *O karavanoj trgovole aorsov*, in *DESSV*, Moskva, 1984, p. 161 sqq.
- Močsy 1974 A. Močsy, *Pannonia and Upper Moesia*, London—Boston 1974
- Opreanu 1994 C. Opreanu, *Neamurile barbare de la frontierele Daciei romane și relațiile lor politico-diplomatice cu Imperiul*, in *EphNap* IV, 1994, p. 193 sqq.
- Pârvan 1926 V. Pârvan, *Getica. O protoistorie a Daciei*, București 1926
- Patsch 1932 C. Patsch, *Beiträge vor Völkerkunde von Südosteuropa V/1*, Viena 1932.
- Petolescu 1995 C. C. Petolescu, *Scurtă istorie a Daciei romane*, București 1995.
- Pippidi 1967 D. M. Pippidi, *Tiberius Plautius Aelianus și frontiera Dunării de Jos în sec. I e.n.*, in *Contribuții la istoria veche a României*, București 1967, p. 287 sqq.
- Pliny Pliny the Elder, *Histoire naturelle*, in *Les Belles Lettres*, Paris 1947—1985.
- Ptolemy Ptolemy, *Indreptar geografic*, in *Izvoare privind Istoria României*, vol. I, București, 1964 = V. V. Latyšev, *Izvestija drevnih pisatelei o Skifii i Kavkaze*, in *VDI* 2, 1949, v. 839 sqq.
- Ponticele Ovidiu, *Ponticele* Bucuresti, 1972
- Puzdrovskii 1992 O. E. Puzdrovskii, *Krimska Skifija v konce II st.do.n.e. persei polovini III st.n.e.*, in *Arheologija Kiev* 2, 1992, p. 125 sqq.
- Raev 1985 B. Raev, *Knjajeskae pogrebenie sarmatskogo vremeni u g. Novočerkasska*, in *Arheologičeskie Pamjatniki Evropejskoi časti RSFSR*, Moskva, 1985, p. 126 sqq.
- Raevskii 1973 D. S. Raevskii, *K istorii greko-skifskih otnošenii II v.do.n.e.—II v.n.e.*, in *VDI* 2, 1973, p. 110 sqq.
- Rusjaeva 1989 A. S. Rusjaeva, *Da istorii vzaemoneidnasin Ol'vii z sarmatami*, in *PIAD URSS*, Odesa, 1989, p. 192 sqq.
- Rusjaeva 1995 A. S. Rusjaeva, *Ol'viisko sarmatski odnosini u drugo polovini I st.n.e.*, in *Arheologija Kiev* 4, 1995, p. 24 sqq.
- Rostovčev 1915 M. I. Rostovčev, *Voennaja okupačija Ol'vii rimljanami*, in *IAK* 58, 1915, p. 11 sqq.
- Rostovčev 1918 M. I. Rostovčev, *Ellinstvo i iranstvo na iuge Rossii*, Petrograd 1918
- Saprákin 1985 S. I. Saprákin, *Ol'vija i Bospor v I v.n.e.*, in *Problemi issledovanija Ol'vii*, Parutino, 1985, p. 72 sqq.
- Sarnowski 1988 T. Sarnowski, *Wojsko rzymske w Mezji Dolnej i na Polnocnym wybrzeżu morza*, Czarnego—Warsawa 1988
- Seneca Seneca, *Thyeste in Izvoare privind Istoria României*, vol. I, București 1964
- Simonenko—Lobai, 1991 A. V. Simonenko, B. I. Lobai, *Sarmati Severo-Zapodnozo Pričernomorja v I v.n.e.*, Kiev 1991
- Simonenko 1992 A. V. Simonenko, *Farzoi i Inismei — Aorsi ili Alani*, in *VDI* 3, 1992, p. 148 sqq.
- Solomonik 1959 E. I. Solomonik, *Sarmatskie znaki Severnoko Pričernomorja*, Kiev 1959
- Stein 1940 A. Stein, *Die Legaten von Moesia*, Budapest, 1940
- Strabon Strabon, *Geografia*, București 1971—1974
- Strobel 1989 K. Strobel, *Die Donaukriege Domitians*, Bonn 1989
- Suceveanu 1977 Al. Suceveanu, *Viața economică în Dobrogea română, secole I—III e.n.*, București 1977

- Ščukin 1982 M. B. Ščukin, *Tarstvo Farzoja. Epizod iz istorii Severnogo Pričernomorja*, in *SGE* 47, 1982, p. 35 sqq.
- Ščukin 1989 M. B. Ščukin, *Sarmati na zemljah k zapodu ot Dnepra i nekotore sobitija I v. v šental'noi i vostočnoj Evrope*, in *SA* 1, 1989
- Ščukin 1989a M. B. Ščukin, *Na zapadnih graničah Sarmatii*, in *KESAM*, Novočerkassk, 1989, p. 31 sqq.
- Šelov 1961 D. B. Šelov, *Nekropoli Tanaisa*, in *MIA* 98, 1961.
- Šelov 1975 D. B. Šelov, *Severnoe Pričernomorie 2000 let nazad*, Moskva 1975
- Sidorenko 1988 V. A. Sidorenko, *Fragment dekreta rannerimskogo vremena iz raskopok pod Mangupom*, in *Problemi antičnoj kul'turi: Tezisi dokladov krámskoi naučnoj konferenčii 1*, Simferopol, 1988, p. 86 sqq.
- Šilov 1959 V. D. Šilov, *Kalinovskii kurganii mogilnik*, in *MIA* 60, 1959, p. 206 sqq.
- Šilov 1983 V. D. Šilov, *Aorsii (istoriko arheologičeskii očerki)*, in *IKS*, Saratov, 1983, p. 43 sqq.
- Skripfkin 1982 A. S. Skripfkin, *Aziatskaja Sarmatija vo II—IV vv.n.e.*, in *SA*, 2, 1982, p. 47 sqq.
- Šmal'ko 1990 A. V. Šmal'ko, *Vostočnii pohod Nerona*, in *AMA* Moskva 8, 1990, p. 84 sqq.
- Treister 1994 M. J. Treister, *Sarmatskaja škola hudožestvenoi toreutiki (K otkritiju serviza iz Kosiki)*, in *VDI* 1, 1994, p. 172 sqq.
- Tristele Ovidiu, *Tristele*, București 1972
- Vainberg-B. I. Vainberg, E. A. Novgorodova, *Zametki o znakaoh i tamgah Mongolii*, in *IKNSA*, Moskva, 1976, p. 67 sqq.
- Novgorodova 1976 V. B. Vinogradov, *Siraskii sojuz plemen na Severnom Kavkaze*, in *SA* 1, 1965, p. 108 sqq.
- Vinogradov 1965 J. Vinogradov, *Epigrafičeskije otkritia poslednih let v Ol'vii*, in *Novešie otkritija sovetских arheologov* 2, 1975, p. 89 sqq.
- Vinogradov 1975 J. G. Vinogradov, *Političeskaja istorija Ol'viiskogo polisa VII—I vv.do.n.e.: Istorico-epigrafičeskije issledovanija*, Moskva 1989
- Vinogradov 1989 J. G. Vinogradov, *Ol'vija i Rim*, in *Vostočnaja Evropa v drevnosti i srednevekovie*, Moskva, 1990, p. 27 sqq.
- Vinogradov 1990 J. G. Vinogradov, *Očerki voennopolitičeskoi istorii sarmatov v I v.n.e.*, in *VDI* 2, 1994, p. 151 sqq.
- Vinogradov 1994 T. N. Visotskaja, *Neapol-stolița gosudorstva pozdnei skifov*, Kiev 1979
- Visotskaia 1979 M. I. Vjazmitina, *Zolotolalkovskii mogilnic*, Kiev 1972.
- Vjazmitina 1972 A. Vogel-Weidemann, *Die Statthalter von Afrika und Asia in den Jahren 14—68 n. Chr.*, Bonn 1982
- Vogel-Weidemann 1982 T. Zawadski, *La legation de Ti. Plautius Silvanus Aelianus en Mésie et la Politique frumentaire de Neron*, in *Parola del Passato* 30, 1975, p. sqq.
- Zawadski 1975 V. M. Zubar, *Nekropoli Hersoneses tavrčeskogo I—IV vv.n.e.*, Kiev 1982
- Zubar 1982 V. M. Zubar, *Pro pohod Plavtija Siřvana v Krim*, in *Arheologija* Kiev 63, 1988, p. 195 sqq.
- Zubar 1988 V. M. Zubar, T. I. Kostromičeva, *Novii aureus iz okrestnoastei Hersoneses*, in *KSIA* 197, 1990, p. 83 sqq.
- Zubar—Kostromičeva, 1990 V. M. Zubar, *Hersones Tavričeskii i Rimskaja Imperia*, Kiev 1994
- Zubar 1994

ABKÜRZUNGEN
ABBREVIATIONS
PRESCURTARI BIBLIOGRAFICE

AAASH	Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae, Budapest
Acta AntArch	Acta Antiqua et Archaeologica. Universitas Attila József, Szeged
ActaDebr	Acta Classica Universitatis Scientiarum Debrecenensis, Debrecen
ActaMN	Acta Musei Napocensis, Cluj-Napoca
ActaMP	Acta Musei Porolissensis, Zalău
AGSP	Anticniie goroda Severnogo Pricernomoria, Moskva
AIM	Arheologiceskie issledovanija Moldavii, Chişinău
AIU	Arheologiceskie issledovanija Ukraini, Kiev
Aluta	Aluta. Muzeul Judeţean Sf. Gheorghe
AMA	Anticnii mir i arheologija, Moskva
Anale Univ. Iaşi	Analele Ştiinţifice ale Universităţii „Al. I. Cuza” din Iaşi, Iaşi
AnB	Analele Banatului. Muzeul Banatului, Timişoara
AnMuz Suceava	Anuarul Muzeului de Istorie Suceava, Suceava
ANRW	Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt, Tübingen
Anthaeus	Anthaeus. Communicationes ex Instituto Archaeologico Academiae Scientiarum Hungaricae, Budapest
Anthung	Antiquitas Hungarica, Pázmány Péter érem és régészeti Intézet, Budapest
APSZP	Arheologiceskie pamjatniki Severno-Zapadnogo Pricernomoria, Kiev
Apulum	Apulum. Muzeul Regional Alba Iulia, Alba Iulia
AP URSR	Arheologiceskie pamjatniki URSR, Kiev
ATVM	Anticnaia Ţivilizaŷiia i Varvaskii mir, Novocerassk
AVEISK	Arheologia i voprosi etniceskoi istorii Severnogo Kavkaza, Groznii
ArchErt	Archeologiai Értesítő, Budapest
ArchBalt	Archaeologia Baltica. Symposium primum archaeologorum balticorum, Lorz
Arch Hung	Archaeologia Hungarica. Dissertationes archaeologicae Musei Nationalis Hungarici . . . , Budapest

ArchRozh; AR	Archeologicke Rozhledy, Praha
ArhKiev	Arheologija, Kiev
ArhMold	Arheologia Moldovei. Institutul de Istorie și Arheologie „A. D. Xenopol”, Iași
ArhPam	Arheologichni Pamjatki URSS, Kiev
ASUI	Analele Științifice ale Universității Iași
Banatica	Banatica Muzeul Județean de Istorie Reșița, Reșița
BAR IS / ES / SS	British Archaeological Reports. International Series / English Series / Supplementars Series
BerRGK; BRGK	Bericht der Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, Frankfurt am Main
Britannia	Britannia. A journal of Romano-British and Kindred studies. Society for promotion of Roman studies, London
CAH	Cambridge Ancient History
Carpica	Carpica. Muzeul de istorie și artă, Bacău
CercArh	Cercetări Arheologice. Biblioteca muzeologica. Muzeul Național de istorie al RSR, București
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin
Crisia	Crisia. Culegere de materiale și studii. Muzeul Țării Crișurilor, Oradea
DA	Ch. Daremberg — Edm. Saglio, Dictionaire des antiquités grecques et latines, Paris
Dacia; Dacia NS	Dacia. Recherches et découvertes archéologiques en Roumanie, I, 1924 — XII, 1948; Nouvelle Serie. Revue d'archéologie et d'histoire ancienne, București
DESSV	Drevnosti Evrazii stepei i anticnii mir, Novocercassk
DSF	Drevnosti Srednego Podneprovija, Kiev
EphNap	Ephemeris Napocensis. Institutul de Arheologie și Istoria Artei, Cluj-Napoca
FHDR	Fontes Historiae Daco-Romanae, București
Figlina	Figlina — Documents du laboratoire de céramologie de Lyon, Lyon
FolArch	Folia Archaeologica. Acta Universitatis Lodzensis, Lodz
Germania	Germania. Korrespondenzblatt der RGK des DAI, Frankfurt am Main
Hierasus	Hierasus. Muzeul Județean din Botoșani, Botoșani
Historia	Historia. Zeitschrift für alte Geschichte, Leipzig
IAK	Izvestiia archeologiceskoi Kommissii, Kiev
IEIDAKASP	Issledovaniia po epigrafike i iazikam drevnii Anatolii, Kipra i anticnogo Severnogo Pricernomoria, Moskva 1982
IKAM	Istoriia i kultiura antičnogo mira, Moskva
IKS	Istoria i kultura sarmatov, Saratov

IKNSA	Istoria i Kultura narodov Srednei Azii, Moskva
ILS	Inscriptiones Latinae selectae, Berlin
IOSPE	Inscriptiones Antiquae Orae Septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae, Petropolis
JahrbREZM	Jahrbuch des Römisch Germanisch Zentralmuseums Mainz
JBLM	Jahrbuch des Bukowiner Landesmuseums, Czernowitz
JMNP	Jurnal Ministerstva Narodnogo Prosvescenia, Moskva
JRS	The Journal of Roman Studies, London
KEESAM	Kocenviki evraziskii stepi i anticnii mir, Novocercask
Közlemények	Közlemények az Erdélyi Nemzeti Múzeum Erem és Régiségtárából, Kolozsvár (Cluj-Napoca)
KS; KSIA	Kratkie Soobszcenia Instituta Arheologii, Moskva
KSIMK	Kratkie Sobszceniye Insittuta Istorii Materialnoy Kultury AN. SSSR, Moskva
Lucr Șt. Oradea	Lucrări Științifice. Istorie, Științe Sociale, Geografie, Pedagogie. Institutul Pedagogic Oradea, Oradea
Materiale	Materiale și Cercetări arheologice, I—IX, București
MCA	Materiale și cercetări arheologice. Culegere de rapoarte la sesiunile anuale de rapoarte de săpături
MDAPV	Materiali i doslidzenija z arheologii Prykarpattya i Volyni, Kiev
MFME	A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve, Szeged
MIA	Materiali i issledovanja po arheologii, Moskva
Musaica	Musaica. Sbornik Filosofickej Fakulty University Komenského, Bratislava
NE	Numizmatika i epigrafika, Moskva
NOSA	Noveisie otkritia sovietskih arheologov, Kiev
NSIA ANSSR	Numizmatičeskij Sbornik, Moskva
NyJAME	A Nyiregyházi Jóna András Múzeum Évkönyve, Nyiregyháza
PAP	Problemi arheologii Podneprovija, Kiev
PAV	Petersburskii arheologičeskii Vestnik, Sankt Petersburg
PIAG	Problemi issledovanija anticnih gorodov, Moskva
POIPAD	Problemi ohrani issledovanija pamjatnikov arheologii v Donbase
PIADN URSR	Problemi istorii za arheologii da nogo naselenija Ukrainskoi RSR, Teizsi docladov, Odessa
Pontica	Pontica. Muzeul Național de Arheologie Constanța, Constanța
Potaiassa	Potaiassa. Studii și comunicări. Muzeul Orășenesc Turda
ProblMuz	Probleme de muzeografie, Cluj

PRSUSP	Pamjatniki Rimskogo i Srednevekovogo Vremeni v Severnom Pricernomorie, Kiev
RA	Rossiiskaia Arheologija, Moskva
RCRF Acta	Res Cretariae Romanae Fautorum Acta
PSSASP	Problemi Skifo-Sarmatskoi Arheologii Severnogo Pricernomoria
RE	Realencyklopädie der Klassischen Altertumswissenschaft, Stuttgart
RevIst	Revista Istorică, București
Rep.	Repertoriul monumentelor din județul Bihor, Oradea 1974
SA	Sovetskaia Arheologija, Moskva
Sabatier	I. Sabatier, Monnaies bizantines, Paris 1862
SAI	Svod Arheologičeskikh Istočnikov, Moskva
Sargeția	Sargețiu. Buletinul Muzeului Județean Hunedoara, Deva
SCIV(A)	Studii și Cercetări de Istorie veche (și Arheologie), București
SCN	Studii și cercetări numismatice, București
SCSCluj	Studii și Cercetări Științifice, Cluj
SGE	Sbornik Gosudarstvenogo Ermitaja, Leningrad
SJ	Saalburg Jahrbuch. Bericht des Saalburgmuseums, Bad Homburg
SlovArch	Slovenská Archeologia. Časopis SAV, Bratislava
StComC	Studii și Comunicări. Muzeul Județean de Etnografie și Istorie Locală, Caransebeș
StCom Maramureș	Studii și Comunicări. Muzeul Județean Maramureș Baia Mare
StComSatu Mare	Studii și Comunicări. Muzeul Județean de Istorie Satu Mare, Satu Mare
StComSibiu	Studii și Comunicări. Muzeul Brukenthal Sibiu, Sibiu
StudineZvesti	Studiné Zvesti Archeologičky ústav SAV, Nitra-Bratislava
SympThrac	Symposia Thracologica, București
Thraco-Dacica	Thraco-Dacica. Institutul de Tracologie București, București
Tibiscus	Tibiscus. Muzeul Banatului Timișoara, Timișoara
VDI	Vestnik Drevnei Istorii, Moskva
WA; Wiad Arch	Wiadomosci Archeologiczne, Warszawa
Ziridava	Ziridava. Studii și cercetări. Muzeul Județean Arad, Arad

Technische Abkürzungen

Perscurtări tehnice

MIAZ	Muzeul Județean de Istorie și Artă, Zalău
MNIT	Muzeul Național de Istorie a Transilvaniei, Cluj-Napoca
MNM	Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest
MȚC	Muzeul Țării Crișurilor, Oradea

Tiparul executat la Imprimeria „ARDEALUL” Cluj
sub comanda nr. 70239/97
